Hets du verstand/du thäts so nicht
Ist aber noch bey dir verstand
Laß fahren/Son/vnsinnigkeit/
Laß fahren auch das elend hart
Es werden dich empfangen schon
Du must von sinnen sein verwicht.
So mach dich auff zieh in dein Land.
Zu folgen mir sey bald bereit.
Frölich kehr dich zur widerfart
Kind/Freund/Landschafft/vñ Vnderthon.

Wilhelmus wird vom Teuffel geschlagen.

Diß vnnd dergleichen hat der Fürst der Teuffel/ dem H. Wilhelmo inn die ohren geraumbt vñ geraten: aber der Christlich Ritter hat sich der betrüglichen wort nit geachtet. Dañ ob er gleich vorhin durch das vngehewer schreyen ein wenig geschröckt/ so ist er doch auch durch die stärcke Gottes beschützet worden/ also daß er gar nichts darzu geantwortet hat. Dann weil sein hertz in Gott gestärckt gewest/ haben jn die schröcknüß nit köñen zaghafft machen/ auch dz schmeichlen nit verfüren künden. Weil dañ der Teufel gesehen/ daß er nichts an jm schaffen künnen/ durch seine kunst/ vñ jn vbel verdrossen/ dz seine trügnüssen so wenig gelten solten/ hat er sich offen gewalts wider jn gebraucht/ souil jm von Gott verhengt vnd zugelassen. Es schmertzet auch die andere Engeln des Satans/ daß sie vom Wilhelmo solten verspottet werden/ weil sie nit darumb zu jm komen wären/ daß sie sich von jm vmbtreiben wolten lassen/ sonder jn selbst vmbtreiben. Derhalben brechen sie jm die thür an seiner Cellen mit gewalt auff/ fallen zu jm hinein/ ziehen jn herauß/ schlagen jn vbel. Vnnd als sie alle seine glieder zerschlagen/ vnnd lang auff seinem rugken gehämert hetten/ ist die Gottlose Rott daruon zogen/ vnd hat jn halb lebendig gelassen.

S. Wilhelmus wird von der Junckfrawen Maria/ vnd andern Junckfrawen heimgesuchet.

Capit. XX

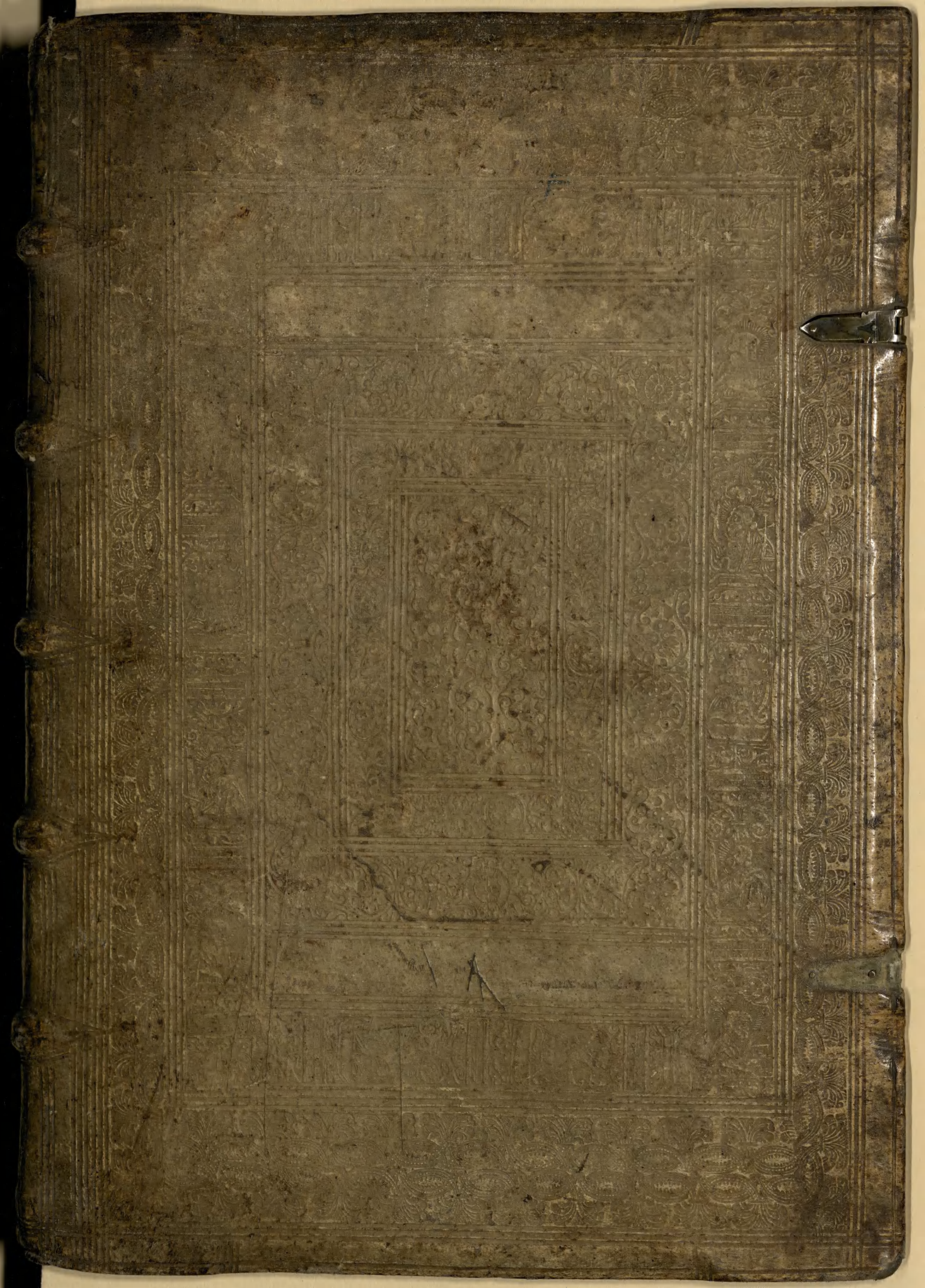
ALs nu die diener der boßheit/ vnd die in der finsternüß arbeiten/ daruon zogen vñ verschwunden/ hat jn der gnedig Gott vñ Vatter der barmhertzigkeit/ der seine Gottßförchtigen inn jrer anfechtung wol zu retten waiß/ in seiner anfechtungen getröstet: vnd nach der menig seines hertzlichen schmertzens/ seine Seele mit vilfeltigem trost erfrewet. Dañ als bald sind drey Junckfrawen zu jhm geschickt worden/ gantz schöner vnnd herrlicher gestalt/ die jm seine wunden mit der köstlichen salben/ wölche sie mitbracht hetten/ hailen solten. Vnder disen glantzet eine für den andern/ mit fürtreflicher schöner gestalt jres angesichts: dieselbe ermanet den Christlichen Ritter/ vnnd sprach jm gantz freundlich zu. Sie ist/ wie er selbst darnach anzeigt hat/ die Mutter Gottes/ die Fraw der Welt/ die Königin des Himels: nemlichen/ die Junckfraw Maria gewest. Vnd nit vnbillich ist die Frawe der Engeln von Himel herab zu dem gesand/ der auff Erden in Englischer reinigkeit geleuchtet hat: nit vnbillich/ sprich ich/ hat der Son Gottes sein leibliche Mutter gesand/ sein geistliche Mutter auff erden gesund zumachen. Wölcher thut den willen meines Vatters der im Himel ist/ spricht er/ der ist mein Bruder/ mein Schwester vnd Mutter. *Matth. 12* Dise Junckfrawen haben gantz behend ein groß fewr vmb jn her gemacht/ vnd seinen leib gütlich erwärmet vñ gesalbet. O des wunderbarlichen lieblichen öls. O der wunderbarlichen krafft diser Salberinnen. O der wunderbarlichen würckungen dises öls/ das so bald gesund gemacht hat. Inn aller eil haben sie jn zu voriger gesundheit wider bracht/ jn gegrüsset vnnd ermanet/ vnd sind als bald widerumb daruon zogen. Ein selige verwunderung/ die durch solcher Junckfrawen hand verbunden wirdt: ein seliger bruch/ der durch der Junckfrawen hand gestärcket wird: ein selige zerschmetterung/ wölche der Finger der Mutter Gottes gesalbet vnd verheilet hat. Fürwar/ heiliger Vatter/ du solts nun mehr deiner angst vnd schmertzens nicht gedencken/ wölche einer solchen Junckfrawen inner vnnd eusserer trost gelindert hat. Was sollen wir gedencken/ daß du für ein hertz gehabt hast/ da dein geruch mit vergiessung diser köstlichen salbung/ erfrischet/ da dein gehör mit der Junckfrawen ansprechen erfrewet/ dein Gesicht mit dem anblick so wunderbarlicher schöner gestalt erlüstiget/ deine empfindligkeit mit der Salben anstreichen erquicket ist? Nun mehr darffstu inn aller gefahr/ angst vnd not/ desto sicherer Mariam anrüffen/ jrer andächtiger gedencken/ sie freudiger grüssen/ vnd nimmermehr auß deinem hertzen/ noch von deinem mund

abweichen lassen. Vnd wir selbst auch deine diener/ weñ die Winde der anfechtungen wider vns auffstehen/ wenn die Wasserwällen der versuchungen wider vns schlagen/ wenn die Felsen der verfolgungen vns beängstigen/ haben nach dem Son allein dise zuflucht/ daß wir vnsere augen zu dem schoß jrer barmhertzigkeit auffrichten. Wir loben vnd frolocken andere jhre tugend: aber jhre barmhertzigkeit ist den elenden etwas lieblicher/ jhre barmhertzigkeit vmbfangen wir freundlicher/ gedencken jrer öffter/ vnd begeren jrer getröster. Wer kan jrer barmhertzigkeit länge/ breite/ höhe/ vnnd tieffe erkündigen? Sie ist alles worden/ hat sich in vberflüssiger lieben/ den weisen vnd vnweisen/ zu einer schüldigerin gemachet. Da sehen wir/ wie dises H. Wilhelmi kampff/ sieg/ vnnd tröstliche erquickunge/ sich nit ein wenig vergleichet mit des alten Vatters Anthonij fechtens. Er wolt aber diß lieblich Gesicht keinem menschen/ so lang er lebt/ offenbaren/ allein seinen Diener Petro außgenommen/ der folgender zeit Prior/ im Closter des Bergs Pruno/ worden ist/ vnd die Haußhaltung zu regieren sich beflissen hat/ wie jm auff dem Berg fürzeiget worden. Allein disem hat er solchs nit können verhalten/ der sonst zergengklicher ehr verachter war/ weil er selbst etwas gemercket/ als ein fleissiger auffwarter/ der vmb seines meisters geheime sachen wissens hat.

Wie er von seinen Brüdern beleidiget/ vnd seine Wirthinne vom Fieber gesund worden ist.

Capit. XXI.

DA nun endlich der böse Geist gesehen/ daß er durch sich selbst/ mit all seiner arglist/ weder heimlich noch offentlich etwz vermöcht/ den H. Mann zuuerfüren/ so hat er sich desselben durch andere vnderstanden. Dann ob er gleich allen/ die Gott dienen/ feind ist/ so brecht er doch vil grössern haß/ die er selbst nit fällen kan/ vñ andere darzu gebrauchen muß. Derhalben wendet er sich auff andere wege/ den H. Wilhelmum zubeleidigen. Es wiste der alt schlang/ dz geschriben steht: daß dem menschen nichts grössern schaden thun kan/ dann ein heimlicher feind/ der täglich in freundsgestalt vmb einen ist. Derhalbē gibt er des H. Mañs falschen Brüdern vnd Geselschafften ein/ daß sie jn mit neidigem hertzen/ schmälichen worten/ vnbillichen thaten one vnderlaß betrüben sollen: vnnd es ist auch also geschehen. Als er aber lange zeit der boßhafften verfolgungen gedultig erlitten/ hat er zuletzt jrer vntugend weichen wöllen/ ist von jnen zogen/ vnd widerumb in das Liuallier Gehöltz/ da er vorhin das Spital erbawet het/ ankomen. Aber da haben die Brüder dises orts mit nit weniger verfolgung an jn gesetzt/ dañ auch die andere/ ja vil mehr haben sie jn mit spott vñ schelten geschmähet. Die schmächwort der spötter Helisei sind auff jn gefallen/ dañ es war sein leben jren wercken gar vngleich. Weil er dañ dz tödlich gift so vilfeltigen neids zufliehē gedacht/ fahet er an hin vnd wider zudencken/ wo er mit seinem schwachen leib hinauß solt. Vñ sehend/ wie er selbst darnach pflegt zuerzelē/ gehelich fellt ein stime herab von Himel/ die jm befolhē/ auf den berg Petricium bey der Burianenser Castellion zugehn. Vñ er erhöbt sich als bald/ wiewol er schwachen leibs/ vñ gehorsame empfangnen befelch/ vñ kompt zuletzt an gemelts ort. Vnd da er etliche tag daselbst in der still gesessen/ sind etliche hirten daselbst hinkomen/ von vilen vmbligenden orten/ wie sie dañ im brauch hetten/ offt auff bestimbte täge daselbst zu weiden. Diser vnruhe möchte er/ als ein Einsidler/ die länge nicht leiden/ weicht dannen/ suchet jm allenthalben ein ort/ kompt zuletzt gen Castellion/ daselbst empfähet jn ein freundlicher Mañ/ vmb Gottes vñ des Herrn Christi willen/ gantz ehrlich/ beherbergt jne etlich vile täge in seinem hauß. Diß war ein fromer Mañ/ het ein ehrlichs Weib vñ Haußgesinde/ vñ an zeitlichen gütern ein zimliche narung. Beyde waren sie gerecht für Gottes angesicht/ wie von den Eltern des fürlauffers Christi gelesen wird/ *Luce 1* wandelten in allen gebotten Gottes one klag. Bey disen leuten/ hat Wilhelmus lange zeit gute vnderhaltung gehabt. Zu Herbstzeit/ sprach er einßmals vmb die neundte tags stund/ mit schwachem leib/ zu seiner Wirthinne: sihe/ von langem schmertzen meines leibs/ stetem fasten/ vnd der zeit hitzen/ verschmeltze ich gar dahin/ vnnd zerfalle/ vnd förchte mir/ daß ich nit durch mein aigne hinlessigkeit mich selbst versaume. Drumb bitte ich dich demütig-



Dionysius Hessler [illegible] emit ex [illegible]
[illegible] legati Perill. ac Generos.
D. Ladislai L.B. a Schrenckh A. 1703.



Die dem Heiligen aller Heiligen Christo Jesu / mit wort / werck vnd leiden / in der warheit nachgefolgt.

Des ersten Theils / der ander Monat / Nemlich: Hornung.

Durch F. Laurentium Surium, &c. Newlich zu Cöllen Lateinisch in Truck verfertiget. Jetzt aber dem Catholischen Christenthumb zu wolmeinungen / allen gläubigen zu nutz /

Durch

Ioan à Via, der H. Schrifft Doctorn / trewlich verteutschet.



Psalm. 150.
Lob singen Gott auff seinem Thron /
Mit Psalmen vnd Harpffen gethon.

Gedruckt in der Fürstlichen Statt München / bey Adam Berg.
Mit Römischer Keyserlichen Mayestät Freyheit nit nachzutrucken.
ANNO M. D. LXXIIII.



Dem Durchleuchtigisten/Hochgebornen Catholischen Fürsten vñ Herrn.H.Albrechten Pfaltz-
grauen bey Rhein/Hertzogen in Obern vnnd Nidern Bayrn/Zu ehren/der diß Werck Gott
vnd seinen Heiligen zu lob/Teutscher Nation zu wolmainung verteutschen lassen/An.1574.

Die marter des Heiligen Martirers vnd Bischoffs Ignatij/durch Simeonem Metaphrasten beschriben.



Ls Traianus Keyser das Römisch Reich regieret/ ist zu Antiochia ein Bischoff gewest/ mit dem namen vnnd werck Ignatius/Gottstrager. Dañ auff den Apostel Petrum/der auch vnd der erst Bischoff daselb gewest/ folgt Euodus: auff Euodum Ignatius/ ein eifferiger nachfolger seiner Tugent vnd gantzen wandels. Es wird gesagt/ das Christus vnser Seligmacher/als er noch auff erden wandlet/diesem Ignatio/der zeit noch ein jungs knäblein/ seine heiligiste hände auffgelegt/ vnd dem gegenwertigen gesagt habe: welcher sich selb nit demütiget wie diß knäblein/der wird ins Reich der Himmel nit eingehen: vnd welcher ein solches knäblein inn meinem namen auffnimbt/der nimbt mich auff: mit welch[illegible] worten der Herr anzaiget/was Ignatius mit der zeit für ein Mann werden/ vnd für [illegible] Apostolische Lehr füren würde. Es ist dieser fürtreflich H. Ignatius gleich mit dem Policarpo Bischoff zu Smyrnen/ des H. Euangelisten Johannis discipel gewest: bey dem er in aller Tugend gelebt/insondern wie einem könfftigen geistlichen Mann gebüret: wird darnach mit aller Apostel bewilligung vnd begeren/ Priester gewihen: zu letzt auch Bischoff zu Antiochia. Als er aber in dieser Kirchen regierungen das wort der gnaden mit grossem schweiß vnnd arbeit geseet/ ein Apostolischen eyffer inn der Lehr vnd gantzen Bischoflichem ampt erzeiget/ ein volkomner außspender vnd diener der gehaimnüssen Gottes: da wird er zu letzt auch ein Martyr/ wird den Wilden thieren vmb Christi willen fürgeworffen: wie die Histori mit sich bringen wird.

1. tag Hornung.

Matt. 18.

Ignatius Johañis discipel/ Bischoff zu Antiochia.

Traianus Römischer Keyser/wolt an dem Sieg kein genügen haben/ daß er Scythen (Romanier) vnder sein Reich bracht het: wolt sein glück ferrer versuchen/vnd das Römisch Reich noch mehr erweitern: Drumb ers für nützlich angesehen/wider die Christen/ ja wider die Gottseligkeit ein krieg anzufangen. Dann mit vorigen kriegen het er allein dem gemeinen nutz gedienet/ aber mit diesem wider die Christen wolt er auch den Göttern ein ehr anthun/ vnd dieselben dadurch bewögen/ daß sie ferrer ein beystand wider seine feind thun solten. Drumb erregt er ein schwäre verfolgung wider der Christen glauben/ läst befehl durch alle Lande außgehen in seinem Reich: es solten alle Christen/ wie er/ abgöttisch werden: oder da sie verharren wolten vnd Christen bleiben/ solten sie auff allerley weyse vnd auffs grewlichst gemartert vnd vmbracht werden. Eben zurselben zeit war Traianus zu Antiochia/ wolt dannen wider die Persier zu feld außziehen. Es wird Ignatius dargeben bey dem Keyser/als der Christlichen Religion selbst verwandt/ vnd andern vrsach gebe/ daß sie Christum als Gott ehrten: So doch Christus selb durch Pilatum zum Creutz vnnd todt verurtheilet/ wie die Histori anzeigt: ja er gebiete keuschheit vnd Junckfrawschafft zu halten/ reichthumb vnd wollust/ vnnd was diesem leben sanfft thut/zuuerachten: vñ daran am aller maisten gelegen/daß man nit dencken sol/ das Götter sein/auch nichts vmb die Keyser geben soll.

Traianus verfolgt die Christē.

Traiani Gesatz.

Als Traianus diß gehöret/ läst er den heiligen Mann als bald fürbescheiden/vnd fraget jn in gantzem gesessnen Rath: bistu der Gottstrager/dauon man sagt? der du vnser befehl verachtest/ gantz Antiochiam verkerest/ alle Menschen zu Christo fürest/ den du predigest/ vnnd wilt auch den Göttern jre namen nit günnen? Der Ignatius antwortet: Ich bins. Vnd was wil das wörtlein/sprach der Keyser/Gottsträger? Ignatius antwortet: Gottsträger ist/der Christum in der Seelen trägt. Der Keyser fragt: Trägst dann du Christum in dir selb? Gewißlich sprach Ignatius. Dann es stehet geschriben: Ich werde in jhnen wonen vnd wandlen. Was thun wir dann/ sprach der Keyser/gedencken wir nit auch stätigklichen der Götter/ vnd tragen sie im hertzen: bewögen sie/ daß sie im kriege wider vnsere feind vns beystehen/vnnd thun in allem/was wir begeren? Ignatius antwortet: Ach leyder/du nennest der Heyden bildnüssen Götter. Es ist aber nur ein wa-

Traianus vñ Ignatius halten gespräch.

1. Cor. 6.

rer Gott/der Himel vnd erde/ vnd das Meer/ vnd alles was darinnen ist/erschaffen hat. Es ist nur ein Christus JESVS/Gottes ein geborner Son/dessen Reich kein ende hat. wenn du diesen kennest/O Keyser/ so wäre deine hocheit/ deine Kron vnd Königklicher Stul bestendiger vnd fester.

S. Ignatij Bestendigkeit.

DEr Keyser sprach: wir wöllen dauon ablassen. Aber du Ignati/ wenn du meiner maacht ein angenämes werck thun wolts/vnd hinfüran in die zahl meiner geliebten dich einzehlen lassen: so nimme ein andern willen für dich: vnnd opffere mit vns den Göttern: so wil ich dich als bald (diese hörens alle vnd sollens wissen) des höchsten Jupiters Bischoffen machen. Vnd wil dich einen Vatter des Senats vnd Keyserlichen Rats nennen. Der H. Ignatius: daß man gnaden erzeiget/O Keyser/ stehet allen Menschen wol an/ insondern aber den Keysern: drumb das diese mehrers vermögen vnnd können: aber es muß beyderseits/der gnad erzeigt/vnd dem sie erzeigt wird/nützlich vnd zuträglich sein: Weñ aber ein nachteil darauß erfolgē solt/ vñ beuorabe der seelen ein hellisch fewr damit anzündet solt werden/ist nit der allein/der gnad erzeigt/sonder dem sie erzeigt wirdet/ bayde arm vnd elend. Es ist wol ein statliche vñ reiche verheissunge/die du thust/Keyser: aber was solts mir nützen/daß du mich zu des höchsten Jupiters Bischoffen machest/oder daß ich ein Vatter des Senats sol genent werden: weil ich ein Priester Christi bin/ vnnd opffern jhm täglich das lobopffer/ ja ich eyle darzu/daß ich mich selb gantz vnd gar auffopffern möge/dz ich eingepflantzet werde/in die gleichnüß seines todts? Der Keyser sprach: Vnd welchem eylestu dich selb zuopffern/ dem/ den Pontius Pilatus hat Creutzigen lassen? Ja eben demselben/sprach Ignatius/der die sünde gecreutziget/vnd den anfänger derselben den Teuffel geschlagen/vñ allen seinen gewalt durchs Creutz auffgehebt. Der Keyser sprach: Mich düncket/O Ignati/du seist nit bey verstande. Sunst wärest du nit so gar durch der Christen schrifft betrogen: sonder erkennest/wie vil daran gelegen/ daß man den Keyserlichen Gesatzen gehorsame/ vnnd den Göttern neben allen Menschen jhre Opffer verrichte. Da gebrauchet sich der H. Ignatius noch grösserer freyheit in seinem reden: Vnd wenn du mich gleich durch die wilden thier verzeren würdest/ sprach er/ wenn du mich zum Creutz verurtheilen/ja wenn du mich mit fewr vnd Schwerd(das in deinem gewalt stehet) vmbringen würdest/so werde ich doch nimmermehr den Teuffeln opffern: Dann ich förchte den todt nit/ begere auch nichts gegenwürtigs/was jhr mir geben kündet: sonder ich begere allein das zukönfftigs/vnd alles zuthun vnnd zuleiden/daß ich zu Christo kommen möge/der für mich gestorben ist.

Heb. 2.

S. Ignatius lehret vō der menschwerdung Christi.

DA wolt der Senat den heiligen Mann auch der vnwissenheit straffen: Wie? sprechen sie/sagstu auch das Gott gestorben? wie kan einer andern nütz sein/der selb gestorben/ vnd eines schändtlichen todtes gestorben ist? Aber die Götter sind vnsterblich/ vnd werden von vns auch vnsterblich bekendt. Weil aber der heilig Ignatius hierauß vrsachen geschöpft/ jre Götter zuuerspotten/vnd jnen die thür zu öffnen/das gehaimnuß angenomner Menschlicher natur zuerkennen/vnd zum Glauben an Christum zuführen: sprach er also: Mein Herr vnd Gott JESVS Christus/ ist anfäncklich vmb vnsern vnnd vnsers hails willen Mensch worden: hat das Creutz/ vñ den todt/ vnd begräbnüß gern auff sich genommen. Er ist aber am dritten tage widerumb von todten aufferstanden/nach dem er des feinds gewalt nider gerissen: vnd ist gen Himmel gefahren/ dannen er kommen war: vnd heist vns gleich auch vom fall der sünden auffstehen/ füret vns wider ins Paradeiß/ darauß wir ins elend verstossen waren: hat vns grösser güter geben/ weder wir vor gehabt. Das aber ein einiger auß allen denen die jhr Götter nennen dergleichen nit thun kan/ wird niemand sagen dürffen. Dann weil dieselben schädliche leut vnd vbelthäter gewest/ vil zu gemeinem menschlichen lebens vnd stands verderben angericht: vnd den vnuerständigen einen schein vnd eusserlichs ansehens gemacht/ als wären sie Götter: hat man doch darnach den deckel vom Hafen than/vnd den betrug gesehen/hat sie funden/wie sie in der warheit gewest/als die schändlich gestorben/vnd dem ewigen todt verfallen sind/drumb daß sie so vile verderbt haben. Jupiter der ewer fürnembster vnd grössist Gott ist/ ligt in Creta begraben: Aesculapius ist mit dem blitz geschlagen. Veneris grab wird zu Papho zaigt/Hercules ist im fewer vmbkommen. Dann weil sie solche leuth gewest/ vnnd noch schändlicher/ist jhnen worden/was sie verdienet.

Als

S. Ignatius wird eingelegt vñ verurtheylet.

ALs Ignatius diß geredt/förchtet der Keyser sampt dem Senat/solt der heilig länger reden/es möcht den Haidnischen Tempels sachen ein abbruch dadurch geschehen/also das man jhrer abgöttereyen eintweder nit mehr glauben würde/oder gar verspotten: ja die wolcken des irrthumñ möcht verschwinden/die finsternüß zergehen/vñ die wahre Christliche Religion auffwachsen: Derhalben läst er jn in die eysen einschliessen/vñ in ein wolversicherte Custodi einlegen: Vnd trachtet die gantze nacht/wie er sich an jm rechnen möcht/nach seinen verdiensten/vñ mit wz todt er jn von disem leben wolt hinrichten lassen. der beschluß aller gedanckẽ war/man solt jn den wildẽ Thieren fürwerffen. Dañ diser todt hielt der Keyser für den schwäresten: Vñ als er des andern tags sein bedencken dem Senat fürgehalten/haben sie auch seine meynung gelobet: doch war jhr gutachten/das es nit zu Antiochia geschehen solt/damit Ignatius nit desto herrlicher oder beliebter bey dẽ Bürgern dadurch gemacht würde/dz er also bestendig in der marter võ diser welt verschiedẽ. Man muß jn gen Rom gefäncklich füren/sprachen sie/vñ daselb den wilden Thieren fürwerffen. Dañ also wird er auff der langwirigen reiß desto schwärlicher gestrafft: vñ weñ die Römer nit wissen/wer er ist/so wird man gedencken/er sey seiner vbelthat halben hingerichtet: da wird man seiner im wenigstẽ nit gedencken. Diß gefelt dem Keyser: dz endvrtheil wird als bald vber jn auß gesprochen: vñ er läst jn abermal auß der Custodi auffüren vñ fürstellen/wolt zum beschluß noch einmal mit jm versuchen. Vñ anfäncklich sprach er jme gantz gnädigist zu/mit vilfältigen verheissungen: volgend schröcket er jhn mit troworten. Weil er dañ zu letzt gesehen/daß er weder mit verheissen noch trowen etwas an jm seines gefallens erhalten möcht/vnd keine hoffnung het jn zuuerkeren/läst er ins werck bringen/was vor beschlossen: der H. Mañ wird mit noch grössern ketten beschwäret: wird einer kriegsrotten vberliefert/vñ gen Rom geschickt: mit dẽ befehl/weñ die Bürger etwañ ein Festtage halten/dz sie alle zusam̃en kom̃en/da sol man jn den wildẽ thierẽ fürwerffen/zum gemeinen freudenspil vnd kurtzweil: Nemlich/er solt/wie Paulus spricht: ein Schauspil werden/der Welt/den Engeln vnd menschen.

1. Cor. 4.

Ignatius zeucht auf Rom gefäncklich.

WEil dañ der H. Martyr sein letzt vrtheil empfangẽ/vñ Gott dẽ allmechtigen mit lautschreyẽ/wie billich/lob vñ danck gesagt: darnach legt er jm selb die bandẽ mit grosser freud vñ lust an. Darnach zeucht der Keyser zur Statt auß mit seinẽ kriegßheer wider die Persier: aber der H. Ignatius/da er der Kirchen zu erst alles guts gewünschet/vñ seine härden dẽ Herrn weinend befolhen het/volgt den kriegßleuten gefäncklich nacher. Als er darnach gẽ Seleuciã one weinẽ/one einige trawrige gebärdẽ zu fuß frölich ankom̃en/wird er zu Schiff auffgesetzt/vnd kompt mit seinen Kriegßleuten gen Smyrnen: daselb grüsset er Policarpum den Apostolischen Mañ/von dẽ wir oben gesagt/dz er Bischoff daselb/vnd Ignatij mitdiscipel gewest sey: Disen spricht er an/frewet sich/vñ frolocket in den banden. Vñ was grösserer ehren möcht jm begegnen/dañ dz er für den Herrn leiden kund/der jn so hoch geliebet? Darnach grüsset er auch andere Bischoffer/vñ Priester vñ Diacõ/nach eines jeden würden: dañ vile sind auß den Kirchen vñ Stätten Asier Lands zugeloffen/diß Spil zusehen/vñ seine hönigsüsse Lehre zu hören: die er alle vnderwiesen vñ gebeten/sie sollen für jn bitten/dz er durch die wildẽ Thier nur bald hingerichtet würde/damit er auch bald für dessen angesicht erscheynen möcht/zu dem er so inigklichen verlanget het. Weil er aber gesehen/dz sie fast betrübt/vñ für vnleidlich hieltẽ/dz er sterben solt: besorget er/die Gläubigẽ zu Rom möchten villeicht auch also gegen jm gesinnet sein/vñ nit gestattẽ/dz er den Thieren fürgeworffen werden solt/sonder sich mit gewalt den Kriegßleuten zu wider setzen/dadurch jm der eingang zur marter versperret würde: So hat er jm fürgenom̃en/denseben zuschreiben/daß sie für jn bitten wöllen/damit der beschluß seines lauffs vnd kampffs nit verhindert würde: sonder dz er durch die wildẽ Thier bald abgefertiget/zu seinem lieben Herren kom̃en möcht. Wir wöllen den Brieff von wort zu wort daher zuschreiben:

Ignatius Brieff an die Kirche gen Rom.

IGnatius/der auch Gottsträger genant/Bischoff der H. Kirchen zu Antiochia: der Kirchẽ die barmhertzigkeit erlangt hat/in der Maiestät des aller höchstẽ Vatters/vñ Jesu Christi/allein seines Sons: der geliebten vñ erleuchteten in seinem willen/der alles gewölt hat/was in der lieben vnsers Herrn Gottes Jesu Christi: welche dẽ andern Kirchen im Römischẽ Lande fürstehet: die ich im namen Jesu Christi grüsse/als die mir nach dem fleisch vnd Geist in allen Gebotten vereiniget ist: die auch mit Gottes gnaden erfüllet

ist/zur freud in Christo Jesu vnserm Got. Weil ich durch mein gebet von Gott erhaltẽ/dz ich ewere ansehenliche angesichter sehen sol/ so hoffe ich ein gefangner in Christo Jesu/dz ich euch ansprechen werde/wo ferr es Gottes wille ist/daß ich würdig also biß zu meinem ende zubleiben. Dañ da wird mirs gewünschet gehen/weñ ich so vil gnad erlangen/dz ich meinen verordenten teil vnuerhindert daruon bringe. Ich förchte mir aber für ewerer liebẽ/ daß sie mich belaidigen möcht. Dann es euch leicht ist zuthun/was jhr wölt: mir ists aber schwerlich/Gott zuerraichen/weñ jr meiner verschonen wölt. Dañ ich werde sunst nimmermehr ein bessere zeit vñ gelegenheit habẽ Gott zuerlangen: auch jr selb nit. Weñ jr nun still gegen mir sind/so werde ich Gottes sein: wo jr aber mein fleisch/meinẽ leib liebhaben werden/so muß ich abermal anfangẽ zu lauffen. Drum̃ günnet mir/dz ich Got geopffert werde: dañ jetzt ist der Altar beraitet: damit jr der Chor vnd versamlung in der lieben werden/ vñ singẽ dem Vattern in Christo Jesu/dz der Herr ein Bischoffen in Syria so hoch gewürdiget/dz er jn võ auffgang beruffen/damit in nidergang funden würde. O es ist fein/von der welt zu Gott nidergehen/ auff daß wir in jm auch wider auffgehen. Jr habt niemand jeseine wolfart beneydet: jr habt andere gelehret. Ich wil aber/das es fest vñ stäte gehalten werde/was jr wissen dz euch gebotten. Allein bitten Gott/dz er mir krafft gebe/dadurch jr nit allein ein Christ genant/sonder auch mit der that erfundẽ werde: vñ da werde ich getrew erfunden werden/wenn ich in der Welt nit mehr gesehen werde. Dann nichts sichtlichs ist ewig: Dañ was gesehen wirt/bleibt nur ein zeitlang: wz aber nit gesehen wird/dz ist ewig.

Ignatius verlangen zur marter.

2. Cor. 4

Ich schreibs den Kirchen/ vnd bezeuge es für allen Menschen: daß ich vmb Christus willen gern sterbe: allein daß jhr mich nit daran verhindern. Drumb bitt ich euch/nit habt ein vnzeitliche lieb zu mir: last mich von wilden Thieren gefressen werden/durch welche ich Gott erlangen kan. Ich bin ein korn Gottes/der wildẽ Thier zähne zermahlen mich/auff daß ich ein rein brot Christi erfunden werde. Sprechet den Thieren selb zu/daß sie mein grab werden: das nichts von meinem leib vbrig bleibe: auff daß ich/nach dem ich entschlaffen/andern nit beschwärlich werde. Als dann werde ich ein rechter Discipel Christi sein/wenn die Welt auch nichts von meinem leib mehr sehen werden. Bitten Christum für mich/daß ich durch solche werckzeuge ein reins opffer erfunden werde. Ich gebiete euch nit wie Petrus vnd Paulus. Sie sind Aposteln/ich bin ein verdampter: sie sind frey/ich bin aber ein knecht biß auff den heutigen tag. Wenn aber jhr wölt/so werde ich ein gefreyter Jesu Christi/vnnd werde in jhm ein freyer wider aufferstehen. Jetzt lerne ich in banden/ nichts Weltlichs oder eytels zubegerẽ: Da ich von Syria auß biß gen Rom/mit den Bestien zu kämpffen hab: bin zu Land vnd zu wasser/tag vnd nacht an zehen Leopatten angebunden/nemlich die Kriegßrott: je mehr guts man denselbẽ thut/je vngeschlachter sie werden. Jr vnbilligs handlen lehret mich. Es sollen mir aber solche wilde Thier nützlich sein: drumb wünsche ich auch/daß die andern zu Rom auch bereit funden werden: ich wil jnen freundlich zugegen gehen/daß sie mich fluchs auffressen: daß sie nit thun/wie die erschrocknen/die vor vns etlicher verschonet/vñ nit berüret haben: wenn sie aber je nit wöllen/so wil ich doch hindurch. Gebt mir etwas mehr: ich waiß wz mir daran gelegẽ ist. Jetzt fange ich an ein Discipel zu werden/damit ich Jesum Christum erraichẽ möge. Lasset Fewr/Creutz/ wilde Thier/schneyden/hacken/bain hin vñ wider werffen/glieder rauben/dẽ gantzen leib drechßlen/vñ alle Teuffelische werckzeug vber mich komen: damit ich allein Jesum Christum erlangen möge. Der Welt wollust/vñ alle Königreich werden mir nichts nütz sein. Besser ists mir/in Christo Jesu sterben/ weder ein Königreich biß zu ende der welt erlangen. Dañ was solts dem Menschen nützen/wenn er gleich die gantze Welt gewoñen/vnd litte aber einen schaden an seiner Seelen? Ich suche allein den/der für vns gestorben ist.

Matth. 16.

Gebt mir etwas zu/meine Brüder: vnd verhindert mich nit/daß ich leben möge. Vnd nit wöllet/daß ich sterben soll. Last mich das raine Liecht anschawen: Dann weñ ich dort hin komme/ so werde ich ein Mensch Gottes sein. Last mich ein nachfolger des leidens Christi sein. Hat jemand denselben in jhm/ der verstehe was ich wil: vnd lasse sich meiner erbarmen/wenn er waiß/was mich drucket. Der Fürst diser Welt wil mich verzucken/vnd meinen willen zu Gott verderben. Drumb sol jhm niemand helffen/vnder allen/ die darbey sein werden: Sind aber auff meiner/das ist/ auff Gottes part. Nit reden von Christo Jesu/vnd lieben daneben die Welt. Seind nit neidig vnder einander. Vnd wenn ich euch/

ich euch/selb bitten würde/wens zum treffen gehet:so gehorsamet mir doch mehr/was ich jetzt in disem Brieff von euch begert hab. Dañ ich begere zusterben/wie jhr da lesen. Meine lieb ist ans Creutz angehefftet:es ist in mir kein füncklein/das einig weltlich ding liebet:ein lebendigs wasser ist in mir/vñ redet in mir/spricht mir iñerlich zu:kom̃e zů Vatter. Ich hab keinen lust an zergencklicher speyß/noch an wollust dises lebens:Ich begere das brot Gottes/das Himlisch brot:nemlich das fleisch Jesu Christi/des Sons Gottes:der nacher auß dem Samen Dauid vnd Abrahams geboren ist:vnd den Gottestranck wil ich/sein Blut/welchs die liebe ist:die keine zergänckligkeit hat/sonder ist das ewig leben. Ich wil nunmehr leben/wie die Menschen: vnd es wird mir gelingen/wenn nur jr selb wölt. Drumb wöllers gegen mir/das es auch Gott gegen euch wölle. Diß hab ich mit kurtzen worten von euch begert/glaubt mir. Aber Jesus Christus wirts euch eröffnen/der kein lügenhaffter mund ist/daß ich in dieser meiner bitte die warheit rede/auff daß ichs bey euch erhalten möge. Ich schreib nit nach dem fleisch zu euch:sonder nach Gottes willen. Wenn ich gelitten/so gedencket in ewerm Gebet der Kirchen in Syria/die an meine stat Gott zum Hirten hat. Allein Jesus Christus wird sie haimsuchen:vnnd ewere liebe wird auch für sie sorgen. Mein Geist grüsset euch/vnnd die liebe der Kirchen/die mich im namen Jesu Christi auffgenommen haben/nit aber wie einen für vbergehenden. Dañ auch die Kirchen/damit ich nichts zuthun gehabt/haben mich auch zu sich in jhre Statt beruffen. Diß schreibe ich euch von Smyrna auß/vnd schicke es euch durch die Epheser/die da würdig sind/daß sie für seligen gehalten werden. Neben andern vielen/die mit mir auß Syria zogen/ist auch Crocus bey mir/ein gewünschter name/zu Ehren Gottes. Diß schreybe ich euch am XXIIII. tag Augusti. Lebt wol alle zeit meine Brůder/in der gedult Jesu Christi/Amen.

Er besuchet die Kirchen auff seiner rayß.

Diß ist der Sendbrieff gewest. Bald darnach hat jn die Kriegßrott auch ferrer von Smyrna gefüret. Vnd als sie gen Troaden vnnd Neapolim ankom̃en/ist er zu fuß durch der Philipper vnd Macedonier Land gangen: besucht die Kirchen/die jm am wege gelegen/lehret in denselben/ermanet/disputiert:vnd bestätiget die Brůder so etwas schwächer waren:richtet so vil auß/daß sie alle ein mässigs nüchters leben angefangen:Da er aber durch Albaniam kommen/Schiffet er auff dem Adriatischen vnnd Tyrrenischen Meer auff Puteolos (Puzzuolo) daselb er sampt der Kriegßrotten von gläubigen empfangen:vnnd als er daselb seinen abscheid im Hertzen von den gläubigen genommen/kompt er zu letzt gen Rom:wird daselb dem Stattrichter fürgestelt. Als diser den Gottsträger Ignatius anschawet/vnnd die Keyserliche Brieff verlesen/ist eben ein groß herrlich Fest der Römer furhanden gewest: wird am selben tage mitten ins groß Schawhauß gefüret/nach innhalt des Gottlosen Keyserlichen befelchs. Die gantze Statt ist da im Schauhauß bey einander gesessen/warteten mit grossem ernst auffs Schawspil:dann schon allenthalben außkündet gewest:das ein Bischoff auß Syria mit den wilden Thieren kämpffen soll. Ignatius keret sich zum Volck mit grosser Adelicher beständigkeit/als der sich in seinem leyden rümet/vnd jm die schmach/so er vmb Christi willen jetzt leiden solt/selb wolgefallen lassen. Jhr Burger zu Rom/sprach er/vnnd gegenwürtigen Kampffs zuschawer:diß geschicht nit an mir/dz ich vmb einige vbelthat gestrafft werde:sonder dz ich Gott hiedurch erlangen möge:zu dem mein verlangen stehet/dessen ich vnersättigklichen begere. Dañ sein korn bin ich/vñ werde vnder der wilden Thier zähnẽ zermahlen/dz ich ein reines brot werde. Als bald er diß geredt/werdẽ die Löwen zu jm loß gelassen/die jn als bald zerreissen vñ fressen/allein die starcken bein sind an jm vberblieben. Ist jhm sein begern erfüllet worden/nemlich/daß die Thier sein grab sein solten/vñ nichts daruon vberbleyben: Nemlich Gott hat des H. Martyrers Gebet vnd liebe biß ans ende höher geachtet/weder daß er schaffen wolt/daß jhn die Thier nit berühren solten: damit seinem namen die Ehre geben würde.

S. Ignatius wird von Löwen gefressen.

S. Ignatij gebayn.

Als nun alle Menschen nach dem Schawspil auß dem Schawhauß haim gangen/sind die Christgläubigen zu Rom/an welche er vorgeschrieben/zusam̃en kom̃en/höben die vberbliebne gebain mit grosser begird auff/legens ehrlich zusamen/vnd begrabens für die Statt hinauß/an ein herrlichs ansehenlichs ort/am XX. tag des Christmonats. Darnach sind dieselbe gebain in sein Vaterlād wider gefürt wordē/nēlich gen Antiochiam. Wz für Stätte da zwischen gelegen/haben duppeln segen daruō bracht:erstlich als der Martyr gefäncklich von Antiochiā gē Rom gefürt:vñ jetzt da er mit dem herrlichē Sieg widerum

von Rom gen Antiochiam gefürt: da jedermann vmb jhn wöllen sein / wie die Imben vmb jr Hönig fliegen. Man spricht / dz nach vollendter marter / da die Gläubigen zu Rom hefftig waindten (daß sie sein entraten musten) wolten sich keins wegs trösten lassen / vnd jhm die Vigili vnnd Besingknüß gehalten / sey er jhnen im schlaff erschienen / hab sie gleich als vmbfangen / so vil seiner kundschafft würdig gewest: vnd hab jnen jr trawren leichter vnd geringer gemacht: vnd den schmertzen gelindert. Andere haben widerumb gesagt / daß er gesehen worden / daß jm der schweiß den leib abgerunnen / als der aller erst vom Kampff abgelassen: hab der Statt vnd allen gläubigen hail vnd alles guts gebeten.

Andere zeugnüß von Ignatio.

Diß ist der beschluß des Gottsträgers Ignatij: diß sind seine kämpff: diß ist sein zuuil grosse lieb zu Christo gewest. Ireneus Bischoff zu Lugdun / ein ansehenlicher Mann / gedencket Ignatij offt / vnd zeuget hieruon. Dergleichen Polycarpus Bischoff zu Smyrnen / der mit jm zum Euangelisten Johanne dem Theologo gangen / den Ignatius auff der raiß gefäncklich angesprochen / schreibt in seinen Episteln von jm: Ich bitte euch / spricht er / jr wöllet gehorsam sein / vnnd euch in aller leidsamkeit vben / wie jhr mit ewern augen nit allein am heiligen Ignatio / Ruffino vnd Zosimo / sonder auch bey vilen andern vnder euch: am Paulo selbst vnd andern / die mit jm glaubt haben: wie dieselben alle nit vmb sonst geloffen / nit vergeblich gearbeitet / sonder im glauben vnd gerechtigkeit / welche da ist in Christo Jesu. Derhalben sie auch an den ort kommen sind / der jhnen vom Herren gebüret / als mit dem sie gelitten.

Phil. 2.

Als aber der Keyser Traianus nacher vom H. Ignatio gehört / wie beständig er diesen kampff außgestanden / vnd das er nach seinem vrteil von wilden Thieren gefressen worden: daneben auch sonst vil von Christen gehöret / die in den Land wären / dz sie nichts wider die Gesatz thäten / nichts vngöttlichs würckten / sonder morgens vor tage zusamen pflegen zukommen / vnd Christum als Gottes Son anbeten: vnd in aller mässigkeit der speiß vnd trancks lebten / etc. Als er diß vernommen / hat ers sich gerewen lassen / was geschehen: vnd ein solchs Mandat auß gehen lassen: man sol das Christen Volck inquirieren / dz diß Volck allen Menschen bekand sey: vnd wen sie funden / sol man sie nit tödten: Sie sollen aber keine Obrigkeit verwalten / noch einig ampt des gemeinen nutzes / etc. Also ist Ignatij nit allein leben / sonder auch sein todt vilen guten vrsachen / ein rhum des Christlichen Glaubens / ein mehrung der Gottseligkeit / ein ermanung zu der arbeit die auß Gott ist / vnd ein verachtung des zeitlichen lebens / vnd enthaltung von allen schädlichen sachen / vnd ein fleiß eines reinen wandels: durch die gnad vnd güte vnsers Herrn Jesu Christi / dem mit dem Vatter / vnnd dem heiligen vnd lebendigmachenden Geist / jetzt vnd zu allen zeiten ehr vnnd preiß sey / Amen.

Plinius Secundus schreibt an Keiser Lib. Episto. 10.

Diß wird in Traiani Epistel anders gelesen.

Die Marter vnd das leyden des H. Priesters Pionij / vnnd seiner gesellschafft / auß Simeon Metaphrasten zogen.

Es erscheynet aber / das die Histori / von denen / die gegenwürtig darbey gewest / beschriben sey. Eusebius Cæsar: lib. 4. Cap. 14. Hist. Eccl. sagt / er hab Pionij wandel im Büchlein von der alten Heiligen leyden volkomlich beschriben.

Den 1 tag Hornungs / wie Beda vnnd Vsuardus zehlen.



Der Apostel ermanet / daß wir der Heiligen gedächtnüß halten sollen: als dem vnuerborgen / daß wir durch erinnerunge deren / so im rechten Glauben beständigklichen verharret / zur nachfolge der höhern Tugenden geraitzt vnnd verursachet werden. Derhalben wir vns billich vmb die gedächtnuß des heiligen Martyrers Pionij annemen: der / da er noch in der Welt wandlet / vile menschen vom jrrthumb abgewent / vnd zu vnsern zeiten ein Apostolischer Mann gewest ist: Auch weil er jetzt die Kron der Marter erlangt / vnnd zum Herren beruffen ist / zu vnser ermanung diß ebenbild hinder jm verlassen hat / das wir vns auch seiner lehr zugebrauchen haben.

Am

Zeit vnd ort jhrer fäncknuß.

Diser Decius hat regiret/An. Do. 251.

AM XXIII. tag des Hornungs / als der groß Sabbath nahet/am tage des H. Martyrers Policarpi/da Keysers Derij verfolgunge jhren gewalt vbet/sind Pionius Priester/vnd Sabina/der wahren Gottseligkeit beflißne/vnd Asclepiades / vnd Macedonia/vnd Linus der Catholischen Kirchen Priester/gefäncklich angriffen worden. Pionius het am tage vor des H. Policarpi geburt tage vorsehen/daß sie eben am selben tage gefangen sollen werden. Weil er nun diß wisset / fastet er sampt der Sabina / vnd Asclepiade/ nimbt drey ketten an einander geschmiedet/legts jhm selb/vnd Sabine / vnd Asclepiade an halß / vnd erwartet im hauß. Diß hat er der vrsachen than / auff daß sie von freunden nit verzuckt würden/auch das niemand gedencken möcht/ sie wolten sich/wie andere/zum essen führen lassen/was den Götzen vor geopffert wäre: vil mehr aber / das alle Menschen verstehen sollen/jhr will vnd meinunge sey/daß sie allein der fäncknuß zueylen. Als sie nun jhrem Gebet starck obgelegen / vnd am Sabbath das heilig Brot vnd wasser genossen/ sihe da kompt Polemo / der Götzen Kirchendiener mit seiner Guardi / die Christen zu suchen/vnd zum Götzenopffer/vnd zum essen/was den Götzen geopffert war/zu füren. Vnd Polemo sprach: wissen jhr/das es der Keyser in seinem Mandat endlich befolhen: jhr solt den Göttern opffern? Pionius antwortet jhm: wir wissen Gottes gebott/darinnen er befolhen/ das wir allein jhn anbeten sollen. So kompt/sprach Polemo / auff den Marckt: da werden jhr ewern gehorsam erzaigen. Sabina vnd Asclepiades sprachen: wir gehorsamen dem lebendigen Gott. Also führet er sie/aber ohne gewalt: vnd jedermann hat gesehen / daß sie die banden getragen. Drumb das Volck solches newen handels halben bewögt worden / ist zusammen geloffen / so hauffen weyse / das ein groß gedreng worden. Vnd als sie auff den Marckplatz kommen/vnd vnder dem schwibbogen/der gegen Sonnen auffgang stehet/bey der duppeln Porten still gestanden/da ist der gantz Platz/auch die höhern Schöpff voller Mann vnd weib/Griechen vnd Juden gestanden. Dann weil der tag eben der groß Sabbath war / so feyret jedermann/ ja sie sind auch auff die Schwibbögen vnd Tächer auffgestiegen/daß sie zuschawen möchten.

Pioni verantwortung.

ALs sie da in mitten gestanden/sprach Polemo: Es ist rathsamer/O Pioni/daß jr dem Keyser gehorsamet/wie alle andere thun/vnd opffern den Götzen/auff daß jhr nit gestrafft werden. Aber Pionius strecket seine hand auß/ vnnd verantwortet seine sachen mit freudigem angesicht: Jr burger zu Smirnen/sprach er/die jhr euch der schönen Statt/ vnd des Homerischen hönigs/wie jr sprechen/rhümen/auch so villeicht etliche Juden vnder euch sind/höret mich ein wenig redē: Jch höre/wie jr die/so zu euch abfallen/mit freudē vnd lachen auffnemen/gerade als sey es etwas lächerlichs vnd gerings / was also durch sie beschicht / da sie den Götzen willigklichen opffern. Es wär aber billich/O jr Griechen/ das jhr ewern maister Homerum hörten / der da laugnet/das es Gottselig sein sol / wenn man sich anderer leut verderbens frewen wil. Vnnd euch Juden hat Gott selb befolhen: wenn du/spricht er/deines feinds thier sihest gefallen sein/vnd vnder dem last ligen/so gehe nit für vber: sonder hilff jm wider auff. Es wär auch billich / das jhr den Salomon hörten/da er spricht: frewe du dich nit/weñ dein feind fallen würde: vnd erhebe dich nit/wens jhm vbel gehet. Jch aber höre meinen Maister / vnd wil lieber sterben/dann von seinen gebotten abfallen: jha bearbeite mich mit allen kräfften dahin/das ich nit abweiche von dem/ daß ich zu erst gelernet/vñ darnach auch gelehret hab. Was ists dann/ daß die Juden vns also vnbarmhertzigklichen verlachen? Weñ wir gleich/wie sie sagen/jre feind wären: so sind wir dennoch auch menschen. Daneben sprechen sie/daß wir macht haben/frey zureden/dadurch werdē sie vnbillich belaidigt. Wen haben wir aber belaidigt: wen haben wir getödtet? wen haben wir verfolget? wen haben wir zwungen/die Götzen anzubeten? Mainen sie daß jhre sünden deren sünden gleich seyen / die jetzt auß menschlicher forcht vom Glauben Christi abfallen/vnd den Götzen opffern? Aber so vil vnderscheids ist da zwischen: als vil zwischen gewalt sachen ist/vnd dem/was mit willen beschicht. Dann wer hat die Juden zwungen/daß sie dem Beelphegor geopffert? dz sie der todten opffer gessen? daß sie vnzucht trieben/mit den Töchtern der außländigern? daß sie jre Sön vnd Töchter für den Götzen verbrenten? daß sie wider Gott murreten? dz sie Moysi fluchten? daß sie vndanckbar gegen denen / die wol vmb sie bedient: daß sie mit dem hertzen wider inn Egypten vmbkehrten? daß sie da Moyses das Gesatz zu empfangen auff den Berg gestiegen/zu seinem Bruder Aaron

Man waiß nit wo Homerus geborn.

Deut. 22.

Psal. 105. Num. 25.

Exod. 32. Aaron gesagt: mache vns Götter: vnd daß sie das Kalb angebetet? Domit ich andere jhre verbrechen verschweige/ dañ euch können sie betriegen: aber last sie euch das ander Buch Moysi/ vnd das Buch der Richter/ vnd der König Bücher/ vnd andere mehr fürlesen/ in welchen sie gestrafft werden. Sie werffen vns für/ das etliche Christen/ nit durch gewalt bezwungen/ sonder für sich selb zuopffern hinzugangen sind. Wolt jhr aber/ vmb etlicher weniger abfälliger/ sol man alle Christen schelten vnnd verdammen? Bedencket aber/ das diß gegenwertige leben einem Scheuren Deñe gleich ist: welcher hauffen ist der grösser/ der Sprewern oder des Waitzens? wenn der Ackermann kompt/ daß er das Denne mit der wurffschauffeln säubere/ so wird die Sprewer die leicht ist im Wind bald verfahren/ der Waitzen wird aber bleiben. Gedencket aber auch des Fischer netzes/ das ins Meer geworffen ist. Ists dann alles gut/ was es auffangt? O nit. Eben solche meinung hats mit dem Stand gegenwürtigen lebens. Was gestalt wolt jr aber/ daß wir diß leiden sollen? als schuldigẽ/ oder als vnschuldigẽ? Als schuldigen? warum̃ leiden jr dañ nit ebẽ dasselbe auch/ als die rechte vrsacher mit der that? Als die vnschuldigen? lieber/ was hoffnung können jhr dann haben/ wenn die gerechten leyden? Dann wo der Gerecht schwärlich erhalten wird/ wo wird der Gottloß vnd sünder bleiben. Der Welt ist jhr gericht nahet. Die zeichen desselben sind offenbar. (1. Pet. 4.)

(Zeichen Götlicher straff vñ gerichts.) ALs ich auff einer raiß/ gantz Jüdisch Land durchsehen/ vnnd den Wasserfluß Jordan vber geschiffet/ hab ich das Land auch beschawet/ welchs auff die heutige stund den zorn Gottes anzeyget/ der sünd halben/ welche die inwohner thon/ da sie jre gäst eintweder tödten/ oder außschlagen/ oder gewalt an jnen brauchen. Gesehen hab ich/ wie der rauch noch der zeit auß der erden auffgestiegẽ/ vñ wie die Felder zu Aschen verbrendt/ weder frucht noch feuchte haben. Gesehen hab ich das todte Meer/ wie das wasser verändert/ auß seinem natürlichen Circk nach Gottes forcht außgangen/ das kein thier trencken/ vnd so etwas darein geworffen wird/ wider von sich gibt/ vnd keines menschen leib bey sich behalten kan. Es waigert sich den Menschen zu sich zulassen/ das es nit abermal des Menschen halben gestrafft werde. Diß sey gesagt von dem/ das ferre von vns ist. Aber jr sehen die zwölff Stätte/ dz Lydisch Land/ mit ewern augen vom fewer verbrendt/ zum exempel der Gottlosen/ biß auff den heutigen tag: Dergleichen ist Aetna vñ Sicilia/ vnd Licia/ vñ anderer Inseln. Sind euch auch diese örter zu ferre/ so bedencket den brauch der warmen wasser die auß der erde fliessen. Dann woher hats die wärmbde vnnd hitze anderst/ dann vom fewer? So zeugen auch der alten Schrifften/ das etliche theil der Welt/ eintweder mit fewer/ oder mit gewässer/ zur zeit Deucalionis/ wie jhr sagt/ oder zur zeit Noe/ wie wir zeugen/ verwüstet. (Gen. 7.) Drumb sol man auß solchem particular vñ stückwercken das gantze gebäw erkennen. Drumb zeugen vnd erkündigen wir euch/ das ein Gericht durchs fewr von Gott durch sein wort JESVM Christum sol gehalten werden. Wöllen derhalben ewere Götter vnd güldne Bildnüß nit anbeten.

(Pionius läst sich mit guten worten nit bekeren.) ALs Pionius diß vñ vil anders mehr/ ohne alles widersprechen redet/ hat der Kirchendiener Poleno mit seiner Guardi vnd gantzem Volck/ höchstes fleisses vnd grosser still zugehöret. Aber da er die wort widerholet: Ewere Götter vnd güldne Bildnüß wöllen wir nit anbeten/ hat man sie noch baß in die mitte vnder den blossen Him̃el gefürt. Etliche Welt vnd Gerichtspersonen sind vmb sie gestanden/ die jhn/ sampt Polemone/ gebeten/ volge vns/ Pioni/ thu was wir dir rathen/ die dich lieben/ vnd deiner tugend vnnd from̃keit halben des lebens wol würdig achten. Das leben ist ein lieblichs anmütigs ding/ vnd das man die Sonnen anschawen kan. Ja sprach Pionius/ ich halts leben selb für lieblich: aber dahin wir Christen trachten/ ist noch lieblicher. Es ist ja diß liecht ein angenämes ding: aber das liecht ist noch anmütiger/ das ein warhafftigs liecht ist/ vnd daß wir anzuschawen begeren. Es ist gleich alles hie auff erden schön vnnd lustig: wir straffen die werck Gottes nit/ oder hassens. Aber die andere sind vil schöner vnd besser: dieselben achten wir höher dann diese. Ein vmbschweyffiger Mensch/ Alexander/ ein Lotterbub/ stehet herfür/ vñ spricht: höre vns/ Pioni. Pionius antwortet: du solt mich billicher hören. Dann was du sagen wilt/ waiß ich schon vorhin: was aber ich waiß/ ist dir vnbekandt. Es wolt jhn aber der Alexander verspotten: drumb sprach er: was wöllen die ketten? Pionius antwortet: das wöllen sie/ damit wenn wir durch die Statt gehen/ niemand gedencken soll/

daß

daß wir den Götzen zu opffern gehen/ oder zu essen was denselben geopffert ist: ja daß jr eben wissen/ daß wir vmb solchs nit wöllen gefragt sein/ sonder entlich entschlossen/ nit auff den Marckt/ sonder gestracks in die Gefengknüß zugehen: vnd daß jr vns nit dürffen / wie andern / mit einem gewalt schleipffen/ vnnd weil wir die band selb tragen/ frey gehen lassen. Dann villeicht werden jhr vns also angebunden ewern Götzen nit fürkommen lassen. Diß war Alexanders spottrede. Als sie aber Pionium widerum̃ mit vilen worten ermaneten/ er aber jnen zu antwort geben: er sey schon entschlossen/ was er thun wölle/ vñ vom künfftigen leben disputieret/ da sprach Alexander: Wz darffs viler wort/ weil jr bey leben nit künd bleiben? Weil aber das volck wolt/ man solt im Schawhauß versamlung halten/ daselb ferrer von disen sachen zuhören: sind etliche des Fürstens gute günner zum Polemone komen/ vnd vberreden jn/ er sol dz volck im Schawhauß nit lassen zusamen komen/ damit kein auflauff drauß wurde/ vñ man sich nit rottieret. Als Polemo solchs höret/ spricht er: Wiltu je nit opffern/ Pioni/ so gehe nur schlecht in Kirchen. Pionius sprach: Den Götzen ists nit nütz/ daß wir zu jnen hinein kommen. Polemo sprach: Das berede du vns Pioni. Wolt Gott / spricht Pionius / ich kundte euchs vberreden/ daß jhr Christen wurden. Darob sie lachend sprachen: Das thue aber nit/ Pioni/ damit wir nicht lebendig verbrent werden. Pionius spricht: Es wird aber schwerer vnnd vnleidlicher im ewigen fewer brennen sein. Da Sabina darzu lächlet/ sprachen der Polemo vnnd seine Gwardi: Lachstu darzu? Also gefellts Gott/ sprach sie. Dann wir sind Christen/ vnnd die ein starcken festen Glauben an Christum haben/ werden ewigklichen lachen. Du wirds/ sprachen sie widerumb/ leiden müssen/ was du nit wilt. Dann die den Göttern nit opffern wöllen/ werden ins gemein Frawenhauß geführt. Darfür/ sprach sie/ wird der heilig Gott sorgen.

Pionius wil nit inn den Götzen Tempel.

Sabine bestendigkeit.

Polemo redt Pionium widerumb also an: Folge vns/ Pioni. Pionius antwortet: Du hast vor gesagt/ ich soll gehorsamen/ oder gestrafft werden. Jch gehorsame nit: Drum̃ gibe befehl zustraffen. Da sprach Polemo: Opffere Pioni. Pionius antwortet: Jch bin ein Christ. Polemo sprach abermal: Welchẽ Gott ehrestu? Den allmechtigen Gott/ sprach Pionius/ ehre ich/ der Him̃el vnd Erden/ vñ alles was in Him̃el vnd Erden erhalten wird/ auch vns selbst erschaffen hat: der vns allen reichlich verleihet: den wir durch sein wort Christum erkent haben. Opffere aber/ sprach Polemo/ allein dem Keiser. Pionius antwortet: Jch opffere keinem menschen: dann ich bin ein Christ. Diß alles hat ein Notarius beschriben. Polemo fragt abermal: Wie heistu? Er antwort: Pionius. Polemo fragt jn: Bistu ein Christ? Er antwortet: Jch bin gewißlich einer. Polemo fragt: Wölcher Kirchen? Pionius antwortet: Der Catholischen Kirchẽ. Dañ bey Christo ist kein andere. Darnach geht er zur Sabina. Pionius het sie aber erinnert/ daß er sie Theodotam genent: auff daß sie nit des namens halbẽ der Gottlosen burgerinnen/ jrer gewesten Frawen/ widerum̃ in jre hände vberlieffert müst werdẽ/ wölche bey Gordiani regierungen sie vom Glauben abzuwenden/ gebundẽ auff die berge verschickt het/ da jr die Christenbrüder notwendige leibsnarung in geheim mitgeteilt. Folgend ward dahin gehandelt/ dz sie von der Frawẽ dienstbarkeit loß geben worden. Jst vil vñ offt vmb den Pionium gewest/ drumb sie auch in diser verfolgung gefangen worden. Also fragt Polemo sie: wie heistu? Vñ da sie antwortet: Theodota: sprach er ferrer: Bistu ein Christinne? Sie antwortet: Jch bin ja ein Christinne. Wölcher Kirchen? Sie antwortet: Der Catholischen Kirchen. Polemo fragt ferrer: Wen ehrestu? Sie antwortet: Den allmechtigen Gott/ der Him̃el vñ Erden erschaffen hat: den wir durch sein wort/ Jesum Christum kennen. Bald fragt Polemo auch Asclepiadem: Wie heist dann du? Er antwortet: Asclepiades. Polomo abermals: Bistu ein Christ? Er antwortet: Jch bin einer. Wen ehrestu/ fragt Polemo: Vñ da er antwortet. Jch ehre Christum: Sprach Polemo widerum̃: Vñ kein andern? Gar nit/ sprach Asclepiades: dañ der ists eben/ den auch dise bekent haben. Als diß also geschehẽ/ werden sie in ein fengknüß gefürt. So vil volcks ist jnen nachgefolgt/ daß der Marckt/ vñ alle Gassen vol gewest. Etliche sprechen vom Pionio: der allzeit blaichfarb gewest/ wie ist er jetzt so rot vñ fewrigẽ angesichts.

Sie werden inn fengknüß gefürt

Eine ainige Catholische Kirchen ist/ vnnd keine mehr.

Weil aber Sabina/ des grossen getrengs halbẽ/ sich an Pionij kleid anhielte/ spotteten etliche jrer: sprachen: wie hart förchtet sie jr selb/ daß sie jhm nit von brüsten abzogen werde. Einer im volck schriere: wöllen sie nit gehorsamen/ so müssen sie mit dem todt gestrafft

Sie werden auff der straß vexiert.

gestrafft werden. Demselben antwortet Polemus: Man tregt vns keine ruthen oder beyel für/wie dem Stattrichter/daß wir solchen gewalt brauchen möchten. Ein ander sprach: Sihe da füret man ein kleins Männlein zum opffer. Er deutet aber auff Asclepiadem/ der bey vns war. Drumb sprach Pionius: Du leugst. Dann er thut das nit. Andere sprachen: Diser vnd der haben den Göttern geopffert. Pionius sprach: Es redt vnnd thut ein jeder wie er wil: was gehets dann mich an? Ich haiß Pionius. Andere sagten: Was nützet disem seine lehr/weil er sich also helt? Jr habt ein lehre gelernet/sprach Pionius: durch wölliche jr hunger/mord/vnd andere vnfälle leiden müssen. Vnd es antwortet jm einer: Hast du doch selb mit vns hunger gelitten. Wahr ists / sprach Pionius: aber doch in der hoffnung/die ich zu Gott hab. Vber disen worten sind sie dermassen vom Volck geplagt worden/daß sie schier vndertrücket wären.

Sie werdẽ in die innerişte Gefengknüß eingelegt.

Also werden sie inn Kercker eingelegt/vnd den Wächtern vberliefferet. Wie sie hinein kommen/finden sie daselb ein Catholischen Priester/genant Linum: vnd ein Frawe auß einem Dorff Carina/genant Macedonia: vnd ein ketzer auß Phrygia/Eutychianum mit namen. So lang sie an disem ort bey einander gelegen/haben die Wächter gemerckt/ daß Pionius nichts angenommen / was jm von andern Gläubigen zugeschickt worden. Dann er sprach: Sind wir niemand beschwerlich gewest/da wir eines mehrern bedürfften / wie vil weniger sollen wir dann jetzt etwas annemen? Weil aber die Wächter gelt pflegten zu nemen/von denen die jre gefangne heimsuchten/haben sie Pionium/ vnnd die andere zwo personen/inn den innern Kercker gelegt/damit jnen je kein trost/oder etwas anders zukommen möcht. Aber sie waren dessen wol zu friden/lobten Gott drumb: gabens nichts desto weniger den Wächtern/was jnen zugeschickt worden: also das sich der Gefengknüssen Pfleger darüber verwundert / vnnd wolt sie widerumb an jhr vorigs ort hinauß legen. Aber sie sind darinnen blieben/sprachen: Gott sey geehret: es ist vns wol ergangen. Dann an disem ort können wir vnuerhindert Philosophiren / vnnd vnserm Gebet tag vnnd nacht obligen. Doch sind auch vile Vnglaubigen zu jhnen inn den innerişten Kercker kommen: wolten sie gern von jrem fürnemen abwendig gemacht haben: aber sie musten sich ab der Heiligen antwort verwundern/vnnd abziehen. Es sind auch andere/ die mit gewalt zu opffern gezwungen waren/zu jnen hinein kommen: hebten grosse klage vnd weinen an: der vrsachen sie alle stund in jamer vnd noth lebten: insondern vmb deren willen/die eines ehrlichen auffrechten wandels wären.

Also gehielt sich Pionius vbel/vnnd weinet: Ich werde mit newer straff gemartert. Ein glied wird nach dem andern von meinem Leib außgerissen/weil ich sehen muß/ daß die edlen Perlen der Kirchen von Schweinen vnder die Füß getretten werden: daß der Drackenschwantz die Sternen am Himmel herab auff die Erden zeucht: daß der Weingarten / den die gerechte Hand Gottes gepflantzet / durch den Sohn des wilden Schweins verwüstet: vnnd von allen/die neben fürgehn/zerschleipfft wirdet. Ach jhr mein Kindlein/die ich widerumb gebären muß/biß Christus in euch formiert wird: Meine zarte Pflegkinder haben schwere härte weg gehen müssen. Jetzt haben die Gottlosen Alten der Susannen mit list nachgestelt: jetzt entdecken sie die zarten vnnd schönen/daß sie sich an jrer schönen gestalt ersättigen mögen / vnd ein falsches zeugknüß wider sie sprechen können: Jetzt trutzet Aman: Esther vnnd die gantze Statt stehet im trawren: Jetzt drucket nit des Brots hunger: auch nit des Wassers durst: sonder der hunger vnd durst Gottes wort zuhören. Sind dann alle Junckfrawen entschlaffen vnd schläfferig worden? Ists erfüllet das gesagt worden: Wenn des Menschen Son kompt/mainstu er werde den Glauben auff Erden finden? Wie: daß ich hören muß/daß ein jeder seinen nechsten verrätet? damit je erfüllet werde/das geschriben: Ein Bruder wird den andern in todt geben. Fürwar fürwar der Satan hat gesuchet/daß er vns reutern möge/wie den Waitzen. Die fewrige Wurffschauffel ist in der hand Gottes des worts / damit er seinen Dennen außseubere. Villeicht ist auch das Saltz vnnütz worden / vnnd derwegen auff die Strassen geworffen/daß es von Menschen zertretten werde. Jedoch/meine Sönlein/sol niemand gedencken/daß der HERR vnkräfftig sey worden: sonder wir selb. Ist meine Hand erlegen/daß sie nit fassen oder greiffen kan: oder ists Ohr verstopffet/daß es nit hören kan?

Apoc. 12.
Psalm. 79.
Galat. 4.
Dan. 13.
Esth. 3.
Amos 8.
Matth. 25.
Luce 18.
Matth. 10.
Luc. 22.
Isa. 50. 59.

Ewere

Ewere sünden machen die trennunge zwischen euch vnd ewerm Gott. Wir haben selb gesündiget/da je einer den andern verachtet: haben vnrecht thon / da wir einander selb nachstellen vnd anklagen. Wir sind derhalben auch gleich mit einander verzeret worden: vnnd solten dennoch wir die Schrifftgelehrten vnd Phariseer in der Gerechtigkeit vbertreffen.

Isa. 1.

Wie ists aber/das die Juden ewer etliche/wie ich höre/in jre Synagogen beruffen? sehend für euch/dz jr euch nit mit grosser sünd ein schwerere straff willigklichē aufferladen: dz nit jemand vnder euch ein sünd/die nit vergeben wird/wider den H. Geist begehe: das jr nit auch gleich mit jren Fürsten der von Sodoma/vnd ein Volck Gomorrhe werden / deren hände voller blut sind. Wir haben die Propheten nit getödtet/auch Christum nit verrathen/oder jn ans Creutz gehencket/ was rede ich vil? erinnert euch selb/ wz jr vorhin gehöret habt: weil euch vnuerborgen/dz die Juden sprechen/Christus sey ein purlauter Mensch gewest/sey wie ein sterblicher Mensch gestorben. So sagen sie vns nu: ist er schlecht ein sterblicher mensch gewest / wie ist dann jetzt die gantze welt seiner discipeln vol? warumb haben seine jünger/vñ nach denselben so vile andere den todt vmb seines namens willen gelitten? wie hat man in eines schlechten sterblichen Menschens namē so lange jar Teuffeln außtrieben/treibt sie noch auß / vnd wird sie noch lenger außtreiben? warumb geschehen auch in der Catholischen Kirchen so vile wunder? aber sie wissen nit/dz er der gestalt sterblich gewest/dz er eignes willens seine seel dargeben hat. Sie dichten ferrer/ Christus hab sich der schwartzkunst gebraucht: durch welcher krafft er nach dē Creutz wider aufferwöcket wordē. Welche schrifft/jre oder vnsere/sagt solchs von jm? welcher frōmer Mensch hat solchs je reden dürffen? sinds aber nit lästerhaffte Menschen/die solche spöttliche mährlein dichten dürffen? ist jhm dann also/warumb glaubt man dann mehr den Schandleuten/weder den frommen vnd gerechten.

Ob Samuel vom todt aufferwöckt ist.

Da ich noch ein Kind gewest/hab ich diß Juden gedicht gehört. Es steht geschriben/ Saul sey zum bauchschwetzenden Weib kom̃en: sich bey jr der warheit zuerkündigen/hab begert/sie sol jm Samuelem den Propheten erwöcken. Das Weib het ein rechten Mann hinauff steigen gesehen/mit einem Mantel bekleidet. Vnd Saul erkennet/ dz es Samuel gewest: er fragt von jm/wz er wolt. Wie aber? hat dz bauchschwetzig weib den Samuelem aufferwöcken können/oder nit? sprechen sie/sie habs kund/so bekennen sie/ dz die vngerechtigkeit mehr gilt/weder die gerechtigkeit. Laugnen sie es dann: ey so hats auch Christus nit thon/was sie auff jn dichten. Diß argument bestehet auff disem grund. Wie hat der vermaledeit Teuffel / der auß des Weibs bauch geredt / des H. Propheten seel/die in Abrahams schoß ruhet/wider zu disem leben beruffen können: dann was nidriger ist/muß dem höhern gehorsamen. Derhalben ist Samuel von disem Weib/wie die Juden mainen/nit aufferwöcket. Aber es hat dise meinung. Die abtrinnigen Engeln hengen denen nach/die von Gott abfallen: vnd reitten alle Zauberin/Schwartzkünstlern/ vñ Gaucklern/vnd weissagern/zu Hoff. Vñ dz ist kein wunder/weil der Satan selb nach des Apostels lehre sich zū Engel des liechts ändert. Ist darauß zuuermuten/dz auch seine diener die gestalt der diener der gerechtigkeit an sich nemen. Dann wie solt sunst der Antichrist die person Christi annemen? der vrsachen hat nit dz bauchschwätzig weib den Samuelem zu disem leben widerbracht: sonder die höllischen Teuffeln haben Samuelis person vñ gestalt an sich genom̃en/ vnd sich in derselben dem bauchschwätzigen Weib vnd Sauli/der von Gott abgefallen/sehen lassen. Solchs zeiget die schrifft selbst an. Dañ der Samuels gestalt an jm sehen lassen/spricht: heute wirstu bey mir sein. Wie kan aber Saul der Gottsfeind bey Samuele sein? solt er nit billicher bey den Gottlosen Teuffeln sein/die jm begegnet/vnd denen er gedienet? derhalben ists Samuel nit gewest. Kans auch nit bestehen/das des H. Propheten seel dazmal widerumb zu disem leben beruffen sey worden: wie dürffen sie dann sprechen/das Christus/den seine jünger in Himmel haben gesehen aufffsteigen/vñ für welchen sie lieber sterben wöllen/weder jn verlaugnen/diser gestalt auß der erden aufferstanden? könnet jr sie aber dises nit berichten/so sprechend wider sie: Sind wir nit besser/ dann jr/die jr one not gehuret/vnd Götzen geehret habt? nit wöllet jnen nachhengen/oder verzagt sein: sonder bekeret euch/brüder: thut buß / vnd fliehet widerumb zu Christo/der euch wider auffnemen wird/weil er gnädig ist.

2. Cor. 11.

1. Reg. 28.

Acto. 1.

Pionius wird mit gewalt in Götzen Tempel tragen.

ALs er diß geredt/vnd sie gebeten/sie solten auß der gefencknüß von jm gehen/ sihe da kompt Poleno vnd Theophilus/Hauptmañ vber die Reuter/mit jren Guardi/vnd samt jnen ein groß volck/vñ sprechen: sehend/ewer Bischoff Euctemon hat geopffert. Drumb folgt auch jr. Lepidus vnd Euctemon werden euch im Tempel selbst fragen. Pionius antwortet: die in der gefencknüß ligen / müssen billich auff den Statthalter oder Landuogt warten/wz flicket jr euch in sein ampt? also musten sie/da sie lang von sachē geredt/von jnen abscheiden. Sind doch widerumb koñen mit der Guardi vnd Volck. Vñ Theophilus sprach mit listen: der Landuogt hat befolhen/man sol euch gen Ephesum füren. Laß jn kommen/sprach Pionius/der deßhalben von jm gesandt ist/dz er vns auffneme. Ein Obrigister ist werth/sprach Theophilus/das man jm glauben gebe. Jch selb bin ein Obrigister/du wilts oder wilts nit. Vnd er nimbt ein strick/wirfft jhm denselben an halß/vnd drucket jn so hart/dz er jn schier ersticket het/vnd vberlieffert jn der Guardi. Also wird Pionius mit der Sabina/sampt andern gesellen auff den Marckt gefürt. Vnd als sie mit lauter stimmen bezeugten/das sie Christen wären: sich auff die erden nider legten/das sie nit im Götzen Tempel eingefürt würden/haben sechs Knecht Pionium angriffen/der sich so starck darwider gesetzt/dz sie mit jren kniē jm auff den seitten gelegē/mit fäusten geschlagen/vñ mit füssen getretten/dennoch jn schwerlich meistern können. Höben deßhalben jn mit gewalt auff/wie hefftig er geschrieren/tragen jn hinein in Götzen tempel/legen jn für dem Altar nider. Da Euctemon noch gestanden/der den Götzen geopffert het.

Pionius beklagt sich vnbillicher handlung vnd schwaiget Ruffinum.

VNd Lepidus sprach: Pioni/warumb opffern jr nit? Pionius antwortet: Drumb das wir Christen sind. Lepidus fragt weiter: welchen Gott ehret jr? den Gott/sprach Pionius/ehren wir/der Himmel vnd Erden/dz Meer/vnd alles was darinnen ist/erschaffen hat. Wer ist dann gecreutziget/fragt Lepidus? der ists/spricht Pionius/den Gott der Vatter zu hail der welt gesandt hat. Da schrieren die Obrigisten hefftig/vnd verlachten jn: aber Lepidus verflucht jn auch. Drumb schriere Pionius: bewarend die Gottseligkeit/haltend die gerechtigkeit/mercket vnser aller gleichen willen: vnd gehorsamet ewern eignen gesatzen. Jr halten vns für sträflich/drumb dz wir vngehorsam sind: vñ jr weichet selb von ewern fürgeschribnen gesatzen: die euch befelhen/nit dz jr vns mit gewalt zwingen/sonder straffen solt. Da sagt Ruffinus/der sunst/das er wol beredt/ein grossen rhum het: höre auff Pioni/sprach er/ein vermeinten rhum zusuchen. Pionius antwortet: ist das dein künstlichs hochreden? sind das deine bücher? hat nit Socrates dergleichen von den Athenienseren erlitten? jetzt sind sie alle vnuolkomen/hinderlässig/faul/langsam/vnd träg. Ist Socrates/vnd Aristides/vnd Anaxarchus/vnd dergleichen mehr/wie du wilt/auch rhumseuchtig gewest/weil sie der Philosophia/der gerechtigkeit vnd starckmütigkeit obgelegen? auff diß ist Ruffinus erstummet.

Sie werden wider in die gefencknüß eingefürt.

EIn ander ansehenlicher/vnd Lepidus/sprachen zum Pionio: Pioni/nit schrey also. Pionius sprach: zündet ein fewr an/wir wöllen darein gehen. Terentius/einer auß der gemeinen Burgerschafft/schriere laut: sehend jr/wie diser auch andern rathen wil/das sie Gottloß bleiben/vnd den Göttern nit opffern? da setzten sie jnen kräntzlein auff: aber sie rissens wider von häuptern abe/vnd wurffens von sich. Ein gemeiner Gerichtsknecht nimbt ein stück von dem/das den Göttern geopffert gewest: dürfft aber doch zu jrer keinē zunahen: aber in aller Menschen gegenwürde hat ers gessen. Als sie aber noch mehr schrieren: wir sind Christen: vnd die Heiden nit wisten/wz sie jnen thun möchten/lassen sie die Heyligen wider in die gefencknüß einfüren. Das gemain Volck aber verspottet/vñ schluge auff sie. Vnd einer/waiß nit wer/sprach zu der Sabina: du hast in deinem Vatterland nit ersterben können. Disem antwortet sie: wo ist dann mein Vatterland? Jch bin Pionij Schwester. Vnd aber Terentius Jägermeister sprach zum Asclepiade: ich wil dich anklagen/das du in meines Sohns Fechtschul den wilden Thieren zu teil müssest werden. Asclepiades antwortet: du wirds mich damit nit erschröcken. Also sind sie zum andern mahl in die gefencknüß eingefürt. Vnd eben wie Pionius hinein gehet/schlägt jn einer in der Guardi auff den kopff/vnd verwundet jn: welchs er mit gedult also gelitten. Aber des Schlagers händ vnd seiten sind dermassen entzündet vnd dick auffgeloffen/das er schwerlich athmen kundt. Wie sie hinein kommen/lobten sie Gott/das er jnen bestendigkeit wider den feind vnd abtrinnigen Euctemon geben/vnd bekräfftigen sich im Gebet vnd Psalmen.

Dar-

Darnach wie der Landuogt gen Smyrnam kompt/ ist Pionius für Gericht fürgestelt/ vnd mit der marter krönet worden. Wie es aber ergangen/ wöllen wir erzehlen. Der Landuogt Quintilianus ist zu Gericht gesessen/ vnnd fragt jhn: wie heistu? Pionius/ antwortet er. Der Landuogt fragt weiter: Opfferstu den Göttern? Er sprach: Nein. Der Landuogt fragt: was hastu für ein Religion oder Secten? Pionius antwortet: Der Catholischen. Welcher Catholischen? fragt der Landuogt/ Pionius antwortet: ich bin der Catholischen Kirchen Priester. Der Landuogt sprach: bistu jhr lehrer? er antwortet: ich hab ja gelehret. Der Landuogt fragt: auff welchem teil bistu ein lehrer? Pionius antwortet: auff der Gottseligkeit teil. Welcher Gottseligkeit? fragt der Landuogt. Pionius sprach: deren/ die zu Gott dem Vatter ist/ der alles erschaffen hat. Du solt opffern/ sprach der Landuogt. Pionius antwortet: ich wils nit thun. Dann man muß Gott anbeten. Der Landuogt sprach/ wir beten alle den Himmel an/ vnd die Götter/ die im Himmel sind. Warumb betestu nit auch den Himel an? opffere denselben auch. Pionius antwortet: ich bete den Himel oder lufft nit an/ sonder den/ der Himel vnd lufft/ vnd wz darinnen ist/ erschaffen hat. Sags/ spricht der Landpfleger/ wer hats erschaffen? er antwortet. Es ist nit nütz zusagen. Der Landuogt sprach: nemlich Gott/ dz ist Jupiter/ der im Himel ist. Dann der ist ein König vber alle Götter. Da Pionius hierauff geschwiegē/ vñ sich bedacht/ wird jm gesagt: opfferstu/ oder nit? er antwortet: nein. Man peyniget jn mit eisnen hacklen/ vnd sprach zu jm: kehre wider/ warumb bistu so vnsinnig. Er antwortet: ich bin nit vnsinnig: sonder ich förchte den lebendigen Gott. Der Landuogt sprach: andere haben geopffert/ sind bey leben/ vnd gehalten sich wol. Er antwortet: ich opffern nit. Der Landuogt sprach: bedencke dich/ vnd folge einem andern rath. Er antwortet: ich werde es nit thun. Man sagt jm: warumb eylestu selb zum todt? nit zum todt eyle ich/ sprach er/ sonder zum leben. Der Landuogt Quintilianus sprach: du thust daran nichts besunders/ das du also zum todt eylest. Dann die sich ins Kampffregister einschreiben lassen/ vnnd auffgenommen werden/ dürffen auch vmb seines kleinen gewinnes halben sich des lebens verwegen/ vñ gegen die wilden Thier fechten. Ein solcher bist auch du. Weil du dann je dem todt zu eilest/ so soltu lebendig verbrent werden. Also wird auß einer Schreibtaffel auff Römische spraach das vrteil mit disen worten verlesen: Pionium/ der sich ein Christen bekennet/ haben wir verurteilt/ das er lebendig sol verbrent werden.

Pioniſ bestendigkeit bey dē Landuogt.

Nach dem er dann mit starckem Glauben auff den richt vnd kampffplatz kom̄en/ legt er seine Kleider selb abe: erkennet seines leibs keuschheit vnd ehr/ frewet sich derselben sehr hoch: schawet gen Himmel auff/ saget Gott danck/ das er jhn also erhalten/ strecket sich selb vbers holtz/ vnd bitt den Blutrichter/ er soll die Nägel einschlagen. Vnd als er schon angenagelt war/ sprach jm derselb Richter abermahls zu: Bekehre dich/ vnd brauche dich bessern raths/ so sollen die Nägel wider auffgezogen werden. Aber er antwortet: ich habs empfunden/ das sie eingeschlagen sind. Vnnd als er sich ein kleine weyl/ gleich als wäre er in andern gedancken/ sehen lassen: da sprach er: darumb eyle ich zuschlaffen: auff das ich desto zeitlicher aufferstehe: er deutet aber hiemit auff die vrstende der todten. Sie richten jn auff mit dem holtz/ daran er genagelt. Vnd folgend noch einen Priester/ Metrodorum/ ein Marcionisten: also das Pionius an der gerechten/ Metrodorus an der lincken auffgericht: haben bayde gegen Sonnen auffgang gesehen. Vnd als das holtz/ auch ander materi zusamen vber einander getragen gewest/ hielt Pionius seine augen zu: das vmbstehend Volck meinet/ er wäre schon verschieden: er betet aber in gehaim. Nach dem Gebet richtet er seine augen wider auff. Vnd jetzt schlugen gleich die flammen in alle höhe: da er mit freudigem angesicht das letzte Amen gesprochen/ vnd gesagt: Herr nimme meine Seel auff: ist er/ als stosset er vom hertzen herauß/ geruhlich vñ one schmertzen verschieden: hat den Geist dem Vatter befolhen/ der verhaissen/ er wölle alles Blut so vnbillich vergossen/ vnd ein jede seel die vnbillich verdammet ist/ erhalten vnd bewaren.

Er wird angenagelt/ vnd befilcht Gott die seel one schmertzen.

Eines solchen abscheids ist der heylig Pionius gewürdiget worden: der sein leben one alle schand vnsträflich/ frey/ vnd vnbefleckt gefürt vnd bewaret: seine seel hat er zu Gott dem Allmächtigen/ vnd zum mitler Gottes/ vnd der Menschen Jesum Christum allzeit gericht/ vnd auffrecht gehalten. Ist sieghafft in grossem kampff worden/ vnd durch das enge thor zu dem grossen vnbegreiflichen liecht eingangen. Seine Kron der seligkeit

Pioniſ leib im fewr vnuerlezt.

ligkeit hat an seinem leib zeugknuß erlangt. Dann als das fewr außgelöschet/haben wir jn eben gesehen/wie ein wolmügender zierlicher leib eines kämpffers sein soll. Die Ohren sind jm noch linde gewest/die Haar sind jm in der haut gehangen / der Bart war herauß geschossen/wie eines jungen Mañs/der erst anfahet bärtig zu werden:das angesicht war wunderbarlicher holdseligkeit: also das die Christen im Glauben sehr gestärcket worden: vnd die vngläubigen ab jhres eignen Gewissens stachel troffen/vnd in schröcken daruon gangen sind.

GEschehen ist diß/als Julius Landuogt oder Statthalter in Asia regieret/da Proclus vnnd Quintilianus den Magistrat führten: da Mesius Quintus Troianus zum dritten/vnd Decius Grato zum andern mahl Burgermeister:vnd Traianus Decius Augustus Keyser war: vor den IIII. Idus Martias nach der Römer zahl:am XI. tag des VII. Monats/am Sabbath zur X. vhr/wie man in Asia zehlet:nach vnser zahl/da vnser Herr Jesus Christus regieret:dem sey ehre zu ewigen zeiten/Amen.

Das leben vnsers H. Vatters Ephrem auß Syria/durch Simeon Metaphrasten beschriben.

1. tag Hornung. Wie die Lateinische Martyrologia anzeigen.



DEr H. Ephrem ist in Syria / in der Statt Edessa von Christgläubigen Eltern geboren. Weil er aber von kindheit an seine freud zur tugend tragen / hat er alle schädliche gemainschafft seines gleichen allezeit geflohen vnd gemitten : seine vbung war in der H. schrifft one vnderlaß: was er für fleiß/arbeit vnd nachsinnen auff dieselben angelegt/ist jm angenemer gewest/dann sunst einige kurtzweil: derwegen er mit dem Propheten wol sprechen mögen : Wie süß sind deine rede meinem rachen? darauß ist erfolgt/das er von jugend auff in allerley tugenden zugenommen:vnd gewonet hat alle arbeit zu leiden vnd dulden. Dañ was hat er nit rechts vnd bestendigs außgerichtet? ists fasten? wachen? oder auff der erde ligen? oder holdseligkeit? oder freundligkeit? oder armut? oder demut / in allem Reichthumb diser seiner güter? ja es hat jm auch an gnaden zu lehren nit gefehlet : wie er dann biß auff den heutigen tag mit redet/da er in seinen schrifften lehret/ermanet/disputirt/vnd rath gibt. Dadurch wirs haben/das wirs nit allein auff dem rechten wege des Glaubens wandlen/sonder auch zu aller tugend erwöcket werden.

Psalm. 118.

Gnad zu weinen.

ES hat sich der H. Ephrem der hoffnung zu Gott/vnd der lieben zum nechsten so hoch beflissen/das er selb vor seinem abscheid gesagt: ich hab/spricht er/in meinem gantzen leben dem Herrn nie gefluchet : es ist kein vnnütz wort durch meinen Mund herauß kommen:in meinem gantzen leben hab ich niemand verdammet : hab mit keinem gläubigen einige zweyspalt gehabt. So reichlich hat er allezeit geweinet: das zuuermuthen/es würde ehe ein ewige Brunnenquel außtrucknen / dann es jhm an stets fallenden zähern mangeln solt. Gleich mit den zähern sind auch die schweren seufftzer fürbrochen/die von der brunst der innern hertzen kümmernüssen zeugt haben. Wie solchs offentlicher verstanden wird/da man seine schrifften für die hand nimbt zu lesen. Dañ da find man/wie er von der andern zukunfft Christi vnd Gericht disputirt/wie er das schröcklich vrteil allezeit für augen stellet:wie er den tag des zorns in vnsere hertzen einbildet : ja sich selbsten als verdampten/vnd der seinen vnfall sehr jämerlich beweinet/für augen stellet.

Ephrem zeucht in die wüste/kompt wider gen Edessa.

Psalm. 54.

WEil er dann one vnderlaß solchen hohen geistlichen sachen mit allen seinen gedancken obgelegen/ist er zuletzt auch mit dem leib der seelen nachgefolgt / weit daruon geflohen/wie David spricht:hat sich alles/was zu disem leben gehört/alles geprängs/aller vnruh/alles was jn von bessern wercken verhinderlich sein möchte/entschlagen vnd gemüssiget. Als er aber in der wüsten vilen seelen zu nutz seine wonung von einem ort an dz ander verändert / ist er auff ein zeit auß Göttlichem innerm einsprechen/ auß der wüsten mit grossem verlangen gen Edessam in sein Vatterland wider kommen: nicht allein das Heylthumb vnd heylige Stätte daselb anzubeten / sonder auch/das er ein gelehrten täugli-

täuglichen Mann antreffen möcht / von dem er etwas fruchtbarlichs lernen kundt in der erkantnüß Gottes: wie er dasselbe von Gott gebeten / da er gesprochen hat: Jesu Christe / vnser aller Herr: verleihe / das ich gleich im eingange der Statt Edessa einen solchen Mañ antreffen möge / der täuglich mit mir zu reden / von denen sachen / welche zu erbawung vñ nutz der seelen gehören. Als er diß gebeten / gehet er mit vilem nachdencken zum Statthor hinein / wo / vnd wie er doch ein solchen Mann antreffen werde: was er denselben zu anfang fragen solt / dadurch er einen nutz darvon tragen möcht.

In disen gedancken begegnet jm ein Weib / ein gemaine Dirn. Es war aber Gottes werck / der vnerforschlicher vnbegreiflicher weyse seinen willen etwas auch durch strittige ding verrichtet. Der H. Ephrem stehet gegen dem Weib still / die jhme one all seine gedancken daselb begegnet / schawet sie mit vnuerwendten augen an / gleich wäre er nit bey jm selb: trawret vnd kümmert sich / dz jm nit wie er begeret / ergangen / sonder gerade das widerspil für augen sehen solt. Das Weib schawet Ephrem gleiche starck an / wolt jm nichts nachgeben. Wie es lang genug worden / vnd er sich solcher gelegenheit zu jhrem hail gebrauchen / sie anfencklich zu Weiblicher geschämigkeit bewögen wolt / so spricht er: wie da Weib / schämestu dich nit / das du vns so starck vnd eben anschawest? Mir gebürets / sprach sie / dz ich dich anschawe: dañ von dir vñ von deiner seiten bin ich genommen: aber du solt nit vns / sonder die erden anschawen / auß welcher du genommen bist. Als Ephrem diß one alle seine hoffnung verstanden / sagt er dem Weib grossen danck / das er so vil von jr gelernet: lobet auch Gott mit höchstem fleiß / der offt durch vnerhoffte ding so grosses verrichtet / das es alle hoffnung vbertriffet.

Wohin der Mañ oder Weib seine augen richten sollen.

Als etliche tage verloffen / da Ephrem zu Edesse blieben / läst sich ein anders gemain Weib / die nahet in der Nachbarschafft wohnet / vom bösen Geist / wie ein werckzeug brauchen: fellt den heyligen Ephrem an / wie er vorzeiten durch ein Schlangen Euam angefallen. Ephrem kochet jm selb etwas. Das Weib thut ein fenster an S. Ephrems hauß auff / schawet jn vnuerschambt an / vnd sprach: Abba / Vatter: gibe mir ein segen. Er thuts mit solchen statlichen gebärden vnd worten / wie jm gebüret / vnd spricht: Der Herr gesegne dich. Sie fahet aber an vnzüchtig zu lachen / vnd fragt: was fehlet deiner speiß? Ephrem antwortet: Drey Stein vnd ein wenig Letten / das dise Fenster vermauret werde. Sie wolt aber von jrer vnuerschambten weiß nicht nachgeben / vnnd sprach: Hat dichs aber nicht ein wenig mutig gemacht / das ich dich zu erst angesprochen hab? Ich wil bey dir schlaffen. Hastu mirs aber nit gleich im anfang abgeschlagen? folgend wie sie mit Teuffelischen / also ist er mit geistlichen worten gefasset gewest: wie er billich reden / vnd sie nit vnbillich solt hören: Wiltu sprach er / das wir bayde bey einander schlaffen sollen: so wöllen wir bey einander ligen / an dem ort / da ich dirs sagen werde. Da sie jm aber in die rede eingefallen / vnd gefragt / wo / vnd an welchem ort es dann geschehen solt: da sprach er: an keinem andern ort wil ich / one allein mitten auff dem Marckt / in der Statt. Werden wir aber / sprach sie / nit offentlich zu spott vnd schanden werden für den Menschen / wenn wir also im mitten ligen werden? sie da ists Weib in strick gefallen / die des H. Manns vnüberwindliche seel fangen wolt. Sie hat nit gewist / das Salomon schreibt: Des Herrn aller höchsten augen sind vnzehlich vil liechter / weder die Sonnen / der aller Menschen wege erkennet. Weil dañ der H. Mann dise antwort des weibs als ein gelegne vrsachen ergriffen / sprach er ferrer: können dann Menschen augen ein geschämigen menschen machen / vñ von vnthaten abwenden: warumb schämen vnd förchten wir vns nit vil mehr für Gottes augen / die alles sehen / haimlichs vnd offentlichs: vñ enthalten vns böser thaten: weil Gott vnser vnd ins wonend gewissen selb erwöcket / vñ auß demselben künfftige straff beraitet / die kein end haben? diß ist so kräfftig gewest / das diß Weib sich nit allein des gefasten vnzüchtigen willens enthalten: sonder auch aller vorigen sünden gerewen lassen / vñ jren willen vnd wandel zur besserung geändert hat. Dañ sie also bald zu jm gangen / jm zu fuß gefallen / jn an die heyligen füß anrüret: vñ vmb jrer grossen vnzucht vnd vnmässigkeit verzeihung gebeten: vnd damit sie in warer rechter Buß vom wege der seligkeit nit jrr gehen möcht / begeret sie / er sol sie / wie jr meister / füren vnd vnderweisen. Auff das sie dann nit abermal / wie Jeremias spricht / nach den gedancken jres bösen hertzens wandlet / oder auß verachtung jr die vorige gänglein gefallen liesse / ist er jr

Ein vnzüchtigs Weib versuchet jn.

Eccl. 3.

Das Weib bekehret sich.

Jere. 7. 16.

er je mit gebotten/lehr vnd ermanungen starck angelegen:versperret sie in ein FrawenCloster/da der tugend vbung groß gewest:hats für ein frucht der gerechtigkeit gehalten/das er sie vom bösen wegen abgewendt/die jn auff dem rechten wege niderfellen wolt. Weil jm dann zwey vnzüchtiger für die hände komen/hat er diser geholffen/vnd von der andern hülff vnd lehr empfangen: ja von bayden hat er ein gewinn gehabt/one alle hoffnung:Gottes gnad hat in bayden mitwürcket.

Ephrem kompt zum Basilio Magno. Sihe fol.10.

DAnnen ist er gen Cesaream in Cappadocia auß der gnaden gefürt worden/die seiner von oben herab pfleget:daselb er Basilium Magnum/den mund der Kirchen/den brunnen der Christlichen lehre gesehen:gesehen hat er jn/vnd hoch gerhümet. Dann er mit dem scharpffen auge des innern Menschen ein schöne tauben/in gestalt wie der Donnen straal auff Basilij achsel sitzen gesehen/die mit jm in ein ohr redet:welchs er von jr empfangen vnd gelernet/ferrer dem Volck auff der Cantzel fürtragen hat. Dieselbe Tauben hat jm vom H.Ephrem anzeigt/das er gewisset/wer der sey/vnd was vrsachen er zu jm kommen. Derwegen sie freundliche geistliche gespräch mit einander gehalten:vnd gemainschafft empfangner güter gehabt. Wir müssen aber wider an vnsern Ephrem kommen/vnd allein was sein thun ist/erzehlen:nemlich/wie er keine gedancken in sein hertz eingelassen/welche jm nit zur würckung der tugend tauglich gewest:auch wie jm das pfund vnd gnade der lehre reichlich von Gott mitgeteilt:vnd wie er dasselbe an der seelen tisch allzeit zu mehren gedacht gewest.

Gesicht von der lehr vnd predig Ephrem.

ER zeigts selbst an/wie er in seiner angehendē jugend ein Weinstock voller Weintrauben auff seiner zungen wachsen gesehen/der so groß vnd hoch worden/das er die gantze erde bedecket. Alle Vögel sind darauff zusamen geflohen/vñ von den trauben gessen: vnd je mehr die Vögel gessen/je reichlicher vnd volkömlicher die früchten gewachsen sind. Diß sagt er von sich selb. Dergleichen zeugknüssen geben auch andere dē H.Ephrem: nemlich/die gewürdiget solchs zusehen. Sprechen sie haben auff ein zeit ein schaaren der Engel von oben herabe fahren gesehen/die ein buch/innen vnd aussen beschriben/in händen gehabt: rathschlagten aber alle sampt/wem sie das buch geben solten: vile worden fürgeschlagen vnder denen/die ein Gottseligen ehrlichen wandel führten: zuletzt bewilligen sie alle auff den heyligen Ephrem/vnnd das buch ist jhm zugestellt worden von der gantzen Engel schaar. Da er erwachet/der diß gesicht gesehen/kompt er mit schröcken in die Kirchen: vnd weil er eben daßmahls Ephrem darinnen funden/das er die zuhörer mit der volkomnen lehre vom Reich Gottes mit hönigsüssen worten vnderweyset/hat er als bald verstanden/wohin er das gesicht deuten sol: sagt derhalben Gott lob vnd danck. Vnd von der zeit an/ist dem heyligen Ephrem sein lehren vnd predigen so reichlich vnd geschwind von statt gangen/das sich jederman der gnaden verwundert hat: widerumb ist sein hertz vnnd verstand so voller Himlischen lehr worden/das die zungen nicht gar genugsam den tringenden gedancken im außsprechen dienen kundten: doch habens andere nit so bald fassen können/als ers geredt. Drumb er auff ein zeit gesagt sol haben: Halt auff Herr die Wassergüß deiner gnaden. Er kundt die tieffe der lehre/die auß seinem hertzen auff die zungen hinauff gestiegen/nicht genugsam mit predigen vnd schreiben außschöpffen.

Erzelung seiner tugend.

AVff das Blitzen seiner starcken durchtringender lehre vnd predig/erfolgt das Donnern vnd Hertzklopffen seines Gebets: darauff ist als bald der selig Regen seiner zähern gangen. Gantze Nachten wachet er/vnnd des tags bliebe er nüchtern: dann er sorget/der Fürst der finsternüß möcht jhn im schlaff vbereylen: drumb wachet er wider desselben lüsten. Ein geringer Schlaff erquicket jhn/dessen er sich nicht zum genügen/sonder zur hohen notturfft/zu erhaltung des leibs zu gebrauchen pflegt/weyl der arbeit vil/vnd dieselbe groß. Dann das er nicht zum genügen schlaffen solt/hat er viele mittel braucht/innsondern auff der Erd ligen/strenges leben/anfechtunge des leibs/vnnd dieselbe starck vnnd vilfältig. Wie gar nichts er in seinem gewalt von Reichthumb haben wöllen/das sol seines aignen Munds zeugknüß/das er in seiner letzten hinfart warhafft geben/anzeygen/da er spricht: Ephrem hat nie kein Seckel gehabt/

keinen Stab/keine Taschen/kein Gold noch Silber: ja auff der gantzen Welt kein Eigenthumb. Dann ich höret den guten König im Euangelio sprechen: Ihr solt auff Erden nichts besitzen. Er hat auch weder Sinn noch Gedancken darzu gehabt. So gar hat er seinem Meyster gefolget inn allem: ein warhafftiger nachfolger der ersten Discipel.

WO ist aber grösser Demut/grössers Berewen/vnd mässigkeit gewest? Wer ist in solchen Tugenden ernstlicher vnnd volkömlicher gewandlet? Aschen hat er mit dem heyligen Dauid/wie Brot gessen/vnd seinen Tranck mit zähern vnnd weynen vermischet. Menschen lob hat er geflohen: vnd die jn rhümbten/hat er nit allein nit zu sich gelassen: sonder auch öffentlich wider sie gezürnet/nit weniger dann ein ander seine Lästerer vnnd Schmäher. So geschämig ist er gewest/das er schlecht die Erden angesehen/die farben seines Angesichts abermal verändert/erstummet/vnnd schwitzet vber Menschen rhum. Ists aber nit auch ein anzeygung seiner grossen Demut? das er kurtz vor seinem ende ernstlich verbotten: Ir solt kein Gesang vber Ephrem singen: solt jn nit loben/mit keinem köstlichen Todtengewandt anlegen: kein besonders Grab machen: dann ich mir fürgenommen/mit Gottes willen bey den frembden zu wohnen? Dann ich selb auch frembd/vnd ein zukömling/wie alle meine Vätter. Er het selb nichts/wie solt er den Armen etwas mitgetheilt können haben? Jedoch ist er so mitleydig/so barmhertzig gegen den Armen/vnnd so sorgfältig gewest/das er alles/was er dennoch gehabt/zu derselben wolfart angelegt. Seine bescheydenheit hat die Hertzen der Reychen durchtrungen/seine Zungen hat Seckel/Kästen/vnnd Keller/weit auffgethon: darauß reyche Segen vber die dürfftigen gangen. Wenn er für ein Armen dürfftigen bey den Reychen bitten wolt/hats sein sehnlichs ansehen schon erworben was er begert/ehe dann er die Zungen geregt. Diß sind die Staflen/vber welche er zur höchsten Tugend vnnd volkommenheit gelanget hat.

Innerliche Tugend.

Psal. 38.

ES sind vil anzeygungen seines inbrünstigen Eyfers/vnd müheseligen arbeit/die er für den rechten Glauben erzeyget vnnd erkläret. Das wir aber jetzt erzehlen wöllen/ist ein besondere anzeygunge/vnd gantz anmutig zu hören. Nemlich: Apollinaris der Ketzer hat hoch in Himmel geredt/het Boßheit im Hertzen gefasset: all sein thun vnd reden war dahin gerichtet/das er warhaffte Lehr verkehren möcht: ernewert vmb den rechten Glauben vil ding/redet von sachen wie auß Mutter Bauch/vnnd wie die/so auß der Erden reden/dauon Isaias schreibt: flicket zwey Bücher zusamen/vertrawet dieselben einem Weib/die jhm zu seines Hertzen vnnd Leibs lusten dienet. Als Ephrem diß vernomen/hat ers jm für ein gelegnen handel geachtet: wiewol die sachen nit schlecht/sonder viler arbeit/vnnd grosser geschicklichkeit bedürffet: thut derhalben als halte ers mit Apollinare/kompt zum Weib der die Bücher zuuerwahren geben/bringt jr etwas schlechts mit auß der Wüsten zur verehrung: stellet sich höflich gegen jr/wolt jrs Hertz gewinnen/begeret jhrer Freundtschafft/weil sie bey dem Meyster so wol daran wäre. Wie jhm diß Spil gerathen/vnnd das Weib je nit anderst meynet/dann das sie ein Discipel Apollinis für Augen het: da fahet er an/bittet sie/das er des Meysters Bücher von jhr haben möcht/darauß er mit den Ketzern (dann also nennet er die Catholischen) desto stattlicher Disputiern kündt. Sie läßt sich mit sollicher geschwindigkeit vberreden/gibt jhm die Bücher/begeret allein das sie jhr gar bald wider zugestellet möchten werden.

Eyfer wider die Ketzer.

Apollinaris Ketzer.

Isa. 29.

ALso hat diser heylig Jacob/den Gottslästerigen Esau/vmb seine vndüchtige erste Geburt bracht/setzet darnach noch baß an jhn mit großmütigkeit/biß er den Fuchs gar inn strick bringt: Sihe mir aber eines verständigen Manns geschwinden fund/gegen dem/der sich aller redlichen handlungen selb gewaygert het. Wol wäre es dem H. Ephrem ein gewünschter handel gewest/wen er auß Apollinaris Büchern/mit dem Auctorn derselben Bücher/het Disputieren mögen. Aber neben andern verhindernüssen/ist jm auch im Wege gelegen/das jhm das Weib der Bücher halben häfftig angelegen gewest. So wäre auch vil zeit drauff gangen/da man ein öffentliche Disputation/wider

Ephrem der ander Jacob.

Pauli Gebott/gegen dem Ketzer solt fürgenommen haben. Drumb greifft er jn an/wie er werth gewest/er pappet alle Blätter in beyden Büchern mit Vischleim an einander/also/das alle Blätter ein Blat/ein Klotzen worden/keines vom andern kündt: vnnd gibts dem Weib wider zu jren Händen. Dise nimbts also an/het ferrer kein nachdencken/war jr satt vnd genug/das sie auß wendig keinen mangel daran sehen kündt. Ein gute zeit sind sie darnach bey jr also in guter gewarsam blieben.

Apollinaris thodtet sich zu todt.

VOlgend wirdt Apollinaris/auff Ephrems rath zugelassen/mit jhm/Ephrem/von strittigen Artickeln ein Gespräch zuhalten: aber es gerewet jn der schertz: wendet sein Alter für/vnnd was dem Alter vngelegens anhangt: jedoch begert er seiner Bücher vom Weib/darauff er seine hoffnung gestelt. Dieselben/sprach er/werden mir alles stewren was zur sachen dienstlich. Die Bücher werden jm zubracht/er fahet an das erste mit grossem pracht für jm auffzuthun: aber da wolt nichts folgen/kein Blat wolt vom andern/es war ein einiger Kuchen vnd Celten drauß worden: er versuchts inn der mitten/weil er aber daselb auch nichts außrichten kundt: läst er dasselbe Buch ligen/vnd nimbt das ander für die Hand. Weil aber diß dem ersten gleichmässig zugericht war/das er nichts auch darinnen lesen kundt/da erstocket er/ja verblendet für onmacht/wirdt Hirnschellig/stehet auff/gehet daruon/kompt vbel vmb: der Todt ist seines schreybens lohn gewest. Ein solchen eyfer hat Ephrem erzeyget vmb Christus willen: So reich ist seine Seel inn Tugenden gewest/wie ein Brunnenquel: so wol besetzt/wie ein schöner lustiger Rosengarten/mit mancherley Blumen/oder wie das Firmament mit Sternen. Seine Seel ist der Garten Eden gewest/der allzeit grünet vnd blüet/nimmermehr verwelcket: Bäwme vnd Kräuter grünet ewigklich/allein die Schlange darff nit hinein/drumb das sie böß/neydig/vnd vnsers Heils ein feind.

Ephrem befehl belanget sein todtenkleid.

WJr wöllen aber zum ende mit dem heyligen Ephrem: müssen/wie es bey seinem todt ergangen/etwas vermelden/zu offenbarung der gnaden Gottes. Als er sterben solt/befilcht er denen die vmb jn waren/seinen leib in keynem köstlichen Gewand zu vergraben/wie obgesagt. Hat jemand aber villeicht ein solchs Kleid zuberait/auß liebe zum Vatter/der soll es den dürfftigen geben/diß war sein befehl. Es het aber ein ansehenlicher ernstlicher Mann/ein köstlichs thewr Kleid darzu bestelt. Weil er aber von disem befehl höret/hats jn vbel geschmertzet/das jhm sein fürhaben nit von statt gehen wöllen: verzoge es den Armen zugeben: hielt für nützlicher wenn er eben so vil Gelt den Armen zahlet als das Kleid wert gewest: wolt nit bedencken/das er dem H. Ephrem vil ein grössern dienst gethon/so ers den Armen geben/weder das er seinem eignen willen folget.

Er löset den vom Teuffel besessnen.

ER must aber den vngehorsam wol büssen: der böß Geist ergreifft jn/straffet jhn nit für die that/sonder für den willen. Drumb eylet er des H. Ephrems Bettlein zu/läst jederman zuschawen/drucket die Hände/verstellet die Augen/speumet zum Munde auß/vnd in summa/gehelt sich wie einer der vom bösen Geist geplaget wirdt/der jm auch von Gott zur züchtigung zugelassen/weil er des Vatters befehl vnderlassen. Wie aber? Der H. Ephrem/der im Geist Gottes das verborgen gesehen/vnnd auß demselben Geist geredt/hat bald verstanden/das die Kranckheit ein früchte der Sünden wäre. Vnd/was hast du gethon/sprach er/das du nit thun solts/das dich in ein solchen vnfahl trieben hat? Als er zu jm selb kommen/bekennet er sein verbrechen/entdecket sein vngehorsam/vnnd straffet seine vnnütze gedancken selb. Ephrem erbarmet sich des jamers/nimbt die bekantnuß vnd Beicht an: vnd rettet jn vom Teuffel/allein mit seinem Gebet/vnd aufflegen seiner Hände: befilcht jm ferrer zu thun/wie jm auch vorhin befolhen. Nach dem dann der H. Ephrem/zu beschluß seines lebens/sein vorigen Wandel mit disem wunder bekräfftiget het/vnd die gegenwürtigen ermanet/jnen gerathen/Gebott fürgeschrieben/vnd sie zu aller Tugendsamen vbung auffgemuntert het/ist er zu den höhern Tabernackeln/vnd zu dem liecht/das die Heyligen empfahet/verscheyden: inn Christo JESV vnserm Herren: dem sey Ehr/Hocheit/vnd Gewalt/mit dem Vatter vnd heyligen Geist/jetzt vnnd zu ewigen zeyten/Amen.

Ephrem vertreybet Teuffel.

Das Testament des heyligen/vnd mit Gottes Geist begnadten Vatters Ephrem auß Syria/ auß Griechischer Spraach durch Julium Clementem/Canonico zu S. Jörgen im Alga/inn Lateynische Spraach verdolmetschet/auß dem III. Tomo Aloysij.



Ch Ephrem sterbe dahin: das solt jr Burger zu Edesse allesampt wissen. Dañ euch verlasse ich ein Testament/zu erinnerung der warhafften lehr/die mir auß gnaden Gottes mitgetheilt ist: auff das jr auch hergegen mich/als euch bekannten/euch in ewerm Gebet lasset befolhen sein. Wehe mir/die strick des todtes haben mich vbereylet: layder die täge meines lebens haben mich verlassen: das Kleid meines leibs ist zu kurtz abgeschnitten/das Vhrlein ist außgeloffen: ist kein fürrath fürhanden mehr. Das öl meines jrrdischen liechts ist außgebrennt: die Meerrauber stossen nahet auff mein Schiflein. Ich bin ein gedingter knecht/meine Jar hab ich außgedienet: vber frembds Gut war ich bestelt/die zeit ist auß/ich ziehe daruon abe. Die Züchtiger haben mich vmbringt/gar ernste erköndiger haben meinen leib wol abblewet/wie Vbelthäter.

WJe aber? Soll ich weynen? Ist niemand da der es mercket. Soll ich schreyen? Wo ists der mich erhöre? Ach des wartens auff das strenge Gericht: wenn ich für dem erschröcklichen Richterstul des Herren stehn werde/ da werden mich beyder seits vrtheylen die mich kennen. Da ist warlich ein erschröckliche verwirrung. Wehe dem der sich schämen muß. Ach O mein Herr JESV Christe/gehe mit deinem Knecht nit ins Gericht: vbergibe dein vrtheil niemand andern/schaff das ich für deinem herrlichen Gerichtstul würdigklichen stehn möge. Dann welchen der Herr selb vrtheylet/der ist der Gnaden würdig: wie ich von Weysen vnd Verständigen/das ist/von H. Aposteln gehört hab: Nemlich/welcher den König sihet/ob er gleich ein Sünder ist/soll er doch der Barmhertzigkeit würdig sein. Aber wehe mir meine Brüder.

WAs ists aber das mich also ängstiget? weynet vnd heulet vber mein elend. Die Gefängknüssen sind nahet herzu kommen: ich werde auß diser Gruben auffgehöbt/vnd in ein Landtschafft geworffen/da alle Menschē von der Welt anfang zusamē kommen. Der lautschreyend Prophet Osee erschröcket mich vbel: Er straffet vnd schreyet vber mich/Ephrems kopff ist weiß worden/er waiß es aber nit/vnd wendet sich nit. Vñ abermal: Ephrem ist tobend worden wie ein junges Rind/wolt den Sieg gern erhalten. Vnd abermal: Ephrem ist wie ein Vogel außgeflogen. Spricht einer: der Prophet hab diß geredt vom Ephrem/der Josephs Son gewest ist: dem antwort ich: das ich auch derselb bin. Vnd als der Prophet auff dise weiß weheklagt/da hat er den einen Ephrem nit vom andern vnderscheyden. Vnd David ermanet mich abermal: Ephrem/spricht er/ist die stärcke meines Haupts. Vnd widerumb: Für Ephrem/Beniamin/vnd Manasse. Welches ich nit vermeßner weyse rede. Nein/das wirdt mir in meine gedancken nit kommen. Gott der Herr ist meiner gedancken selb zeuge.

Ose. 7. 9. 10.

Psal. 59. 79.

VNd jetzt aber/meine Brüder/wil ich euch ermanen/vnd beständigklich bekräfftigen/das jr nach meinē Abschied/meiner in ewerm Gebet one vnderlaß gedencken: kompt derhalben/vñ drucket mir meine Augen zu/legt ewere Hände auff meine Augen. Dañ mein leben hat ein ende. Ich nim̃e abe/vnd an mir ist/das nahet zum warhafften zil. So wahr als jr vñ ich jetzt lebe/werde ich von disem Bettlein nit auffstehn. Mir ist allenthalben wehe/ich kans nit leyden/die schmertzē verzehren mich. Ich wil euch aber ein gedächtnüß verlassen/vnd ein vnuermayligten Spiegel/denselben sollen jr mit fleiß anschawen/vnd allen fleiß fürwenden/das jr euch demselben gleichförmig machet.

Er begert nach seinem absterben für jn zu bitten.

JN meinem gantzen leben hab ich niemand vbel zugesprochen: hab mit keinem bekannten zancket. Ich hab alle meine lebtage wider die abtrinnigen gelehrt vnnd gestrafft/vnd ermanet: dann ich für die Heyligen nit schläfferig gewachet. Vnd jr selb wissen/

wissen/meine Brůder: wenn ein Haußvatter ein Hund hat/der sich des Schaaffstals nit achtet/oder sihet den Wolff in den Schaaffpferrig einreissen/ vnnd bellet nit/ oder dem Wolff nit nacheylet: das er denselben one zweiffel schlegt/vnnd als vnnützen auß seinem Hauß verjagt.

Ein weyser verständiger Mann hasset niemand: dargegen liebet ein vnuerständiger niemand. Wer da liebet/der liebet seines gleichen. Drumb meine Brůder/ laßts euch kein wunder sein/ das etliche sich mit widersetzet haben/ von des gehorsams vnnd zucht wegen. Dañ auch vnder den zwölff Aposteln des Herrn ein Judas gewest ist: vnd zwyschen den Weinstöcken erwachssen sträuch vnd hecken: ja Dorn bey den Rosen/one alle gedancken. Ich wolt aber das der grund des Glaubens/ vnder euch wol starck gelegt wurde/als die rechte vnd einmütige Brůder. Dann denselben vnbewöglichen vnnd stäten Glauben bestätige ich mit dem Aid.

Exod. 17. 19.

Marc. 15.

Matt. 26. 27.

Dann ich wolt je gern/das jr vom vnbegreiflichen/vnzertrenlichen vnd einigen Glauben/recht vnd wol hielten. Wie ich dann selb euch auch einen Aid hiemit thue/bey dem/der in Fewrs gestalt hinabe auff den Berg Sina gestygen: der bey dem Wasser/das auß dem harten Felsen geflossen/geredt hat: vnnd bey dem wort/das vns zum ebenbild am Creutz gesprochen worden ist: Eloi, Eloi, lamma zabacthani: bey dem/ der alle ende der Welt begreiffet: bey dem/der im Jüdischen Lande vom Verräther verkauffet worden ist/der mitten inn Jerusalem gegaisselt ist: bey der Maiestät/die sich von Gottlosen gedultig verspewen lassen: vnnd bey dem vnaußsprechlichen gewalt/ der mit eines Menschen Hand ins Angesicht geschlagen ist: bey den dreyen Namen der Göttlichen Maiestät: bey dem vnendlichen gewalt der allein Gottes ist: vnnd bey den dreyen newen Fewrlein/ als da ist Gottes Substantz/ Hocheit/ vnnd Wille: bey disem allem schwöre ich euch/ das ich mit nichten von der Catholischen/allgemeynen Kirchen abgesündert bin: hab auch an Gottes gewalt nichts gezweiffelt.

Hab ich dann auch in meiner Kirchen/Gott vnd den Vatter/ höher gehalten als den Son selb/so soll er mich nit ansehen in seiner genädigen erbarmnüssen. Hab ich den heyligen Geist geringer inn etwas gehalten/was die Gottheit belangt/so verwerffe er mich ferre von seinem Angesicht in die eusseriste Finsternuß: ja wenn ich nit jetzt auch/ wie im anfang/bekenne/so müsse ich inn die ewige trübselige Finsternuß geworffen werden. Rede ich dann diß auch in heuchlerey/ so sey das Höllisch fewr mein theil: vnnd wo ich diß jemand zu lieb rede/so erbarme sich Gott meiner am jüngsten Gericht nit.

Matt. 10.

So wahr als jr meine beständige Jünger leben: so wahr der Son Gottes ewig lebet/Ephrem hat kein Taschen/kein Stab/kein Seckel/ kein Gold noch Silber gehabt: Ich hab auff der Welt kein aigenthumbs Gut gehabt. Dann ich hab den trewen Meyster im Euangelio sprechen hören: Jhr sollen auff der Welt nichts aigenthumbs haben: Ich hab auch kein solchen gedancken darzu gehabt. Derhalben gehn herzu meine Brůder: gebt mir frieden/vnd last mich fahren: dann ich falle dahin. Gedencket aber meiner geringen person in ewerm Gebet. Dann in eytelkeit vnd vnbilligkeit hab ich meine tage verzehrt.

Ich beschwöre euch bey ewer selb forcht/O jr Inwohner der Statt Edesse/ durch den vnbewöglichen Glauben des vnsterblichen Gottes/nit vergesset meiner Gebott/ nit verachtens meiner geringen person oder wort halben. Dann auß Gottes gnaden sind sie euch fürgeschrieben. Vnd nit last mich in des Herrn Hauß vnder den Altar legen. Dann es gebüret solches keinem Würmblein das verfaulet: last mich auch sonst an kein anders ort legen. Der Mensch der solchs freuentlicher weyse thut/der soll würdig des herlichen Tempels/des Himelreichs geniessen. Einem vnwürdigen Menschen nützet eytel Ehr nichts. Wie wir alle nacket geborn/also werden wir alle nacket wider aufffstehn/vnd nacket erscheynen. Vnd wenn wir alle für dem Richterstul Christi stehn/ werden wir rechenschafft geben/ von dem das wir im leben gethon haben.

Rom. 14.

Warumb wolt dann jr mich ehren/weil ich mich selb nit im leben vnd wandel geehret hab? Dann der sich selb mit guten wercken vnnd leyden nit zieret/ man achte jhn so hoch als man wölle/wann ers nit selb gewürckt hat/so ists jm kein nutz. Das aber alles was geschaffen/zergängklich ist/das habt jr durch Gott selb gehöret wie es geschrieben stehet.

stehet. Drumb sage ich weynend wie ich vernommen/ diser mit Menschen händ erbawe-ter Tempel/ wirdt auffgelöset vnnd zerbrochen/ vnd ein leiblicher Tempel wirdt wider aufferwecket: nit also leiblich/ das er abermahl zergängklich/ oder nach des fleysches Gelüsten verderblich: sonder selb leiblich/ selb Geistlich/ selb vnuerweßlich wirdts auffer-weckt/ das es ferrer keines wegs mehr zergängklich/ wenn die Posaun Christi erschallen/ vnd vom schlaff erwecken wirdt/ die von der Welt anfang daselb entschlaffen. Dann da wird kein Gericht gehalten von der steynen Kirchē wegen/ Gott wird die stein nit vrthei-len: sonder die Tempel wird er richten/ die im leib/ vñ nach Menschlicher Natur sind/ wie ein jeder selb ist. Dañ ich sprich/ das Gott den Menschen nach seinen eignē wercken vrthei-len wird/ nach eines jeden kampff vñ arbeit/ wird er seinē verdienst nach wider vergelten.

1. Cor. 15. 1. Cor. 3.

MErckts aber eben/ meine lieben/ das jr mein Kleid nit wie Heilthumb zur gedächt-nuß auff höbt. Dañ jr wisset vnsers Seligmachers Gebott/ das jr von jm empfangen habt: Nemlich/ seiner Widerkunfft solt jr erwarten. Dann warumb wolten jr mir neben andern schwere mühe vnd arbeit aufferladen: das ich ewerthalben erst in die straff soll fürgenomen werden? Bin ich doch nit besser weder andere heylige leut von der Welt an. Der Herr möcht meine Thorheit straffen/ vnd sprechen: O Ephrem/ die leut haben mehr an dich/ weder an mich glaubet. Dann wöllen sie von dir etwas zu deiner gedächt-nuß nemen/ so werden sie villeicht meinen Gebotten nit glaubt haben die ich jnen geben. Drumb haben sie mehr freud an deiner gedächtnuß/ weder an mir selb.

Diß redt der H. Mann Demut halben/ vnd nit zu verachtung der Reliquien.

DRumb ermane ich euch meine innerlichste/ wie jrs in der lehr Christi empfangen/ nit zehlet mich vnder die Heyligen. Dann ich bin ein Sünder/ vnd der geringst/ vnd mei-ner thorheit halben förchte ich mir zu jnen zu nähnen. Das Holtz zu nahet bey dem Fewr/ wird leichtlich alles von der hitz verzehrt. Diß sage ich/ nit das ich jr gemeinschafft vnd verwandtschafft verachten wölle/ sonder das ich an die vnzehliche menige meiner Sünden gedencke/ erschröcke/ vnd erbidme für derselben. Dann ich höre das der Prophet spricht: Noe/ Job/ vnnd Daniel/ werden weder jre Söne noch jre Töchter retten: der Bruder wirdt nit retten/ kein Mensch wirdt retten. Drumb bleibet auch Giezi in seinem Außsatz vngereyniget.

Das ist seines de-mütigen hertzens wort.

Ezech. 14. Psal. 48.

NIemand wölle als Trabant mit zur Leich gehn/ mich zum Schawspil vmbtragen: sonder nemet mich schlecht auff die Achsseln/ vnd lauffet eylends/ mich als ein verach-ten zubegraben/ drumb das ich meine Tage in schmertzen verzehret hab. Niemandt dichte einige Lobschrifft von mir/ niemand rhüme mich. Dann für Gott bin ich verworf-fen/ vnd in meinen eignen wercken zu schanden worden. Vnd förchte mir hart/ dann für Gott bin ich/ wie einer auß denen/ die nit reden können. Dann welcher soll mir meine schul-den erzehlen/ das jr euch nit allesampt an mir müsten erschröcken? Vnd was hat verfau-lend mit der krafft für vergleichnüssen? Oder der Sünder mit dem Gerechten? Oder die Finsternuß gegen dem Liecht? Wenn jr den geruch meiner werck schmecken kündten/ jr wurden allesampt die flucht für euch nemen/ vnnd mich vnbegraben lassen/ als die den gestanck meiner Sünden ertragen künden. Welcher mich in einem zierlichen Kleid einlegt/ der soll in die eusserste Finsternüssen geworffen werden. Welcher mich mit Myrrha sal-bet/ dessen theil im brennenden Ofen/ vnd ewigen Fewr: Aber in meinem Rock/ vnd inn meinem Mantel legt mich in die Erden: in welchen ich die gantze zeit meines lebens vmb-gangen. Dann den Sünder/ vnd Würmblein/ vnd der voller zerweßligkeit ist/ soll keine zierligkeit haben. Der lebendigen Ehr kan die Sünder auff Erden weder erfrewen noch zieren. Ich bin ein Sünder wie ich gesagt hab.

DRumb schelte mich niemand Selig. Dann all mein thun ist Gott bekannt/ vnd all mein verbrechen das ich gethon hab. Befleckt bin ich von meiner Vngerechtigkeit wegen: vnd bin verworffen vmb meiner Missethat willen. Dann was ists für boß-heit die ich nit gethon? Oder welche Sünde ist nit in mir? Dann one vnderlaß sind alle Boßheit vnd Sünden in meinem sterblichen leib gewest.

Diß redt er auß höchster Demut.

SO vil aber vnder euch/ O jr Inwohner Edesse fürgenommen/ etwas zu ewiger ge-dächtnuß mit mir zubegraben/ oder selb ein gedächtnuß bey mir auffzurichten/ jr sind Eltern/ Kinder/ Brüder oder Discipel: tragt die früchten ewerer Gerechtigkeit da-herzu/ was ein jeder darzu geben vnd stewren/ damit ich das werth schetzen/ vnnd nach

ewerm

ewerm stattlichen fürhaben/taugliche Werckmeyster bestellen könne/die auß allē ein köstlichs Geschirr machen können: Ich sprich aber die Armen/Waysen/Witwen/Notdürfftigen/Frembden/Blossen/Hungerigen/vñ allen arbeitsamen: damit ewer heilsams werck volkomen werde im Lande der lebendigen. Solchs wird euch zur Seligkeit gelangen/vñ diser mein rath/den ich euch gibe/wird mir zur besoldung gerechnet werden. Wiewol es ein andere Belohnunge ist/welche den wercken/ein andere welche den worten vergolten wirdt. Dann grösser ists der da gibet/weder der da empfahet/wie jr vom Herrn gehört. Wie es jm ein jeder fürgenommen/also thut: so hab ich ewer gnad: vnd vbrig genug.

Act. 20.

Ich beschwere euch aber durch den Herrn IESVM Christum/meine Brüder/jr wöllet alles den Armen außspenden: Ich hab genug vnnd vber genug an ewer lieben: dann jr habt mich nach allem vermügen geehrt: ich bins aber vnwürdig. Aber der so dadurch fürnemlich geehret ist/der gebe euch vberflüssige belohnung. Vnnd wie jr habt den weysen Meister hören reden: Der ein Propheten auffnimbt im namen eines Propheten/der empfängt eines Prophetē belohnung. Christus selb wird ewer volkomen Gaben empfangen: das jr in der hoffnung vmb seines Namens willen so hoch geehret habt.

Matt. 10.

SO werde nun ewere Gaben empfangen wie des gerechten Noe/vñ des Altuattern Abrahams: Ewer Statt/darinnen jr wohnet/sey gesegnet. Dañ das ist die Statt Edessa/die Mutter der Weysen/welche auch auß des Herrn Mund öffentlich gesegnet ist durch seine Discipel/vnsere Aposteln/da König Abagarus/der sie gebawet/dē Herren vnd aller Seligmachern/auch dē Herrn Christo hail gewünschet/da er jm ins Jüdisch Land zugeschribē/mit disen worten: Ich hab alles gehört was durch dich geschehen: auch alles was du von den verkehrten Juden erlitten. Derhalben kome daher/vnd gebrauche dich meiner Herberg. Ich hab hie dise kleine Statt/die doch mir vnd dir groß genug sein wird. Darauff der Herr seinen glaubē verwundert/sendet seine Bottschafft zu jm/vñ segnet die Statt zu ewigen zeyten/vñ beuestiget derselben Fundament. Diser hie inwohnender Segen wird beständig bleiben/biß der heylig auß dem Himel offenbaret wird/Jesus Christus Gottes Son/vñ selb Gott auß Gott. Niemand vnder euch falle von seinē vorsatz ab/dz er one frucht heimkome. Dañ welcher fürgenomen etwas darzu zubringen/vñ lästs darnach bleiben/der wird des vngerechtē Ananie todt leyden/der für den Menschē wolt verborgen bleibē/ist aber gestrafft worden/vñ für jren füssen nydergefallen vñ gestorben.

Gen. 8.
Gen. 15.

Act. 5.

WEil er diß noch redet/ist ein sehr ansehenlicher Mañ/der vnder andern daselb vmbs Bettlein gestanden/von dem bösen Geist angriffen worden/fellt für dem Bettlein nyder/schriere vnd waltzet sich. Vnnd Ephrem sprach zu jm: O Mensch: bekenne was hast du gethon? Vnd auff seinen befehl stehet er von der Erden wider auff/vnnd antwortet: Ich het mir fürgenommen/sprach er/ein köstlich Kleid mit dir zubegraben. Weil du aber verbotten/das wir nichts mit dir sollen vergraben/gedachte ich bey mir selb/vnd sprach: Wenn er je darinnen nit soll begraben werden/was ists dann von nöthen das ichs daher bringe? Dann wo er befelhen wurde/das wir den Armen etwas geben sollen/können wir jnen wol etwas anders geben nach jrer notturfft.

DEr H. Mann antwortet: Gehe/vnd thue wie du dir fürgenommen. Vnd als er für jn gebeten/vnd jm die Hände auffgelegt/machet er jn gesund vom vnreynen Geist. Vnd ermanet sie abermal/vnd sprach: Welcher mir ein wächßne Kertzen in meinem abscheid anzündet/der müsse im ewigen Fewr verzehret werden. Dañ was nützet einem Menschen der schein des zergängklichen liechts/der in seinē eignen Fewr verbrennen soll? Dann weñ das erschröcklich Fewr sich wird sehen lassen/wird darinnen verbrinnen/wer jm sträflich ist. Drumb sey mirs genug an meiner selbst schmertzē/vñ beschweret mich mit keyner andern pein. Weynet vber mich meine Brüder. Dañ meine täge sind in schmertzen verzehret: der strick hat mich vmbfässelt/für dem ich mich nit gehütet. Mein Inquisitor/mein feind/der mir nachforschlet/ist zu mir kommen/plagen mich mit beschwerlichen stricken/vnnd schlaipffen mich zur straff/wie ein Guardi/vnd ziehen mich ins Land der Todten/vnd in ein gegend die mir vnbekannt ist.

ICh bitte dich/mein Heil vnnd Seligmacher/nit verwirffe mich/das du mich Elend machest/verstosse mich nit/das du mich verdammest. Wenn du ernstlich erforschen wöllest/was mein thun gewest ist/so werden mich angst vnd noth vberfallen. Dann

auch weil ich diß alles erzehle / gehet mich ein vnleidlicher schröcken an/schröcken verzehret mich / zittern vmbfanget mich / auß erwartung der straff / so in jener Welt empfunden werden / vnnd sind mir vnleidlich. Meine Zähne machen mich schon jetzt vnrůwig/ daß sie in jener Welt für forcht zittern sollen.

JCh ermane euch / daß jr mich mit keiner Specerey begraben wöllet. Dem Narren sol der wollust zu nichten: wie auch die ehre dem vnehrlichen: dem staub vnd ayter diser Erde nützet kein rauchwerck einiges guten geruchs. Geben aber ein bessers rauchwerck im hauß Gottes/vnd betent für mich. Gehen mit mir / vnd gebent Gott ein süssen geruch/vnd begraben mich mit wainen/dann mit schmertzen bin ich geboren. Jch ermane euch/am ort des lieblichen Kräuter geruchs / da helffen mir mit ewerm Gebet/ daselb gedencken mein vnnachlässigklich. Was sol einem todten/der kein sinnligkeit mehr hat/ein lieblicher geruch? Ewer rauchwerck zündet im hauß Gottes zu desselben ehren an: dann daselb wonet er. Was bekleidest du den zergengklichen leib mit köstlichem kleid/ davon er gar nit erwarmet? Verlasset aber den jrdischen leib seiner Mutter/der Erden/dann auß derselben ist er ohne Geist gemacht: dennoch folgt jm dise eitele ehr. Einem fürtreflichem rhumwürdigen gebüren reichthumb: ein armer sol demütig sein. Einem adelichem Mañ zähmet das Regiment: geringern Stands sollen sich des Kriegs nähren / vnnd das für ein trost erkennen.

Legt mich auch in ewere begräbnüssen nit. Dann auch die Sarg inn ewern Gräbern mich auß den gefengknüssen nit retten werden. Jch hab aber meine rechnungen mit meinem Gott/warumb ich bey den Gästen wohnen wil: dann ich bin ein frembdling wie sie auch. Drumb last mich bey denselben rasten. Dann ein jedes fleisch/ meine Brůder/ hangt dem an/dessen fleisch es ist/vnd deß es selb theilhafftig ist. Ein jeder frewet sich seines gleichen. Auff den Friedhoff/da die eines zerschlagnen hertzens ligen/daselb begrabt mich: auff daß/ wenn Gottes Son sie von todten thut aufferwecken/vnd reformiert sie/ er mich auch zugleich mit jnen thue aufferwecken.

Er wil auff den Friedhoff begraben sein.

SJhe Herr auff die demut meiner bitt: dann ich bitte dich/erbarme dich meiner. Mache mich würdig O eingeborner Son Gottes: vnd nit wöllest mir nach dem vergelten/was ich inn meinem leben verwürcket. Dann wann du O Herr den sünden nach vergelten wolts/wer kan dann bestehen? Wenn du vns nach deiner Mayestät vergelten wolts/ wer solt dann inn deinem Gericht der barmhertzigkeit würdig geachtet werden? Ein jeder mund/wie die Schrifft zeuget/muß erstummen/vñ die gantze Welt muß Gott gehorsam werden. Diß sage ich nit/daß ich die gnaden verachte. Jch vermelde allein was die H. Schrifft selb außweiset. O genedigister Herr Jesu Christe: was nutz ist inn meinem blut/wenn ich ins brennet fewer geworffen werde? drumb thue mit mir nach deiner erbärmbden. Dann auch hierinnen die genad deiner gůten offenbaret wirdt. Wenn du aber die gantze Welt vrtheilen wirdest / wie deine offenbare vergeltung außweiset / so wird vnder tausent nit einer selig werden/ vnd auß zehen tausenden werden nit zwen erlöset werden.

Psal. 129.

Rom. 3.

WJe aber? Jch vnseliger Ephrem rede auß tödtlichem schmertzen. So jemand sprechen wolt / die Menschen haben nach diesem leben keines Gerichts zugewarten: sonder gleich werden gehalten werden / die vngerechten vnd sünder mit den frommen vnd warhafften: demütigen vnd guten/ mit vntüchtigen vñ Gottlosen. Da kan keine vergleichunge sein. Dann das liecht verjagt die finsternüssen. Vnd wie kans sein/daß der gerecht Abel/dem vnbillichen Cain/dem Brudermörder gleich soll gehalten werden. Damit diß verstendlicher werde: Wie sol Gott gerechten vnd vngerechten an einem ainigen ort thun wohnen? Dann wenn sie schreyen/so werden jre stimmen vnleidlich gegen einander sein. Jch bitte dich aber/O vnser Seligmacher/nit wöllest du die sünder den gerechten gleich halten: halts mit den frommen: vnd erstrecke deine erbärmbden vber mich vnnd meine Armen.

Gen. 4.

WAs ich nun vorhin gesagt/das wil ich widerholen/ vnnd darvon nit lassen. Dann so du deine erbärmnüssen vber vns nit erstrecken würdest / so wird niemand das leben sehen. Allein von dem ainigen Gott wird gesagt / daß ein ainiger gut ist / vnder allen/die

len/die menschen leib empfangen haben. Nicht darumb daß ich ein Sünder bin/sage ich diß. Die Schrifft sagt hin wider / was ich jetzt geredt. Sey gerühig / O Ephrem/ der Engel ergreiffet vnd straffet mich/vnd spricht: Dein vnnachlessigs seufftzen wird dir nit helffen/wenn die scharpffe Steckenknecht/so zu dir gesand/sich nit werden mit geschänck bestechen lassen. Vñ er antwortet mir gleich auch scharpff/vñ sprach: Halts Maul. Dañ deine mitgenossen sind nit verloren. Vnder den menschen kindern gedencket ein sünder/ alle menschen seyen seines gleichen: ein blinder mainet keiner sehe etwas/so vil vmb jn sind.

Besingknussen. Dreissigisten.

SO gehend nun dahero meine Brüder/vnd legt mich ordentlich zusamen. Dann mein Geist hat fast abgenommen. Beglaidet mich mit Psalmen vnnd ewerm Gebet: vnnd opffern offt für mich geringen: vnnd wenn der XXX. tag erfüllet/so haltend meine gedächtnuß. Dann die verstorbnen hülff empfangen im Opffer der lebendigen Heiligen.

Die verstorbnen frewen sich der opffer der lebendigen.

NEmbt ein Exempel an andern Creaturn/als am Wein im Faß/vnd Reben gewechß im Feld. Weñ der Traub im Feld blüet/so bewögt sich der Wein im Faß. Der Wein im Faß zaiget meine gleichnuß an. Wenn der Zwiffel im Garten grünet / so schlegt die dürren im hauß auch auß. Haben dann die Gewächs solche gemainschafft mit einander/wie vil mehr frewen sich dann die verstorbnen am opffer der lebendigen? Spricht einer: O Weiser gibe vrsach / warumb diß also natürlicher weisse geschicht: So erkenne dich selb für ein erstling der Creaturn Gottes: Hast du bey dir selb nit ein Exempel / ich stelle dir dann zeugen für / so höre mit gedult was geschriben steht. Verstehe es bedächtlich/ was gesagt wirdet.

Deut. 33.

HAt nit Moyses der diener Gottes in seinen benedeyungen den Ruben biß ins dritte Geschlecht gesegnet? Wenn dañ den verstorbnen nit geholffen wird: wie hat dann Moyses Ruben also gesegnet? Ist aber auch kein Vrstende der todten/was wil dañ Paulus/da er spricht: Stehen dann endlich die todten nit auff/warumb tauffet man sich dann für die todten? Dann die vnder dem Gesatz wären/zur hoffnunge der Vrstände im gehaimnüssen/musten auff den Glauben/der könfftig offenbaret solt werden/verschlossen sein. Vnd die Priester im Gesatz haben in jren Göttlichen Amptern gerainiget/vnnd für die geopffert vnd gebeten/die im Krieg in jren vnrainigkeiten verwundet/oder in befleckten wercken gestorben wären: wie viel mehr können dann des newen Testamentes Christliche Priester in jren heiligen Opffern vnd Gebet solches verrichten?

1. Corinth. 15.

Galat. 3.

WEnn jhr aber versamlet sind solche gedächtnuß zuhalten/ so sehend euch für/ meine Brüder / daß niemand wider das Heiligthumb sündige: sonder wachet mit ernst/ mit ehr erbieten/demütig/rain/vnnd heilig. Nit daß die sünde/wölche auß des fleisches schwacheit geschicht/schwerer verdamnuß verpflicht sey/dann andere sünden. Dañ es sind andere viel schwerere sünden. Sonder mir fellts beschwerlich/ daß ich etwas an stat meiner gedächtnuß/ ewers ehrgeitzs halben meinem Gott rechenschafft geben müst. Dann er mir villeicht im Gericht fürwerffen möcht: Sihe Ephrem/dises alles bistu ein vrsach vnnd anfang gewest / du hast sie versamlet zu gaylen. Dann es stehet geschriben: Gott wird die Ehebrecher vnd Hurer vrtheilen.

Heb. 13.

VNd was sollen wir darzu sagen/meine Brüder? Was ich vor auß forcht geredt/dasselb wil ich noch reden: Nemblich/ Den Gott der Herr richten wird/ der wirdt verzeyhung erlangen. Wenn wir vom Herzen geurtheilet sind / so werden wir gezüchtiget/daß wir nicht von diser Welt verdammet werden. Dann auch der Apostel spricht: Wie ein wenig Säwre den gantzen Tayg durchtringet / also durchgiessen sich die bösen gedancken / vnnd entzünden den gantzen Leib. Vnnd wie der Rost das Eysen verzehret/ also verdirbt die Sünden vnder den Menschen alle gute Ordnung vnd Satzungen des wandels / sampt den Menschen selb / da man jhr folget vnnd zugibt. Wöllicher aber die Sünde nit thut/der ist wie ein grünet Paradeiß. Wie ein Wandler inn ein Herberg einkehret / vnnd wider daruon eilet / also wird die Sünde ein kleine zeit bey einem sollichen Mann einkehren / aber sich bald wider von jm ins Elend verlauffen. Dann diser sterblicher leib zergehet / vnnd legt ein vnsterblichen vnd Himlischen an. Wenn er der zergengklichkeit empfunden/ da wird das vnzergengklich herzlich aufferstehen / vnd folgend aller zergengklichkeit frey vnd loß sein.

1. Corinth. 11.

Sihe

SIhe da redet der heilig Apostel zu allen schwachen die vnder euch sind: was inn der zergengkligkeit geseet wird / dasselb wird in der vnzergengkligkeit wider gesamblet. Aber wolauff / meine Jünger / meine zeit ist fürhanden. Seind gebenedeyet inn der krafft des guten Hirtens vnd Meisters vnsers Herrn JESV Christi / der da Gott ist auß Gott. Vnd ob ich gleich nit bin wie Noe / so seyen jr doch gesegnet / vnnd werden wie Sem vnd Japheth. Bin ich nit wie Melchisedech / so seyen jr doch wie Abraham. Bin ich nit wie Jsaac / so seyen jhr doch gesegnet wie Jacob. Bin ich nit wie Moyses / so seyen jhr doch wie Jesus Naue. Bin ich nit wie Elias / so werde euch doch auff ewer begeren / der duppel Geist / wie Heliseo geben. Vnd du / Vatter Abbt / Christus erhöhe deine gedächtnuß / daß du nahet zu den Engeln der Mayestät Gottes kommest: vnd werdest dem heiligen Moysi gleich: vnnd alle so dich ansehen / müssen bekennen / daß du ein außerwöhlter diener Gottes bist. Vnd du Abraham / weil du mir gern anhangen bist / so erhöre dich der Gott Abraham in deinem Gebet vnd anligen / ehe du deinen mund auffthust / vnd erfülle dich mit weißheit vnd verstand. Wie der Prophet spricht: Thue deinen mund auff / vnnd ich wil jn erfüllen.

1. Corinth. 15.
Gen. 9.
Gen. 14.
Gen. 27.
Deut. 31.
4. Reg. 2.
Psal. 80.

SImeon / Gott erhöre dich / daß du die Statt da oben eingehen mögest. Deine Kirchen werden voller Volcks das nit glaubet / daß sie selig werden / wie ein gemischter Becher. Die Breut müssen für deinen augen vmbgehen / als die du mit dem Netz deiner lehre an dich gezogen hast: jhre Mütter sind im jug des widersachers verhafftet gewest: aber als Christus kommen ist / sind sie mit blindheit geschlagen: Vnnd als sie die Sprüch der weißheit gehöret / da haben sie die lehre des lebens vnnd des H. Geists an sich genommen. Die werden von dir das hail der weysen empfangen: wie ein verstendiger Artzet von den armen krancken gerhümet wird / also werde auch dein gut Gerücht vnnd Name bey allen gepriesen. Maras ein Galileischer Mann / sanfftmütig / nit von natur von freyem willen / du bist mir in starcker hoffnung zu Gott / in meinen anfechtungen beygestanden: drumb vergelte dir Gott deine belonunge in der zahl der Gottseligen / daß du sie mit allen Heiligen empfangest.

ZEnobius ein Zigareer / ein wol erfahrner Mann / ein starcker Höld vnder den starcken: dein wort werde wie Fewer / vnnd verzehre die menige der boßhafften. Wie ein Fewerflamen ein dicken Holtzwald nach einander verdirbt / also verfolge auch deine lehre die boßhafftigen. Sey gelehret in aller weißheit Gottes. Wie David der durchleuchtig den Gottslästerigen Goliath gesieget hat / also müssest du auch der jrrgehenden Seelen gewinnen. Lege an die waffen der Heiligen / das helm vnd hoffnung des hails / den starcken schildt der Heiligen: Der Heiligen waffen ist der H. Geist: vnnd das helm jhrer stärck ist der finger Gottes: dein gefährte vñ hülff sey / der nim̃ermehr in etwas abgehe.

1. Reg. 17.

WEhe aber dir Apollo: dein Mutter ist vnder den Weibern vermaledeyet. Wehe dem Bauch / der dich geboren: dann du des verderbens aller ketzerey theilhafftig worden bist: du wilt jmmer oben auß / kanst kein mittel halten. Mit deinem thun wiltu allen menschen zuschaffen geben: Du stehest aber bloß / bist von der Gnaden verworffen / wie der verräther Judas / vnd in all seinem thun zuschanden worden. Du hast die grundveste verlassen. Drumb wird / der den Himmel hellt / vnd inn des gewalt alle Creatur stehet / ein schröcklichs ende mit deinem leib machen. Alle Creaturn bestehen in jm / das Meer vnnd seine reichthumb. Du hast auff ein zerbrochens Rhor vertrawet / vnd den Staab Christi verlassen / der die schwachen stärcket / vnd alle kranckheit / der Seel vnd des Leibs / gesund machet.

WEil du dann die Kirchen Gottes / die vom H. Geist versamlet sind / hast wöllen verderben: so sol dein name auß aller gedächtnuß / die vnder dem Him̃el ist / außgelöscht / vnd im Buch der lebendigen nit funden werden. Dann du den Wein des lebens / das ist / das Blut Christi / vnd das Himmelbrot / das ist / den Leib vnsers Gottes vnnd Seligmachers / verlassen / vnd hast die speise der vnbefleckten Opffer gessen / vnnd die Hefen der Sünd / vnd trübe Gallen getruncken.

DAs wort Gottes / vnd der Son des Vatters / dem dein Gottslästerich maul widersprochen / der müsse die schand / so du jm anthon / auffs scherpffist von dir erforschen.

Dergleichē von allen ketzern/von Arrianern/Manicheern/Catharen/Ophiten/Marcioniten/Eunomianern/Euchitern/Canchitern/Paulianern/Vitalianern/vñ von den vnreinen Borianern/vnd von allen andern schandbuben/die dem Holtz vnd den Steinen/der Sonnen vnd Mon opffern/sampt den wahrsagern vnd Sternkuckern/welche auff vil wege von der Mayestät der ewigen Trifältigkeit abgesündert sind.

Gebenedeyet sey/der seine Catholische Kirchen erwölet hat/wie ein heiligs Lämblin/dem der Wolf kein tödlichen schaden thun kan: vñ auch die Taubē/welche kein Vogler/der jr nachstellet/ergreiffen kan/wölcher kein Habich zunahen kan. In des Herrn händen ist der Kelch des trüben Weins/auß dem alle abtrinnigen des Herrn trincken/die trenner der H. Dreyheit/die kein ende hat/vnnd die feind der warheit: das Jüdisch geschlecht sprich ich/die darauß truncke/aber es alßbald wider außgeworffen/vñ vnmenschlicher weise ein anlauff wider vnsern seligmacher versuchet haben. Vnd das ist kein wunder. Dañ ein vnsinniger hund beisset seinen aignen leib. Wir wöllen aber den hoch erhöbten Gott aller ding ehren vnd preisen/zu dem das ketzerisch abtrinnig gezeucht nit zunähenen kan. Dann wenn sie hoffen kündten/daß die sünder in Hiṁel hinauff steigen können/so wurden sie selbst vnder einander vnainig/auch da oben im hauß der Gottseligkeit/inn den Himlischen Tabernackeln jren saamen der zwytracht geseet haben: wie jhre Vorel tern vor alten zeitē/in erbawung des thurns Calanes/mit allem ernst sich vnderstanden in Himmel hinauff zusteigen: aber sie sind von der Gnaden verstossen: wisten nit was sie thäten/jr thun war vmb sunst/als bald jre zungen so wüst durcheinander verwirret worden sind. Sind dann die/so solches werck anfangen dürfften/so vbel gestraffet worden/da sie zu den Himlischen Chören auffsteigen/vñ die ewige herberg einnemen wolten: ist jnen jr lohn so offentlich auff jre köpff geben: wie vil schwerer straff werden dañ die verschuldet haben/Brüder/wölche abtrinnige spaltungen inn der menschen hertzen wider Gott den Vatter vnd H. Geist zuseen gesinnet sind?

Psal. 74.

Ketzer maledeyung.

Gen. 11.

Darumb mercket eben auff meine gebot/meine Discipel/nit fallet abe vom Catholischen Glauben/wölchen ich selb auch von jugend auff empfangen/vnnd vnbewöglich bewaret hab: last euch von demselben zu keiner spaltungen ab weisen. Zweiffelt aber jemand/vñ sündert sich abe wider Gott/vnd sein H. Kirchen/derselb müsse gesund vnd lebendig in die Hellen gestossen werdē: er sey ein erbe der maledeyung Cains/er sey seuftzens vnd schröckens auff erden vol. Vnd wölcher den Son geringer achtet als den Vatter/der müsse vnbegrabē von menschen in die erden versencken. Welcher aber wider den H. Geist zwispältig ist/der müsse im Gericht keine barmhertzigkeit erlangen. Vnd wölcher sich von der Catholischen Kirchen absündert/der müsse aussetzig werden/nit anderst/dañ wie der thörecht Giezi. Welcher den rechtē Glauben verlasset/der werde an den strick der boßheit des verräthers Jude gehencket. Vnd den Glauben/den ich hab/denselben hab ich von H. Aposteln empfangen/denselben hab ich gelernet/wie sie jn von Gott empfangen/vñ aller Creaturn prediget haben. Drumb ist die Gottslästerung ein vnleidliche boßheit/derselben speiß fliehet/O jr meine jünger. Dañ welcher lestert/der predigt den abfal von Got: dañ er reisset den grund des worts des glaubens auß. Wir sind mit eim schwerē last vndertruckt/kōnen vns vnder dē fleisch nit aufrichten/vnder dem wir als vnder dem zuchtmeister sind.

Gen. 4.

4. Reg. 5.

Nit lassend vns vmb vnserer boßheit willen/die Sünden noch mehr hauffen. Ich hab aber gute hoffnung/vnnd bin guter vertröstunge/daß ich inn all meinem leben den Herrn nie geschmächt habe/vnnd daß keine thörechte rede auß meinem Mund außgangen ist. Dann auch die dich gehasset haben/Herr/dieselben hab ich volkommen gehasset/vnnd hab deine feind verfluchet. Was ich euch da sage/Brüder/dasselbe fasset wol zu hertzen. Dann Gott hats mir anfengklich eingeben. Vnd diß sey ewer pflug vnd acker/daß jr vil wachens/das gesange/vnd fasten/vñ den Glauben liebhabend: vnd also auff vnser aller Herrn hoffet vnd wartet/vnd auff vnsern seligmacher Jesum Christum.

Man muß auch versorgen/daß die frembdden jhre herberg bey vns haben. Dann wölcher einen frembdden beherberget/der empfahet Gott selbst. Sehet euch aber vor/daß diesen niemand ein frembdden schelte: aber ein jeder vnder euch sol je einer des andern aigen gelübd sein/Insondern aber seind im Glauben bestendig/vnd hütet euch vor den wi-

den widersachern/vor denen/sprich ich/die anderst leben dann jr/für vnnützen schwetzern vnd betrügern. Wölches auch der Apostel zu lehren nit versaumbt/da er spricht: Jr solt wissen/daß nach meinem abzug reissende Wölff zu euch kommen/die der härden nit verschonen/verkerte ding reden/auff daß sie jünger nach jnen samlen mögen. Vnd an eim andern ort spricht der Herr selbst: Die zu euch kommen in Schaaffskleidern/so sie doch reissende Wölff seind/haben süsse wort/aber das hertz ist voller gall vnnd bitterkeit. Vnnd zwar ein trawerkleid tragen sie/aber sie seind des Teuffels jünger/der von anfang genaigt ist zubetriegen: derhalben sind sie auch desselben vnkrauts saamen.

Acto. 20.

Math. 7.

Matth. 13.

DErhalben müsset jhr solcher gemeinschafft mit allem fleiß fliehen/dessen gib ich euch ein lauter ebenbild/wie jr selbst auch wissend: daß/wenn ein frembder in frembdem Land/an dem ort ergriffen wird/da der König zu sitzen pflegt/wañ er gleich nichts vbels verbrochen/so wird er doch für Gericht fürgestelt/vnd wie ein frecher vbermütiger nach dem Gesatz des Lands gestrafft/daß er ein frembder sich an dem ort finden laß. Derhalben lassent euch in gemainschafft jrer eitelkeit nit stehn finden/vnd erforschet auch nit was jhre gedancken vnnd fürhaben sind/dann kein vnderscheid ist/ob einer bey dem Teuffel selbst wone/oder aber mit einem vnbestendigen bößhafftigen Mann. Dann der Teuffel/wo er gleich zu herberg auffgenomen wär/so wird er doch mit forcht widerumb dauon fliehen/darumb daß er nit bleiben kan/da Christus wider jn genennet wird.

Ketzer sol man meiden.

DV aber O mensch/weil du eusserlich im leib Christi bist/schawe daß du auch innerlich im Geist sein seyest/als dann bistu ein volkomner mensch Gottes. Ein Mañ der nit getaufft ist/ist gleich einem hauß/daß dem König zuberait ist/vnnd doch der König nie darin gewonet. Wenn du ein vnbillichen menschen/vnd vnglaubigen bey seinem Aid ansprichest/so wird er sich auff zwen weg seiner boßheit behelffen/vnd von seiner vnsinnigen weiß nichts nachgeben: man kan die lasterhafften Teuffel vil leichter beschweren/weder ein kind der boßheit. Dann die Teuffel bekennen: du bist Christus der Son Gottes. Merck aber jre halßstarrige vnnd verbitterte hertzen. Der Oberst jres abfalls schreit vnd spricht: Was haben wir mit dir zuschaffen Jesu du Son Gottes: Vnnd dennoch laugnen dise one vnderlaß. Ists dann möglich/daß ein außdorter Weidenbawm an einem trucknen ort grünen werd/so ists auch müglich/daß ein abtrinniger sich etwañ vnderweisen laß: doch müssen die rathschläge eines hoffertigen geistes an jrem ort demütiget werden. Wie auch der Prophet Esaias spricht: Ein jeder Berg vnd Bühel sol ernidriget werden/vnd was vngleich ist/richtig/vnd was scharpff ist/eben werden.

Luc. 4.

Matth. 8.
Luce 8.

Esa. 40.

WEnn nun ein vnfruchtbar Weidenbawm grünen kan/so wird auch des Propheten wort in euch bekräfftiget werden/vnd andere mehr dergleichen ding geschehen. Es werden die Gotlosen selbst zulauffen die warheit zulernen/aber ein Rapp wird nimmer weiß/kan er aber weiß werden/so wird auch ein böser gut werden/vnd wird hinzu eilen/vnnd lernen was recht ist. Es geschicht etwann zu Winter zeit/wenn der Schnee fellt/daß der Rapp weiß erscheinet/wiewol er von eigner Natur schwartz ist/Aber weñ er anfächt zu fliegen/schlegt er allen Schnee von sich/vnnd läßt sich widerumb mit seiner vorigen rechten farb sehen. Disem sind die sünder gleich/dann ob sie gleich ein kurtze zeit auß betrowung des künfftigen Gerichts/ein gerewen vnnd früchten der buß erzeigen/weil sie aber inn jrem vornemen vnbestendig/so vergessen sie bald darnach/was sie angefangen/vnd fallen widerumb an den ort voriger laster.

HOret meine gebot jr meine jünger/vnd bewaren dieselben inn steter gedächtnuß. Fallet nit ab vom weg der warheit/fliehet meine ermanungen nit. Wenn jhr von krieg höret/vnd auffrhur in der Creaturen/so wissent daß es nahent zeit ist/vnd bewaret ewer hoffnung bestendigklich. Dann es steht geschriben/daß alles erfüllt sol werden/was in der Schrifft geredt ist: Himmel vnd Erd/spricht der Herr/werden zergehn/meine wort aber werden nit zergehn: kein Tipel wird vom Gesatz zergehn könden/wie vnser meister bey sich selb geschworen vnd gesprochen hat: Jr wissent aber daß er warhafft ist/vnd nimmermehr leugt. Auff daß wir dann bey dem vnwandelbaren gerechten vrteil des Richters bestehen mögen/so wöllen wir vns bearbeiten/daß wir vns selbst durch gute werck in aller gedult bekräfftigen.

Luce 21.

Matth. 5.

ALs er diß redet/vnd wainet auch darüber/vnd bey jm die gantze Statt menig gestanden/vnnd mit jhm gewainet/sihe da kompt ein Weib Lamprotate/ein Tochter des grossen Aristide/vnnd wie das volck/Mann vnd Weib/platz geben/fellt sie für dem H. Mann nider/vnd spricht: Bey dem Gott/dem du von jugend an/biß auff dein höchst alter gedienet/bitte ich dich/laß mich deine dienerin dir ein kleinen Kasten machen/wie du vns beaidest hast/darein ich deine ehrwürdige Reliquien legen mög. Er hat jhm diß jr vorhaben gefallen lassen/weil es auß fewrigem hertzen herkommen/vnnd sprach zu jr: Weib gehe/vnd thue wie du dir fürgenommen. Vnd wenn auch andere dergleichen thun wolten/so verhindere dieselben nit. Schaw aber daß du mir auß Marmersteinen kein Grab machest/dann solche eitle ehr mir nicht nützen:ich befilch dir aber ein schweres gebot/schaw daß du es haltest: Du solt gar nicht im Bett sitzen/dann es weder billich noch Gottselig/daß ein Mensch sein Rugken auff ein Bett niderlegen soll/oder daß vnser diener disen vnsern leib vnnd anfenger des todtes/auff jhren achseln tragen solten/dann du Christum dadurch selbst vnder das jug der dienstbarkeit würffest/den du billicher anbetest. Hastu nie gehört oder gelesen/daß Christus eines jeden Manns haupt ist? Vnnd wenn du andern leuten etwas außmessen würdest/so gedencke an die vrstände/vnd daß Gott dir alle deine werck vergelten werde. Dann in wölcher maaß einer außmesset/sol jm widerumb eingemessen werden. Villeicht hastu auch Gott selbst im Propheten hören reden: Jch werde euch vrtheilen nach ewern wegen/O du hauß Jsrael/vnd nach ewerm wandel/so wahr ich leb/spricht der Herr.

1. Cor. 11

Matth. 11.

Ezech. 18.

VNd das Weibßbild schwure inn gegenwürde des gantzen Volcks/vnd sprach: Bey Gott/dem du von jugend an biß auff dein alter bestendigklichen gedienet hast/ich wil künfftiger zeit auff kein Bett mehr kommen/kein mensch sol mir mein Bettstat oder Senfften mehr tragen. So ich dann jemand vorligen werde/so komme das schneidente Schwert als bald in derselben stund/vnd tödte mich: vnnd mein theil werde im ewigen hellischen fewer/mit andern Gottlosen gerechnet. Vnnd so ich deine gebot vberschreitten werde/so muß ich der gantzen Christlichen Kirchen zum Exempel vnd ebenbild werden. Der heilig Mann antwortet jr/vnnd sprach: O Tochter/ehe dann ich sterbe/wil ich dir den Segen geben/nach deinem begeren: von deinem saamen sol die lehr der Heiligen nit abgehn biß zu ewigen zeiten. Vnd wenn Christus zu enderung des Himmels vnnd der Erden kommen wird/der wird deine gedächtnüß im Himmelreich in die Bücher der lebendigen einschreiben. Vnd der fried Gottes/der die Heiligen mit vnbefleckten Kräntzlein krönet/wird dir den lohn vergelten. Dann Gott vnnd dem Vatter gebüret die ehre/vnd dem Son das anbeten/vnd dem H. Geist die Mayestät/von ewigen zeiten an/jetzt vnd allewege/vnd in ewigkeit/Amen.

Das leben der H. Junckfrawen Brigitta auß Engelland/durch Laurentium Surium beschriben.

1. tag Hornung.



ES war in Jrrland ein Mann/genant Duptacus/vom geschlecht ein Laginenser. Diser kaufft ein Magd/Brotschet genant/gar eines züchtigen wesens: aber er wird mit vngebürlicher lieben zu derselben verhafftet/vnd mißbrauchet jrer zu seiner vnzucht. Da aber sein Ehegemahel mercket/daß die Dirn schwanger war/fasset sie deßhalben groß hertzliches kümmernüß/vnnd sprach zu jm: wirffe sie hinauß/nimb gelt darfür/vnnd verkauffe die Dirne/damit nit meine Kinder künfftiger zeit von jren Kindern etwas leiden müssen/oder gar vertrieben werden. Er fasset solches mit schwermut zu hertzen/setzet eine verhindernüß an die ander/verstrecket seines Eheweibs begeren. Mitler zeit kommen zwen heiliger Bischoff inn Duptaci Hauß zu Herberg/deren einer zu des Duptaci Haußfraw sprach: Laß dich nit küm-

nit kümmern/daß du die Dirn inn deinem Hauß sihest/dann jhr Kind wird deinem Geschlecht zur grossen ehren vnnd zierten sein. Weil sie aber von jhrem vnsinnigen fürhaben nicht nachlassen wolt/wirdt Duptacus zuletzt getrungen/daß er sie einem Zauberer verkauffet. Inn dieses Zauberers Hauß ist ein heiliger Mann vber Nacht gelegen/der hat ob dem gebornen Junckfräwlein Brigitta/ein fewrige Kugel schwebende gesehen: Das zaiget er dem Zauberer morgens frũe an. Es möchte aber das heilige Junckfräwlein nichts von des Zauberers Speise essen: was es aber gessen/muste als bald wider herauß durch den vnwillen. Der Zauberer mercket solches/vnnd sprach: Ein vnlauterer Mensch bin ich: Diß Junckfräwlein aber ist voller Gottes Geistes/darumb kan es meine Speiß nicht niessen. Vnnd er gibt jhme ein Kue/von derselben Milch hat es sich von jugend auff ernähret: hat sich gutes wandels beflissen: allzeit ein ernst zur keuschheit vnd nüchtrigkeit erzaiget: täglich inn Tugenden zugenommen/also daß es auch mit wunderzaichen menigklichen ein wunder gewest. Es hũtet aber des Zauberers Kũe im Felde/vnnd alles was es auß Milch lösen kundt/hat es den Armen vnnd dürfftigen reichlich außgetheilt. Als aber der Zauberer im grossen Faß so wenig Butter gesehen/hat er sich hoch darũber entsetzet. Sanct Brigitta mercket solches/vnnd kehret sich zum Herrn/jhn von gantzem hertzen anzubetē. Der Herr füllet das gantze Faß voller Butter. Ab solchem wunder erschröcket der Zauberer/vnd glaubet an Christum/schencket dem Junckfräwlein zwölff Kũe/gibts sampt der Mutter frey/vñ schickt sie bayde zum Vatter Duptaco.

Es kan des Zauberers speiß nicht niessen.

Ist milt gegen den armen.

DA sie aber widerumb in jres Vattern Hauß kommen/ist sie nit aller ding angeneme gewest/darumb daß sie alles den Armen heimlich gegeben/was sie finden möchte. Derhalben jhr Vatter bewögt worden/vnnd hat sie dem König zukauffen geben wöllen. Der König sprach zur Brigitta: Warumb hastu deines Vattern Schwert genommen/vnnd dasselbig den armen geben? Brigitta antwortet: Ich habs Christo selbs geben: Vnd fürwar/wenn Gott dich/meinen Herrn König/vnd meinen Vattern/selbst von mir begeret/wenn mirs möglich wär/so wolt ich euch bayde/sampt all ewer Haab vnd Gütern jm geben. Als der König diß höret/sprach er zum Vattern Duptaco: Wie ich sihe/so ist dein Tochter vil höher/weder daß sie von dir verkaufft/oder von mir einkauft sol werden. Vnd er gabe der Junckfrawen ein anders Schwert/wölches sie dem Vatter geben solt/an stat des andern/das sie jme genommen.

Der Vatter wil sie verkauffen.

FOlgender zeit wolten die freund inn alle weg/sie solt heurathen: Aber weils jhr ein feindlichs ding/von wegen der grossen liebe zu Christo dem vnsterblichen Breutigam/wäre/mit einem sterblichen vnnd zergengklichen menschen vermählet zu werden: so rũffet sie Gott an/er wolt sie vngestalt im angesicht machen: dadurch alle Männer ein abscheuhens gewinnen/mit jr ehelich zuwerden. Bald wird sie erhöret: das eine Aug bricht jr/vnd fleust jr/wie Wasser/vber das angesicht hinab. Derhalben jr bewilliget worden/alle Heurat abzuschlagen/vnnd sich Christo zu ewiger Junckfrawschafft zu vbergeben. Also nimbt sie drey Junckfrawen mit jhr/gehet zum Bischoff Machillam/der ein Discipel Sanct Patrici gewest. Als bald dieser sie anschawet/sihet er ein fewrige Säulen ob jhrem Haupt: Vnnd nach dem er gewöhnliche Gebet vber sie gesprochen/naiget sie jhr haupt/ergreiffet den hültzen fuß des Altars mit jhrer Hand: vnnd als bald grũnet das Holtz. Vnd als sie den Closter Wiel auff jr haupt empfangen/ist jr Auge auch widerumb gesund worden.

Sie hat abscheuhens zu heuratē.

ES wäre lang zu erzehlen/was der Herr durch sie gewürcket hat/zum zeugknuß jrer fürtreflichen heiligkeit. Die brewet auff ein zeit vor den Ostern auß wenig Maltz ein Bier: schicket dasselbig auß inn achtzehen genachtbarten Kirchen oder Gemaine: vnd sie haben allesampt die acht Osterliche tage vberflüssig genug daran gehabt. Zur selben Osterlichen zeit begeret ein Aussetziger/sie solt jhme ein Kue schencken. Weil sie aber keine Kue het/sprach sie zu jm: Wilt du daß wir den Herrn bitten/daß er dich der kranckheit des Aussatzs erlödige? Er antwortet jr: Ich wolt mir nichts liebers wünschen noch wöllen. Als bald besprengt die heilige Junckfraw desselben leib mit gesegnetem Wasser: vnd er lobet mit der H. Junckfrawen Gott/wie billich/vnd bleibt gesund biß zu seinem letzten Alter.

Vil Bier auß wenig Maltz.

Der aussätzige wird gereiniget.

ZWo Junckfrawen wurden vbel geplagt vom Gichtbruch: sie empfangen von Sanct Brigitta gesegnet Wasser vnd Saltz/brauchen dasselbe/vnd finden sich gesund: brechen laut herauß/vnnd loben Gott. Zwen blinder Engellender liessen sich durch ein aussetzigen als jren diener/an der hand füren/kamen zu diser Junckfrawen Kirchen/begern durch derselben Gebet gesundheit zuerlangen. Aber sie befilcht jnen im Spital zu essen/vñ ein kleine weil zuuerziehen/daß sie den Herrn dieweil von jrer hail anrüffen künd. Die krancken werden darob vnwillig/vñ sprachen zu jr: deines Lands krancken machstu gesund/verschmechst aber vns als frembde. Als sie diese schmach höret/gehet sie hinauß zu jnen/vnd besprenget sie mit gesegnetem Wasser/vnnd gibt dadurch den blinden jhr gesicht/vnd dem aussetzigen seines leibs reinigkeit.

Sie errettet vom Teuffel.

SAnct Brigitta rüfft auff ein zeit ein Junckfraw zum essen. Vnnd wie sie vber Tisch gesessen/sihet Brigitta einen Teuffel neben der Junckfrawen sitzen. Vnd die Junckfraw sprach: Wanns möglich wär/wolt ich jhn auch gern sehen. Brigitta spricht: das ist nit vnmöglich: aber bezeichne deine augen zuuor/daß du seine gestalt leiden mögest. Die Junckfraw bezeichnet jre augen/vnd verwaret sie mit dem Creutzzeichen/vnd sihet den Sathan gar schwartzer gestalt/vnermeßlichen grossen leibs/vnnd daß jhm am kopff/durch sehr vil löchlein/fewerflammen vnd rauch auß schlugen. Da sprach Brigitta: Sag vns etwas Teuffel. Jch kan/sprach er/heilige Junckfraw/mit dir nit reden: darff doch auch dein befelch nit verachten/weil auch du Gottes gebot nit verachtest/vnd dich den armen vñ geringen stands menschen so freundlich erzeigest. Warumb/spricht die Brigitta/bistu daher kommen? Bey diser Junckfrawen/antwortet er/hab ich gelegenheit vnd zeit zu wonen/jrer faul vnd hinlässigkeit halben. Da wendet sich S. Brigitta zu der Junckfrawen/vnd sprach: Sihe jetzt wen du so vil Jar bey dir erhalten hast: vnnd von dem tag an ist die Junckfraw vom bösen Geist erlödiget gewest. Ein anders Weib hat der H. Brigitta Epffel zubracht: vnd eben zur selben stund begerten etliche Aussetzige von jhr ein Allmusen. Brigitta schaffet/das Weib sol die Epffel den Armen geben. Aber das Weib wolt nit/nam die Epffel wider zu sich/vnd sprach: Die Epffel hab ich nit den Aussetzigen/sonder dir vnd deinen Junckfrawen bracht. Diß hat der H. Junckfrawen vbel gefallen/vnnd sprach zum Weib: Du thust nit recht daran/daß du mir diß werck der barmhertzigkeit verhinderst. Darumb soltu wissen/daß deine Obßbäwm zu ewiger vnfruchtbarkeit verdammet seind. Das Weib gehet hin/vnnd sihe jren Obßgarten/den sie voller Epffel verlassen/hat sie bloß funden/vnd er hat zu ewigen zeiten der vnfruchtbarkeit empfunden.

Obsbäwm werden vnfruchtbar.

Ein vnmündigs Kind redt.

EIn Weib hat schändlich liegen dürffen/daß sie jhr Kind von Bischoff Broone/der S. Patrici Discipel gewest/empfangen het. Da er aber sagt/er wäre der sachen vnschuldig/berüffet S. Brigitta das Weib zu jhr/vnnd sprach: Von wem hastu diß Kind empfangen? Das Weib antwortet: Vom Bischoff Broone. Als bald zaichnet die heilige Junckfraw des Weibs mund mit dem heiligen Creutzzaichen/vnnd der lugenhafften vnd frevelhafften Haupt vnd Zungen geschwöllet dick auff. Vnd aber die heilige Brigitta bezaichnet auch des vnmündigen Kindleins Zungen/vnd sprach: Sage vns du kleines Kindlein/wer ist dein Vatter? Ein schröcklich wunder: der vor zeiten Balaam hat thun reden/hat dises Kindleins mund eröffnet. Vnd es antwortet: Bischoff Broon ist mein Vatter nit/sonder der schlechtest/vnnd der aller vngestältist Mann vnder dem gantzen volck. Vnd alle menschen lobeten Gott: Die Mutter bekehret sich/vnd thet buß.

Sie errettet vom bösen Geist.

Man wolt ein besessnen Mann zu der H. Junckfrawen führen. Als der böse Geist das mercket/fellt er zu boden/vnd sprach: Jch wil mich zu jr nit lassen führen. Man fragt jn: Waistu wo es ist? Jch waiß es wol/sprach er/ich wil aber nit dahin. Weil sie dann den besessnen menschen von der Erd nit höben künden/schicken sie/vnd lassen die H. Brigittam bitten/sie wolte vnbeschwerd kommen/vnnd den Armen des Gasts erlödigen. Sie kompt/vnnd als sie noch ferr von jme war/kund der Teuffel jre gegenwürde nit leiden/vnd verläßt den menschen.

EInes Fürsten Tochter het Gott ewige Junckfrawschafft verlobt: aber der Vatter wolt sie nötigen/sie solt wider jhren willen heurathen. Als der hochzeitlich tag verhanden/

handen/das Hochzeitlich Mahl bestellt vnd zugericht war/fleucht die Tochter dauon/ vnnd gibt sich zu der heiligen Brigitta. Der Vatter eilet jr bald nach: Da aber die heilige Brigitta desselben raisigen zeug gesehen/trucket sie mit dem Finger das heilig Creutzzeichen inn die Erden: Roß vnnd Reutter blieben vnbewöglich stehn/ wie ein gemachtes Bild. Da aber der Vatter sich eines bessern bedacht/vnnd büsset/seind sie alle widerumb lödig worden: die Tochter hat die Welt verlassen/vnd sich Christo/nach jrem versprechen/zur ewigen Junckfrawen vbergeben.

Es hett die heilige Junckfraw Brigitta viele Lahmen/Aussetzigen/Besesnen/vnd allerley Bresthafften/gesundt gemacht: Vnnd sihe/da kamen zwen Aussetzigen/bitten sie mit wainen/vmb jhres Leibs gesundheit. Die Gottselige heilige Junckfraw bittet für sie: Vnnd als sie ein Wasser gesegnet/gabe sie jhnen dasselb/mit befelch/sie solten einander damit abwaschen. Als sich der ein gewaschen/ist er frisch vnnd gesund worden: vnnd wie die heilige Junckfraw zu jhm sagt/er solt seinen Gesellen auch waschen/ vnnd er sich seiner gesundtheit zu fast rhümet/wolt des andern aussatz nicht anrhüren: da hat er der Göttlichen straff als bald empfunden/wirdt widerumb am gantzen leib mit newem Aussatz geschlagen/vnnd muß mit seinen augen sehen/daß sein Gesell frisch vnnd gesund worden: dann die H. Brigitta het jn gerainiget/vnnd zu seiner vorigen gesundheit bracht.

Es ist die heilige Junckfraw einßmahls auff einem Wagen gefahren: Jr Fuhrmann wolt durch eines andern Acker fahren/wölchen der Bawer eben dasselb mahl verzäunet. Wiewol nun die heilige Brigitta dem Fuhrmañ befolhen/vom Acker abzufahren/weil jhr der Bawer nicht hinüber gestattet: so wolt doch der Fuhrmañ stracks hinüber/aber der Bawer schlug inn die Roß/vnd währet jm abe. Es ist aber die straff GOTTES nicht lang aussen blieben: der arm vnerbittlich mensch/must das leben geheling daselbst lassen.

Duptacus/der heiligen Brigitta Vatter/begeret/sie solte zum Laginenser König ziehen/vnnd begeren/daß das Schwert zu ewiger gedächtnuß bey jhm/Duptaco/bleiben möcht/wölches jhr/wie vorgesagt/vom König zugestelt/dem Vatter zugeben. Die heilige Junckfraw gehet hin zum König/bittet von jhm/nicht allein des Schwerts halben/sonder auch daß er einen auß seinen Königklichen Knechten frey geben wolt. Der König antwortet jhr/vnnd sprach: Wann ich dir gebe was du begerest/was müstu mir dargegen schencken? Sie antwortet: Wilt du/Herr König/so wil ich dir das ewig leben schencken/vnnd Gott den Herren bitten/daß deine Nachkömlingen alle zeit Königklichen Standts bleiben. Der König sprach: Jch begere keines lebens/das man mit augen nit sehen kan: es kümmern mich auch meine Kinder nit/ die nach mir kommen werden. Zwey andere ding wolt ich viel lieber: Nemblich/daß ich inn diesem leben/wölliches mir liebet/noch sehr alt mög werden: vnnd was ich für Krieg anfang/alle mahl den Sieg erhalten möge. Wiewol nun diß begeren eins sehr Weltliebenden Menschens gewest ist/jedoch/sprach die Junckfraw/was du begert hast/ solt dir geschehen. Nit lang darnach zeucht der König mit wenig Volck seinem feind/der starck vnd wol gerüst/vnder augen: inn der Schlacht rüffet er der H. Brigitta fürbitt an/schlägt seine feind/vnd behelt das Feld.

Auff ein zeit empfähet sie das hochwürdig Sacrament auß des Bischoffs händen: sihe aber/als sie auß dem Kelch trincken wolt/wölchen des Bischoffs diener raichet/ sihet sie ein scheutzlichs Thier im Kelch/nemlich/ein schatten eines Bocks. Sie wolt nit auß dem Kelch trincken: zaiget aber dem Bischoff an/was sie gesehen. Der Bischoff bespracht den Diener: Was hastu thon? gibe Gott dem Herren die ehr/vnnd bekenn es auffrecht. Der Diener bekennt/er hab jhme ein Bock gestolen/jhme ein stuck daruon gessen: erzaiget seines hertzens kümmernuß vnnd Buß bey seinen zähern: Die heilige Brigitta wird abermal zum Kelch beruffen/vnnd sihet jetzt nichts mehr vom Bock darinnen. Vnder jhren Junckfrawen war eine mit vngebürlicher lieb zu einem Mann verhafftet: sie hette vnkeusche augen auff jhn geschlagen/vnnd er selbst het ein gleiches hertz

Die Junckfraw löscht fewer mit fewer.

zu jr

zu jhr gesetzt: sie het jhme versprochen / auff ein gewisse stund zu jm zukommen. Derwegen da sie mercket / daß sich die heilige Brigitta zu ruhe gethon het / steht sie von jhrem Bett auff: jhr Hertz brennet / jhre gedancken waren vnrühig. Jedoch wirdt sie durch des Allmechtigen GOTTES / vnd der heiligen Brigitta forcht erhalten / rüffet Gott den Herren ernstlich an / er wolt jhr inn solcher grossen gefahr / darauff jhre Seligkeit gestanden / genedigklich zu hülff kommen. Ein nothwendiger rath fellt jhr ins Hertz: sie zündet ein kleines Fewerlein an / helt die Füß darein / löschet Fewer mit Fewer / hat mit leidlichem schmertzen des fleisches gelüsten vberwunden. Inn allem diesem war der heiligen Brigitta nichts verborgen / Gott der Himlisch Vatter hets jhr alles offenbaret: Jedoch helt sie es bey jhr verschwiegen / der Junckfrawen bestendigs Hertz wol zuuersuchen. Am morgen frůe offenbaret sie der heiligen Brigitta alles was sie gethan het: von der sie widerumb höret: Weil du dann dise Nacht so männlich gestritten / vnnd deine Füß darůber verbrennet / so soll dich das Lustfewer vnnd brunst inn disem leben mehr nit belaydigen: es soll dich auch das Höllisch Fewer nit brennen: vnnd als bald sind jhre Füß dermassen gesund worden / das kein mail ainiger brunst daran gesehen het künnen werden.

ZV Erndten zeiten / von morgen biß auff den abend / ist sovil Regens gefallen / daß niemand nichts einschneiden können: allein der heiligen Brigitta Schnitter haben nit ein ainigen tropffen empfunden. Ein Knäblein / so von Mutter leib blind geborn / hat sie durch jhr Gebet sehend gemacht: hat Wasser zu Bier verändert / vnnd dasselbige den dürstigen aussetzigen zutrincken geben: hat ein Stein durch des heiligen Creutzs zeichen zu Saltz verändert / vnd den dürfftigen frölich mitgeben.

ES war ein Mann vnglaublicher gefressigkeit / vnnd vber die maaß grossen starcken leibs. Die heilige Brigitta rüffet Gott an / daß jhm an leibs stärcke nichts entzogen wurde / vnd er dennoch nit anderst / dann wie andere menschen / mit essen vnnd trincken mässig erhalten wurde: vnnd sie ist jhrer bitt erhöret worden. Ein Vbelthäter war zum Halßgericht hinauß gefůret. Die heilige Junckfraw Brigitta erbarmet sich seiner / vnnd rüffet Gott den Herren an / vnnd Gott schickt jhm Gelt auff dem Wege. Er gibts dem König / vnnd kauffet sich mit seinem leben ab. Junckfraw Taria war blind / vnnd spricht zu der heiligen Brigitta: Theil meinen Augen ein Segen mit / daß ich meines gefallens die Welt anschawen möge. Die H. Brigitta thut wie sie gebeten: vnd Taria ist zu stund sehend worden. Aber vor grosser vngestümme des Hertzen liechts / hat sie der Welt liecht baldt ein genůgen gehabt: darumb sie die heilige Brigittam bald wider gebeten / daß sie blind werden möcht: dann je nehner bey diser Welt / je ferner von GOTT. Die heilige Brigitta bittet vor sie / vnnd sie wirdt widerumb blindt. Ein Edelweib auß Schottenlandt / het ein stumme Tochter von geburt: die Mutter führet sie im zwölfften Jar zur heiligen Brigitta: wölche das Mägdlein bey der Hand führet / vnnd fragts: Wilt du vmb Christus willen ewige Keuschheit bewaren / vnnd Junckfraw bleiben? Sie wuste aber nicht daß sie Stum̃ war. Da aber seine Mutter sprach / es könde nicht antworten: da sprach die heilige Brigitta: Ich werde es aber auß meiner Hand nicht lassen / es gebe mir dann ein antwort. Vnnd als bald fahet das Töchterlein an zureden / vnd spricht: Ich wil thun alles was du mir schaffest. Also ists Junckfraw blieben: Niemand hat es jhr zuuor thun können / so wol ist sie beredt gewest / biß an das end jhres lebens. Ein Wasserfluß hat die heilige Brigitta mit jhrem Gebet anderst wohin verwendet / wie derselb Fluß seinen lauff biß auff den heutigen tag behaltet. Vögel / vnnd wild Antvögel hat sie zu sich berůffen / offt mit jhren Händen berhůret / vnnd widerumb fliegen lassen.

Ein Blinde wird sehend / vnd widerumb blind.

NEun Männer hetten sich mit einander verbunden / einen mord / am ersten tag Hewmonats / zu volbringen. Die heilige Junckfraw het sich vil vmb sie angenom̃en / von solchem vnmenschlichen laster zu enthalten. Weil sie aber mit worten bey jnen nichts kunde erhalten / wendet sie sich zuletzt zu jhrem Gebet / rüffet Gott an / er solt sie verblenden. Also sehen sie form vnd gestalt desselben Mañs / dem sie nachstelleten / mainten er wär es selbst / stechen Schwert vnd Spieß durch jn: nach verbrachter that kom̃en sie widerumb mit blu-

mit blutigen waffen zu der Brigitta: aber da sie von jr verstanden / daß sie nit ein Menschen umbbracht / sonder jhren mutwillen an einem Gespenst außgelassen / seind sie zu bessern gedancken widerkommen vnnd still worden. Zu vil lang würds werden alles zuerzehlen / was diese Junckfraw wunderbarliches gethon hat. Zuletzt nach so viler arbeit vnd mühe / die sie vmb Christi willen auff sich genommen / berüfft sie jhre Junckfrawen / die sie erzogen / zaigt derselben den tag jres abscheids an: Vnd als derselb verhanden / da befilcht sie jhren seligen Geist Christo: Im Jar nach vnsers Seligmachers geburt Fünff hundert vnnd achtzehen / wie Sigebertus zehlet: oder Fünff hundert zweyvndzweintzig / wie wir bey Mariano Scotto lesen / der auch schreibet / daß sie jr ende in Jrrland genommen hat.

Das leben des heiligen Bischoffs S. Seueri zu Rauenna / durch Laurentium Surium auß einem alten geschribnen Buch außgezogen vnd beschriben.



Seuerus ist in Italia zu Rauenna / in einer fürtrefflichen Statt / geboren / vnd kan von jm gesagt werden / wie vom heiligen Pabst Gregorio geschriben wird: da er geborn ist / daselbs hat er auch die höchste ehr erlangt. Er ist gar eines vnsträflichen wandels gewest: voller Tauben einfalt / hat mit dem H. Thobia ein armseliges leben gefürt: jedoch ist er reich inn Christo gewest / dessen Göttlicher forcht er allezeit angehangen. Ein Eheweib hat er genommen / vnd mit derselben keuschen Ehestand gehalten / sich täglich mit seiner handarbeit ernähret. Dann warhafftig gesagt wird / daß er ein Weber gewest. Mitler weil verscheidet der Bischoff zu Rauenna auß diesem jamerthal / dadurch die Kirch jhres Hirtens beraubet wird. Derhalben die Bischoffe inn der nähet vnd von fernen daselbst versamlet werden / ein solche ansehenliche Statt widerumb / gewönlicher weiß / mit einem Bischoff zuuersehen / denselben einzusetzen vnd zu weyhen. Als sie alle in der Kirchen bey einander / vnnd Seuerus in seinem Hauß arbeitet / sprach er zu seiner Haußfrawen: Jch wil fluchs gehn vñ sehen / was wir für ein Bischoff haben werden. Sein Haußfraw sagt jm: Setze du dich nider / vnd verrichte deine arbeit. Dañ es wurde vnser nutz nit sein / weñ du woltest müssig gehn: du seyest gleich darbey / oder bleibst daheim ob deiner arbeit sitzen / so wird man dich nit zum Bischoff machen. Er antwortet jhr: Erlaube mir doch dahin zugehen. Die Haußfraw antwortet: Thue wie du wilt. Dann als bald du hinein kompst / wirst du zu Bischoff erwöhlet werden. Diß redet sie schimpflicher weiß: Der heilig Mann gehet aber doch als bald dorthin: vnd als er in die Kirchen kompt / da das Volck vnnd die Priesterschafft bey einander wären / hat er sich hinder die Kirchthüren verborgen / darumb daß er schlecht vnnd vngestalt beklaidet war. Als nun die gewöhnlichen Gebet verrichtet waren / sihe / da fleucht ein Schneeweisse Tauben von Himmel herab / vnnd setzet sich auff sein Haupt: er schlägt die Tauben von seinem Haupt ab: aber die Tauben fleucht vmbher im Lufft / vnnd setzt sich / zum andern vnnd dritten mahl / widerumb auff sein Haupt / als wolt der heilig Geist durch die Tauben sprechen: Ob wem solt ich anderst rasten / dann auff einem Armen / der eines zerschlagenen Geistes ist / vnnd der ein forcht an meinen worten hat? Diß hat allen menschen verwunderung bracht? Geistlichen vnnd Weltlichen / so vil da bey einander versamlet waren: lobeten Gott / als der alles guten ein anfang ist.

1. Tag Hornung.

Thobie 4.

Tauben.

Esaie 66.

ALS bald wirdt der heilig Mann hinder der Thür / da er sich verborgen / herfür gezogen / vnnd wider seinen willen auff den Bischoflichen Stuel geführet / daselbst mit dem freuden Oel vñ H. Chrysam gesalbet / wie man den angehenden Bischoffen pflegt zuthun. Da möcht man auß dem Euangelio gesagt haben: Bey den Menschen ist das

Matth. 19.

ist das vnmöglich: aber bey GOTT dem Herren seind alle ding möglich. Vnnd mit dem Apostel Paulo: Gott hat erwöhlet was bey der Welt vnedel/vnd verächtlich/vnd nichts ist/auff daß er zu schanden mache/was da ist. Als nun der heilig Seuerus solches groß Ampt auff sich genommen/hat er sich inn desselben Regierung durchauß vnsträflich gehalten: vnnd hat nicht an jhm spüren können/wie man gemainigklich spricht: Hoher Stand verändert Sinn vnd Gewandt. Täglich hat er an Tugenden zugenommen/vnd der heilig Geist/der jme ein anfang dises Ampts gewest/hat jhn mit Apostolischen wercken ansehenlich gemacht.

1. Corinth. 1.

EInes Tages da er nach gewonheit das Ampt der H. Meß hielt/vnd man die Epistel singen solt/wird er verzuckt/steht am Altar/als wär er in einem tieffen schlaff. Wie es aber zu lang werden wolt/lauffen die Altardiener zu jhme/mainten er wäre gehlingen gestorben/zucken jhn bey dem Meßgewandt/vnnd erwecken jhn: fragen/was thustu Vatter? Sihe so viel Volcks warten auff dich inn der Kirchen versamblung/vnnd du woltest schlaffen? Er kompt aber gehling wider zu sich selbst/erzaiget sich gleich als wolte er ein wenig vber die Altardiener zürnen/sprach zu jhnen: Was thut jhr meine Brüder? Warumb habt jhr mich wöllen jrr machen? bey euch bin ich mit dem Leib hie inn der Kirchen am Altar gewest/aber mit dem Geist vnnd mit der Seel anderstwo. Darauff fragten die Altardiener jhn/vnd hielten bey jm starck an/er soll jhnen anzaigen/wölcher orth vnnd enden er dieweil gewest: Vnnd er antwortet jhnen: Das euchs GOTT verzeyhe/meine Söne/daß jhr mich also erschröckt habt/ich bin zu Modena inn der heiligen Kirchen gewest/daselbst hab ich meines lieben Bruders vnnd Mitbischoffen Geminiani Seel dem Herren befolhen/bin auch daselbst bey jhm blieben/biß der Leib zu der Erden bestättet gewest. Als die Burger zu Rauenna diß gehöret vnnd vernommen/schicken sie auff der Post eilends gen Modena/lassen fleissig nachfragen/wie es vmb den Geminianum stehe. Als der Rauenner Gesandten daselbst ankommen/fragen sie zu aller erst nach jhres Bischoffs gesundheit: Verstehen dargegen von Bürgern/daß sie vor etlich tagen desselben jhres fürtreflichen Hirtens vnnd Bischoffes wider jhren willen beraubet seind: Die Bürger sagten jhnen ferrer auch: Warlich Herr Seuerus/ewer/ja auch vnser Ertzbischoff/ist hie darbey gewest/wie Geminianus gestorben: hat jhm/wie einem Bischoff gebüret/Besingknüß gehalten/ist nit von jhm kommen/biß der Leib inn die Erden begraben. Als bald das geschehen/ist er geheling auß vnsern Augen verschwunden. Auff disen Bericht eylen die Gesandten widerumb auff Rauenna zu/zaigen jhren Bürgern alles an: vnnd hat sich auß fleissiger nachforschung befunden/daß der heilig Seuerus zu Rauenna inn der Kirchen vnnd am Altar inn der Meß/eben zu derselben zeit verzuckt worden/da der heilig Geminianus zu Modena inn seiner Bischoflichen Statt in Gott dem Herren verschieden vnd begraben worden.

Seueri Tochter wird zur Mutter ins Grab gelegt.

DJses H. Vatters vnnd Ertzbischoffs zu Rauenna Tochter/stirbt in jrer Jugend/vnd gleich darvor war auch jre Mutter verschieden. Die Bürger wolten die Tochter zu der Mutter ins Grab legen. Als sie aber gesehen/daß der Sarg zu enge/vnnd bayder Cörper nit hinein möchten kommen/vnnd sie traurig zum heiligen Seuero sprachen: Was sollen wir thun/heiliger Vatter? Sihest du nit/wie enge der Sarg ist? Da kehret sich der Bischoff zu seines vorhin verstorbnen Ehegemahels todten leib im Grabe: vnd was beschwerest du mich Weib/sprach er: warumb gibst du nit deiner Tochter platz? Nimb wider zu dir/was du lengst in dir getragen hast/vnd sey nit zuvil karg/deines todten Kastens vnd Grabs/das nit dir allein gemachet ist. Jnn einem Hauß sind jhr bey leben fridsam vnd ainig gewest/billich sol euch auch im todt ein Grab begreiffen vnd einschliessen. Auff disen befelch des heiligen Manns/hat sich der todten leib/so bald auff ein seitten gewendt/das ein lebendiger leib sich nit geschwinder bewögen können: vnnd hat der Tochter ein weiten platz gelassen.

Seueri absterben vnd begräbnüß.

JEtzt wöllen wir an des H. Mañs absterben auch komen/vñ wie er auß der kümmernüß diser Welt zu der Seligkeit des Himlischen Vatterlands verabschiedenist/anzeygen. Er war zu hohem alter kommen/vnd jederman seinem schneeweissen haar

wol be-

wol befolhen: Er wisset den tag seines abschieds lengst darvor auß Göttlicher offenbarung/derhalben er eins tags vnder dem heyligisten Opffer der Meß seinen abscheid auß dieser Welt/mit dem hochwürdigen Sacrament zum Himlischen Vatterland wol versorget: läst der gantzen Statt Priesterschafft vnd Volck/Mann vnd Weib zusamen beruffen/vnd helt ein lange predig/wie jme von Gott verstand vnd weißheit gegeben/von vnzertrenligkeit des Catholischen Glaubens/von Brüderlicher liebe/vnd von der lieblichen einhelligkeit Menschliches willens: welches alles er hoch zu achten/vnd fleissig zu bewaren/ernstlich befolhen hat. Als die predig auß/vnnd er dem Volck Frieden vnd Segen außteilet het/legt er seine Bischofliche Kirchenkleider an/vnd mitten vnder dem weynenden Volck/läst er jhm sein Grab auffthun. Als diß geschehen/gehet er lebendig darein/vnd legt sich mit wunderbarlichen ernst mitten zwischen die Tochter vnd Ehegemahel/nimbt sein letzten abscheid mit heller spraach/vnd freudigem angesicht von seinen Kindern/als der jetzt seligklichen im Herrn entschlaffen solt/befilcht das Grab mit dem Stain widerumb zu zudecken: vnd nach dem er ein kleine zeit gebeten/befilcht er seine heylige seel jrem Schöpffer. Geschehen am ersten tag Hornungs.

ZUm zeichen seiner fürtreflichen Heyligkeit/beschehen täglich vnzelich vile wunderzeichen an seinem Grab/die allen Menschlichen verstand vbertreffen/deren wir eins wöllen erzehlen/dauon der dise Histori beschriben hat/offentlich zeuget/das es zu seiner zeit geschehen. Ein Fraw zu Rauenna het ein Sönlein/das mit dem täglichen fieber vber die maß geplagt worden: damit jhm aber desto zeitlicher von dem strengen schmertzen zu begerter gesundheit geholffen würde/nimbt die Mutter jhr für/das Kind Gott dem Herrn bey des heyligen Seueri Grab zu opffern. Als sie nun dahin kompt/sampt dem Son vnd den Freunden/fallen sie demütigklichen Gott vnd dem heyligen Seuero zu fuß/vnd bitten hefftig vmb des Kindleins gesundheit: Vnd daselb so vnnachlessig/das sie jnen mit guter hoffnungen fürgenommen/die gantze nacht in der Kirchen zu bleiben/vnd dem Gebet obzuligen. Mitler weil/weil sie fast müt vnd abgearbeit/entschlaffen sie alle: werden gehelich durch des Kinds jämerlichs geschray wider auffgemundert. Sihe aber da sie vom schlaff vmb sich schawen/sehen sie/das die Lampen/so vorhin außgelöscht/starck vnd frölich brennen: ob dem wunder sie erschröcken/sagen Gott vnd seinem heyligen Seuero lob vnd danck. Die Mutter fragt das Kindlein/was jme geschehen/das es also geschrien: vñ es hat für allen Menschen bekennet: Ich hab auß disem grab einen alten/mit Bischoflichem Kirchenkleid angelegt/herauß sehen gehen: schneeweiß ist er an haaren gezieret/vnd eines Englischen angesichts wunderbarlich. Angerüret hat er mich/darab ich hefftig erschrocken bin: vnd ist als bald alle kranckheit von mir gewichen.

Wunderzeichen bey seinem grab.

Zu welcher zeit aber diser heylig Mann in leben gewest/zaigt der/so dise Histori geschrieben/nit an/aber Volateranus zeuget lib. 19. Commentariorum Vrbanorum, das er vnder Keyser Iouiniano gelebt/zu welcher zeit auch S. Genimianus, dauon oben gesagt worden/in grossem ansehen gewest.



Ein stück der Historischen Predig des heyligen Petri Damiani/ vom heyligen Bischoff Severo beschrieben.



R habt gehört/meine Brüder / auß der Historien des heyligen Severi/wie sie jetzt gelesen worden: wie jhm Gott von der Weber banck genommen/so wunderbarlich nit allein one aller Burger/sonder one sein selb gedancken zu dem hohen Stand des Bistumbs erwöhlet hat. Gehört habt jhr/das ein armer Mensch von Gott den Reichen diser Welt vorzogen wird. Gehört habt jr/dz ein vnachtsamer schlechter mit ehren vber den gewalt der Edlē erhöhet wird. Gehört habt jhr/das der heylig Geist die Klugen diser Welt verschmähet/vnd ein schlechten Menschen erwöhlet: das er die zierlich beklaidten vberfahren/vnnd sich auff den zerrißnen/vnachtsamen/als auff seinen Freund vnd lengst bekandten nider gesessen.

Wir wöllen/ jr Geliebten/vnsere innere augen des hertzens zu disem lieblichen schawspil wenden/ vnd so vil mir müglich/ mit allem fleiß erwögen/ wie doch der Allmächtig Gott so wunderbarlich/vnnd vil anderer gestalt/ weder wir Menschen selbst/von Menschen vrteilet. Da kommen alle Burger in die Kirchen zusamen: Der heylig Geist steygt herab vber das versamlet Volck/in gestalt einer Tauben. Vnden seind vile hertzen/oben ist nur ein ayniger einseher derselben. Sie erwarteten alle/es solt etwann ein fürnemer auß den Reichen erwöhlet werden: Er aber schawet/welcher vnder jnen allen/ fürnemlich in tugenden/reich erfunden möge werden/ sie allesampt wöllen einen vorziehen/der fertig mit der Zungen/vnd vberflüssig an worten ist: Dieser aber suchet ein einfältigs hertz/ vnnd die rainigkeit des demütigen. Dorte wil das Volck die einfältigen nicht ansehen/wendt die augen auff die fürnemen: Welcher auß jhnen zu erst erwöhlet werde: Hie aber schawet der in der Höhe auff die Demütigen/ vnnd sihet nur die Hohen von ferre. Dorte wünscht ein jeder jhm selbst die würde des hochheyligen ampts/ vnnd schreyet in der stille des Gewissens: O das die Taub auff mir nider sesse. O das GOTT mich erwöhlet: mainstu/ich sol erwöhlet werden? mainstu man werde mir das Bistumb geben/hie aber durchforschet der aynig das Hertz/vnd die Nieren/ der jhrer aller hertzen geschaffen/vnd jhrer aller werck erkennet. Vnnd fürwar da seind vile bey einander gewest/ als in einer fürtreflichen ansehenlichen Statt/ etliche die auff schönen köstlichen Rossen pflegten zu reutten: etliche die grosses herkommens/Namens vnd Stammes: etliche die in köstlichen Kleidern/vnd gantz ansehenlich: etliche die vile Trabanten vmb sich herlauffen hetten: etliche die der gantzen Welt alle ämpter verwaltet hetten/wie dann ein jeder nach seinem vermügen begabt gewesen: aber der Allmächtig Gott/der die Menschen hertzen scharpff durchsuchet/ het eben hie on einigen schall der wort/widerumb erholet/ was er vorzeiten durch den Propheten gesprochen: Ob wem wird mein Geist rasten/one allein ob den demütigen vnnd gerühigen/vnd der meine wort förchtet? Das Volck schawet die Tauben/wie sie offentlich da oben wartet: aber die Tauben schawet auff den armen Severum/der hinder der Kirchenthürn verborgen. Dann der sich vor den Menschen verborgen/ der kondt dem angesicht Göttlicher Mayestät nit empfliehen. Was ist das/O heyliger Severus/das du so arm/ vnd dennoch so reich würdest: das du so demütig/ vnd dennoch so hoch: das du also zerrissen/vnd dennoch so herrlich: bey Menschen vrtheil verworffen/ aber auß Göttlicher fürsehung vnsichtlicher weiß erhöhet? Warumb woltestu dich verbergen/weil du der vrsachen fürzogen würdest/auff das du aller Menschen augen ein herrlichs ebenbild aller tugend auffgestelt werdest/warumb schämestu dich für der Menschen augen/weil du der Göttlichen Mayestät angesicht vor allen andern gefällig bist? nemlich darumb verbirgestu dich/auff das du

Psalm. 137.

Psalm. 7. 32.

das du sehen mögest/vnd nit gesehen werdest: Das du Tauben für wunder sehen mögest/vnd von wegen deiner zerlumpten Kleider nit gesehen werdest. Wolan so laß dich offentlich sehen/gehe daher in die mitten/empfahe die pflegschafft des Christlichen Haußgesinds. Die köstlichen Berlen werden herauß auß dem lätten genommen/auff das sie in der kleinodi des höchsten Königs glantzet gesehen werden. Es soll das liecht nit lenger vnder dem metzen verborgen bleiben/sonder auff den Leuchter gesteckt werden/damit es allen/die im hauß seind/seinen schein mittheile. Also wayde nun die härde des Herrn/vnd wache wie ein hirt vber den Schaafffstal Christi. Christus hat dir seine Kirchen zuuertrawen fürgenommen/welche er mit der bezahlung seines hochthewren köstlichen bluts verkauffet hat. Nimb auff dich das ampt der fürtreflichen Pflegschafft/auff das du dein gewinn mit wucher von dir befohlnem pfund dem Herrn aufflegen mögest. Nicht förchte dir/das du der Schrifft vnuerstendig: der dich so hoch befürdert hat/wird dich an schreiben vnd lesen vnderweisen: der dir das ampt der lehr befolhen/der wird dir auch das vermögen zu lernen eingeben: er ists selbst das höchste wort/der dir den dienst sein wort zusehen befolhen hat. Diß selb ort spricht dir vnd deines gleichen durch sich selbst tröstlich zu: Wenn jr für König vnd Fürsten stehen werdet/rc. Vnd abermal: Ihr sinds nit die da reden/sonder der Geist meines Vatters ist/der in euch redet.

Matt. 5.

Matt. 10.

WAs darff es mehr? Zuletzt kompt die Taub geflogen/vnd mit verwunderung aller Menschen besuchet sie das haupt/das jr beliebet: vnd warlich/sie ist schon lengst vnsichtigklichen in seinem hertzen gewest/auff dessen haupt sie jetzunder leichtlichen heraber steigt. Was soll nun hie der flüchtiger Gottes thun? wohin soll er sich wenden? wo solt er sich sicherer erhalten? Er ist vor aller Menschen angesicht geflohen/er hat die Kirchthüren für sich gewendt/allein die riß in der thür hat er behalten/das er auch zuschawen möge. Der der Menschen angesicht hat ab wendten können/der ist der Tauben scharpffen gesicht noch nit entgangen. Er sihet/das er ergriffen ist/vnd klagt in jm selbst/das jme der winckel hinder der thür so gar nit geholffen hab. Noch maynet er/die Taube sey jrr geflogen: vnnd gedencket/sie habe in solcher menig des Volcks kein gewisse person außzaichnen können. Zum dritten mahl schlägt er sie mit seinen händen von seinem haupt: aber im namen der heyligisten Dreyfältigkeit hat er die benedeyung seiner Weyhe vnd Salbung empfangen.

O Der newen form vnd weyse Bischoff zu machen: O der wunderbarlichen hochheit dises fürtreflichen Bischoffs. Dann was ists anderst/das die Taube zum dritten mahl auff des heyligisten Manns haupt nider gesessen/on allein/das sie jhn in Vattern/vnd Sons/vnd heyligen Geistes Namen geheyliget hat? Was ists auch anderst/das er dieselbige Tauben mit seinen händen anrhüret/on allein/das er nach Kirchischer ordnung vnd einsätzung/das öl der heyligen Salbung an seinen händen empfangen hat? Dann das sie auff sein haupt nider gesessen/damit hat sie das ampt der händ aufflegung erfüllet. Das sie aber sich mit seinen händen anrhüren lassen/da hat sie mit des heyligen Geists salbung die hände bezaichnet. Derhalben da der H. Seuerus das Bischofliche ampt an sich genommen hat/ist er nit weniger in die höhe der höchsten heyligkeit auffgewachsen/dann auch zu der spitzen der hohen würde in der Kirchen orden auffgestiegen.



Das leben des heyligen Martyrers Tryphoni / durch Simeon Metaphrasten beschrieben.

1. tag Hornung.



Ls vnser Herr vnd Seligmacher Christus Jesus / wie Gott vnd Mensch auff dise Welt herab kommen ist / vnd am dritten tag wider von Todten erstanden / vnnd zum Vatter in der herrligkeit ist auffgenommen worden / da hat er den heyligen Geist in seine Jünger außgossen / vnd sie mit Göttlicher erkantnuß vnd krafft erfüllet: Die gantze Welt hat auß seiner viele empfangen / vnnd alle Menschen seind der gnaden teilhafftig worden / welche auß jme hergeflossen: darumb sie auch von der finsternussen der vnwissenheit / vnd des Götzendiensts erlöset worden / vnnd das liecht der wahren erkantnuß Gottes empfangen haben. Dann da die heyligen Apostel nach empfangnem heyligen Geist in der gantzen Welt ende / eben wie etlich Blitzen vnd Liechtstralen / durchlauffen / haben sie niemand / der erleuchte augen gehabt hat / ein augenblick lenger in der finsternuß sitzen lassen. Sie teilten die gantze Welt vnder sie auß / das einem jeden sein besunders Landuolck vnd Stätt durchs loß zu theil worden / darinnen sie das füncklein der warheit anzündet haben: welchs mit der zeit bey denen / so von Gott darzu beruffen / vnd erwöhlet / auffgangen / vnd zu einem klaren hellen liecht vnd brennender fackel worden ist.

WEil dann der Christlich Glaub ein solchen anfang gehabt / so ists kein wunder / das er zu solcher hocheit auffgewachsen / das jetzt die gantze Welt sich der finsternussen / der tieffen dicken vnwissenheit entschlagen / vnd alles zu dem stande des Göttlichen liechts verändert worden. Dessen / als diener des reichen Gottes nach den Aposteln / auch andere heylige Martyrer vrsacher / anfänger / vnd beförderer gewest seind / derwegen sie auch / als die den saamē des liechts von den Aposteln empfangen / hin vñ wider vom widersacher vmbtrieben / durch mancherley pein vnd marter / Gott des liechts bewert / vnd als liechte Sterne hinfüran in das Himlisch Firmament eingesetzt seind worden / welches allein mit dem verstand gesehen wird: daselb sie biß auff den heutigen tag liecht scheinen / vnd die gantze Welt durchscheinen helffen.

IN derselben zahl ist auch diser heylig Tryphon / der von den Göttlichen wollusten seinen namen bekommen / ein fruchtbar Zweiglein des Lustgarten Gottes. Zu Capsade / nahe bey der Statt Apamee / im Land Phrygia / ist er geborn von frommen Gottseligen Eltern / ein Gottseliges Kind / der von jugend auff Gott lieb vnd angenem gewest / vnd täuglich geachtet / das durch jhn die würckung des heiligen Geists verrichtet würde. Darauß erfolget / das durch jn allerley kranckheiten vertrieben worden: die Teufel / die sunst den Menschen feind seind / wurden hefftig geplagt / allein wann Tryphon genendt worden ist: ja durch des Geists krafft / der in Tryphone war / sind sie gepeyniget / vnd nit allein auß der Menschen Cörper / sonder auch in die eusserste wüsten / da kein Mensch hin kommen / seind sie verwiesen vnd vertrieben worden. Ist nit vnsers jetzigen vornemens / alle seine wunder / die vorhin geschehen sein / zuerzehlen. Wil allein eins erzehlen / durch welchs die gnade / so in jm gewest ist / gnugsam offenbaret wird. Darnach von seiner marter / als vom kampff eines redlichen starcken Hölden / reden.

Keysers Gordiani Tochter wird vom bösen Geist geplagt.

ANno zweyhundert fünff vnd zwaintzig / nach Keysers Augusti absterben / ist Gordiano das Römisch Reich befolhen. Diß ist ein Heidnischer Mann gewest / jedoch den Christen vnbeschwerlich. Dann er nit wie andere Keyser eynige verfolgung wider die Christen angefangen / er het ein eynige Tochter / die an leib schön / mit verstand allen Weibsbildern / die der zeit gelebt / zuuor gethon / vñ keinem Menschen in der lehr leichtlich etwas nachgeben. Desto grössere fürsorgen die Eltern darauff gewendt / das sie jnen vnversehrt vnd vnuermailiget erhalten würde. Vnd weil die fürnembsten der Statt Rom mit grossem eyfer jhrer begerten / ist sie an sicheren verschloßnen örtern mit fleiß vnd wol verhütet worden. Damit dann der heylig Tryphon der gantzen Statt Rom bekendt

würde /

würde/ja vil mehr damit Christus in jm gelobet würde/ fellt ein verfluchter Teuffel dieselbe Tochter gehlich an/plagt sie vnuerschämbter weiß/warffe sie ins wasser vnd fewr/ stellet jrem leben nach auff alle wege. Da war grosser zweiffel vnd laid bey allen weysen vñ ertzten/die den jamer für augen gesehen/aber weder rathen oder helffen köndten. Der Vatter stecket in höchster angst/das solchem elend keine hülff möcht befunden werden: er trawret/verschmachtet für kümmernüß/des Keysers Hoff war ein klaghauß worden/ biß so lang/das der böse Geist selbst/nemlich auß grösserem gewalt darzu gezwungen/seinen feind / der jhn außtreiben solt/ benennen: wo nit Tryphon kompt / so werde ich diß Mägdlein/als meine wonung/nit lassen.

Der Teuffel weichet/ehe dann der sibenzehenjärig Tryphon gen Rom kompt.

BAld vnd eylends werden an alle ort vnd ende/schier der gantzen welt/Keyserliche befehl vnd bottschafften außgesendt/Tryphonum zusuchen: ein gute zeit hat man von keinem/der dises namens wär/etwas vernemen können. Zuletzt ist auch die frage in die lande Frigie kommen. Vnd wird den gesandten anzeigt/im Dorff Campsadesei Tryphon zu finden. Auff einem Moß neben einem See/da er die Gänse hütet / wird er funden. Vnd als bald er bekennet/das er Tryphon genendt wär/wird er den Statthaltern vnd bey Jano vnd andern zugefürt: welche jhn one verzug auff der post gen Rom dem Keyser zugeschickt haben. XVII. jar war er alt/wie er gestracks auff Rom zogen ist. Als aber der böß Geist seiner ankunfft empfunden/plagt er das Mägdlein noch hefftiger/heulet vnd schriere/das er der außerleßnen wonung nimmer gebrauchen köndt: weil der nahet/der mit gewaltiger hand außtreiben: vber drey tag wird Tryphon da sein/der wider vns gewalt hat: vnd als er diß lang geschrieren / vnd das Mägdlein auffs hefftigist gepeyniget het/ist er abzogen.

Tryphon erlägt durchs fasten vnd gebet/gewalt wider den Teuffel.

AM dritten tag/nach dem der Teuffel außgewichen/kompt Tryphon gen Rom/vnd wird als bald dem Keyser Gordiano fürgestelt: der jhn gern empfangen / dann er erkennet/das diser seiner Tochter Gordiana geholffen het / weil sich die zeit der dreyen tag mit seiner ankunfft so eben verglichen. Damit man aber der sachen gewisser wär/begeret der Keyser/Tryphon solt jm den Teuffel für augen stellen / das er jn fragen möcht. Sechs tage fastet Tryphon/vnd rüffet vnsern Herrn JESVM Christum in seinem Gebet ernstlich an / vnnd wie der sechste tag angangen / da erlangt Tryphon von Gott noch grössern gewalt vber den Teuffel. Dann wie die Sonn auffgieng/vnd es schön heller liechter tag war/war der Keyser vnd all sein Hoffgesind/ vnd was sunst ansehenlichs auß dem Reich/am Keyserlichen Hoff bey einander versamlet / begerten vom Tryphone/das sie etwas seltzams sehen möchten. Der heylig Tryphon/ weil er des Geists Gottes voll/sihet den vnrainen Geist in demselben heyligen Geist an/vnd sprach: Ich sage dir im Namen JESV Christi/lasse dich sehen/allen die hie zugegen seind/ vnd erzeyg jhnen deine schand vnd vnmacht. Als bald er diß geredt/sihe da läst sich der böse Geist vor allen Menschen sehen/wie ein abscheulicher Hund/schwartzer farbe/mit fewrigen augen/ hencket den kopff biß auff die erden.

Tryphon stellt den Teuffel dem Keyser vnder augen/vnd läst jn predigen.

TRyphon fragt jn: Sag an du verfluchter/wer hat dich gesandt? wer hat dirs verhenget/das du dise Tochter anfallen solst? Vnnd weil du ein solcher bist/nemlich/so schwartz vnd schwach/voller schand vnd laster/wie du hast dürffen schmähen vnd plagen/was nach Gottes ebenbild geschaffen ist? Der Teuffel antwortet/ich bin von meinem Vatter außgesandt. Durch disen Vatter wolt er den Satan verstanden haben/den anfenger vnd vrsacher alles bösen. Tryphon fragt jn ferrer: Was hat der Fürst der boßheit für ein gewalt wider die Creatur / welche die allmächtige Gütigkeit erschaffen/vnd mit dem heyligen Geist bewaffnet hat. Der verflucht Hund/wiewol er nit gern daran kommen/hat er doch auß krafft Göttlicher würckung die warheit daselbst offentlich bekennen müssen: Wir haben keinen gewalt wider die/ so an Gott den Allmächtigen/vnnd an seinen Christum glauben/vnd Gottselig seind: vmb des willen Petrus vnd Paulus hie gemartert sein. Wir müssen für solchen fliehen / wenn vns nit nachgeben wär/sie eusserlich ein wenig zuplagen. Aber die da leben/vnd fürsetzlich thun/ was vns angenem ist/ wider dieselben haben wir allen volkomnen gewalt vnd stärcke genug. Das seind aber vns angeneme werck/als Götzendienst/Gottslesterung/Ehebruch/zauberey/neid/mord/ vnd hoffart/dann durch solche ding/vnd was ferrer darauß entstehet/werden die Men-

schen unsere Gesellen/verstricken sich eignes willens zu uns/und entfrembden sich der güter/dessen der sie erschaffen hat. Als er diß gesagt/ erschröcken unnd verwundern sich alle umbstende. Und vile ungläubige bekerten sich zu Christo/ die aber vorhin gläubig waren/wurden gestärcket. Uñ als Tryphon den unreinen Teuffel gescholten/ist er von stund an verschwunden.

Tryphon kompt von Rom heim.

DEr Keyser nimbt diß vom Tryphono zu gnaden an/verwundert sich darob/ehret jn mit vilen geschäncken/ uñ verschaffet durch seinen Landpfleger/dz er widerum̃ heim begleidet worden. Aber alles was der Tryphon vom Keyser empfangen/hat er auff der raise den armen außteilet: und als er widerumb heim kommen/hat er sich widerumb umb die gewönliche werck seines glaubens angenommen/ erzeiget allen angefochtnen betrübten seine hülff/und erwartet in seinem hertzen der belonung allein von Gott/ der jhn zu disem werck beruffen het.

NAch dem aber Keyser Gardianus mit todt abgangen: und der Gottloß Philippus sein nachfahr bald wider die Arabier Troglodytas streitend umbkom̃en/wird Decius Keyser erkläret: ein grimiger Mann/unverschambtes hertzens/wütend in der Abgötterey/also dz er auß anreitzung des in jm wonendẽ Teuffels/ wider alle die/so den Götzen nit opffern wolten/tobet und wütet. Diß ist ein blutiger krieg uñ schwere verfolgung wider die Christen gewest. Da wurden wöhr uñ waffen/pfeil und geschoß/eysene kretzer und rost/und alle peinliche werckzeug geschmidet/nit wider die frembden oder freund/sonder wider die inwoner/wider die unschuldigẽ. Ein einige ursach des todts ward fürgewendt/ nemlich/ heylig in Gott sein/diß war die grosse schuld/und des todts würdig verbrechen. Als nu dise verfolgung an Tryphonum kom̃en ist/hat er gesagt/er sehe wie Gott mit seiner Wurffschauffel die Schewren unnd Dennen der Kirchen rainige uñ außsäubere. Dann die in leichtfertigkeit und ströern gedancken das wort des Glaubens empfangen hetten/dieselben seind in disen versuchungen/ als vom wind vom Dennen abgejagt/aber sie werden dem ewigẽ fewr verhalten. Welche aber mit rechtem bedencken der warheit anhangen blieben/und sich bestendig erzeigt/dieselben haben durch schmach und leiden/jren glauben für Gott und den Menschen bewäret/und sind dadurch in die Himlische Kasten/als ein geleutert Korn und Waitzen eingefürt worden.

Decii verfolgũg.

Ursach warumb Christen verfolget werden.

Tryphon wird für Gericht gestelt.

IN diesem lärmen und hefftiger verfolgung wird auch Tryphon bey des Keysers Statthalter anklagt. Aquilinus war daßmal die Keyserliche Obrigkeit gegen Sonnen auffgang/bey disem wird anzeigt/es sey bey Apamee ein Mann/ nit gar geringen stands/gelehrt/und ein artzet/der die Keyser verachte/ uñ die grosse Götter verspotte: aber Christum verkündige er allein/das er Gott sey: darauß erfolge/das vile durch sein scharpffsinnigs reden betrogen und verfüret werden. Derhalben Aquilinus anstund befelch an desselben orts Magistrat außgehen läst: das sie jhm Tryphonum als bald mit grosser eyl zuschicken solten. Nu kundts aber nit sein/dz die herrliche fackel des Glaubens nit solt scheinen oder verborgen sein. Tryphon höret/das die verfolger jme nachstelleten: jedoch entweichet er nit in die wüsten/ oder auff die verwachßne unerbawte hohe berg: sonder er waffnet sich mit seinem Gebet in Christo/ unnd gehet freywillig/denen die jhn suchten/under augen: also wird er gen Niceam zum Landrichter Aquilino gefüret/mit grosser freuden/bey einer Kriegßrotten. Daselbst wird jme ein Bünne hoch auffgericht: und als Aquilinus darauff auff seinem Richterstul zu Gericht gesessen/ wird Tryphon auch hinauff gefürt. Pompeianus Secretarius eines hohen stands/der spricht zum Landrichter: den ewre Magnificens durch den Legaten Frontone von Apamea beruffen lassen/ der ist verhanden/und stehet für dem rainen Gericht ewers gewalts. Aquilinus Landrichter sprach: der da zu gegen ist/derselb sage zu erst seinen Namen/sein Vatterland/und sein Glück an/darnach was Religion er ist. Da sprach der heylig Tryphon: Mein nam ist Tryphon: mein Vatterland ist das Dorff Campsades, nahe bey der Statt Apamea. Das Glück ist nicht bey uns/ wird auch bey uns nit genendt: weil wir glauben/das alle ding auß Gottes fürsehung/ordnung/ uñ unaußsprechlicher weißheit geschehen: und nit nach dẽ glück oder lauff des Gestirns/oder sunst unversehenlicher ding. Jch bin aber meines wandels frey/und redlich erzogen/und diene allein Christo. Christus ist mein Religion/Christus ist meine Ehr/und die Kron meines rhums.

Der

Der Landtrichter sprach: Ich halte dir sey biß auff den heutigen Tag vnbewist was der Keyser geboten hat/ Nemlich/ das man ein jeden/ er sey wer er wolt/ der sich des Christlichen Namens rhůmet/ vnd den Göttern nit opffern wil/ eines strengē todts sterben soll. Derhalben můssige dich solches betrugs/ damit du dem Fewr nit zu theil werdest. Der H. Tryphon antwortet: O das ich vmb des namens meines Herren vnnd Gottes JESV Christi willen/ im Fewr/ vnnd aller Marter verzehret werden solt. Der Landtrichter sprach: O Tryphon/ ich rathe dir das du den Göttern opfferst. Dann ich merck an dir/ das dein Verstand das Alter deines Leibs vbertriffet/ vnd wolt vngern das du eines bösen Todts sterben solst. Der H. Tryphon antwortet: Ich werde ein volkomnen Verstand haben/ wenn ich meinem Gott ein volkomne Bekanntnuß auffopffere/ vnd das vertrawt Gut/ nemlich/ den Glauben an jn/ mit freyer Bekanntnuß beware/ vnd mich selbs ein vnsträfflichs/ vnbefleckts Opffer auffopffern werde/ der für mich selbst auch geopffert worden ist. Der Landtrichter sprach: So muß ich deinen Leib mit Fewr verbrennen/ vnd deine Seel mit der aller schweresten straff verzehren. Vnd der H. Tryphon antwortet: Du trowest mir das Fewr das außgeloschen wirdt/ vnd zu gleich mit dem Holtz vnd anderer Materi zu Aschen wirdt. Aber ich trowe hergegen den Gottlosen ein ewigs Fewr/ das nit kan außgelöschet werden. Derhalben laß du vnnütze eytele ding fahren/ vnd erkenne den der warhafftig Gott ist: damit du nit seinem Fewr zu theil werdest/ vnd dich deiner Boßheit gerewen werde. Als diß Aquilinus gehöret/ lāst er jhn auffhencken vnd schlagen.

Tryphonus Ritterliche bekanntnuß.

Da nun folgend das Endurtheil vber jhn außgesprochen war/ legt der H. Tryphon sein Kleid von sich ab/ vnd stellet seinen Ehrwürdigen vnd schönen Leib/ mit frölichem willigen hertzen/ den Nachrichtern für Augen/ wirdt ans Holtz auffgehenckt/ vnd anbunden. Als er drey Stund geschlagen/ vnd durchauß ein vnuerwundliche/ beständige Seel seinem Herrn Christo erzeyget/ vnd in aller still/ in aller gedult/ souil straich empfangen. Da sprach der Landtrichter Aquilinus zu jm: Laß dichs gerewen/ O Tryphon/ diser vnzeytigen Thorheit/ vñ bekenne/ du wöllest den Göttern opffern. Niemand ist der des Keysers Gebott widersteht/ der nit eines strengen bittern Todts von disem leben hingerichtet werde. Der H. Tryphon antwortet: Ich sage dir hergegen auch/ das niemand/ der Christum den König des Himmels verlāugnet/ das ewig leben erlangen werde: ins ewig Fewr wirdt er verschicket/ da kein auflöschen gilt. Der Landtrichter sprach: Es ist kein ander König des Himmels dann Jupiter/ Saturni vnd Rhee Son. Der ist der Götter vnnd der Menschen Vatter: welche disen nit gehorsamen/ die können bey leben nit bleyben. Disem solt du auch gehorsamen/ damit du auch bey disem leben erhalten wurdest. Der H. Tryphon sprach: Die den Jupiter für Gott erkennen/ die müssen jhm gleich werden/ vnd alle die auff jn trawen: von dem gesagt wirdt/ das er anfänglich ein Gauckler/ ein lästerhafft schädlicher Mensch/ vnnd ein vrsacher einer schandtodt/ vnnd Gottloses wesens gewest sey. Da er aber verstorben/ haben jm/ die seines gleichen waren/ Güldene vnd Silbern Bilder auffgericht: seiner schandtodten Gesellschafft hat jhn für Gott außgeschriern/ damit sie sich inn jrer vnzucht vnd vppigkeit entschuldigen können/ der wār jres gleichen gewest/ vnd dadurch in die zahl der Götter erhöhet worden. Gleiche gestalt hats mit andern die auch fälschlich Götter genannt werden. Darauß erfolget ist/ das jr auß falscher beredung der vnleblichen/ todten/ tauben/ stummen materi/ Gottes ehr/ selbs Gottlosen zugeaignet habt: vnd verlassen darüber den lebendigen Gott/ der die Himmel erschaffen/ vnd die Erden auffs Wasser gegründet/ den Lufft außgossen/ vnnd da er alles/ ein jedes in seiner form auffgerichtet/ zu letzt den Menschen erschaffen/ vnd ein Herrn vber alle seine Creaturn verordnet hat. Vnd da der Mensch durch die Schlangen betrogen/ vnd in vnzehlich vil Irrthumb vnd verderben verwicklet/ hat desselben Gottes wort/ selbst Gott/ sich des Menschen erbarmet/ ist Mensch worden/ in gleicher gestalt wie andere Menschen erschienen/ vnd inn derselben ans Creutz geschlagen/ vnnd begraben/ vnd nach dem er am dritten Tag wider erstanden/ vnd inn Himmel auffgefahren/ jetzt daoben an der Gerechten der Mayestāt sitzet/ biß jn alle Creaturn erkennen werden: vnd also wird er mit Göttlicher Krafft vnd Herrligkeit widerumb erscheynen/ vnd einem jeden nach seinen wercken geben. Diß ist der Gott aller Götter/ der König aller Königen/

Tryphon wirdt drey stund lang geschlagen.

Gen. 1. 3.

vnd Richter der lebendigen vnd der todten. Was aber bey euch für Götter gehalten werden/dieselben seind Fewrbrenten des ewigen Fewrs/sampt denen die sie anbeten.

Tryphonis höchste marter.

ALs der H. Tryphon diß geredt/wüthet Aquilinus für grimmen/ läßt jhn vom Holtz widerumb abnemen/vnd jn ins Feld auffs Jagwerck gefängklich nachführen. Da hat man sehen können/wie der Landtrichter die grewlichisten pein am H. Marterer versuchet hat: Dann die Solen an seinen Füssen seind jhme auffgerissen worden/ vnnd must also bloß nit allein in Winters kälten vmbgehn/sonder es wurden jm auch die Füß von Rossen durchtretten: Was vnden auß den Füssen geschnitten/dasselb fleisch ward hin vnd wider zerworffen/vnd zerstrewet. Mitler weil da richtet der H. Martyrer seine Augen zu dem Herrn auff/der jn erquicket/vnd nähret/achtet sich des schmertzens nicht/ sange dem Herren bittlich: Herr bestättige meine Füß auff deiner Strassen/ auff das meine Schritte nit wancken. Vnd abermal: Richte meine Wege nach deinem Gesatz/auff das keine Boßheit vber mich herrsche. Vnd was weyter daselbs folgt. Vber diß hat er sich auch des H. Steffani wort vernemen lassen: Herr nit halt jnen diß für ein Sünde. Als sie aber Abents spat vom Jagwerck heimkommen/da sprach Aquilinus zum Tryphon: Du armseliger Mensch: Hast du dich aber noch keines bessern bedacht/das du den Göttern opffern wölst/oder aber bleibstu auff deiner vorigen vnsinnigen weyse? Der H. Tryphon antwortet: Du selbst bist on alle gute gedancken/voller vnsinnigkeit/ kanst für des Teuffels füllerey nit zu rechtem Verstand kommen/das du den Schöpffer aller ding anbeten möchtest/ich aber gebrauch mich in meinen gedancken guter bescheydenheit/ vnnd weyche nit ab von der Warheit/durch welche ich die Seligkeit zu erlangen waiß. Der Richter Aquilinus spricht: Jetzt last jn inn die Gefängknuß wider einlegen/vnd biß auff die nächste Verhör verwahren. Villeicht wann er allein ist/wird er sich eines bessern selbst erinnern/das er von disem falschen wohn abstehn möcht. Als er diß geredt/ ist er andern Landen derselben Gränitzen zuzogen.

Psal. 16.
Psal. 118.
Actor. 7.

Tryphon wirdt widerumb fürgestelt/vnd gepeyniget.

NAch etlichen tagen kompt er widerumb gen Niceam/vnd wie er zu Gericht gesessen/ läßt er Tryphonum widerumb fürstellen/sprach zu jm: Hat dich dise lange zeit noch nit gelehret/ das du den Keysern gehorsamest/ vnd fallest demütig den genädigen Göttern zu fuß? Der H. Martyrer sprach: Mein Gott vnnd Herr Jesus Christus/dem ich mit reynem Hertzen diene/hat mich ermanet/vnd bekräfftiget/ das ich meinen Glauben an jn/vnueränderlich vñ vnbewöglich behalten soll. Derhalbẽ ich allein jn als wahren König vñ Gott für Augen halte: vnd deine vnseligkeit/auch deines Keysers vermessenheit/verachten thue/vnd verfluche derẽ vnnütze eytelkeit/die jr für Götter ehren. Der Richter sprach: Durchschlagt seine Füß mit starcken Näglen/ vnd führet jn also geschlagen mitten durch die Statt. Als der H. Mann lang also geführt worden/vnnd das Blut allenthalben von jm außgerunnen (wiewol es in der scharpffen kaltẽ Winterzeit gewest) so ist er doch an seinen gedancken vnbewöglich vnd vnüberwindlich blieben. Dañ Christum hat er für Augen gehabt/vnd die künfftige Seligkeit/die den Heyligen vorberait ist/ auß seinem Hertzen nit gelassen: Derwegen jhm alle matter/ welche häuffiger dann der Schnee im Winter fellt/an jm versucht worden/gleich wie ein Regentaub geachtet hat.

Tryphon wirdt gegaisselt/vnd mit Facklen gebrennt.

DArob verwundert sich warlich Aquilinus mit grossem schröcken: Vnnd/ wie lang/ sprach er/O Tryphon/wirstu der schmertzen nit empfinden? Wie lang wilt du on leyden die marter leyden? Der H. Tryphon antwortet: Vnd wie lang wilt du die krafft Christi in mir nit erkennen? Wie lang wilt du nit auff hören den H. Geist zuuersuchen? Du ellender/empfindest du noch nit das Christi gewalt vnüberwindlich ist? Da wirdt der Gottloß Richter wühtend von zorn/läßt jm die händ auff den Rugken binden/mit Ruthen schlagen/vnd zu letzt mit brennenden Fackeln an Seyten brennen. Da man lang mit häfftigem ernst dise marter an jm versuchet/ hat jn geheling ein Göttlicher glantz vmbschienen/vnd ist ob jm vber alle maß ein schönes Kräntzlein gesehen worden: deßhalben seine Peyniger für schröcken zu boden gefallen: aber der Christlich Martyrer/ hat hiebey schutz vnd schirm vom Himmel herab empfangen/ welches jn mit trost vnd freud erfüllet hat/vnd lobet Gott: Herr/sprach er/dir sage ich danck/das du mich in meiner Feind händen nit verlassen hast: sonder mein Haupt am tage des Kampffs bewahret/vnd mir den schutz deines Heils geben: Deine gerechte Hand/O Herr/hat mich erhalten.

ren. Vnd jetzt Herr bitte ich dich/ stehe mir beständig bey/ vnd bestättige mich mit deinem schutz/ das ich durch dein hülff/ disen schönen Ritterlichen kampff deiner Göttlichen bekanntnüssen/ one alle verhindernüssen/ volkommenlichen aufstehn möge: vnnd also der Kron der Gerechtigkeit/ mit allen denen gewürdiget werde/ die deinen heyligen Namen lieb gehabt haben/ dann du allein bist geehret zu ewigen zeyten/ Amen.

Erklärung der Götter Namen.

WIderumb läst der verflucht Richter den Christlichen Hölden fürstellen: vnnd gleich als wolt er jm schmaichlen/ spricht er zu jm: O Tryphon/ opffere dem grossen Gott Ioui/ vnd bete des Keysers Bildnüß an/ so wil ich dich loß geben/ mit höchsten Ehren vñ Geschäncken. Der H. Tryphon lächlet darzu/ vnd sprach: Hab ich den Keyser selb nichts geachtet/ jm sein vnbillichen befelch verworffen/ wie soll ich dann sein todtes ebenbild/ das auß Menschen kunst gedicht/ vnd mit farben angestrichen ist/ anbeten? Es sey ferre von mir. Was aber den Iouem, vnnd andere/ die jr bey euch mit dem Namen der Götter fälschlich ehret/ belangen thut/ dauon frage die den Namen der Weißheit bey euch haben: Welche/ weil sie den schändtlichen Fablen gern entweychen wolten/ eben denselben ewern Göttern/ gern andere Namen andichten: sprechen/ Iupiter sey der Himmel/ Iuno sey die Lufft/ Ceres sey die Erden/ Neptunus sey das Meer/ Apollo sey die Sonnen/ Diana sey der Mon: widerumb/ Mercurius sey das Wort/ Mars sey der Zorn/ Venus sey die Gelüsten/ vnd also ferrer nennen sie der gantzen Welt theil. Ja was in der Seelen ist/ muß ein jedes stuck seinen besondern Götzen haben: mitler weil verlassen sie den Schöpffer aller ding vnsinniger weiß/ ehren das Geschöpff/ schmähen den Schöpffer: habt kein genügen an ewer selbst Irrthumb/ vnd der Seelen verdamnüß/ sonder wolten auch vns gern dahin ziehen/ das wir desselben verderbnüß theilhafftig wurden: aber wie arglistig jr damit vmbgehn/ so werden jr doch die/ welche warhafftig an den einigen/ starcken/ lebendigen Gott hoffend/ von rechtem Verstand nit abführen/ oder dahin bereden/ das sie sich der Abgötter achten werden. Aquilinus verwundert sich darab/ nicht desto weniger erbittert er im zorn/ vnnd auffs aller schmählichest läst er jn mit Gaißlen streychen: auff das/ sprach er/ seine vermessenheit ein genügen gewinne. Aber in allen straichen vnd schlägen/ ist er von seines Hertzens beständigkeit inn nichten abgefallen: Ja je häfftiger der Leib durch souil vnleidliche straich abgenommen/ je mehr sein Hertz in Christlicher beständigkeit bestättet worden/ vnd herrlicher starckmütigkeit erzeyget hat.

Tryphon wirdt zum Todt verurtheylet.

WEil aber der Landtrichter gesehen das er nichts außrichten kündt/ fellt er das Vrtheil vber jn also: Tryphon Apameenser/ der des Keysers befelch widerstrebet/ vnd den Göttern nit hat wöllen opffern/ der soll nach viler pein enthauptet werden. Als bald greiffen jhn die Kriegßleut an/ führen jn zur Statt hinauß/ da sie das Gott geliebt Haupt abschlagen wolten. Vnd der heylig Martyrer stehet gegen Sonnen auffgang/ erhöbt seine Stim̃/ vnd betet also: Herr vnd Gott aller Götter/ du König aller Königen/ du Heylig aller Heyligen/ dir sage ich danck/ das du mich für würdig erkennest/ disen Kampff vnsträflich zu volbringen: vnd nun bitte ich dich/ lasse mich des feinds arglistige Hand nit berühren/ noch mich in die tieffe der verdamnüß einziehen. Sonder durch die heyligen Engel/ deiner herrlichen Glori/ laß mich in die beliebten Tabernackel/ vnnd in das gewünschte/ vnbefleckte Erbtheil einführen/ nimme auff/ O Herr/ meine Seel im friden. Sihe herab auß deiner herrlichen Wohnung/ vnnd auß deinem hohen Heyligthumb/ auch alle die so deines Knechts gedencken/ vnnd vmb meinet willen dir jre Opffer opffern wöllen/ vnd verleyhe jnen dargegen die vberflüssigen/ vnnd vnzergängkliche Güter. Dann du allein bist gut/ vnnd ein Reycher mittheyler alles guten/ zu ewigen zeyten.

Tryphons absterben vnd begräbnüß.

ALs der Christliche Ritter diß also gebeten/ ehe dann er den straich mit dem Schwert empfangen/ hat er schon den Geist auffgeben. Die Christliche Brüder/ welche gen Niceam zu geloffen waren/ legten des heyligen Martyrers Cörper/ mit allerley Specerey/ inn reyne Leinwat/ denselben zubegraben/ vnd woltens inn jre Statt legen/ zu derselben huet vnd schutz: Aber der H. Martyrer ist jnen im Schlaff erschienen/ vnd hat jhnen befolhen/ seinen Cörper an den ort seiner Geburt/ gen Capsaden zuführen/ welches sie auch gethon haben. Also ist der H. Tryphon/ von Jugent auff Gott geheyliget gewest: vnnd folgend da er vil zum Christlichen Glauben bekehret/ viler Menschen kranckheit geheylet/

letzlich auch vmb der Warheit willen/vilerlay pein vnd marter erlitten/entlich mit dem Kräntzlein der vnuerweßligkeit gekrönet worden/zu ehren Gottes Vatters/Sons/vnd H. Geists/jetzt vnd alle weil/vnd zu ewigen zeyten/Amen.

Predig von der Reynigung der Mutter Gottes Marie/von Anna der Prophetinnen/ vnd Simeone/durch Amphilochium/Bischoffen zu Iconio/beschriben.

2. Tag Hornung.
Lob der Junckfrawschafft.



VIl/nit geringe/sonder grosse vnd fürtrefliche Männer/ haben die Junckfrawschafft mit grosser verwunderung geehret: vnd dasselb ist von jhnen nit vnbillich geschehen/weil es warhafftig ein wunderbarliche/vnd der Engelischen natur gefreundte Tugend ist/ eines gleichen vorhabens/dessen auch die vnleiblichen Englischen Natur seind: tregt die Ampeln der H. Kirchen/auff das sie die Welt vberwinde/die gelüsten/vnd das raitzen des flaisches/vnder die Füß bringen/die neygung im zaum halten/mit der Eua nichts gemein haben/vom schmertzen vnnd trawren erettet/der Keuscheit anhangen/vom seufftzen gefreyet/als die mit dem Spruch der verdamnuß nichts zu schaffen hat/der da spricht: In schmertzen solt du deine Kind gebären/vnd vnder deines Manns gewalt leben/vnd er wirdt dein Herr sein. Warlich ist die Junckfrawschafft wunderbarlich/wie ein Erbgut one obligende Dienstbarkeit: wie ein Zweiglein das nimmermehr außdürret/sonder allzeit grünet vnnd blüet/wie ein Regel eines Adelichen lebens/wie ein ziere eines löblichen Wandels/wie ein Tugend die vber Menschliches vermögen ist/die von leiblichen kümmernüssen rein/vnnd zu letzt mit dem Breutigam Christo/inn die Schlaffkammer des Himmelreichs eingehet. Vilfältig ist derhalben der Junckfrawschafft Ehr vnd groß/ welcher so hoher Tittel gebüret.

Gen. 3.

Lob des Ehestands.

JEdoch so ist auch der Ehestand Ehrnwerth/vnnd höher dann einig irrdisch Gut/ hat die vergleichnuß eines fruchtbaren Bawms. Dann der Ehestand ist wie ein schöne pflantzung/auß welcher die Junckfrawschafft selbst erwächsset/lebendige vnd vernünfftige zweiglein erzieglet werden. Der Ehestand/sprich ich/ist die Benedeyung selbst/auß welcher die Welt erwachssen/vnnd vnsers Geschlechts ernewerung geschehen ist: Dann durch jn ist Menschliche Natur wider bracht/welche der Herr an sich genommen/vnd das Göttlich ebenbild ernewert hat. Ein solch ding ist der Ehestand/ das er gantz Menschlich Geschlecht in sich begreiffet/mit demselben leben/vnnd auffrecht sprechen kan: Sihe ich bins/vnd meine Kind die mir der Herr gegeben hat. Weil dann der Ehestand so hoch/was wirdt dann die Junckfrawschafft sein/die Blumen des Ehestands/dann die Junckfrawschafft wächst auß nichten anders dann auß dem Ehestand.

Esa. 8.

WEnn wir diß also reden/so sind wir nit bedacht zanck vnnd Stritt zwyschen der Junckfrawschafft vnnd Ehestand zu erregen: sonder wir loben was auff jedem theil guts ist: weil auch der Herr selbs so wol des Ehestands als der Junckfrawschafft/mit Vätterlicher sorg pfleget: er setzt nit beyde gegen einander/wie auff einer Wage/sonder schaffet das in beyden Gottes forcht sey. Dann so Gottes forcht vnd liebe nit bey einander/so ist weder die Junckfrawschafft lobwürdig/noch der Ehestand ehrlich. Diß hab ich vor anzeygen wöllen/ehe ich zu außlegung des Euangelij kommen/vmb des willen das im Gesätz geschriben/aber zur zeit der Gnaden bekräfftiget/von allen Menschen erwartet/aber allein im Herren erfüllet ist. Jch sprich vnnd meyne die erst geborne Frucht der Junckfrawen Maria. Dann du hast gleich hieuor den Euangelisten reden gehört: Als die acht Tag erfüllet sind/das man das Kind beschneyden solt/da ist sein Nam JESVS genannt worden/welcher also vom Engel genannt gewest ehe dann es in Mutterleib empfangen worden. Vnnd als die Tag jrer Reynigung erfüllet

Luc. 2.

worden/

worden/ haben sie das Kind gen Jerusalem tragen/ das sie es dem Herrn fürstelten/ wie in des Herrn Gesätz geschriben: Das alles Männlichs/ so die Mutter öffnet/ dem Herren heylig soll genennt werden.

Exod. 3. Num. 8.

HAst du nit gehört die Benedeyung des Ehestands? Es ist inn gemein von allen geredt/ aber allein inn dem Herren volkommen/ dann das die Schrifft spricht: Alles Männlichs das die Mutter öffnet/ soll dem Herren heylig genannt werden: das wirdt allein auff den Herrn JESUM gezogen/ vnd auff niemandt anderst/ wiewol es inn gemein geredt ist/ dann einer jeden Junckfrawen Natur ist/ das durch vermanung des Manns/ jr Leib zu erst geöffnet werden: darnach gebäret sie. Aber in der Geburt vnsers Seligmachers ists nit also. Dann da ist keine vermanung des Manns bey der Junckfrawen vorgangen/ vñ der Seligmacher ist one verserhung jrer Junckfrawschafft geboren. Derhalben das gesagt wirdt: Alles Männlichs das die Mutter öffnet/ soll dem Herren heylig genannt werden/ wirdt warhafftig vnnd eigentlich auff den Herren JESUM gezogen. Cain ist vnder allen Menschen der erst auß Mutter leib geboren/ Ist er aber darumb heylig? Sollt er heylig genannt werden/ der sein leben schändtlich geendet hat? Esau ist vor dem Jacob geborn/ ein Kriegßmañ/ vnd ein erbe des Schwerts/ solt er darumb heylig genannt werden? Soll Ruben heylig sein/ darumb das er ein erstgeborner auß Mutter leib ist: Nemlich/ der seines Vattern Bett beflecket hat? Keyner vnder disen ist heylig: sie sind alle Straffällig gewest. Derhalben so ist auß disem offenbar/ das der Spruch der Schrifft: Alles Männlichs das die Mutter öffnet/ soll dem Herrn heylig genannt werden: eygentlich vnd warhafftig auff den Herrn JESUM deuttet. Welches mit dem zeugknuß Gabrielis zu der Junckfrawen bestättet wirdt/ da er spricht: Der heylig Geist wirdt vber dich kommen/ vnd die Krafft des Allerhöchsten wirdt dich vmbschatten: Darumb auch was heylig auß dir geborn wirdet/ der Son Gottes genannt werden soll.

Christus ist allein inn dem Herren heylig.

Gen. 4. 25. 29. 35.

Luc. 1.

ES wöllen aber vns zu wider/ etliche fürwerffen: wenn der Spruch der Schrifft: Alles Männlichs das die Mutter öffnet/ soll dem Herrn heylig genannt werden: allein auff JESUM verstanden soll werden/ So ist die Junckfraw nit Junckfraw blieben/ weil die Schrifft spricht: Alles Mäñlichs das die Mutter öffnet. Da merck aber/ vnd verstehe es weißlich/ wenn du von diser Junckfräwlicher Natur redest: nemlich/ das die Junckfräwliche Porten/ keines wegs eröffnet ist/ auß fürsehung vnnd Allmächtigen willen/ dessen der vorhin in jr empfangen gewest. Dann der H. Geist hat solches vorhin weißgesagt/ das es also geschehen solt/ da er durch den Propheten spricht: Dise Porten soll verschlossen sein/ vnnd nit eröffnet werden/ vnd kein Mann solt dadurch gehn: Dann der Herr Gott Israël wirdt dadurch ein vnnd außgehn/ vnd es soll ein verschloßne Porten sein. Was nun belangt die Junckfräwliche Natur/ da seind der Junckfrawen Schloß keines wegs eröffnet: Was aber den gewalt des gebornen Gottes betrifft/ da ist jhm nichts verschlossen/ sonder alles offen gewest/ nichts hat jn verhindern künden/ weil dem Herren alles offen stehet. Derhalben auch die öbersten kräfften/ den nydrigisten zugeschrien haben: Thund auff jhr Fürsten ewre Porten/ vnnd der König der Glori wirdt hinein gehn.

Ezech. 46.

Psal. 23.

FUrwar es ist ein wunderbarliche Tugendschafft/ vmb die Junckfrawschafft/ aber allein die warhafftig ein Junckfrawschafft kan vnnd soll genennt werden: dann es ist ein vnderschaid bey den Junckfrawen/ weil etliche geschlaffen/ vnd etliche gewachet haben. Wunderbarlich ist auch der Ehestand/ aber der warhafftig ein Ehestand ist: dann vil haben die ordnung des Ehestands bewahret/ vil habens brochen vnd vberschritten. Wunderbarlich ist auch der Witwenstand (weil wir dise drey Ständ alle nennen sollen) wunderbarlich ist/ sprich ich/ der Witwenstand/ der im Stritt vnnd Kampff der Keuscheit/ den Sieg behelt: wie die heylige Anna/ von welcher Lucas gleich hievor geschriben hat. Dann dise/ als sie jre Täge/ wol vnd löblich verbracht/ hat sie jre Jugent/ wie der Adler/ vernewert/ dauon Lucas schreybet: Vnnd es war ein Prophetin/ mit namen Anna/ ein Tochter Phanuels/ vom Geschlecht Aser/ die war betaget/ vnd het gelebt siben Jar mit jrem Mann von jrer Junckfrawschafft an/ vnnd war nun ein Witwe auff die vier vnd achtzig Jar/ die kam nimmermehr vom Tempel/ dienet

Luc. 2.

S. Anna lob.

Gott

Gott mit Fasten vnd Beten/ Tag vnd Nacht. Hast du gehört mit was Lobschrifften die heylig Witwe Anna/ inn den heyligen Euangelien gezieret wirdt? Warlich ist dise Anna ein rechte gläubige Matron/ ein heylige Fraw/ nit allein mit dem Namen/ sonder auch mit jres Wandels erbarkeit. Das sollen andere Frawen hören/ vnd dem fürtreflichen leben nachfolgen: Sie sollen ein gleichen Wandel führen/ auff das sie ebenmässige Kronen erlangen.

Anna Lobschrifft.

KEyne wende den abgang des Witwenstands für/ offt zu Heuraten. Warlich Anna ist ein Krone aller Witwen/ wiewol sie vom Geschlecht ein Weib/ jres Stands vnd Wesens ein Prophetin/ wie im Euangelio geschriben ist/ führet jr leben im Witwenstand/ lebet im Tempel: schwachen Leibs/ vnuermöglich jres Alters halben/ aber starck vnnd vermöglich am Hertzen: am Angesicht gerunzlet/ aber an Weißheit vnnd Verstand/ grünet vnnd blüent: von Alters gebogen vnd krumb/ aber an Rathschlägen vnd antwort/ auffrecht gehent/ Alt von Jaren/ aber fürtreflich in der erkanntnüß Gottes: des Fastens/ nit des Satan lebens/ befliß sie sich: Sie betet Gott an/ vnnd verzehret nicht jre zeit bey andern müssigen Weybern: Im Tempel war sie verharrlich/ vnnd nit hat sie andere Häuser durchloffen: Sie hat Psalmen gesungen/ vnd keinen nichtigen dingen auffgewartet: der Weissagung/ vnd nit den Fablen oder Weyber märlein/ ist sie obgelegen: Sie betrachtet Göttliche ding/ vnd verachtet was vnehrlich. Souil vnnd so herrliche Tugenden sind an diser Anna/ das sie es auch einer/ die Paulus Selig spricht/ weit zuuor gethon/ da er schreibt: Die Witwen solt man erwöhlen/ die jres Alters nit vnder sechtzig Jaren/ wenn sie Kinder erzogen/ weñ sie der Heyligen Füß gewaschen/ wenn sie den Angefochtnen vnd Trübseligen gedienet/ wenn sie sich vmb alle gute Werck angenommen hat.

1. Tim. 6.

Was Anna an Christo gesehen.

JEtzt aber die heylig Anna der Witwen/ welche der Apostel rhümet/ nit weit zuuor an Jaren/ Leben vnnd Wandel? dann welche der gnaden der Prophecey gewürdiget/ vnd des heyligen Geists empfähig ist/ vnd Gottes gegenwürde im Fleisch verkündiget vnd anzeigt hat/ allen denen die darauff gewartet: Wie solt dieselbe nit alle andere Witwen vberwinden/ wie das Euangelium/ das jr vor gehört/ von jr redet: dise ist eben zur selben stund darüber in den Tempel kommen/ lobete Gott/ vnd redet zu allen/ so auff die erlösung Jsraëls warteten/ von dem Herrn? Sie hat dem Herrn ein zeugknüß geben/ vnd mit dem heyligen Geist anblasen/ in gegenwürde des Herrn/ geredt von denen sachen die den Herrn belangten. O des grossen wunders. Sie war ein Weib/ vnnd ein Witwe/ vnd offenbaret solche ding/ dauon die Priester vnd Schrifftgelehrten betrübt/ aber das Volck erfrewet worden ist: Nemlich/ weil sie auß gegenwürde des Herren/ die künfftige erlösung Jsraëls verkündiget/ es hat Anna den Herren/ wie ein vnmündiges Kindlein gesehen/ das Opffer für sich selbst im Tempel auffgeopffert hat: dennoch wirdt sie nit vngedultig/ das sie so Alt/ er so Jung: sonder sie bekennet frey/ das eben dasselb Kindlein selbst Gott seye/ selbst der Artzet seye/ der Erlöser seye/ vnnd der Sünden starcker vnd gewaltiger zerstörer.

NJt wöllest die wort Anne schlechtlich vberfahren/ in welchen des Herren JESV Christi künfftig Ampt vnnd werck/ allen so das mahl zu gegen gewest/ verkündiget werden. Sehend jr nit/ spricht sie/ wie das Kindlein der Mutter an Brüsten hangt/ in seiner Mutter Schoß rhuet/ vnd noch auff seinen Füssen weder stehn noch gehn kan? Sehend jr nit das Kindlein das am achten Tage beschnitten wirdt? Es ist selbst der/ der die Welt erschaffen hat/ der die Himmel also in ein zirckel gebogen hat/ der die Erden außgebreytet hat/ der das Meer mit dem Sande/ wie mit einem Wahl eingeschlossen hat. Diß Kind läst die Winde auß seinen Schatzkammern außbrausen. Diß Kind hat zu Noe zeyten die Clausen der Himlen eröffnet/ vnnd die Wasser vber den gantzen Erdboden geschütt. Diß Kind sendet zeitliche vnnd gehelinge Regen. Diß Kind strewet den Schnee auß wie Wollen. Diß Kind hat mit der Rhuten Moysi/ vnsere Voráltern auß dem Land Egypten geführet. Diß Kind hat das Rothe Meer von einander getheilt/ vnd die auff jhn hoffenten/ darzwyschen durch mit staubigen Füssen durchgehn thun. Diß Kind hat das Himmelbrot wie Regen herab gesendt. Diß Kind hat vnsern Voráltern das Land mit Hönig vnd Milch fliessend/ nach dem Loß außgetheilt. Diß Kind hat

Gen. 7.

Psal. 147.

Exod. 14.

eben diesen Tempel/durch den Salomon erbawet vnd in die höhe auffrichtet. Diß Kind
hat bey sich selbst dem Abraham geschworen/ich wil deinen saamen hauffend mehren/wie
die Sternen am Himmel/vnd die Sandtkörnle am gestat des Meers. Von disem Kind
hat der Prophet Jsco gesprochen/da er tröstet: Weck auff Herr deinen gewalt/vñ komme/
auff daß du vns selig machest. Darumb ergert euch nit/das es ein Kind ist/es ist ein Kind/
jedoch ist es mit dem Vatter gleich ewig. Es läst sich gleich wol mit der zeit zehlen / jedoch
hats kein geburt zedtel. Es ist mit der spraach ein anstutzend Kindlein/jedoch gibt es allen
andern Menschen/mund vñ weißheit. Es ist eines thails auß der Junckfrawē ein Mensch
worden. Eins thails hat es ein natur/die nit kan begriffen werden/dann auch der Esaias
recht von jhme geweissaget hat: Ein Kind ist vns geborn/vnd ein Son ist vns gegeben:
eins thails geboren/eins thails gegeben. Geborn ist er/was die Menschliche natur belangt/
gegeben ist er/was die Göttliche natur berüret.

Gene. 17.
Psal. 79.
Esai. 9.

DJß alles wird in der Prophecey diser Witwen Anne verfasset. Diß alles ist durch diß
Weib / durch die herrliche Witwe / mit heller stim weissaget worden: ein warhaffte
Witwe ist sie gewest/jren stand hat sie wol verändert. Da sie jhren Mann/mit dem
sie vermählet gewest/durch den todt verloren/aber dargegen Gott selbsten empfangen hat.
Sieben jar von jrer Junckfrawschafft an/hat sie mit jrem Mann gelebt. Die Jar wachen
hat sie erfüllet/vnd im siebenden jar / hat sie sich von des Mannes gewonheit zu ruhe ge-
than/vnd ein guten Sabbath gehalten/da sie die gnade des Düntags empfangen hat. An-
na hat der Turteltauben gebrauch gehalten. Sie ist jhres Ehegemals nit vergessen/sie hat
kein andern Mann in jhre Schlaffkammer eingelassen / von dem jhre kenscheit etwas lei-
den möchten: Den ersten Mann/wiewol er mit todt abgangen / hat sie in jhrem Ehlichen
Bett in jhrer gedächtnuß gehalten. Jren ersten Schlair/darinnen sie den ersten Mann ge-
nommen/hat sie nit verunrainiget. Warlich sind die straffwürdig/welche jre erste Männer/
mit denen sie in Gott verpflichtiget gewest / gedächtnuß zu gleich mit der begräbnuß en-
den: Jnsondern das Sön oder Kinder verhanden / von deren wegen die Ehe zu gelassen
ist: dann so ein junge Witwe kein Kind nit het/wär es jr nit zuuerargen/daß sie auß begier
der Kinder zu der andern Ehe greiffen würde. Weil auch der Apostel Paulus dahin ver-
manet/ich wil/spricht er: das die jungen Witwen Kinder gebären/vnd haußmütter wer-
den. So ist nun die andere Ehe zugelassen / das Kinder geboren werden. Wenn aber ein
junge Witwe vorhin Kinder habe: do ists vnnütz das man erst sehen wil/weñ die frucht
in der blühe stehet.

Anne rechter witwenstandt.
1. Timo. 5.

WJr müssen aber auch ferner hören/was der Euangelist sagt / vnnd dasselb ordentlich
handlen. Du hast gleich hieuor gehört / daß der Euangelist Lucas erzehlet/was Si-
meon der Junckfrawen gesagt hat: Sihe dieser ist gesetzt zum fall / vnnd aufferste-
hung viler inn Jsrael/vnnd zu einem zaichen/dem widersprochen sol werden. Vnnd dein
selbst Seel wirdt ein Schwerdt durchtringen. Sage mir was ist das: Ein Schwerdt
wird dein selbst Seel durchtringen? Sie verstehet weißlich/was Simeon jr gesagt het:
Sihe diser ist gesetzt zum fall/vnnd zur vrstend viler inn Jsrael / vnnd zum zaichen / dem
widersprochen werden soll. Dann es möcht die Mutter des Herren sprechen: was ist das
Simeon / daß du da sprichst? Warumb verkündigest du trawrige ding wider Christum?
Weistu dann nit/was gestalt diß Kind empfangen ist: vnd du wollest dañoch deutten/es
müsse jhm/wie andern Menschen/in gemain widersprochen werden? do ist kein fall an jm/
sondern grosse erhöhung / der sich andere zuerhöhen / selbst erndriget hat. Warumb be-
nedeyest vnd lobest jn derhalben nit/sonder sprichst: sihe/diser ist gesetz zum fall/vnnd vr-
stend viler in Jsrael/vnd zu einem zaichen/dem widersprochen werden soll.

Luc. 2.

DJS hat die Junckfraw künden sprechen. Welcher Simeon dargegen auch antwor-
ten künden: laß dirs vil genug sein Junckfraw / daß du ein Mutter des Schöpffers
aller ding genand würdest. Genug ists/dz du ein nährerin bist/dessen/der den Erdt-
kraiß selbst nähret / vnd die gantze Welt erhaltet. Genug ists / daß du den trägst / der alles
trägt: der Christus/der jetzt in dir gewonet hat/vnd jetzt in meinen händen gehalten wird/
hat mir eingeben was ich von jhm reden soll: nemlich / daß er gesetzt ist zum fall / vnd vr-
stend vieler in Jsrael. Zum fall der nitgläubigen Juden/vnd zur vrstende der Haiden/die
künfftigklich glauben werden. Das zaichen aber/deme widersprochen werden soll/dasselb

Simeonis weissagung wird außgelegt.

nendt er das Creutz. Dann viele auß der vnglaͤubigen zahl / haben des Herren Creutz mit widersprechenden worten angefochten / die Jesum mit wort vnd wercken bekrieget/da sie jhme sein haupt mit einem Rohr geschlagen/da sie jhm Essig zutrincken geben/Gallen für speiß fürtragen/sein haupt mit dörnen krönet/sein angesicht mit schandtaͤtigen haͤnden geschlagen/seine seiten mit einem Speer geöffnet/jhn mit schmaͤhlichen worten vnd schreyen verwiesen:andern hat er geholffen/jhm selbst kan er nit helffen. Diß alles hat Simeon begriffen/da er spricht: vnd zu einem zaichen / dem widersprochen werden soll. Vile haben jhme auch widersprochen/zu der zeit/da Petrus jn verlaugnet hat/vnd alle Aposteln/wie die Schaͤflein von jme geflohen sein. Bey disem Creutzzaichen/ist der Junckfrawen hertz/ von trawren erfüllet worden/also auch/das jhr diß leben beschwaͤrlich gewest / darumb dz sie den tag sehen müst/da jr Son gecreutziget/vnd sie so iñerlichs hertzenlait tragen solt. Diese vilfaͤltige gedancken der Junckfrawen/hat Simeon ein Schwert genend/darum / das dieselben das hertz innerlich verwundet vnd belaidigt haben: wie auch der Herr zu seinen jüngern spricht: In dieser nacht werden jr alle sampt aͤrgernüß an mir leiden: Derhalben es auch Simeon fürsehen vnd weiß gesagt hat: deine Seel wird das Schwert durchtringen/auff das viler hertzen gedancken offenbaret werden. Sihestu derhalben/wie er so vnzehlich vile gedancken ein Schwert nennet / als dadurch das hertz/die Nieren/vnd das marck troffen wird? solche gedancken hat die Junckfraw gehabt/ehe sie den gewalt der vrstende für augen gesehen / das Christus so bald von todten widerumb aufferstanden: das solt jr wunder sein/das Christi kraͤfften so vermöglich / das er den todt schmecket/vnd nit gar durch jn verschlunden. Derhalben ist da auch nach der vrstende kein Schwert mehr / sonder freud vnd frolocken. Also nent Simeon das Creutzzaichen/ein zaichen dem widersprochen werden soll: deßhalben das Schwert vilerley gedancken/der Junckfrawen Seel durchtrungen hat.

Matth. 27. Joh. 19.

MAN kan auch anders mehr von diesen zaichen sagen/weñ wir auff die wort des Herren im Euangelio mercken/da er spricht: Diß verkert geschlecht suchet ein zaichen/vnd soll jhm kein ander zaichen geben werden/one das zaichen des Propheten Jone: Dañ wie Jonas drey tage vnd drey nachte/im bauch des Walfischs gewesen/also sol auch des Menschen Son/drey tag vnd drey nachte / im hertzen der Erden sein. Sihestu wie das Creutzzaichen nit allein im Newen / sonder auch im Alten Testament benent ist? Dann das alt Testament sich in vilen stücken mit dem newen vergleichet / wie es auch ein Gott vnd Herr ist/der das alte Gesatz gegeben/vnd das new verordnet hat: wie solches Ezechiel bezeuget/da Gott zu den Englen/in der allgemainen erfüllung also spricht: Ewer auge sol nit verschonen/noch sich erbarmen/weder des alten noch des jungen: weder der Junckfrawen noch des Jünglings/noch der Weyber/erlegts alles biß auffs haupt: Welche aber das zaichen Tau/an jhrer stirnen tragen/dieselben berüret nit. Sihestu da das zaichen des alten vnd newen Testaments? Welches zaichen kein anders ist dann das Creutz selbst / welchs der Welt hail bracht hat/durch den Herren JESVM Christum / dem sey Ehre vnnd lob/zu ewigen zeiten/ Amen.

Matth. 12. Joh. 2. Ezech. 9.



Vnsers

Unsers Heyligen Vatters Johannis Chrysostomi/Ertzbischoff zu Constantinopel/von der Opfferung unsers Herren Jesu Christi/von der Gottes Gebärerin/und Simeon.

UNser Herr Jesus Christus/hat nit allein ein fleisch an jhm/sonder wird auch nach dem Gesatz beschnitten/auff das er des Jüdischen unglaubens entschüldigung auffhöbe. Dann er kompt zu dem Gesatz/von des Gesatzs wegen/auff das er die jünger/durch den glauben des Gesatzes errette:darumb nimbt er das fleisch an sich/vnd wird beschnitten mit den Jüden. Er ist des fleisches thailhafftig gewest/er ist auch der beschneidung thailhafftig. Er bestättet die blutfreundschafft/auff daß er den nit verläugne/der da kompt. Christus wird erwartet auß dem Saamen David/darumb deutet er mit seinem fleisch vnnd beschneidung auff dieselbe blutfreundschafft. Dann haben sie sprechen dürffen: wir wissen nit/woher er geboren:so er doch beschnitten ist: so wird jhre entschüldigung vnd waigerung ein ansehens der billigkeit haben/wenn er am fleisch gar nit beschnitten wär. Als dann die acht tage erfült worden/daß sie das Kind solten beschneiden/da hat Jesus die mehrung vnnd das auffnemen des werckzeugs seines fleisches erwartet. Als die acht tage erfüllet werden/spricht das Euangelium. Das Gesatz befilcht das Kind am achteten tag zubeschneiden. Kompt der achtete tag/so kompt auch der artzet/nimbt das Messer in die hand/gebrauchet sich seiner kunst/vnd der Sabbath weichet der beschneydung.

Joh. 9.

Gen. 17.

DA last vns die Jüden fragen/der Sabbath ist die freylassung? Diser tag ist die volkomne feyer. Was vrsachen ists aber/das dennoch der achtet tag den siebenden aufwürffet? Warumb ist der achtet tag vber den siebenden? Aber die Jüden wissen selbst von Jüdischen dingen nichts: aber die Kirche kennet CHRISTUM/vnnd die Jüdischen Lehre. Das Kind wird am achteten tag beschnitten: darumb das am achten tag die vrstende geschehen solt/nemlich/die herrliche beschneydung der gantzē Welt. Dañ warumb hat Moyses nit gebotten/am sechsten tage zubeschneyden? Warumb nit am neundten oder zehenden? Aber es ist der achtete tag offenbar/an welchem der HERR auffersteher. Welcher dieser vrstende nit glaubet/der ist vnbeschnitten am hertzen/vnnd von wegen seines vnglaubens/frembd von Gott worden. Die beschneydung ist des glaubens warhafftig erkäntnuß vñ empfindligkeit. Derhalben/O geliebter/wird die beschneydung an den gläubigen mit der heiligen Tauff verrichtet/inn welcher jhnen auch die erkäntnuß gegeben wird. Also/das der Tauff ein bildnuß der vrstende Christi ist. Weich abe vom fleisch zu dem Geist/vnnd von dem das da leiblich ist/auff den weg des Geists: so wirstu bey dem fleisch die beschneidung des fleisches: hie aber bey dem Geist/die Geistliche rainigung der sünden finden. Der achtet tag ist die beschneydung: derselb ist aber auch die vrstende: der vrstenden figur ist die Tauff: Also steigt man von dem klainern zum grössern/von dem leiblichen zu dem Geistlichen. Da laß nun die Jüden kommen vnd zunemen. Dann sie müssen zunemen von dem fleischlichen/vnnd nit darinnen bleiben/sonder ferrer schreitten. Darumb auch der HERR JESUS CHRISTUS/der nit kommen ist/das Gesatz auffzulösen/sondern zuerfüllen/mit den Jüden beschnitten ist. Die acht tag seind erfüllet/daß das Kind beschnitten werden solt/vñ sein name ist genandt worden JESUS/wie es genandt worden ist von den Engeln/ehe dann er in Mutter leib empfangen war. Wir werden genendt mit vnseren namen/nach dem wir geboren seind. Aber JESUS hat seinen namen/ehe dann er in Mutterleib empfangen worden. Vnnd darumb tregt er diesen namen JESUS/weil er das ampt eines Seligmachers verrichtet.

Warumb die Beschneydung am achten tag gehalten.

Matth. 5.

VOlgend spricht er/als die tag jhrer Rainigung erfüllet seind/nach dem Gesatz Moysis. Welcher rainigung? Marie vnd Joseph. Dann das Gesatz befilcht/das ein Weib/so neulich geborn hat/gerainigt werden/vnd die zeit halten/vnd nit herfür gehen soll.

Leui. 12.

Wenn nun die tage jrer rainigũg nach dẽ Gesatz Moyses erfüllet sind (wiewol es der Junckfrawen nit von nöten) da haben sie das Kind gen Jerusalem tragen/dem Herren fürzustellen/wie im Gesatz des Herren geschriben steht/ da des leibs rainigung erfordert wird/ da spricht er vom Gesatz Moysis: Da aber der heilig dem Herren fürgestelt wird/ da wird vom Gesatz des Herren geredt/ nit das Moyses Gesatz/ nit auch des Herren Gesatz sey: Dañ alles was der Prophet im heiligen Geist redet/ das redet nit er/sonder der HERR gibts jm ein: jedoch weil die rainigung ein leibliche fürbildung gewest/so wirds das Gesatz Moysis genant: vnd aber ehren halben/vnd vmb des willen/das dise Junckfraw jren erstgebornen Son geopffert hat/darum̃ wird des Herrn Gesatz/vñ nit Moysis angezogẽ.

Exo.13. Num.8.

WJE im Gesatz des Herren geschrieben stehet: alles Männlichs/das die Mutter öffnet/sol dem Herren heilig genend werden. Dieser spruch vnd das gantze Gesatz weiset auff den/ der die Mutter öffnen solt. Dann alle erstgeborne des Viechs vnnd der Menschen/haben nie keine Mutter geöffnet/ sonder seind allein erstgeborne gewest. Der aber von der Junckfrawen geborn ist/ derselb allein hat die Mutter geöffnet. Sihe aber wie die beschreibung des gantzen Gesatzes dem dienet/der auß der Junckfrawen geborn solt werden. Woher solten die Jůden das Gesatz künden verstehen? Dann weil sie fleischliche gedancken haben/so ists jhnen weit fehl/ daß sie den lauff der Geistlichen geburt begreiffen solten. Darnach gehen sie hinauff/das Opffer zuuerrichten/wie im Gesatz befolhen wird: zwo Turteltauben/oder sunst zwo junge Tauben: welches nach dem Gesatz in der bildnuß geschehen ist/damit an erfüllung des Gesatzes nichts abgehe. Jetzt wöllen wir aber zur außlegung des Euangelij kommen.

Außlegung des Euangelij.

Luc.2.

VND sihe ein Mensch zu Jerusalem/genand Simeon/ war gerecht vnd Gottsförchtig/ vnnd der Geist Gottes war in jhm: Vnd er het ein antwort vom heiligen Geist empfangen/er solt sein leben ehe nit enden/er sehe dann Christum zuuor im fleisch. Er war alt worden/vnd er wartet auff die verheissung/er bliebe im Tempel/vnd gedachte bey jhm selbst: er sey geborn wo er wölle/so wird er doch entlich an diß ort kommen. Eben in derselben stund/kompt er auß anregunge des heiligen Geists in den Tempel/da die Eltern das Kind opfferten/sonst ist er offt kommen/aber nach seinem brauch: Jetzt aber führet jhn der heilig Geist/wolt seine verheissung zu rechter zeit an jm erfüllen. Also nimbt er Jesum auff seine arme/lobet Gott/vnd sprach: Jetzt verlassest du Herr deinen knecht/nach deinem wort im friden: wo von verlassest du jhn? auß der fänckmuß dises lebens. Dann es ist ja diß leben ein beschwärlicher kercker. Christus kompt in die Welt/ auff das Simeon verlassen werde auß der Welt. Welcher aber das für ein schaden helt/auß diser Welt abzuscheiden/der ist noch nit volkom̃en im glauben. Ja welcher nit gern vnd mit freuden auß diser Welt abscheidet/der zweiffelt an der verheissung des ewigen lebens in jener Welt: Welcher lust vñ lieb hat/lenger in disem leben zu walfarten/der achtet sich der Bürgerschafft des Himmels nit/empfindet der süssigkeit des Herrn vnd Geists nit: liebet sawr für süß/ finsternuß für liecht. Er ist dem heiligen Königklichen Propheten Dauid vngleich/der da spricht: wehe mir/dz sich mein walfart verlengert hat: Jch muß wohnen vnder den Bürgern Kedar: meine Seel hat lang daselb wohnen müssen. Drumb derselb Prophet abermal spricht: Wie ein Hirsch zu dem Brunnen eylet/also dürstet meine Seel nach dir Gott. Vngleich ist er dem H. Paulo/der auffgelöset zu werden begert/vnd mit Christo zu sein. Darumb spricht Simeon: Jm friden nach deinem wort Herr/verlassest du deinen knecht. Dañ er ist schon fürhanden/der dieser Welt frieden machen wird.

Jsa.5. psal.119. psal.41. phi.1.

DER fridenmacher ist kom̃en/der die Erde vnd Himmel zusamen fügt/ja der auß der erden den Himmel machet. Simeon schreyet nach inhalt der Euangelischen Lehr: jetzt verlassestu Herr deinen knecht/nach deinem wort im frieden: dann meine augen haben dein hail gesehen. Was ists daß er spricht? Hieuor glaubten meine augen den gedancken/vñ erkenneten nach rechnung der zeit/vñ anderer vermutungen. Jetzt haben meine augen gesehen/jetzt bin ich volkommen. Was hab ich aber gesehen/spricht er? Dein hail: Welchs? daß du beraitet hast/für dem angesicht/nit eines volcks allein/auch nit allein des Jsraels/sonder für aller Völcker angesicht/dañ vnser aller maister ist geborn: ein liecht zu erleuchtẽ die Haiden/vñ zur ehr deines volcks Jsraels. Bey Jsrael ist die ehre/ bey den Haiden ist die erleuchtung. Bey jnen ist der anfang der Lehr/bey vns erfolget der wandel darauff/ vnnd die ehr ist deines Volcks Jsraels.

Es

ES möcht aber jemand sprechen/ wo seind die Jsraeliter? hab dir Petrum/ hab dir Paulum/ hab dir Johannem/ hab dir drey tausent/ hab dir fünfftausent/ hab dir die Kirch zu Jerusalem/ hab dir die so auß den Haiden glaubt haben. Dañ es ist auch ein volck vnder jnen gewest / die da glaubt haben. Weñ nit der Herr vns ein saamen verlassen het/ so wären wir wie Sodoma: Gomorrhen wird man vns vergleichen. Widerumb: Siben tausent Mañ hab ich mir behalten. Also seind auch in demselben volck als ein saamen des glaubens erhalten/ vnd das gantze volck ist nit verderbt worden: Nain: dañ ja nit alle Juden vmbbracht wären. Also sind auch jetzt inn dem heiligen Standt vnd beruff viele beruffen/ wenig ausserwölet. Dann Christus hat die gantze Welt beruffen / vnnd das heilig mahl des Euangelij zuberaitet. Wenn er aber widerumb kommen wird / als dann wird er seine wahl brauchen. Er beschawet die zu Tisch sitzen mit fleiß: findt er jemand der das Hochzeitliche klaid nit an hat / zu dem spricht er: Freund / wie bistu da herein kommen? Wie dorten ein wahl gehalten / also wird hie auch eine gehalten werden. Derhalben sollen wir/ so jetzt beruffen seind/ vns vnsers beruffs nit vermessen / als hetten wir schon das volkommen erlangt: sonder die vor vns gefallen / dieselben sollen vns ein warnung sein. Also mein geliebter/ ist diß volck nit alles durchauß verderbt: wie es auch nit alles vnglaubig blieben ist/ auch nit alles die Apostel verfolget hat. Drey tausent haben auff ein einigs mal den Christlichen glauben angenommen/ one weib vnd kind: vnd die Kirch zu Jerusalem ist inn der anzal zehen tausent Menschen gewest. Da der Tempel noch nit zerstöret gewest/ da die Juden noch nit verworffen / da die Statt Jerusalem noch nit zerschlaifft/ da ist die Kirchen schön gebawet gewest/ vnd seind des Täuffers Johannis wort schon im werck gewest/ da er spricht: er muß auffnemen/ ich aber abnemen.

Esai. 1.
3. Reg. 19.

Matth. 20. 22.

Actor. 2.

Joh. 3.

WEil dann Simeon ein Prophet gewest/ so spricht er: zu der Ehr deines volcks Jsraels. Die zukunfft dessen der erwartet ward/ ist die Glori vñ ehr gewest/ deren die auff jn gewartet haben: Joseph vñ Maria ehren dz jenige was sie gehöret haben/ der Engel hats verkündiget/ die Weysen habens angebetet / die Hirten habens gehöret/ die Englische Chör haben gedienet/ der Stern hats in der höhe anzaigt/ Simeon weissaget / Anna Phanuelis thut dergleichen/ die Erden spricht/ der Hiñel redet/ die Weysen verachten den Tyrannen/ die Hirten beten Christum an/ als den Hirten aller Hirten/ alle ding erkeñen jn/ die Mutter insonderheit/ Joseph höret jhn: sie entsetzen sich ab der newerung/ vnnd verstehen doch auch den außgang aller wunder. Simeon gesegnet sie / vnd sprach zu der Mutter Maria: Sihe der ist gesetzt zum fall viler in Jsrael / vnd zu einem zaichen dem widersprochen werden sol. Zu welcher fall? Nemlich deren die nit glauben/ die jm widersprochen haben/ die jn ans Creutz geschlagen haben. Zu welcher vrstende? Nemlich deren die jhn erkennen/ gern annemen / vnd mit danckbarem hertzen annemen. Vnd zu einem zaichen/ dem widersprochen würdet. Von wz zaichen spricht er? Vom zaichen des Creutzes/ welches die Kirchen erkent für das hail der gantzen Welt/ dem die Juden feind sind/ welches auch der Hiñel offt geprediget hat. Disem zaichen wird widersprochen/ damit die warheit den sieg erhalten. Dañ ohn widersprechen/ kan kein sieg verstanden werden. Darumb muß ein streit erregt werden/ auff daß der Richter durch die gantze Welt das vrtheil felle. Darum spricht er zu einem zaichen dem widersprochen werden soll: nemlich von den vngläubigen.

Die Kirchen erkennet das hail Gottes durch dz Creutz zaichen.

DV selbst wirst für seine Mutter angesehen: solstu aber ohne anfechtung lähr außgehen/ darumb daß du dich für seine Mutter bekennest/ darumb daß du jn geborn / vnd deinen leib jhm zur herberg dargelihen hast? Dann dein leib ja ein vaß der Göttlichen würckung gewest ist. Wirstu aber darumb ohne anfechtung bleiben / weil du die Gottes gebärerin bist/ weil du jn geborn/ vnd kaines Mañs gepfleget hast? Weil du ein solche bist/ meinstu du werdest ohne trübsal bleiben/ aber es wird dein aigne Seel mit einem schwerdt durchtrungen werden. Ach Herr warumb das? was hab ich gesündiget? du hast ja nichts gesündiget/ aber wenn du sehen wirdest daß er am Creutz hangt/ vnd für die Welt leidet/ daß jm seine händ mit den näglen durchgraben/ vnd ans Creutz gehefftet sind/ da wirstu hinder dich dencken/ vnnd sprechen: ist nit das der/ von dem der Engel mit mir geredt hat? Jst nit das der/ an dem das wunderwerck meiner empfängknuß geschehen ist? Jch war ein Junckfraw/ vñ hab geborn. Warum wird er ans Creutz genaglet? vnd dein selbst Seel/ wird das Schwerdt durchtringen. Darumb ist niemand ohne anfechtung blieben. Petrus

hat in dreymal verlaugnet/die andern Jünger haben in verlassen/vñ sind davon geflohen. Es dürffet auch der Hirt seiner Schäflein hut vñ schirm nit:der kämpffer achtet sich kains/ der im hülff erzeigen solt:sie sind alle von im geflohen.Christus war allein als der Wider/ der in Abrahams Opffer in der stauden hencken blieben ist.Also ist auch der Junckfrawen Maria hertz mit eim schwert durchstochen/mit anfechtung vnd nachdencken berüret worden. Vnd dein selbst Seel wird ein Schwert durchtringen / biß die gedancken auß vilen hertzen offenbaret werden:Derhalben Jesus gelitten/den vnglauben zustraffen / vnnd der gläubigen willigen hertzen zubestetigen.Aber dem zaichen wird widersprochen/damit die vberzeuget werden/die jhm widersprechen. Dann wo der warheit bey den Menschen nit widersprochen würde/so het der glaub vnd andacht kein rhum.Das aber zugelassen wird zu widersprechen/das zeuget von der warheit der erwögung.

Dem Creutz zeichen wird widersprochen.

Es wird aber dem zaichen widersprochen. Dann wie sind die heiligen Martyres inn der verfolgung bewehrt worden? Da sie gestritten/sind sie durch die gedult sieghafft worden.Da sihe wie vil das widersprechen geholffen. Dann es nicht allein gläubige Christen/sondern auch Martyrer Christi gemacht: die biß in die pein / ja biß in todt gangen:vnd durch jre gedult ein geschmack der gnaden Christi von sich gegeben haben. Weñ nun Simeon spricht:sihe diser ist gesetzt zum fall vnd vrstende viler/vñ zum zaichen/dem widersprochen wird : da verstehet mans / das er weder den fall verursachet / noch mit gewalt zur vrstende jemand zwingen.Sondern er ist gesetzt zum fall/denen die an den Stain des anlauffs anstossen:vnd zur vrstend denen die aigens willens gern glauben.Dann das gesagt wird:er ist gesetzt/ist eben als wie man sonst spricht:die Sonn gehet auff/nemlich auff daß die gesund sind/sehen mögen : die aber so blöde augen haben/den Sonnen glantz desto mehr fliehen.Dañ wie sind jene gefallen/als die da wehrt wären/daß sie sollen vberzeuget werden:vnd wie sind dise auffgestanden/in guter hoffnung/vñ willigklichen/weñ nit dem zaichen widersprochen würde? Vnd wie spricht Simeon:vnd zum zaichen dem widersprochen wirdet /Nemlich/auff daß das widersprechen/die so da glauben/ nicht abschröcke/daß der warheit/welche auß Gott ist/widersprochen wirdet. Vnd wer darff oder kan widersprechen/es verhengs jm dañ Gott? Diß ist ein notwendigs zulassen:dañ es wirt die zeit komen/dz jm nit wird widersprochen werden.Dann wañ diß zaichen abermals erscheinen wird/so werden alle zungen der Himlischen/der jrrdischen/vnd der Hellischen bekeñen/ dz der Herr Jesus in der ehren Gottes des Vatters ist.Deñ so lang das zaichen allein erscheinet/vnd was aber durch diß zaichen anzaigt wird / nindert gesehen wird/also lang wird dem zaichen widersprochen. Weñ aber/der durchs zaichen anzeigt wird/in seiner andern zukunfft selbst gesehen wird / als dañ wird niemand mehr dem zeichen widersprechen dürffen/weil der/so durch dasselb anzaigt worden/mit öffentlicher Gotheit selbst zugegen ist/wider die/so widersprochen haben. Als dann werden die von jhm geehret werden/die das zaichen angenommen / welchem andere widersprochen haben. Welche aber dem zaichen widersprochen/die werden verdampt werden / von dem/der durchs zaichen anzaigt worden : vnd also wird zu letzt das widersprechen / das nachdencken / der vnglaub vnnd jrrthumb ein end nemen / vnd die besoldung/vnd die Krone ein anfang gewinnen: welche vns Gott verleihe in Christo vnserm Herren. Dem Ehre vnnd gewalt zu ewigen zeiten / Amen.



Unsers Heyligen Vatters Gregorij

Bischoffen zu Nysse/von der auffopfferung des Herren/ vnnd von der Gottes Gebärerin/ vnnd vom gerechten Simeon.



Er Heilig Paulus/ der inn der Himlischen weißheit hoch/vñ in jrdischen sachen fürtreflich:ein hertz dem Gott das leben eingibt: ein zunge die Christus bewöget: die schöne schreibfeder des schreibers/der da behend schreibet/mit welchem die lehre der warheit der Kirchen so schön beschriben ist:Ein Pfeil den Gott selbst geschmidet hat/vnd der in der gewaltigen hand des heiligen Geistes gefüret wird: der das hertz des Fürsten dieser Welt finsternuß tödtlich verwundet hat: der Donner des Göttlichen Plitzes inn dem geistlichen Rath des Euangelij/das von Jerusalem biß gen Illyricum gehört worden/die helle wollautende stimme so die gantze Welt durchschallet:der/so auß dem Paradeiß/do er vnaußsprechliche wort gehöret:oder vil mehr/der auß dem hohen Himmel/vñ auß dem höchsten Thron der Glori/bey welchem er gestanden/redet:derselb bringt ein schöne versamblung/ auff diesem heiligen Fest des Herrn/zusamen. Nemlich/den Geistlichen Senat/das volck der Kirchen/das Königkliche Priesterthumb: gibt jhnen allen fein vnnd außfürliche ordnung eines ehrlichẽ wandels/vñ spricht in gemain zu jnen allen:Nit werdẽ kinder one verstand/sonder werden seugling in der boßheit.Dañ dadurch werden wir eingeleibt/dẽ volkonen ewigẽ Gott/dessen Festtag wir heint halten/der vm̃ vnsernt willen nach dem fleisch zu den letzten zeiten ein vnmündigs Kindlein worden / auß welchem alle gaaben vnnd volkomenheit herfleusset/ der ein wunderbarliche natürliche volkomenheit der tugend in seiner Menscheit erzaiget hat: ja diese vnsere versamblung/ wird dadurch auch zu seiner Göttlichen Ehr vnd Glori raichen.

2.tag Hornung.

1.Cor.14.

Es beschreibt der H. Esaias/die neulich geborne leibliche erscheinung Gottes/mit solchen worten/die Göttlicher volkommenheit gemeß sind/ehe dann das Kind gutes vñ böses erkennet/wird es der vntugend nit gehorsamen/das gut wirds aber erwöhlen: welchs in der warheit ein anzaigung/der höchsten vnd volkömlichsten beschaidenheit vnd fürsichtigkeit ist.Auff welche gleichnuß der groß Apostel vns vnderweiset vñ spricht/wie oben vermeldet ist:vnd wil/dz die gleichnuß vñ das ebenbild/welchs Gott in vns erschaffen hat/durch ein Kindheit die von aller boßheit frey ist/erkeñet werden/damit die höchste hailigkeit der fürnembsten schöne/gleichförmig sein.Dañ wie die an Königklichem Hoffe grossen pracht vnd herrligkeit erzaigen/sich in Gold vnd Silber sehen lassen / damit sie jre dienst verwalten/vnd an jnen selbst andern Menschen zuuerstehen geben/was sie für einen mächtigen fürtreflichen König haben/dessen diener sie alle sind:also muß es sich auch bey vns erfinden/als die an jrem hertzen ernewert worden/den alten Menschẽ abgelegt/vñ das Göttlich ebenbild/als vil den Menschen jñer möglich/ inn vns vmbtragen:Wir müssen/ sprich ich also/zu dẽ hailsamen vñ Geistlichen Festtage komẽ/dz sie vns sehen kündẽ/wie der Prophet füglich spricht:ein Fasten des vierten/vñ ein Fasten des fünfften/vñ ein Fastẽ des siebenden/vñ ein Fasten des zehenden/zur freud vñ ehren tag/damit dz Fasten im höhern verstand/für ein enthaltung von aller befleckung/so wol des fleisches als des Geistes verstanden werden. Dañ durch den vierten vñ fünfften/siebenden vnd zehenden/wird ein jedes fleischliches wesen/das der Siñligkeit anhangt(welche bald betrogen werden)vnd mit diesem leben geendet wird / dann das fleischlich leben verstehen wir durch die zahl der vier / nemblich weil vnser Cörper auß den vier Elementen zusammen gesetzt werden / aber die fünfftezahl deutet fürnemblichen auff vnsere fünff Sinnen / welche leichtlich jrgehen vnd fehlen: die sieben zahl aber/deutet auff gegenwürtige Welt/wie auch Salomon auff das sieben Gestirne deuten wil/die zehen zahl zaiget an die rainigung des iñerlichen Menschen/von der eusserlichen Siñligkeit/damit des hertzens fünff Siñe/von des leibs Instrumenten der Sinnligkeit abzogen/desto warhafftiger des Geistes güter begreiffen künden.

Esa.7.

Zach.8.

Eccl.1.

Matth. 6. Wie das H. Euangelium auch deutet vnd spricht: wenn das auge schlecht vñ durchsichtig ist/so sey der gantze leib liecht/dergleichen auch von den ohren der Seelen/welche mit freuden vnnd frolocken erfült werden / von welchem gehör auch Dauid lehren thut: also auch kan sich der geschmack vben inn der süssigkeit des Hertzen / wie der Prophet selbst ermanet. Psal. 84. Psal. 33. Also kan auch vom guten geruch Christi gesagt werden: also auch von den händen der Seelen / mit welchen das wort des lebens berüret wird/wie Johannes lehret. 1. Joh. 1. Diß ist die vbung der Sinnen des inneren Menschens/welche als dañ fasten/wie Gott lobet/weñ sie sich von dem enthalten/was dieser vbung zu gegen ist. Darauß erfolgt/das wir vns recht halten/vnd als kinder in der boßheit/hergegen aber auch als volkomne in der vorsichtigkeit die auß Gott ist/erzaigen. Also vnd auff dise weiß kan der hoch vñ in Gott erhebter wille des gläubigen Menschens auß dem Brunnen des Geistes/die Statt Gottes / welche auß vber Himlischen kräfften bestehet/mit geistlichen wassern der Apostolischen vnd Prophetischen Lehren / durch den fluß Gottes erfüllen vnd erfrewen: wie wir auß den Psalmen gehört haben. Psal. 54. Dann die Heilige versamblung der vber Himlischen Geister / sich vnsers hails vnd der seligkait hoch erfrewen: vnd also pflegen die Himlische mit den irrdischen ire Fest auch zuhalten/wenn die so auff erden sind / ein Englisch leben annemen. Dann auch als vnser Gott/den vns der Prophet anzaiget/auff der erden gesehen worden/vnd mit den Menschen lebet/haben die Englen nit allein die höhere seligkeit/welche auff erden gepflantzet worden/gesehen/vnd deß wegen gesungen: Ehre sey Gott in der höhe: sondern haben auch gemercket / das Gottes will inn dem Menschen gewest/darumb sie auch gesungen: fried auff Erden. Baru. 3. Luc. 2. Also werden die seligen Englischen Geister/die jhren hohen Göttlichen dienst gleich wol erkennen / vnd sich dessen rühmen / nicht desto weniger vns auch auffnemen / vnd jhrer reinen lauterer vnuerfälschter fröligkait thailhafftig machen: allein daran ligts/daß sie die vnfäliche zeichen der warhafften bestendigen heiligkeit an vns sehen: damit vns nicht geschehe wie dem im Euangelio mit dem vnsaubern kleydt/der auß Göttlichen Hochzeit verstossen ist.

Matth. 22. DAnn als diß heutig Fest/das aller erstmal gehalten ist / vnd der so in der gestalt Gottes/des knechts gestalt an sich genommen/Gottes vnd der Menschen mitler/ein viertzig tägigs Kindlein/doch auch des Vatters ewigs wort ist/dz gebot des Gesatzes erfüllen wolt / vnnd sampt seiner Mutter zu dem Tempel geraist/daselbst im verordenten Opffer zuthun wz recht war: daselbst haben die vnleibliche ordines vnnd Englische Geister jhre häupter tieff vnd demütigklichen gegen disem kindlein genaiget/jm auß dem / das mit augen nit kan gesehen werden/einen Gottgebürlichen Pump / pracht vnnd herrligkeit zugericht: vnd das Meer/vnd die tieffe der vnaußsprechlichen weißheit Gottes/mit Göttlichem lobgesang gepriesen: erwarteten das Gott/der alles erschaffen hat /den buchstaben des gesatzes/welchen dasmal jederman in der hand gehabt/im geistlichen verstand durch veränderung des Gesatzs/der welt offenbaret würde: Solches gedächtnuß halte wir heut disen tag: darumen billich ist / dz wir vns erfüllen mit geistlicher wollust der beschawung/ als vnleibliche Seelen/daneben auch die Maiestät der Göttlichen wunder ehren: dadurch wir der Englischen hohen würden gemainschafft erlangen: Nit daß wir der Seelen aug im schatten des Gesatzes verblenden/sonder vil mehr/wie vom H. Paulo gesagt wird/mit offenbartem angesicht/die Herrligkeit Gottes/als in einem Spiegel anschawen. 2. Cor. 3. Dann da das Gesatz spricht: alles mañlichs / das die Mutter öffnet/sol geheiliget werden: Vnd aber das Weib/so newlich ein mänlein geborn/müsse am viertzigisten tag/nach dem sie geborn/ also mit dem benentlichen vnderschiedlichen Opffer / zu Gottes Tempel raysen/ da haben die Juden die Deck / vnnd den fürhang in jhrem hertzen/zu dem lesen im alten Testament vmbtragen/vnd alle jar eben dieselben Opffer wie vor/auffgeopffert/ die doch nimmermehr künden selig machen/die/so mit denselben für Gott komen: meinten nach kindischer weißheit das Gesatz damit zuerfüllen. Exo. 13. Leui. 12. Heb. 10. Vns aber ist inn vnser bekerung zu Gott/die Decken oder fürhang für den augen abgenommen. Christus ist aigētlich das männlein im Gesatz. Weil wir glauben/daß das grosse gehäimnuß Göttlicher güten zu den letzten zeiten/durch des Sons Gottes Opffer die sünde zu tilgen / einmal offenbaret ist: welchs wir nit auß vns selbst also glauben/sonder durch den fürscheynenden geist im Göttlichen liecht der warheit erkennen. Wie wir auch oben angezaigt haben/dz dises heutigen Fests gehaimnuß/so vns im gebott des Gesatzes fürgehalten wird/

allein

allein in Gott/der Menschlich fleisch an sich genommen/ordenlich vnd dermassen/wie es niemand anderst zugeaignet kan werden/erfüllet ist/dann er allein/ist vnaußsprechlicher weiß in Mutterleib empfangen/er allein hat den Junckfräwlichen leib/der vor inn keiner vermählūg versehrt gewest/selbst eröffnet/doch die schloß der Jūckfrawschafft vnuerletzt bewaret/auch nach dem er auß demselben leib in die Welt geborn: Er ist allein das Mānlein geistlich verstanden vnnd geglaubet worden/als der seiner Mutter nichts schädlichs zugefügt/wie Weiblichem geschlecht aigenthumblich ist. Der vrsachen er auch billich/vñ mit warheit heilig genand worden. Wie auch der Engel Gabriel/da er die Bottschafft diser lebendigmachenden frucht zu der Mutter Gottes bracht. Eben disselbe Gesatz/als das vorhin gegeben/vnd allein auff dise geburt gehöret/fürzeugt/spricht: Darumb auch/was auß dir heilig geboren wird/der Son Gottes genand werden soll: Nemlich das der zuname des heiligen/aigentlich dem gebüret/der den Junckfräwlichen leib/mit Göttlichem wunder geöffnet. Vnd aber die Euangelische volkommenheit schauet mit allem fleiß auff die tieffe des verstands des Gesatzes/vnd wil andere erstgeborne auch heilig genand haben/aber in gemain/vnd als die/so auß Gottes segen durch genad erhalten haben/daß sie also genant würden: aber im erstgebornen aller Creaturen/wird diser nam heilig/sonderbarer weiß durch den Engel fürzogen/als daß diser aigentlich heilig sey/vnnd die warhaffte heiligkeit erzeiget hat/wie der Prophet spricht: in verwerffung des bösen/vnnd erwögung des guten/so bald er geborn ist. Colos. 1. Esa. 7.

ABer wir wöllen vns widerkeren zu dem Meer der beschawung/wie Gottes Gesatz dem Gesatzgeber Moysi befolhen/da des heiligen Geists genad/im glantz der heiligen schrifft/gleich als in einer fewrigen Seulen vnd Wolcken/für den zelten des Heers der Kirchen fürgehet/da der Stab der krafft (welche auß dem obersten Syon gegeben wird/wie der Psalmus anzeigt/durch welchen auch die Herrschafft wider vnsere feind erhaltē wird) ein freien durchgang durch dz Meer des Buchstabens gibt: auff dz wir mitten zwischen demselben auff den rainen vñ liechten verstant des geistes durchtringē/der Egyptier (welche der gnaden nit gehorsamen) sinligkeit empfliehen/vnd sie eben in wasserwellen aigens irthumbs stecken lassen/weil sie vns den weg der warheit/vñ des H. Euangelij fürlauffen wöllen (auff welchē wir dem geistlichē Land der verheissung zueilen) wöllen vns im eyserne ofen des Buchstabens/der Egyptus genant wird/verstrickt halten/das wir dasselb im Letten vñ Stain arbeit/dz ist/in leiblicher haltung des Gesatzes dienen müsten. Darumb spricht Gott der Herr aller ding zum Moyse in Egypten/als er jetzt die plag wider die erstgeborne Egyptij verordnet het: heilige mir alles erstgeborn/dz erst geborn ist/dz alle Mütter im geschlecht Israel öffnet/vom menschen an biß auffs Viech. Dises Göttlichen gebots gedencket der H. Moyses bey dem Volck/vñ weil es in einander verwicklet/so legt ers auß: Es wird geschehen/spricht er: nach dem der Herr dein Gott dich in der Cananeer Land eingefürt/wie er dir vñ deinen Vättern versprochen: daß du dem Herren absöndern solt/alles mänlichs dz die Mutter öffnet: vñ alles was von Ochsen oder anderm Viech/was du dañ haben würdest/Mänlichs geschlechts/die Mutter öffnet/sol des Herren sein/alles aber/was den leib der Eseliñen öffnet/soltu mit einem Schaff außwechslen/weñ du es aber nit außwechslest/das soltu lösen/vnd all deine erstgeborne Sön soltu lösen/das ist/solt dz werth darfür zahlen/Dañ also redet Gott zu dem Hohenpriester Aaro: alles dz die Mutter öffnet vnder allem fleisch/daß sie dem Herrn opffern/es sey Mensch oder Viech/das sol dein sein: doch daß die erstgeborne der Menschen gelöset werden/vnd die erstgeborne eines vnrainen Viechs auffgelöset werdē. Die sollens aber lösen/wañs eines Monats alt ist: vnd du solsts jnen zulösen geben/vmb fünff Sickel/nach dem Sickel der H. wohnung. Aber die erste frucht der Kälber vnd der Schaff/vnd Gaissen/solt du nit lösen/dann sie sind heilig/jr Blut solt du am Altar vergiessen. Psal. 109. Exod. 13. Num. 18.

ALso zehlet die Göttliche stim̃e/die erstgeborne des Volcks Jsraels/mit den vnrainen erstgebornen des Viechs. Darumb/das sie in jhrem Gottesdienst nach dem Gesatz/nichts rains noch heiligs haben/wiewol sie vermeinten/durch das/so jhnen im Gesatz verordnet/geheiliget zu werden. Dann wie sie das vnraine/vnd das von Gottes Opffer verworffen worden/lösen müsten/also war jhnen auch befolhen/die erstgeborne der Menschen abzukauffen: darumb das bey den Jüden nichts erfunden/das werth wäre/im

vernünfftigen

vernünfftigen Opffer zubrauchen: vnd aber was im Newen Testament Geistlichs allein zum gehaimen Opffer tauglich erkandt würde. Derhalben auch bey den Juden/als die gewonet waren durchs blut des Gesatzes Opffer auffzuopffern/dz werth/damit die erstgeborne erkaufft würden/gleich genent werden/bey Menschen vnd Viech. Vnd das sind die Opffer/welche Gott im Propheten auß der Jüden händen nit begert hat: Nemlich/da der Gesatzgeber auff die Geistliche volkommenheit/als des Gesatzes ziel schawet. Was aber für Opffer gewest sind/deren Blut auff den Altar zuuergiessen befolhen/dieselben werden vnderschiedlich heilig genandt/ also das eben hierinnen auch zu der zeit die warheit von der figur/ vnderscheiden würden. Dann der sich selb Gott vnnd dem Vatter zum Opffer zum süssen geruch geopffert vñ dargeben hat/vnser HERR JESVS CHRISTVS/ der ist allein/ aigentlich vnd warhafftig/ heilig/ vnnd wirts auch genent: aber es möchte villeicht der vngläubig Jud/ hie einreden/ das des vnreinen Viechs erstgeborne/ der vrsachen mit dem werth gelöset werden: Darumb/daß sie zu einem rechten Opffer nit täuglich. Dergleichen auch/weil es der vernunfft zu wider/vnd im Gesatz Gottes frembd/das man der Menschen erstgeborne zum Opffer schlachten vnnd schinden solt. Der vrsachen sey es billich/ daß sie durch den wechsel vnd lösung geheiliget vnd abkaufft werden. Aber ein solcher solt mercken/ so jhm anderst seiner Seelen augen mit dem fürhang nit verhüllet sind/daß die Leuiten inn einem andern Gesatz/für die erstgebornen der Menschen/ das werth/vnd die losung zum Opffer auch schon empfangen haben/ da also geschrieben stehet: Vnd der HERR redet mit Moyse/vnd sprach: Sihe ich hab die Leuiten genommen auß den Kindern Jsrael/für alle erste geburt/ die jhre Mutter öffnet/also daß die Leuiten mein sein sollen/dann ich mir alle erste geburt geheiliget hab im Volck Jsrael/von der zeit an/ da ich alle erste geburt in Egypten geschlagen habe. Darnach zaigt das Gesatz weiter an/ was diß für ein gleicher außwechsel gewest sey/ vnnd spricht: der HERR redet mit Moyse: zehle alle erste geburt der Kinder Jsrael/was eines Monats alt ist/vnd darüber/ vnd nim̃ die zahl jrer namen. Vnd du solt mir dem HERRN die Leuiten außnemen/für alle erste geburt der Kinder Jsrael. Als aber darnach die zahl der erstgebornen der Kinder Jsraels grösser war/ dann die zahl der Leuiten/ da sprach Gott zu Moyse widerumb: nimb das loßgeld der Kinder Jsrael/souil jhre erste geburt die zahl der Leuiten vbertriffet: Du solt je fünff vnnd fünff Sickel von haupt zu haupt nemen/ nach dem Sickel der heiligen wonung. Sind dann nun die Leuiten an stat der ersten geburt/ der Kinder Jsrael gerechnet/also dz die vbrige zahl der ersten geburt/deren mehr gewest als der Leuiten/hat müssen mit einem benanten gelt auß gelöset werden. Was vrsachen befilcht dann das Gesatz/ das man vber diß für ein jeden erstgebornen das werth zahlen soll? Im Viech das zu dem Opffer nit tauglich ist/ befilcht das Gesatz/ dasselbig außzulösen/ oder zuerkauffen. Aber für die Menschen/ wird das werth zuzahlen befolhen/ so wir doch wissen/das derselben außwechsel schon vorhin durch die Leuiten beschehen ist: welches ja mit dem Buchstaben des Gesatzes sich nit vergleichen wil/ wie auß dem Gebott von dem Viech erscheinet/ vnd die natur des Gesatzs selbst außweist. Dann weil befolhen ist/das man die erstgeborne außlösen sol/ auch nach der zeit/ da die Leuiten für dieselben erstgebornen zu Gottesdienst gezehlet vnd gerechnet worden: So verstehen wir billich/ daß die Leuiten nit werth genug sind/ daß sie gegen den erstgebornen möchten gerechnet vnnd verglichen werden. Wo aber dem also ist/so ist das noch vil ein vngleichere bezahlung/die durch Silber vnnd Gold geschicht: weil kein ding/ was weder leben oder verstand hat/ gegen des Menschen wesen gerechnet kan werden.

Esai. 1.

Eph. 5.

Num. 3.

ABer weil sie jre augen/wie der Prophet spricht/zugeschlossen/daß sie nit sehen künden/ was darauß erfolget/ werden sie villeicht hören künden/ was der Prophet Micheas schreyet? Warlich ich halts nit. Dann sie auch mit jhren ohren schwärlich hören. Jedoch so komme doch der Prophet herfür vnd schrey mit lauter stim̃: verkündige jhnen im Geist anfäncklich/daß die erste geburt der Jüden verworffen/vnnd darnach auch/daß die Opffer jhrer leiblichen Opffer/Gott nit gefellig sind. Dann er spricht also: was sol ich dem Herrn würdig geben vnd opffern? Sol ich die knie biegen für dem hohen Gott? Sol ich jhm opffern Brandopffer/ vnnd järige Kälber? mag auch der Herr versünet werden/

Esai. 6.

Mich. 6.

mit vil tausent Widern / oder mit viel tausent faister Böck / oder solich meine erstgeborne in der boßheit / vnd die früchte meines leibs / für meine sünde Opffern? Da hören sie / die ein verstocktes hertz haben / weß sie der Prophet Micheas vor vns anklaget: er nents erstgeborne der boßheit / vnnd maint die erstgeborne Israel / nach dem fleisch. Wie können sie dann die für heilig halten / die in des Propheten worten / erstgeborne der boßheit / genandt werden. Es sagen vns die anstossende zungen / welche die warheit nit recht außsprechen künden: wie der Prophet / da er im Geist redet / jhre erste geburt / ein früchte der boßheit hab dürffen schelten? Sie sagen vns / an welchem ort doch alles von jhrer losung vnd abkauffen nit eben zusamen stimmet: auch was den Buchstaben belangt? Wiewol das Gesatz bey vns heilig vnd Geistlich verstanden vnd geglaubet wird.

IR sehend / daß der Jüden Wagen vnd Räder / nit anderst zusamen gebunden sind / dann wie vorzeiten der Egyptier Raißwagen im roten Meer. Aber an stat des Stabs Moysi / sol in das Meer dises vnsers gesprächs / die krafft / vnd die hülff des warhafften Gesatzgebers vnd Ehrenkönigs eingeschlagen werden / auff das sein Volck auff dem rechten weg der gehaimnüssen / vnd der beschawungen / hindurch gefürt werden / vnnd endlichen gelangen mögen zu der Statt / da Gottes erkäntnüß vnd die warheit wohnet: allein die widersacher der vnüberwindlichen Göttlichen Glori vnnd ehren. Welche das gantze erdreich erfüllet hat / sol das wasser erseuffen / auff daß sie lernen den HERREN erkennen / wie die Schrifft sagt: Insondern weil Gott im fleisch verdecket / die erstgeborne früchte des Teuffels / nemlich / die sünde schon erseuffet hat / vnnd dieselben mit seinem Todt außgelöschet / als bald er nach dem fleisch geborn gewest: vnnd als er die vntugend in jhm selbst verdammet / vnd endlich außgetilget / volgend auch die widerwertigen kräfften mit trübsal erfüllet / weil er jhnen die Magos als jhre weysisten vnd beste geschirr genommen / da sie von Morgenland kommen / mit anbeten vnnd erkäntnüß der Göttlichen Herrschafft / nützliche geschirr worden sein / den Kirchenbaw des HERRN zubefürdern / die warhafftig ein Gottes Tabernackel ist / daß der HERR selbst gegründet hat / vnd kein Mensch.

Exod. 14.
Num. 14.
Colos. 2.
Matth. 2.
Hebr. 8.

JEtzt aber / nach dem er das Menschliche geschlecht inn sich selbst / von der Welt weißheit / wie vor zeiten das Volck Israel / von der arbeit des Lettens vnnd Stamhütten: also heiliget er hinfüro / nit allein die erstgebornen der Menschen / sonder auch dz gantz Menschlich geschlecht / eben wie er vorhin das Volck Israel hat thun fliehen auß Egypten / das ist / auß der finstere hülff des Todtes: Dasselbe durch die besprengung / das ist / durch die gemainschafft vnsers fleisches / welchs er durchauß im heiligen Geist / zu der heiligung / gleich als gesäwret hat / dañ wo die erstlingen heilig sind / so darff ich auch mit dem heiligen Paulo jetzt sprechen / das der gantze Taig auch heilig ist: vnd wider Gesatz geben / vor zeiten den Priesterlichen stammen / an stat der erstgebornen / Gott auffgeopffert hat. Also erkennen wir / daß der hohe Bischoff vnd Apostel / vnser bekäntnüß / der heilig / vnnd der vnbefleckt / vnd vnschuldig / der von aller vermählungen / vnd empfindligkeit der sünden abgesündert ist / Gott vnd dem Vattern / in dem schönen fürbild der warheit / leiblich auffgeopffert ist: vermöge der Menscheit / die von jhm durch den glauben geheiliget ist: Vnd diß erkennen vnnd glauben wir desto fester / darumb / daß wir sehen / daß die gantze Menschliche natur / für sich selbst höher nit ist / wz die heiligkeit belangt / auch nicht bessers in jhr selbst hat / dann der ist / der sich selbst zu erlösung für vile dargeben hat: wie auch im schatten des Gesatzes die erstgebornen erfunden werden / was die heiligkeit belangt / daß sie etwas mehr gehabt haben / dann die Leuiten / welchs alles weit hindan gesetzt ist / vnd nit geachtet wirdet / weil one alle widerrede / was da gesegnet wird / geringer ist / weder der / so da segnet.

Num. 3.
Heb. 7.

VNd fürwar ist der zeit der Priesterliche Hocheit allein im Geschlecht Israel gewest / vnd die Leuiten sind allein für die erstgebornen gerechnet worden / welche der zeit bey jhnen gewest sind: aber Christus der ein hoher Bischoff künfftiger güter worden / wie der heilige Paulus vermeldet / ist nit nach dem orden Aaron / sonder nach dem orden Melchisedech / wie auch der Göttliche spruch vorhin erkläret hat / daß er in verenderung des Priesterthumbs / auß einem andern Geschlecht sey / vnd ist offenbar / das vnser Herr Jesus Christus / auß dem Geschlecht Juda geborn ist / vnd hat des Gesatzes veränderung gemacht /

Heb. 7. 9.

gemacht/da er vns auß dem schatten des Gesatzes zum Euangelio des Himmelreichs führet / wie er auch die hocheit des Priesterthumbs von Leuitischen zum Königklichen geschlecht vnnd stammen erhöhet hat. Aber das Priesterthumb / das nach dem orden Melchisedech gerechnet wird/hat sich selbst zur erlösung dem Vatter dargeben vnd geopffert/ nit allein durch das Israel / sonder auch für alle völcker / vnd ist hoher Bischoff dadurch erkend worden / aller gläubiger Menschen. Dann auch Melchisedech auß den Heyden erkennet wird/vnd nit auß dem saamen Abrahe geboren.

VNd aber die losung der fünff Sickel/für eines jedes erst geborn/zaiget an/das ein jeder vnder vns alle/seine fünff Siñ/vnd was darinnen ist/Gott sol heiligen: vñ dieselben frey vñ ledig von allen bösen gelüsten/ als ein rechte billige bezalung seinem Schöpffer auffopffern. Diser heiligē geheimnüssen Festtage haltē wir heind: diß geistlich geheimnüß hat vns heint dise heilige versamlung/ die da zugegē ist/zusamen bracht. An welcher vnser seligmacher/so vil man eusserlich sehen kan/nach dem gesatz geopffert worden ist: aber nach dem bessern verstand vñ Geist/da er das erst geborn vnsers fleisches seinem Vatter auffopffert/da hat er die gantze menschliche natur geheyliget/vñ zum Göttlichen Opffer gewürdiget. Mit solchen sachen ist dz Gesatz vorzeiten vmbgangen / dahin hats deutet/was im Gesatz von der ersten geburt/ vñ von der Leuiten losung/vñ von des Sickels bezalung verordnet ist. Vñ also hat vns die genad des Geistes/durch das Meer der Schrifft auß gefürt.

WIR wöllen aber auch der Jüdischen widersacher einreden / vnnd schluß wort sehen/ vnnd oben ist anzeiget worden / was im Gesatz von Leuiten / vnnd erstgebornen verordnet ist. Aber wie der H. Moyses dem Volck Israel ein hertz machet/da er jnen fürsagt/sie sollen die Egyptier nimmermehr sehen: Also füre auch ich jetzunder das besonder Volck Gottes hinauß / auff das ich jhme verkündige / das es die Gottes dienst/so im schatten geschehen/als die Hütten des leiblichen Israels/ferrer nit mehr sehen werde. Dañ weil sich der groß Bischoff selbst erzaiget/ wo ist seither der Leuiten Opffer? wo ist/nach dem dz persönlich opffer der welt geoffenbart wordē/jetzt die losung der erstgebornen? wo ist dz gantze ernsthaffte halten der gehaimnüssen des Gesatzes? Sihest du nit das der Gottesdienst im Gesatz / da die nacht der vnwissenheit alles inn der gantzen Welt verdunckelt het/nit mehr dañ wie die Sterne / ein klainen geringen glantz geben haben? Als aber die Sonnen der gerechtigkeit auffgangen/vñ in der höhe auffgehet/erschienen ist / vnd der helle tag anbrochen/da ist das geringer liecht/des Gesatzs ordnung bald verschwunden / vnd hat dem scheinenden liecht der gnaden platz geben. Ist nit der herrlich Tempel / vnd der gantze pracht vnd hoffart/der Bischoffen zu Jerusalem gestürtzt / verhärget / vnd in boden zerschlaifft / eben wie die Reuter vnd Wagen Pharaonis im Meer? Ist nit all jre ordenliche zier ersoffen vnd zuschanden worden? Sind nit die Sitten vnnd bräuch / ab welchen die Juden so starck gehalten/endlich zu grund gangen? Dañ auch wo solten sie Opffern / wie sie vor die Weiber/so neulich gebäret/pflegten/weil der erwölt ort zu boden gefallen/vnnd lauter befolhen ist/daß sie jre Opffer nindert anderst solten auffopffern? Wo ist das Priesterliche klaid vnd die würde/vnd alles anders? Aber damit wir nit/wenn wir alles erzehlen wolten/vnserer Seelen augen erschröcken / von anrüren vnd nachdencken der todten/ so wöllen wir sie bey dem Wasser des Gesatzes Buchstabens lassen: vnnd dem gnedigen gütigen Gott ein Sieggesang singen: vnd nach dem wir mit dem warhafften Himlischen Brot gespeyset/vnd mit dem fluß / der auß den warhafften Felsen fleust / getrenckt sind / so wöllen wir nun mehr dem berg Gottes Choreb zu eylen/das ist / an die hohe Lehre des heutigen Euangelij kommen. Vnd nach der stimmen der Göttlichen Posaunen/die ohren vnsers hertzen zu den worten des heiligen Luce wenden/vnd hören was er durch den Geist des höheren Priesterthumbs vns verkündigen.

Exod. 14.

In der zukunfft Christi/ist dz Gesatz veraltet.

Deut. 12.

Luc. 2.

VNd do die tag jrer rainigung erfüllet waren/nach dē Gesetz Moysi/brachten sie jn gen Jerusalem/auff dz sie jn darstelleten dem Herren/wie dañ geschriben stehet: dz ein jegliches knäblein/das zum ersten geboren wird/sol dem Herrn geheiliget haissen. Vñ dz sie geben das Opffer/nach dē gesagt ist im Gesatz des Herrn/nemlich: ein baar Turteltauben/oder zwo junge Tauben. Vñ sihe ein Mensch war zu Jerusalem/mit namē Simeon/vñ derselbe Mensch war gerecht vñ Gottsförchtig/vnd wartet auff den trost Israels/vñ der H. Geist war in jm/vnd jm war geantwortet von dem H. Geist: er sol den todt nit sehen/ er hette

er hette dann zuvor gesehen den gesalbten des Herrn. Vnnd dieser kam auß anregen des Geistes in den Tempel. Was ists/ das er auff den trost Israel gewartet? Gewartet hat er/ das die warheit offenbaret würde/ vnd das Volck Israel vom schatten des Gesatzes sich zu derselben warheit ergebe: das es ablassen solt/ vnder den stummen Elementen diser Welt zu wandlen. Vnd in die Schul der warheit gehen zu lernen/ das es in der warheit volkommen würde. Dann niemand zu der zeit sagen kundt/ das/ wiewol die Juden vil gelitten/ auch in etlichen gefencknüssen gewest/ das darumb Simeon vnd andere gewartet solten haben/ das sie jres laids ergötzet/ vnd widerumb zu vorigem stand kommen möchten/ weil jnen alle jre alte gewonheit noch frey blieben/ der Tempel gestanden/ darinnen sie geopffert/ vnd sie durchauß nach jrer art leben köndten.

Wenn aber hie jemand einreden wolte/ das sie vnder den Römern gewest/ vnd eines frembden Geschlechts König gehabt haben: der sol wissen/ das sie dadurch nicht verhindert/ jren wandel nach fürgeschribnem Gesatz zuführen/ darumb das Israel ein frembden König gehabt/ das derwegen der fromb alt Simeon auff einigen trost gewartet hab. Dann wie ein Vatter seinen auffrhürigen Son einem strengen Zuchtmeister in seine lehre vbergibet/ das er gezüchtiget werde: Also ist Israel offt vnder frembden Obrigkeit gewest. Wie jr lange wonung in Egypto anzeigt: vnd der Prophet Jeremias hat auff Gottes befelch dem König Sedechie/ vnd allen seinen Vnderthonen/ weissagt/ das sie vnder des Königs Nabuchodonosors gewalt kommen würden/ vnnd in Chaldeam ziehen: vnnd ist nicht vnbillich gewest/ das die so es verschuldet hetten/ vnnd ein sträflichen wandel führten/ vnder frembde Herrschafft bracht würden/ sonder Gottes güte hats auch verordnet/ das etliche frommen vnd Gerechten/ deren die Welt nit werth gewest/ wie der heylig Paulus spricht: nit allein nit herrschen/ sonder auch Barbarischer vnd Gottloser Obrigkeit gehorsamen müssen. Dessen Abraham ein exempel ist/ der in Egypto gewest. Dem Pharao das Weib genommen/ der im Land/ das jhm versprochen war/ wie ein frembder gewonet hat. Also ists auch seinem Son vnd Enickel/ Isaac vnd Jacob/ vnd noch bößlicher dem züchtigen Joseph/ des Jacobs Son ergangen: der vmbs gelt verkaufft/ vñ ein Knecht worden ist/ vile tag im kärcker sitzen müssen. Derhalben hat der heylig Simeon auff Israels trost/ nit als auff ein weltlichen pracht oder rhum gewartet/ sonder auff den trost/ in welchem man zu der schönheit der warheit gelangen kan. Dann da er disen bescheid empfangen het/ das er Christum den Herrn sehen solt/ vor vnd ehe er auß disem leben verschiede/ so wartet er/ das jm des Volcks trost geistlich erscheinen solt.

Jere. 34.

Heb. 11.

Gene. 12. 20.

Gene. 39.

Also kompt er im Geist in den Tempel: vñ wie die Eltern das Kindlein Jesum hinein fürten/ dz sie für es/ nach des Gesatzs brauch/ theten/ da hat auch Simeon das Kindlein auff seine arme genommen/ Gott gebenedeyet/ vñ gesprochen: Jetzt verläßtu Herr deinen Knecht nach deinẽ wort im frieden: dann meine augen gesehen haben dein heil/ das du beraitet hast für dem angesicht aller Völcker: ein liecht zu erleuchten die Heiden/ vnd zur ehren deines Volcks Israels. O du warhafftig selig/ vnd ja auch seligister alter. Wol ein seliger eingang ist dir diß gewest in den Tempel/ durch welchen du auch auß disem leben verschieden bist? Wol selig sind deine augen/ baide der seelen vñ des leibs: dann du mit des leibs augen die sichtliche offenbarung Gottes gefasset/ vnd mit der seelen augen nit allein auff das gemercket/ dz gesehen würde/ sonder auch nach dẽ sie mit des H. Geists liecht erleuchtet waren/ Gott/ vnd das wort so leib worden/ erkennet hast: Selig sind deine augen/ die dz Göttlich hail gesehen haben/ das berait gewest ist vor dem angesicht aller Völcker. Wie selig aber sind auch deine hände/ die das wort der warheit berhüret haben? wie selig ist deine zungen/ durch welche die offenbarung des lebendigen liechts verkündiget ist? aber was vnderstehe ich mich/ dich an einem jeden glied zu loben/ weil der Euangelist schon vor anzeigt/ das du durchauß lobwürdig vnd selig/ vnnd vom H. Geist besessen seyest? Aber O seliger Vatter/ lehre vns als deine Kinder/ als die schäflein der Kirchen/ in demselben Geist/ der sich in dir vernemen läst/ zeyge vns den schatz deutlicher/ der in deinẽ wenigen worten/ als in jrdnen geschirrn verborgen ligt. Weil vns Gottes wort zu euch vnd zu ewers gleichen weiset/ die mit dem alter Göttlicher weißheit gezieret sein/ die jr die rechte Priester/ dz ist die alten sind/ vñ der Kirchen Vätter genandt werden/ auff das wir

Simeon stirbt im Tempel.

Deut. 32.

von euch die heilsame lehr fassen/frag deinen Vatter/spricht die schrifft/vnd er wird dirs verkündigen/frag die alten/vñ sie werden dirs sagen. Die krafft des H. Geists/welche zu der zeit des Simeons zungen von Gott zureden geregt hat/dieselb verleihe vns auch jetzt das wort in eröffnung des munds.

Ephe.6.

Jetzt verlässestu Herr/spricht er/deinen Knecht/nach deinem wort im frieden. Dann nach dẽ Christus mensch worden ist/vñ die sünde als ein vrsach der vngnaden außtilget/vnd vns dem Vatter versönet hat/so verscheiden die Heyligen numehr im frieden/wie solches auch der groß Prophet David anzeigt: Im frieden werde ich rasten vnd ruhen: damit er nit auff das gegenwertig/sonder was in Christi zukunfft geschehen solt/anzeiget. Vnd damit er je zuuerstehen geben/das solche hoffnung/nemlich der friedsamen ruhe/vnd der schlaff in Christo/allein auff ein eynige weiß durch den heyligen Geist den Heyligen Gottes gegeben sey/so spricht er weiter/du/O Herr/hast mich sonderlich in die hoffnung gesetzet. Es spricht aber der heylig Simeon/da er auff seine daßmahl gegenwürdige zeit gesehen: jetzt verlästu Herr deinen Knecht nach deinem wort im friedẽ: zeigt damit die bestendigkeit Göttlicher verhaissung an. Dann: spricht er/meine augen haben gesehen dein hail/das du berait hast vor dem angesicht aller Völcker: das ist/gesehen haben meine augen/das die seligkeit/die durch Christum der gantzen Welt/vnd nicht allein dem Israel gegeben ist. Wie ists aber/nach dem oben gesagt/das er auff den trost Israels wartet: vnd jetzt redet er von dem hayl Gottes/das vor dem angesicht aller Völcker ist? Nemlich/da er im Geist gesehen hat/das hayl so allen Völckern berait gewest/da hat er auch den trost Israels in der nahe können erkennen. Sihe aber/wie aigentlich das Göttliche einsprechen handle/ein liecht zu erleuchtung der Heyden/vnd ein ehre deines Volcks Israels: mit welchem spruch er dẽ Paulo gleichsinnig geredt/da die Heyden vor/vnd Israel nachgesetzt wird. Wenn die menig der Heyden/spricht Paulus/eingangen wird sein/als dann wird auch das gantz Israel selig werden. Also hat der Apostel die berüffung der Heyden vorgesetzt/vnd darnach/wie der Prophecey ebenmässig/vermeldet er des gantzen Israels bekerung: wiewol jetzt schon die vberbliebne Israels selig worden sind/vmb deren willen/die jetzt schon der gnaden zugefallen sind.

Psal. 4.

Rom.11.

Schaw mir aber die aigenschafft der wort/in solchen hochwichtigen sachen. Dann da er gesprochen: Ein liecht zu erleuchten die Heyden: damit gibt er zuuerstehen/das die Heyden in der dicken höchsten finsternuß/keinen glantz der erkantnuß Gottes vor Christi zukunfft gehabt haben. Wie auch der H. Esaias ein selige bottschafft denen zubracht hat/die in der finsternuß gesessen sind/vnd spricht: das sie ein groß liecht sehen. Weil aber Israel mit dem Gesatz der figuren künfftiger ding/wiewol geringschätzig/erleuchtet worden/darumb vermeldet Simeon von keinem liecht/da er des Israels gedencket/sonder spricht: es hat ehr vnd glori erlangt: Gedenck der alten Histori/wie der wunderbarlich Moyses vorzeiten/da er mit Gott geredet het/da ist sein angesicht geehret/vñ erkläret worden: also werden auch die Juden/weil sie durch den Glauben in dem Göttlichen liecht angenomner Menschheit wandlen/vnd mit krafft des heyligen Geistes erleuchtet sind: die alte decken ablegen/vnnd in der ehr vnd herrligkeit erscheinen/vnnd als des Herrn Geist/in derselben bildnuß/von einer ehren zu der andern verändert werden.

Esa.9.

Exo.33.34.

2.Cor.3.

Das aber Simeon mit Gottes Geist erfüllet/ferrer spricht/der Herr sey gesetzt zũ fall/vñ zur vrstende viler in Israel/darinnen helt ers gleich mit den sprüchen anderer Propheten/dz es ein einiger Gott vñ Gesatzgeber sey/der in den Propheten/folgend auch im newen Testament geredt hat. Das der stein des anstossens/vnd der felse der ärgernuß ein vrsach sey/dz die so an jn glauben/nit zu schanden werdẽ. Also gehet der fall auff die/so von wegẽ des fleisches demut sich an den stein des vnglaubens stossen: aber die vrstẽde wird von denen gesagt/welche die bestendigkeit Göttliches rathschlags/Menschliche erlösung belangend/erkennet haben. Ja auch/da er spricht: ein Schwert werde die seele der Mutter Gottes durchtringen/weissagt er offentlich vom leiden des Creutzes. Dann wiewol sie/alles wz von der wunderbarlichen empfengknuß an biß auff die zeit des leidens/Göttliches vnd grosses von jm geredt vnd geschehen/gleich als in ein büschlein gefasset/vnd deßhalben vil höhers vnd Göttlichers von jm gehalten/weder andere/so läst sichs

Esa.49.
1.pet.2.

doch

doch ansehen/das sie in der schmach des Creutzes etwas verzucket/darob sie doch in dem wunder der vrstende volkommentlichen ergetzet worden. Vnnd spricht Simeon nit allein/das Maria mit solcher anfechtung verhafftet werden soll/sonder das auch die gedancken/die zweiffelungen/vnd vil nachdenckens viler hertzen soll offenbaret werden: also das die Junckfraw vnd Mutter Gottes in so vilfältigen gedancken durchauß nichts bewögt sol werden.

WEil aber die Prophetiñe Anna grossen alters halbē etwz schwechlichs redet/dz man nit wol hören kan: darzu auch das hohe Euangelium nit mit jren aignē worten/wz sie geredt hat/aigentlich anzeiget: so müssen wir anfencklich den Euangelisten fragen/wer sie gewest/vnd woher/wann/vnnd bey welchen sie zu der Kirchen kommen: müssen darnach auch erforschen/was sie für gedancken von Christo gehabt. So spricht nun der heylig Lucas: das diese Anna ein Prophetinne gewest/ein Tochter Phanuelis/auß dem geschlecht Aser/sey fast betagt worden/vnd hab mit jhrem Ehemann siben jar von jhrer Junckfrawschafft an gelebt: sey nun mehr ein Witwe von vier vnd achtzig jaren/seye nie von dem Tempel kommen/hat Gott dienet mit fasten vnd beten tag vnd nacht: sey eben auch dise stund dahin kommen/hat Gott gelobet/vnd allen Menschen so auff die erlösung Jsraels warteten/von Gott verkündiget. Was ist die vrsach/das der Euangelist von diser Prophetinnen alles so aigentlich beschreibet/das er auch jhres Vatters vnd Geschlechts gedencket? was sonst schier von niemand anders beschriben ist worden/das vermeldet der Euangelist hie bey der Anna. Was vrsachen aber/das waiß allein der Gott der Heyligen/vnd die so auß Gottes eingeben gelernet haben/im Geist die gehaimnüssen Gottes zu reden. Als vil wir aber erdencken kündten/sprich ich/das derselben zeit mehr Frawen gewest sind/die desselben Namens/desselben thuns/derselben andacht vnd heyliger vbung/mit fasten vnd beten gewest sind. Damit dann dise Anna vnderschiedlich von den andern erkennet würde/so hat der Euangelist gleich nach dem Vatter/auch jr eigen Geschlecht beschreiben wöllen. Darumb gibt er jhr aber solchs herrlichs lob/damit man desto glaubwürdiger halt/was sie vom Herrn geredt hat.

1. Cor. 14.

ABer weil/wie gesagt ist/jhr jres alters halben benommen/das sie fast laut schreyen solt/so wöllen wir vnsers hertzen ohren nahet zu jrem Mund halten/vnd vernemen/was das seye/das sie denen/so auff Jsraels erlösung warteten/weissagt hat. Dañ sie redet ebenmessig/wie sonst die Prophetē auß Gottes Geist auch geredt haben. Dañ weil die so diß von jhr hören/auß Gottes mund in Prophetischen Schrifften vorhin gelernet haben/auff die erlösung Jsraels zuwarten: so hat Anna gelegenheit gehabt/denselben das gehaimnüß der erlösung außzulegen. Sie hat mit dem Esaia geredt: Ein Kind ist vns geboren/vnd ein Son ist vns gegeben: des herrschafft auff seiner achßlen ligt/vnnd sein Nam haist wunderbar/ein Engel des grossen raths. Sie wird ferrer fürbracht haben: Stehe auff Jerusalem/lasse dich erleuchten/dann dein liecht kompt daher/vnd die herrligkeit des Herrn ist vber dich auffgangen/Sie wird mit dem Dauid geredt haben: Barmhertzigkeit vnnd warheit sind einander begegnet: gerechtigkeit vnd fried haben sich geküsset: alle ende der Welt haben das hayl vnsers Gottes gesehen: vnd widerumb: sein Nam bleibt vor der Sonnen/vnd alle Geschlechter sollen in jm gesegnet werden/alle Heyden werden jn preisen/jm dienen/vnd jn anbeten. Vnd: der Herr hat sein hayl den Kindern Jsrael kundt gemacht. Vnd was die Englische stiñ des Propheten Malachie weissagt hat: Nimb war/ich sende meinen Engel/der dir den weg für seinem angesicht beraiten: Vnd bald wird der Herr in seinen Tempel kommen/vnd der Engel des bunds/den jr begeret. Dise vnd andere Sprüch der Propheten/hat Anna wie in einem schönen Lustgarten Prophetischer Schrifften/als Geistliche Blumen/wie ein Kräntzlein an einander gesetzt/wiewol sie schwach an händen/als die hohes alters gewest. Dann es haben jhre zuhörer hohe scharpffsinnige disputation von dem Herrn/daßmahl nit begreiffen können: weil auch vnser Herr Christus selbst/nach so vilen zaichen vnd predigen von den Göttlichen gehaimnüssen/zu seinen Jüngern gesprochen hat: Jch hab euch vil zu sagen/aber jr kündts jetzt nit tragen. Wiewol aber dise alte Prophetin dunckel vnnd schlecht vom Herrn geredt hat/als die ein figur des Gesatzes gewest/welches veraltet vnnd betagt/nit weit von seinem vndergang gewest/vnd dem newen Testament weichen müssen/so

Esa. 9.
Esa. 60.
Psalm. 84.
Psalm. 97.
Psal. 71.
Psalm. 97.
Malach. 3.
Joan. 16.

gen/so ist doch was sie geredt/den zuhörern/so einen verstand gehabt/nit vnmüglich gewest/wie auch die vorgehende verkündigung des grossen gehaimnuß im Gesatz vnnd schatten.

Derhalben O jr meine Geistliche Vätter vnd Brüder/ weil wir gelernet haben/ diß Fest nit nach dem alter des Buchstabens/ sonder nach ernewerung des Geistes zu halten: weil wir das ehrwürdig vnd lebendigmachenden Ostern des opffers Christi/in vnuerfälschter lautrigkeit vñ warheit halten sollen: weil wir den alten Menschen/ der durch die betriegliche lüsten verderbt würde/im Wasserbad der Göttlichen Widergeburt abgelegt. Vnd den newen angelegt haben/ der nach dem ebenbild/dessen der jhn erschaffen/zu der erkantnuß ernewert wird: so kommet/vnd last vns dem Herrn frolocken/vnnd Gott vnserm hayl lob singen/last vns sprechen: Wie erschröcklich sind deine werck O Herr: dann auch in der manigfältigkeit deiner höchsten krafft deine feind dir liegen dürffen/da sie aignes mutwillens jre augen für dem liecht/das der gantzen Welt erschienen ist/zuschliessen. Last vns mit bekantnuß vnd lob vor seinem angesicht erscheinen/ vnd jm mit Psalmen frölich singen/last vns jm das lobopffer/das ist die früchten der leffzen auffopffern/deren die seinen namen bekennen: vñ daneben der wolthat vnd des mitteilens nit vergessen. Dann mit solchen opffern wird Gott versönet: auff das wir die vnsaubrigkeit der sünden abwaschen/vnd vnsere geistliche jugend ernewert werde/wie des Adlers: das wir auch wie der heylig Simeon frölich vnd friedsam/in gutem vertrawen vnd hoffnung zu disem hayl/so vnsers lebens ende zu eylen/vnd nit mit forcht/vnd gleich als vnsers willens/von disem leben abscheiden: wie die/so jhres verbrechens halben chsi schuldig wissen/vnd deßhalben sich des Königs ankunfft vbel besorgen.

1. Cor. 5.
Ephe. 4.
Col. 3.
Salo. 65. 94.
Heb. 13.

Last vns der seligen Anna ewige bestendigkeit mit beten vnd fasten nachfolgen/ das wir nit ein geringers ansehens haben/weder diß Weib/wie vor auch/weil sie noch vnder dem schatten des Gesatzes gewest/zu welcher zeit solcher tugend vbung noch seltzam gewest ist. Wir aber als die vom liecht der gnaden erleuchtet sind/vnd von der gewissen außtrücklichen hoffnung hülff haben/vnnd mit der krafft des Geistes gestärcket werden/sollen vns von der heyligen lehr nit lassen absündern/als dadurch vnsere seelen zu einem heilsamen brauch vñ gewonheit kommen/wie auch dise Anna mit fleissigem Kirchen gehen/zuletzt gar nit von der Kirchen abkommen ist. Nit last vns mit vnsern gedancken von der Göttlichen forcht ab weichen/sonder vil mehr vnser fleisch vnd all vnsere gedancken/wie der Prophet selbst begeret/in derselben forcht annaglen/ last vns den heyligen Paulum hören: ich hab eucheinem Mann vertrawet/ das ich euch Christo ein raine Junckfraw darstellen wölle: nit last vns aydbrüchig werden/in dem was wir jhm versprochen: nit last vns von jm abfällig werden/da wir dessen willen thun wolten/wer vnser leben verderbet: vil mehr aber last vns diser Prophetinnen keuschheit folgen/die an eines Manns ehr/ein sattig genügen gehabt/nit weichet von jhrem ebenbild ab/als vil ewer noch nit zur andern oder dritten Ehe griffen haben/vnd wo müglich/greiffet noch nit dartzu: dann also wird euch wol sein/wie der Apostel lehret. Last vns auch auff dem hohen Altar zwo Turteltauben/das ist/der seel vñ des leibs rainigkeit/opffern: oder last vns sonst zwo junger Tauben opffern. Nemlich/was gut ist/fürsehen/nit allein für Gott/sonder auch für den Menschen/auff das weñ wir alles im Göttlichen Gesatz geistlich gethon haben/in weißheit vnd gnaden zunemen/vnnd zu dem maß des volkomnen alters Christi gelangen/vnsern innerlichen Menschen volkommen haben/des H. Geists wonung werden/vnd also zuletzt in vnser warhafft Vatterland/das ist/zum Himlischen Jerusalem widerkommen/da wir der seligen vnd ewigen freud/vnd des Reichs gewürdiget werden/in Christo vnserm Herren/dem ehr/ vnd maacht seye mit dem Vatter/vnd heyligen Geist/jetzt vnd zu ewigen zeiten.

Psal. 115.
1. Cor. 7.
Rom. 12.



Vnsers

Unsers H. Vatters Cyrilli/Ertzbischoffen zu Jerusalem predig/vnd vom Simeon der Gott empfangen hat.



Frewe dich du Tochter Sion/verkündige freudt du Tochter Jerusalem. Füret Rayentäntz im Volck der Statt Gottes. Springend vor freuden jr pforten vnd mawren zu Sion/alle berg vnd bühel des gantzen Lands schreyet/vnd frolocket sehr/jr Wasserflüsse jauchtzet/vnd jr Steinrisse Sion schawet nach dem Herrn/vñ begreiffet die zukunfft Gottes/die Himlischen vnd die jrdischen sollen zusamen singen mit dem Jerusalem/das hie niden ist/vnd sprechen Hosianna von Christi wegen/der daselbst innen ist/jhre Himlischen kräfften füret Rayentäntz/vnd was auff erden ist/singe mit den Engeln lobgesang. Heut zu tag ist groß lob von dir gesagt/O du Statt Gottes Jerusalem/du Statt des grossen Königs: O das der deine pforten auffthut/der die Himlische thor vns allen geöffnet hat/der die Todtengräber im Creutz geöffnet hat/vnd die höllische pforten zubrochen hat/die von anfang offen gestanden: vnd die pforten der Junckfrawschafft wunderbarlich versperret hat. Heut hat der das Gesatz gütlich erfüllet/der für zeiten bey Moysi das gesatz auff dem berg Synai geben/vnd jetzt vnder dem gesatz worden ist. Heut kompt Gott von Themam gen Syon. Heut kompt der Himlisch Breutigam mit seiner schlaffkammer/der Mutter Gottes in den Tempel/jr Töchter Jerusalem gehet jm hinauß zugegen. Last vns vnsere Lampen dem wahren liecht anzünden. Last vns vnsere seelen dem Breutigam Christo zu kleidern machẽ. Wir Heiden vñ Völcker sollen jm dz liecht fürtragen/vnd mit dem Tempel zu gegen lauffen. Last vns zu Gott dem Herrn Christo in den Tempel zusamen kommen/last vns mit den Englen das lobgesang singen: Heylig/heylig/heylig ist der Herr Zebaoth/Himmel vnd Erden sind seiner ehren vol/der gantzen Welt kraiß vnd ende sind seiner güten vol/alle Menschliche natur ist seines lobs vol. Himmel/Erd/vnd Höll sind seiner gnaden vol/seiner barmhertzigkeit vol/seiner gaaben vnd gutthaten vol/alle Völcker schlägt mit den händen zusamen/alle Völcker der erden komend vnd sehend die werck Gottes. Alle Geister loben den Herrn. Der gantze Erdboden bete jn an/alle jungen singen vnd loben das Kind/das Gott ist: es ist ein Kind von viertzig tagen/vnd dennoch vor allen zeiten: es ist ein kleins Kind/vnd doch der alt Vatter: es ist ein Säugling/vnd nit desto weniger der gantzen welt Schöpffer.

2. tag Hornungs.

Andächtige betrachtung von Christo.

Ich beschaw das vnmündig Kindlein/vnd erkenne es meinen Gott vnd Herrn sein/ein Kind das da sauget/vnd die gantze Welt ernähret. Ein Kind das da weinet/vnd der gantzen Welt das leben vnd freuden gibt/ein Kind das in Windlen eingewicklet wird/vnd mich von den banden der sünden erlöset hat/ein Kind auff der Mutter arm/mit dem fleisch vnd one gebrechen auff erden: vnd eben dasselb auch im schoß des Vatters warhafftig/vnd one gebrechen im Himmel. Ich sihe ein Kindlein von Bethleem außgehent nach Jerusalem/dz mit nichtẽ von dem Himlischen Jerusalem abgesündert ist. Ich sihe ein Kindlein/dz im Tempel auff erden ein opffer nach dem gesatz auffopffert: vñ eben dasselbe empfahet aller andächtigen opffer im Himel. Auff erden weinets auff Simeons armen/in den thronen Cherub wirds in Göttlicher Mayestät gelobt. Dz geopffert vñ gerainiget wird/das rainiget selbst alle ding. Er ist das opffer/er ist der Bischoff/er ist der Altar/er ist die Söhnhütten. Er ists der da opffert/er ists der für die welt geopffert wird/er ist das brandopffer/er ist das holtz des lebens vnd der erkantnüß. Er ist das Lämblein vnd dz schwert des Geistes/er ist der hirt/er ist dz schaaff/er ist der Priester/vñ der geopffert wird/er ist das gesatz/er ist das opffer/vnd er ists der das opffer selb empfangen hat.

Jetzt wöllen wir aber auch von disem Festtag auß dem H. Euangelio reden/dañ also spricht Lucas von Christo: Als die tag jrer reinigung erfüllet ward nach dem gesatz Moyses/fürten sie Jesum gen Jerusalem/dz sie jm den Herrn darstelten: wie im gesatz des Herrn geschriben steht/dz alles Mañlichs/so die Mutter öffnet/dem Herrn heylig ge-

Exod. 13. Luce 2.

nendt werden sol. Samuel vnd Isaac/ vnd Jacob/ Joseph/ vnd andere vile/ die one hoffnung geboren sind/ habē jrer Mütter vnfruchtbare leibe geöffnet/ vñ sind dem Herrn heylig genendt worden: aber Christus ist allein der eingeborne auß dem einigen Vatter. Vnd weil er die Junckfräwliche schloß nit geöffnet hat/ so ist er nit heylig dē Herrn/ sonder der Heylig der Heyligen/ vnd der Herr der herrscheten/ der Gott der Götter/ der erstgeborn aller erstgebornen/ Fürst vnd König der regierenden: wie er genandt vnd geglaubet wird: vnd wie er jetzt auch im Tempel vom Simeon gerümet werden sol. Es war ein Mensch zu Jerusalem/ spricht der Euangelist/ des namen genandt war Simeon. Vñ diser Mensch war gerecht/ vnd der H. Geist in jme/ vnd er het vom H. Geist ein antwort empfangen/ dz er den todt nit sehen würde/ er sehe deñ vorhin den gesalbten des Herrn. Vñ diser kam auß anregen des Geists in den Tempel. Vnd da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten/ dz sie für jn theten/ wie man pflegt nach dem Gesatz/ da nam er jn auff sein arm/ vnd benedeyet Gott/ vnd sprach: Herr/ nu lästu deinen diener im frieden faren/ wie du gesagt hast. Dann meine augen haben gesehen deinen Heyland. Welchen du berait hast für allen Völckern. Ein liecht zu erleuchtung der Heiden/ vñ zum preiß deines Volcks Israels.

Wer sol vns hie des Herrn gewalt verkündigen/ vnd all sein lob gnugsam rümen/ der die gantze welt in einer faust begreiffet/ der ligt hie auff des alten armen: er wird getragen/ der im wort seiner kräfften selbst alles trägt. Da frewe sich Adam/ der durch Simeon Christo zuspricht: jetzt lässestu Herr deinen Knecht nach deinem wort im frieden. Jetzt lässestu mich loß von den ewigen banden/ vnd lösest mich vom verderben. Jetzt gibstu mich frey vom todte. Jetzt rettestu mich vom schmertzen vnd trawren. Simeon trägt meinen Herrn vnd Gott auff seinen armen/ vnd verkündiget das hohe geheimnuß Göttliches geheimen rathschlags für allen Völckern: dann da er jn den Juden verkündiget/ da hupffet vnd springet er/ schreyet mit lauter stimme von jm: spricht/ diser ist/ der da ist/ vnd vorhin ist/ vnd allzeit ist/ eines Wesens vnd Substantz mit dem Vatter/ der auff demselbigen Stul mit jm sitzet/ gleicher ehren vnd gewalts/ gleiches gewalts vnd allmächtigkeit/ one anfang/ vngeschaffen/ vnueränderlich/ der nit kan beschriben/ nit kan mit worten außgelegt/ nit kan begriffen/ nit kan berüret/ nit kan mit den gedancken gefasset/ noch mit gedancken erörtert werden. Dieser ist der glantz der Vätterlichen glori. Diser ist die figur des Vätterlichen wesens in der Substantz. Diser ist das liecht/ das auß des Vatters schoß außgehet. Diser wird Gott bey Gott/ vnd auß Gott erkandt. Diser ist der brunn des lebens/ der daher fleust auß dem brunnen des Vatters/ selbst das leben. Diser ist der fluß Gottes/ der auß der Göttlichen tieffen außgehet/ vnd von derselben dennoch nicht abgesündert wird. Diser ist der schatz der Vätterlichen güte/ vnd ewigen Seligkeit. Diß ist das Wasser des lebens/ welchs der Welt das leben gibt. Diß ist der nit geschaffner straal/ der auß der Sonnen vom Vatter der liechter geborn/ vnd nit abgeschnitten wird. Diser ist Gott/ das wort/ welches auß dem das nicht ist/ allein mit dem wort alles zu einem wesen erschaffen hat. Diß ist der Lucifer/ der vor dem Morgensterne die vnleibliche kräfften gezieret hat/ die Himlischen Orden vnd Heerschaaren geordnet hat. Diser ists/ der den Himmel allein außgespannet hat/ der auff dem Meer wie auff dem Himmel gewandlet hat/ vnd diser ists/ der die tieffe mit finsternüssen verdecket hat. Dieser ists/ der die Erden auff das Wasser befestiget hat. Diser ists/ der das Meer in ein Sand/ wie in ein mawr verschlossen hat. Diser ists/ der das liecht von der finsternüß vnderschieden hat. Diser ists/ der den Sternen jre zier vnd lauff verordnet hat. Diser ists/ der die gantze welt sichtlich vnd vnsichtlich geschaffen hat. Diser ists/ der den Menschen mit seiner hand auß dem letten erschaffen vnnd formiret hat. Diser ists/ der vns zu Gottes ebenbild gemachet hat/ vnd jetzt selbst zu vnserm ebenbild Mensch worden ist/ ja volkomner Gott ist er/ der seine Substantz auß dem volkomnen Vatter hat. Er ist mein Herr gewest/ in Gottes gestalt/ vnd jetzt hat er meine Knechtische gestalt an sich genommen/ dadurch er die Göttliche Hoheit nit geringert/ sonder geheyliget hat/ auff das er/ als der gantz droben/ gantz hie niden/ das gantze wesen meiner natur auch heyligen möcht. Er wird erkandt/ das er one zeit im Himmel/ vnd one saamen auff erden geboren ist: oben ist er selb Schöpffer/ hie vnden ist er das geschöpff/ das worden ist. Höret alle Völcker/ vnd du auch O Israel. Diß ist der Herr/ den ich dein Priester jetzt auff meinen armen trag/ vnd zeuge dem Volck in der Kirchen von jme.

Heb. 1.

Job. 9.

Job. 38.

Psalm. 135.

Dar-

DArumb merck auff mein Volck / auff meine wort / neyget ewre Ohren zu meinem Mund / vnd höret was ich sagen wil. Diß ist das Kind dauon Esaias geprediget hat: Ein Kind ist vns geborn / ein Son ist vns gegeben / vnd sein Name ist der Engel des grossen Raths / wunderbarlich Rathgebe / starcker Gott / friede Fürst / vnnd ein Vatter der künfftigen Welt. Wie nun diß Kindlein ein starcker Gott ist / also deutet auch David auff jn / da er spricht: Gott der Götter wird sich sehen lassen in Sion. Von disem Kind rüffet auch Jeremias: Gott ist auff Erden gesehen / da er mit den Menschen gewandlet hat. Diß ist das Kindlein das vorzeyten dem Israël das Rothe Meer durchbrochen hat / den Pharaon ersäuffet hat / sein Gesatz dem Israël gegeben / das Himmelbrot geregnet / in der fewrigen Säulen das Hebreer Volck geführet hat: Den Felsen zerrissen / vnd den Busch in der Fewrflammen / als in dem Morgentaw / vnuerbrennt erhalten hat. Diß Kind hat Moysen viertzig Jar zum Hirten gemacht / folgend auch viertzig Jar Israël zum Fürsten fürgestelt: vnd jn gestärckt / das er viertzig Tage fasten kundt. Also da das Kind getauffet war / selbst auch viertzig Tag gefastet hat / vnd nach dem viertzigisten Tag seiner Vrstände / in das Himlische Jerusalem auffgefaren ist / vnd nach dem viertzigisten Tag nach seiner Geburt / heut in das irdisch Jerusalem kommen ist.

Esa. 9. — Psal. 83. — Bar. 3. — Exod. 14. — Exod. 3. — Exod. 24. 34. — Matt. 4. — Actor. 1.

VOn disem Kind auch Abacuc geweissagt hat: Gott wirdt / spricht er / von Theman kommen / das ist / von Mittag: dann Bethleem ligt von Jerusalem auff Mittag zu. Von Bethleem aber ist er heut gen Sion kommen. Von disem Kind bezeuget vns Moyses auch / da er spricht: Gott der Herr wird euch auß ewern Brüdern einen Propheten erwecken: alle die jn nit hören wöllen / werden außgereutet werden auß dem Land der lebendigen. Von disem Kind der Prophet David gewünschet hat: Der du sitzest vber Cherubim / erscheyne: erwecke deinen gewalt / vnd kom̃ vns zu helffen. Vnd in einem andern Psalm: Laß deine Barmhertzigkeit vns bald zuuor kommen. Vnd widerumb: Herr nayge deine Himmeln vñ steig herab er. Vnd abermal: Wach auff O Gott der Heerscharen / alle Heyden heimzusuchen. Derohalben erkennets jr Heyden alle / vnd last euch vberwinden. Sehend auch jr Juden / vnd lassent euch vberreden / das diß Kindlein von Engeln gelobet wirdt / von Ertzengeln angebetet wird: disen förchtet des Himmels gewalt / disen loben die Kräfften / disem dienen die Cherubim / disen / als Gott / verkündigen die Seraphim / disem dienet die Sonnen / für disem neyget sich der Mon / disem gehorsamen die Elementen / vnd alle Brunnen werden jm vnderworffen. Für dises ansehen sind der Höllen Porten zerbrochen / vnd die Himlische Thor auffgethon. Diß Kind hat den Todt vertilget / den Teuffel zu schanden gemacht / den Bann auffgethon / den schmertzen hingenommen / die Schlangen zerschmettert / die Schiedmawr nydergelegt / die Handtschrifft der Sünden zerrissen / die Sünde vnder die Füß bracht / Irrthumb auffgehöbt / vnd die vernünfftige Creatur wider zu recht bracht. Diß Kind hat Adam erhalten / Euam ernewert / vnd die Heyden berüfft / letztlich die gantze Welt erleuchtet.

Deut. 18. — Psal. 78. — Psal. 143. — Psal. 58.

DErhalben so kompt nun / alle die jr Christum vnnd Gott lieb haben / lasset vns rein vnd frölich dem Herrn zugegen lauffen / nit wie das Gesätz lehret: sonder Geistlich: nit den Bauch mit wollust füllen / sondern im Geist frolocken / nit vom Wein vol / sonder im Geist fewrig werden: last vns vnsere liechter zurichten / vnnd als Kinder des liechts / Christo dem wahren liecht / Wächssene liechtlein fürtragen / Dann das liecht zu erleuchtung der Heyden / ist der Welt erschienen. Vnd derhalben sollen wir / als liechter auß dem liecht / mehr dann der Schnee glantzet / erscheynen: weisser als Milch / glantzeter als der Saphier / als vnbefleckte Tauben / in den Himmel auffliegen / vnd also dem Herrn in den Wolcken begegnen: last vns / meine Geliebten / disen Festtag ewigklichen halten. Mit den heyligen Engeln Rayentäntz führen / mit den Hirten erleuchtet werden: last vns jhn mit den Rechtgläubigen anbeten: last vns das heutig Fest mit Bethleem herrlich begehn / mit Sion zugegen lauffen / mit dem Tempel geheyliget werden: mit der Junckfrawen das Fest halten / mit dem H. Simeone Christum auff vnsere Arm nemen: auff das wir Christi ewige Güter werden / durch Genad vnd Erbarmnüssen vnsers Herrn JESV Christi / dem Ehr vnd Gewalt sey jetzt vnnd zu ewigen zeyten / Amen.

Brauch der Wächssen liechter am Liechtmeß tag.

Predige vom Propheten Simeon/der Gott empfangen hat/vnd von dem Nunc dimittis, durch Timotheum/Priestern zu Jerusalem/beschriben.

2. Tag Hornung.

Simeon der erst vnd der letzt gerecht.



Olan meine Geliebten/lasset vns inn vnserm reden/den letzten Gerechten ansehen. Vnd wer ist der letzt Gerechter? Den wir jetzt im Euangelio Luce gelesen haben/Simeon genannt/diß ist der erst vnd der letzt: der letzt im Gesatz/vnd der erst in der Gnaden: Ein Jud in seiner Religion/ein Christ in der dancksagung: ein Christ mit seinem lesen/ein Engel mit seiner zungen/Simeon/sprich ich/von dem wir jetzt gelesen haben. Diser ist auß der Phariseischen Gottslästerischen rotten/eben wie ein ausserleßne Rosen auß den Dörnern/vnd der erst an dem man des geists Gottes gnaden erkennet hat: Simeon/der so hoch in der Gerechtigkeit ist auffgestygen/das er im leibe von Gott ein antwort empfangen/er werde diß gegenwürdig leben nit enden/er sehe dann zuuor vnsern Herrn JESVM Christum. Vor vnd ehe Christus das fleisch an sich genommen het/hat der H. Simeon den Herrn begert zu sehen/was er begert hat/ist jm bewilliget: er hat Christum im fleisch gesehen/beschawet/vnnd auff seine Armen genommen/folgend als bald gebeten/das er auß der Gefängknuß seines Cörpers möcht frey gegeben werden/schreyet vnd rüffet zu vnser aller Herrn/den er ein Kind für Augen gesehen/als vil jm möglich/mit seinem alten Mund zu schreyen/vnd spricht: Jetzt lassest du Herr deinen Diener/nach deinem Wort/im friden fahren. Dann meine Augen haben gesehen dein Heil. Deine Herrligkeit hab ich gesehen. Löse mich von disem kurtzen leben das zergänklich ist. Jch hab der Englen frolocken gesehen/der Ertzengel Ehrerbietung/vñ das sich alle Natur/so geschaffen ist/frewet/das Himlisch vnd Jrrdisch sich mit einander vergleychen: jetzt beger ich freygeben zu werden/ich begere das ich nit länger auffgehalten werde. Der H. Geist ist in mir/vnd ich sihe für Augen was dir/O Jsraëls trost/auff Erden begegnen wirdet: jetzt beger ich loß zu sein/das ich mit meinen Augen nur nit sehen dürff/was die Juden/meines Geschlechts Völcker/vermeßner weiß an dir thun werden/das ich die Dörne Krone nit sehen müsse die geflochten wirdet. Das ich nit sehen müsse wie der Knecht dir den Backenstraich geben wirdet: Wie mit dem Spieß auff dich gelauffen wirdt. Das ich nit sehen müsse wie die Sonnen verdunckelt wirdt/wie sich der Mon verbirget/wie sich alle Elementen verändern/wie du ans Creutz geschlagen wirst/wie die Stein reissen/wie sich der Vorhang im Tempel theylet/dann die Elementen solchen grossen vbermut nit leyden kundten. Vnd derwegen ein schmertzlichs mitleyden mit dem Herren tragen. Jetzt lassest du Herr deinen Diener/nach deinen worten/im friden fahren. Dann meine Augen gesehen haben dein Heil/das du berait hast für aller Völcker Angesicht.

WAs will aber der Euangelist hiemit? Höre jn selbst: Es war ein Mensch zu Jerusalem/mit Namen Simeon: diser Mensch war gerecht/vnnd wartet auff den trost Jsraëls/vnd der H. Geist was inn jhm: vnd er het ein antwort vom Geist empfangen/er werde den Todt nit sehen/er sehe dann vorhin den Gesalbten des Herren. Vnd er kompt im Geist in den Tempel. Höre weißlich zu mein Geliebter. Das ists das er sprechen wil: Als Simeon in seim Hauß gesessen/vnd bey sich selbst gebetet hat/da ist die Göttliche antwort ins werck gebracht worden. Joseph vnnd die Junckfraw gedachten allein bey jnen selbst/das Kindlein JESVM in den Tempel zu bringen/daselbst nach dem Gesatz für es zu thun: Vnnd sihe/als bald wolt der H. Geist seinen worten/die er dem Simeon versprochen/ein genügen thun/das ist/der Geist wecket Simeon auff/vnnd sprach: Wach auff mein Alter/was schläffest du? die zeit meiner verhaissung ist verhanden: gehe eylendts/er ist schon kommen der dich des Kerckers deines Leibs erlödigen soll: such dein Grabgewand/vnnd Todtenkleid herfür/laß dein Grab machen/ordne deine haußhalten. Er kompt der dich erlösen wirdt/Emanuel ist verhanden/gehe fluchs in den Tempel/an den heyligen ort/da die Heyligen zusamen kommen werden. An das heylig ort gehört

ort gehört der Prophet. Also eylet der betagt Simeon gestracks mit vollem lauff der Kirchen zu/ als weñ er geflogen wär/ der Geist hat jm geholffen/ das er vor dem Joseph vnd der Junckfrawen in Tempel kommen ist: aber nit ist er auch vor dem Kindlein hin ein kommen/ das sie getragen haben. Dann wie soll er dem vorkommen künden/ der an allen orten ist? Aber dem Joseph vnd der Junckfrawen/ ist Simeon im Tempel vorkommen. Vnd wie er jnen vorkommen/ hat er sich zum Altar in den Tempel gesetzt/ vnd wartet auff die offenbarung.

Daselbst im Tempel/ hat er vil Mütter mit jren Kindern sehen hinein gehn/ das Opffer der Reynigung zuuerrichten. Mitten vnder denselben allen ist die gestanden/ die vnser heyligste Geburt/ daran keyne befleckung erschynen/ bey jr auff jren Armen getragen hat. Simeon wendet seine Augen hin vnd her/ vnder sie alle: vnd als er souil Mütter in jrem gebürenden Kleid wie Menschen/ vnd allein dise Junckfraw in vnaußsprechlichem Göttlichen liecht gesehen hat/ da hat er alle andere Mütter von jr abgesündert/ sprach mit grossem geschray vor allen Menschen: Gebt platz/ weychet/ last mich den fassen/ auff welchen gewartet wirdt/ gesehen hab ich jn/ der mich vor gesehen hat/ gesehen hab ich jn/ vnd mein Geist gruenet inn mir. Warumb wolt jr andere/ weil jr Dienerin sind/ euch gegen der freyen vnnd Frawen vergleychen? Warumb wolt jr ewre Kinder auff den Altar opffern? Daher kehret euch/ vnd opffert sie disem Kindlein/ das älter ist dann Abraham. Er nimbt den Herrn auff seine Arm/ der sich als ein Kind sehen lassen: Er segnet Joseph vnd die Junckfrawen: aber die Weissagung richtet er auff den Herren/ spricht zu der Junckfrawen: Was beschawest du diß Kindlein so innigklichen/ das dein vnnd nit dein ist? Dañ du Junckfraw blieben bist wie vor. Was beschawest du es so ernstlich/ vnd freundtlichest/ so embsigklich? Was hängest du vmb die Brüst so on vnderlaß/ damit du den schönesten Son gewinnest? Er darff der Speyse nicht/ der selbst allen Thieren das Leben vnd die Speyse gibt. Warumb täntzlest du es also auff deinen Armen/ damit du es vil schlaffen machest? Diß Kindlein wird weder schlaffen noch schläfferig werden/ souil die Gottheit belangt/ die in jm vnuerborgen ligt. Dann von jm spricht der Prophet: Er wird weder schlaffen noch schläfferig sein/ der da bewahret Jsraël das Völcklein sein. Warumb schawestu dz Kind also embsig an? diß Kindlein hat auß Gottes allmächtiger krafft/ den Him̃el wie ein haut außgespandt/ vnd die Erden auff nichten gehenckt/ der dz wasser der welt zur grundfest macht. Diß Kindlein/ O vnuermählete Junckfraw/ führt die Soñ an einem finger/ vñ regiert den Monschein mit einẽ Ruder/ er läst die Wind auß/ vñ schleust sie ein/ alle Creatur erkennet jn den Herrn sein. Diß Kindlein nim/ O Junckfraw/ nit zur weltlichen/ sonder zur Geistlichen freud/ Sihe es ist gesetzt zum fahl vnd vrständ viler in Jsraël/ vñ zu einẽ zeychen dem widersprochen werden soll/ Ja auch dein eigne Seel wird ein Schwert durchtringen/ das die gedancken viler hertzẽ offenbaret werden.

Psal. 120.

Psal. 103.

Diß hat der H. Simeon Marien der Junckfrawen/ auß offenbarung des H. Geists/ weißgesagt von JESV/ der das mahl für ein Kind angesehen worden/ Sihe/ diser ist gesetzt zum fahl vnd vrständ viler in Jsraël. Warumb zum fahl/ vnd warumb zur vrstände? Das wort des Herren ist warhafft/ dann weil Simeon nit auß aigner krafft/ sonder auß offenbarung des H. Geists/ alles geredt was er vom Herren zu der Junckfrawen weissagt/ Nemlich/ diser ist gesetzt zum fahl vnd vrstände viler inn Jsraël: so befindet sichs auch/ das er zum fahl der Vngläubigen/ aber zur vrstände deren so da glauben/ gesetzt ist/ zum fahl der Gläubigen/ zum fahl der Sinagog/ vnd zur vrständ der Kirchen/ zum fahl der Teuffel/ zur vrständ der Heyligen: Matthias ist auffgestanden/ vnd Judas gefallen. Zum fahl vnd vrstände viler in Jsraël. Zur vrstände des Mörders an der Gerechten/ vnd zum fahl dessen an der Lincken/ dann der an der Gerechten bekehret sich/ aber der an der Lincken hat gelästert. Zum fahl vnd vrstände viler in Jsraël/ vnd zu einem zaichen dem widersprochen werden soll. Ein warhafftigs wort ist das: Zum zeychen dem widersprochen werden soll/ ist der Herr gesetzt/ Nemlich/ die früchte der Junckfrawen. Dann das ja ein groß zeychen ist/ das die geborn hat/ Junckfraw blieben ist. Das aber auch die Junckfraw ein zeychen ist dem widersprochen wirdt/ dauon höre Esaiam. Da der Herr zum Achas sprach: Beger dir ein zeychen/ es sey in der tieffe vnden/ oder in der höhe daoben. Vnd Achas dem Herrn antwortet: Jch wils nit begeren/ vnnd wil

Christus welchen er zum fahl vnd vrständ gesetzt.

Esa. 7.

wil den Herrn nit versuchen: Da sprach Esaias: Darumb wirdt der Herr selbst euch ein zeychen geben. Was für ein zeychen? Sehend/ ein Junckfraw wirdt inn jrem Leib empfangen. Von disem zeychen/ das auß der Junckfrawen geboren ist/ dem souil zänckische Zungen widersprechen wurden/ hat Simeon geweissagt/ da er diß der Junckfrawen zugesprochen hat: Sihe/ diser ist gesetzt zum fahl vnd vrständ viler in Israël/ vnd zum zeychen dem widersprochen wirdt. Vnd das Schwert wirdt auch deine Seel durchtringen/ auff das viler hertzen gedancken geoffenbaret werden.

BEy disen worten wolten etliche verstehen/ als sey des Herren Mutter mit dem Schwert getödtet/ vnd hab jr end mit der Marter genommen. Darumb das Simeon gesagt hat: Deine selbs Seel wirdt das Schwert durchtringen. Es ist aber nit also/ dann das eysen Schwert theylet den Leib/ vnnd durchtringet nit die Seel/ deßhalben die vnbefleckte vnd heyligiste Junckfraw/ biß an den tag dem Schwert vnsterblich/ vnd vndurchtringlich ist/ weil der in jr gewohnet/ sie zu sich genommen hat. Was ists dann das Simeon zu Maria spricht: Deine Seel wirdt das Schwert durchtringen/ auff das die gedancken auß viler hertzen geoffenbaret werden? Das Schwert dauon Simeon hie spricht/ das es der Junckfrawen Seel durchtringen solt/ verstehet er die schmertzen der Junckfrawen/ die sie gewinnen solt/ wenn sie meynet sie het jr Kind verloren/ der doch kommen ist selbst zusuchen was verloren war. Das aber die Seel der Junckfrawen mit dem Schwert durchtrungen worden/ da sie meynet sie het jren Son verloren/ den Son der Junckfrawen/ dasselb haben wir im Euangelisten Luca gehört. Da er spricht: Als Jesus zwölff Jar alt worden. Ein spruch Göttlicher schrifft folget auß dem andern/ ein frag wirdt mit der andern hingelegt. Vnd da er zwölff Jar alt worden. Wer ists von dem er redet? Gottes wort ist zwölff Jar alt/ der eingeborn Son Gottes/ der vor aller Welt ist. Der zu anfang die zeit selbst geordnet hat/ vnd nit nach der zeit erst geborn ist. Wenn ist aber Jesus zwölff Jar alt gewest. Souil seine Geburt auß der Junckfrawen belangt/ kan die zeit bey zwölff Jaren gezehlet werden/ dann mit der zeit hat Jesus zugenommen an leiblichem Alter/ vñ ist nit gleich eins mahls gar erwachssen gewest. Auff das man nit gedencken kündt/ die Warheit angenommen Menschlicher Natur seye ein gespenst: Darumb ist er stuckweiß/ vnd mit der zeit auffgewachssen/ hat alle Menschliche maß/ in seiner angenomnen Menschlichen Natur erzeyget/ also/ das der Euangelist von jm spricht: Das Kind JESVS name zu an Geist vnd Weißheit/ vnd die gnade Gottes war in jm. Sihe wie eigentlich der Euangelist redet. Dann er spricht nit Gottes wort nam zu/ damit er nit dem Ario ein vrsach seiner Gottslästerung geben. Dann daß das wörtlein: Er name zu: auff die angenomne Menscheit verstanden wirdt/ darumb wirdt er auch zwölffjärig gezelt/ Wie der Euangelist spricht: Da er zwölff Jar alt gewest/ haben sie das Kind Jesum/ inn den Tempel geführet. Vnd da sie die tag volendet hetten/ vnd widerumb zu Hauß giengen/ blieb das Kind Jesus zu Jerusalem/ vnnd seine Eltern wustens nit/ dann sie meinten er wär vnder den Gesellschafften/ vnd kommen ein Tagraiß/ vnd suchten jn vnder den Gefreundten vnd Bekannten. Vnnd da sie jn nit funden/ giengen sie widerumb gen Jerusalem/ vnd suchten jn. Vnd es begab sich nach dreyen Tagen/ funden sie jn im Tempel sitzen mitten vnder den Lehrern/ das er jhnen zuhörete.

Luc. 2.

SIhe/ da wirdt erfüllet was Simeon zu der Junckfrawen gesprochen hat: Dein selbs Seel wirdt das Schwert durchtringen: das Schwert des schmertzens/ das Schwert des hin vnnd wider nachfragens/ da sie den suchet der nit verloren war. Dann ob sie gleich Junckfraw gewest/ so hat sie jn doch inn jrem Leib getragen/ mit jren Brüsten geseuget/ mit grosser sorgfältigkeit ernähret/ vnnd ein Mütterlichs hertz zu jhm tragen/ wie ein Mutter zu jrem Kind. Derhalben da sie vermeynet er wär schon verloren/ vnd jn drey Tag suchet/ aber nit finden kundt. Da schrire sie mit hertzenleid: O des elends/ da ich in hoffnung der besserung gestanden/ da gehet erst mein schaden an. Ach meiner/ wer hat mir meinen Schatz genommen? Wer hat mich meiner Reichthumb beraubet? Wer hat mich meiner hoffnung entsetzet? Nun mehr werd ich nimmer die Gebenedeyte vnder den Frawen sein: Es wirdt nit mehr haissen: Selig ist der Leib der dich getragen hat. Solt ich also die selige sein. Ach mein Son/ wie hat man dich mir verzucket? Wo hat man

Luce. 11.

man dir nachgestelt? Wo bist du von mir kommen? Meine Baß Elisabeth frewet sich jres Sons: leyder ich muß im schmertzen sein: Elisabeth hat den Reuter noch bey jr/ wo ist aber mein König? Des Knechtes pflegt sie wol/ Ach wie waiß ich wo ich den Herren finden soll. Wo ist nun der schön Gruß des Ertzengels Gabriels? Wo ist der Sternen glantz? Wo ist der Hirten freud? Was hilfft der Weysen anbeten vnd miltigkeit? Wo ist der Engelschaar frolocken? Jetzt erwartet ich des Reichs/ vnd kom erst recht an Bettelstab. All dise anfechtung vnnd schmertzen/ als ein zweyschneydent Schwert/ hat Simeon im Geist vorgesehen/ vnd der Junckfrawen verkündiget: Dein selbs Seel wirdt das Schwert durchtringen. Er spricht nit/ das Schwert wirdt die Seel innen halten/ oder wirdt vber die Seelen herrschen: sonder/ spricht er/ es wirdt durchtringen/ das ist/ ein kleine zeit must du schmertzen haben/ ein kleine zeit must du der anfechtung empfinden: doch wirdt schmertzen vnd anfechtung bald fürüber sein.

DAs aber die reyne vnd heyligiste Junckfraw/ mit schmertzen angefochten seye/ da sie meinet/ der wär verloren/ der vmb des Heils willen/ aller deren die verloren wären/ kommen war: das haben wir auch im Euangelisten gehöret: Nach dreyen Tagen/ spricht der Euangelist. Sihe was schmertzens vnd anfechtungen die Junckfraw dise drey Tag gelitten hat. Dann sihe/ erst nach dreyen Tagen findet sie jhn im Tempel sitzen/ mitten vnder den Lehrern/ die er höret/ vnd widerumb fraget. Vnd die Mutter fraget jn: Son/ warumb hast du vns also gethon? sihe/ dein Vatter vnnd ich haben dich mit schmertzen gesucht. Warumb bist du nit mit vns widerumb heimwartz gangen/ als wol du mit vns daher bist kommen? Was sitzt du mitten vnder den Lehrern? Was fragest vnd lehrest du? Du hast noch nichts gelernet/ was Disputierest du? Was bewögst du haß vnd neid wider dich? Was beraubst du mich deiner ehe zeit? Sihe wie die Phariseer so zornigklichen auff dich sehen: Wie die wilden Thier gegen einem Lämblein/ also beissen sie jre Zähn auff einander wider dich. Son/ warumb hast du vns also gethon? Sihe/ dein Vatter vnd ich/ haben mit schmertzen gesuchet dich. Darauff eröffnet der Herr nun mehr jhnen etwas von seiner Gottheit/ die verborgen lage/ vnnd spricht: Was habt jr mich gesuchet? Vnd wo habt jr mich gesucht? Jr sind ja nit inn Himmel auffgestygen: so sind jr auch inn die Höll nit hinab gefahren. Im Bauch des Wahlfischs Jone habt jr nit gewohnet. Was suchet jr mich dann? Wissent jr nit das ich in denen geschäfften sein muß/ die meines Vatters sein? Habt jr nit den Simeon gehöret? Hat nit er mich einen Herren vnd Gott bekennet? vnd jr wolt mir erst als einem Kind nachsuchen: Wisset jr nit das ich inn meines Vattern sachen sein muß? Einen Vatter hab ich im Himmel/ jr aber sind meine angenomne Eltern. Aber wir wöllen hie ein end vnser Predig machen/ der Göttlichen vnd geheymen Tafel ferrer auß warten/ durch welche die Welt bestättet ist/ der Erdkraiß regieret wirdt/ durch welche das Königreich bewahret/ die Kirchen Gottes gemehret/ vnd Gott selb geheyliget wirdt/ inn Christo JESV vnserem Herren: dem sey Lob/ Ehr vnd Gewalt/ jetzt vnnd zu ewigen zeyten/ Amen.

Diß versteht er vom Sacrament des Altars.

Etliche geschichten Laurentij/ Ertzbischoffen zu Cantelberg/ auß dem andern Buch der Engeländischen Kirchenhistori/ des Ehrwürdigen Priesters Beda/ auß dem vierdten Capitel.

2. Tag Hornung.



AVff Augustinum folgt Laurentius in Regierung des Bistumbs: welchen Augustinus vmb der vrsachen noch bey seinem leben zu einē Nachfahr verordnet het/ das nit die Kirch/ welche der zeit noch ein newe pflantzung/ durch mangel eines Hirten/ nach seinē absterben/ von jrem stand anfieng zu wancken. In welchē Augustinus/ dem Exempel des ersten Kirchenhirtens/ das ist/ des H. Petri/ der Apostel Obristen/ gefolget: der nach stifftung der Kirchen zu Rom/ Clementem zu einem Mitpredigern/ vnd folgend auch zu seinem

nem Nachfahr Geweyhet haben solten. Als aber Laurentius das Ertzbistumb erlanget het/ fienge er an/ was für Kirchen stattlich angefangen/ mit allem ernst zu mehren/ vnnd mit seiner ermanunge vnd ebenbild/ eines Gottseligen wandels/ vnnachlässigklichen zu befürdern/ vnnd zum volkomnen Stand auffzuführen. Zu dem hat er auch sein fleiß vnd mühe an dem nit lassen berhuen/ das er die newe Kirchen/ so inn Engeland von Engeländern angefangen/ nach aller notturfft versorget. Sonder er erstrecket auch seine Hirtensorge auff die alten Inwohner Engelands/ auff die Schotten vnd Irländer/ so nahet bey Engeland gelegen. Dañ weil er die Schotten in jrem Vatterland/ wie auch vorhin die Nortmänner/ in jrem Wandel vnd Glauben/ der Kirchischen ordnung etwas vngleich erfunden/ insondern das sie das Osterlich Fest nit zu seiner rechten zeit hielten/ sonder/ wie oben gesagt/ meyneten/ man solt die Vrständ des Herrn/ vom vierdtzehenden tag des Monscheins an/ biß auff den zweintzigisten halten: Da schreyet er sampt seinen Zubischoffen zu jnen/ bittet sie flähenlich/ sie wolten die einigkeit des friedens/ vnd des Catholischen brauchs/ mit der allgemeynen Kirchen inn der gantzen Welt halten: Der anfang dises Brieffs helt also: Den Herren/ vnsern lieben Brüdern/ Bischoffen/ vnd Ebten/ durch gantz Schottenland/ schreyben Laurentius Mellidus/ vnd Justus/ Bischoffer Knechte/ der Knechten Gottes: Als der Apostolisch Stul zu Rom/ nach seinem brauch/ wie auch sonst in dem gantzen Erdkraiß/ vns in dise Land/ gegen Sonnen nydergang/ den Heyden das Euangelium zu Predigen außgesandt/ vnd wir deßhalben inn dise Insel Engeland ankommen waren/ ehe wir vns der sachen wol erkündigten/ glaubten wir das die Nortmanner vnnd Schotten/ den brauch der allgemeynen Kirchen hielten/ haben wir Nortmanner vnd Schotten/ in bedencken jrer Heyligkeit/ in grossen Ehren bey vns gehalten. Aber da wir vns der Nortmanner/ jres thuns vnd lassens inn Religions sachen/ recht erkündiget/ sind wir in hoffnung gestanden/ die Schotten solten besser sein dann die Nortmanner. Aber als folgender zeit Bischoff Dägamus inn Engeland/ vnd Abt Columbanus in Franckreich/ auß Schotten kommen sind/ haben wir auß derselben Wandel verstanden/ das die Schotten den Nortmannern inn nichten vngleich sind. Dann Bischoff Dägamus hat nit allein/ wie er zu vns kommen ist/ mit vns nit Essen wöllen/ sonder auch die Behausung gescheucht/ darinnen wir zu Herberg gelegen. Darauff Laurentius/ sampt seinen Mitbischoffen/ auch den Priestern inn Nortmandey/ der gebür nach zugeschriben/ da er sie in der Catholischen einigkeit gern bestätten wolt. Aber was er hiemit außgericht/ das erzeygen noch gegenwürtige zeit.

Laurentius schreibt an die Schotten Bischoffe.

Auß dem sechsten Capitel.

Als aber Laurentius/ dem Mellido vnd Justo folgen/ vnd Engeland verlassen wolt/ hat er jm seine Ligerstatt/ gleich die Nacht daruor/ in der H. Apostel Petri vnd Pauli Kirchen/ von der wir offt gesagt/ zurichten lassen. Da er aber lang vnd vil gebeten/ vnd geweynet het/ damit Gott den Kirchenstand/ in seinem abwesen erhalten wolt/ hat er sich zu letzt zu rhue nydergelegt. Vnd es erscheynet jm der H. Apostel Petrus: vnd da er jn ein lange zeit mit scharpffen Gaißlen hart gestrichen/ folgend auß Apostolischer maacht ernstlich gefragt/ warumb er die Härden/ die er jhm befolhen vnd vertrawet/ verlassen wolt/ oder welchem Hirten er die Schäflein Christi/ so mitten vnder den Wölffen wären/ befelhen wolt/ wenn er also daruon geflohen. Bist du meines Exempels vergessen/ sprach er/ da ich für die wenige Schäflein Christi/ welche er mir auß lieben befolhen/ allerley Bande/ Straich/ Kercker/ Schlagen/ Elend/ zu letzt auch den Todt/ den Todt des Creutzes/ vmb der Kronen willen/ von Vngläubigen vnd feinden Christi/ erlitten? Mit disen Straychen vnd Ermanungen/ hat der Diener Christi Laurentius/ ein hertz gefasset/ vnd als bald es Morgens tag worden/ kompt er zum König/ löset sein Kleid auff/ vnnd zeigt jm wie vbel er zerhacket wär. Der König verwundert sich darab/ vnd fraget/ wer einem solchen Mann souil laids het thun dürffen: vnd als er verstanden/ das der Bischoff vom Apostel/ vmb seines Heils vnd Seligkeit willen/ so vbel zerhacket wär/ da ist jm ein grosse freud zu hertzen gangen/ verfluchet vnnd verdammet alle Abgötterey im Königreich/ ist des vnbillichen Heurats abgestanden/ hat den Christlichen glauben an sich genommen/ sich Tauffen lassen/ vnd angefangen/ mit grossem gunst vnnd willen/ der Kirchen/ als vil jm jmer möglich/ in allem zu rathen vñ zu helffen. Er schicket auch in Franckreich/ läst beyde Bischöffe/ Mellidum vnd Justum/ widerumb herauß fordern/ befilcht

darnach

darnach auch/das sie frey in jre Kirchen widerumb sollen eingesetzt werden. Nach dem dise Bischoffer ein jar von jren Kirchen abgewest/ sind sie widerumb kommen: vnd Justus ist widerumb in seine vorige Statt zu Roffij eingesetzt/aber die zu Lunden wolte Mellidum zum Bischoff nimmer haben / weil sie es noch mit den Abgöttischen Pfaffen gleich hielten. Dann es hette diser König nit so vil gewalts im Reich/als sein Vatter/das er disen Bischoff wider der inwonenden Heyden willen/in seine Kirch het können einsetzen. Er aber sampt seinem gehorsamen Volck/haben sich den Göttlichen Gesatzen durchauß gemäß erzeigt/nach dem sie ein mal sich zum Herrn bekeret haben. Zuletzt bawet er vnser lieben Frawen Kirchen in S. Peters Münster/ welche Ertzbischoff Mellidus geweihet hat. Dann noch bey regierung dises Königs/der H. Ertzbischoff Laurentius auß disem leben in das Himlisch verschieden ist/ vnd in der Kirchen S. Peters Münster/neben seinem Vorvattern Augustinum begraben ist. Am andern tag Hornungs.

Auß dem 7. Cap.

Von S. Celerino auß dem 4. Buch vnd 5. Epistel/ des heyligen Bischoffs vnd Martyrers Cypriano gezogen.

3. tag Hornung.



Ir sollẽ billich/meine liebe Brüder/die Göttliche wolthaten erkennen/vnd mit danckbarkeit annemen/ mit welchen Gott der Herr seine Kirchen zu vnsern zeiten ehret/vñ ansehenlich machet: da er jmmerdar seinen bekennern vnd herrlichen Martyrern vnd zuhörern thun/stewert vnd hilfft: auff das die/so Christum gantz herrlich bekendt haben/folgend auch der Clerung vnd Geistlichen stand mit Kirchischen ämptern zieren. Frolocken derhalben/vnd frewet euch mit vns / da jhr diese vnsere brieff lesen / mit welchem ich sampt meinen Mitgesellen / die selbst gegenwertig gewest/ euch zuschreiben / das Celerinus ein herrlicher lob würdiger Mann in allerley tugenden vnd wandel / vnserm Clero nit auß Menschlicher wahl / sonder auß Gottes güten zugezehlet ist: er zweiffelt gleichwol anfencklich selbst/sich mit vnserer Kirchen zuuergleichen/vnd mit vns gleich zu halten/aber der grössers bey jm vermöcht/ hat jhn bey der nacht mit ermanungen dahin gezwungen/das er/was wir jm gerathen/nit abschlagen solt: dann es wär ja weder billich noch recht / das der one Geistliches Standts/ehr vnd hoheit bleiben solt / weil jhme der Herr vorhin mit Himlischen ehren so hoch gewürdiget hat. Diser ist zu vnser zeyten der erste an der spitze der Schlacht gewest / er ist neben andern Christlichen Rittern der Fendrich gewest/er ist zu anfang der verfolgung selbst wider den obrigisten vnnd anfenger alles jamers auff den Kampffplatz getretten / da er jn mit vnüberwindlicher bestendigkeit/als seinem feind vnd widersacher vberwunden / auch andern den weg zum Sieg geöffnet: nit auff ein kurtze zeyt/sonder mit langwiriger pein vnd marter hat er gesiget/da er neuntzehen tag in der gefencknüß sitzen müssen / vnd in band vnnd eysen verstrickt gelegen/jedoch da der leib gefangen vnd gebunden / ist allezeit der Geist frey vnd loß blieben. Das fleisch ist durch langwirigen hunger vnd durst an seinem leib verfallen/aber Gott hat die Seel mit Geistlicher Speiß genähret/die im Glauben vnd tugenden jr leben het. Er ist da mitten in der marter gelegen / jedoch stärcker weder alle marter: er ist im kercker gelegen/aber grösser gewest/ dann weder die so jn darein gelegt: ligent ist er hoch gestanden: da er verurteilt worden / ist er höher gewest / dann der Richter selbst. Wiewol seine Füß mit Stricken vnd Eysen gebunden / so hat er doch den alten Schlangen mit denselben füssen zu boden getretten/ vnd zu nichten gemacht. Noch heutigen tags sihet man in seinem herrlichen leib/die Wundmalen beschaidenlich / die wortzeichen des langwirigen hungers spüret man an all seinen glaich vnnd gliedern. Es kündten ewre liebe Brüderschafft von dieses Manns tugenden vnd lob/grosses vnnd wunders hören. Wolt einer dem Apostel Thome gleich sein / vnd nicht glauben / was er höret/der kan den augenschein einnemen/das es jm zum Glauben/weder am Gehör/

Celerini bestendigkeit.

 noch

noch am Gesicht fehlen solt/mit den herrlichen wunden hat er den sieg erlangt/die wunden werden bezeuget mit dem augenschein.

Diß ist auch kein newer Titel/den Celerinus der erst/seinem Geschlecht erst erworben hat: sonder er folget den fußstapffen seiner Blutsfreundschafft/das er seinen Eltern vnd Verwandten durch Gottes güten/mit gleicher ehren gleich erkennet werden. Sein Großmutter ist lengst mit der kron der marter begnadet worden/wie auch derselben Brůder/vnd Celerini Vatters Brůder/Laurentius vnd Ignatius/sind auch vorzeiten dem Kriegßbrauch nachzogen/aber da sind sie für Geistliche Gottes Ritter erkant worden/da sie den Teuffel mit Christi bekantnüß geschlagen haben/vnd das Siegzeichen vnd Kräntzlein mit jhrem ansehenlichen leiden erworben haben. Wir wissen selbst/das wir das opffer allezeit für sie opffern/so offt wir järlich der heyligen Martyrer gedächtnüß halten. Von disem Geschlecht hat sich Celerinus nicht außziehen können/als ein vnartiger: hat weniger in der Christlichen Ritterschafft nit thun können/weyl jn die redliche Adligkeit seines Geschlechts/mit häußlichen angebornen fürbilden vñ exempeln/zu solchem der tugend vnnd des Glaubens kampff geraitzet hat. Ist es löblich vnnd rhumwürdig/das einer bey der Welt seines Geschlechts/ein Patricius/ein Geschlechter/oder von eim Rahtherrn geboren ist: Wie vil ehrlicher vnd lobwürdiger ists dann/da Gott von Himmel herabe/einen für Edel erkennen/vnd erklären thut. Ich sihe nit welchen teil ich seliger sprechen soll/diesen/das er eines solchen stattlichen herkommens ist: oder aber jene/das sie in jhrem Geschlecht ein solchen rhumwürdigen Nachfahr haben: so gar gleich hats die Göttliche güte in disem Geschlecht außgeteilt/das die Voreltern vom Celerino ehr/vnd Celerinus von seinen Voreltern einen rhum empfahe/da tugend mit tugend also streitent.

Der Martyrer opffer vñ festtag.

Weil er dann meine Brůder/auß solcher schickung Gottes zů vns kommen/mit zeugnüß vnd wunder bewehret/sich bey vns erzeiget/was solten wir da anderst thon haben/dann jn auff die Cantzel in den Kirchen auffstellen/damit er bey dem gantzen Volck gebürliche ehr vnnd ansehens gewinne/die Gebot vnnd das Euangelium des Herrn dem Volck fürlese/welchen er so bestendigklichen gefolget ist: damit auch die stimmen/so den Herrn bekendt hat/in deinen worten/die der Herr selbst geredt hat/täglich gehöret werden. Ich waiß kein höhern Grad oder Standt in der Kirchen/darzu man ein solchen befürdern möchte. Es kan ein bekenner Christi in nichten mehrers nützen/dann das er sich/dz Euangelium zulesen/gebrauchen lasse/damit der zuhörer dem Glauben nachfolge/dessen/auß welches munde er Gottes wort verlesen höret. Es solt Celerinus dem Aurelio im lesen zugesellet werden/als mit dem er auß Gottes außspruch gleiche ehr erlanget hat/vnd in allen tugenden vnnd lobwürdigen thaten wol zuuergleichen ist. Sie sind bayde einander gleich vnnd ebenmässig. Also hoch sie sind in ehren/als demütig sind sie in geschämigkeit: also hoch sie Gottes gnad erhöbt/also nidrigen sie sich selbst: geben allen Menschen ein Exempel der tugend vnnd des wandels/deren man sich zu fried vnd verfolgung zeit zugebrauchen hat: in der verfolgung sind sie löblich/mit der ritterlichen bestendigkeit/im frieden aber mit Christlicher zucht vnd erbarkeit. An solchen dienern hat der Herr ein freud vnd gefallens. Solcher bekenner thůmet er sich/der glaub vnnd wandel/auch anderen Menschen zu höheren ehren gelangen thut/da andere ein exempel vnd ebenbild an jn nemen sollen: darumb hat sie Christus noch lang in der Kirchen haben wöllen/darumb hat er sie mitten auß dem todt herauß zogen/vnd gleich als vom todt erwöcket/bey leben erhalten: damit weil in ehren nichts höhers/vnd in demut nichts tieffers bey den Brůdern gesehen wird/das die gantze Brůderschafft jhr exempel für augen haben sollen/den sie sicher vnd fürderlich folgen kündten. Darumb wissent nu das sie in der Kirchen zu lesern Gottes wort lesen sollen/verordnet sind: dann es muste das liecht auff einen leuchter gestecket werden/das es allen Menchen scheinen künte: die herrlichen Männer musten in der Kirchen an ein höhers ort erhöhet werdẽ/da sie von der gantzen vmbstehenden Brůderschafft gesehen wurden/vnd alle Menschen zu grössern ehren ein anreitzung geben. Daneben wissen auch/das wir jnen die Priesterliche würde vñ ehren

Matt. 5

auch

auch zuerkennet haben/damit jr sie in der vnderhaltung andern gleich halten/ wenn sie in jren jaren vnd alter bestättet/neben vns sitzen werden: wiewol der alters halben in nichten geringer solt geachtet sein/der mit solchen ehrenkampff sein alter wol erfüllet hat. Ich wünsch euch meinen lieben Brüdern/allzeit wol zu leben.

Das leben vnd die marter des H. vnd herrlichen Martyrers Blasij/Bischoffen zu Sebaste.



V der zeit/als der Götzendienst in grosser vbung gewest/vnnd vile Menschen das Geschöpff vnnd die Creaturen für Gott anbeteten/da ist auch der Glaub bey allen Heyligen in schöner Blüe gestanden: wie an dem Glauben vnd bekantnuß des H. Martyrers Blasij wol zusehen. Diser H. Mann Blasius hat sein gantzes leben in sanfftmut vnd leichtsamkeit/wie im Job geschriben steht/außgefüret. Dann er in allem vnschuldig/vnsträflich/warhafft/Gottsförchtig gewest/vnd sich von allen bösen wercken enthalten hat. Derhalben er auch seines rainen vnd vnsträflichen lebens halben/von den gläubigen zu Sebaste in Cappadocia zu jrem Bischoff erwöhlet ist. Er ist anfencklich auff den berg Argeum zogen/vnd da er in einer Gruben gewonet: die wilden Thier sind daselbst zu jhm kommen/vnd von jhm gesegnet worden: vnnd wann er nur schlechtlich an eins derselben Thier gedacht hat/ist dasselbe bey seiner Gruben wartent blieben/als hets vernunfft/vnd wär jm also befolhen: ist auch von der Gruben oder Hölen nit wegkommen/er het jme dann die hand auffgelegt/vnd gesegnet.

3. tag Hornung.

Blasius sitzt in einer höhlen.

ZV derselben zeit hat der Richter Agricolaus aller hand wilde Thier aufffangen lassen. Der maynung/das er sie gegen die heyligen Martyrer im kampff brauchen wolt/das sie mit einander streiten/vnd die Heyligen von den Thieren vmbbracht werden solten. Als nun die Jäger in die wildnuß vnd gebirg hinauß zogen/sind sie auch an den berg Argeum kommen/da Blasius seine Hölen het. Sie kamen biß an die Hölen/spüren grosse härden Thier/welche da hinzu gangen/finden sie auch für der höhlnen stehen vnd springen/verwundern sich darab/vnd sprechen: was ist das? vnd wie sie näher zu der hölen kommen/finden sie den H. Blasium vnder den Thieren sitzen/da er einem jeden durch den segen das jenige verordnet/was jm von nöten/vnnd betet/vnd rüffet Gott an. Die Jäger ziehen zuruck/zeigens dem Richter Agricola an/wz sie daselb gesehen. Der Richter gibt jnen Kriegßuolck zu/mit befelch/wz sie für Christen in der gegend antreffen würden/solten sie alle jme hinein zufüren. Dz Kriegßuolck kompt hinauß an disen berg/gehen in die höhlnen/finden den einigen Blasium betend/vñ Gott lobend/sprechen zu jm: gehe herauß/der Richter begert dein. Als der H. Blasius die Kriegßleute gesehen/frewet er sich fast/vñ sprach zu jnen: wolauff meine Söne/last vns mit einander gehen: dañ der Herr hat an mich gedacht. Dreymal ist er mir in diser nacht erschienen/stehe auff/sprach er zu mir/opffere mir die opffer nach brauch deines Priesterthums. Derhalbē sind jr meine Söne eben recht kommen: mein Herr Jesus Christus sey mit euch. Als sie jn aber auß seiner hölē zū Richter hinein fürten/auff dem weg bekerten sich die Heyden durch des H. Blasij lehr vnd gedult zur erkantnuß Gottes: dañ auch der Herr auff seines heyligē Gebet den kranckē gesundheit mitteilet/welchen er die hände auffleget/vñ gesund von sich gelassen. Vnd nit allein hat er den Menschen dise hülff erzeigt/sonder auch dē Viech vñ wilden Thieren. Ward hiedurch so bekant bey allē menschē/dz/da etwañ einer ein beinlein in der speiß geschlundē/oder dergleichē jederman an seine zuflucht zu jm gehabt/vñ durch sein gebet als bald gesundheit erlangt.

Blasius hilfft Menschen vnd Viehe.

ES geschahe/dz ein einiger Son ein stück vom Fisch gessen/vñ jm ein grad stecken bliebe/das er gleich darüber erstumet. Als nu die Mutter des Kinds vom H. Blasio gehöret/trägt sie den Son/vnd legt jn halb todt für des Heyligen füsse nider/schriere vñ weinet: erbarme dich meines Sons/O du diener vnsers Seligmachers Jesu Christi/dann ich hab den allein: vnd sie erzehlet dem H. Mann/wz jrem Son so gehlich geschehen. Der H. Priester Blasius legt seine hand dem Kind auff den halß/schlug seine augen auff gen Himel/rüffet Gott an/vnd sprach: Gott vnd Seligmacher der welt/du bist denen/so dich

in der warheit anrůffen/ein gegẽwertiger helffer: erhöre mein Gebet/ vñ nim̃ disem Kind den grad auß dẽ halß/durch deine vnsichtige krafft: vnd so hinfür sich dergleichen bey menschen oder Viech zutragen würde/vñ sie zu gedächtnuß meines namens sprechen würden: Gott/eyle mit deiner hülff durch fürbitte deines Knechts Blasij: da wöllest bald mit deiner hülff erscheinen/zu ehren deines Göttlichen namens. Vnd als bald er diß geredt/hat er dz Kind seiner Mutter frisch vnd gesund widerumb geben: dz Kind lobet vnd ehret Gott on vnderlaß. Also war der H. Martyrer vnd Bischoff Blasius bey den Menschen fast berümet/nit allein zu Sebaste/sonder auch zu Nicopoli. Er war in der artzney wol erfaren.

Der Wolff bringts schwein wider.

ALs er nu auff der raiß mit den Kriegßleuten nach Sebaste gangẽ/het ein Wolff einem armen weib ein Schwein entfrembdet: diß Schwein war des weibs gantzes vermügẽ. Weil sie aber ein Christin war/laufft sie zů H. Blasio/klagt wider den Wolff. Er aber sprach zu jr: nit weine/O weib/gehab dich auch nit vbel/dein Schwein sol dir vnuerletzt vñ lebendig widerumb werden. Also gehet der H. Blasius seines wegs weiter/vñ der Wolff bracht der Witwen jr Schwein widerumb on allen schaden. Vñ wie er in die Hauptstatt Sebasteam kompt/läßt jn der Richter Agricolaus in die Custodi gefencklich einlegen. Am andern tag sitzt der Richter zu Gericht/läßt den H. Blasium fürstellen. Vnd der Richter fahets anfencklich mit schmaichlen gegẽ jm an/grüsset jn zu erst: wilkom̃e mein lieber Blasi/vnser vnd der Götter freund. Der heylig Blasius antwortet: sey du auch gegrüsset/lieber Richter. Nit nenne aber Götter/sonder Teuffel/welche in das ewige fewr/sampt denen so sie ehren/geworffen werden sollen. Da erzürnet der Richter/läßt jn mit Bawrn kolben schlagen. Als er lang geschlagen worden/sprach er zum Richter: O du vnsinniger vnd seelen verfürer: mainstu mich durch dein peinigen/ von der bekantnuß meines Gottes abzuwenden? es wird dir nicht müglich sein. Dann ich habe Jesum Christum/der mich stärcket. Thue nunmehr was du wilt.

Blasius wird mit Bawrn kolben geschlagen.

WEil dann der Gottloß Richter jn vom Glauben nit kundt abwenden/läßt er jn abermal in kärcker füren. Als nu die alte Witwe des H. Martyrers gedult vñ bestendigkeit des glaubens gehöret/vnd sie jr Schwein geschlachtet/ welchs jr der H. Martyr für dem Wolff erhalten/da kochet sie den Kopff vnd die Füsse/vnd legt etliche früchten in ein korb/sampt anderm mehr von jrem armütlein/zündet liechter an/trägts dẽ H. Martyr in die Custodi/fellt jm zu fuß/bittet/er solt dauon nemẽ. Da der Heylig Gott danck saget/vnd daruon genom̃en/segnet er sie mit ermanungen/vnd sprach: Weib/diser gestalt vñ auff dise weise halt meine gedächtnuß/so wird dir mein Gott in deinẽ hauß nichten manglen lassen. Vñ so jemand anderst dir darinnẽ nachfolgt/vñ meine gedächtnuß halten würde/der wird sein lebenlang von meinem Gott gebenedeiet sein. Vnd das from̃ alt Weib nim̃t dise ermanung an/gehet mit freuden haim. Vñ es ward an jr erfüllet/das die schrifft spricht: es sol an allen orten verkündet werden/dz sie es thon hat zu seiner gedächtnuß.

Matt. 26.

Blasius wird abermal geschlagen.

FOlgend als der Tyrannisch Richter zum andern mal zu Gericht gesessen/läßt er den H. Martyr widerumb fürstellẽ/vñ der Richter sprach zu jm: Blasi/wirstu den Göttern opffern/oder wiltu vbel vm̃kom̃en? Blasius antwortet: die Götter/die Him̃el vñ Erden nit geschaffen haben/die müssen vbel vmbkom̃en/vñ verderbt werden. Der todt/den du mir trowest/wird mir dz ewig leben erwerben. Da der Richter solchen vnbewöglichen glauben an jm mercket/läßt er jn an ein holtz auffhencken/vnd hefftig schlagen. Als er lang geschlagen worden/sprach er zum Richter: O du Gottloser boßhaffter/mainstu mich mit deinem schlagen zuschröcken? ich hab Jesum Christũ/der mich stärcket: ich förchte mir für deinem peinigen nicht: weil ich zu den Gütern mein hertz auffgerichtet hab/die denen versprochen/die Gott suchen: da läßt jn der Richter von dem holtz widerumb abnemen/vnd zum dritten mal in die gefencknuß einlegen.

ALs er zur fencknuß gefürt worden/sihe da folgen jm siben andächtige Gottßförchtige Weiber/empfiengẽ dz Blut von der erdẽ auff der gassen/welchs von den straichen auß des Heiligen leib im gehẽ tröpflet/vñ schmirten sich selb damit. Diß sehen die blutrichter/greiffen die Weiber gefencklich an/füren sie zů Richter/sprachẽ: dise sind auch Christen. Der Richter sprach zu jnẽ: lassent euch bereden jr Frawen/vñ opffert den Göttern/so werden jr grosse ehren von mir erlangen. Die H. Frawen antworteten jm: wiltu/O Richter/sprachẽ sie/dz wir den Göttern opffern/so lasse vns an den See gehẽ: vñ stecke du deine Götter in

Sieben Weiber werden gefangẽ.

ter in ein Sack/vnd verſiegle denſelben mit Bley. Vnd wenn wir vns dann im See gewa-
ſchen/wöllen wir darnach hinzu gehen/vnd jnen opffern. Der Richter frewet ſich diſer
antwort/läßt jnen ſeine Götter an den See zutragen. Da aber die Frawen die Götter em-
pfangen/werffen vnd verſencken ſie dieſelben in die tieffe des Sees. Als der Richter diß
geſehen/ergrimmet er im zorn wie ein Löwe/ſchlägt die fäuſt auff einander/zürnet vber
die Kriegßrotten/vnd ſprach: O jr vntrewen diener/warumb habt jr die Götter nit be-
waret/dz ſie nit in die tieffe des Sees geworffen würden? die Kriegßrott antwortet jm:
Diſe Weiber haben liſt vnd betrug gegen dir brauchet/O Richter/ſolchs iſt vns verbor-
gen geweſt. Darumb haben wir die Götter nit behalten. Die heyligen Frawen ſprachen:
der wahre Gott kan nit betrogen werden/ſonder die ſtummen Höltzer vnd Stein/Gold
vnd Silber/vnd alle ſo auff dieſelben vertrawen. Da ergrimmet der Richter im zorn/
läßt ein Ofen auffs aller hitzigeſt anzünden/Bley zerſchmeltzen/vnd eyſene Hacken zurich-
ten/vnd ſibene eyſne Blech glüend machen: dargegen vber auff der andern ſeitten ein
ſchöne Leinwad auff die erden vberlegen/vnd ſprach zu den H. Frawen: da erwölet eins
auß baiden: betet an vnd opffert den Göttern/das jr euch bey leben erhalten/vnd auff der
rainen Leinwad gehen mögen/oder aber/ſo jr nit wöllen/ſo erfaren/vnd verſuchent die
pein/ſo euch beraitet ſind. Eine auß jnen het zwen Söhne/dieſelbe nimbt die Leinwad/
wirffts in fewrigen Ofen/vnd verbrennets. Die Söne ſprachen zu der Mutter: O ehr-
würdige vnſer Mutter/nit laß vns mit diſer welt verderben: haſtu vns in vnſer jugend
mit deiner Milch genähret/ſo hilffe vns auch/das wir im Himelreich geſpeiſet werden.

Der Richter läßt ſie auff hencken/vñ jren leib mit eyßnen hacken zerreiſſen: die Kriegß-
leut ſehen auß jrem leibe Milch für blut rinnen/vnd jr fleiſch war ſchneeweiß/vnd
des Herrn Engel ſtiegen herabe/verhaileten jre leibe/tröſteten ſie/vnd ſprachen: nit
förchtent euch: ein trewer arbeiter/wenn er von ſeinem Herrn nach verbrachter arbeit ge-
lobet wird/vñ ſeine beſoldung empfähet/ſo gehet er mit freuden widerumb in ſein hauß.
Streitent alſo/das jr das ewig leben/das kein ende hat/von vnſerm Seligmacher Jeſu
Chriſto empfangen mögen. Da läßt der Richter ſie vom holtz/daran ſie auffgehenckt wa-
ren/abnemen/vnd in den fewrigen Ofen einwerffen. Vnd als ſie hinein geworffen/erlö-
ſchet das fewr gehlich/vnd die Frawen komen vnuerletzt/wol bewaret widerumb auß
dem Ofen. Der Richter ſprach zu jnen: abe mit dem zauberwerck: daher/vnd opffert den
Göttern. Die heyligen ſiben Frawen ſprachen/gleich als auß einẽ mund: laß dichs nur nit
gelüſten/du Teuffels Kind/dz du maineſt/wir ſolten vnſern Herrn Jeſum Chriſtum ver-
laſſen/vnd Stein vnd Holtz anbeten/welche/wie du ſelbſt auch/weder ſinn noch verſtand
haben. Thue ferrer mit vns/wie du wilt. Dañ auch wir auß gnaden zum Reich der Him-
meln beruffen ſind. Da wird der Richter noch hirnſchelliger/fellt das vrteil vber ſie: dar-
auff die züchtiger ſie genommen/vnd auff den richtplatz gefüret haben.

Sieben Weiber werden gepeiniget/in Fewrofen geworffen/vnd verurteilet.

Vff dem richtplatz begeren die siebẽ Frawen von den Nachrichtern: bewilliget vns/
ſprachen ſie/dz wir ein wenig beten mögen: vnd ſie fallen auff jre knie nider/vnd ſpre-
chen: Ehre ſey dir vnſerm groſſen vnd Allmächtigen Gott: Ehre ſey dir Herr Jeſu
Chriſte/der du regiereſt in ewigkeit/der du vns auff den weg deiner gnaden beruffen haſt.
Wo iſt ein ſolcher groſſer Gott/als du vnſer Herr/der du vns auß der finſternuß zu dem
wahren vnd lieblichen liecht beruffen haſt? Derhalben bitten wir dich Herr/rechne vns
in die zahl der erſten Martyrinnen Tecla/durch fürbitt vnſers heyligiſten Vatters vnd
Hirtens Blaſij/durch den wir zur warheit vnd hoffnung des ewigen lebens beruffen
ſind. Als die H. Frawen diß gebeten/ſtehen ſie von der erden auff/ſtrecken jre hände/vnd
richten jhre augen auff gen Himmel/ſprechen mit rainem hertzen/vnd gleichem willen zu
Gott: Ehr ſey dir Gott vnſerm Herrn/das du vns gewürdiget/an diſen Altar/als vnbe-
fleckte vñ vernünfftige Lämblein/fürzuſtellen: nimb auff/als vnſer gnädiger Gott/vnſe-
re ſeelen auff deinem hohen Altar im Himmel. Die zwen Söne ſprachen zu jhrer Mutter:
Mutter/euch ſind die kronen bey dem Himliſchen Gott ſchon beraitet/darumb befilch
vns dem H. Biſchoffen vnd hirten/vnd ſtarcken hölden S. Blaſio. Vnd der Blutrichter
enthauptet ſie alle ſiebne. Alſo haben ſie jr leben in gehaim beſchloſſen.

Sieben Frawen werden enthauptet.

Nach diſem allen läßt der Richter den H. Blaſium widerumb auß der gefencknuß für-
ſtellen. Vnd er ſpricht zu jm: wiltu jetzt den Göttern opffern/oder nit? der H. Blaſius

88. Mann erſauffen im waſſer.

 antwor-

antwortet jhme: du elender Mensch / weil du blind bist / so sihestu das wahre liecht nicht. Welcher Mensch / der den lebendigen Gott je erkendt hat / betet die stumme Götzen an / oder opffert jnen? du Gottloser vnd verblendter solt wissen / das du den lebendigen Gott verlassen hast / vnd betest Stein an / da keine empfindligkeit innen ist. Darumb werde ich mir auch für deinen trowotten nit förchten. Thue vñ peynige mich wie du wilt / da hastu mein fleisch: aber Gott hat der seelen gewalt. Der Richter sprach: wenn ich dich in den See werffen laß / was soll dir Christus / von dem du sagst / vnd den du anbetest / nütz sein können? Blasius antwort: du verblender sinnloser Mann / du betest frembde Götter an / vnd mainest dadurch selig zu werden / vñ ich sol dir meines Gottes kräfften im wasser nit können zeigen / da ich Christum den lebendigen Gott anbete? Vnnd der Richter läßt jhn in den See einwerffen. Aber der H. Blasius kompt jm vor / segnet das Wasser / also das es starck gestanden / wie ein brucken. Vnd wie er mitten auff dem wasser gesessen / schriere er den Nachrichtern zu: habt jr Götter / sprach er / so erzeiget derselben maacht / vñ gehet auch da herein ins wasser. Acht vnd sechtzig Mann gehen zugleich ins wasser / vnd versencken alle in die tieffe des Sees. Vnd der Engel des Herrn ist herab gestiegen / vnd sprach zum H. Blasio: O du edle seel vol gnaden / O du Gottes Bischoff / gehe hinauß dem wasser / vnd empfange die ewige kron / die dir Gott beraitet hat.

Blasius wird enthauptet.

DEr H. Blasius stehet auff / vnd gehet vber das wasser / wie vber truckens land / vnd sein angesicht erschiene wie dz liecht / also dz die jn angesehen / sich darob verwunderten. Vñ der Richter sprach zu jm: hastu dirs / du elender Mensch / so gar fürgenomen / das du den Göttern nit wöllest opffern? der H. Blasius antwortet jm: du blutgiriger Tyrañ / du solt wissen / dz ich ein diener Christi bin / vñ den Teuffeln nimmermehr opffern werde. Da ergrimmet der Richter im zorn / vñ fellt das vrteil vber jn / sprach: Blasius / der mir nit gehorsamẽ wöllẽ / der den Keyser verschmähet / die Götter schändet / vñ LXXXVIII. Mann vmbbracht hat / soll sampt den zweyen Knaben mit dem Schwert enthauptet werden. Als er nu nach empfangnem vrteil des todtes auff den richtplatz kommen / stehet er / vnd rüffet Gott an: Herr vnd Gott Zebaoth / sprach er / der du mich von den Götzen erlöset / meine finsternuß zu liecht gemacht / vnd mich auß dem jrrthumb zu der warheit gefüret hast / der du vber Cherubin sitzest / vnd öffnest die Clausen der Himmel / der du deinen bogen in deiner hand brichest / der du den Teuffel demütiget vnd verworffen / vnd den Drachen durchstochen hast: erhöre mich deinen Knecht / vnd welcher Mensch auff disen richtplatz / zu disem Altar kommen würde / der ein Fischgrad oder Bain schädlicher weyß geschlunden / oder sonst mit allerley kranckheiten verhafftet / oder in einiger anfechtung / oder auch in not der verfolgung wäre / erhöre / O Herr / eines jeden Gebet / vnd gib jnẽ nach jres hertzens begeren / als ein gnädiger gütiger Gott: dañ du in ewigkeit lob würdig bist. Auff diß Gebet steigt Christus vom Himel herabe wie ein Wolcken / vnd vmbschattet jn / vnd sprach: Jrer aller bitte wil ich erfüllen vmb deinet willen / mein getrewer Ritter / vnd das nit allein / sonder ich wil auch thun / wie du der Witwen gewünschet / wil ein jedes hauß segnen / da man deine gedächtnuß helt / wil jre kästẽ mit allerley gütern erfüllen / vmb deines herrlichen Glaubens / vnd bestendiger bekantnuß willen / so du erzaiget hast. Vnd nach dem der Herr diß geredt / hat der Blutrichter den H. Blasium / sampt den zweyen Knaben / in der Statt Sebastea / in der Ringmawern auff einẽ Stein / am eilfften tag Hornungs / enthauptet. Vnd die gläubigen Gottsförchtigen Christen haben jhn eben am selben ort begraben / da biß auff den heutigen tag vilen Menschen von allerley kranckheiten geholffen wird / zu der ehren Gottes / vnd lob des Allmächtigen.

Christus erscheinet jm.

ALs nu die frembde alte Bäwrinne / welcher der H. Blasius das Schwein errettet het / von des Heyligen todt gehöret / hat sie seine gedächtnuß gehalten / wie sie es in der gefencknuß bey dem Blasio selbst vorhin angefangen: vnd sendet nit allein jren blutsfreunden / sonder auch allen bekandten von den früchten der erden: welche alle derselben Witwen widerumb von jrem gewächs zugeschickt haben. Daher es ein feiner brauch worden ist / biß auff den heutigen tag / des H. Martyrers Blasij gedächtnuß mit brennenden liechtern / lobgesang vnd freuden zu halten / zu der ehren des Allmächtigen Gottes / vnd vnsers Herrn Jesu Christi: dem sey ehr vñ gewalt / sampt dem heyligen lebendigmachenden Geist / jetzt vnd zu ewigen zeiten / Amen.

Das leyden der H. Martyrer S. Philoromi/ vnd S. Philee/ auß der Kirchenhistori Eusebij/ Lib. 6. Cap. 10. durch Johann Christophorum Engeländer verdolmetschet.



VNd dise H. Martyrer sind wol würdig/ das man sich jrer verwundert: Aber die sind noch wunderbarlicher für andern/ welche da sie in Reichthumb/ Adel/ grossem Ansehen/ Wolredenheit/ Philosophia, vnnd erkanntnuß Weltlicher weißheit/ bey allen Menschen hoch berhümbt gewest/ diß alles von wegen des Glaubens/ vnd wahrer Gottseligkeit vnsers Herren vnnd Erlösers JESV Christi/ für nichten geachtet haben. Ein solcher ist Philoromus gewest/ der die verwaltung der Obrigkeit/ die nit schlecht noch gering gewest/ erlanget hat/ also/ das er des Keysers Statthalter zu Alexandria erwöhlet worden/ vnd nach der Römer brauch/ in grosser Ehren vnd Herrligkeit/ täglich vil Trabanten vmb sich gehabt/ vnd Gerichtliche sachen verabschydet/ vnd darinnen Vrtheil gefellt hat. Ein solcher ist Phileas gewest/ Bischoff der Kirchen zu Thmuiten. In allen Burgerlichen sachen seines Vatterlands wol erfahren/ vnd in Kirchendiensten sehr nützlich/ darzu auch inn der Philosophia fürtreflich. Dise zwen Männer haben sich weder durch jrer Freunden vnnd Verwandten flehen/ noch durch der Obrigkeyten/ noch durch des Richters selbst ermanungen (das sie jrer selb/ darzu Weib vnnd Kind/ verschonen wolten) keines wegs abwenden lassen/ das sie auß begeren eines langen lebens/ die Göttliche Gesatz vberschreyten/ oder von der Bekanntnuß vnsers Seligmachers weychen wolten: sonder haben mit Männlicher beständigkeit/ wie Philosophis gebüret/ ja wie Gottseligen Christen von nöthen/ sich wider alle betrowungen vnd schmach/ redlich widersetzt/ deßhalben sie auch enthauptet/ vnd von disem leben verschyden sind.

4. Tag Hornung. Philoromus vnd Phileas sind beständig gestorbē.

WEil wir aber anzeigt haben/ das Phileas seiner lehr vnd freyen Künst halben/ bey vilen leuten in grossem ansehen gewest/ so kan er selbst zeugen/ vnd sich selbst/ was er für ein Mann gewest/ allen Menschen für augen stellen: vnd was für Blutuergiessung zu seiner zeit zu Alexandria gewest/ vil gewisser weder wir selbst erzehlen. Dauon er in seinen schrifften/ an seine Kirchenleut zu Thmuita/ geschriben/ wie folget: Die H. Martyres/ die bey vns gelitten/ haben die herrlichen Exempel/ die heilsame Ermanunge/ vnd gesatze/ welche inn H. Schrifft vns zur Nachfolgung fürgestelt/ keines theils verachtet/ sonder jres Hertzens augen/ gestracks zu Gott dem Schöpffer aller ding/ auffgerichtet/ vnd vmb des Glaubens willen/ den Todt zu leyden entschlossen/ haben sich von jrem beruff entlich nichts begeben. Sie haben warhafftigklichen erkannt/ das vnser Herr JESVS/ vmb vnsert willen Menschliche Natur an sich genommen/ das er die Sünde außreutet/ vnd vns von disem/ zu dem ewigen leben befürdert. Wie der Apostel auch bezeuget: Er hats nit für ein Raub geachtet Gott gleich zu sein/ sonder hat sich selbs geeussert/ vñ die gestalt eines Knechts angenommen/ ist gleich worden wie ein ander Mensch/ vnd im Wandel als ein Mensch erfunden: hat sich selbs ernydriget/ vnnd ist gehorsam worden biß zum Todt/ nemlich zum todt des Creutzes. Solches haben die H. Martyres behertziget/ vnnd den bessern Gütern nachgestelt/ alle marter/ alle pein/ die man erdencken möcht/ nit ein mahl allein/ sonder aber vnd abermal erlitten. Wie hart jnen die Gerichtsdiener mit trowotten vnd marter zugesetzt/ sie zu schröcken/ haben sie doch keine verzagte hertzen erzeyget/ darumb das die volkomne liebe Gottes/ inn jnen die forcht außgetrieben het. Wer kan aber eines jeden starckmütigkeit/ welche ein jeder in höchster Marter erzeyget/ mit worten außsprechen? Es war allen Menschen/ wer sie wären/ freygeben/ das sie die H. Gottes/ nach jrem wolgefallen/ schmähen vnd plagen dürfften: deßhalben etliche mit Kolben/ etliche mit Rhuten/ etliche mit Gaißlen/ etliche mit Stricken zugeschlagen: richteten täglich newe Marter vnd Straff an/ die voller schmach vnd schand gewest. Etlichen sind jhre Händ auff den Rugken gebunden/ vnnd also auffzogen/ dadurch alle jre

Auß dem 11. Cap. Philee schrifftlich zeugknuß von der marter der H. Gottes.

Phil. 2.

1. Joh. 4.

Glieder von einander zerrissen / folgend wurden sie / auß befelch der Obrigkeit / durch die Blutrichter am gantzẽ leib vbel geplagt / vñ nit / wie man den Mördern vñ andern Vbelthätern pfleget / allein auff die Seyten geschlagen / sonder auch auff den Bauch / auff den Schinbeynen / mit eysenẽ Gaißlen elendigklichen zerhacket. Etliche sind auff dem Marckt / mit einer Hand in die höhe gehenckt worden / dadurch jnen alle Glieder vnd Gelaich von einander zogen: welche vbermenschliche schmertzen sie doch beständigklichen alle erlitten: etliche sind mit den Angesichtern an vnd gegen einander angebunden / vnd an die Säulen auffgehenckt / das sie auff die Erd nit raychen möchten / damit wenn die strick stärcker gezogen wurden / beyder Angesichter desto härter vñ schmertzlicher gedruckt wurden. Vnd diß alles hat nit allein die zeit gewähret / da der Richter die H. besprachet / vnd sie peinlich gefragt / sonder gantze Täg musten sie solche marter leyden. Dann wenn der Richter von einem zum andern gangen / hat er alle mahl seiner Gerichtsdiener etliche hinder jhm verlassen / ob sich villeicht einer oder mehr geben wurden: darumb er auch befolhen / starck vnd one vnderlaß / an den Stricken vnnd Saylen zu ziehen: letztlich wenn einer für grosser marter den Geist auffgeben wolt / ward er auff die Erden abgelassen / vnnd jämerlichen hinwider gezogen. Dann ja kein erbarmen noch mitleyden da gewest gegen vns / sonder alles was sie erdencken kündten / must an vns versucht sein / als wären wir nit Menschen.

New erfundne marter.

NEben anderer pein vnnd marter / haben vnsere Widersacher auch diß newe Kunststücklein erfunden / Nemlich / nach dem sie die Heyligen lang gepeyniget / schlugen sie dieselben folgend mit Händ vnd Füssen in die Stöck: also / das ein Fuß vom anderen biß ins vierdte loch zogen worden / darauß erfolget / das sie auff dem Rugken ligen musten / vnd sich mit so vilen Wunden / keines wegs regen noch rüren kundten. Etliche sind auff der Erden gelegen / für pein vnd marter halb todt / die am gantzen Leib dermassen zerhacket vñ verwundet / das es ein erbärmlichers ansehen gewest / weder da sie noch in der marter gestanden vnd gehangen. Etliche vnder jnen sind für grossem schmertzen gestorben / deren grosse sonderbare gedult / den Widersacher zuschanden gemacht. Etliche sind also halb todt in die Gefängknuß eingeworffen / da sie schmertzens halben / in wenig tagen darnach verschyden. Etliche sind durch Artzney widerumb zu vorigen kräfften kommen / vnd in langwiriger Gefängknuß / vil gehertzter vnd beständiger worden. Also weil es einem jeden in seiner Wahl frey gestanden / eintweder den Abgöttern verdamlich zu opffern / dadurch sie sich der marter müssigen / vnd frey werden künden: oder aber sich des opfferens waygern / vnnd zum Todt verurtheylet werden: Da haben dise heylige Martyrer / den Todt one allen verzug erkosen. Dañ sie glaubtẽ dem / was vns in heyliger Schrifft fürgeschriben stehet: Welcher den Göttern opffert / der soll außgetilget werden. Vnd: Du solt nit haben frembde Götter für mir. Diß ist des H. Martyrers Philee zeugknuß / der beyde / mit Weißheit vnd lieben Gottes / inbrünstig gewest / welchs er kurtz vor seinem Endurtheil / da er noch inn der Gefängknuß gelegen / den Brüdern der Kirchen Thmuita / zugeschriben hat: dadurch sie wissen möchten wie seine sachen gestalt: daneben auch / das sie ein Lehre vnnd Vermanung hetten nach seinem Todt / der das mahl nit ferre / dem Christlichen Glauben / vnd wahrer Gottseligkeit / gantz beständigklichen anzuhangen.

Exod. 22. Exod. 20. Psal. 80.



Die

Die Buß vnd widerruff zu vnserm Herren JESV Christo/ welche Theophilus/ der Kirchen zu Adana/ gegen Sonnen auffgang/ Kirchenprobst oder Haußhalter/ auff fürbitt der heyligisten Gottes gebärerin/ vnd allzeit Junckfrawen Marie/ gethon hat: auß dem Simeone Metaphrasten gezogen/ vnd durch Eutichianum/ dises Theophili Dienern beschriben.



IN der zeit ehe dann die Gottlosen Persier inn der Römer gebiet mit gewalt eingefallen/ ist in der Statt Adana/ der andern Prouintz inn Cilicia/ ein Haußhalter der heyligen Catholischen Kirchen gewest/ genannt Theophilus. Diser hat an allen orten vnnd enden/ alle Kirchen sachen/ wol vnd auffrecht/ verrichtet vnd verwaltet: er waydet auch die Schäflein Christi in grossem frieden/ mässigkeit/ vnnd heyligkeit: also/ das der Bischoff desselbigen orts/ gar ein grosses gefallens an jhme gehabt/ vnd an all seiner Regierung/ thun vnd lassen/ in derselben Kirchen ein guts genügen gehabt: Ja er handelt dermassen in der Kirchen/ das jm nit allein der Bischoff/ sonder auch alle andere Inwohner der Statt/ lob vnd danck nachsagten. Dañ er den Witwen/ Armen vnd Waysen/ reichlich jre notturfft geraychet: beuorab da er wisset/ das sie auß Reychen arm worden wären. Eben zu diser zeit ist der heylige Bischoff/ nach Gottes willen auß diser Welt verschyden. Der vrsachen die Gottgeliebten Geistlichen/ sampt der gantzen Burgerschafft der Statt/ in ansehen seiner grossen liebe zu Christo/ vnd das er der sachen sonst auch tauglich/ jhn zum Bischoffen/ mit gemeyner bewilligung/ erwöhlet haben: schickten als bald/ vnd verkündigten dem Ertzbischoffen solche jre Wahl. Der Ertzbischoff/ als der vorhin vmb des erwöhlten trewe Haußhaltung wol wisset/ bewilliget inn solche Wahl/ schicket seine Gesandten/ läßt den erwöhlten zu sich berüffen/ jn zum Bischoffen der obgemelten Kirchen zu weyhen. Theophilus/ erwöhlter Bischoff/ waygert sichs anfängklich/ wie er schrifftlich zum Ertzbischoffen erfordert worden/ begeret bittlich/ man solt jn nit zum Bischoffen machen/ er hab mit seiner Haußhaltung der Kirchen genug zu schaffen: ließ sich auch bey dem Volck vernemen/ er wäre des Bischöflichen Sitz nit würdig. Aber das Volck/ vnd die vom Ertzbischoffen gesandt waren/ haben jn/ da er je mit willen nit folgen wolt/ mit gewalt zum Ertzbischoffen geführet. Als nun der Ertzbischoff den erwöhlten bey sich gehabt/ ist er sein sehr fro wordē/ wolt jn gleich zum Bischoff ordnē. Aber der erwöhlter/ fiel dem Ertzbischoffen zu Fuß/ bittend/ er soll dergleichen nit gegen jm fürnemen/ schrire/ vnd sprach: Jch bin des Bistumbs vnwürdig/ vnd waiß meine Sünden/ Als er etliche stunden für des Bischoffen füssen gelegen/ hat er jm drey Tag zubedencken geben/ in welcher zeit er/ das Bistumb anzunemen beredet werden soll. Nach disen dreyen Tagen berüfft jhn der Bischoff abermal/ fahet an jn zuermanen vnd bitten/ er solle das Bistumb annemen: lobet vnd rhümet jn auch seiner Keuscheit vnd tauglichkeit halben: dann man hielt jhn für ein züchtigen/ eingezognen Menschen. Aber der Ertzbischoff kundt an jm nichts erhalten/ weil Theophilus auff seiner meynung blieben ist/ er wäre des Bistumbs nit würdig.

4. Tag Hornung.

Theophili thun vnd lob.

Theophilus wirt zum Bischoff erwöhlet.

Er waygert sich des Bistumbs.

WEil dann der H. Ertzbischoff/ seine grosse beständig vnd verharrligkeit mercket/ das er sich Bischoff zu werden nit wolt vberreden lassen/ hat er jn gleich bleyben lassen/ vnd ein andern/ den er würdig darzu erkennet/ zum Bischoff gemacht/ befilcht demselben das Bistumb derselben Statt/ vnd läßt Theophilum desselben Kirchenprobst vnd Haußhalter bleyben. Als nun diser ins Bistumb eingesetzt worden/ haben etliche auß einem bösen eyfer/ vñ auß Teuflischem eingeben/ den Theophilum bey dē Bischoffen angeben/ vnd verklagt. Da sie diß anklagen lang trieben/ bereden sie den Bischoff zu letzt/ das er Theophilum von seinem Ampt abgesetzt/ also/ das er nichts mehr im Bistumb zuschaffen/ oder niemand etwas zugebieten haben/ sonder allein für sich in seinē Hauß leben solt.

Theophilus wirt seines Ampts entsetzet.

Vnd

Vnd verordnet ein andern an seiner statt. Der Teuffel der arglistig feind Menschliches geschlechts/der allen frommen zum verderben nachstelt/ kundt nit leyden das diser from Mann also bey sich selbst in guter rhue vnd frieden lebet/steigt jm ins Hertz/gibt jhm gedancken ein gegen dem/der an sein statt angestanden war/zu eyfern.

Theophilus begeret hülff an Zauberer.

Es war inn derselben Statt ein Jud/ der war ein Zauberer/ vnd weit berhůmbter Teuffelsfänger/der vil Menschen verderbt het. Zu disem kompt der obgesetzt Theophilus bey der Nacht/klopffet an/vñ begeret hinein. Der Zauberer thut jm auff/verwundert sich/weil er jhm vor auch bekannt gewest/ was er da thet: Was ist die vrsach/ mein Herr/sprach er/das du zu mir/einē also schlechten vnwürdigen Menschen kompst? Theophilus fellt dem Zauberer gleich zu Fuß/offenbaret jm all sein anligen/ was jm begegnet/vnd sprach: Kanst du etwas/so hilff mir/ vnd nicht verschmäch mich/dann ich stecke in grosser anfechtung/ mein Bischoff hat mich inn der gantzen Statt zu schanden gemacht/ diß vnd anders wider mich gethon: vnd er versprach jm seiner můhe wol zu lohnen/allein/sprach er/das mir geholffen werde. Der Hebreisch Zauberer sprach zu jm: Mein Herr sey nur deßhalbē one kümmernuß/vnd gehe frölich heim/Morgen zu Nacht/ eben zu diser stund/kom widerumb zu mir/ so wil ich dich zu meinem Patron führen/der wird dir entlichen helffen.

Theophilus küsset dem Teuffel die Füß.

Der arm elend Theophilus/ gewester Kirchenprobst/war des Zauberers antwort fro/vñ thut wie jm befolhē/kompt in der andern Nacht widerumb zum Juden fast vmb die Mitternacht. Vnd der Zauberer führt jn hinauß in die Statt auff den Rennplatz/sprach daselbst zu jm: Sihest du villeicht ein Gespenst/ oder hörest etwas/so förchte dir nit/mach auch kein Creutzzeychen für dich: dañ das Creutz hilfft den Menschen nicht/ sonder es ist der Christen trug vnd spott. Als der Arm diß bewilliget solches zu thun/da zeigt jme der Zauberer fluchs etliche Gespenst/ vil Männer stattlich bekleydet/ mit vilen Liechtern vnd Trabanten/die vil vnd grosses lob sungen: mitten vnder allen ist der Fürst der finsternuß gesessen: ich meyne den Teuffel vnd seine Gesellschafft. Der Zauberer führet Theophilum bey der Hand durch disen Gottslästerigen hauffen/zum Teuffel selbst/vnd der Teuffel sprach zum Zauberer: Was vrsachen hast du disen Menschen zu vns bracht? Der Gottsfeind/ der Jud/sprach: Mein Herr/darumb hab ich jn zu dir geführt/das er von seinem Bischoffen betrangt worden/vnd begeret hülff bey dir. Der böse Geist sprach zu jm: Was kan ich jm für hülff erzeygen/der seinem Gott dienet? Wil er aber recht mein Diener sein/vnd in der zahl meiner Diener sich finden lassen/so wil ich jme helffen/ das er mehr vermögen soll dann vorhin/ vnd soll allen andern gebieten mehr dann der Bischoff selbst. Der Jud sprach zum Theophilo: Hast du gehört was der Fürst gesagt hat? Theophilus antwortet: Ich habs gehört/vnd wil thun was er mir befilcht. Vnd fellt jm als bald zu Fuß/küsset dem Fürsten die füsse. Da sprach der Teuffel zum Juden: Theophilus gewester Kirchenprobst/ soll Marie Son/ sampt der Mutter/verlaugnen/vnd mir dasselbe schrifftlich zustellen/dann den beyden bin ich fast gehässig: was er darnach wil/ soll jhme bey mir vnuersagt sein: allein das diser beyder verlaugnung vorgehe. Theophilus versprichts jm/ich wil alles thun/sprach er/was du mir befilchst/allein das ich erlange was ich begere.

Das Creutzzeychen verhindert Teuffelskunst.

Theophilus verlaugnet Christum/vnd seine Mutter.

Als der feind Menschlichen geschlechts diß gehöret/ streicht er dem Theophilo seinen Bart gantz höflich/helt auch seinen Mund an des Theophili Mund/ gleich als küsset er jn/ vnd sprach: Sey gegrůsset mein Bruder vnd bester Freund. Vnd der Sathan fähret als bald in Theophilum: vnd Theophilus verpflichtet sich gegen dem Teuffel: verlaugnet Christum/ vnnd sein heyligiste Mutter: vbergibt dise verlaugnung dem Teuffel schrifftlich/vnd versiglet: vnd da sie einander gehalst/ziehen beyde/der Jud vnd Theophilus/vom Roßmarckt vnd Rennplatz abe/waren fast frölich in jrem eignen verderben. Am folgenden Tag gerewets den Bischoff/ was er wider den Theophilum fürgenommen/villeicht das jm Gott das Hertz gerůret: schicket nach dem Theophilo/ vnd führet jn in Bischöflichen Hoff/mit aller Ehren/setzet den newgemachten Kirchenprobst widerumb abe/in gegenwürde der gantzen Priesterschafft/vnd aller Burger: gibt Theophilo gewalt/vnd das Regiment der Kirchen wider/ vnd alles was der Kirchen zugehöret: ja auch die verwaltung der Statt/in Weltlichen sachen vnd Gůtern/mehrt jm seine

Theophilus wirt wider inn sein Ampt eingesetzt.

Ehre zwyfältig: vnd entschuldiget sich gegen jhm / verzeyhe mirs Bruder Theophile / dann ich habe wider dich gesündiget / da ich dich / als ein heyligen / vnd vermöglichen abgesetzt vom Ampt / vnd disen vnnützen vnd vntauglichen an deine statt verordnet hab.

ALs nun der Bischoff sein gerewen gnugsam anzeyget / vnd gesprochen: Verzeyhe mirs vmb Gottes willen / hab ich etwas wider dich gethon / vnd jm alles so glücklich nacher gangen war / da fahet Theophilus widerumb gesetzter Kirchenprobst an zu regieren wie vor / vnd ward erhöhet vber alle: alle Menschen gehorsambten vnd dienten jm mit forcht: ja der Bischoff selbst hielt jn für augen / vnd ehret jn. Aber der arm vnselig Jud / vnd Zauberer / ist offt heimlich zum Theophilo kommen / vnd sprach zu jhm: Hast du gesehen mein Herr / was gutthaten du von vns / vnnd vnserm Patron / empfangen / vnd wie bald dir nach all deinem begeren geholffen ist? Theophilus antwortet: Ja ich habs empfangen / vnd sage euch grossen danck das jr mir zu hülff kommen seit.

ABer Gott vnser aller Schöpffer vnd Erlöser / der den Todt des Sünders nit wil / sonder allzeit desselben Buß vnnd Bekehrung suchet / hat Theophili voriges Göttlichen wandels gedacht / da er der heyligen Kirchen dienet / den armen Witwen vnd Waysen zu jrer vnderhaltung reichlich stewret / hat jhn derhalben nicht verworffen / sonder jm Buß geben / das er sich bekehre. Also gehet Theophilus von solchem hohen vbermut vnd verlaugnung widerumb in sich selbs / wirdt nydertrachtig / peyniget vnd kümmert sich häfftig seiner vbelthat halben: ist folgend dem Fasten / Beten / vnd Weynen obgelegen / rüffet den genädigen Gott an / vmb verzeyhung seiner Sünde vnd Missethat.

Theophilus ein Exempel wahrer Rew vnd Buß.

ER sprach täglich bey jm selbst: Wehe mir armen / wehe mir vnseligen Mann. Wo soll ich elender hin gehn das mir geholffen werde / wo soll ich Barmhertzigkeit erlangen? Wo soll ich armer Sünder hinauß / weil ich meinen Christum / vnd sein hochgelobte Mutter / schrifftlich verlaugnet / schrifftlich mich selbst für des Sathans Diener bekennet hab? Welcher Mensch kan mein Handtschrifft von dem gifftigen feind widerumb herauß bringen / oder mir zu hülffe kommen? Was ists mir von nöthen gewest / den verfluchten Gottslästerigen Hebreer zuerkennen / oder anzusprechen / vnd mich selbst dem ewigen Fewr zu zueignen? Dann auch der Hebreer selbst kurtz darvor von seiner Obrigkeit der Schwartzkunst halben gestraffet worden war. Also müssen geehret werden die jren Gott verlassen / vnd dem Teuffel zulauffen. Was nutzet mir aber diser zeitlicher gewinn? Was solt der Hoffart vnd pracht diser Welt? Ach layder ich bin jrrgangen / vnd verderbt: Ich hab leyder das ewig Liecht verloren / vnd sitze da in der finsternuß. Mir ist zu wol gewest / da ich von meinem Ampt abgesetzt war. Warumb hab ich mein arme Seel / vmb zeitlicher Ehr vnd Menschen thums willen / also jämerlich inn die Hölle gestürtzet? Ob gleich mein Hertz vnd Gedancken für den Menschen verborgen sind / so kan es doch für Gott nit verborgen bleyben. Ich bin selbst der vrsacher meines vnfahls / Ich bin der anfang meines Mordts / Ich hab selbst meiner Seelen zum verderben nachgestelt / Wehe mir / was hab ich gethon? Wie ist mir geschehen? Was soll ich nun anfangen? Wo soll ich hülff suchen? Ach layder was soll ich am Jüngsten tag Gott selbs zu antwort geben / da alles am tage / vnnd offenbar sein würdet? Da andere Gerechten gekrönet / da muß ich elender verdammet werden. Wie soll ich für dem Richterstul Christi bestehn? Wen soll ich bitten / Wen soll ich zum Fürsprech begeren / Wen soll ich in solcher not anrüffen / da ein jeder mit jm selbs zuschaffen haben wird? Wer wird sich meiner erbarmen? Warlich niemand / Ach meiner elenden armen Seel / Wo bistu gefängklich hingeführt? Wie bist du also verwundet? Wie / vnd wie tieff bist du gefallen? Wie bist du ersäuffet? Wo solt du hülff oder trost hinfüran suchen? Wie ist dir geschehen meine Seel?

Theophilus beklagt seinen jammer.

ALs Theophilus disen kampff mit seiner Seelē gehalten / da hat sich der gnädig / Barmhertzig Gott / vñ gütige Vatter / der seine Creatur nit wil verderben lassen / widerumb gegen jm finden lassen / gibt jm ein gutē gedancken / das er bey jm selbst gesprochen: Ich waiß ja wol das ich den Son Gottes / vnsern Herrn Jesum Christum / sampt seiner heiligisten Mutter / durch den verfluchten / verrätherischen Juden vñ Zauberer / verlaugnet hab. Jedoch wil ich mich jetzt eben zu derselben heiligen Gottes gebärerinne / vñ allzeit Junckfrawen / mit gantzem hertzen / vnd von gantzer Seel bekehren / on vnderlaß in jrer Kirchen beten vnd fasten / biß das ich genad im künfftigen Gericht erfinde. Wie soll ich aber sie mit meinem

Theophilus bekehret sich zu der Mutter Christi.

meinem Mund künden versönen/ich waiß das ich sie verlaugnet hab/was soll ich für ein anfang meiner Beicht vnd Bekañtnuß machen? Mit was hertzens/oder mit was trost soll ich meine Gottlose zungen/vnd befleckte lefftzen rühren dürffen? Jch kan kein anfang finden. Das Fewr wird vom Hiñel herab schlagen/vnd mich Armen vmbbringen/ Jedoch meine Seel/gehe in dich selbst/vñ bekehre dich von deiner vnsiñigkeit/mit welcher du verhafftet bist: Bekehre dich zu der Mutter Christi/so wirdst du nit zu schanden werden.

Theophilus büsset mit Fasten/ Beten/vnd Wachen.

ALs er diß bey sich selbst betrachtet/vñ sich auß solchen müheseligen anfechtungen außgerissen/da gehet er mit inbrünstigem hertzen/in vnser Frawen Kirchen/ opffert der Mutter Gottes/bittet im Gebet/fastet Tag vnd Nacht/Wachet vnd Betet one vnderlaß/das er von des schändtlichen Teuffels betrug loß/vñ von seiner gethonen schröcklichen verlaugungen frey geben werden möcht. Als er diß also viertzig Tag/ vnd viertzig Nacht/mit Beten/Fasten/Wachen/verhärrlich geübet/schutz vnd schirm von der Mutter des Herrn zu erlangen/da erscheynet jm/nach den viertzig Tagen/ die Mutter vnsers Seligmachers JESV Christi/der gantzen Welt helfferinne/vnd aller Menschen zuflucht/mitten in der Nacht/also/das sie mit Augen gesehen mögen werden/gleich wie inn einem gesicht/sprach zu jm: O Mensch warumb belästigest du mich also vnuerschämbt/ freuenlich/vnd trutzig/vnd begerest ich solt dir helffen/so du doch meinen Son vnd mich verläugnet hast? Wie kan ich jn bitten/das er dir verzeihe was du so bößlich gethon hast? Ja wie soll ich meinen Son ansehen/vnd jhn für dich bitten dürffen/ den du verlaugnet hast? Jch selbst kan nicht zusehen das mein Son/vñ Gott selbst/geschmähet vñ geschändet werde. Setze aber/O Mensch/das ich gerne nachsehe/ das jr wider mich sündiget/darumb das ich als seine Gebärerin/das Christenthumb liebe/Beuorab die/die mit auffrechtē hertzen/vnd wahrē glauben zu mir komen/vnd morgens frü in meiner Kirchen wachen: dañ denselben erzeyge ich mich/ich begegne jnen/fange sie auff/vnd erhöre jr Gebet: Was aber durch euch geschicht/das meinē Son so billich zu zorn bewögt/darinnē euch zu hören/ vñ jme zuuersönen/darffs viler mühe vñ arbeit/wiewol er sonst fast gnädig vñ gütig ist.

Die Mutter des Herren straffet Theophilum.

Theophilus allegiert Exempel der erbarmung Gottes.

THeophilus antwortet jr: Ja O gebenedeyte Fraw/ des Menschlichen geschlechts Fürsprech/Port vnd zuflucht/aller die zu dir fliehen: Jch waiß ja wol/O du Gottes gebärerin/das ich dich häfftig erzürnet hab/darzu auch vnsern Gott vnd Herrn/der auß dir geborn ist: vñ bin der barmhertzigkeit vnwürdig. Jedoch hab ich vil Exempel vor mir/die auch deinen Son/vnsern Gott/erzürnet haben/dennoch jrer Buß vñ Beicht halben/gnad vnd verzeyhung erlangt haben. Dann weñ nit die Buß wäre/wie kündt dein Son die Niniuiter erhalten haben? Wañ die Buß nit wär/wo wär Raab selig erhalten worden? Wann die Buß nit wär/wie solt Dauid/der/nach dem er die gnad der weissagung/vñ das Königreich/vñ Gottes satzungen empfangen/dennoch in die schwäre sünde des Ehebruchs vnd des mordts gefallen ist: jedoch nit allein verzeyhung solcher sünden/ sonder auch die gnad der weissagung wider erlangt hat? Weñ die Buß nit wär/wie solt Petrus der Apostel obrigister vñ erster Discipel/die säule der Kirchē/der des Hiñelreichs schlüssel von Gott empfangē/deñoch dē Herrn nit ein oder zweymal/sonder wol dreymal verläugnet hat: jedoch da er bitterlich weynet/nit allein verzeyhung solches fahls erlangt hab/sonder auch mit grösserer ehrē gewürdiget wordē sey/dz er ein hirt vber die vernünftigē schäflein Christi gestelt ist? Weñ die Buß nit wär/ wie solt der geitzig Zolner zu einem Euangelistē wordē sein? Weñ die buß nit wär/wie solt Paulus auß einē verfolger ein außerwölts faß beruffen sein? Weñ die Buß nit wär/ wie solt Zacheus/der obrigister Zolner/ bey Christo auffgenomen wordē sein? Weñ die Buß nit wär/wie solt der vnzüchtige Corinthier/widerumb auff des Apostels befelch/in gemeinschafft der Kirchen auffgenomen sein? Nemet jn widerumb auff/spricht Paulus/dz euch der Sathan nicht veruorteil. Weñ die Buß nit wär/wie solt Cyprianus/der souil böses gestifftet/schwangere Weyber auffgeschnitten/ des Teuffels gar eigē gewest/von der H. Justina im Christlichen glauben bestättet worden/vnd wunderbarlicher weiß zu der Buß komen sey/vñ durch dieselben nit allein verzeihung aller seiner sündē erlangt hab/sonder auch mit der Krone der marter gezieret sey. Derhalbē weil ich armer sünder/souil ebenbild der Göttlichē erbärmbdē für augen hab/so komē ich zu deiner reichē hülff/vñ bitte vmb barmhertzigkeit/das du mir deine hand raichest/damit ich von deinem Son/vnserm Gott/ verzeihung aller meiner sünde erlangen möge.

Jon. 2. 2. Reg. 11. Matt. 16. Matt. 26. Joan. 21. Matt. 9. Act. 9. Luc. 10. 2. Cor. 2.

Die

DJe heilige alles lobs würdige Gottes gebärerin/ die allein keusch vnd rain/ die allein von Leib vnd Seel heilig/ die allein zu dem/ der auß jr geboren ist/ getrost reden darff: die selbst auch ein trost ist/ deren die angefochten sind/ das kleid deren die da bloß stehen: der staab vnd steuer der alten/ der schutz deren/ so morgens frue zu jr auffwachen/ die allezeit der Christen pflegt/ vnd sie auff jren armen trägt: dise/ sprich ich/ antwortet Theophilo: Bekenne/ O mensch/ daß der Son/ den ich geboren/ vnd du verlaugnet hast/ Christus des lebendigen Gottes Son seye/ der da künfftig ist/ lebendig vnd todten zu vrtheilen. Jch wil jn bitten/ daß er dich büssenden zu gnaden auffnemen. Theophilus antwortet jhr: Wie darff aber/ O gebenedeite/ ich armer ellender mensch meine lefftzen auffthun/ vnd mit dem befleckten vnrainen mund anfangen zureden/ mit wölchem ich deinen Son vnsern Gott/ auß wolgefallen dieses lebens eitelkeit/ verlaugnet habe? Vnnd daß nit allein/ sonder ich hab auch die Brustwöhr meiner Seelen/ das heilig Creutz/ vnd empfangnen H. Tauff befleckt/ vnnd schrifftlich verlaugnet. Die vnbefleckte Gottes gebärerin sprach: Gehe du nur herzu/ vnnd bekenne jn: laß dich das vberig nit kümmern/ dann er ist gütig vnd gnedig/ nimbt an das weinen der büssenden/ wenn sie mit vnuerfälschtem hertzen zu jm kommen.

Marie der allzeit Junckfrawen lob schrifft.

Das Creutz ist der Seelen Brustwöhr.

VNd Theophilus fienge an/ mit geschämigkeit/ mit demut/ vnnd wainen zubekennen/ vnd sprach: Jch glaube/ vnnd bete an/ vnd preise inn der heiligen Dreyfältigkeit/ den ainigen gebornen Son/ des lebendigen Gottes/ vnsern Herrn Jesum Christum/ der vor aller zeit/ vnaußsprechlicher weise auß dem Vatter geborn ist: der zu den letzten zeiten selbst Gott/ vnd das wort/ vom Himmel herab gestiegen/ vom H. Geist/ vnd auß der H. Junckfrawen Maria empfangen/ vñ mensch worden/ zu hail vnd seligkeit des menschlichen geschlechts: Jch bekenne daß diser volkomner Gott/ vnd volkomner mensch ist/ der vmb vnser sünde willen/ straich vnd spaichel gelitten/ vnd am H. Creutz seine armen vnd hände auß gestrecket hat: der ein guter Hirt ist/ seine Seel für seine Schäflein dargeben hat: der begraben gewest/ vnd aufferstanden ist/ vñ in dem fleisch/ das er von dir/ O Raine/ empfangen/ in Himmel auffgestiegen ist: wird widerumb koñen mit grosser herrligkeit/ lebendigen vnd todten zurichten/ vnd einem jeden nach seinen wercken zugeben. Diß bekenne ich mit hertzen vnnd munde: neme es an/ preise es/ vnd rhüme es: vnnd mit diser ernstlichen bekanntnuß bitte ich dich/ heiligiste Fraw/ von gantzem hertzen/ du wöllest mich Christo auffopffern/ der auß dir geborn ist: vnd nit wöllest mich vnseligen verschmehen/ noch mein Gebet/ als eines Sünders/ der vom bösen Geist besessen gewest ist/ verwerffen: sonder löse mich von aller meiner boßheit vnd trübsal/ wölche mich trucken: auff daß ich auch mit allen Gläubigen vnnd seligen/ Gott vnsern Herren/ der auß dir geborn ist/ ehren vnd preysen mögen.

Johan. 10.

Actor. 1.
Roman. 2.

NAch dem aber die heiligiste Gottes gebärerin ein Genugthuung von jme empfangen het/ sprach sie zu jm: Von der H. Tauff wegen/ wölche du im namen meines Sons vnd Gottes Jesu Christi empfangen hast/ vnnd von wegen meiner vnaußsprechlicher gutwilligkeit/ zu euch Christen/ wil ich dir glauben geben/ zu meinem Son gehen/ vnnd jn bitten/ daß er dich auffneme. Nach disem Gespräch ist die/ so dem Theophilo inn Purpurfarbem kleid erschienen/ widerumb von jme verschwunden. Nach disem tag hat Theophilus noch ernstlicher gebeten/ sein angesicht auff die Erden geschlagen/ bliebe fastend in vnser Frawen Kirchen in Gottes lob verharrlich: rastet vnd ruhet nicht/ ist von der Erden nicht auff kommen/ wainet bitterlich/ verwendet sein angesicht nit von der Bildnuß der hochgelobten Gottes gebärerinne/ vnd allzeit Junckfrawen Maria/ vnnd erwartet in guter hoffnung hülff von derselbigen. Derhalben dieselbe Gottes gebärerin jme abermal in einer nacht/ mit frölichen geberten erschienen/ sprach jm mit freundlichen worten zu: Es sey biß anher an deiner Buß genug/ O du Gottes mensch/ wölche du bey vnser aller Schöpffer vnd Erlöser erzeiget hast/ dann Gott der Herr hat dein Gebet vnd wainen vmb meinet willen auffgenommen/ wo ferre du anderst den rechten Glauben an Christum in deinem hertzen biß zu end deines lebens bewaren wirdest. Theophilus antwortet: Ja/ O vnsere gebenedeite Fraw/ ich wil den Glauben bewaren: vnd nichts vnderlassen/ in allem was du mir befolhen hast/ dann nechst Gott/ bistu mein schutz vñ schirm:

Theophilus erlangt genad nach der Buß.

Bildnüß brauch.

Maria nechst Gott/ der menschen schutz vnnd schirm.

vnd weil ich auff deine hülff vnnd Beystand/mein gesicht wenden thue/wil ich nichts vnderlassen in allem/was ich dir versprochen hab/dann nechst Gott/haben wir kein ander hülff: dann wölcher hat auff dich gehoffet/vnnd ist zuschanden worden? oder wölcher mensch hat deiner gewaltigen hülff begert/vnd ist verlassen worden? warlich niemand: darumb bitte ich dich als ein armer Sünder/du wöllest mir deine innerliche erbärmnüß erzeigen/vñ verholffen sein/daß ich meine handschrifft/meiner schädlichen verlaugnung/von dem Teuffel/der mich verfüret hat/also versiegelt widerumb gewinnen möge: dann das ists nun mehr allein/das meine arme Seel beängstiget.

Theophilus erlangt seine handschrifft wider.

ALso fahet diser lobwürdig Mann widerumb zu wainen vnd zu heulen an/begeret/daß jm sein Bekantnüßbrieff widerumb zugestelt wurde. Vnd die allzeit willige hülff erzeiget/bringt jm nach dreyen tagen im Gesicht seinen versiegelten brieff/vñ leidigen Abfallsbrieff widerumb: also daß Theophilus/da er vom schlaff erwachet/denselben auf seiner Brust funden. Dises erfrewet er sich nit one schröcken/also daß ers in all seinen gliedern wol empfunden hat. Am andern tag/wölcher ein Suntag gewest/kompt er inn die Kirchen/da alle menschen versamlet wären: vnd nach dem das Euangelium gelesen/fellt er dem H. Bischoffen vnuersehenlich zu fuß/erzehlet jme alles ordentlich/wie er gehandlet/vbergab jhm die versiglete Handschrifft/mit verwunderung aller Geistlichen vnnd Weltlichen: begeret/daß dieselben offentlich auff der Cantzel verlesen wurde. Diß Geschicht also/vnnd das gantz volck hat verstanden/wie dem Theophilo geschehen wäre/auch wie jme die Handschrifft widerum̃ zugestelt: deßhalben der Bischoff vberlaut schreiet/vnd spricht:

KOment alle jr gläubigen/last vns vnsern gnedigen vñ wahren Gott ehren vnd preisen. Koment O jr Gottgeliebten fromen/vñ sehend die wunder/die Gott on alle gedancken gewürcket hat. Kommet O jr Christgeliebten/lernet erkennen den/der nit wil den todt des sünders/sonder wartet auff desselben bekerung/vñ gibt das ewig leben. Koment vnd sehend O jr Gottseligen vnd andechtigen/wieuil das wainen/vnd der Seelen seufftzen/vnd des hertzens gerewen vermöge. Wer sol sich nit verwundern/O jr meine Brüder vnd Vätter/vber der grossen vnaußsprechlichen langmütigkeit/gedult/vnnd barmhertzigkeit Gottes? Wer solt sich nit entsetzen/O jr Gottgeliebten/vber der grossen vnermeßlichen Reichthumben/güten/vnd lieben Gottes? Wunder: Da Moyses der Gesatzgeber 40. tag gefastet/hat er das Gesatz von Gott empfangen: Vnd diser vnser Bruder Theophilus/hat auch nach 40. tagen/die er in der Kirchen in der Gottes gebärerin lob volbracht/die Handschrifft seines abfalls/durch fürbitt der Mutter Gottes/bey vnserm wahren Gott widerum̃ zuwegen bracht. Darumb meine geliebten/last vns mit jm das gebürlich Lobgesang dem allmechtigen Gott embsigklichen singen/dem/der seine Buß so genedigklichen erhöret hat/durch fürbitt der vnbefleckten Gottes gebärerinne/die gleich als ein Brucken ist/allen die zu Gott gehen wöllen/ein hoffnung der trostlosen/vnnd ein zuflucht der betrübten/die menschlicher natur vermaledeyung auffgehebt/die rechte Genadenpforten/da die sünder anklopffen/vnd jnen offt auffgethon wird/die vnser Gebet/vnserm Gott/der auß jr geboren ist/fürtregt/vnd vns vergebung vnserer sünden erlanget. Was soll ich mehr sagen/oder was soll ich für ein Lobgesang dichten/die Mutter sampt dem Son/der auß jr geboren ist/zu preisen? Fürwar Herr/wunderbarlich sind deine werck/vnd keine zungen kan deine wunder gnugsam rhümen. O wie lobwürdig sind deine werck Herr? Du hast alles nach deiner weißheit/vnd gerechten vrtheil gewürcket. Billich sol man heut auß dem Euangelio sprechen: Gebt her das erste kleid/vnd legt jn an/steckt jm ein Ring an seine Finger/vnd legt jm Schuch an seine Füsse: tragend das gemeste Kalb her/vnd schlachtents/daß wir essen vnd frölich sein: dann diser vnser Bruder war todt/vnd lebet/war verloren/vnd sehend/er ist funden.

Lobschrifft Marie der allzeit Junckfrawen.

Psal. 103.

Luce 15.

Theophili handschrifft wird verbrent.

NAch dem der Bischoff diß geredt/strecket er seine händ auß/vnd thete den Theophilum auffstehen. Er stehet auff/vnd bittet den Bischoff/er sol die schändliche/Gottslästerige Handschrifft/seines laidigen abfalls/verbrennen. Wölches auch also geschehen. Vñ als das volck solches gesehen/fiengen sie an/waineten etliche stund lang/vnd schryren: Herr erbarme dich: Herr gibe gnad/daß wir diß wunder gnugsam loben/vnd dich/

dich/wie billich/preisen mögen. Der H. Bischoff deutet dem volck mit der hand/sie solten still sein/vñ als er gesprochen het/der fried sey mit euch allen/fahet er das gewönlich ampt des lobs vñ des heiligen opffers an: vnd nach verrichtung der Göttlichen gaaben speiset er Theophilum mit den heiligen lebendigmachenden Sacramenten Christi: dessen angesicht als bald glantzet wie die Sonnen: wölches das volck mit verwunderung gesehen/ vnd fiengen an den gnedigen Gott noch viel mehr zuloben/der wunder thut denen/so zu jm fliehen.

VNd Theophilus eilet als bald zu vnser lieben Frawen Kirchen/vnd als er ein kleine weil in derselbẽ gerastet/wird er kranck/eben an dem ort da er die Mutter des Herrn gesehen het(da er auch begraben ist)vnd er sencket sich nider auff die Erden/als wäre er daselb anbunden: vnd nach dreyen tagen als er von allen gegenwürdigen Brüdern seinen abschied genommen/da befilhet er seine selige Seel in die hände dessen/der auß der allzeit Junckfrawen geborn ist/het alle seine sachen fein ordenlich/vnd Gottgefällig verordnet/lobet vnnd bekennet inn allem/dem Vattern/Son/vnd H. Geist/darzu auch die barmhertzige/vnd alles lobs würdige Mutter/vnsers Herrn Jesu Christi: dem sey lob/ vnd aller gewalt/jetzt vnd zu ewigen zeiten/Amen.

VNd ich Eutichianus/als ein geringer/vnd sünder/inn dises H. Theophili hauß geborn/vnnd folgend ein geordneter Clericus diser Catholischen Kirchen/weil ich jm als meinem Herrn nachzogen vnnd gedient/in seiner anfechtung/was ich selbst mit augen gesehen/vnd mit meinen ohren von jm selbst gehöret/frey vnnd sicher beschreiben/ vnd was jm begegnet/andern gläubigen/vnnd Gottseligen Männern/vnsern freunden erzehlen wöllen: zu ehre vnd preiß des allmechtigen Gottes/vnd vnsers Herrn Jesu Christi/der in seinen Heiligen gelobet wird.

Das leben des H. Remberti/des andern Ertzbischoffen zu Bremen/auß einem alten geschriebnen Buch/durch Laurentium Surium außzogen/one zweiffel durch einen ansehenlichen Mann/ der zu Remberti zeiten gelebt/anfengklich beschriben/ wiewol desselben name nit vermeldet wird.



ALs Keiser Ludwig Pius das Römische Reich regieret/ damit er sich gegen seinem Gott/der jme solche hoheit vnd öbrigiste Würden verliehen/danckbar erzeiget/hat er/wie ein andächtiger Fürst/sein hertz vnnd gedancken dahin gerichtet/daß die Kirchen Gottes/in seinen Landen füglich auff vnd zunemen möchten/vnnd der Closterstand/bayde der diener vnnd dienerin Christi/erhöhet wurden. Zu diesem nachdencken hat er auch durch Gottes eingeben/ seines Vattern Caroli Magni herrliche thaten zu gedächtnuß gefüret/wie derselb die Sachsen/so biß auff dieselbe zeit noch Abgöttisch/zu dem Christlichen Glauben bekehret/ vnnd inn derselben Prouintz/an gebürliche ort vnnd ende/mit grosser bescheidenheit Bischoffer verordnet het/die derselben Landen/Kirchen/zum genügen regiereten: wie er auch in die eusserste gegend auff mitnacht zu/jme selbst ein ort fürbehalten/da ein Ertzbischoflicher Sitz auffgerichtet werden solt/also daß von diesem Sitz auß die Predig des worts Gottes/an die vmbligende vnnd anstossende Völcker außbreitet möchte werden/ als da sind/Sueden/Norwegen/Schlauen/Jßlanden/Grunlanden/vnd andere Völcker/wölche alle von mitternacht/gegen Sonnen auffgang zu/gesessen/vnnd der zeit noch mit dem grewel der Abgötterey verhaftet werden. Nach dem aber dises fürhabens/ ein Kirchen zu Hamburg/auff der Schlauen gränitzen/bey den Nardalbingen/am ende der nidergisten Sachsen gelegen/erbawet/vnd auffgericht worden: ist dieselbe Kirchen/ auß befelch Keisers Caroli Magni/allein den Priestern zu regieren befolhen/biß er zu

4. Tag Hornung. Keiser Ludwigs liebe zu auffneme der Kirchen.

Kirchen zu Hamburg.

gelegner zeit/einem Bischoff daselbst gnugsams Järlichs einkommens verordnet/vnnd darauff einem Ertzbischoffen die Regierung der vnnd anderer Kirchen/einantworten/vnnd befelhen künd. Weil er aber von diesem jamerthal verschieden/vor vnnd ehe er sein Christlichs vorhaben ins werck bracht/hat folgend sein Son/der Gottselig Keiser Ludwig/diser sachen halben mit seinen Räthen gehandelt/vñ Anscharium/einen sehr heiligen Mann/zum Ertzbischoflichen stand vnnd namen daselbst erhöhet/vnnd mit freyheiten begabet/daß er/vermöge Keisers Caroli fürnemens/die Völcker der newen Kirchen/so im Glauben noch vnerfahren/regiere/vnnd andere/so noch Heidnisch wären/hinzu bringen solt. Wenn nun jemand aigentlicher wissen wolt/wie der heilig Anscharius von jugend auff in Gottes forcht sein leben gefürt hat/oder wie er mit zunemen seines alters/auch in allerley tugenden auffgewachsen: oder wie seine Bischofliche hoheit vñ predigen/mit vorgehenden zeichen vordeutet worden: auch wie seine freyheiten vnd Ertzbischofflichs ampt/vom Apostolischen Stul bewehrt vnnd bestettet worden: Letztlich mit was fleiß vnnd nutz er sich vmb die Seelen angenommen/sie aint weder im Glauben zubestätten/oder aber von der Heydenschafft zur Christlichen Religion täglich zubefürdern/vnd also viele Seelen Christo zugewinnen: derselb kan das Büchlein von seinem leben lesen/vnnd wann er dasselbige gelesen/bey jhm selbst leichtlich erachten/wie groß er inn Heyligkeit gewesen seye. Wir wöllen aber vom heiligen Remberto/als desselben Heyligkeit Nachfolger/vnnd im Bistumb Nachfahren/schreiben/Nemlich/wie er Anschario anfengklich bekandt/vnd folgend von jm beruffen/ordenlich erzehlen.

Anscharius erster Ertzbischoff zu Hamburg.

WEil aber das Land der newen auffgerichten Kirchen zu Hamburg fast enge/vnnd das Järlich einkomens zu gering/daß es ein solch weitleuffigs Bischoflichs ampt/nit erhalten künd/auch das gering einkommens/durch vilfältig vberlauff der feind/fast entzogen worden: Damit der heilig Mañ nit diser vrsachen von seinem Predigampt verhindert würde/daß er ampts halben offt ein Legation vnd Bottschafft zu den Heidnischen Völckern verrichten müssen/so hat hochermelter Keyser Ludwig ein Cellen oder ein Clösterlein inn Franckreich/Turhold genant/wölches er zu derselben Legation verordnet/daß es zu ewigen zeiten zu derselben dienen sol. Als nun der H. Bischoff Anscharius daselbst vber nacht gelegen/hat er etliche Kinder miteinander sehen schertzen/Kindischer vnd vnnützer weiß der Kirchen zueilen. Vnder disen mercket er einen/der fast der jüngst vnder jhnen allen/wie er einen dapffern gang gehabt/sich der kindischen leichtfertigkeit entschlagen/sein Gebet mit forcht vnnd ehrerbietung verrichtet/seine Stirne mit dem H. Creutz gezeichnet/vnd durchauß sich/als ein menschen mañliches alters/in grosser zucht vnd erbrigkeit erzeiget.

Remberti dapffere Kindheit.

WEil dann der heilig Bischoff dieses Gottseligen Kinds heilige Jugend/vnnd daß er schon zu der zeit/ein grosse innbrünstige liebe zu Gottesdienst erzeiget/gantz wol gemercket/so berüfft er seine Eltern/verstehet von denselben/daß diß Kind Rembertus genannt war: vnnd mit bewilligung der Eltern/schiret er jhm das erst Kräntzlein auff dem Haupt/vnnd legt jhm den Geistlichen Habit an: hielt jhn inn Vätterlicher sorge/vnderweiset vnnd vnderrichtet jhn mit allem fleiß: wenig tage darnach verrayset er dannen/verrichtet sein Bischoflichs ampt/vnnd Bottschafft zu den Heyden mit allem fleiß. Aber das Gottgeliebt Kind Rembertus/hat je lenger je mehr inn seiner dapfferkeit zugenommen/vnnd die freyen Künsten zu lernen/allen fleiß vnnd ernst fürgewendt: Ist dergleichen dem Gebet/vnnd allen Gottseligen vbungen/ernstlich obgelegen/also daß er inn wenig Jahren/inn der Kunst vnnd allerley Tugenden/ansehenlich worden: hat eben der zeit mit dem Psalmen sprechen künden: mein Hertz ist inn mir erhitzet/vnnd inn meinen gedancken ist ein Fewerbrunst auffgangen. Als er darnach auff ein zeit/bey jme selbst betrachtet/wz jm in disem leben am nützlichisten sein möchte/da ist jme eingefallen/wie ein weiser Mañ gesprochen: Die Philosophia seye ein betrachtung des Todtes: wölchen Spruch er von gantzem Hertzen angenommen/vnd die gantze zeit seines lebens sich dahin bearbeitet/daß er dise Hauptsumma der gantzen weißheit ergreiffen möchte/auff daß er sich der zukunfft des todtes/weder förchten noch besorgen dürfftet: wölches

Psal. 38.

wölches geschehen müste/ da jn der todt vnuersehenlicher weiß vbereilet: sonder vil mehr/ daß er nach auß weisung der H. Schrifft (Gedenck an dein ende/ so wirdstu in ewigkeit nicht sündigen) als vil menschlicher natur möglich / aintweder der sünden gar keine stat geben/ oder so jne ainige vbereilet/ derselben verzeihung als bald erlangte/ vnnd also des todts mit freuden erwarten künd.

Eccle. 7.

ES wird inn den geschichten des H. Bischoffs Anscharij/ der den H. Remberten zum Gottesdienst verordnet het/ vermeldet/ daß er alles/ was er thon hat/ oder was jhm begegnen solt/ mehrer theils vorhin durch trawmweiß/ oder sonst durch innerliche offenbarung GOTtes / vorhin an seinem hertzen erkennet hat. Es zaigen auch / die sein leben beschriben/ an/ daß dise offenbarung fast ein werck gewest sey/ wie inn der Apostel geschichten etlich mahl von den Aposteln vermeldet wird / da geschriben stehet: Der Geist sprach zu disem oder jenem Discipel. Desto weniger daran zu zweiffeln/ diser H. Bischoff hab das selig Kind/ dauon wir reden/ nit vergeblicher oder zufälliger weise/ sonder auß Göttlicher ermanung vnd anraitzungen/ welche jm als einem Geistlichen Mann gemain gewest/ mit solchem Vätterlichen willen zu den Göttlichen Kirchenämptern verordnet: ja so man sein gantzes leben vnd wandel/ wie er in folgender zeit gehalten/ mit einem fleiß bedencken wolt/ so wird man finden/ daß es jm von Gott geoffenbaret seye/ daß eben diß Kind Rembertus/ sein Nachfahr im Bistumb werden sol. Dann so bald Rembertus die freyen künsten inn der Schulen gefasset / folgend von seinen Schulmeistern frey geben worden/ hat jn der Ertzbischoff/ inn all seinen Legationen vnd Bottschafften/ zu einem gefährten/ den er nie von jm lassen/ auffgenommen. Vnd als er auß dem Clösterlein kommen/ dahin er zu erziehen verordnet/ widerumb zum Bischoff kommen/ hat er jn mit freuden auffgenommen/ vnd all seines thuns/ wie er Gott dem allmechtigen in gehaim/ vnd offentlich dienet/ als ein zeugen gehalten.

Rembertus wird des Bischofs Anscharij Bestendiger gefährte.

Actor. 8. 10. 11.

EInes tags da sie bede / jhrer gewonheit nach/ dem Gebet obgelegen/ vnnd nach dem Gebet zur Kirchen auß gehen solten / hat der Bischoff/ gleich als mercket er etwas besonderer gnaden an seinem Discipel/ jn mit disen worten angesprochen: Mein Son Remberte / du solt billich allzeit lob vnnd danck sagen/ dem/ der dich auß der trübseligen Welt vngestümmen prausen/ zu dem port vnd gestatte der ruhe beruffen hat: vnnd weil ich sihe/ daß du ein solchs hertz vnnd willen zu disem Geistlichen leben hast / so muß ich je bekennen / daß du mir lieb bist: vnd du solt nit daran zweiffeln/ daß diese meine lieb / souil an mir gelegen/ biß zu end meines lebens bestendig bleiben werde. Rembertus antwortet jhm: Ich bin solcher gutwilligkeit nit würdig/ mein Herr: jedoch weil du dich so freundlich gegen mir erbieten thust/ so bitte ich/ du wöllest mir/ durch dein verdienst vnd Gebet/ bey Gott dem Herren erhalten / daß ich im künfftigen leben deiner verdienst theilhafftig werde. Der heilig Bischoff/ dem Gott / wie gesagt/ künfftige ding offt geoffenbaret/ hat Remberto hierauff dißmahl kein antwort geben: aber nach dem dritten tage / da er fast bekümmert/ warumb der Bischoff jm/ auff solches begeren/ kein antwort geben/ da tröstet jhn der Bischoff: Jetzt hab ich/ sprach er/ von Gott dem Herren erlangt/ daß wir inn künfftiger Welt/ wie du begerest/ von einander nit sollen gesündert werden: daselbst wir diser gestalt der ewigen Seligkeit theilhafftig werden können/ wenn wir vns nicht vermessen/ dieselbe Seligkeit durch aigne kräfften zuerlangen: wölches ein laster des Hoffarts ist / durch wölchen die böse Geister gefallen sind: vnnd doch nit faul noch hinläsig sind/ an den Psalmen zugedencken: In Gott wöllen wir die Tugend würcken: sonder vns täglich befleissigen / wie der H. Gregorius schreibt/ daß wir das gute werck im willen haben/ vnd darauff vertrawen/ daß es mit Göttlicher hülff volkommen werden solt. Wenn hie jemand fragen wolt/ warumb der heilig Bischoff dem Remberto in den dreyen tagen die antwort verzogen/ derselb sol gedencken/ daß wie oben anzeigt/ wie sein hertz mit Göttlicher gnaden offt erleuchtet worden/ künfftige ding zuerkennen: Daneben wird auch inn seinem leben also geschriben funden: zu allem was er inn wichtigen sachen verabschieden solt/ hat er jm zeit vnnd weil genommen / hat auch nichts vnbedachtlichs geordnet/ er wäre dann vorhin mit Gottes gnaden erleuchtet/ vnnd hette selbst am hertzen empfunden / was am besten fürzunemen: wenn er dann mit Göttlicher haimsuchung also

Anscharius vnd Rembertus bleiben hie vnd dort bey einander.

Psal. 35. 59. 107.

am hertzen vergewisset/darnach hat er ohne verzug/was man thun solt/ins werck bracht. Wölches wir dises orts füglich einfüren wöllen/dadurch zu erweisen/daß er auff seines Discipels bitte nicht hab antworten wöllen/allein der vrsachen/daß er inn den dreyen tagen vom heiligen Geist verstendiget wurde/was GOTTES will vnd maynung wäre.

Weissung von Remberti tugenden.

ZV mehrer versicherung der tugend des heiligen Remberti/wird auch des Bischoffs Schaffnern ein gesicht fürgehalten/eben inn derselben nacht/als Rembertus auß der Schulen das erste mahl gen Hamburg kommen ist. Es hat diesen Schaffner gedeucht/er sehe Rembertum in der Kirchen hoch sitzen/vnd erscheine oben im Himmel ein Glocken/an wölcher ein Leinen Bendel/wie sonst ein Sail/angebunden/wölcher herab biß zum Remberto gehangen: vnnd Rembertus hab dieselbe Glocken mit freuden gezogen/vnnd sich sehen lassen/als hab er selbsten ein lusten am Glocken Thon. Diß Gesicht kan auß Göttlicher heiliger Schrifft füglich außgeleget werden. Es wirdt Moysi vom Herzen gebotten/daß er neben andern Geistlichen Priesters kleidern/auch diese machen soll: Du solt vnden am Saum des Kleidts wie Granat Epffel machen/von gelber Seiden/Scharlach/Rosinroht/vnnd weisser gezwürneter Seiden/vmb vnnd vmb/vnnd zwischen dieselben güldene Schellen/auch vmb vnnd vmb machen/daß ein güldene Schelle sey/darnach ein Granat Apffel/vnnd abermal ein güldene Schellen/vnd widerumb ein Granat Apffel/darneben vmb vnnd vmb. Warumb aber dise Schellen daran gehenckt/wird bald darnach vrsach anzaigt/mit diesen worten: auff daß der schall vnnd das gethöne der Schellen gehöret werden/wann der Bischoff für des Herren Angesicht am heiligen orth ein vnnd außgehet: auff daß er nit sterbe. Der Priester der ein vnnd außgehet/vnd sein gethön vnnd schall nicht hören läst/der stirbet: dann der sich nicht hören läst im predigen/sonder still schweiget/der erhaischet den zorn des gehaimen Richters wider sich. Weil dann der heilig Rembertus im Geistlichen Stand zum höchsten Grad vnnd Staffel auffsteigen solt/vnnd Geistlich gezieret werden/also daß er im Predigampt fürtreflich vnnd ansehenlich. Derhalben ist er füglich an dem höhern vnnd fürnemen ort inn der Kirchen sitzend gesehen worden/wölches die hocheit des Bischoflichen Ampts anzeiget: daselbst er mit dem lieblichen schall der lehre/so vom Himmel herab inn jm erwecket ist/das Gläubig Christlich Volck zum Gottesdienst zusamen rüfft/dann solches wird mit dem anziehen vnnd leutten der Himmelischen Glocken anzeiget: wie es auch durch die Schellen an des Bischoffs Kleid bedeutet wird. Wir wöllen aber auch ferzer zur nachfolge vnnd nutz/dem der diß liset oder höret/anzeigen/wie Rembertus auch andere zier in der Schrifft anzeigten Bischoflichen Kleids an jhm selbst erzeiget hat. Er hat die Granatäpffel gebrauchet: Nemlich/wie dise Epffel viele Kerne in jm haben/die alle inn ein ainige Rinden gefasset vnnd beschlossen werden/also hat er die vbung vielfältiger Tugend inn der decken der ainigen lieben verwaret behalten. Es sind aber diese Granatäpffel auß Purpurn/gelber Seiden/Scharlach/Rosinroht/vnnd weiß gezwürneter Seiden gemacht gewest: wölches sich alles auff den heiligen Rembertum wol schicket: dann alle seine gedancken vnnd lusten nach den Himmelischen Gütern gestanden/wölches bey der Gelben oder Himmelblawen Seiden anzeigt wird: so ist er auch vmb Christus willen/die marter zuleiden/willig vnd berait gewest/wölches die Purpurfarb/oder Scharlachen zuuerstehen gibt: gleiches falls hat er am hertzen inn lieben Gottes/vnd des nechsten Brunnen/wölches durch die Rosinroht farb erkennet wird: vnd wie die Seiden auß der Erden wächst/folgend mit viler arbeit/mit trücknen/schlagen/hächlen/spinnen/sieden vnnd kochen/die Erdfarbe verlasset/vnnd schön weiß wirdet/also hat auch der heilige Rembertus/durch vilfältige arbeit der Enthaltung/die natürlichen feuchten verschwitzet vnnd verzehret/vnnd die Gottgefällige rainigkeit/vnnd ziere der keuschheit/durch vnnachlässig Fasten/Wachen/Beten/Lesen/Gedult vnnd Demut erlangt. Zwischen disen Granatäpffeln sind güldene Schellen gehangen: dann selten auß seinem mund etwas anders/dann eben der lieblicher klang oberzelter Tugenden gehöret worden ist: dadurch er bey den zuhörern inn fast hohem aufkommen gewest/wie hernacher in disem Büchlein anzeigt werden sol.

Exod. 28.

Greg. lib. 2. Pastoralis curæ, cap. 4.

Granatäpffel.

Himmelblawe Seiden.

Purpurfarb.

Rosinroht.

Seiden.

Güldene Schellen.

ALS der heilig Rembertus inn Bischoffs Anscharij dienst noch gewest / ist jhm Arnolphus ein Priester / der vor lengst gestorben war / erschienen / der Remberto auff seine Frag / wie seine sachen inn jener Welt ein gestalt haben / schmertzlichen geantwortet: Als ich noch im leibe auff Erden gewest / hab ich meiner Seelen hail wenig war genommen / hab mich inn meinem wandel nicht erzeiget / wie einem Priester gebüret / bin offt müssig gangen / etwann auch an befohlnen Fasttägen Fleisch gessen / vnnd sonst auch inn Essen vnnd Trincken mich vbel gehalten: der vrsachen ich biß auff diese stund für GOTTES Angesicht nicht zugelassen bin: wenn du aber viertzig Tage mit Wasser vnd Brot für mich zu fasten auff dich nemen wolts / so glaub ich das ich durch Gottes Barmhertzigkeit diser straff / Gottes Angesicht lenger beraubt zusein / entlassen wurde. Als der heilig Rembertus diß also zuuerrichten jhme versprochen / ist er / als bald er vom Schlaff erwachet / mit gelegenheit zum Bischoff gangen / jhme das gantze Gesicht anzeiget / vnnd nach desselben rath hat er viertzig tag allein mit Wasser vnnd Brot gefastet: zu wölcher zeit jhm die Zähn so hefftig wehe gethon haben / daß er kein Brot geniessen mögen / derhalben er das Brot mit den Händen zerrieben / inn ein Wasser gelegt / vnnd den Zähnen zu gutem / wie ein Müßlein / gewaichet: also daß er zu mehr vnnd dieser Fasten / auch keine Brüe zum schlechten Brot gebrauchet hat / dauon er ainigen geschmack empfinden künden. Nach geender Fasten ist der Priester / von des hails wegen diese Fasten gehalten / einem Weib im Gesicht erschienen / wölliche lange zeit Gichtbrüchig gewest / jedoch jhre Glieder von guten wercken nicht verbunden het / Wie der heilig Gregorius vom Knecht im Euangelio spricht: Dann sie sich täglich inn die Kirchen tragen lassen / höret daselb das wort des lebens mit freuden / vnnd ist dem lobe Gottes Tag vnnd Nacht obgelegen. Disem Weib / wie gesagt / ist der Priester im Gesicht erschienen / vnnd begeret von jhr / sie solte dem Diener Gottes für sein Fasten / daß er vmb seinet willen gehalten / dancksagen: Bekennet / daß jhme dasselbe so viel genützet / daß er vmb des willen zum Himmel eingelassen / vnnd für GOTTES Angesicht zu erscheinen erlanget het: wölliches jhm vorhin gewaigert war / Aber der heilig Rembertus / sprach er / wirdt zu denen geschrieben werden / von wölchem geschrieben steht: Die Gerechten werden glantzen / vnnd wie die Fewerfüncklein hin vnnd her lauffen: Vnd von wölchen im Psalmen geschrieben stehet: Sie werden von einer krafft inn die ander gehn. Aber solliche Gesicht haben den heiligen Rembertum zu keinem hoffart bewögt / sonder ist den sichern weg der demut allzeit gangen / vnnd auff demselben wege / je länger je höher zur Tugend auffgestiegen: also er ein ansehens gehabt / als habe er des heiligen Gregorij Spruch täglich für augen / da er spricht: Ein jeder befleissige sich daß er groß werde / jedoch soll er auch gleich als nit wissen / daß er groß ist / damit er nicht diese grösse verliere / wenn er sie jhm freuenlicher weise zumessen wolt. Als lang nun der heilig Anscharius gelebt / ist jhm der diener Christi Rembertus / für allen andern wol vertrawt vnnd gehaim gewest / wie inn Anscharij geschichten / durch Rembertum / vnnd noch einen andern Jüngern / beschriben / anzeiget wird. Jnn wölchem Büchlein der heilig Rembertus alle mahl verstanden wird / so offt von einem getrewen Discipel meldung geschicht / wie es dann der Leser daselb offt findet: aber weil er / neben noch einem andern / solche Geschichten beschriben / hat er / vnder verdecktem seinem namen / die warheit verloffener sachen anzeigt / damit jhm nicht die sondere freundschafft mit dem heiligen Anschario zur vermessenheit wurde außgelegt. Wie auch der heilig Euangelist seinen namen inn seinem Euangelio verschweiget / vnd sonst vmbschweiffig seine person anzeigt.

Rembertus fastet 40. tag zu Wasser vnnd Brot.

Homil. 15. in Euangelia.

Sap. 3.

Psal. 83.

WJE bestendig aber Rembertus dise freundschafft mit dem H. Bischoffen biß an sein letztes end bewaret hab / daß kan auß dem jetzt erzehlten Büchlein / da des H. Anscharij abscheiden beschriben wird / anzeigt werden / da also geschriben wird: Als der H. Bischoff das H. Sacrament des Leibs vnd Bluts Christi empfangen / hat er den Herren gebeten / daß er allen denen / so je etwas wider jn gesündigt / gnedigklichen verzeihen wöllen. Darnach fienge er an dise Sprüch offt zuerholen: O Herr / gedencke meiner vmb deiner güte willen / nach deiner barmhertzigkeit. Vñ: Got sey mir sünder gnedig. Vñ: Herr in deine hände befehl ich meinen Geist. Als er aber dise wort so offt gesprochen / daß er zuletzt für

Zeugknüß der grossen freundtschafft zwischen Anschario vnnd Remberto.

Psal. 24.

Luce 18.

Psal. 30.

 schwacheit

schwacheit nimmer kund/da hat ers einem andern Bruder befolhen/daß er an seiner stat dieselben wort offt nach einander sprechen sol: Er aber richtet seine augen auff gen Himmel/vnnd liefferт seinen Geist den gnaden Gottes. Dieser Bruder ist Rembertus gewest/ dem Anscharius an seinem letzten ende solche wort zusprechen befolhen: vngezweiffelt/ was er inn Todtes nöthen mit der Spraach selbst nit vermöcht/ seye durch Rembertum wol erstattet. Dann er glaubet/ Rembertus würde seines verdiensts halben an seiner stat bey Gott wol erhöret werden/ vnnd was er durch jne bestelt/seye eben souil/als hab ers selbst verrichtet: beuorab weil in jnen bayden ein Hertz/ vnd eine Seel/ein Geist/vnd ein Glaub allzeit gewesen ist.

Anscharij vnd Remberti gleichmässige demut.

Folgend als man vom Anschario inn seiner letzten kranckheit zuwissen begeret/ was raths er gebe/ einen andern Bischoffen nach seinem todt zuerwöhlen/ vnnd etliche insondern gern verstanden hetten/ weß er gegen Remberto dieses falls gesinnet wäre: Da solt er geantwortet haben: es seye seines Ampts nit/einen newen Bischoffen zuerklären/ weil er villeicht inn Regierung seines Bistumbs viele vnwillig gemacht haben möchte/ wölchen vnwillen er jetzt viel mehr hinlegen/ weder daß er denselben mit ernennung eines Nachfahrers/noch grösser machen solt: weil er villeicht einen ernennen möchte/ der mit seiner vntäugligkeit die Vnderthonen beschweret/ deßhalben grosse klag wider jhne erwachssen möchte. Jedoch/ sprach er/ solt jhr des Remberti wandels halben wissen/ daß er des Ertzbistumbs würdiger ist/ weder ich eines Subdiaconats. Diß hat der heilig Bischoff auß höchster demut von sich selbst geredt/als ein rechter bewarer der Closter Regel/ wölliche er vor lengst volkommen gehalten/ die also spricht: Die siebende Staffel der demut ist/daß sich ein Münch/nicht allein mit der Zungen/geringer schetzet/ dann alle Menschen/sonder auch mit dem Hertzen also glaub/vnnd sprech mit dem Propheten demütigklich: Jch bin ein Wurmb/vnnd nit ein Mensch. Dann heilige Männer pflegen niderträchtig von jhnen selbst zuhalten/ eben zu der zeit/ wenn sie grosses vnnd lobwürdigs würcken. Wie der heilig David/ des gewalts seines Königreichs nicht geachtet/sonder für der Archen Gottes getantzt vnd gesprungen hat/da er sprach: Jch wil für dem Herren spillen/vnnd noch geringer werden/ dann ich gewesen bin/vnnd wil demütig vnd klein sein inn meinen augen. Daher gehöret auch des Apostels Spruch: Erfüllet meine freud/daß jhr auff eins gesinnet/ ein gleiche lieb haben/einmütig/vnnd einer wie der ander halt: vnnd nicht durch zanck oder eitele ehr thun: sonder durch demut je einer den andern höher dann sich selber achten. Diser bayder Sprüchen hat der heilig Anscharius an jhm selbst also gehalten/ daß er inn seinem Hertzen demütigklichen von sich selbst gesinnet gewest/ vnd außwendig bey andern keine ehr begeret het: als wolt er sprechen: Jch wil spillen/ vnnd demütiger werden: Widerumb hat er seiner eusserer demut halb/innwendig sich keiner hoffart schuldig bewust/sonder vil mehr erfüllet/was ferzer daselbst inn der Schrifft folget: Vnd ich wil demütig inn meinen augen sein: daß ist/ wie ich mich eusserlichen erzaige/ also befindt ich mich auch innwendig. Mit wölcher demut er auch das erfüllet/was wir oben auß dem Apostel eingeführet haben: Nemlich/ daß er allen zanck vnd eitele ehr geflohen/ vnnd andere demut halben höher dann sich selber geachtet hat: Der vrsachen er auch/ wie oben gesagt/Rembertum inn Tugenden höher geachtet/ dann sich selbst. Wiewol aber Anscharius demut halben diß also von sich selbst geredt/ so gebüret vns doch nit/ daß wir einen dem andern vorsetzen wolten/sonder viel mehr im verdienst gleich achten/ wölche eines ainigen Glaubens innbrunst/ vnnd eines gleichmässigen Ampts verwaltungen(wiewol zu vnderschiedlichen zeiten)gleich schetzet/ vnd einer ebenmässiger ehren achtet.

Psal. 21.

2. Reg. 6.

Philip. 2.

Rembertus wird Ertzbischoff erwöhlet.

Wiewol nun der heilig Bischoff Anscharius/ anderer vnwillen zuuermeiden/jhnen nicht gern anzaigen wolt/ wölchen er des Bistumbs würdig vnnd täuglich achtet: so hat er doch seinen Rembertum/ dem er sonst fast alle seine gehaime vertrawet/ dieser genaden zum beschluß nicht wöllen berauben: sonder drey tag vor seinem abschied hat er jhm inn gehaim anzaiget/ daß er nach jhm zur Ertzbischöflichen hocheit erhöbet werden solt. Als aber Rembertus sich dessen gewidert/ vnnd fürgegeben/ daß er solchem hohen Ampt/seiner verdienst vnd kräfften halben vngemeß/da hat jne der Bischoff außtrücklich

trücklich zůuerstehen geben / es seye von Gott dem Herren geordnet vnnd beschlossen / daß es also geschehe: ermanet jn auch / er solte seinen willen Gottes ordnung gemäß richten / vnd mit dem heiligen Apostel Thoma sprechen: Du bist mein HERR / vnd ich dein Knecht: dein will geschehe. Als der heilig Rembertus diß gehöret / hat er sichs ferzer nicht gewaigert / weil er verstanden / daß der heilig Bischoff diß auß Göttlicher offenbarung empfangen: es ist auch weder bey den Geistlichen noch bey den Weltlichen ainiger zweifel gewest / wölchen sie vnder vielen zum Ertzbischoffen aufffstellen solten / sonder eben an demselben tag / da der H. Anscharius seinen Geist dem Herrn befolhen / haben sie allesampt einmütigklichen Rembertum erwöhlet.

Remberti Consecration. New Corbeia in Sachsen / die alte Corbeia in Fräckreich gelegen.

ALS er also erwöhlet worden / haben die lobwürdigen / Theodoricus Bischoff zu Minden / vnnd Adelgarius Abbt des Closters zur newen Corbeia / jhn zu König Ludwigen gefürt / der jhn ehrlich empfangen: also hat er neben dem Bischoflichen Staab / die Herrschafft des Bistumbs empfangen. Es ist aber in den Päbstlichen Bullen / inn wölchen die Ertzbischoflichen Priuilegia vnnd Freyheiten verleibet / diser Kirchen (wölliche der H. Rembertus jetzt empfangen) zustendig / auch vermeldet worden: Nemlich / weil diser Bischoflicher Sitz noch new / vnnd weil noch nicht alle innwonende Völcker zum Christlichen Glauben bekehret wären / daß man derwegen andere Mitbischoffer nit hab / die alle mahl nach absterben eines Ertzbischoffes / ein andern an desselbigen stat Consecriren vnnd weyhen kündten: so soll mitler weil der Keyserlichen fürsehungen die Consecration nachfolgender Bischoffen befolhen sein / so lang biß die rechte anzahl der Mitbischoffer auß den bekehrten Heyden erfüllet wäre / die ein Ertzbischoffen ordenlich weyhen möchten. Derhalben hat König Ludwig / neben vermeldung dieser Päbstlichen Ordnungen / den heiligen Rembertum zum Lintberto / der zeit Ertzbischoffen zu Maintz / zugesendt: der jhn also zum Ertzbischoffen der Kirchen zu Hamburg Consecrirt vnnd gesalbet / daß es für ein sondere Göttliche fürsehung gehalten: Nemblich / daß zu seiner Salbung nit aines / sonder zweyer Ertzbisthumben Mitbischoffer zusammen kommen sind: dann Lintwartus Bischoff zu Paderburn / war des Ertzstiffts Maintz Mitbischoff: vnnd obgemelt Theodoricus Bischoff zu Minden / war des Ertzstiffts Cöllen Mitbischoff / vnnd sind bayde auff dieser Consecration gegenwürdig gewest. Wölliche also vermischet / vnnd durch einander dieser Consecration beygewonet / nicht allein daß eben dieser Consecration Actus, sonder auch die vorgehende des heiligen Ancharij / die nit vngleicher maß als dise geschehen / ein anzeigen geben / daß dises Ertzbischoflichen Sitzes / allein so lang der Keyserlichen fürsehung befolhen wäre / biß man auß den bekehrten Völckern die anzahl der Bischoffen haben kündten / die alle mahl einen Ertzbischoffen Consecrirten.

ES hette der H. Rembertus sich vor lengst mit diser gelübden verpflichtet / daß er nach absterben des H. Anscharij / alßbald das Closterleben / vnd Habit annemen solt. Derhalben er mit obgemelten Bischoffer rathschlägt / vnd gleich nach dem er zu Ertzbischoffen gesalbet worden / sich in dz Closter newen Corbeia eilends begeben / vñ daselb den Closterstand durchauß angenom̃en: vnd die Profeß dises Closterlebens mit diser bescheidenheit gethon / daß er gehorsam / vnd wandel / vñ bestendigkeit / nach S. Benedicti Regel erzeigen solt / als vil jm seines angenomnen Bistumbs geschefft vnd arbeit zulassen wurden. Damit er aber sich in diser verheissungen warhafftig gewönen möcht / hat er begert / das jme ein Bruder auß disem Closter zugeordnet wurde / mit dem er sich jederzeit tröstlich in der Regel vben möchte / vnnd jm selbst also mit der zeit ein gewonheit machen / nach der Regel zu leben / die er angenom̃en hette. Es wird jm aber auff diß sein begern / Adelgarius Diacon / ein fürtreflicher Bruder im Closterleben / vnnd des Abbts zur newen Corbeia leiblicher Bruder / zugeben. Diser ehrwürdig Mann / der des H. Remberti fleissiger nachfolger / vnd in Bischoflicher hoheit nachfahrer gewest / vnd noch heutiges tags bey leben ist / gibt selbst / neben andern vilen / zeugknuß / dz der H. Bischof / des leben wir hie beschreibē / von seines Bischoflichen ampts wegen / an der Clöster volkom̃enheit sich mit nichten hat verhindern lassen: ja dz auch vnder denen / so im Closter lebē / keiner sich in guten wercken / welche die Closter Regel fürschreibt / so ernstlich geübet / als eben diser Bischof. Darumb

rumb wir auch seine geschicht vnnd thaten schwerlich beschreiben können: aber sein täg-
lichs gespräch vnd gemeinschafft mit Gott/ vnd wie er sein hertz allzeit gen Himmel auff-
gericht gehabt/ das ist vns nit allein zubeschreiben/ sonder auch genugsam zuerdencken nit
möglich.

Remberti wachen/fasten/vnd beten.

ER hats für hochbeschwerlich gehaltē/ daß jme ainige zeit one ein werck Gottes lähre
hingehen solt: darumb bey jm auffs Gebet das lesen/ H. Schrifft/ vnd widerum auff
das lesen/ das Gebet allzeit gefolgt ist: ist dañ etwas fürgefallen/ dardurch er von sei-
nem Gebet verhindert mögen werden/ so hat er doch allzeit gehandlet was recht vñ bil-
lich: wölchs eben souil ist/ als het er allzeit gebetet/ wie der H. Augustinus lehret. Dañ wel-
cher in Götlichem ampt würcket/ dessen wort vñ werck werden alle für ein Gebet gerech-
net. Wachen pflegt er messigklichen: in seinem fasten hat er diß mittel braucht/ daß er täg-
lich sein fasten gehalten/ vñ folgend den leib erquicket one sättigung: darinnen er nach des
heilig Hieronymi lehre des leibs gelüsten also gebrochen/ daß er dennoch zum lesen/ zum
Psalmen singen/ zum ampt des Altars/ vñ seines Bistumbs geschefften nit vnkräfftig wür-
de/ dañ es zu nichten nütz ist/ daß man zwen oder drey tage ein lären bauch wolt vmbtra-
gen/ vnd gleich darauff sich vberschütten/ vñ beschehens fasten mit satt werden erstatten
wolt. Der volle bauch macht die Seel als bald schläfferig/ vnd wenn die erde zu vil begos-
sen wird/ gebäret sie der vnzucht Dörn vñ Vnkraut. Solchs hat diser H. Mann/ wie ge-
sagt/ an jme selbst verhüten wöllen/ darumb er ein solche maß im fasten gehalten/ wie der
Herr im Euangelio/ da er die Juden straffet/ daß sie weder Johannem mit seinem fasten/
noch jn selbst mit seinem essen vnd trincken angenommen/ anzeiget/ da er spricht: vnnd die
weißheit ist gerechtfertiget worden von jren Kindern: dadurch er zuuerstehen geben/ daß
die Kinder der weißheit wissen/ daß weder im fasten noch im essen die gerechtigkeit gele-
gen sey/ sonder in gedult armut zuleiden/ vñ in solcher mässigkeit/ die dem menschen durch
vberfluß keinen schaden bringt/ auch in ordenlichem niessen oder nit niessen/ deren ding/ in
wölchen nit der brauch/ sonder die gelüsten zustraffen sein.

Hiero. Epist. 22. ad Eustochium.

Matth. 11.

Diß sind Augustini wort. Lib. 2. Cap. 11. quest. Euangel.

Remberti allmusen.

WAS aber sein Vorfahr/ zu auffenthaltung der armen/ gestifftet/ das alles hat er nit
allein nit abgeschafft/ sonder auch allen fleiß vnnd vorsorg fürgewendt/ das solches
alles nit allein keinen abbruch bey seiner zeit gewinnen/ sonder viel mehr durch seine
arbeit zuneme vnnd gebessert wurde. Es war inn seinem Stifft ein Spital/ mit allerley
trost vnd hülff für die dürfftigen/ so reichlich mit aller notturfft gestifft vnd versehen/ daß
wir keins dergleichen wissen/ das also vberflüssig/ oder vorsichtigklichen versorget vnd
angestelt sey. Dergleichen auch ausserhalb seines Ertzstiffts/ an was ort oder ende er kom-
men/ hat er allzeit etliche verordente gehabt/ wölche gelt in Secklen nachtragen/ den ar-
men außzuspenden: vnd er hat selbst auch ein Seckel an seinem Gürtel nachtragen/ auff
daß er in abwesen seines Allmusers/ da jhm ein armer auff dem wege bekommen/ etwas
verhanden wäre/ das er jm geben möcht. Dann er grossen fleiß brauchet/ daß kein dürff-
tiger one trost vnd hülff von jm gehen solt/ zu wölcher tugend er die seinigen allzeit erma-
net hat/ da er zusprechen pflegt: jhr sollen vnuerzogenlich allen armen hülff erzeigen/ weil
wir nit wissen/ wölcher vnder jnen Christus ist/ oder wañ derselbe zu vns kommen. Ne-
ben disem spendet er auch das Allmusen des worts ohne vnderlaß auß/ hielte ernstlich an
mit der hailsamen lehre: als der inn frischer gedächtnuß hielte/ was der heilig Gregorius
etwann geschriben/ Nemlich/ daß es ein mehrers ist vnnd grössers/ die Seel/ die ewigkli-
chen leben sol/ mit dem wort zuspeisen/ weder den Bauch des sterblichen Leibs mit jrdi-
schem Brot satt machen. Der vrsachen er auch ein Büchlein auß desselben heiligen Gre-
gorij Sprüchen beschriben/ vnnd mit aigner hand/ dem Leser zu nutz/ verfertigt: dergle-
chen auch etliche Episteln voller hailsamen lehr/ an etliche zugesant: vnder wölchen aine/
an ein dienerin Gottes/ vnd andere Schwestern/ die im Closterleben Gott dienten/ ge-
schriben ist: dise Gottesdienerin/ dauon wir reden/ war des ehrwürdigen Bischofs Lint-
warti (dauon oben geschriben) Kinds Tochter: der sich zu dem heiligen Remberto mit
gantzer andacht verbunden/ vnnd nit allein für seine person ein nachfolger der heiligkeit
Remberti gewest/ sonder auch alle die jm zugehörten/ denselben befolhen hat/ insondern
aber dise dauon wir reden/ welche von jugend auff Gott ergeben gewest/ vnd jrer Junck-
frawschafft

Homilia 6. in Euangelia.

frawschafft verharzlich blieben ist: wölche auch aigner Gottseligkeit vnd andacht halben es also verdienet / daß der H. Rembertus sein ainige geliebte Tochter zunennen pflegt. Vnd ob sie wol jres namens / menschen rhums zu fliehen / verschwiegen hat / so wöllen wir doch dieselbe Epistel / zu aufferbawen der H. Junckfrawen / mit verhalten deren namens / an wölche sie geschriben / hierin einfüren / wölche also lautet:

Meiner liebsten Tochter N. auch andern Junckfrawen vñ Bräuten Christi / Rembertus der härden Gottes geringschätziger diener / hail vnd seligkeit im Herzn. Als vnser Bruder Adelgarius newlich von euch zu vns wider ankomen / zeigt er an / wie jr euch fast kümern / daß jr so selten Brieff von mir empfangen. Weil ich dañ solche kümernuß gern wenden wolt / so befinde ich nichts tauglichers euch zuschreiben / dann daß ich euch ewrer gelobter heiligkeit ermane. Wo jr nu zu der höchsten glori gelangen wolten / so sollen wir billich die vnuersehrligkeit des Leibs vñ der Seelen mit allen kräfften bewaren / dañ durch die innere reinigkeit des Geistes / muß auch des eussern menschens keuscheit verursachet / vnd zu verharzligkeit ewiger vnuersehrligkeit geraitzet werden. Dann das sind warhaffte vnuermählete Junckfrawen / nit wölche jnen förchten vnzucht zutreiben / sonder die keinen lust noch willen darzu haben. Weñ jr nu bey euch empfinden / daß jr dise gaben / durch Gottes gnaden empfangen haben / so sollen jr euch nach der schrifft ermanungen / je grösser jr sind / je demütiger von euch selbst durchauß haltẽ: so werden jr bey Gott genad erfinden. Dañ diß ist der weg / auff wölchem jr zu Christo dem Herzen vnd Breutigam komen / von wölchem er selbst gesprochen: Lernen von mir / dañ ich bin sanfftmütig / vnd von hertzen demütig. Darum̃ muß man fürsehen / daß das hertz mit aller güt vor der hoffart bewaret werde: dann ewre gedancken fliegen nit vergeblich für den augen Gottes. Dañ inwendig sihet Gott was des menschen hertz erhöbet: darumb lasset er außwendig starck werden / vnnd gewalt am menschen brauchen / das jhne ernidrige. Dann Gott spricht durch den Propheten Osee / wider das volck Israel: Sie haben ein hürischen Geist vnder jnen / daß sie den Herzn nit kennen. Vnd damit Gott / wie Gregorius schreibt / ferrer anzeiget / daß die vnkeuscheit auß der hoffart verursachet werde vnd erwachs / so setzt er als bald hinzu / vnd spricht: die vermessenheit Israels wird jm ins angesicht antworten / vnd es vberzeugen: Als wolt er sprechen: die sünde / so durch hoffart des hertzens verborgen gelegen / erzeiget sich durch des fleisches vppigkeit offentlich: derhalben wil die raine keuscheit / durch bewarung der demütigkeit / erhalten sein / dañ da der Geist des menschens vnder Gott seinem Herzen Gottseligklichen vnderworffen bleibt / da erhöbt sich dz fleisch nim̃ermehr vngebürlich vber den Geist / dañ der Geist behelt seine herzschafft / die jm vber das fleisch gegeben ist / wo ferze er anderst erkennen wil / mit was Rechten er zur billichen dienstbarkeit Gott vnderworffen ist. Dann wann er seinen Schöpffer durch hoffart verachten wolt / so muß er auch von seinem vnderthenigen fleisch billich bekrieget werdẽ. Daher kompts / daß etwann lange erhaltne keuscheit auff ein ainiges mahl gehelich verloren wird: daher kompts / dz offt die Junckfrawschafft / die biß ins alter bewaret ist / vnuersehenlich geschwächet wird / dañ weil die demut des hertzens vernachlasset wird / so verachtet auch der gerecht Richter / des leibs vnuersehrligkeit: vñ offenbaret etwañ die Bischoffen durch ein offentliche schand vñ vbelthat / welche er lange zeit / als boßhafften / schwerlich gedultet hat / dañ wölcher den langverwarten schatz gehelich verlieret / derselb hat bey jm ein verborgens vbel erhalten / auß wölchem ein anders gehelich fürbricht / durch wölches er vom allmechtigen Got vorhin fremde gewest / da er sich durch des leibs reinigkeit / als ein freũd Gottes / bey andern außgebẽ hat. Diß schreibe ich nit / meine Töchter / dz ich etwz von hoffart / oder eitler ehr bey euch gespüret hab: sonder dz ich euch gern in gemainschafft deren sehen wolt / von wölchen geschriben stehet / dz sie dem Lämblein nachfolgen / wohin es gehet. An welchẽ ort ich vile gefalne betrawre / an demselben wolt ich gern euch fürsichtigklich gehen sehen / vnd wünsche das euch der Breutigam vnd Herr zusprech: du bist gantz schön / meine geliebte / vñ an dir ist kein fleckẽ. Darum̃ folget dem Läm̃lein hie in seinen geboten nach / auff das jr durch seine hülff jme auch in der ewigen seligkeit nachfolgen künd / vñ das Lobgesang singet / das niemand anders singen kan / one der Junckfrawen Chor: welchs der H. Augustinus gantz schön außgeleget hat / da er die Junckfrawen ermanet:

Remberti Brieff an Closter Junckfrawen.

Warhafte Junckfrawschafft.

Eccle. 3.

Matth. 11.

Osee 5.

Lib. 26. cap. 12. in Iob.

Apoc. 14.

Cant. 4.

ermanet vñ spricht: also verharret jr H. Knaben vnd Mägdlein Gottes / jr Mann vnd Weib / jr keuschen vñ vnuerheuraten: also fahret fort biß ans end bestendigklich. Lobt den Herrn süssigklich / an den jr gedencken reichlich: hoffet auff jn seligklich / dem jr gedient bestendigklich: liebet jn inbrünstigklich / dem jr gefallet hertzigklich: gürtet ewre lenden auf / vnd mit brennenden facklen wartet auff den Herrn / wañ er von der hochzeit kompt. Ihr werdent ein new gesang auff des Lämbleins hochzeit bringen / wölchs jr in ewere Harpffen singen werden: nemlich / daß niemand singen kan / on jr allein. Dann also hats inn der Offenbarung gesehen / der dem Lämblein für andern lieb gewest / vñ auff der Brust des Herrn zu ruhen pflegt: derselb hat ewer zwölff mahl zwölff tausent / als heiligen Harpffenschläger gesehẽ / vnuermählichter Junckfrawschaft am leibe / vñ vnuerfälschter warheit am hertzen: disem Lämblein folget nach / dañ ja des Lämbleins fleisch keusch vnd rain ist: folgt jm nach / in Junckfrawschafft der Seel vñ des leibs / wohin es gehet. Wz ist aber nachfolgen anderst / dann nachthun? Daruon der H. Petrus spricht: Christus / spricht er / hat für euch gelittẽ / vñ euch ein exempel verlassen / dz jr seinen fußstapffen nachfolgen solt.

Matth. 25. Apoc. 14. Joan. 13. 1. Pet. 2.

DIse Epistel des H. Remberti / haben wir der vrsachen da herzu geschriben / daß der Christlich leser sehẽ solt / wie hoch er sich nach der Apostolischen lehr beflissen hab / der lehre die vns die Gottseligkeit lehret: vñ wie mächtig er gewesen / auch andern in derselben lehr zuermanen. Vber diß alles hat er auch das Ampt seiner Legation / den Heiden das wort Gottes zu predigen / wie es sein vorfahr angefangen / vñ folgend auff jn / als desselben nachfahr / gelanget / mit grossem fleiß / vñ vnerschrocken verrichtet: selbst inn aigner person / so offt ers für andern gescheften vnuerhindert thun künden: aber alle zeit hat er etliche Priester darzu verordnet gehabt / durch welche die Heiden dz wort Gottes hören / vñ die gefangne Christen einen trost schöpffen solten / wölche auch andere Kirchẽ / die von der Domkirchen weit gelegen / nit one grosse gefahr des Meers / wie hoch es beschwerlich gefallen / haimsuchen solt. Solche gefahr hat er offt vñ mit vberfluß auff sich genommen / also daß er offt / wie der Apostel für sich selbst zeuget / Schiffbruch erlitten: vñ in solcher gefahr gewest / daß er schier mit demselben Apostel sprechen mögen: tag vñ nacht habe ich in der tieffe des Meers zubracht. Aber der H. Geist ist jm treulich beygestandẽ / der in zerstörligkeit des eussern menschẽs den innern von tag zu tag ernewert / vñ in hofnung der künftigen seligkeit / alle widerwertigkeit des jetzigen lebens gelindert / vñ wz schwer fallen wolt / erleuchtert hat. Dañ es tröstet jn die stete betrachtung des Apostolischen spruchs: nemlich / dz diser zeit leiden nit wert sey / der künftigen herrligkeit / die in vns offenbart werdẽ sol. Also ist jm / in der gedult vm̃ Christi willen / alle widerwertigkeit sanft vñ anmütig worden.

1. Timot. 6. 2. Corinth. 11. Roman. 8.

Er erkauffet vnd löset die gefangne Christen.

NAch dem er aber schier alles / was er gehabt / die gefangne Christen zuerlösen / angewent / vñ müsten doch mit laidigem hertzen / den jamer vnd das elend sehen / deren so bey den vnglaubigen gefangen wären / da hat er kein nachdencken gehabt / auch des altars heilige geschirr / vñ kleinodien zuuereussern / damit er dieselben auch erkauffen künd. Solches ist jm aber von etlichen gering verstendigen vnd verzagten / nit nach dem besten auß gelegt / als verwendet er in frembden brauch / was zur Kirchen vnd Gottesdienst geordnet werden. Vñ als jn auf ein zeit einer fraget / warum̃ er dz thete / ist er demselben mit bescheidner antwort begegnet: mir ist nit verborgen / sprach er / dz man / wz zum Kirchendienst gehört / mit ehrerbietung angreiffen sol / vñ daß man sich hoch verpflichtet hat / bey dem Gotsdienst bleiben zulassen / wz darzu verordnet ist: jedoch ist es bey Gott vil ein grössers mit denselben den gefangnen Christen in der not zuhelffen / dañ dieselben als ein hinderlegts Gut zubewaren / vnd wenns die not also erhaischet / daß man auß zweyen guten eins erwölet / vnd das ander verlassen sol / da sol man billich das besser erwölen / vnd das geringer verlassen. Weil ich dann kein andere hülff noch rath waiß / soll ich billich nit als ein Gottloser gescholten werden / da ich ein Christen menschen / der ein Kind Gottes ist / mit dem Kirchenschatz auß seiner fengknüß vnd ellende erkaufft vnd erlödige: insondern weil wir allzeit finden künden / was zum brauch des heiligen ampts genug ist: aber ein vnwiderbringlicher schad ist / da ein Christ im jammer seiner fengknüß abfallen solt. Dessen wöllen wir ein Exempel erzehlen / inn wölchem sich nit weniger der gewalt eines wunderzeichens / dann das werck der barmhertzigkeit sehen lassen / vnd ist nemblich diß:

Als er auff ein zeit in der Sclauen Land komen / da er zu Sleßwick ein newe Kirchen auß den begerten Völckern auffgerichtet het / hat er ein menige Christgläubiger an ketten gefangen ligen gesehen: vnder welchen ein Closterjunckfraw jn von ferne gesehen / welche jre knie gegen jm gebogen / jr haupt offt gegen jm genaigt / vnd jn geehret / daneben auch seine barmhertzigkeit angeruffen / vnd vmb jrer selbst erlösung willen gebeten hat: vñ damit er je verstehen solt / das sie ein Christ wär / fahet sie an mit lauter stim̃ Psalmen zu singen. Diß bewöget den Bischoff zu mitleiden / das er Gott mit weinen anrüffet / er solt der Junckfrawen zu hülff kom̃en: vnd als bald ist auff sein gebet die ketten vñ halßband / darein die Junckfraw mit dem halß eingeschlossen / auffgesprungen: jedoch haben die Heyden / welche sie gefangen hielten / leichtlich verhindern können / dz sie nit entlauffen möcht. Der Bischoff war fast bekü̃mert / wie er sie erlödigen möcht / hat den Heyden / welche sie gefangen hielten / allerley werth vnd bezalung anboten / welche alle billigkeit abgeschlagen / allein begerten sie / er solt jnen sein Leibpferd folgen lassen. Der gütig vnd barmhertzig Mann hat sich nit lang besunnen / ist als bald vom Roß abgestanden / vñ hats sampt seinem zugehöre für die gefangne Junckfraw dargebẽ: folgend auch die erkauffte Junckfraw frey gelassen / dz sie jres gefallens gehen vñ stehen möcht / wohin sie wolt: in welcher erlödigung mit einem einigen werck ein zwifache gedächtnuß seines lobs vnd tugend hinder jm verlassen: nemlich / da er mit krafft seines Gebets die ketten zersprengt / vnd ein solches gewaltigs fürtreflichs werck der barmhertzigkeit erzeiget hat.

Er gibt ein erkauffte Closterjunckfraw frey lödig.

WJe aber der Apostel vermanet / dz ein diener Gottes sanfftmütig gegen jederman sein sol: also hat sich diser H. Ertzbischoff in seinem wandel erzeigt / das zu seiner zeit kein anderer erfunden wordẽ / der an jm selbst so eigentlich bewiesen hat / dz er / wie Moyses / der sanfftmütigist Mann wäre vber alle Menschen auff erden. Jedoch ist er etwann / doch one allen nachteil der sanfftmütigkeit / in verhöꝛ vñ verabschieden zwischen den parteyen / so bestendig vnd vnbewöglich auff seiner mainung blieben / das jn niemand daruon abwenden könne. Dz aber solchs seiner sanfftmut keinen abbruch thon hat / ist auß dem zu schliessen / dz er gegen denẽ / die seiner meinung widersprochen / nie keinen vnwillen erzeiget / nie kein herbes wort geben hat: sonder alles / wz er jm fürgenom̃en / mit freundlichem gespräch vnd holdseligen gebärden gegen allen menschen zu end außgefüret. Da jn einsmals einer vertrewlich fraget / warumb er so vnbewöglich auff seiner mainung verharret / das er sich mit nichten daruon wolt abweisen lassen / da hat er diß zu antwort geben: alles wz ich thun oder lassen sol / oder wz mir künfftigklichen begegnen wird / dz lerne ich alles vorhin / auß offenbarung meines Herrn vnd vorfahrs Anscharij. Dañ er pflegt mir zu erscheinen / vnd mit seines angesichts gestalt zu deuten / wie ich mich in sachen halten sol: was ich dann also durch seine offenbarung verstehe / vnd berichtet werde / das kan ich keines wegs in wind schlagen / das ichs nit solt ins werck bringen.

2. Tim. 2.
Remberti sanfftmut.
Num. 12.

ES wird von jm außgeben / das er auch wie die alten heiligen wunderzeichen gethon soll haben: nemlich / als er in Sueden vber Meer gefaren / hat er das vngestümme Meer mit seinem Gebet offt gestillet: hab ein blinden sehent gemacht / da er jn wie ein Bischoff mit dem H. Crysam gesalbet vnd gefirmet: hab eines Königs Son vom bösen Geist erlöset: welchem zeugknuß geben kan / das auß des besessnen mund dise stim̃ / in beywesen viler ander Bischoffer / offt gehöret wordẽ ist / Rembertus hab allein vnder den andern allen seinem ampt wol fürgestanden / vnd er werde von demselben gepeiniget. Aber weil zu vnsern zeiten / wie der Psalmista spricht: kein heylig mehr ist / vnd der warheit von den Menschen Kindern weniger worden / vnd nit leichtlich zugelassen wird / das eynig Mensch zu vnsern zeiten dergleichen thon solt haben / so sey es genug / das wir biß daher erwiesen / das der Mann Gottes Rembertus die spitzen der heyligkeit erraichet hab: vnd dasselbe durch eben die staffeln der tugend / auff welche der Herr im Euangelio die seligkeit zuerlangen / auffgerichtet hat: Selig sind / spricht der Herr / die arm vom Geist / vnd was ferrer daselbst folget von den acht tugenden / bey welchen vns zuuerstehen geben wird / das die volkommenheit vnserer hoffnung durch die gnade der vrstende erfüllet werden sol. Es hat jm auch an Geistlichen wunderwercken nit gemanglet / welche noch heutigen tags in der Kirchen geschehen / wie der heylig Gregorius zeuget / da er die wort Christi außlegt: die zeichen aber / die da folgen werden / denen die da glauben / sind dise: in

Remberti wunderzeichen.
Psalm. 11.
Matt. 5.
Mar. 16.

 meinem

meinem namen werden sie Teuffel außtreiben/mit newen zungen reden/Schlangen vertreiben/rc. Ist aber nit von nöten/derselben wort außlegung auß denselben Doctorn daher zuschreiben/weil dieselben Homilia/in welcher solche wort außgelegt werden/jederman leicht zu bekommen ist/dahin wir auch den Leser weysen/vnd wöllen das leben des H. Remberti zum ende auffüren.

Er setzt ein Coadiutor vnd Keyserlicher Rath.

Als er nun zuletzt mit seinem alter beschwäret worden/ist er one vnderlaß mit der fußkranckheit zu mehrer seiner beschwärnuß beladen worden. Derhalben er anfencklich bey dem großmächtigisten König Ludwigen/auff welches Comendation er das Bistumb angenomen: folgend auch bey desselben Sönen Ludwigen vnd Carlo erhalten/dz der fürtrefflich Mann Adelgarius/ein Münch/der jn/wie oben gesagt/auß dem Closter new Corbeia zugegeben gewest/jhm zu einem Coadiutorn confirmirt vnd bestättet würde/der in seiner des Bischoffen kranckheit im Bistumb vmbziehen/versamlungē des Volcks halten/vnd auff erforderung in Comission sachen/oder zum Königklichen Palast mit seinē Hoffgesind ziehen kündt: vñ dz nit lang darnach seine wahl jm im Bistumb nachzufolgen bestättet/vñ mit handgelübdten vnder des Königs Räthe gezehlet würde: diß eben alles mit bewilligung des Abts vnd der Brüder in seinē Closter/ wie es auch der H. Synodus durchauß gut gehaissen. Als diß also verrichtet/hat er sich folgend aller weltlichen gescheefft entschlagen/vnd sich mit allem fleiß je lenger je mehr geübet/in allem was er vorhin guts angefangen het. Ist auch nit lang darnach bey leben blieben: wie er aber ein end genommen/wöllen wir jetzt anzeigen.

Gesicht von seinem todt.

Fast ein gantzes jar vor seinem abscheid/hat er etlichen seinen vertrawten freunden in gehaim anzeigt/wie jm vil zeichen fürkomen wären/bey welchen allen er abnemen vnd verstehen kündte/das er nit lang in disem leben bleiben/ vnd die/zu welchen er diß geredt/im leib nimmer sehen würde. Es sind aber/sprach er/vnder disen zeichen/etliche solche deutungen/welche mir anderen zu offenbaren nit gebüren wil: jedoch was mir dise nacht für ein gesicht fürkommen/ wil ich euch erzehlen/ in welchem ich meinen abscheid deutlich anzeigt befinde. Es deucht mich/ich wär in einer Kirchen/welche in der mitte durch mit einer starcken mawr abgeteilt vnd vnderschieden wär: ich stunde an einer seiten/auff der andern seiten ware mein Herr vnnd Vorfahr Anscharius/ also das zwischen bayden die mawr gestanden/vnd vns von einander abgesündert: da deucht mich/ich sehe ein vnzehliche versamlungen des Volcks bayder geschlecht/ die sich alle hin vnnd wider wenden vnd kehrten/als die da etwas suchen/vñ doch nit finden/was sie suchten: Herr Anscharius fragt sie/was sie sucheten/vnd sie antworten jhm: das sie meinen Ring suchten: auff welches er jnen abermahl gesagt: sie solten ablassen den Ring zu suchen/weil er jn bey sich selbst haben würde. Als er diß/wie vermeldet/etlichen also erzehlet/sagt er bestendigklich/er wäre auß diesen vnd andern anzeigungen gewiß/ das er dasselbe jar sterben würde. Damit aber seine wort/die er zu seinem end redet/ desto tieffer in der zuhörer hertzen wurtzleten/vnd steiff in der gedächtnuß bliebe: so hat er jnen/wie er wisset/das sie gern höreten/heilsame ermanungen fürgestelt/zu jrer aller erbawung. Darauff er seinen abscheid genommen/vnd ist von jhnen abzogen: hat sie auch darnach/wie er selb gesagt/im fleisch nicht mehr gesehen. Wie aber oberzelter trawm in seinem absterben ins werck bracht vnd erfüllet worden/wie ers selbs verstanden/ das wöllen wir an dem ort füglich erzehlen/da wir beschreiben werden/wie seine heylige seel in Himmel erhöbt/ vnd der leib begraben ist.

Remberti absterben.

Am zwölfften tag vor seinem abschied/als er gen Bremen ankommen/wird er gleich kranck: vñ wiewol sich die kranckheit alle stund mehret/hat er doch von Psalmen singen/vnd H. schrifft lesen nie abgelassen/dadurch er sich mit allem fleiß zu einem seligen end vnd abschied vorberaitet. Wiewol aber mitler zeit die kranckheit alle natürliche leibliche kräfften verzereten/hat er doch ein bestendigs vnüberwindlichs hertz erzeiget/vñ mit dem Apostel wol sprechen mögen: wenn ich schwach bin/so bin ich starck vñ mächtig. Am VII. tag hat er jm das heylig letzt öl/vnd dz Sacrament des leibs vnd bluts vnsers Herrn raichen lassen: wie ers auch täglich biß zu seinem letzten end empfangen hat. Vñ als er jetzt gleich verscheiden solt/ läst er alle Priester vñ Brüder beruffen/begeret verzeihung von jnē allen/ob er villeicht jemand erzürnet het: vñ als er dargegen auch allen verzige/die einiges

2. Cor. 12.

Rembertus empfahet das Sacrament des letzten öls vnd des altars.

wegs

[illegible]

[illegible]

[illegible] Cyzico [illegible]

[illegible]

[illegible]

Numerius sprach/ich werde dich vberreden/ dz du meinem rath folgen würdest. Dañ ich werde das Schwert vñ schwere Gaißlen an dir versuchen/ biß das du die Götter bekennest. Vnd er läst jn von vieren außstrecken/ vnd mit Ochsenspanadern hefftig schlagen. Die vmb jn gestanden/ sprachẽ auch zu jm: Isidore/ opffere den Göttern/ ehe du in der marter sterben müssest. Isidorus antwortet jnen: ich sage aber/ das nur ein Gott ist/ den ich bekenne vnd ehre: der da ist/ vñ vor gewesen ist/ vnd allzeit bleibet/ der da ist ein Herr vnd König aller ding/ der alles geschaffen hat: disen werde ich nit verlassen/ noch einiges wegs verlaugnen/ auff dz er mich auch nit verlaugne am tage des Gerichts. Numerius sprach zu jm: wirstu mir dann nit folgen. Der H. Isidorus sprach: nimmermehr werde ich dir folgen/ dann ich förchte Christum den ich anbete vnd ehre. Als nu Numerius gesehen/ das er vnbewöglich auff seinem vorhaben bliebe/ vnd sein grosse bestendigkeit erwöget/ hielt er rath mit seinen beysitzern/ vnd fellt diß vrteil vber jn/ vnd sprach: Isidorus/ der den Gesatzen nit gehorsamet/ vnd den Göttern nit wil opffern/ der sol nach Keysers Decij Gesatz mit dem Schwert gerichtet werden.

Isidorus wird zum Schwert verurteilet.

DEr Nachrichter legt hand an den H. Isidorum/ vnnd fürt jhn hinauß auff den richt vnd kampffplatz. Aber der H. Martyr eylet selbst auch mit freuden zu seiner marter vnd todt/ wie ein vnschuldigs Lämblein/ schawet mit freudigem angesicht gen Himmel auff/ vnd sprach: Heyliger Gott vnd Herr/ dich preise vnd lobe ich/ dz du mich heut zu tage nach deinem willen vnd wolgefallen in die heylige tabernackel/ vnd an die statt der ruh auffnimbst. Vnd als er an den richtplatz kommen/ hat er Gott angerüfft/ vnd gesprochen: ehre sey dir Jesu Christe/ du Son des lebendigen Gottes/ sampt dẽ vnaußsprechlichen Vatter/ vnd dem heyligen lebendigmachendem Geist. Dann dir Herr sage ich danck/ vnd kome in diser stunde zu dir/ vñ bitte dich/ O mein Gott vnd Herr/ der du des Abrahams fürsatz vñ opffer angenomen hast/ erhöre mich in diser stunde/ vñ nim auff deines Knechts Gebet/ vñ empfange meine seel in deine heylige hände. Dir allein/ O Herr/ befelhe ich meinẽ Geist/ der du mir jn geben hast: vñ ein jeder der dich allein warhafften Gott/ in meinẽ deines Knechts Isidori namen/ anrüffet/ es sey in hunger/ oder in anfechtung diser welt/ oder in gefahr des Meers/ oder weñ er für Gericht stehet/ derselb werde ferre von aller gefahr vnd im frieden erhalten. Gibe jm auch/ O Herr/ ein guts teil vnder deinen erwöhlten/ vñ erzaige an jm deine reiche barmhertzigkeit/ erlöse jn auß seiner anfechtung/ darinnen er stecket/ vnd not: vmb meinet willen/ der ich heind deinem heyligen vnd erschröcklichen namẽ geopffert werde. Dann du bist allein Gott/ der du in jrer anfechtung vnd not errettest/ die dich anrüffen/ dir gebüret lob vnd ehre zu ewigen zeiten/ Amen. Als er diß geredt/ vnd seine kn e auff die erden gebogen/ vnd sein gantzen leib mit dem zeichen des Creutzes gewaffnet het/ ist jm das haupt abgeschlagen worden: vnnd er wird gezehlet in die Chör der H. Martyrer/ vnd frewet sich in der schaaren der Patriarchen/ vnd bittet one vnderlaß bey vnserm Herrn Christo für die Sünder/ vnd alle die so sein gedächtnuß halten.

Der H. Isidorus wird enthauptet.

Gen. 15. 22.

Isidorus bewaffnet sein gantzen leib mit dem Creutzzeichen.

AMonius des Isidori guter freund/ gräbt an demselben ort/ vñ begräbt den H. Cörper haimlich/ weil jn sonst niemand durfft begraben. Dañ also hets der vnbillich Numerius befolhen/ dz man jn nit solt begraben/ sonder hinwerffen/ das er von Vöglen gefressen würde. Diser ehrwürdig Amonius hat den Christlichen Glauben vnd Religion bewaret/ vnd als er in die enge des Meers (Estrecho de Gallipoli) gefaren/ hat er in der Statt Cyzico die kron der marter erlanget.

Isidori Begräbnuß.

NAch etlichen tagẽ/ als die Gottselige Matron Myrope von Epheso/ der anstehendẽ verfolgung der Christen halben/ komen/ vñ vom H. Martyrer Isidoro gehöret het/ da fragt sie nach dem ort/ da seine H. Reliquien eingeworffen wären. Kompt bey der nacht daselbst hin/ streckt jhre hände gen Himel auff/ vnd betet: findet auch den H. Cörper des Martyrers/ der von Engeln bewaret/ gleich einem liecht schiene/ nimbt denselben mit grosser freuden salbet jn mit einem öl/ wicklet jn in ein reine leinwad/ trägt jhn mit jren dienerinnen dannen in jr hauß: lobet vnd ehret Gott.

Myrope trägt den Cörper des H. Isidori in jr hauß.

NAch dem aber der H. Martyrer Christi Isidorus also in Gott verschieden/ vnd der Tyrañ Decius vmbbracht worden/ folgend auch die verfolgung wider die Christen ein end genomen/ haben die Burger zu Chio auß grossem nachsönen/ ein herrliche Kirchen/ zu ehren vñ gedächtnuß dises H. Martyrers/ vnder seinem namen erbawet/ vnd seine hey-

Isidori Kirchen.

ne heyligen ehrwürdigen Reliquien darein gelegt. Dergleichē hat auch seliger gedächtnuß Martianus ein H. Priester vnd Kirchenprobst (der in diser Königklichen Statt die heiligē S.S. Irenen vnd Anastasien ein Kirchē gebawet) angesicht von disem H. Isidoro gehabt/ vnd befelch von jm empfangen/ ein Kirchen in seinem namen zu bawen. Vnd da Martianus vom trawm̄ entwachet/ hat er den sachen ferrer nachgedacht/ vñ dem H. Isidoro ein ehrwürdige Kirchen erbawet negst bey S. Irenen Kirchen/ die am Meer gelegen/ vñ gabe sie zu S. Irenes Kirchen: er legt auch etliche stuck von dem H. Cörper dises Martyrers in einer laden in dieselbe Kirchen/ vñ zu den stückē der Reliquien/ setzet er in die laden köstliche specerey vnd H. öl. Vnd von diser zeit an offenbaret er seine eigne krafft vñ gegenwerde an disem ort durch vile wunderzeichē/ da er einem jeden auß Göttlicher gnaden geben/ wz jm nutz gewest. Also hat er vnreine Geister vertrieben/ vile von jren kranckheiten vnd vnheilsamkeit erlödiget: hat die auff dem Meer gefaren/ vom vngewitter vnd gefahr vnverletzt vnd sicher erhalten. Der vnd anderer mehr vrsachen wir Gott loben/ ehren vñ anbeten/ der allen Menschen durch den Martyrer gesundheit verleihet/ vnd wunder würcket/ zu erlösung der sünden/ zu rainigung der seelen/ vnd zu hayl der Cörper: durch gnad vnd güte vnsers Herrn Jesu Christi/ dem lob vnd ehr jetzt vnd zu ewigen zeiten/ Amen.

S. Isidori wunderzeichen nach seinem todt.

Das leiden vnd die marter der H. vnd herrlichen Märtyrern S. Agathe.

5. tag Hornung.

ALs Decius der vnbillich Keyser regieret/ vnd Quintianus in der Insel Sicilien/ Italianischer Prouintzen/ Richter war/ ist von jnen ein vnbillichs vnd vngerechts Mandat außgangen/ dz alle Christen/ welche die wahre Gottselige Religion hielten/ peinlichen todts sterben solten. Es war aber ein statliche starckmütige Junckfraw Agatha/ in der Statt Panormo geborn/ eines ansehenlichē trefflichen geschlechts. Als dise von solchē vngöttlichē gebot gehöret/ verlasset vñ verachtet sie als bald jr Vatterland/ geschlecht/ alle zeitliche ehr/ vnd das leben selbst: vnd bewaffnet sich vmb Christi willen/ den kampff anzunemen.

S. Agatha Vatterland.

DA der Richter Quintianus von diser H. vnd redlichen höldinnen Agatha vernommen/ dz sie es mit schöner gestalt allen Junckfrawen jrer zeit zuuor thete/ suchet er vrsach vnd gelegenheit/ wie er die Junckfrawen Gottes Agatham fangen/ vnd an sich ziehen möchte: mit disen gedancken ist er täglich vmbgangen/ ob er sein vnsinnige vnzucht mit jr verbringen möcht. Er läst sie vnder dem schein/ dz sie ein Christin wäre/ gefencklich angreiffen/ vnd für sich stellen. Die war aber an jrem wandel/ gebet/ vñ fürtreflicher schönheit hoch gezieret/ also dz sie bewögen kundt/ alle die sie angesehen. Als nu die Kriegßrotte auß der Statt Catana zogen/ vnd die H. Agatham fundē hetten/ sprachen sie zu jr: es ist ein befehl wider dich vom Keyser vnnd Richter außgangen/ darumb das du den Göttern nit opfferst/ ehrest sie auch nit nach des Vatterlands brauch/ so doch der Keyser selbst jnen ehr anthut. Derhalbē versprich vns allein/ dz du den Göttern opffern wöllest/ auff dz wir dich mit ehren für den Richter Quintianū fürē mögen: aber die H. Agatha war mit Göttlicher hülff vñ glauben wider den Tyrannen wol bewaffnet vnd versorget: vñ wie starck die Gerichtsknecht eilten/ sie dem Tyrannen fürzustellen/ gehet sie doch vorhin in jr hauß/ strecket jre hände gen Him̄el auß/ vñ sprach: Herr Jesu Christe/ du waist allein meines hertzens anligen/ du waist meine innerliche freudigkeit vnd beraiten willen/ meinen glauben/ trew vnd gute naigung zu dir/ sey du mein beystand wider den Tyrannen/ der schon jetzt von mir vnder die füß bracht/ vnd getödtet ist. Vñ nu/ O Herr/ bitte ich dich/ nit gestatte disem boßhafften vnd verderblichem Manne/ dz er sich rūmen solt/ dz er beflecket habe meinen leib/ in welchem ich biß anher ein ehrlichen/ lobwürdigen wandel gefüret hab: komme mir eylend zu hülff/ vnd vberwinde den Teuffel/ vnd desselben diener den Richter: das er nit spreche: wo ist jr Gott? nimb auff Herr/ dise meine zähern zu einem opffer in einem süssen geruch: dañ du allein bist Gott/ dem alle ehr gebüret zu ewigen zeiten/ Amen.

S. Agatha wird vom Richter gerichtlich beschicket.

ALs sie jr Gebet volendet/ gehet sie mit den Gerichtsdienern willig vnd freudig/ wie ein starcke vnbewögliche mawr auß der Statt Panormo: vñ betrachtet bey jr selbst/ wie

Auff S. Agathe gebet erwächst gehlich ein vnfruchtbar öl bawm.

wie schön die Tugend wäre/vnd sprach: Anfängklich hab ich durch Gottes genaden gestritten/das ich die Keuscheit meines leibs bewahret: hab die boßheit/vñ derselben anfänger den Teuffel/der die wollust in das Menschlich geschlecht geseet/ vberwunden/vñ vnder die füß bracht. Hab darnach mein Seel vnd leben/ für Christum dargeben/guter hoffnung/das ich den bösen ewigklichen zuschandē machen werde. Aber O du böser Teuffel/ du feind der Warheit/sihest du meinen Kampff nit/ dessen besoldung ewig ist: wie sich auff demselbē Kampffplatz/alle Gerechten vñ Englen mit mir frewen: auff welchē auch mein Herr Jesus Christus/der Son Gottes/mit so vnzehlich vilen ordē der Engeln vmbringet/mein vnsterblicher zuschawer ist? Als sie diß bey jr selbst redet/fieng sie an zu weynē. Vnd da sie also mit der Kriegßrotten gangen/ist jr Schuchriemen auffgangen/darumb sie den fuß auff einen stein gesetzt/ vñ den riemen widerumb angebunden. Darnach kehret sie sich vmb/vñ als sie niemand mehr auß der Burgerschafft/die jr das glait hinauß gegeben/ sehen nachfolgen/sonder das sie von allen verlassen/vñ menigklichen zu ruck gangē wäre: hat sie sich desselbē hoch bekūmert/rüffet Gott an/vñ sprach: Allmächtiger Gott vñ Herr/ vmb meiner Burger willen/ die deiner Dienerin nit glaubt haben/ vnd mir nit volkomlich nachgefolgt sind/da ich jetzt hingehe für deinen heiligen Augen zukämpffen/erzayge an disem ort ein groß wunder: vnnd als bald ist daselbst ein vnfruchtbar Oelbawm erwachssen/ welcher der Panormitaner hertzen öffentlich straffet.

S. Agathe wird zu Catana Aphrodisie befolhen.

ALs sie nun in die Statt Catana einkomen/hat der Richter sie einer frawen/Aphrodisia genañt/die selbst auch fünff jünger Töchter het/befelhen lassen: welche sie mit freundlichen worten vnd gebärden/bekehrē solten/den Göttern zu opffern. Die fangen an die H. Junckfrawē zu loben/zu ehrē/zu raitzen/jr vil zuuersprechē: etwañ jr auch zu trowen/in hoffnung durch solches gespenst/die H. Junckfrawē zum Götzendienst zuziehen. Aber die H. Agatha antwort jnē mit grosser beständigkeit/auff jr betrüglichs fürhalten/vñ sprach: Jr solt wissen/das mein hertz vnd alle gedancken/auff ein Felsen gegründet sind/vnd kan nimermehr von der liebe Christi abgescheyden werden: ewere wort verfliegē vmbher wie der Wind/ewer reden ist wie der Regen/ewer trowungen sind wie die Wasserflüß: mit disen allen habt jr mein Hauß angefallen/aber habts nit mögen bewögen: dann es ist gegründet auff den Felsen des lebendigē Gottes Son. Diß redet sie/vñ befeuchtet daneben jr hertz mit den wasserflüssen jrer zähern. Dañ wie der Hirsch zu den wasserbrunnē verlanget/also verlanget auch jre Seel zu dem kampffplatz allerley pein vñ marter/mit willigem vnd freudigem hertzen/vmb des glaubens an Christum willen zu tragen vnd zu leyden.

S. Agathe vnd des Richters Gespräch.

WEil aber Aphrodisia/das vnbewöglich vnd vnüberwindtlich hertz der H. Agathe/ gemercket/gehet sie zum Richter Quintiano/vnd spricht: Es ist leichter stein waich zumachen/vñ Eysen zu Bley zuuerändern/weder diser Junckfrawen hertz von der liebe Christi abzuwenden. Jch vnd meine Töchter haben Tag vnd Nacht anders nichts gethon dañ sie ermanet/vñ mit trowen erschröcken wöllen. Jch hab jr Edelgestein/Weibliche zier/köstliche Kleyder/Gold vnd Silber/Hauß vnd Hoff anboten: aber sie achtet sich dessen alles nit mehr/dañ der erdē da sie mit dē füssen auff steht. Da erzürnet Quintianus/ läst sie in ein geheymes ort führē/setzet sich daselb zu Gericht/vñ fragt sie: Wz Geschlechts bist du? Die H. Agatha antwortet: Jch bin nit allein eines Adelichen Geschlechts/sonder hab auch fürtrefliche reiche freund vñ verwandtē. Quintianus sprach: Bist du Adelichē vñ herrlichē Geschlechts/ warumb stellest du dich mit gebärdē wie ein Dienstmagdt? S. Agatha antwortet: Du redest recht. Dann weil ich ein Dienerin Christi bin/so erzeyge ich mich als ein Dienstmagdt. Quintianus sprach: Du bist warlich frey: Wie kanst du dann sprechen du seyest ein Dienstmagdt? Die H. Agatha antwortet: Vnser Adel vñ Herrligkeit ist an dē gelegen/das Christi dienstbarkeit verkündet wird. Quintianus sprach: Wie aber/ haben wir nit freyheit weil wir die dienstbarkeit Christi verwerffen? Die H. Agatha antwortet: Jr sind in ein solche dienstbarkeit vñ Gefängknüß gerathen/das jr nit schlecht der Sünden knecht/sonder auch der verfluchten vnd vnentpfindtlichen Götzendiener worden sind: geben die Ehre/welche allein Gott gebüret/dē Holtz vñ Steynen. Quintianus sprach: Wirdstu etwas vnsinniger weyse lästern/so wird man dich straffen künden. Aber ehe du in meine straff fallest/so sage mir/was vrsachē du dich waygerst die Götter zu ehren? Die H. Agatha antwortet: Nit nenne sie Götter/sonder Teuffel/ deren Angesichter von Ertz

Christlicher Adel vñ dienstbarkeit.

gemacht sind/deren Steynern/vnd auß Gips gegoßne Bildnüß jr vbergülden. Quintianus sprach: Nim̃ dir ein bessers hertz vñ willen für/vñ laß dich vberreden das du opfferst/ wo nit/so must du mit andern verdampten/allerley pein vnd marter einnemen: vnd weñ du deine Freundtschafft an jrer ehren lang geschmächt vnnd geschändet hast/wirdst du dennoch zu letzt den allmächtigen Göttern opffern müssen. Die H. Agatha sprach: Deine Haußfraw werde wie deine Göttinne Venus ist: vnd seye du wie dein Gott Jupiter ist.

S. Agatha wird ins Gefängknüß eingefürt.

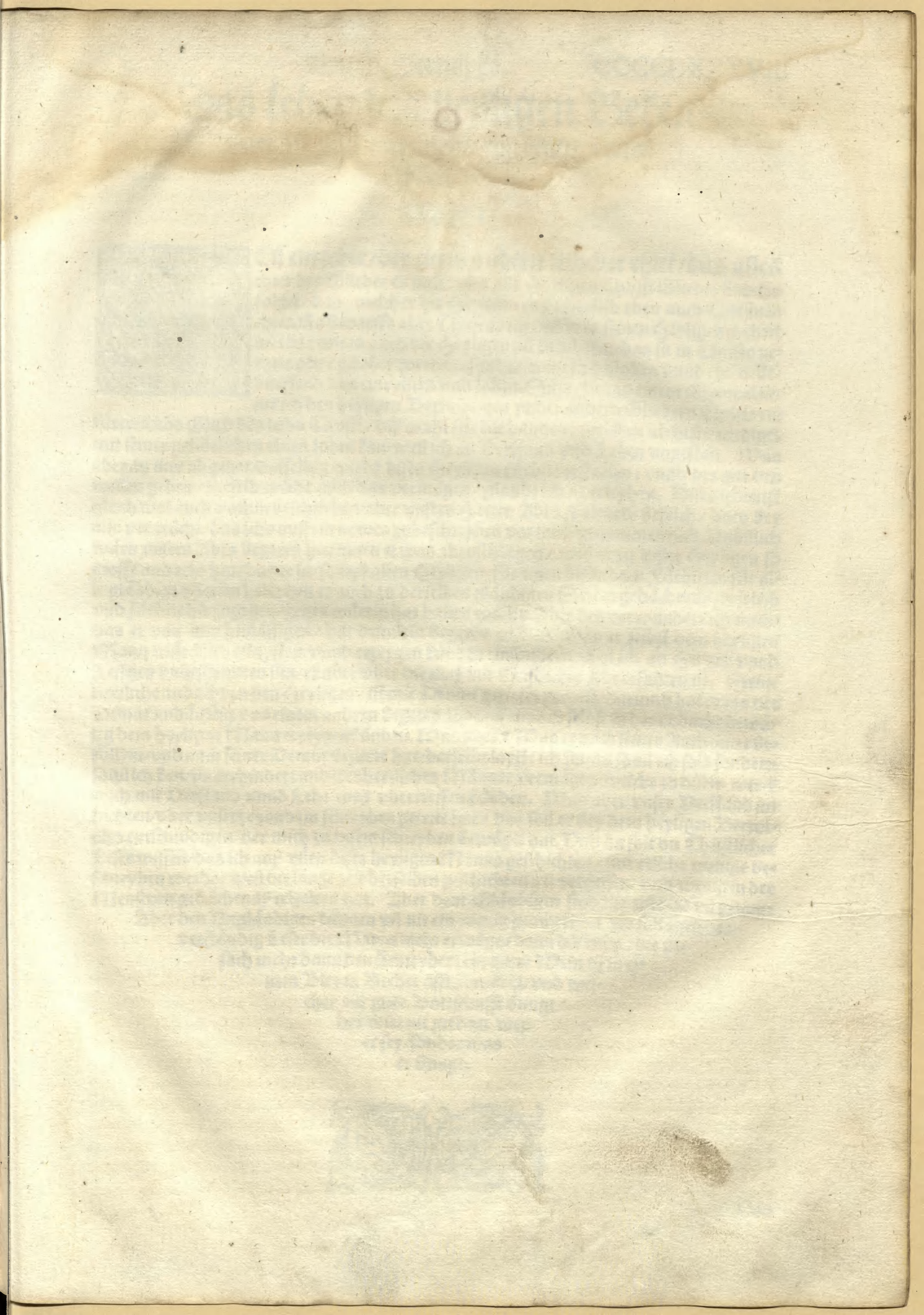
DA Quintianus diß höret/hat er jr ein Backenstraich ins Angesicht geben lassen/vnd sprach: Du solt den Richter mit solchen vermeßnen worten nit also schmähen. Die H. Agatha sprach: Woltest du denen nit gleich sein/die du für deine Götter helst? Quintianus sprach: Jch sihe wol/es ist am tage das du nach vilerley marter ringest/weil du mich selbst mit deinen schmachworten darzu bewögest. Agatha sprach: Es ist mir gleich ein wunder/nach dem du ein verständiger Mensch bist/dz du so thorecht sein wilt/ vnd nit gern deinen eignen Göttern gleich/vnd jres lebens theilhafftig sein. Dann sind sie deine Götter/vnd ehrest du sie/so hab ich dir ja etwas gutes gewünschet: wie sprichst du dañ das ich dich geschmächt soll haben/da ich dir gewünschet/das dein lebẽ deiner Götter leben gleich werde? Jst dir aber das nit annemlich/ey so verdamme sie wie ich thue. Quintianus sprach: Du treibst stoltzer wort genug. Eintweder opffere den Göttern/oder aber erwarte vilfältiger pein vnd marter. S. Agatha sprach: Wenn du gleich die wilden Thier gegen mir verhetzest/so werden sie doch sänfftmütig werden/als bald sie den namen Christi hören. Legst du mir dann ein fewr an/so werden die Engeln von Himmel herab einen Thaw zugiessen. Versuchst du es dann mit schlagen vnd streychen an mir/so hab ich den Geist der Warheit/der mich auß deinen Händen retten wirdt. Da schütlet Quintianus den Kopff/vnd läst sie in ein finstere Gefängknüß führen/vnd sprach: Halt bey dir selbst rath/O Agatha/vnnd laß dich dein fürhaben gerewen/damit du der straff entpfliehen mögest. Die H. Junckfraw sprach: Laß du dichs selbst gerewen/damit du der ewigen straff entgehn mögest. Da ergrimmet Quintianus/vnd läst sie biß an die Gefängknüß schlaipffen. Aber die H. Agatha ist mit freudigkeit inn die Gefängknüß eingangen/ eben als zum freudenspill vnd wolleben/hat jren Kampff Gott dem allmächtigen befolhen.

S. Agatha wird geschlagen.

AM andern Tag läst der Gottloß Quintianus sie abermal für Gericht fürstellen/vnd sprach zu jr: Hast du dich deines Hails halben nunmehr bedacht? S. Agatha antwortet: Christus ist mein Hail. Quintianus sprach: Wie lang gehest du armselige mit solchen schädlichen gedancken vmb? Verlaugne Christum/vnnd fange an die Götter zu ehren/das du dich nit selbst/beyder des lebens vnd der Jugent beraubest/vnd eines vnzeitlichen todtes sterben müssest. S. Agatha sprach: Verlaugne du deiner Götter/welche stein vnd holtz sind/vnnd bekehre dich zu dem warhafften Gott/der dich erschaffen hat/ auff das du nit in die ewige pein fallest/in die straff die kein ende hat. Da erzürnet Quintianus/läst sie auffhencken vnnd schlagen/vnd sprach zu jr: Agatha/bedencke dich eines bessern/auff das dir das leben geschenckt werde. S. Agatha antwortet: Deine pein vnd straff versamlen mir ein freudenschatz/vnnd ich frolocke bey mir selbst/als die ein gute Bottschafft gehöret: vnd wie einer/der den sihet dessen er lang begeret hat/oder wie einer der grosse Schätz funden hat/also frewe ich mich auch inn der marter/die du an mir zuuersuchen gedenckest/welche nur ein zeitlang wäret.

S. Agathe wird die Brust abgeschnitten.

DAnn es kan nit geschehen/daß das Korn sicher vnd wol inn der Schewren erhalten werde/es sey dann vorhin auß den Sprewern entblösset vnd gereyniget. Also kan auch meine Seel keinen platz im Paradeiß haben/es werde dann der Leib vorhin durch deine Diener auff vil weg gepeyniget. Quintianus zürnet abermal/vnd läst sie an der Brust peynigen/folgend auch die Brust abschneyden. Da sprach S. Agatha: Du Gottloß vnd grausamer Tyrann/schämest du dich nit solches an einem Weibsbild zubegehn/vnnd die Brüst/dergleichen du gesogen/abzuschneyden? Jedoch hast du mir die Brust am Leib abgeschnitten/so hab ich noch ein andere/welche du nit kanst abschneyden: dann von Jugent auff ist sie meinem Gott vnd Herrn Christo geopffert. Quintianus zürnet abermal/läst sie widerumb inn die Gefängknüß einführen/mit befelch/das man keinen Artzet zu jr hinein lassen/vnd weder Wasser noch Brot raychen solt.



Das leben des heyligen Bekenners Christi Bertulphi/ auß befelch Abts Folcardi beschrieben.

Vorrede.



Eil ein jeder/ der eines andern Glieder ehret/ das alles ehret des Glieder es sind: vnd alle Heyligen Christi Glieder sind. So folget/ das/ welcher die Heyligen ehret/ derselb eben auch Christum ehret. Es bedarffs aber Christus nit das er in seinen Heyligen geehret werde: wie es auch die Heyligen nit bedürffen/ das sie in Christo geehret oder gelobet werden: sonder wir/ so da loben vnnd ehren/ bedürffend das wir ehren vnd loben. Sihe/ des zu einem Exempel neme ich den heyligen Bertulphum vnder andern Gliedern Christi/ ein fürtrefliches Glied des leibs Christi/ diß mahl für die handen: welchen ich desto weniger mit seiner gebürlichen ehren loben kan/ weil ich an Verstand vnd Leben vngestalt. Was aber an mir abgehet/ dasselbig wirdt dises Heyligen fürbitt erstatten: vnnd der mir den willen geben/ derselb wirdt auch das vermögen/ glaube ich/ verleyhen. Dises leben ist gleich wol auch vorhin beschrieben/ aber vnsers Herren Abts Folcardi befelch/ hats bey mir vermöcht/ das ichs auff ein newes zubeschreyben vor mich genommen hab. Vnbillich wärs vnsers Abts begeren hierinnen etwas abzuschlagen/ weil er zu disen Heyligen so grosse andacht hat/ das er jn/ sampt allen Heyligen/ für einen besondern Fürbitter/ für alle gläubige Seelen helt: den er auch zu derselben gläubigen Seelen gedächtnuß/ mit leib vnd fürbitt hie zugegen/ gegenwürtig hat haben wöllen. Aber des verwundere ich mich/ das er von mir hinlässigen/ hat demütig begeren wöllen/ was er selbst dem heyligen Mann würcklich erlaysten/ vnnd erzeygen künden: insondern weil ich an Hertzen vnnd Lefftzen vnbeschnitten bin/ er aber vber die maß inn Geistlicher lehr erfahren ist. Seine herrliche andacht zu den Heyligen/ ist mit Demut gezieret gewest/ darumb hat er inn der Demut andächtig von einem andern begeren wöllen/ was er selbst in der andacht demütig dem heyligen Mann erzeygen künden. Was aber? Was er nach seiner Authoritet befolhen/ vnd nach seiner Demut begeret hat/ dasselbe layste ich jm/ nit souil ich solt/ sondern souil ich kan/ vnuerhindert anderer herrlichen Männer vermögen/ welche zu disem werck mich mit Verstand vnnd Lehr weit vbertreffen künden. Was aber vnser Verstand im dichten/ oder vnsere Hand im schreyben geirret hat/ das soll er bey dem heyligen Bertulpho entschuldigen/ der mich zu disem schreyben bewöget hat. Vnd da solt du Christlicher Leser wissen/ das ich auß vilen dises heyligen Manns geschichten/ nur etliche wenige beschreyben werde: weil die lange zeit derselben geschichten vil vergessen/ vnd wenig in der Menschen gedächtnuß erhalten hat. Aber dem Gläubigen sind die wenige vil genug: Aber den Vngläubigen künnen vil nit ein wenig genug thun. Es soll auch der verständig Leser die Materi mehr erwögen dann die wort: die vrsach mehr dann den Schreyber: ein guter Wein ist in einem Bleyen Becher offt anmütig/ vnd welcher ein gute Bottschafft bringt/ der wirt nit gefragt wer er sey/ sonder was er bringt.



Von der Geburt des heyligen Bekenners Bertulphi.

Capit. I.

5. Tag Hornung.



Ls die Christliche Kirchen vnder dem Großmächtigen König Sigeberto/in gutem frieden vnnd Herrligkeit gestanden/ da ist der heylig Bertulphus in Teutschland geboren/seine Eltern sind Ehrlichen/mittelmässigen Stands gewest/ aber Heidnischen glaubens. Dann der zeit/ Teutsche Nation noch nit mit dem glauben Christi begnadet gewest: wiewol diser Mann/nach dem fleisch/ein künfftiger Son der Christlichen Kirchen darinnen geboren. Wie auß den Dörnern die Rosen wachssen/also ist diser auß Heidnischen Eltern geboren. Vnd das bringt jm nit ein kleinen rhum / das er eben ein anfang gehabt wie der H. Bischoff Martinus/beyde auß Haidnischen Eltern geboren / Martinus inn Oesterreich/Bertulphus in Teutschland.

Wie er die heylige Tauff zu erlangen/seine Eltern vnnd Vatterland verlassen hat.

Capit. II.

Ls er nun die Kindische Jar verlassen / vnnd ein Jüngling worden/hat er souil allein im natürlichen Gesätz erlernet/das er angefangen auff dem Wege der Gebotten Gottes zu wandlen: mitten vnder denen/die von nichten anders/dann allein von wild vnnd wüst sein wisten / hat er sich nach der rechten Straß der Gerechtigkeit / gesehnet vnd außgestrecket. Es ist aber vnder Vngerechten die billigkeit zu vben gantz beschwerlich. Weil daß die Teutschen der zeit keines wegs/weder mit lehr noch ermanungen/ bewögt möchten werden: vnnd Bertulphus der vrsachen bey jnen nit haben möcht was er begeret / da hat er Vatterland vnd seine Eltern/lieber entrathen wöllen/ weder das er sich in gemeinschafft der Haidnischen vnlautrigkeit beflecken solt. Derhalben so gehet diser newer Abraham auß seinem Vatterland vnd Freundtschafft/vnd kompt inn ein Land vnd Verwandtschafft die nit sein ward. Seine Raiß nam er auß Teutschland gegen Sonnen nydergang/kompt in Franckreich/da das Meer der Taruaneser Land endet / daselbst thut er sich nyder zu wohnen.

Von Grauen Vuambert vnd seiner Gemahel/vnd von derselben löblichen andacht zu gut.

Capit. III.

Iser zeit war Graff Vuambert/ inn demselben Land nit der geringst vnder andern Grauen: an Reichthumb vnd Tugend war er gleich hohen ansehens. Sein Gemahel Homburga war jm gleich/ deren redliches Gemüt vnnd Geblüt / mit der heyligen vnbefleckten Religion gezieret war. Beyde waren sie löblich inn der heyligen Religion/ beyde vnsträflich inn all jrem thun vnd lassen. Es hat jnen an herrlichen wercken der Tugend/als warzaychen das sie die Religion von hertzen meynen / an nichten gemangelt / vnder welchen das ein besonders ist/das sie souil Kirchen erbawet. Von jrem eignen Reichthumb/auff jren eignen Grund vnd Boden erbaweten sie ein Closter/schön von allerley arbeit / das auch andern grossen Clöstern nichts nachgeben/welches sie mit der ehr vnnd namen des heyligen Martyrers Dionysij/berhümbt gemacht. Daneben erbaweten sie noch andere drey Kirchen/

chen/vnd weyheten sie mit grosser andacht ein / die erste dem öbrigisten der Apostel/die ander dem heiligen Martino/die dritte S. Vedasto / diese alle erbaweten sie auff jren eignen kosten/auff jr aigne grundt vnnd boden/Rentica genannt: da sie von allen denen geehret werden/die auß dem Wasserfluß Ennenone trincken/welche an dieser newerbawten Kirchen grund vnd boden anstösset.

Wie der Gottesmann Bertulphus getaufft / vnnd in die zahl der geistlichen auffgenommen ist.

Cap. IIII.

IN diesem Land hat sich die Religion mit dem glauben Christi dermassen verglichen / das es einem leicht gewest / der Christum suchet/Christum daselbst zufinden. Als nun der heilig Bertulphus daselbst hin kommen/ hat er denselben ort für seiner walfart Vatterlandt gehalten:dañ da hat er dz aller lieblichste kleynod/nemlich den glauben Christi funden:vnd hat mit dem Dauid daselbst sprechen küñen:deine rechte waren mein Gesang / im hauß meiner walfart. Damit er nun in die Chör vnd versamblung der gläubigen zugelassen würde / hat er des Sacraments der heiligen Tauff demütigklichen begeret. Als er das erlanget/vnd ein Tempel des heiligen Geists worden/da ist er vnder den iñwohnern desselben Landes/nit mehr ein gast vnd frembdlinge/sonder für ein Bürger der heiligen / vnnd ein haußgenoß Gottes gehalten worden. Vnd daran hat er noch kein genügen gehabt/daß er durchs Sacrament der heiligen Tauff / ein new geschworner Ritter Christi/vñ desselben gnaden empfähig worden / sonder hat darüber noch hefftig begeret/vnnd bitlich angehalten/ daß er im geistlichen stande der Kirchen Gottes noch stärcker verpflichtet würde: vnd was er also demütig begeret / hat er würcklich erlanget. Nach dem er aber der gläubigen versamblungen also eingeleibt/ ist er volgend von einer tugend zur andern auffgestiegen / als der den Gott aller Götter in Sion sehen soll.

Daß er bey obgemeltem Graffen vnd seinem Gemahel lieb gehabt/vnd das er sich jhres diensts vnd freundschafft gebrauchet.

Cap. V.

ALS nun Graffen Wamberti vnd seiner Gemahel rhum vnd lob weit vnd breit bekannt worden /vnd sie beyde/wie Tugendreichen leuten gemain ist/mit dem guten geruch jhrer tugend/vile an sich zogen / da hat der heilige Geist/dises heiligen hertz vorhin gerüret/vnd zu eines solchen Mañs / auch desselben Gemahel lieben iñigklichen entzündet. Er hat auch kein frieden gehabt/biß er jnen vnder augen kommen/daran er nit wenig freud gehabt/weil er nach vilem schweiß seiner walfart / dennoch zu letzt des einigen waren Gottes anbeter funden / welches jm so lieb gewest/als seltzam es der zeit war / solche leut zufinden. Vnnd wie ers für seinen schaden hielt/von jnen widerumb abzuscheiden/also hat ers für seinen gewiñ geachtet/jhnen vnzertrenlich anzuhangen. Disen gewinn hat er mehr inn geistlichen dann in Weltlichen reichthumben gesuchet. Vnd schämet sich nit denen vnderthenig zu sein/die Christum für jren Herren erkeñeten vnd jm gehorsambten:vnderthänig war er jnen/vnd dienet wie der alt Joseph on allen betrug.

Gen. 39.

Wie Bertulphus von obgemeltem Graffen zu seinem Schaffner seines gantzen hauß angenommen wird.

Cap. VI.

DAS ist aber dem Graffen vnd seiner Gemahel/nicht verborgen gewest/wie frum̃ vnd trew/vnd fleissig der heilig Bertulphus in jren häuß- lichen sachen gewest. Derhalben sie mit gleicher bewilligung entschliessen/jme die gantze haußhaltung/innen vnd aussen zuuertrawen/dann sie jhrer sachen einen solchen getrewen haußhalter zuuertrawen vngezweiffelt: befelhen jhm alle sachen/vnnd geben jhme die ehr vnder dem gantzen haußgesinde/das er als der negst nach jhnen gehalten werden solt. Als aber er diese haußsorg auff sich genommen/hat er wie ein getrewer fürsichtiger haußhalter/mit allem fleiß dahin gearbeitet/das seines Herrn haab vnd güter nit gemindert/sonder täglich gemehret würden. Gott ist auch diser seiner arbeit vnd willen mit seinem segen beygestanden/also daß des Graffen haab vnnd güter/ nach des getrewen haußhalters willen/hin vnd wider gemehret sind. Darauß erfolget/dz er sich den Göttlichen verheissungen würdig gemacht/da der fleiß vnnd frum̃keit des ge- trewen knechts jhrer besoldung versichert wird: Ey spricht der Herr/du frommer vnd ge- trewer knecht/weil du vber wenigem getrew gewest/so wil ich dich vber viel setzen. Diese verheissung sihet diesen Heiligen leiblich vñ geistlich an/darumb er auch hie zeitlichen vnd dort ewigen lohn erworben.

Matth. 25.

Wie er mit almusen vnd mitleiden gegen den armen/ seines Herren Güter wunderbarlich gemehret.

Cap. VII.

MIT seinem fleissigen almuß geben vnd barmhertzigkeit gegen den armen Christen/hat er erhalten/das er seinem Herren/neben zeitlichem jr- dischem gewinn/auch die Himlische güter erlangt hat. Dañ er sich in gehaim des haimlichen almußgebens beflissen/daneben Gott stätigklichen gebeten/ er wölle durch seine gnad/seinem Herren duppel wider vergelten/was er auß mitleiden den armen so reichlich mitzutheilen pflegt. Vnd also ist es auch geschehen. Er ga- be fleissig auß/vnnd was er gegeben/das mangelt man nit im hauß: was er außspendet/ wird gemehret: je reichlicher er den armen mitgetheilet hat/je häuffiger es jm Gott erstattet vnd gemehret hat. In welchem werck der getrewe diener nit jm allein/sonder auch seinem zeitlichen Herren gewuchert hat/da er das zeitlich mit außgeben reichlicher wider empfan- gen/vñ die ewige reichthumben erworben hat. Also ist er nit ein augen diener gewest/son- der in aller gehorsam richtet er sich nach seines Herren willen/hielts für groß/sein diener zu- sein: setzet die liebe zur hoffnung/vnd die hoffnung zur lieben/nach des ersten Hirtens Lehr vnd mainung/da er spricht: Jr knecht seind vnderthan mit aller forcht dem Herren/also er- hielt ers/das sein/als getrewen knechts dienst/dem getrewen Herren groß vnd vil genü- tzet hat/da die haab vnd güter nit allein inn vnd auß dem hauß gemehret/sonder auch in den Him̃el/als in den schatz hinderleget sind/da jnen kein dieb nachgraben/noch die Scha- ben fressen künnen.

1. pet. 2.

Matth. 6.

Wie er von den neidigen bey seinem Herren verklagt/ vnd von Gott mit wunderzaichen erkläret ist.

Cap. VIII.

FVR dise werck der gerechtigkeit/erheben sich krieg wider den Ritter Christi/da der Menschfeind durch etliche seiner boßheit werckzeuge/ sein gifft wider den heiligen Gottes außgossen hat: ob er villeicht durch diese diener der vngerechtigkeit/den knecht Gottes von seinen gewönlichen wer- cken der frum̃keit verhindern möcht. So grossen neid hette der böß Geist bey etlichen böß willigen anzündet/daß sie zu Graffen Wamberto gangen/vnd den heiligen Bertulphum/der vntrew vnd laster beschüldigen dürfften: merck selbst auff/sprechen sie: O fürsichtiger

fürsichtiger Graff/merck auff deine ding was du zuschaffen:sihe wie deine güter durch den frembdling verschwendet werden:schawe was vnd wem du befolhen/wie vil du vor gehabt/vñ wie vil dir abgangen. Dise wort höret der Graff/er glaubt jhnen aber nicht:dañ es vngebürlich/das ein getrewer Herr/von einem getrewen knecht etwas argwonen solt. Insondern weil er jn viel vnd offt versuchet/vnd allemal trew funden. Jedoch weil das antragen vnd geschwetz so groß/ist es zu letzt dahin kom̃en/das die wunderzaichen Christi für den knecht Gottes stehen vnd reden müssen/damit aller boßheit der ankläger/das maul verstopffet würde/wie aber dasselb geschehen/wöllen wir jetzt anzeigen.

Wie der neidigen anklag zustillen/die natur Weins/Brots/vnd Käses/nach Gottes willen verändert ist.

Cap. IX.

AN einem abent/da die Soñ vndergehen wolt/hat der knecht Gottes Bertulphus/für seines jrrdischen Herrens Thüren in seinem kleid/damit er vmbgürtet/Brot vnd Käß/vnd in einem jrrdenen Krug Wein getragen/den haimlichen armen/haimliche almusen zugeben. Als diß seine neidiger gesehen/nemen sie gelegne vrsach/kommen zu dem Graffen/der eben daßmal für der thür gestanden/wolten jhre vorige anklag mit diesem exempel beweisen: da kanst du selbst mit augen sehen Graff/daß wir dir von disem frembdling keine lügen vorgesagt/daß er in seiner haußhaltung nit reichgäbig/sonder ein verschwender/vñ dir zum schaden in seiner haußhaltung sorgloß ist. Sihe/da beweist es sich selbst/wz wir dir gesagt/da zaigen wir dir/wie er dir dz deinige betrüglicher weise vertregt. Der Graff/wie die einfältigē bald zubereden/fodert den getrewen vñ einfältigen Bertulphum freundlich zu sich/vñ fraget: was tregstu da in deinem schoß? Er aber/damit man seine wolthat gegen den armen nit für ein vntrew rechnen möchte/antwortet: Im Krug hab ich wasser/welches ich mit den bretlen vñ höltzlein/die ich im Rock trage/warm machē wil. Der Graff antwortet jm: ich glaub deinen worten wol: aber weil du in meinem hauß/vnder allen der fürnemest/vñ ich mich verwundere/dz du solche schlechte ding trägst so wil ichs mit meinen augen sehē/was du mit worten redest. Was Bertulphus heimlich getragen/das hat er offentlich allen Menschen für augen auß gelegt/vnd wie ers genennt/also habens jrer aller augen gesehen. Weil dann die natur solcher ding so wunderbarlich verändert worden/so ist dadurch der mañ Gottes in seinen worten warhafft/vñ seind dargegen seine neidiger in der vnwarheit erfunden worden/dadurch der Graff den heiligen Bertulphum den getrewesten in all seinem hauß funden/jene aber mit gewissen wahrzaichen/für lügner erkennen lernen.

Von der glückseligen walfart obgemeltes Herrn/vñ anderer/vnd von demütiger dienstbarkeit des heiligen Manns.

Cap. X.

OFtgemelter Graff/sampt seiner Gemahel/weil sie also von einer tugend zu der andern zugenommen/vnd nach dem exempel jres getrewen dieners täglich auffgewachsen/haben sie zu letzt ein willen vnd begierde empfunden zu walfarten: vnd anfäncklich nemen sie jhnen für/Rom/als da die Apostel ligen/zu erst haim zusuchen: vnnd solches volbringen sie auch mit dem werck. Dem getrewen diener Bertulpho wird mitler zeit so wol vertrawt/daß sie nichts inner oder ausser hauß verlassen/daß sie nit jme zu seiner trewe vnd fürsichtigkeit zugestelt vnd befolhen. Ist auch nit leichtlich außzusprechen/wie trew vnd weißlich er alles/was jm befolhen/versorget hat. Also fangen sie die walfart auff Rom an/kom̃en zu letzt da die Aposteln Petrus vnnd Paulus geehret werden/daselbst fallen sie mit dem leibe für den Aposteln auff die Erden nider/richten jre hertz gen Him̃el auff/seufftzen tieff/wainen/vnd küssen: öffnen jhre schätz/ehren die heiligen stet/mit nit geringen schanckungen vnnd reichen gaaben. Als sie aber den Apostolischen segen empfangen/vñ alles verrichtet/darum̃ sie da wären/haben sie sich mit freuden widerumb haim geeilet.

Wie Bertulphus seinem Herren zu gehorsam/die gantze nacht vber/on alle scheuch der finsternuß vnnd vngewitters / bey den Rossen gewachet hat.

Cap. XI.

ALS nun seliger gedächtnuß Graff Wambert / sampt seinen geferten/die raiß volnbracht/vnd allesampt so müd vnd abgeschlaifft/das jrer kainer die Roß vber nacht inn der waiden hüten kund/sie auch allesampt deßhalben nit wenig bekümmert waren: da begeren sie von jhrem Herren / er solt sie die nacht vber rasten lassen/vñ die Roß durch andere/die nit also gearbeit/verhüten lassen. Solcher sorgfältigkeit vnd kümernuß ist Bertulphus zu hülffen kommen/der Son der heiligen liebe/sagt dem Graffen in ein ohr/ich wil/sprach er/auff meines Herrẽ befelch/dise nacht wachen/die Roß in jrer zahl biß auff den morgen in der waiden hüten/vnd morgens inn der gantzen zahl widerumb herzu führen. Was darffs viler wort? Wie er verhaissen/also thut er/füret die Roß hinauß auff die waide/vnd wachet bey jhnen die gantze nacht vnder dem blossen Himmel. Sihe aber / da fahets gehlich an so gewaltig zu regnen / das die erden das Wasser nit alles schlinden kund / die Roß zitterten für Wasser kälten. Aber der Ritter Christi het sich mit glauben vnnd hoffnung bewaffnet: er ist von seiner statt nit komen: von oben herab hoffet vnd gewartet er eines schirms/daß er für regen vnnd vngewitter versorgt wär. Es hat jhm auch seine hoffnung nit gefehlet: Dann Gottes genad hat jhn nit one groß wunder beschützet vnd beschirmet.

Wie jhm das Himlisch liecht im vngewitter erschienen/vnnd jhm die Engel in gestalt eines Adlers gedienet.

Cap. XII.

DAnn/wie gesagt/er von seiner statt nit weichen wöllen / so doch andere neben jhm / nit allein auß der waiden entwichen / sonder vngewitters halben mit grosser eyl zu hauß geloffen sind. Aber da der Graff gesehen/das die andern haimgeloffen / vnnd allein Bertulphus da aussen blieben/sorget er für jhn / als für seinen getrewen diener: schicket eylends ein andern zu jm hinauß/mit ernstlichem befelch: er solt haim komen. Der Bott laufft/wie jhm befolhen / vnnd kompt zum Heiligen Bertulphum. Da hat man in erklärung des Heiligen / Gottes herrligkeit / vnnd ein vnerhörtes wunder sehen künden / dann ein grosse Fewerfackel/hat vom hohen Himmel herab / biß auff die erden/für dem Heiligen geschienen / die finsternüssen vmb jhn vertrieben/vnnd dem Mann Gottes/wie er da gesessen/vnd in einem Buch lesen wolt/liechts genug darzu gegeben. Daneben ist ein wunder grosser Adler/des heiligen haupts zuuerdecken/oben jhm vmbgeflogen/der mit seinen außgestreckten flüglen den Regen von jhme auffgehalten hat. Also ist mit diesen dupplen wunderzaichen / die zweyfältige vngelegenheit / nemlich der finsternüß/vnnd des regens/vom Mann Gottes abgewend: nemlich/damit dem liecht die finsternüß vertrieben/vnnd mit dem Adler der regen abgewendet ist. Vnd das nit vnbillich / dann weil er mit duppler tugend/nemlich mit der lieben vnd gehorsam gewaffnet gewest/als der in der lieben seine mitdiener / so vorhin müd wären/der arbeit vberhebt/vñ in dem gehorsam / seines Herren befelch in nöten nachkommen: so hat auch Gottes genad jn mit dupplen wunderzaichen erklären wöllen. Ist auch kein zweyffel / das bey diesem liecht vnnd Adlern / die Englen Gottes gegenwürdig gewest sein / durch deren dienst der Heilig Gottes für dem vngewitter vnbelaidiget blieben ist.

Wie Graff Wambert/da er das wunder mit dem liecht vnd Adler gesehen/seinem diener Bertulpho zu fuß gefallen ist.

Cap. XIII.

ALs der abgesandte knecht oder Bott gesehen/wie in der walden da aussen/das liecht vnd der Adler/dem Heiligen Bertulpho dienten/hat er sich bald gewend/ vnd was er gesehen/ seinem Herren verkündiget. Als es der Graff höret/ist bey jhm kein rast noch ruhe gewest/biß er hinauß gefürt/da der diener Gottes zufinden war: nit allein/daß jhn das newe erhörts wunder dazu bewögt/sonder auch/daß jhn ein erbarmen zu seinem lieben Bertulpho geraitzet hat. Als er aber das wunder mit augen selbst gesehen/ wie ers vor von andern gehöret/ da hat er sich so vil mehrer darob verwundert/ als offentlichen ers für augen gesehen: legt bald den gewalt seiner Herrschafft abe/fellt seinem eignen diener zu fuß/bekennet mit worten vnnd seufftzen/ daß er an der nächtlichen anfechtungen schuldig sey. Bitt folgend als ein schuldiger vmb verzeyhung/ aber vnnd abermal: dann so er den Heiligen nit bey der nacht hinauß geschickt/so wär er auch vom regen vnder dem blossen Himmel nit geplagt worden. Welcher ists/der diß liset/der sich genugsam verwundern kan/das ein so demütiger Herr/ sich für eben so demütigen knecht/ so viel genidriget hat/da er/wiewol er Herr ist/dem knecht zu fuß gefallen/an dem er grössere heiligkeit erkennet hat? Kan jemand dieses liebe/ oder jenes heiligkeit/ oder auch beider demütigkeit/ genugsam loben vnnd rhümen? So groß ist beyderseits die demut/das der Herr dem knecht/vnd der knecht dennoch herwiderumb/was des Herren ist/erzeiget hat. Der knecht erzeiget dem Herren was er jm schuldig ist/da er jm in nöten gehorsamet: Der Herr erzeiget dem knecht/was dem Herren gebüret/da er jhme als dem heiligen zu füssen fellt.

Wie der Heilige Bertulphus seinem Herren auff seine frag/die vrsach seiner walfart/ offenbaret.

Cap. XIIII.

ALS nun Wambertus inn dem Heiligen/ neben der gnaden der tugend/ auch die herrligkeit der zaichen gesehen het/ je mehr er wunders an jhm gesehen/ je grösser liebe er zu jhm gesetzet hat/ also/daß er jhn in verwunderung liebet/vnd sich seiner in lieben verwundert: Da hat er jhn auff ein zeit freundlich gefragt/warumb er seine eltern vnd Vatterland verlassen: auch warumb er sich in seine dienst begeben/dem andere billicher dienen solten/weder das er anderen dienet: bekennet auch/daß er jhm selbst billicher dienen solt/als dem/der in heiligkeit vnd gerechtigkeit fürtreflicher. Auff diese vnd dergleichen frage/ antwortet jhm der heilig Bertulphus/vnd sprach: meiner walfart hab ich billicher rechtmessige vrsach. Dann weil mein Vatterland noch so tieff in der abgötterey stecket/hab ich ein solches abscheuhens daran gehabt/ das ich es sampt meinen Eltern zuuerlassen/ vnnd ein anders Vatterland/es wäre gleich wo es wolt vnder der Sonnen gelegen/zusuchen/ kein ferrers nachdencken gehabt: zu end meiner walfart hab ich bey euch begerte ruhe funden/vnnd mich erfrewet/ das ich zu letzt warhaffte anbeter des einigen waren Gottes funden/ die ich mit so grossem verlangen so lange zeit zusehen begert hab. Weil ich dann inn diesem Land dich vnder andern einer sonderen andacht gegen Gott/ vnnd lobwürdiger gütigkeit gegen den Menschen befunden/vnd auch im werck spüre: so hab ich bey mir selbst versprochen/hinfür bey dir zubleiben/ vnd begere nach deinem willen zuthun/was recht vnnd billich ist. Dieses bescheits ist der Gott vnd den Menschen wolbeliebter Wambertus/nit ein wenig fro gewest/hat jn auch je lenger je mehr ehrent geliebet/vnd liebend geehret. Vnd da er aigentlich erfaren/dz er Gott von gantzem hertzen geneigt zu dienen/da fahet er selbst auch an/durch anreitzung des H. Geistes/jnen nit wie einen diener/ sonder wie einen geliebten Son zu halten: vnd nit er allein/sonder auch sein gemahel hat jn nit weniger geehret vnd geliebet.

Wie Graff Wambert die Kirchen/so er erbawet/dem Heiligen Bertulpho zu Erbtheil verlassen wöllen.

Cap. XV.

WEil dann der lobwürdig Wambertus / am diener Gottes
Bertulpho gesehen vnd gemercket/das er billich sich darob verwundern/vnd
jn lieben solt/da hat er jhn in verwunderung geliebet / vnnd in lieben geehret/
so viel daß er in folgender zeit / nit allein häußliche geschefft wie vor / sonder
auch was hin vnd wider ausserhalb jhm zustendig/ vertrawet vnd befolhen
hat. Vnd nit allein hat er jhm seine sachen vertrawet / sonder jhn auch etlicher gůter erben
gemacht vnnd eingesetzt. Dann er jhm die Herrschafft Rentica/sampt den Kirchen/die er
darinnen gebawet/vnd was sonst darzu gehörig / alles vbergeben / vnnd mit gebůrlicher
solennitet/als seinem erben eingeantwortet hat. Er hat auch diese donation vnd vbergab
mit etlicher ansehenlicher männer / zeugknůssen vnd briefflichen vrkunden bestättet/ vnnd
auß seinem gewalt / inn gewalt vnd händen Gottes vberantwortet. Also hat der mann
Gottes die Herrschafft nit jhm selbst / sonder Gott vnd den armen Christen zu gutem an-
genommen: nit auß geitz/sonder auß lieben gegen Gott vnd seinen nechsten. Vnnd da soll
niemand fůrwerffen/daß der H. mann inn seinem Vatterland / seine eigne gůter verlassen/
vnd in einem andern Vatterland/das nit sein ist / frembde gůter an sich genommen / weil
man in geben vnd nemen nit was / sonder mit welchem nutz etwas geben wird/bedencken
sol. Also muß man auch hie an diesem warhafften Israeliten/inn welchem kein betrug ist/
nit was er an sich genommen/ sonder mit was fůrhaben ers empfangen/wol betrachtet: dann
ers / wie es sich nachfolgender zeit befunden / zu dem ende angenommen / was jhm geben
worden / auff daß er die ehre Gottes / vnnd den nutz seines nechsten befůrdern möchte.

Von der andern raise Graffen Wamberti / vnd seiner gemahel/vnd wie sie baide in Christo seligklichen verschieden sind.

Cap. XVI.

FOlgender zeit hat Wambertus/sampt seiner gemahel / zum
andern mal ein walfart gen Rom angefangen : dahin sie nach langer raiß zu
den Heiligen Aposteln kommen sind: vnd bey den Heiligen Aposteln mit gros-
ser andacht jhres hertzen/vnnd demut jhres leibs / mit wainen vnnd seufftzen
sich in jhrem Gebet/der Heiligen fůrbitt befolhen haben. Vnd dieses orts sol
ich nit verschweigen/daß sie vor angefangner walfart/dem Heiligen Bertulpho jhrem ge-
trewen freund vnnd diener befolhen / wo / vnd zu welcher zeit er höret / daß sie von dieser
Welt verschieden/daselbst hinzu lauffen/jhre Cörper haim zufůren: Dann diß jhr will vnd
begeren/daß sie auch nach jhrem todt/eines so getrewen dieners/dienst vnd hůlff nit beraubet
wůrden. Auff der widerkehr/nach dem sie in der grossen Statt/der heiligen Cörper geehret/
ergreifft sie ein starcks feber mit gewalt an: der vrsachen sie zu Falcomberg auff jhrem ei-
genthumb still ligen blieben/vnd als die kranckheit hefftig zugenommen/nit lang darnach
auß diesem jamerthal verschieden sind: solcher todtfall ist dem Heiligen Bertulpho ein
groß hertzenleid gewest / das er solche leut verloren het / an welchen sein selbst leben ge-
hangen /die jhme auch so werth gewest / daß jhme in dieser Welt nichts liebers sein mö-
gen. Es hat auch diß laid vnd schmertzen dieses verlusts halben nit so bald an jm kůnden
gestilt werden / wiewol er glaubet / daß sie vom Todt zum leben gangen wären / jedoch
da er eins theils jhres abschieds halben seufftzet / ander theils von jhrer seligen rast wegen
sich frewet / hat er sein schmertzen mit der freuden gemässiget / bald erhöbt er sich mit der
gläubigen

gläubigen schaar/vnd allen Kirchendienern/die Cörper/wie jhm befolhen war/haim zu-
füren. Vnd da er dieselben mit vor vnd nachgehenden beider geschlechts schaaren Volcks
begleidet/vnd in seiner Herrschafft Rentica eingefüret/hat er die baider leibe inn die Kir-
chen/welche sie lengst erbawet/zur erden bestättet/vnnd die Seelen Gott im Himmel be-
folhen: nach dem diß vom Graffen/wöllen wir ferrer erzehlen/was herrlicher tugenden
vnd thaten am Mann Gottes Bertulpho erschienen sind.

Wie der Heilig Bertulphus/in den Kirchen/die jhm gegeben wären/mit vilen andern Brüdern Gott gedienet hat.

Cap. XVII.

ALS der Heilig bekenner Bertulphus/diese güter vnnd Sitz vom lobwürdigen Wamberto angenommen/hat er sich mit allem fleiß dahin bearbeitet/daß er zu ehren Gottes/vnd seiner nechsten nutz anwendet/alles was er an zeitlichen gütern het. Sein will war/seine haab vnd güter also zubesitzen/als wann ers nit het: vnd was er nit het/also zuuerachten/als wañ er alles het/damit er inn die zahl gerichtet würde/von denen geschrieben ist/daß sie nichts haben/vnd doch alles besitzen. (2. Corint. 6.) Derhalben/auff daß er der Welt gemüssiget/vnd Gott geheimer dienen möchte/hat er jhm fürgenommen/an ein ort zuziehen/da er hoher Himlischer beschawung vnd betrachtung obliegen möchte. Es waren aber in diser Herrschafft vier Kirchen/welche Graff Wambert/wie gesagt/gebawet het. Eine vnder denselben war an gebäw grösser/vnd am järlichen einkomen vermöglicher. In dise hat sich der mañ Gottes/sampt etlichen andern andächtigen mäñern/welche er allenthalben versamblet/einthan/vnd ein strengers leben daselbst angefangen. Wol billich wär es/aber doch schwär zuerzehlen/wie Gottseligklichen er an diesem ort noch hie auff erden für Gottes angesicht mit den heiligen Englen gewandlet hat/mit recht Fasten/recht beten/recht wachen/vnnd auffs aller best/die lieb gegen Gott vnnd dem nechsten erzaige. Auff welches exempel vile bewögt worden/ein gleichen ernst zu einem heiligen wandel zuerzeigen/die auch an dem selben ort/den weg der gerechtigkeit zugehen angefangen/vnd auff die hohe staffeln eines Gottseligen wandels auffgestiegen sind. Darauß erfolget ist/daß der mañ Gottes durch zeitliche güter/die ewigen gewuñen/durch zergenckliche/die ewigbleibende erworben hat. Er hielts darfür/daß er jhm selbst den weg der gebotten Gottes zu lauffen nit genug sein kund/er gesellet dann zu sich noch andere mehr inn guten wercken/damit er mit wort vnd wercken erfüllet/was geschrieben stehet: wer da höret der sprech: komme. (Apoc. 22.) Derhalben er als ein verstendiger Bawmeister/das Fundament vnd den grund in seiner Jünger hertzen anfäncklich gelegt: welchen er in seinem Hirtenampt also fürgestanden/dz er im lehren jhr maister/vnd im dienen jhr knecht gewesen/zu beyden willig vnd bereit: dann er wisset daß sie baide den fürstehern gebüren. Insondern weil der Herr aller Herren kommen ist/dz er dienen/vnd nit jhm selbst dienen lassen soll. (Matth. 20.) Also hat er seine vnderthanen gelehret/daß er demut im hertzen behalten: also hat er denselben gedienet/daß er nicht destoweniger inn der straff/ein Gottseligen ernst erzaiget hat.

Erzehlung Bertulphi werck/vnd seines Gottseligen wandels/für Gott vnd für den Menschen.

Cap. XVIII.



ES ist aber dieser heilig nit one vrsach Gott/vñ den Menschen so werth vnd lieb gewest/weil er mit leben vnd wandel so bewerth/vnd inn aller tugend sich schier vber Menschliche maß geübet/vnnd inn aller heiligkeit nichts weniger/dann auch die Apostolischen männer gehabt vnnd erzeiget hat. Dann auß genommen die herrligkeit seiner wunderwerck/in welchen der

Schreiber hinlässigkeit vile auß vilen dahinden gelassen / vnnd wenig auß vilen anzaiget hat/so sol man doch billich diese wolthaten von jhm nit verschweigen/welche in den ausserwölten die heiligkeit nit allein anzaigen / sondern auch verursachen. Inn einer jeden tugend hat er die volkomenheit also erreichet/dz es jhm kein ausserwölter in einiger derselben tugenden zuuor gethan. Vnnd damit wir ein volkomnen mann inn aller tugend kürtzlich entwerffen / so verstehe du es Christlicher Leser mit wenig worten also. Den armen hat er jhre erquickung mit freuden fürsehen/die blossen klaidet er / die frembdling vnd haußlosen beherbrigt er / allen dürfftigen hat er hülff vnd stewer erzaigt. Die mit vnbillichem gericht beschwärt / denen ist er mit rathgeben zu hülff kommen / mit den betrübten het er mitleiden / die krancken hat er haimgesucht / die todten hat er begraben. Seine lieb war gegen Gott/vnd gegen den Menschen außgegossen / da er Gott liebet von gantzem hertzen/vnd den nechsten gleich sich selbst/da er dem nechsten / was des nechsten ist/vñ Gott/wz Gottes ist/gegeben hat. Er war endlich/wie an der Seelen/also auch schön am leibe/herrlichen angesichts/andächtigen hertzens/keuschen leibs/nüchtern gemüts / im reden freundlich/in demut Ehrwürdig/im glauben bestendig/in hoffnung langmütig/frölich in der lieben/in zeitlichen gütern war er gespärig gegen sich selbst/milt vñ gabreich gegen den armen: aber in geistlichen versorget er sich vñ die dürfftigen. Im Gebet andächtig / im wachen stätig / darfür er die Kron vom Herren erwartet / welche er den wachenden vnnd betenden versprochen hat. Er lebt selb nit anderst für Gott vñ für den Menschen/dañ wie er die Menschen vmb Gottes willen lehret. Er lehret was recht vnd Gottselig ist: dann er selb auch auffrecht vnd Gottseligklich lebet:in versamlung vñ Kirchengang der Brüder/ist er zum Gottes lob der erst im anfang/vñ der letzt im beschluß gewest. O einen wolbewerten man in aller tugend/dessen nachfolge sich die volkomnesten nit zuschämē haben. Wolt Gott dz zu vnserer zeit die höchsten Priester in der Kirchen disen in nidrigern grad/doch in höherer heiligkeit/ nachfolgeten: der sich in dem grad/in welchem er den Priestern in den Kirchen geringer erschienen / nichts weniger in aller tugend / dann die Priester selb / gehabt vnnd erzeiget hat. Vnnd diß sey dauon gesagt/wir wöllen weiter vom Heiligen Mann hören/ was noch vbrig ist.

Vom absterben des Heiligen Manns.

Cap. XIX.

Nach dem aber der Ehrwürdig Vatter also in aller tugēd volkomen gewest/vnd ein guten kampff gekämpffet / den lauff vollendet/vñ den glauben bewaret / hat er ferrer der hingelegten Kron der Gerechtigkeit mit hoffnung gewartet. Der Obrigist Richter wolt diser seiner hoffnung ein genügen thun/vnd jn nach vollendetem krieg in disem leben / zu der Himlischen Glori abfordern. Darumb berüffet er die schaaren seiner jünger/vnd auß offentlichen anzaigungen des Febers/läst er sich gegen jhnen vernemen / er werde jetzt auffgelöset / vñ nach niderlage seines leibs / eyle er in die freude seines Herren einzugehen. Vnd als er das Hochheilig Sacrament des Herren leibs vnd Bluts auff die raiß empfangen/hat er von seinen vmbstehenden trawrigen jüngern/sein letzten abschied genommen/sie vnnd sich selbst dem Herren befolhen/vnd seinen geist in die hände der Engel gelieffert. Christus hat jn alt von jaren vnd verdiensten in das Himmelreich beruffen/vnd seinen geist den Englischen Gaistern zugesellet. Die Erde öffnet sich seinem heiligen leib / vnd der Himmel seiner Seelen: Der todt hat im den letzten tag auff erden beschlossen: dz ewig leben hat jme ein ewigen tag im Himmel eröffnet. Am fünfften tag Hornung ist er gestorben / welchen wir billicher seinen geburts tag / dann seinen todt nennen: Dañ do er hie stirbet / ist er dem Hiñel geboren/ vnd zu den verstendlichen gütern gefüret worden: da er nit durch ein Spiegel im dunckeln /

sonder

sonder Gott von angesicht zu angesicht sihet: vñ je nehner er bey der Göttlichen Mayestät ist/je willigklicher für Gottes vñ seine ehrer bittet: je gegenwürdiger er bey Gott im Himmel ist/ je gütiger er sich gegen den Menschen auff erden erzaiget. Billich müsten wir der hinlässigkeit gestraffet werden/ wenn wir nit mit vnserem hertzen bey jm im Himmel sein wolten/der mit seinem leib hie auff erden vns noch bey wohnen vnnd lebet/wiewol er gestorben/ da Gott seinen leib mit grossem wunderzaichen allen menschen für Ehrwürdig erkläret. Den wir hie in der Welt in seinen gliedern haben gegenwürdig/denselben können wir mit dem geist vnd fürbitt gegen vns empfinden gütig: wir wolten vns dann selbst nit achten. Es sind des heiligen mañs jünger bey seiner besingknüß andächtig gewest/den sie allezeit so vnuerfälscht geliebet hetten: Der verlust jres Vattern betrübet sie/aber der glaub von seiner belohnung vnd seligkeit/ erfrewet sie. Mit lobgesang vnnd Psalmen beglaiten sie den leib zur begräbnuß/erzaigen sich bey der Leich trawrig vnd andächtig. Also wird er auff seinen eignen grund vñ boden Rentica/in S. Dionisij Kirchen begrabẽ/wie er bey seinẽ leben verordnet het/daselb inn seiner begräbnuß zurasten/da er in seinem Hirtenampt den vnderthanen bey leben fürgestanden war. Das Grab schleusset vnd verbirget seinen leib in sich/aber nit seine tugenden: dann die wunderzaichen reden an seinem Grab/ vnnd die tugenden des dieners Christi/ stellen allen Völckern ein grosses Schawspil vor augen.

Wie der Heilig Bertulphus an seinem Grab/ mit herrlichen kräfften/ vnd des Volcks zulauffen/lange zeit fast erkläret ist.

Cap. XX.

Also ist der Heilige Bertulphus/ nach vilfältiger arbeit dieses müheseligen lebens/mit welchen er seinen wandel für Gott vnd den Menschen bezeuget hat/auß diesem leben zu der ewigen herrligkeit auffgenommen/ vnnd für Gottes angesicht gekrönet worden. Vnnd bey seinem Grab/welches er jhm bey seinem leben erwölet het/ erzaigten sich grosse wunderwerck/ die seiner Heiligkeit gewaltige zeugknüß gegeben haben. Dañ die blinden wurden sehend/die gehörlosen hörend/die stummen redent: bey allen kranckheiten hat sich die krafft des artztes gegenwürdig erzaiget: das man in der ehren des heiligen/die ehre Gottes sehen/vnd in den sichtlichen wunderzaichen/sich des vnsichtlichen Gottes verwundern mögen. Als vil sich die wunderzaichen gemehret/ als viel ist auch die verwunderung des Volcks gewachsen: die menige der wunder/hat des Volcks menige beruffen. Dann nit allein das/ da etwas newes zusehen gewest/sonder auch vñ vil mehr/das alle Menschen gesundheit zuerlangen/hoffnung gehabt/ist solches zulauffen von allen orten vnd enden da gewest: es hat auch keinem gläubigen noch andächtigen sein hoffnung gefehlt: die kranck gewest/ haben sich jhrer widerbrachten gesundheit erfrewet/ vnd die gesunden frolocketen/ das jhnen Gottes krafft am hail der krancken erzaiget wär. Durch solche wunder ist das Grab des heiligen manns in kurtzer zeit/so herrlich vnnd berümbt worden/das es nit weniger von den reichen/ weder auch von den armen/inn grossem werth gehalten: wie es an den wunderzaichen herrlich/ also ist es auch an reichthumb gewachsen vnd vberflüssig.

Von vberfall der Heyden/vnd wie viler heiligen Cörper außgegraben/vnd anderstwohin gefüret sind.

Cap. XXI.



Jtler zeit erhebt sich ein erbärmlicher jamer inn denselben Landen/dauon on schröcken nicht zureden ist. Dann grausame Schiffrauber/ ein vnmenschlichs volck/ist in Franckreich/so an dem Meer gelegen/eingefallen/hat alles mit Fewer/Raub/ vnd Schwert verbrent/verherget/vnd jämerlich verwüstet. Weil dann solche plag offt allenthalben wüthet/etwann

auch

auch wider still worden / haben die / so nach solchem vbelstand deren ort vberblieben / auß forcht vñ argwon vnuersehenlichen feindlichen vberfalls / ein jeder sich von seiner herberg / sampt seiner heiligen Reliquien / sich auffgemacht / vñ an sicherer ort vñ ende begeben. Daß da war nichts dann jamer vnnd elend zusehen. Dann weil die Schiffrauber nach verwüstung des Lands sich widerumb in die flucht auffs Meer begeben / widerumb zu jhrer gelegenheit die Landen vberfallen / da ist jr mutwill so hoch auffgestiegen / das weder Kirchen noch Clausen Gottes vor jhrer verwüstung frey blieben. Mit Fewer verbrenten sie die Gottes häuser / must alles mit Fewer / Schwert / vnd raub verderbt sein / also / dz man nach des Propheten spruch klagen möcht: das die Stain von dem heiligthumb / auff allen gassen zerstrewet gelegen sind. Darauß erfolget / das Clöster vnnd Stifftspersonen jhre wonungen verlassen / sich in die flucht geben / andere ort vñ stätt für sich vnd jhrer heiligen Cörper gesucht haben: das also gar keins / oder je wenig Clöster am Meer vberblieben / die nit jhrer ehren vnd heiligen schutz vnd schirms beraubet worden.

Thren. 4.

Wie S. Bertulphij leib außgegraben / vnd durch Graffen Erkengarium gen Bononien gefürt ward.

Cap. XXII.

Carolus Simpler ist Anno 925. gefangen.

KOnig Carolus hat dem Königreich Franckreich gegen Sonnen nidergang / Gesatz geben / welchen Graff Heribert / durch der Picarder oder Veromander list vnd betrug gefangen / vnnd zu Peron gefäncklich gehalten. Als er aber dz Königreich noch regieret / ist Erkengarius / an geschlecht vnnd gewalt Graff zu Bononien gewest. Inn dieses Erkengarij Land / ist auch die Herrschafft Rentica gelegen / da des heiligen Bertulphij Cörper begraben war / als er nun an dises heiligen Grab: so viele zaichen gemercket / hat er jhn so fast geliebet / als hoch er sich seiner zaichen verwundert / vnd weil die gantze Landschafft den Meerraubern offen gestanden / besorget er sich / er vnnd die seinigen möchten solchen Patronen verlieren. Derhalben er jn mit guten rath an ein solches ort füret / da er desselben schatz sicher / vnd der heilig in seinem leib / höher geehret werden möcht. Er versamblet die orden des geistlichen stands / welche jm sein vorhaben mit jrem rath bestättigten / vñ mit der that darzu geholffen. Derhalben läst er die Priester / sampt den Kirchendienern / in seinem beywesen / zu dem Heiligen Grab erfordern / den Heiligen leib auß seinem Grab außheben / vnnd inn ein andern Kasten einlegen / mit befelch / denselben von Rentica / gen Bononien zufüren / da er sicherer vnnd andächtiger gehalten würde. Dann Bononia ist der zeit jhm zugestanden / ein vehste Seekauffstatt / nahet bey der Mariner Meer gelegen / darzu mit Bischoflichem Sitz vnnd segen geheiliget. Biß auff des grossen Arnulphi zeit / ist dieses heiligen Cörper an diesem ort bewaret worden: wil sprechen / mehr hat er den ort bewaret / dann das ort jhn. Dann durch des Heiligen fürbitt / des leib es war / ist diese Statt von allem anlauff frey erhalten.

Von Arnulphi des Marggraffen macht / vnd seinen guten wercken.

Cap. XXIII.



Eil sich dises orts gelegenheit zugetragen / dz wir von des grossen Arnulphi zeiten reden mögen / wirds nit vnnütz sein / etwz wenigs von jm zuschreiben / welches einem solchen herrlichen mann / nit ein wenigs lobs / andern aber so seinem Exempel nachfolgen wöllen / frucht bringen sol: beuorab weil er ausserhalb anderer seiner tugend eben auß diesem / ein grosses lob erlangt

langt/das er gewürdiget/disen vnsern heiligen/sampt viler anderer heiligen Reliquien/gen Blando zufüren. Es ist aber diser Arnulphus hohen Königklichen geschlechts: Dañ Elstrudis seine Mutter/ist Edgeri Königs in Engelands Tochter gewest/vnd Balduinus Caluus sein Vatter/hat Carolum Caluum Königen in Franckreich zum Großuatter gehabt: daß er also von beyden Eltern Königklichen geschlechts vnd herkommens ist. Vnd das an herrlichen Mañern dz aller herrlichst ist/so Arnulphus diesen seinen Königklichen stammen mit hohen treflichen tugenden gezieret. Als er aber nach absterben seiner Eltern ein Monarch vnd einiger erbe in Flandern worden/hat er dieselben Land so mañlich mit reden vnd würcken regieret/daß er von wegen seines gemüts/vñ leibs grosser tugend/den namen Magni, das ist/eines grossen erlangt hat. Das Closter Blandin/welches der heilig Amandus vorzeitē im Schloß Gendt gebawet/ist jm für allen andern Clöstern seines gantzen Königreichs lieb vnd werth gewest: Darumb ers auch mit gantz gnedigisten willen hoch befürdert/mit Päbstlichen vñ seinen Königklichen freyheiten begabet/daneben auch mit viler heiligen Reliquien/die er allenthalbē zusamen bracht/geehrt. Wie ers aber auch vil zierlicher ernewert hat/kan der Christlich Leser in der Cantzley daselbst waren bericht finden: wir haben hie allein kürtzlich einfüren wöllen/was zu der Translation vnsers heiligen Bertulphi Cörper/von einem ort zum andern/billich gesagt werden soll: Dann solche Translation ist durch dieses Marggraffens gewölten fleiß/vnd ernstliche fürsichtigkeit volnbracht.

Blandin Closter nimbt auff.

Wie der leib des heiligen Bertulphi gestolen/vñ von Bononien anderst wohin getragen.

Cap. XXIIII.

Folgender zeit/ist Bononia diesem Marggraffen auch haim gefallen/welche er eben so statlich/wie auch andere seine Deestätt regieret hat. Zu dieser zeit ist der leib des heiligen Bertulphi mit schaden zu Bononien verloren worden/aber doch bald mit einem gewinn wider erobert. Ein Engelender/Electus genañt/seines ampts ein Kirchenrauber/hat gelegne zeit vnd ort wahr genommen/des heiligen Bertulphi leib zuentfrembden. Es ist jhm zu letzt gerathen/das er jhn mit list vnd behändigkeit daruon bracht hat/dann da er die gelegne zeit/darauff er lang gewartet/einßmals ersehen/gehet er zu des heiligen bekeñers Kasten/bricht denselbigen auff/reist die Siegel ab/nimbt den köstlichen schatz des heiligen leibs herauß/vnd zeucht darmit haimlich daruon. Er het aber an diesem noch kein genügen/sonder entfrembdet neben dem heiligen Bertulpho/noch anderer mehr heiligen Reliquien/wird so vbermütig damit/dz er die entfrembde Reliquien inn einem Kästlein in einem Dorff Otidigen verwaret/endlichen vorhabens/dieselbe/wie er mainet/König Adelstano vmb geld zuuerkauffen. Er suchet seinen gewinn in ander leut schaden/aber auß Gottes schickung ist des Kirchenraubers vorhaben verhindert worden. Dann die krafft Gottes/vnnd offtgemelten Marggraffens beschaidenheit jhn verhindert/das es jhm gefehlet hat.

Von Marggraffen Arnulphi fleiß/des heiligen Bertulphi Reliquien nachzukomen vnd zuerkundigen.

Cap. XXV.

Ben zu der zeit dieses Kirchenraubs/hat Arnulphus ein Land oder Reichstag zu Bononia gehalten/auff welchem er den gemainen nutz zu rathen vnd zuhelffen gesinnet: vnd vnder andern war jm am maisten angelegen/das der Kirchen sachen in gutem wesen vnd stand erhalten würde. Dann er war ein verstendiger befürderer des gemainen nutzes/vnd ein starcker be-

cker beschützer der Kirchen Gottes. Darumb er an einem abend / da er seines Königreichs stende het abziehen lassen / den Bischoff zu Bononien Vuigfreto für sich kommen läst / sagt jhm neben anderem / was Kirchen sachen belangt: Ich trage grosse sorg / mein Herr / der heiligen Reliquien halben / vnd hab vil anfechtunge vnd nachdencken / ob sie noch alle verhanden / vñ ein jedes an seinem gebürlichen ort sey. Weil ich dann derhalben der sachen gern gewiß wolt sein / vnd billich ist / daß jhr euch solches angelegen last sein / so solt jr mit forcht vnd glauben / zu eines jeden heiligen Kasten gehen / vnd allenthalben mit fleiß nachschawen / ob die Siegel vnd Schloß noch vnuerruckt sind. Dann es sind gefährliche zeit / vñ sind leut die sich selbst lieben / also / das für den mörderischen händen schier nichts sicher ist. Der Bischoff antwortet jhm: es ist jetzt die zeit vnd stunde nit / ewerm befelch nachzukommen. Dann jr sehend daß der tag zum abend gehet: ist auch vngebürlich / jetzt diese zeit die heiligen Reliquien anzurühren / morgen frühe haben wir bessere gelegenheit: ist auch nichts daran gelegen / daß es biß morgen verschoben werde. Der Marggraffe / als vom H. Geist bewögt / sprach dargegen: es ist nit nütz das es verzogen werd / was wir mehr auß andacht / weder auß einem fräuel zubeschehen begeren: Insondern weil wir vns selbst der gefahr förchten müssen / so es verzogen werden solt: also waigert sichs der Bischoff / also hielt der Marggraff starck darumb an / biß zu letzt der thumwürdig Marggraff seinen willen erhielt / den der heilig Geist in jm erwöcket / wie sichs darnach befunden hat. Was geschicht? Der Bischoff kompt an des heiligen Bertulphij Kasten / entdecket denselben / vnd da er des heiligen Cörper zufinden gedacht / sihe / da fellt er für schröcken in onmacht: der Kasten war lähr / sein hertz war zerschlagen / die augen flussen wasser / vnnd nit allein der Bischoff / sonder auch der Marggraff selbst / vnd alle die darbey gewest / wehe klagten / daß sie solches köstlichen schatzes beraubt wären: doch ists alles nit lang darnach / mit besserem trost gestillet worden.

Durch des Marggraffen fürsichtigen fleiß wird der Kirchenräuber ergriffen.

Cap. XXVI.

WIE der herrlich Marggraff ein weissagenden Geist gehabt / des Kirchenraubs halben / also hat jhm der Kirchenrauber selbst nit lang verborgen künden sein / darumb er / als bald jhm der verlust dises heiligen Cörpers anzaigt worden / mit grossem kummernüß zu andern gesprochen: jr solt eben wissen / daß diser Engelender den schaden than / vnd den leib des heiligen / dieser weiß entfrembdet hat. Auff diß greiffen die / so vmbher gestanden / nach dem Engelender / vnd besprachen jn solcher vnthat halben: Sie beschuldigten jn des Kirchenraubs: aber er widersprach demselben. Als sie aber weder mit guten noch mit betrowungen jhn zu der bekäntnüß des Kirchenraubs bewögen künden / haben sie jn dem Marggraffen selbst zu examinieren fürgestelt: dieser hat jn anfäncklich freundlich / doch mit behendigkeit angesprochen: du hast recht thon / sprach er: daß du des heiligen Cörper wegkgenomen / vnd an den ort bracht hast / da er in grössern ehren gehalten werde. Mit dieser behenden ansprach / ist der Kirchenrauber hoch beschämbt worden / fellt dem Marggraffen zu fuß / bekendt dz er des heiligen Cörper daruon tragen / aber der mainungen / wie der Marggraff selbst anzeigt hab / nemlich / daß er an ein ort kommen / da er bey den gläubigen in grösserer ehren gehalten werde. Der Marggraff lächlet hierauff / vnd: Gott sey lob vnnd danck gesagt / daß wir funden / was wir gesucht haben. Sage vns aber wo du es hin thon hast / daß du geraubet. Dañ ob du gleich den Kirchenraub vnder dem hütlein der tugend beschönen woltest / so ist doch Kirchenraub keine tugend: ist auch wenig zuuermuten / daß du grösserer ehren halben den heiligen anderst wo hin verfüret habst. Da ist er zu schanden / vñ von grosser forcht im hertzen zerschlagen worden / zaiget Otidigem an / nahet bey dem Meer gelegen / dahin er / wie vorgesagt / des heiligen Cörper verfüret het / der betrieglichen hoffnung / als wolt ers vber Meer füren / vnd dem König in Engeland vmb geld zukauffen geben.

Wie S. Bertulphi Cörper/sampt dem Cörper S. Guduuali/funden worden.

Cap. XXVII.

WEil dise Histori etwas lang/ haben wirs für gut angesehen/ dieselbe in etliche Capitel abzuteilen/damit bayde/ der sie abschreibt/ vnnd der sie liset/sich etwas verblasen mögen: beuorab/weil lange materi/die an einander geheufftet/offt ein verdruß bringt/aber was kurtz begriffen ist/ beide dem Schreiber vnd dem Leser einmütiger wird. Auff diß höre nu ferrer/ was in der Historien erfolget. Als der Kirchenraub durch des Marggraffen fleiß vnd geschickligkeit entdecket worden/hat er jm fürgenommen/etliche getrewen vnd andächtigen dahin abzufertigen/da der H. Cörper verborgen/vnd jn widerumb an den ort zuliefern/da er geraubet wär. Vnd wiewol er diß bedencken folgender zeit mit besserm rath geändert/also das er den H. Cörper nimmer gen Bononia gefüret/wie hernacher sol anzeigt werden: jedoch sendet er Vnigfreden/Bischoffen zu Bononien/sampt andern geistlichen an den ort/da der Kirchenrauber bekendt/ das er den heyligen leib verfüret het/ mit befelch/denselben widerumb gen Bononien zustellen. Vnd weil er solchen schatz zuuerlieren sorg tragen/hat er befolhen/den sachen bald nachzukommen. Die gesandten ziehen auß/wie jnen befolhen/komen in der eyle gen Otidigem/gehen an den ort/da der heilig leib verborgen/finden mehr gelegenheit jhres schadens abzukommen/weder sie hoffen dürffen. Dann bey dem Cörper des H. Bertulphi finden sie auch den leib des H. Guduuali/erfrewen sich vnd frolocken/das sie zwen gefunden/ vnd doch nur einen gesucht haben/diser Guduualus war ein bekenner vnd Bischoff auß Engeland/hohen geschlechts geboren/adelichen geblüts/doch vil adelicher am wandel. Wie er aber seiner Eltern hoheit/vnd seines Erbteils Reichthumben verlassen/vnd zum teil im Closter/zum teil auch im Bistumb Gott gedienet hab/ vnd nach vilen vnerhörten wunderwercken auß dieser welt zu Gott verschieden/solches alles wird lauter in dem buch vermeldet/das von seinem leben vnd tugenden außfürlich beschriben ist. Warumb aber sein leib auß dem Closter getragen/oder aber durch den Engelender Electum entfrembdet/vnd zu des H. Bertulphi leibe zugesellet/ folgend auch mit einander ins Closter Blandin gefüret/ dessen kan der Christliche Leser vrsach in dem büchlein finden/dz von jrer bayder ankunfft zu Gendt beschriben ist. Jetzt wöllen wir ferrer/was des H. Bertulphi gnaden belangt/ beschreiben insonderheit.

Wie der H. Bertulphus in die Kirchen gen Harlebeck geführet worden.

Cap. XXVIII.

WIewol aber der rhumwürdig Marggraff/des H. Bertulphi Cörper widerumb gen Bononien zufüren/wie gesagt/befolhen het/ so hat er doch dise seine mainung mit besserm rath geändert/ vnd den leib anderstwohin füren lassen. Er berüffet der H. H. Audomari vnd Bertini Pröbste/ vnnd gebrauchet sich auch anderer ansehenlicher Personen Raths/vnd befilcht des H. Bertulphi Cörper der Kirchen zu Harlebeck zuzufüren. Diß Harlebeck ist neben anderen Stätten ins Marggraffen Land am fluß Legia gelegen. An diß ort hat er den H. Bertulphum füren lassen/in mainung/jn bald widerumb dannen ins Closter Blandin zuführen/ zu einem zeichen einer sonderer lieben/ die er zu diesem Closter getragen/ wie oben im drey vnnd zwaintzigisten Capitel vermeldet wird. Nach dem aber des Heyligen leib in die Kirch zu Harlebeck ankomen/vnd vom Theodrado derselben Kirchen Priester/ ehrlich empfangen/ ist Arnulphus bald darnach mit vilem grossem Hoffgesind/am ersten tag Christmonats/daselbst hinkommen/seine andacht bey des Heyligen Cörper zuuerrichten.

Wie der Priester Theodradus das Heylthumb S. Bertulphi vom Marggraffen Arnulpho erlanget habe.

Cap. XXIX.

Diser Kirchen zu Harlebeck ist der Priester Theodradus derselben zeit/wie gesagt/vorgestanden:er het auch grosse gunst vñ gnad beim Marggraffen zuerlangen was er wolt. Derhalben als er verstanden/das der Marggraff willens/die H. Reliquien dannen zufüren/begeret er etlich stücklein von denselbigen Reliquien zu haben/vñ wz er vertrewlich begeret/hat er würcklichen erlanget. Dann der Marggraff jm als bald bewilliget/vñ name etliche stücklein mit andacht von des Heiligen leibe/gab sie jm/ermanet jn aber vnd abermal/er solt dem Heyligen solche ehr beweisen/als der warhafftig in seinen Reliquien gegenwerdig wär. Solches hat er nit hinlässig volnbracht/hat die empfangne Reliquien in derselben Kirchen/da er Gottes diener/vnd der vnderthonen prediger war/in grossen ehren gehalten. Es sind auch dise Reliquien in derselben Kirchen lange zeit in ehren gehalten worden/biß das die Kirch verbrennet/vnd dise Reliquien durch Gottes schickung auß dem fewr erröttet/vnd widerumb zu anderen gliedern des Heyligen im Closter Blandinio widerbracht worden: wie aber dasselbig geschehen/wöllen wir hernacher erzehlen. Jetzt aber wöllen wir anzeigen/wie derselb heilig erkenner Gottes das Closter Blandin in seinem heyligen Cörper haimgesuchet hat.

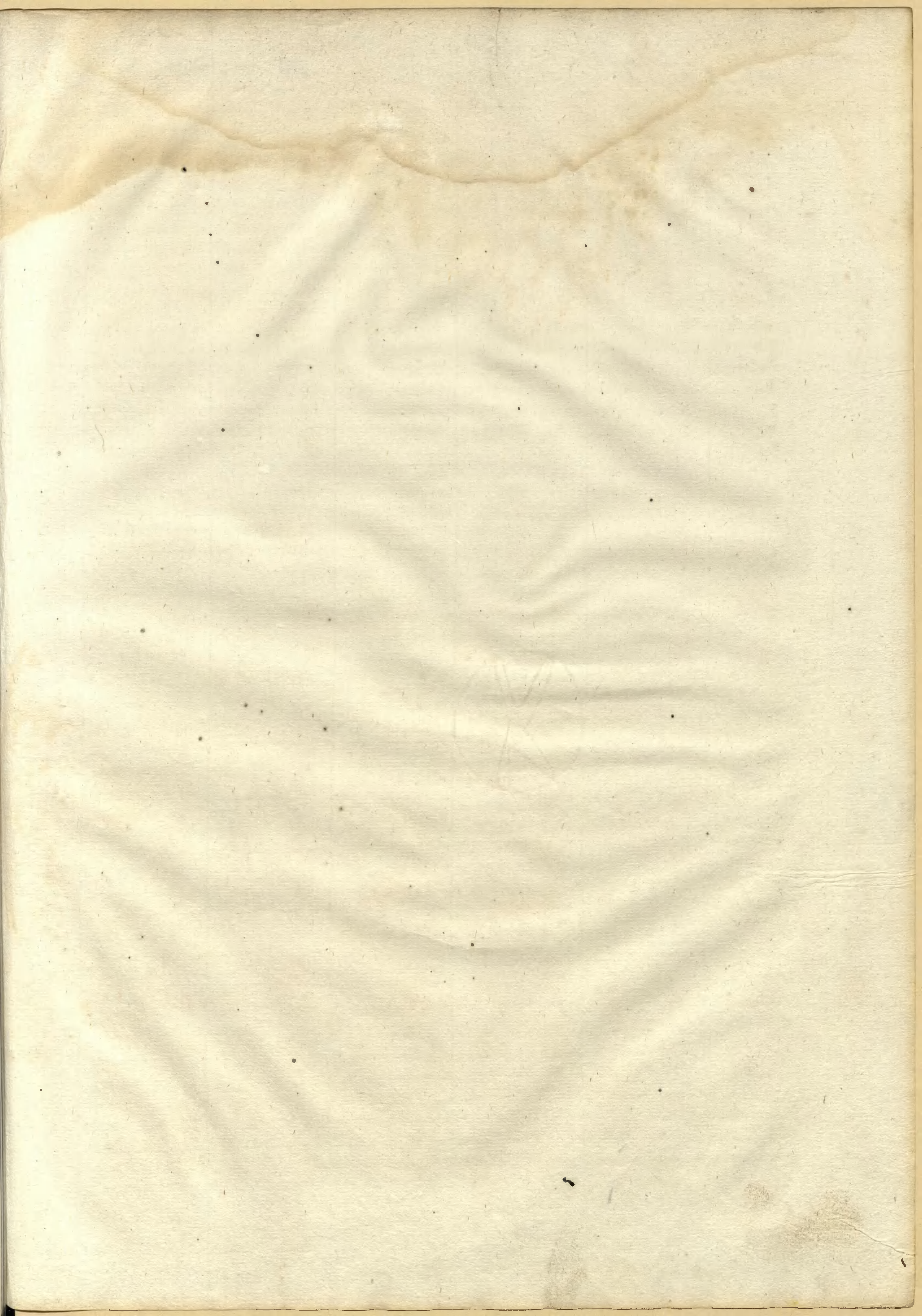
Ehre so man den H. Reliquien schuldig ist.

Von der ankunfft des H. Bertulphi/auff dem berg Blandin.

Cap. XXX.

Jeser zeit war Gerardus woluerdienter Abt im Closter Blandin/dessen rathschlägen der thumwürdig Marggraff sich gerne gebrauchet. Dann er seinen Adel mit gutem wandel so hoch vnd adelich erzieret/das er fast allen Clöstern in Franckreich fürzustehen/vñ nützlich zu sein/würdig erfundẽ ist. Disen erfodert der Marggraff/rathschlagt mit jm/wie vnd wohin man des H. Bertulphi Reliquien füren sol. Bayden hats gefallen/das man sie ins Closter Blandin füren sol: es hat auch den fürnemen vnd räthen also für gut angesehen: dz die Blandiner Kirch mit solches bekenners heylthum̃ begabet werden sol. Weil es dañ bey geistlichen vnd weltlichen stenden also beschlossen/so erhöbt man des H. Bertulphi Cörper dahin zutragen/wie gesagt/nit one grosses frolocken/deren die vor/vnd deren die nachgangen sind. Es wolt aber der H. Bertulphus nit allein dahin getragen sein/sonder zu mehrer seiner herrligkeit sind jhme die gebaine des H. Guduuali/vnd ein glied sampt einẽ zahn des H. Andomari/darzu auch die Reliquien des H. Bertini/zu disem seinem einzug mitgegeben worden. O wol ein frölichs schawspil habẽ die Völcker an disem tag gehabt/die von allen orten her zusamen geloffen sind/da vor den H. Reliquien an einer seiten der geistlichen procession/sampt den Creutzen vnd Lampen/auff der andern seiten des Marggraffen Räthe vnd Hoffgesinde mit jren Windliechtern ordenlich gangen sind. Wiewol aber dise ehre geringer ist/weder einem solchen Heyligẽ gebüret/so hat er sie doch so gut als einiger Fürst gehabt. Diese einfart vnd ankunfft ist am dritten tage des Christmonats geschehen/wenn die Kirch Gottes den Aduent vnd zukunfft jhres Herrn begehet: wie sie auch in der ankunfft dises Heyligen sich der zukunfft jres Herrn Jesu Christi erfrewe/insondern weil niemand zweiffelt/dz Christus in seinen Heyligen vnd ausserwölten wonet: in diser tranßlation ist Abt Gerhard mit seinen andächtigen München ein tauglicher Hoffmeister gewest/nach welches rath vnnd anstellung der Marggraff alles zugeschehen befolhen/was/vnd wie man in diser tranßlation vnd einfart halten solt. Also ist der H. Bertulphus in das Blandiner Closter eingefürt/vnd vnder das gewölbe gegen Sonnen auffgang mit grossem lobgesang vnnd Psalmen nider gesetzt/da er biß auff vnsere zeit rastet: aber als mitten in derselben Kirchen/durch die gläubigen/aller gläubigen verstorbnen gedächtnuß/zu der ehre der Menschwerdung/der geburt/des leidens/der vrstend Jesu Christi/erbawet wurden/da ist auch der H. Bertulphus auß dem gewölb in dise gedächtnuß/würdige gedächtnuß tranßferirt vnnd gesetzt worden: dauon wir an seinem ort reden werden.

Von



[illegible]

Von der ankunfft des H. Bertulphs/ auff dem berg Blandin.

Ca. XXX.

[illegible] Blandin [illegible]

[illegible] Closter in Frankreich [illegible]

[illegible] vnd [illegible] Bertulphus mit allem [illegible] getragen [illegible] die gebaine des H. [illegible]

[illegible] die Reliquien des H. [illegible] die Völcker an disem [illegible] von allen orten her zusamen geloffen sind/ vnd vor den H. Reliquien an [illegible] der geistlichen procession sampt den Creutzen vnd Lampen/ auff der andern [illegible] Rathe vnd Hoffgesinde mit jren Windliechtern [illegible] geringer [illegible] einem solchen Heyligen gebürt/ so hat er [illegible] als einiger Fürst gehabt. Dise einfart vnd ankunfft ist am dritten tage des [illegible] geschehen/ wenn die Kirch Gottes den Aduent vnd zukunfft jhres Herrn [illegible] in der ankunfft dises Heyligen sich der zukunfft jres Herrn Jesu Chri-[illegible] Christus in seinen Heyligen [illegible] mit seinen andechtigen München [illegible] wie man in diser translation vnd einfart halten solt. Al-[illegible] ist der H. Bertulphus in das Blandiner Closter eingefürt/ vnd vnder das gewölb ge-[illegible] mit grossem lobgesang vnnd Psalmen nider gesetzt [illegible] in beiden Kirchen/ durch die glaubigen/ aller [illegible] der Menschwerdung/ der geburt/ des leidens/ [illegible] Jesu Christi [illegible] ist auch der H. Bertulphus [illegible] gesetzt worden/ [illegible]

Von

diser Kirchen Pfarrherr stunde/vnd must disem jamer mit grossem hertzenlaid zusehen. Das Dachwerck ob der Kirchen ist in der gewaltigen brunst herab gefallen: der kasten/ darinnen diß Heilthumb gelegen/ ist vom fewr verzert: vnd alle Menschen die es gesehen/ verzweiffelten daran/das Heylthumb für dem fewr zu retten: allein ist diß der trost gewest/das sie zu Gott vnd zum H. Bertulpho alle sampt kläglich geschrien haben. Sihe aber mitten im fewr fahet sich ein grawsams brausen vnd krachen an/vnd steigt mit dem selben ein büschel fewrfuncken/gleich wie ein Ames hauffen/auß der flammen gütlich auff/bricht darnach gehlich oben auß in die lufft/felt auß der lufft widerumb herabe/mit aller Menschen verwunderung auff des Priesters außgebraitets klaid. Diser beschawets fleissig/was es wäre/vnd sihet/das es Menschen bein sind/die oben vmb vom fewr berüret vnd schwartz worden. Vnd nit an einander hangend wie zuuor/ sonder von einander geteilt/damit sie desto baß zuerkennen wären. Da haben alle die darbey gestanden/ erkennet/das diß des H. Bertulphi Heilthumb wäre/ welchs auß Gottes krafft/durch der Engel dienst/ mitten im fewr erhalten vnd errettet wären: achteten alles nichts/wes sie sonst für schaden im fewr erlitten/sonder lobeten Gott von gantzem hertzen/der seinen Heyligen so hoch geehret hat.

S. Bertulphi Reliquien werden durch ein wunderzeichen erkennet. Cap. XXXIIII.

Derhalben setzen die Burger zu Harlebeck dieselben Reliquien in ein Schiff/ führen sie auff dem Wasserfluß Legia auffs Schloß/oder in den Marckt Viuium/ welches der zeit fest vnd starck: dann jhre eigne Kirchen verbrendt war/vnd darzu förchteten sie sich noch für ferrer vberfall der feind. Nachmals aber wolten sie dieselben Reliquien auff demselben wasser widerumb haimführen in jre Pfarr. Aber auff der raiß fangen etlich an zu zweiffeln/ obs warhafftig des H. Bertulphi Reliquien wären/die sie füreten. Solches mercket jr Pfarrherr Bugecinus/der auch darbey gewest/rüffet derhalben Gott von gantzem hertzen an/ er solte nach seiner barmhertzigkeit in diser sachen ein deutlich zeichen geben. Sihe aber/ da läst sich ein hauffen Vögel oben im lufft fliegend sehen/der letzt vnd der schönest vnder jn allen/war schneeweisser farb. Der Pfarrherr beschawet sie fleissig/vn̄ sprach zu demselben: im namen Gottes gebiete ich dir/ wo diß des H. Bertulphi Reliquien sind/das du one verzug auff dieselben herab steigest. Als bald er diß gesagt/steigt der weiß Vogel herab/ läst die anderen fliegen/ vnd setzet sich auff des Priesters schoß/ der das Heylthumb bey jm het: welchen er mit verwunderung aller gegenwürdigen/als lang er wolt/mit der hand vber die federn gestrichen hat: vnd als er die Burger alles zweiffels gemüssiget/läst er jn widerumb frey fliegen. Als nun Rozaba (welche auch Susanna genandt) seliger gedächtnuß/diß gehöret/ist sie/sampt jrem jungen Son Balduino/dahin kommen/ vnd hat mit gutachten jhrer Räthe das Heylthumb dannen gefürt/ vnd zu Blandin zu dem andern Cörper des Heyligen gelegt: doch ein stücklein daruon/der negst verbrendten Kirchen wider geben. Das disem also sey/bezeugen vile auß jrer Voreltern munde: so ist auch noch ein glaubwürdigs Weib verhanden/die mündlich/ vnd bey jrem ayd bezeuget/das sie darbey gewest/vnd der sachen also in der warheit sey. Solches hat ein jeder/ der die Reliquien gesehen/mit dem gesicht spüren können/weil nit möglich/das sie anderst dann durch Gottes krafft auß dem fewr errettet sind: dann neben dem das die gantze Kirchen vnd der kasten/darinnen sie gelegen/verbrendt/sind die gebein selbst auch dermassen vom fewr begriffen/das sie kein Mensch erhalten mögen: zu staub vnd aschen musten sie verbrendt sein/wenn sie nit durch Englische krafft erhalten wären: jetzt aber wöllen wir auch erzehlen/wie dise Reliquien gen Blandin gefüret sind.

Der H. Junckfrawen Amalbergen Reliquien werden gefunden.

Cap. XXXV.

WJe der H. Bertulphus anderer Heyligen gemainschafft hat im Himmel/ also hat jhn auch Christus der ehren gewürdiget/ gemeinschafft mit denselbigen zu haben auff erden. Dann wie er von Harlebecke gen Blandin gefüret worden/ hat er die heylig Junckfraw Amalbergam in seiner gesellschafft gehabt. Wie dasselb aber zugangen/ wöllen wir dem Christlichen Leser anzeigen. Es war zu Blandin in der Kirchen/ in einem Schwibogen gegen Sonnen auffgang/ ein sehr vhralter kasten/ welchen etliche Brüder geöffnet/ vñ wunder darinnen funden. Funden haben sie fast den gantzen Junckfräwlichen Cörper der H. Amelbergen/ jre gebein vnd aschen/ sampt jren kleidern vnd dem Wiel/ jre taschen vnnd staab/ jhre häreskleid/ sampt dem heyligen Wiel/ deren arbeit vnd farben köstlich/ mit welchem sie durch den H. Wilibrordum/ vnd S. Gertruden auß Gottes willen gewiehen war: dises schatzs sind die Brüder fast fro worden/ hielten es für billich/ denselben zu S. Bertulphen gebein zu legen/ wie auch geschehen.

Das in eröffnung der heyligen kasten/ das Vngewitter vnd Regen gestillet ist.

Cap. XXXVI.

JN dem vngewitter das negst vor der tranßlation vnd veränderung der Reliquien S. Bertulphi vnd Amelberge hergangen/ ist die gantze Landschafft in arbeit vnd wassers not gestanden. Dann zwen gantzer Monat vnd lenger ist der Himmel nie one trübe Wolcken/ vnd die erden nie on starcken regen gewest. Es war ein vngewönlichs grausams Gewässer/ fast wider die natur des Gestirns. Da hat man sehen können/ wie alles im wasser gestanden/ das keine hoffnung einiger erndt oder früchten verhanden. Sihe aber/ ehe das Heilthumb gehöbt/ da die Brüder disen kasten S. Amalberge mit glauben vnd andacht eröffnet/ ist das Regenwetter vergangen/ vnd schön wetter worden: also das es ein thun ist gewest/ der Heyligen kasten auffthun/ vnd die Wasserclausen des Himmels zuschliessen: nemlich in eröffnung des kastens seines Heyligen/ hat Gott sich seines Volcks erbarmet/ den schirm seiner barmhertzigkeit vber sie außspannet/ vnd das Vngewitter abgeschafft. Es ernewren sich am Heyligen Gottes die alten wunderzaichen/ welche jm nit weniger im todt/ als in seinem leben gemein gewest. Bey seinem leben ist er in grossem vngewitter vnder dem blossen Himel gesessen/ vnd hat keines regens empfunden: hie wird sein heyliger leib von Menschen berüret/ vnd thut die Regenwolcken verschwinden: als nähner er jetzunder Gottes angesicht ist/ also fürtreflicher ist er auch mit wunder vnd kräfften. Jst nit vngläublich/ das Gott dises Heyligen tranßlation vnd änderung also geordnet hab/ der vmb derselben willen das vngewitter gestillet hat. Darumb O gütiger Jesu/ gehe nu mehr mit vns/ vnd verleyhe vns die H. Reliquien deines bekenners vnd Junckfrawen mit rainer andacht zuhalten.

Am H. Pfingsttag wird des H. Bertulphi Cörper mit Rauchwerck/ Procession/ Lobgesang/ vnd Wacht gehöbt.

Cap. XXXVII.

ES war der hochheylig Pfingsttag am neuntzehenden Maij verhanden/ an welchē die heylige Kirchen die zukunfft des H. Geistes herzlich begehen. An disem tag haben die brüder die Cörper der H. H. Bertulphi vnd Amalbergi erhöbt/ vñ zu aller seelen Capellen oder gedächtnüß getragen/ im fürhaben/ am andern tag auß dem alten kasten in den newen zulegen. Welchs also von jhnen mit gutem rath/ vnd bedächtlich geschehen. Nemlich/ das alle gläubige seelen in zukunfft des H. Geists/ auch in ankunfft der heyligen Cörper erfrewet werden solten. Daneben so

pflegten an diesem tag mehr Volcks/weder sonst gewönlich/zur heyligen Meß in diß Kirchen zukommen. Weil dann das Volck allenthalben von veränderung der heyligen Cörper wisset/so sind sie desto häuffiger dahin zusamen kommen/nit allein des hohen Fests halben der Pfingsten/sonder auch diser newen vngewöhnlichen andacht halben: je gewünschter jnen das lang begerte/vnd durch diser Heiligen verdienst erlangts schöns wetter gewest/je frölicher sie zusamen kommen sind. Vmb die dritte stund des Tags/da auch der H. Geist inn die Apostel kommen ist/sind die Brůder vor dem Ampt der Meß/mit dem Rauchwerck vnd Lobgesang in die Kirchen gangen/höben den Kasten abe/darinnen der heylige Cörper gelegen/tragen jn inn aller Seelen gedächtnuß oder Capellen/vnd setzen jn auff den newen Altar/die gantze nacht/Gott vnd disem Heyligen zu ehren/daselb zu wachen/vnd des andern Tags der heyligen Junckfrawen Cörper auß einer Laden in die ander zulegen.

Von versamlung des Volcks/vnd etlicher genachbarten Heyligen beywesen in diser Translation.

Capit. XXXVIII.

DEr ander tag ist dem Volck ein gewünschter tag gewest/der sie von allen orten daher zusamen berůffen hat. Es hat Gott der allmächtig an disem tag seinem Volck ein grosse freud/vnd seinem Heyligen ein grosses Fest zuberait. Die Geistlichen sind auß den vmbligenden Kirchen zugelauffen/der Münch schaarē auß den Clöstern/die Burger auß den Stätten/das gemein Volck von dem Land auß den Dörffern/habē sich alle herzu geeilt/das sie in diser Translation des heyligen Cörpers zusehen/was sie lang begert haben/ist niemand zu vil gewest/niemandt hat sich der arbeit verdriessen lassen/disen heyligen Bertulpho vnnd Amalberge zu ehren/jre Heyligen dahin zutragen. Dann da hat man den heyligen Martyrer Livinum/darzu die heylig Junckfrawen Pharaildem/darzu auch den heyligen Martyrer Gerulphum/ein jeden von seinem ort vnnd Rastſtatt/zu diser Translation mit vilem Volck zubracht/welche alle vnserer freud haben theilhafftig wöllen sein. Es sind auch noch andere vil mehr Reliquien an disem tag/dem heyligen Bertulpho vnnd Amalberge zu ehren/herzu bracht worden. Dann das new vnd herrlich Schawspil/hat das Volck hoch bewögt: vnd ist in solcher grosser anzal zugeloffen/das weder Kirchen noch Freithoff weit genug gewest.

Des H. Bertulphi Cörper wirdt dem Volck zuschawen fürgelegt.

Capit. XXXIX.

ALs nun das Volck inn der Kirchen wartet vnd auffmercket/da gehn die Prelaten mit jren Infeln/in aller Seelen Capellen/die andere wenigers Stands/folgen nacher mit jren Creutzen vnnd Rauchwerck. Das gantze Volck/dessen vil verhanden war/bearbeytet sich das nächste darbey zu sein/vnd am besten zuschawen: Nemlich/eintweder auß andacht/oder etwas newes zusehen/oder villeicht in hoffnung/etwann einen Segen von disem Heyligen leib zuempfangen. Die Letaney/sampt zu disem Göttlichen werck gebürliche Lobgesang/werden vorgehalten/darnach gehn die gegenwürdige Priester zum Altar: die Schatzladen wird auffgethon/vñ der heylig Leib in einer reynen Leinwat/wird auff den Altar gelegt/das Sigel wird auffgebrochē/der Tittel wird gelesen der von disem Cörper zeuget hat: welcher kundt/hat mögē sehen: die es gesehen/habē auß Gottseliger freuden nasse Augen gewunnen: je mehr sie gesehē/je mehr sie gelustet zusehen. Darnach wird das klein Kästlein auch auffgethon/dz Sigel gebrochen/der Tittel vor allen Menschen öffentlich gelesen. Weil dañ an einē ort der H. Cörper gesehē worden/am andern ort was am leib abgangen/ein wenig

mit Fewr besengt/ward fürgelegt/darzu das zeugknuß der alten Schrifft vnnd Sigel dauon zeugeten/hat das Volck leichtlich glauben künden/das es fast der gantze leib des heyligen Bekenners Bertulphi sey/der da bewahret/vnd jnen zu schawen fürgelegt.

Etliche stücklein von S. Bertulphi Heilthumb werden außgetheilt.

Capit. XL.

Auß disem allem ist offenbar/das dise Translation/vnsers des heyligen Vatters/jme durch Christum grösserer ehren ein vrsach gewest ist. Dann weil sein heyliger Cörper etwas hinlässiger biß auff dise zeit gehalten/so wird jm doch nunmehr grössere ehrerbietung daselbst erzeigt. Es wäre vnbillich das diß liecht Christi vnder dem Metzen solt verstecket werden: es müste auff den Leuchter hoch auffgesteckt/denen so in die Kirchen Gottes kommen/gegenwürtig scheynen. Damit aber der gute geruch seiner Heyligkeit/sich desto weyter vnnd ferrer außbreytet/hat er zugeben/das etliche stücklein seines Cörpers/hin vnd wider in die Kirchen Gottes außgetheilt worden. Welches die zulauffende Völcker/auß eingeben des H. Geystes/auff dise Translation begert haben/entlicher hoffnung/ein Geistlichen segen dardurch zu empfangen/da ein jeder gedächte in einem kleinen stücklein dises heyligen Cörpers/habe er den gantzen Heyligen bey sich/dessen hülff vnd fürbitt er bey Gott geniessen köndt. Weil dann diß begeren nit auß einem freuel/sonder auß andacht: auß Demut/nit auß Hoffart geschehen/so hats die Brüderliche liebe erfordert/das beyder seits die Demut in der andacht/vnd die andacht in der Demut befürdert wurde: da ein theil on seinen schaden geben köndten/warumb sie ersuchet wären/der ander theil für seinen grossen gewinn gehalten hat/etwas weniges von dem gantzen dauon zubringen. Also wirdt diser Heylig biß auff den heutigen tag bey vilen geehret/als sey er bey jnen allen leiblich gantz zugegen/da er seinen genaigten willen vnd liebe/mit trewer fürbitt/bey Gott erzeygen thut.

Beschluß von diser Translation.

Capit. XLI.

Es hat die Göttliche Weißheit/selbst Gott/dises Heyligen Ehre durch die Menschen auff Erden/mit anderer Heyligen ehren/noch grösser machen wöllen. Dann seine Translation hat viler anderer Translation verursachet/welche durch vns Demütigen/gleichwol nit nach jren Würden/jedoch aber mit möglicher andacht verrichtet ist. Dañ als bald vnsers heyligen Vatters Bertulphi Cörper/in reyne Leinwat eingewicklet/mit fleiß versigelt/vnd auß einem Kasten inn den andern gelegt worden/da haben die Brüder mit gleichem fleiß vnd andacht/anderer Heyligen Gebein fürtragen/mit eines jeden angehenckte Tittel/dem Volck zubeschawen fürgelegt/folgend versigelt/vnd inn denselben Kasten/darinnen der Heylig gelegt/auch zugelegt. Dise Translation ist geschehen im Jar vnsers Herren Geburt M. LXXIII. Der Römer Zinßzal XI. vnder Pabst Alexander/vnnd Radbodo/Bischoffen zu Nimegen/als König Philips in Franckreich regieret/vnd Robertus einiger Erbherr vnnd Monarcha in Flandern war. Es ist aber diser heylig Vatter/vnd trewer bekenner Christi Bertulphus/sampt der lobwürdigen Junckfrawen Amalberge/auch viler anderer Heyligen Reliquien/in der Kirchen zu Blandin/auß dem Schwybogen gegen Sonnen auffgang/zu dem Altar der mitten in der Kirchen/zu gedächtnuß aller gläubigen Seelen/zu der Ehren der Menschwerdung/Geburt/Leyden/Vrständ/vnd Himmelfart vnsers Herrn JESV Christi/erbawet ist. Daselbst ist er sampt der H. Amalberge/auch anderer viler Heiligen Reliquien/in ein newen Kasten gelegt/durch den Herrn Abt Falckharten/im III. Jar seiner Regierung/am I. tag Brachmonats: in beywesen seiner vnd viler anderer Brüder vnd Münch/Priester/Geistlichen personen/vnd viles Volcks/Mañ vnd

Diß ist Alexander der ander/auff welchen Gregorius der sibend folgt.

Weiblichen

[illegible]

[illegible] gestygen vnd bedecket.

Ach herr sprach ein anderer Ritter [illegible] / Kastinus genant: [illegible] [illegible] so gar mit gewalt [illegible]. Der Keyser antwortet: [illegible]

[illegible] JESV Christe ich sage dir lob vnd danck [illegible]

[illegible] vnd die Pfannen wirdt kalt. Als diß der Keyser Licinius [illegible]

[illegible] heylige Geyste erfüllt. [illegible]

Da er diß gesprochen hat [illegible] vnd die gantze Gesellschafft der Engeln vnd [illegible]

[illegible] heyligen Creutz [illegible] Im Namen des Vatters vnd des Sones vnd des heyligen Geystes: [illegible]

[illegible] JESV Christe [illegible]

[illegible]

er die Kriegßrotten/vnd sprach: Kan jemand schwärere pein vnd marter erdencken weder dise ist/das soll sein grosser nutz sein. Einer auß jnen/ Claudius genannt/antwortet: Mein Herr Richter/wil deine Herrligkeit das sie bald sterbe/ so laß sie den wilden Thieren fürwerffen. Der Richter befilcht solches zugeschehen: vnnd als sie nacket auff den Kampffplatz geführet/läst er ein Löwinnen gegen sie auß. Die Löwinnen laufft als bald jr zu/vnd fellt jr zu Fuß: bald läst er andere vil mehr Thier gegen sie auß/welche sich alle zu jren Füssen nyderlegen. Als der Richter diß seltzams wunder/on alle hoffnung/gesehen/läst er sie an die Füß binden/vnd auff der Erden schlaipffen: bloß vnd nacket ist die H. Junckfraw geschlaipfft worden: vnd sie schrire zu dem Herren/Herr JESV Christe/sprach sie/bedecke dein Geschöpff. Vnd als bald ist ein Wolcken von Himmel herab gestygen/vnd bedecket sie.

Nach disem sprach ein anderer Kriegßmann/ Eusebius genannt: Wil deine Herrligkeit/so gibe mir gewalt vber sie. Der Richter antwortet: Nimme sie hin. Als aber Eusebius disen gewalt vber sie erlangt/läst er ein Schmid kommen/vnd eysene Nägel schmiden/dieselben in jr Haupt/Stirne/Augen/Brust/Schinbein/vnd vnden in die Fußsolen schlagen. Als diß alles geschehen/ da Betet sie bey jr selbst zu Gott: mein Herr JESV Christe/ich sage dir lob vnd danck/das du ein erkenner der hertzen bist/ein ehre vnd Kron der Gerechten: laß mich deine demütige vnd vnwürdige Dienerinne/bey dir das Gestatt vnd Porten der Rhue finden/vnd verleyhe das der Richter Maximinus/in deiner forcht bestättet werde: bekehre jn Herr zum Glauben vnnd liebe deren/die allein dich wahren Gott bekennen/auff das alle Menschen wissen das du allein Gott bist/ dem alle Ehre gebüret zu ewigen zeyten/Amen. Als aber Eusebius mercket das er nichts schaffen kundte/vnd der zarten Junckfrawen gewunnen geben müste/ da läst er ein Pfannen zurichten/Bech/Hartz vnd Schwebel darzu/die H. H. Faustam vnd Euelasium darein werffen/vnd ein mächtiges Fewr darunden anzünden. Diß geschicht also/ aber die H. H. Martyrer stehn frey in der Pfannen/singen vnd loben Gott: vnd das Fewr erlöschet als bald/vnd die Pfannen wirdt kalt. Als diß der Richter Maximinus gesehen/ vnd den Glauben vnd Gedult der H. H. gemercket/ da sprach er: Ewiger Gott/der du Euelasium bekehret/vnnd zu deiner heyligen Dienerinnen Fausta gezehlet hast/nimme mich demütigen Sünder auch auff/vnd zehle mich zu den zweyen/das ich/als der geringste/ die heylige Dreyheit erfülle. Ja Herr du Gott der Heerscharen/erzeyge deine Barmhertzigkeit gegen mir deinem vnwürdigen Diener/vnd erzeyge deine Güte in deiner erbärmbde bald gegen mir/auff das du hoch vber alles geehret werdest.

Der Richter glaubet an den Herren Jesum auff Faustę Gebet.

Als er diß gesprochen/sind die Himmeln geöffnet/ vnnd der Son Gottes ist gesehen/ vnd die gantze Heerscharen der Engeln vnd Ertzengeln/sampt allen Gerechten/ haben geschienen wie das liecht. Als Maximinus dise grosse vnd erschröckliche wunder gesehen/da rüffet er laut zu Gott: Herr nimme mich auff/ wie deinen Diener Euelasium/nit gedencke meiner Sünden/noch meiner Missethat/als eines Sünders vnd vnwürdigen Knechtes: sonder nimme mich auff wie den Schächer am Creutz. Vnd als bald laufft er/kompt zu der Pfannen/darinnen die H. H. Fausta vnd Euelasius gestanden: erhöbet seine Augen gen Himmel/ bezaichnet den gantzen Leib mit dem zaichen des heyligen Creutzes/vnd sprach: Im Namen des Vatters/vnd des Sons/ vnd des heyligen Geystes: bin ich auch bey euch. Vnd als er seine Kleyder abgelegt/ vnd sich abermal bezeichnet/ hat er sich inn die Pfannen gelassen. Da erfrewet sich die heylig Fausta/ darumb das Gott sie erhöret het/vnd das Maximinus Richter glaubet/vnd sprach: Ehre sey dir Gott/vnd Herr JESV Christe/der du nit wilt das jemand solt verloren/sonder alle Menschen selig werden/vnnd zu der erkanntnuß der Warheit kommen. Dann sihe/ da bin ich mitten zwyschen zweyen/ als ein fruchtbare Weinreben: die dreyfältig Schnur bricht nit leichtlich/dann vnser Herre Gott gesprochen hat: Wo zwen oder drey inn meinem Namen versamlet sind/ da bin ich mitten zwyschen jnen. Als sie diß sprach: Kompt ein Stimmen auß dem Himmel/ die da sprach: Komment zu mir/die jr inn arbeit vnd beladen sind/ vmb meines Namens willen/ ich wil euch erquicken im Himmelreich.

Luc. 23.

H. Creutzzeychen vber den gantzen leib.

Eccles. 4.

Matt. 18.

Matt. 11.

Als

ALs sie diß gehöret/ sind sie mit grosser freuden erfüllet/ lobeten Gott den Herren/ vnd sagten jme danck/ liferten als bald jre heyligen Seelen Gott im frieden/ am sechsten tag Hornung. Durch welcher fürbitt vnd Gebet/ wöllest vns vnd alle Menschen/ durch den Glauben an dich/ vnd Bekanntnuß/ vnserer Sünden verzeyhung verleyhen: dann du bist gebenedeyet/ jetzt vnd zu ewigen zeyten/ Amen.

Das leyden vnd marter S. Dorothee

der heyligen Junckfrawen/ auß einem glaubwürdigen geschribnen Buch gezogen: den alten Marterbüchern gleichlautend.

6. Tag Hornung.



N der Prouintz Capadocia/ bey der Statt Cesarea/ ist ein Junckfräwlein gewest/ genannt Dorothea. Dise dienet Gott täglich in Keuscheit/ Nüchtrigkeit/ vnd Reynigkeit: ist auch dem Fasten vnd Gebet/ inn aller Demut vnd Sänfftmut obgelegen: so grosses Verstands/ das sie auch vnder den Männern wenig het die es jr gleich theten. Wer sie hat können kennen/ der lobet den Namen vnsers Herren Jesu Christi/ das er ein solche Dienerin het/ die an gebärden allen Menschen werth vnd lieb/ in jrem Wandel vber die maß Weiß vnd Verständig/ vnd an jrer Junckfrawschafft vnbefleckt. So groß vnd volkommen war jre lieb zu Christo/ das sie im Geist mit jme vermählet worden: zwen Kämpff hat sie außgestanden/ vnd alle mahl den Sieg erhalten: hat das Kräntzlein der Junckfrawschafft in einer Hand/ vnd die Kron der marter in der andern Hand/ mit freuden zu Christo bracht. Wie vnd was gestalt sie aber gelitten hat/ das wirdt in jren geschichten angezeigt.

Dorothea ein Junckfraw vnd Marterin.

Dorothea wirdt für Gericht gestelt.

ALs das lob jrer Heyligkeit bey allen Menschen gerhümet worden/ hat auch der Richter/ als ein Verfolger/ dauon gehöret. Darumb er inn die berhümbte Christen Statt Cesaream kommen/ vnnd daselbst die H. Dorotheam gefängklich einzulegen/ befolhen. Vnd als er sie für Gericht fürstellen lassen/ ist sie mit nydergesencktem Haupt für dem Richter gestanden/ vnd rüffte Gott an. Der Richter Sapritius sprach zu jr: Wie heist du? Die antwortet: Mein Name ist Dorothea. Der Richter Sapritius sprach: Darumb hab ich dich fürstellen lassen/ das du den vnsterblichen Göttern opffern solts/ wie vnsere Fürsten vnd heylige Keyser befolhen haben. Dorothea antwortet: Gott im Himmel/ der Heylig/ vnd Keyser/ hat mir befolhen/ ich soll jm allein dienen. Dañ also stehet geschriben: Du solt Gott deinen Herrn anbeten/ vnd jm allein dienen. Vnd abermal: Die Götter die Himmel vnd Erden nit geschaffen haben/ müssen von der Erden/ vnd von allem dem das vnder dem Himmel ist/ zu grund gehn. Darumb soll man wol fürsehen welchem Keyser man gehorsamen muß: dem jrdischen oder aber dem Himlischen/ Gott oder dem Menschen. Dann was sind die Keyser anderst dann sterbliche Menschen/ wie auch die Götter gewest/ deren Bildnuß jr anbetet? Sapritius sprach: Wilt du daruon kommen gesund/ vnuerletzt/ vnd vnuermayliget wider heim gehn/ so laß solchen trutz fallen/ vnd opffere den Göttern: wo nit/ so wird dirs/ vermöge der Gesatz/ vbel ergehn/ das sich andere an deinem Exempel fürchten müssen. Dorothea antwortet: Ich wil allen Menschen ein Exempel der forcht Gottes geben/ das die/ so Gott förchten/ andere wühtende Menschen nit förchten werden/ welche eben thun wie thobende Hund: zerreissen vnschuldige Menschen/ darumb das kein Verstand in jnen ist/ sie thoben/ wühten/ bellen/ vnd beissen was sie antreffen. Sapritius sprach: Souil ich mercke/ hast du dir entlich fürgenommen auff disem vnnützen wohn zuuerharren/ vnd wilt mit andern sterben. Höre aber mich/ vñ opffere den Göttern/ damit du der marter entgehest. Dorothea antwortet: Die schmertzen deiner marter sind vergängklich: aber die Höllischen pein bleyben ewig. Damit ich aber der ewigen pein entgehn möge/ so muß ich die zeitliche nit förchten. Ich kan mich erinnern das mein Herr gesprochen: Nit förchtend die so den Leib tödten/ aber die Seel nit

Deut. 6. 10.
Matt. 4.
Jerem. 10.

Theophilus des Richters Advocat verspottet der H. Junckfrawen verhaissung/ vnd sprach zu andern seines gleichen: heute als der Nachrichter Dorotheam hinauß füret/ die sich für ein Braut Christi außgeben/ vnd gerhůmet hat/ das sie in seinen Lustgarten ziehe/ hab ich zu jr gesagt: O du Braut Christi/ wenn du in deines Breutigams lustgarten kompst/ so schick mir auß demselben etliche Rosen oder Epffel: vñ sie verhiesse mirs/ sie wolts thun. Eben als er diß redet/ sihe/ da kompt der Jüngling für jn stehen/ bringt jm in seinem Mantel drey grosser Epffel/ vnd drey schöneste Rosen/ vnd sprach: sihe/ wie du begert/ schicket dir die H. Junckfraw Dorothea diß auß jres Breutigams Paradeyß. Theophilus nimbts von jhm an/ schreyet laut herauß: warhafftig ist Christus Gott/ vnd ist kein betrug an jm. Seine Gesellen sprachen zu jm: bistu vnsinnig/ Theophile/ oder schertzestu nur sonst also? Theophilus antwortet: vnsinnig bin ich nit/ so schertze ich auch nit: sonder es ist ein redlicher glaub in mir/ dz ich glaube/ Christus Jesus sey warhaffter Gott. Die sprechen zu jm: lieber/ wz bewögt dich doch/ dz du dermassen so gehlich auffschreyest? sagt jr mir aber/ antwortet er/ was Monats ists jetzt? sie sprechen: der Hornung. Da fragt er: weil das gantze Land Cappadocia allenthalben mit eyß befroren/ vnd an keinem ort etwz grünes oder einig blätlein im feld fürhanden/ wo mainen jr/ dz dise wunderbarliche Epffel oder Rosen/ sampt jren zweyglein herkomen? sie antworten jm: wir haben dergleichen auch zu rechter zeit im Sommer nie gesehen. Theophilus sprach/ sehend aber/ ich bins der Dorotheam/ wie sie zur marter hinauß gangen/ für ein Närin gehalten hab/ darumb das sie Christum für jren Breutigam bekennet/ in des lustgarten sie gehen wolt/ hab jhr spötlich zugesprochen/ sie solte mir Rosen vnd Epffel auß jres breutigams lustgarten schicken/ wenn sie hinein komen würde/ vnd sie hats mir zuthun versprochen. Vñ sehend aber/ als bald sie vmb des namens Christi willen hingericht ist/ kompt ein Kind fast bey vier jaren alt zu mir/ kurtzen leibs/ den ich meinet/ er kündt für kindheit noch nit reden/ schlägt mich an ein seitten: vnnd als ich zuruck schawe/ führet es mich an ein ort/ fahet an so volkomen/ verstendlich mit mir zureden/ das ich mich selb für ein groben Bawern gegen jm schetzen müssen: vnnd gibt mir auß seinem Mantel dise Epffel vnd Rosen/ vnd sprach zu mir: Die H. Junckfraw Dorothea schicket dir diese gaaben auß jres Breutigams garten/ wie du begert hast: als ich aber dieselbe von jm genomen/ vnd laut geschriren/ da ist das Kind für mir verschwunden: vnd mir zweiffelt nit/ es sey ein Engel Gottes gewest. Vnd als er diß geredt/ schriere er laut auff: Selig sind die an Christum glauben/ vñ die da leiden vmb seines Namens willen/ dann er ist warhafftiger Gott/ vnd welcher jm glaubet/ der ist warhafftig/ weiß vnd verstendig.

Theophilus wird gehlich bekeret.

ALs er diß vnd dergleichen anders mehrers redet/ sind etliche zum Richter gangen/ haben jm anzeigt: dein gelehrter Theophilus/ der biß auff dise zeit wider die Christen für Gericht gehandlet/ vnd sie biß an todt verfolget: derselb stehet da aussen/ vñ schreyet/ lobet vnd preiset/ ich waiß nit/ wes Jesu Christi namen/ vnd vile glauben seinen worten. Der Richter läst jn für sich bringen/ vnd fragt jn: was ists/ dz du da aussen geredt hast? Theophilus sprach: ich hab Christum seligklichen gelobet/ den ich biß auff dise zeit vnseligklichen verlaugnet hab. Der Richter sagt jm: es ist nur wunder/ dz du als ein verstendiger Mañ ein solchẽ namen neñen woltest/ weil du biß auff dise zeit alle andere verfolget hast/ die denselben nennen dürfften. Theophilus antwortet jm: eben an dem erscheinet/ das er wahrer Gott ist/ weil er mich vom jrrthumb zur warheit bekeret hat/ vñ hat mich zu seiner erkantnuß bracht/ dz er wahrer Gott ist. Der Richter sprach zu jm: alle andere die nur einen geschmack der weißheit empfangen haben/ die wachsen in derselben auff/ vnd werden auß weisen noch weiser: aber du bist auß einem weisen verstendigen Mann gehelich zum Narren worden: weil du sprichst/ der sey Gott/ den die Juden/ wie du selb von Christen gehöret/ gecreutziget haben. Theophilus antwortet jm: ich habe ja gehöret/ das er gecreutziget sey/ vnd auß jrrthumb gedacht/ er sey nit Gott/ drumb ich auch seinen Namen täglich gelästert hab: jetzt aber lasse ich mich dasselb/ vnd all meine vorige missethat vnd Gottslästerung gerewen/ vnd bekenne dargegen/ das er warhafftiger Gott ist.

Theophili Bekantnuß.

DEr Richter sprach zum Theophilo: wie/ vnd wo bistu zum Christen worden/ weil du biß auff dise zeit den Göttern geopffert hast? Theophilus antwortet: eben zu der stunde/ da ich glaubt/ vnd Christum bekennet habe/ da hab ich empfunden/ das ich

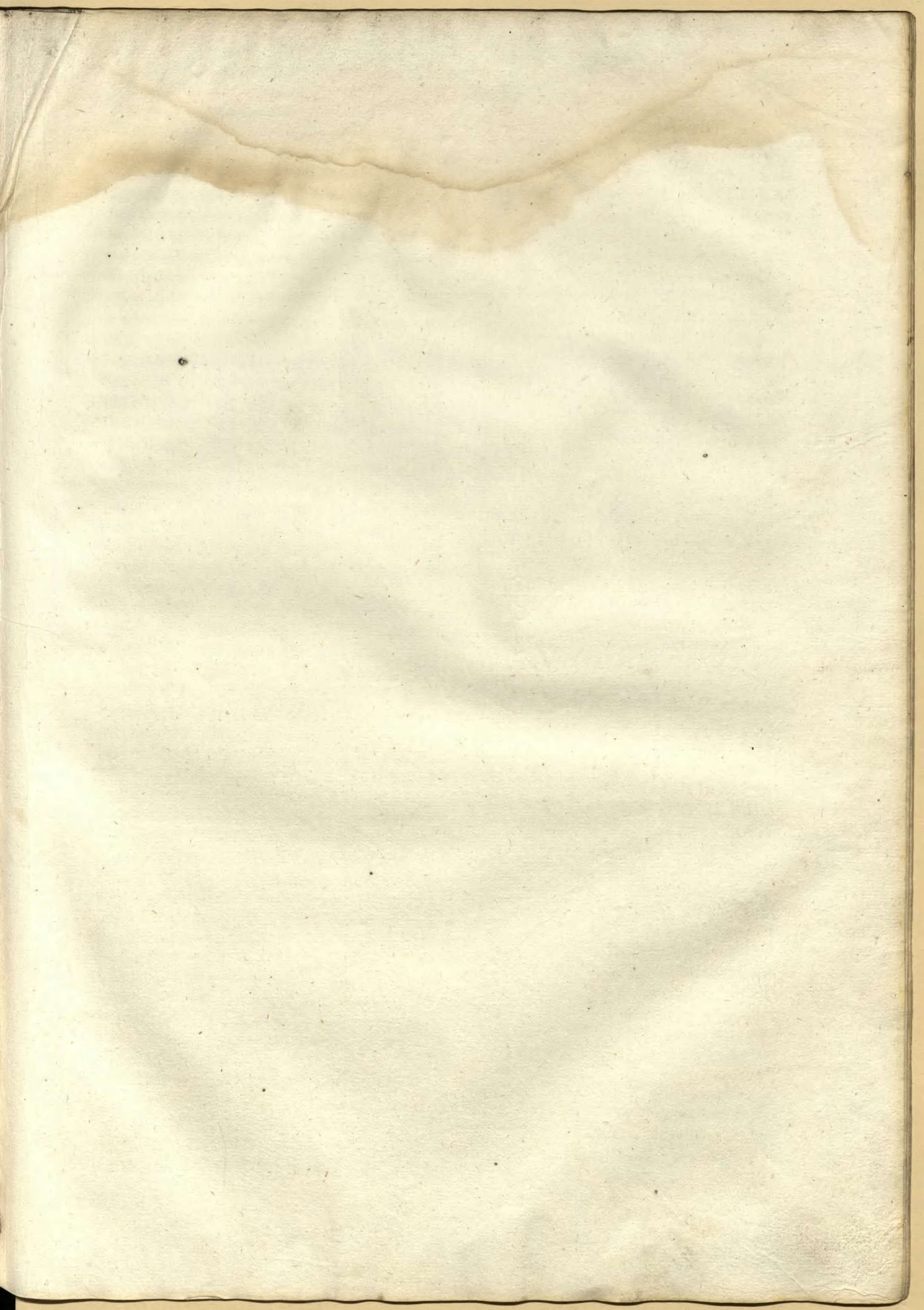
Theophilus disputirt wider die Götzen.

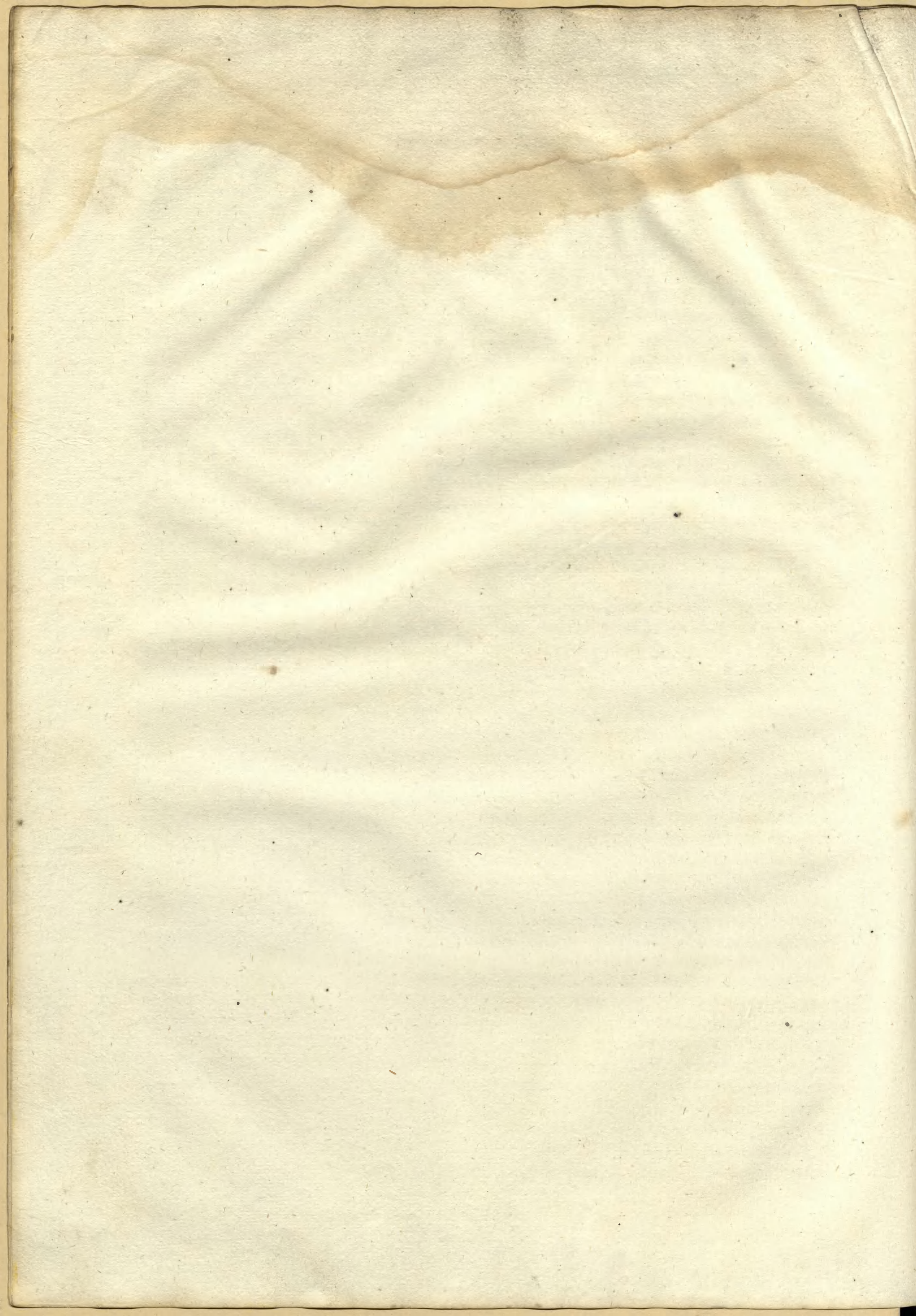
ein Christ worden. Derhalben wil ich Christo dem vnsterblichen Son Gottes von gantzem hertzen glauben/also verkündige ich auch seinen warhafften namen/ seinen heyligen namen/seinen vnbefleckten namen/seinen namen/in welchem kein list/gleißnerey/noch betrug innen ist: welche in den Götzen regieren. Der Richter sprach: so höre ich/ in vnsern Göttern ist vnd regieret betrug? Theophilus antwortet: wie? regieret aber nit ein betrug in all disen Götzē/welche der Meister auß holtz geschnitzlet/von Ertz gegossen/am Eysen gefeylet/mit Bley zusamen gehefftet hat: welche die Nachteulen verwaren/vñ die Spinnen verdecken/ in welchen inwendig Ratzen vnd Mäuß hausen? kan dises nit bewiesen werden/so wil ichs gelogen haben. Aber weil ichs nit liege/so ists billich/das du von falscher Religion dein hertz müssigest/vnd der warheit ferrer beystehest. Dann billich ists/ weil du vber ander vrteilest/die da liegen/das du dich selbst von der lügen abwendest/vñ zu der warheit/die in Christo ist/bekerest. Der Richter sprach: sind dann die Götter nit lebendig? Theophilus antwortet: wir sehen ja/das die Bilder one alle empfindligkeit/one verstand sind: aber Gottes verstand ist vnsichtlich. Die Götzen werden von anderen verwaret/aber Gott bewaret vns alle. Ist jm nit also/so vberzeuge mich der vnwarheit mit bescheidenheit. Wiltu aber mit gewalt darwider handlen/so ists am tag vnd offenbar/ das du durch die warheit vñ bescheidenheit schon vberwunden bist. Der Richter sprach: ich sihe du vnseliger Theophile/das du eines bösen todts sterben wilt. Theophilus antwortet dargegen: ich begere ein guts leben zu finden. Der Richter sprach: du solt eben wissen/wo ferre du in solcher thorheit verharren wolst/das ich anfencklich allerley marter vñ pein an dir versuchen/vnd darnach erst eines grausamen todts vmbbringen lassen. Theophilus sprach: das ists eben/was ich jetzt angefangen hab zu begeren. Der Richter sprach zu jm: du solt deiner selbst/deiner Kind/freund vnd geschlechts verschonen/ vnd dich nit also in einen offentlichen schändlichen todt stürtzen/welchem die Vbelthäter vnderworffen sind. Theophilus antwortet: diß ist die höchste weißheit/dz ich die Philosophiam vnd weißheit gegen allen dem/wz in mir ist/erzeigen/vnd deine peynigung endlich nit förchten. Ich achte auch/solches sey nit one wichtige redliche vrsachen also von mir fürgenommen/da ich dz ewig dem zeitlichen/vñ dz vnsterblich dē zergencklichen vorziehe vnd mehrers gelten laß. Der Richter sprach: dir liebet pein vñ marter mehr/dann die ruhe: den todt achtestu höher dañ dz leben. Theophilus antwortet: pein vnd marter förchte ich warlich/ vnd erschröcke für dem todt: aber die pein förchte ich/die kein ende haben/vnd für dem todt erschröcke ich/der die ewige finsternüssen innē hat. Du kanst gleich wol zeitliche pein an mir versuchen/die bald ein ende nemen: aber die pein vnnd marter/ welchen die Götzendiener künfftig vnderworffen müssen sein/haben kein ende/vnd wüten etwañ grausamer.

DEr Richter sprach: hencket den wolberedten Theophilum an die Marterlayter auff/ damit sein vnnützes geschwätz den straichen vñ schlagen gewunnen gebe. Als er auff der layter auffzogen/ sprach er: sihe wie ich ein Christ worden bin/da ich ans Creutz gehefftet bin/dañ dise marterbanck vergleichet sich fast mit dem Creutz. Dir aber/O Herr Jesu Christe sage ich danck/dz du mich an dein Creutzzeichen hast thun auffhangen. Der Richter sagt zu jm: du vnseliger/verschone deines leibs. Du vnseliger/ antwortet Theophilus/verschone du deiner seelen. Ich verschone meines leibs zeitlich nit/auff das der seelen ewigklichen verschonet werde. Da ergrimet der Richter im zorn/läst jn mit eißnen hacken an seitten zerreissen/ vñ mit brennenden facklen anbrennen. Aber Theophilus schriere in höchster marter nichts anders/dann diß allein: Christe/du Son Gottes/dich bekenne ich: nim̄e mich auff in die zahl deiner Knechte. Er war vnd bliebe aber im angesicht vnerschrocken/vnd in worten bestendig/eben als wenn er nichts gelitten het. Vnd als die peyniger zuletzt im peinigen erligen musten/ da hat der Gottloß Richter diß vrteil vber jn gesprochen: Theophilum/ der biß auff dise zeit den vnsterblichē Göttern geopffert/vñ jr diener gewest/jetzt aber ein vbertretter erfunden ist/ also das er die Götter verlassen/vñ sich zu der Christen Secten ergeben/haben wir mit dem Schwert hinzurichten befolhen. Darauff sprach Theophilus: ich sage dir danck Herr Jesu Christe. Vñ er ist mit freuden zu der kron des Himlischen berusss gangen: ist erst zur eilfften stund beruffen/hat aber gleichen lohn mit denen empfangen/ die von der ersten stund biß zu der eilfften gearbeitet haben: durch dessen gnaden der seine Heyligen lobwürdig machet/ dem sey lob vnnd preiß zu ewigen zeiten/Amen.

Matt. 20.

Das





runge angetretten/vnd den heyligen Vedastum/dem heyligen Bischoff Remigio befolhen hat.

Vedastus ist daselbst seines Tugendreichen Wandels/allen Menschen ein berhůmbts Exempel worden. Allen Menschen war er beliebt/vnd bey jederman in grossen ehren gehalten. Dañ er in all seinem thun Gottsförchtig gewest/fürtreflich in der liebe/frölich in Brůderlicher freundschafft/hochberhůmbt in demůtiger Andacht/ fleissig im Gebet vnd Wachen/zůchtig im Reden/keusch am Leibe/nůchtern im Fasten/vnd ein tröster der Betrůbten. Er sorget nit auff den Morgigen tage/sonder vertrawet allzeit auff Gottes gůten. Er speyset alle die zu jm kommen sind/mit der nahrung des ewigen lebens. Er verschmähet niemand in seiner angst vnd nöthen/sonder erfrischet die Betrůbten im wort Gottseligen trostes. Niemand hat er je mit einigem wörtlein beleydiget/sonder allẽ Menschen zu dienen beflisse er sich. Der vrsachen vil ansehenliche leut offt zu jm kommen sind/ jr Gespräch mit jm zu halten: oder einen trost inn jrer Trůbsal von jme zuempfangen/ oder aber in Glaubens sachen/ die lautere warheit von jm zuuernemen. Drumb auch vil durch seine Gottselige vnderweysung/von den stricken des Teuffels erlöset/ vñ mit Gottes hůlff auff den wegen der ewigen Seligkeit gewandlet sind. Es sind ja/wie vermeldet/vil Edel vnd Enedel/durch das herrlich lob seiner Heyligkeit/ bewögt jn heimzusuchen/einen trost zuschöpffen/auß seinem holdseligen Gespräch: dann weil der Mund auß des Hertzen grund redet/ vnd er alle Menschen mit Brůderlicher lieben wol meynet/so erfolgt darauß/das er sich gegen jederman freundtlich erzeyget. Anderer Menschen wolfart hielt er fůr seinen gewinn: das pfund Göttliches Gelts/hat er mit der Erden der hinlässigkeit nit bedecket noch vergraben/sonder bemůhet sich dasselbig mit dem täglichen schwaiß der lieben zu mehren/damit er in der widerkunfft seines Herren/fůr seinem Angesicht nit lär erscheynen můst.

S. Vedasti Tugend.

Matt. 12.

Vnder andern kompt ein andächtiger Edelmann/den knechte Gottes heimzusuchen/ vnd mit dem Hönig der Himlischen lehre/durch jn erquickt zuwerden. Als sich nun jr Gespräch in die länge verzogen/also/das sich die Sonne zum Vndergang neyget/da wolt der H. Mann seinen Gast nit also lär/ one erzeygung einiger Freundtschafft/ von jhm lassen: gibt seinem Diener befelch/so etwas Weins vberblieben/soll er seinem lieben Freund ein Trünck aufftragen/damit er beyde/an der Seelen erquicket/vnd am Leib gestärcket/folgend zu Hauß gehn kůndt. Aber weil der Gäst vil bey jm gewest/vnd er sich gegen einem jeden milt vnd reichgäbig gewest/hat seine Vätterliche volle liebe/läre Vässer gemacht. Der Diener zeygets dem heyligen Mann trawrig inn geheim an. Er aber ward schamrot darůber: jedoch weil er vberflůssig an hertzlicher lieben/auff Gottes segen vertrawet/ betet ein kleyne weil heimlich zu Gott/ zweiffelt nichts an Göttlicher hůlff/ noch an wůrckung seines Gebets/ verliesse sich auff Gottes miltigkeit/der auß einem trucknen Felsen/dem durstigen Volck den Brunnen des lebendigen Wassers geben/ vnd zu Cana Galilea/das Wasser in wunderbarlichen Weins geschmack verändert hat. Spricht derhalben zum Diener: Gehe hin getrost auff Gottes gůte/vnd was du im Vaß findest/ das zweiffel nit vns daher zubringen. Der Diener gehorsamet des Vatters befelch/ laufft eylends/ vnnd findet das Vaß mit dem besten Wein oben vberfliessen/lobet Gott/schenckete seines Herrn Freunde/sampt seinen Gefährten/frölich ein. Diser war mit dupleter lieben gestärcket/vnd gehet zu Hauß. Aber der Diener Christi wolt nit das man jm deßhalben bey dem Volck vil rhums nachsagen solt/ nimbt den Diener in die pflicht/ auff das er all sein lebenlang nichts von disem wunder nachsagen solt: wolt lieber allein Gott bekañt sein/weder den Menschen/wisset eigentlich/das alle Tugenden allein in der Demut recht bewahret sind/vnd das die Demut auff den Stafflen der lieben/in das hohe Reich der Himmel aufffsteyget/wie die Warheit selbst bezeuget: Ein jeder der sich demůtiget/soll erhöhet werden.

S. Vedastus erlangt durch sein Gebet von Gott Wein.

Exod. 17. Num. 20. Johan. 2.

Matt. 23.

Als nun des H. Manns lob wůrdige thaten/weit vnd breit bekannt worden/nemlich/ wie er auß Christlicher liebe gegen jederman so freygäbig/ vnnd gegen Gott so andächtig/vnd Gottes wort zu predigen/so embsig/ da hats den H. Bischoffen Remigio fůr gut angesehẽ/wie es auch billicher/ein solchs herrlichs liecht Christi auff den leuchter zustecken/ das es mit seinem ansehenlichisten glantz/zu viler Menschen heil/weit vnd

S. Vedastus wird Bischoff zu Artois.

breit scheynen möchte/weder das es an einem ort/gleich als verborgen vnd verhalten bleiben solt. Derhalben er jn nit one Gottes schickung/ vnnd mit anderer Priester heilsamen rath/ zum Bischoffen geordnet/vñ gen Artois abgefertiget/daselbst das wort des lebens zu predigen/dadurch das Volck/ so lang in gewonheit der alten jrrthumben gelegen/mit Gottes hülff/durch stehts anhalten seiner Predig/auff den weg der Warheit/vnd zu erkanntnuß des Sons Gottes gebracht wurden. Als nun Vedastus diß Bischöflich Ampt angenommen/ist er als bald der Hauptstatt seines Bistumbs zuzogen: aber Gott hat durch ein wunderzeichen/den Bürgern seine ankunfft/zum glückseligen anfang jrer aller heils/offenbaret. Dann eben an der Statt Thor/wie er hinein ziehen wolt/sind jme zwen arme/krancke/nemlich/ein Blinder vnd ein Lahmer begegnet: die mit gantz jämerlichem geschrey ein Almusen von jm begerten. Der H. Vedastus gedachte auß grossem mitleyden bey jm selbst/mit was trost er jnen zu hülff kommen möchte. Weil er aber/als ein Apostolischer Prediger/wol wisset/das er kein Gelt im Seckel gehabt/so trawet er auff die Göttliche güten/stärcket sich mit dem Exempel der Apostel Petri vnd Johannis/ vnd sprach: Gold vñ Silber hab ich bey mir nit: was ich aber habe/das ist dienst der Christlichē liebe/ vñ ein andächtiges Gebet zu Gott/das verziehe ich nit lang euch mitzutheylen. Vñ als er diß geredt/hat er von grund seines Hertzen/zu Gott dem Herren vmb jrer beyder heil geweynet/ vnnd mit reynem glauben Göttliche hülff für sie begert/beyder für jre leibliche/ vnd des gegenwürdigen Volcks Gaistliche wolfart. Es haben auch solche haisse zähern/ vnd notwendigs Gebet/nit vnkräfftig sein/noch lär abgehn können. Sonder von dem der durch den Propheten Esaiam spricht: Zu gelegner zeit hab ich dich erhöret/ vnnd am tage deines Heils hab ich dir geholffen/haben sie beyde begerte gesundheit/ inn gegenwürde der gantzen schaaren Volcks bald erlanget: der eine ist mit dem Gesicht/ der ander aber mit geraden Füssen/begabt vnd erfrewet worden. Beyde haben sie der allmächtigen gütigkeit/lob vnd danck gesagt/ vnnd mehrers weder sie verhoffet/ daruon heimgetragen. Drumb auch diß wunderzaichen vilen Menschen ein vrsach gewest ist der ewigen Seligkeit. Dañ sie gesehen/wie auff des H. Bischoffs wort/die Himlische krafft als bald erfolget ist: drumb sie auch den grewel der Abgötterey verlassen/an Christum als bald geglaubt haben/ vnnd mit dem lebendigen Wasser der heyligen Widergeburt/gereyniget sind.

Actor. 3.

Esa. 49.

S. Vedastus macht Blinden vnd Lahmen gesund.

Vil bekehren sich zu Christo.

MIt disem wunderzaichen hat der H. Bischoff des gemeynen Volcks gunst vnd liebe erworben: darauff er an allen ort vnnd enden der Statt/vnder den zerfallnen Häusern gesuchet/ob er villeicht ein anzeygen einiger Kirchen finden möcht. Dann er verstanden/ das vor der zeit/der H. Christlich Glaub vnd Religion/ an denselben orten/gute statt vnd platz gehabt haben: vnd sey aber von der Jnwohner Sünde wegen/auß Gottes verborgnem/doch gerechtem Rath/dise Statt neben andern Stätten Teutschlands vnd Franckreichs/dem Heidnischen/trewlosen/Hündischen König Attile/ zu rauben zu theil worden. Diser Hunde König/hat von seines Tyrannischen wühtens wegen/weder der Priester Gottes/noch der Kirchen Christi wissen zuuerschonen/ sonder hat alles/wie ein vberunmässiges Gewitter/mit Schwert vnd Fewr verderbet.

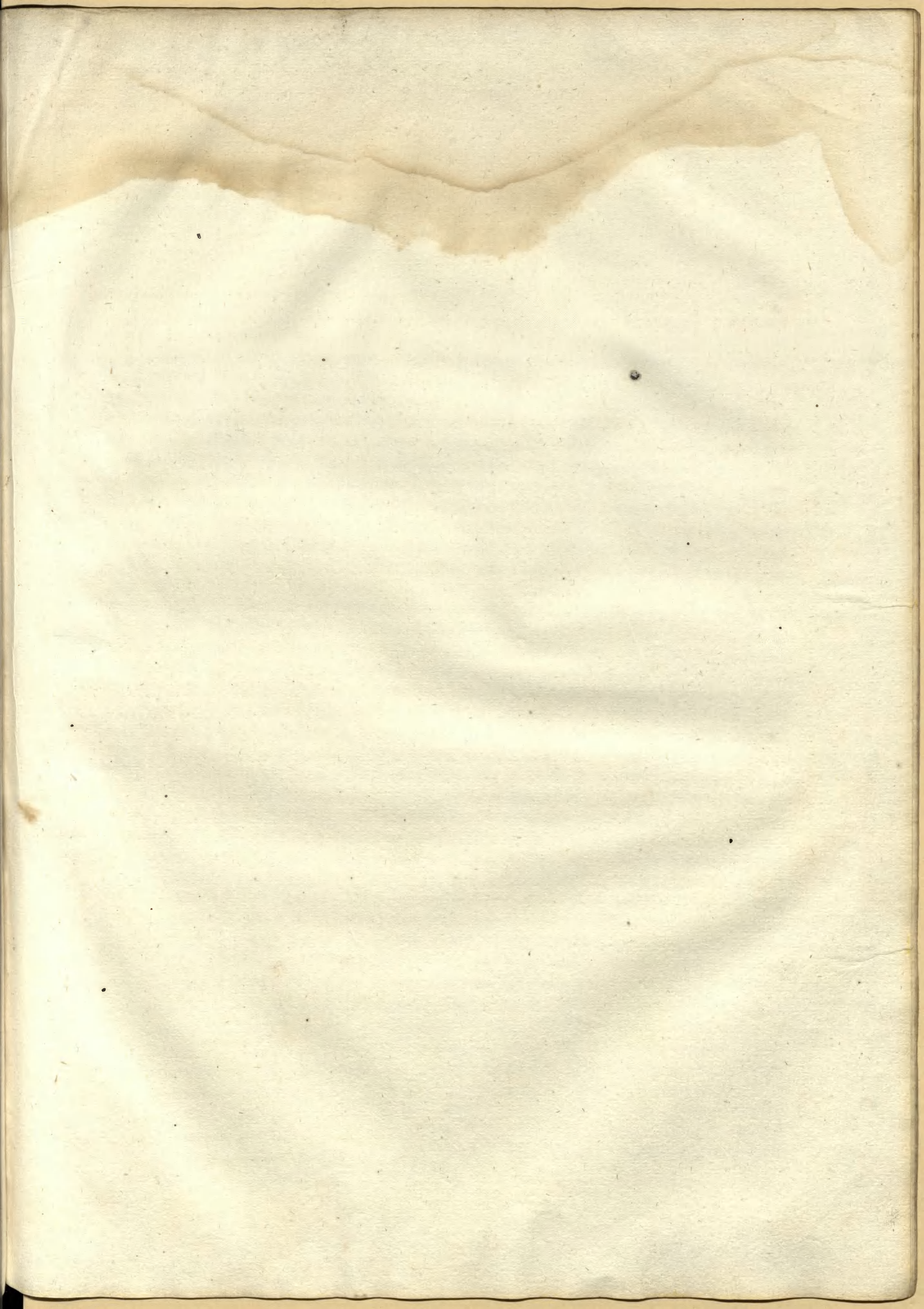
Königs Attile tyranney.

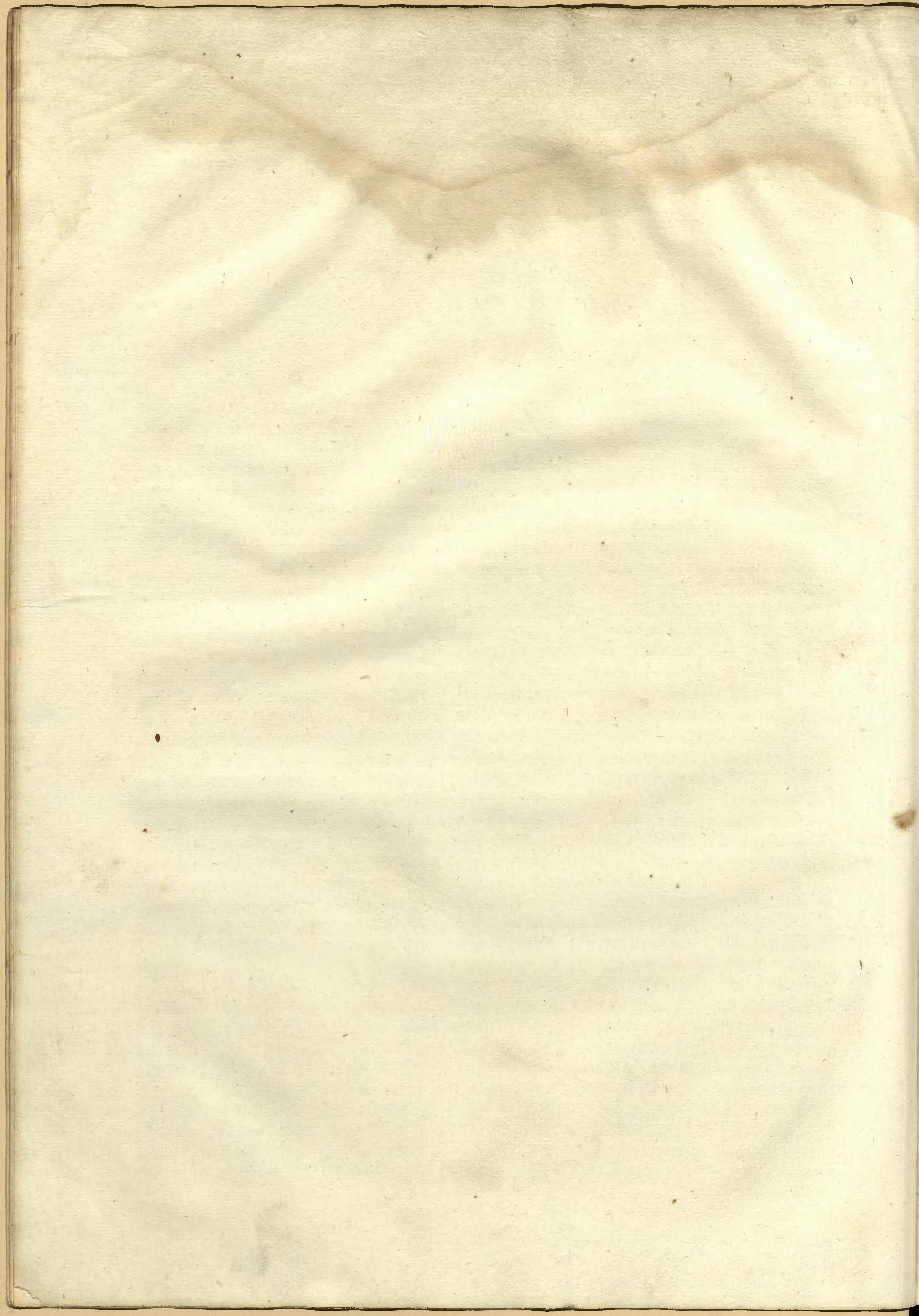
DErselben zeit sind/wie inn der verwüstung Jerusalem/welche durch den Gottlosen König zu Babylon geschehen sind/die Heyden in das Erbtheil Gottes eingefallen/ haben mit befleckten Händen das Heiligthumb Christi entheyliget/vnnd das Blut der Diener Gottes/vmb die Altaren des höchsten Königs vergossen. Welches nit die stärcke der vngläubigen Heyden vermöchtet/sonder des Christenuolcks Sünden verschuldet haben. Zu letzt findet der H. Bischoff einer alten verwüsten Kirchen grundfest/ das Dörnen vnd Stauden/zwyschen den alten Kirchenmäwren dick vnnd häuffig gewachssen: da vorzeyten die Chör der Sänger Gott gelobet haben/ da sind jezt die vnderschliff vnd Hölnen der wilden Thier gewest/alles voller koth vnd vnreynigkeit/also/ das man schwerlich erkennen können/das je einige Kirchen daselbst gestanden. Als er diß gesehen/hat er von grund seines Hertzens tieff geseufftzet/ vnd gesprochen: O Herr/ diß alles ist vber vns kommen/darumb das wir sampt vnsern Vättern gesündiget/ vnrechts gethon/vnd bößlich gehandlet haben. Aber du O Herr/ gedencke an deine Barmhertzigkeit/vnd verschone vnserer Missethat/vnd nit vergiß deiner Armen ewigklich. Als er diß kläglicher

S. Vedastus findet ein zerfallne Kirchen.

4. Reg. 25.

psal. 105.





Das leben des H. Amandi.

AMandus ist von heiligē Gottseligen Eltern in Franckreich / das man Guiennen nennet / gegen dem Aquitanischen Meer / nit weit vom gestatt / geboren. Sein Vatter war Serenus genant / sein Mutter Amantia. Als er zu einem Mann erstarcket worden / vnnd vnmässiges verlangen zu der innbrünstigen lieben Christi empfunden / da hat er sein Vatterland vnd Eltern verlassen / vnd ist zu der Inseln Ogiam / wölche im hohen Meer viertzig meil vom gestat gelegē / glücklich zugefahren / zuletzt an ein Closter daselbst kom̄en / vñ von den geistlichen Brůdern mit grosser freud empfangen: vnd weil er von jugend auff die H. Schrifft gelernet / ist er dadurch zu noch grösserm verlangen anzůndet / vnnd hat täglich in Göttlichen sachen zugenommen.

6. Tag Hornungs Amandi Eltern vnd Vatterland.

Amandus ergibt sich in ein Closter.

ALS jm auff ein zeit von den Brůdern aufferlegt / daß er gehorsams halben auff der Inseln vmbziehen solt / ist jhm vnuersehenlich ein wunders grosser Schlangen fürkommen / wie der H. Mann offt pflegt zu erzehlen: so groß vnd abscheulich / daß weder vor oder nach der zeit seines gleichen auff der Inseln gesehen worden. Als er denselben gesehen / erschröcket er / wie ein junger / darab / wiste nit was er anfangen solt / aber gehelich hat jm Gottes gnad eingeben / daß er seine zuflucht vnd hülff im Gebet suchen sol. Bald fellt er auff die erden nider / vnd nach dem er ein weil gebetet / macht er das Creutzzeichen gegen dem grausamen Schlangen / befilcht jm mit kräftigen worten / er sol sich bald in seine hölen wider verkriechen. Der Schlang gehorsamet den worten / fleucht für dem zeichen / das der Heilig gegen jme gemachet / verkreuchet sich fluchs in seine hölen / vnd ist darnach in der gantzen Inseln nie mehr gesehen worden. Also hat der allmechtig Gott dise Insel / durch des H. Amandi Gebet / von gegenwürtiger gefahr vnnd vnfall errettet. Vnd diß ist der anfang seiner zeichen / wie wirs von vilen selbst gehöret.

Mit dem heiligē Creutzzeichen vertreibt er ein grausamen Schlangen.

DArnach wolt jhn sein Vatter mit freundlichen worten bereden / daß er als bald das Closter verlassen / vnd widerumb weltliche kleider anlegen solt. Als aber der Vatter je mit gewalt daran wolt / trowet dem Son / da er nit bald folgen / vñ auß dem Closter gehn wolt / so würde er jn alles seines vätterlichen guts beraubē. Da hat er jm zu antwort geben: Mich gedünckt / Vatter / ich hab kein bessers aigenthumb / dann daß ich ein diener Christi werde / vnd sein joch auff mich nemen / der mein theil vnnd erbgut ist. Von Vätterlichen haab vnd gütern beger ich nichts / allein laß mich Christo vnuerhindert dienen.

ALso verharrt er auff seinem vorhaben / verläst Eltern vñ Vatterland / kompt gen Toniers zu S. Martins grab. Fellt daselbst auff die erden nider / betet mit reichen zähern / begert von gantzem hertzen / der H. Martinus solt jm durch sein gebet bey Got erhalten / dz er sein vatterland nim̄ermehr sehen möcht / sonder sein leben mit walfarten verzeren möcht. Als er vom Gebet auffgestanden / hat er jm alßbald die haar vom kopff abgeschnitten / erlangt die würden des geistlichen stands / welchē er in allen gnaden auffgestiegen ist. Darnach wird er mit dem segen vom Abbt vñ Brůdern desselben orts frey geben / kompt in die Statt Budeaulx / zu S. Austregisilum / der zur selben zeit in Göttlichen sachen hoch geachtet worden. Vñ da er von demselben vñ seinem Archidiacono / nemlich Sulpitio / der folgender zeit Bischof worden / auffs gnedigst empfangen / vñ jm alle ehre erzeigt wäre / haben sie jm nahend bey der Kirchen / oben in der Stattmawren / ein Cellen gebawet.

Er schneidet jhm die haar ab.

Von dises Sulpitij leben findest du To. 1. Fol. 241.

IN diser Cellen ist er lange zeit blieben / auß liebe des ewigen lebens / hat seinen leib mit einem härenkleid bedecket / ist in aschen gelegen / sich mit fasten vñ hunger gepeiniget / seinen leib allein zu hoher notturft mit Gerstenbrot / vnd ein wenig Wasser auffenthaltē. Fünftzehen jar hat er ein solchs leben gefürt / dz er weder wein / noch alles wz truncken macht / geschmeckt hat. Darnach ist jm auß lieben vñ verlangen nach den Himlischen dingen / ein gedancken eingefallen / dz er gen Rom zu den H. Aposteln Petrum vñ Paulum walfarten sol. Nimbt ein einigen gefährten mit sich / wandelt durch vnwegsame böse ort / biß er zuletzt gen Rom kompt: daselbst er seiner H. begierden ein genůgen thon / mit erzeigung bester andacht vñ liebē: bey tage ist er zu den kirchen vm̄her gangen / vñ gegen nacht allemal zu S. Peters Kirchen widerum̄ kom̄en.

Fünfftzehen Jar lebt er inn einer Cellen / darnach walfartet er gen Rom.

 Eins

S. Petrus erschei net jm.

EIns tags da die Kirchenhüter/ jrem brauch nach/ inn der Kirchen am abend fleissig gesuchet/ vnd jederman zur Kirchen außgangen war/ hat der H. Amandus ein weil darinnen verzogen/ wolt gern die gantze nacht auß andacht gewachet haben. Aber einer auß den Kirchenhütern findet jn/ schmähet jn vbel/ vnd stösset jn zur Kirchen auß. Als er aber für der Kirchen auff den staffeln gesessen/ vnnd im Geist verzuckt gewest/ ist jm der H. Petrus gehelich erschienen/ redet jm freundlich zu/ vnnd ermanet jn/ er solt widerumb in Franckreich ziehen/ daselbst zu predigen. Solches gesichts ist er fast erfrewet worden: vnnd nach empfangnem Apostolischen segen/ ist er glückhafftig widerumb inn Franckreich zogen.

Er wird Bischof.

BAld darnach machen jn der König vnd die Priester zu einem Bischoffen: in welchem ampt er angefangen/ den Heyden Gottes wort zu predigen/ vnd sich selbst zu einem fürbild guter werck zu erzeigen. Er war gantz Gottselig vnnd andächtig/ voller tugend/ frölichen angesichts/ mild im allmusen geben/ reinen verstands/ keuschen leibs/ hielt einen mittel stand zwischen reichen vnd armen: also daß die armen jn für arm hielten/ die reichen aber höher dann sich selbst achteten. Im reden bescheiden/ vnd zum wachen vnnd beten sehr genaigt. Was er am Meer für gefangner antroffen/ die hat er mit barer bezalung erkauffet/ folgend getauffet/ zur Schul gehalten/ vnd hin vnd wider in die Kirchen außgeteilt: deren vile darnach Bischoffer/ oder Priester/ oder Abbt worden sind.

Bekantnuß Christi vertreibt den Teuffel.

DAs sol man aber mit nichten vergessen/ dz der H. Amandus/ da er in der andern walfart von Rom wider außzogen/ in ein Schiff gesessen/ vñ gen Forzella komen ist/ als er daselbst/ seinē brauch nach/ in der nacht betet/ hat der böß geist seiner diener einen bey der hand dem Meer zugezogen/ wolt jn gern erseuffet haben/ aber der diener schriere mit heller stimen: Christe hilff mir/ Christe kome mir zu hülf. Aber der böß geist trutzet den diener/ fragt jn: welchen Christum er mainet? Weil aber der diener still darzu geschwigen/ da sprach der H. Amandus zu jm: sprich zu jm mein Son: Christus der Son des lebendigē Gottes/ der gecreutziget ist: alßbald ist der böß geist auf dise wort/ wie ein rauch/ verschwunden.

Das vngewitter auff dem Meer wird still.

NIt lang darnach schiffet der H. Amandus mitten vber Meer: vñ als er den leuten im Schiff Gottes wort prediget/ läst sich vnuersehenlich ein wunders grosser visch sehē. Die Schifleut werffen ein netz auß in dz Meer/ vñ fangen denselben visch. Als sie aber mit grossem frolocken in der zech gesessen/ erhöbt sich gehlich ein vngewitter/ welchs alle jre freuden zu einem trawren endert. Drumb sie angefangen/ was sie im Schiff hetten/ an speiß/ an anderer vnderhaltung/ vñ was sonst zum Schiff gehöret/ ins Meer außzuwerffen/ mit aller maacht zu arbeiten/ daß sie zu Land komen möchten: aber es ist alle jre arbeit vmb sonst gewest: darzu war das Schiff von Wasserwällen hin vnd wider trieben vnnd zerschlagen/ also daß sie allesampt keine hoffnung jres lebens mehr hetten. Die Schifleut lauffen zum H. Amando/ begerten/ er solt den Herrn anrüffen/ daß sie durch sein Gebet von gegenwürtiger gefahr errettet wurden. Der H. Amandus tröstet sie freundlich/ sie solten getrost sein/ vnd auff die barmhertzigkeit des Herrn vertrawen. Aber die Schifleut waren abgearbeitet/ lagen hin vnd wider im Schiff vñ ruheten. Vnd der H. Mañ setzet sich oben auff den hinder theil des Schiffs/ vnd rastet. Da ist jm der H. Petrus vnuersehenlich erschienen/ gehet oben auff dem Schiff bey jme/ weckt jn auff/ vñ sprach: Amande/ nit förchte dir/ weder du/ noch die bey dir sind/ söllen vmbkomen. Vnd gerad auff diß wort ist dz vngewitter vergangen/ vñ gar still worden. Da es tag worden/ sind sie alle/ die im Schiff warē/ mit dem H. Amando/ frisch vñ gesund auß dem Schiff ans land gestigen.

Sanct Amandus thut zu Gend viel gutes/ vnd leidet vil böses.

ALs der H. Amandus vmb dieselbe zeit höret/ daß neben anderer ort vnd enden/ die er vmb viler Seelen heils willen durchwandert/ die Statt Gend/ bey dem Wasserfluß Schelten/ für andern völckern/ so gar mit des Teuffels alten list verstricket/ dz sie Got verlassen/ Bäum vñ Höltzer für Gott ehreten vñ anbeteten: dz auch alle Priester sich entzogen diser Statt zu predigen/ ja dz auch niemand daselbst dürfft predigen/ von des volcks wilder art/ vñ auch von des vnfruchtbaren Lands wegen: da hat sich der H. Mañ diser Statt mehr erbarmet in jren jrthumen/ weder er seines lebens gefahr geförchtet. Kompt derwegen zum Bischoff Aicharium zu Nemägen/ begert demütigklichen von jme/ er solt als bald zum König Dagebertum ziehen/ vnnd öffentliche befelch von jhm außbringen/ im fall

im fall sich jemand nit willigklichen wolt tauffen lassen / daß derselb sich / auß bezwang des Königs / zum Christlichen Glauben müste ergeben. Wölches also geschehen ist. Dann wie er disen gewalt vom König / vnnd den segen vom Bischoff erlanget het / ist er vnerschrocken diser Statt zugezogen. Niemand kan genugsam erzelen / wie vil vnbilligkeit er daselbst vmb des namens Christi willen erlitten / wie offt er von den innwonern geschlagen / von Weibern vnd Bawrßleuten mit grosser schmach vertrieben / offt auch ins Wasser geworffen. Wölliches doch alles der H. Mann für nichts geachtet / von der Predig Gottes worts nit nachgelassen / gedacht allezeit an den Spruch des Euangelij: Niemand hat grössere liebe / dann daß jemand sein leben für seine freund darsetze. Seine gefährten / die mit jm auß grosser lieben dahin kommen wären / haben jn in der vnfruchtbaren ort vnd Land halben allein verlassen. Er aber verharret im Predigampt / vnd nähret sich mit seiner händ arbeit / ja er erlöset auch vnzehlich vile gefangne / tauffet die erlösten / vnd ermanet die getaufften in guten wercken zuuerharren.

Johan. 15.

Es sol mit nichten verschwiegen bleiben / daß wir von einem ehrwürdigen Priester / Bono genant / der selb darbey gewest / gehört haben. Nemlich: daß ein Frantzösischer Graff / Dotto genant / mit ein geringe anzahl Frantzosen in der Statt Dornach versamlet hat / wie jme befolhen war / speen vnnd irrungen zuuergleichen. Disem Graffen ist ein beklagter durch die Schergen fürgestelt worden / wider wölchen die gantze Schaar Volcks geschrieren / er sey des tods schuldig. Es war aber diser Dieb vorhin grausam geplagt / vnd hart gestrichen / daß er fast halb todt gewest. Als aber gemelter Dotto das vrtheil gefellt / den Dieb an Galgen zu hencken / da gehet der H. Amandus hin zu dem Richter / bittet jn flehenlich / er solt jme das leben schencken. Aber wie Dotto ein Tyrannischer mensch / vnnd grausamer dann ainigs wilds thier gewest / kund Amandus nichts bey jm erhalten. Der Dieb wird an Galgen gehenckt / vnd stirbet daran. Dotto wird mit vilem Volck haim in sein hauß beglaitet. Aber der H. Amandus laufft eilends hinauß zum Galgen / findt den menschen schon todt hangen. Nimbt jn vom Holtz herabet / läst jn in seine Schlaffkammer tragen / darinnen er gewonet war zu beten / läst die Brüder auß der Cellen auß gehn / vnnd legt sich auff des verstorbnen leib / rüffet Gott den Herren mit bitten vnnd wainen so lang an / biß Gott die Seel widerumb inn den leib schaffet / vnnd der mensch mit jme anfienge zu reden. Als es tag worden / berüfft er die Brüder zusamen / läst Wasser bringen: die Brüder gedachten / er wolte den leib zur begräbnuß ab waschen / wie bey jnen bräuchlich: da sie aber inn die Cellen gehelich eingangen / sehen sie den menschen / den sie todt verlassen / frisch vnd gesund bey dem H. Mann sitzen / vnd mit jme reden / darob sie sich hefftig verwunderten / daß sie eben denselben widerumb lebendig sehen solten / den sie am abend gestorben verlassen hetten. Da bittet der H. Amandus sie allesampt mit grossem ernst / sie soltens niemand offenbaren / was der Herr wunders durch jn gewürcket het: sagt lautter / man solle solliches nit seinen kräfften / sonder der barmhertzigkeit Gottes zuschreiben / der allenthalben bey denen gegenwürdig ist / die auff jhn trawen. Vnd als der gantze leib gewaschen / bringt er den leib widerumb zu recht. Also daß kein ainiges malzeichen am gantzen leib solcher straich vnd schlagens / das er vorgelitten / an seinem leib gesehen worden. Also schicket er jn wider zu hauß / vberliefffert jn frisch vnnd gesund seinen Eltern.

S. Amandus erwecket einen erstorbnen Dieb.

Als nun diß wunder weit vnnd breit verkündet worden / da lauffen die innwohner desselben Lands hauffen weiß zu jhm / begeren demütigklichen / er solt sie zu Christen machen. Sie brechen auch jre Götzen vnd Tempel mit aignen händen abe / wölche sie vorhin angebetet hetten / vnnd kommen allesampt einmütigklichen zum H. Mann. Da aber die Kirchen abgebrochen worden / da bawet der H. Amandus / auß des Königs miltigkeit / vnnd viler andächtiger Mann vnnd Weib hülff vnd stewer / etliche Clöster vnd Kirchen / speiset das volck mit dem heiligen wort / erleuchtet jrer aller hertzen mit Himlischen Gesatzen.

Diß wunder bewögt vile zum Christenthumb.

Weil er dann gesehen / daß durch seine predigen etliche zu Gott bekeret worden / hat er noch grössere begier zum predigen empfunden / damit er auch andere mehr bekeren möchte. Vnd weil er höret / daß die Sclauen noch in den alten jrrthumben / vñ in des

Er predigt den Sclauen.

Teuffels stricken gefangen legen / trawet er daselbst die Kron der marter zu erlangen. Schiffet vber die Tonaw / wandlet in denselben Landen vnder den Sclauen hin vnnd wider / prediget jhnen das Euangelium mit allem trost. Als er aber nur etlich wenige zur heiligen tauff bracht het / vnd gesehen / daß er nit vil nutz schaffen wurde / auch die Kron der marter / nach wölcher er strebet / diß mal nit erlangen kunde / ist er widerumb zu ruck zu seinen aignen Schäflein zogen / hat derselbigen gepfleget / vnnd sie inn das Reich der himmel geführet.

Dagobertus König / fellt Bischoff Amando zu fuß: bitt jhn / seinen Son zutauffen.

MJtler weil hat König Dagobertus der Weiber lieben mehr / dann von nöten / nachgehenget / kund aber mit all seiner vnzucht keinen Erben gewinnen: jedoch rüffet er vmb Göttliche hülff / betet embsigklichen / Gott solte jhm einen Son verleihen / der nach jhm das Königreich regieren möchte. Wölchs durch Gottes gaben also geschehen. Vnnd als jm die Bottschafft bracht worden / daß der Herr jhme ein Son gegeben / ist er in grosser freuden gestanden / vnd nachgedacht / wem er den jungen Erben zu tauffen befelhen solt. Er erfordert seine Diener als bald / befilcht jhnen mit ernst / sie solten den heiligen Amandum suchen. Dann weil er als ein Bischoff / den König seiner laster halben gestraffet / wölches sonst niemand vnder allen Geistlichen thun dürffen / hat jn der König inn wüthendem zorn / nit ohne schmach / des Königreichs vertrieben. Drumb er sich inn weite ferre Landen ergeben / vnnd den Heyden das wort Gottes geprediget. Letzlich finden die Diener jn: vnd als er verstanden / daß er zum König kommen solt / ist er des Apostels befelch ingedenck worden: daß man der höhern Obrigkeit gehorsam laisten solt: kompt zuletzt zum König / der damals sein Königkliche Hoff haltung zu Clypiaco hielt. Der König wird des heiligen Amandi sehr fro: fellt jhme zu fuß / begert verzeihung / daß er so bößlich an jhme gehandelt. Amandus / wie ein sanfftmütiger / vnnd vber die maß gedültig / höbt den König als bald von der Erden auff / vnnd vergibt jhm Christlich / was er wider jn bößlich gehandelt. Der König sprach zu Amando: Es gerewet mich hefftig / daß ich frevenlich wider dich mißhandelt. Drumb bitte ich dich / du wöllest der schmach vergessen / die ich an dir begangen / vnnd wöllest dise meine bitt stat bey dir haben lassen. Dann der Herr hat mir einen Son geben / warlich nit daß ichs also vmb jn verdienet hab: vnd bitte dich / du wöllest jn tauffen / vnd dir zu einem Geistlichen Son heben vnd auffnemen. Der H. Bischoff waigert sich desselben hefftig / nemlich / er wisset das geschriben stehet: wer Gott dienet / der sol sich in weltliche sachen nit verwiglen: vnd der im friden leben wil / sol sich an der König Höfen nit lassen finden viel: vnnd gehet also vom König hinauß. Bald schicket der König den herrlichen Mann Dadonem / sampt dem ehrwürdigen Eligium / zu jm / wölche noch bayde am Königklichen Palast in Weltlichen kleidern gangen / so sie doch / wie sichs hernacher erfunden / fürtreffliche Priester an verdiensten / wunderzeichen / vnnd kräfften lobwürdig gewest. Dise bayde haben den H. Amandum gebeten / er wolte des Königs gesinnen stat geben / vnnd desselben jungen Son tauffen / auch zu erziehen / vnd inn Gottes Gesatz zu vnderweisen / bald bewilligen: vermelden darneben / wenn er darein bewilliget / so künd er diser freundschafft halben desto freyer im gantzen Reich / oder wo er sonst wolt / predigen / vnd mehr Nationen dem Herrn Christo gewinnen. Zuletzt / da er auff bayder vilfältigs bitten nit fürüber möchte / hat ers zuthun bewilliget. Als der König dise bewilligung gehöret / hat er das Kind bringen lassen / da es bey viertzig tagen alt gesagt worden. Der heilig Amandus nimbt das Kind inn seine händ / gesegnets / vnd machts zum newen Christen. Vnd weil im beschluß des Gebets niemand auß den vmbstehenden das Amen geantwortet: so öffnet der Herr des Kindleins mund / daß es mit heller stimmen das Amen selbst geantwortet: wie es alle vmbstehende gehöret. Auff diß hats der H. Bischoff getauffet / vnnd Sigebertum genent: dessen der König / sampt seinem gantzen Hoff / hoch erfrewet worden.

Rom. 13.

2. Timoth. 2.

Ein Kind von 40. tagen antwortet Amen.

S. Amandus wird Bischoff zu Vtrecht.

WJE diß also geschehen / ist der Bischoff zu Vtrecht seligklichen im Herren verschieden. Als der König dises todtfalls innen worden / läßt er den heiligen Amandum berüffen / versamlet die Priester / vnd nit ein wenig Volcks / inn wölcher gegenwürde er jhm die verlassen Kirchen / vnnd Bistumb zu Vtrecht zu regieren befolhen. Da er sich aber dessen widert / vnnd seine vntäugligkeit fürwendet: da schriere jederman / er wäre

des Bi-

des Bistumbs würdig/vnnd solle der Seelen halben billicher die Kirchen/dann das gelt vnd den gewinn annemen. Also wird er gleich vom Bischoffen vnd Priestern genötiget/ die Bischofliche würden vnd hocheit anzunemen. Fast drey Jar lang ist er in Stätt vnd Märckten vmbzogen/vñ hat das wort Gottes geprediget. Vile(das schand zu sagen ist) vnder den Priestern vnnd Leuiten/haben seine Predigen zuhören verachtet. Drumb er den Staub von seinen Füssen zum zeugknuß abgeschlagen/vnnd an andere ort vnnd ende hinzogen ist. Zuletzt findt er ein Insel/am Wasserfluß die Schelden genant/da er/ sampt seinen Geistlichen Brüdern/ein zeitlang Christo zu dienen fürgenommen. Aber die verächter Gottes worts/sind zwey Jar lang vbel geplagt worden/also daß jre häuser verwüstet/vnnd jre äcker öde gelegen/jre Stätte vnnd Märckte zerschleipfft: ist auch schier jrer keiner im Land blieben/der den H. Mann in seinem predigen verachtet het.

Matth. 10.

Straff der verächter Gottes worts.

NIT lang darnach begeren seine Brüder/die er hin vnnd wider an vnderschiedlichen orten vnd enden/Seelen zugewinnen/verlassen/er solt sie selbst gegenwürdig heimsuchen/vnnd mit Gottes wort erquicken: er läst sich zuletzt bereden/vnnd kompt zu jnen: höret daß die Gastgonier/vor zeiten Vacceier genant/gar tieff in jrrthumb steckten/ also daß sie dem betrüglichen wahrsagen des Teuffels glaubten/vnd die Götzen an statt Gottes ehrten. Diß Volck bewonet derselben zeit die wilde vnnd vnwegsame ort vnnd stet des Bergs Rantzenual/getrösteten sich jres Kriegs vbung: drumb sie Franckreichische grenitzen offt vberfallen. Aber der heilig Amandus erbarmet sich jres jrrthumbs/bearbeitet sich auffs aller ernstlichist dahin/daß er sie von des Teuffels Götzendienst erlösen möchte: er prediget jhnen das wort Gottes/verkündiget jhnen das Euangelium der seligkeit. Aber einer auß den Dienern/ein leicht vnnd hoffertiger mensch/stehet darwider auff/fahet an/zur schmach des Dieners Christi/vnnd des heiligen Euangelij/sein Affenwerck mit wort vnd geberden zutreiben/damit er die leut zu spott vnnd lachen bewöget: aber dieselbige stund ergreifft jhn der Teuffel/der jn so vnsinnig gemacht/daß er sich selbst mit aignen händen beschädiget: must wider seinen willen offentlich bekennen/daß er der schmach halben/die er dem Diener Gottes angewendt/disen Gast bey jhme leiden müsset. Ist auch also in diser plag des todtes gestorben.

S. Amandus prediget den Gastgoniern.

WEil aber diß Volck dennoch inn jrer blindheit hat bleiben wöllen/so ist der heilig Amandus an andere ort gezogen/kompt inn ein Statt/da jn der Bischoff ehrlich empfangen. Als aber der Bischoff/nach brauch der gastung vnd wirthschafft/dem H. Amando das Wasser auff die händ gossen/befilcht er seinem Diener/er solt das Wasser/ darinnen der H. Mann seine hände gewaschen/mit fleiß in die Kirchen vnd Sager zuuerwaren tragen: wölches also geschehen. Dann es trawet diser Statt Bischoff/daß des H. Manns segen dem gläubigen volck zu hail vnd wolfart gedeyen künd. Es war aber derselben zeit ein blinder Betler/der für der Kirchen thüren pflegt zusitzen: vnd war lange zeit blind gewest. Vnd der Bischoff sprach zu jm: O mensch/hastu den Glauben/so wasche deine augen auß dem Wasser/mit wölchem der Mann Gottes Amandus seine hände gewaschen hat. Dann ich trawe/du werdest durch seine heiligkeit vorige gesundheit erlangen. Der blind wascht die augen mit dem Wasser/vnd erlangt sein vorigs gesicht auß Gottes schickung/also daß er alles wol sehen können.

Ein blinder wirdt sehend von S. Amandi Handwasser.

NAch disem ist der H. Amandus widerumb in Franckreich komen/hat jme daselbst ein ort außerwölet/das zum predigen gelegen/vnd bawet sampt den Brüdern/die mit jm in vilen Prouintzen/vmb Christi namens willen vil gelitten/ein Closter daselst. Auß disen Brüdern sind folgender zeit/wie wir selbs gesehen/etliche Abt vñ fürtrefliche männer worden. Eben vmb dise zeit hat der H. Amandus König Childericum demütig vmb die Statt Nanto gebeten/daß er daselbst ein Closter bawen möchte/nit ehrgeitz halben/ sonder von viler Seelen seligkeit wegen. Vñ der König hats jm geben. Als er aber hefftig im baw gewest/hats Mummulo Bischoffen zu Ozdin vbel verdrossen/daß Amandus disen ort vom König erlangt solt haben/ist dem heiligen Mañ deßhalben neidig worden/vnnd wolt jn gern getilget haben. Er schicket auch etliche behende Männer/mit befelch/den H. Mann desselben orts schmälich zuuertreiben/oder aber daselbst vmbzubringen. Als dise obgesandten zu jm komen/lassen sie sich grosser freundschaft gegen jme vernemen/

Er bawet ein Closter.

mem/

men/als wolten sie jm ein gelegens ort zu einem Closter zeigen: allein solt er mit jnen dahin gehn. Aber diser betrug hat nit können verborgen sein: dann Gott hets dem H. Mann offenbaret: Nit allein/ daß sie jhn vmbbringen wolten/ sonder auch an wölchem ort sie solches vorhabens wären. Zuletzt kompt er mit jnen auff einen Berg/da sie jn enthaupten wolten. Es hets der heilig Amandus der vrsachen seinen Brüdern nit wöllen anzeigen/ darumb das er gantz willig zu der marter eilet. Aber es ist eines gehelichen vngewitters regens vnd hagels halben/ der gantz berg in solcher dicken finsteren wolcken gestanden/ daß die Blutbotten/die jnen vmbbringen wolten/selbst nichts gesehen. Es war jnen die hoffnung jhres aignen lebens schon genommen/drumb fallen sie dem heiligen Mann zu fuß/ bitten vmb verzeihung/ vnnd daß er sie nur mit dem leben daruon ziehen laß. Da eilet der Mann Gottes zu seiner gewönlichen hülff/nemlich/zum andechtigen Gebet/wainet vberflüssig/vnnd betet so lang/ biß daß es widerumb schön wetter/ vnnd die Blutbotten jr gesicht widerumb erlangten/vnd nit one forcht vnd schröcken haimzogen sind. Vnd also ist dises schröckens halben der Mann Gottes dem todt frisch vnd gesund entgangen.

S. Amandus wolt gern ein martyrer sein.

ES sol aber auch nit verschwiegen bleiben/was mir Erchengisilus/ein glaubwürdiger Priester/erzehlet hat. Nemlich/als der H. Amandus auff ein zeit/in Rhemer Bistumb zu Beauuoisin/Gottes wort prediget/ist er gen Rossund/bey dem Wasserfluß Aron/kommen/daselbst war ein blinds Weib/ die lange zeit in der finsternuß gelebt. Er gehet in jr hauß/fraget sie/was vrsachen sie erblindet wäre. Die jme geantwortet: daß da kein andere vrsach wäre/ ohne allein daß sie mit verdampter Warsagerey vnnd Götzendienst vmbgangen: führet jn auch an den ort/da sie jren Götzen pflegt anzubeten: diß war ein Bawm/der dem Teuffel eingeweihet/vnnd zu aigen gegeben gewest. Der H. Amandus sprach zu jhr: Es ist kein wunder/ daß du solcher vnsinnigkeit halben blind worden bist/ das ist aber ein wunder/ daß dich Gottes gütigkeit so lang gedultet/ weil du an stat deines Schöpffers vnd Erlösers/stumme Götzen/ vnnd die Teuffel anbetest/die weder dir/noch jhnen selbst helffen künden. Drumb nimb ein Beyel/vnnd hack den verfluchten Bawm als bald ab/vmb des willen du blind worden bist/vnnd der Seelen seligkeit verwürcket hast. Auff dise ermanung läst sich diß Weib/mit jhrer Dienerin händen/zu dem Bawm füren/ vnnd fienge an denselben abzuhawen. Da rüffet der heilig Amandus diß Weib zu sich/machet des heiligen Creutzs zeichen vber jre augen/ rüffet den namen Christi an/vnd widerbracht sie zu voriger gesundheit. Vnderrichtet sie auch/ wie sie sich ferrer halten solt. Vnd sie hat die gantze zeit jres lebens keusch vnnd nüchtern gelebt/ jr leben zu rechter besserung geändert.

S. Amandus macht ein blinds Weib mit des H. Creutzs zeichen sehend.

NOch eins wil ich erzehlen/das Gott zu grösserm lob des H. Manns erzeiget hat. Er het auff ein zeit Chrodobaldo/der ein Münch vnd Probst in seinem Closter gewest/zu entboten: er solt die fuhr bestellen vnnd zuberaiten/ den Brüdern im Closter ein Wein zuführen. Es war aber der Probst vngehorsam. Aber eben dieselbe nacht hat jhn die straff Gottes angriffen. Dann als er zum H. Mann raisen wolt/sich zuentschuldigen/ daß er kein fuhr bestelt: ist er auff dem wege am gantzen leib mit dem Schlag dermassen gefallen/vnd an allen gliedern so krafftloß worden/ daß er weder Händ noch Füß mehr rhüren künd: der gantz leib war erstorben/allein am Hertzen vnd Brust erzeiget sich noch ein leben. Da fahet er an schwächlich/ so vil jm möglich/zubekennen/daß jm solchs seines vngehorsams vnnd freuels halben widerfahren. Drumb die Brüder denselben Münch in ein Schiff legen/ führen jn zum H. Amando/ in ein Closter Elnon genant. Da nun der heilig Mann/am abend nach der Meß oder Vesper/zur gewönlichen Collation gangen/ wird jhm gehelich anzeigt/der Münch sey kranck. Darauff er mit einem freundlichen lachen gesagt sol haben: Er muß noch grossen vnfall haben: dann er zur vermessenheit vnd vngehorsam sehr genaigt gewest. Doch läst er ein Priester/ gar ein trewen Mann/zu sich berüffen/durch den er dem Münch ein Becher Wein/ vnnd ein stück Brot zuschicket/mit disem befehl: Gehe vnnd sage dem Münch/ daß er von disem Brot vnnd Wein esse vnd trincke/vnd mir morgen/wenn ich zu jm wil/zugegen komme/vnd nit im Bett ligen bleibe. Solches ist also geschehen. Als der Münch von dem Brot vnnd Wein genossen/ist er

S. Amandus macht ein gichtbrüchigen gesund.

so frisch vnnd gesund worden / als wäre jhm nie etwas gewest. Der heilig Mann kompt des andern tags zu jm / vnnd er gehet jm zu gegen / fangt an mit jm zu reden. Die Brůder verwundern sichs / daß sie jn lebendig vnd gesund funden / den sie schon gestorben mainten. Der H. Amandus verzeihets jm / ermanet jn daneben / er sol sein leben bessern: vnnd schicket jn gesund wider in sein Closter.

DErgleichen hat Gott der Herr vil durch jhn gewürcket / deren vns etliche bewust / etliche nit. So viel aber wir selb von Gläubwürdigen Männern gehört / wurde vns der tag zu kurtz sein / wenn wir sie alle beschreiben wolten. Dann was für kräfften hat der Herr durch jn nit erzeiget / da er den todten das leben / den blinden das gesicht / den gichtbrüchigen jre gerade stärcke / den aussetzigen jre reinigkeit / den gehörlosen jr gehöre wider geben / vnnd die vom Teuffel besesne erlödiget hat? Also ist der heilig Amandus / nach volendtem lauff seines lebens / voller früchten der guten werck / auß disem jamerthal zu dem Herrn Christo verschieden. Ist statlich vnd herrlich zu Elnon begraben: an wölchem ort / durch sein fürbitte / den gläubigen vil gnaden erzeiget: vnd der Name vnsers Herren JESV Christi von menigklichen gelobet vnd gepreiset wirdet / dem sampt dem ewigen Vatter / vnd heiligen Geist / sey ehre / krafft / vnd herrligkeit / zu ewigen zeiten / Amen.

Ein Gesicht der heiligen Junckfrauwen Aldegunden / von S. Amandi seligkeit vnd ehren.



EBen zur selben zeit war ein Junckfraw / Aldegund genant / die von jugend auff dem Herren inn heiliger Gottsforcht gedienet / vnd im sterblichen leib ein Englisch leben geführet / vnnd vile Gesicht von Gott gehabt hat. Als dise im Closter Malbod / an einer Sontag zu nacht / für vnser lieben Frawen Altar / in Gottes lob wachet / wird sie eben inn der stund / als der heilig Amandus gestorben / im Geist verzucket / auffgehebt / vnnd durch die Engel an lustige ort geführet: sihet ein alten Mann / mit Schwanen weissen Haar / mit schönen Priesterlichen Kleidern angelegt / vnnd ein Stab inn seiner hand / für jhr als gen Himmel auffsteigen: vile in weiß kleidet sind vor / vile nacher zogen. Der Engel fragt sie / wer der wäre: vnnd da sie geantwortet / sie wissets nit / sagt jhr der Engel: Der heilig Amandus ist von der Welt verschieden: Er ist inn seinem leben des Priesterthumbs würdig gewest / hat sich selb mit gutem willen / in vbung der tugend der Göttlichen Mayestät geopffert: drumb steiget er jetzt so herrlich zu den freuden seines Herren. Die aber vor vnnd nacher in weissen Kleidern ziehen / sind / wölche durch seine lehr vnnd exempel seligklichen vnderwiesen / Gottes gewürdiget / vnd zu der Heiligen klarheit im Himmel eingeschriben sind. Vnnd weil er derselben nützlicher Hirt auff Erden gewest ist / so sol er auch eben jr gnadreicher Obrigister im Reich der Heiligen / vnnd im Land der lebendigen bleiben zu ewigen zeiten.

S. Amandi Cörper 16. Jar vnversehret bliben.

DJß Gesicht ist der H. Junckfrawen von Gott offenbaret: der Leib des H. Amandi wird im Closter zu Elnon / wölches er selb erbawet het / mit gebürlicher ehren begraben: aber nit in der Kirchen / in wölcher er jetzt rastet / sonder in einer andern / Nemlich / in S. Peters Kirchen. Dann weil dise zu eines solchen Bischoffen Begräbnuß vngelegen / vnd von der Münch nechsten Cellen wegen / von keinem Weib besuchet künd werden: hat dem gantzen Conuent für gut angesehen / ein andere grössere Kirchen zu bawen: da Mañ vnd Weib eingehen dürfften / vnd das in mehrer anzal bey dem Gottsdienst sein künd. In dise Kirchen hat der ehrwürdig bekenner Christi Eligius / des H. Amandi Cörper / im XVI. Jar nach seinem abscheid / gantz vnnd durchauß vnuersehret / am sechs

vnd

vnd zweintzigisten tage Weinmonats/transferirt/vnd sein Grab etwas höher erhöbt/ wie bräuchig.

S. Amandi Cörper nach 150. Jaren noch vnuersehrt.

Daselb ist er biß inn die hundert vnnd fünfftzig Jar tieff inn der Erden gelegen. Aber Lotharius/Custos derselben Kirchen/hat jn thun erhöben/findet den vnerhofften Schatz des heiligen vnuerwesten Leibs/nach vnsers Herren Christi menschwerdung/Anno DCCC. Verwundert sich/wie billich/gleich als ob einem wunderzeichen/lobet vnnd ehret Gott/der solche gaaben verliehen het: frewet sich daneben auch solches Schatzes/gedacht vil/mit grosser kümmernuß/was er fürnemlich/zu gedächtnuß künfftiger Welt/von dem erfundnen Cörper nemen solt. Zuletzt beruhet er auff dem/daß er die Casel von dem Cörper genommen: wendet darnach den Cörper auff bayde seitten/nimbt die Rohr oder Bintzen herauß/die vorlengst inn seiner begräbnuß/von des leibs feuchten wegen/darunden gelegt wären. Weil jhm diese zwey stück noch zu wenig/auch gern etwas von dem heiligen Leib selb haben wolt/wagt ers zuletzt/legt hand an den heiligen Leib/schneidet dem Geistlichen Kalb/das Hörner vnd Klawen gewunnen/seine Nägel abe/die jme nach seinem todt dermassen gewachssen/daß sie zun Ermlen hinauß trungen hetten. Neben disem allen schnitte er auch vnsers Bischoffs Aarons Bart abe/der jm auch nach der Begräbnuß gewachsen. Diß alles legt er zusamen. Er het aber noch kein genügen daran: greifft dem Heiligen in Mund (auß dem so vil andächtigs/kräfftigs Gebets für Gottes angesicht auffgestiegen/so vile Predigen zu allerley Völckern geschehen wären) versuchet/ob er villeicht der Zähn einen auß höben möcht. Weil ers aber nit kundt/drumb daß sie zu starck gestanden/höbt er zwen Backenzähn mit einer Eisnen Zangen herauß: vil köstlicher weder roth Helffenbein/oder alten Saphirstein. Wunder ists/das ich sagen wil/vnnd wider eines verstorbnen leibs Natur/bedarff auch eines Gläubigen zuhörers: Nemlich/daß Blut auß den außgezognen Zähnen getröpflet. Solches wird mit einem Helffenbeinen Altar geschirr bezeuget/darein man die außgezogne zähn zu bewahren gelegt/das noch biß auff den heutigen tag von demselben Blut blutig ist.

Blutige Zähn auß einem 150. järigen begrabnen Cörper.

Namen der heiligen Discipel Amandi.

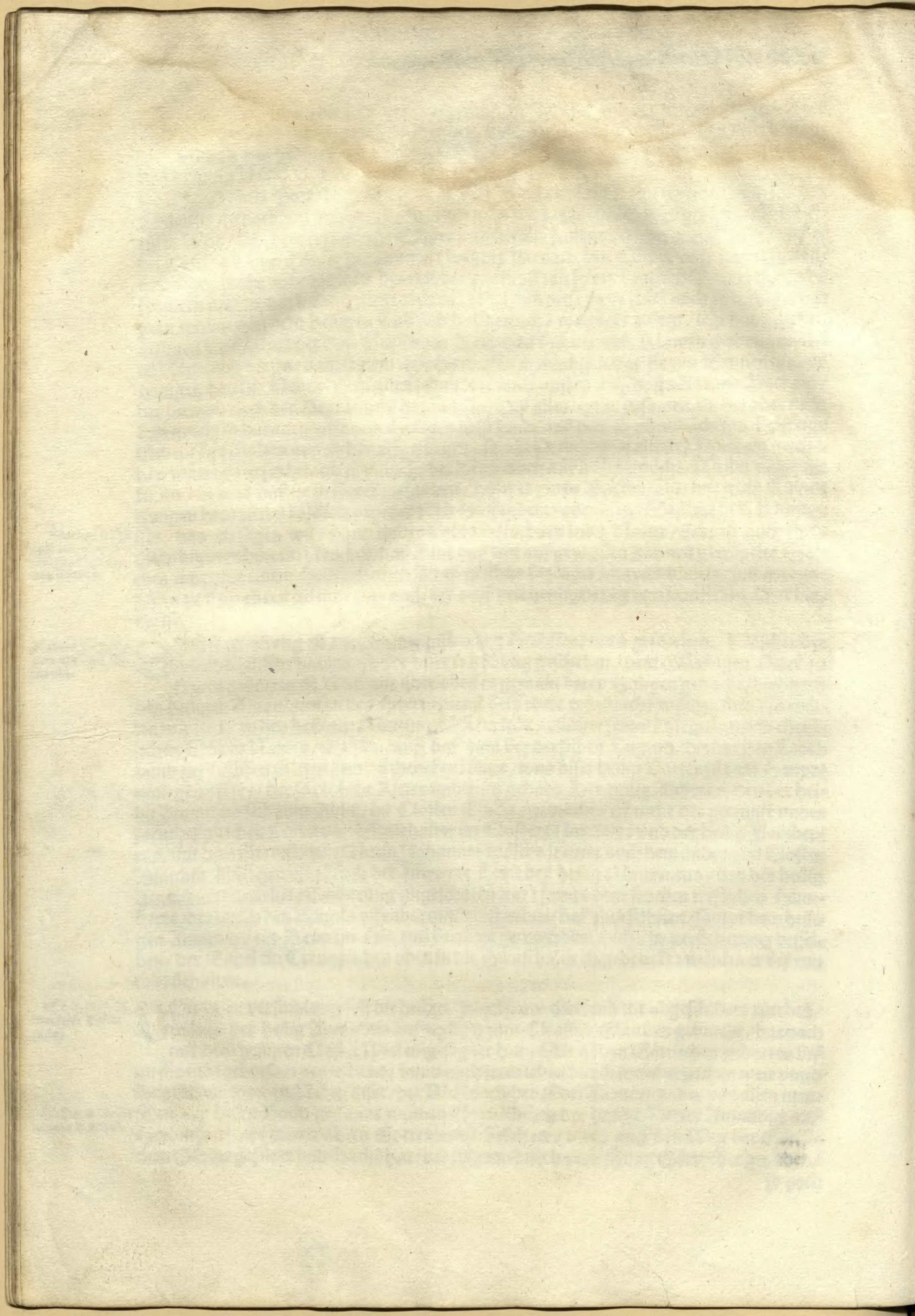
DIEse erhöbung ist am zweintzigisten tag Herbstmonats geschehen. Wölcher der wunderzeichen halben/so bey diser erhöbung geschehen/dem Gläubigen Volck zu feyren gebotten ist. Weil wir aber oben in gemain deren Heiligen gedacht/die durch den heiligen Amandum zu des Herren dienst befürdert vnd bracht worden sind/so wöllen wir jetzt/zu des heiligen Manns grösserm lobe/etlicher seiner Discipel/vnnd Geistlichen Sönen Namen/erzehlen/auff daß man bey derselben Tugend/die inn jren Leben vnnd geschichten zu lesen sind/bedencken könne/was diser heilig Vatter für ein Hauptman gewest sey/der so redliche Ritter vnder jm gehabt. Der heilig Andreas/den der heilig Amandus selb zum Abbt/im Closter Elnon/gemacht/ist nicht der geringst vnder jnen: deßgleichen Lonatus/Statthalter im Closter Marcian: vnd der heilig Florebertus/mit dem fürtreflichen Mann Johanne: wölche je einer nach dem anderen im Closter Blandin Abbt gewest: Auch der fürneme Leuit der heilig Maurentus/den der heilig Amandus durch die offenbarung eingeschoren hat: sampt dem frommen treflichen Humberto/der durch des Engels offenbarung verstanden/daß jhm selbsten/sampt dem heiligen Amando/ein Kron im Himmel beraitet gewest: dem auch/zu versicherung desselben/der Engel ein Creutzzeichen oben in die Hirnschalen eingedruckt: wölchs er biß inn todt behalten.

S. Gertrud S. Amandi Discipula.

VOn diser versamlung soll die heilige Junckfraw Gertrud nit abgesündert werden/wölche der heilig Amandus anfengklich zum Christen Glauben gebracht/darnach mit dem heiligen Closter Wiel eingesegnet hat: Sie ist den Göttlichen gebotten biß an jhr ende gehorsam gewest/vor vnnd nach jrem leben durch wunderzeichen weit vnnd breit bekant worden. Neben diser/der Welt nach/der Edel Allouinus/der von allen menschen der heilig Bauo genannt worden ist: wöllichen der heilige Vatter Amandus auß heydnischer art zum wahren Gottesdienst bekehret/vnnd auff den Weg der Göttlichen Gebott gefüret vnd bracht hat: der folgend durch verleyhung Göttlicher genaden/

S. Bauo S. Amandi Discipel.

so hoch



herfür auß deiner höhlnen: vnnd komme zu mir. Der Drack höret diese wort/vnnd bewögt sich/das die Erden zittert vnnd bidmet/die Felsen sind mit seinem gehen zerbrochen. Der H. Theodorus machet ein Creutz für/setzet sich auffs Roß. Das Roß schlägt vnd springt oben auff den Dracken/das es mit allen vier füssen darauff gestanden. Vnd Theodorus zucket sein Schwert/schlägt den Dracken/vnd bringt jn vmb/vnd sprach: Jch sage dir danck Herr Jesu Christe/das du mich in diser stunde gehöret hast/das ich den Dracken schlagen mögen. Er zeucht als bald widerumb seines wegs im frieden/lobet Gott mit freuden. Als aber dise wunderliche that im Läger gehöret worden/haben vile Kriegßleut auß der Heydenschafft an Christum glaubet/sprachen: fürwar sein Gott ist groß: vnd sie sind von jm getaufft worden/im namen des Vatters/des Sons/vnd des H. Geists. Sind allesampt wir eine eynige härden Christi worden/lobeten alle den Gott des heyligen vnd grossen Theodori.

Licinius begeret Theodorum zu fangen.

DA Licinius diß von jm höret/schicket er von Nicomedia biß gen Heracleam/nahet bey der enge des Meers. Dann daselb war der heylig Theodorus diser zeit. Es schicket aber Licinius neben den Kriegßrotten auch etliche Reutter/das sie jhn mit allerehren aufffangen solten. Als dise nu gen Heracleam kommen wären/hielten sie starck an/Theodorus soll zum Keyser ziehen: der Keyser begeret deiner/sprachen sie/ziehe mit vns zu jm. Dann er deine schöne gestalt gern sehen wolt. Aber der heilig Theodorus hielt sie mit guten worten auff: verehret sie auch mit statlichen geschencken/vnnd hielt sie herrlich. Drey tage hielt er sie auff. Weil sie aber so starck trungen/er soll ziehen/hat er etliche wenige bey jhm gehalten/schicket die andere dem Keyser wider zu/mit diesem schreiben: Der Keyser sol sichs nit beschwären/selb mit seinen ansehenligsten Göttern zu jm zukommen: auff das ich/sprach er/in deiner gegenwürde vnd beywesen opffern möge. Die Gesandten kommen wider zum Keyser/vberlieffern jm Theodori brieff/sagen jhm vil von seiner fürsichtigkeit vnd tugend: wie er so vnuerzagt vnnd wol gemut sey: es sey billich/das er vnbeschwert zu jm ziehe: darauß erfolgen werde/das sie alle/so deren ort wonen/die Keyserliche Götter anbeten werden. Licinius Keyser/läßt sich der Götter halb auffbringen/versamlet bey acht tausent Mann/Burger vnd andern/zeucht gen Heracleam mit grosser freud. Jn derselben nacht sihet der H. Mann im schlaff/das sein Tachwerck/darunder er gelegen/hoch in die lufft erhöht/vnd das fewrige pfeil vom Himmel herabe zu jm bracht würden/vnd das er des Herren stimmen höret/die zu jm gesprochen: sey getrost Theodore: dann ich bin bey dir. Mit solchem trost vnd gesichten der seelen/erzeiget Gott/vnd bezeuget/das er warhafftig ist in seinen verheissungen: als da er versprochen: weil er auff mich gehoffet/so wil ich jn retten: schützen vnnd schirmen wil ich jn/weil er meinen namen erkendt hat. Er wird zu mir schreyen/vnd ich werde jn erhören: ich bin bey jm/wenn er in anfechtung ist: ich wil jm auß der not helffen vnd herrlich machen. Als aber Theodorus vom schlaff aufferwachet/deutet er den schlaff auff die marter/die jm vom Herrn verkündet wäre: frewet sich derhalben vnd frolocket. Theodorus het sich vorhin des lebens verwegē/förchtet sich für dem todt nichts/wie schändlich derselb für der welt wäre: vñ wie schmertzlich. Aber er begeret ein zeugknüß in seinem gewissen/das sein todt dem Allmächtigen angeneme wäre. Desto grösser ist dise freud/das jhn Gott vergewieset/vnd mit seiner verheissungen tröstet.

S. Theodori gesicht.

psalm. 90.

Licinius vnd Theodorus reden mit einander.

FOlgend/da er wisset/das Licinius ankommen wäre/gehet er in sein innergest Zimmer/weinet nicht wenig/vnnd sprach: Stehe mir bey/O Herr/in dem kampff/den ich vmb deinet willen anfangen sol. Vnd als er höret/das Licinius zu jm kommen wolt/stehet er vom Gebet auff/wäschet sein angesicht/trücknet die augen abe/legt ein köstlichen seyten Rock an/der gewürcket wie fewrflammen/setzet sich auff ein Troianisch Roß/reuttet dem Keyser zu gegen/grüsset jhn gewönlicher weyse: Sey gegrüsset du Göttlicher Herr/vnnd mächtigister Keyser. Der Keyser küsset den jüngern/vnnd sprach: Gehe daher/du schöner jünger/wie die Sonnen/du Gesatzschützer/du Gekröneter. Dir gebüret dasselb gewachsen Kräntzlein vnnd Kron. Du must nach mir Keyser

 werden

werden. Als aber Licinius in der Statt Heraclea war: läst er jn mitten in der Statt auff dē Marckt ein Gebünne vñ Richterstul hoch auffrichten/gehet hinauff/setzet sich nider: vnd als das Volck zu gegen/redet er zum Volck/vnd sprach: fürwar diß ist ein berümbte Statt/die meiner gaaben vnnd geschenck wol würdig ist. Drumb sie sich wol zu frewen hat. Du aber mein lieber Theodore/erzeyge an disem tage/das du den grösten Göttern opfferst. Der heylig Theodorus sprach: lasse mir/O Keyser/deine fürnembste Götter zutragen/dz ich sie in meinem Zimmer haben möge/sie berauchen vnd salben/darnach wider bringen/vnd für deinen augen opffern. Als Licinius diß höret/läst er jm die Götter mit grosser freuden zustellen. Licinius nimbt die Götter an/trägt sie in sein Zimmer: vnd weil sie Silber vnd Gold wären/hat er sie zu Mitternacht zerschlagen/vnd den armen geben.

S. Theodorus zerschlägt die Götzen/vnd gibt den armen.

NAch zweyen tagen berüfft Licinius den heyligen Martyrem/vnnd sprach: wie ein redlicher vnd rhum würdiger/vnnd von vorigen Keysern geehrter Mann/erzeyge deinen guten beraitten willen gegen den Göttern/das es die andern sehen/vnnd desto williger vnd freudiger darzu werden. Ein Hauptmann Maxentius/seines namens/stunde bey dem Keyser/vnd sprach: bey den Göttern/O Keyser/deine Göttliche maacht ist von jm betrogen. Dann ich hab die vergangne nacht vnser grossen Göttinnen Diane hand bey einem Betler gesehen/dem sie zu theil worden: Er ist damit frölich daruon zogen. Auff disen bericht erschröcket vnd erstummet Licinius. Der heylig Theodorus antwortet: Bey meines Christi maacht/also ists/wie Maxentius anzeigt. Ich hab aber recht daran than/Keyser. Dann haben deine Götter jhnen selbst nit helffen können/was solten sie euch dann helffen? Licinius war trawrig/greifft vnd schlägt mit den händen an seine Knie/beweynets/vnd sprach: Ach laider/ach laider/ich bin betrogen worden. Was soll ich thun/oder was soll ich reden/was soll ich sagen? Ich waiß nit. Der Keyser selb/der mächtig/ist zu disem schädlichen Mann kommen/hat ein solche menig Volck versamlet/vnnd muß von der feind schaaren verspottet werden. Ja er hat auch die Götter meines Siegs zerbrochen/vnnd den armen geben. Der heylig Theodorus sprach zu jm: du brummest Keyser/aber ich thüre/du bist zerschlagen/aber ich frewe mich. Du fechtest wider Gott/aber ich lehre von Gott: du lästerst/ich aber lobe Gott. Du ehrest todten Götter/aber ich ehre einen lebendigen Gott: du bist ein verbrendter Thracier/ich aber bin ein Römischer Fürst: du bist der auffrhürisch Licinius/ich aber bin Theodorus/die Gottes gaabe. Drumb lasse dichs nit verdriessen Keyser/nit stampffe also mit den füssen: dann damit gibstu deinen vnwillen zu erkennen. Thust wie die Esel vnd Maulthier.

S. Theodori marter.

DA wird Licinius voller zorns/läst den Martyrer abziehen/vnnd von vier Männern auß einander ziehen/vnnd mit Ochsenadern schlagen: sechshundert auff den Rucken/vnd fünffhundert straich auff den Bauch: darnach läst er jhm die Scham mit bleyen Kugeln vnbarmhertzigklichen schlagen. Folgend seinen Leib mit eißnen hacken zerkratzen/vnnd die Wunden mit Fewrfackeln anbrennen/das erstocket blut mit scharpffen scherben abkratzen. Zu letzt läst er jn fünff tage eingeschlagen in der gefencknüß wol verwahren/vnd jhm nichts zu essen geben. Nach dem dritten tage läst er ein Creutz in die Kirchen tragen/vnd den heyligen Mann daran schlagen. Mit hand vnnd füssen haben die Nachrichter jhn angeschlagen: stecken jhm ein eißnen Drath vnden ein/biß hinauff. Sie erdachten auch noch ein ander bösere marter. Junge Knaben musten jhm in die augen werffen/die Augäpffel sampt dem gantzen augen außreissen: andere schnitten jm die Hoden mitten vber zwerch durch. Ich Augarus/Feldschreiber/bin selbst darbey gewest: vnd als ich dise schwere marter gesehen/vnnd das innerlich seufftzen des H. Theodori gehöret/hab ich die brieff vnd bücher wegkgeworffen/bin jm weinend zu füssen gefallen. Aber mein Herr/der Christlich Ritter Theodorus sprach schwerlich zu mir: Augare/nit verlasse dein ampt vñ dienst: nit vnderlasse meine pein vnd marter zu beschreiben. Schreibs alles fleissig von anfang biß zum ende. Darnach schriere er zu Gott dē Herrn: Herr du hast mir vor versprochen/du wöllest bey mir sein: warumb bistu aber von mir

gewi-

gewichen? Sihe Herr/ du hast mich für sünden bewaret: vnd die Wilden Thier haben mich kräncket vmb deinet willen/ die augen sind außgeworffen/ das fleisch ist vom fewr verbrendt: die haar fallen auff die erden: die zähn werden außgeschlagen: das angesicht ist voller bluts/ die dürren bain hangen am Creutz. Gedenck O Herr/ das ichs Creutz vmb deinet willen erlitten/ Eysen/ Fewr vnd Nägel. Nunmehr Herr nimme meinen Geist/ mache es wie dirs gefelt: ich gehe auß diesem leben. Da er diß gesprochen/ hat er darnach nichts mehr geredt. Dann sein leib war wie geschunden. Der Gottloß Licinius gedacht/ der Martyr wäre schon todt/ vnd läßt jn am Creutz hangen.

ZV der ersten nachtswacht stehet des Herrn Engel bey jm/ löset jn von dem Creutz abe/ machet jn gesund/ wie zuuor/ grüsset jn/ vñ spricht: frewe vñ stärcke dich in der weißheit vnd gnaden vnsers Herrn Jesu Christi. Dann sihe Gott der Herr ist bey dir/ vnd wie hastu gesagt: du bist von mir gewichen? volende den lauff deines kampffs/ so wirstu zu vnserm Herrn Jesu Christo kommen/ vnd die kron der vnsterbligkeit empfangen. Da der Engel dem Martyr diß gesagt/ ist er von jm verschwunden. Der H. Martyr saget Gott lob vnd danck/ da er gesund worden/ vnd fienge an Psalmen zu singen. Ich wil dich erhöhen mein Gott/ mein König/ vnd deinen namen zu ewigen zeiten preisen. Es war noch nit tag worden/ vnd der Tyrannisch Licinius schicket zwen Hauptmänner/ Antiochum vnd Patricium/ an denen die wacht war/ vnd sprach: Gehet vnd bringet mir den leib des vbel gestorbnen betriegers Theodori/ das ich jn in ein bleyenen Sarck einlege/ vnd in das tieffe Meer/ von der vnsinnigen Christen wegen/ versencken möge. Die Hauptleut kommen/ sehen das Creutzholtz auffrecht stehē: aber den sie suchten/ war ninderst fürhanden. Antiochus sprach zum Patricio: fürwar/ eben recht/ vnnd der Galileer worten ebenmässig/ die da sprechen: Christus sey von Todten aufferstanden: villeicht hat er disen auch heute aufferweckt. Patricius gehet nähner hinzu/ sihet den H. Theodorum sitzen/ vnnd Gott loben: er schriere laut herauß/ vnd sprach: Der Christen Gott ist ein grosser Gott/ vnd ist kein ander Gott one jn. Vnnd sie gehen zum Heyligen/ sprechen zu jhm: Wir bitten dich selb auch: dann von dieser stund an sind wir Christen. Am selben tage glaubten diese zwen Hauptmänner/ vnd achtzig Kriegßmänner.

S. Theodorus wird von Gott geheilet.

Psalm. 144.

Vile glauben.

ALs Licinius diß höret/ sendet er Sextum/ Landpflegern/ sampt drey hundert Kriegßmännern/ die andere Gesandten vmbzubringen. Da sie aber die wunder gesehen/ welche S. Theodorus thon het/ glaubten sie auch an vnsern Herrn Jesum Christum. Es laufft bald ein vnzehlichs Volck auch daselb zu/ vnd schriere: Ein einiger Gott der Christen ist: er ist allein Gott/ vnd kein anderer. Vnd abermal: wer ist der Hencker Licinius/ das wir jhn mit Steinen werffen? Christus ist vnser Gott vnd König/ den Theodorus prediget. Da erhöbt sich ein grosser lärmen/ aufflauff zur blutuergiessung. Dann einer/ Leander genandt/ laufft mit einem Schwert mit gewalt auff S. Theodorum. Dem setzet sich der Landpfleger zu gegen/ nimbt jhm seinen Spieß/ vnnd durchsticht jhn mitten. Merpas ein Hunner/ thut dargegen einen lauff/ vnd erschlägt den Landpfleger. Da kom̃t der H. Theodorus/ redt dem Volck mit vilen worten zu: mit mühe vnnd arbeit stillet er das Volck. Last abe/ meine geliebten/ sprach er: Mein Herr JESVS Christus ist an ein Creutz geschlagen worden: hielt die Engeln abe/ auff das er das Menschlich geschlecht nit straffen dürffet. Als aber S. Theodorus mit einer grossen schaaren Volcks zwischen der gefencknuß durchgienge/ schrieren die gefangnen zu jm: erbarme dich vnser/ du diener des Allmächtigen. Der H. Martyr löset die banden allein mit einem wort auff/ vñ sprach: gehet im frieden jr Männer/ vnd gedencket meiner. Vnd ein grosse schaar der Abgöttischen glaubten an vnsern Herrn Jesum Christum: vnnd welche vom bösen Geist besessen wären/ sind mit anrüren seiner händ vnd kleids gesund worden.

Solchs wunder bewögt vile/ das sie glaubten.

EJner auß den Kriegßrotten zeigt Licinio an/ daß das Volck allesampt die Götter verlassen/ vnd durch Gott an Theodorum glaubten. Licinius wühtet für vngehewr/ schicket den Nachrichter/ dem H. Theodoro das haupt abzuschlagen. Wie das Volck solchs mercket/ worden sie auffrürisch wider Licinium. Aber der H. Theodorus ermanet sie nach lengst: nit zürnet wider Licinium/ meine Brüder vnd Vetter: dann er ist ein diener seines Vatters des Teuffels: es ist nunmehr zeit/ das ich zu meinem Herrn gehe. Nach dem er diß geredt/ vnd lang gebeten/ den Brüdern alles guts gewünschet het/ bezaichnet

S. Theodorus wird mit dem Schwert gericht-tet.

 er den

Er bezaichnet den gantzen leib.

er den gantzen leib: darnach sprach er zu Augaro: mein Sohn Augare: nit vergiß den tag meines abschieds zu beschreiben. Meine Reliquien begrabe aber bey den Euchaitern in meiner Voreltern grund. Wenn du aber nacher kompst/so lege dich an meine seitten zu ruhen. Vnd als er abermal lang gebeten/folgend das Amen gesprochen/vnd allen Brüdern das Valete geben/da strecket er seinen halß auß/vnnd empfähet das Schwert am VII. tag Hornungs/an einem Sambstag/zur dritten tags stunde.

Seine begräbnuß.

DAnemen die Brüder seine H. Reliquien mit Windliechtern vnd Rauchwerck/tragen sie von Heraclea gen Euchaitam. Das gantze Volck ist mit der Leich gangen. Vnnd er wird am VIII. tag Brachmonats/das alle Menschen zugesehen/begraben. Auß allen landen/die vnder dem Himmel sind/kommen allerley Völcker dahin. Dann Gott thut vile wunder/macht vile gesund durch disen H. Cörper des herrlichen Martyrers Theodosij: zu lob vnd dancksagungen seines namens/dem alle ehr/glori vnd gewalt gebüret/jetzt vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Das leben vnsers H. Vatters Parthenij/Bischoffen zu Lampsaco/auß Simeon Metaphrasten/beschriben durch Crispinum.

7. tag Hornung.

MEine lieb vñ verlangen bewögt mich/dz ich sünder Crispinus mich vnderstanden/dz wunderbarlich vñ herrlichs leben/vnd erste vnderweisung vnsers H. Vaters Parthenij/Bischoffen zu Lampsaci zu beschreiben. Dann es ist voller seelen nutz/vnd stelt dem Leser die güter vnder augen/welche Gott seinen liebhabern beraittet hat.

S. Parthenij Vatter/Vatterland vnd jugend.

DIeser heylig vnnd herrlich Parthenius hat ein Vatter gehabt/Christodulum/seines stands ein Diacon der heyligen Catholischen Kirchen in der Statt Meliti/der weltlicher schrifft vnerfaren/aber die heylig schrifft gar wol in seiner gedächtnuß het. Als er auffgewachsen/ist er hinauß an den nechsten See gangen/fischet daselb/verkaufft was er gefangen/vnnd erhielte sich darvon. In seinem ersten alter/wie reichlich er die gnaden Gottes het/ist er einzogen gewest. Nach dem achtzehenden jar fanget er an/wunderzeichen zu thun/vertriebe die Teuffel auß den Menschen/durch anrüffung Gottes namens. Als aber sein name allenthalben lobwürdig gehalten/wird Philetus/Bischoff der Statt Meliti verursachet/jn zu fordern/zu rhümen/vnd wider seinen willen Priester/darzu auch Visitatorn der Kirchen daselb zu ordiniren vnnd zu setzen. Die gnaden gesund zu machen in allen kranckheiten/hat jm vil geholffen. Dann er thäte groß wunder im Namen vnsers Herrn Jesu Christi.

Wunderzeichen mit dem heyligen Creutz.

NEben andern wunderzeichen ist jm eins mals ein Mann begegnet/dem ein Ochß ein auge außgestochen: er truge aber das auge in der hand/vnd weinet. Der H. Parthenius nimbts auge/setzt es an sein vorigs ort/machts feucht/vnd thate den Mann in dreyen tagen damit sehen. Ein anders Weib het den Krebs an einem haimlichen ort: sie begert vom H. Mann gesund zu werden. Der H. Parthenius machet jr des H. Creutzs zeichen an die Stirne/vnd sie ward also bald gesund: der Krebs fellt von jrem leib auß/also das die erde darvon vermayliget worden. Alle die darbey gewest/vnd diß wunder gesehen haben/sagten vnserm Gott lob vnd preiß/der solche wunder würcket. Als der H. Parthenius auff ein zeit einen krancken heimsuchen wolt/auff der straß reißt sich ein mächtiger Hund bey eines ansehenlichen reichen Manns hauß von der Ketten loß/fellt jn an/vnd stehet recht gegen jm auff. Der H. Mann bläßt jn an/machet ein Creutz wider jn: der Hund erblendet anstund/vnnd fellt von dem heyligen Mann abe auff die Erden/vnnd war todt.

K. Constantini befehl/Götzen Tempel abzubrechen.

DIse vnd dergleichen mehr wunder höret der H. Ascholius Ertzbischoff zu Cyzico/läßt den H. Parthenium zu sich berüffen/gibt jn der Statt Lampsaco zum Bischoffen.

fen. Als er aber zu Lampsaco ankompt/ als in sein Bistumb/ befindet er/ das die Statt der Abgötterey fast genaigt war. Diß kümmert jn hefftig. Jedoch läst er nit nach/ wie der Apostel ermanet/ zu bitten/ zu straffen/ jnen den weg der warheit fürzuzeigen/ die onmacht vnd eitelkeit der Götzen für augen zustellen: Er thate wunderwerck im namen vnsers Herrn JESV Christi/ heylet jhre krancken: damit er sie letzlich zu erkantnuß Gottes zogen hat. Weil er dann gesehen/ das sie im Glauben zugenommen/ vnnd sich der Götzen mehr nit achteten: da hat er jhm fürgenommen/ der Götzen Tempel zuschleipffen/ vnd ein andere Kirchen im namen vnsers Herrn JESV Christi zu bawen. Doch hielt er still/ vnd entschlusse bey jhm selb/ weil der ein Gottseliger Christ wäre/ so sey es billich/ das mit seiner bewilligung der Götzen Tempel nidergerissen würden. Mit diesem fürhaben schiffet er von Lampsaco/ vnnd kompt in die Königkliche Statt. Vngefähr wie Parthenius zu Constantinopel ankommen war/ ist der Keyser Constantinus des andern tags hinauß ins feld gefahren. Parthenius gehet hinzu/ vnnd erkläret dem Keyser was sein begeren wäre. Der Gottselig Keyser nimbt diß begeren gern an/ frewet sichs sehr: befilcht/ er sol in Königklichen Pallast gehen/ vnd warten biß er auß dem feld wider hinein komme. Als der Keyser wider in Pallast kompt/ empfahet er den heyligen Mann gnädigist/ vmbfängt jhn/ vnd begeret/ er soll für jhn bitten: läst auch also bald Keyserliche befehl fertigen/ der Götzen Tempel zuuerwüsten: vnderschreibt denselben mit Keyserlicher hand/ gibt jhn dem heyligen Parthenio/ sampt vilem Gold/ Gott dem Allmächtigen ein heylige Kirchen zu bawen: vmbfängt jn abermahl/ vnd läst jn im frieden hinziehen.

2. Tim. 4.

ALS nu Parthenius widerumb in sein Bistumb gen Lampsaco ankompt/ schleipffet er der Götzen Tempel: beschreibt aber dargegen ein andere schöne zierliche Kirchen Gottes: stehet selb bey der arbeit/ helt an mit grossem fleiß/ das der Kirchenbaw glücklich auffgehe. Was für frembder Leut dahin kommen/ ab vnnd zugefahren sind/ ist keiner auß der Statt zogen/ er het dann Bischoff Parthenium zuuor gesehen/ vnnd den Segen von jhm empfangen: welchen sie hoch/ vnnd als ein köstliche zehrung auff die rayß achteten. Eins mahls kompt einer zu jhm/ der haimlich mit dem bösen Geist besessen war. Lange zeyt het er jhn bey sich gehabt/ aber vnwissend. Da dieser Mensch den heyligen Bischoffen ersehen/ grüsset er jhn. Bischoff Parthenius/ weil er den bösen Geist in jhm erkendt/ wolt er den Mann nit wider grüssen. Der Teuffel wird vnwillig/ vnnd sprach: Ich hab dich zu sehen begert/ drumb hab ich dich auch gegrüsset: warumb grüssestu mich nit auch? Der H. Parthenius sprach: Sihe/ da hastu mich gesehen: was ists nun mehr? Der Teuffel antwortet: Ich hab dich gesehen/ vnnd kennet. Der heylig Parthenius sprach: Hastu mich warhafftig gesehen vnd kennet/ so gehe bald auß dem geschöpff Gottes. Der Teuffel sprach: Ists das alles/ das du mich meiner wohnung vertreibest? Ich bitte dich aber/ nit treibe mich auß/ weil ich so lange zeit darinnen gewest. Ists lang/ das du darinnen wohnest? Der Teuffel sprach: von jugend auff/ vnd niemand hat mich je kendt/ biß jetzt du. Wie ich sihe/ so treibst du mich auß: wo wiltu/ das ich hin soll? Der Heylig sprach: Ich gibe dir ein ort/ dahin du solst. Der Teuffel sprach: Du solt mirs endlich nennen/ vnd sprechen: gehe in die Schwein. Der Heylig sprach: gar nit: sonder ich gibe dir einen demütigen Menschen/ in denselben fahre/ vnd wohne. Jetzt aber gehe auß disem. Der Teuffel fragt: Mainstu es mit ernst/ oder sagstu nur sunst also/ biß das du mich hie außbringest. Der Heylig antwortet: Ich sage dirs mit ernst in der warheit: dann ich hab schon einen Menschen/ der darzu berait ist/ in dem soltu wohnen: allein gehe bald hinauß. Der Teuffel läst sich vom heyligen Parthenio vberreden/ glaubt seinem versprechen: begeret/ er sol seinem zusagen ein genügen thun. Da thäte der Heylig seinen mund auff/ vnd sprach: sihe ich bin der Mensch: gehe herein/ vnd wohne in mir. Dem Teuffel war/ gleich als wäre er im fewr/ der wort halben/ die jm der Heylig zugesprochen/ schriere vnd sprach: Wehe meiner/ ich gehe auß einem andern Vaß auß/ vnd du verfolgest mich nach so langer zeit: vnnd was muß ich nit noch von dir leiden? wie sol ich in das Gottes hauß gehen könne? ich kan die warheit von euch Christen nit hören. Vnnd gehet vom menschen auß in die wüsten. Der Mensch ist gesund worden/ auß krafft vnd würckungen vnsers Herrn Jesu Christi: lobet vnd ehret Gott/ vnd seinen H. diener Parthenium allzeit.

S. Parthenius löset einen Mann vom bösen Geist.

Altarstein zum opffer des vnblutigen opffers.

ALs der Kirchenbaw volendet/da bearbeitet sich der H. Bischoff einen Altar darinnen auffzurichten/auff welchem man Gott dem Herrn das geistlich vnblutig opffer auffopffern solt. Er findet aber an einem ort/dz den Götzen zugeweihet gewest/einen köstlichen tauglichen Stein zur H. Tafel. Disen läst er außarbeiten vnd polieren. Folgend als er fertig/läst er jn zur Kirchen füren. Die Werckleut legen den Stein auff ein Wagen/spannen Ochsen ein/ vnd füren jhn zur Statt zu. Der Satan/der alle gute werck gern verhindert/kundt disen eyfer des H. Bischoffs nicht dulden/machet die Ochsen wild/das sie gehelich dahin geloffen. Eutychianum der sie füret/darnider geworffen/also das der Wagen vber jn gangen/vnd jm alle glieder vnd ingewaid zerrissen: vnd auff der statt blieben ist. Als Parthenius diß höret/sprach er: das hat des Satans boßheit zugericht. Aber Teuffel/du wirst darumb Gottes werck dennoch nit verhindern können. Vnnd er nimbt als bald etliche andächtige Männer/die das mahl eben bey jm waren/laufft hinauß/stehet neben dem todten Cörper/bieget seine Knie/betet hefftig mit weynen zu Gott dem Herrn/vnd sprach: O Allmächtiger Gott/der Herr des todtes vnd des lebens/dir ist vnuerborgen/warumb der anfänger alles bösen/vnd feind deinem geschöpff/den todt zugerichtet hat. Aber O gütigister Herr/erzeyge auch jetzt/das sein vorhaben nichts vnd vmb sunst ist/verleyhe deinem Knecht Eutychiano/das er dises lebens lenger teilhafftig werde/dadurch deine Gläubigen deinen vnüberwindlichen gewalt erkennen: vnnd das du allein Gott bist/dem alles lob vnd ehre gebüret/Amen. Wie der heylig Bischoff diß Gebet volendet/ist dem verstorbnen Cörper der Geist wider kommen/vnnd der todt gewest/fienge an für allen Menschen zusprechen: Ehre sey dir Gott Herr JESU Christe/der du auch die Todten aufferweckest. Er stehet als bald auff frisch vnnd gesund/wie vor/nimbt den ziegel/füret die Ochsen/vnd bringt den Stein an die Kirchen. Die diß wunder gesehen/haben dem gnädigen Gott sein lob vnd ehr verkündet.

S. Parthenius erwecket ein Todten.

S. Parthenius treibt Teuffel auß.

ES wurden dem H. Bischoffen von allen ort vnd enden allerley krancken zubracht/auch die vom bösen Geist besessen wären: vnd sie sind alle auß krafft Gottes Jesu gesund worden. Alle artzney kunst hat bey dises H. Bischoffs leben wenig golten: drumb das alle kranckheiten durch jhn im namen vnsers Herrn Jesu Christi vmbsunst gehailet worden sind. Vnder andern het Dionysius/des Probsts Sohn/von Keyserlichem stammen/ein Tochter/Junckfraw Daphne genandt/die vom bösen Geist vbel geplagt ward: dise machet er in dreyen tagen gesund. Danebē hat er auch Agalmatiam/Mamalij des Obrigisten in der Statt Smyrne Tochter/die vom bösen Geist geplagt ward/vnd auß dem munde speumet/gesund gemacht. Er hat auch Zoelam/die in Persien kommen war/vnd von einem weissagenden Teuffel gar jämerlich/vnnd ein lange zeit verzehret ward/mit Gottes gnaden erlöset. Niconem ein Pfaffenkind auß der Hunnen geschlecht/der elendig vom bösen Geist also jung gemartert worden/brachten seine Eltern an des H. Bischoffen füß/begerten bitlich/er solt sich der jugend erbarmen/vnnd jn vom bösen Geist erlödigen. Der H. Bischoff sprach aber: Er ist nit werth/das jm geholffen werde. Dann diser Geist ist jm zur züchtigung gegeben: weil er ein todtschläger ist. Euch selb hat er offt verachtet/vnd jr habt in ewers hertzens bittrigkeit von Gott begert/das ewer Son gezüchtiget würde. Drumb last jn also bleiben/es ist jm nütz. Aber die Eltern/als Eltern/liessen jnen den jamer zu hertzen gehen/schrieren laut/vnd weineten: bitte Gott für jhn/sprachen sie/das er von dem grausamen Teuffel erlödiget werde. Der heylig Parthenius wird durch so reichlich weinen bewögt/bittet Gott embsigklich für den Son/vnd der Teuffel ist also bald gewichen/vnd der Mensch ist rain worden. Die Eltern gehen mit jhrem gesundten Son frölich haim/loben vnd ehren Gott.

Wunderwerck.

ALexandria von Arißba/welche Statt Abydo genandt wird (jetzt nennen sie die Türcken Bogazossar) het einen Drachengeist/der mit seinem gifftigen blasen vile Menschē vmbbracht vnd getödtet het: ist dem H. Parthenio zugefüret worden. Er straffet den geist/machet sie gesund/vñ schicket sie wider haim. Synodius von Abydo het ein Tochter vnd Junckfraw/die vom bösen Geist da aussen auff den bergen vbel geplagt worden: er greifft sie an/führet sie zum heyligen Bischoffen: der jhr die hand auffleget/für sie betet/vnnd also gesund machet/vnd widerumb mit jren Eltern ziehen lassen. Es ward auch Axanus/ein Kriegßmann/der an allen gliedern gichtbrüchig/zum heyligen Bischoffen

geführet. Er machet jn am Leib mit Wasser feucht/vnd läst jn gesund wider heimgehn. Es het der Teuffel einen Syrer/Alanas genannt/auff der Catechumener/das ist/der angehenden Christen Baarkirchen/welche S. Parthenius erbawet het/so lang vmbgeschlaipfft/das er sterben müssen: Der H. Bischoff gehet zum todten Cörper/macht jhn durch sein Gebet lebendig/vnd triebe den Teuffel drauß. Eutropius von Pario/führet sein Ehegemahel zum H. Bischoffen/die auch ein vnreynen Geist bey jr het: begeret hefftig/er soll für sie bitte/das sie des bösen Gastes loß werden möcht. Der H. Bischoff nimbt sie an/blaset jr in die Augen/betet vber jr Haupt/vnd löset sie vom Teuffel. Jr Mann lobet Gott/vnd kehret mit jr wider zu Hauß. Acacia von Celeus/mit einem bösen Geist beladen/wirdt auch dem H. Bischoffen zugeführt: Er machet sie auß krafft vnnd gnaden vnsers Herrn JESV gesund/vnd läst sie wider hinziehen. Eucheria des Agapij Magistriani Pageleoti Ehegemahel/het Gifft bey jr/dauon jr das Ingewaid versehret worden: dise wirdt auch zum H. Mann geführet: der drey tage vber sie betet/sie von der Heyligen öl träncket/vnd sie gesund wider heimschicket.

Mit der Heylige öl heylet er Krancken.

Wunderwerck.

Maximinus auß Thracia/in der Statt Bizye bürtig/vnd eines Diaconi/Pserta genannt/Diener/hats Bauchgrimmen bekommen: niemand kundt jm helffen/muste sterben. Da es seine Eltern hörten/kommen sie von Bizye gen Lampsack/jn zubegraben: Nemen vnd tragen jn mit dem Bett inn Kirchen/an den ort da der Bischoff hinein gehn solt. Er kompt eben an denselben ort: sihet den im Bett ligen/die Eltern heulen/vnd alle Menschen weynen/drumb er selbst auch weynet/bieget seine Knie/rüffte Gott für jn an: auß krafft vnd gnaden vnsers Herrn JESV Christi/ist die Seel wider in jn kommen: Er richtet sich auff der gestorben war/vnd fahet an zu reden. Vnd der H. Bischoff raychet jm die Hand/thete jn auffstehn/gibt jn seinen Eltern gesund: des wunderzeichens halben die gantze Statt Gott den allmächtigen lobet vnd ehret. Theophila/ein Diaconissa/auß der Statt Asermo/im Chersoneso gelegen/sampt Ruffina/die noch Vnmannbar/auß derselben Statt bürtig/die vom bösen Geist Gichtbrüchig worden/sind beyde dem H. Mañ zugeführt. Er waschet sie/vnd betet etlich wenig tage/machet sie durch des Herrn krafft gesund/vnd läst sie wider heimziehen. Thalassus/eines Priesters/Hilarij/einiger Son/auß Ausadia/war von dem bösen Geist vnrichtig worden: vñ wird zum H. Bischoff getragen. Er nimbt jn an/betet sibẽ gantzer tag vber jn/bracht jn wider zu recht/vñ läst jn/sampt dem Vatter Hilario/mit Gottes lob widerumb heimziehen. Zwey alter armer Weyber/Calliope vnnd Cyriaca/beyde mit vnreynen Geystern besessen/werden zum H. Mann bracht: vnd er machet sie alle beyde gesund durch sein Gebet. Vnd da er jnen/was zu jrer vnderhaltung von nöthen/gegeben/läst er sie im frieden heimziehen.

Er treibt den Teuffel auß der Färber Hütten.

Vber dise vnd andere wunderwerck dises H. Bischoffs/die man nit alle kan erzehlen/ist der Teuffel auch inn der Werckstatt vnd Farbhauß/da man den Purper färbet/vnmüssig gewest/das man nit mehr färben kundt wie vorhin: ja es dürffet sich der vnrein Geist bey den Färbern wol sehen lassen: verhindert des Keysers werck: das den Knechten vnd Färbern zu grosser gefahr vnd schaden raychet. Als der H. Parthenius diß vernommen/auch von Färbern gebeten worden/ist er freudig vnnd willig zu der Werckstatt kommen: da fordert er den vnreynen Geist auß/straffet jn mit dem heyligen schröcklichen Namen Christi: thete jn auß der gantzen Gegend weychen: deßhalben der Teuffel schriere/das jn jederman höret: Wehe/ich werde gleich als vom fewr ins Höllische fewr vertrieben. Vnd der H. Bischoff befilcht/man soll die Kessel füllen/vnd in seinem Beysein die Wollen darein sencken. Vnd es hat die Wollen/von der zeit an/jre rechte farbe/wie sie soll vnd pflegt/one alle verhinderung/empfangen. Vnd also sind Obrigkeit vnd Färber/von des Keysers gefahr vnd vngnaden/errettet worden.

Wunder im Visch fangen.

Höret noch ein groß wunder/das vnser H. Vatter Parthenius auch gethon hat. Im Mayen da man die Meervisch Thunnen fahet/liessen sich vil Visch sehen/als het man sie schon in Händen. Wenn man aber die Netz außgeworffen/hat man nichts schaffen können. Dise verhinderung ist vom vergifften Lufft/auß des bösen Geistes würckungen/nit an einem ort allein/sonder vberall am Meer gewest/biß gen Abydum. Darumb die Vischer sich zusamen gethon/vñ den H. Bischoffen gebeten/er soll Gott für sie bitten. Als er aber mit Fasten vnd weynen betet/hat jm Gott die vrsach des vnfahls/vnd

des Teuffels würckung offenbaret. Vnd er stehet auff/zeucht one verzug mit jnen/zu einer jeden Kauffstatt am Meer/biß gen Abydo/segnets Wasser/vnnd warffe Saltz darein/ rüffte Gott an/läst die Vischernetz bringen/vnd in seinem beysein nach gewöhnlicher art vischen. Da werffen sie jre Netz mit grosser freuden auß/fangen so vil Visch/ auß Gottes krafft/vnnd des H. Bischoffs Gebet/das alles/ was versaumbt gewest/ wider erstattet worden. Weil aber der H. Parthenius noch am Vischmarckt oder Kauffstatt zu Cataptele gesessen/ haben die Vischer das Netz zogen/ vnnd ist ein sehr grosser Thun auß dem Netz/biß an des H. Bischoffs Füß herauß gesprungen. Disen segnet er/vnd betet vber jn/ läst jn darnach von einander theylen/vnd den Brüdern zur ehren des allmächtigen Gottes außtheylen.

Wunderwerck.

Es wirdt Calistus von Heraclea/zu dem H. Parthenio bracht/dem auß würckunge des Teuffels/die Füß erlahmet waren. Der heylig Bischoff betet vber jn/machet jn/ durch Gottes krafft/gerad/läst jn auff seinen eignen Füssen/mit Gottes lobgesang/ frölich wider heimgehn. Noch ein andern/auß der Inseln Oa/Lesbus genannt/führet man zum H. Parthenio. Diser war von Fuß auff/biß zum Haupt/voller Geschwär/fast wie ein Außsätziger. Der H. Bischoff salbet jn mit öl/betet vber jn/vnd machet jn in dreyen Tagen gesund/vnd läst jn ziehen. Ich hab auß vilen grossen wunderzeychen/welche auß Gottes gnaden/durch vnsern H. Vatter Parthenium geschehen sind/etliche/wie ich kündt hab/ewer lieben erzehlet: nit als wolt ich jhn mit vergeblichen worten zieren/vnd rhümen (dann es stehet geschrieben: Der Herr wird alle die verderben die Lugen reden) sonder weil sonst so vil wunder auch nach seinem absterben von jm zeugen/wils vns nit gebüren die wunder zuuerschweygen/die er bey seinem leben gewürcket hat. Eins mahls ist er in Thraciam (jetzt Romania) in die Hauptstatt Heracleam kommen: gehet daselbst zum Ertzbischoffen Hypatiano/der in seiner Kranckheit dem Todt nahet gewest/fragt vrsach der Kranckheit. Gott het jhm offenbaret/das er mit solcher Kranckheit seines Geytzes halben gestraffet wurde/als der den Armen das jre entzogen/zu seinem nutz anwendet. Am andern Tage/Morgens frü/gehet er abermal zu jm/vnnd spricht: Stehe auff: dann du bist nit am Leib kranck/sonder wirdst vmb deiner Seelen brächen willen gestraffet. Solche brächen lege abe/so wirdst du am Leib wider gesund werden. Der Kranck antwortet: Ich waiß ja wol das ich ein Sünder bin/vnd darumb auch gestraffet werde. Bitte aber du für mich/das begere ich von dir/auff das ich von meinen Sünden frey werde. Der H. Parthenius sprach: Wenn einer wider ein Menschen sündiget/da möcht villeicht das Gebet erhöret werden: aber dein gebrächen triffet Gott selb. Drumb gibe Gott widerumb was der Armen ist/so wirdst du alle zeit/an Seel vnd Leib gesund sein. Da gehet der Kranck in sich selb/vnd sprach: Fürwahr Vatter/ich hab meinem Herren gesündiget: Gott ist aber gerecht: Vnd er läst durch seinen Haußpfleger alles aufftragen/was er Gelts von den Armen entzogen. Da Gelts vil genug aufftragen war/begeret er vom H. Parthenio/er solts den Armen außtheylen. Parthenius wolt aber nit/sonder sprach: Wenn dir Gott wider auffhilfft/als dann gibe du selbst den Armen widerumb was jr ist. Der Kranck läst sich in einem Tragbett in der H. Martyrinnen Glicerie Kirchen tragen/vnd als daselb alle der Statt Armen versamlet waren/theylet ers reichlich auß. Vnd der gnädig barmhertzig Gott/der des armen Witweibs zwen Haller nit verschmächt/dem der Reychen Witwen fürhaben/zu des Propheten Elie zeit/angenäme gewest/der folgend der Sünderinnen zähern gerhümet/vnd des offnen Sünders innerlichs seufftzen gelobet: derselb hat jhm auch des Ertzbischoffen Buß gefallen lassen/vnd jm innerhalb dreyen Tagen/volkomne Gesundheit geben.

Mit öl salbet er/ vnd macht gesund.

Psal. 5.

Luc. 21.

3. Reg. 17.

Luc. 7. 18.

Buß krafft bey Gott.

Vnd aber der H. Parthenius/ist täglich inn die Kirchen vmbgangen/verrichtet sein gewöhnlichs Gebet darinnen. Eins mahls da er in die Kirchen/Achilas genannt/ eingangen/findet er daselb einen Menschen ligen/der am gantzen Leib abgedürret. Dises erbarmet er sich/läst jm ein öl bringen/fellt auff seine Knie nyder/bittet den gnädigen barmhertzigen Gott weynend für jn. Vnd als er vom Gebet wider auffgestanden/ salbet er jn langsam vnd sanfft mit dem öl: vnd machet jhn fluchs in derselben stund gesund/thete jhn auffstehn/vnd mit Gottes lobgesang/selb auff seinen eignen Füssen heimgehn. Weil dann solchs wissentlich/vbertreflich wunder/in der Statt Heraclea geschehen/

S. Parthenius macht mit öl gesund.

hen/so ist jederman mit seinen Krancken/dem freund Gottes/Parthenio/zugeloffen: sind auch auß krafft vnnd würckung vnsers Herren JESU Christi/ alle gesund wider zu hauß gangen. Es war Hypatianus/Ertzdiacon der Statt Heraclea/bey dem H. Parthenio/da dise wunderwerck geschehen. Vnd weil er dieselbe gesehen/fellt er dem H. Mann zu fuß/bittet jn weynend/vnd sagt: Er het gleich wol vil auff seines Hoffs Grund vnnd Boden geseet/ aber auß mangel des Regens sey alles erdürret. Komme aber an denselben ort/sprach er/O Ehrwürdiger Vatter/vnd bitte Gott/das er vns ein seligen Regen schicke/dadurch das Vatterland erhalten werde. Parthenius/der H. Bischoff/ gehet willig vnd gern. Vnd wie er dahin kompt/vnd alles außtrücknet funden/ weynet er/ fiel nyder auff seine Knie/betet lang zu dem gnädigen Gott/er wolte ein Regen auff die Erden schicken/das sie früchten möcht. Weil das Gebet noch in seinem Mund war/hat der gnädig vnd gütig Gott/der alle zeit den willen thut/deren/ so jn förchten/ den Himel mit Wolcken bedeckt: vnd es regnet das die Erde satt worden. Vnd wie sie hinauß ins Feld kommen/suchet er ein Zimmer/darinnen er sein Gebet verrichten kündt. Der Ertzdiacon/als Herre des Guts/führet jhn inn seiner Zimmer eins. Da wachet er vber Nacht im Gebet: Morgens rüffet er den Ertzdiacon/ vnnd sprach: Schawe dich wol für Bruder: du waist das der Bischoff seines Geytzes halben gestraffet worden ist. Es hat mir aber der Herr dise Nacht offenbaret/das du nach wenig Tagen Bischoff solts werden. Schawe aber/das du alle zeit die Armen dir lassest befolhen sein. Dann das versönet Gott für allen dingen.

S. Parthenius machet ein Regē herab fallē durch sein Gebet.

DEr Ertzdiacon begert/der H. Parthenius soll mit jhm auff seinen Hoff vnd Güter hinauß ziehen/vnd die Ecker vñ Weingärten benedeyen. Vnd als er auff ein weittes Feld kompt/da nichts auffgewachssen/fragt er: Warumb hast du darauff nichts geseet/ weils so weit vnd breit ist. Jch habs/sprach der Ertzdiacon/geseet/aber meiner Sünd/vnd Regens mangels halben ists alles erdürret. Der H. Parthenius fragt: Wie vil Metzen hat dir Gott vor auß disem Feld geben/vñ wachssen lassen? Der Ertzdiacon antwortet: Tausent. Der H. Parthenius sprach: Sey nit trawrig/ mein Bruder. Dem Gläubigen ist alles möglich. Dann Gott läst dir durch mich/ als einen Sünder/ sagen: Wenn du zu Sommer zeit/was auff disem Feld wachssen wird/allein Dreschen lassest/ so wirdstu tausent Metzen finden/wie du sagst. Dann es ist dem Herrn leicht das er solchs thue. Vnd der Ertzdiacon führet jn zu einem newgepflantzten vnd gesetzten Weingarten/ der von Regens mangel erdürret/vnd von Würmen gefressen war. Es war aber der Weingarten so weit/das man LXXX. Metzen darauff seen kündet. Der H. Parthenius wirffet Saltz vber den gantzen Weingarten/ vnd sprach zum Ertzdiacono: Sey zu frieden: Gott wird dir auch auß disem Weingarten segens genug geben/ nach seinem wolgefallen. Vnd als sie wider in die Statt sind kommen/gehet er zum Ertzbischoffen/ seinen abschied von jm zu nemen/vnd wegk zufahren. Der Ertzbischoff gehet jhm zu gegen/vnd vmbfangt jn. Vnd wie sie hinauff gehn/sprach der H. Parthenius zum Ertzbischoffen: Jch verkündige dir/Herr/das du nach wenig Tagen auß disem leben verscheyden wirdest/ vnd zum Herrn ziehen. Dann sihe/ Christus hat dich erfordert/ der vnser warhaffter Gott ist: vnd du wirdst ein guten Nachfahr haben/ wie mir der Herr geoffenbaret hat: Nemlich/Herrn Hypatianum/deinen Ertzdiacon. Der Ertzbischoff sprach: Des Herrn wille geschehe. Vnd als sie einander den Fridenkuß gegeben/ist Parthenius von Heraclea geschiffet/vnd in seine Statt Lampsacum kommen.

Parthenius segnet die Felder/ vnd weissagt.

Marc. 9.

NIt lang darnach wirdt der Bischoff zu Heraclea widerumb kranck/vnd stirbt/ vnd an desselben statt ist Herr Hypatianus/Ertzdiacon Bischoff worden/ wie der Gottes Diener Parthenius/beyden weißgesagt het. Vnd als der Sommer fürhanden gewest/ist Ertzbischoff Hypatianus/hinauß ins Feld zogen/seine Gewächs einzuschneyden/so vil auff dem außgedürrten Feld gewachssen. Vnd er findt tausent Metzen voller Traid: wie jm S. Parthenius geweissagt het. Vnd zu Herbst zeit zeucht er abermal hinauß zu den Weingärten/vnd Gott der Herr hat jm/auß den außgedürrten Weingärten/ vil Weins geben. Weil er dann mit der that erfahren/das jm die Warheit vorgesagt wäre/legt er von beyden/trucken vnd naß/Traid vñ Weins/den zehenden theil in ein Schiff/ dem H. Parthenio/seinem Weissager/zur dancksagung gen Lampsacum zuführen. Aber

Dürre Felder bringē vil frücht.

er wolts

er wolts nit annemen: sonder Bischoff Hypatiano sagt er: Lobe du Gott in allem/ vnd theyle es vnder die Armen/vnsere Brüder/auß. Vnd als sie einander gegrüsset/ ist der H. Hypatianus wider nach Heraclea gefahren/daselbst das Traid vnd den Wein/den Brüdern außgetheylet/wie der Gottes knecht Parthenius befolhen het. Vnd die gantze zeit seines lebens hat er nit nachgelassen/ allen Menschen die wunder zu erzehlen/ die Gott durch seinen Diener Parthenium/mit jm erzeyget hat.

Parthenij Abschied vnd Begräbnuß.

Nach dem dann der H. Parthenius/ein Gottseligen vnd Englischen wandel auff Erden geführt/ vnd vil vom Götzendienst zu dem lebendigen Gott bekehret/ hat jhn Gott zu sich beruffen/vnd eben als wäre er kranck worden/ist er im frieden entschlaffen. Als aber Hypatianus/Bischoff zu Heraclea/gehöret/das Parthenius in Christo verschyden wäre/läst er alles bleyben was er vnder Händen het/ setzt sich zu Schiff/ vnnd kompt dieselbig Nacht/nach Gottes willen/ gen Lampsacum. Deßgleichen thut der Bischoff zu Cyzico/vnd der Bischoff zu Meliti/da Parthenius geboren gewest/vnd Eustathius Bischoff zu Pario: wie auch die andern auß den vmbligenden Stätten. Vnd sie legen jn mit Psalmen/Lob vnd Geistlichen gesängen/nahet zur Kirchen/ in ein Capellen die er erbawet. Es ist aber der heylig Gottes Diener Parthenius/am sibenden Tag Hornungs entschlaffen/der vns mit seinem volkomnen/vnbewöglichen Glauben zu Gott/ nit ein schlechte lehr verlassen hat. Der auch nach seinem Abschied/mit seinem Gebet zu Gott/ nit vnderlasset wunder zuthun/ treibt Teuffel auß/ reyniget die Außsätzigen/ nimbt alle Kranckheit hin/ auß krafft vnd gnaden Gottes/ vnd vnsers Herren JESV Christi: dem sey Lob/Ehr/vnd Gewalt/von nun an vnd zu ewigen zeyten/ Amen.

Grabschrifft Sanct Reycharts/Königs in Engeland/in Italia zu Luca/da er begraben ligt/ außgehawen.

7. Tag Hornung.



Königs Offonis Schwester/ist des heiligen Reycharts Mutter gewest. Der H. Reychart/ König in Engeland/ein Außländer seines Vatterlands/ein verächter der Welt/ verächter sein selbst/ ein Vatter der H. Brüder/Willebaldi/Winibaldi/ vnd der heyligen Junckfrawen Walburgen: er hat das jrrdisch Reich zum Himlischen verändert: Er hat die Königkliche Kron/von wegen des ewigen lebens/abgelegt: Er hat das Königklich Purpurkleid abzogen/ vnd ein schlechten Rock angelegt: Er hat den hohen Königklichen Stul verlassen/vnd der Heyligen Thürgschwellen gesuchet: Er hat das Königklich Scepter auß der Hand gelegt/vnd einen Stab darein genommen. Er hat sein Tochter/die H. Walburgen im Reich gelassen/vnd ist sampt seinen Sönen/ in frembde Land zogen: Er hat die Söne bey dem herrlichen vnd H. Martyrer Bonifacio/ der zeit Ertzbischoffen zu Meintz/vñ wunder grosser heyligkeit/verlassen: drumb das er ein geborner Engeländer war: vñ in längerm ferrerm elend vber das Albgebirg/ durch harte vnwegsame ort/ der H. H. Apostel/anderer Heiligen Begräbnuß heimgesuchet/fürhabens für sich allein Gott zu dienen. Letzlich nach langē elend/nach vilen Kämpffen/nach erlittnem Hunger/Durst/ kälte/vnd kumer/wird der stritt in Italia/zu Luca in der Statt geendet/vñ die belohnung geben: die Seel in Himel auffgenommen/vnd der Leib in S. Frigdiani Kirchen/neben desselben Heyligen Reliquien/begraben/ da er auch wunderzeychen thut. Sein Fest wird am sibenden Tag Hornungs gehalten. Der ort da er rastet/wird mit diser Schrifft gezieret.

Hie ligt begraben wolbekandt/
König Reychart in Engelandt.
Verlassen hat ers Weltlich Reich/
Drumb lebt er jetzt dort ewigkleich.
Hab danck du Edles Engelandt/
Das du jn vns hast hergesandt.

Verlassen hat er Kinder drey/
Sanct Walburg vnd zwen Sön darbey.
Fast gleiches Namens Willibald
Der Heylig/vnd Sanct Winibald.
Durch welcher fürbitt Gott verley/
Das vns hie wol/dort besser sey/Amen.

Das

Das leben des heyligen Eugenij/ vnd seiner Tochter Maria/ durch Simeon Metaphrasten beschrieben.



Vr selben zeit war ein Mann im Land Bythynia/ des mindern Asie/ genannt Eugenius. Diser het ein Ehegemahel/ die sehr züchtigen wesens bey den Menschen/ vnd Gottsförchtig zu Gott gewest. Ein einige Tochter hat sie jrem Gemahel gebäret/ welche sie Mariam genennt. Als aber die Mutter mit todt abgangen/ hat der Vatter Eugenius/ die Tochter in aller Tugend vnd Erbarkeit erzogen. Vnd als sie erwachssen/ da sprach der Vatter zu jr: Mein liebste Tochter/ sihe/ alle meine Haab vnnd Güter/ vbergibe ich dir zu deinen Händen. Dann ich wil hingehn meine Seel zu erhalten/ vnd zu seligen. Als sie diß von jrem Vatter höret/ sprach sie: Vatter/ dich wilt du erhalten/ vnnd mich verderben. Waist du nit das der Herr im Euangelio spricht: Ein guter Hirt setzet seine Seel für seine Schäflein? Vnd abermahl: Der ein Seel erhelt/ der ist als der sie schaffet. Als Eugenius diß von seiner Tochter höret/ ist er sehr erfrewet worden/ ja für freuden weynet er/ wie sie also Christlich von sachen redet. Vnd er sprach zu jr: Meine liebste Tochter/ was kan ich dir thun? du bist ein Weibßbild/ ich aber wil in ein Closter gehn: wie soltest du bey mir leben können? Dann vmb ewert willen führet der Teuffel ein Krieg wider die Diener Gottes. Die Tochter antwortet darauff: Mein Herr Vatter: Ich wil nit also hinein gehn wie du meynest: sonder wil die Haar auff dem Haupt abschneyden/ Mannskleyder anlegen: vnd also mit dir ins Closter gehn/ das niemand wissen soll das ich ein Weibsbild bin.

1. Tag Hornung.

Johan. 10.

DEr heylig Eugenius frewet sich seiner Tochter beschaids. Vnnd als er alle seine Haab vnd Güter/ vnder die Armen vnd Betler/ vnder Witwen vnd Waysen/ außgetheilt: vnd seine Tochter geschoren het: legt er jr Mannskleyder an/ vnnd ändert jren Namen: sie soll Marina haissen: vnd gabe jr dise befehl: Schawe Tochter wie du dich erhalten werdest. Dañ du wirdst mitten im Fewr sein: dañ sonst gehet kein Weib ins Closter. Drumb bewahre dich Christo dem Herren vnbefleckt: auff das/ wenn wir vnserer Gelübden ein genügen gethon haben/ entlich des Himmelreichs gewürdiget/ vnd delig werden. Als Eugenius diß geredt/ vnd gebetet/ nimbt er seine Tochter Mariam/ in eines Jünglings Kleydung/ vnd gehet mit jr inn ein Closter. Das Mägdlein nimbt im Closter von Tage zu Tage/ in aller Tugend/ in aller Gehorsam/ inn aller Demut/ vnd im gantzen Closterleben zu. Als sie etliche Jar im Closter gelebt/ hielten die Münch sie für ein beschnittnen Mann/ drumb das jr kein Bart gewachssen/ vnnd die Stimme klein war. Etliche aber meyneten die Stimme wäre von so vilem Fasten so schwach: weil sie erst vber den andern Tag etwas zu Essen pflegt. Vber ein zeit stirbt jr Vatter Eugenius: sie war aber inn der Closterübung/ in Gehorsam vnd Demut/ so hoch auffgestygen/ das sie gnad von Gott/ wider die Teuffel/ empfangen het. Dann wenn sie den Besessnen jre Hände aufleget/ vnnd für sie betet/ wurden sie an stund gesund. Viertzig Mann waren in disem Closter/ inn aller Tugend vnd Weißheit gezieret. Zu jedes Monats zeit wurden vier Münch auß dem Closter/ vmb jre Gült vnnd Rennthen/ außgeschickt: Dann das Closter auch anderer ort Güter het. Mitten auff halbem Wege war ein Herberg/ da die Außgesandten ein vnd auß zu ziehen/ vnnd zu rasten pflegten/ weil der Weg etwas lang vnnd ferre. Der Wirth daselbst pfleget jrer für anderen Gästen mit grossem fleiß/ führet sie in besondere Zimmer. Der neydig Teuffel/ der allem guten feind ist/ vnd sich des bösen befleissiget/ kundt der heyligen Marie oder Marine/ grosse Gottes liebe/ vnnd treflichen ehrlichen Wandel/ nit dulden: bearbeytet sich wie er jr ein Schellen anhängen/ vnd sie vnrhüwig machen möcht.

Eugenius ändert seine Tochter an Kleid/ Gestalt/ vnd Namen.

Eins

Ein schwangere Tochter beschreyet Marinum.

Luc. 22.

EIns mahls berüffet der Obrigist des Klosters/ Marinum zu sich/ vnd spricht: Bruder Marine/ ich waiß das dein leben vnd wandel durchauß volkommen ist/ insondern aber in gehorsam. Drumb ziehe auch du hinauß/ das du dem Closter einen nutzen schaffest. Dann die andern Brůder werden vnlustig darumb das du nit hinauß gebrauchet wirdest. Wenn du nun folgst/ Son/ so wirdst du desto grössere belohnung von vnserm gnädigen vnd gůtigen Gott erlangen. Dann auch vnser Herr sich nit gewidert seinen Jüngern zu dienen. Marinus fellt nach disen worten dem Obrigisten zu fuß/ vnd spricht: Gibe mir den segen/ Ehrwürdiger Vatter/ so wil ich gehn wohin du wilt. Marinus/ sampt andern dreyen München/ gehn zum Closter auß: kehren zu der Herberg ein/ wie sie pflegten. Der Wirth het ein einige Tochter. Es kompt ein Kriegßman daselb hin zu Herberg/ vnd schwächet die Tochter: vnd sie ist schwanger worden. Es richtet aber der Kriegßmann die Tochter abe/ vnd sprach: Solt mans innen werden/ vnd deine Eltern dich examiniern/ wer dir den schaden gethon: so sprich: Der schön jung Münch ist bey mir gelegen/ vnnd von jhm hab ich empfangen. Als nun die Münch wegk waren/ wirdts der Vatter innen/ das seine Tochter schwanger ware. Vnnd er fraget sie: Wer hat dirs gethon? Die Tochter antwortet/ vnd sprach: Der schön jung Münch auß dem Closter/ Marinus/ ist bey mir gelegen/ vnd hat mich geschwängert.

Marinus bekennet was er nit gethon.

ALs der Wirth diß gehöret/ laufft er zornigklichen zum Closter/ klagt Marinum an/ vnd sprach: Wo ist der Leutbetrieger/ der falsche Christ/ den jhr einen Münch nennen? Der Keller oder Statthalter des Closters/ begegnet jm/ vnd spricht: Du kommest eben zu rechter zeit Bruder. Warumb bist du also trawrig: vnd wie redest du so freuenlich? Lasse dich höben/ bitte ich dich. Der Wirth antwortet: O das die stunde verfluchet sey/ da ich den Münch je erkennt hab. Ach wie ist mir geschehen? Ich waiß nit was ich thun soll. Als des Closters Obrigister diß höret/ läst er den Wirth zu sich berüffen/ vnd fragt jhn: Was ist dir mein Bruder? Was wilt du? Warumb trawrest du? Der Wirth antwortet: Was ich mir wille? Von diser stund an/ wil ich keinen Münch mehr sehen noch ansprechen. Der Closter Obrigist fragt: Wie meinst du das? Der Wirth antwortet: Ich hab ein einige Tochter gehabt/ auff welche ich all meine hoffnung gesetzt: sie solt mein trost in meinem Alter sein. Sihe aber was hat Marinus gethon: Er hat sie geschwängert/ den jr für ein so guten Christen/ vnnd andächtigen Münch halten. Der Obrigist erschröcket/ vnd spricht: Wie kan ich dir helffen weil er nit hie ist? Wenn er aber auß seinem dienst kompt/ da wirdts das erst sein das ich jn zum Closter außschlage. Marinus kompt darnach/ sampt den dreyen andern München. Der Obrigist fordert jn/ vnd sprach zu jhm: Ist das dein volkommener Wandel/ deine schöne Closterübung? Da du in der Herberg gelegen/ hast du dem Wirth seine Tochter geschwächt. Der Vatter ist daher kommen/ vnd hat vns Münch gleich wol außgeschrieren für jederman. Als Marinus diß höret/ sprach er zum Obrigisten: Verzeyhe vnnd vergibe mirs als einem armen Sünder/ vmb Gottes willen/ O Vatter/ dann wie ein Mensch hab ich gesündiget. Der Obrigist erzürnet/ verstosset jn auß dem Closter.

Marinus drey Jar in der Buß die er nit verschuldet.

DEr heylig Marinus gehet zum Closter auß/ bleibt drey Jar vndter dem blossen Himmel/ vnd leydet Kälte vnd Hitz. Wer auß vnd eingangen/ zum vnd vom Closter/ fragten jhn: Was sitzest du also trawrig vor dem Closter? Ich hab/ antwortet er/ vnzucht trieben: drumb bin ich zum Closter auß vertrieben. Als aber die geburt zeit fürhanden/ gebäret des Wirts Tochter ein Knäblein. Der Vatter nimbts Kindlein/ tregts zum Closter: vnd da er Marinum für dem Closter sitzen findet/ wirfft er jhm das Kindlein zu/ vnd gehet daruon. Marinus höbt das Kindlein von der Erden auff/ vnd klaget: Ach mir armen elenden: Ich boßhaffter vnnd verworffner/ muß wol für meine Sünden einnemen. Aber warumb soll diß vnseligs Kindlein sampt mir sterben? Er fahet an Milch von den Hirten zu nemen/ vnd nähret das Kindlein als ein Vatter. Es het Marinus nit genug an dem/ das er von jederman verschmächt/ vnnd täglich sich leyden müste: sonder das Kind weynet auch/ vnnd thete sonst wie ein Kind/ verunreyniget jhm seine Kleyder. Nach dreyen Jaren machen die Brůder ein lärmen inn dem Closter/ sprechen zu dem Obrigisten: Ehrwürdiger Vatter/ es ist der Bruder Marinus genug

gestrafft mit dem/das er erlitten hat. Drumb bitten wir dich/nimme jhn wider auff ins Closter: insondern weil er seinen fall für allen Menschen bekennet hat. Weil aber der Obrigist nit wolt/vnd keine bitte an jhm helffen wolt/sagten jm die Münch abermal: Vatter/wirstu Marinum nit wider ins Closter auffnemen/so wöllen wir allesampt hinauß. Dañ wie solten wir von Gott bitten/daß er vns vnsere sünden verzeyhen sol: weil vnser Bruder nun mehr drey gantzer jar für dem Closter vnder dem blossen Himmel sitzet.

DER Obrigist antwortet jhnen: fürwar seines verbrechens halben ist er nit würdig/daß er da herein gehen sol: jedoch ewerer lieben vnd fürbitte halben neme ich jn auff. Vnd als er Marinum lasset ruffen/sprach er zu jhm: Bruder/du bist nit würdig/daß du wider an dein voriges ort zustehen kompst/deines verbrechens halben: doch vmb der Brüder lieb vnd fürbitt willen/neme ich dich als den aller letzten in die Regel auff. Marinus antwortet mit zähern: Es ist mir vil genug/O Ehrwürdiger Vatter/daß du mich würdigest/durchs Thor herein zugehen/dz ich meinen heiligen Vättern dienen möge. Vñ der Obrigist weiset jhn an die verächtligiste arbeit im Closter: welche Marinus mit grossem fleiß/forcht/vnd demut verrichtet. Das Kind folgt dem Marino allemahl nacher/vñ schriere: Ta ta ta/begeret von jhm/was der Kinder notturfft erfordert. Diß beschweret Marinum nit wenig: So ware er auch des Kinds halben sunst sorgfältig/wie es erhalten werden solt. Als es aber gewachsen/ists im Closter blieben/ward zu aller tugend vnd mässigkeit erzogen: zu letzt erlangt es auch den heiligen Closter habit. Hat in demut vnnd gehorsam dermassen zugenommen/daß es bey allen Brüdern beliebet worden.

Marinus wird wider auffgenommen.

ALS aber Gott der Herre den volkomnen glauben vnnd gedult Marini angesehen/vnd das er des Himmelreichs würdig/hat er jhn in seine ewige Tabernackel des Paradeiß auffgenommen: dauon niemand wisset. Da er aber nit herfür gangen/seines diensts zuwarten/oder im Chor zusingen: fragt der Obrigist die Brüder: wo ist Bruder Marinus? Dann sehend/in dreyen tagen hab ich jhn weder in der Kirchen noch an seiner arbeit gesehen: vnd solt er deñoch der erst in der Regel sein. Gehet derhalben in seine Cellen/sehend ob er villeicht kranck worden ist. Als die Brüder in die Cellen kommen/finden sie jn im Herren entschlaffen/vnd das Kind wainend neben jm sitzen. Solches zeigten die Brüder dem Obrigisten eylends wider an: Bruder Marinus/sprechen sie/ist im Herren entschlaffen. Der Obrigist verwundert sichs/vnd sprach: wie ist seine Seel verschieden: vnnd wie wird er sich entschuldigen in dem/was er thon vnd verbrochen? Auff diß befilcht er/man sol jhn zur erden bestätten. Als nun die Brüder jhn einnähen/oder anlegen wolten zubegraben/finden sie/daß er ein Weibßbild war: Da fangen sie allesampt an zuschreyen: Herr erbarme dich. Der Obrigist höret diß geschrey vnd getümmel/fragt: was ist das? Die antworten jhm mit grosser verwunderung: vnser Bruder Marinus ist ein Weibßbild. Er kompt vnd sihet sein wunder/fellt nider auff die erden/greiffet die Heilige bey den füssen/vnd schreyet mit lauter stimmen: Vergibe mirs O Herr Jesu Christe/das ich vnwissend wider deine heilige vnd keusche Braut gesündiget hab. Vnnd widerumb fellt er für dem Ehrwürdigen heilthumb nider/vnnd schreyet: da wil ich bey deinen heiligen vnd würdigen füssen ersterben/biß ich höre/das es mir verziehen sey/was ich wider dich gesündiget hab. Als er lang wainet vnd weheklaget/da kompt ein stimme vom Himmel herabe/vnd spricht: wenn du es wissentlich thon/so wolt ich dirs nit verziehen haben: weil du es aber vnwissent thon/so ist dir die sünde verziehen.

Marinus wird todt vñ ein Weib funden.

Niderfallen für den H. Reliquien.

DA stehet er auff von dem heiligen Cörper: schicket zum Wirth: läst jhm sagen: komme eylents zu mir. Dann ich mit dir zureden. Der Wirth kompt/vnd der Obrigist spricht zu jhm: Sihe/Bruder Marinus ist gestorben. Vnd der Wirth spricht: Gott verzeyhe es jm/was er wider meine elende Tochter thon hat. Der Obrigist antwortet dem Wirth: lasse dichs gerewen Bruder/vnd thu buß/dann du hast für Gott gesündiget: hast darzu mich mit deinen worten betrogen/daß ich deinet halben auch gesündiget hab. Dann sihe Marinus ist warlich ein Weibßbild. Da erschricket der Wirth ab des Abbts worten/daß er gleich darüber erstarret vnd erstummet. Der Obrigist nimbt jn aber bey der hand/führet jn an den ort/da die heilige Maria gelegen: vnd wie sie züchtig vnd ehrlich gelegen/zaiget er jm/das sie Weiblichen geschlechts war: vermeldet auch/dz sie bößlich veracht vñ fälschlich geschmächt worden. Da fahet der Wirth auch selbst an zu wainen/da er das vnuersehenlich wunder gesehen.

Der Wirth bekêt sein vnrecht.

S. Marie gräbnuß.

Die warheit köpt zu letzt an tag.

Folgend thun sie mit der heiligen Leich nach Christlichem brauch/legen denselben an ein ansehenlichs ort im Closter/mit Psalmen/lobgesängen/vñ liechtern/am VIII. tag des Hornungs. Bald kompt des Wirths Tochter/war mit dem Teuffel besessen/bekennet die gantze warheit/vnd sprach: ein Kriegßmann hat mich betrogen vnd vberredet/daß ich die selige anklagen sol. Vnnd als sie zu der heiligen Junckfrawen Grab kommen/vnd sie alle sampt gebeten/sihe/da ist die Tochter an stund des bösen feinds erlödiget worden. Als sie diß vnuersehenlich wunder gesehen/fangen sie allesampt an/den gnedigen gütigen Gott zu loben/des wunderzaichens halben/das da geschehen/vnd von der heiligen Junckfrawen gedult vnd leidsambkeit wegen: daß sie so bestendig biß in Todt verharret/nit offenbaret het/daß sie ein Weibßbild wäre/vmb des Himmelreichs willen. Derhalben/meine liebe Brüder/wöllen wir jrer starckmütigkeit nachfolgen/gedult/vnd bestendigkeit/auff das wir hie gnad vnd barmhertzigkeit: vnd dort die Glori vnd seligkeit erlangen mögen/von dem grossen Gott/vnserm seligmacher Jesu Christo: dem sey lob/ehr/vnnd gewalt/mit dem Vatter vnd heiligen Geist/jetzt vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Verdun Hauptstatt im Hertzogthumb Bar.

Das leben des Heiligen Pauli/Bischoffen zu Verdun/vorlengst/vnd jetzt abermal/durch Laurentium Surium/trewlich beschriben.



Der heilig Paulus/wolwürdiger Bischoff der Verduner Kirchen/des heiligen Apostels Pauli nachfolger (dann er nit weniger mit dem leben vnnd wandel/dann mit dem namen zuerzeygen beflissen gewest) ist inn Franckreich/das wir Belgicam nennen/von nit geringen stands Eltern geboren. Nach der alten brauch ist er inn seiner jugend zur Schul gehalten/vnd in freyen künsten/als ein knab gutes verstands/vnderwiesen. Inn welchen er in kurtzer zeit so hoch auffgestiegen/das er ein zimlichs lob inn der Grammatica, Dialectica, Rhetorica, vnd in andern dergleichen künsten erlangt hat. Bey guter zeit/da er noch jung gewest/hat er sich der Welt prachts entzogen. Dann weil derselb seinen liebhabern güldene berg verspricht/aber nichts gibt/dann angst vnd kümmernuß: so wolt er den fuß bey zeit auß dem strick außziehē/auff daß er nit einmal mit der Welt liebe verhafftet/künfftiger ein schwären fall leiden müst. Da er nun der welt loß vnnd frey/ergibt er sich aller ding zu Göttlichen sachen/zu wercken der lieben vnnd barmhertzigkeit. Inn der Kirchen war er ernstlich/in dem allen/was zu Gottes dienst gehörig: ausserhalb der Kirchen/pflegt er der armen vnd dürfftigen/vnd stewret jhnen. Nichts behielte er für sich selbst/one allein was die notturfft der speiß vnnd klaidung erfordert hat: sunst wendet er alles auff die armen/kranncken/nacketen/hungerigen vnd durstigen/gefangne/vnd andern vnfällen vnderworffen: war nit sorgfältig auff den morgen tag/wie er von CHRISTO vnserm Herren gelernet het. Er ist dem Fasten vnd Gebet starck obgelegen: beflisse sich daneben des fridens vnd der heiligung alle zeit/one welche niemand Gott sehen wird: wie der Apostel spricht. Er war mit der Heiligen Martha in dem würcklichen leben nit hinlässig: aber der Göttlichen beschawung begieriger/der er sich/als des bessern thails/mit Maria ernstlicher angenommen.

Paulus wird zur Schul gehalten.

Werck zu dem nechsten.

Matth. 6. Heb. 12.

Grund der Schrifft zum Closterleben.

Gen. 12.

Matth. 8.

Weil er mit solchen gedancken tag vnnd nacht vmbgangen/mittel vnd wege suchet/wie er zu höchster volkomenheit gelangen möcht/da ist jhm gleich als von Himmel herabe/ein seliger hailsamer rath eingefallen/daß er mit dem grossen Patriarch Abraham/auff Gottes güten vngezweiffelt vertrawet/vnd auß seinem Vatterland vñ freundschafft außgangen/sich in frembde vnbekandte Lande ergeben/allein in der grossen verheissungen der seligen armut reich/het aber mit Christo seinem Herren nit/da er sein haupt auff legen kund/ärmer dañ die Füchs/so jre hölen/vnd die Vögel so jre näster haben. Des heiligen Königs vnd Propheten Dauids wort vnnd werck/haben jhm grosse anreitzung zur tugend geben: da er bey jhm selb bedacht/wie ein solcher mächtigister König/bey tag im

Königklichen Purpurklaid/seines Königreichs gescheefft verrichtet/aber bey der nacht inn der Aschen vnd hären Bußkleid gelegen/mit arbeyten seufftzet/vnd mit seufftzen arbeytet/seine schlaffstatt mit zähern feuchtet/sich selb für ein armen dürfftigen vnnd betler auß geben/selb bekennet mit disen worten: Vatter vnnd Mutter haben mich verlassen/aber der Herr hat mich auffgenommen; Vnd: Ich bin bey meinen Brüdern ein außlender/vnd bey meiner Mutter Kinder frembd worden. Vnd abermal: sihe ich hab mich ferre hinweg gemacht/vnd bin in der Wüsten blieben. Von disen wort vnd wercken ist er entzündet/achtet der Welt ehr für nichts/welche wie ein blumen/ein kleine zeit sich sehen läst/bald verwesetvnd abfellt: da man jm ein anders rathen wolt/was disem heilsamen fürhaben zu wider/hat er allemal den Apostolischen Spruch fürgewendet: wir haben nichts in der Welt einbracht: one zweiffel werden wir auch nichts hinauß bringen. Darzu auch auß dem Euangelio/das dem/der zur volkommenheit begeret/geraten wird/er sol alles verkauffen was er hat/vnd den armen geben. Vnd das Christus dem/der vmb seines namens willen Hauß/Vatter/Brüder/Schwestern/Kind/Acker verlässet/hundertfältig verspricht/vnnd das ewig leben. Er meldet ferrer/wo jemand sein Creutz nit täglich auff sich nimbt/vnd dem Seligmacher nachfolgt/sein Vatter vnd Mutter/etc. ja auch sein selbst Seel hasset/der könne Christi discipel nit sein.

psal. 6. psal. 39. psal. 26. psal. 68. psal. 54. 1. Tim. 6. Matth. 19. Matth. 10. Luc. 14.

WEil dann solche sprüch vnd Exempla seinen bereiten willen befürdert vnd geraitzet/hat er jhm selb die arbeit/einer vngewönlichen walfart/durch vnbekante wege auffgerladen: hat seines alten Adelichen Stammen vnd namens nit gedacht/verläst seine lieben Eltern/nimbt den Herren Christum zum gefärten/zeucht auß seinem Vatterland: wisset doch nit wo er hinauß solt: wisset weder wege noch stege. Zu letzt kompt er an der Vosager Wildnuß/läst der Welt sorge/vnd alles was jr ist/dahinden/gehet frölich hinein/Christo seinem König daselb zu kämpffen. Man sagt in dieser Wüsten haben viel Einsiedler gewohnet/ein jeder in seiner vnderschiedlichen Cellen/in allzeit werendem silentio vnd stillschweigen/one Sambstag vnnd Sontag: es erforderts dann entweder ein kranckheit/oder sonst anderer Seelen hail vnd wolfart. Diß gewünscht leben/wolt Paulus in alle wege annemen/wie er längst begert het: Aber wie des Menschen leben nit in seinem eignen gewalt stehet/auch kein Rathschlag wider den Herren etwas thut/vnd weder des lauffenden/noch des willenden ist/also ist auch jhm vil anderst/weder er gedacht/ergangen. Er solt etwann ein Bischoff vnnd Hirt werden/drumb er jetzt auß Gottes schickungen an ein Closter kompt: da er neben andern Brüdern verborgen/inn der Tugend Schulen sich vbet vnd lernet/was er künfftig nach erheischung seines Ampts/andere lehren solt: Dann es war ein Closter in derselben Wildnuß/das auß Gottes schickung noch auff den heutigen tag stehet/ansehenlich mit haltung der Closter Regel. Vor zeiten ward es Tabuleium genannt/darumb das es mit geschnitnen Steinen/als mit Taffel werck anfängklich erbawet worden: jetzt wirds Theolegium genannt. An diß Closter kompt Paulus/der herberg halben/wird vom Abbt vnnd Brüdern willig vnd gern auffgenommen: Da er auß der Kirchen wider zur herberg kompt/waschen jhm/der Abbt vnnd Brüder/hände vnd füß/erzeigen jhm mit grosser ehrerbietung vnd gutem willen alle freundschafft/bitten/er sol ein zeitlang bey jhnen bleiben/vnd von der langen raiß außrasten. Er bewilligts. Da er aber ein zeit bey jhnen gewest/vnd auß vilfältigem gespräch bekannt vnnd erkannt worden/gedachtet der Abbt/solches geschehe auß Gottes schickunge/das Pauli leben vnd wandel andern etwann ein exempel zur seligkeit geben sol: gedacht derhalben jhn zum Closterleben bey jhnen zuermanen: dann solt er von jhnen ziehen/müsten sie solches Heiligen Manns entraten.

Paulus kompt gen Theolegium. Vogasus ist ein gebirg zwischen Elsaß vnd Lothringen/vber den Hundsrücken. Pro. 21. Rom. 9. Tabuleium Closter.

EInsmals hellt der Abbt ein gespräch mit jhme/von der Welt verachtungen/wie sonst offt geschehen: In diesem gespräch offenbaret sich Paulus gegen dem Abbt/auff seine frage: sagt jm/wes er gesinnet/wer er sey/was vrsachen er dahin kommen/wohin jm seine gedancken stehen/daß er ein Einsidler zu werden/vnd in der wüsten zu wonen gesinnet sey: Welchs jm lieber/da ers von Gott haben möcht/weder der gantzen Welt reichthumb: Bittet den Abbt durch Gottes willen/er wolt solchs niemand andern offenbaren: sonder viel mehr jhme ein ort suchen vnd zaigen/da er Gott in gehaime dienen künne. Weil dann

Paulus erkläret sich gegen dem Abbt.

der Abbt so hoch gebeten/das er seinem vorhaben nicht zu wider sein solt/da ist er fast sorgfältig gewest/dz sein Closter ein solchen Manns nit beraubet würde/darauß jm grosse vngelegenheit entstehen möchte. Der vrsachen er jm nit sein/sonder vnsers seligmachers selbst exempla fürhelt/damit er mit denselben bewögen möcht/daß er da im Closter bliebe. Er erzehlet jhm/ wie Christus gleich vor seinem leyden / da er nach Menschlicher natur ein abschewens für dem todt het/seinen Vatter gebeten haben: Vatter/so du wilt/so wende diesen Kelch võ mir abe: jedoch geschehe nit mein/sonder dein wille. Vñ daß er auch an einem andern ort gesprochen: ich bin nit kommen meinen willen zuthun/sonder deß/der mich gesand hat. Mit diesen vnd dergleichen sprüchen bemühet sich der Abbt genugsam/Paulum bey sich zubehaltẽ. Aber er bleibt vnbewöglich auff seiner meinung/wolt sich keines wegs darab führen lassen. Als diß der Abbt mercket/vñ betrachtet daneben/das es mit Paulo nit die meinung het/daß er jhn wider seinen willen halten kund/so wendet er sich auff andere sprüch vñ exempla/hielt jm dieselben für / wiewol du/sprach er/mit dẽ Patriarchen Abraham dein Vatterlandt verlassen/vñ selbst willigklichen ins elend ergeben/vnd mit dem H. Dauid weit dauon geflohen/dz du in der wüsten allein bleiben möchtest/wiewol du auch als ein Euangelischer Mann/Vatterland/Eltern/Ecker vnnd gefreunden/auff lieben zu Christo/verlassen: jedoch solt du wissen/ das dirs an rechter volkommenheit noch etwas manglen. Wilt du aber wissen was dasselb sey/so höre den Dauid im Psalmen/da er also spricht: du hast vns in einen strick geführt/du hast auff vnsern rugken betrübnuß gelegt/du hast Menschen vber vnsere häupter gesetzt. An welchem ort er durch die betrübnuß auff vnserẽ rugkẽ/vñ durch die menschen auf vnsern haupt/anzeigẽ wöllẽ/dz wir nit vnsers eigens gefallens/sonder vnder der Obrigkeit befelch/demütigklichẽ gehorsamen müssen. Dises wird vns in Christo selbst ein ansehenlichs Exempel fürgestelt/ da der Apostel spricht: Christus ist vmb vnsernt willen gehorsam gewest biß an den todt. Wilt du nun demselben nachfolgen/so nimb das joch des heiligen gehorsams demütig auff deine achßlen/vnd trage dasselbe/ da es die not also erheischen würde/biß in deine gruben. Dañ es kan des Jüngers wandel nit lobwürdig geachtet werdẽ/ welche mit des meisters ansehenlicher lehr vñ exempel nit bekräfftiget wird: vñ welcher nit gelernet andern vnderworffen zu sein/derselb sol auch andern nit fürstehen wöllen. Da Paulus diß höret/ hat er des Abts ermanungen statt geben: Vnd weil ers für billich erkennet/daß er rechter den Abt zu erst bitten solt/was der Abt an jn begeret: so fellt er mit gantzẽ leib für jm auff die erden nider/begeret seines vnuerstands vñ versaumnuß verzeihung/erbietet sich auch willig vnd bereit/zu allem was er jm aufferlegen wird. Derhalbẽ er mit des gantzen Conuents bewilligung/vñ mit des Abts segen/den Closter Habit angelegt/vñ ist als ein warhaffter diener Christi in die versamlung der anderen Heiligen eingezehlet worden. Wie er sich aber folgender zeit gehalten / wie vnsträflich vnd heilig in seinem wandel vnd wesen/dasselb wird niemand leichtlich erzehlen. Dañ von dem tag an da er die kleidung verendert/hat er so vil Creutz/marter vnd peyn/jm selbst aufferleget/damit er den leib casteyet / vnnd in den gehorsam brechte/das es schwärlich zu glauben / wenn wirs gleich erzehlen wolten. Dann er des leibs gesundheit mit dem wenigisten nit befürdern wöllen: nemlich/er wolt die hand/welche er an den Pflug einmal angelegt/nit abziehen/noch mit des Lotthen Gemahel hinder sich schawen. Sonst war er auch fürtreflich in der liebe/rein in keuscheit/hoch in demut/ernstlich in verstand/vñ vereiniget der Schlangen klugheit mit der Tauben einfalt. Weil er dann mit disen vñ andern tugenden von Gott hoch begabet/ward er von den andern allen geliebet/er ward werth vñ angeneme/vnd von wegen seiner hohen heiligkeit/mit bestem hertzen/wie ein meister/von andern brüdern geehret: allein daß er den namen eines Hirten nit gehabt.

Matth. 26.
Joan. 5.
Psal. 54.
Psal. 65.
Phil. 2.
Er legt den Closter Habit an.
Luc. 9.
Gen. 19.

Damit aber solch reichthuñ nun der tugend nit vnfruchtbar/ oder dz herrlich liecht nit vnder den Metzen versteckt würde/sonder allen Menschen die im hauß Gottes sind/ scheynet/ist sein name weit vnd breit so bekand worden/das vile auch auß frembden Landẽ zu jm jr zuflucht gesucht: nit allein schlechte oder mittel stands/sonder auch der gewaltigẽ Kind vñ des Adels. Vnder andern ist Grimo/den man auch Adalgisilum neñet/Königs Dagoberti Vetter gewest/der für grosser lieben des Himlischen Vatterlands/dieser Welt herrligkeit für nichten geachtet/ vnd sich in die lehr vñ vnderweisung des H. Pauli ergeben: nemlich/weil er wisset/das desselben leben / thun vnd lassen/wie ein fruchtbarer

Grimo des Königs Vetter schlägt sich zu S. Paulo.

Acker den Gott gebenedeyet hat / ein guten geruch als die blumen von sich geben. Dieser ist dem Heiligen Paulo mit so inbrünstiger lieben angehangen / das er sich anderst nit / dann allein durch den todt von im abscheiden lassen wolt. Und da in der H. Mann in der heiligen Schrifft vnderwisen / hat er in kurtzer zeit so gewaltig zugenommen / dz er in lehr vnnd wandel seinem maister nit fast vngleich gewest. Also hat er inn diesem Closter Tabuleio / oder Theolegio / das in seinem Erbland gelegen / mit seinem maister in grösserer freyheit gewandlet / vnnd von den tugendsamen hundertfältigen früchten eingeschnitten / dann er auch zum Diaconat standt erhöhet worden ist.

Eben zur selben zeit / ist Ermenfredus / Verduner Bischoff / von dieser Welt abgescheiden: vñ man fraget nach einem tauglichen nachfahrer / damit der Bischofliche Sitz nit lang lähr stünde / vñ die Härde des Herrñ / one fürsorg jres Hirten / von Wölfen nit zerstrewet würde. Da hats an leuten nit gemanglet / die dem König anzeigt / es sey im Königreich / nemlich in obgemeltem Closter / ein Münch / Paulus genannt / der wol täuglich / das jm die Hirten sorg vertrawet werde. Als bald werdē Gesandten zum Grimone abgefertiget / die jm anzeygten / er sol / sampt dem Paulo / eylents gen Hoff komen. Dann Paulus sey von denen zu Hoff / vom Clero / vnd gemeinen Volck / zum Bischoff zu Verdun erwölet: vnd der König sey bedacht in dieselbe wahl zubewilligen / seine lieb vñ freundschafft zum Paulo zubezeugen. Dieser Bottschafft frewet sich Grimo / zeigt seinem lieben Vatter vnnd maister des Königs befelch an / wie dz Edel vnd Unedel / Geistlich vnd Weltlich / ja alle Menschen / einhelligklichen jn erwölet haben: ermanet jn auch / er solle sich des Königs willen als bald gleichförmig erzaigen. Da antwortet Paulus: wiewol ich / sprach er / jhren guten willen / vnd gute gedancken / vnd fürhaben / mit mir billich loben sol / da sie mich solcher ehren würdig achten: so werden sie doch villeicht mit wissen / das / vermöge geistlicher Rechten / keiner von seinem Sitz vñ standt / auff einen andern verändert werden sol. Derwegen sie billich gedencken sollen / dz ich weder des Königs befelch / noch des gemeinen volcks gunst noch liebe so hoch achten solle / daß ich derwegen wider die Heilige Canones handlen wolt. Drumb ists besser / das des Königs vnd des Volcks wahl vnnd willen / auff jemand anderst gewēd werde: damit sie nit ein vnbekandten / vñ fälschlich gerhümbten menschen den Kirchen fürstellen / vnd hernacher desselben ein gerewen gewiñen / vnd sich selbst der vnbedachten wahl halben straffen. Mit diesen worten hat er die Gesandten vnuerrichter sachen widerumñ abgefertiget / der hoffnung / es solte der König solche beschehene wahl ändern / damit er seiner begerten ruhe lenger geniessen möchte.

Paulus schlegt dz anbotten Bistum abe.

Aber die vnueränderliche fürsehung Gottes / der jn seiner Härden zu einem Hirten fürsehen vnd verordnet / vnd deßhalben jn auch von so fernen Landen an diß ort gefüret / hat dem König disen rath eingeben / daß er jn auch wider seinen willen auß dem Closter außziehen / vnd auff den Bischoflichen Sitz einsetzen sol / wie wir hernacher anzeigen werden. Daneben sol der Christlich Leser auch wissen / das diser H. Paulus S. Germani / Bischoffen zu Pariß / Bruder gewest: wie solchs / als wir auß andern Schrifften verstanden / seines lebens heiligkeit vñ fürtrefliche tugend lauter bezeugē. Jedoch / damit solchs niemand für vngläublich halte / da es mit keines Schreibers zeugknuß bewiesen würde / so achte ichs von nöten / des Priesters Bercharij wort hiebey einzuführen. Dann derselb hat mit wunderbarlichen kürtzen auff Dadonis Bischoffen zu Verdun begeren / aller voriger Bischoffer derselben Kirchen namen vnd thaten / inn ein wunderbarliche kürtze zusamen beschriben. Dañ also schreibt er von wort zu wort von disem vnserm H. Paulo: Nach Bischoff Ermenfreden / ist der H. Paulus auß dem Tabuleyer Closter gezogen / der Germani / Bischoffen der Kirchen zu Pariß / Bruder gewest / vñ wird in diser Kirchen Bischoff gesalbet: Seine gedächtnuß ist ewig. Dann Grimo / Königs Dagabert Vetter vnd Diacon / der sonst auch Adalgisilus genañt wird (weil er vom H. Paulo von jugend auff / ehrlich erzogen gewest) hat auß lieben dises Bischoffs / sein eigenthumb / dz ist / vnser Frawen Closter inn Verduner Bistumb / Tabuleium / mit seinen vnd viler gläubigen Schrifften / zu ewigen zeiten vbergeben vnd bestätet. Aber Frasindum den Hoff oder Dorff / hat er seiner andacht halben zu vnserer Brüder vnderhaltung verschaffet. Aber der Heilig Paulus hat von seinem einkommen Basonis Hoff zuwegen bracht. Er hat auch vnsern Brüdern vnd

Veränderung vñ vbergab etlicher güter.

Bercharius ein alter Schreiber.

Paulus Germani Bruder.

Chorherrn jhrer Höffe vnd güter halben/die sie von alters innen gehabt/freyheiten geben/ dieselben mit seiner vnd anderer Bischoffer handen/bey dem ayd bestettet.

Er schleufft in vñ auß einem fewrigen Ofen vnuerlezt.

VON dieses Vatters tugenden vnd kräfften/haben wir etwas wunders gehöret: nemlich/da er noch in Münchs leben/vnd in der Brüder gehorsam gewest/vnd einsmals förchtet/es würden die Brüder kein Brot zu rechter zeit haben/habe er das Fewer auß dem Bachofen außgeworffen/sey selbst hinein geschloffen/vnd hab den Ofen mit seiner Kutten gesäubert/vñ Brot daselbst zu bachen verordnet: sey gesund wider herauß kommen/vnnd habe das gebachen Brot den Brüdern zu rechter zeit im Refent außgetheilt. Ich hab gelesen/vñ vile wūderzeichen gemahlt gesehen/die er bey seinē leben im Bischoffsampt gewürcket: dergleichen hat er auch nach seinem abschied in S. Saturninij Kirchen/durch mitwürckung Gottes/genug erzeiget. Dañ er hat Blindē sehend/die Lamē gehend/vnd die Krancken von allerley brechen gesund gemacht. Vnd was sol ich viel sagen? Diese Kirch hat er mit zeitlichen gütern reich gemacht/vnd der allmechtige Gott hat seine Seel mit allen Heiligen/in der freud der ewigē seligkeit/one ende belonet. Diß schreibt Berchartius/dessen wort wir mit nichten verendert haben. Daß er aber die warheit schreibe/wird bezeuget mit dem/daß er selbst glaubwürdig ist/wie der bezeuget/der dieses leben beschriben: darzu ist jhm billich zuglauben/weil er ein solcher alter schreyber ist. Diß sey also kürtzlich erzehlet/jetzt wöllen wir widerumb kommen da wirs gelassen.

Paulus wird mit gewalt auß dem Closter gezogen vnd Bischoff gemacht.

ALS nun des Königs Gesandten gesehen/dz sie wider jre hoffnung solche lange raiß vergeblich gethan/sind sie widerumb zum König kommen/haben jhme ordenlich erzehlet/was jhme der heilig Paulus zur antwort geben. Der König wird mit zorn vñ mit lieben bewögt/schicket seine Trabanten/läßt jhn mit gewalt auß dem Closter ziehen/vnd wider seinen willen zum Bischoff machen/vnnd da er von andern Bischoffen gesalbet/auff seinen Bischoflichen Stul setzen. Welchs also geschehen/mit aller Menschen frolocken vnnd zuschreyen: Paulus sey dises Bischoflichen Sitzes am aller würdigisten. Grimo des Königs Vetter/frewet sich innsonderheit/da er gesehen/das es endlich ins werck bracht worden/wz er lengst gewünschet/vnd gibt all sein haab vnd Gut mit grossem willen vnd freuden zu der Verduner Kirchen. Dann der zeit war diese Kirch so arm/das auß den Geistlichen/wie es die Kirchen Ordnung erheischet/niemand Meß gehalten/oder Psalmen in der Kirchen gesungen: sonder armut halben ward nur ein frembder Priester mit mühe vnd arbeit bestelt/der täglich nur schlecht mit wenig andacht die Horas vnd Meß hielte/darnach widerumb daruon zogen ist. Also thet auch der ander vnnd der dritte/biß das es vmbgangen/vnd one ordnung widerumb an den ersten kommen ist. Als

Paulus ordnet dē Gottesdienst inn ein besserē standt.

Paulus solchs gesehen/berüfft er seinen lieben Grimonem/entdecket jhm seines hertzens kümmernüß. Grimo hilfft mit rath vnd that: du hast dich/sprach er/Vatter/schwärlich auff des Königs geheiß/inn diß Bistumb einsetzen lassen. Drumb kanst du dich bey jhm in denen sachen beklagen/die dich im Bistumb beschweren. Daneben was mein ist/oder werden kan/es sey Hauß vnd Hoff/Gelt vnnd Gut/das alles vbergibe ich dir gern/daß du nach deinem willen mit meinen Gütern bestellest vnnd ordnest/daß der Clerus dem Gottesdienst ordentlich außwarte. Als er diß geredt/vbergibt er seine Hoffmarch Frasinden zu vnderhaltung der Brüder: vnd gehen one verzug in das Königklich Palast/beklagen sich dem Keyser/des armuts vnd der vnordnung der Kirchen zu Verdun/vnnd bitten jhn/er wölle zu Gottes ehr/vnd zu hail seiner Seelen/derselben Verduner Kirchen mit Gelt oder Gut/liegend oder rürend zu hülff kommen. Der König bewilligt auff jhr begeren gantz genedigist/verschaffet jhnen reichlich Gelt vnd Gut/vnnd läst sie mit freuden daruon ziehen. Darauff der Heilig Paulus/die Thumbherren vnd Canonicus hat thun nach der Regel leben. Vnd ist dem Bistumb vile jar fürgestanden/vnnd von seinem ernst zu der tugend/in nichten abgewichen. Es ist aber wol zubetawren/das durch vnfleiß der Menschen/so wenig von seinen herzlichen thaten beschrieben ist/oder so etwas von jhm beschriben/desselben so wenig an die nachkömlingen gereichen mögen/weil wir im Berchario oben verstanden/daß er dieses heiligen Pauli wunderwerck viele gelesen/vnnd gemahlt gesehen hat: Darumb er auch von etlichen gescholten wird/daß er dieselben wunderwerck nit hat beschreiben wöllen. Zuletzt ist der heilig Mann zu dem kommen/daß

Pauli abscheid vñ begräbnüß.

er lengst begeret het/vnd vmb deß willen er inn disem leben so vil mühe vñ arbeit auff sich

geladen

geladen hat/nemlich/daß er sich auß den banden dieses leibs möcht loß reissen/vnnd zu der Himlischen Statt wandlen/welchs vnser Vätterland ist. Dann als er alt/vnd voller tage worden/hat er seinen abschied von Brüdern genommen/vnnd seinen geist im frieden der Kirchen Christo dem Herren befolhen/am achten tag Hornungs/vnnd ist/wie er befolhen/in S. Saturnini Kirchen begraben worden/daselbst durch sein verdienst/allerley gnaden vnsers HERREN Jesu Christi erzeyget werden/der da lebet vnnd regieret zu ewigen zeiten/Amen.

Von S. Apolonia der Junckfrawen vnd Martyrerin/auß der Epistel Dionysij Alexandrini/an Fabium/Bischoffen zu Antiochia geschriben/im Eusebio Lib. 6. Cap. 34. Hist. Eccl. durch Johanne Christophorsono/Englender verdolmetschet.

DJE verfolgung/spricht Dionysius/hat bey vns/nit auß des Keysers außgeschriben befelch/angefangen/sonder ist ein gantzes jar vorher gangen/dann der Götzenpfaff (wer er auch gewest ist) der vrsacher alles vbels/was dieser Statt begegnet ist/het ein vnzehliche mänige Heidnischen Volcks/wider vns verhetzet vnnd geraitzet/sein Vätterliche vnnd alte Abgötterey/auffs hefftigist zuuerthedigen. Diese haben sich von dem einigen Wahrsager zu aller boßheit/schand/vnnd mutwillen raitzen lassen/also/daß sie es allein für Gottseligkeit vnd wahren Götzendienst jhrer Teuffel gehalten/daß sie mit der Christen mord vnd blut jhre händ wol besudlen möchten.

9. tag Hornung.

VND bald hernacher: da sind sie allesampt/mit gleicher vnsinnigkeit/in der andächtigen Christen häuser mit gewalt eingefallen/ein jeder hat seinen nechsten fluchs hinauß verstossen/abzogen/Haußgereth/vnd alles was verhanden/geraubet: Was köstlichs darunden gewest/jhm selbst behalten vnnd eingesteckt: was aber geringschätzig/als hültzen geschirr/auff die gassen geworffen/vnd verbrendt: also das die Statt ein warhafftigs ansehen gehabt/als wäre sie vom feind mit gewalt eingenommen vnd geplündert. Drumb die Christliche Brüder vnd gläubigen/von wegen der strassen abziehen/vnd in die Wildnüß geflohen/den raub jhrer Güter mit freuden beschehen lassen/wie die gethan/den Paulus ein herrlichs zeugknüß gibt. Jch weiß aber nit/ob etwann jemand/one villeicht einen einigẽ/biß an jetzt den HERREN CHRJSTVM verlaugnet hab. Die haben Junckfraw Apoloniam/die der zeit wunderbarlich/vnd fast alt gewest/gefängklich angriffen: jhre Wangen vnnd Kienbacken grausam geschlagen/daß jhr alle zähne außgefallen/richten ein hauffen Scheiter in der Vorstatt auff/trowen jr/wo ferne sie nit mit jhnen Gott lästern wolt/so müß sie lebendig brennen. Da aber die Junckfraw ein kleine zeit von jnẽ erbeten/dz sie sich bedencken möcht/vnnd auß jhren händen frey gelassen wäre/ist sie one verzug selbst in das Fewer gesprungen/vnnd also inn der Flammen verzehret worden.

Heb. 10.

S. Apolonia springt selbst ins Fewer.



Das leiden vnd marter des Heiligen vnd herrlichen Martyrers Christi Nicephori/durch Simeon Metaphrasten beschriben.

9. tag Hornung.

ZV dieser zeit war in Siria / in der grossen Statt Antiochia/ ein Priester/genannt Sapritius. Es war aber auch daselbst ein Lay/Nicephorus genannt/ gar ein vertrawter Bruder desselben Priesters. Liebten beyde einander so trewlich/ daß sie für rechte Brüder gehalten worden/die inn einem leib gelegen: die liebe war vber die maß groß. Als sie lange zeit ein solches hertz zu einander gehabt/richtet der schändlich Menschenfeind /der alles/was gut vnd ehrlich ist/hasset/ ein solche vnainigkeit zwischen jhnen an / daß sie beide/auß gegen einander gefasten Teufflischen haß / keiner dem andern auff der strassen begegnen wolt. Da sie lange also feindlich gegen einander gesinnet gewest / gehet Nicephorus zu letzt inn sich selbst/bedacht/wie der haß so ein teuffelisch ding sey: bittet etliche freunde/die zum Sapritio gehen solten/ vñ jn für Nicephorum bitten/daß er jn vmb Gottes willen widerumb annemen/vnd jhm verzeyhen wölte: dann es gerewet jhn. Sapritius wolt es jhm aber nit verzeyhen. Nicephorus schicket zum andern mal etliche andere freund zu jhm / wolt sich mit jhme versönen / aber der Priester Sapritius wolt auch diese gar nit hören. Nicephorus schicket zum drittenmal noch andere freund an jhn / er solt jhm verzeyhen: auff das nach der heiligen Schrifft / alle wort mit zweyen oder dreyen bezeuget würden. Weil er aber halßstarrig vnd vnuersönlich/vñ vnsers Herren Jesu Christi vergessen/ der da spricht: Verzeyhet/so wird euch verziehen werden. Vnd abermal: Wenn du deine gaaben zum Altar bringst/vnnd wirst ingedenck/ daß du etwas wider deinen Bruder hast /so verlasse dein Opffer am Altar/vnd gehe hin/vnd versön dich mit jhm. Vnnd abermal: wo ferre jr den Menschen nit vergeben/so wird auch ewer Himlischer Vatter euch nit verzeyhen: Derhalben hat er sich bitten lassen / aber seinem Bruder vnd freund nit verzeyhen wöllen. Dann da war keine liebe noch barmhertzigkeit. Drumb er auch des Hime̅lreichs beraubet ist.

Auß grosser lieb folgt grosser haß.

Deut 19. Luc. 6. Matth. 5.

Matth. 6.

LEtztlich als der from̃ Gottselig Nicephorus gesehen / das Sapritius seine gesandte freund verschmähet/vnd sich zu verzeyhung nit wolt bewögen lassen/ laufft er selbst zu des Sapritij hauß/fellt jhm zu fuß/vnd spricht: vergibe mirs Vatter vmb Gottes willen. Aber Sapritius wolt sich noch nit mit jhm /als mit einem freund/versönen lassen/ wie starck vnd hefftig er gebeten worden: vnd dennoch hets jhme gebüret/wenn er gleich nie gebeten wär/solt jhn auff sein erste entschuldigung auffgenom̃en haben/wie ein Christ vnd Priester/der Gott zu dienen gelobet het. Wie diß also zwischen baiden geschicht / da entstehet vnuersehenlich ein grosse verfolgung zu Antiochia/da sie baide mit hauß gesessen: vnd Sapritius wird gefäncklich angriffen wie ein Christ / vnnd dem Richter fürgestelt: Der Richter fragt jn: wie heist dein name? Er antwortet: ich bin Sapritius genannt. Der Richter fragt: wz stands bistu? Sapritius antwortet: ich bin ein Christ: Der Richter fragt: bistu ein Clericus? Sapritius antwortet: ich bin ein Priester. Der Richter sprach: vnsere Keyser vnd Herren/dieses vnd anderer Römischen Landen/Valerianus vnd Gallus/haben befolhen/das/die sich Christen nennen / den vnsterblichen Göttern opffern sollen. So jemand aber disen befelch auß verachtung verwerffen wolt / der solt auff vilerley weiß gepeyniget/vnd endlich zu einem schwären todt verurtheilet werden. Sapritius stunde vnd sprach zum Richter: O Richter/wir Christen haben Christum vnsern Gott zu einem König: dann der ist allein warer Gott/der himmel vnd Erden/das Meer/vnd alles was darinnen ist/erschaffen hat. Aber alle Götter der Heyden sind Teuffel. Zu schanden müssen sie werden für dem angesicht der gantzen Welt/die andern nicht helffen künden/auch nit verletze̅ noch hindern/weil sie mensche̅ händen vñ werck sind. Da erzürnet der Richter/vñ läst jn in ein Vaß schlagen/vñ dasselbig hefftig hin vñ wider waltze̅. Da er nun also vnmenschlich vñ hart gepeyniget worden/ da sprach er zum Richter: du hast gewalt vber meine̅ leib/

Der halßstarrige Sapritius wird vom Richter gepeyniget.

Psal. 95.

aber vber meine Seel hastu kein gewalt: sonder der Herr Jesus Christus der sie erschaffen hat. Er ward aber lange zeit gepeyniget vnnd gemartert. Da aber der boßhafft Gottloß Richter jn auff seine meinung nit wenden kund/ da fellt er das vrtheil vber jn/ vnd sprach: Sapritium den Priester/ der beyder Keyser gebott verachtet/ vnd nit gehorsamet/ noch den vnsterblichen Göttern hat wöllen opffern/ als der von der Christen hoffnung nit hat wöllē abfallen/ haben wir verurtheilet/ mit dem Schwert gericht zu werden.

Da er nach empfangnem vrtheil zum Gericht hinauß gefürt worden/ vñ zu der Himlischen Kronen eylet/ solches aber der H. Nicephorus gehöret het/ laufft er hinauß/ fellt jm zu fuß/ vñ spricht: O martyr Christi/ verzeyhe mir/ dañ ich hab wider dich gesündiget. Aber Sapritius antwortet jm kein wort: dañ sein hertz war võ bösen Geist verblēdet. Der H. Nicephorus laufft jm abermal durch ein ander gassen vor/ vñ begegnet jm/ ehe er zů thor hinauß gangen/ bittet jn/ vñ spricht: O martyr Christi/ vergib mir/ wz ich/ wie ein Mensch/ wider dich gethan. Dañ sihe/ hinfüran wird dir die Kron von Christo gegebē/ den du nit verlaugnet hast/ sonder hast seinē heiligen namen für vilen zeugē bekeñet. Aber er war halßstarrig vñ vnuersönlich/ sein hertz war mit haß verblendet/ wolt jme weder verzeyhen/ noch ein einigs wort antworten/ also dz die Nachrichter selbst zum H. Nicephoro sprachen: wir haben vnser lebtage nie kein solchen närrischen Menschen gesehen. Sapritius gehet in todt/ vñ warumb begerestu von jm verzeyhung/ vnd jetzt gleich sterben muß? Der H. Nicephorus antwortet: jr wisset nit was ich von dem bekeñer Christi begere: aber Gott weiß es. Vñ als sie auff den Richtplatz kom̃en/ da man Sapritium enthaupten solt/ sprach jm Nicephorus abermal zu: ich bitte dich martyr Christi/ vergibe mirs/ so ich etwas wider dich gethan/ wie ein Mensch. Dañ es stehet geschribē: Bittent/ so wird euch geben. Diß vñ dergleichen meldet Nicephorus/ aber Sapritius bleibt vnerbittlich. Er höret nit was Gott spricht: Du solt Gott deinen Herren von gantzem hertzen lieben/ vnd deinen nechsten gleich dir selbst: sonder hielt seine ohren des hertzens vnd des leibs verschlossen/ wie ein gehörlose Schlangen/ die da nit hören wil/ des beschwörers vnd zauberers stimmen. Derhalben der warhaffte Gott (der des Menschen Person nit annimbt/ vñ der gesprochen hat: wo jr den menschē jre verbrechē nit vergebē/ so wird auch ewer Himlischer Vatter ewer sündē nit vergebē. Vñ: mit wz maß jr außmessen/ wird euch der Herr widerum̃ einmessen) da er gesehē/ das Sapritius kein Barmhertzigkeit zu seinem nechsten haben wolt/ jn des Himmelreichs billich entsetzet: ja vil mehr verhenget vnd zugesehen/ daß er sich selbst der Göttlichen gnaden vnd ewigen güter beraubet. Drumb dz er so vnerbittlich seines Bruders verbrechen so lang im hertzen tragen/ vñ gegen seinē alten freund/ solche feindschafft gehalten. Da sprachen die Nachrichter zu jm: setze dich auff deine knie nider/ dz man dir den kopff abschlagē. Sapritius fragt: was vrsachen/ die Nachrichter antworten: drumb daß du den Göttern nicht hast wöllen opffern/ vñ des Keysers Gebott verachtet hast/ vñ eines Menschen willen/ der Christus genannt wird. Als der elende Sapritius diß höret/ antwortet er dem Blutrichter: nit schlagt mich. Dann ich thu was die Keyser gebotten/ vñ wil den Göttern opffern. Also hat der haß jn verblendet/ vnd der gnaden Gottes beraubet. Dann vor inn dem grossen schmertzen vnd marter/ hat er vnsern Herren Jesum Christum nit verlaugnet: aber jetzt da er die Kron empfangen solt/ fahet er an vnnd wird von Christo ein abtrinniger.

Verdamliche halßstarrigkeit Sapritij beraubt jhn Göttlicher ehren.

Matth. 7.

Matth. 19. 22.

Psal. 57.
Deut. 10.
Matth. 6.

Sapritius fellt von Christo.

ALS der Heilig Nicephorus diß höret/ hat er Sapritium mit zähern gebeten/ vnd gesprochen: nit mein Bruder/ nit versündige dich/ daß du Christum verlaugnen wollst/ nit wöllest von jhm abfallen/ das bitt ich dich/ nit verliere die Himlische Kron/ die du dir mit so viler marter erobert hast. Aber er wolte jhn keines wegs hören/ sonder eilet zu seinem selbst verderben/ vnd zur finsternüß des ewigen todts/ zum Fewer das nit erlöschet wird: ein solche belonung hat er inn einem augenblick/ eines einigen straichs halben/ verschertzet. Drumb daß er seinen Bruder gehasset hat. Er hat vnsern HERREN Jesum Christum nit wöllen hören/ da er im Euangelio spricht: Wenn du dein Opffer zum Altar bringst/ vnnd wirst ingedenck/ das dein Bruder etwas wider dich hat/ so verlasse deine gaaben für dem Altar/ gehe vnd versöne dich zuuor mit deinem Bruder/ darnach komme vnd Opffere deine gaben. Vnd daß er dem Petro/ obrigisten Apostel geantwortet/ da er fragt: Herr/ wie offt sol ich meinem Bruder verzeyhen? Sieben mal? Nemlich sprach der Herr: ich sage dir nit sieben mal/ sonder sieben mal siebentzig: also hat der Herr einem jeden

befolhen/

befolhen/daß er seinem nechsten von hertzen verzeyhen sol/vnnd das Opffer am Altar lassen/vnnd eylents sich mit seinem Bruder zuuersönen. Aber Sapritius wolt nicht verzeyhen/wiewol er gesehen/das es seinen nechsten gerewet/ja er hats nit in sin genommen/daß er nachlassen wolt: sonder hat sein inners hertz vor seinem Bruder versperret/drumb sind jhm auch die Thor des Himmels versperret worden/die gnaden des lebendigmachenden vnnd Göttlichen Geistes ist von jhm genommen/die Kron der marter hat er verloren. Drumb meine geliebten/sollen wir vns mit allem fleiß für solcher Teuflischer würckung hüten/nemlich für dem haß vnd rach gierigkeit/auff daß wir auch vnsers verbrechens verzeyhung von vnserm Herren Jesu Christo erlangen/da wir nach seiner lehr bitten/Vergib vns vnsere schuld/als wir vergeben vnsern schuldigern. Dann Gott ist getrew der vns solches versprochen hat.

Matth. 6.

Nicephorus streitet Sapritij Kron zuerlangẽ.

WEil dann der Heilig Nicephorus gesehen/das Sapritius gefallen/schreyet den Blutrichtern mit lauter stimme zu: ich bin ein Christ/vnd glaube an den namen vnsers Herren JESV CHRISTI/welchen dieser verlaugnet hat. Drumb schlagt mich mit dem Schwert an dieses statt. Aber die Blutrichter durfften jhn nit hinrichten/one des Richters befelch. Jederman verwundert sich aber/daß er sich so getrost in todt dargeben. Dann er sprach außtrücklich: ich bin ein Christ/vnnd opffere ewern Göttern nicht. Einer auß den Scharpffrichtern laufft hinein/spricht zum Richter: Sapritius verheist/er wölle den Göttern opffern: aber ein anderer ist fürgestanden/der wil vmb des willen sterben/der Christus genannt wird/schreyet vnd rüffet: Jch bin ein Christ/vnd opffere ewern Göttern nicht/ich gehorsamen auch ewrer Keyser gebott nicht. Als der Richter diß höret/fellt er das vrtheil vber Nicephorum: Wo er den vnsterblichen Göttern nicht opffert/wie die Keyser gebotten haben/so befehl ich/daß er mit dem Schwert getödtet werde. Aber Sapritium last loß vnd frey gehen. Da legten sie händ an Nicephorum/richten jhn mit dem Schwert/wie der Richter befolhen het/am neundten tag Hornung: Vñ also hat der H. Christliche Martyrer Nicephorus sein lebẽ in Christo geendet: ist gekrönet in Himel hinauff gestiegen/durch den glauben in Christum/durch liebe vnd demut. Dañ weil er zu lieb vnd demut geneigt gewest ist/drumb ist er mit der Kron der marter gekrönet worden/vñ in die zahl anderer martyrer gezehlet/zu lob vnd ehr des allmechtigen Gottes vnsers Seligmachers Jesu Christi/dem sey ehre vnd krafft/jetzt vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Nicephorus empfängt Sapritij Kron.

Das Leben des H. Anßberti/Bischoffen zu Roan inn Normandia/durch Angradum München/

Hilberto Abbten zu Fontanell zugeschriben.

9. tag Hornung. Anßberti Eltern vnd Vatterland.



ALS König Clotarius/Königs Clodouei/vnd der Königinnen Bathildis Son/sampt seinen Brüdern Childerico/vnnd Theodorico in Franckreich regieret/ist Anßbertus inn allerley tugenden fürtreflich/vnd des Priesterthumbs würdig geachtet worden. Er war Adelichen geschlechts/von seinem Vatter Siuuino inn der Statt Veliocassino/auff seinem eignen Sitz Calcegio geborn. Aber er verließ seiner voreltern stammen vnd hocheit/so bald jhm möglich gewest/war zu friden/das er ein Kind vnd erbe vnser aller Schöpffer sein möchte. Sein Vatter hat vnder obgemelten Königen inn Kriegßleufften gedienet/vnnd die gemeine schuld Menschlicher natur mit dem Todt bezahlet. Aber seinen herrlichen vrsprung/stammen vnd namen seiner voreltern an disem H. mañ zu rhümen/achten wir für vnnot/weil all seine ehre vnd rhum in lieben der warheit/vñ verachtung der Welt bestehet. Dann er schon inn seiner jugend den Adel seines Geschlechts für nichts geachtet/allein nach CHRISTI lieben inbrünstigklichen getrachtet/vnnd einen vnwillen zu allem vnnützen rhum erzeiget. Folgend vberliessern seine Eltern jhn zur Lehr vnnd zucht/den ernsthafften Maistern. Aber es dürfft nit vil treibens bey jhme noch anhaltens: Dann es war an jhm ein liebliche Kindheit/vnd ein züchtige tapffere jugend. Als er gewachsen/wolt jhn seine Vatter/als ein einigen liebsten Son/auff dem gejägts brauchen/vnnd zu

Anßberti Schulgang.

der Welt

der Welt lieben auffführen vnnd abrichten. Aber des alten Vatters lust/wäre des Sons verdruß vnd grosser vnlust.

DErselben zeit/war ein ansehenlicher an Künigs Clodouij Hoff/hohen Adelichen geschlechts/dem des Königs Ring zutragen befolhen/Rodbertus genannt. Diser het ein Gottsfürchtige Adeliche Tochter/Angadrisina genannt. Siuuinus begeret derselben Junckfrawē vom Vatter Rodberto/für seinen jungē Son Anßbertum. Rodbertus bewilliget one verzug: Ein tag ward ernannt/dz die raine Junckfraw/dē keuschen Jüngling soll versprochen werden. Endlich begerten baide jungen versprochne Eheleutlein/keuscheit Seel vnd leibs zubewaren/begerten von Gott/er wolte das Gifft der vppigkeit auß jhren hertzen abschneiden. Die Junckfraw Angadrisina betet vnnd begeret auch von Gott/das jhre schöne gestalt/zur vngestalt verändert würde/vnd sie ist als bald bey Gott erhöret. Dañ jr angesicht ist dermassen mit geschwären vnd vnreinen aussatz bedeckt worden/daß sie jederman für aussätzig gehalten/vnnd an stund von andern Menschen abzusündern geurtheilt hat. Auff des Vatters befelch/sind auch viel artzet zu jhr kommen/daß sie/wo möglich/der lieben Tochter helffen sollen: der vrsachen er jnen statliche besoldung vnd verehrung versprochen/aber jhe mehr vnd lenger sie alle jhre kunst vnd artzney an jhr versuchten/jhe vngestalter vnnd geschwiriger die Braut Christi worden ist. Da mercket der Vatter/das es ein Göttlichs thun von seiner Tochter wäre/fragt sie: ob jhr fürhaben villeicht wäre/inn ewiger Junckfrawschafft diß leben zuschliessen/dem die Tocher antwortet: ich begere es ja mein Vatter/vnnd bitte Gott den allmechtigen von grund meines hertzens vmb seine gnad/daß ich nit ein werckzeug der vnzimlichen wollust/sonder ein dienerin der zucht vnd keuscheit werden möge. Dann Christus/dessen ich zum Breutigam beger/schicket mir diese leibs vngestalt/dadurch er meine Seel rainiget. Derselb wird mein ewiger bewarer sein/vnd in fürgenomner Junckfrawschafft zuuerharren/gnedigklichen verleihen. Diß leben in diser Welt/Vatter/ist betrüglich: dann alles was in der Welt ist/das ist eytelkeit vnd gelüsten der augen: die Welt vergehet sampt jhren gelüsten. Wer aber den willen Gottes thut/der bleibt in Ewigkeit: wie auch der Herr selbst bleibt in Ewigkeit. Auff diesen bescheid der Tochter/läst der Vatter den hochberümbten Siuuinum beruffen/zeigt jhm lauter an/was mit seiner Tochter gehandlet wär. Siuuinus antwortet jhm: wir müssen den willen Gottes in allem folgen/vnnd denselben in nichten widerstreben: dessen vrtheil vns gleich wol verborgen/aber doch allezeit gerecht sind. Es wird Anßbertus beruffen/der gegenwürdig ein solchen schiedsbrieff geschriben/dz die heilige Junckfraw Angadrisina nit seine/sonder des Herren Braut genennt werden solle. Wie diß also geschehen/wird die Junckfraw zum Bischoff Audoeno gen Roan geschickt/daß sie von jhm den Segen vnd den heiligen Wiel empfangen/vnd inn gelübde ewige Junckfrawschafft bestättet werden sol. Als diß geschehen/ist jhr jhre vorige schöne gestalt widerumb geben/also/das alle Menschen/die solchs gehöret/bekennen müsten/Christus hab sie jhme selbst zur ewigen Braut erwölet.

1. Joan. 2.

Anßberti Braut wird Christi Braut.

FOlgēder zeit wird dise H. Junckfraw Obrigist im Closter Beauois/nechst ausserhalb der Statt Beauuosin. Diser H. Junckfrawen Vatter vnd sein Bruder Albertus/sind des H. Vatters Lantberti/des Heiligen Vuandregisili nachfahrs Mutter Brüder gewest. Vnd haben jren vrsprung zu Terwan. Aber Albertus ist folgender zeit vnder Abbt Lamberto im Closter Fontanella ein Münch worden.

FOlgender zeit wirdt Anßbertus durch seinen widerwillen an Königklichen Hoff bracht/daselbst er seines hohen verstands halben anfäncklich des Königs Secretarius worden/die Regalia vñ Königkliche freyheiten außgeben/auch des Königs Ring tragen/mit welchem solche freyheiten gesiglet würden. Als er aber in diesem ansehenlichen thun zu Hoff gewest/hat er sich auff die exempel der Gottseligen lehr vnd demut zu dem Herren bekeret/vnd dahin trachtet/wie er die Welt verlassen/vnnd in ein Closter kommen möchte. Also hat er im Weltlichen klaid viele Menschen selbst auch mit heiliger Predig vnnd lehr der weißheit ermanet/vnnd zur belonung der ewigen seligkeit geraitzet: dadurch er täglich gewachsen/vnd im Herren zugenommen hat/vnd die empfangne gnaden in Christo gemehret. Weñ er bey dem König vñ Fürsten/nach Hoffgebrauch/allerley Instrument/Pfeiffen vnd Seitenspil der Music gehört/sprach er allezeit zu jhm selbst: O gütiger Gott/

Anßbertus wird ansehenlich ans Königs Hoffe.

Was

Was wirts für ein freud sein/da deine liebhaber im Himmel das vnnachläßlich Englisch Gesang hören werden: wie süß vnnd lieblich wird es sein/da der heiligen Chör zusamen singen/vnd die jhrem Schöpffer das ewig lob bekeñen: Weil du sterblichen Menschen so vil verstands geben/daß sie mit jhrer kunst vnd lieblichen gesangen/der zuhörer hertzen erweichen/vñ dich als vnser aller Schöpffern/andächtigklichen zu loben raitzen künnen? Vñ er sprach auch: Lobet den Herren alle gläubigen/mit Heertrumlen vnd Pfeiffen/lobet jhn mit Seittenspil vnd Cymbalen/vnd was ferter folgt in denselben Psalmen.

Psal.55.

DJS waren seine gedancken/da er noch ans Königs Hoff war: er war nit vergessen daß der Herr im Euangelio spricht: welcher nit alles verläßt/der kan mein jünger nit sein. Darumb gedachte er auß fürsehen vnd eingeben Gottes/der Welt standt zuuerlassen/vnd dem König des Himmels zudienen. Vnd er verläßt den Hoff/vnnd auß lieben Gottes leuchtet jm dz liecht des H. Geistes/das er auß dem Königklichen Palast auß gangen/niemand vnder seinen gesellen sein fürhaben offenbaret/nimbt die raiß für sich in die Roaner Prouintz/vnd kompt ans Closter Fontanell/das in Roaner Bistumb gelegen/ob dem grossen Wasserstrom Seyne/da der herrlich Priester Gottes/vñ Vuandregisilus ein Closter gebawet/in welchem er bey andern vilen Münchẽ/vnder der Heiligen Regel ein lobwürdigs leben gefüret. Als er aber in demselben Closter/auff des heiligen Abbts befelch/nach dem Closterbrauch/in der herbrig empfangen war/fahet er an/die diener demütig zubitten/ob er den Abbt im Closter zusehen bekomen möcht. Die diener zeigen dem heiligen Vatter Anßberti begeren an/der zu letzt den schönen jüngling für sich komen läßt. Da fellt jhme Anßbertus zu fuß/ehret Christum in solchem Vatter demütig/begeret von jm ein Münch zu werden: sagt/er wolt der Welt mit leib vnd Seel absagen: begeret auch embsig/daß jhme vmb der lieben CHRISTI willen/sein haar vom haupt abgeschnitten würde. Der Ehrwürdig Vatter antwortet jhme: er wolt auff diß heilig vnnd Gottwürdigs begeren ein bedacht nemen/auff daß er nach Apostolischer Closter Regel wisset/warumb er dahin kommen. Als diß geschehen/samblet der Heilig Vatter im Conuent der Brüder stimmen/vnnd erfüllet seinen Gottseligen willen/legt jhme das geistliche Closter klaid an.

Luc.14.

Anßbertus verläßt dẽ Hoff haimlich/vnd gehet in ein Closter.

VON der zeit an/gewind Anßbertus ein solche liebe die heilige Schrifft zulesen/daß er one vnderlaß gantz seligklichen in derselben gefrüchtet hat. Vnd da der heilig Vatter Vuandregisilus seinen treflichen verstand mercket/hat er jhm als bald allerley Bücher zustellen lassen: Da er aber ernstlich inn denselben gelesen/findet er eines heiligen Vatters spruch/mit disen worten: ein Münch sol im Closter vnder eines Vattern zucht bey vilen andern leben/daß er von einem demut/vom andern gedult lerne. Als er diß vnnd dergleichen viel anders gelesen/wainet er offt darüber/in betrachtung/wie er dasselbe mit dem werck möchte erfüllen/was er gelesen. Anfäncklich für allen dingen beflisse er sich/die demut/als ein bewarerin aller anderer tugend/inn seinem hertzen zu einem grund zulegen/folget dem der da spricht: lerne von mir/dañ ich sanfftmütig vnd demütig von hertzen bin: also bucket er seine Achßlen vnder das süsse joch/vnd leicht bürden CHRISTI/wird der demütigist vnder allen München/gehorsamet allen/stet in wachen: vnnachläßig im Gebet/fewrig im geist/frewdig in der hoffnung/diente Gott one vnderlaß. Es war jhm auch durch eingiessung des Heiligen Geistes/die gnad gegeben/hertzlich zu wainen. Er pflegt für der wacht stunden auffzustehen/vnd dem Gebet ernstlich obzuligen: wenn man dañ folgend zur Metten leutet/Gottes lob zusingen/erzaiget er sich allmal der erst in der Kirchen: inn welchem/wie auch in allen seinen wercken/den München den weg zaiget/dem sie folgen sollen: also/daß der Abbt vile andere Münch jhrer hinläßigkeit halben straffet/darumb daß es der jung newlich anstehender Münch/im Gottes dienst/vnd halten der Closter Regel jhnen weit zuuorn thete. Deßhalben er auch vom Abbt für andern geliebet ward/wie die Closter Regel außweiset/das der fürnemest inn der andacht in allewege zu lieben sey. Dann er auch auff ein zeit/in versamblung des gantzen Conuents/den Abbt Vuandregisilum auffs aller demütigist gebeten/das er mit seiner bewilligung/täglich etwas mehrers/vber gewönliche anderer Münch tagwerck/mit seinen händen arbeiten möchte: seine Glieder zutödten/die jhm auff der Erden widerstand theten. Vnd da er diß also begeret/

Anßberti erste Closter vbung.

Hiero. Epist.4.ad Rusticũ Monachum.

Matth.11.

sagten die andern Münch Gott dem Allmächtigen lob vnd danck/ verwundern sich ab
seiner Gott wolgefälliger ernstlicher andacht. Er erlangt auch vom geistlichen Vatter be-
willigung/in dem was er begeret het: dessen er sich frewet/ vnd verrichtet sein bewilligts
werck mit grosser andacht.

NVn ein zeit hat der H. Abt Vuandregisilus/ auff des Anßberti anweisen/ ein weingar-
ten/ vngefährlich ein halbe meil vom Closter gegen Mittag gelegen/ angefangen zu-
bawen. In disem Weingarten arbeitet Anßbertus neben andern Brüdern. Vnd der
Jüngling Theodoricus/ Clotarij Son/ künfftiger König/ kompt daselbst vom gewönlichē
gejagts zum Anßberto/ weil er wisset/ dz er in der lehre bescheidē/ im wandel demütig/ vñ
wol werth war/ dz man seinē exempel nachfolgē solt. Dañ võ Bischoff Andoeno zu Ro-
an/ war er zu Priester gewiehē/ vñ der H. Anßbertus bewaffnet Theodoricū mit seinē H.
Segen/ vnderwise jn auch mit Priesterlicher tapffrigkeit/ in vilen stücken der H. lehre: dane-
ben weissagt er jm auch/ er solt König werden. Da aber Theodoricus solchs gleich als für
vnglaublich halten wolt/ sagt jme Anßbertus weiter: du solt wissen/ dz du mit Königkli-
cher ehren erhöhet werden soltst: daneben sol dir auch nit verborgen sein/ dz du vile wider-
wertigkeit im Reich haben wirst: mit mühe vnd arbeit den sieg wider deine feind erhaltē:
solchs ist folgend auch geschehen. Vnd der Jüngling Theodoricus antwortet Anßberto:
solt die gnädige schickung des Allmächtigen Gottes mich zum Königklichen stand erhö-
hen/ so wünsche ich dir/ dz du ein Gottgefälliger Bischoff werdest: vnnd das die Kirch
der glaubigen mit beständiger heiliger lehre auffwachs vnd zuneme. Anßbertus bekennet
sich der Bischoflichen ehren vnwürdig/ aber Theodoricus wird eigentlich der erblichē li-
nien halben König werden. Da aber Theodoricus noch in seinem zweiffel verharret/ da
sprach der H. Mann zu jm: bey disem soltu wissen/ dz meinen worten zu glauben ist/ wenn
heute zu winter zeit an dē ort da die Zeltē stehet/ der jetzt mit dē hin vñ hergehen wol geba-
net vñ abgetrettē ist/ ein grüner wasen wächset/ vñ zu ewigen zeitē/ so weit die Zeltē stehet/
grüner bleibt/ dann der boden vmbher. Dz solchs aber nach des H. Mañs worten also er-
folget/ könnē alle die/ so an den ort komen/ zeugen: dann biß auff den heutigen tag bleibt der
ort/ da die Zelten für zeiten gestanden/ vil grüner weder der vmbligend boden/ es sey gleich
Winter oder Somerzeit. O der grossen vñ herrlichen ehren dises Heiligen/ dessen verdienst
der Allmächtig Gott bey einē solchen zeichen hat wöllen zuerkeñen geben: nemlich/ er blüet
im hauß Gottes wie ein Dattelbawm/ drumb solt auch seine tugend durch ein grünes ge-
wächß dem Volck offenbaret werden. Als folgend der Mann Gottes ein wenig von der
arbeit nachgelassen/ vnd ein kleine weil sich zu rhu gethon/ ergibt er sich als bald mit al-
lem fleiß widerumb auff die beschawung Göttlicher ding. Weil dañ das liecht seiner de-
mut/ gehorsams vnd andacht so weit geschienen/ so hat auch dz fewr wahrer lieben aller
Menschen hertzen dermassen gegen jme entzündet/ das er von jederman mit wunderbar-
lichem gunst geehret worden. Aber er war allzeit inbrünstig im verlangen nach künfftiger
herrligkeit/ drumb er vnnachlässig sich in Gottes dienst vnd werck geübet hat.

Anßbertus weissaget dem jungen Theodorico/ das er König werden soll.

Die weissagung bestättet er mit einem wunder.

JEtzt wöllen wir auch erzehlen/ wie der H. Anßbertus an die regierung des Closters
Fontanella kommen. Als der herrlich Abt Vuandregisilus diß Closter bey zwaintzig
jaren/ vom ersten tage seiner erbawung an/ regieret het/ vñ numehr zu seinem hohen
alter kommen war/ vnnd vor seinem abscheid kranck worden/ da fragt sein gantzes Con-
uent mit kläglicher sprach/ wen sie auß jnen allen zu einem Abbt nach jm erwöhlen sollen.
Darauff er jnen geantwortet: es sind zwen gegenwertige/ meine liebe Söne/ dieselben er-
wöhlet zu Regenten: vnd meinen schwachen abschied wöllet mit ewrem Gebet schützen:
gedencket auch allezeit meiner ermanungen. Ich befehle heut zu tag euch allesampt dem
höchsten hirten Christo/ derselb wölle euch mit beständiger hut biß ans ende bewaren.

Vuandregisilus stirbt von diser welt.

ALS nun diser durch die Englische Chör in die gemainschafft des Himmelreichs ge-
führt/ hat die gantze Münchschaaren ein dreytägigs fasten gehalten/ vnnd vnsern
Herrn Christo vmb seine gnad gebeten. Nach geendteten fasten vnd Gebet/ erwöh-
len sie auß Gottes befehl des Herrn diener Lantbertum/ der in der Religion fürtreflich/
vnd vom Geschlecht Edel/ auß der Teruanenser Gebiet: Sein Vatter war Erlebertus
genandt/ der vile Güter in das Closter Fontanella/ in derselben Teruanenser Land gele-
gen/ Gottseligklichen eingeben vnd geschencket het. Sein Son/ der H. Vatter Lantbertus/

Lantbertus wird Abt erwöhlet.

war voller lieben/fürtreflicher keuschheit/ bestendig im Glauben/fürsichtig in rathschlägen/lobwürdig in gütigkeit/freundlich im gespräch/von angesicht vnd person herrlich/in Christlicher Religion inbrünstig/ vnnd in allem durchauß ehrenwürdig. Auß eingebner gnaden Göttlicher lieben/hat er den H. diener Christi Anßbertum geehret wie ein Vatter/ vnd geliebet wie ein Son. Sie hetten bayde ein hertz vnd eine seel: der das Regiment auff sich genommen het/der regieret die härden Christi/auß rath des H. Anßberti/nach der H. Vätter regel/also das er sich hiedurch in allem ernstlich vnnd vnsträflich erzeiget. Dann auch auff diser bayder exempel/bayde des Gottseligen wandels vnd ernstlicher ermanungen/vile erwecket sind/den heyligen Closterwandel zufüren.

Dusera wird zum Closter Fontanella geben.

Disem ehrwürdigen Vatter Lantberto/hat König Theodoricus/des Königs Clodouei/vnd der Königin Balthilte Sohn/ein Erbgut gegeben/ Dusera genandt/ welchs vber den Wasserstrom Rhoßne in der Prouintz gelegen: der gestalt/dz von disem Gut/den Münchē im Closter Fontanella/liechter vñ öl/vñ wz darzu gehöret/in die Kirchen kaufft werden soltē. Auff welchem Erbgut Dusera/obgemelter Lantbertus/ein herrlichs Münchs Closter gebawet hat: sendet auß dē Closter Fontanella etliche Brüder dahin/die solchs ledig werck verrichtet haben. Auß einē kleinen Erbgut ist ein groß Closter worden/vnd fast dz fürnembste in der Prouintz. Ist auch vil jar dem Closter Fontanella vnderworffen bliebē/biß das diß Königreich zerteilt/die Fürsten vneinig/vnd dz Land durch den grausamen vberfall der Gottlosen Agorener vberfallen worden ist: zu welcher zeit diß Closter neben andern etwz geplündert/sich von dem Closter Fontanella abzogen.

Ermelandus bawet ein Closter.

Vnder dises Abts regiment/hat der H. Ermelandus/der auß dem obgemelten Closter Fontanella/auff Pascharij Bischoffen zu Speyer bitt vñ begeren/vom Lantberto in dasselb Speyrer Bistumb geschickt/auff einer Inseln zwischen dem wasser die Loire/ für zeiten Antrum genandt/ein Münchs Closter desselben namens erbawet. In welches Closters freyheiten gemelter Bischoff Pascharius verordnet hat/dz nach absterben Vatters Ermelandi/zu ewigen zeiten auß dem Closter Fontanella/Prelaten in diß new erbawts Closter eingesetzt sollen werden/wie die freyheiten desselben orts/ welche nach der zeit im Closter Fontanella bewaret werden/lauter anzeigen.

Erenbertus vnd Candedus begeren ins Closter Fontanella.

Eben auch vnder der regierung Vatters Lantberti/ haben Erenbertus Bischoff zu Tholose/vnd der H. Priester vnd Einsidler/auß Engeland bürtig/Candedus/in gemeltem Closter Fontanella/andere namen vñ habit angenommen. Dann von disem Lantberto künden vile ding anzeigt werden/die Gott gefällig/vnd dem Closter nützlich/ durch jn/vñ vnder seinē Regiment geschehen sind: weñ wir nit zu fürgenomner histori eilen müsten: jedoch haben wirs den nachkömlingē zu gutē in seinen geschichten beschriben.

Lantbertus wird wider seinen willen Bischoff zu Leon.

WAS gestalt aber Lantbertus/in der herrlichen Statt Franckreichs Leon/ Bischoff worden/dz wöllen wir kürtzlich erzehlen. Dann als der H. Bischoff Genesius daselbst verschieden (dessen Gott gefälligs leben in seinen geschichten berümbt wird) hat der Gottselig König Theodoricus/ vnd der durchleuchtig Fürst Pipinus/Ansegisi Son/nemlich/mit dē H. Vatter Vuandregisilo Geschwester Kind/mit den fürnembsten seines Königklichen Hoffs/als bald ein heilsamen rath gehalten/vnd gleich als auß Göttlicher fürsehung/ mit einhelliger stiñen derselben Stätt vnd vmbligenden Volcks/Lantbertum zu Bischoffen derselben Statt gemacht. Zu vil grosser demut hat er sichs lang gewaigert/dz ers nit annemē wolt: aber auß geheiß des Königs/ vñ auß der Priester wahl/ ist er zuletzt vermöcht/dasselb Ertzbistumb anzunemen. Also wird er statlich/vñ mit billicher ehren dahin verordnet/da er die härden Christi/mit den exempeln seiner demut/seiner H. Predig/vnd Gottseligen wandels/mit grossem fleiß vnsträflich regieret hat. Daselbst er auch vom Herrn beruffen/die banden der irrdischen zergencklikeit abgelegt/ vnnd zu der freuden der Himlischen Statt seligklichen verschieden ist.

Anßbertus wird Abt zu Fontanella.

Nach dem aber der H. Lantbertus auß dem Closter Fontanella in sein Bistumb zogen/haben die Brüder desselben Closters jnen eintrechtigklichen den H. Anßbertum zu Regenten erwöhlet. Da dieser solchs Regiment angenommē/sind seine meiste gedancken dahin gestanden/das er betrachtet/ was er für ein bürden vnnd last auff sich geladen: Nemlich/die seelen seiner befohlnen härden zu regieren/ vnd sich nach viler Menschen willen zurichten. Vnd weil er fürnemlich in heyliger schrifft erfahren/ hat er seiner

härden

härden die speiß des ewigen wollebens vnnachlässig außgespendet/vnd jhnen mit worten vnd wercken den weg eines heyligen wandels gezeyget. Dann wie er allen andern fürgestelt war/also ist er auch demütiger für andern allen gewest. Mit der Kleidung war er schlecht/mit der speiß mässig. Dem fasten fast genaigt/mit keuschheit gezieret/mit frewdigkeit seines hertzens vnd leibs ansehenlich/voller gedult/reich in allerley tugend/dienstlich in der liebe/vberflüssig/mild in almuß geben. Mit disen wercken der heyligen tugend war er gezieret/vñ brennet mitten vnder den Brüdern/wie ein angezündte fackel. Eins tags da er gewönlicher weiß im Conuent Gottes wort vnnd Gesatz prediget/sind seiner Brüder hertzen mit inbrünstiger lieben von seinen worten dermassen entzündet vnd fewrig worden/das sie weynen musten/vnd sprechen: Gebenedeiet sey Gott/der vns nit nach vnserm verdienst/sonder nach seiner güten ein solchen hirten gegeben hat. Er ward von allen geliebt/wie ein rechter Vatter: vnd sie wurden hergegen von jme auch geliebt/wie andächtige Söne. Er aber beflisse sich/mehr geliebt zu werden/dann geförchtet/vñ alle sorg fürzuwenden/damit er vile Seelen selig machet.

Liebe thut mehr dann forcht.

WEil dann des H. Manns fürtrefliche tugenden allenthalben berhümbt vnd bekandt worden/sind vile Menschen hauffen weiß zu jm geloffen/die in jrer seelen hayl vñ seligkeit heilsamen rath bey jme suchten. Vñ weil er Priester war/hat er viler menschen Beicht gehört/welchen er auch gute lehr zur seligkeit mitgeteilt/wie sie selig werdē/vñ auff dē wege der gerechtigkeit one verdruß vnbewöglich verharren künden. Auß welches lehr vnd ermanungen vile gestärcket/vnd so vil begriffen haben/dz sie zum Closterleben eilten/vile Gottes gaaben in allerley köstlichen stücken vnd metallen/auch ligende güter/an vilē ort vñ endē ligent/mit sich ins Closter bracht/wie es ein fleissiger leser in derselbē andächtigen Christen Testament vñ vbergabschrifften leichtlich zu finden. Welchs alles/wie bekantlich ist/etlich vil tausent in einer sum̃a gemacht hat. Dañer war gegē Gott in allerley heyligkeit gezieret: nit desto weniger auch in weltlicher klugheit fürsichtig: das lob seiner Gottseligkeit vñ güten ward an allen orten vñ enden gerümet/ja zum exempel fürgestelt.

Auff Anßberti lehr bekeren sich vile zum Closterleben.

DAnn in seiner güten hat er in obgemeltē Closter Fontanella/neben andern seinen herrlichen thatē/ein schöns exempel hinder jm verlassen/da er ein Spital für die armen/alten vnd krancken/auff zwölff person/nach der Apostel zahl/gestifftet/vnd mit nottürfftigen vnderhaltung begabet hat. Dergleichen hat er auch andere mehr wonungē für die armen Christen im selben Closter auffgerichtet/vnnd ein jedes auff acht personen notwendige vnderhaltung verordnet/die man jnen täglich one allen abgang raichet. Diser aller arbeit vnd thun ist allein gewest/das sie zu rechter zeit vnd stunden in der Kirchen wären/dem gebet Göttlicher betrachtung desto embsiger oblegen/vnnd vnder dem H. Meßopffer/mit vnd neben dem Priester/für das hail vnd wolfart des Christen Volcks/vnd für die Catholische Kirchen des gantzen Christenthumbs/ein heilsams Opffer auffopfferten. O der grossen vnd herrlichen werck dises H. Vatters/welche nit allein in worten gerhümet werden/sonder in jrer würckung selbst bestendig.

S. Anßberti stifftung für die armen.

DIß wöllen wir aber beruhen lassen/vñ auß hülff Göttlicher gnaden anfangen zu beschreiben/wie derselb H. Mañ zu Bischoflichen würden vñ hoheit auffgestiegen ist. Dann eben zur selben zeit ist der H. Autoenus/Bischoff zu Roan/voller tugend vnd heiligen wercken/von dē Herrn beruffen/vñ seligklichen auß disem jamerthal verschieden/auff welches besingknuß der H. Vatter Anßbertus mit etlichē seiner Münch/auch andern vilen Geistlichen vñ Priestern gegenwertig gewest: habē jm zu seiner begräbnuß die Vigili herrlich gehalten/vñ alles wz darzu gehörig/mit schuldigē Gottßdienst statlich verrichtet.

Anßbertus wird Bischoff zu Roan.

DAmit aber die Kirchen jres verschiednen Bischoffs halben/auß mangel des hirten/kein schaden litten/hat die gantze Burgerschafft der Statt Roan/ein anlangen durch jre gesandten bey dem großmächtigen König Theodorico gethan/vñ mit seiner bewilligung vnd maacht den H. Anßbertum zu einem Bischoff erwöhlet. Der König frewet sich diser wahl: dañer wisset sich in disem H. Vatter grosser weißheit vnd Gottseligkeit zugetrösten: bewilliget als bald in die wahl jrem begeren nach: schicket als bald Legaten/die den H. Anßbertum an Königklichen Hoff beglaiten solten. Dise komen zu jm/eröffnen jme des Königs befehl/vnd bewögen jn/dz er dem König zuzeucht. Es hielt aber der König diser zeit Hoff in der Statt Clipiaco/nahet bey Pariß. Daselbst hielt er des Reichs grosse versamlung von nutz vnd schutz des Königreichs: da wolt er des H. Anßberti rath jnen

Anßbertus des Königs Beichtvatter wird Bischoff zu Roan.

gebrauchen: dann er war sein Beichtuatter. Aber Anßbertus so bald er die Legaten gehöret/ hat bald verstanden/ dz mit diser seiner person erfoderung/ nichts anders fürgenommen wäre/ dañ dz der König in der Roaner wahl bewilligen wolte. Drumb wird gesagt/ er habe den Legaten zu antwort geben (nemlich/ auß grosser demut) er würde des hirten ampts vnwürdig sein. Die gesandten thun dem König Relation/ wz sie für antwort bey dem H. Anßberto funden. Der König schicket zum andern mal zu jm/ läßt jhm mit einem freundlichen list ansagen/ er wölle keines wegs wider seinen willen handlen: sonder begere allein mit jm zureden vñ zuhandlen von guter ordnung des Bistumbs. Aber Anßbertus/ wie er neben der heiligen einfalt voller verstands gewest/ bedachte sich dem König zuzuziehen. Da wird Anßbertus von den burgern der Ertzbischofliche Statt/ mit einhelligem willen der H. Priesterschafft/ des Königs vnd der Fürsten/ zum Bischoff offentlich erwölet/ gezogen/ vnd als bald in demselben Palast durch den H. Lantbertum/ Ertzbischoffen zu Lion/ auch andern H. Bischoffern/ die auff des Königreichs versamlung dahin komen wären/ der Kirchen Roan zu einẽ Bischoff gesalbet: one zweiffel hats Gottes fürsehung so geordnet/ weil er in einẽ wenigern getrew gewest/ dz er vber vil ein mehrers vom Herrn gesetzt sol werden/ seinem Haußgesinde dz Waitzen maß zu rechter zeit zu geben.

Luce 12.

Anßberti tugend vnd almusen.

ALs er nu zur Bischoflichen ehren vñ ampt erhöhet gewest/ da hat er angefangẽ in heiligen wercken noch vil mehr zuscheinen/ mit dem liecht der H. Predigen die Stralen alkenthalben von sich zugeben/ vnd wie ein angezünts liecht jetzt nit mehr vnder dẽ mezẽ verborgẽ/ sonder auff den leuchter auffgesteckt/ die finsternüssen der jrthumbẽ zerschlagen/ den weg der warheit aller menschen zuzeigen/ sich in wercken der lieben vñ barmhertzigkeit gegen allen menschen zu befleissigen/ der armen vnnachlässig zupflegen/ der Witwen vñ Waisen sachen zuuerantworten/ die frembden vnd gäst gern auffzunemen/ dz almusen frölich vnd reichlich in gemein außzuspenden. Diß vñ dergleichen exempel hat er seinen vnderthanen one vnderlaß fürzeiget. Dañ wie dz Closter vnder jm vorhin geblüt vñ zugenommen/ also ist auch dise Kirchen bey seiner regierung wol gestanden. Er hat zugenomen an gnaden/ aber an müntz abgenomen. Dañ auff ein zeit ist er in der Kirchen schatzkamer gangen/ daselbst jm den schatz zuzeigen/ vnd etwz daruon außzuspenden: aber vil behielte er/ damit dz almusen auß dem schoß der H. Mutter der Kirchẽ/ mit frucht der lieben seinen fürgang hielte. Dañ wz one nutz lange zeit da gelegẽ/ hab er zuletzt den dürfftigen zu notwendigẽ nutz auß geteilt/ dẽ schweren hunger/ der dz Volck derselben zeit an allẽ orten vbel plaget/ zu wehrẽ. Hiemit hat er den lengst verstorbnẽ jre hinderlegte schätz trewlich nachgeschickt: vnd ist gleich deren/ so vor der zeit gelebt/ vñ zũ Vatterland zogen. Dañ eben dieselbe stund grosse schaaren der armen für seinẽ thor schrierẽ/ vñ des almusen begerten. Da ers aber höret/ vñ gedachte an den spruch Gottes: welcher seine ohren für dem geschray des armen verspert/ derselb wird auch schreien/ vñ nit erhöret werden: hat er dz almusen reichlich außgespendet/ vñ sie allesamt mit freuden zu hauß abziehen lassen.

Anßbertus weissagt in der predig.

VFf diß da er in seiner Bischoflichen Statt dz ampt der Meß statlich hielte/ ist dz volck seines Bistumbs allenthalben her/ mit grossen schaaren Mañ vñ Weib/ zu jm geflohen. Da aber dz Euangeliũ gelesen gewest/ keret er sich zum Volck/ weissaget jnen vil künfftigs/ mit ermanungẽ/ dz jm ein jeder/ so wol in seinẽ glück/ als widerwertigkeit/ wol fürsehen solt: nemlich/ er wolt niemand kleinmütig/ niemand auch vermessen machen. Er lehret/ man sol der belonung der ewigẽ seligkeit mit allẽ ernst nachtrachten. Vñ da er jnen/ auß erleuchtung des H. Geists/ vil gegenwertigs vnd künfftigs verkündet/ hat er mit solcher thewren gnaden zu predigen vilen dz hertz troffen/ dz sie allesampt/ ein jeder in sich selbst gangen sind/ vnd mit dem fewr Göttlicher lieben anzündet/ vñ zur buß/ auch anderer guten werck vbungen bekeret: dem Allmächtigen Gott/ von dem alles guts herkomt/ lob vñ danck gesagt/ der jnen nit nach jrẽ verdienst/ sonder auß eigner güten/ ein solchen lehrer gegeben/ dz jr trawren/ welchs sie des vorigen Bischoffen absterbens halben gefasset/ wol mässigen kündten. Vnd wie die gantze Kirchen sich eines solchen Gottseligen hirtens frewen/ also frolocket die gantze Statt/ dz sie ein solchen gewaltigen prediger erlangt: das gantz Vatterland vnnd Bistumb rhümet sich gewaltig eines solchen weisen verstendigen rathgeben. Da aber dz ampt der Meß volendet/ berüfft er die gantze burgerschafft/ Edel vñ Vnedel/ in Bischoflichen Hoff zu gast. Vnd da er alle Menschen ordentlich het thun nidersitzen/ hat er sich selbst an der armen tisch gesetzet/ darinnen er dem nachfolget/

der

Als sie aber in Hannonier Herrschafft/gen Solemnium/auff dem Wasser Saue kommen/ vnnd daselbst zu Herberg einkehrten (dann sie fast müd/vnnd begerten erquickung) da laufft einer zu/ trägt sein Gichtbrüchige Tochter/ die weder gehn noch stehn können: war einer todten gleich: Er schriere/vnd weynet/der heylig Anßbertus solt jm sein einige Tochter gesund machen. Es wirdt jr durch die Diener/vnd die den heyligen Leib verwahrten/ bewilliget/ vber Nacht bey der Baar zu bleyben. Die gantze Nacht durchauß wacheten vnnd sungen sie Gott Lobgesang: vnd des Morgens findet der Vatter sein Tochter frisch vnd gesund. Er lobet vnd ehret Gott/vnd den H. Anßbertum auff alle Wege/vnd kehret mit freuden wider heim zu. Wie wunderbarlich ist Gott in seinen Heyligen/der vmb seines Dieners Anßberti herrliche Verdienst willen/ein solchs wunder gewürcket hat?

Gichtbrüchige wird gesund.

Sie hetten jre benennte ort vnd Stätte/an welchen sie jederzeit einziehen solten. Aber als sie zu einer Statt einziehen wolten/ daselb vber Nacht zu bleyben/ ist der leib des heyligen Bischoffen/ vnbewöglich stehn blieben/ wie ein mächtig schwerer last: Vnd wie vil sich starcker Männer daran versuchten/kundten sie die Baar oder Sänfften nicht bewögen. Da merckten sie/das solchs ein Göttlichs werck wäre: wenden sich auff ein andere Straß/ferrer zu gehen: Vnd sihe/ da kommen sie/auß Gottes schickung/ gar behend an ein gelegens ort/der dem Heyligen füglich/daselb zu bleyben. Also ordnet jhnen der allmächtig Gott/an allen orten diser heyligen Raiß/ gewünschte hülff/seines Knechtes Cörper zu tragen. Vnd als sie an obgenannte Statt Venitta kamen/da begegnen des heyligen Anßberti Cörper/ die Nebenbischoffe vnnd Suffraganei des Ertzbistumbs Roan/sampt den Clöster Vättern/vnd Ehrwürdigen Clero/auch Verwandten des heyligen Bischoffen Anßberti/vnd vnzehlich vil Volck/Mann vnd Weib/mit grosser andacht: fiengen an zu singen vnd zu Psallieren. Von diser Statt nimbt der Ehrwürdige Abt Halidulphus/ mit seinen Gefährten/ die widerkehr nach seinem Closter Altimont zu.

Der H. Cörper ist vnbewöglich.

Wir sollen das Wunderwerck nit verschweygen/ das der Herr durch seinen Diener Anßbertum/in der Statt Fraxundo/Beuuaisser Herrschafft/erzeyget hat. Als der heylig Cörper an diß ort bracht worden/ wirdt ein Weib/ das mit dem bösen Geist besessen war/an Kettē gebunden dahin bracht. Der vnrein Geist schriere durchs besessen Weib: Warumb habt jr/sprach sie/Anßbertum/des Herren JESV Christi Diener/ inn dise Prouintz bracht/ der mich meines eignen Sitzes vertreybet? Vnnd als sie zu der Sänfften kompt/ thüret das Thuch oder Decken auff der Baar an/ schriere sie mit lauter Stimmen: vnd durch des heyligen Anßberti verdienst/speyet sie Blut/vnd mit dem Blut den bösen Geist von sich hinauß. Ist ja ein groß wunder. Das Weib lobet vnnd dancksaget dem allmächtigen Gott/vnd dem heyligen Anßberto/durch den sie vom gifftigen Teuffel erlödiget war: vnnd sie ist wider heim zogen. Gebenedeyet sey der Herr Christus/der König aller Welt/Schöpffer vnnd Erhalter aller Heyligen/der vmb seines Knechtes verdienst willen/solche herrliche wunder thut. Jnn diser Statt haben die Gläubigen dem heyligen Bischoffen Anßberto ein Kirchen gebawet/vnd die Decken ist lange zeit daselb blieben: da auch vmb des Heyligen verdienst willen/zeychen vnd kräfften geschehen.

Ein besessens Weib wird erlödiget.

Nach dem zweintzigisten Tage/kommen sie inn Roaner Herrschafft/ an ein ort/Paldriacus genannt. Daselb hat der allmächtig Gott/ durch des Heyligen verdienst/ deßgleichen wunder gethon/wie oben. Dann ein Weib mit dem bösen Geist beladen/ist gebunden durch jre Eltern hinzu geführt/ des Heyligen hülff vnd fürbitte zu begeren. Vnd als sie auch zu der Sänfften oder Baar kompt/vnd das Leinwat darauff anrühret/ schriere sie grausam: vnnd ist anstund durch die gnaden Gottes/ vnd des H. Anßberti verdienste/vom Teuffel erlöst/frisch vnd gesund heimgangen. Ehre vnd preiß sey vnserm Gott/Gewalt vnnd Herrligkeit/der seinen gnädigen willen/an des Heyligen verdiensten/mit solchen wunderzeychen erkläret. Der ort aber/ da der allmächtig Gott diß wunder gethon/ist etlicher herrlicher Männer eigen gewest/nemlich/Bertholdi vnd Radamasti/vier Meil vom Closter Fontanell gelegen. Man sagt/da sie den H. leib dannen tragen wolten/sey er so vnbewöglich stehn blieben/als wäre er mit Näglen vñ eißnen banden/

Dergleichen wunder.

banden/an ein grossen mächtigen/vnbewöglichen Stein angehäfftet. Es soll auch/da man jhn je nit bewögen kundt/Radamastus gesagt haben: Eia Anßberte/du getrewer Diener Christi: jetzt lebest du in den Himlischen schaaren/gedencke vnser/die du in deinem leben geliebet hast/die mit diser Welt freuden angefochten werden. Christus hat dich vns diser ort wider zubracht: drumb opffere ich disen Hoff vnd Gut/dem allmächtigen Gott/vnd dir heyligister Bischoff/zu ewigen zeyten.

Radamasti Donation.

Radamastus vnd Bertoldus werden Münch.

BAld verlassen/Radamastus vnnd Bertoldus/alles was sie haben/an Gütern vnd Beignē Knechten/vberlieffern es/sampt sich selbst/dem H. Anßberto/ins Closter Fontanella. Sie müssigen sich des Jochs der freyheit/vnd nemen das Joch des Herren dienstbarkeit/demütig auff sich: nemen den Closternamen vnd Habit an. Auff obgemeltem Gut/den beyden zugehörig/neben an der gemeynen steynen Straß/da man gen Roan gehet/da des H. Anßberti Cörper gerastet het/haben die Gläubigen Christen zu gedächtnuß des Heyligen/ein hültzes Creutz auffgerichtet/bey welchem die Krancke/durch seine verdienst/auß gnaden Gottes/offt von allerley gebrächen gesund worden sind. Derhalben auch vnzehlich vil Volcks an demselben ort/an dem Jartage da der H. Anßbertus dahin kommen/vnd gerastet hat/nemlich am ailfften tag Martij/mit grosser andacht zusamen kommen/vnd zu Ehren/vnd vmb fürbitt des Heyligen Wachen/Beten/Gottes lobgesang singen/jre Gelübden dem Herrn/mit allerley Gaaben/laysten. Es geschehen daselbst auch solche herrliche/gewaltige zeychen/das sie nit leichtlich nach jren Würden zuschreyben sind. Es werden die Blinden sehend/die Lahmen gehend/die Stummen redend/die Gehörlosen hörend/vnd die mit dem bösen Geist erlödiget.

Hültzes Creutz.

Wunder da S. Anßbertus gerastet.

Kirchen in S. Anßberti ehr gebawet.

ALs der zehend tag Aprilis widerkommen/ist ein Weib/die lange Jar Contract vnd Lahm gewest/mit rechtem Glauben an denselben ort kommen/da das hültzen Creutz auffgericht gewest: vnd ist daselb wider zu voriger gesundheit kommen. Der Boden verwundert sich selb/der von jhren Füssen lange zeit nit berühret gewest/das er von längst vnkräfftigen Füssen/so bald so starck getretten worden. Drumb wir vnserm Gott vnd Herren/höchstes lob vnd danck sagen/der vmb seines Dieners willen/so vil herrliche wunder thut. Folgender zeit ist auch ein schöne herrliche Kirchen/von balierten Steynen/zu ehren des H. Anßberti/durch seinen Nachfahr/Abt Hiltberten/erbawet worden.

Anßbertus wie er zu Fontanella nydergesetzt.

DJß wöllen wir bleyben lassen/vnnd beschreyben/wie der H. Cörper zu Fontanella nydergesetzt ist worden. Als sie gen Fontanella mit dem H. Leib ankommen/tragen sie jhn in S. Pauli des Apostels Kirchen. Es weyneten Alte vnd Jungen: Kinder vnd Säugling weinten/vnd die gantze schaaren der Münch. Folgend kompt der Ehrwürdig Abt Hiltbert zu dem H. Cörper. Er het die fürnemsten/vnd jres lebens bewährtiste Münch bey sich. Er gedacht der H. Leib wurde so langer zeit halben (dann es war der dreissigst Tag) schon vbelriechend worden sein. Da sie aber das H. Haupt von dem gewächsten Schwaißthuch entdeckten/ist ein solcher lieblicher geruch hinauß geschlagen/als wäre die gantze Kirchen voller Gewürtz vnnd Rauchwerck. Sein Angesicht auch so schön Rößlächt gesehen/als wäre er im Schlaff/vnd lebet. Solches haben vil Ehrwürdige Bischöff vnd Vätter/auch das gemein Volck/gesehen: dann wer da gegenwürtig gewest/ist einem jeden solch wunder zu sehen erlaubt gewest. Folgend wirdt der Leib in ein reyne Leinwat vnd Chormantel eingewicklet/vnd mit Lobgesang in ein Grab gelegt/das sie jm/in des Apostels Pauli Kirchen zuberaytet/zur lincken Hand/neben des heyligen Vuandregisili Grab. Geschehen am zehenden Tag Martij/im Jar DC.XC V. nach vnsers Herren JESV Christi geburt: dem sey Lob/Ehr/Preiß vnd Gewalt/zu ewigen zeyten/Amen.



Das

Das leben der heyligen Junckfrawen Austreberte / der ersten Ebtissinnen im Closter zu Pauliaco / fast zur zeit jres lebens beschrieben.



Als der allmächtig Gott / des Menschlichen geschlechts Schöpffer vnnd Erlöser / der Frantzosen wilde hertzen vnder sein süsses Joch bracht / da ist Dagobertus / ein fürtreflicher Fürst / ansehenlichen Adelichen Geschlechts / mit maacht gewaltig / gestreng inn Kriegßübungen / vnnd gegen Christo / dem König aller König / vil andächtig / auß Gottes schickungen / nach dem Clodoueo / der der erst auff des H. Remigij lehr vnd anweysen / die Christliche Religion angenommen / der vierdt König in Franckreich worden. Vnder dises Regierungen blüet die heylige Mutter der Kirchen in Franckreich wie ein Dattelbawm: dann sie durch die heyligen Priester / Münch / vnd Closterjunckfrawen / früchtet sie schön vnd herrlich in allerley Tugenden: also / das man von jr den Spruch Pauli wol brauchen mögen: Nemlich / da die Sünde biß auff dise zeit vberhand genommen / daselb ist die gnaden noch vberflüssiger gewest. Vnder andern hat der Gottes Mann Philibertus / ein redlicher fürgänger vnd Hirt der Münch / wie ein Stern geleuchtet: Er bawet etliche Clöster: anfängklich eins im Gommeticenser Forst vnnd Wald / bawet er eins von Königs Dagoberti Gaaben / von Grund auff: besetzet dasselb auch / mit andächtigen Gottdienenden München / gantz herrlich. Vnd als sein lob derselben zeit weit vnnd breit berhümet worden / da hat er von eines hohen ansehenlichen Manns Amalberti Gaaben / noch ein anders Closters an dem ort bawet / den man Pauliacum nennet: bey zehen Meylen von Gommeticenser Closter: inn diß hat er nit ein kleyne anzal Gott ergebner vnnd geweichter Junckfrawen versamlet.

10. tag Hornungs.

Christlicher Religion auffnemen in Franckreich. Rom. 5.

Closter Pauliacū.

Nvn war zur selben zeit / inn höchstermeltes Königs Dagoberts Pallast / ein treflich Ehrentreycher / züchtiger / verständiger / Rathgebiger Mann / von altem Königklichen Geschlecht / seines Ampts ein Pfaltzgraue / Badefridus genannt. Diser name ein Gemahel auß der Alemannier Königs Geschlecht / Framehildis genannt. Sie war schönes Angesichts: aber schöner an Heyligkeit. Was dise beyde für ein leben auff Erden geführet / wirdt noch heutigen Tags mit so vil herrlichen wunderwercken allen Völckern bezeuget. Sie waren in zeitlicher / zergängklicher Ehren sehr hoch erhöbt / wie gesagt: aber an Tugend vnd frümbkeit vil höher / starck im Glauben / fürtreflich inn der Lieben / ansehenlich in der Gerechtigkeit / langmütig in Hoffnung / dem Allmusen geben genaigt / sehr embsig der Armen wol zu pflegen. Weil sie dann jre Hertzen vnnd Hände / mit solchen Blumen der Tugend gezieret / seind sie auch Tempel vnd Wohnhäuser des heyligen Geystes worden: wie folgend öffentlich erkläret ist.

Badefrid vnd Framehildis Austreberte Eltern.

Dann wie im Euangelio des vorläuffers Christi newe Mutter / erfüllet mit dem H. Geist / die von Gott geschenckte frucht jres leibs vor empfundē / ehe sie gesehen worden: also hat auch dise Gott angeneme fraw Framehildis / durch denselbē H. Geist längst zuuor gewist / das sie ein Tochter gebären wurde: die in Gottes hauß ein Mutter / vnd ein Säule des Christlichen Volcks werden solt. Vnd als die zeit fürhanden / das dise Frucht / das herrlich liecht / auß der finsternüß Mütterlichen leibs / inn die denckle diser Welt / auß vnd fürbrechen solt / da hat Gott die Mutter mit einem Englischen gesicht geehret / jr den Namen jrer Tochter / vnd wandel für Gott / weissagen lassen. Also wird die Ehre vnd Kron der Junckfrawen / in Terauenner Herrschafft geboren / vnd Austreberta genannt / wie der Mutter vor offenbaret war: vor von Gott erwöhlt / ehe sie in Mutterleib empfangen gewest: vor den Englischen schaaren bekannt / ehe sie der Welt geboren. Es ward noch kein Glied an jr gesehen / vnd im Volck ward schon gesagt / was durch sie solt

Austreberta wirt geboren. Luc. 1.

Außtrebette Tugend in der Jugent.

solt geschehen. Da sie geboren worden / haben jre Eltern sie fleissig erzogen/vnd folgend den Schulmeystern ernst vnd trewlich zu lernen befolhen. Dann da jre Kindliche Jar zu Hauß bey den Eltern in einfalt verloffen / hat sie in inbrünstiger heyligkeit so starck zugenommen/das niemand gezweiffelt/Gott hab sie jm auch/ehe dann sie geboren/zur Dienerinnen erwöhlet. Dann sie fienge an die Welt mit aller jrer maacht zuuerachten/die gelüsten vnder die Füß zubringen/vnd von gantzem hertzen nach dem Himlischen zu trachten. Da sie noch ein zehen järigs Junckfräwlein war/hat sie der Geist Gottes dermassen erfüllet/das sie one vnderlaß/eintweder bey der Kirchen/oder bey den Clöstern zu finden gewest. Sie dichtet in jrer Kindheit was sie im Alter ins werck bringen möcht.

Im wasser spieglen/gibt jr vrsach zum Closterleben.

EIns mahls wolt sie jr Angesicht im Wasser beschawen/wie die Kinder pflegen: sihe aber/da sihet sie ein Closterwiel auff jrem Haupt. Diß zeychen hat so vil bey jr golten/das sie von demselben Tag an/ein groß verlangen darzu gehabt. Vnd wiewol jre Eltern sie einem sterblichen Mann verheyraten wolten/so begeret sie doch dem vnsterblichen anzuhangen: war allein jr selbst bekannt / begeret von Gott inn jrem Gebet/allzeit weynend / der Herr wolte an jr mit der Warheit erfüllen/ was er jr im schatten erzeyget het. Dann von dem Gesicht des schattens an/hat sie an jrem hertzen keine rhue gehabt/biß sie mit Göttlicher hülff erfüllet/ was sie im willen gefasset het. Sie war mit dem Euangelischen fewr angezündet / das der Herr auff die Welt zu senden kommen war/ durch welchs der Son vom Vatter/vnd der Vatter vom Son/abgesündert werden solt: inn disem vnlöschlichen Fewr verharret sie dermassen zu brennen / das sie inn jres hertzen geheim verborgen/weder Tag noch Nacht vom gespräch mit Gott / vnnd Gebet ablassen/ biß das sie gelegne zeit finden möcht/den längst begerten geweichten Closterhabit anzulegen. Vnd villeicht het sie schon selb gelesen/oder lesen gehört/was der Apostel Jacob zu etlicher straff geschrieben het: So jemand allein ein zuhörer des Worts/ vnd nit auch ein thäter ist / derselb wirdt verglichen einem Mann/ der sein leiblichs Angesicht im Spiegel beschawet. Dañ er beschawet sich/vnd gehet hin/ vergisset als bald wie er gestalt gewest. Derhalben die es nit wissen/bey diser H. Dienerinnen lernen sollen / disem Spruch heyliger Schrifft zu folgen: auff das sie vergessendem Mann nit verglichen: vnd nit allein zuhörer des Worts / sonder auch thäter desselben werden. Verglichen sollen sie aber diser Gottes Dienerinnen/die jr Angesicht im Spiegel gesehen / aber nit vergessen ist was gestalt sie sich gesehen. Dann der jr nachfolgt/vnd kein vergessender zuhörer/sonder ein thäter des wercks ist/der wird selig/so ferre er in seinem werck verharret.

Luc. 12.

Jacob. 1.

Wercklos soll ein Christ nit sein.

Sie verachtet dē Heurat / vñ wird mit dem H. Wiel Christo geheyliget.

NAch disem/ da jre Eltern nit vil lust an der Tochter thun vnnd willen erzeigten/den Trewschatz vom Bräutigam jrenthalben empfangen hetten/vnnd der Hochzeitlich tag angestelt/vnd ernennet war/da ist die selige Junckfraw in grosser angst gestanden/gedacht vil/wie vnd was sie anfangen solt. In grossem trawren nimbt sie jren Bruder/der noch klein/zu sich/vnd ergibt sich heimlich auff die Raiß. Wie sie also mit einander gehn/vnd der Bruder fragt/wo sie hinauß wolt/antwortet sie/das sie in das nächste Dorff gehn wolt. Als sie aber an ein Wasserfluß kompt/Euantia genañt/war das Wasser so hoch auffgestanden/das es vber die Brugken gangen/vnd niemand hinüber möcht. Da fahet sie erst recht an/bekennet dem Bruder/wohin sie gesinnet wäre. Es war derselben zeit ein heyliger/vnnd bey Gott wolverdienter Mann/Audomarus Bischoff zu Terouenne: in des Bistumb dise Edle Junckfraw bürtig. Zu disem eyleten sie/das er sie mit dem heyligen Wiel einsegnet. Es waren aber vil andere bey jr an der Brugken: niemand dörfft sich aber wagen hinüber zu gehn: rathschlagten mit einander/fiengen an wider zu rugk zugehn/da sie herkommen waren. Dann es kundt auch kein Schiff fahren. Derhalben fahet die Gottes Dienerinnen/vnd Christi andächtige Junckfraw an/wie sie vom H. Geist erleuchtet war/betet/zaichnet sich mit dem zaichen des Hails / gehet vber die Brucken/vnd ermanet die andern/sie solten jr nachfolgen. Die Natur der Elementen/het inn sich selb abgewechsselt: das Wasser war vnder jren Füssen wie Holtz erstarcket/vnnd das Holtz wie Wasserflüssig worden: das die Gottes Dienerin/sampt allen jren Gefährten/die an der Brugken gestanden / gleich als mit drucknem Fuß / one einigen nachtheil/ hinüber kommen ist. Darnach eylen sie starck dem H. Bischoffen zu: dem die Junckfraw zu Fuß fellt/vnd erhelt bey jm was sie begeret. Sie wirdt Christo geheyliget/empfahet den H.

Sie betet/machet ein Creutzzaichē/ vnd gehet vbers Wasser.

S. Audomarus heiliget sie Christo.

den heyligen Wiel: jhr hertz hangt jhrem Breutigam an/ die gerechte hand Christi nimbt sie auff. Da war es nun mehr vmbsunst/ das man sie einem Mann verheyrathen wolt auff erden/ die Christo vermahlet war im Himmel. Da aber der heylig Bischoff verstanden/ das jhre Eltern deßhalben vbel zu frieden wären/ nimbt er die Dienerin Christi mit sich/ kompt zu den Eltern/ sie zu trösten/ erwaichet jhre bekümmerte hertzen mit freundlichen worten/ bewögt sie zu sanfftmut vnd freundlichem willen vnd voriger lieben. Der Vatter vmbfängt seine Tochter/ die Brüder jhre Schwester: ein jeder küsset sie innsondern/ vnd ehren Gott in gemain. Gott schickets also/ da sie vor von jhnen verspottet wär/ das sie folgend von denselben in hohen ehren gehalten worden. Da sie nun in jrer Eltern hauß war/ begert sie eins mahls von der Mutter vnd Brüdern/ sie solten/ das jhre Gelübden lenger nit verhindern/ sonder vil mehr befördern wöllen/ dadurch sie in ein Closter kommen/ vnnd bey andern H. Junckfrawen vnder einer andern gewalt in gehorsam leben möchte.

S. Audomarus heyliget sie Christo.

Die Eltern vnd Freund geben jhr nit allein freyen willen weg zuziehen/ sonder geben jr auch das glaid/ vnd führen sie biß ans Closter. Diß Closter ligt ob dem Wasserfluß Somma/ genandt Porcus. Burgofledis war dißmahl geistliche Mutter in disem Closter: welche/ nach dem sie/ wie alles ergangen/ gehöret/ sehr frölich worden/ vnd nimbt Austrebertam zur Tochter auff/ vnd rechnet sie in die zahl der andern Schwestern. Also ist die heylige Dienerin des Herrn in den Schaffstal Christi eingangen/ den schäflein Christi zugezehlet/ vnd selb ein schäflein worden. Die erste tugend/ nemlich/ demut/ hat sie zur grundfest dermassen in jhr hertz eingebawet/ das sie nit allein der geistlichen Mutter/ sonder auch den andern Schwestern allen wie ein Magd dienet: war jhnen allen vnderworffen/ laistet einer jeden schuldigen dienst vnd gehorsam: sagt/ sie wäre die nidrigiste/ die schlechtiste/ die vntäugligiste: sie wäre ein Sünderinne/ ein vnselige/ die nunmehr so lange zeit vnnützlich verzehret/ da sie der Welt/ vnd nit Gott dienet het. Die wären aber selig/ sprach sie/ die in vnuerwendtem ernst vnd andacht Christo vnder der Regelzucht dieneten/ Christo dem König sich beflissen zu gefallen: die also erzogen wären/ das sie den stritt wider das raitzend fleisch vberwunden/ jetzt ferner auch dem Teuffel/ sampt seiner geistlichen Schalckheit/ ein trutz vnd kampff außbieten dürfften. Aber wie der Allmächtig Gott die demütigen allezeit mit seinen gnaden reich machet: also ists auch hie geschehen: je geringschätziger vnd verächtlicher sie in jren selbst augen gewest/ je herzlicher sie bey Gott/ vnd ehrwürdiger bey den Menschen worden. Dann mit aller Schwestern wahl/ vnnd mit der Mutter bewilligung/ wird sie Pröbstinne gemacht. In welchem Stand sie sich noch tieffer demütiget/ vnnd ernstlicher von einer tugend zu der andern gestiegen: gebrauchet sich der gedult gegen den halßstarrigen/ gegen den kleinmütigen sanfftmut vnd freundligkeit/ gegen den verbrechern ernsthafft/ den vngelerten zeiget sie/ wie gelehrt sie möchten werdē/ den schläfferigen prediget sie von wachen/ nit mit worten/ sonder mit der that: nemlich/ da sie alle mal die ersten gewest/ so offt ein Glocken anzogen ist worden.

Wie sie sich im Closter der demut beflissen/ vnd Preposita wordē.

Wie sie sich aber in der tugend der gehorsam erzeyget hab/ soll in folgenden exemplis anzeigt werden. Es war im selben Closter der brauch/ das die Schwestern eine vmb die andere Brot pflegten zu bachen. Da nun diese arbeit ein mahls nach der ordnung an die heylige Junckfrawen Austrebertam gelanget/ het sie ein eynigs Mägdlein bey jr in der Pfister/ das sie von jugend auff erzogen. Diß lebt noch/ vnd pflegt offt zu sagen. Als der Ofen haiß gewest/ vnd das Brot schon gewürckt wäre/ im Ofen zuschiessen: auch das fewr auß dem Ofen zogen gewest/ vnnd nichten mehr fehlet/ dann das die aschen vnd glut auß dem Ofen gekehret würde/ ist das büschlein/ damit man den Ofen butzen solt/ auß der stangen gefallen vnd verbrendt. Als die Gottes Dienerin diß gesehen/ schlägt sie die hände zusamen/ seufftzet tieff/ vnd sprach: Wehe vnser/ was sollen wir anfangen? das Brot wird verderben. Wir können das Brot nit noch einmahl würcken. Sie laufft eylends/ versperret die thür an der Pfister/ zaichnet das heylig Creutzzeichen für sich/ kreucht in den Ofen/ mitten in die fewrige hitzen/ vnnd butzet den gantzen Ofen mit jren ärmlen. Darnach gehet sie wider hin auß dem Ofen/ verrichtet jhre arbeit mit

 fleiß.

fleiß. Das fewr hat jr kein ainigs härlein gekräncket/ noch den saum jres kleids berhůren dürffen. Da befilcht sie dem Mägdlein/ die thür wider zu öffnen/ nimbts auch in gelübd auff/ was es gesehen/ nimmer mehr aynigem Menschen zu offenbaren. Damit sie aber dises wunders halben in vermessenheit fallen möcht/ zeigt sie es selb einem geistlichen Vatter an/ was sie thon. Weil diser aber ein verstendiger Mann war/ hat er die gnaden Gottes als bald verstanden/ wolt vngemerckt hingehen lassen/ was grosser einfalt an der sein müste/ der vnser Herr vnd Gott solche krafft verliehen het/ vnd straffet sie gleich mit disen worten: thue es nimmer meine Tochter/ dz dich der Satan nit betriege. Aber weil/ wie geschriben steht/ ein Statt auff einen Berg gebawet/ nit kan verborgen werden/ so habens die andere Schwestern folgender zeit wol vernomen. Es war aber Gottes wille nit/ das die Gottes dienerinne jhr leben in diesem Gotthaus beschliessen solt. Jedoch hat sie in den XIIII. jaren vile durch jr exempel erhalten/ vnd zur seligkeit befürdert.

Matt. 5.

Austreberta wird obrigist zu Pauliaco.

Es war diser zeit Philibertus gar eines ehrlichen wandels/ von dem wir oben gesagt. Weil er dann vnder allen andern/ seines thuns vnd lehre/ in Glauben vnd Religion/ ein sondern namen vnd rhum gehabt/ so begeret ein gewaltiger Mann Amelbertus (der ein Closter auff seinem aignen grund vnd boden/ Pauliacum genand/ erbawet/ vnd sein junges Töchterlein/ Auream genandt/ verlobt/ daselb neben andern Gottgeheyligten Junckfrawen zu dienen) von jhm/ er soll dasselb Closter zu regieren annemen/ welchs er bewilliget. Vnd wiewol der Mann Gottes/ des Herren dienerinnen mit stetem fürlesen vnderweiset/ vnd mit seiner heyligen predig lehret/ jedoch weil die notturfft erfodert/ das auff solche vnderweisung vnd lehre/ ein zucht der Closterregel gemäß/ durch jres gleichen Weibßbild erbawet würde: vnd höret sunst vil lobs von der heyligen Austreberten: da sendet er zwen auß seinen München zu derselben. Vnd ob gleich die heylig Austreberta vor lengst hefftig begert het/ von demselben Philiberto vnderwiesen zu werden/ dennoch bestehet sie dises orts/ wie ein vnbewögliche starcke seulen: erinnert sich des heyligen Pauli spruchs/ da er spricht: Nit lassen euch bald bewögen/ weder mit wort noch wercken: wisset nit/ ob es villeicht Gott gefällig wäre: waigert sichs derhalben ein kleine zeit zu folgen. Als aber die zwen Gesandten wider kommen sind/ must der Mann Gottes selb gehen: vnd kompt zu der dienerinnen Gottes mit grosser eyl. Da erhöbt sich aber ein heyliger seliger zanck. Dann alle Schwestern weinten vnd heulten/ erhöbten jre stimmen/ vnd sprachen: warumb/ heyliger Vatter/ wiltu vns heute betriegen? warumb wiltu vns vnsers liechts berauben/ vnd in der finsternüß sitzen lassen? Er antwortet aber: nit/ meine Töchter/ nit reden also. Dann jr bleiben keines wegs in der finsternüß: sonder jhr sind selb liechter der Welt. Drumb verhindern es nit/ das auch andere ein liecht von euch entlehnen: sonder erzeigen die liebe/ da man derselben bedarff. Da er diß/ vnd vil dergleichen mehr den Schwestern fürhielte/ ist zuletzt der zanck auffgehöbt/ vnd der Krieg versönet worden: der fried war gemacht/ der H. Geist hat durch des Gottes Manns mund das feld behalten: vnnd sie bewilligen alle/ ein jede küsset sie/ vnnd lobeten Gott den Herren. Zwo Schwestern hat sie zu sich genommen/ vnd ist mit dem H. Mann zogen: von dem sie die verwaltung des Closters Pauliacum empfangen.

Heyligkeit nit in allen Clöstern werth.

Jetzt wöllen wir aber mit Gottes hülff anzeigen/ wie vil der Teuffel zugericht habe/ auff das jhre heylige lehr daselb nicht hafften möcht. Sie wolt von dem gestrackten ernst jhres fürgenomnen wandels nicht nachlassen/ weder zur lincken noch zur rechten abweichen: was sie andere lehret/ dasselb thäte sie selb in angesicht der andern. Aber die Schwestern gehielten sich/ wie ein wilds vngezähmet Pferd/ fienge die Gottes Dienerin etwas an/ das zur Seligkeit gelanget/ da wolt keine hand anlegen. Es hets gleich der alt Feind dahin gespielet/ das sie jhr allesampt feind worden/ vnnd sich vnderstanden/ sie vmbzubringen. Weil aber GOTT verhütet/ das sie solchs nicht volnbringen möchten/ dichten sie Lügen/ vnnd verklagen die heylige Junckfraw bey dem Amelberto/ der ansehenlich bey der Welt/ aber nicht bey GOTT/ eben zur selben zeit ins Closter kommen ist. Dieser glaubt den Lügen. Vnnd wie er ein grausamer wilder Mann gewest/ läst er die heylige Junckfrawen für sich kommen/ straffet sie mit schröcklichem angesicht/ vnnd sehr hårten worten. Ja ergrimmet vber sie/

Amelbert ein diener der Boßheit.

zucket

zucket sein Schwert / das er an der seitten het / fellt sie mit gewalt an. Sie gedacht aber / das wäre eben die stunde der marter / erzeyget jhm nicht ein Weiblichs / sonder ein Mannlichs hertz / zeucht den Wiel vom haupt vber den halß aber / strecket die hände auß / sencket das angesicht / vnd hielt jhm den halß zum straich. Amelbertus / wie grawsam er war / erschröcket er dennoch darüber / bleibt im schröcken vnbewöglich stehen: verwundert sich solcher hertzenhafften bestendigkeit an einem Weibßbild / dergleichen er in keinem Mann gesehen: förchtet jm selb / vnnd stecket sein Schwert wider ein. Dabey wir leicht zu erkennen haben / wenn diese zu der zeit gelebt / da das Erdreich mit der heyligen Martyrer blut von der Abgötterey abgewaschen worden / das sie nit auff des Henckers Diener gewartet haben würde / das sie wider jhren willen zur schlachtung mit gewalt zogen wäre / sonder sich selb zum straich dargeben / vnnd vor allen andern opffern die kron vnnd sieg des bluts erlangt würde haben. Sie würde kein abschewen an der Babylonischen pein gehabt haben: Wenn der Ofen gleich sieben mahl so haiß gewest / so wäre sie doch vmb des Himmelreichs willen / willigklichen darein gangen: die von weniger Brot wegen / des Closters schaden zuuerhüten / in ein brennend fewrigen Ofen eingeschluffen ist. Mit solchen anzeygungen / hat vnser HErr CHRISTVS bewiesen / das seine Dienerin sich für der marter nicht geschewet haben würde.

Dan. 3.

S. Austreberten tugenden.

DIß Closter Pauliacum / hat die heylig Austreberta viele jahr darnach regieret: das der zeit noch klein vnnd gering gewest: aber bald darnach grösser worden ist. Es sind aber doch nit weniger als XXV. Schwestern bey jhr dainnen gewest: die jr alle mit leib vnnd hertzen so starck angehangen / das jhrer keine biß in den todt von jr mögen abgeschaiden werden. Es het der obgemelt Philibert ein wunder schönes Closter am selben ort gebawet / vnnd dasselb in die ehr vnd namen vnser lieben Frawen gewiehen. Er hat auch sunst andere Kirchen / als Sanct Petri / Sanct Martini / vnd anderer Heyligen erbawet: auch Häuser / darinnen zu wohnen / wie die Heyligen sollen / vnd alle notturfft bald darzu beraittet. Als die seligiste Austreberta diß gesehen / hat sie Gottes gütigkeit in jhr bald erkendt / wie sie als ein Spatzen auß den stricken der Vögler errettet / vnnd wie jhr ein ort zur wohnung vorberaittet wäre: vnderfängt sich des Regiments viler Seelen: Wie sie sich aber darinnen gehalten / kan keine zungen leichtlich außsprechen. Was hertzlicher liebe sie gezieret / wie gütigkeit sie erzeyget / was rainigkeit vnnd einfalt des hertzens an jhr erschienen / was sanfftmütig / wie mässig / ist in vnser maacht nit zu erzehlen. Sie war stättig im lesen / bestendig im wachen vnd beten / willig zum fasten / schlecht an Kleidern / bestendig in anfechtung vnnd trübsal / getrost in allerley versuchungen.

Ire tugend gegen andere leut.

ALle jar in der Fasten / hat sie in der Wochen nur drey mahl gessen / ohne des Sontags. Dann sie casteyet jhren leib / vnnd bracht jhn zu gehorsam / verlaugnet jhrer selb / vnd name jhr Creutz auff sich / vnnd folget dem Herrn. Sie liebet alle Menschen / vnnd ward auch herwider von allen geliebet. Sie war in allem züchtig / gegen jederman freundlich vnnd frölich. Hat sie etwann ein vnainigkeit erhöbt / da kundt sie jhrer aller hertzen mit wenig worten stillen. Sie war von wenig essen / das es schier nit Menschlich: war allezeit nüchtern / keusch / klug / sittig / vnd gerühig war sie in allem. Im gespräch nützlich: was sie redet / war angeneme. Ist jemand vngefähr zu jhr kommen / ist er nimmermehr one besserung von jhr kommen. Die im kraiß gering vmbher wohnten / begerten jhrer lehr vnd exempel zu folgen: haben nit allein jre Sön vnd Töchter dem Herrn auffopffern wöllen: sonder vile auß jnen selb haben jre Gemahlen verlassen / vnd sind im Closter gangen: die Breutgamer verliessen jre Breut / vnd herwider die Breut verachteten die / von welchen sie der heyligkeit halben verschmächt wären. Jre demut die sie einmal an sich genommen / hat sie nie verlassen. Sie het ein brauch / das sie / wie ein guter hirt / vber des Herrn härde wachet / ist tag vnd nacht vmbgangen / dz sie sehe / ob villeicht jrer einer etwas zu wider geschehen: derhalben sie eins mahls nach der Metten / da sich die Schwestern wider zu ruhe gelegt / gegen tage haimlich auff dem Schlaffhauß gütlich vnd still gangen / schawet auff einer jeden Bett / ob sie alle schlieffen. Die Pröbstin oder Priorin erwachet / wisset nit / dz die Abbatissin selb da wäre / schalt vbel / vnd sprach:

wie thustu Schwester? warumb weckestu die schlaffende? gehe an Galgen. Aber die H. Austreberta frewet sich/laufft eilends daruon/stehet darnach vnbewöglich/vnnd lobet Gott/biß man angeschlagen/vñ sie alle auffgestanden sind. Da aber die Priorin gemerckt/ was sie thon/fellt sie jr zu fuß/vnd begeret verzeihung.

Austreberta heilet geschwulst mit schlechtem anrüren.

AVff ein andere zeit ist einer Schwester ein hefftiger schmertzen zugestanden/also das ein teil des angesichts so hoch geschwollen/das schier das auge verborgen gewest. Die heylig Austreberta haimsuchet sie in jhrer kranckheit/wie bräuchig/rhüret den backen an/vnd als bald sind baide/der schmertz vnd geschwulst/vergangen/vnnd die Schwester ist gesund worden. Zu eingang der fasten/zu mitternacht hat ein stimmen zu einer schlaffenden Schwestern gesprochen: Stehe auff Schwester eylends/sage der Abbtissin/das sie auffstehe/vnnd die Schwestern zum Gottßdienst auffwecke. Die Schwester war zu vil schläfferig/ist nicht auffgestanden. Die stimme wird zum andern mahl gehöret/wie vor: vnnd sie ist auch dißmal noch nit auffgestanden/sonder widerumb entschlaffen. Zum dritten mahl ist die stimmen widerkommen/hat die Schwester mit einem vnwillen gescholten/vnd zu jhr gesprochen: wie schleffestu so hart Schwester/wie bistu also im schweren schlaff erstorben? Wie lang mustu schlaffen? sol ich dirs zum dritten mahl befehlen müssen? Stehe auff/sage der Abbtissin/das sie auffstehe/vnd anschlage/vnnd die Schwestern zum Gottesdienst auffwecke. Die Schwester stehet dennoch zu letzt einmahl auff/laufft eylends mit forcht vnnd schröcken/vnnd findet die Abbtissin in der Kirchen wachen vnd beten: zeigt jhr alles an/wie es jr ergangen. Die Abbtissin schlägt an Glocken/vnnd gleich im augenblick sind sie alle in der Kirchen bey einander versamlet: Allein zwey junger Junckfräwlein wären nit fürhanden. Sie verwunderten sich selb/das sie allesampt so bald vnd fluchs in der Kirchen wären/das jres wisses vorhin nie geschehen. Bald aber als der Psalmen angefangen gewest/sihe da fellt der halb teil des Schlaffhauses zu boden. Sie erschröcken alle/als von einem grossen donner/vnd erstummen alle: fangen an hinauß der Kirchen zu gehen/zu sehen/was geschehen. Aber die Abbtissin vndersagts jhnen/vnd sprach: das ewre keine auß der Kirchen gehe: sonder gehet widerumb daher/vnd verrichtet den Gottßdienst/singend vnd betend/thut was euch gebüret. Vnnd sie selbst aber zaichnet sich mit des heyligen Creutzzeichen/läßt ein liecht fürtragen/vnd gehet hinauß. Als sie gesehen/wie die sachen geschaffen/sorget sie für die zwey Kindlein. Das ein wird vnder jhrem Tisch funden/ das ander an einem zerfalnen fenster. Dann die Haußmawr war bayder seit der fenster biß auff die erden gefallen: aber die Fenster/so mitten in der mawr gestanden/vnnd das vnschuldigs Kind beschönet het/ist vnbewöglich stehen blieben. Wie aber die Kinder an dise ort kommen sind/das waiß allein Gott/ist vns biß auff den heutigen tag verborgen. Eine Schwester des eines Kinds Blutfreundinne/het der Abbtissinnen befehl vberschritten/war auß der Kirchen gangen/vnd sich selb in gewisse gefahr geben. Dann wie sie hin vnd wider lauffet/ob sie villeicht des Kinds jres Bäsels todten Cörper finden möcht/fellt ein stuck vom Mawrwerck hinabe auff sie/vnnd zerschlägt jhren gantzen leib/das die Gebain nicht allein des Haupts/sonder auch des gantzen leibs zerbrochen wären. Da nun diser ander fall geschehen/vnnd sie in der Kirchen die Schwester gehöret schreyen: sind sie schier alle zugeloffen/legen die vngehorsamen auff ein decken/vnd tragen sie ins Sieghauß.

Junge Kind im Closter.

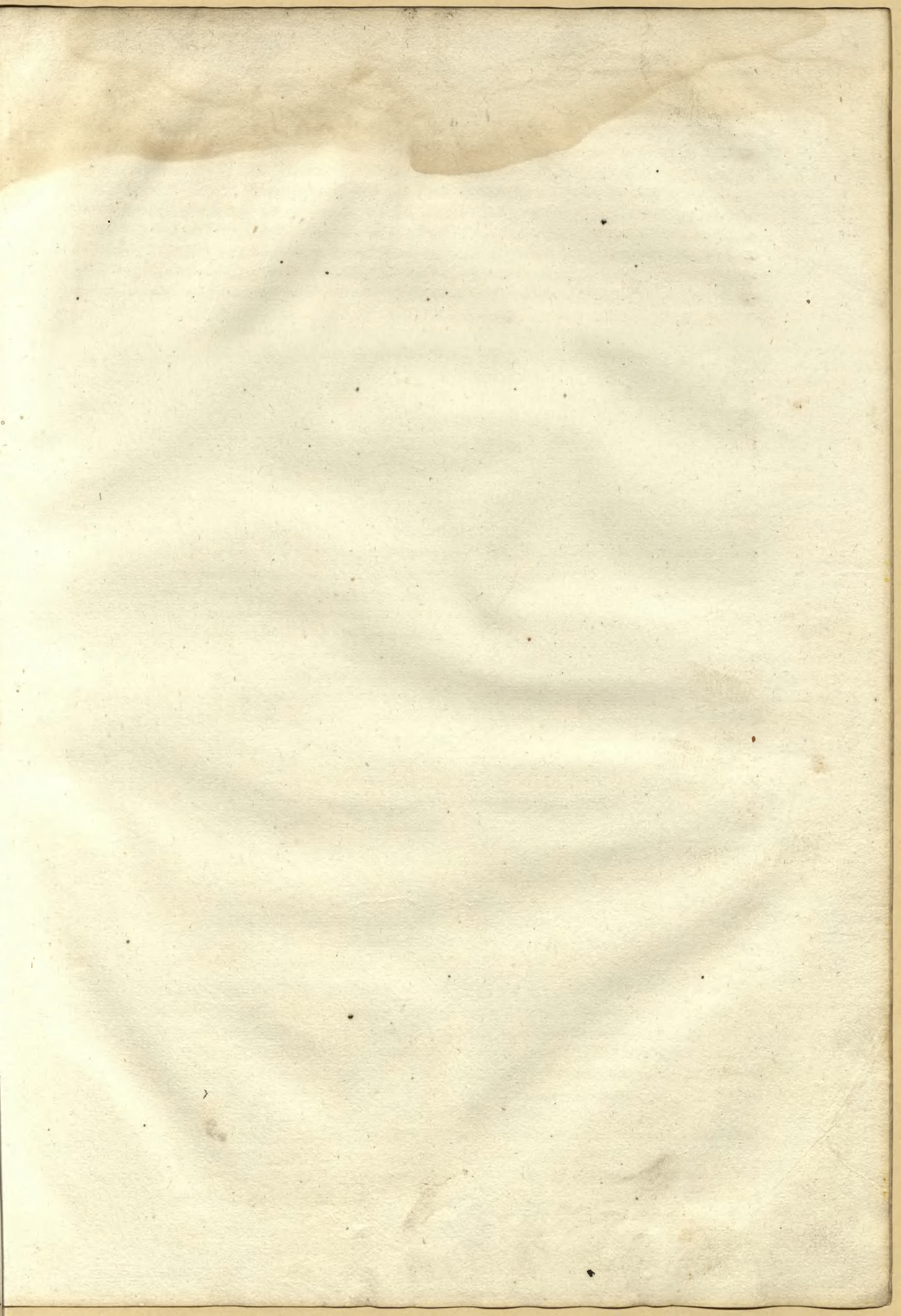
Vngehorsame Schwester wird zerfallen.

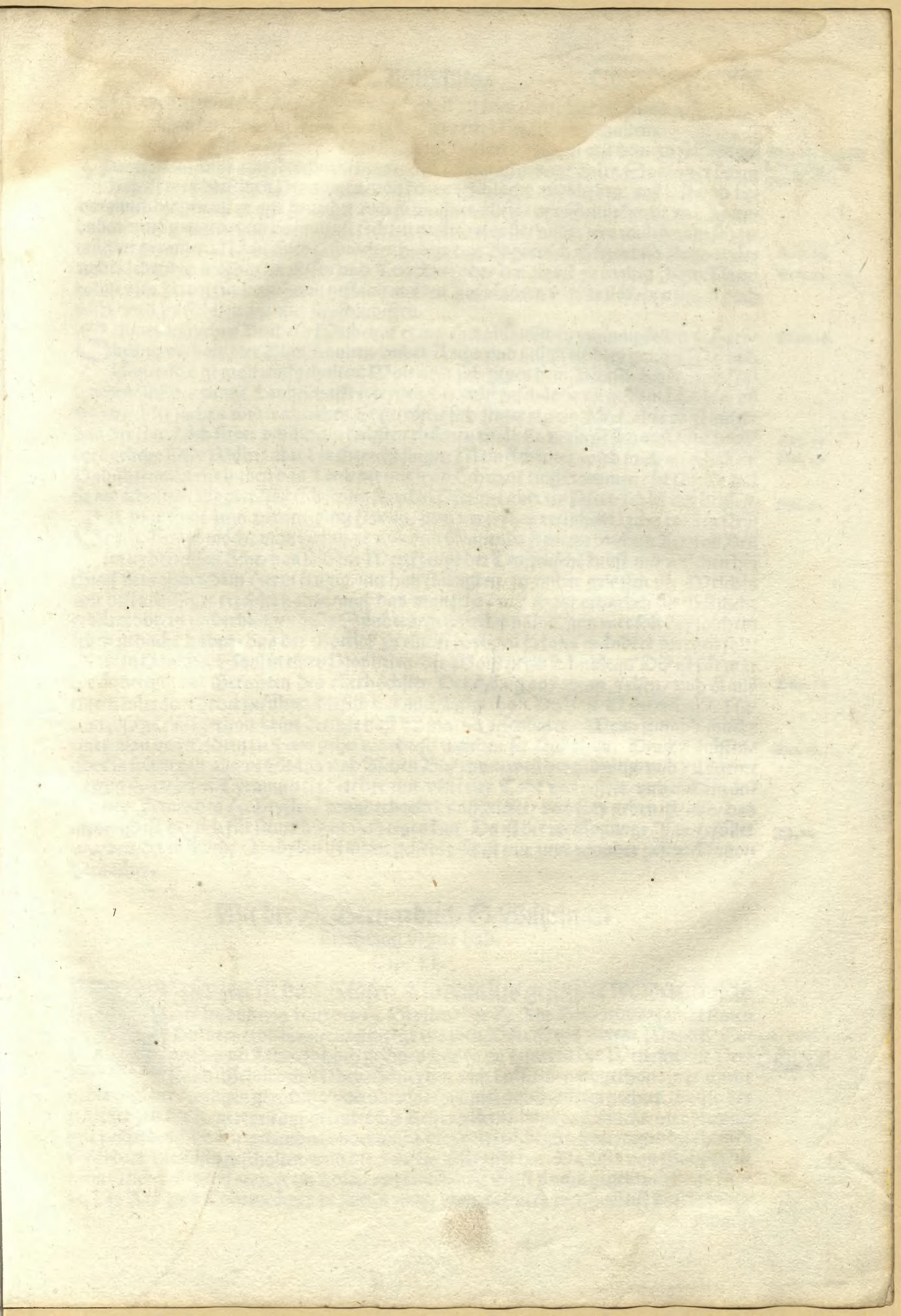
Anstreberta heilet dieselbe mit heyligem öl.

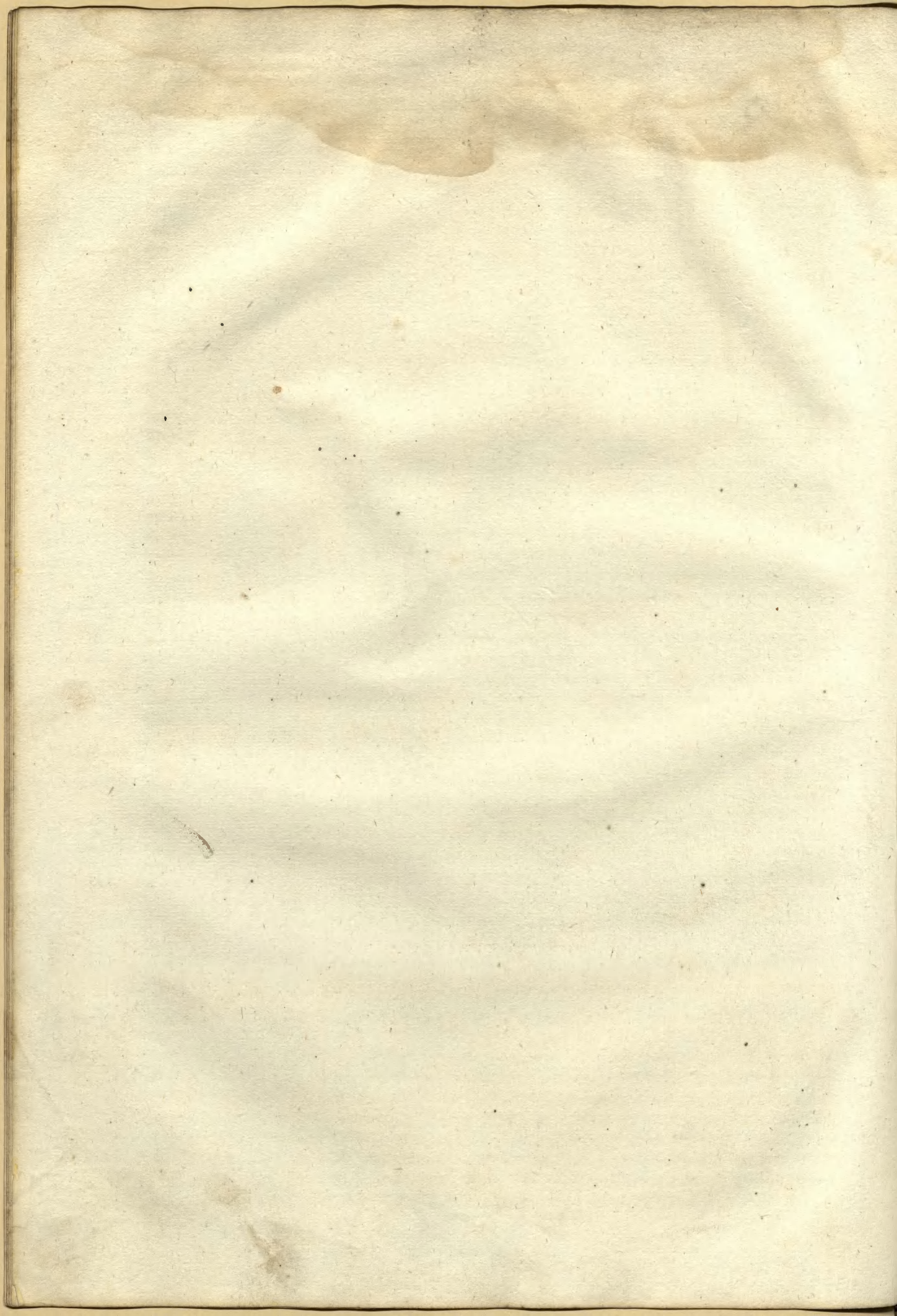
MOrgens frue kompt Austreberta zu jhr/suchet sie haim/salbet die zerbrochen zerschmetterte Glieder mit dem heyligen öll/vnnd bringt sie wider zu voriger gesundheit. Das Hauß aber/das zu anfang der Fasten nidergefallen/ist vor den Ostern mit Gottes hülff/die der Gottgeliebter Abtissin mehr/dann die Bawleut beygestanden/ besser wider erbawet worden.

Weissagung jres abscheids.

WEil wir dann biß daher vom leben vnd tugenden der H. Junckfrawen etwas wenigs gesagt: damit wir den Lesern keinen vnlust machen/oder für vnnütz geachtet werden/was wir schreiben/so wöllen wir kürtzlich anzeigen/wie nach volendem lauff dises gegenwertigen lebens/nach verrichtem guten kampff vñ lauff/nach bewartem Glau-







hohe Würden/ must in jm alles dem fleisch/ vnd nit dem Geist dienen. Leibs gestalt war also geschaffen/ das sie mehr für Gigantisch/ dann für Menschlich gehalten.

AVff ein einigs mahl ist er für seinen Leib nit wol an Speysen mit dem zu frieden gewest/ was sonst acht starcken Männern vbrig genug gewest wäre. So lang er kriegt hat/ ist er in derselben Prouintzen/ von keiner Schlacht außblieben: auß lust vnd lieben zum schlagen/ ist er offt gewehrt vnd gewaffnet/ allein/ one Schiltknecht vnd Spießbuben/ vmbgangen/ vnd da man nit fechten wolt/ hat er sie/ wider jren willen/ zum scharmützlen geraitzet. Möcht einer gesprochen haben/ das Abgöttisch Götzenbild Belis/ wäre wider lebendig worden im Essen vnd Trincken: oder der starck gewaltig Jäger Nemrod/ sey im Krieg für dem Herrn gestanden. Den Außländern war er böß/ den seinen noch böser/ vnd jm selbsten am aller schädlichisten.

Sein vbermenschliche grösse vnd gekräfftigkeit.

Dan. 14.

Gen. 10.

SEines leiblichen Bruders Weib/ hat er inn Herodianischer vnsinnigkeit/ wie Herodes/ in verdampter Blutschanden/ wider Recht vnd billigkeit/ drey gantzer Jar/ vnd länger/ mit gewalt auffgehalten. Wolt einer sich gegen dem Blutschänder/ wie Johannes/ auß der gantzē Landtschafft erzeygen/ der müst geschändt vñ geschmächt/ läre vñ vnuerrichter sachen wider abziehen. Er getröstet sich seiner eignen stärck: aber es ist nichts das der starck sich seiner vilfältigen kräfften rhümen wolt: Er verliesse sich auff seine wunderbarliche beste Wöhr: aber der Gerecht singet: Mein Schwert wird mich nit erhalten. Vnd abermal: Sie haben das Land nit mit jrem Schwert eingenommen/ jre stärcke hat sie nit erhalten. Er getröstet sich seines starcken Pferds: aber ein Pferd fehlet am helffen.

Matt. 14.

Hier. 9.

Psal. 43.

Psal. 32.

ER war sonst zum zürnen gantz fewrig: zum verzeyhen eysenhart: zum trösten steynern: Gesagt möcht man haben/ er wäre ein brennends fewr im zorn: ein Art vnd Beil im nyderreissen. Sihe/ das sind die Werckzeuge der Teuffelischē kunst/ mit welchen der Graff bewaffnet/ dem Herrn trutzig/ mit halßstarrigkeit/ zu wider geloffen ist. Welches wir desto fleissiger erzehlet haben/ auff das man sehe/ wie wunderbarlich die Göttliche erbärmbde/ in widerbringen dises Sünders/ gewürcket hab. Dann wer solt bey solchem leben gedacht haben/ das der Gottloß zu einem heyligen Mann geändert werden solt: Saul in Paulum/ Saul in einen Propheten/ der Wolff in ein Lämblein? Diß ist fürwar die änderung der Gerechten des allerhöchsten. Der Hönig auß einem Felsen/ vnd öl auß einem härtisten Stein geführet/ derselb hat auch diß gethon. Du hast/ O Herr/ keiner Nation also gütlich gethon/ deine Rechte hast du jnen nit offenbaret. Wenn jemand/ spricht einer/ von den Todten zu jhnen gehn wurde/ so wurden sie Buß thun. Drumb müssen/ oder ja solten wir alle/ in Staub vnd Aschen Buß thun/ weil der gedultig/ vnd vil barmhertzig Herr/ disen Tyrannen sendet/ der mit viererley Todt verhafftet/ vnd am anzünden des Fewrs des H. Geystes/ wunderbarlich auffgelöset/ vnd frey geben ist/ also/ das niemand ist der sich für seiner hitzen verbergen kan. Da ist die weissagunge Isaie erfüllet worden/ da er spricht: Babylon ist meine geliebte/ sie ist mir zum wunder gesetzt. Dauon hernacher.

Deut. 32.

Luc. 16.

Isa. 21.

Wie der H. Bernardus/ S. Wilhelmen bekehrung begert hab.

Cap. II.

DIser zeit ist das Closter Clarcuallis gestifftet worden/ daselb auß besonderm rath des H. Geystes/ der H. Abt Bernardus/ sampt seinen Brüdern/ zur Regierung gesetzt worden. Diser ist mit seinem Wandel/ Tugend/ vnd Lehre/ so hoch gestigen/ das es jm keiner in der Welt/ jm mit Verstand/ Gebärden/ Reden/ Schreyben vnd kräfften/ nachgethon: ja er wirdt in die zahl der Heyligen gerechnet/ vnd oben im Himmel gegenwürtig geehret. Er ists der zu seiner zeit die Ketzereyen außgereutet/ die Ketzer selb zu schanden gemacht/ die abtrinnigen widerbracht/ die jrrgehenden vnderwisen/ die zweyträchtigen vereyniget/ die fromen befürdert/ die bösen gescholten/ vnd die Fürsten gestraffet hat. Da diser von Graff Wilhelmen höret/ begeret er/ wie ein Adler/ mit ernsthafftē Geist fluchs gegenwürtig zu sein/ da das Aaß vnd Todtencörper zu finden war: dann er durch den H. Geist vor ermanet/

Anno Christi 1115.

S. Bernardi trefflichs lob.

Luc. 15.

gedacht mit dem Euangelischen Weib/ den verlornen Groschen wider zu finden/ das verloren Schaaff widerumb auff die wayde zu führen: achten seines lebens wenig/ sonder allein bedachte er/ob er selb zum Tyrannen ziehen/oder aber jn durch Bottschafft zu sich berüffen lassen. Wie solt ers aber angreiffen? Solt der geliebter des Herren/jhn gen Clarauallem/dem geliebten Gottshauß/beruffen/das er jn in seiner Gebärerinnen Schlaffkammer einführe möcht/so war zubesorgen/der vngeschlacht Graue wurde nit kommen. Solt er selb hinauß zu jm raysen/so müste er seinem fürhaben zu wider gehandlet haben/ von dem er an Petrum Cardinaln Diaconum geschrieben het/ mit disen worten: Mit ewerm vnnd ewer aller gutem willen/ hab ich mir fürgenommen keines wegs auß dem Closter zugehn: one auß besondern vrsachen. Derhalben sitzet er ein weil für sich selb allein/ in rhue vnd stille/befahl die sachen Göttlicher schickungen. O der Tugend eines solchen Manns/ O der reynen Seelen: die nit hinauß vnder das Volck begeret/auch sich für dem Tyrannen nit fürchten thäte: allein das er jn gewinnen vñ erhalten möcht. Hat er nit vnder das volck hinauß gewölt/wie solt er einiges höhern Sitzes in der Kirchē begert habē? Mein Gott/ wie vil/wie stattliche Dombkirchen haben jn zum Bischoffen begeret? Aber zum Ringe vnd Bischoffshut het er mehr lust nit/dann zum Bawrenrechen oder Egen. Derhalben/ wie gesagt/weil er ein abschewhen het hinauß zu kom̃en/befahl er die sachen Gott selb. Da es aber dem gefällig gewest/ der Wilhelmum von der Welt abgesündert/ vnd durch seine gnaden beruffen/auff das er mit dises Exempel/ vil Gottes Kinder/ die abgewendt waren/zu jrem Gott vnd Herren bekehren möcht: hat er/nach seiner Göttlichen weißheit/ inn welcher er alles begreiffet/ vrsachen an die hände geben/ das Wilhelmus Bernardo begegnet/ den er haben wolt/ vnd begeret. Er ist jm aber auff dise weiß begegnet.

Epistola 17.

S. Bernardus schlegt vil anbottne Bistumb ab.

Von Pabsts Innocentij/des andern dises Namens/Wahl.

Capit. III.

Anno 1130.

Zwyspalt in der Kirchen.

Umb dieselbe zeit stirbt Pabst Honorius. One verzug kommen die Cardinäl zusamen/ die ein andern Pabst zu wöhlen haben: werden der sachen vneinig/also/das ein spaltunge in der Kirchen Gottes worden ist/ da etliche Innocentium/etliche Petrum Leonem/den sie Anacletum genennt/erwöhleten. Aber Innocentij theil war am rath fürsichtiger/ im eyfer fewriger/im verdienst bewahrter/vnd an der zahl reycher: Anacleti theil war dargegen schwächer/kecker/freuenlicher/vnd one Verstand/ one Tugend. Innocentius ward bey jederman seiner Kunst vnd Wandels halben des Pabstumbs würdig geachtet: Aber Petrus het sich durch frembdes anraitzen/vnd geschwinde Practicken/bewögen lassen/nach dem Apostolischen Stul zu streben. Das Catholisch theil Innocentij/het vmb seinen erwöhlten Pabst/alles ordenlich verrichtet/hielte sich vmb den Pallast Lateran/ wiewol nit fast sicher: dann sie von des Petri Volck hart betrangt wurden: vnnd sie sich mit Menschlichem gewalt nit schützen noch handthaben kündten/ wolten sie seligklichen weychen vnd nachgeben. Es waren vorhin Bottschafften in Franckreich außgesendt/ die Stände der Franckreichischen Kirchen/die Warheit der sachen zuberichten/vnd die Bischoffen auffzumanen zur rettung/den auffrhürischeñ theil zuuerdammen/ vñ der Catholischen einigkeit zu vnderschreyben/vnd beyzustehn. Darauff kommen zu Stampis zusamen alle Bischoffe/Grauen/vnd Ebt: der König/vnd vil Bischoffe/berüffen auch Bernardum/Abten zu Clarauall/benenntlich. Diser aller rath vnd meynunge/war gleich als eines einigen Mañs/der Kirchen sachen soll man dem H. Abt Bernardo befelhen: nach seinē rath soll die gantze sachen verabscheydet werden. Bernardus erwöget mit fleiß beyder erwöhlten thun vnd verdienst/beyder wandel vnnd leben/ gemein gerücht/ordnung der Wahl rc. alle vmbstände/öffnet seinen Mund/den der Geist seines Vatters erfüllet het. Er redet für die andern alle: man soll Innocentium für ein Pabst annemen: vnd die gantzen Kirchen daselb bey einander versamlet/hats mit grossem geschray gut gehaissen.

Diß ist König Ludwig Crassus der sibend gewest.

Sihe was ansehens S. Bernardus gewest.

Derselben

DErselben zeit ward die gantze Prouintz Burdeaux/ vbel von den zweyspältigen geplaget: es war in gantzem Gasconien niemand/ der sich Hertzog Wilhelmen kundt zu wider setzen: so gar het Gott sein Hertz verhärtet. Gerhardus/ Engolißmenser Bischoff/ beredet jn dahin/ seet den Saamen der vneinigkeit in sein Hertz/ das er der zweyspältigen Anstiffter vnd Schützer worden. Welcher nit auff Petri Leonis/ des neben erwöhlten seyten war/ der ward verfolget/ also/ das er ins elend auß dem Vatterland weychen must. Es lage Hertzog Wilhelmen der Gerardus one vnderlaß in Ohren/ wie ein listiger Fuchs/ vnd der alten Schlangen. Er war lange zeit des Apostolischen Stuls zu Rom Legat gewest/ nit allein durch die gantze Prouintzen Burdeaux vnd Tours/ sonder auch was zwyschen den Büheln der Wassern Ibero vnd Loire gelegen/ vnnd mit dem Meer eingeschlossen wird: das alles war in seinem Gebiet vnd gewalt. Aber er war solcher Hocheit entsetzet. Das schmertzet vnd raitzet jhn zu aller Mäuterey. Schreibt vnd schicket an Petrum Leonem/ begeret vorgehabter Legation wider: verspricht jhm gehorsam bey seinem Eid/ darzu den Hertzogen desselben Lands/ vnd wen er sonst darzu vermögen kündt/ zubereden/ das sie auff seiner Parthey sein sollen. Der verderblich Mensch Petrus/ frewet sich solches/ bewilliget bald vnd gern. Schicket der vrsachen den Cardinal Gilonem/ Priester vnd Bischoffen der Tusculaner (Frascater) der jm vnder allen Römern allein anhängig. Da diser hinauß kompt/ setzet er anstund an Hertzog Wilhelmen/ mit vollen Seckeln/ versuchts neben denselben mit gifftigen rathgeben/ bewögt den leichtfertigen Menschen/ verführet vnd verderbet jn. Da höbt sich der lärmen an. Bischoff Wilhelm zu Puttiers/ ein ehrlicher Catholischer Mañ/ ward zu forderst von seinem Bischöflichen Sitz vertrieben/ vnnd das er auff Petri Leonis parthey nit sein wolt/ must er verdampt werden. Weil dañ auch sonst andere mehr vrsachen waren/ vmb deren willen der Graff oder Hertzog jm feind war/ so verfolgt er jn desto lieber. Drumb bitte ich/ niemand wölle jm beschwerlich sein lassen/ so ich kürtzlich anzeygen werde/ was sich vorhin verloffen/ wie mir jetzt zu gedächtnuß einfellt.

Zweytracht der Wahl zu Rom/ betrübt auch andere Land.

Wie der heylig Bernardus Wilhelmen zu erst zu sich berüfft.

Capit. IIII.

ES war das gemein geschray bey vilen schon vorhin/ das der Verführer wider die Kirchen Gottes handlet. Drumb sendet Pabst Innocentius/ der zeit inn Franckreich/ zwen Legaten à Latere, völligen gewalts/ nemlich/ den H. Bernardum/ vnd den Ehrwürdigen Joßlinum/ Bischoffen zu Soisson: das sie so wol den Verführer auff Petri Leonis seyten/ als Hertzog Wilhelmen selb/ solches handels halben getröst ansprechen solten. Dise zwen komen gen Puttiers/ reden dem Gewaltthäter mit heilsamen ermanungen zu/ aber sie vberreden jn nit. Dann wie solten sie jn vberreden/ der schon den Fürsten Wilhelmen auff seine parthey bracht/ vnd vnuerschämbt die Catholische Kirchen lästern/ Innocentium schänden/ seinen Anacletum rhümen/ vnd die jhm nit gehorsambten/ für jrrige/ vnd one Haupt außschreyen dürffet? Darauß erfolget ist/ das die Sectischen gehertzt vnnd gewaffnet/ von dem Tage an die Catholischen öffentlich verfolgen dürfften. Mitler weil hielte sich der H. Abt Bernardus in einem seines Ordens Closter/ das newlich zu Puttiers von newem erbawet ware. Er tröstet sich der barmhertzigkeit Gottes/ sendet ein Botten zum Graffen/ bittet vnerschrocken/ er wolt sich demütigen/ nothwendigen Gesprächs halben/ one verzug zu jm zu kommen. Als der Graff jn höret/ legt er eins theils die Löwen wilde Natur abe/ vnd nimbt der Tauben vnd Schaaffen sänfftmütigkeit an sich/ vnd gehorsamet. Der verloren kompt zum Vatter/ wiewol er noch nit zu sich selb kommen. Saulus kompt zum Anania/ wiewol er noch blind vnd verkehrt: wird mit aller freud vom Anania empfangen/ wie Saul vom Samuele/ da er seines Vattern Eselinnen suchet. Der H. Bernardus/ der im Geist vnd krafft Helie kommen/ ward entzündet wie ein Fewr/ vnnd seine wort waren wie ein brennende Fackel/ begeret mit einem starcken gewaltigen Sturmwind vnd Geist/ das Schiff Tharsin/ das ist/ den wilden fliegenden/ zu demütigen vnd zu brechen.

Graff Wilhelm kompt zum heiligen Bernardo.
Act. 9.
1. Reg. 9.

brechen. Er schleust den Wilhelmum Grauen/siben Tage an einander/an ein verborgens ort/lehret vnd vnderweyset jn vom Todt vñ Leben/von straff der bösen/ vnd besoldung der guten/vom leben vnd exempel der lieben Heyligen: Dise lehr zündet er in dem kalten/ mit seinem fewrigen reden an. O wenn einer hören mögen / wie der hitzig zum kalten geredt: derselb het sagen künnen/das fewr hab die Dornen der laster verbrent/das Schwert des Geystes habs fleisch durchtrungen/der Hamer hab die harten Felsen zerschlagen.

S. Bernard schaffet an Wilhelmo nichts.

Weil Gott jn aber noch nit erwecket het / so ist diß mahl die Weißheit inn seine boßhaffte Seel noch nit eingangen: sein Hertz war verhärtet wie ein Stein / vnd wie ein Amboß dem Schmid/widersetzet er sich/knierschet die Zähn auffeinander/ vnd trutzet: das häfftig begeren des Gerechten kundt das mahl am Sünder noch nit erfüllet werden. Der Sünder höret den Heyligen von bekehrunge des lebens reden/ er wolt jhn aber nit erhören: er höret der jn vom Todt erwecket/er wolt aber des lebens wort nit annemen: er höret der jhn von den Auffrührern abfordert/er wolt aber nit von jnen lassen. Es muste der Tyrann mitler weil hunger leyden/weil er seine/jm beliebte Speiß/das mahl nit haben/noch einer andern gewohnen kund: es wolt jm schwerlich gefallen das wüthen zu lassen/das seine Speiß vnd freud gewest war: vbel wolt jhm ein Christlich leben eingehn. Seine Seel war entschlaffen/für verdruß vnd vnlust zur heilsamen/ jm fast vnbekannter lehr: nemlich/er het gemeynen Verstand verloren: die Auffrührischen händel hetten jm das Hertz eingenommen. Vnd was wolt ich sagen? Der verhärtet Pharao fahet an zu lästern/schmächt den Diener Gottes wie ein vnsinniger: trowet/wenn er jn auß dem Closter het/wolt er jm den Kopff abbeissen. Das Lämblein entsetzet sich für des Löwen tyranney/ läst jhn das mahl/ one frucht seiner lehre/ von sich ziehen. Sage mir aber du Mensch / ob du anderst eines Gottes Manns heilsame lehr verstehest? Er ist ein Artzet der dich ermanet/vnd du bist vnsinnig der ermanet wird: du tregst ein Schwert auff jn/ schwingest deinen Spieß wider jn. Nit/laß bleyben/schlage nit/laß den H. Abt vnuerletzt von dir: Verachte wie du wilt/den Cedrenbawm/vnd Wald Libanum: vñ sitze dieweil vnder deiner Dornstauden/suche rhue bey dem geytzigen Gewaltthäter. Es wird aber die zeit kommen/ das du nach dem abwesenden seufftzen wirdest/ den du gegenwürtig verachtest. Es wirdt dir schwer fallen wider den Stachel zu tretten. Als aber der heylig Bernardus widerumb inn seinem eignen Nest Clareuall gesessen/da sind/wie obgesagt/ die Bischoffe abgesetzt/vnd durch die zwen/nemlich/durch den Cardinaln Gilonem vnd Gerardum/den Gewaltthäter vertrieben.

Wie der Graue zum andern mahl zu Pertinach zum heyligen Bernardo kompt.

Capit. V.

Als der Ehrwürdig Gaufredus / Carnotenser Bischoff / ein Tugendreycher Mann/voller Geist des Raths vnd Starckmütigkeit/dem Pabst Innocentius/ die Legation inn Gasconien gegeben/diß höret/bekümmerts jn hoch/wil alle andere sachen stehn lassen/vnd one verzug/der belaydigten Kirchen zu hülff komen. Derhalben bitt vnd ersuchet er den Abt Clareuallen flehenlich/er wölle jm zu hülff kommen/solchem jamer zu wöhren. Der Abt mercket das keine entschuldigung helffen wolt/vnd bewilliget seine hülff. Also ziehen sie beyde mit einander/der Abt vnd Legat/kommen in Gasconien. Da wirdt Graff Wilhelmen/ durch etliche ansehenliche gewaltige Männer/als die jnen wenig förchteten zu jm zu kommen/anzeigt: das Bernardus/Abt zu Clareuall/vnd Gaufredus/Carnotenser Bischoff/ sampt vilen andern Bischoffen vnd Geistlichen/ seiner warten/ ein Gespräch mit jhm zu halten: der meynungen/das von der Kirchen frieden/vnd abwendung allerley vnraths/ gehandlet werde. Er läst sich bereden/solcher leut Gespräch nit zu fliehen/ mit deren rath leichtlich geschehen kündt/was sonst ein schweres ansehens het: es könne vnuersehenlich möglich werden/was für vnmöglich gehalten werde. Also kommen sie zu Pertinacum zusamen. Anfängklich halten die Diener Gottes dem Grauen auff vil wege für von der Kirchen trennungen/von spaltungen/vnd halßstärriger zweytracht/ welche sich allein in

[illegible]

Wie der Christe zum andern mahl zu Perpinian vom heiligen Creutze kompt.

Cap. V.

Da der Ehrwürdig Gaufridus / Lothoringer Bischoff / ein [illegible]

[illegible]

mir mözlich/vnd seinen mund auffthete/mich zu vnderweisen? wol denen/die jn gehört haben/vnd seiner freundschafft gewürdiget sind. Diß redet er jm selbst/vnd solche gedancken sind jm in seinem hertzen auffgestiegen. Sihe dz ist Beniamin der reissend Wolff: des morgens het er den rauch gessen/vnd am abend teilet er die beut auß/jetzunder gehet die speiß von dem/der da isset/vnd von dem starcken fleusset das süsse. Nit ferr ist er von der geistlichen speise/der da berait vnd willig ist/alles was er köstlichs hat/für speise außzugeben/seine seele zu erquicken. Weil er aber die starcke herrliche waffen der buß vnder dem Creutz Christi auff sich zunemen gesinnet/so bedencket er sich/zu welchem Beichtsuatter er gehen solt/der jm ein buß aufleget: weil er wisset/das es nit zur belonung/sonder zu eitler ehre vnd vermessenheit nützet/wz er an einẽ Beichtsuatter für sich selbst anfangen wolt. Vnd das der allein ist/niemand hab der jm auffhelffe/wann er fallen würde: vnd das er sich einem thörechten discipel vnderwürffet/der sein selbst Meister sein wil. Offt het er im siñ/den H. Bernardum zum Beichtsuatter zu erwöhlen: aber in bedencken der schmach/die er jme angethon het/förchtet er zu jhm zu kommen/weil er jn nit würde widerumb frey gelassen haben.

Eccle. 4.

Wie der Graff zum Einsidler kommen ist.

Capit. VIII.

DIser zeit waren an vilen örtern der Welt vile andächtige Männer/die in tugenden mächtig/starck an kräfften/die Gott für augen hetten/den Himel begerten/die Höllen förchteten/vnd für dem jüngsten Gericht sich erschröcketen/derhalben sich selbst von dẽ gemainen leben absünderté/waren an dẽ nit begnüget/dz sie die gemaine straß der gebotten Gottes wandlen solten/sonder sie sind den rainen/richtigen/vnd gestracken wege der Euangelischẽ rathschlägen gangẽ. Ja sie warẽ nit zu frieden/sich vmb die gemeine volkomenheit anzunemen/sonder trachteten nach der spitzen der vberauß gabe. Vnder disen haben etliche/wie auff den stifften/ein Canonisch leben gefüret/etliche ein Closterleben/etliche ein Einsidlers leben gefüret/doch alle einem Herrn gedienet/vñ einẽ Könige zu feld gelegen sind. Ja eben in demselben land vñ gegend/die vns dise bürger der Heyligen vnd haußgenossen Gottes gegeben/hats an geistlichen Männern nit gemanglet/die den Geist der weissagung/vñ dz geistlichs fürnemẽ hetten/wie anderer ort andere Heyligen: welche in der wüsten gelebt/damit sie nit mit gefahr jrer seligkeit in der welt leben müsten/vñ mit den augen/die Christum zusehen begerten/nichts anders anschawẽ wolten. Dise/wiewol jrer wenig gewest/haben von jres Vatterlands/vnd der Statt Puttiers/boßheit vnd vngewitter nichts mehr empfunden/dann was die Meerfisch vom Meersaltz widerwertigs empfinden. Derselben war einer nit weit von dẽ ort/an welchem Wilhelmus solche Tauben betrachtungẽ gehalten: der ein wunderbarlicher einfältiger Mensch war/vñ ein Einsidlers leben füret. Allein wz Gottes ist/betrachtet er/kundt dz rein vom vnreinen nit vnderscheiden/het ein lob der heyligkeit/der Gott wolgefälligen bäwrischen grobheit/die allein jr selb nützet. Zu disem Einsidler begeret der eintzig Kriegßmañ/suchet jn so lang/biß er jn funden. Der Einsidler gedacht in jm selbst/wz dz für ein andacht wäre/welche der Kriegßmañ zu jm brechte/vnd wz der Allmächtig mit jm machen wolt/kunde er selb nit wol verstehen. Er ward vol schröckens/das er schier von jm selbst komen/vnd war jm gleich/als wäre er im schlaff/da er gedachte/wz jm da begegnet. Wz solts werden? er kompt zum hirten/der auß einem Wolff ein Lämblein worden/aber der zaghafft hirt durfft jhn nit in den Schaaffstall des Herrn einlassen. Der Schiffbrüchiger suchet das gestatte/der kranck den artzet. Saulus/jetzt ein geschlagner Paulus/suchet Annamiam. Was solt aber Annamias thun/er het von vilen von disem Mann gehöret/wie vil vbels er den Kirchen vnd geistlichen personen gethon/vnd wisset nit/dz er ein ausserwöltes vaß werden solt/dz er den namen Christi für die Heyden vnd Königen/vnd Volck Jsrael tragen würde. Die forchtsame Taube verborge sich für dem Habich vnd Sperber/das der zagtschaaffe flohe/wie es den Wolff hat kommen sehen. Dann er förchtet jhm/der Herr möchte jhn straffen/vnd sprechen: du hast den Dieb gesehen/vnd bist mit jm geloffen.

Emeriten zu Bernardi zeiten.

Luce 10.

Einsidler wunderbarlicher einfalt.

Psalm. 49.

Der Einsidler empfahet den Grauen vbel.

ABer der Graff verharret mit seinem anklopffen. Der vrsachen der Einsidler der vngestümmigkeit halben auffgestanden/ vnd hinauß für seine Hütten gangen ist/ den Grauen sawr vnd ernstlichen angeschawet/ mit verwunderung/ vnnd sprach zuletzt: du grausamer feindlicher Gottloser Tyrann/ was vnderstehestu dich/ die diener Christi zu belaidigẽ? ist dirs nit gnug/ dz du biß anher andere leut angefochtẽ/ sonder must auch jetzt die diener Christi vnrhüig machen vnd beschweren? weiche/ gehe hinwegk: laß sie ab von deiner thorheit/ hör auff du jungerer den alten zuraitzen/ du hast biß anher der weltkreiß belästiget/ was hastu jetzt mit der wildnuß zuschaffen/ du hast an disem ort keinen handel: da ist keine gemainschafft zwischen baiden/ mehr nit dann zwischen dem liecht vnnd der finsternuß. Auff diß antwortet jme der forchtsam Kriegßmann: ich begere deiner mit keiner böß willigkeit/ sonder ich trage ein rewigs hertz/ vnnd beger meine gröste vbelthat zu rainigen: drumb bekenne ich meine vngerechtigkeit für dir. Hab mich daher geeilt/ buß zu thun für meine beschehene vbertrettung/ vñ mein verkertes leben abzulegen. Ich betrachte/ was ich gethon/ vnd begere/ das mir fürgeschriben werde/ was ich hinfüran thun soll. Als vil ich wollustes gehabt/ als vil brandopffer bin ich berait nach deinem willen Gott dem Allmächtigen von mir selbst an seel vnd leib auffzuopffern. Derhalben wöllestu den nit verhindern/ der dich durch Christum bittet/ vnd nach deinem befelch gnug zuthun begeret. Lasse mich durch deinen dienst vnd ampt schmecken/ wie süß vnd lieblichs sey/ den sünden nit dienen: weil ich in mir selbst versucht habe/ wie bitter es sey/ den lastern gedient haben/ oder noch dienen wöllen. Aber der Einsidler/ als der sich des betrugs förchtet/ vnd wisset/ dz er vnrain gewest/ aber nit wisset/ dz er gerainiget wäre/ sagt/ man sol jm geantwortet haben: ich binde dich nicht/ ich löse dich auch nit/ ich schlage auch meine Sichel an keines anderen erndten: ich bin ein Mensch/ der in das verborgen vnd höhlne gehöret/ bin allein mein Richter/ mein Schiedßmann vnd ankläger bin ich: damit das werck erzeyget/ was der nam mit sich bringt/ nemlich/ da mich der Münchs name des Einsidlers wandel erinnert. Welchs ich so frey bekennen darff/ als gewiß ichs erfaren. Jedoch wo dem also in der warheit ist/ wie du anzeigst/ so rathe ich/ du eilest zu einem andern Einsidler/ der einer sonderbaren heyligkeit ist/ der mit langwiriger erfarung der zeit numehr für sich selbst bestehen kan/ vñ in vnderschiedlicher erkantnuß der Geister wol geübet ist/ vnd vor mir der welt abgesagt. Der Graff gehet hin/ vnd folget jm was er gehöret: aber diser ander Einsidler förchtet jm eben so wol/ als der erst/ Wilhelmi buß wird keinen ernst haben/ darum/ dz er auch vil von seiner grausamen Tyranney gehöret het. Jedoch so ist einer funden/ der jm einen rath geben/ dessen er hefftig begeret/ vnd begierig empfähig worden ist. Warumb sol ers nit empfähig werden/ weil er das gewaigert fewr so ernstlich im beten begeret hat.

Von zweyer Einsidler rathschlag/ Wilhelmi bekerung belangend.

Capit. IX.

ES war derselben ort vnd zeit noch ein anderer Einsidler/ ein sehr bescheidner vnd heyliger Mann. Wie diser mit fürtreflicher wissenheit geglantzet/ also leuchtet er auch mit seines lebens heyligkeit. Darauß erfolget/ dz er in zusamenfügung diser beider liechter bey Gott angenem in seiner wissenheit/ vnd dẽ Volck hoch berümt in der heyligkeit. Zu disem drittẽ Einsidler füret der ander den Grauen als bald/ doch ist der Graue an disem langen verzug nit verdrossen/ noch am raisen hinderstellig worden. Wz solt dz aber wunder sein? er liebet inbrünstig/ er lieffe gerade/ drumb ist er auch bald dahin komen: vnd wie dz alte sprichwort innen hat/ ist jm alles tranck süß gewest: nemlich/ die liebe hat jm alles gleicht/ vñ alles für nichts gemachet. Dem liebhabenden ist nichts beschwerlich/ wie die gläubige seele im geistlichen hochzeitlichen Lied singet: Mein geliebter ist mit ein büschel Myrrhen/ zwischen meinẽ brüsten wird es bleiben. Also schwinget er sich mit den federn der lieben/ vñ kompt zu dem dritten Einsidler. Disem het der Herr schon vorhin offenbaret/ ehe dann Wilhelmus zu jm kommen ist. Derhalben/ da er im Geist seine zukunfft erkennet/ vnnd wisset die vrsach seiner zukunfft/ fahet er an mit bitterlichem weinen/ des Allmächtigen gnaden anzurüffen/ er wölle den Gottlosen

Dem bekerten Grauen ist keine arbeit schwer.

Can. 1.

von seiner Boßheit bekeren/ wie er jm versprochen. Vnd da er höret/ das der Graff schon verhanden/ hat er jn als bald mit freuden des H. Geists im frieden empfangen/ fahet an mit aller bescheidenheit die vrsach seiner ankunfft zuerfragen.

Der Graff entdecket dem Einsidler sein hertz.

DEr Graff entdecket dem Einsidler das innergist seines hertzen/ erzehlet jm vertrewlich sein gantzes fürhaben/ es war auch nichts in seinem hertzen so gar verborgen/ dz er jme het wöllen verhölen. Man möchte gesagt haben/ der halb lebendig Mensch/ der vnder die Mörder gefallen/ verwundet vnd beraubt gewest/ den der Priester vnd Leuit fürgangen wären/ hab auff des Samaritanen barmhertzigkeit gewartet. Was thut aber der Samaritan darzu? da er jn gesehen/ gehet er nit fürüber/ sonder wird mit barmhertzigkeit bewögt/ vnd pfleget seiner. Dann er gehet hinzu/ verbindet jhme seine wunden mit den stricken der heyligen bündnuß/ geüsset dz öl des trostes mit dem scharpffen Wein/ der dz faul vnd vnraine der gelüsten außbeissen so: er war gelehrt mit dem ölKram Salomonis/ süsse artzney vnd salben zur gesundheit zumachen. Bald da er des Graffen fürhaben mit fleiß verstanden/ wie es den Englen im Himel ein freud ist vber einen büssenden sünder/ also ist auch disem Einsidler seine freude wunderbarlich gemehret worden/ vber einē solchen verkerten sünder vñ büssenden Graffen. Vber ein kleine zeit fahet der alte Einsidler an/ dem Graffen lehr vñ vnderweisung/ des lebens vñ der seligkeit/ mit etwas mehrer freyheit/ fürzuhalten/ vñ sprach: kere widerumb in dein hauß/ da du außgangen bist/ vnd sag niemand/ wie dir vmbs hertz ist. Dann ich wil/ dz du fürsichtigklich handlest/ vñ eitle ehre meidest/ welche da ist das rechte gifft aller tugend/ vnd der mittäglich Teuffel. Darnach lege daheimet alle deine Kriegßwöhr an/ mit welchē du vorhin hast vbel dürffen handlen/ vnd setz dich auff dein bestes Roß/ auff welchen du biß anher pflegst zureuten/ vnd solcher gestalt soltu mir heimlich zueilen. Als dann wil ich dir mit Gottes hülff ein heilsamen rath nach meinem vermögen mitteilen. Diß sagt der artzet/ der den krancken gesund machen wolt/ vnd nichts mehr/ dann er wisset was er thun solt.

Luce 15.

Des Eremiten wunderbarlich rath.

Psalm. 90.

Wilhelmus nimt des Eremiten rath an.

O Der fürsichtigkeit dises artzets/ O der weißheit dises Manns/ O des Geistes/ der durch jn redet. Dann da Wilhelmus zu jm komen/ ist er nit als bald mit bösen worten außgefaren: O du vnbillicher Mensch/ O du Vnflat/ O du Ehebrecher/ O du auffrürer/ O du Blutschänder. Er truge dz Messer/ dz er die wunden schneiden möchte/ aber er zeigts dem krancken nit/ damit nit der jung büssender ob der vngewarneter artzney ein schröcken gewinne. Er het das trennent Messer verborgen/ nit vnder dem Mantel/ sonder vnder der decken seiner wort. Als nu Wilhelmus diß gehöret/ dem alle weil zu lang/ lobet Gott/ vnd keret widerumb haim. Er war aber der heilsamen ermanungen seines Meisters/ nit ein gehörloser oder vergeßlicher zuhörer worden/ er wolt auch seines geistlichen fürnemens/ weder bey frembden noch verwandten/ verkündiger sein/ dann gelernet het er/ was geschriben steht: Dein lincke hand sol nit wissen/ was die rechte thut. Weil dann sein Hoffgesind gar nichts vmb sein fürhaben wusten/ vnd gesehen/ das er sich mit solchen wöhren waffnet/ vnd gedachten/ er würde/ wie er pflegt/ widerumb schand vnd boßheit treiben: da verfluchten sie grausamlich sein seligs thun/ aber vnwissent.

Matt. 6.

Wie Wilhelmus sein Pantzer an blossen leib angelegt.

Capit. X.

MItler weil/ als der Graff abwesent ist/ läst der Einsidler einen kunstreichen Schmidt mit seinem Werckzeug auß dem nechsten Stättlein haimlich zu sich berüffen. Vñ waren die sachen also bestelt/ das Wilhelmus/ wenn er zu bestimpter zeit zu dem Einsidler widerumb kompt/ den Schmid mit eißnen reiffen/ ketten vnd banden/ davon er nit wisset/ finden solt/ jhn einzuschliessen. Als aber Wilhelmus widerumb in die wüsten zum Einsidler kompt/ ja nit Einsidler/ sonder bey jhme auch den Schmidt findet/ ist er dermassen erschrocken/ das er sprechen möge: sihe da ist der Schmidt vnd die bande/ wo ist aber das opffer/ das man binden sol. Aber es wird jm mit dem Abraham geantwortet: der Herr wird jm schon ein brandopffer fürsehen. Wie sol ich aber sagen/ ein gantzes brandopffer/ oder ein gantzes gebunden opffer? wenn ich gleich beides sagen würde/ so wird michs nit gerewen. Dañ ich

Gen. 22.

würde die warheit sagen. Ist nit das ein gantzes Brandopffer/ in welchem die hitze der lieben den rost der sünden verzeret hat? ist es nit auch gebunden/ das in zehen eisnen banden ketten? als bald er in die Hütten eingangen/ höret er den geistlichen Vatter zu jm sprechen: mein Son Wilhelme/ die heyligen Canones/ vnd das geistlich Recht/ ermanen vns trewlich/ das wir der Layen seelen mit falscher buß nit betriegen/ oder in die Höllen einziehen lassen sollen. Das ist die vnwidersprechliche warheit/ vnnd wir können nit laugnen/ das kein böß vngestrafft bleibt/ wie auch kein gutes vnbelonet. Dann es straffet entweder Gott oder der Mensch. Aber die maß soll nach dem maß fürgehens verbrechen gerechnet werden. Dann die vnfeheliche Schrifft spricht: nach dem maß vnnd zahl der missethat/ sol auch die maß der straich sein. Vnd abermal: wie vil sie sich herlich gemacht/ vnd in lusten gelebt hat/ so vil schändet jr pein vnd laid. Des zu einem wahrzeichen/ hat der vorlauffer Christi/ der fürbott des Richters/ früchte der buß zu thun: nit ein jedliche früchte/ sonder die der buß werth sind. Dann ja besser ist/ ein kleine weil zeitlich gepeiniget/ weder zu ewiger straff verdammet werden. Wo du dann warhafftigs gerewen hast/ vnd begerest zu büssen/ vnnd durch die buß verzeihung vorgeschehener sünden zu erlangen/ dem künfftigen Gericht zu empfliehen/ vnnd die Himlische freud zu erlangen begerest/ so lege ich dir ein solche buß auff/ doch deinem verbrechen vngleich.

Gut vnd böses haben jr besoldung hie oder dort.
Deut. 25.
Apo. 12.
Matt. 3.

Anfencklich/ weil das fasten die kranckheiten des fleisches züchtiget/ dz Gebet die brechen der seelen verheilet/ aber das almusen zu allem tauglich ist/ vnd hat verheissungen des jetzigen vnd künfftigen lebens: so sage ich dir/ das du durch dise drey köstliche pflaster widerumb zum Vatterland der ewigen lieben kommen mögest. Derhalben so soltu wie ein volkommener hingehen/ vnd verkauffen/ alles was du hast/ vnnd den armen geben: auff das du bloß vnd vnuerhindert dem nachfolgest/ der nit hat/ darauff er sein haupt zu rasten leget: der sich frewet hat/ wie ein Gigant auff der strassen zulauffen. Darnach/ weil diß alles weder in seel noch am leib/ sonder als eussere güter ausser dein selbst ist/ so befehle ich dir/ das du dein eygen eysen Pantzer an deinem blossen leib/ die gantze zeit deines lebens tragest. Folgend/ weil du mit deinem thun vile belaidiget hast/ bevorab zur zeit der spaltung vnder Petro Leone/ vnd des nit genug ist/ ein guts gewissen zu Gott/ sonder auch ein guts lobe von des nechsten wegen erfordert wird: so soltu barfüssig dich dem Pabst zu Rom stellen/ das du nach seiner erkantnuß dem Herrn gnug thust/ von dem du vorhin deiner missethat halben weit vnnd breit mit dem bann geschändet vnd verdammet bist. Was das Gebet belangt/ gib ich dir keine maß/ sonder vertrawe zu Gott/ das seine salbung dich mit der zeit/ wenn du mit willigen beraitten füssen der lieben/ den weg der gebotten Gottes angefangen hast zulauffen/ werde dich nit allein des Gebets/ sonder aller sachen halben vnderweisen vnd lehren. Vnd wenn dann ein Bruder/ dem von seinem Bruder geholffen wird/ einer festen Statt gleich ist/ da einer des andern bürden trägt: so wöllen wir füran einer für den andern beten/ auff das wir selig werden.

Fasten/ Beten/ almuß geben/ hauptstück der buß.
Prou. 10.
Jacob. 5.

Als diß von Menschen geredt worden/ hat der Graff das wort des hails empfangen/ nit als von einem Menschen/ sonder vil mehr als von eim Engel/ ja von Gottes gehaimen Geist selbst empfangen vnd angenommen. Dann in der warheit ist da kein anderer gewest/ der solche wort füret/ dann der Geist seines Vatters/ der seinen mund erfüllet/ vnd solchs zureden fürgeschriben het. Da wird der alte Graff anstund in Gottes lieben entzündet/ vnd one verzug für dem Schmidt vnd Einsidler außzogen/ damit er als ein newer Kriegßmann Christum/ der alles ernewert/ auff ein newes anlege. Da stehet er nacket one schaam/ mitten zwischen zweyen/ die im namen Jesu versamlet sind/ wird mit seinem eignen Pantzer starck vber blossen leib eingeschlagen/ vñ vber den gantzen leib mit zehen ketten oder eisen banden artlich vom Schmidt verstricket/ das er folgender zeit nit leichtlich loß zu machen. Darnach wird jhme ein scharpff häres kleid darüber angelegt: darzu ein eisens Helm dem Ritter vber sein haupt eingeschlossen: vnd da er dise geistliche waffen angelegt het/ läst jn sein Meister hinziehen. Die fleischliche wöhr vnd waffen het er abgelegt/ vnd die geistliche pfeil angenommen: hat mit den Apostolischen Männern wol sprechen mögen: die waffen vnser ritterschafft sind nit fleischlich/ sondern mächtig für Gott.

Form volkommener bekerung.
Bußkleider.
2. Cor. 10.

Wie Wilhelmus zum Pabst Eugenio kompt.

Capit. XI.

DEr newe Mensch ist nit lang bey dem Einsidler blieben/ sonder mit grossem ernst kehret er fluchs wider heim/ wolt kein verzug leyden/ eylet das angefangen Werck außzumachen/ eussert sich all seiner Haab vnd Güter/ die er vorhin innen gehabt. Alles was er inn seinem gewalt het/ verkaufft er/ vnd theylets den Armen auß: was er aber nit an Barschafft für der Hand gehabt/ dasselb verließ er/ verachtet vnd verwarff er mit dem Hertzen. Er hats außgetheilt/ vnd den Armen geben: ein liebhaber der Armen/ wirdt inn kurtzem nit allein ein Freund der Armen/ sonder auch ein nachfolger werden. Sein Schiff hanget im Meer/ vnd er begeret das Sail nit langsam auffzulösen/ sonder fluchs abzuhacken. Dann er schawet auff die vergeltung des Armuts/ begeret die Besoldung zu erlangen/ welche ist das Himelreich. Es hat der vorhin Reich gewest/ von allem was er gehabt/ jm selbst nichts behalten wöllen/ theylets alles auß/ das weder Hertzen noch Hände/ einige mackel gewinnen. Darauß erfolget/ da er auff ein einiges mahl zu gleich vmb des Herren willen alles mit einander verlassen/ das er den Armen die Erden/ vnd aber jhm selbst den Himmel zugetheylet. Das Euangelium beschreibt mit grossem frolocken/ wie Petrus der Vischer zu Christo gesagt: Sihe Herr/ wir haben alles verlassen/ vnd sind dir nachgefolgt. Wol recht Petre/ vnd dir nit zum vnuerstand geredt/ dann du köndest jm mit dem last vnd bürden nit folgen/ der sich frewet wie ein Gigant auff der Strassen zu lauffen. Ich wolt aber gern wissen/ was es doch alles ist/ das du deinem rhümen nach verlassen. Ein Vischer warest du/ hast dich mit deiner Kunst/ vnd Handarbeit ernähret: Reich warest du nit/ allein ein Schifflein vnd zerrißne Netz ist dein Haab vnd Gut gewest. Was rhümest du dich dann so getrost/ du habest alles verlassen? Hast du villeicht alles verlassen/ da du den willen etwas zubehalten abgelegt? Warlich vnser Wilhelmus/ hat er nit mit dir in gleichem Geist alles verlassen/ da er den willen etwas zuhaben abgelegt? Er hat dises fahls nichts wenigers gethon dann auch die fürnemsten Aposteln/ da er nit ein Schiflein/ sonder ein stuck der Welt/ nit zerrißne Vischer Netze/ sonder grosse Palläst/ nit Armut/ sonder Herrligkeit/ wie das Koth geachtet hat/ auff das er Christum gewinnen möchte.

Wilhelmus verläst alles. — Matth. 5. — Matth. 19. — Psalm. 18.

ALs er nun alles/ vmb Christi willen/ vnder die Füß bracht/ gehet er Barfüssig/ mit seinem eysern vnd härten Kleid/ wie ein Perlen im koth glantzet/ zum Pabst Eugenio. Vnd warumb soll er nit die frommen in der Welt heimsuchen/ den Gott selbst vom Himmel herab steygend heimgesuchet het? Diser zeit war aber Eugenius dises Namens der dritte/ auß des H. Bernardi Schulen/ zum Pabstumb erwöhlet. Welchs er/ als eines solchen Schulmeysters Discipel/ löblich vnd auffrecht regieret hat. Weil aber der frommen leben auff Erden/ gemeinigklichen von bösen angefochten wird/ vnd der Betler auff der Gassen den Reichen neydet/ von dem er das Allmusen nimbt/ so hat sich auch etlicher thümer Ehebrecherischer zucht/ vnd Schlangen geschlecht/ disem Pabst widerstrebet. Deren boßheit vnd vnthue zu fliehen/ er in ober Franckreich/ mit heilsamem rath/ gewichen ist. Daselbst hat er im Bistumb Rhemiß/ ein Concilium gehalten/ des gemeynen nutzes sachen verrichtet/ vñ der Kirchen händel/ auß Päbstlichem gewalt/ gerichtet vnd geordnet/ vnder anderm auch das vrtheil des alten Päbstlichen Bannes/ wider Graff Wilhelmen längst gefellt/ widerumb ernewert. Dann er wisset nit das der Graff bekehret/ vnd zu einem andern Menschen worden. Derhalben da Wilhelmus höret/ das der Pabst in Franckreich ankommen war/ ist er sehr fro worden. Kundt für freuden nit bleyben/ wisset aber nit das es des Herrn will wäre/ das/ den er suchet/ jm selbst zugegen kommen solt. Also kompt Paulus auß Saulo/ das er Petrum sehen möchte/ nit inn jm selbst/ sonder in seinem Vicario. Der gehorsam Wilhelm kompt zum Simon Petro/ aber nit wie sonst pflegt zugeschehen durch Simonem Magum. Der arm Christi hat den Thorwärtlen nichts geben/ als der auff Erden allerding nichts gehabt hat. Da ist auch niemand gewest/ der am eingang zum Pabst Gelt von jhme begeret het/ weil/ wie die Schrifft sagt/ wie der Regent in der Statt ist/ also auch sein Volck ist. Der Herr het einen Mann vber sein Volck erwecket/ der nach Silber nit gefragt/ vnd das Gold nit gewölt hat: der auch

Wilhelmus wallet zum Pabst Eugenio. — Eugenius helt ein Synodum zu Rhemiß. — Galat. 1. — Eccl. 10.

die aufffteygende gedancken des Geytzes gedempffet hat. Es gehet Wilhelmus frey vn-verhindert/ als der zur freyheit des Geystes beruffen/ zum Pabst hinein/ fellt jm zu Fuß/ vnd küsset jm seine Füß mit ehrerbietung. Sein Angesicht neyget sich zu der Erden/ sein Auge weynet/ sein Mund küsset die Füß/ sein Hand vmbfienge dieselben/ vnd seine Zungen redet von Hertzen grund herauß: Ach meiner mein Vatter: Ach meiner mein Vatter: Vatter Abraham erbarme dich meiner/ vnd erweck meine Seel/ dann ich vilfältig gesündiget/ Vatter ich habe gesündiget inn Himmel vnd für dir: ich bin füran nit werth das ich dein Son soll genannt werden: ja auch nit dein Taglöhner/ sonder ein Bastart oder Saw: dann ich das Brot der Kinder verlassen/ vnd mich des Brots der Diener vnwürdig gemacht/ vnd der Seelen Bauch mit der Säwkleyen außgefüllt hat. Ich bin der elend Mensch/ der von Jerusalem hinab nach Jericho gangẽ/ vnder die Mörder gefallen ist/ die jn geschlagen vnd verwundet haben/ an der Natur des Göttlichen ebenbilds/ das ist/ an der Seelen/ vnd den Mantel der Göttlichen gleichnussen/ von mir wegkgenomen. Darumb bitte ich/ nim̃ mich auff/ als der auß Egypto kompt/ vnd führe mich/ wie ein jrrgehents Schäflein/ zu der wayden die ich verlassen hab. Absoluiere vnd löse mich/ da ich von vngebürlichen Thaten/ bey dir/ als Vattern/ zuflucht suche. Vatter mein/ mein Vatter/ der Wagen Jsraëls/ vnd sein Fuhrman.

Graff Wilhelmẽ bekanntnuß für dem Pabst.

Wie Pabst Eugenius Graff Wilhelmen empfangen/ vnd gescholten hat.

Capit. XII.

Sihe was thut ein rewent vnd zerschlagẽ Hertz/ das Gott nit verwerffen kan.

ALs der Pabst diß gehöret/ soll er geantwortet haben: Vnd wer bist du dann? Er antwortet: Jch bin Graff Wilhelm der Sünder vnnd Gottloß/ dem du nach erhaischung meiner schulden/ sampt deinem Vorfahren/ mit Recht/ mit dem Bann zuuerdammen/ fürgenommen/ vnnd wie ein fauls Glied/ von dem leib der Kirchen abgeschnitten hast. Todtschläg/ Ehebruch/ Kirchenraub/ vnd alle vngebürliche Thaten/ die dir von mir/ als von einem Blutschänder vnd Auffrührer/ gesagt sind worden/ sind alle von mir begangen. Weñ der Herre meiner Boßheit nachdencken wolt/ so ist mein verbrechen grösser/ dañ das ich verzeyhung erlangen möge. Weil aber die barmhertzigkeit Christi keine zahl hat/ so erbarme du dich meiner/ der du Vicarius vnd Statthalter Christi bist/ vnd folge dem Vatter der Barmhertzigket/ des Verwalter du auff Erden bist. Jch hab gesündiget vber die zahl des Sandes am Meer/ meine Sünden haben sich gehäuffet. Aber weil ich lebe/ vnd ein Ader sich in meinem Leib rühret/ so hilff mir mit der Artzney der Buß: dañ dir ist befolhen/ an Christi statt/ zu lösen vnd zu binden. Jch hab gesündiget/ vnnd warlich vbels gethon: aber rette du mich/ auff das ich nit ins verderben komme/ oder in verdamnuß abfalle/ dann du hast den gewalt empfangen/ den Menschen den Himmel auff vnd zu zuschliessen.

Des pabsts antwort.

Gen. 27.

2. Corint. 11.

VFF diß erschröcket der Pabst/ vnd verwundert sich mehr dann glaubt kan werden/ er gedachte an die beyde Brüder/ Jacob vnnd Esau/ deren sich einer für den andern dem Vatter Jsaac betrüglich fürgestelt. Er gedacht/ es hab Jacob in frembder gestalt jn betrügen wöllen: vnd weil er wisset/ das der Engel des Satans/ sich zu einem Engel des liechts verändert/ solt er geantwortet haben: Graff Wilhelmen hab ich offt gehört das er ein Sünder für Gott sey: aber von Angesicht hab ich jn nie gesehen. Vnd derhalben ob es wahr sey/ wie du sprichst/ das waiß ich nit. Es sey aber also. Du bist der Wilhelmus in eigner person/ oder du bists nit. Der zweyen ist eins: vnnd kan nit anderst sein. Bist du er nit/ vnd hast mich wöllen betriegen/ so solt du des allmächtigen Gottes/ vnnd vnserer vngnaden/ verfallen sein/ drumb das du dem Gesalbten des Herren/ schuldiger ehren erbietung nit achtest/ sonder treybest spottwerck gegen jm. Bist du aber Wilhelmus selbst/ vnd kein anderer/ wie darffst du dich als einen Büssenden erzeygen? Wie der Mor sein Haut/ oder das Parterthier sein vilfärbige Haar ändert/ also kanst du auch nach so viler Boßheit guts thun. Deines Brudern Gemahel hast du mit Blutschanden beflecket/ hast in der Welt spaltung geseet/ vnnd mit deiner Boßheit den Erdkraiß vnrühwig gemacht: vnd ich soll dir von deines Hertzen volkomner Buß glauben? Jch hab dich verfluchet/

flůchet/vnd du solt verfluchet sein. Jedoch waiß ich das der Herr dir grosses/vnd noch grössers erzeygen kan/weil er Allmächtig ist: aber das einer der inn Boßheit veraltet ist/volkommenlich bůssen wölle/darabe verzweifle ich. Drumb stehe auff auß der mitte/vnd gehe zur rechten oder lincken Hand. Auff dise antwort ist Wilhelmus mit forcht auffgestanden/vnnd wie der offen Sünder/von ferren gestanden/dorfft sein Angesicht gegen dem Pabst nit auff höben/sonder sprach: In der warheit bin ich Graff Wilhelm/ein sehr grosser Sünder/vnd zu deiner Ehrwürden/schuldiger Buß halben/daher gesandt/aber weil du solches nit glauben wilt/so gibe mir allein die Gnad deines Segens/vnnd der Apostolischen Absolution. Im fahl ich dieselben nit erhalten/vnnd durch deine hinlässigkeit versaumet werde/so soll Gott/für welches Angesicht ich jetzt stehe/das Blut meiner Seelen/von deinen Händen erhaischen/weil du mir/dem widerkehrenden verlornen Son/den schoß Vätterlicher barmhertzigkeit/zuuersperren kein abschewens hast. Mein verderben soll dir zugerechnet werden/zu mehrung deines verderbens/vnnd Gott der Raach/der alles sihet/wölle zwyschen mir vnd dir Richter sein. Als der Gottsförchtig Pabst dise wort höret/förchtet er jm noch mehr/nemlich/wie ein Mensch eines gar engen Gewissens. Er bedachte des Grauen beständigkeit/vnnd Christi vnentliche Barmhertzigkeit/vnd befand an jhm selbst/das weder die grösse des verbrechens/noch die abschewligkeit der that/noch die kürtze der zeit/noch das letzte pünctlein der letzten stunden/verzeyhung der Sünden außschlagen. Derhalben öffnet er seinen Mund/vnnd sprach zum Wilhelmo: Der Patriarch zu Jerusalem ist/waiß ich/ein verständiger/grosser Rathgebiger Mann/zu demselben sende ich dich/vnd befelhe jhm an mein statt/den gewalt vber deine Seel. Vnnd da er dem Pabst demütigklichen/für empfangne gnaden des Apostolischen Segens/danckſaget/ist er nach Jerusalem Wallfartet.

Luc. 18.
Graff Wilhelmen protestation.

Wie Graff Wilhelm dem Patriarchen zu Jerusalem zuzogen ist.

Capit. XIII.

DIser zeit war das heylig Land zu Jerusalem inn der Christen handen/vnnd die Pilgram hetten ein freyen zugang dahin auß allen Landen. Als nun Wilhelmus inn die heylige Statt kommen/vnnd das heylig Grab Christi/mit lautrigkeit vnnd andacht seines hertzens/heimgesuchet/da fahet er an/bey den Burgern nach dem Patriarchen zufragen. Auß Gottes schickung/ist der Patriarch eben derselben zeit zu Jerusalem gewest. Vnd als Wilhelmus zu jm hinein gelassen/hat er jm sich selbst/vnd die vrsach seiner Raysen/auch den gantzen handel ordenlich nach einander erzehlet/aber der Patriarch frewet sich sehr das er Wilhelmen gesehen. Dann er jhn längst gern gesehen wolt haben/weil er gehöret das jm durchs gemein geschray allenthalben vil böses nachgeredt worden/vnd jetzt aber dargegen gesehen/das der Herr seine grosse Barmhertzigkeit gegen jm erzeyget/frolocket/frewet sich/vnnd lobet den Herren seinet halben. Daneben ist noch ein andere vrsach gewest/darumb der Patriarch den Wilhelmen etwas freundtlicher empfangen/vnd vertrewlicher an sich zogen/vnd höher geehrt hat. Dann er bekennet/vnd laugnet nit/das sein Vatter des Wilhelmen Diener einer gewest wäre/dem Wilhelmus/seiner trewen dienst halben/vil guts gethon/vnd vnermeßliche vil geschänck mit milter Hand gegeben.

DEr vrsachen er empfangner wolthaten nit vergessen/sonder sich gantz willig erzeyget alles zuuergleichen. Er kundt sich für freuden/der vnuersehenlichen bekehrung/vnnd vnverhofften Seligkeit des Fürsten halben nit innen halten: sonder die vberschwenckliche freud offenbaret er mit jamern vnd seufftzen. Vnd er wendet sich zu dem Herren/fiel nyder auff sein Angesicht/betet Gott an/vnd sprach: Gebenedeit bist du O Herr/der du die tieffe schawest/vnd sitzest vber Cherubim: der du die Todten lebendig machest/vnd rüffest was da nit ist/als eben was da ist. Ich waiß ja Herr/vnd bin sein gewiß/das du warhafftig auß den Steynen Kinder Abrahams erwecken kanst/vnnd waist schön Wetter nach trübem Lufft/Frid vnd Einigkeit nach Kriegen vnnd zweyspalten zumachen/

Dienst vnd wiederdienst.

Dan. 3.
Rom. 4.
Matt. 3.
Rom. 11.

chen/wie ichs hiemit bekenne vnd rhůme. O wie bist du gestern der lezt/vnd heute der erst. O wie ein tieffe deiner Reichthumb/beyde der Weißheit vnd der Erkanntnuß. O wie ist deine Erkanntnuß so wunderbarlich an mir bekräfftiget. O des anblasens deines Geystes/damit die Wasser fliessen kommen. Ists möglich das jemand die vnergründtliche tieffe des Meers durchtringen kan/so ists auch möglich das einer deine Rechten/vnd vnerforschliche Wege begreiffen soll. Dann deine Rechten sind wie ein grosse tieffe. Vnd nun/O Herr/mache es nach deinem genädigen willen mit jm/was du hast gnädigklichen angefangen/das volbringe in jm zum guten/mache sein Hertz rein durch deine gnadē/auff das er in seliger verharrligkeit/zum end bringe/was er wunderbarlichs angefangen hat/vnd das er in beständigkeit eines guten seligē fůrhabens/vom guten zum bessern zuneme. Lehre du vnd vnderweyse jn/durch die salbung deines Geystes/die Himlischen ding zu lieben/vnnd oben dem Firmament seinen wandel zu fůhren/dem du eingegeben das jrrdisch zuverachten/vnd das Armut inbrünstig zu lieben. Solches verleyhe jm/der du bist der Gott der Götter/vnd der Herr der Herren/der du regierest vnd herrschest zu ewigen zeyten. Als er diß geredt/empfahet er Wilhelmen mit vberauß grosser freuden/vnd verbindet jn mit seligen stricken der heilsamen Buß. Vnd da er jn gern/wider seinen willen/bey sich im Hauß gehalten/wolt der heylig Wilhelmus keines wegs darein bewilligen/het ein abschewens vnder dem Volck zu sein/vnnd erwöhlet vil mehr ein Einsidlers leben zu fůhren. Welches auch geschehen.

Psal. 35.

Neun Jar sitzt Wilhelmus in der Hölen vnd fastet.

DAnn inn kurtzer zeit bawet er im bezirck seines Hauß/gar ein enge Gruben/die oben bedeckt war/auß schlechter materi/eben wie ein Wachterhůtten im Weingarten/oder wie der Außsätzigen Hůtten sind. Jn dise Hůtten ist Wilhelmus frölich vnd frolockent/in gegenwürden des Patriarchen/eingangen/vnd sich/als in ein Kercker/darein versperret. Neun gantzer Jar an einander ist er mit gar sehr wenig Speysen darinnen verschlossen gelegen. Eintzig ist er darinnen gesessen/vnd hat geschwigen/drumb das er sich erhöbt het vber sich. Jch sprich/darinnen ist er gesessen/dann was da aussen ist/dem allem wird gesagt werden: Wehe/wehe. Er ist gesessen im winckel vnder dem Dach/gelustet jn nit seine Fůß zu wögen. Duncket dich aber nit/Wilhelmus sey einer auß der zahl/zu welchen gesprochen ist: Bleybent inn der Statt sitzen/biß jr mit der krafft von oben herab angethon werden. Dargegen wird von Gottlosen gesagt: Er hat nit gerhuet/vnd er ist dem Herrn auch nit gefällig gewest. Er ist eintzig gesessen/vnd sitzend hat er stillgeschwigen/wolt nit sitzen im Rath der eytelkeit. Er ist eintzig gesessen/vnd hat sitzend stillgeschwigen/dann er wisset das der Gerechtigkeit vbung ein stille ist. Vnd in der still vnd hoffnung wird ewer stärck sein: darumb erstummet er/vnd verschwige auch des guten. Er hat gesehen das vil durchs reden inn Sünde gefallen waren/aber schier keinen der durch stillschweygen inn Sünde gefallen wäre. Vnd weil das stillschweygen nach den Himlischen Gůtern trachten thut/so kundt er wol vbersich erhöbt werden. Dann die beständige rast von aller Weltlichen vnrhue/fůhret zu des Geists verzuckung mit Paulo/dauon er spricht: Sind wir mässig/so sind wir selig: thun wir dann mit vnserm Gemůt der sachen zu vil/steygen zu hoch/so thun wirs Gott. Mein Gott vnd Herr/du pflegest deinem Volck hartes/vnd widerwärtiges zu erzeygen/wie grosse wunder hast du disem deinem Knecht erzeyget? Erzeyget hast du jm vil vnd böse anfechtung: vnd hast jm dargegen tröstliche vnd gute Gesicht erzeyget. Was du für den Weysen vnd klugen verborgen/das hast du disem kleinschätzigē offenbaret/du bist neben den vnreinen sůndern hingangen/vñ hast disen reynen von hertzen offt heimgesucht.

Thren. 3.

Luc 24.

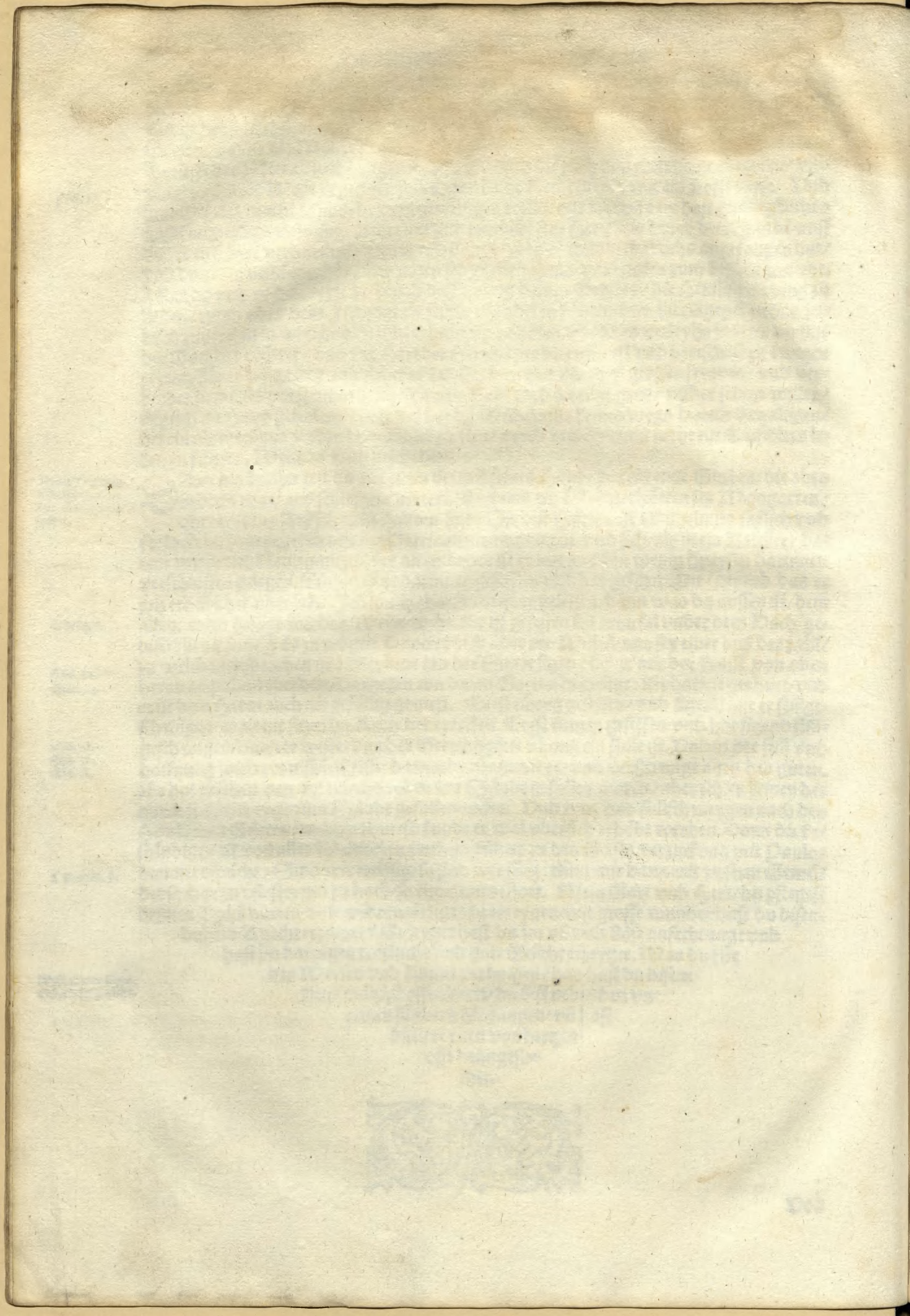
Hier. 14.

Esa. 32.
Esa. 30.
Esa. 38.

2 Corint. 5.

Wilhelmus sihet Göttliche gesicht.





vngebürlichen reden/ vnnd beschwerlichen vberfällen absündern. Wie es auch geschehen ist. Dann da er von seinem Wirth vrlaub genommen/ hat er sich heimlich daruon gemacht: ist eintzig gangen/ wie Elias/ wohin jhn der Geist geführet. Da hat der böse Geist zu seinem verderben/ wunderbarlicher weise jn anblatzet/ daß es jm durch alle glieder gangen: vnd damit er jn zur bewilligung des abfalls bringen möcht/ hat er jm alles/ was er vorhin durch seiner freund mund vngebürlichs fürbracht/ widerumb zur gedächtnuß gefüret. Da nun der Teuffel jn bewögt/ vor beschehenen dingen widerumb zubedencken/ vnd die gelüsten der Welt/ seine augen auff das gegenwürtig zusehen/ gereitzet/ da ist er nimmer so fleissig gewest/ hat sich etwas hinlässiger auff das künfftig erstrecket: Er dichtet jm in seines hertzens Kammern die herrligkeit so er verlassen het. Er het ein abschewens an der schmach/ die er auff sich geladen hett: er fasset zu hertzen/ was er von freunden gehöret het/ vnd vergliche was er gehöret/ gegen dem/ was er für augen gesehen/ darauß er jämerlicher weise von voriger hitze nachgelassen. Ob er gleichwol auff den ersten anlauff des feinds sich nit vberreden lassen/ widerumb zu dem/ was er gespiewen het/ sich zuuerwenden/ so hat er doch darnach vil von vorigem ernst nachgeben. Gott hat jn aber dise versuchunge/ daß er also nachlässig vnnd kalt worden/ tragen lassen/ auff daß den nachkömlingen ein Exempel gegeben wurde/ die vermessenheit zu fliehen/ vnnd auff aigene armseligkeit nit widerumb zu fallen: dann von vns haben wir allein gebrechligkeit vnd mängel/ aber von vnserm Gott haben wir stärcke vnd auffnemen. Da er also wanckelmütig war/ ist an jm beschehen/ wie folgt.

3. Reg. 19.

Wie der H. Wilhelmus von seinem fürgenomnen ernst etwas nachgelassen.

Capit. XVI.

Es geschahe zu der zeit/ da Wilhelmus durch die öbere Toscaner Länder/ in der Lucenser gebiet/ kommen/ daß die Lucenser Bürger in einem vnuerstand gegen jren Nachbaren gewest/ vnnd derselben Schloß eins starck belegert hetten. Da sie aber weder mit stärcke noch mit geschickligkeit etwas erhalten möchten/ ist Wilhelmus vngefehr auch dahin kommen: raiset mitten durch die belegerung/ fragt von denen/ die jm begegneten/ vrsach solches krieges. Als er alles fleissig gemercket/ fehret er/ durch reitzung des Teuffels/ mit disen worten herauß: dise Kriegßleut arbeiten vergeblich/ es ist vmb sonst/ das sie das Schloß gedencken zu gewinnen. die sind eben so täuglich zum Krieg/ als ein Biffel/ oder ein Esel zu der Leyren. Wenn mir der lermen befolhen wär/ so müsten in wenig tagen die mawren auß dem grundt gefellt/ vnd das Schloß gestürmet vnd erobert werden. Diß höret einer/ vnd zeigets andern im Leger an/ die sie widerumb ändern/ so lang biß es für die Kriegßöbrigisten kompt. Wird inn gemeinem Rath beschlossen/ man sol Wilhelmum ins Leger berüffen. Als er beruffen worden/ ist er bald kommen/ vnd wie vom Saul gelesen wird/ ist er von der achseln an/ oben vber alle andere in die höhe auffgangen. Als sie solche länge an jm gesehen/ vnd seine grosse stärcke gespüret/ haben sie bald erkennet/ daß er ein Kriegßmann gewest/ vnd in Kriegßläuffen wol erfaren. Er läst sich vberreden/ daß er seiner angenomner Buß so gar vergessen/ daß er jnen den Triumph vnd Sieg der eroberung des Schlosses/ gerad auff den morgigen tag versprochen: vnd hat er das Auge auß Teuffelischem eingeben auff den schädlichen Krieg gehenget/ vnnd sein Hertz ist mit den Kindern Jsrael in Egypten widerumb kehret. Vnd als er sich des Kriegs brauch widerumb vnderstanden/ vnd die Rüstung angelegt/ findet er vber nacht morgens frue/ daß er seines Gesichts aller ding beraubt gewest/ wölchs alles der vrsachen geschehen/ damit die Schrifft erfüllet wurde: Wen der Herr liebet/ denselben züchtiget er/ vnd hat ein gefallens an jm/ wie ein Vatter an seinem Son. Damit nun vnser Wilhelmus nit auß der zahl der Sönen außtilget wurde/ so ist er auch inn die zahl gerechnet/ deren die von Gott gezüchtiget werden. Es wolt der gnädige Gott vnd Vatter nit/ daß sein Son vñ Knecht seiner vorigen arbeit besoldung beraubt werden solt: sonder richtet die sach dahin/ daß

Lucenser Krieg.

Prouerb. 3.

Esaie 28. die straff dem Gehör verstand geben solt. Der seine Hand underhelt/ daß der Gerecht/ wenn er fellt/ daß er nit zerschmettert/ derselb hat diß thon. Als nun der new Saulus gesehen/ daß er mit der blindheit geschlagen/ hat er sich fast geschämet/ vnnd offentlich genug erwegen vnnd erkent/ daß jn der Engel des Satans betrogen. Låßts jm mit gerewen zu hertzen gehen/ daß er die Hand einmahl an den Pflug gelegt/ vnnd widerumb zu rugk geschawet hat: setzet jhm für/ widerumb sich zu dem Geistlichen Krieg/ den er bößlich verlassen/ als bald zu ergeben/ vnnd nimmermehr zu ewigen zeiten daruon abzuweichen. Er bedachte bey jm selbst/ wie der Vatter der barmhertzigkeit täglich so vilen/ wider jhren willen/ guts thut/ vnnd bekeret sie von grund seines Hertzens den Herren zu bitten/ der seine Sonnen vber gute vnnd böse auffgehen låst/ vnnd regnet vber gerechte vnnd vngerechte: Mein Gott vnnd Herr/ sprach er: der du bist das ewig liecht/ vnd erleuchtest alle Menschen/ die inn dise Welt kommen/ ich bitte dich/ lasse durch dich die finsternuß meines Hertzens erleuchtet/ vnd die Augen meines Leibs barmhertzigklichen eröffnet werden. Thue auff deine Augen/ vnd sihe mein elend: thue auff meine Augen/ auff daß ich deinen trost sehen möge. Wölche durch die schuld vnd das verbrechen zugeschlossen sind/ dieselben Augen lasse durch die straff widerumb geöffnet sein: gibe/ O Herr/ daß der auß aignem jamer mutwillet hat/ durch deine reiche gütigkeit sein Gesicht widerumb erlangen/ vnd solcher straff errettet werden. Dann du ja deine Hand nit zu der Sünder verderben außstreckest: sonder wenn sie fallen/ wirstu sie selbst erhalten: Es het der heilig Wilhelmus dise wort nit lang geendet/ vnnd sihe anstund empfindet er der gnädigen heimsuchung Gottes. Dann auß gnaden des heiligen Geists hat er als bald/ one verzug/ sein verlorens Gesicht widerumb bekommen. Also hat er/ gleich als gezwungen/ zu des Herren Krieg/ den er willigklichen verlassen/ widerkehren müssen. Es ist aber kein wunder/ daß der Herr seinem Diener seines Leibs Seel vnd Gesicht widerumb gegeben/ durch wölchen er folgender zeit so vilen Blinden jr Gesicht widerumb verlihen hat: die gnad/ so der Diener durch sein Gebet bey seinem Herren andern erhalten solt/ muß er erst an sich selbst probieren. Da es aber morgens tag worden/ sind die Lucenser in grosser anzahl zu jm kommen/ haben jn seiner zusag ermanet: dargegen er sich/ wie er künd vnd möcht/ entschüldiget hat/ daß er daruon kommen. Er erklåret sich aber bey jnen/ daß er ein Büssender wår/ vnnd Gottes diener: wölcher aber zu des lebendigen Gottesdienst verpflichtet wår/ der sol hinfüran mit der Weltkriegen nichts zuschaffen haben. Diser gestalt hat er seinen abscheid von den Lucensern genommen/ vnd ist mitten durch sie zogen. Bald darauff hat er seine versaumnuß widerum zu hertzen gefasset/ vnd hielte sein aigne schwachheit argwönisch/ nimbt jm für/ widerumb der heiligen Statt Jerusalem zu zuziehen.

Job. 30.

Von S. Wilhelmi widerkehre gen Jerusalem/ vnd wie er dannen in ein härte Wüsten gangen.

Capit. XVII.

Also ist der H. Wilhelmus/ nach widerumb eröberten Geistlichen kräfften/ von den Lucensern seiner vorigen Bußhütten zuzogen/ vnnd kompt zu des Patriarchen Hauß/ darauß er vorhin geflohen war. Auff der Raisen am Meer wird er von Meerraubern vnd Saracenern auffgefangen. Als dise gesehen/ daß er ein blosser vngewaffneter Mann wåre/ haben sie auß allen vmbstenden erkennet/ daß er ein diener Christi sein müßte. Vnnd da sie jn allenthalben besuchten/ vnnd das Pantzer an seinem Leib funden/ wolten sie jn fluchs abziehen/ berauben/ vnd darnach lauffen lassen. Aber da sie befunden/ wie das Pantzer mit eißnen Ringen an seinen Leib angeschlossen/ vnnd daß sich die Haut schon darein gesetzt hette/ also daß sie jhm denselben nit abziehen künden/ scheiden sie/ wie jhre Barbarische weiß ist/ von jm/ vnnd lassen jn vnuerletzt seiner Straß ziehen. Also kompt er mit gutem glück gen Jerusalem/ gehet in sein vorige hölen/ vnd verschleust sich zwey Jar nacheinander darein/ wie vor/ one daß er sich etwas strenger gepeiniget hat. Auß dem/ was vor geschehen/ betrachtet er das gegenwürtig besser weder vor/ fängt an jm selbst zuförchten/

daß er villeicht auß aigner schwacheit widerumb fallen möcht. Dann es hat jm dises orts abermal nit gefehlet/an den Mugken vnnd Fliegen/die die süssigkeit des Hönigs verderben. Dann wiewol er/was hinder jm gewest/ alles vergessen/ vnd sich zu dem/was noch für jm war/erstrecket/so hat jhm doch das vilfältig vberlauffen seiner freund/mit jhren gifftigen/seinem stand widerwertigen anschlägen/keine ruhe gelassen: Was thustu hie/ sprechen sie/du vnsinniger? mißtrawest du deinen freunden/vnnd mainest/sie rathen dir nit recht? Darauff der Diener Christi/als der etwas fürsichtiger worden dann vor/seine Ohren verstopffet/sich weder mit loben noch mit schelten bewögen lassen: es hat nun mehr weder freundliche noch trowort gegen jm helffen wöllen. Er höret die Schlangen pfiffern/er hat sichs aber nit kümmern lassen: er sahe die Hund bellen/er achtet sichs aber nit: er mercket die Frösch gwäxen/aber er verschlosse sein hertz für der stimmen der Zauberer. Sehend da wie fürsichtig vnser Wilhelmus nach dem fall worden/daß er nicht widerumb fallen wolt. In solcher that hat er sich/meines erachtens/vil herrlicher erzeiget/dann einer der alle zeit in vnschuld gelebt/das schädlich gifft der sünden nie versuchet hat. Vnd glaube/daß es dises falls Gottes vrtheil selbst mit mir halte. Dann solt man ein jedes ding schetzen/nach dem es seltzam vnnd thewer ist/so wird man mehr finden/die jre vnschuld jederzeit bewaret/dann die rechtschaffne Buß für jhre gethone sünden gewürcket haben. Christus hat zwar vile Ritter/die starckmütig angefangen/gestanden/vnnd gesieget haben: aber wenig wird er haben/die sich in der flucht gewendt/vnd widerumb in die gefahr begeben/wölcher sie entflohen: wenig die den feind in die flucht geschlagen/ für dem sie gleich hievor selbst geflohen sind. Aber je weniger derselben sind/je höher sie/ wenn sie also sind/geachtet werden. Dann was seltzam ist/das liebet wol. Inn diser zahl ist diser streng vnnd H. Mann/der von anfang/da er nit witzig war/witz gebrauchet: Vnnd darnach da er witzig war/durch den abfall aberwitzig worden: aber letzlich da er abergewitzet/widerumb eilends zum verstand kommen ist.

Weil er dann gesehen/daß er vnbeleidiget vnd vngeplagt nit bleiben kund/für denen/ deren rachen ein offnes Grab ist/hat er jm fürgenommen/jres vnleidlichen anlauffens halben/heimlich daruon zuziehen/vnd etwann inn der nechsten Wildnüß sich zum Einsidlers leben Gott dem Herrn zu ergeben. Wölchs auch also geschehen ist. Dann sehend/er hat sich weit daruon gemacht/vnd hat in der Wüsten gewonet. In diser Wüsten er ferr von den Menschen ein Einsidlers leben für sich selbst eintzig gefüret hat: Vnd wie er mit leiblicher wonung von Menschen abgesündert/also ist er auch im Geistlichen wandel allein vnuerhindert gewest. Da ward er inn der betrachtung Gottes vnnd des Himmels/vom H. Geist entzündet/ward im Gebet/dem verstand nach/hoch erhöbet/ ward inn des fleischs casteyung vnerbittlich gezüchtiget vnd gedämpffet/das Himlische Jerusalem hat er bey dem Göttlichen liecht/mit den Augen seiner Seelen/durchschawet. Er ist durch die Himlischen Strassen mit Englischer reinigkeit durchwandlet: sein höchste freud vnd lust wonet im Himmel/beschawet die Engeln/grüsset die Aposteln/er bittet die Martyrer/heimsuchet die Bekenner/vnd ehret die Creutztragende Junckfrawen in verzucktem Geist. Hat er etwann von diser hoheit der schönen gedancken vnd betrachtungen zu dem absteigen müssen/was zu zeitlicher notturfft vnnd vnderhaltung seines leibs gehöret/dasselb hat er flucks/als het er die zeit gestolen/mit einem seufftzer verrichtet: vnd wenn er/auffs kürtzest jm möglich/in solcher eusserer arbeit/der Marthe vnd Lie gegeben/was er jnen schuldig/hat er sich als bald zu der Marien vnd Racheln gefügt/ der keuschen freundschafft mit jnen zupflegen. Hat jm sein geliebter (das ist Christus) zugeredt/da ist seine Seel/für der stimmen seines freunds/zerschmoltzen. Hat dann er seinem geliebten zugesprochen/da hat er jn behalten/vnd nit von sich gelassen. Hat er dann auch seinen geliebten Gesellen (das ist/den Heiligen Gottes im Himmel) zugesprochen/ da hat er durch dieselben seinem geliebten zu entboten/er sey für lieben kranck. Diß ist dem H. Wilhelmo die Weyde seiner Geistlichen speise in der innern Wildnüssen gewest/nach der zeit/daß er sich vom ersten abfall angefangen hat/widerumb zum dienst Christi zu bekehren.

Eccle. 10.

Wahre Büsser sind seltzame Vögel.

S. Wilhelmus lebt in der Wüsten.

Psal. 54.

Cant. 5.

Cant. 3.

Cant. 2.

Wie S. Wilhelmus in Liualliam/ an den berg Pruno komen ist.

Capit. XVIII.

S. Wilhelmi walfart zu S. Jacob.

Nach disem ist der H. Wilhelmus jederzeit forchtsam gewest/ vnd war jm aigne schwacheit an allen orten vnd enden für augen/ gedachte das geschrieben stehet/ wie er vor inn seiner Hütten von einem frommen mann ermanet war: Nemlich/ daß es besser ist zwen bey einander/ dann nur einer allein: Vnd: wehe dem der allein ist/ dann so er fallen wurde/ hat er niemand der jm auff helffe. Vnd warlich inn solchen gedancken hat er nit geirret. Dann das vbel/ das niemand sihet/ das wird auch von niemand gestraffet. Da aber keine forcht des straffers ist/ da hat der versucher desto freyern zugang/ vnd die boßheit wird mit grösserer frecheit ins werck bracht. Diser vrsachen wolt der H. Wilhelmus sich in leiblicher arbeit vben/ damit jn der Teuffel allzeit vnmüssig/ vnd inn arbeit finde: vnd er gedacht gen Sanct Jacob zu walfarten. Er findt ein Schiff/ auff wölchem die Schifleut jm/ durch Gottes barmhertzigkeit/ dise gunst bewisen/ daß er one Schiffgelt auffgenommen worden/ mit denen er schiffet/ vnd kompt in Hispaniam. Vnd als er gen Compostella inn die Statt kompt/ besuchet er eines solchen Apostels Kirchen: vnd er offenbaret vnd erkläret sein hertz für angesicht des Apostels/ daß er durch seine verdienst vnd fürbitt auff den H. Berg des ewigen Tabernackels gefüret werden möchte. Als er ein zeitlang dises orts bey etlichen Geistlichen personen in der lieben Christi auffgehalten worden/ kehret er darnach wider vmb/ vnd kompt ins Toscaner Land/ in die Herrschafft der Pisaner/ in die Wildnuß Liuallia/ findt daselbst ein schröckliche hölen. In dise gehet er/ daselbst dem Herrn zu dienen: vnd in kurtzer zeit laufft jm ein gute anzal andächtiger Brüder zu/ bey wölchen er/ vnd er bey jnen/ ein zeitlang Gottseligklichen lebten/ vnnd bawten ein Spital zu Gottes ehr/ vnd der armen Christen vnderhaltung. Aber nit lang darnach ist derselbigen Brüder andacht mit der zeit verloschen: die im Geist angefangen/ haben im Fleisch beschlossen: hetten in solchem stand/ so vil zu jrer besserung zunemen künden/ als tieff sie durch jren abfall gestürtzet sind. Der H. Wilhelmus het sie dahin gehalten/ daß sie vngebürlichen sachen müssig gehen/ vñ jren gewönlichen wandel verlassen solten. Jre augen haben nichts anders gesehen/ dann das süsse Himmelbrot in des Vatters worten/ aber jre Seelen haben ein vnlust gewunnen an der schlechten speiß täglicher ermanung. Sie sind verdrossen worden ob der lehr heilsamer gebot/ sie achten es für gering/ von einem solchen Vatter sich vnderweisen zulassen. Weil aber er nit vnderlassen kund/ was er gesehen vnd gehöret/ zureden/ fangen sie an jn zu schmähen: Sie solten jr leben vnd wandel auff die Regel vnd Exempel seines thuns richten. Aber an desselben stat/ beschwären vnd lästern sie den H. Vatter. Der Gottesdiener kundt bey den vngeschlachten Brüdern nichts aufrichten/ so gar hat jr vnordenlichs leben den richtigen wandel des heiligen Mañs verhasset. Was solt aber die Regel der gerechtigkeit/ das kleinot der tugend/ der lehrmeister der zucht/ vnd die form vnd ebenbild Christlicher bekantnuß anfangen.

Eccle. 4.

S. Wilhelmus kompt inn ein schröckliche hölen inn der Wildnuß Liuallia.

Er kompt an den Berg pruno.

Das Spital/ so daselbst erbawet worden/ befilcht er einem geistlichen Mañ/ Petro genant/ der in der boßhafften händel nit bewilliget het/ vnd wallet fürsichtigklich von disem ort an ein anders. Billich hat der geistlich Artzet die krancken verlassen/ die von seiner artzney noch gefehrlicher kranck worden sind. Ja warum solt er die vnsinnigkeit seiner verfolger nit meiden/ weil er ein gebot empfangen/ zur zeit der verfolgung von einer Statt in die andere zufliehen? Was solt er anderst dann ein widerspenstiges hauß verlassen/ weil vmb desselben willen der Prediger zungen an jrem rachen anzukleben pflegt? Also ist der verstendig auß dem Rath der boßhaffte gewichen/ hat den staub seiner schuch/ jnen zum zeugknuß/ abgeschlagen. Kompt an den Berg Pruno/ inn einen dicken finstern Wald/ dienet daselbst dem Herren einzig/ vnder eim kleinen Hütlein. Dises orts nimbt er willigklichen ein strenges leben auff sich/ er ligt zugleich der beschawung vnnd würckungen obe/ vnd seines ainigen hand brauchet sich in zweyen vnderschiedlichen vbungen. Da wird ein Cellen gebawet/ ein Gärtlein eingefangen/ vnd die Feldlein zun Wurtzstöcklein fein artlich außgetheilt/ die Erden mit Kraut besetzet: da werden allerley Bäwm gepeltzt/

Matth. 10.

Ezech. 12. 36.

vnd

vnd Weinstöcke gepflantzet. Ja die gifftigen Schlangen/wölche mit jrem schröcken vmb die Cellen vil vnruhe machten/wird durch den Mann Gottes weit vertrieben/vnd alle beläſtigung der vnreinen Geiſter mit gewalt verjagt. Ja ſein mannliche krafft iſt nit allein den Teuffeln/ſonder auch boßhafften leuten erſchröcklich geweſt. Durch wölches thun ſein lob allenthalben berhümbt vnd bekant wird/vnd ſamlen ſich vile andere zu jm/daſelbſt Gott zu dienen. Aber das gifft des neids wird jm von falſchen Brüdern wol eingeſchenckt. Wir wöllen von des böſen Geiſts anläuffen ein ainiges Exempel ordentlich erzehlen/wölchs der H. Wilhelmus außgeſtanden hat/vnd wir ſchrifft würdig achten.

Von verſuchungen des Teuffels/in geſtalt Sanct Wilhelmi Vatters.

Capit. XIX.

Inßmals bey der nacht/da er allein/ſeinem gebrauch nach/in Göttlicher vnd Himliſcher ding/fewriger betrachtung/erwachet/vnnd dem Gebet obgelegen/hat ſich des Satans neid an jm verſuchet. Er neidet jn/vnd füget ſich zu jm/nit one groſſe menig der vnreinen Geiſter. Den er von der ſcharpffen vnd ſtrengen vbungen ſeines heiligen wandels abzufallen/nit erwaichen können/den wolt er mit vnzehlich vilen Teuffeln vmbfangen/mit verſuchungen betriegen. Vile Teuffel ſind diß mal wider des Herrn knecht zuſamen kommen/jn mit der menige zu vberwinden/den ſie mit ſtärcke nit künden vberwältigen. Derhalben da er zu der erſten Nachtwacht/zu anfang ſeiner wachtung/ auffgeſtanden/vnd ſein hertz für dem Herrn/wie waſſer/außgoſſen/ höret er gehelich ein kriegßheer der zureittenden Teufeln. Es war/als hetten ſie das gantz Thal eingenomen/ alſo gewaltig klapperten die eyſene Sättel vnnd Roßdecken/ vnd das traben. Widerumb ſolt einen gedeucht haben/es ſchrieren vilerley Gethier durch einander/oder als ſingen vñ ſchwetzten vile Vögel durch einander. Widerumb war es/ als pfiſerten vnzehlich vil Schlangen/jetzt ſchrieren ſie als Elephanten/ jetzt brummeten ſie wie Löwen/ jetzt heulten ſie als in einer Schlacht/vnd durchſchalden das gantze Holtz/ jetzt war es/als ſchlüg man im gantzen Thal mit den Wöhren zuſamen/ jetzt war es/ als wäre der gantze Wald voller Vögel vnnd Jäger geſchrey. Zuletzt kommen ſie nehner zu ſeiner Cellen/vmbſetzten dieſelben kraißweiß/wie vorzeiten der Satan/vnnd ſeine Diener den H. David vmbringten. Bald fiengen ſie an/wie in Schlachten geſchicht/mit langen Spieſſen bey der Cellen gegen einander zu ſcharmützeln/vnnd zwen vnd zwen vmb das Kräntzlein zu fechten. Vnder diſen war einer herrlichers anſehens für andern/vnd ſtärcker/der ſich inn aigentlicher geſtalt des H. Wilhelmi Vatters ſehen laſſen/ vnd angefangen hat mit einem geſchrey zu jm zuſprechen:

1. Reg. 23.

Der Teuffel redet S. Wilhelmen an/inn geſtalt ſeines aigenen Vatters.

Schaw mich mein Son den Vatter dein
Veraltet bin ich in der Welt
Land/Leut/ich het befolhen dir/
Was thuſtu hie? gehe bald hinauß:
Was thuſtu hie? durch mich du ſolt
Chriſto haſtu ſo lange friſt/
Es darff nit mehr: allein hör mich/
Dein Bruder vnd der Kinder ſchar
Darzu auch ſchreit das Krieges heer
Verlaß das Creutz/vnd lieb die Welt
Warumb wolts du verzeren vil
Vnd leiden in der finſternüß
Es iſt nit fein/ verſteh du mich/
Vor deinem todt begraben ſein/
Wo hat doch je/ ſage ewigklich
Wer hat je in der Chriſtenheit
Du fleuchſt/ niemand verfolget dich:
Was allen liebt dir nit gefelt/

Wilhelm/vnd hör die klage mein:
Mein Stammen war auff dich geſtelt.
Was iſts/ das du nit folgeſt mir?
Regier wie recht/ deins Vatters Hauß.
Haben/ Land/ Leut/ vnd was du wolt.
Gedient/ſein Reich dein aigen iſt.
Vnd die auch ſonſt faſt lieben dich:
Begeren dein nun vile Jar:
Du ſolt ins Feld/iſt jr begeer.
Wie all deiner freundſchafft gefelt.
Dein jugend vnd des lebens zil?
Elend/not/jamer/kümmernüß?
Wenn du vmbbringeſt ſelbeſt dich.
Was hats für lob/ Wilhelme mein?
Großmütigkeit verborgen ſich?
Seinen leib alſo zubereit?
Was hilfft dichs doch/beſchaide mich?
Ein Menſch ſich zu dem andern helt.

Hets du verstand/du thäts so nicht
Du must von sinnen sein verwicht.
Ist aber noch bey dir verstand
So mach dich auff zieh in dein Land.
Laß fahren/Son/unsinnigkeit/
Zu folgen mir sey bald bereit.
Laß fahren auch das elend hart
Frölich kehr dich zur widerfart
Es werden dich empfangen schon
Kind/Freund/Landschafft/vñ Underthon.

Wilhelmus wird vom Teuffel geschlagen.

DIß vnnd dergleichen hat der Fürst der Teuffel/ dem H. Wilhelmo inn die ohren geraumbt vñ geraten: aber der Christlich Ritter hat sich der betrüglichen wort nit geachtet. Dañ ob er gleich vorhin durch das vngehewer schreyen ein wenig geschröckt/ so ist er doch auch durch die stärcke Gottes beschützet worden/also daß er gar nichts darzu geantwortet hat. Dann weil sein hertz in Gott gestärckt gewest/ haben jn die schröcknüß nit könen zaghafft machen/auch dz schmeichlen nit verfüren künden. Weil dañ der Teufel gesehen/daß er nichts an jm schaffen künnen/durch seine kunst/vñ jn vbel verdrossen/dz seine trügnüssen so wenig gelten solten/hat er sich offen gewalts wider jn gebraucht/souil jm von Gott verhengt vnd zugelassen. Es schmertzet auch die andere Engeln des Satans/ daß sie vom Wilhelmo solten verspottet werden/ weil sie nit darum̃ zu jm komen wären/ daß sie sich von jm vmbtreiben wolten lassen/sonder jn selbst vmbtreiben. Derhalben brechen sie jm die thür an seiner Cellen mit gewalt auff/fallen zu jm hinein/ziehen jn herauß/ schlagen jn vbel. Vnnd als sie alle seine glieder zerschlagen/ vnnd lang auff seinem rugken gehämert hetten / ist die Gottlose Rott daruon zogen/vnd hat jn halb lebendig gelassen.

S. Wilhelmus wird von der Junckfrawen Maria/vnd andern Junckfrawen heimgesuchet.

Capit. XX

ALs nu die diener der boßheit/ vnd die in der finsternüß arbeiten / daruon zogen vñ verschwunden/hat jn der gnedig Gott vñ Vatter der barmhertzigkeit/der seine Gottsförchtigen inn jrer anfechtung wol zu retten waiß/in seiner anfechtungen getröstet: vnd nach der menig seines hertzlichen schmertzens/seine Seele mit vilfeltigem trost erfrewet. Dañ als bald sind drey Junckfrawen zu jhm geschickt worden/gantz schöner vnnd herrlicher gestalt/die jm seine wunden mit der köstlichen salben/wölche sie mitbracht hetten/hailen solten. Vnder disen glantzet eine für den andern/ mit fürtreflicher schöner gestalt jres angesichts: dieselbe ermanet den Christlichen Ritter/ vnnd sprach jm gantz freundlich zu. Sie ist/ wie er selbst darnach anzeigt hat/die Mutter Gottes/die Fraw der Welt/ die Königin des Him̃els: nemlichen/die Junckfraw Maria gewest. Vnd nit vnbillich ist die Frawe der Engeln von Him̃el herab zu dem gesand/der auff Erden in Englischer reinigkeit geleuchtet hat: nit vnbillich/sprich ich/hat der Son Gottes sein leibliche Mutter gesand/ sein geistliche Mutter auff erden gesund zumachen. Wölcher thut den willen meines Vatters der im Him̃el ist/ spricht er/ der ist mein Bruder/ mein Schwester vnd Mutter. Dise Junckfrawen haben gantz behend ein groß fewr vmb jn her gemacht/vnd seinen leib gütlich erwärmet vñ gesalbet. O des wunderbarlichen lieblichen öls. O der wunderbarlichen krafft diser Salberinnen. O der wunderbarlichen würckungen dises öls/das so bald gesund gemacht hat. Inn aller eil haben sie jn zu voriger gesundheit wider bracht/jn gegrüsset vnnd ermanet/ vnd sind als bald widerumb daruon zogen. Ein selige verwundерung/die durch solcher Junckfrawen hand verbunden wirdt: ein seliger bruch/der durch der Junckfrawen hand gestärcket wird: ein selige zerschmetterung/wölche der Finger der Mutter Gottes gesalbet vnd verheilet hat. Fürwar/heiliger Vatter/du solts nun mehr deiner angst vnd schmertzens nicht gedencken/wölche einer solchen Junckfrawen inner vnnd eusserer trost gelindert hat. Was sollen wir gedencken/daß du für ein hertz gehabt hast/da dein geruch mit vergiessung diser köstlichen salbung/ erfrischet / da dein gehör mit der Junckfrawen ansprechen erfrewet/dein Gesicht mit dem anblick so wunderbarlicher schöner gestalt erlüstiget/deine empfindligkeit mit der Salben anstreichen erquicket ist: Nun mehr darffstu inn aller gefahr/angst vnd not/desto sicherer Mariam anrüffen/jrer andächtiger gedencken/sie freudiger grüssen/vnd nimmermehr auß deinem hertzen/noch von deinem mund

Matth. 12.

abweichen

abweichen lassen. Und wir selbst auch deine diener/ weñ die Winde der anfechtungen wider uns auffstehen/ wenn die Wasserwällen der versuchungen wider uns schlagen/ wenn die Felsen der verfolgungen uns beängstigen/ haben nach dem Son allein dise zuflucht/ daß wir unsere augen zu dem schoß jrer barmhertzigkeit auffrichten. Wir loben und frolocken andere jhre tugend: aber jhre barmhertzigkeit ist den elenden etwas lieblicher/ jhre barmhertzigkeit umbfangen wir freundlicher/ gedencken jrer öffter/ und begeren jrer getröster. Wer kan jrer barmhertzigkeit länge/ breite/ höhe/ unnd tieffe erkündigen? Sie ist alles worden/ hat sich in uberflüssiger lieben/ den weisen und unweisen/ zu einer schüldigerin gemachet. Da sehen wir/ wie dises H. Wilhelmi kampff/ sieg/ unnd tröstliche erquickunge/ sich nit ein wenig vergleichet mit des alten Vatters Anthonij fechtens. Er wolt aber diß lieblich Gesicht keinem menschen/ so lang er lebt/ offenbaren/ allein seinen Diener Petro außgenommen/ der folgender zeit Prior/ im Closter des Bergs Pruno/ worden ist/ und die Haußhaltung zu regieren sich beflissen hat/ wie jm auff dem Berg fürzeiget worden. Allein disem hat er solchs nit können verhalten / der sonst zergengklicher ehr verachter war/ weil er selbst etwas gemercket/ als ein fleissiger auffwarter/ der umb seines meisters geheime sachen wissens hat.

Wie er von seinen Brüdern beleidiget/ und seine Wirthinne vom Fieber gesund worden ist.

Capit. XXI.

Da nun endlich der böse Geist gesehen/ daß er durch sich selbst/ mit all seiner arglist/ weder heimlich noch offentlich etwz vermöcht/ den H. Mann zuverfüren/ so hat er sich desselben durch andere understanden. Dann ob er gleich allen/ die Gott dienen/ feind ist/ so brecht er doch vil grössern haß/ die er selbst nit fällen kan/ vñ andere darzu gebrauchen muß. Derhalben wendet er sich auff andere wege/ den H. Wilhelmum zubeleidigen. Es wiste der alt schlang/ dz geschriben steht: daß dem menschen nichts grössern schaden thun kan/ dann ein heimlicher feind/ der täglich in freundsgestalt umb einen ist. Derhalbē gibt er des H. Mañs falschen Brüdern und Geselschafften ein/ daß sie jn mit neidigem hertzen/ schmälichen worten/ unbillichen thaten one underlaß betrüben sollen: unnd es ist auch also geschehen. Als er aber lange zeit der boßhafften verfolgungen gedultig erlitten/ hat er zuletzt jrer untugend weichen wöllen/ ist von jnen zogen/ und widerumb in das Livallier Gehöltz/ da er vorhin das Spital erbawet het/ ankomen. Aber da haben die Brüder dises orts mit nit weniger verfolgung an jn gesetzt/ dañ auch die andere/ ja vil mehr haben sie jn mit spott vñ schelten geschmähet. Die schmächwort der spötter Helisei sind auff jn gefallen/ dañ es war sein leben jren wercken gar ungleich. Weil er dañ dz tödlich gifft so vilfeltigen neids zuflichē gedacht/ fahet er an hin und wider zudencken/ wo er mit seinem schwachen leib hinauß solt. Vñ sehend/ wie er selbst darnach pflegt zuerzelē/ gehelich fellt ein stim̃e herab von Him̃el/ die jm befolhē/ auf den berg Petricium bey der Burianenser Castellion zugehn. Vñ er erhöbt sich als bald/ wiewol er schwachen leibs/ vñ gehorsame empfangnen befelch/ vñ kompt zuletzt an gemelts ort. Und da er etliche tag daselbst in der still gesessen/ sind etliche hirten daselbst hinkomen/ von vilen umbligenden orten/ wie sie dañ im brauch hetten/ offt auff bestimbte täge daselbst zu weiden. Diser unruhe möchte er/ als ein Einsidler/ die länge nicht leiden/ weicht dannen / suchet jm allenthalben ein ort/ kompt zuletzt gen Castellion / daselbst empfähet jn ein freundlicher Mañ/ umb Gottes vñ des Herrn Christi willen/ gantz ehrlich/ beherbergt jne etlich vile täge in seinem hauß. Diß war ein fromer Mañ/ het ein ehrlichs Weib vñ Haußgesinde/ vñ an zeitlichen gütern ein zimliche narung. Beyde waren sie gerecht für Gottes angesicht/ wie von den Eltern des fürlauffers Christi gelesen wird/ wandelten in allen gebotten Gottes one klag. Bey disen leuten/ hat Wilhelmus lange zeit gute underhaltung gehabt. Zu Herbstzeit/ sprach er einßmals umb die neundte tags stund/ mit schwachem leib / zu seiner Wirthinne: sihe/ von langem schmertzen meines leibs/ stetem fasten/ und der zeit hitzen/ verschmeltze ich gar dahin/ unnd zerfalle/ und förchte mir/ daß ich nit durch mein aigne hinlessigkeit mich selbst versaume. Drumb bitte ich dich demütig-

Luce 1.

klich/mach mir etwas zum nacht essen. Sie antwortet jm: so war Gott lebt/vnnd deine Seele/kan ich deiner heut nicht warten/dann ich liege da an einem schweren Fieber/der will ist wol gut/aber ich vermags an kräfften nit. Bald het er ein groß mitleiden mit seiner Wirthinne/rüffet den namen Christi vber sie an/vnd das Fieber verläst die Frawen als bald/vnd sie wird widerumb gesund/steht one verzug von jrem Leger/auff des heiligen Manns befelch/auff/vnd macht jm sein essen mit fleiß/trew/vnd andacht/wie er begeret het/vnnd dienet jm nit allein an dem ainigen tag/sonder die gantze zeit jres lebens. Ehret hiedurch Gott in seinem Diener/hats andern mit grosser danckbarkeit offt erzehlet/wenn sie gleich niemand gefragt.

Von des H. Mañs Hütten in der wüsten Stabulo Rodis.

Capit. XXII.

NAch disem/weil der warhafftig demütig Mañ/nit wolt hoch geschetzt noch gerhümet werden/von denen die von disem wunderzeichen wusten/so wolt er sich lenger nit daselbst auff halten lassen: zeucht heimlich daruon/vnd kompt zu S. Niclas Kirchen/daselbst er ein zeitlang bey dem ehrwürdigen Priester Guidone blieben. Nit lang darnach ist er/durch hülff desselben/in den Thal Stabulum Rodis genant/eingefürt/daselbst zuwonen. Diß Stabulum Rodis war ein gar vngebawte grausame wildnüß. Daselbst hat er sich niderthon am wilden ort/am ort der schröcklichen weiten wüsten. Im Jar der Menschwerdung Christi M. C. LV. im Herbstmonat/ist dem H. Wilhelmo daselbst in Stabulo Rodis/durch hülff der Edelleut auff dem Schloß Burian/vnd gemelts Priesters Guidonis/ein Hütten/oder ein kleins Hirten Häußlein/nach seinem begeren/auffgerichtet/in wölchem er fast anderthalb Jar/in grosser armüt/ein hartes strenges leben gefürt/diß ist des H. Manns letzte wonung vnd rast gewest. Daselbst hat er den leib der Erden verlassen/vnd die Seele der ewigen ruhe befolhen. Daselbst hat er singen künden/der gerecht mit dem gerechten/der Graff mit dem König: du fassest mich bey der rechten hand/vnnd fürest mich nach deinem willen/vnnd empfähest mich letzlich mit herrligkeit. Daselbst ist er mit solcher vnschuld eingangen/daselbst hat er in solcher einfalt gelebet/daselbst ist er in solcher reinigkeit des hertzens vmbgangen/daß er vnder den wilden Thieren/Schlangen/vnd Dracken frey vnd sicher gewest: die Vögel der Lufft haben mit jm gessen/grausame Thier sind gleich als heimisch worden/vnnd jrer wilden natur vergessen/haben jm keinen schaden thon/sonder gleich als hetten sie verstand/jn geehret: die wilden Thier im Holtz/wie grausam sie sonst gewest/haben sich bey jm auff die Erden gelegt/vnd seine füsse küsset: vnd alle kriechende Thier sind jm gehorsam gewest/vnnd auff seinen befelch hingangen/vñ wider kommen. Da hat man sehen können/wie Elias vnder den Rappen/das Schäflein Christi vnder den Wölffen/Lazarus vnder den Hunden/Daniel vnder den Löwen/Moyses vnder den Schlangen/David vnder den Beeren/Joseph vnder den Egyptiern/Benedictus vnder den Vögeln gesessen ist.

Psal. 72.

VNd nit vnbillich hat er ein vergleichung gehabt/mit all disen Heiligen/der des Geistes aller Heiligen vol gewest ist/dann dises orts hat er angefangen mit dem Prophetischen Geist zu weissagen/wie hernacher anzeigt werden sol. Diser zeit war der H. Albertus/dauon wir inn der Vorred meldung thon haben/ein Jüngling treflichen verstands: dienet disem H. Mann/vnd lernet von jm/wandlet für jm/gienge für jm auß vñ ein/gelebet einer speiß mit jm. Dann weil der H. Wilhelmus im Geist fürgesehen/daß er ein Mann der tugend vnd des Geistes werden solt/hat er jn an der drey König tag/zu einem Discipel vnd Bruder auffgenomen/daß er mit jm dem Herrn dienen solt. Derhalben eben derselb Albertus in dem Büchlein/dz er vom leben dises Vatters geschriben/wie ers selbst gesehen vñ gehöret hette/also spricht: darnach zu der drey König zeit/bin ich vn würdiger Albertus/mit vilen sünden beschweret/von seiner heiligkeit auffgenomen worden. Es ist auch der H. Wilhelmus seines begerens nit beraubt worden/weil diser jünger so fast zugenomen/das er nacher ein Vatter vber vile Sön worden ist. Er hat seinem meister/als ein jünger/so starck gefolgt/dz er in zeichen vñ wunder selbst wunderbarlichen gewest. Diser hat

Wilde thier gehorsamen dem H. Wilhelmen.

Albertus Wilhelmi Discipel hat seines meisters leben beschriben.

ser hat vns vil vom leben vnd wunderzeichen des Vatters Wilhelmi zuuerstehen geben/ wölches wir auch hiebey billich einfüren. Daran wir auch desto weniger zu zweiffeln/ weil der es beschriben/ selbst gegenwürtig alles gesehen vnnd gehöret hat. Vnnd wie wir von anfang vermeldet/ der H. Wilhelmus brennet in worten/ leuchtet im Exempel/ vnd glantzet in wunderwercken. Vnd weil die Exempla der werck mehr bewögen/ dann die wort/ so wöllen wir von den worten anfangen/ das mittel inn wercken halten/ vnnd mit den wunderzeichen schliessen. Seine wort sind gewest/ wie sie seine beede Discipel beschriben vnd erzehlet haben/ nemlich/ der H. Albertus/ vnd Petrus Prior/ auff dem Berg Pruno/ wölche seine thaten mit augen gesehen/ vnd seine wort mit ohren gehört haben.

Von lehr vnd worten des H. Wilhelmi.

Capit. XXIII.

Anfengklich hat der H. Wilhelmus/ als ein Geistliche person/ offt zu allen dingen vnnütz vnnd böß erkennet: dann für dem angesicht des Herren sind auch die Himmel nit rein/ wie wir im Job lesen. Vnd daß er ein böß williger knecht sey/ dem der peinigung vñ straff von nöten/ hat er nit allein mit außwendigen worten bekennet/ sonder auch inwendig am hertzen empfunden. Mit wölcher bekantnuß er nit ein schlechter zuhörer des Euangelij gewest/ welchem der seligmacher seinen jüngern befolhen: weñ jr alles thon habt/ wz euch befolhen ist/ so sprechend/ wir sind vnnütze knecht/ habẽ thon/ wz wir zuthun schuldig waren. Ist aber kein wunder nit/ daß er sich für des Herren angesicht selbst gestraffet: dann je ebner vnd nehner er mit seinem Geist Gott beschawet/ je gewisser er sein aigne gebrechligkeit hat erkennen künnen. Also hat auch der Patriarch Abraham/ nach dem er freundtschafft mit Gott erlangt/ daß er selbst mit jm reden kund/ sich selbst ein staub vnnd aschen genent. Also hat auch Moyses/ nach dem er das wunder am brennenden Busch gesehen/ selbst bekennet/ daß er nit beredt sey. Also hat Esaias/ nach dem er Gott auff seinem Stul inn seiner Mayestät sitzen gesehen/ vnd die Englischen Seraphin Gottes lob singen gehört/ selbst bekennet/ daß er vnreine lefftzen hab. Also hat Job/ da er das vrtheil Gottes gehöret/ sich selbst im staub vnd aschen gestraffet. Also hat auch die Junckfraw Maria/ nach dem sie zu einer Mutter Gottes erwölt gewest/ sich selbst ein demütige Dienerin bekennet. Auß dem allem erscheinet die vnwidersprechliche warheit/ nemlich/ das/ bey wölchen grössere erkantnuß vnnd gemainschafft Gottes ist/ das bey denselben auch bessere vnd aigentlichere bekantnuß aigener vnuermögligkeit vnd demut ist. Er lehret auch/ ein diener Gottes solt auch das Wasser mit mässigkeit trincken. Das sich nit gebüre/ des leibs willen im aller wenigisten zuerfüllen. Speiß vnd tranck sol man allein zur notturfft brauchen/ das aller vberfluß auch im geringsten sträflich sey. Er führet deßhalben Exempel ein/ vnd bestättigets mit zeugknuß der H. Schrifft. Bey dem Adam ist die gantze Welt verderbt/ nit durch köstliche Visch/ oder andere Speiß/ sonder durch den Apffel. Esau ist verworffen worden/ nit vmbs fleisch/ oder anderer leckerbissel/ sonder von der Linsen wegẽ. Das Volck Jsrael ist vnder dem Moyse in der wüsten geschlagen/ von des gelüstens wegen/ nit des weins/ sonder des wassers. Entlich lehret er von beyderley leben des menschen/ mit wenig worten/ doch mit grossem verstand: wie jm dañ seine lehr von Gott eingegossen gewest: Ein diener Gottes sol allzeit eintweder beten/ oder arbeitẽ/ oder himlische ding betrachten. Wenn wir nun dise wort oben her ansehen/ so sinds ja schlechte wort: wenn du aber das marck inwendig bedenckest/ so findest du vilerley geistlichen verstands darinnen verborgen. Dañ er nit vmb sonst das Gebet fürgestelt. Dann man muß alle zeit beten/ vñ nicht ablassen/ wie die warheit im Euangelio spricht. Billich hat er auch die arbeit nach dem Gebet gesetzet/ dann müssiggang ist ein Seelen feind: vnd nach des Apostels lehr/ sol der nit arbeitet/ auch nicht essen. Fürs dritte hat er mit der betrachtung der himlischen ding wol beschlossen: dann in betrachtungen des gerechten/ brennet das fewer der lieben starck/ drum̃ singet der gerecht zu dem Herren: die rede meines munds werden dir wolgefallen/ vnnd die gedancken meines hertzens für deinem angesicht ewigklichen. Jch habe wenig

Demut S. Wilhelmi. Job. 15. Luce 17. Gene. 18. Exod. 4. Esa. 6. Job. 42. Luce 1. Gen. 3. Gen. 25. 26. Heb. 12. Luc. 18. 2. Thes. 3. Psal. 38. Psal. 18.

wenig gesagt/ vnnd nach dem dieselbe lehre hoch ist/ kan sie niemand gnugsam außlegen. Nach di em pflegt er mit dem Apostel zusagen: es sol die Sünd in ewerm sterblichen leib nit herrschen: vnd wehe jnen / die jren gelüsten gehorsamen. Er straffet den müssiggang/ verfluchet den geitz/ verachtet eitle ehr/ verdammet geilkeit/ haß vnd neid verschwure er/ afftetreden verwarff er/ murren verfluchet er: er lehret mit worten vnd wercken den hoffart vnder die Füß zubringen/ den zorn zu vndertrücken. Den rhum vnd pracht der reichthumb sol man fliehen/ willige armut sol man lieben. Er lehret auch/ daß ein diener Gottes seine gedancken/ wort vnd werck / alle stund bedencken soll/ damit er die augen seines Schöpffers nit erzürne. Er lehret auch / Geistliche Männer sollen die schläffrigkeit fliehen/ jr ligerstat sol hart vnd kalt sein/ daß sie sich nit außstrecken künden wenn sie wöllen. Daneben sprach er auch/ man sol alle vberflüssigkeit abschneiden/ vñ dem leib nur die notturfft geben/ souil die Regel williger armut zulasset. Wie vil sind Brüder in Egypto/ die vile Jar dem Herrn gedient haben/ on alle Visch speiß. Wie vil grosse Tyrannen/ die jetzt inn der Höllen ligen/ wurden ausserhalb der Höllen/ an Hieronymi Sack/ an Benedicti Rock/ an Eulalij Matten/ an Arsenij zähern / an des Apostels blössen/ vnd an des Helisei Hafen/ ein genügen haben? Wehe aber vns armen/ die wir an vnser starckmütigkeit geschwächet/ vnnd mit schwacheit des leibs beschwäret sind/ vnd auß dem brauch der vberfluß ein notturfft machen. Da alles voller eitelkeit ist / kan die Liebe sich nit einmischen/ noch stat finden. Er ermanet auch/ man sol keiner not/ keines trübsals/ noch vnbillichen leidens halben etwas klagen/ oder mit dem wenigisten darwider murren: sonder alles/ was vns begegnet/ mit gedult vnd gleichsinnigkeit ertragen/ vnd in allen dingen Göttlicher miltigkeit/ des gaaben solche ding sind/ danck sagen. Er wolt auch/ man sol die Priester Gottes an Christi stat ehren/ jhren Gebotten gehorsamen/ vnnd nicht von denselben disputieren/ jhre gebrechen nit vrtheilen/ vnsern aignen willen keines wegs jhrem willen vorsetzen / oder jnen inn etwas vorgreiffen. Doch sol ein jeder seinen aignen Prelaten den andern Priestern fürziehen/ dem Geistlichen Vatter gehorsam leisten biß an den todt: es wäre dann/ da Gott vor sey/ daß er wider Gott etwas befelhen wolt. Dann keines menschen Gebott sol dem zuwider sein/ was Gott gebotten hat: vnd keines menschen verbott sol Gottes Gebotten fürgreiffen. Sehend diß sind die wort seines Munds: die gleichwol bloß/ jedoch Catholisch sind/ zu seiner zuhörer grossen nutz/ auß dem vollen Brunnen seines Hertzens hergeflossen. Vnnd Albertus pflegt zusagen/ daß er von dem H. Wilhelmo oberzehlte lehr mehr am werck gesehen / dann auß dem mund gehöret. Vnd aber von seinen wercken vnd Christlichen thaten schreibt er ferrer also:

Roman. 6.

Von S. Wilhelmen thun vnd wandel.

Capit. XXIIII.

DEr H. Wilhelmus pflegt anfängklich für seine Sünden ohne vnderlaß zubitten / vnnd dieselben abzuwaschen / weinet er gemeinigklich. Vnnd wie er seine glieder mißbrauchet het/ von boßheit zu boßheit/ also hat er dieselben gezwungen/ in der Buß der gerechtigkeit zu dienen/ zu der heiligung. Vnd wie die elende Tochter Babilonis/ nemlich das Fleisch/ jm vorhin thon/ also hat er derselben inn der Buß widerumb vergolten. Er het sich im frölichen fleisch in die schuld geworffen/ in demselben kompt er jetzt widerumb zur verzeyhung vnd gnad/ da er den leib mit hunger vnd kummer züchtiget. Wie hoch er sich erhöbt/ vnd inn wollust gelebt het/ also vil schmertzens vnnd pein macht er jm auch jetzt dargegen. Er fastet täglich / auch an Festtägen/ vnd nach langem fasten/ erquicket er die schwachen glieder mit gar wenig vnd schlechter speiß. Drey tage in der Wochen labet er sich mit ein wenig Müßlein/ vnd ein wenig Wein/ nach des Apostels lehr: Der Wein war aber dermassen gewässert/ daß jm der gantze geschmack genommen/ vnd allein die farbe blieben war/ vnd an andern tägen war Wasser vñ Brot sein speiß/ vñ vngekochte Kräuter. Er brauchet ein Schüssel zur speiß/ vnd ein höltzen Becher/ daß er ein gleiche maß in essen vnd trincken hielte/ wölche er nimmermehr vberschritten: offt aber hat er jm willigklichen von rechter

Roman. 6.

Psal. 136.

Apoc. 18.

1. Tim. 5.

maß

maß etwas entzogen / so gar hat er dem Leib abbrochen / vnnd sich je lenger je mehr nach Geistlichen dingen erstrecket. Dann selig sind/die da hungert vnd dürstet nach der gerechtigkeit/dañ sie söllen ersettiget werden. Dann diser gestalt werden die erstgeborne des volckes Israels bey leben erhalten/vnd dargegen der Egyptier erstgeborne vom schlagenden Engel getödtet worden. Dise bescheidenheit hat der H. Wilhelmus one vnderlaß/biß zu end seines lebens/gebrauchet. Man wird auch/wie seine Jünger anzeigt haben / inn der gantzen Welt einen Mañ schwerlich funden haben/der also nüchtern vnd mässig gelebt.

Matth. 5.

ER brauchet ein hären bußkleid tag vñ nacht vber sein Pantzer/von welchem er nit allein erkältet/sonder auch dermassen am leib zerschunden worden/daß es andern/die es gesehen/ein schröcken bringen möge: auff der blossen Erde ist er gelegen/ein Klotzen vnder seinem Haupt ist des warhafften Christlichen Ritters Polster gewest. Er erzeiget gegen allen menschen wunderbarliche sanfftmut/wunderbarliche liebe: seiner gedult vnd demut war keine maß. Sein zorn war in seiner Hand: wenn er demselben geruffen/ist er kommen/nit mit vngestümen fürbrochen/sonder bescheidenlich herauß gangen: der zorn/sprich ich/ ist mit vrsachen an jm gesehen worden / nit one vrsachen oder vergeblich ist er gebraucht worden zu heilen/nit zuuerderben: wie er auch selbst den zorn brauchet/vnd nit vom zorn gemeistert worden ist/dann vom zorn bewögt werden/ist nit gebrent. Dann er auch sonst allen innerlichen affecten fürgestanden wie ein Herr / vnd ist derselben keinem vndergelegen als ein Knecht: Darumb der H. Albertus von jm zusagen pflegt/daß er nie ainigen menschen in solcher gedult/in solcher demut vnd mässigkeit gesehen hab. Den eusseren menschen richtet er nach dem inneren/vnd nach desselben fürbild thäte er alles/ wie es jm auff dem Berg/das ist im Geist/ fürzeiget war. Am anblick seines angesichts ist er für sinnreich erkennet worden/so grosse weißheit vñ verstand leuchtet in seinem angesicht: welchs alle zeit ein gleichförmige gestalt behalten/vnd weder von trawren noch von freuden verändert gesehen. So dann die kleidung eines menschen/vnd lachen/vnd das jehen von jm kundschafft geben/wie Salomon spricht/fürwar so solt man billich S. Wilhelmen für ein weisen verstendigen menschen rhümen. Vnd dargegen wird von etlichen im Psalmo gesagt/ die da lebten wie das vnuernünfftigs Viech: Die Heyden sollen wissen/spricht der Prophet/daß sie menschen sind. Dann der ist ein verstendiger Mann/der in der weißheit bleibt wie die Sonne: aber der thörecht ändert sich wie der Mon. Vñ wie er offt gelehret/also hat ers jm auch fürgenommen/nemlich/daß er alle zeit eintweder arbeitet/oder in Göttlichen sachen betrachtet/oder betet. Dann ja nit gläublich/daß ein solcher H. Mann anderst gelehret/vnd anderst gelebt sol haben. In seiner letzten kranckheit/welcher er auch gestorben ist/hat er noch gearbeitet: vnd in letzten zügen/im grösten schmertzen/ist sitzen oder stehn sein Bett gewest/dannoch betet er/ vnnd rhüret die lefftzen/ da jm die spraach nimmer helffen wolt: so gar ist sein hertz zu vnnachlässiger betrachtung Himlischer Göttlicher ding verhafftet gewest. Jetzt wöllen wir aber nach des H. Mañs worten vnd thaten/ von seinen wunderzeichen schreiben / wölche bayde vor vnnd nach seinem todt erzeiget sind.

Eccle. 19.

Psal. 19.

Eccle. 27.

Das erste wunderzeichen des H. Wilhelmi.

Capit. XXV.

DAs erste wunderzeichen / das der Herr durch seinen Knecht gewürcket / ist er selbst gewest. Dann solts ein wunderwerck sein/den Leib vnnd die Glieder gesund machen/ die doch etwann sterben müssen: wie viel grössers wunder ists dann / die Seelen gesund zumachen / die ohne ende leben sollen? Ist es ein wunder/da ein ander Gottloser gerechtfertiget wird/wie vil mehr wunders ists/ da es einer selbst wird/ dann es stehet geschriben: Erbarme du dich deiner aignen Seelen / damit du Gott gefällig werdest. Ist es mehr auß einem Gottlosen ein gerechten machen / weder Himmel vnnd Erden schaffen: Wie viel grössers wunder ist dann / da einer sich selbst durch Gottes gnaden/auß der tieffe der sünden erlödiget/ vnd vergisset was hinder jm verlassen ist/vnnd strecket sich zu dem was für jm ist: Wöl-

Eccle. 30.

ist: Wölcher einen sünder von irrthumb seines wandels bekeren thut / derselbe bewaret seine Seele für dem todt / spricht der Apostel Jacobus / vñ bedecket die menige der sünden. Darumb ists ja ein groß wunder / da einer sich selbst / oder jemand anders / von den sünden bekeret. Je ferrer aber einer sich in sünden verloffen / je grösser das wunder ist / da die bekerung geschicht. So jemand vnder dem last des armuts vnnd hungers getruckt wird / so jemand in demut verächtlich / vnnd inn widerwertigkeit beängstiget wird / der ist nit ferr von Gott: Dann das widerwertig / das vns hie trucket / treibet vns zu Gott zufliehen. Aber ein reicher / vnd vom Adel / ein gewaltiger / vnd prächtiger / in seinem glück vnd wolfart / ist so ferre von Gott vnd der seligkeit / als seltzam es ist / daß sich ein solcher warhafftig durch die Buß bekeren thue. Ein solche ist vnsers Wilhelmi bekerung gewest. Er het sich weit verloffen: von ferrn ist er wider beruffen worden. Der Herr hat dises thon / der im Esaia spricht: Ich rüffe dem Vogel von Sonnen auffgang / vnd dem Mann meines willens von ferren Landen. Weil aber diß wunderzeichen am Wilhelmo / auß dem was vor geschriben / genugsam erscheinet / wöllen wir zu den andern eilen.

Jacob. 5.

Esaie 46.

Wie ein Mägdlein vom Fieber erlödiget worden ist.

Capit. XXVI.

DIser zeit ist der H. Vatter vnd Gottes freund Wilhelmus / mit seinem Discipel Alberto / eintzig vnnd gerühig inn seiner Hütten inn der Wildnuß gesessen / vnd ein Mann / Michius genant / pflegt jm auß Christlicher lieben / in der Wochen eins oder zwey mahl / vom Castellion zu essen zubringen. Dises Manns Tochter ist am Fieber kranck gelegen / vnd begeret / daß der H. Wilhelmus / von Christlicher lieben wegen / jr ein Brot benedeyet / vnnd bey jhrem Vatter zuschicken. Der Vatter zeigt Wilhelmo an / was seine Tochter begert / mit angehengter bitt / er sols jr schicken. Der H. Vatter wolt die vermessenheit fliehen / vnnd waigert sich solches zuthun: bekennet sich für ein Sünder / der aller tugend lähr wär. Aber damit des Vatters begeren nit endlich abgeschlagen wurde / inn dem er ein zeichen begert zusehen / fellt der H. Albertus auch darein / vnd bittet: wendet für / es wär gefährlich / solliche bitt abzuschlagen / was auß lieben begeret wär: es wäre nichts anders / dañ an Gottes barmhertzigkeit zweiffeln. Als der H. Vatter dise wort gehöret / wie er allzeit forchtsam war / ist er erschrocken / vnnd mit nassen augen bricht jm ein tieffer seufftzer herauß / vnnd segnet mit dem H. Creutzzeichen das fürgelegt Brot / vnd schickets / im namen des Herren / dem krancken Mägdlein. Da diß Brot von dreyen Mägdlein / so am Fieber kranck gelegen / gessen / oder versucht worden ist / hats im namen der heiligen Dreyfältigkeit / bey allen dreyen vorige gesundheit gewürcket.

Von der Ampeln / die oben herab gefallen / vnd nit zerbrochen ist.

Capit. XXVII.

AVff ein andere zeit / da er bey der nacht den Alberten / wie er gewöhnlich pflegt / zum Gebet beruffen het / ist ein kleine dinne Lampen / so am Bach gehangen / hinab auffs pflaster gefallẽ: villeicht habens die Mäuß bewögt. Sehend aber das öle war verschüttet / aber die Lampen selbst / auß wunderbarlichen schickung Gottes / gantz erhalten. Was die natur hierinnen vermöcht hat / das wird am vergossen öl gesehen: was aber der Schöpffer aller ding vermöcht / ist am erhalten schwachen geschirr der Lampen anzeiget. Er stunde bald auff / straffet des Discipels schläffrigkeit / lobet vnd ehret mit Lobgesangen den namen Christi / der gebenedeyet ist inn ewigkeit.

Das der H. Wilhelmus in seinem todt den Geist der weissagung gehabt.

Capit. XXVIII.

Da müssen wir nu nit vergessen / das er gleich vor seinem seligen abscheid den Geist der weissagung empfangen. die waren baide eintzig / wonenden ein jeder in jrer hütten / der discipel vnd der Meister. Wilhelmus ward biß in todt kranck / vnd Albertus wartet seiner wie ein diener. Wie aber der Discipel mercket / das sein Meister sterben / vnd zum land der lebendigen verreysen solt / sprach er zu jm mit kläglicher stimmen: Hey / Hey / wie verlässestu Vatter den einigen Son? sol ich nach dir lenger leben können? allein in diser finstern wüsten bleiben? sol ich dann hinwegk / wo sol ich mich nider thun? sol ich aber hie bleiben / was sol ich fürnemen? wohin sol ich mich wenden oder keren? ich waiß je nit / wz ich anfangen sol / wo ich hingehen sol / was ich für gesellen haben soll. Hilff vnd rathe du Vatter deinem schäflein / welchs du biß auff dise stund so trewlich verwaret hast. Förchtestu dir nit / dein schäflein allein hinder dir zuuerlassen / mainstu es künde den Wölffen entfliehen? wenn der hirt daruon gehet vnd weichet / der Wolff aber hinzu laufft / vnd dz schäflein anfellt: fürwar da ists ein wunder / so dz eintzig schäflein frey vnd sicher bleibt. Mein liebster Vatter / nit verlasse mich. Vmb deinet willen allein hab ich meine Eltern / vnd alles jrdisch verlassen: dich allein vnd deine werde gegenwertige gemainschafft hab ich höher geachtet / dann alles was ich verlassen habe. Wie wirds mir aber gehen / wenn ich armer dich auch verlieren sol / vmb des willen allein ich alles verlassen. Dise wort sind Wilhelmo zu hertzen gangen: tröstet seinen Son freundlich / vnd sprach vnder anderm: halt mein Son / halt ein kleine weil / vnd nit seufftze also: dann ehe mein Geist den leib verlässet / wird dir der Herr an meine stat ein anderen zuschicken / der besser ist dann ich. Diß sagt er / vnd ruhet drauff / lebet auch noch ein weil darnach. Vber ein kleine zeit / da der Discipel / seines erachtens / mainet / seines Meisters todt wäre schon verhanden / da schreyet er widerumb: sihe du stirbest dahin / vnd achtest nit / das du deiner verheissungen nit nachkomest. Warumb brichestu / was du selb mit deinem mund versprochen hast: vnd wilt mich allein in disem leben vbrig lassen? sihe jetzt scheidestu auß diser welt / vnd verlässest deinen diener allein: aber der Meister sprach getrost zu jm: sey bestendig / ich hab dir gesagt / halt ein kleine weil: laß dich nichts kümmern. Des du begerest / der wird komen. Der H. Wilhelmus het dise wort noch nit lang geredt / vnd der Discipel gehet für die Hütten hinauß / vnd sihet daselbst Reinaldum daher gegen jm gehen / der ein ansehenlicher / verstendiger Mann / in der artzney wol erfaren / an reichthumben vberflüssig / vnd für der zeit Alberti Mitgesel in der Schulen gewest. Da Albertus disen gesehen / eylet er zu jm / vmbfängt jn mit freuden: vnd sie grüssen einander freundlich. Da fahet Reinaldus an / dem Alberto in geheim zuklagen / vnnd sprach: Es kümmert mich hart / mein Bruder / dz dein Meister so bald ende machen wil (dann er het vom Alberto schon verstanden / dz er dem todt nahet wär) ich wolte selb / sprach er ferrer: die welt faren lassen / vnd vmb Christi willen / alles was weltlich ist / verlassen / vnd mit euch in der wüsten leben. Auff dise wort fellt Albertus / für grosser freuden vnd frolocken / auff die erden auff seine knie nider / höbet seine augen vnd hände gen Himel auff / vnnd sprach mit weinen: ich sage dir danck / Gott vnd Vatter vnsers Herrn Jesu Christi / das du meinem vnglauben vnd mißtrawen zu hülffe kommen bist / vnd meines Meisters verheissungen hastu wöllen erfüllen / vnd er wendet sich zum Reinaldo / vnd sprach: förchte dir nit du mein Bruder / dann ich bin willig / dir in allem zu dienen vnnd zu gehorsamen / der Herr wird vns füren vnd regieren / der da willig vnd berait ist / seine hülff zu erzeigen / allen die auff jn trawen. Drumb gehe bald / verziehe es nit lang / vnd ergibe dich meinem Herrn zu seinen händen / ehe dann er von vns zu der ewigen seligkeit verscheidet. Als diß auß Gottes fürsehung also geschehen / hat der H. Wilhelmus dem Reinaldo gesagt / gehe hin mein Son / vnd machs nit lang / widerumb daher zukommen / sey getrost / vnd mißtrawe nit: dann der Geist des Mammons wird sich mit gantzer macht vnderstehen / dich von deinem heyligen fürnemen abzuwenden. Auff dise wort gehet Reinaldus auß der wüsten / vnd ist nachmals widerumb kommen.

Von S. Wilhelmi absterben.

Capit. XXIX.

DA nu der H. Wilhelmus wisset / das sein stündlein verhanden/das er auß diser welt zum Vatter gehen solt/hat er die buß biß ins ende geliebet/wie er sie in vorigem leben geliebet hat. Derhalben er seinen Albertum morgens in aller frůe gen Castellion geschickt / eilends einen Priester zu holen/der jm vor seinem ende die buß aufleget. Albertus erschröcket hefftig der grausamen kälten halben. Dann der mitnächtlich Wind gangen/vñ alle wege vnd stege waren hart mit eyß befroren/darzu war auch ein dicker Schnee gefallen/der es allenthalben weiß vñ frostig gemacht. Jedoch tröstet der Meister seinen Discipel/also dz er die Schuch hinder sein verlassen/mit blossen zarten fůssen angefangen zu gehen: dennoch nit on allen zweiffel: er wolt gern seines Meisters befelch gehorsamet haben/aber darneben schewet er die grosse kälten. Aber O des wunderbarlichen Glaubens dises Meisters/der des Discipels mißtrawen weit vbertroffen vnd erstattet hat. Es hat dem Discipel weder kälten noch Schnee mit etwas verletzet noch belaidiget/noch einig vngemach anthon. Er het aber/ehe dann er zum Priester gangen/ein kleins stücklein Kertzen ob seines Meisters haupt brennend stehen lassen/da er aber mit dem Priester widerumb kommen/findet er dasselbe noch brennend/ vñ auß des Allmächtigen Gottes wunder werck mit nichten gemindert. Bald empfähet Wilhelmus alle Christliche Sacrament auß des Priesters händen/ordenlich/vnnd mit der ehrerbietung vnnd andacht/ mit welcher ers auch vom Geist des Herrn geistlich empfangen hat. Folgend/wie die stund seines abschieds verhanden/ist gehelich auch mit demselben/wiewol es vnglaublich/die erste blaiche tödtliche farben/welche auß dem hären Bußkleid/Pantzer/hunger vnd kumer verursachet / gar verschwunden / vnnd ist an desselben statt ein frölichs erklärets angesicht/an gebärden vnnd farben darauff erfolget. Folgend würcket an jm der/des Vatter biß noch one vnderlaß würcket/nemlich/vnser Herr Christus Jesus/der disen leib vnsers elends reformiren/vnd dem leibe seiner klarheit gleichförmig machen würde. Es war ein ding/da er verstorben/hette ein ansehens eines lebendigen: vnd eines todten da er lebet: Dann Christus war sein leben/vnd sterben war sein gewinn. Weil dann Albertus wisset/dz seines Meisters sachen zum end wolten / fahet er an den Antiphon zu singen/den man in anderer Christen seligen abscheid zu singen pflegt: Koment zu hülff jr Heiligē Gottes/rc. Es hat auch mit jm gesungen der Ehrwürdig Priester/den er von Castellion berůffen/dem Meister die buß auffzulegen : der darumb da aussen bey den Einsidlern blieben/das er des H. Wilhelmi end sehen wolt. Da er aber zu dem Vatter gehen solt/ist er zwischen disen baiden gelegen/hielte sein angesicht mit vnuerwendten augen vnd händen gen Himmel/vnd er hielte den vnüberwindlichen vnd vnaußsprechlichen Geist/mit seufftzen im Gebete. Mitler weil beraittet Albertus/was zur Leich gehöret/weinet singend/vnd sange weinet: ware jm nit vnbewust/das es Gottselig vnd heilsam ist für die Todten zu beten vnd zu weinen. Da sie im singen so ferre kommen biß an die wort: Komen zu hülffen jr Engeln des Herrn/rc. Da ist sein Geist vom leib auß vnd zu dem Herrn gangen/der jn gegeben hat: die seele ist vom leib erlödiget: er ist dem alten hauffen seiner Eltern nachzogē/er wandlet mit Gott/vnd entschläffet im Herrn. Er ist also gestorben/ vnnd im gantz gerhůlichen frieden entschlaffen/das man an jm kein zeichen sehen können/ zu welcher zeit er den Geist auffgeben hat. In todtsnöten hat er mehr ein ansehens gehabt eines schlaffenden/weder eines sterbenden/vnd nach seinem todt dergleichen mehr ein ansehens eines schlaffenden/weder eines todten. An jm hat man nit sehen können / wie sonst gewönlich/scheutzige verruckung des munds: es war an jm die Stirn nit verruntzelt/noch die Augen eingefallen/ noch die Nasen zusamen gezogen: kein rotz/kein geschwulst des halß/kein zähnklappern. Seine füß vnd lenden sind fein neben einander außgestrecket/sein verstand ist mit des H. Creutzzeichen bezaichnet/in die höhe hinauff gerichtet. Die schöne gestalt seines angesichts/war im angesicht/gleich wie in seiner jugend/widerumb geben: die farbe von der Sonnen brunst war vergangen. Diß ist vom Herrn geschehen/vnd ein wunder in vnsern augen.

Joan. 5.
Phil. 3.
2. Mach. 12.
Eccle. 38.
Psalm. 117.

Von

Von des H. Wilhelmi begräbnüß vnd wunderzeichen.

Capit. XXX.

Als nu Albertus gesehen/das gleich der warhafft Israel mit dem Joseph gestorben/fellt er auff sein angesicht nider/vnnd helt den warhafften Jacob bey den füssen/küsset dieselben. Da ist jm aber auch das nachdencken widerumb zu hertzen gangen/vnd er hat den H. Vatter widerumb seiner verheissung halben angesprochen. Er war aber in die herrligkeit des Herren schon eingangen: Vnd stärcker worden zu erhalten. Derhalben er nit gestattet/dz sein discipel mit lang warten solt auffgezogen werden. Reinaldus teilet seine Güter bald vnder die armen auß/hat jm angelegen lassen sein/was er vom H. Mann gehört vnd gesehen: vnd was er lang im hertzen tragen/vnd Gott versprochen het/laistet er nach des H. Wilhelmi absterben/vnd keret widerumb zum Alberto in die wildnüß. Jedoch hats demselben nit gefehlet an grausamer verfolgung der bösen Geister/wie jhm der H. Wilhelmus weissaget het/das jme zu anfang seiner bekerung begegnen wird: da er aber am grausamesten mit solchen versuchungen angefochten worden/ist er alle mahl zu dem grab des H. Manns geflohen. Vnd so lang er bey demselben gewest/hat er der feind vberlast gar nit förchten dürffen: wie er folgender zeit selbst anzeigt hat: sicherer ist er gewest/weder da er mitten vnder seinen freunden gestanden. Sein heyliger leib/vnd köstlicher dann gold/ist vom H. Alberto/vñ dem Priester/nach Christlichē brauch zur begräbnüß beraittet/vnd in dz gärtlein/welchs er mit eignen händen gebawet/begraben worden. In welchem folgender zeit auß schlechter materi ein Capellen gebawet ist/da allerley krancken vilerley gnaden vom Herrn erzeiget werden/da auch der Herr sich nahet erzeiget/denen so den H. Wilhelmen anrüffen. Daselb erlangē die blinden jr gesicht/die gehörlosen jr gehör/die lahmen jr geradigkeit/die aussätzigen jr reinigkeit/die kranckē jr gesundheit/die stummen jr spraach: da werden die vnsinnigen zu früchten bracht. Vnd in sum̃a/so vil jrer in trübsal oder nöten disem ort zugeeilet/haben alle hülff vñ beförderung des H. Wilhelmi empfunden. Verschieden ist der Mann Gottes/durchleuchtiger Fürst vnnd herrlicher Graue Wilhelmus/nach vnsers Herrn Menschwerdung Anno M.C.LVI. am X. tag Hornūgs/vnd begraben zu Stabolo Rodis: Gott der Herr krönet den Geist im Him̃el/vñ zieret seines leibs begräbnüß mit nachfolgenden zeichen auff erden. Auß welchen wir etliche/wiewol nit alle/wie sie der H. Albertus beschriben/erzehlet/zu mehrung Gottes lobs/vñ seines Heyligen rhum/vñ des lesers andacht zuerwecken: auff dz wir anfangen/auß wenigen vile/vnd auß den kleinern die grössern/vnd auß gleichmässigen andern der gleichen zu bedencken.

Gen. 50.

Das leiden der heyligisten Martyrer Saturnini des Priesters/Datiui/Felicis Ampelij/vnd viler anderer Heyligen: statlich vnd herrlich auß gemainen Actis vnd Landbüchern beschriben/wie der Author selb bezeuget.

11. tag Hornung.

Welcher im Glauben der heyligen Christlichen Religion freud vnd lust hat/welcher auch an der warheit Gottes ein gefallen hat/den jrrthumb zuuerdammen/vnd zu der Catholischen Kirchen einigkeit zu haltē/auch die heylige gemeinschafft von gemeinen weltversamlungen zu vnderscheiden: der lese der H. Martyrer thaten vñ geschichten/welche notwendiger vrsachē beschriben/vñ zu gedächtnüß künfftiger zeit in Cantzleyen der Kirchen bewaret sind/damit nit künfftiger zeit die herrligkeit der Martyrer/oder die verdamnüß der verfolger verschwiegen oder vergessen werden. Diser vrsachen fange ich an/die Himlische kämpff/vnd die newen stritte/so die starckmütigiste bekenner Christi/die vnüberwindliche bekenner vnnd herrliche Martyrer/außgestanden vnd erlitten/zu beschreiben.

Ich fange es aber an/auß den Cantzleyen vnd Landgeschichten zubeschreiben/nit das ich auff meinem verstand zuuertrawen hab/sonder dz mit die lieben Heyligen mit sonderbarer freundschafft verwandt gewest. Welchs ich mit vorbedachtem rath vñ willen thue/ zweier vrsachen/nemlich/dz wir jren nachfolgern ein hertz zu der Christlichen marter machen: vnd daneben auch die/so vnsers vertrawens in ewigkeit leben / vnd mit Christo regieren/mit beschreibung jrer bekantnuß / stritte vnd sieg bey den Menschen zu ewiger gedächtnuß bringe.

Aber meine geliebte Brüder/da finde ich nit/wie ich anfangen sol/die selige bekantnuß der heyligisten blutzeugen vnd Martyrer nach jrem werth gnugsam zu rhümen/dañ jre grosse herrliche thaten vnd tugenden vberwinden mich/vnd wz ich an jnen sihe vñ spüre/dz alles muß ich als Göttlich vnd Himlisch verwundern: nemlich/sie haben erzeiget in der andacht jren glauben/im leben jre heyligkeit/in der bekantnuß jre bestendigkeit/vnd im leiden den sieg vnd dz kräntzlein. Je herrlicher aber solche stück in jren eignen tugenden für sich selbst glantzen/je scheinlicher werden sie auch an einem jeden Martyrer befunden. Derhalben wöllen wir anfencklich die vrsachen dises kriegß erzehlen/vñ mit kurtzen worten die gefahr der gantzen welt in der eyle beschawen/auff das neben erkantnuß der warheit/bayde der H. Martyrer besoldung/vnd dann auch der verfolger straff menigklichen bewust werde.

Der Christen verfolgung in der Statt Alutin.

Vor zeit der Keyser Diocletiani/vñ Maximiani/hat der Teuffel den Christen ein krieg anboten/diser gestalt: dz er begeret die hochheylige Testament des Herrn/vñ H. schrifft zuuerbrennen/die Kirchen Gottes zuuerwüsten/vñ die heylige Kirchenbräuch/dem Herrn in gemeiner Christlichen versamlung zuleistẽ/zuuerbietẽ/aber das Kriegßheer vnsers Herrn vnd Gottes / hat vmb solchs vnmenschlichs gebot nichts geben wöllen / hat vber den Kirchenrauberischen/Gottslästerischẽ befelch ein abschewens gehabt: greifft als bald zur geistlichen wöhr des Glaubens/stellẽ sich in die schlachtordnung/nit so fast wider die Menschen/als wider den Teuffel selbst zu kriegen. Vnd wiewol etliche vom Christlichen Glauben abgefallen/die H. schrifft vñ Göttliche Testament im fewr zuuerbrennen/ dem Gottlosen Heyden vberlieffert: jedoch haben auch vile sich starckmütig erzeiget/vnd dieselben schrifft vnd Testament bestendigklichen erhalten/ vnd für dieselben jr blut gerne vergossen. Diese sind Gottes voll gewest/haben den Teuffel geschlagen vnd vberwunden/vnd dz siegkräntzlein im leiden vnd jrer marter daruon tragen: darzu auch die verfolger vnd jre Consorten von der Christlichen Cōmunion abgeschnitten/ vñ dz vrteil wider dieselben mit jrem eignen blut versieglet. Dann vnbillich war es/das in der Kirchen Gottes zu gleich Martyrer sein solten/oder verfolger. Diser vrsachen sind von allẽ orten grosse schaaren der bekenner Gottes zugeloffen/vnd an welchẽ ort ein jeder den feind antroffen/ an demselbẽ hat er sich auch in die schlachtordnung gestelt. Dañ da in der Statt zu Alutin/ in Occani Felicis hauß/die Kriegßtrummel geschlagen/vnd des Herrn feldzeichen durch die H. Martyrer auffgericht worden/vñ die versamleten Christen/nach jrem brauch/des Herrn Sacrament vnnd Gehaimnüssen verrichteten/sind sie von der Statt Obrigkeit/ vnd von der Schiltwacht angriffen worden: nemlich/der Priester Saturninus/ sampt vier Sönen/das ist/mit dem jüngern Saturnino vnd Felice/ welche Leser gewest/Maria der Closterjunckfrawen/vnd Hilariane/der noch ein Kind war/ darzu Datiuus der ein Rahtherr gewest/Felix/noch ein Felix/ Emeritus/Ampelius/Rogatianus/Quintus/ Maximianus/Thelica/Rogatianus / Rogatus / Januarius / Cassianus / Victorianus/ Vincẽtius/Cecilianus/Restituta/Prima/Fua/Rogatianus/Guinalius/Rogatus/Pomponia / Secunda / Januaria / Saturnina / Martinus / Dantus / Felix/ Margretha die grösser / Honorata / Regiola / Victorinus / Pelusius / Faustus / Dacianus / Matrona / Cecilia / Victoria / Herectrina die ander Matrona / vnnd Januaria / diese worden gefencklich angriffen/ vnnd frölich auff den Marckt geführt. Datiuus ist der erst im ersten kampff gewest / welchen seine heylige Eltern zu einem herrlichen Rahtherrn des Himlischen Hoffs geboren haben. Der Priester Saturninus ist auch gangen / vmbfangen mit guter anzahl seiner Kinder. Etliche hat er in gemainschafft der Martyrer auffgenomen/etliche aber hat er nach jm/der Kirchen zu einem pfand/vnd gedächtnuß seines namens/verlassen. Auff dise ist des Herrn Kriegßheer gestracks gefolget/bey welchem die

Namen der H. Martyrer.

Himli-

Himlische wöhr vnd waffen jren glantz geben/ nemlich/ das schilt des Glaubens/ dz Pantzer der Gerechtigkeit/ das helm des hails/ das zweyschneident schwert Gottes worts/ ec. Auff dise haben sie sich verlassen/ vnnd hoffnung des siegs den andern Brüdern versprochen.

Die Elementen lassen die heylige schrifft nit verbrennen.

SJe waren schon in obgemelter Statt auff den Marckt komen/ daselbst sie mit jrer bekantnuß nach dem kräntzlein gerungen/ vnd mit lob der Obrigkeit selbst daruon getragen. Dann eben auff disem Marckt hat der Himel selbst für die H. schrifft gefochten/ da Fundanus/ etwañ der Statt gewester Bischoff/ die schrifft vbergeben zuuerbrennen. Als aber die Gottlose Obrigkeit die schrifft zum fewr gelegt/ ist vom heydern Himmel gehelich ein Wolckenbruch vnnd Regen entstanden/ dauon das fewr/ in welchem die schrifft verbrennen sol/ erloschen ist: neben dē Regen fellt auch ein Hagel mit/ vñ die gantze Landschafft wird verwüstet/ da die Elementen für die H. schrifft gefochten haben. Da aber die H. Martyrer in diser Statt/ wie sie lengst begert/ gefencklich angriffen wären/ sind sie folgend gen Carthagen geführt worden: auff welcher raysen sie frölich vnd freudig durchauß dem Herrn sein lob vnd Psalmen gesungen.

Saturninus wird gemartert.

ALs sie zu Carthago dem Richter Anolino fürgestelt/ sind sie gleich als in der schlachtordnung ritterlich bestanden/ haben des Teuffels wütende anlauff mit Christlicher bestendigkeit abgeschlagen. Aber weil sein vnsinnigs toben wider alle Christliche Ritter nichts vermöchte/ da sie bey einander gestanden/ hat er ein jeden innsonderheit zur schlacht außgefordert. Diser allen stritt ich nit mit meinen aignen/ sonder mit der Martyrer selbst worten anzeigen wil/ damit des wütenden feinds trutz in der Martyrer schmertzen vnd Gottslästerigem vberfall erkennet/ vnd des Allmächtigen Gottes vnsers Herrn Jesu Christi gewalt/ in gedult vnd bekantnuß der H. Martyrer gelobet werden. Als nun das Gericht dem Landrichter vnd Statthalter die H. Martyrer fürgestelt/ vnd wider sie klagt worden/ dz der Rath vñ Magistrat zu Alutin/ sie als Christen gefäncklich dahin geschickt/ die wider dz verbot der Keyser Christliche versamlung gehalten: da fraget der Richter den Datiuum zu aller erst/ wz stands er wäre/ vñ ob er der Christen einige versamlung gehalten. Datiuus bekennet/ er wäre ein Christ/ vnd selb in der Christlichen versamlung gewest. Auff diß wird nach dem anfänger vnd vrsacher der Christlichen versamlung nachgefraget: der als bald auff der Marterbanck auffzuziehen/ vnd mit eisenen häcklein zu zerkratzen/ dem Gericht befolhen worden. Da aber die Blutrichter solchen grausamen befelch in aller eyl zuuolnbringen bereit wären/ vnd grausamer wort sich hören liessen/ auch der heylig Martyrer Datiuus seine kleider abgelegt/ vnd man jetzt gleich mit den eißnen häcklein seinen leib zerkratzen wolte/ da hat sich der starck Christlich Höld Thelica mitten durch die andere gehelich hinein zur marter gewagt/ vnnd geschrieren: Wir sind alle Christen. Wir haben die versamlung gehalten.

Thelica wird gemartert.

DA wütet der Landrichter/ vnd seufftzet/ dann er war mit dem geistlichen Schwert hart verwundt/ läßt den Martyrer Christi grausam schlagen/ auff der Marterbanck auffziehen/ vnd mit eißnen häcklein durchs fleisch den leib hinab reissen. Aber der herrlich Martyrer Thelica/ hat mitten in der Blutrichter wüten/ mit disen worten Gott dem Herrn gedancket/ vnd jn gebeten: Gott sey lob vnd danck: Jn deinem namen Herr Jesu Christe/ du Son Gottes/ erlöse deine diener. Als er diß betet/ sprach der Landrichter zu jm: wer ist nebē dir der anfänger ewrer versamlung gewest? Thelica antwortet dem grausamen Bluthund mit heller stim̃/ vnd sprach: Saturninus der Priester/ vnd wir allesampt. O des starcken vnd demütigen Martyrers/ der allen andern die ehr vnd fürzug gibt. Dann er den Priester den Brüdern nit fürzogen hat/ sonder die Brüder hat er dem Priester in der bekantnuß zugesellet. Weil dann der Landrichter nach dem Saturnino fraget/ hat Thelica jm denselben zeigt: nit das er jn verrathen wolt/ den er neben sich wider den Teuffel kämpffen gesehen: sonder das er dem Landrichter zuuerstehen geben/ das sie ein volkomne versamlung gehalten/ weil sie vnder sich auch ein Priester gehabt haben. Also ist der H. Martyrer hangen bliben/ hat den Herrn bittlich angeruffen/ vnd auff den befelch des Euangelij/ in höchster marter seines leibs/ den feinden verzeihung bey Gott erbeten. Folgend da er also hefftig verwundt/ hat er in schwerer pein die Blutrichter/ sampt dem Landrichter/ mit disen worten angesprochen: jr handlen vnrecht/ O

Matt. 5.

jr vnseligen/jr thun wider Gott. O aller höchster Gott/nit wöllest jnen bewilligen/noch verhengen zu diesen sünden. Jhr versündigen euch/O jhr vnseligen/jhr strebend wider Gott. Haltend die gebotten des aller höchsten Gottes. Jhr handlen vnbillich/O jr vnseligen: jhr schinden die vnschuldigen. Wir sind keine Mörder/wir haben niemand vmb das seine betrogen. Gott erbarme dich. Jch sage dir danck Herr/verleyhe mir gedult vmb deines Namens willen/erlöse deine Diener in der gefencknuß diser Welt. Jch sage dir danck: vnd kan dir nit gnugsam dancksagen. Vnd als sein Leib mit vilen straichen vnd zügen mit den eißnen häcklein die Lende hinab zerrissen/vnnd das Blut reichlich herauß auff die erden geflossen/sprach der Landrichter zu jhm: wirstu empfinden/was jhr Christen noch leiden müssen? Der heylig Martyrer antwortet: Nur zu ehren Gottes. Jch sage dir danck/O du Gott der Königreich. Jetzt erscheinet das ewig Reich/das vnzergencklich Reich. HERR JESV CHRISTE/wir sind Christen: dir dienen wir. Du bist vnsere hoffnung. Du bist der Christen trost. O heyligister GOTT/O höchster Gott/O Allmächtiger Gott/dir sagen wir danck vmb deines Namens willen. Als er diß betet/wird jm vom laidigen Teuffel durch den Landrichter gesagt: Du soltest der Keyser Gebot gehalten haben. Aber der heylig Martyrer/wiewol der Leib abgearbeit/schriere mit gewalt/starck vnnd bestendig herauß: Jch gib vmb kein gebot/one vmbs gesatz Gottes/welchs ich gelernet hab. Dasselb halte ich/vmb desselben willen stirbe ich/in demselben beschliesse ich: one das ist kein anders mehr. Mit diesen worten des herrlichen Martyrers/ist der Landrichter Analinus/sehr hefftig an seinem hertzen/vnd mehr dann der marter selbst/gepeyniget worden. Da er aber vermainet/er hette seiner blutgirigkeit diß mal ein genügen thon/läst er den heyligen Martyrer Thelicam in die gefencknuß einschliessen/vnnd zu noch grösserer marter vnd pein bewaren.

Der H. Datiuus wird gemartert.

AVff disen folgt der Datiuus/wird der nechst nach dem Thelica auff den Kampffplatz fürgestelt. Als diser an der Marterbanck gehangen/vnd offt geschrieren/das er ein Christ wäre/vnd habe die versamlung gehalten/da bricht der heylig Victorie Bruder herfür/fürwar ein ansehenlicher Bürgerlicher Mann/aber der zeit noch ferre von heyliger Christlicher Religion. Diser setzet mit scheltworten an den heyligen Martyrer/wie er da in gröster marter gehangen: vnnd sprach zum Landrichter: dieser ists Herr/der in abwesen vnsers Vatters/als wir hie studirten/vnsere Victoriam verfürt/vñ auß diser herrlichen Statt Carthago/sampt Secunda vnd Restituta/mit sich gen Alutin geschleipfft hat. Er ist nie in vnser hauß komen/on allein/da er mit seinẽ beredẽ der Junckfrawen hertzen bewögt vnd auffbracht hat. Aber die herrliche marter des Herrn Victoria/wil jren Mitgesellen vnd Mitmartyrer nit fälschlich lassen angeklagt bleiben: sonder fehrt mit Christlicher freyheit herauß: ich bin durch keines Menschen bereden dannen zogen/bin auch mit Datiuo nit gen Alutin kommen. Dz kan ich mit den Burgern beweisen. Alles wz ich thon/hab ich freyes eygenes willens thon. Dann ich bin auch in der versamlung gewest/hab des HErren (Meß oder Abendmal) neben andern Brüdern helffen halten: dann ich bin ein Christinne. Da fahet der vnuerschämbt Aduocat an wider den heyligen Martyrer Datiuum zuschmähen vnnd zu schelten. Aber der heylig Martyrer antwortet jhm von der Marterbanck auff alles/mit bestendiger warheit herabe. Mitler weil ergrimmet der Landrichter/vnnd befilcht die eißne häcklein wol in den Martyrer einzuschlagen. Vñ als bald sind die Blutrichter verhanden/verwundten die blossen vnd außgespanten seitten des heyligen Martyrers. Die seitten waren voller blutiger wunden. Darzu wird jhm die Brust auch mit den eisenen häcklein zerrissen/die haut allenthalben zerzerret/biß das man grawsamer vnd erbärmlicher weyse ins Jngewaid gesehen hat. Jedoch bleibt des heyligen Martyrers hertz vnbewöglich: seine Glieder werden von einander gerissen/das Jngewaid zerzogen/die seitten zerschlagen: jedoch bleibt des Martyrers hertz auffrecht vnd vnerschrocken. Endlich gedencket der H. Datiuus seines standes vnd beruffs/vnnd rüffet zu GOTT/vnder des wütenden Blutrichters hand: O HERR JESV CHRISTE/laß mich nicht zu schanden werden. Was nun der heylig Martyrer mit diesen worten vom HERREN

begeret

begeret hat/dasselbig hat er so leichtlich erlangt/ als kurtz er darumb gebeten / letztlich da der Landtrichter erschrocken/ wolt er des H. Martyrers verschonen. Die Blutrichter lassen von jm ab/dann es nit recht noch billich/das der Martyr Christi/von seiner Mitmartyrer Victoriæ wegen soll gepeyniget werden. Dann auch als Pompeianus/ein grausamer anklager des vnbillichen argkwohns/hinfůr gestanden/vnnd wider den Martyrer schmachsachen angefangen / ist er vom Martyrer verachtet vnnd verworffen worden. Was thust du Teuffel dises orts? Was vnderstehest du dich/ biß auff dise stund/ wider die Martyrer Christi? Vom H. Martyrer des Herren/ vnd Rathherren/ist zu gleich der hoͤherer Gewalt vnd Gerichtlichs thoben vberwunden. Als nun der H. Martyrer also grausam vmb Christi willen gepeyniget worden / vnd gefragt: Ob er auch inn der Versamlung gewest/hat er/ wiewol inn groͤster marter / frey bestaͤndig herauß bekennt: als andere Christen die Versamlung gehalten / sey er auch darzu kommen / habe des Herren (Meß oder Nachtmal) neben andern Brůdern/ mit billicher andacht gehalten/sey auch ein anfaͤnger der herrlichisten Versamlung gewest. Mit diser antwort hat er den Landtrichter zu noch groͤsserem zorn erwecket/das er vorgepflegter Tyrannische Blutgierigkeit/ zum andern mahl mit den eysenen Haͤcklein/am H. Martyrer ersaͤttigen lassen. Aber der H. Martyrer hat in diser anderer marter / mitten inn dem grewlichisten schmertzen / sein vorigs Gebet wider erholet/vnd gesprochen: Jch bitte dich Herr JESV Christe/lasse mich nit zu schanden werden. Was habe ich gethon? Saturninus ist vnser Priester.

Saturninus der Priester wirdt auffgehenckt.

WEil aber der H. Datiuus von den Blutrichtern/ wie es jhnen jre aigene grausamkeit eingeben/ mit den eysenen Haͤcklein so jaͤmerlich zerzerret ward/ da wirdt auch der Priester Saturninus zum Kampff erfordert. Weil dann diser gesehen/ das es nur gering vñ leicht waͤre/ gegen der ewigen Kron zu rechnen/ alles was seine Mitmartyrer gelitten / da hat er selbst auch den Kampff angefangen/ dann da der Landtrichter zu jm sprach: Bist du der wider der Keyser Gebott gehandlet/ vnnd dise all mit einander versamlet hast? Hat der Priester Saturninus darauff geantwortet: Auß eingeben des Geystes Gottes / haben wir frey vnnd sicher des Herren (Meß oder Nachtmal) gehalten. Der Landtrichter sprach: Warumb das? Der Priester antwortet: Darumb / das man des Herren (Meß oder Nachtmal) nit kan vnderlassen. Als bald er diß geredt/ wirdt er auß des Richters befelch / gerad gegen dem Datiuo auffzogen vnd angehenckt. Mitler weil erwartet Datiuus noch mehr marter seines Leibs: trawret / vmb das er vorgelitten / gar nichts: dann weil sein Hertz zu Gott dermassen verbunden / hat er des Leibs schmertzen fůr nichten geachtet: sonder schriere allein zum Herren/vnnd sprach: Komme mir zu hůlffe Herr JESV Christe: lasse dichs erbarmen/ bewar meine Seel/erhalte meinen Geist/das ich nit zu schanden werde: Jch bitte dich Christe/verleyhe gedult. Der Landtrichter sprach: Jnn diser herrlichen Statt soltest du billicher andere eines besseren vnderweysen/ weder das du selbst wider der Keyser Gebott handlest. Da schreyet Datiuus noch staͤrcker vnd bestaͤndiger herauß: Jch bin ein Christ. Mit diser Stimmen ist der Teuffel vberwunden. Vnd der Richter schriere zu den Blutrichtern / sie solten ablassen: vnd er laͤst den Martyrer inn die Gefaͤngknuß fůhren/vnd zu billicher Straff vnd leyden bewahren.

Saturninus wirt auffgehĕckt.

ABer der Priester Saturninus/ war mit dem frischen Blut der Martyrer besprengt: vnd als er an der Marterbanck auffgezogen/ wird er von andern ermanet / er solt in deren Glauben bestehn/mit welcher Blut er gesprenget waͤre. Als diser gefragt worden/ob er der anfaͤnger waͤre/vnd hette andere versamlet/da hat er geantwort: Ja / ich bin selbst gegenwůrtig in der Versamlung gewest. Da springt Emeritus / der Christen Vorleser/auff den Kampffplatz eben wie Saturninus inn die Schlachtordnung gestelt war / vnd sprach: Jch bin der anfaͤnger / inn dessen Hauß die Versamlung gehalten ist. Aber der Landtrichter/als der so offt vberwunden war/hat jhm gleich fůr des Emeriti vngestůmme gefoͤrchtet: Wendet sich aber zu dem Priester/warumb/sprach er/Saturnine/hast du wider das Gebott gehandlet? Saturninus antwortet: Des Herren (Meß oder Nachtmal) kan man nit vnderlassen. Dann also helts vnser Gesatz. Da sprach der Landtrichter: Du solt aber das Gebott nit verachtet/sonder vil mehr gehaltĕ haben/vnd nichts handlen wider der Keyser Gebott. Auff diß bewoͤgt er mit seines zorns befelch/

ein schrocken vnder dem Volck. Die Nachrichter sind nit faul solchem grimmigem befelch nach zukommen. Da fallen sie den alten Leib des Priesters an/ thoben vnd wüthen/ versuchen newe erdachte pein vnd marter an dem Priester Gottes: ist wol darüber zu seufftzen gewest/ das sie jm gar keine Senadern gantz/ noch kein Glied schier am andern gelassen: es hette ein ansehens/ als wühteten die Nachrichter für Hunger in den Wunden/ als in der Speiß. Die zuschawer hetten ein grausen darab/ das sie sehen solten/ wie der Leib biß auff das Jngewaid/ zerzerret vnd zerrissen/ vnd das die blossen Gebein mit dem Blut vberflossen worden/ vnd das in solcher schröcklicher Marter/ die Seele des Priesters/ den hangenden zermarterten Leib nit verlassen hat/ aber der Priester rüffet inn seiner Marter Gott an: Jch bitte dich Christe/ sprach er/ erhöre. Jch sage dir danck Gott. Schaffe das ich enthauptet werde. Jch bitte dich Christe/ erbarme dich/ komme vns zu hülff du Son Gottes. Vnd der Landtrichter sprach: Warumb thust du wider das Gebott? Vnd der Priester antwortet: Das Gesatz befilchts also/ das Gesatz lehret also. O der wunderbarlichen Göttlichen antwort/ des lobwürdigen Priesters vnd Lehrers. Dañ er Prediget das Gesatz auch mitten inn der Marter/ vmb des willen er gerne sterben will/ vnd alle Marter leyden. Der Richter Analinus wirdt ab dem wort des Gesatzes erschrocken/ vnd/ ich wil/ sprach er/ deiner verschonen: vnd er läst jn in die Gefängknuß einziehen/ vnd zu begerter Marter verwahren.

Emeriti marter vnd pein.

FOlgend läst er Emeritum fürstellen/ vnd fragt jhn: Jst die Versamlung inn deinem Hauß gehalten/ wider die befelch der Keyser? Emeritus/ mit dem H. Geist erfüllet/ antwortet: Jnn meinem Hauß haben wir des Herren (Meß oder Nachtmal) gehalten. Der Richter fragt: Warumb hast du die andern eingelassen? Er antwortet: Darumb das sie meine Brüder sind/ ich kundt es jnen nit wöhren. Der Richter sprach: Du soltest jnen aber gewöhret haben. Er antwortet: Jch habs nit künden thun: dann one des Herrn (Meß vnd Nachtmal) können wir nit sein. Vnd der Richter läst jn auch als bald an die frage auffhängen/ von einander ziehen/ vnd plagen. Da er aber von einem newen Hencker starck geschlagen worden/ sprach er: Jch bitte dich Christe/ komme mir zu hülffe. Vnd: Jr handlen/ O jr vnseligen/ wider das Gebott Gottes. Vñ da jm der Richter in die rede eingefallen: Du soltest die andern in dein Hauß nit auffgenommen haben: Antwortet er: Jch habe anderst nit kundt/ dann meine Brüder auffnemen. Der Gottslästeriger Landtrichter sprach: Es ist aber der Keyser Gebott vorhin außgangen gewest. Gott ist mehr/ spricht der H. Martyrer/ dann die Keyser. Jch bitte dich Christe: Dir sey lob. Herr JESV Christe/ verleyhe mir gedult. Der Richter fellt jm ins Gebet/ hast du/ fragt er/ einige Schrifft in deinem Hauß. Emeritus antwortet: Jch habs/ aber in meinem Hertzen. Der Richter fragt: Hast du sie inn deinem Hauß oder nit? Der Martyrer antwortet: Jn meinem Hertzen hab ichs. Christe dich bitte ich: Dir sey lob: Erlöse mich Christe: in deinem Namen leyde ich: es ist ein kurtz leyden: ich leyde es gern: Christe lasse mich nit zu schanden werden. O ein heyliger Martyrer diß ist: er gedencket des Apostels/ der des Herrn Gesatz geschriben gehabt/ nit mit Dinten/ sonder mit dem Geist des lebendigen Gottes: nit in steynern Taflen/ sonder in flaischnen Taflen seines Hertzens. O ein fürtreflicher Martyrer diß ist/ ein tauglicher fleissiger bewahrer des Göttlichen Gesatzes. Der ein grausen an der Verfolger thun gehabt/ vnd die H. Schrifft in das geheyme seines Hertzens verschlossen getragen/ damit er sie nit verlieren müst. Als der Richter des Emeriti antwort gehöret/ sprach er: Lasse ab. Vnd er schreibt dises Martyrers Bekanntnuß zu der andern Bekanntnuß: vnd sprach: Jch wil euch allesampt straffen nach ewern verdiensten/ wie ein jeder bekennt hat. Es war aber mit disen/ das wild wüthen des Verfolgers/ zu letzt ersättiget/ vnd ward nachlässiger.

2. Corint. 3.

S. Felicis Marter/ vnd beschluß.

ABer als Felix/ das ist/ mit Namen vnnd im leyden seliger Mann/ sich auch auff den Kampffplatz ergibt/ vnd des Herren Kriegßheer vnuerwendt/ vnd vnüberwunden inn der Schlachtordnung bestanden/ da ist jhm das Hertz empfallen/ er ist kleinlaut worden/ Seel vnd Leib ward jhm zerschlagen: ich hoff/ sprach er: jr werden euch eines bessern bedencken/ damit jr bey leben bleyben mögen/ wenn jr die Keyserliche befelch halten. Aber die lieben H. Martyrer schrieren allesampt/ gleich als auß einem Mund: Wir sind Christen/ anderst künden wir nit/ dann des Herren heylig Gesatz biß zum Blutuergiessen

giessen bewahren. Diß wort hat den feind noch härter troffen/vnnd sprach zum Felici: Ich frage nit ob du ein Christ seyest/sonder das frag ich/ob du Versamlung gehalten/ oder einige Schrifft habest. Aber O der närrischen vnd spöttlichen frag dises Richters. Ob du ein Christ bist/spricht er/dauon schweig still. Aber ob du inn der Versamlung gewest bist/dauon antworte. Felix antwortet: Gerade als kündt ein Christ one des Herren (Meß vnd Nachtmal) sein: oder als kündt die (Meß vnd Nachtmal) one Christen gehalten werden. Waist du nit Satan/ das dise beyde/ je eins dem andern bestehet/vnd eins ons ander nit sein kan? Wenn du des einen Namen hörest/solt du auch des andern darbey verstehn. Entlich wirdst du/Analine/vom H. Martyrer verurtheylet/verspottet/vnd mit diser antwort zu schanden gemacht. Wir haben/spricht der H. Martyrer/die Versamlung auffs herrlicheſt gehalten: vnnd wir kommen alle zeit zu des Herrn (Meß vnd Abentmal) zusamen/die heylige Schrifft zu lesen. Mit diser Bekanntnuß wirdt Analinus gar zu schanden/läst den Heyligen mit Kolben vnd Brüglen zu todt schlagen/ vnnd gesellet jn/nach geendtem leyden/zu dem Himlischen Rath/zu dem er fast geeylet het.

Des andern Felicis Kampff/vnd beschluß.

Auff disen Felicem folget noch ein ander Felix/dem vorigen/wie mit dem Namen/ also auch mit der Bekanntnuß vnd leyden/fast gleich. Dann er mit gleicher maacht vnd stärck gegen dem feind gestanden ist/drumb er auch gleiches fahls mit Kolben vnd Brüglen zerschlagen/gibt den Geist in der Gefängknuß auff/vnd wirdt des vorigen Felicis Marter zugesellet. Nach disem nimbt Ampelius den Kampff an/ein Gesatz bewahrer/vnd der Göttlichen Schrifft trewer behalter. Diser hat dem Landtrichter auff seine frag/ob er inn der Versamlung gewest/frisch vnd frölich geantwortet: Ich hab/ sampt andern Brüdern/die Versamlung gehalten/hab des Herren (Meß vnnd Nachtmal) herrlich begangen/hab des Herren Schrifften bey mir/aber in meinem Hertzen beschriben. Als er diß geredt/wirdt er rügkling am Halß zerschlagen/vnd gleich mit andern Brüdern in des Herren Tabernackel/das ist/in den Kercker verstossen. Auff disen folget Rogatianus. Da diser des Herren Namen bekennt het/wirdt er vnuerletzt zu den anderen Brüdern eingelegt. Quintus hat des Herren Namen treflich wol vnd herrlich bekennet/wirdt mit Brüglen geschlagen/vnd in den Kercker gestossen/daselbst neben andern/ zur billichen Straff bewahret. Auff Quintum folget Maximianus/jhm inn der Bekanntnuß/im Kampff/vnnd im Sieg gleich. Felix der jünger folget hernacher/diser schriere/des Herren (Meß vnd Nachtmal) sey der Christen Hoffnung vnnd Heil: Ich habe/sprach er/mit andächtigem Hertzen des Herren (Meß vnd Nachtmal) gehalten/ bin auch bey der Brüder Versamlung gewest: dann ich bin ein Christ. Von diser Bekanntnuß wegen wirdt er auch mit Brüglen geschlagen/vnnd zu den anderen Brüdern gelegt.

Ampelij Kampff.

Rogatiani Kampff.

Quinti Kampff.

Maximiani Kampff.

Felicis des dritten Kampff.

Saturnini Bekanntnuß vnd Kampff.

Saturninus der Jünger/des alten Martyrers vnd Priesters Saturnini Son/eylet auch dem begerten Kampff zu. Wolts dem Vatter in herrlichisten Tugenden nachthun. Der Landtrichter fragt jhn im grimmen/auß eingebung des Teuffels: bist du auch darbey gewest Saturnine: Er antwortet: Ich bin ein Christ. Ich frage nit/sprach der Richter/nach dem/sonder ob du des Herrn (Meß vnd Nachtmal) gehalten habst? Saturninus antwortet: Ich habs gehalten. Dann Christus ist vnser Seligmacher. Auff disen Namen des Seligmachers/brennet Analinus für zorn/läst dem Son des Vatters Marterbanck/an welcher der Vatter gleich darfür geplaget worden/zurichten. Vnd als er auff derselben Banck außgestrecket war/fragt jhn der Richter: was bekennest du jetzt Saturnine? Sihest du wo du jetzt hangest? Hast du einige Schrifften? Er antwortet: Ich bin ein Christ. Der Landtrichter sprach: Ich frage nit ob du darbey gewest seyest/ sonder ob du ein Geschrifft habest. Er antwortet: Ich bin ein Christ. Es ist kein ander Name/den wir nach Christo für heylig halten müssen. Durch dise Bekanntnuß wirdt der Teuffel gar brennent/vnd sprach: Weil du in deiner halßstarrigkeit verharrest/so must du auch gepeyniget werden: Sage an ob du ein Geschrifft habst. Vnnd zum Gericht sprach er: Straffet jn. Auff disen befelch fangen die Nachrichter/welche inn des Vatters Wunden erlegen waren/an des Sons leib zu martern: Des Vatters Blut war noch feucht an den peinlichen Instrumenten/vnd eysenen Häcklein/vnd ward zu des Sons befreunten Blut vermischet. Da hat man sehen können/wie des Vatters Blut/durch die

offene

offene frische Wunden des Sons/abgeflossen/ vnnd wie beyder/ Vatters vnd Sons Blut/die stangen an den Häcklein abergenommen ist. Aber der starckmütig Jüngling/ist mit vermischung beyder Blut/erquicket worden: mehr artzney vnd krafft dann schmertzens empfunden: mitten in der Marter hat er seine stärck empfangen/drumb er auch mit gewaltiger Stimmen schreyet: Ich habe des Herren Schrifften/ aber in meinem hertzen. Ich bitte dich Christe/verleyhe gedult vnd leichtsamkeit. Es ist noch hoffnung des lebens da/ sprach Analinus/ warumb hast du wider das Gebott thon? Saturninus antwortet: Drumb das ich ein Christ bin. Als der Richter diß höret/sprach er zum Gericht/ last abe. Vnd als bald die Marter auff höret/ist er zu dem Vatter in die Gefängknuß geführet worden.

Der andern Heylige aller beständige bekantnuß.

MItler weil ist die Nacht herzu gefallen/die pein vnnd marter der Heyligen/ hat villeicht mit dem Tag ein end genommen: Der Peyniger thoben/ vnd des Landtrichters Blutgierigkeit/haben zu gleich mit einander/wider jren willen/erligen müssen/ aber das außerlesen Kriegßuolck des Herrn/in welchen Christus das ewig liecht/mit dem glantz der Himlischen Wöhr vnd Waffen/geleuchtet vñ glantzet/ ist je länger je stärcker/ vnd beständiger auff den Kampffplatz getretten. Derhalben/da des Herren widersacher Analinus/von so viler Martyrer herrlichen Kämpffen vberwunden/vnd sich von so vilen Ritterlichen gängen vbermannet/bekennen müst/vom Tage vñ liecht verlassen/vnd Mitternacht vberfallen/seine Nachrichter/mit all jrem wüthen/nichts mehr vermöchten/ vnd der vrsachen mit einem jeden Christlichen Ritter/ sich weder dürfft noch köndt ins Feld wagen: da hat er sich vnderstanden/der vbrigen Christlicher Ritter aller Hertz vnd Gemüt zuerkündigen/fragt sie in gemein mit disen worte: Jr habt gesehen/sprach er: was die/ so auff jrer meynung beständig blieben/ gelitten/ vnnd noch ferrer zu leyden haben: Derhalben ist jemand vnder euch/ der zu gnaden zu kommen begert/vnnd seines lebens verschonen will/der melde sich jetzo. Auff diß haben die bekenner Gottes/ vnnd Christi Martyrer/getröstet/nit auß des Landtrichters worten/sonder auß dem Sieg der anderen/frisch vnd frölich/als die mit dem H. Geist inbrünstig waren/ lauter/vnd auß einem Mund bekennet/vnd gesprochen: Wir sind alle Christen. Von disen worten ist der Teuffel geschlagen/ vnnd der Richter Analinus zu schanden worden: Läst die andere Heyligen allesampt widerumb inn die Gefängknuß einwerffen/vnnd zur künfftigen Marter verwahren.

Der H. Junckfrawen Victorie lob.

DAmit aber auch das andächtig Weiblich Geschlecht/vnnd der schön blüendt Chor der H. Junckfrawen/der Ehren dises treflichen Kampffs nit beraubet wurden/haben dieselben alle/durch gnade des Herrn Christi/ inn der einigen Junckfrawen Victoria/gestritten/vnd die Kron empfangen. Dann dise Victoria/ die heyligiste vnder allen andern Frawen/die Blum der Junckfrawen/die zier vnd würde der Bekenner/ ehrlichen herkommens/fürtreflich in der Religion/mässig im Wandel/in welcher das Kleynot der Natur/nemlich/die Keuscheit/geglantzet hat/in welcher der schönheit des Leibs/ der vil schöner Glaube des Hertzens/verglichen/ vnnd die lautrigkeit der Heyligkeit sich gefrewet hat/das sie die andere Kron der Martyrer zu erwerben/vom Herrn gewürdiget worden. Jnn diser Junckfrawen/ haben sich von Jugend auff/ scheinliche zeychen der lobwürdigen Keuscheit sehen lassen: Vnnd da sie noch vnuerständig gewest/hat sich ein ernst einer keuschen Seelen/vnnd ein geschicklichkeit zukünfftiger Marter vnd leyden spüren lassen. Zuletzt da sie zu jren vogtbaren Jaren kommen/vnd die Junckfraw wider jren willen zu heuraten/ durch anstifftung des bösen Geystes/ von jren Eltern gezwungen worden/hat sie sich heimlich vnd vnuersehenlich daruon gemacht/ vnd ist mit gutem Wind geführet/vnd gesund widerumb zu Lande kommen. Sie wurde folgender zeit/ vmb Christi des Herren willen/ nicht mehr gelitten haben/wenn sie diß ein mahl allein/ von jrer Keuscheit wegen gestorben wäre. Also ist sie schier mitten auß der Hochzeitlichen versamlungen daruon kommen/sich selbst von der Hochzeit errettet/hat den Bräutigam/sampt jren Eltern/sitzen lassen/ist an den Porten/vnd ins Hauß der Keuscheit/das ist/in die Christliche Kirchen/ein vnberührte Junckfraw geflohen/daselbst sie mit vnuerruckter Keuscheit/Gott dem Herrn zu ewiger reyner Junckfrawschafft/ geheyliget vnd zugeaignet ist.

ALs dise H. Junckfraw/zu der Kron der Martyrer eylet/hat sie das grüne Kräntzlein auffrecht daselbst hinzu tragen. Dann da sie der Landtrichter fraget was jr thun wäre/hat sie außtrücklich bekennt: Ich bin ein Christin. Vnnd da Fortunationes jr Bruder/sampt seinem beystand/ mit vnnützen worten/ sie für vnsinnig außschriere/ antwortet Victoria: Ich bin noch bey gutem Verstand: ich bin nie verändert worden. Darauff sprach der Landtrichter: Wilt du mit deinem Bruder Fortunatiano gehn? die antwortet: Nein/will nit/dann ich bin ein Christin: vnd die sind meine Brüder/welche Gottes Gebott bewahren. O des fürtreflichen Meidleins/das dermassen inn Gottes Gesatz gegründet ist. O der herrlichen Junckfrawen/ die billich dem ewigen König zugeaignet ist. O der seligen Martyrinnen/die sich so herrlich/in bekanntnüß des Euangelij/erzeyget/vnd mit des Herrn worten geantwortet hat: Diß sind meine Brüder/die Gottes Gebott bewahren. Als nun Analinus diß höret/läßt er seinen Richterlichen gewalt bleyben/ vñ fahet an das Meidlein zubereden. Rathe dir selbst/sprach er. Dann du sihest das dein Bruder deine wolfart gerne wolt helffen fürdern. Die H. Martyrinne Christi antwortet: Ich bin selbst noch bey gutem Verstand: ich bin nie verwechsselt worden. Dann ich bin selbst inn der Christlichen Versamlungen gewest/vnd hab des Herrn (Meß vnd Nachtmal) helffen halten: dann ich bin ein Christinne. Da fahet Analinus auff ein newes an zu thoben vnd zu wüthen/läßt die H. Junckfrawen Victoriam/ sampt den andern/inn Gefängknüß werffen/vnd allesampt zum blutigen Todt bewahren.

Die H. Victoria wird sampt andern Weibsbildern in Kercker eingelegt.

Matt. 12.

NVn war aber Hilarianus noch verhanden/des Priesters vnd Martyrers Saturnini Son/der seine Jugend mit fürtreflicher andacht/redlich vberwunden hat. Diser wolt auch bey seines Vatters/vnd seiner Brüder/Sieg vnnd Triumph nahet sein/hat die grausamen betröwungen nit allein nit geförchtet/ sonder gar in Wind geschlagen/vnd für nichten geachtet. Da er gefragt worden: Folgest du auch deinem Vatter/vnd deinen Brüdern? Da öffnet er seinen Mund zu der bekanntnüß Gottes/ antwortet mit Kindlicher stimmen/ aber doch mit Mannlicher bescheydenheit: Ich bin ein Christ/bin aigens willens/vnbezwungen/ mit meinem Vatter vnd Brüdern/ inn der Versamlung gewest. Da hat man des Vatters Saturnini stimmen/durch des lieben Sons Mund/außsprechen gehört/vnd die Christum den Herrn bekennende Zungen vernemen künnen/wie auch oben an seinem Bruder. Aber der närrisch Landtrichter verstunde nicht/ das nit die Menschen/sonder Gott selbst/in seinen Martyrern/wider jn gefochten: vnd wiewol er in den Kindlichen Jaren/ein grosses verständiges Hertz mercket/hat er doch das Kind mit Kindischen straffen abzuschröcken gedacht: Ich wil dir den Halß abschneyden/ darzu die Nasen vnd die Ohren: vnd dich darnach lauffen lassen. Darauff der Knab Hilarianus/der in seines Vattern vnd Brüdern Tugenden herrlich war/vnd von seinen Voraltern gelernet/mit heller stim̃ antwortet: Alles was du thun wilt/ das thue: dann ich bin ein Christ. Bald wird er auch in die Gefängknüß geschafft/da alle Menschen/ so darinnen waren/sich der stimmen Hilariani erfreweten: Vnnd er sprach: Gott sey lob vnd danck. Da wird die Schlacht des grossen Kampffs volendet: Da wird der Teuffel geschlagen/vnd vberwunden: Da erfrewen sich die H. Martyrer Christi/vnd frolocken der ewigen Ehren vnd Herrligkeit halben/ welche sie durch folgende marter erlangen wurden. Dann weil Mensurius/vnd sein Diener Cecilianus/mit jrer grausamen verfolgungen/von den H. Martyrern nit absetzen wolten/ vnd der Landtrichter Analinus/sampt andern Verfolgern/mit andern sachen zu schaffen hetten/sind die lieben Heyligen inn der Gefängknüß verwarloset worden/vnd in schwärer Hungers not/ je einer nach dem andern dahin gestorben/vnd durch solchen schmertzlichen Todt/mit jrem Marterkräntzlein/in die Chör der Heyligen im Himmel/eingezehlet worden/ durch Genad vnsers Herren JESV Christi/ der da lebt vnd regieret mit dem Vatter vnd heyligen Geist/hie vnd zu ewigen zeyten/Amen.

Hilariani des Knaben Mannlichs hertz.

Das leben des heyligen Seuerini/

Abt zu Agaun (villeicht S. Moritz inn Schweitz) durch den Priester Faustum beschrieben/ vnd durch Laurentium Surium kürtzer einzogen.

11. tag Hornungs. Abt Seuerini Tugenden.

DEr H. Seuerinus/ ein andächtiger Gottes Diener/ ist von ansehenlichem Adelichen Geschlecht geborn/ vnd durch seine Eltern/ von Jugend auff in der Lehr/ vnd der Gottseligkeit/ vnderweisen lassen worden. Zu letzt ist er so hoch inn Kunst/ vnd vnsträflichem Wandel gestygen/ das er für würdig geachtet/ inn dem ansehenlichen Closter Agaun/ da der starcke Höld Christi/ S. Moritz rastet/ Abt zu werden. Dann der gute geruch seiner Tugend/ het sich weit vnd ferr außgebraytet/ vnnd jhn bey allen Menschen berhümbt vnd Ehrwürdig gemachet. Mit redligkeit vnd Tugend rhum/ hat er seines Geschlechts/ vnd des fleisches Adel/ weit vbertroffen. Dann die liebe Gottes brennet in jm/ seine Gedult war vnüberwindtlich/ brauchet grossen ernst sein fleisch zu züchtigen/ vnd lebet gantz mässig/ in Speiß vnd Getranck. Dem H. Gebet ist er ernstlich auffgelegen/ dann er wisset das geschriben stehet: Bittend/ so werden jr empfangen. Er war sehr waichhertzig: darauß erfolget/ das er alle zeit mit seinem Hertzen an den Himlischen Gütern gehäfftet war/ vnd vberflüssig weynet/ sein andacht/ vnnd sähnliches begeren/ Gott dem Herren mit grosser inbrunst auffopffert/ begeret mit dem Apostel auffgelöset zu werden/ vnd mit Christo zu sein im Himlischen Vatterland: dann das hielte er für das aller best. Vber diß alles erzeyget er sich gegen jederman gesprächig/ so jemands raths oder trosts halben zu jm kommen: seine schwache Brüder tröstet er mit Vätterlichen ermanungen: also war er auff Gott/ vnnd auff sich selbst gesinnet/ das er dennoch keines andern Menschen Heil oder wolfart/ einiges wegs versaumet.

Johan. 16.

Phil. 1.

König Clodoueus berüffet S. Seuerinum zu sich.

DIser zeit fellt Clodoueus/ König inn Franckreich/ in ein scharpffes Fieber/ welches jn lange zeit häfftig plaget. Als jm aber von heyligkeit dises seligen Manns Seuerini/ anzeigt worden/ hat er auff seiner Freund ermanung/ etliche Gesandten abgefertiget/ die den Mann Gottes inn aller Demut bitten solten/ das er zu jm komme/ vnd durch sein Gebet zur Gesundheit verhelffen wolt/ weil der Artzet rathen vnd helffen/ gles vmb sonst vnd vergeblich/ vnd der langwirigen Kranckheit nicht ab künden helffen. Diß war also von Gott verordnet/ das diser Mann durch solche gelegenheit zum König kommen solt/ vnd vilen Leuten derselben ort vnd enden/ zu nutz vnd heil rathen soll. Es haben auch die Königklichen Artzet/ keine beschwärnuß hieran gehabt: ja Tranquillinus/ ein ansehenlicher Mann/ vnd inn der Artzney kunst wol erfahren/ hat den König selbst ermanet/ nach disem H. Mann zu schicken. Erzehlet jm auch seine herrliche Tugenden/ wie vil Krancke/ vnd vom bösen Geist geplagte/ durch jhn gesund worden/ diser vrsachen/ wie vermeldet ist/ hat der König zu jm gesandt/ das er eylends gen Pariß bracht wurde/ da der König das mahl Hoff hielte. Die Gesandten nemen sich der sachen mit fleiß an/ damit dem König sein Will geschehe/ kommen ins Closter Agaun/ begeren mit dem Abt zu reden. Er kompt zu jnen/ vnd sie grüssen jhn mit grosser Ehrerbietung/ sprechen jn an mit disen worten: Vnser Herr/ deiner ewigen wolfart guter Günner/ vnd liebhaber/ König Clodoueus/ lasset dich fast grüssen/ vnd bittet/ du wöllest vnbeschwert jhn heimsuchen/ dann er häfftig Kranck ligt: ist aber tröstlicher hoffnung/ durch dein heyligs Gebet/ sein vorige gesundheit zuerlangen/ dañ die Artzet haben jm durch jre kunst vñ fleiß nit helffen künnen. Als der H. Mann diß gehört/ hat er jnen/ wie er ein gar gütiger Mann gewest/ als bald zur antwort geben: Er wisse des Königs begeren nit abzuschlagen. Diß hat er desto williger gethon/ das er schon vorhin im Gesicht vnd Englischer offenbarung verstanden/ er wurde anderstwo hinziehen/ da er sein leben beschliessen/ vnd begraben werden soll. Folgend läßt er die sach an das gantze Conuent seines Closters gelangen/ redet jhnen zu gantz demütig/ freundtlich/ vnnd mit vilen zähern: Jch soll jetzunder

Jm wird offenbaret wo er sterben soll.

von

von euch ziehen: drumb befehl ich mich gantz fleissig in ewer aller Gebet: beger vnd bitte auch/das/wie biß anhero/also auch hinfür an bey euch/ein auffrechter glaub/ein beständige hoffnung/vnd ein Fewrige liebe verharre. Vertrawet/bitte ich euch/auff den Herren/vnd handlen getrost. Ewre hertz werde in der gnaden Gottes gestärcket/welche da ist an Christo Jesu vnserm Herren: was mich belanget/sollen jhr wissen meine Brüder/daß jhr mich in disem sterblichen fleisch nit mehr sehen werden/dañ mir im geist offenbaret ist/daß ich nit lang hernacher auff dem Schloß Naussen/auß diesem jamerthal verscheiden wär. Als er diß gesagt/fahet sich vnder jhnen allen gehelich ein groß wainen vnnd klagen an/vnnd sie sprechen zu jhm: Abba/Vatter/nit verlasse vns/als die Härden/die dir von Christo vertrawet ist/welche du biß auff dise zeit/mit Vätterlichem willen freundlich erhalten hast. Es hat sie in der warheit hefftig kümmert/daß sie eines solchen Vatters entrathen müsten: Beuorab da sie gehört/dz sie jn in diesem leben nimmermehr sehen solten. Da er aber sie also trawren vnd weinen gesehen/sprach er ferrer: nit wöllen/meine Brüder/deßhalben weinen. Dann wir müssen Gottes willen gehorsamen. Folgend läst er/was zu der raiß von nöten/zurichten/tröstet sie freundlich/theilet jhnen den Segen mit/vnnd zeucht daruon.

Er zeucht auß seinem Closter/vnd machet Bischoff Eulalium gesund.

AUff diser Raiß kompt er in ein Statt Niuern/vnd als er daselbst in die Kirchen gangen zubeten/vnd er die Kirchendiener fragt/wo der Bischoff zufinden/haben sie jhm geantwortet: er lige hart zu Bett/er künde weder hören noch reden/sey ein gantz jar selbst vom Bett nie auffgestanden/vnnd weder Meß gehalten/noch einigen Segen geben. Als der H. Mann diß höret/erbarmets jhn/gehet eylents zum Bischoff Eulalio/der auff einem Bett gelegen/vnd als bald er jhn angesehen/fellt er nider auff die Erden/rüffet Gott lang an/vnd betet: stehet darnach von der Erden widerumb auff/vnnd spricht zum gehörlosen vnd krummen Bischoff: rede mit mir du Priester des Herren/das bitte ich dich. Da fahet der Bischoff an: Gebenedeyet sey der name des Herren in ewigkeit/der sich durch dich meiner erbarmet hat. Vnd der heilig Seuerinus raichet jhme die hand/stehe auff/sprach er/du diener Gottes/im namen vnsers Herren Jesu Christi/der dich darumb casteyet hat/auff daß er dich selig mache: darumb gezüchtiget hat/auff daß er dich kröne. Heute solt du mit mir am Altar das Opffer verrichten/vnnd dem Volck gewönlichen segen mittheilen. Vnder diesen worten stehet Eulalius gantz gesund auff/lobet vnd dancket Gott/der jhn durch seinen diener Seuerinum/eben auß dem rachen des todtes/zum leben vnd gesundheit widerruffen het: Vnd am selben tag hat er Meß gehalten/vnd dem Volck den segen außgetheilt. Viele die diß wunder gesehen/lobten Gott/das jhnen jhr Bischoff widerumb gesund wär worden/viele verwunderten sich auch darob. Vnnd disen tag ist der heilige Seuerinus daselbst still liegend blieben/lobet vnnd ehret Gott/mit vnd neben dem Bischoff: des andern tags aber/nimbt er seinen abschied daselbst/vnnd rayset weiter/wie er fürgenommen. Kompt zu letzt gen Pariß/findet daselbst einen aussätzigen vnder dem Statt Thor/der sehr arm/elend/vnd trostloß war. Diesen berüfft er zu sich/küsset jn gar freundlich/vnd sprach zu jhm: mein Son/was wiltu/daß man dir thun solle? Vnnd er bestreichet jn mit seiner speichel/rüffet Gott darneben an/vñ vertreybet allen aussatz von jhm. Vnd des Menschen lob zufliehen/eylet der heilig Mann der Kirchen zu/legt sich daselbst auffs Gebet/begeret hülff vnd beystandt von Gott: vnd dannen gehet er an Königklichen Hoff/grüsset den König/fellt nider zu beten: da er sein Gebet geendet/legt er sein Scapulier oder Casel/die er an seinem leib getragen/auff den König: das fieber weicht an stund/vnd der König stehet auff gesund/dancksaget Gott/vnd ehret seinen diener Seuerinum mit gebognen knien/durch des Gebet er seine gesundheit so gehelich erlangt het.

S. Seuerinus heilt einen aussetzigen.

Er rettet König Clodoueum vom fieber.

Wunderzeichen S. Seuerini zu Pariß.

ES ist der heilig Seuerinus ein zeitlang bey dem König blieben: hat viele am Hoff/vnd in der Statt Pariß/von jhren kranckheiten/damit sie beladen wären/durch sein Gebet errettet/vnd wider zu recht bracht. Die blinden wurden frölich/daß sie nach langer finsternüß/dennoch zu letzt einmal das liecht des Himmels sehen möchten: Die gehörlosen freweten sich/daß sie andere leut hören vñ verstehen kündten/die lahmen giengen mit freuden: die stummen/die lange zeit nit reden kundten/haben jhre zungen zu Gottes lob gerüret/die vom bösen Geist besessen gewest/freweten sich jhrer erlödigung. Mit solchen wunderbarlichen wercken/ist das lob vnnd rhum des heiligen Manns/bey allen Menschen ge-

wachsen/vnd Christus ist in seinem getrewen knecht gelobet worden. Der König Clodoueus het jhm gewalt geben/gelt/souil er wolt/auß der Königklichen Schatzkammer zunemen/vnd den armen außzuspenden. Daneben bewilligt er auch/das alle gefangne frey vnd loß sollen gegeben werden/welche der heilig Seuerinus loß begeret: deren warlich nit ein kleine zahl gewest. Diß war vilen ein vngläublich frölich Botschafft/weil sie nichts anders gewarteten/dann mit schmälichem schmertzlichem todt hingericht zu werden. Als aber der heilig Mann verstanden vnnd empfunden/das die zeit daher gangen/von dieser Welt abzuscheiden/vñ nach dem ewigen Vatterlandt zuraysen/nimbt er vrlaub vom König/vnd von Pariß/eylet dem Schloß Naussen zu/da ein hültzene Kirch war/in welcher zwen Priester/Paschcasius vnd Vrsicinus/Gott dieneten/von welchen beyden im offenbaret war/daß sie seinen leib begraben solten. Er kompt zu jhnen/spricht jhnen freundlich zu/zeigt jhnen auch an/darumb sey er da/daß er daselbst sterben/vnd von jhnen begraben werden sol. Folgend befilcht er auch jhnen den Priester Faustum/den getrewen diener seiner notturfft/wie er jn selbst nennet/der dreyssig gantzer jar nach einander in seinem dienst gewest/darzu auch Vitalen einen Münch/seinen discipel: Paschcasius vnd Vrsicinus/empfangen den heiligen Mann ehrlich. Er aber bereitet sich mit vielen zähern vnd vnnachläßsigem Gebet gantz andächtigklichen zu dem erwarteten todt/auff daß er dem künfftigen Richter frölich vnd fertig zugegen lauffen möcht. Zu letzt als er den eilfften tag Hornung erreichet/befilcht er seinen seligen geist in die händ seines Schöpffers. Wie aber die zeugen/so bey seinem abschied gegenwürtig gewest/ist der ort/da er kranck gelegen/in der stunden seines abschieds/mit grossem liecht allenthalben vmbfangen gewest. Da er aber entschlaffen/haben Paschcasius vnd Vrsicinus/den verstorbnen leib/wie bräuchig/abgewaschen/widerumb mit gebürlicher kleidung angelegt/vnd höchster ehren in obgemelter Capellen zur erden bestättet/daselbst noch heut disen tag bey seinem Grab/viele herrliche zeichen geschehen: Nemlich/Christus ehret seinen diener. Folgender zeit/da König Clodoueus gestorben/vnd sein Son Childericus das Reich erhalten/ist er des heiligen Seuerini/vnd seiner kräfften/ingedenck worden/wie er seinen Vatter/König Clodoueum/so bald von dem beschwerlichen fieber erlöset het/achtets für billich vnd recht/das auff seinem Grabe ein weitere höhere Kirchen erbawet würde. Solchs ist auff sein befelch auch geschehen. Da aber die Kirch erbawet/hat derselb König diese Kirchen mit Königklichen gaaben geehret vñ erhöhet: Nemlich/daß er auch hergegen des heiligen Manns Gebet vnd hülff bey Gott dem allmechtigen verdienen vnd erhalten möchte.

S. Seuerinus stirbt zu Naussen.

Wunderzeichen an S. Seuerini Grab.

Lobschrifft des H. Melitij/Ertzbischoffen zu Antiochia/vnd von deren fleiß/die zusamen gestanden/durch vnsern heiligen Vatter Johan Chrysostomum beschriben.

12. tag Hornung.

WEnn ich meine augen auff dise heilige vnd Ehrwürdige versamblung richte/vnnd sehe die gantze Statt da gegenwürtig versamblet/kan ich nit wissen/welchs theil ich selig sprechen sol: den H. Melitium ewern Ertzbischoffen/daß er auch nach seinem todt/so viel ehren bey euch hat: oder aber ewere lieb selbst/daß jhr gegen ewerem gewesten Seelsorger vnnd Hirten/so viel gutwilligkeit vnnd ehren/nach seinem abschied erzeygen. Dann er ist ja selig/daß er ein solche grosse liebe seiner Personen/euch allen hat eingeben künnen: So sind ja auch jr selig/weil er seine liebe hinder euch gelegt vnd vertrawet/daß jhr dieselben jmder sie hinderlegt hat/so gantz vnnd vnuerruckt jederzeit bewaret hat/vnd widerumb leisten. Das fünffte jar ist schon fürüber/von der zeit an/daß er zu dem HERREN Jesu/den er begert/verschieden ist/dennoch kommen jr heute mit so frischer Fewriger lieben zu jm/als hetten jr jn erst gestern oder vorgestern mit augen gesehen. Drumb er heute für selig zuhalten/daß er solche geistliche Kinder geboren. Selig sind auch jr zu achten/dz euch gegeben einen solchen Vatter zuhaben. Er ist ein fürtrefliche vnd wunderbarliche wurtzel.

Aber

Aber die früchte sind solcher wurtzlen auch nit vnwerth. Dann wie ein wunderbarliche wurtzel/die vnder der Erden stecket/selbst nit gesehen wird/aber durch die früchten jhre krafft erzeyget: Also wird auch der heilig Meletius/der in diesem Kasten begraben/selbst mit augen von vns nit gesehen: aber durch euch/die jhr seine früchten sind/erzeiget er die kräfften seiner gnaden. Wir wöllen aber dauon schweigen. Dañ dieser Festtag/vnd ewer fewrige andacht/sind genugsam/seine liebe gegen euch lautter vnd offentlicher/weder mit einiger Posaunen außzuschreyen vnd zuuerkündigen. Dann also entzündet er ewre hertzen zu seiner lieben/das jhr auch/wenn jhr jn gleich allein nennen höret/zu seiner lieben entzündet vnd erwecket werden.

Festtag S. Meletij.

DErhalben ich auch jetzt nit vergeblich/sonder mit fleiß seinen namen in meinẽ worten vermelden. Vnnd wie etwann einer/der ein güldene Kron flechtet/darnach dieselben mit Perlen vnnd Edlengestein noch herrlicher machet: Also thu ich auch/da ich ein Krone seines lobs auff sein haupt flechten/setze ich seinen namen/mit meinen worten/desto öffter in seine Lobpredig: der hoffnung/dieselbe dadurch etwas herrlicher vnd annemlicher zumachen. Dann den liebtragenden sind auch die blossen namen werth vnd lieb/deren die sie lieb haben: Ja sie empfinden gleich ein anzündung jrer hertzen/da nur solche namen bloßlich genennet werden. Solchs geschicht euch auch an diesem heiligen Meletio. Dann von der zeit an/daß er zu erst in dise Statt kommen/vnd von euch empfangen worden/hat ein jeder vnder euch seinen Son mit des heiligen Meletij namen genennet/der meinungen/als füret ein jeder mit dem namen den H. Mañ selbst in sein Hauß: der vrsachen die Vätter jre Großvätter/Anherren/vñ Vranherren namẽ zu rück gestalt/mit bewilligung der Mutter selbst/jhren Kindern des heiligen Meletij namen gegeben. Dann die Gottseligkeit hat die natur vberwunden: vnd welche von jhnen geboren/vnnd solche namen empfangen/sind jhren Eltern nit allein auß natürlicher neygung/sonder auch auß andacht/die sie zu solchem namen getragen/werth vnd lieb worden. Dann allein den namen/hielten sie für ein herrligkeit jhres geschlechts/für ein schutz vnd schirm jhrer Häuser/für ein wolfart denen/die jhn anrüffen/vnd für ein trost der lieben: vnd wie die in der finsternüß sitzen/wenn sie ein liecht gesehen/von demselben vile liechter anzünden/vnd ein jeder eins in sein Hauß tregt: Also ists auch mit disem namen/als bald er wie ein liecht in diese Statt kommen ist/hat ein jeder gleich als sein liecht bey demselben anzündet/vnd in sein Hauß bracht/nit anderst/als wenn er ein Schatz/vnzehlich vieler reichthumb darein bracht het. Solchs war ein lehr grosser lieben vnd andacht/dañ weil sie bey diesem namen offt des Meletij Personen selbst gedencken müsten/so haben sie jhn auch in jhrem hertzen gefaßt vnd bewaret/vnd dasselbe nit vergeblich/sonder es war jhnen dieser nam/wie etliche Wöhr vnd waffen/andere vngebürliche gedancken vnnd neigungen auß dem hertzen zuschlagen: welchs alles also gemein gewest/das dieser nam in der Statt auffm Marckt/vnd da aussen auff den Eckern/auff den Strassen/auff den Creutzwegen/vnd an allen orten erschallet.

Wie werth der name Meletij zu Antiochia gehalten.

JR sind aber nit allein zu dem namen also gesinnet gewest/sonder auch zur gestalt vnd forme seines leibs. Dann wie jr mit dem namen gethan/eben dasselb habt jr auch mit seiner bildnüß erzeiget. Dañ vile haben seine bildnüß in die Schildte jrer Ring/an jhre gemählș vnd trinckgeschirr/vnd an die wendt in jren Schlaffkammern/vnd sonst an vilen orten anmahlen lassen/damit sie nit allein seinen werthen namen höretẽ/sonder auch an allen orten vnnd enden seines leibs gestalt für augen sehen/vnd also seines abwesens/ein zweyfältigen trost haben künden. Er ist da herein in dise Statt anfäncklich kommen/vnd widerumb auß der Statt vertrieben worden. Die feind der warheit haben jn vertrieben: Gott hats jhnen zugesehen/damit zugleich ewere/auch seine Ehr vnd tugend weit vnnd breit bekandt würden. Dañ er war herein kommen/wie Moyses in Egypten/het die Statt von jrrthumb vnd ketzerey gerettet/die faulen vnnd vnhailsamen glieder vom gantzen leib abgehacket/vnnd der Kirchen menigen gantze gesundheit widerbracht/da kunden die feinde der warheit solche besserung nit leiden/bewögen den Keyser/vertreiben Meletium der Statt/in hoffnung/sie wolten die warheit meistern/vnd die angestelte besserung widerumb zuuerderben. Aber es ist anderst ergangen/weder sie gehoffet: es ist seine kunst zu lehren dadurch geoffenbaret/vnd auch ewer eiffer bekand worden/dann mit seiner lehr hat

Bildnüssen alter gebrauch bey den Christen.

Meletius wird võ Ketzern vertrieben.

er/nit gar in dreissig tagen so vil vermöcht/ dz dieselbe vnbewögt/vnd vnuerwechselt blieben ist/ wiewol vnzehlich viele Geister darnach eingefallen/ vnnd sich darwider gesetzet. Dergleichen hat sich ewer Fewriger eyffer offentlich sehen lassen/in dem/daß jhr nit gar in dreyssig tagen den saamen/ welchen Meletius bey euch außgeseet/so fleissig empfangen/ vnd so tieff in ewren hertzen wurtzeln lassen/daß jr folgender zeit/keiner andern versuchungen bey euch stat geben habt.

Der Statt Antiochia lieb zů Meletio.

VNd da muß billich erzehlet werden/ was sich inn seiner verfolgung zugetragen hat. Dann als der Stattrichter auff seinem Wagen/den heiligen Meletium bey sich sitzen het/vnnd mitten vber den Marckt gefahren: da sind allenthalben Stein/ dicker dann der Schne fellt/zu dem Richter zu geworffen worden. Nemlich/die Statt wolte keines wegs sich jhres Hirtens berauben lassen: wolt viel lieber/ das leben/weder den H. Mann lassen. Was thut aber daßmal der heilig? Als er so viele Stein fallen gesehen/ fast er sein selbst kleid/vnd bedecket des Richters haupt: damit er zugleich seine feind mit solcher fürtreflichen sanfftmut geschämig machet/ vnd daneben auch sein Jünger lehret/ wie grosse gedult sie gegen denen/die sie beleidigten/erzeygen müsten: vnd daß sie denselben nit allein nichts laids thun oder vergelten/sonder auch selbst von jhnen abwenden sollen/was jnen durch andere widerwertigs geschehē. Wer sol sich da nit verwundert haben/der gesehen/ nit allein der Statt eifferige liebe/ sonder auch ewers Meletij höchste Philosophiam sanfftmut/vnd miltigkeit? Es ist alles wunderbarlich gewest/was daselbst geschehen. Der Hirt ward vertrieben/vnd die Härde ward nit zerstrewet/der Stewrmann ward verstossen/ vnd das Schiflein ist nit versencket. Der Ackermann ward verjagt/vnd der Weingarten hat mehr frucht bracht. Nemlich/weil jhr mit dem band der lieben gegen einander verstricket wären/haben euch weder die versuchungen/noch die obligende gefahr/ noch die lange zeit/noch der weiter weg/noch einig ander ding/von ewers heiligen Hirten Meletij gemeinschafft scheiden künnen. Er war darumb der Statt vertrieben/ daß er fern von seinen Kindern sein solt: Aber das gegenspil ist darauß erfolget: dann er auch viel mehr mit der lieben banden verbunden worden: die gantze Statt hat er zu sich genommen/vnnd ist in Armeniam zogen.

Meletius kompt widerumb auß dē elend gen Antiochiam.

SEin leib war in seinem Vatterlandt/aber sein hertz vnnd gedancken ist gleich als mit etlichen Federn/von gnaden des heiligen Geistes/inn die höhe erhöbt/bestendig für vnd für bey euch blieben/vñ hat diß gantzes Volck in seinen gliedern vmbtragen. Eben dasselbig ist auch euch widerfahren. Dann da jr hie in der Stattmawer gesessen/sind jhr mit dem geist vnd gedancken täglich auß lieben in Armeniam geflohen/habt dz heilige angesicht beschawet/die selige stimme gehöret: vnnd sind darnach daher wider zu euch selbst kommen. Vnd das ist die vrsach gewest/warumb Gott jhn so bald auß der Statt vertreiben lassen: Nemlich/wie oben vermeldet/das Gott den feinden/die euch bekriegten/ewres glaubens bestendigkeit/ vnd Meletij tauglichkeit zu der lehre/hat zeigen wöllen. Solchs ist bey dem wol zusehen/dann nach dem er auß der ersten verfolgung wider kommen/ ist er nit allein dreissig tage/sonder auch Monaten/vnd eins/zwey vnd mehr jar bey euch blieben. Dann als jr genugsam erzeyget vnd bewiesen/wie bestendig jr ob dem glauben gehalten/da hat auch Gott euch gewalt vnd gelegenheit geben/daß jr solches Vattern mit freuden vnd sicherheit niessen kündten. Denn es ja ein grosser lust vnd freude gewest/das heilig angesicht für augen zuhaben. Dañ er nit allein mit lehren vnd reden/sonder auch mit seinem ansehen kräfftig gewest/alle lehr der tugend in die hertzen einzuführen/ aller deren die jhn sehen künden. Dann als er zu euch kommen ist. Da ist jhm die gantze Statt hinauß zugegen gangen/etliche sind nahet zu jhm kommen/haben seine füß angriffen/ vnnd seine hände küsset/vnd seine stiñen hören mögen: die andern aber/sind von der menig des volcks verhindert worden/daß sie jhn nit hören kunden: Diese haben jhn allein gesehen/vnd gleich als hetten sie ein volkomnen genugsamen segen durchs anschawen empfangen/vñ nit weniger dann auch die andere/so nahet bey jhm gewest/also sind sie vnder andern widerumb zu rück der Statt zuzogen: wie es bey den Aposteln geschehen/ also hat mans hie auch am Meletio gesehen. Dann bey den Aposteln/welche nit nahet zu jhnen kommen künden/ haben sich dahin gestelt/daß sie nur von ferren/von der Apostel schatten berüret würden/

haben aber doch gleiche gnad empfangen / vnd sind mit gesundheit daruon gangen: Gleiche meinung hats hie auch: welche nit zum Meletio selbst kunden / sondern von fern jhn anschawen müsten / haben von seinem anschawen / ein geistliche durchtringende herrligkeit vnnd krafft empfunden / sind allein vom anschawen mit allem segen erfüllet vnnd heimgangen.

Acto. 5.

DA es aber vnserm allen Gott vnd Herren gefallen / den heiligen Meletium auß diesem leben zufordern / vnd in der Chör der Englen zusetzen / ist eben dasselb auch nit vergeblicher ding geschehen. Gott bewöget den Keyser / daß er diesen heiligen Mann zu sich berüffet. Er berüffet jhn aber nit auff ein nahets ort / sonder ferre in Thraciam (jetzt Romaniam) Warumb das? Nemlich / das auch die Gallater / die Bithynier / die Cilitier vnnd Capadocier / vñ alle die in Thratia wonen / vnsere güter vnd reichthumben / die wir an diesem Mañ gehabt / erkennen solten: vnd dz alle Bischoffer / die hin vnd wider in Landen gesessen / auff dieses heiligkeit / als auff ein rechtes gründlichs fürbild sehen / vnd ein lauters exempel nemen solten / daran sie ein gewisse herrliche Regel jhres ampts haben künden / wie si die Kirchen regieren solten. Dann von wegen das die Statt groß / da der Keyser Hoff hielte / sind vile leut / auß vilen Landen der Welt / daselbst zusamen kommen: vnnd weil die Kirchen nach langem krieg vñ vngewitter / zu letzt den anfang des frides / vnd der ruhe erlangt / sind auch die Bischoffer derselben Kirchen / durch Keyserliche Brieff vnd befelch / allesampt dahin beruffen worden. Dieser gelegenheit wird auch vnser heilig Meletius dahin beruffen. Es war dises orts gleich / wie vor zeiten in Babilonia / da die drey junge Männer (nach dem das Fewer erloschen / des Tyrannen pracht vndertrucket / vnd alles Gottloses wesen erschlagen wär) offentlich gerhümet / außgeschrieren / vnd gekrönet solten werden: Da auß der gantzen Weltkreyß viele zuschawer versamblet wären. Dann die Hauptleut / Burgermeister / Gesandten / vnd dergleichen vnzehlich vile / waren allesampt auß der Welt vmbkreiß / anderer vrsachen dahin beruffen: haben aber doch die drey Hölden gesehen: Also ists auch hie gewest. Die Bischoffer / so hin vnd wider inn der Welt die Kirchen regiereten / sind gleichwol anderer vrsachen in die Keyserliche Statt beruffen worden / doch haben sie auch diesen heiligen Mann sehen künnen: Also / daß die gantze Statt dem heiligen Meletio / gleich wie ein grosses herrlichs Schawhauß gewest ist.

Des H. Meletij raiß zu dem Keyser.

Dan. 3.

NAch dem aber die andere Bischoffer jhn gesehen / vnnd sich seiner Gottseligkeit / weißheit / eyffers / vnd in allen tugenden / so einem Bischoff gebüren / volkommenheit wol vnd recht erkündiget hetten / da hat jn der Herr zu sich erfordert. Solchs ist aber auch der vrsachen geschehen / auff das sich diese vnsere Statt seines abschieds desto leichter getrösten möchte. Dann solt er hie gestorben sein / würde es warlich ein vnleidlichen jamer erwecket haben. Dann wer solt den seligen Mann in seinen letzten nöthen vnd zügen ansehen mögen? Wer solt sehen mögen / das seine augen eingefallen? Das sein mund die letzten wort redet / vnd darauff gehelich im todt erstummet? Wer solts anschawen künnen / vnnd von grossem leid nit von sich selbst kommen? Gott hats aber fürsehen / das solchs bey vns nit geschehen: sonder daß er inn frembden Landen auß disem jamerthal verscheyden solt: auff daß wir die zeit seines abwesens / diesen grossen vnfall vor bedencken sollen / vnd vnser hertz zum trawren gewehnen / weñ wir jn noch im leib sehen künden / damit wir nit zu fast zerschlagen würden / weñ wir jn nimmermehr sehen künden. Welchs auch also geschehen ist. Dann als sein Ehrwürdiger leib von der Statt empfangen / hat sie gleichwol jhn beklagt vnd fast gejämert. Aber daneben auch die klag bald vndertrucket / vmb der vrsachen willen / die gesagt ist / vnd auch vmb der willen / die noch gesagt werden soll.

Des H. Meletij ableiben.

DAnn der gnedig vnd gütig Gott / hat sich vnsers laids erbarmet / vnd bald ein andern Hirten gegeben / der des vorigen form vnd gestalt / in aller tugend bewaret vnd erzeiget hat. Da dieser auff den Bischoflichen Stul auffgesessen / hat er vns die klag vnnd trawerkleyder bald abgelegt / den schmertzen auß gelöschet / vnnd aber des heiligen Meletij gedächtnuß fast ernewert: Vnd warlich der schmertzen ist geringer worden / aber die liebe hefftiger entzündet / biß zu letzt alles trawren entlich auffgehebt worden ist. Welchs doch sonst / wenn wir die / so vns lieber verlieren / nit also pflegt zugeschehen. Dann wenn ein Vatter seinen lieben Son / oder ein Fraw jhren Ehrenreichen Mann verlieret / da wird als

Der Statt Antiochia liebe gegen dem H. Bischoff Meletio.

 lang die

lang die starcke gedächtnuß weret/das trawren auch hefftig im hertzen erhalten. Wenn aber folgende zeit das klagen vnnd trawren lindert/da wird zu gleich mit dem hefftigen schmertzen auch die gedächtnuß erloschen. Aber an disem heiligen Meletio ists anderst geschehen. Dann das leid vnnd trawren ist entlich erloschen: nit ist aber die gedächtnuß zu gleich mit dem trawren vnd schmertzen verschwunden/sonder viel hefftiger gemehret. Dises sind jr selbst zeugen/die jr nach so langer zeit/vmb den leib des heiligen Meletij/so hauffend versamblen/als die Imben vmb das Hönig vmbher fliegen. Die vrsach ist die liebe/welche nit von der natur jhren vrsprung hat/sonder auß bescheidenheit der vernunfft vnd Gottseligkeit erwachsen ist. Der vrsachen die gedächtnuß des heiligẽ Meletij/nit mit dem todt erloschen/auch nit durch lange zeit gemindert ist: sonder sie wird gemehret/vñ nimbt zu/nit bey denen allein/die jhn persönlich gesehen/sonder bey denen auch/die jhn nie gesehen noch erkennet haben. Vnnd das ist auch ein wunder/das auch die/so zu seiner zeit bey seinem leben noch jung gewest/ein gleichen willen vnd hertz/vnd andacht zu jhm haben. Jr alten aber habt diesen vortheil/für denen/die jn nit gesehen/daß jhr mit vnd bey im gelebt/vnd den nutz seiner heiligen gemeinschafft daruon tragen hat. Welche jhn aber nit gesehen/die vberwünnen euch/weil sie gegen dem/den sie nie gesehen/ein gleiches hertz vnd willen erzeigen.

Die heiligen in jener Welt/Bitten Gott mit vnd neben vns.

DErhalben last vns allesampt beten/so wol Obrigkeit als besondere personen/so wol Weib/als Mann/Alt vnd Jung/Knecht vnd Freyen: last vns diesen heiligen Meletium in gemeinschafft vnsers Gebets/vnd mitgesellen annemen (dañ er jetzund grössers vertrawen vnd gnad bey Gott vnd Fewriger liebe zu euch hat) auff daß diese liebe in vns gemehret werde/vnd wir gewürdiget/wie wir hie bey seinem Kasten/also auch inn jener Welt nahet bey seinem heiligen/ewigen Tabernackel/die ewige güter zuerlangen/die jhm schon jetzt fürgestelt sind. Welche vns allen verleyhen wölle/die gnad vnnd güte vnsers Herren Jesu Christi: dem ehr vnd gewalt sey/sampt dem heiligen vnnd lebendigmachenden Geist/jetzt vnd allweg/vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Vom Heiligen Bischoffen Gottes/vnnd wunderbarlichen Patriarchen Antonio/lob vnd Leichpredig/durch den heiligen Philosophum vnd Redner Nicephorum gehalten.

11. tag Hornung.



ES kund aber nit sein/das die zeit/wiewol sie fast veraltet/nit solt widerumb dergleichen Männer gebären/wie sie vorhin etliche erobert/die sich im glauben redlich vñ herrlich erzeyget haben: damit sie mit nachfolgendem thun vñ wesen/der vorgehabten früchten/wunderbarliche tugend der gantzen Welt zuerkennen geben. Dann als der Schöpffer vnser aller Gott vnd Herr/die Menschliche natur im anfang erschaffen het/vñ die materi der guten saamen darein gepflantzet/da ist sein will vnd meynũg nit gewest/das dieselbe seine Creatur mit der zeit gleich veraltẽ/sonder dz sie täglich sich ernewrẽ/vñ früchte bringen solt/welche nach der vorigen art geschlachtet/vnnd die vnuerfälschte natürliche Adligkeit der Himlischen verwandschafft an jhr erzeyget vnd zuerkennen geben. Dañ die tugend nimbt weder ab oder zu/von dem/was der zeit nach zurechnen/vor vnd hinden geschehen/vnd nichts geschehen ist: sunder sie bestehet nach eygentschafft der reinen vnd vnuerderbten hertzen/die sich recht halten/als in denen sie wonet. Solches wird vns ein exempel fürgestelt/an dem/des lob wir jetzt verkünden wöllen/der mit täglichem zunemen die gantze layter der tugenden auffgestiegen/vnd die höchste spitzen erreichet hat.

Es ist nit eines jeden von grossen sachen reden.

ES solten aber die jhr gantzes leben sich beflissen/hoch/vnd von allen sachen fürtreflich zureden/von diesem heiligen ein Lobpredig halten/vnnd im das Kräntzlein auffsetzen/der sich in seinem gantzen leben in der tugend geübet: die fertig vnd kräfftig mit der

zungen

zungen sind/solten sich ab dieses Mañs herrlichen/redlichen thaten verwundern/ vnd dieselben mit lob auffs schönist vnd herrlichist außstreichen: ich aber solt meinen mund zu/ vñ meine zungen inne halten: da andere von disen sachen reden/solt ich vnder den zuhörern stehen: vnd das jenige zu gedächtnuß führen/was ich selbst mit augen vnd erfahrung erkündiget / vnnd nit längst hievor gelernet / damit ich der warheit ein warhaffts beständigs zeugknuß etwañ geben künd: Was ich aber selbst nit waiß noch erfahren hab/dasselb solt ich durch anderer reden vnd sagen erlernen. Jch solt nit nur so vngelehrten zungen / noch mit einem solchē verstand/der mit dem Wolcken anderer anfechtung verdunckelt ist/solche hohe sachen angreiffen: solt mich der gefahr besorgen/welche denen obligt/die sich anderer sachen vnderfangen/so vber jhr vermögen sind: die natur hats an jhr selbst/das die wort nit recht an tag bringen künnen/wie ein jede sach an jr selbst geartet vnd beschaffen ist. Derhalben auch jetzund nach so langer zeit/viele dises heiligen tugend / vnd vilfältige redliche thaten im werck nachfolgen: Aber dieselben tugend vnnd redliche thaten alle nach jhrem werth/mit reden oder schreiben an tag zubringen/dasselbe als vnmöglich/fleuhet ein jeder. Dann da sie jhren eignen verstandt erkennen/ vnd jnen die herrligkeit der sachen selbst/darvon sie reden solten/nit verborgen ist/haben sie mehr hoffnung/etwas in solchen tugenden selbst zuempfangen/vnd nit durch jhr schreiben oder reden / andern etwas zugeben: sie gedencken jhre vnuermögligkeit / mit der grösten oder manigfältigkeit der tugenden zubedecken: Weil niemand die wort fast achtet/der sich an den thaten selbst verwundern thut. Der vrsachen hoffen sie verborgen zu bleiben/vnd dennoch gerhümet zu werden/weil redliche thaten/vnnd derselben rhum an einander hangen / vnd man sich der wort der thaten halben verwundert. Weil aber der verstandt für billich erkennet / diesem heiligen Vatter nach seiner begräbnuß sein lob bey den Christen zuuerkündigen / so wöllen wir vns im reden seiner gnaden getrösten (welche/wz an vns abgehet/reichlich erstaten kan) vnd die Histori anfangen/vnd zu erst sein Vatterland zum grund dieser Schrifft setzen.

Von S. Antoni Vatterland.

JCh wolt seines Vatterlands vnd Voreltern gar nicht gedencken: weil wir wissen /dz er nichts eigenthumbs gehabt/aller deren dingen/die zum fleisch gehören/deren Himlischer Mensch / vnnd des fleisches schier vnerfahren gewest/ der allein die Himlische Statt für sein Vatterland erkennet/in welche die zu Bürgern auffgenommen werden/ welche sich der tugend wercken befleissigen. Weil aber der in annemen vnserer natur/vns gleich worden/nemlich/der Schöpffer vnd Herr aller ding/ ein Vatterland vnnd Voreltern gehabt vnnd zugelassen/also/ das des kleinen Betlahems herrligkeit / mit allen zungen vnd spraachen gerhümet wird/der vrsachen habe ich solches an vnserm heiligē Bischoffen auch nit verschweigen/sonder mit freuden daruon reden / vnnd dem Vatterland/gleich als zu danck seiner speiß vnd vnderhaltung / etwas vergelten sollen. Andern möchte villeicht jhr Vatterland vnd Geschlecht ein lob vnnd rhum bringen: Aber von dem wir jetzund reden/ der gibt selbst seinem Vatterland vnnd Eltern ein vnsterbliche ehr vnnd herrligkeit/da er gleich wie die Sonnen jhren schatten/seinen glantz denselben mittheilet. Sein Vatterland kan eigentlich nit anzeigt werden. Dann Asia vnd Europa wöllen diß lob miteinander theilen. Europa/von wegen der Landschafft Thracia: Vnd Asia/von wegen der Landschafft Phrygia: Ein jedes spricht/es hab diesen heiligen tragen. Weil aber die sachen spaltig sind/so erscheinet zwischen beyden das dritte Vatterland / nemblich/die Königin anderer Stätten/welche jn genähret/ auff jren armen tragen/vnd schier von kindheit auff eingewicklet hat/als der jr künfftiger zeit etwañ ein ehr vnd zier werden solt. Vnd dise Statt/ als das haupt/ wird jhm billich mit aller Menschen bewilligung zugeeignet / von gemeiner ehren wegen. Asia hat wol ein vnwillen an diesem/jedoch wil es dasselbe nit so gar fast streitten: vnderwirffet sich der Hauptstatt/vnd ist dieses heiligen Voreltern herrligkeit wol zufrieden / die diesem heiligen ein brunn vnd vrsprung seines herkommens gewest: insondern weil sie auß Phrygia bürtig/jhrer Keyserlichen ämpter halben/ die sie in Keyserlichen Kriegßzügen verwaltet / in der Hauptstatt jhre wonung gehabt haben: Alle starckmütige Männer / an hertzen vnd leiben / welche an jhnen selbst vorhin erzeyget vnnd offenbaret haben/wie starckmütig vnd beständiger wider allerley laster streitten würden/der auß jhnen geboren werden solt.

Seiner Eltern lob. 1. Reg. 2.

VOn solchen Voreltern/ ist dieses heiligen Vatter geborn/ der von seinen Eltern von jugend auff/ wie Samuel zu des Herren dienst mit der Kleidung/ vnd sonst in allem thun verordnet vñ vbergeben ist. Diser wird/ zu erhaltung des Geschlechtes/ zu einem Weib verheyratet/ die gantz ehrlichs gemüts durchauß/ auch eines ehrlichen wandels/ vnd mit gestalt jhres leibs der Seelen Adligkeit nit geschendet hat. Sie war/ damit ichs einmal alles sage/ in den gnaden der Seelen des leibs/ nicht geringer dann jr Gemahel/ der in beiden gantz fürtreflich gewest. Es war ein treflichs bar Volck/ ein bar Ehrwürdiger leut/ ein bar das man selig gescholten hat: ein Ehe/ daran sich viler augen verwundert haben: welche dem fleisch wenig gedienet/ aber das mehrer theil/ Gott gelebet/ vnnd sich der redlichen thaten vnd wercken beflissen/ welche warhafftig vnd gestracks zu Gott führen: vmb welches willen/ vnd durch welchs sie beyde diese heilige frucht/ als ein besoldung der tugend geboren haben. Sie seind beyde nit weit von der Statt/ in welcher sie sonst woneten/ auff jhrem Mütterlichen Erbe gesessen/ dahin sie der Statt vnruhe/ vnnd der Bildstürmer vnsinniger weiß/ welche der zeit groß gewest/ zufliehen/ außzogen sind. Daselbst ist dieser heilig Antonius inn die Welt geborn/ vnd mehr mit Gottseligkeit/ dann mit der Milch/ erzogen worden. Da er aber angefangen/ wie die Kinder pflegen zureden/ ist er seinen Eltern ein fröliche verwunderung gewest. Dañ die stotzende zungen schier nichts anders bewögt zureden/ dann was vnser Christliche Religion belangt/ vnd von der Kindlichen natur dieses Jünglings hat künnen verstanden vnd geredt werden: vnd wie er mit dem leib gewachssen/ also hat auch mit der zeit sein selbst verwunderung zugenommen: Alle die diß von jhm gesehen vnnd gehört/ sind zu Propheten vber jhm worden: haben weissaget/ was künfftiger zeit auß jhm werden solt.

S. Antonij Kindtheit/ alte vbung.

ALS er ins fünffte jar seines alters kommen/ hat er die Figuren vnd gestalt der Buchstaben vom heiligen Geist gelernet. In die Schul wolt er nit/ der Kinder spott vnnd vnnütze Kindliche thädung dardurch zufliehē/ alle heilige Gebet/ insondern die nit in der still vnnd geheim gesprochen werden/ die man auß des Priesters mund am Altar mit ohren vernemen kan/ hat diß Kind nachsagen künnen: Folgender zeit hat er auch dz thun/ vnd des Priesters werck selbst nachthan vñ für augen gestelt: Er legts Brot auff/ hielt das Rauchfaß in der hand: gerad als wolt er seine liebe heilige Seele nit nachgeben/ daß sie in solchem vnuolkomnen alter/ nit auch Göttliche sachen verrichten solt/ oder vor der zeit der volkommenheit nit anfangen zuthun/ was zu der volkommenheit gehöret. Diß war diesem heiligen Kind/ an stat aller kurtzweil vnd spil/ sein besondere vbung vnnd tagwerck: wenig ist er bey der Mutter vmbgeloffen/ dz mehrer theil ist er für sich selbst allein gewest. Da aber die Mutter zu dem seligen/ vnd das nimmermehr zergäncklichen Erbtheil verschieden/ ist er bey dem Vatter blieben/ vbet sich die heiligen Psalmen zulernen. Seines fürtreflichen verstands halben/ erzeyget er ein grössere weißheit/ dann seine jugend/ dem gemeinen lauff der natur nach/ haben solt/ daneben erzeyget er auch ein zeitigere gestalt seines leibs/ dann die zeit seines alters mitbringen solt: Sein hertz war dessen/ das gut vnd ehrlich ist/ empfähiger/ dann das der zeit nach zurechnen/ beyde zugleich begreiffen solt.

S. Antonius erwöhlet das Closterleben im 12. jar.

ALS er aber zum zwölfften jar seines alters komen/ hat er sich dahin begeben/ dz er die sachen etwas fleissigers erwögen möcht (O des bestendigen hertzens/ O des seligen fürsatzes) vnd sündert jhm ein standt seines lebens auß/ den er erwölet: verwirfft alles anders wesen/ vnd gewinnet grossen lust zu dem einzigen Closterleben. Dann wenn man bey dem beschluß/ den anfang der sachen erkennen kan/ da kan man frey sicher erwöhlen was das beste ist. Dann sein verstand vnd vnderschied inn sachen/ war nit seinem alter gemeß/ sonder in einem jungen leib/ erzeiget er ein alten verstand: vnd gab allen Menschen mit seinem thun zuerkennen/ wie er zu dem/ was gut vnd ehrlich ist/ geneiget wäre: vnnd was er sich aber einmal angenommen/ darinnen erzeiget er ein vnuerruckte bestendigkeit seines willens: Weltliche ehr verachtet er/ verschmähet aber alles was nit zu Gott führet: erwöhlet den weg der zu GOTT führet/ der gleichwol hart vnnd scharpff/ aber doch kurtz vnnd nahet ist/ vnnd der allein die guten Kramer zu der köstlichen Euangelischen Perlen warhafftig führen kan. Dann es wuste die liebe Seel/ auß rath der vorhin empfangner Göttlicher lieben/ sich allein zu dem zuerstrecken/ was sie einmal begeret het/ vnd

alles

alles ander zuuerwerffen was nit dienet/das zu finden was man suchet/dann was man von gantzem hertzen erwöhlet hat/alle zeit zubewaren/dasselb ist starck vnnd bestendig: Was man aber also bestendig erlanget hat/vnd auß der wahl angenommen/dasselbig kan leichtlich behalten werden. Also ist der heilig Antonius einmal anfäncklich zu dem/daß da ehrlich ist/gereitzet/vnnd als wär er durch krafft seiner Eltern/auß einem Kercker frey gelassen/in jmmer werenden lauff gefüret vnd getrieben worden/das er Gott suchet/vnnd zu jhm trachtet.

Nach diesem wird er zu dem heiligen Mann geführet/der dem Closter fürgestanden: ein Mann fürtreflicher tugend/der seines thuns vnd beschawung halben groß lob erlanget/als der Seel vnd leib ein jedes zu seinem werck brauchet. Dieser nimbt den heiligen Antonium bald auff zu sich/vnd damit er sehen kund/zu was tugend er als ein Jüngling gesinnet wär/legt er jhm den Closter Habit an/stellet im seine tugenden/gleich wie in einer Taflen beschriben/für augen/vnderweiset jhn mit seinem exempel/ist sein lehrer guter zucht vnd tugend worden/doch mehr mit der that/dann mit den worten. Von diesem wird er in allen künsten gebrauchet/also/daß er den süssen fluß Göttlicher Schrifft eintruncken/vnd durch dieses anweysung/eusserliche vnnütze gedancken von sich geworffen: legt darnach die hand an den Pflug der vbung/keret oder wendet sich darnach nimmermehr zu rück/sonder bawet in seinem hertzen die tugend tieff/vnnd bereitet es/früchte der heiligkeit zutragen. Bey der nacht brauchet er seine zungen im Gebet vnd Gottes lob/das hertz vbet er in Göttlicher Himlischer sachen betrachtung/aber bey tage dienet er mit der hand gantz ernstlich/denen die bey jm wären. Denn er wisset lauter/das andere arbeit ein grossen gewinn brächten/aber nit ein so nützlichen als diese/da er andern dienet. Aber die arbeit/welche dem nechsten zu dienen angewend würdet/die bringet vielfältige früchten/vnd mehret das pfund/das einem jeden von Gott gegeben ist: Die Summa derselben arbeit ist die liebe/der Brunn alles gutes: vnd das flüßlein so auß diesem Brunnen fleusset/vnd die vnsaubrigkeit abwaschet/dasselb stellet die gereinigten für Gott/vnd erhaltet den Menschen/durch das mitleiden/das auff die Göttliche nachfolge gerichtet ist/vnuerwend/vñ vnerlöschlich bey dem Göttlichen ebenbild. Also hat er bey sich selbst die Summa gantz wol vnd weißlich außgetheilt/da er diese liebe durch sein gantzes leben/als ein mitgesellinne bey sich behalten/durch welche die Seel sich der empfindlichen dingen müssiget/vnd zu jhrer vorigen würden wider kompt.

Von S. Antonij wachen/Gebet vñ lieben im Closterstand.

Dise liebe hat er zu einem Stock gesetzt/auff welchen er die bestendige starcke Grundfeste des Hauses der tugend geleget/durch diesen hat er auch das wenigst windlein der eitlen ehren nit zu sich gelassen. Dann auff eitle ehr/pfleget sein selbst liebe zufolgen/dann da eines selbsten lieb ist/da ist auch das gelüsten eitler ehren. Aber welcher die Brüder liebet/der achtet sein selbst lieben nicht. Darauß erfolget/das der durch die liebe dienet/der vntugend frey ist/vnd zämet die Wilde thier zum gehorsam/die da inwendig sind/nemlich/die bösen gelüsten vnd wilden neigungen der Seelen. Dieser hat auch dem zorn keinen zugang gegeben/da er denselben gleich als mit dem zaum zurück gehalten/vnd also füglich zu der tugend hindurch gangen. Er hat auch den bösen gelüsten mit nichten bewilliget/sonder hat dieselben von des nechsten/vnd aller Creaturen lieben abzogen/vnd zu dem Schöpffer gerichtet: in welchem alle vernünfftige Creaturen/mit all jrem thun vñ lassen billich anfangen vnd beschliessen. Durch dise lieb hat er die vnuerfälschte freygäbigkeit bewaret/vnd von jugend auff diser tugend/widerwertige vntugend/vnd vnmiltigkeit gemitten: vnd da er durch dieselbe liebe/das mitleiden vnnd erbarmen/zu einer beywonerinne erlanget het/da ist er aller ding ein Mensch Gottes worden. Mit diesen wolthaten von jugend auff/hat er gemachet/das aller Menschen augen auff jhn gewend gewest/vnd jederman jhn berhümet hat.

S. Antonij tugend inn seiner Kindheit.

Da jm folgend die erstẽ Barthaar gewachsen/vñ das angesicht gezieret/da ist zu gleich auch der acker der Philosophiæ, welche in der würckũg stehet/in jm schön blüend worden/dz ist/seine vorgehende lehr/vñ betrachtũg/hat er ins werck gerichtet/richtet staffeln in seinẽ hertzen auff/vñ mit volkomnern rath hat er volkomlicherer werck angefangen. Er

Von S. Antonij wachen/Gebet/vñ lieben im Closterstand.

Rathschlaget/ mit was der Heyden Göttinnen oder Muse lernen/ nit brauchet er Demosthenis hefftigkeit/ nit bedürffet er Hermogenis geschäfftiger müheseliger kunst/ sonder mit Göttlicher weißheit/ hat er Menschlichs vermögen vberstiegen/ hat allenthalben ein grossen köstlichen Schatz funden/ nemlich/ ein Göttlichs wesen/ ja dz den Menschen selbst Gott machet: die liebe/ sprich ich/ hat er funden/ oder vil mehr/ die er vorhin het/ hat er erzeiget/ vnnd ist mit derselben/ dem ziehl höchster volkommenheit zugefahren. Durch diese ist bey jhm gewest/ freundligkeit der geberden/ mässigkeit/ tapffrigkeit/ sanfftmut/ einfalt/ süssigkeit/ Schlangen fürsichtigkeit/ vermischet mit Tauben lautrigkeit. Auß dieser hat ers geschöpffet/ daß er die rechte maß seines redens vñ stillschweigens/ seiner händen bewögnüß/ seines gehens vnd stehens/ treffen künnen. Durch diesen hat er den geschmack im zaum halten/ das gesicht einziehen/ den geruch mässigen/ vnd das gehör verwaren künnen: dadurch die Seel nach der natur bey jhrer Obrigkeit rein erhalten blieben ist: dadurch nit der todt/ dz ist/ seines freyen willē gebrauchet/ verborgen durch die Fenstern zu jm hinein gestiegen ist/ wie das sprichwort sagt. Vber diß alles/ war das sein einiger ernst vnd höchster fleiß/ daß er das fleisch dem geist machet dienen/ vnnd daß er die wilden gedancken auffgefangen/ jhre Höhlnen gereiniget/ denselben wilden gedancken/ mit bessern vnnd geraden bewögnüssen des Hertzens/ gleich als mit etlichen nüchtern/ vnnd wachenden Hündlein nachsuchet.

S. Antonius vbertriffet der Heiden Philosophiam.

DER vrsachen er nichts für groß geachtet/ vnder allen dem/ das zum verderben neiget/ vnnd dem angeborn ist/ daß es mit der zeit verfalle: nit der Welt ehre/ nit reichthumb/ nit auch die weißheit/ die im wolreden stehet/ sonder er hette ein einigen reichthumb/ nemlich/ die tugend vñ warhafftige erkäntnüß/ welche allein durch die Philosophiam erobert wird. Dann er wisset/ ob wol die Philosophia ein erkäntnüß ist/ deren ding/ die da sind/ vnd ein wesen haben/ das dennoch das werck derselben/ im auffsteigen der warhafften beschawungen stehet. Aber auß der beschawung deren ding die da sind/ folget ein gewisse betrachtung/ dz man also mit dē werck/ die warhaffte Philosophiam erreichet/ als die nit allein ein erkäntnüß ist. Ein solcher ist vnser newer Joseph/ Antonius gewest/ ein Regel der mässigkeit/ der wider die vntugend vnnd Teuffel herrliche Sieg erhalten hat: vnd ist für sich selbst herrlich gewest/ aber vile hat er mit seinem exempel noch herrlicher gemacht. Wz sollen mir aber dises falls des Socratis ermanungen/ oder des Platonis gesatz/ oder die gantze tugend der Heyden/ welche im erdichten schein geübet werden? Welcher Solon hat mit den gebotten seines Gesatzes/ die Menschen etwann zu einem bessern thun bracht/ wie diser Antonius mit den ermanungen der würcklichen Philosophia, welche in der that selbst redet? Welcher Epimenides ist in Göttlichen sachen so weiß vnnd verstendig gewest/ daß er so vilen ein vrsach eines Göttlichen lebens worden wäre? durch diesen sind die vntugend getödtet worden/ Seel vnd leib gereiniget? An diesem hat sich ein geruhigs leben/ das ferr von allen vnnützen gescheffften abgesündert ist/ sehen lassen: In jm ist der zorn gezäumet/ vnd die zungen einzogen: vnd in allem was zu der Seelen gehöret/ ein einhelligkeit geübet worden/ auß welchem/ vnd durch welche/ ein einigs newes wesen/ schön vnnd herrlich gemacht/ das den Göttlichen glantz alten schönheit von sich außbreitet hat.

S. Antonius wird Priester gesalbet.

NACH dem er aber folgends zu seinem Mannlichen alter kommen ist/ vnd die würckliche Philosophiam noch mannlicher vbet/ da hat sich sein Lehrmeister des vnleiblichen lebens inn dieses Manns Cörper/ als inn seinem eignen leib erfrewet: füret jhn zu der zeit Bischoffen inn der Königklichen Statt/ das er durch denselben mit dem Chrysam des Priesterthumbs gesalbet würde. Dieser Bischoff hat jhn nit allein vber gewönliche mittelstafflen zu dem kleid des Priesterthumbs geführet/ sonder jhn auch auff des Lehrmeisters zeugknüß dahin geordnet/ daß er einem Closter fürstehen solt: Vnnd also wird diesem newen Moysi/ die regierung des Volcks hinfüran befolhen/ als der inn einer kurtzen Philosophia viele erfahrung zusamen bracht het/ andere zu regieren vnnd weiden. Dann er setzet die volkommenheit der Tugend nit darinnen/ daß er für sich selbst recht lebet: sonder daß er auch auß seinem vberfluß/ andern ein form vnnd fürbildnüß wär. Dann die Posaunen vnd Heertrummel im Krieg/ sind nit so laut/ auch zu der zeit/ wenn die Kriegßleut inn der Schlachtordnung stehen/ die Kriegßleut zur Schlacht zuermanen/

manen/als starck der schweiß der tugend/die/so der tugend anhangẽ/ erwecket im kampff zustehen / wider die feind / die nit gesehen / sonder mit dem verstand gemercket werden. Vnd wie ein Hauptmañ vber das Kriegßvolck/das gantze heer wider den feind bewögt/ vnd inn die Schlachtordnung auffbringt / wenn er die Schlacht selbst anfahet/vnnd die Kriegßleut mit seiner selbst that zur mannligkeit ermanet / also auch die Hauptleut des Heers/dz wider die vntugend/schand vnd laster zu Feld liegen/wenn sie mit schönen Siegkräntzlein gekrönet sind/werden sie allen andern zu einer starcken würcklichen ermanungen fürgestelt.

S. Antonij Gottselige vbung vnd Opffer.

DJeser vrsach hat er sich schier eines allzeit werenden hungers vnd wachens/vnd eines vnnachlässigen Gebets beflissen: Auß welcher/vnd durch welche vbung erfolget/des leibs abnemen vnd verzeren/vnd im fleisch ein leben/gleich als one fleisch/vnd ein gerügligkeit der gedancken. Auß diesem erfolget auch ein auffrechte bescheidne achtung aller notwendigen ding: es erfolget ein verachtung aller wollüsten: es erfolget / dz er seinen leib zu Winter vnd Sommer zeit/nur mit einem Rock beklaidet/dz er auff der erden gelegen/ daß er einẽ Tisch on allen pracht gehabt / da er nach solcher strengen vbung sich mit Brot vñ kräutern ergetzet: Solchs hat er im brauch gehabt/nit wie vile andere/allein auff etliche jar/sonder von jugend auff/vnd von seinen Kindlichen tagen an: vnnd hat darinnen verharret biß auff sein letztes alter. Auß diesem erfolget an jm ein ernst / der mit freundligkeit/ vñ ein holdseligkeit/die mit einer schärpffen vermischet wäre/auff dz seine straff/der vbergrossen schärpff halber/nit vnnütz wäre/vñ der zucht lehr/võ des zuuil grossen ernst wegen/der zugang in den Menschen hertzen nit versperret: sonder das ein wunderbarliche einhelligkeit aller güter erhalten würde. Da hat man sehen künnen/wie ich erachten kan/wie diser Priester/zur zeit des Göttlichen geheimnüß/ für der andern Münch schaare/da (für dem Altar) gestanden ist/nit anderst/dann wie die Schrifft vom Samuel bezeuget: wie er zu Gott/gleich als für dem Richterstul gantz vnnd gar verhafftet gewest / vnd mit vnbefleckten sönungen seines hertzens/mit vnd bey Gott gehandlet /vnd in Göttlichen betrachtungen/gantz Göttlich worden/vñ seligklichen verendert. Mich gedüncket aber/das auch die Himlischen kräfften vmb jn gestanden /vnd jm gedienet haben: O des Göttlichen opffers. O des volkomnen geheimnüssen/ O des lebens/das dieser heilig geführet/der im leib gleich als vnleiblich gewest ist.

Ecc. 46.

S. Antonij Vatter nimbt dz Closterleben an.

ALS des Antonij leiblicher Vatter diß gesehen / begeret er seine kleider zuendern/vnnd den Closter Habit anzulegen. Dann was seine tugenden belangt / hats jhm schier an nichten gemanglet/als der sein gantzes leben dem gemeß hielte/wie er inn der jugend/ auffs aller best vnderwiesen/vnd erzogen worden. Diese genad des einkleidens in den Closter Habit / begeret er durch keine ander hand zuempfangen / dann durch die heilige hand/ die von jm geboren war. Für alle vnderhaltung/die er an den Son angewend/begeret er/ daß er mit des Sons händen zum Closterleben bracht würde / vnnd sein leben endern künd. Derhalben wider gebäret der Son den/von dem er geborn: der jm den anfang seines leibs gegeben/desselben Seelen reine widergeburt würcket er: vnd da der Vatter etliche jar am Closterjoch bestendig gezogen/wird er voller tage/voller tugenden/voller gnaden/als ein zeitliche frucht/da seine zeit kommen/ mit guter hoffnung in den Himlischen Stadel geschicket/die billiche Kron seiner arbeit zuempfangen / also haben die sachen mit diesen/jhre wunderbarliche gestalt. Dann es nit möglich ist / daß wir alles beschreiben sollen.

S. Antonij Barmhertzigkeit gegen den armen.

DA jhm aber gelegne zeit gegeben war/hat er dieselben zum gewinn angenomen/er öffnet die Brunnen eines mitleydigen hertzens / das er lengst gegen den armen gefasset/ läßt die flüß der barmhertzigkeit außfliessen / mit welchem der armen noth geholffen würde: hat außgeben/da jhm etwas vberblieben/ den armen zu gutem: ja er hat auch von dem/dessen er selbst bedürffet/mitgetheilet. Dann er nit das für ein barmhertzigkeit gehalten hat / da jemand von dem vberflüssigen andern mitteilet / sondern da es geschicht/von dem das man selbst bedarff : damit sich der barmhertzigkeit/zu gleich reich vnnd arm/zu jhrem nutz gebrauchen künden. Da die armen jhres leids vnnd noth ergetzet werden / vnd die reichen der straff entflihen/welche in jener Welt denen bereit ist/die mit keiner barmher-

zigkeit

zigkeit bewögt werden. Hiemit war er ein gemeiner gutthäter/ein gemeiner fürseher der Obrigkeit/ vñ besonder einzigen Personen/da er aller Menschen hertz/mit seinem exempel zu einem bessern bewöget: welchs er wenig mit worten/aber viel mit der that selbst fürzeyget/ damit er sie alle zur tugend reitzet. Derhalben er auch bey der Obrigkeit/vnnd andern Amptsuerwaltern/ja bey den Keysern selbst in grossem ansehen gewest: ist jhm auch im seiner regierung alles wol von stat gangen/ da sich niemand wider jn gesetzet. Derhalben es auch nit vnglaublich ist/das Gott zu viler Menschen nutz vnd heil/durch jhn auch vile wunder gewürcket: Wiewol er/als kräfftig er gewest/durch die tugend wunderwerck zuthun/als fleissig er auch dieselben/wenn er sie gethan/ verhöret vnnd verdecket hat. Aber was dennoch vielen/ die vmb jhn gewest sind/zuwissen worden/ dasselb wöllen wir anfangen zu erzehlen.

Gott erstattet jm wunderbarlich/ wz er den armen gegeben.

ER wolt nit das sein mitleiden vnd barmhertzigkeit allein in eine einige Statt/wiewol dieselbe groß war/eingesperret sein solt: sonder beflisse sich/dieselbe außzustreckẽ/an alle ort vnd ende/was die Sonnen bescheynet/also sind die Scythen/die Thracier/vnd neben andern auch die Mysier/die in Asia wonen/seiner reichmilten hand theilhafftig worden. Auch da er einßmals zu den München kommen wäre/die vmb den berg Olympo in jren hütten wonen/vnd sich starck wider alle vntugend vnd Teuffel brauchten/vnd er alle sein gelt/was er im fürrath gehabt/vnder dieselben außgespendet het/vnd widerumb in die Statt kommen gewest/betrachtet er bey sich selbst/wo ers nemen solt/dz er den armen jren theil auch geben künd. Aber Gott hat jhn nit lang in diser sorgfältigkeit stecken lassen: Durch ein wunderwerck müssiget er jn solcher sorgfältigkeit. Dann so bald er in die Statt eingangen/begegnet jm ein vnbekanter (er sey gleich ein mensch gewest/ oder ein Engel/der eines Menschen gestalt an sich genomen) in einem engen gäßlein/gibt jhm ein faust voller Gold: sagt zu jm: nimb hin/dz du denen gebest/für welche du sorgest: vnd ist also in einem augenblick für seinen augen verschwunden: vnd er het wol das Gold inn der hand/ aber seine augen kunden jm nit mehr nachschawen/der es jhm gegeben. Diß ist nit ein schlechts zeichen der freundschafft/ die er mit GOtt gehabt: Es ist nit ein gerings zeugknuß seines tröstlichen redlichen gemüts. Diß ist ein stück von der vilfältigen benedeyung Abrahe gewest/da er widerumb reichlich eingeschnitten/ wz er mit gastfreyer hand geseet het. Vmb diser güter willen/hat sich der H. Antonius recht vnd wol erzeyget: diß ist des liebhabers der armen händen ein vrsach gewest/daß er im außspenden kein mangel noch abgang fundẽ hat. Gegen disem werck/kan weder des Cræsi auß Lidia glückseligkeit vñ güldene stein/ noch des Myde Fabelwerck verglichen werden. Als er sich in disen wercken vbet/hat die gantze Statt auff jn gesehen/ vnd die grosse herligkeit seiner tugenden nit verschwigen/ noch die redliche thaten vergraben. Das geschrey wird groß hieruon/ vnd wiewol er abwesend/ist er doch durch disen rhum/mit all disen thaten allen Menschen bekand worden: alle Menschen haben von jm gesagt/das künfftig/gleich als das gegenwürtige/an jm gerhümet. In vilen Stätten ist daruon gesungen worden/ man hörets auff dem Felde/ es ward dauon gesagt auff den Bergen/vnden in den Hölen/vnder allen Völckern. An allen orten inn gemein/ward diß wunderwerck bekandt: Es war ein gemein sagen daruon in der gantzen Welt. Diß hat die Kirchen Gottes/die Gesponst Christi zur lieben bewögt/dz sie inbrünstig nach dem dürstet/den sie liebet: Drumb sie zeit vnd gelegenheit gesuchet/daß sie jn haben möchte: vnd da sie die zeit der vermählung vorsehen het/lebet sie in guter hoffnung vnd erwartung. Dañ sie wistet/daß sie jres vorigen Breutigams würden vnd gunst nit sol beraubet werden/ sonder wenn derselb H. Mann/der von jugend auff zu Gott beruffen worden/vnd von der Kronen Stephanus genand war/von disem jamerthal verscheiden würde/ daß sie als dann mit diesem Anthonio/der von Kindheit auff heilig gewest/in heiligkeit vermählet/ vnd durch jn jres trawrens/das sie auß des andern absterben geschöpffet/ergetzet vnnd erlödiget werden soll.

Gen. 12.

S. Antonius wird Bischoff erwölet.

ALS nun die zeit kommen/ das diß also geschehen müste/ da haben die stimmen aller Bischoffer vnd Priester/auch deren so ein Closterleben füren/ja auch des Raths/auff disen heiligen Mann/als wolwürdigen Breutigam der Kirchen Christi/einhellig beschlossen. Solche wahl hat auch der Keyser bestättiget/ der seine augen der gedancken in alle ort vnd ende vmbgewendt/vnd allenthalben gute fürsorge hellt/ der vergangne ding zu gedächt-

zu gedächtnuß führet / vnd was gegenwertig ist / betrachtet: folgend auß disen beyden das künfftig bey sich selbst erwögen / vnd anordnen künd: ja Gott selbst hats alles mit einander bestättet / vnd den heyligen Antonium / als ein ritterlichen Hölden nach erhaltnem Siege / auff den Bischoflichen Stul / gleich als auff den Triumpffwagen / erhöbt / auff dem er noch grössere stritt haben / vnnd siege erhalten solt. Von dieser zeit an hat die Gesponß CHRISTI den gehabt / der die Gesatz des Priesterthumbs recht bewahret / vnd zu trost den armen lebet / seine barmhertzigkeit reichlich außgossen / vnd den händen der Armen jederzeit berait war: der die Menschen zu Göttlichen sachen / vnnd zum Christenthumb bracht vnnd befürdert / der denen / so er dahin bracht / ein exempel der tugend / ein fürbitt der starckmütigkeit vnd mässigkeit / vnnd ein regel der gerechtigkeit fürzeiget / vnnd diß alles mehr mit seinem selbst leben / dann mit der zungen gelehret hat.

Wie sich S. Antonius in seiner Bischoflicher regierung erzeiget.

ER ist aber mit disem / was vor geschehen / nicht begnüget gewest. Hat sich nach keinem nachlassen noch ruhe gesönet / wie etwann ein ander: hat auch nicht seines alters verschonet / sonder es folgt bey jhm Schweiß auff Schweiß / Arbeit auff arbeit / vnd heylige Hirten fürsorg / ward mit noch heyliger sorgen ersetzet: Vnnd gleich als het er flüglen / nimbt er in seinem alten Cörper / durch krafft des heyligen Geistes / ein blüende hertzliche freudigkeit / durchwallet alle Kirchen Christi / darinnen er eins theils mit seinem Gebet Gott versönet / ander theils der zeit vbelstand nach seinem vermögen bessert / vnnd die so eyniger vrsachen zu armut kommen / hat er mit reicher hülff vnnd stewr erfrewet / vnnd vnzehlich vielen armen das täglich almuß außgespendet. Darauß erfolget / das die Armen ein frölichen tag hielten / das der frembd Gast seines Vatterlands vergessen / vnnd die Waysen nimmer geweinet haben / vnnd der Witwenschafft heisses seufftzen außgelöschet vnd getröstet worden. Welcher hat doch je solche fürsorge der Gerechtigkeit erzeyget? Welcher ist denen / so mit vnrecht beschweret / je tröstlicher gewest? Welcher hat je der gewaltthäter vnbilligkeit stärcker zuruck geschlagen? Welcher hat Zanck vnd Vneinigkeit so füglich verglichen? Welcher hat die zu vil hoffertigen dermassen demütiget? Welcher hat die trotzigen vnnd vermessene ernstlicher zur zucht vnd mässigkeit bewöget? Er hat alles mit seinem exempel zu recht bracht. O ein heilsame artzney für die gebrechen der Seelen. Oder welcher Arm / wenn er für Gericht geweinet / das er sein Recht möcht erhalten / ist im armut daruon gangen / oder hat beweynet / das er sein Recht nicht erhalten können? Welche Witwe oder Waysen sind jhm vnder augen kommen / die nacher jhr elend beweynet / oder jhres armuts nicht getröstet sind? Er ist mit seiner fürsichtigkeit jeden Menschen beygestanden / was ein jeden getrucket / hat er mit seinen gutthaten tragen helffen: Da er mit worten getröstet / mit Gelt geholffen / vnnd mit Kleidern bedecket hat. Man hat gesehen / das in jhm zusamen kommen / die sich sonst jhrer Natur nach nicht vergleichen: Als ernst vnd freundligkeit / demut vnd dapffrigkeit / streng vnd lind sind. Dieser stück hat er etliche braucht / an denen die belaidiget worden / etliche an denen / so belaidiget haben: etliche sind gewest / wie artzney / mit welcher der hoffart vnnd pracht / deren / die sich wider jhren nechsten empöreten / nider gesencket worden: etliche erquicketen vnnd erfrischten / was betranget gewest.

S. Antonius befriedet die Kirchen.

DVrch diese herrliche thaten sind die Gläubigen zur besserung gezogen / GOTT versöhnet / vnnd der Großmächtig Keyser erfrewet worden. Als er aber gemercket / das ein vnuerfälscht vrtheil in viler Gottßförchtigen Menschen stimmen bestehet / welchs in sachen nicht kan betrogen werden / vnnd er fürhabens wäre / den alten schweren der Kirchen zuuerheylen / vnnd die vneinigkeit auffzuhöben / da hat er bayde / die gegen Sonnen auff vnd nidergang zusamen beruffen: Vnnd wie er die lehre der Philosophiæ, vnnd die wolredenheit bayde mit einander in jhm selbst vermischet / also brauchet er seine heilsame zungen / vnd mit billicher beredung / mit frölichem angesicht vnd lachenden augen / höbt er allen mißuerstand vnnd vnwillen auff / vnnd zeyget mit der warheit an / was grossen vnderscheids zwischen einem König / der in Christlicher lehre

erzogen/ vnnd dann einer andern Obrigkeit/ die solcher lehr nicht theilhafftig ist: mässiget vnnd temperirt das leben des gantzen Cörpers der Kirchen. Anfäncklich vom Pabst/der den Tisch beraittet/ vnnd voller köstlicher guten Gerichten des würcklichen Lebens fürsetzet: Darnach vom Keyser/ dessen fleiß vnnd hochuerwunderliche arbeit vnd würckungen diß sein soll: Nemlich/ das allenthalben vnuerfälschte Gericht vnnd Vrtheil gehalten werde/ das der Richterstul vnbefleckt von geschäncken vnnd gaaben bleibe/ das die Vrtheil mit weysem verstand im grunde der Rechten nach einander geschöpffet werde. Durch solche werck Keyserlichen ampts/ wird der Waysen zähern/ vnd der Witwen seufftzen eingestelt: durch welche die Gerechtigkeit frey reden vnnd handlen darff/ vnnd die Vngerechtigkeit keinen zugang findet: durch welche aller boßhafften vnnd arglistigen anschläg vnnd händel strick auffgelöset: durch welche der Kriegßobrigister das Keyserthumb erlanget/ als seiner tugend besoldung/ vnnd von schändlichem gewinn seine Hand rein behaltet/in gemainen vnd besondern sachen: durch welche der Reich seiner Güter wider Recht nicht entsetzet/ vnnd der Arme nicht belaidiget noch geschmächt wird: durch welche der Ackermann seine Felder mit frewden erbawet/ vnd sich nicht besorget/ Güldte oder Rendten/oder sunst eynige Stewr von denen Eckern zugeben/ des früchten er nicht genossen hat. Diese alle strecken jhre hände gen Himmel auß/ vnnd versöhnen den Allmächtigen GOTT mit jhrem weynen vnnd den zorn/ den andere mit jhren Sünden verursachet vnd erhaischen haben/ denselben legen diese mit jhren zähern abe/ drücknen auch der betrübten zähern ab/ mit wercken jhrer barmhertzigkeit: ja mit jhrer barmhertzigkeit ziehen sie auch die Göttliche barmhertzigkeit vom hohen Himmel herab auff sich: vnd ernewren mit Göttlicher erbarmungen das angesicht der erden/ das für der Dürre vnnd Regens mangel verderbet war.

Des Keysers lobschrifft.

DIß sind die herrlichen thaten des Philosophischen hertzens/ die sich fast vergleichen mit den wercken Moyses vnnd Araons/ Elie vnd Elisei/ Davids vnd Samuelis. Ein grosse anzeigung seiner tugenden ists/ das er eben zu der zeit Bischoff gewest/ da der Keyser von kindheit auff zärtlich erzogen/ sich der Gerechtigkeit/ vñ nit des wollustes beflissen/ keine arbeit abgeschlagen/ durch welcher frucht die vnuerfälschte wollust erlanget wird: sonder sich der lehr vnnd der wolredenheit ergeben vnd zugeeignet/ die Philosophiam mehr dann alle andere Güter/ welche vmb der Philosophia willen gegeben werden/ erwöhlet hat: also das er selbst ermanet vnd gelehret/ vnnd es mit hönigsüssen worten dem Salomoni vnd David nachgethon hat: Derselben zeit er den Tisch mehr mit worten/ dann mit speysen besetzet/ da er den fluß der lehr gleich als auß einem Brunnen vberflüssig herauß geflossen: vnnd der heyligen Schrifft tieffen grund vnd verborgnen verstand erforschet/ vnd alles was gut vnd ehrlich/ sich frey hat sehen vnd hören lassen dürffen.

S. Antonius achtet seines leibs nit auch im hohen alter.

ALS der heylig Mann Antonius mit diesen sachen bemühet worden/ vnnd die fürtrefliche lehr/ sampt den tugenden/ in des Keysers Seelen/ da er noch jung war/ gesehen: Vnd die fußstapffen des alten wolstands in der Welt/ in Burgerlichen vnnd Kirchen sachen/ vnd in allem dem/ was man in zucht vnd wandel der Menschen billich loben soll/ wol gemercket/ ist er vber die maß erfrewet worden/ lobet vnd ehret Gott/ hielt solchs für ein billiche vrsach/ GOTT dem Allmächtigen grosses lob vnnd danck zu sagen: Sagt auch/ das er sich vom Keyser gern vberwinden lasse/ der vngeachtet/ das er mit Welt geschefften so hoch bemühet/ dennoch es vielen andern/ die in geistlichen sachen veraltet/ zuuor thue/ vnnd nicht allein mit seligem hohen fürtreflichen verstand/ sonder auch mit reden: vnnd das er mit vnnd neben andern/ auch was zur seelen gehöret/ wol verstehe/ als der mit verstand vnnd scharpffsinnigkeit/ nicht allein der vnderthonen leib/ sonder auch derselben Seelen regiere vnd gebiete. Der vrsachen der heylig Mann auch sich gleich als geschämet/ seines selbst leibs sorgen vnd pfleg in hohem alter nicht geachtet: sonder endlich alles verachtet/ was er wisset/ das den leib ergetzen kundt/ vnd doch den leib auch nit zu fast schwächet/ damit er der seelen beystehen/ vnnd in wercken der tugend hülff erzeigen möcht.

Also hat er in grossem hunger seines leibs schmertzen vberwunden / grosse vnd mehr arbeit / dann sein leib ertragen kundte / auff sich geladen / das doch wider die natur vnd artzney ist: wiewol sein leib etwas wärmer natur / vnd nit dahin geschickt / das er diser gestalt abnemen solt. Jedoch damit man nicht mainet / das er von Menschlicher Natur abgesündert wäre / was geschicht? Die Seele hat sich etwann einzogen / vnnd ist gleich als auß dem Cörper zu Gott verfahren / dadurch sie auß krafft der Natur den leib ligen lassen / ein ruhe vnnd ein kleine frist von der strengen vnablässigen arbeit verlassen hat. Diß haben die / so die sachen vnd des heyligen Bischoffs thun nicht recht erwögen / für ein thumsichtige anzeigunge gehalten: aber denen die eines auffrechten gemüts / vnnd der alten Vätter exempel mit fleiß erkündiget haben / denselben ists ein tugend / vnnd die summa der tugend / vnd fürwar ein verzuckung vnnd auffart zu GOtt selbsten. Diß ist des heyligen Antonij lauff / diß ist sein leben / diß sind seine redliche thaten gewest. In notturfft gedultig sein / in glück vnnd vnglück in starckmütigkeit vnbewöglich sein / in arbeit bestendig sein / in mangel starckmütig sein / im leiden für die tugend freudig sein. In schwachheit getrost sein / vnnd in kranckheiten keines wegs verzagt sein.

Des H. Antonij tugend register.

Aber da kompt die letzte kranckheit: der abscheid / vnd was darzu gehöret / war verhanden / durch welchen Menschliche schwachheit an jhm vberzeuget worden / das fieber hat hinein trungen / vnd die natürliche feuchten verzehret / vnd die stählen harte kräffte auffgelöset. Aber er hat mit freundlichem angesicht allen Menschen den segen geben / vnd das letzte Vale mit jhnen gemachet: vnnd da die zung schwach vnd erlegt war / hat er mit der heyligen hand die vnaußsprechliche Segen geben. Gott hat jn zu dem Himlischen Tabernackel erfordert / vnd wie er den Engeln auff Erden auffrecht nachgefolget / also ist er auch von der Engel Chör in seinen letzten nötẽ heimgesucht worden: vnd als die heylige liebe Seel vom heyligen ehrwürdigen leib / am abend / da man die Liechter anzündet / abscheiden solt / ist er mit der Amplen der Junckfrawschafft voller öll zu dem grossen liecht aufferhöbt: auff den Abend erfolget die Nacht / vnnd es geschicht ein wunder / das mit andern wundern / die je geschehen sind / verglichen werden kan / durch welches seine freundschafft vnd innerlichs vertrawen zu GOTT offenbaret worden / vnd seine grosse tugend offentlich erkennet ist. Dann als man der Statt / oben auß der grossen Kirchen / durch das leutten / des Patriarchen todt anzeiget / ist ein arms Weib (das sich jhrer händ arbeit täglich ernähret / in einem gefährlichen fall ein Schenckel zerbrochen / vnd in einer Hütten / die auß Stro vnd Sprewer gemacht / vnbewöglich gelegen) solcher trawrigen bottschafft halben / das der Patriarch gestorben sein solt / gehelich jhrer spraach beraubt vnd erstummet / als wäre sie vom Schlag troffen. Da sie aber widerumb ein wenig lufft geschöpffet / vnd zu jhr selbst kommen / weinet vnd jamert sie erbärmlich: fienge an zu wehklagen / vnd bettrawret den vnfall hefftig: nennet den Patriarchen ein wolthätigen / ein erhalter / vnd ernährer der Hungerigen / ein decke der blossen / vnd ein schatz vnd reichthumb der Dürfftigen / sprach: O diser strengen harten nacht / in welcher das Liecht der armen außgelöschet ist. O der trübseligen nacht / welche der armen augen also verdunckelt hat. O der ersten Mutter Eua / vnd des vngehorsams / vnd des neids / vnd des Schlangens / vnd des Todtes / vnd der vnuermeidlichen straff Menschlicher Natur. O des armuts / das mit mir auffgewachsen ist. Das on vnderlaß bey mir sitzet / mich feindlich anfellt: jetzt hastu die heylige ehrwürdige hand nimmer / die deinen vngestalten abschewlichen grimmen von vns abhalten. Jetzt falle nur kecklich / die da ligen / an / vnd trutze jhnen redlich / da ich den leib zerfallen / ist zu gleich auch alle hoffnung des lebens mit demselben gefallen / es ist auß mit der armen trost. O welches vngehewr hat mir meine gerade füß erlamet / das ich die Leich / wenn sie außgetragen wird / nit beglaitten kan / dessen / der so viele Menschen auß dem grab der müheseligen armut gezogen hat?

S. Antonij abscheid auß diser welt.

Als sie diß vnd deßgleichen / wie gläublich / anders vil mehr beweinet / vnnd bitterlich zähert / vnd durch schmertzen vnd kümmernüß abgearbeitet wäre / da fellt sie ein

S. Antonins nacht das Weib gerad im schlaff.

ein schlaff an / in welchem lieblichen schlaff sie den Patriarchen zu jhr gehen gesehen / der mit seiner hand des heyligen Creutzzeichen auff den Bruch jhres Schenckels gezaichnet / vnnd gesprochen: jetzt bistu gesund / vnnd kanst vnuerhindert gehen / wohin du wilt: Vnd das er auff solche wort von stund an auß jren augen verschwunden: dieser trawm ist das werck selbst gewest / vnnd das gesicht im trawm war die warheit. Dann als sie vom schlaff erwachet / wiewol sie kein solchen schmertzen mehr empfunden / wie vor / so kundt sie doch solchem vnuersehenlichen wunder nicht glauben geben / sonder gedacht / sie wäre noch im trawm. Jedoch da sie baß erwachet / vnnd sich des zweiffels entschlagen het / springt sie frölich auff / verkündet diß wunder mit dancksagungen / rhůmet offentlich / das sie gesundt worden wäre. Dergleichen ein anders Weib / das an langwiriger heimlicher kranckheit / wie das Weib im Euangelio / am Blutfuß schwach wäre / hat mit anrhůren des Kastens / darinnen der Heylig gelegen / jhre gesundheit geraubet / vnnd in einem kurtzen augenblick von langem schmertzen erlödigung funden. Welcher Aesculapius oder Chiron / oder andere dergleichen berhůmbte artzet / haben solche artzney gemischet? In welcher kunst der artzney kan man solche hůlff finden. Es ist keines Menschen thun. Die Natur hets in jr nicht. Die Artzet kundten nicht helffen. Gott würcket selb durch seinen lieben diener den heyligen Antonium. Kein Pflaster / stehet im Buch der weißheit geschrieben / noch kräuter haben sie gehaylet / sonder dein wort / O HERR / das alles haylet. Du bist O Herr / der des Lebens vnd Todtes gewalt hat / du fůrest zu den porten des Todtes / vnd wider herauff. Der jr geholffen / derselb hat jr auch eingeben / wo / vnd wie sie hůlff suchen solt.

Matt. 9.

Sap. 16.

S. Antonij Begräbnůß vnd wunder.

DA sind von allen orten vnnd enden grosse schaaren Volcks zugelauffen / Mann vnd Weib / jung vnd alt. Dañ weil man den leib bald begraben solt / haben sich vile krancken vnderstanden / dz je einer ein teil von demselben leib abzuckẽ möchte / zu wolfart seiner seele vnnd leibs. Jedoch ist er / wiewol schwerlich / gantz verhůtet blieben / durch deren stärck vñ fleiß / welchen vorbedachtlich befolhen / solchen gewalt abzuwehren. Nach dem aber auch der heylig leib also errettet vnd begraben worden / vnd die natur der erden jre schuld bezalet het / vnd der staub in die aschen gelegt wäre / da hat der Haffner dennoch seinen letten nit vngeehret wöllen lassen / sonder ehret vñ erkläret denselben also begraben. Dann einer auß denen / die dem Keyser dz Purpurgewand geben / wird mit grossem seitten schmertzen angriffen: vñ da diser gesehen / dz jm alle hoffnung seiner gesundheit abgeschnitten / vnd dz der artzet sorgfältig nach der zeit forschet / die tage zehlet / die stunden mercket / vnd mit solchẽ wesen die zeit verzehret: daneben aber auch sein Weib vnd Kinden mit jrẽ vnnachlässigen weinen beschwerten / vnd mit jrẽ jamern jme den schmertzen noch grösser machten: vnd in sum̃a / da er aller Menschlichen hůlff keine wisset / nim̃t er ein zuflucht zu dem diener Gottes Antonio: vnd als er sich mit dem öl auß der Lampen an dises Heyligen grab gesalbet (dann weil er ein Christ war / hette er von demselben noch etwas behalten) vertreibet er die kranckheit als bald / vñ gebrauchet sich seiner gesundheit: kom̃t on alle hoffnung an das grab / bekennet vnd rhůmet empfangne gnaden mit heller stimmen.

Wunderzeichen / da des H. Antonij Laden geändert worden.

ALs aber des H. Bischoffs Laden am achtẽ tag nach seiner besingknuß mit einer bessern verändert / da ist ein newer vnnd fürtreflicher Geruch einer köstlichen Salben herauß geschlagen / der die gegenwertigen erfüllet / vnnd ehret den / der da gelegen / zeuget auch von der gemeinschafft vnnd freundschafft / die diser Heylig mit Gott het. Dann weil er in seinem zergengklichen leibe CHRISTVM hoch berhůmet vnnd geehret het / vnd jhm ein geistlicher guter Geruch gewesen (dauon der Apostel schreibt) so ist er auch billich mit solcher gnaden begabt worden / die nach solcher Salben reuchet / durch welches krafft die vnsterbliche würckung verkündet wird. Aber der neundte tag erzeyget vns noch ein herrlichers Wunderzeichen / zu hůlff der armen / die er gewönlich pflegt zu speysen: oder vil mehr thuts Gott durch disen Heyligen / der auch in der wůsten durch Moysen ein wunderbarliche speiß geregnet: der in ankunfft des Propheten der Witwen zu Sarepta den wenigen vorrath vil gemehret: mit fünff broten fünff tausent / vnd widerumb mit sieben Broten andere vier tausent Menschen gespeiset / vnnd etliche körbe voller Brot / dz den satten vberblieben / als warhafftig zeugen seiner wunderwerck / gegeben hat. Also ist auch hie das wunder ein zusatz der speiß gewest / welche den armen auftei-

2. Cor. 2.

Exo. 16.
3. Reg. 17

Matt. 15.

außteilt worden. Dise speiß ist gewest Brot/vnd gekochtes Traid/nit one zahl oder maß/sonder als vil in rechter maß vier tausent Menschen pflegt gnug zu sein. Es ist eine maß braucht worden im außspenden/vnd vorhin im einmessen: ist auch mit denselben händen außgeteilt worden/die es zuuor eingemessen: dergleichen die es empfangen/haben gleiche schüßlen vnnd körbe gehabt/tausent zeichen hat man außgeben/denen die man speisen wolt/tausent zeichen hat man widerumb eingenommen/vnnd sie alle tausent gespeiset: dennoch sind noch drey körbe/darauß man denen gnugsam zu geben gehabt/die one zeichen nacher hinzu kommen sind.

Ein anders wunderzeichen.

WAs aber auch das für ein zeichen gewest/das am Leone/der ein Geschlechter vnnd Hauptmann gewest/geschehen ist/wöllen wir jetzt erzehlen. Dieser Mann het ein schweren Athem/drumb das er engbrüstig/vnd die Lufftrhören verstopffet wären/das der Athem nit frey hinauß möcht. Diß war ein mühselige kranckheit an jm/also das er auch schwerlich redet. Seine freund/die bey jm waren/jamerten hefftig: dann die in diser welt ansehenlich vnd fürtreflich sind/haben gemeinigklich schweren todt. Es war da kein hülff noch trost zu hoffen/on allein von disem heyligen Hirten. Dieser kompt im schlaff zu jm/wöckt jn im Bett auff/fragt/wie sich die kranckheit gehalten: rhüret jm das haupt vnd krancke glied an/brauchet kein artzney auß Kräutersafft/oder was Chiron vermischet hat/sonder brauchet sich des Gebets nach gelegenheit der kranckheit/rüffet den Allmächtigen Heylmacher alles vnsers jamers Christum an: diß Gebet erlangt ein warhaffte würckung/der kranck wird gesund/vnnd verkündiget anstund vnuerhindert diß wunderwerck/rhümet in seinem gantzen hauß/das er gesund worden wäre. Diß sind vnsers Bischoffs werck in seinem schlaff. Was ich aber oben vnderlassen/von denen wunderzeichen/die er in seiner jugend gethon/dieselben wil ich jetzt erzehlen.

Wunderzeichen in S. Antonij jugend.

ALs er in seiner jugend in des H. Martyrers Theodori Kirchen/des Dauids Harpffen geschlagen (dise Kirchen ist auff dem Friedhoff gestanden/auff welchem der verurteilten Cörper begraben worden) da hat er zwen grausame vngestalte Mann gesehen (dann wie sie sind/also pflegen sie zuerscheinen) welche mit grossem zorn vnd vnwillen zu einander gesprochen: wir wöllen hinwegk gehen. Dann so lang diser Knab da ist/kündten wir hie nit bleiben. Vnnd sie sind auch gleich mit diesen worten verschwunden. Hiebey erkennen wir den gewalt/der disem Heyligen wider die bösen Geister gegeben gewest. Wir wöllen aber auch das ander wunder schreiben/das obgemeltem der zeit nach nit vngleich. Ein ansehenlichs Weib ist auff einem Wagen/nebē dem Closter/in Weiblicher zier hergefaren/der Wagen ist zerbrochen/vnd das Weib auff die erden gefallen. Dann der H. Antonius war dasselb mal noch vnder den Schülerknaben: vnd wie er vngefähr für das thor hinauß gangen/schröcken die Roß am Wagen/das diß Weib gar hoch gefallen wer/wo jr jre diener nit geholffen/da sie aber dises falls halben vnwillig worden/verspottet sie den ehrwürdigen Closterhabit am Antonio/wie dann die pflegen/die kleinmütig vnd vnuerzagtes hertzen sind. Der volkomen Jüngling Antonius sprach zu jr: Weib/nit wöllest vns also schmähen vnd fluchen/dann mit meinen händen wirstu selbst etwañ in ein solchs kleid komen. Diß sagt der Heylig: vnd nach vilen jaren geschichts also/wie er weissaget het: er war aber diser wort schon vergessen/dz Weib erinert jn aber derselben widerumb/vnd zeuget/dz er es selb wäre/der jr diß weissaget het. Also handlet der Gott der Heyligen/der alles schaffet vnd verändert/der allem fleisch seine speiß gibt/der seine hand auffthut/vnd alle Thier mit seinem segen erfüllet: der da wider ehret/die jn ehren/vnd in seinen Heyligen wunderbarlich ist. Weil wir aber mit einē kleinen bächerlein vnserer schrifft/auß dem grossen Meer des H. Antonij/vñ grossen Patriarchen wandels/kürtzlich sein leben gefasset haben/so wöllen wir nunmehr jn gegen andern Heyligen vergleichen.

Psalm. 144.

1. Reg. 2.

Vergleichnüß des H. Antonij gegen die Altuätter vor dem Gesatz Moysis.

ADam wird hoch geachtet/als der anfang vñ wurtzel menschliches geschlechts. Vnser Antonius ist ein vrsach vnd anfänger viler gewest/die nit auß Menschlichem saamē/sonder auß geistlicher vermählung gemehret sind: welche der straff vätterlicher verdammung nit verpflichtet/sonder das erbe der guten gaaben/nemlich/dz ewig leben/vñ nit den todt ererbet haben/dabey die warhaffte vätterliche verwandtschafft erkennet wird. Dem Adam sind die wilde thier zaum gewest: aber nit die wilden/so innerhalb des

 Men-

Menschens sind/vñ mit jm wondten. Der vrsachen auch der Schlang/vnd der neid/vnd der betrug/den todt gemachet haben. Aber vnser H. Antonius/nach dem er zu gehorsam bracht het/alles wz wild vnd vngezämet/hat er auch dem feind kein instrument zu seinẽ betrug täuglich gelassen. Abel ist der anfänger gewest/der Gott angenemer opffer: aber seine opffer sind blutig gewest/vñ an dem dz keine vernunfft hat/verrichtet worden. Aber vnser H. Antonius ist ein diener des vnblutigen opffers/welchs in den vorgehenden opffern Abels im schatten vordeutet worden ist/vnnd opffert in der vernunfft vnd Geist sich selbst täglich/tödtet an jm selbst die bewögnüssen vñ gelüsten/die one vernunfft sind/als da ist der neid/vnd wz auß dem neid erfolget/mord vnd argelist/vnd dergleichen vil anders. Seth ist auch berümbt gewest/aber er hat folgender zeit Vettern der freundschafft gehabt/welche jren Bruder getödtet/derẽ sünde groß geachtet wird/nach gestalt jrer grossen Cörper. Aber vnser H. Antonius hats dem Seth in tugend zuvor thon: vnd die von jm geistlich geboren sind/denselben hat er fast allen durch seine heilsame gebot vñ vermanungen keine vrsach gelassen/dz sie einiger sünden oder vntugend teilhafftig werden sollen. Enoch vnd Noe werden selig gesprochen. Enoch/drumb dz er lebendig wegkgefürt ist: Noe aber/drumb dz er alle geschlecht der Thier im Sindfluß erhalten hat. Aber vnser H. Antonius ist auch nit geringer/dann diser beider exempel/vñ vbertrifft sie in tugenden: dz wegkfüren/wie Enoch/hat keine freud/da man sich des todts noch besorgen muß/aber da ist freud vnd aller reiner lust/da er zu dem ewigen leben gefüret wird: vnd er hat die Archen erhalten/nit die voller vnvernünfftiger Thier gewest/sonder die Kirchen/deren ebenbild die Arch Noe gewesen ist/vnd in welcher die ebenbilder vnnd gleichnüß Gottes/aller geschlechter vnd alters erhalten werden.

Gen. 4.
Gen. 4.
Gen. 5. 7.

Anderer Vätter vergleichung. Gen. 12.

ABraham hat dem beruff gehorsamet/dessen der jn auß seinem vätterlichen hauß beruffen hat/da er ein frembdling worden ist biß an den todt. Aber er ist geflohen für dem jrthumb der Teuffel dienst/welchen die natur selb lehret fliehen: vnnd der verstand des Menschen/der durch herrschung der bösen gelüsten vnd sündligkeit/seine natürliche krafft/guts vnd böses zu vnderscheiden/nit gar verderbet oder verloren hat/verändert selbst die finsternüß gegen dem liecht/vnd den todt gegen dem leben/das vngöttlich wesen gegen der Gottseligkeit: dann diß sind solche ding/welcher die gantze natur begeret/wo ferre sie der vernunfft teilhafftig ist. Aber vnser H. Antonius ist von kindheit auff mit der Milch der Gottseligkeit erzogen/hat sein wandel gefüret in denen dingen/der man billich begeren sol. Vnd weil er nie etwas begangen mit dem wenigisten/das man fliehen sol/so hat er sich nit vom bösen zum guten/sonder vom guten zum bessern/vom Gottseligen zu dem/das noch Gottseliger ist/vom leben zum leben/vom liecht zum liecht geschwungen vnd erhöbt. Als vil vnderscheid nun ist vnder denen dingen/die man erwöhlen sol/vnd andern die man noch billicher vnd mehr erwöhlen sol/also vil vnderschieds ist auch vnder denen/die da wöhlen. Vnnd Abraham hat wol zu herberg auffgenommen/die durch Mambre gewandlet/da er eins mals vnuersehenlich auch die Engeln empfangen hat. Aber vnser H. Antonius hat jederzeit die armen auß der gantzen welt/vnd in denselben Christum durch sein gantzes leben zu herberg auffgenommen/der nach seiner vnaußsprechlichen güten jm selbst zuschreibet/wz der armen ist: dadurch er auch die hochheyligiste Dreyfältigkeit/nit in der Engeln gestalt/sonder in der warheit in die seel eingelassen hat: vñ hat verheissung nit schlechtlich eines einigen Sons/der jm one hoffnung auß fleischlicher vermählung solt geborn werden/sonder das er viler Söhn Vatter im Geist genandt möcht werden/durch die vereinigung der würcklichen Philosophia: er hat auch vber seine hoffnung solcher Kinder mehrung gesehen/wie die verheissung außweiset: er hat auch nit mit dreyhundert in seinem hauß gebornen Knechten viler Königen gewalt abgewehret/sonder mit Mannlicher krafft der dreyfältigen Seelen/die gantze Schlachtordnung zertrent/vnd in die flucht geschlagen/deren die starck auff jn getrungen/vnd verderblicher weiß/durch die anmütigen wollüsten/jn gefangen nemen wolten/vnder dem schein des Reichs in jm selbst.

Gen. 18.
Matt. 25.
Gen. 14.
Gen. 22.

MJt dem Isaac ist er dem Himlischen Vatter gefolget/nit auff etwann einen Bühel/sonder auff den Berg der Tugend/vnd ist beladen gewest mit dẽ Holtz der Keuschheit/welchs er mit dem fewr Göttlicher begier/auff dem Altar seines Hertzens/anzündet/

zündet/ vnd sich zu einem angenemen Opffer bewilliget hat. Also finde ich auch/ das er dem Jacob fast nachgefolgt/ nit an dem allein/ das er sein leben mit vnerdichtem thun angestelt: sonder auch in dem/ das er sein Vatterland verlassen/ vnd in frembden Landen gewohnet: vnd eben dasselb nit von wegen der leiblichen Schwestern/ sonder vmb der Gefreundten Tugenden willen/ nemlich/ der beschawung vnd der würckung/ damit er durch die würckung der beschawung theilhafftig sein möchte/ welche zu dem einigen Brunnen/ nemlich/ zu dem höchsten gut führen: durch welche er inn mehrung nit der vnvernünfftigen geblümbten Schaaff/ sonder durch mehrung der vilfältigen Tugend/ vnder andern Patriarchen ein fürnemer worden ist.

Gen. 28.

AAron ist der erste Bischoff gewest/ aber allein des alten Tabernackels. Aber vnser H. Antonius/ ist des warhafften Tabernackels/ vñ dessen das alt ein Figur war/ Ertzbischoff gewest. Mit dem Moyse ist er ein Fürst des newen Jsraëls gewest. Mit Samuele ist er von Kindheit auff heylig/ vnd biß inn sein letztes alter ein Diener Gottes gewest. Er war ein nachfolger der sänfftmütigkeit/ vnd so du wilt/ auch der starckmütigkeit des H. Davids: der sich nit wider den Goliath/ einen Menschen der sich seines grossen Leibs stärcke rhümet/ redlich erzeyget/ sonder er ist mit seinem Stab beständiger Keuschheit vnd Glaubens/ wider den Goliath/ der mit dem Verstand erkennet wird/ wider den vnleiblichen Teuffel ist er hinauß gangen/ vnd hat ein herrlichen Sieg erhalten. Elias ist den arglisten der Jezabel empflohen/ aber diser hat den list der vnverschämbten Tugend gemitten. Er hat mit dem Heliseo des duplen Geystes gnaden gehabt/ da er mit der Closterzucht/ vnd folgend mit der hohe Bischöfliche würden gezieret worden.

Exod. 28.

1. Reg. 17.

3. Reg. 19.

4. Reg. 2.

VNd damit wir die zuerzehlen vnderlassen/ die nacher folgen/ weil derselben ein solche grosse menig ist/ hat er des heyligen Tauffers Leben vnd Philosophiam nit in der wüsten/ sonder mitten in der Statt erzeiget. Er het auch ein Tisch/ so vil seine person belangt/ one allen pracht: er bedecket auch seinen Leib mit einem hären Kleid: tödtung der vnordenlichen Gelüsten/ war sein rauher lideren Gürtel vmb sein Lenden: es eilten auch zu jhm nit eine Statt allein/ noch ein Volck/ sonder vil Schaaren auß allen Völckern vnd Stätten/ von Sonnen auff vnd nydergang: die nit mit Wasser getauffet/ sonder im geheimnuß des Geystes solten gereyniget werden: wie solches auch mit den Göttlichen instrumenten seiner Händen vnnd Zungen geschehen/ da er vil auffgenommen/ vnnd der Göttlichen gemeinschafft theilhafftig gemacht hat.

Matth. 3.

ALso ist er auch der Apostel Lehr vnnd Tradition nachgefolget/ da er sein leben auff denselbigen gerichtet hat: da er mit seinen Thaten ein rechte matter an jm selbst gewürcket: als der an statt des Blutvergiessens/ ein Gottseligen eyfer in seinem Hertzen getragen/ täglich in seinem Gewissen erstorben ist/ vnd sich in der Closter täglichen härten arbeit gecreutziget/ welchs in nichten der marter vnd leyden geringer ist. Derhalben ist er aller Heyligen vnd Gerechten nachfolger gewest/ da er etlicher läuff/ etlicher wandel/ der andern werck vnd leyden nachgefolget/ vnd zu gleich jrer aller höchste/ beständige/ vnnd hefftige lieb gegen Gott erzeyget hat. Weil du dann/ O du heyliger Bischoff Antoni/ desselben Gottes jetzunder öffentlich niessest/ so beschütze vnd beschirme die heylige Härden: stärcke auch mit deinem Gebet das Gottselig Keyserlich Scepter/ raich deine Hand der Christlichen Obrigkeit/ nim̃ ein theil der vilfältigen sorgen auff dich: vnd bitte Gott gegenwürtig one vnderlaß/ vmb das jenige/ darfür du auch hie auff Erden gebeten hast: erhalt jm auch das weltlich Schiff in stillen porten Göttlicher rhue/ miltere alle auffrhur/ vnd der Gottlosen vngewitter/ vnnd schlage ab der feind anlauff/ so wol der sichtlichen als der vnsichtlichen/ in Christo JESV vnserm Herren/ dem sey Lob vnd Ehre/ jetzt vnd zu ewigen zeyten/ Amen.

Closterleben ist ein marter.

Das leben unsers heyligen Vatters Martiniani/ auß Simeone Metaphraste.

13. tag Hornung.

Unnächst bey der Statt Cesarea Palestine/ ist ein Berg Locus arcæ. Auff demselben Berg ist ein Wildtnüß/ inn welcher vil Männer wohnen/ die ein Einsidlers leben führen. Under welchen wir auch den seligen und Tugendreychen Martinianum kennt haben. Als derhalben diser selige/ von Jugend auff Gott geliebet/ hat er sich viler Kämpff wider den feind underständen. Und wie er noch schöner gestalt von Leib/ und jung am Alter/ als ungefährlich bey achtzehen Jaren alt/ verläßt er die Statt/ sampt derselben Inwohnern/ und unfühigem leben/ ergibt sich in ein rhüwigs und einödes leben. Kompt also in dise Wildnüß/ führet XXV. Jar ein Englisch leben darinnen. Derhalben er würdig erfunden worden/ das er von Gott genad empfangen/ die Kranckheyten zuheylen. Dann Gott durch sein Gebet vil gesund gemacht hat. Dann vil so vom bösen feind geplagt worden/ sind erlödiget worden. Vil auch so mit dem Fieber beladen waren/ haben/ so bald sie von disem Mann den Segen empfangen/ gesundheit erlangt. Dergleichen vil andere wunderzeychen mehr/ hat Gott durch sein Gebet gewürcket. Täglich aber name diser selig Mann zu in seiner aller besten ubung/ und wurd dises frommen Manns guts geschray und Namen/ an allen orten gerhümet/ unnd alle die es hörten/ kamen auff den Berg/ das sie hülff von jme erlangten. Aber der feind des Menschlichen Geschlechts/ der Teuffel/ welcher allem guten feind ist/ hat nicht leyden künden/ das man solche grosse volkomne krafft in einem Jüngling sehen solte: und anfängklich hat er angefangen mancherlay anfechtungen wider zuerwecken/ und durch vilerlay Gesicht schröcken wöllen. Darnach hat er sich auch durch seine gewöhnliche Waffen/ mit welchen er den alten Adam auß dem Paradeiß vertrieben/ jn von seinem guten fürnemen abzuwenden/ understanden. Unnd da der H. Martinianus in seiner Cellen in Gottes lob Psallieret/ ist der feind inn Trachen gestalt/ mit grossem gewalt/ under des H. Manns Cellen komen/ hat angefangen mit grosser häfftiger bemühung/ den grund derselben Cell/ eins theils zu undergraben/ gleich als wolt er sie uber und uber stürtzen. Als aber der H. Mann sein Gebet on alle kümmernüß und schröcken volendet/ hat er zum Fenster herauß gesehen/ und zu jm gesagt: Es gezimbt sich fürwar/ das du auff der Erden kriechest. Was bemühest du dich vergebens/ O du unseliger? Mich erschröcken deine Gesicht nicht. Dann ich habe JESUM Christum der mir hilfft/ und deine Gesicht uberwindet/ unnd deinen gewalt under die Füß würffet. Als aber der Teuffel solchs gehört/ hat er sich in ein Windsbräuß wirblich verändert/ ist dauon geflohen/ und hat gesagt: Warte meiner Martiniane/ warte/ ich wil dich da hinunder werffen. Dann ich hab ein Kunst erfunden/ durch welche ich dich abwerffen/ und all deine Hoffnung zu nichten machen. Dann wo ich dich nit wird demütigen/ unnd dein Meyster werden/ so kan ich von dir nit absetzen. Dann ich ein solchen grossen zorn wider dich gesetzet/ das du jn nit wirdest ertragen können/ ich wil dich auß deiner Cellen herauß führen/ unnd dich darnyder werffen/ nicht anderst dann wie ein Blat vom Wind umbtreyben: und wil sehen wer der sey der dir helffen soll. Als der Teuffel diß gesagt/ ist er verschwunden. Aber der H. Mann bliebe so rhüwig/ als wann er kein Gespenst je gesehen: sonder er war frölich/ und preysete den Herrn/ in betrachtung und erkanntnüß Göttliches worts.

Martinianus gehet gar jung in die Wildtnüß.

Er thut herrliche wunderzeychen.

Gen. 3.

Der Teuffel stelt jm nach.

Er erschröcket nit ab der Gespensten und trowungen des bösen feinds.

Es hat sich aber eins Tags begeben/ als etliche inn die Statt Cesaream giengen/ und under einander von dem Göttlichen leben des seligen Martiniani redten/ und sich je länger je mehr ab seiner starckmütigkeit/ und gedultigem leyden verwunderten/ das ein unzüchtig böß Weib/ bey denselben fürüber gienge/ und höret was sie sagten. Als sie aber nahent zu denselben Männern kommen/ hat sie auß eingeben des Satans/ zu jnen gesagt: Wer ists dessen jr euch also hoch verwundert? Oder was hat er rechts gethon? Oder was führet er für ein leben? Ich wil jn allein/ so ich wolt/ wie ein Blat vom Bawm

herab

herab reissen. Dann was ist sein fürhaben lobswürdig/ das er sich wie ein wilds Thier/ in die Wildtnuß hat verschlossen/ als der die gelüsten des fleysches/ vnd desselben anfechtunge nit kan gedulden/ vnd kein gelüsten empfindet/ wenn er kein Weib ansihet? Jr wist aber alle/ wann kein Stro verhanden/ so brinnet das Fewr nicht. Wann aber das Stro nahet beim Fewr ligt/ vnd nicht brinnet/ das ist zuuerwundern/ vnd groß zuachten. Also soll man auch von disem Mañ sagen. Wann ich zu jm kom̃e/ vnd er mich anschawet/ vnd sich als dañ von seinē fürhaben nit abwenden lasset/ auch sich an mir nit ärgern/ noch sich sein Gemüt ab meiner schöne wurde bewögen lassen. Da wird er wunderbarlich sein/ nicht allein für den Menschen/ sonder auch bey Gott vnd den Englen. Vnd wie sie das gesagt/ vnnd mit denselben Männern/ von disem dapffern Mann ein geweth troffen/ ist sie heimgangen/ hat jre Kleyder außzogen/ andere zerrißne angelegt/ mit eim alten zerhaderten Schlayer jr Haupt bedeckt/ vnd sich mit einem Strick vmbgürtet: nachmals ein Fellis mit jr genommen/ vnd alle jre Geschmuck vnd schöne Kleyder darein gelegt/ dasselbig/ als es Abent worden/ auff sich genommen/ ist also auß der Statt hinauß gangen/ zuletzt/ bey grossem Wind vnd Regen/ auff den Berg kommen.

Der Teuffel stelt dem H. Mann durch ein vnzüchtigs Weib nach.

Vnd wie sie aber an des H. Manns Cellen kommen/ hat sie angefangen den H. Mann mit erbärmlicher stim̃ zu bitten: O du wahrer Diener Gottes/ sprach sie/ erbarme dich meiner/ vnd laß mich von wilden Thieren nit gefressen werden: dann ich vom Weg abe jrrgangen/ vnd bin in dise Wildtnuß kommen/ vnd waiß nicht wo hinauß. Wöllest mich derhalben nicht verschmähen/ da ich in so grosser noth stecke/ wöllest kein abschewhen an mir armen Sünderin haben. Dann ich bin auch ein Creatur Gottes. Jch bitte deine heyligkeit/ O würdiger heyliger Vatter/ du wöllest mich armseligs/ jrrgehends Weib nicht abweysen. Wie sie diß/ vnd noch vil anders mehr/ weynend geklagt vnd begeret/ vnd der selige Martinianus sie zum Fenster auß gesehen/ das sie also jrrs inn zerrißnen Kleydern/ ist es jhm zu hertzen gangen/ vnd zu mitleyden bewögt worden/ sagt bey sich selbst: O wehe mir armen Sünder. Jetzt ist die prob meines Hertzens verhanden/ vnd ich wird eintweder das Gebott der lieben vbertretten/ oder aber von meinem fürnemen abweychen müssen. Dann ist es ein Weib welches in nöthen steckt/ vnd ich sie verschmähe/ vnd nicht inn mein Cellen führe/ so werden die wilden Thier sie fressen/ vnd ich wird mein Seel beflecken. Wann es aber ein versuchung ist/ so muß ich förchten das es mich nit vom Gebet abtreybe. Jch waiß ja nit was ich thun soll: Also hat er seine Hände gen Himmel auffgehoben/ vnnd gesagt: Auff dich hoffe ich O Herr/ laß mich nicht ewigklich zu schanden werden: vnd das meine feind meiner nicht spotten/ so laß den bösen feind nicht vber mich herrschen/ sonder erhalte mich nach deinem willen inn diser stund/ vnd beschütze mich vor dem feind mit deiner starcken Hand/ dann du bist gebenedeyet inn ewigkeit/ Amen.

Er låst das Weib hinein auß tringung seines Gewissens.

Wie er solches gesagt/ hat er die Thür auffgethon/ vnd sie in die Cell hinein geführt: vnd als er ein Fewr angezündet/ zu jr gesagt: Weib/ wärme dich/ vnd pfleg deiner selbst: dann ich wil bey dir nit bleyben/ vnd als er Dattelkern bracht het/ welchs sein Speiß war (dann es waren zwen Palmbäwm vor seiner Cell) hat er jrs fürgelegt/ vnd gesagt: Jsse/ vnd versorge dich selbst: bleib vber Nacht da/ vnnd Morgen gehe heim im frieden. Vnd darnach/ wie er sie also gelassen/ ist er in die inwendige Cell hinein gangen/ vnd hat die Thür nach jm zugeschlossen. Vnd als er Psalmen gesungen/ vnd gebet biß in die dritte stund der Nacht/ hat er/ wie sein gewonheit war/ auff der Erden geschlaffen. Dieselbige Nacht aber/ ist der Satan hinein gangen/ vnd hat jn fast betrübt/ mit entzündung vñ begierligkeit des fleisches. Vnd als er am Morgens auffgestanden/ ist er auß seiner Cell herauß gangen/ damit er das Weib hinauß ließ/ vnd hinwegk führet. Sie war aber vmb Mitternacht auffgestanden/ het all jre zierliche Kleyder angelegt/ den H. Martinianum zu verführen. Die zerrißne Kleyder het sie in Sack gesteckt. Als aber der heylig Mann sie also auffgebutzet gesehen/ kennet er sie nit/ erschröcket so hart an jr/ das er lang erstummet: jedoch sprach er zu letzt zu jr: Wer bist du/ wie bist du herein kommen/ was ist diß für ein Teuflische Kleydung?

Des Teuffels argument wider das einzig leben.

Sie antwortet jhm: Jch bins/ sprach sie/ mein Herr. Er antwortet: Was vrsachen ist aber dein Kleydung verändert: nächten warest du elend/ jetzt bist du aber hoffertig.

Sie sprach: Ich bin inn Palestina zu Cesarea bürtig: vnd da ich gehöret das du noch so Jung/vnd so herrlichen Leibs/ vnd treflicher schöner gestalt/ da ist mein Hertz zu deiner schönheit hefftig brinnend worden: bin auch der vrsachen daher kommen/das ich dich sehe/vnd mich an deiner schönen gestalt ersättigen künd: dann ich ja ein solche weyte Raiß nit vmb sonst gethon. Was vrsachen fasteſt du aber mein Herr so hefftig? Vnd warumb verschmachtest du deine Jugend vnnd schönen Leib so vngebürlich? Wo stehets geschriben/das man nit Essen/nit Trincken/oder nit zur Ehe greiffen solt? Sagt nit der Apostel Paulus von Ehelicher vermählung/ von vnbeflecktem Bett? Welcher Prophet oder Patriarch ist nit Ehelich gewest/der ein Erb des Himmelreichs worden ist? Ist nit der herrlich vnd wunderbarlich Enoch Ehelich gewest: dennoch ist er in Himmel verzuckt/ vnd hat den Todt noch nit gesehen biß auff den heutigen tag? Hat nit auch der fürtrefflich vnd heylig Patriarch Abraham drey Ehegemahel gehabt/ vnd ist ein freund Gottes genannt/vnd hat in seiner Hütten Gott gesehen/den er neben den Englen zur Herberg empfangen? Isaac hat er nit ein Ehegemahel gehabt/vnd das Reich der Himmel erlanget? Jacob hat er nit zwo Ehegemahel/vnd neben denselben zwo beyligerinne gehabt/ vnd dennoch mit dem Engel ringen dürffen/hat Gott gesehen von Angesicht zu Angesicht/ vnd ist des Himmelreichs gewürdiget? Moyses der Diener Gottes/ vnd Obrigist vnder den Propheten/hat er nit zwey Weyber gehabt/vnd mit Gott geredt/ vnd das Jüdisch Volck auß der schwären dienstbarkeit Egypti errettet? Dergleichen auch Dauid/ vnd Salomon/ vnd jres gleichen alle/sind sie nit in rechter Ehe gesessen/haben Kinder erzogen/vnd sind des Himmelreichs gewürdiget worden? Diß redet das Weib/ergriffe jn bey der Hand/versuchet jn/erwaychet jn/vnd schwächet jm seine gute gedancken/fienge an jn ferrer in die Höllen der Sünd vnd Verdamnüß zu stürtzen.

Heb. 13. Gen. 5. Gen. 18. Gen. 24. Gen. 31.

Der H. Mann weichet der weibliche anreyzung.

Vnd er antwortet jr: Wenn ich dich zum Weib nim/wo soll ich dich hinführen/ oder wie soll ich dich nähren/weil ich nichts hab? Dann ich bin mein lebtag in solchem armen leben gewest/ vnd hab nichts? Das Weib antwortet: Bewillige allein darein das du bey mir wohnen wöllest/allein das ich deiner Jugend vnd schönen gestalt gebrauchen möge. Dann ich habe selbst Hauß vnd Hoff/Gold vnd Silber/ herrliche schöne Sitz vnd Güter/aigne Knecht vnd Diernen. Vber dise alle wil ich dich zum Herren machen/ allein bewillige zu mir/vnd wohne bey mir/ dann mein Hertz brennet in grosser lieben zu dir. Als sie/oder vil mehr der Teuffel/der von anfang ein Mörder ist/in jr redet/fahet der Mann an von seinem Geistlichen fürhaben abzuweychen/ wirdt mit fleischlichen Gelüsten entzündet/fahet ferrer an mit jr von solchen sachen zu reden/die Sünde mit jr zuuerbringen. Bald/sprach er zu jr: Weib/wart ein weil auff mich/ dann es pflegen vmb dise zeit leut zu mir zu kommen/vnd den Segen von mir zu empfangen: ich wil aussen auff der Straß vmbschawen/das vns niemand in der arbeit vbereyle. Können wir die Sünde für Gott nicht verbergen/ so wöllen wir dennoch die Menschen mit vnzüchtigem thun nit ärgern. Als er diß geredt/ gehet er zur Cellen hinauß/stehet auff einen hohen Felsen/ vnd beschawet die Strassen.

Johan. 8.

Er kompt bald wider zu besserem willen/springt ins Fewr.

Weil er fleissig vmbschawet/gedachte Gott an jn/ wolt seine gehabte mühe vnd beten von Jugend auff/nit vmb sonst lassen sein/ vnd der keines Menschen verderben begeret/hat jm seine Hand geraicht/vnd hülff erzeigt. Dann wie er auff dem Felsen gestanden/vnd vmbgeschawet/verändert jn Gott/vnd wendet sein Hertz von den bösen gedancken abe/vnd sencket in jn sein guten willen: er gehet vom Felsen hinab/vnd findet dürre Reben vnd Reissigt. Hebt sie auff/ vnd tregt sie inn seine Cellen/ legt sie mitten auff den Bodem/vnd zündet sie mit Fewr an. So bald aber die flammen in alle höhe auffgeschlagen/legt er seine Schuch abe/springt mitten ins Fewr. Da er wol besengt/vnd er des schmertzens/sonderlich an Füssen/wol empfunden/gehet er widerumb auß dem Fewr: vnd fahet mit jm selbst an zu kämpffen/vnd sprach: Wie aber Martiniane/hat dir das fewr wol gethon/empfindest du dises scharpffen schmertzens/wiewol zeitlich? Kanst du diß leyden/so gehe zu disem Weib/fange etwas mit jr an. Dann sie/ oder vil mehr der Teuffel in jr/zündet dir das ewig Fewr an. Sie ist wol für sich selbst nit schuldig daran/ sonder der sie raitzet dich von deinem guten fürhaben zuuerhindern. Drumb bedencke wol den ewigen schmertzen/ den Wurm der nit schlaffet/ sonder allzeit naget/ bedencke

das

das Zähnklappern. Diß Fewr / das nur ein zeitlang wehret / das gesehen wird / kan mit Wasser gelöschet werden / vnd weñ es brennet / so scheynet es liecht: aber das ewig Fewr / das nimmermehr nachlasset / kan mit keinem Wasser gelöschet werden / vnnd hat gar kein liecht: die Würme lassen nimmermehr abe. Die Englen die solcher straff fürstehn / werden nimmermehr müd / erligen nimmermehr / vnd sind vber die maß vnbarmhertzig. Diß bedencke wol / O Martiniane / vnnd so du solchs erleyden kanst / so lege dich zum Weib. Diß redet der heylig mit jm selbst / füret jm selbst zu gedächtnuß die ewige pein vnd marter: vnd als er wenig von seiner arbeit nachgelassen / springt er widerumb ins Fewr / bleibet mitten darinnen stehn / vnd da er wol angebrunnen / wolt er widerumb hinauß gehn / vnnd fellt zu bodem / dann er kundt auff seinen Füssen nicht stehn / war allenthalben anbrunnen. Da seufftzet er von grund seines Hertzen / vnd sprach weynend zu Gott: Mein Gott vnd Herr / sey mir gnädig / das ich so weit vnnd so vnuersehenlich zur Sünden bewilliget / vnd mich verfahren habe / der du die Hertzen vnd Nieren aller Menschen erforschest: du erkennest mein Hertz vnd Gedancken: du waist das ich dich geliebet habe von Jugend auff / vnd mich nach dir gesehnet / vmb deinet willen inn diß Fewr ergeben hab: vergibe vnd verzeyhe O Herr / der du allein der gütig vnnd genädig Gott bist / dann du bist gebenedeyet in ewigkeit.

Psal. 9. Jerem. 17. Apoc. 2.

ALs er diß auff der Erden ligend gesprochen (dann er nit gehn kund / weil er sich so hart gebrennt) da fahet er an zu singen: Wie gut ist der Gott Israël / denen die eines auffrichtigen Hertzens sind: aber ich het schier mit meinen Füssen gestrauchlet / meine gänge waren schier außgewichen. Als er disen Psalmen außgesungen vnd gebeten / da gehet das Weib inn sich selbst / gleich als erwachet sie auß einem gar tieffen Schlaff / betrachtet bey jr selbst / wie der H. Einsidler / vmb seiner Seelen seligkeit willen / seinen Leib so willigklichen im Fewr verbrennet het / betrachtet darneben jre vnzucht / vnd vntugendliche Thaten / legt all jre schöne Kleyder wider abe / wirfft sie ins Fewr / nimbt jre zerrißne lumpen widerumb auß dem Sack / vnnd legt sie an / fellt dem H. Martiniano / wie er da auff der Erden gelegen / zu fuß / fahet an mit hefftigem weynen zu schreyen / vnd sprach: Verzeyhe mir / O du Diener Gottes / dann ich bin ein elende Sünderinne. Dann du mein Herr / kennest die vilfältige kunst vnnd betrug des Teuffels: bitte aber für mich arme Sünderinne / auff das meine arme Seel / durch deiner heyligkeit Gebet / selig werde. Dann du solt wissen / das ich nimmermehr in meine Statt kommen / noch inn mein Hauß gehn / oder einigem Freund vnder Augen kommen werde: ich wil mich der Vntugend abthun / vnd hinfüran meine Seel bewahren. Daneben solt du wissen / mein Herr / wie der Teuffel vnmüssig gewest ist / das ich mich an dich waget / also wil ich mich auch gegen jhm / im namen vnsers Herren JESV CHRISTI / setzen / der mich als ein Sünderinne gereyniget / vnnd ich wil den Teuffel zu schanden machen. Er gedachte mich / wider dich hieher auff disen Berg zu bringen / aber er wirdt mich wider sich selbst darauff gebracht haben: er hoffet ich solte dein Meyster werden / aber ich wil jhn zu schanden machen. Diß redet sie / vnd weynet / das jr die zäher vber das Angesicht herab er lieffen.

Das Weib bekehret sich. Psal. 72.

DEr heylig Martinianus antwortet jr: Mein Gott vnd Herr / wirdt dir / O Weib / die Sünden verzeyhen. Gehe im frieden: vnd wie du gesagt / streyte Ritterlich für deine Seligkeit / widerstehe den fleischlichen Gelüsten durch die Buß: so wirdst du den bösen Geist zu schanden machen. Das Weib antwortet: Ich bitte dich / wo soll ich hingehn das ich selig werde? Der Heylig sprach zu jr: Gehe nach Jerusalem / vnd wenn du zu dem heyligen Betlehem kompst / da frag nach der heyligen Junckfrawen Paulina / die den heyligen Tempel vnsers Herrn JESV CHRISTI erbawet hat / zu derselben gehe / zeig jr an wie alles ergangen ist / bey derselben kanst du selig werden. Das Weib stehet von der Erden auff / betet jn an / vnd sprach: Bitte für mich / O Ehrwürdiger Vatter: bitte den Herren alle zeit. Vnnd er stunde mit schmertzen von der Erden auff / mit seinen verbrennten Füssen / gabe jhr etliche wenige Datlen zu einer zehrung auff den Wege: vnnd als er sie zu seiner Cellen hinauß geführet / vnd den Weg auff Jerusalem zu gezeyget het / sprach er zu jhr: Weib / gehe hin im frieden / vnnd bewahre deine Seele mit fleiß. Schawe das du nit hinder dich sehest / noch vmbwendest. Dann der seine Hand

Das weib wallet nach Jerusalem.

Luc. 9. ne Hand an den Pflug gelegt hat/ vnd vmbschawet/ ist nit täuglich zum Reich Gottes. Drumb wende dich nit/ nemlich/ zu diser Welt gelüsten/ sonder mercke auff dich selbst/ damit du nit verspottet werdest: vnd verharre in der Buß. Dann die Büssende haben Gott zum Freund. Als sie diß gehöret/ weynet sie noch hefftiger/ vnnd sprach: Ich trawe zu Christo dem Herren/ auff den die Heyden gehoffet haben/ vnd nit zu schanden worden sind/ es werde der Teuffel keinen theil an mir haben. Also betet sie/ also name sie jren abscheid vom Diener Gottes Martiniano/ vnd zohe daruon. Er aber machet das Creutzzeychen vber sie/ vnd sprach: Mein Gott vnnd Herr wirdt deine Seele bewahren/ vnd dich zu einem guten ende erhalten. Diß redet er/ gehet inn seine Cellen/ fellt nyder auff die Erden/ seufftzet/ vnd betet. Das Weib gehet für sich/ weynet/ vnd rüffet Gott an/ er wolt sie auff einen guten wege zum ewigen leben führen. Sie kundt desselben Tags nit auß der Wüsten kommen/ gehet aber so weit jr möglich/ vnd bleybet daselbst vbernacht. Da es Tag worden/ gehet sie weyter/ weynet vnd betet.

Das weib führet ein strenges Buß leben im Closter.

ALs sie aber dreissig Meylen gewandlet/ kompt sie Abents spat gen Betlehem/ gehet in der H. Junckfrawen Pauline Closter/ zeigt jr alles an/ wie es jr ergangen. Paulina hörets/ lobet Gott/ der gnädig vnd barmhertzig ist/ nimbt das Weib gern ins Closter auff/ vnderweyset sie täglich in allem was zur Seligkeit gehöret. Das Weib verharret gantz beständig in der Closterübung/ so gar/ das die heylige Paulina sie offt ermanet hat: Verschone/ sprach sie/ dein fleisch also mit dem fasten zu casteyen/ auff das du es biß zu end außführen mögest. Aber das Weib ist je länger je ernstlicher worden in jrer Buß/ hat inn nichten von den Bußwercken abgelassen. Derhalben sie an jrem ende von Gott dise gnad begert/ er wolte jr zuuerstehn geben/ ob jm jre Buß angenäm wäre. Darauff der gnädig Gott/ auff jr Gebet/ vil gesund gemacht hat. Dann auff ein zeit ist ein Weib mit krancken Augen/ ins Closter vmb gesundheit zu erlangen/ kommen. Da wolt die heylige Paulina versuchen/ ob dises Weibs Buß auffrecht wäre/ sprach zu jr: Meine Tochter/ gehe vnd bitte Christum für diß Weib/ das sie durch dein Gebet gesundheit jrer Augen vom Herren erlange. As nun das Weib gebeten het/ sind der andern Augen gesund worden/ die sich selbst auch der Welt entschlagen/ vnd sich in dasselbe Closter ergeben. Zoë war sie genañt. Als sie aber zwölff Jar im Closter gewest/ hat sie jren lauff des lebens/ in Christo beschlossen. Sie hat die gantze zeit jres Closterlebens/ kein Wein truncken/ nichts von öl gessen/ kein Trauben oder einige früchten/ sonder allein Brot vnd Wasser/ vnd desselben nit das sie satt worden/ sonder hats allein am Abent gessen/ etwann auch erst vber den andern Tag. Sie ist auch auff der Erden vbernacht schlaffend gelegen. Diß ist das ende dises heyligen Weibs/ diß sind jre Kämpff gewest.

Martinianus weychet auß seiner Cellen.

DJe zeit erforderts aber/ das wir widerumb auff des H. Martiniani leben kommen/ vnd seine herrliche thaten zu viler Menschen nutz erzehlen. Nach dem sibenden Monat ist er von der brunst gesund worden/ fängt an die rechnung bey jm selbst zu machen/ vnd sprach: Inn der warheit/ wo ich nit hie dannen gehe/ vnd an ein vnbekannts frembds ort komme/ so wird mich der böse Geist nit bey frieden lassen/ ich muß aber an einem solchen ort wohnen/ dahin kein Weib kommen kan. Als er nun diß bey jm selbst also betrachtet/ stehet er auff/ vnd betet mit disen worten: Gott vnd Herr/ ein Herre des Himmels vnd der Erden/ der du nit wilt das jemand verderbe/ sonder das alle Menschen selig werden/ vnd zu der erkanntnuß der warheit kommen: erzeyge dich gegen mir/ das jenige zuuerleyhen/ was meiner Demut nützlich ist: nit lasse meine Seele zum ende verderben/ sonder erzeyge mir hülff/ mein Gott vnd Herre der kräfften: sey du mein Weg/ mein Leben/ mein Stab/ mein Taschen/ vnd zehrung. Als er diß gesagt/ vnd seinen gantzen leib bezeichnet/ biß der auß der Cellen gangen/ vnnd dem Meer zugerayset/ da schreyet der Teuffel für jhm/ vnd sprach: Jetzt mögen sich meine kräfften jrer stärcke wol rhümen: mein Nam wird gerhümet werden/ das ich dich vberwunden habe. Dann ich hab dich deiner Cellen vertrieben/ deinen leib am fewr verbrennet/ vnd dich zum flüchtigen gefangnen Mann gemachet. Vnd abermal sprach der Teuffel: Fleuhest du Martiniane? wohin du fleuhest wil ich bey dir sein: vnnd wie ich dich dises orts vertrieben/ also wil ich dich auch anderer ort vertreyben: du wohnest wo du wilt/ so wil ich von dir nit absetzen/ so lang biß ich dich demütige/ vnd zu schanden mache. Der H. Mann antwortet jhm/ vnd

sprach:

sprach: du onmächtiger elender Teuffel / mainstu aber / du habst mich meiner Cellen vertrieben / mainstu / ich sey auß forcht darvon geflohen? O nit. Sonder / damit ich dich vnder die füß bringe / vnd zu nichten mache. Vnd abermal sprach er: du vnseliger Teuffel / du hast am ersten vnd andern anlauff deiner versuchung keinen genügen gehabt / versuche es noch ein mal gegen mir / das werckzeug das du wider mich gerichtet hettest / habe ich zerlegt / vnd meinem Gott geopffert. Drumb sie auch dich als koth vnd mist geachtet / deine böß willige vndichtige kräfften vernichtet hat / also das du auch jrem schatten nit zu nahen darffst. Diß sprach der Heylig / vnd der Teuffel ist auß seinen augen verschwunden. Vnd der heylig Martinianus fahet disen Psalmen an zu singen: Gott der Herre stehe auff / das seine feind zerschlagen werden / vnd die jn hassen / für seinem angesicht fliehen / also wandert er singend auff der strassen / die zu dem Meer fähret.

Psalm. 67.

ALs er aber an den porten des Meers ankompt / findet er ein gläubigen Gottßförchtigen Schiffmann / spricht zu demselben: Bruder / waistu mir nit etwa ein kleine Insel mitten im Meer zuzeygen / auff welcher niemand wonet? der Schiffmann antwortet: was vrsachen fragstu mich darumb / wie mainstu es? Martinianus antwortet / vnd sprach: ich wolt gern von diser Welt / vnd von disem eitlen leben / ein gerühigs leben führen / find aber kein ort / da ich fried haben / vnd des bösen vberlauff vberhöbt sein können. Der Schiffmann sprach zu jhm: im Meer ist ein enge Felsen sehr hoch vnnd schröcklich / weit gnug vom Land / also der nahet daselbst bey ist / kein Land mehr sehen kan. Der heylig Mann sprach zu jhm: ein solches ort wäre meine lust / beuorab / wenn kein Weibßbild hinzu kan. Der Schiffmann sprach: wo von wiltu dich nähren? der heylig Mann antwortet: wir wöllen ein packt mit einander treffen / du solt mir mein vnderhaltung zuführen / so wil ich dargegen für dich Gott bitten: daneben auch auff dem Felsen arbeiten: allein führe mir Palm oder Dattelreissig zu / wil ich mit meinen händen Körbe darauß flechten / dieselben soltu von mir empfangen / vnd verkauffen / vnd mir dargegen vnderhaltung zuführen. Daneben soltu mir auch Krüg bringen / darein wir das süsse Wasser eingiessen / wenn wir gessen / vnd vns erquicket haben / du solt aber im jar zwey oder drey mahl zu mir kommen / Wasser vnd Brot mit dir führen. Als der Schiffmann diß höret / vnd mercket / das Martinianus ein geistliche Person wäre / verspricht er jhm gantz willig / alles zu laisten vnd zu thun. Er nimbt ein kleines Schiflein / führet den heyligen Mann gestracks zu dem Felsen / vnd kommen am abend mit gutem Wind dahin. Als aber der heylig Martinianus disen ort gesehen / das er jhm gelegen / frewet er sich desselben hefftig / saget GOTT lob vnd danck / gesegnet den Schiffmann / vnd steyget auff den Felsen / psallieret da oben / vnd sprach: Ich harret mit grossem warten auff den Herren / vnd er hat meiner acht genommen / vnd mein Gebet erhöret: vnd führet mich auß der gruben des elends / vnd auß dem schleim vnd koth des vnflats / vnd stellet meine füß auff den Felsen / vnd richtet meine gäng. Als er diesen Psalmen außgesungen / sprach er zum Schiffmann: Fahre hin im frieden / mein Bruder / vnd führe mir Brot vnd Wasser / vnd Krüge zu. Vnd der Schiffmann sprach: Begerestu nit auch / das ich dir Holtz zu führe / das wir dir ein kleine Hütten bawen? Aber der heylig Martinianus gestattet solchs nicht: sonder ist vnder dem blossen Himmel auff dem Felsen gesessen: ward von der hitzen gebraten / vnd von der kälten erfroren. Der Schiffmann fähret widerumb haim / bracht dem heyligen Mann alles / wie er begeret: drey mahl im jar hat er jhm Brot vnd Wasser zugeführt. Vnd der heylig Martinianus war der Welt entflohen / ruhet / vnd frewet sich mit Gottes lob in dem Herrn / in betrachtung der heyligen schrifft / vnd in einem Gottseligen wandel.

Martinianus wonet auff einem Felsen mitten im Meer.

Psalm. 39.

ABer der boßhafftig schändlich Teuffel / hat noch nicht abgelassen / den heyligen Mann auch dises orts anzufechten. Dann eins mahls bey der nacht bewögt er das Meer / erhöbt die Wasserwellen / zeigt jhm eben / als wann er die Wasserwellen fünfftzehen elen hoch vber sein haupt schlagen lassen / vnd da schriere der Teuffel: jetzt ersäuffe ich dich im Wasser / Martiniane. Der Heylig antwortet jhm on allen schröcken: du onmächtiger vnseliger Teuffel / warumb bemühest du dich vmb sonst vnnd vergeblich? dein spiegelfechtung schröcken mich nichten / vnnd deine trowort kümmern mich nichte / ich hoff aber im namen des Herrn IESV CHRISTI / wölle ich dich biß zum

Des Teuffels versuchung.

ende zuschanden machen / Vnnd als er diß geredt / fieng er an zu psallieren: HERR vnnd GOTT hilff mir / dann die Wasser sind biß an meine Seel kommen / ich bin versuncken im tieffen schleim / da kein grund ist. Ich bin in die tieffe des Meers kommen / vnnd das Vngewitter hat mich ersäuffet. Vnnd da er disen Psalmen geendet / betet er / vnnd sprach: Herr JESV CHRISTE / du eingeborner Sohn des vnsichtlichen Vatters / der du vmb vnserer Sünde willen / die gestalt des Knechts an dich genommen / vnd auff erden kommen bist / erhöre mich. Ja Herr / du hast das Meer gescholten / vnd seinen vbermächtigen gewalt bezwungen. Du hast die Winde gescholten / vnd was vnüberwindlich ist / vberwunden / dir gehorsamet alles mit forcht / erhöre mich / vnnd mache dieser versuchungen ein ende / die wider mich erwecket ist: lasse die Wasserwellen nidersencken / mache den Teuffel zu schanden / der sich vnuerschämbt wider mich auffrichtet: Dann du Herr kanst alles / vnd dir gebüret alle ehre zu ewigen zeyten / Amen. Als er diß betet / ist der Teuffel für jhm verschwanden / vnnd er vnuerletzt blieben. Sechs jar ist der heylig Mann auff disem Felsen blieben / hat alle arbeit vnd not vmb seiner Seelen hail willen erlitten.

Psalm. 68.

Ein Mägdlein schicket der Teuffel auff den Felsen zum H. Man.

ABer noch hat der böse Geist nicht von jhm abgesetzt / sonder versuchet jhn noch heffttiger. Dann da er eins mahls ein Schiff derselben ort auff dem Meer / mit Mann vnnd Weibern beladen gesehen / treibet er das Schiff mit gewalt wider den Felsen / das es zerbrochen / vnd alle die darinnen waren / im Meer versoffen sind / one ein einiges Mägdlein. Dise war vberauß schön / hat ein Breth oder Taffel ergriffen / vnnd sich darauff erhalten. Der böse Geist führet diese Taffel dem Felsen zu / auff welcher der heylig Martinianus gesessen. Als aber die Taffel am Felsen anhangen blieben / schriere das Mägdlein hinauff zum heyligen Mann / vnd sprach: Erbarme dich meiner du diener des aller höchsten / raiche mir deine hand / vnd hilff / das ich nicht ersäuffe in disem Wasser. Weil dann der heylig Martinianus gesehen / das jhr anderst nit zuhelffen gewest / sprach er mit lachendem mund: Diß ist auch des bösen Geists anstifftung. Aber warlich Teuffel / du wirst mein frölichs gemüt / vnd beraitten willen nit also drucken. Vnd zu jhm selbst sprach er auch: Wehe mir Sünder / da hab ich abermahl ein innerliche anfechtung. Was soll ich aber thun? Lasse ich sie im Wasser also hangen / so wird sie ersäuffen / vnd meine Seel am jüngsten Gericht beschuldigen: neme ich sie dann herauff zu mir / so wirds mir nicht gut thun / das ich bey jhr sey. Fürwar diß ist noch vil schwerere versuchung / dann die vorige: dann dise Junckfraw in vil grösserer gefahr ist / weder das vorige Weib. Dann weil das ander Weib auff dem Land gewest / hat jhr auff vile wege können geholffen werden. Diser aber kan anderst nicht geholffen werden / dann durch mich. Vnd erhöbt seine augen gen Himmel / vnnd sprach. Mein Gott vnd Herr / auff dich habe ich gehoffet / von meiner Kindheit auff / nicht lasse mich verderben / sonder fürsehe mir das / was meiner Seelen nutz vnd heilsam ist. Vnd als er diß gesprochen / raichet er jr die hand / zoge sie auff auß dem Wasser.

Martinianus zeichnet dz Meer / vnd wird ob dem Delphin von dẽ Felsen wider auffs land gefüret.

ALS er aber gesehen / das sie fast schön wäre / da sprach er: Fewr vnnd Stro thun nicht wol zusamen. Du vnd ich können bey einander dieses orts nicht bleiben: dann der böse Geist würcket in mir das verderben. Bleibe du hie / vnnd förchte dir vmb nichte: dann du hast Brot vnd Wasser / wie ich gessen habe / also isse auch du / das du ein außkommen habst / biß der Schiffmann kommen / der mir Wasser vnd Brot pflegt zubringen. Zwen Monat hastu noch zu warten / als dann wird er kommen / wenn er aber kompt / so erzehle jhm / wie es alles ergangen. Derselb wird dich hinauß führen / vnnd in deine Geburt Statt beglaiten. So bald er diß gesagt / zaichnet er das Meer mit dem zeichen des heyligen Creutzes / vnd sprach: Mein Gott vnnd Herr / du hast die Winde vnd das Meer gescholten / vnd sie haben dir mit forcht gehorsamet / sihe auch auff mich / vnd erbarme dich meiner / vnnd nicht laß mich verderben. Dann sihe mein Herr vnnd Gott / auff das vertrawen deines Namens wil ich mich in das Meer wagen. Dann ich wil lieber vnbedachter weyse sterben / weder mit vnruhe meines leibs vnd gewissens disem Weibßbild beywonen. Vnnd er wendet sich zu dem Weibßbild / vnd sprach: gehalt dich wol / Weib: Der Herr bewahre deine seele / Tochter / vnd behüte dich biß zum ende /

für des Teuffels anlauff. Diß sagt er/vnd ergibt sich gleich ins Meer. Als bald entpfangen jn zwen Delphin/vnd setzen jhn auff das Land. Das Mägdlein auff dem Felsen schawet jm nach/wie er auff dem Wasser gefahren/ als lang sie jne sehen kundt/hat aber nit wissen können/wie es ferrer mit jm ergangen. Aber der H. Martinianus/als er auffs Land kommen/fahet an zu beten/vnd spricht: Ich sage dir danck mein Gott vnd Herr/ das du solche Barmhertzigkeit gegen mir armen erzeigt hast: verlasse mich aber O gnädiger vnd gütiger Herr/ferrer auch nit biß ans ende.

Martinianus walfartet in der welt von einer Statt zu der andern.

Matt. 10.

DIß sprach er/vnd gedachte bey jm selbst: was soll ich thun. Es läst mir der Teuffel weder auff den bergen noch im Meer ruhe. Ich muß numehr den spruch des Euangelij bedencken/vnd demselben gemäß geleben/dann der Herr lehret vnd spricht: wenn sie euch verfolgen auß einer Statt/so fliehet in die andere/ dann warlich ich sage euch/jr werdet die Stätt Israel nit enden/rc. Als er diß geredt/fahet er an zu fliehen vnd zusprechen: fliehe Martiniane/auff dz dich die versuchung nit ergreiffe: fliehe Münch/fliehe. Also ist er geflohen/vnd hat sich selb verfolget/ vnnd also im walfarten sein leben beschlossen. Hat nie bey sich tragen/Taschen/Stab/zwen Röck/Gelt im Seckel/noch dergleichen etwz dz zu Menschlicher vnderhaltung dienet. Wo er aber in ein Statt oder Dorff einkomen/ da fragt er/wo etwan ein Gottsförchtiger wonet/zu dē er eingangen/vñ von demselben/ wz zu seines leibs vnderhaltung gehörte/empfangen/vnd ist widerumb hinauß gangen. Also ist er geflohen/also hat er sich selbst verfolget/vnd seine tage erfüllet: an welchem ort jn der abend ergriffen/daselbst ist er blieben/es wäre gleich auff einem berg/oder in einer wüsten/oder auffm Felsen. Zwey jar ist er also vmbgangen/vnd ein schönen lauff volnbracht. C.LXIIII. Stätte hat er durchwandlet.

S. Martinianus stirbt zu Athen.

ALs er aber auß disem jamerthal zu dem Herrn verscheiden solt/ist er gen Athen kommen. Es war aber dem Bischoff daselbst von Gott offenbaret/das diser Heylig verscheiden solt. Vnd der H. Martinianus gehet in die Kirchen/vñ wie er die stunde seines todtes vorwisset/da fellt er auff ein banck nider/sprach zu denen/die daselbst gegenwertig wären: rüffent mir eylends ewrem Bischoffen. Sie gedachten aber/er wäre ein Narr. Als er aber noch hefftiger dasselb begeret/folgends gehorsamen sie jme/gehen zum Bischoffen/vnd sprechen: Herr/in der Kirchen auff einer banck ligt ein Mensch/wir wissen nit/ob er ein Narr/oder wer er ist. Er hat aber von vns begert/ vñ gesagt: rüffet mir ewrem Bischoffen eylends. Der Gottsförchtig Bischoff sprach zu jnen: jr sind selbst Narren. Dann er ist höher/weder jr oder ich: vnd er stehet als bald auff/vnd gehet eylends in die Kirchen. Als nun der heylig Martinianus den Bischoffen gesehen/kundt er nit auffstehen/strecket aber seine händ auß vber das Pflaster/ vnnd erzeyget jm gebürliche ehre/ als vil er kundt. Aber der Bischoff erzeyget jhm hergegen noch grössere ehre/vnd sprach: Gott hat mir lengst versprochen/ er wölle mir seinen diener zeygen. Der aber nit liegen kan/hat jetzt erfüllet/ wz er versprochen hat. Dich bitte ich aber O Martiniane/wenn du in das Himmelreich kommest/wöllest meiner Seelen gedencken. Der Heylig antwortet/ vnd sprach: Segne mich Ehrwürdiger Vatter/ vnd bitte für mich/ das ich gnade finde/ wenn ich für dem erschröcklichen Richterstul Christi soll fürgestelt werden. Diß sagt er/ vnd höbet seine augen auff gen Himmel/ vnd sprach: HErre/in deine hände befehle ich meinen Geist. Vnd als er seinen gantzen leib bezeychnet/sprach er zum Bischoffen: befehle mich Gott dem Vatter. So bald er diß geredt/gabe er mit lachendem angesicht dem Herrn seinen Geist auff: hat seinen lauff erfüllet/ den Glauben gehalten/ vnnd ist in verheissung der fürgestelten kronen des Himmelreichs gewürdiget worden.

Kurtze erzehlung Martiniani tugenden.

WEr solt sich dises heyligen vnd starcken Kämpffers nit verwundern? wer solt nicht seinen vnüberwindlichen wandelslauff vnnd gnadenreiches leben selig sprechen? wer solt sich nicht verwundern an dem seltzamen/vnd dennoch wunderbarlichen leben? wie er in allerley tugenden biß an das ende/für das hail seiner Seelen gestritten. Er hat jm selbst sein leben zu einer marter gemacht. Dann da ist keine verfolgung gewest/da ist kein feindlicher Keyser/kein vnbillicher Richter hat jm nachgestelt: jedoch hat er jhm selbst ein marter gemacht/da er wie ein abgesagter feind/offentlich wider den Satan gestritten/ vnd desselben mutwillen gesieget hat. Also ist er sein selbsten Verfolger/König/ vnd Hencker gewest: hat sich selbst gepeyniget/dadurch er ein martyr worden/ein Ge-

rechter erkläret/vnd wie ein Höld gekrönet ist. Wie da? Soll ich jn nicht ein Martyrer nennen? Eigentlich. Dann er hat wie ein starcker Höld das fewr verachtet: vnnd das hoch zuuerwundern ist/er hat jm selbst das fewr anzündet/vnd durch das zeitlich das ewig fewr abgelöscht: vnd das Weib/welchs der Teuffel jme zu wider erwecket/dasselbe hat er durch sein Gebet zu einer volkomnen dienerinne Gottes gemacht/desselben seele vnsträflich vnd rein dem Allmächtigen Gott auffgeopffert.

Wie die Junckfraw sich auff dem felsen gehalten.

WIr müssen aber auch von der Junckfrawen/die auff dem Felsen im Meer verlassen/wie sie ein ende genommen/vnnd jhr leben vnsträflich beschlossen habe/anzeygen. Dann des H. Martiniani Gebet/das er jrent halben zu Gott gethon/ist würcklich an jr gewest/vnd hat sie biß an jr ende bewahret. Auff dem Felsen hat sie in der maß gessen/wie jr der Heylig befolhen. Als nu der Schiffmann/der Brot vnd Wasser zu dem Felsen pflegt zu zuführen/zu rechter zeit zu dem Felsen zugefahren ist/vnd das Mägdlein auff dem Felsen stehen gesehen/da gedachte er/es wäre ein gespenst/förchtet jhm selbst/vnd wolt widerumb von dem Felsen abfahren. Aber das Mägdlein schriere jhm zu/O mein Bruder/sprach es/förchte dir da nit. Dann ich bin warhafftig ein Weibsbild/vnd ein Christ. Komme zu mir vmb Gottes willen/so wil ich dir alle warheit anzeigen. Da er aber noch weniger vertrawet/vñ mehr förchtet/schwure sie/vnd sprach: Bey dem König Christo/ich bin ein Christinne/fahre nur nahet herzu/ich wil dirs ordentlich erzehlen/wie es ergangen. Da rudert der Schiffmann dem Felsen zu/vnd fragt: wo ist der Münch/der hie pflegt zu sein/vnd wie ist jme geschehen/das er nimer da ist? vnd wer hat dich daher geführt? das Mägdlein zeichnet sich/vnd erzelet jm alles/wie es ergangen.

Der Schiffmann fehret zum felsen.

ALs der Schiffmañ alles gehöret/sprach er zū Mägdlein: gehe her/dz ich dich da dannē führe/vnd du in deine Statt komen mögest. Die antwortet jm: nit mein Herr/füre mich von disem Felsen/sonder ich bitte dich/erzeige mir die gnad vnd barmhertzigkeit/vñ fahre haim/vnd bringe mir ein Hut/vnd Mannsrock auß Haaren gewürcket/Brot vnd Wasser/wie du dem H. Mann pflegst zu zuführen/so wirstu eben dieselbe belonung vom Herren Christo empfangen. Dann bey Gott ist kein vnderscheid Mañs oder Weibs/wie der Apostel Paulus spricht: In Christo Jesu sind jr alle eins. Darumb wöllest mich arme verlaßne nit verwerffen. Dañ ich begere auch selig zu werden. Dann weñ der gnädig Got mich nicht het wöllen erhalten/so wäre ich schon mit den andern allen im Meer ersoffen. Weil mich aber Gott erhalten/so soltu mich nicht verderben/weil ich ein Weibßbild bin. Bedencke/dz der Adam erschaffen/selbst auch die Euam erschaffen habe/er hat sie bayde geschaffen/vnd zu den letzten zeiten ist er durch die H. Junckfrawen offenbaret worden. Drumb bitte ich dich noch/ziehe haim/vnd bringe mir/wie ich dir gesagt/dz Mañskleid/vñ den Hut/vnd brot/vñ wasser/vñ Wolle: vñ bringe auch dein weib mit dir/dz ich mit jr der Wollen halbē reden möge/vñ dz sie mir dz Mañßkleid anlegē: der Herr mein Gott wird mit dir sein die tage deines lebens: wird dir in disem leben verzeihung der sünde vñ barmhertzigkeit geben/vñ in jener welt für dem Richterstul Christi gnad vñ herrligkeit.

Gal. 3.

Die Junckfraw auff dem Felsen legt ein häres kleid an.

ALs der Schiffmañ diß gehöret/vnd jr vertrawen zu Gott gesehen/sprach er zu jr: sihe/ich wil alles thun/wie du mir befolhen: allein sey getrost vnd starckmūtig/der Herr wird dein begeren erfüllen. Als er diß gesagt/schiffet er vom Felsen seinem heymet zu: nimbt sein Weib am andern tag/vnd alles wz die Junckfraw begeret het/vnd komt widerumb zu jr. Vnd da diß Weib auff den Felsen auffgestiegen/fellt sie auff jr angesicht nider/betet die Junckfraw an/vnd bracht jr alles auß dem Schiff hinauff. Die Junckfraw begeret/der Mann solt ins Schiff hinab gehen/auff das sie die Mannßkleider anlegen kundt. Vnd als sie besunder an ein ort gangen/legt sie die Weibliche kleider/vnd sampt den kleidern weibliche blödigkeit abe/dargegen mannliche bestendigkeit vnd kleider/nemlichen den Haarenrock vnd Hut widerumb an: stehet vnd bittet Gott: Herr/sprach sie/der du alle Heyligen von der welt anfang erhöret hast/erhöre auch mich Sünderinne/vnd erfülle meine zeit an diesem ort/vnd in disem kleid vngeschmächt vnd vngeschwächt/bewahre meine seele/vnd bestättige mein hertz/bekräfftige meinen leib/vnnd erhalte meine seele vnd mein hertz dahin/das ich dir gefällig/deine gebot erfüllen möge: vnd denen/so mir auff mein begeren guts thun/gibe ein guten lohn: dann du bist gebenedeyet in ewigkeit/Amen. Auff diß sprach sie zu des Schiffmanns Weib: Ich bitte dich/Frawe/

wenn

wenn man mir Brot vnd Wasser bringt/so lasse mir auch Wollen bringen/wenn ich die-selbe gespunnen vnd bereitet habe/wil ich dirs wider schicken: damit ich dz Brot nit vmb sonst esse. Hab dir auch dise meine Weibliche kleider zu meiner gedächtnuß: diß sagt sie/vñ läst den Schiffmann/sampt seinem Weib/im frieden widerumb hinfaren

Der Schiffmañ ist folgender zeit alle mal im dritte Monat/sampt seinē Weib/zu der Junckfrawen gefaren/führten jr zu/wz zu jrer vnderhaltung von nöten. Vñ die selige Junckfraw lobet Gott mit freuden in solchē leben. Bey tagzeit betet sie zwölff Gebet/bey der nacht vier vnd zwaintzig. Jre speiß war vber den andern tag ein pfund brot/vñ ein becher wasser. Also hat sie jr leben gefüret. Fünff vñ zwaintzig jar war sie alt/da sie auff disen Felsen kommen/vnd sechs jar ist sie auff dem Felsen gewest. Zwen Monat vor/ehe der Schiffmann vnd sein Weib zu jr kommen ist/hat die heylig Photina jhren Geist Christo auffgeben/da sie jren lauff solches lebens in auffrechtem Glauben/vnnd einem guten wandel gefüret het: wie auch dem Schiffmann selbst offenbaret ist.

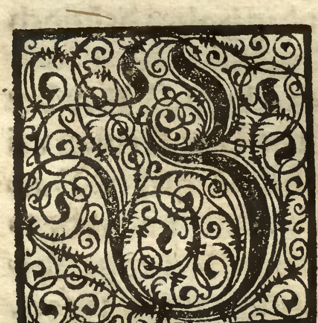
Der Junckfrawe tag vnd nachts Gebet.

Photine abscheid.

Nach den zweyen Monaten kompt der Schiffmann/sampt seinem Weib/vnd findet sie todt. Sie ist aber mit verschloßnem munde/vnd mit verschloßnen augen/vnd in Creutzweyse gelegten händen/so ehrlich vnd züchtig gelegen/das der Schiffmann vnd sein Weib gedachten/sie lege im schlaff. Als sie aber zu jr gangen/vnd sich der warheit erkündiget/lobten sie Gott. Es war aber jr angesicht schön wie ein morgen Rosen/die ein lieblichen geruch von jr gibt: vnd nach dem sie die heyligen Reliquien angebeten/vnd ins Schiff gelegt/fürten sie dieselben gen Cæsariam in Palestina, zeygen dem Bischoffen daselbst an/wie die heylige Junckfraw ein so tugendsames leben gefüret. Derhalben der Bischoff den heyligen Cörper mit liechtern vnd gesängen an ein ehrlichs vnd statlichs ort begraben läst/zu lobe des Allmächtigen Gottes/vnd vnsers Herrn Jesu Christi: dem lobe vnd aller gewalt sey mit dem Vatter vnd heyligen Geist zu ewigen zeiten/Amen.

Das leiden vnnd marter des heyligen

Priesters Valentini vnd Asterij/dergleichen Marij/vnd Marthe/Audifax vnd Habacuc/der Edlen Persiern. Welcher historien gar alte Marter vnd geschribne Bücher zeugknüß geben.



ZVr zeit des Keysers Claudij/ist ein Mann auß Persien/Marius genandt/sampt seinem Gemahel Martha/vnd zweyen Sönen/Audifax vnnd Habacuc/alle vier Christliche personen/gen Rom kommen/bey den Aposteln daselbst zu beten. Vnd sie fangen an der Heyligen Cörper in Gräbern vnnd gefencknüssen mit höchstem fleiß zu suchen. Da sie aber in das Schloß bey der Tyber kommen/sehen sie einen ansehenlichen ehrwürdigen Menschen/mit namen Quirinum/der vmb des Namens Christi willen schon vile marter gelitten/vnd seiner Güter entsetzet war. Zu disem sind sie gangen/jm zu fuß gefallen/vnd begeret/er solt Gott für sie bitten. Vnd sie bleiben acht tage daselbst/stewertē dem H. Quirino von jrer haab vnd gütern/vnd wenn sie der gefangnen daselbst füß gewaschen/haben sie dasselb wasser auff jre/oder aber auff jrer Kinder haupt gossen.

14. tag Hornung.

ZV diser zeit hat Keyser Claudius ein gebot außgehen lassen/wo etwann Christen erfunden würden/es wäre vnder dem Volck/oder in gefencknüssen/dieselben soll man one weitere frage straffen. So bald diß gebot außgangen/hat er zwey hundert zwen vnnd sechtzig Christen an der strassen Salaria gefangen gehabt/die vmb des Namens Christi willen verdampt wären/zum Sandgraben: dise läst er zum selben thor hinauß füren/vnd durch seine Kriegßleut in der Statt Schawhauß mit pfeilen erschiessen vnd vmbbringen. Als diß geschehen/trawren Marius vnd Martha/sampt jhren Sönen hefftig/komen an den ort/da die Heyligen vmbbracht wären/vñ finden das fewr auff jre Cörper gelegt war. Derhalbē sie/sampt dem Priester Johanne/die Cörper anfangen auß dē fewr

Keysers Claudij gebot wider die Christen.

herauß zu ziehen/vnd in Leinwad auff jren kosten zu begraben: dann sie waren reich. Sie habens aber in die krufft vnd gewölb vnder der erden/an der strassen Salaria/vnden am berg/da die Kürbsen wachsen/begrabē. Neben andern haben sie auch Blastum/des Keysers Claudij Obrigisten begraben: vnd hielten vil tag mit dem Priester Johanne am selben ort Vigili/Fasten/vñ Gebet. Als Claudius solchs höret/läst er mit fleiß dem Mario vnd seinem Gemahel nachstellen: er kund sie aber nit finden. Dann jr thun vñ lassen war heimlich. Als sie aber gen Rom in die Statt komen/vnd in obgemeltem Schloß bey der Tyber/den H. Quirinum suchten/vnd nit funden/trawerten sie hefftig. Die funden aber ein Priester/Pastor genand/der jhnen alle handlung anzeyget/wie der H. Quirinus bey der nacht mit dem Schwert vmbbracht/vnd in die Tyber geworffen/ vnnd wie sein leib auff einer Insel wär hangen blieben. Derhalben sie bey der nacht/sampt jrem Haußgesind/vnd mit dem heyligen Priester Pastor/ hinauß kommen/ vnnd den Leib von der Inseln genommen/vñ auff Pontiani Friedhoff in ein krufften/am fünff vnd zweintzigisten tag Martij/begraben. Als diß geschehen/hören Marius vnd Martha/sampt jren Sönen/an einem ort neben der Tyber/ein grosse menig Christen in einem hauß/Gottes lob singen/deßhalbē sie hoch erfrewet/klopffen an der thür an. Die Christen förchteten sich/vnnd wolten nicht auffthun. Es war aber Bischoff Calixtus am selben ort auch bey jnen. Da diser das anklopffen gehöret/sprach er zu den versamleten heyligen Christen: sind getrost/nit förchtent euch: Christus klopffet an vnser thür. Drumb last vns vnsern mund auffthun/vnd vil getröster Gott loben/dann er rüffet vns. Vnd als bald ist er hingangen/ hat die thür auffthon: Als nu Marius vnd Martha/sampt jren Kindern/den Bischoff gesehen/ fallen sie jm zu fuß. Vnd da die andern Christen solchs gesehen/ ware es ein gemaine freud/empfiengen einander mit dem heyligen kuß.

Marius vnd Martha begraben die Heiligen.

S. Quirini marter.

Der H. Calixtus rüffet Gott an/vnd sprach: Gott ein Vatter vnsers Herrn Jesu Christi/der du die zerstreweten versamlest/vñ die versamleten bewarest: mehre den glauben vnd das vertrawen deiner diener durch Christum vnsern Herrn/ der da mit dir Gott Allmächtigen Vattern/vnd dem H. Geist lebet zu ewigen zeiten. Vnnd sie antworten alle Amen. Zwen Monat sind sie am selben ort verborgen blieben. Mitler zeit läst Claudius einen Priester/Valentinum genandt/gefencklich einziehen/in die eysen vnd ketten einschlagen. Nach dem andern tag läst er jn auch in seinem Palast/nebē dem Schawhauß/für sich selbst fürstellen. Vnd als er fürgestelt/sprach Claudius zu jm: warumb gelebstu nit vnserer freundschafft/ vnd hängest dich aber an die feind vnsers gemaines nutzes? ich verstehe/das man dich sonst für vbertreflich weiß vnd verstendig halte: dennoch bistu mit deiner weißheit in solchen vnnützen Aberglauben gefallen.

Calixti gebet/vñ Valentini gefencknüß.

Der Priester Valentinus antwortet: wenn du die gaaben Gottes erkennest/Keyser/so wirdstu dich auch erfrewen/sampt deinem gemainen nutz: würdest die Teuffel vñ von hand gemachte Götzen verwerffen/ vnd den einigen Gott Allmächtigen Vatter/vnd Jesum Christum seinen Son/ den Schöpffer aller ding/der Himmel vnd erden/das Meer/vnd alles was darinnē/erschaffen hat/mit vns bekennen. Ein Rechtsgelehrter stunde neben dem Keyser Claudio/ der antwortet dem H. Valentino/ vnnd sprach laut: was heltestu aber von den Göttern Joue/vnd Mercurio? Priester Valentinus antwortet: O der schändlichen elenden leut/die zur zeit jres lebens in wüsten vnrainen wollüsten vnd schmach jrer eignen Cörper vbel gelebt haben. Jedoch zeiget mir jre Geburtzettel vnd Geschlecht/so wirstu sehen/wie schändlich sie gewest. Der Jurist schreyet mit lauter stim herauß: er hat die Götter vnd die Regierer des gemeines nutzes gelästert. Vnd diß hat der Keyser Claudius also mit gedult das mal gehöret/vñ sprach zum Valentino: ist Christus Gott/ warumb sagstu mirs nit recht herauß/wz die warheit ist? Valentinus antwortet: deine gnad/O König/soll mich hören/so wird deine Seel selig/ vnnd dein Reich gemehret/ vnnd deine Feind in die flucht geschlagen werden: du würdest in allem den Sieg erhalten/hie des Reichs/vnd in jener Welt des Himmels geniessen. Solches ermane ich dich/das du dich des vergoßnen Bluts der Heyligen gerewen lassest/ an Christum glaubest/ vnd getaufft werdest. Dann also kanstu selig werden. Da sprach Claudius zu den vmbstehenden/höret jr Bürger zu Rom/vnd versamleten des Reichs/wie ein heilsame lehr dieser Mensch fürbringt. Da schreyet der Stattrichter mit lauter

Valentini des Christen Priesters/vnd Keysers Claudij gesprach.

Claudius henget etwas zum Christenthumb.

stimme/

stimme/vnd spricht: Keyser/du bist mit falscher lehr verführet. Ists billich das wir verlassen sollen/die wir von Jugend auff geehret vñ angebetet haben? In derselben stund ist des Keysers Hertz verändert/vnd hat mit hertzlichem laid/den Valentinum dem Stattrichter Calphurnio vberantwortet: Höre jn mit gedult/sprach der Keyser zum Richter/ist es nit ein heilsamer rath den er gibt/so handle wider jhn/wie das Recht wider die Gottslästerer außweyset: gibt er aber ein guten rath/so lasse sein billiches begeren statt haben.

DEr Richter Calphurnius nimbt Valentinum den Priester an/vnnd vberlieffert jhn seinem Obrigisten/Asterio/vnd sprach: Kanst du jn mit guten worten erwaychen/so wil ich deine Meysterschafft dem Claudio anbringen: er wurde dich für einen Freund erkennen/mit Gelt vnd Gut reich machen. Asterius nimbt Valentinum/vnnd führet jhn in sein Hauß. Vnd als bald Valentinus ins Hauß kommen/fellt er auff seine Knie nyder/rüffet Gott an/vnd sprach: Gott vnd Schöpffer aller sichtlichen vnnd vnsichtlichen ding/auch des Menschlichen Geschlechts/der du deinen eingebornen Son/vnsern Herren JESVM Christum/gesandt/das er vns auß diser Welt erlösen/vnd von der finsternüß zu dem wahren liecht Christo führest/der vns befolhen hat/da er spricht: Kompt alle zu mir/die jr in arbeit vnd beladen sind/ich wil euch erquicken: bekehre du diß Hauß/vnd verleyhe jhnen das liecht nach der finsternüß/auff das es erkenne dich wahren Gott/vnd JESVM Christum/inn einigkeit des heyligen Geystes/zu ewigen zeyten/Amen. Da der Obrigist diß höret/sprach er zum Valentino: Mich gibt wunder das du sprichst: Christus sey ewer liecht. Valentinus antwortet mit lauter stimmen/vnd sprach: Solches bekennen wir mit warheit/dann vnser Herr JESVS Christus/der empfangen ist vom heyligen Geist/vnnd geboren auß der Junckfrawen Maria/ist das warhafftig liecht/der alle Menschen/die inn dise Welt kommen/erleuchtet. Asterius antwortet: Jetzt wil ich probieren/ob er alle Menschen erleuchtet/vnd ob er Gott ist/oder aber ich wil deine betrügerey thun auffhöben. Ich habe ein Pflegtochter/die mir von Kind auff lieb ist/dise ist fast vor zwey Jaren an Augen bößlich verheylet/vnd verunreynet worden: dise wil ich daher zu dir führen: wirdst du mir dieselbe gesund machen/so wil ich thun alles was du mir befelhen wirdest. Valentinus sprach: Im namen vnsers Herren JESV Christi/führe sie daher zu mir. Asterius laufft mit sorgen/bringet das blinde Meidlein zum heyligen Priester Valentino. Diser erhöbt seine Hände/vnd weynende Augen gen Himmel auff/vnd spricht: Allmächtiger Gott vnnd Herr/ein Vatter vnsers Herren JESV Christi/ein Vatter der Barmhertzigkeyten/der du deinen Son/vnsern Herren gesendet hast/das du vns auß der finsternüß zu dem wahren liecht führest: dich rüffe ich Sünder/vnd vnwürdiger an. Weil du wilt das alle Menschen selig werden/vnd niemand verderbe/so rüffe ich deine Barmhertzigkeit an/auff das alle Menschen erkennen das du Gott bist/der Vatter vnd Schöpffer aller ding/der du dem Blindgebornen seine Augen geöffnet/vnnd den viertägigen Lazarum auß dem Grab erwecket hast: dich rüffe ich an/der du das wahre liecht bist/vnd ein Herr aller Fürsten vñ gewalts: nit mein wille/sonder dein wille geschehe vber dise deine Dienerinne/das du sie wöllest erleuchten mit dem liecht deines Verstands. Vnnd er leget seine Hand auff jre Augen/vnd sprach: Herr JESV Christe/erleuchte deine Dienerinne/dann du bist das warhafftig liecht. Vnd als er diß gesprochen/sind jre Augen geöffnet. Da diß Asterius gesehen/fellt er mit seinem Eheweib/dem heyligen Valentino zu Fuß/vnnd sprach: Thue durch Christum/durch den wir das liecht erkennet haben/was du waist/auff das vnsere Seelen selig werden. Valentinus antwortet: Thut was ich euch sage: vnd so jr von gantzem Hertzen glaubet/so zerbrechet alle Götzen/vnd fastet/vnnd vergebet allen Menschen die wider euch gethon haben/vnd ein jeder werde inn seiner Bekanntnüß getauffet/so wirdt er Selig werden. Vnd er legt jhnen ein dreytägigs Fasten auff. Vnd Asterius hat alle gefangne Christen/deren vil gewest/loß vnd frey geben. Als die drey Fasttäge ein ende gehabt/ist Asterius/sampt seinem gantzen Hauß/am heyligen Sontag getauffet worden. Vnnd Valentinus berüffet den heyligen Bischoff Calixtum/der Asterium mit seinem gantzen Haußgesinde bezeichnet hat/beyder Geschlecht bey sechs vnd viertzig personen. Als Marius vnd Martha/sampt jren Kindern/gehöret/das

Valentinus wird Asterio in sein Hauß vberantwortet.

Matt. 11.

Johan. 1.

S. Valentini Gebet zu Gott.

Johan. 9.
Johan. 11.

Valentinus machet ein Blinde sehend/vnd Asterius glaubt sampt seinem Haußgesind.

 ret/das

ret das der heylig Valentinus ein blinde sehend gemacht/ vnd das von solches wunders wegen/ das gantze Hauß Asterij glaubet/ sind sie mit freuden inn desselben Hauß kommen/ vnnd haben Gott gelobet: zwen vnd dreissig Tage sind sie daselbst bey einander blieben.

Vil Heylige werden Gefängklich einzogen.

Nach disen tagen schickt Claudius/ läst Asterium fragen/ wie die sachen gestalt: Vñ es wird jm anzeigt/ Valentinus habe ein blinde in Asterij hauß sehend gemacht/ drumb er bewögt worden sey/ dz er sich/ sampt seinem gantzen hauß/ durch Valentinum/ im namē Christi/ hab tauffen lassen. Ob solcher bottschafft erzürnet Claudius/ vñ schicket seine Kriegßleut/ vñ läst alles Gefängklich angreiffen/ was in Asterij Hauß funden worden. Als dise allesampt Gefängklich fürgestelt worden/ sind auch Marius vnd Martha/ Audifax vnd Habacuc/ die Edlen auß Persien/ welche gen Rom/ zu der Apostel Gebet/ kommen waren/ vnder jnen funden. Solche Persier läst Claudius von der andern Versamlung absündern: aber Asterium/ sampt seinem gantzen Hauß/ läst er gen Ostien führen/ daselbst zu peynigen/ vnnd vmbzubringen: Marium vnnd Martham/ Audifaxen vnd Habacuc/ wolt er selbst Gerichtlich verhören. Vnnd aber Valentinum den Priester/ befilcht er mit Kolben zuschlagen/ vnd zuenthaupten. Am vierdtzehenden Tag Hornungs/ ist Valentinus/ an der Strassen Flaminia/ enthauptet worden. Sebinnella/ ein Gottsförchtige Matron/ begräbt denselben Leib an dem selbigen ort/ da er mit dem Schwert geschlagen.

Valentinus priester wird enthaupret.

Claudius verhöret die vier Christen auß Persien selbst.

Als diß geschehen/ läst Claudius den Marium/ Martham/ Audifaxen/ vnnd Habacuc/ jhm selbst Gerichtlich fürstellen. Als sie fürkommen/ meynet er sie wurden vil Gelts haben/ fahet an sie also zu fragen: Was Landes sind jr? Audifax der älter Son antwortet: Auß Persien. Claudius fraget: Was Adels sind jr? Audifax antwortet: Jch vnd Habacuc sind/ was den Leib belangt/ diser beyder Eheleut Söne. Claudius fraget: Was vrsachen sind jr daher kommen? Audifax antwortet: Wir haben groß begeren gehabt/ des Gebets halben daher zu der Apostel Füß zu Walfarten. Claudius sprach: Was ist dann ewers vermögens/ das jr so grossen vnkosten auff solche weyte Raysen habt auffgehn lassen? Marius vnd Martha antworten: Der allmächtig Gott waiß/ das wir von langem Alter her vom Adel geboren sind. Dann damit du je wissest das wir vom Adel sind/ so bin ich des Keysers Maromeni Son/ vnd dise mein Ehegemahel/ ist Cusundis des vnder Königs Tochter. Claudius sprach: Warumb folget jr dann ewrer Eltern Religion nit/ sonder verlassen die Götter die ewre Eltern geehret haben/ vnd suchend einem todten Menschen nach. Marius antwortet: Wir Diener Christi sind daher kommen/ die Diener vnd Apostel vnsers Herrn zu bitten/ das sie vnsere fürsprech sein wöllen. Claudius sprach: Habt jr ewere Güter hie beyhanden? Marius antwortet: Vnsere Güter haben wir dem geben/ der sie vns auff ein kurtze zeit verlihen het/ nemlich/ vnserm Herrn JESV Christo.

Die vier Persier bekennen Christum bey dem Statthalter Musciano.

Als Claudius diß höret/ erzürnet er/ vnd vberlieffert sie seinem Statthalter Musciano/ vnd sprach: Wo sie den Göttern nit opffern/ vnnd disen Aberglauben nit verlassen/ so straffe sie auff vil wege. Am selben Tag läst Muscianus jm platz raumen/ vnd allerley Jnstrument der Gerichtlichen peynigung fürtragen. Vnd als die heyligen Martyrer für jhn kommen/ ergrimmet er/ vnd sprach: Jst euch anzeigt worden/ was vnsere Fürsten euch/ vnd dem gantzen Reich gebotten? Audifax antwortet: Wir wissens nit. Der Statthalter sprach: Wolten jhr den befelch vnd das Gebott hören? Marius vnnd Martha antworteten: Wir begeren zu hören was dir befolhen ist. Muscianus sprach: Gebt die Werckzeuge der peinlichen frage daher. Vnd da solche Jnstrument für jhn gebracht worden/ sprach er: Man wirdt alle marter an euch versuchen/ wo jr dem befelch nit gehorsamet. Wo jr aber euch gehorsam erzeygen/ so wirdt man ewren Namen vnnd Stammen ernewern/ vnnd euch zu hohen Emptern befürdern. Dann also habens die Sieghafften des Reichs befolhen/ das jr one verzug den Göttern opffern solt/ vnnd der Fürsten Freund sein. Audifax der älter Son antwortet: Du redest von närrischen sachen. Muscianus fragt Mariam/ Martha/ vnnd Habacuc: Was sagt aber jr darzu? Sie antworten: Wir haben alle auß einem Mund geredt. Der Statthalter Muscianus läst sie hierauff jrer Kleyder entblössen/ vnnd mit Kolben schlagen/ aber Martham als

Die Martyrer werden geschlagen.

ein Weibsbild/jnen vnder Augen stehn. Als sie geschlagen wurden/schrieren die sie schlugen laut: Nit wöllet der Fürsten Gebott verachten. Martha aber sprach jnen mit freuden zu: Meine Sön/seind beständig. Marius lobet Gott/vnd sprach: Ehre sey dir Herr JESV Christe.

Vnd der Statthalter Muscianus läßt sie von der Erden auffhöben/ vnnd auff die Marterbanck ziehen/vnd anhangen. Als sie auffzogen wurden/lobet Audifax/der ältere Son/Gott mit lauterer stim/vnd sprach: Ehre sey dir Herr JESV Christe/das du vns gewürdiget/vnder die zahl deiner Diener zu rechnen. Muscianus erzürnet noch baß/läßt jnen Fewr an die Seyten halten/vnd mit eysenen häcklein am Leib zerzerren. Sie schrieren aber laut/mit frölichen gebärden: Ehr vnnd lobe sey dir Herr. Auff diß läßt Muscianus sie widerumb herab auff die Erden/ vnnd jhnen/für angesicht der Marthe/die Hände abhacken: als dieselben abgehacket/fahet das Blut an zufliessen. Aber Martha samlet das Blut jres Gemahlen vnd jrer Kinder auff/vnd schmirbet mit freuden jr Haupt mit demselben. Darnach läßt Muscianus sie vnd die Hände widerumb zusamen binden/vnd durch die Statt führen/ vnnd vber sie außschreyen: Nit wöllet die Götter lästern. Marius/Audifax/vnd Habacuc/schrieren auch dargegen: Sie sind nit Götter/sonder Teuffel/die euch vnd ewren Fürsten verderben werden. Am selben Tag sprach er das Vrtheil vber sie/das sie mit dem Schwert solten gericht werden. Also werden sie zur Strassen Cornelia/auff dreitzehen Meil von der Statt/bey den Nymphis Catabassi geführt/vnnd daselbst vnden an der Sandgruben enthauptet/nemlich/Marius/Audifax/vnd Habacuc: aber Martham befilcht er in einem Schöpffbrunnen vmbzubringen. Er läßt aber auch jhre Cörper verbrennen/ auff das sie nit begraben wurden. Aber ein Matron/Felicitas genannt/läßt Martham auß dem Brunnen herauß höben/ vnd die andere halb verbrennte Cörper auß dem Fewr zucken/vnd alle vier in jren Hoff begraben. Am vierdtzehenden Tag Hornungs/an welchem ort Gnaden vnsers Herren JESV Christi/biß auff den heutigen Tag erzeyget werden.

Der H. Martyrer vilfältige pein vnd marter.

Das leyden des heyligen Valentini/

Bischoffen zu Terani in Spoleto/auß gar alten geschriebnen Büchern gezogen/welcher Historien die ältisten Marterbücher zeugknüß geben.

DEr Prophet spricht zu Gott: Nach deiner höhe hast du die Menschen Kinder gemehret. In diser mehrung gehören eigentlichen Gott zu/die jr leben jrem Schöpffer verlobt haben/also/das sie mit Leib vnd Seele/auffs aller andächtigist zu Christo gesinnet sind. Ein solcher Mann ist der heylig Valentinus/Bischoff zu Terani/gewest/der mit wolleben den Tugenden angehangen/vnnd durch die Tugenden/wiewol er verborgen gewest/den Gläubigen in alle weg hoch befolhen habe. Etliche Adeliche personen zu Athen/als Proculus/Ephibus/vnd Apollonius/in Griechischer Spraach wol erfahren/begerten auch Lateynisch zu lehren. Derhalben sie bey dem Cratone/beyder Spraach Oratoren zu Rom/jre Herberg vnd Schul hetten. Cratonis einiger Son/Cheremon genannt/ ein junger Schuler/het auß Kranckheit ein gebognen Rugken/also/das jhm der Kopff zwyschen den Knyen gehangen. Da aber fast alle Artzet/die in der gantzen Statt Rom waren/jm nicht zu helffen wisten/ist ein Zunfftmeyster/Fonteius/darzu kommen/vnnd angezeigt/wie sein Bruder an solcher Kranckheit noch vil krümmer gewest/sey jhm aber durch ein heiligen Bischoff/vnd Burger zu Terani/Valentinus genannt/geholffen worden/vnd ermanet/man solte den Krancken dahin schicken zu jhm. Zu letzt hab auch sein Bruder/also jung/nit von dem gewölt der jn gesund gemacht/der vrsachen/das er jhm seiner gar grossen güten halben habe müssen anhangen. Als Craton diß höret/sendet er ansehenliche/

14. tag Hornung. Psal. 11.

Cratonis kranker Son verursachet das Valentinus gen Rom kompt.

ansehenliche/Adeliche Männer zu jm/vnd seine Freund/jhn zu bitten/er wolt sich nit beschwären gen Rom zu kommen. Der heylig Bischoff kompt: Craton empfahet jhn zu Herberg/zeigt jme seinen Son/bittet/wie er des Fonteij Brudern geholffen vnd gesund gemacht/also solte er auch seinem Son Cheremoni helffen. Der heylig Bischoff Valentinus antwortet jm/vnd sprach: Wenn du selbst wilt/so soll jme geholffen werden. Craton antwortet jm: Ich bin entschlossen den halben theil meiner Haab vnd Güter dir zu geben/so du jhn von diser Kranckheit erlödigest. Der heylig Valentinus sprach: Mich wundert das du als ein verständiger Meyster/ nit gemercket hast/ wie ich dir gesagt: Wenn du selb wilt so soll jhme geholffen werden. Dann so du an meinen Christum glaubest/so wirdt dein Glaub für Gott köstlicher sein dann du selbst/ weil du deine hoffnung auff eytele vnnütze/ nichtige ding setzest/ vnnd glaubest das die Bildtnüß boßhaffter leut auß Holtz/oder einigem Metall gemachet/einige Gottheit inn jnen haben solten: welche jrem verdienst nach wol verschuldet/ das man sie nit kan für Götter halten/ weil sie sich inn vnflätigen grausamen thaten finden lassen/vnd keine zeit one schand vnd laster gelebt haben. Wenn du aber den Glauben/von dem ich dir sage/von solchen schändtlichen Götzen ab wendest/vnd jn zu dem vnsichtlichen allmächtigen Gott richtest/so wirdt deinem Son geholffen/wie du begerest: aber deine Haab vnd Güter/ deren halben theil du mir verhaissen woltest/gibe den Armen/ das sie für deinen Son beten: mich wirdst du aber keines wegs vberreden/das ich für deines Sons gesundheit/ anderst etwas von dir begere/ one den Glauben. Derhalben glaube das der Son Gottes CHRISTVS JESVS/ wahrer Gott ist/ vnd widersage allen Götzen/ so wirdst du deinen Son gesund sehen.

Gottes genaden werdē vmb Gelt nit verkaufft.

Craton antwortet: Wiewol ich nit waiß wie es mit ewrer Religion ein meynung habe/so hab ich doch so vil daruon gehört/das ein jeder in seinem Glauben selig werden soll/vnd das niemand eines andern Glauben nutz sey/ vnnd das niemand auch eines andern Vnglaube schaden könne. Der heylig Bischoff Valentinus sprach: Es sind etliche besondere vrsachen im Menschlichen wandel/welche nit vermögen ein andern zu erlösen noch zuuerdammen. So kan auch ein Vatter/ der im Glauben zweiflet/einem gläubigen Son nit schaden. Jedoch da es die not erhaischet/das einer gesundheit begeret für ein andern/als der Vatter für den Son/die Schwester für den Bruder/ vnd der Herr für seinen Knecht: dises fahls lesen wir/das vnser Herr Christus JESVS/dem Vatter den Son/ der Schwester jren Bruder/ vnnd dem Herren seinen Diener zu recht bracht vnd wider geben hab. Also haben die/so jnen anderer leut verderben haben angelegen lassen sein/den gantzen Glauben der vrsachen empfangen/damit sie beyde/der da leydet/vnd auch der sich desselben leydens annimbt/Gläubig wurden/ vnd damit das zeitlich Heil/so dem Leib gegeben wird/die Seelen zu der ewigen Seligkeit gewinnen möchte: wie dann geschehen ist/ da der Obrigister inn der Synagog/seine Tochter die gestorben/lebendig widerumb empfangen: da die Schwestern Lazari/ jren Bruder/der vier Tag gestorben gewest/vnd begraben/den sie beweinten vnd klagten/ mit des Herrn stimmen von Todten aufferwecket/mit freuden gesehen: vnd der Hauptmann seinen sterbenden Knecht gesund widerumb empfangen hat. Dergleichen sind noch vil andere zeugknüß in der H. Schrifft/alt vnd newen Testaments/durch welche bestätet wird/das eines andern Glaub/einem andern geholffen/vnd eines andern Vnglaube/ andern zu schaden gewest ist. Dauon zu reden diß mahl zu lang wurde.

Glaub eines andern/ ob er einem andern nutz sey.

Luc. 8.
Johan. 11.
Matt. 8.

Diß vnd dergleichen vil mehr/führet der heylig Bischoff Valentinus/ mit seinem reden ein: vnd Craton der Orator/fellt für seinen Füssen nyder/vnd spricht: Ich glaube das der/den du predigest/wahrer Gott sey/ vnd das neben jhm kein anderer ist/ der den Kranckheyten gebiete das sie weychen: der dem Todt befelhe das er weyche: der dem leben gebiete das es wider komme. Der heylig Valentinus sprach: Der Christlich Glaub wirdt nit allein mit worten/sonder auch mit wercken bewysen. Craton antwortet jm: Was sind dann das für werck/durch welche der Glaub bewysen werde? Der heylig Valentinus sprach: Das du von Menschen händen gemachten Götzen absagest/ deren Bildtnüß in den Tempeln angebeten werden/vnd das du im reynesten Brunnen/ von aller Sünden abgewaschen/zu einem Son Gottes angenommen werdest. Craton sprach:

Der Glaub muß mit den wercken bewysen werden.

Das Wasser/ welchs des Leibs vnreynigkeit abwaschet/ wie kan es die Sünden reynigen? Der heylig Valentinus antwortet: Das Wasser empfahet in sich den heyligen Geist/ durch das geheimnuß der heyligen Dreyfältigkeit/ welche daselbst angeruffen wird/ vnd durch denselben werden alle Sünden vnd Missethaten vergeben. Craton sprach zu jm: Dieweil sich vnser Disputation inn die länge erstrecket/ wirdt mein Son Cheremon seines lebens verkürtzet. Der heylig Valentinus sprach zu jm: Wo du nit glaubest was du nie hast hören oder sehen künnen/ so kan dein Son nit gesund werden. Craton antwortet: Was ists dann das ich nit habe künnen sehen/ oder im Hertzen fassen? Der heylig Valentinus sprach: Hast du etwann gehöret das ein Junckfraw empfangen/ Junckfraw gebäret/ vnnd Junckfraw nach der Geburt blieben ist? Hast du etwann gehöret oder gesehen/ das einer mit trucknen Füssen auff den Wasserwällen gangen ist: das einer dem Winde gebotten/ vnd das Vngewitter auff seinen befelch still worden ist: das einer Gecreutziget/ Gestorben/ vnnd Begraben/ am dritten Tage widerumb von Todten aufferstanden ist: vnd für viler Augen in die Himmel auffgestygen ist: vnd nach zeugknuß der Engel/ wie er auffgestygen/ also widerumb zum Gericht kommen wird? Glaubest du diß/ so gehe her/ vnd werde getaufft/ das du folgend zur gesundheit deines Sons gelangen mögest/ vnd durch jhn zu dem ewigen leben kommen. Craton antwortet: Alles was du weitläuffig anzeygest/ kan allein an dem einigen probiert werden/ wo der gesund wirdt/ vmb des willen diß alles geredt wird. S. Valentinus sprach: Die weißheit der Welt/ in welcher du ein Meyster sein solst/ ist ein thorheit für Gott: vnnd du kanst nit so volkommen glauben/ als es der Glaub selbst erhaischet: versprich mir aber bey deiner trewen vnd glauben/ wo dein Son durch meinen glauben gesund wirdet/ das du/ durch die gesundheit deines Sons/ sampt deinẽ gantzen Hauß/ dich zu Christo bekehren werdest. Craton rüffet seinem Ehegemahel/ sampt dem gantzen Haußgesinde/ vnnd fellt für des heyligen Valentini Füssen nyder/ verspricht jhm/ wo der Son gesund werde/ das sie alle an Christum glauben wöllen. Bey disem Schawspil sind auch gewest Proculus/ Ephebus/ oder Phebus/ vnnd Apollonius: von welchen oben gesagt/ das sie inn Griechischer lehre volkommen/ sich zur Lateynischen Spraach begeben haben. Dise versprechen auch sie wöllen glauben/ wo ferre jres Meysters Son Cheremon/ wie sie gern wolten/ gesund wurde.

Der glaub vbertrifft die Natur. — *Matt. 14. Matt. 8. Acto. 1. 1. Corint. 1.*

Auff diß läst S. Valentinus jm ein Kammer zubereyten/ vnd befilcht/ man soll einen Tag vnd Nacht still sein: versperret sich vnd den Cheremonem darein/ der nun mehr dann drey Jar lang am gantzen Leib erkrummet/ in einander gewachssen/ vnnd rund kuglecht da gelegen/ also/ das jhm das Haupt zwyschen die Knie verwachssen/ vnd kein Glied seines Leibs sich brauchen kund: dann Arm vnd Bein waren in einander geflochten: kein Artzet kund wissen wie dise Kranckheit einen namen het. Aber der heylig Valentinus/ der Gottes Freund/ voller Glaubens/ hat die Thür/ wie gesagt/ versperret/ decket sein häres Kleid/ oder Tebich/ auff die Erden/ höbt den Knaben Cheremonem halb todt vom Bett abe/ vnd legt jn auff das hären Kleid/ auff welchem er pflegt zu beten. Als er nun die gantze Nacht in Gottes lob/ vñ im Gebet verharret/ ist vmb die Mitternacht ein solchs groß liecht bey jhnen erschienen/ das die/ so aussen vmb die Kammer auffschaweten/ gedachten es brennet ein Fewr darinnen. Vnd nach dem ein einige stund verloffen/ stehet der Knab aller ding gar gesund auff/ fahet an frisch vnd frölich/ mit dem Bischoffen Gottes lobe zu singen. Als seine Elteren jn höreten Gottes lob singen/ von dem sie inn dreyen gantzen Jaren anderst nichts dann seufftzen vnnd rhören gehöret/ da sind sie allesampt erfrewet worden/ bitten den heyligen Valentinum/ er soll jnen die Thür auffthun. Er antwort jnen aber: Jch werde euch nit auffthun/ ich habe dann benennte zahl meines Gebets vnd Lobgesangen erfüllet. Als es aber Tag worden/ da öffnet S. Valentinus die Kammer/ vnd vberlieffert den Son Cheremonem/ so frisch vnd gesund von aller kranckheit/ als hette er nie etwas gelitten.

Cheremon der erkrummet gewest/ wirdt gehe ling gesund.

Da ist Craton mit seinem Gemahel gläubig/ vnd getaufft worden. Aber Cheremon kundt sich keines wegs bereden lassen/ das er sich vom heyligen Valentino solt absündern. Proculus/ vnd Ephebus/ vnd Apollonius/ haben die lehre Menschlicher weißheit fahren lassen/ vnd sich dermassen zum Herren bekehret/ das sie folgend gar keine

Craton sampt seinem gantzen Hauß wird getaufft.

Weltliche

Weltliche Bücher mehr gelesen: sonder nach jrer bekehrungen/ sich auff die Geistliche lehre ergeben/ vnder dem Meyster der nit allein in worten/ sonder auch inn wercken wunderbarlich war. Auff diß haben sich durch dise Gelehrten/ vil auß der Schul zu Christo bekehret/ also/ das Abundius/ des Stattrichters Son/ keinen schewen gehabt/ mit volkommenem glauben Christi/ sich öffentlich für ein Diener Gottes zubekennen vnnd außzuschreyen.

S. Valentinus wirdt heimlich enthauptet.

DErhalben fast aller Rathherren zorn vnd vnwillen angezündet worden/ der heylig Bischoff Valentinus wird gefängklich angriffen/ mit Rhuten gestrichen/ den Teufeln zu opffern gezwungen/ vnd nach langwirigem schlagen/ inn die Gefängknuß verstossen. Da man aber gesehen/ das er dadurch noch beständiger worden/ vnnd sich gleich mitten im schlagen/ der pein vnd marter rhümet/ vnd aller gläubigen inn Christum Hertzen stärcket/ wird er zu Mitternacht/ auff des vnsinnigen Stattrichters Placidi befelch/ heimlich auß der Gefängknuß zogen/ vnnd enthauptet. Proculus/ Ephebus/ vnd Apollonius/ nemen den leib des heyligen Martyrers/ führen jhn bey der Nacht zu seiner Kirchen/ in der Statt Terani/ daselbst sie in der Vorstatt ein stuck Lands kauffen/ nit weit von derselben Statt ehrlich begraben: vnd als sie täglich daselbst Vigili hielten/ vnd in Gottes lob verharreten/ werden sie von den Heyden gefängklich angriffen/ vnnd eingelegt/ folgend des Burgermeysters Statthaltern Leontio vberantwortet. Diser kennet Proculum/ Ephebum/ vnd Apollonium/ vnnd weil er wisset/ das sie vnder dem gemeynen Volck vil/ die durch sie bekehret werden/ zu Freund vnd Günnern hetten/ vnd förchtet sie möchten jhm mit gewalt auß den Händen genommen werden/ so läst er sie zu Mitternacht für Gericht stellen. Vnd als er gesehen/ das sie weder mit schmaichlen zubetrügen/ noch mit schröcken kleinmütig zu machen wären/ verurtheylet er sie zum Schwert. Er aber ist als bald/ mit dem Gericht/ oder gewalt des Gerichts/ daruon geflohen/ das man nit wisset wohin. Da hat das gantze Volck vber den Mordt klagt/ hergegen aber/ vber derselben Heyligen marter frolocket. Jre Cörper hat der H. Abundius/ nit ferre von S. Valentins leib begraben/ zu lobe des Herren Christi/ der da lebet mit Gott dem Vatter/ vnd H. Geist/ zu ewigen zeyten/ Amen.

S. Valentini Begräbnüß.

Proculi/ Ephebi/ vnd Apolloni marter.

Das leben vnd wunderzeychen vnsers heyligen Vatters Abts Auxentij/ durch Simeon Metaphrasten beschriben.

14. tag Hornung.

WEil die alten Vätter/ welche mit wort vnd wercken fürtreflich gewest/ zu nutz vnd erbawung der Kirchen/ die arbeit/ leben vnd wandel deren Heyligen/ die inn Geistlichen Weingarten/ Morgens zur dritten/ sechsten/ vnd neundten stunden beruffen sind/ inn vilen Büchern zusamen beschriben haben: so wirdts nit vnbillich sein/ das auch wir/ wiewol damit vnser hinlässigkeit sonst gegen jrem fleiß gar nit zurechnen/ deren Heyligen leben vnnd wandel/ zu der Gläubigen nutz beschreiben/ die vmb die eilfften stunde inn demselben Weingarten gearbeytet haben: auff das die inn disem leben gern ein fürgänger zu dem ewigen leben haben wolten/ beständigklichen der heyligen Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ Martyrern/ vnd anderer frommen gerechten wandel nachfolgen/ sich derselben Tugenden mit einem ernst annemen/ vnnd durch derselben Gebet zu Gott/ geholffen vnnd gestärcket werden. Dann alles was vorhin geschriben ist/ wie der heylige Paulus bezeuget/ zu vnserer ermanung geschriben ist. Derhalben wir auff das vertrawen zu dem der gesprochen hat: Offne deinen Mund/ ich wil jhn erfüllen/ wöllen wir die Histori anfangen.

Matt. 20.

Rom. 15.
Psal. 80.

Auxentius wird ein Kriegßman/ zu Feld/ vnd zu Kirchen.

ZVr zeit des jüngern Theodosij/ im fünff vnd dreissigisten Jar seines Reichs/ war einer/ mit namen Auxentius/ in die zahl der vierdten Schulen der Christliebenden/ starckmütigen Schuler eingerechnet/ seines Vatterlands von Sonnen auffgang/ inn aller

Christlichen

Christlicher lehr vnd Gottseligkeit erzogen. Er erzeiget seines leibs stärcke vnnd vermögen mit dem ansehen selbst/ seine tugend vnnd seines wandels mässigkeit truge er im hertzen: seine reine lehre im Apostolischen Glauben bekennet er mit dem Mund: erzeiget inn gemeinen Wachen vnnd Vigili grossen fleiß. Weil vns aber verborgen ist/ was sein thun vorhin gewest/ wöllen wir die Histori von disem grund anfangen. Es het der H. Auxentius einen Vettern zu Constantinopel/ der ein Kriegßmann bey dem Keyser gewest. Als nun Auxentius disen/ da er auß Syria kommen/ suchet/ vnd nit funden/ drumb daß er vorhin dannen zogen/ hat er selbst sich in Krieg einschreiben lassen. Vñ wiewol er im Kriegßheer ansehenlich/ hat er sich doch deren gemeinschafft vil beflissen/ die jres thuns vnd tugend halben gerhümet worden: insondern aber hat er sich eines Münchs/ Johann genant/ beflissen/ dem er angehangen/ wie ein schatten: vnd noch einem/ Setas genant/ ein gantz ehrentreicher Mañ: vnd noch einem/ der Martianus genant/ vnd ein Lay gewest/ doch Novatianer Secten/ aber bald der Kirchen vereiniget/ vnd der grossen Kirchen zu Constantinopel Probst vnnd Haußhalter worden ist: neben disem gesellet er sich auch zu einem herzlichen Mañ Anthimo/ der daßmahl in des Keisers Palast ordenlicher Hauptmann gewest/ folgender zeit aber Diacon/ letzlich aber auch Priester worden/ vnnd nach absterben der obgemelten/ mit dem H. Auxentio die Vigiliẏ vbernacht/ mit freuden vnnd lobgesangen/ sampt Mann vnd Weib/ zierlich gehalten. Das mehrer theil sind alle mahl jrer zwen mit einander in S. Jrenen Kirchen/ die am Meer gelegen ist/ gangen: daselbst auff der Erden gelegen/ vnd gewachet/ geweinet/ in wachen vnd Gebet verharret.

Auxentiĳ mässigkeit gegen sich selbst/ vnnd miltigkeit gegen den armen.

ALs er aber eins tags bey der versamlung ware/ vnd jn bey der nacht der durst plaget/ begeret er Wasser von der Diener einem: diser laufft ins Kirchhauß/ vnd spricht zum Schaffner/ wie Herr Auxentius/ sampt andern frommen Männern/ zutrincken begere. Der Schaffner hat jm befolhen/ Opfferwein zuvermischen: vnnd jm denselben zutragen. Da aber der H. Auxentius denselben empfangen/ setzt ers an mund/ labet sich von dem durst/ vnd gab es folgend dem Gottseligen Martiano. Da diser schmäcket/ daß es Wein wäre/ hat er ein verdruß daran/ daß jnen vngewönlicher weiß Wein zutragen wäre/ schriere als bald gehelich auff: Bruder/ das ist Wein. Aber Auxentius sprach: Nit lasse dir die gaaben Gottes verschmähen. Dann wir haben Wasser begert. Hat vns aber der Herr Christus einen Wein darfür bescheret/ sollen wir jm dancken/ vnd nit murren/ dann er auch/ da es auff der Hochzeit an Wein manglet/ durch seine genaden Wasser zu Wein gemacht hat. Also hat der eine/ wider seinen willen/ sein volkommene mässigkeit anzeiget: der ander aber/ den pracht eitler ehre willigklichen verachtet.

Joannis 2.

VNder den frommen/ die jnen nach folgten/ war einer/ der dem H. Auxentio starck angelegen/ er sol jm ein Gewand oder Kleid vmb Gottes willen geben. Auxentius antwortet jm: bitte du Gott daß er vns eins zuschicke/ so wil ich dirs geben. Dann er het keinen fürrath an kleidern/ drumb daß er alles/ was jm worden/ den armen gegeben hat. Aber der arm nimbt des H. Auxentiĳ wort/ als ein geschribne verheissung/ an/ vñ foderts one vnderlaß. Da er dem H. Auxentio fast beschwerlich worden/ vnnd jn eins mahls am abend widerumb ermanet het/ sprach Auxentius zu jm: Bruder/ gehe herzu an einem gelegnen ort/ sol deinem begeren ein genügen beschehen. Vnd er füret jn an ein heimlichs ort/ legt seinen Rock abe/ den er angehabt/ vnd gabe denselben dem armen/ vnd behielt allein seinen Wettermantel. Nach volbrachtem Gottesdienst vnd lob/ da sie beyde hinauß giengen/ merckt der obgemelt fromme Göttselige Mann Martianus/ was zwischen beyden geschehen wäre/ vnd sprach zum Betler: Ist dann das dein thun/ deines gantzen lebens/ vnd ist das deine liebe/ da du eines Rock mangelst/ daß du vns nit darumb darffts trawen: Vnd Auxentius lächlet darzu/ vnd sprach zu jnen beyden: Der mir offt in ewerm beywesen vnuerschämbter weiß nachgestelt/ von dem bin ich zuletzt/ mit mühe vnnd arbeit/ lödig worden: Aber ich bitte euch/ lasset vns zu Herren Johann dem Münch/ der zu Clubo ist/ gehen/ da wöllen wir Gottes herzligkeit sehen. Vnnd da sie darein bewilligten/ kommen sie des andern tags zu demselben/ vnd sehen/ daß der den Rock empfangen/ auch daselbst trawrig vmbgangen: nach volendem Gebet/ spricht der H. Johannes zu jnen/ als zu seinen freunden vnd wol bekandten: Brüder/ bittend für disen Betler. Dañ was er

 für ge-

für gering Gewandt gehabt/hat jm einer gestolen/vnnd ist damit darvon geloffen. Der H. Auxentius fienge an mit frölichen geberden/den der die Kleider genommen/zu segnen vnnd zu benedeyen. Vnnd der from̄ Johannes sprach zu jm/eben wie Balaam zum Balach: Du solts jn verfluchet haben/vnd du segnest jn? Der H. Auxentius antwortet/vnd sprach zum Betler: Gibe Gott die ehre/Bruder/vnnd sage die warheit: wie vil hast du Röck gehabt? Er antwortet weinend: Siben/vnd dann den du mir gegeben. Der H. Auxentius sprach: Weil du siben Röck gehabt/vnd mit denselben nit zu friden bist gewest/vnnd mit deinem beschwerlichen anhalten/den einen den ich allein gehabt/von mir genom̄en/damit hast du es verschuldet/dz die andere alle darvon sind. Vñ als er jn freundlich gestraffet/vnd folgend mit den andern gegenwürtigen gessen/ist er darvon zogen.

Num. 23.

Auxentius arbeitet den tage vmb drey Haller.

Psalm. 34.

EIns tags wie er im Palacio gangen/sihet er einen/den die Kriegßleut gefangen/vnd vmbzugen: vnd er betet/wie sein gebrauch war: Gott vnnd Herr/der du den Betler von der hand der stärckern erlösest vnnd rettest/komme jetzt auch disem zu hülff. Als er diß geredt/machet er/daß derselbe gefangner loß geben wurde. Als er darnach durch ein Gassen gangen/da vile Handwercker innen gesessen/vnd er gesehen/daß derselben etliche weinten/vnnd sprachen: Die zeit ist verhanden/daß wir nichts zu arbeiten haben/müssen müssig sitzen/wir wöllen vnsere Läden zusperren. Solcher klag erbarmet sich der H. Auxentius: vnd am andern tage kompt er widerumb daselbst hin/vnd kehret zu einer Werckstat ein/mit veränderter kleidung (wie auch vom Serapione gesagt wird) vnnd sprach: Was wölt jr mir zu lohn geben/so wil ich inn ewere Werckstat einstehen? Vnd sie sprachen zu jm: Junger/du treibst den spott mit vns. Was sollen wir dir geben/weil wir selbst arm sind? Er sprach aber widerumb zu jnen: Ich wil bey euch arbeiten/vnd ein tag nur drey Heller nemen. Als er drey tage daselbst gearbeitet/hat die Werckstat fast zugenommen. Vnnd nach den dreyen tagen nimbt er seine neun Heller/vnnd gehet von jnen. Das Gelt hat er den Armen geben. Es kümmert aber den Meister derselben Werckstat/daß Auxentius/der wunderbarlich arbeiter/von jnen gangen gewest. Dann die drey tage/so er bey jnen gearbeitet/hat er weder Brot/noch Wein/noch etwas anderst genossen: also daß sich die andern verwunderten/vnd sprachen: Warumb jssest vnnd trinckest nit mit vns? Er antwort jnen aber: Der mensch lebet nit allein vom Brot/sonder von einem jeden wort/das auß Gottes Mund außgehet. Darauff sie geschwiegen/dürfften jhne weiter nit bekümmern: sie verkündigten aber alles glück vnd heil/was jnen inn jrer Werckstat durch sein Gebet widerfaren/vnd lobenden Gott.

Phollis ist im Suida ein Haller.

Deut. 8.

Auxentius reiniget ein besessens Weib.

ETliche tage darnach/als er inn Palast kommen/laufft jm ein schwangers Weib/mit zerrüttem Haar/zugegen/vnnd schriere: O des gewalts/den mir Auxentius thut/er frisset die Teuffeln. Zweintzig Jar bin ich in diser Creatur verborgen gelegen/vnd er hat mich von derselben vertrieben. Dann er ist wie ein Schwert durch mich trungen/vnd hat mich zerzerret: sehend nach zweintzig Jaren muß ich erst weichen. Auxentius der diener Christi gibt seinem Roß die Sporn/eilet hindurch/damit er von menschen nit erkennet wurde: wolt die gnaden/so in jm war/verborgen behalten. Aber der vnreine geist folget jm/vnd sprach: Was zeugst du mich? Ich gehe schon hinauß. Es versamleten sich aber grosse schaaren vmb jn/derwegen er seufftzet/weinet vnnd betet/damit dem Weibe geholffen wurd. Vnd als diß geschehen/ist sie gereiniget/one schaden der frucht inn jrem Leib/vnd verwunderten sich alle menschen/lobeten Gott/der seinen Dienern solchen gewalt wider die vnreinen Geister geben hat.

Auxent9 fleucht in die Wildnüß/auff den Oxenberg.

WEil er aber von menschen nit wolt gelobt sein/sonder von den Engeln/vnd im Prophetischen Geist vorgesehen/das in der heiligen Kirchen Nestorij vnd Eutychis ketzerey entstehen wurde/hat er den jrdischen Kriegßbrauch/sampt des Keisers Hof verlassen/vnd mit grosser freuden angefangen/was er lengst begeret het. Dañ er sündert sich abe von allem/das zu disem zeitlichen leben gehöret/vnd von allen menschen mit grossem ernst begeret wird/nemlich/von reichthum̄/pracht/vnd allem andern/auch von der Königklichen Statt/vnd zeucht inn die Wüsten Bithynie. Vnd als er gegen dem Berg Orca hinauff gestiegen/wölcher bey zehen meil von Chalcedon gelegen/hebt er seine heilige händ auff gen Himmel/lobet vnd preiset Gott/vnnd sprach: Du Herr hast mich sonderlich

Psalm. 4.

derlich gestelt auff die hoffnung. Als er vngefehrlich ein Monat daselbst auff einem stein gestanden/ kommen etliche junge Hirten/ vnd klagen/ daß sie jre Schaaff verloren/ vnnd als sie diesen H. Mann gesehen/ haben sie sich desselben hoch verwundert/ gedachten/ er wäre ein wildes Thier/ vnd sind daruon geflohen/ dann sein Kleid war von Haaren/ vñ rauhen Häuten/ damit er dem H. Tauffer Johanni folget. Da er jnen aber zugeschrieren: Meine Söne/ nit förchtend euch/ ich bin ein Mensch wie jr sind: was suchet jr? Die Hirten antworten: Wir suchen vnsere Härden/ die wir verloren/ das kümmert vns. Der Diener Christi Auxentius erbarmet sich jrer/ vnd betet vile stunden. Vnd er gabe jnen den segen/ gehet hin/ sprach er/ an die lincke hande des Bergs/ da werden jr ewre Härden finden. Die Hirten antworten: Drey mahl sind wir vmb disen vnwegsamen Berg gangen/ vnd haben sie nit künnen finden: wie solten wir sie jetzt dann finden? Auxentius sprach zu jnen: Gehend/ wie ich euch gesagt habe/ im namen des Herren/ auff die lincke hande des Bergs/ vnnd jr werdet sie finden. Als sie hingehen/ finden sie die Härden als bald: vnnd wie sie heim kommen/ zeigen sie solches jren Eltern an: da wir vnsere Schaaff verloren/ vnnd drey mahl den Oxenberg vmbgangen/ vnd sie nit funden/ haben wir einen rauhen Mann gesehen/ ab dem wir erschrocken/ vnnd daruon geflohen sind. Vnd der rüfft vns zu sich/ fraget/ was wir da theten: vnd wie er verstanden/ warumb wir weineten/ hat er vns befolhen auff die lincke hand des Bergs zugehen/ daselbst vnsere Schaaff zufinden. Wir theten wie er vns befolhen/ vnd haben vnsere Härden bald wider funden.

Matth. 3.

Hären hartes Kleid Auxentij.

Als die Eltern diß höreten/ versamleten sie etliche Männer auff den vmbligenden Höfen/ gehen bittlich zu jm/ finden jn auff dem Stein allein stehn/ vnd Gott anrüffen: vnd sie bitten jn allesampt mit einem mund/ er solt gar hinauff auff die spitzen des Bergs stehen/ vnd für sie bitten. Vnd er läßt sich bereden/ begeret/ sie solten jme ein kleine Cellen bawen/ vnnd ein Cluben ausser der Cellen/ inn wölche er mit frölichem hertzen lobsingend ist eingeschlossen worden: Ich bin/ sprach er/ wie ein aintziger Spatz auff dem Dach. Offt sind sie da hinauff kommen/ vnd gebrauchten sich seines Gebets. Dañ er jnen durch ein kleines Fensterlein prediget/ vnnd ermanet sie was zum Festtage gehöret/ vnnd liesse sie frölich widerumb abziehen. Da nun Gottes gnad in jm vberflüssig/ vnd sein lob allenthalben außkündet worden/ kompt ein Gräffinne auß Nicomedia/ die gehenlich erblindet war: vnd sie fellt jm zu fuß/ vnd sprach: Erbarme dich meiner du Diener Gottes Auxenti/ vnd mache meine Augen gesund. Er antwortet jr für menigklichen: Ich bin ein sündhaffter mensch/ eben denselben gebrechligkeiten vnderworffen wie jr. Glaubend jr/ daß der blindgebornen sehend gemacht/ auch dise bittende Fraw nit verschmähet/ so last vns auffrecht vmb jr gesundheit beten. Vnd da sie alle beteten/ rühret der Heilig jre Augen an/ vnnd spricht: Der Herr Jesus Christus/ der das wahre liecht ist/ mache dich gesund. Vnd als sie anstund gesehend worden/ vnd sie den Armen vil außgespendet het/ läßt er sie mit freuden in Gottes lobe heim ziehen. Diß ist der anfang seiner wunderwerck auff dem Oxenberg gewest.

Auxentius macht ein Blinde gesund.

Clubus ist ein allenthalben verspertẽ Cellen one thür.

Es ist aber ein grosse menige/ deren so vom vnreinen Geist geplaget worden/ zu jhm kommen/ etliche Innlendische/ etliche Außlendische/ deren vile/ nemlich/ die im Glauben dahin kommen/ vnnd wahre Buß gethon haben/ durch sein Gebet gesund worden. Er möchte aber nit sehen/ daß die/ so vmb den Berg gesessen/ vnnd von ferrer Raiß abgearbeitet wären/ so gar keine hülff solten haben: Vnnd ob wol er von allem/ was jm anbotten worden/ nichts bedürffet/ hat er doch befolhen/ man solte Brot vmb die sechste stund dahin bringen/ vnd allen menschen außspenden. Als er aber zehen Jar daselbst gewest/ vnd vile herrliche kämpff außgestanden/ nit wider Fleisch vnd Blut/ sonder wider die Fürstenthumben/ wider die gewaltigen der finsternuß in diser Welt/ wie der Apostel spricht/ das ist/ wider die schalckhafftigen Geister in lüfften: vnnd dieselben im Glauben durch gedult gesieget/ het ein gläubiger Mann/ der sonst offt zu jhm kommen/ einer auß seinen alten Kunden/ zu einem auß der vierdten Schulen/ darinnen auch Auxentius gesessen/ gesagt: Ich wil morgen hinauff zu Herren Auxentio gehen. Komme du auch mit mir/ wir wöllen einen nutz bey jhm schaffen. Aber derselb war auß Teuflischem eingeben jm feind/ vnnd wolt sich nicht allein nit vberreden lassen/ daß er gehen wolt/ sonder fahet

Auxentius reiniget besessene.

Ephes. 6.

auch an jn zu schmähen vnd zuuerspotten/nennet jn einen betrieger vnd verfürer/der ander leuten gelt gebe/die sich vmb drey oder sechs Häller/als vnsinnigen vom Teuffel beseßne/stelten/damit es ein ansehen het/als vertriebe er die Teuffel zu viler Menschen betrug. Dise wort erschröcken den andern/bewögten jn/daß er sich mit grösserm ernst vmb den Schmäher angenommen/straffet jn/handlet widerumb freundlich mit jm/biß daß er jn zuletzt dahin vermöcht/daß er mit jm hinauff zum heiligen Mann gangen. Als sie hinauff kommen/empfahet er sie/wie auch andere/vmb die dritte stunde. Dann man must jne nit vnbescheiden vberlauffen/sonder er hette ein bestimpte zeit/zu wölcher er die leut zu Gottes lobe vnd dancksagung ermanet. Nach dem er sie aber ermanet vnnd gesegnet/hat er sie widerumb lassen ziehen. Was aber diß für Lobgesang gewest/wöllen wir hernacher anzeigen. Also empfähet er dise zwen auch: mit dem einen/der im Glauben zu jm kommen/hat er freundlich geredt/vnd jm was nützlichs vorgesagt: aber mit dem Schmäher redet er kein wort. Derhalben derselbe/da er von jm kommen/den H. Auxentium mit vilen schmäch worten angetastet: nemlich/als solt er alles eitler ehren/vnd nichts der tugend halben/thun

Der Heiligen schmach bleibt nit vngestrafft.

ALS sie aber beyde vom H. Mann hinab gen Chalcedon zum Hemero (diß ist der ort vnd kauff statt am Meer) kommen/daselbst auffzusitzen/begegnet jnen des Schmähers Diener mit zerißnen Kleidern/weinend vnnd heulend. Da sein Herr jn fraget/was die vrsach wäre/kunds jm der Diener für schröcken vnd heulen nit bald sagen: allein das stutzet er herauß: es gehet vbel bey vns zu/O Herr: da aber sein Herr hefftiger vnnd ernstlicher anhielte/vnd sprach: Was ists/sage es: hat jemand mir etwas entpfrembdet/oder ists Hauß verbrunnen? Da antwortet jme der Knecht: Gar nit/sonder deine Tochter tobet im Hauß/wird vbel vom Teuffel geplagt/also daß wir sie nit können heben. Da fahet jm an das gewissen zu rhüren/schlägt selbst sein angesicht/rauffet die haar/schreyet mit lauter stimmen: Wehe meines vnglaubens. Als er sich lang zerzerret/vnnd vnleidlicher weise wehe klaget/da fangt der ander/der gläubiger/an jm zu zusprechen/eben wie vnser Seligmacher dem Jairo zugesprochen: Glaube allein/so wird die Tochter gesund. Vnd als diser jn lang gestrafft/vnnd so ferr bracht/daß er schriere: Herr ich glaube/hilff meinem vnglauben/da sind sie hinüber geschiffet/vnnd ins Hauß kommen. Als sie aber den jamer der Tochter gesehen/vnd höreten daß die Tochter dem H. Auxentio rüffte/da fangen sie an zu weinen/vnnd heulen laut durcheinander. Vnnd der Gläubig spricht zu der Tochter Vatter: Wir wöllen sie binden wie wir künnen/vnd zu dem H. Auxentio füren/er kan jr bey Gott gesundheit erlangen.

Marc. 5.

S. Auxentius erlöset ein Junckfrawe vom Teuffel.

ALs sie diß thon/vnd nahet zu dem H. Mann kommen/fahet die Tochter an wunderbarlicher weiß zu wüthen vnnd zu thoben: sie heulet wie ein Hund: lauffet so streng/als wurde sie von jemand zogen. Vnd da sie gegen dem fensterlein des H. Mañs Cellen kompt/bleibt sie stehn/vnd wird daselbst hefftig geplaget. Die jr nachfolgten/beweinten das elend. Als sie aber am hefftigisten geplagt worden/da thut der H. Vatter die Fenster an seiner Cellen auff/schawet sie ernstlich an/vnd sprach: Vmb drey Häller oder vmb sechs Häller? Die bey jr waren/vnd zum andern mahl dise wort vom H. Mann gehöret hetten/fallen mit der Tochter Vatter auff die Erden nider/vnd schreyen: Erbarme dich O du Diener des aller höchsten/vnd verzeihe/dann vnser aller Herr vnnd Seligmacher Christus/hat diß alles durch dich fürsehen/was du redest vnd thust: er wonet in dir als in seinem Diener. Da vndertrucket der H. Mann billichen ernst mit sanfftmut/läst sie allesampt nähner zu sich kommen/vnnd spricht zu des Mägdleins Vatter: Wo ich andern leuten/wie du gesagt/darzu mit gelt/als mit drey vnd sechs Häller erkauffen/wie vil habe ich dañ deiner Tochter geben? Da weinet der Vatter hefftig/fellt für jm nider auff die Erden/bitt vmb verzeihung. Vnd als der H. Mann gebeten/vnd das Creutz/das oben an der handhabe seines Stabs gestanden/durch deren einen die allzeit bey jhm blieben/zu der Tochter gesand/hat er die plag der Tochter thun auffhören. Vnd er lehret sie alle/die da beyeinander versamlet waren/man müsse an Gottes wunderwerck nit zweiffeln/die er in einem jedlichen geschlecht durch die würcket/durch wölches jm gefällig ist. Dann die Patriarchen/vnd alle Propheten/dergleichen die Apostel/sind menschen gewest: dennoch

wie der

wie der Apostel bezeuget/ haben sie des fewers kräfften außgelöschet/ der Löwen rachen verstopffet/ vnd alles thon/ was der Apostel ferrer beschreibt. So ermanet vns auch die stimme des Herrn/ vnd verspricht/ alles was jr in ewerm Gebet begeren/ glaubet daß jrs empfangen werden/ so wirds euch widerfaren. Weil dann der gnädig Gott gibt/ wann er wil/ vnd durch wen er wil/ so müssen wir nit vnglaubig sein. Als er nun befolhen/ das Mägdlein/ sampt seinen Eltern/ solten eine Wochen da bleiben/ sie gesund gemacht het/ mit dem Gebet vnd Fasten bewaffnet/ hat er sie im frieden ziehen lassen/ mit dem befelch/ sie solten öffter in die H. Kirchen gehen.

Heb. 11.

Marci 11.

Merckts jhr vnuerschämbten verläugner/ der wunderzeichen vnd verdienst der heiligen.

ETliche tage darnach komen zwen hinauff zu jm/ die gar schwerlich aussetzig wären/ vnd begerten von Gott durch disen Heiligen gesundheit. Der Heilig sprach zu jnen: Was habt jr für sünde an euch/ daß jr in dise plag gefallen sind? Als sie diß hörten/ fallen sie nider auff die Erden für seine füß/ vnd sprechen: Erbarme dich vnser du diener Christi/ vnd bitte für vns/ daß wir gesund werden. Er antwort jnen aber: Diß ist euch widerfaren/ meine Brüder/ drumb daß jhr offt schwören. Jr müssen aber hinfüran auffhören/ Gott ewern Herrn zu erzürnen. Als er diß geredt/ vnnd sie allesampt zum Gebet ermanet het/ betet er auch etliche stunden/ mit gebognen knien/ vnd hefftigem weinen: vnnd stehet auff von der Erden/ salbet sie vom haupt biß an die füssen/ vnnd sprach: Christus Jesus mache euch gesund: dann ich bin ein Sünder/ vnd sie sind anstund gesund worden/ kehren widerumb heim mit freuden/ lobeten Gott/ verkündigten alles wie jnen geschehen: wir haben einen menschen gesehen/ deßgleichen von alters her nie gewest. Dann er hat vns alles gesagt/ was wir gesündiget haben: vnnd da er neben vns Gott hefftig für vns mit weinen gebeten/ hat er vns mit dem heiligen Öle gesalbet vnd gesund gemacht.

Den namen Gottes bößlich füren wird mit aussatz gestraffet.

Das heilig öle vertreibt den aussatz.

WJderumb komen zwo Frawen auß Phrygia: die eine het ein bösen Geist in der hüfften: die andere het ein Legion der Teuffeln bey jr/ wölche auch geschrieren hat/ da sie noch drey meil vom Berg gewest: was habe ich mit dir zuschaffen/ O Auxenti/ das du mich auß Phrygia hieher gezogen hast? Waist du nit daß ich ein Legion Teuffel bin? Du waist aber dargegen auch/ daß dich der Engel Legion vmbher tag vnd nacht bewaren: dieselben empfangen dein Gebet/ mit dem du vns brennest/ vnnd opffern es dem allmechtigen/ durch wölche wir auch gepeiniget werden. Dann sihe nach dreissig Jaren/ die ich inn diser Creaturen gewonet/ muß ich jetzt von jr abweichen. Als sie diß vnd dergleichen sagt/ kompt sie gleich auch zu des H. Manns Cellen/ da sie der vnreine Geist für dem Fensterlein zerzerret/ vnd thete erstummen. Da aber der H. Auxentius solches gesehen/ befilcht er einem/ die bey jm wären/ er solt jr die hand raichen/ vnnd sie auffrichten: dann sie ist auff der Erden als todt gelegen. Da sie aber auff jren füssen gestanden/ bittet sie/ sampt dem andern Weib/ wainen beyde bitterlich/ fallen jme zu fuß/ vnd begeren/ daß sie möchten von Gott erlangen/ daß er sie hailet. Der Heilig sprach zu jnen: Wañen her sind jr/ vñ wer hat euch von mir gesagt/ dz ich euch gesund machen kan? Die aber an der hüfften mit dem bösen geist geplagt/ antwort jm: Jch bin/ O Herr/ durch ein offenbarung daher kommen. Die aber die Legion der Teuffel gehabt/ antwortet jm auch: Jch waiß aber nit wie ich herkomen bin. Drumb erbarme dich mein/ die ich dreissig Jar von disen Teuffeln geplagt werde. Der H. Mañ erbarmet sich jrer beyder/ vnd als er weinend hefftig gebeten/ machet er sie gesund: von wegen jrer fürtreflichen tugend sind sie beyde daselbst auff dem Oxenberg blieben/ da der H. Auxentius gestanden/ vñ sie sind nit widerumb heim komen.

S. Auxentius lößet zwey Weiber vom bösen Geist.

EJn anderer Gichtbrüchiger wird auff einem Wagen hinauff zu jm gefürt: Vnd desselben Eltern fallen auff jr angesicht nider/ bitten den H. Auxentium mit grossem weinen/ er solt sich jrer erbarmen/ vñ jren Son gesund machen. Die sprachen aber/ vmb viler sünden willen ist vnserm Sone diß begegnet. Der H. Auxentius sagt jnen: glaubet jr daß Gott durch mich geringen verworffnen ewren Son künne gesund machen? Die sprachen: Ja du Engel Gottes. Dann du bist gesand zu vnserer wolfart/ vnnd wir glauben daß bey Gott alles möglich ist. Der Heilig sprach: Nach ewerm Glauben geschehe euch: vnd er nimbt das H. öl/ salbet den krancken/ vnd da er jn gesund gemacht/ gibt er jn seinen Eltern. Vnd sie gehn mit freuden heim/ loben vnnd ehren Gott vmb seiner wunderwerck willen/ die er durch seinen H. Diener Auxentium an jrem eingebornen Son erzeiget hat.

S. Auxentius heilet ein Gichtbrüchigen mit dem heiligen öl.

S. Auxentius rettet ein stummes Weib vom bösen Geist.

WEnig tage darnach / kompt eines Burgers Tochter von Claudiopolis (villeicht Clausenburg in Vngern Kolosuar) die einen bösen Geist het / Schlangen art / dann sie pfisert allein / vnd bellet wie ein Hund / kund nit reden / drumb daß sie der Teuffel gar verwüstet het. Als der H. Auxentius dise gesehen / weinet er bitterlich / vnnd sprach: Wehe mir / wie ist das menschlich geschlecht in eines andern gewalt geführt? Dann dise hat solchen Gast nit leiden müssen / vmb jrer aignen sünde willen / sonder von des widersachers boßheit vnd grimmens wegen wider das menschlich geschlecht: vnnd er schlägt das Fensterlein zu an seiner Cellen / hat inn dreyen tagen niemand zu sich gelassen / sonder rüffte den genedigen starcken Gott an / er wolte des Dracken tyranney tilgen. Weil er aber inn der Cellen betet / fahet der Drack an zu reden / rhöret im Weib wie ein Ochs / vñ sprach: O Auxenti / der du mir von Mutter leib feind bist / warumb hastu nit dein Mutter verbrent / sonder bist zu meinem verderben geboren? Die tropffen vnd flüßlein deines weinens brennen mich / vnd dein Gebet zerzerret mein Inngewaid / vnnd durchstichts / wie ein pfeil der vom Bogen abgangen ist. Du kanst mich aber nit von diser Creatur absündern. Dann jre Haar vnnd Tugend lieben mir / nun mehr werd ich nit von jr abweichen. Vnd als bald ist der lufft trüb vberzogen / folgend blitz vnd donner drauff / vnnd ein sehr grossen regen: vnnd aber der Drack zerzerret das Weib / verstopffet jhr das Maul / warffe sie auff die Erden nider / vnd weichet von jr auß. Da aber der H. Auxentius nach den dreyen tagen sein Fenster auffthete / sihet er sie da ligen als todt: vnd als er den gegenwürtigen befolhen sie auffzurichten / daß sie sitzen möchte / ermanet er sie allesampt zum Gebet: vnd als er selbst seine hände etliche stund gen Himmel auffgereckt / schrire er / sampt allen andern: ehre sey dir Herr / ehre sey dir Herr / ehre sey dir Herr. Aber das Weib bliebe stum̃ ligen / antwortet dem heiligen nichts. Nach dem Gebet läßt er sie für sich bringen / vnd da er jr von dem H. Oel zu trincken geben / hat sie als bald angefangen zu reden: vnd als sie auffgestanden / ist sie hingangen / vnd biß in jr alter vom Oxenberg nit abkommen / sonder stets bey dem H. Auxentio vnd Gebet blieben.

Der Kirchen vneinigkeit vnder Keyser Martiano.

NAch den zehen / vnd waiß nit wie vil mehr Jaren / als der Gläubig vnnd Catholisch Keyser Theodosius der jünger / auß diser Welt verschieden / vnd der Gottselig Christi liebhaber Martianus regieret / ist grosse verwirrung vnd vneinigkeit in der lehre vnsers warhafften Glaubens entstanden / wie wir oben angefangen haben zu melden / da eben der H. Auxentius auch von diser Welt abscheiden solt. Dann Eutyches ein Priester vñ Abt in der Clöster einem / die in die Keyserliche Statt gehören / wolt die alte träum vñ Narrenthäding / die vor lengst durch die H. Bischoffer / nemlich durch Basilium Magnum / dem H. liecht des Erdkreises / vnd Gregorium dem fürtreflichen Theologum / vnd Johannem Chrysostomum widerlegt vnnd verworffen waren. Weil dann etliche dises Priester Eutychetis verdampter lehr folgten / etliche es aber mit dem Nestorio hielten / also daß die lehre des Catholischen Glaubens auch derhalben in gefahr stunde / vnd grosse vneinigkeit vnd verwirrung in der Kirchen wären / läßt der Catholisch Keyser Martianus / fast der gantzen Welt Bischoffer / gen Chalcedon in Bydinia zusamen kommen.

Concilium zu Chalcedon.

ALs sie alle zusamen wären kommen / inn der zahl sechs hundert vnd dreissig Bischoffer / da lassen Keyser vnd Bischoffer auch dem H. Auxentio rüffen. Weil aber der H. Vatter sich solchs beruffs zu wider setzet / wolt nit vom Berg hinab / sonder entschuldiget sich: es stünde den München nit zu daß sie lehren sollen / sonder sie sollen lernen: vnd die sollen aber allein lehren / wölche Bistumb hetten: da sendet der Keyser Martianus etliche Münch vnd Clericos / die vmbher gesessen / die vmb seine sachen wusten / sampt dem dem Kriegßvolck: mit befelch / im fall er mit jhnen selbst willig nit kommen wolt / solten sie jhn wider seinen willen mit sich führen. Als sie zu jm kommen / tringen sie hart darauff / daß er mit jnen gehen solt / aber sie kundten jn nit darzu bereden / also daß sie jm böse wort geben / sagten: er wäre nit witzig. Zuletzt vnderstehen sie sich jn mit gewalt auß seiner Cellen zu stürmen / aber der heilig Mann ist jnen gewichen: vnnd da sie Werckmeister zu der Cellen gefüret / die sie auffschlagen solten / haben sie ein gantzen tag sich daran versuchet / aber nichts künden außrichten. Morgens früe sprach er zu jnen: Sagt mir / jr meine Brüder vnd Vetter / inn wölchem Artickel ich vnrecht glaube: als dann wird sich meine Hütten mit

ten mit meinem willen vnd Gottes schickungen aufsthun. Sie antworten jm: Darinnen thust du vnrecht/ daß der Gottselig Keyser Martianus die H. Bischoffer allenthalben her versamlet hat/der H. Kirchen lehre nützlich vnd heilsam zu erwegen: vnd du wilt nit kommen. Dann du waist wie vil verwirrungen jetzunder verhanden: da etliche dem Nestorio anhangen/vnd spaltungen anrichten/weil sie die reine vnd ehrwürdige Junckfrawen vnnd Mutter des Herren nit wöllen ein Gottes gebärerinne genent haben: etliche aber Eutychis vnd Apollinaris lehre verthädigen wöllen/ wenden für/vnser Herr Jesus Christus hab das fleisch nit volkommen auß dem saamen David an sich genommen: sonder sey allein im ansehen ein Mensch gewest.

Auxentiꝰ bekant-nüß: er wird auß seiner Hütten geführt.

ALs der H. Auxentius diß höret/sprach er: Ich bekenne/das wort hab volkommen fleisch auß der Junckfrawen angenommen/ one werck des Manns: vnd denselben bete ich an als den eingebornen: der mit dem Vatter keinen anfang hat/was die Gottheit belangt: vnd in letzten tagen auß der Junckfrawen gesehen ist worden/ was die menschheit belangt. Dann den Son Gottes allein als ein Menschen zu bekennen/ wie etliche dichten/ das ist Gottloß. Als er diß geredt/vnd gesehen daß die Gesandten noch starck anhielten/ strecket er seine händ gen Himel/vnd läst ein ernstlichs Gebet halten/wolt sich aber selbst nit geben. Da aber die Gesandten mit gewalt dran wolten/vnd seine Hütten zerbrechen/ doch nichts schaffen möchtē/da zeichnet er mit dem H. Creutz die Hütten/vñ sprach dreymahl: Gebenedeyet sey der Herr: darnach gibt er den Werckmeistern freundlich befelch: vnd also wird das Täfelwerck mit seinem willen abbrochen/das an seine Fenster angenagelt war/vnnd also haben sie jn herauß bracht. Es waren Wagen vnd Thür schon verhanden/ daß er reutten oder fahren möchte nach seiner gelegenheit. Als er sich aber waigert zu reutten/decken sie jm den Wagen/ vnnd legen den Heiligen darauff/dann er war schwaches vnuermöglichen leibs/also daß seines strengen lebens vñ arbeitens halben ayter vnnd würme auß seinem leib giengen. Vnder andern war einer Theophilus genant. Da diser gesehen/daß dem H. Auxentio der Nagel von der grossen Zähen des rechten fusses abgefallen/lauffet er mit starckem Glauben zu/vnd höbt denselben auff. Solches hat den Heiligen verdrossen/drumb er sprach: Brüder/ich bin auch ein Mensch/eben derselben brechligkeit verwandt wie jhr: last mich vnbekümmert. Als aber die Gesandten die Ochsen am Wagen mit grosser vngestümmen tringen wolten den Wagen zuziehen/vnd sie nichts kunden außrichten/ sonder die Ochsen still blieben stehen/ vnd alle jr grausams schlagen vnnd stechen vmb sonst: da hats den H. Auxentium betrübet/ heist sie schlagens ablassen/ vnd er zeichnet die Ochsen mit dem Creutz/ daß er an seinem Stab inn händen pflegt zutragen/vnd befilcht jnen zugehen. Da sind sie als bald jren weg gangen.

Auxentius thut zeichen mit seinē Creutz.

S. Auxentius thut wunderzeichen auff seiner raisse.

AVff dem weg lauffen die Bawersleut zu/weinen vnd klagen/daß jr Viech von vnreinen Geistern/wie die menschen/geplagt worden. Diser erbarmet sich der H. Auxentius: vnd da er alle menschen het lassen beten/vñ er einen tieffen seufftzer gelassen/ Gott angerüffen/ hat er sie gesund gemacht. Ein Weib laufft jhm auch zugegen mit zerzertem Haar/bracht jr dreyjärigs Kind zu jm/das vom bösen Geist besessen war. Als der Heilig das Kind gesehen/strecket er seine händ auß/ vñ weinet/vnd sagt zu denen die bey jm waren: Nit gedencket/O jr Männer/die jr so gar verstockten hertzens sind/daß diß Kind gesündiget habe/vnd darumb vom bösen Geist geplagt werde: sonder von vnsert wegen geschichts/ daß wir vns bekehren sollen. Es war aber des Kinds angesicht schier auff den rugken verwendt. Vnd da er gebeten het zu Gott/ vnnd den vnreinen Geist gescholten/ vnnd ins Kinds angesicht geblasen/ hat ers gesund gemacht. Da aber der böse Geist von jm abgewichen/ist sein angesicht widerumb gestanden wie vor. Vnd als die Mutter jren Son gesund empfangen/ ist sie Gottlobend frölich widerumb heim zogen. Widerumb ist jhm auff derselbigen Raiß ein anders Mägdlein/ Grauen Dorothei Kindßkind/ die auch von einem grausamen Teuffel geplagt/ auff einem Roß begegnet. Diese het der vnrein böse Geist gleich darvor auß dem Karren auff die Erden geworffen. Da sie aber widerumb auffgestanden/ lauffet sie mit zerrißnen Kleidern zu des heiligen Manns Wagen zu: bellet vnd schriere: Was hastu mit mir zuthun/Auxenti? Was brennest du mich? Was verfolgest du mich? O das dein Mutter dich nie zu vnserem verderben getragen/

oder geborn het. Dann sihe viertzehen Jar bin ich inn dieser Creatur verborgen gewest/ vnd du wilt mich jetzt darauß treiben. Da aber der heilig Auxentius das Mägdlein bloß gesehen/da es der Teuffel plagt/ist er hefftig erzürnet/wolt sie nit reden lassen: sonder da er den bösen Geist gescholten/schriere er laut: weiche auß von diser Creatur du vnreiner Geist/im namen vnsers Herren Jesu Christi/der vom heiligen Geist auß der Junckfrauwen Maria Mensch worden. Da knirschet der Teuffel vnd heulet/vnnd ist als bald auß dem Meidlein gefaren: es war jm das wenigiste nit zugelassen/mehr durch dise Creatur zu schertzen.

Auxentij wunder zeichen werden Betriegerey gescholten.

DAs Kriegßvolck/sampt den Clericis vnd München/so jm vom Oxenberg herabernachzogen/verwunderten sich/vnd zweiffelten mehr dann sie glaubten/da sie die zeichen/wölche vnser Seligmacher durch jn würcket/gesehen/vnd sprachen: Diß thust du alles/O du verspötter Christi/daß es nur ein schein für den augen sey. Aber der heilig Mann lächlet darzu/vnnd sprach: Ich bin kein betrieger Christi/sonder ein Diener Gottes/vnd glaube an die heilige/eines wesens/vnd vnzertrenliche Dreyfaltigkeit/vnnd bekenne die Gottes gebärerinne/die heilige vnd vnbefleckte Junckfrawen vnnd Frawen: als er aber an einen Hoff kompt/Sytzites genant/kompt ein junger/Gregorius genant/von Lyddo/der ein vnreinen Geist bey sich het/fellt dem H. Auxentio daselbst zu fuß/vnd spricht: Erbarme dich meiner du Diener Gottes des höchsten/dann ich werde vom Teuffel geplagt. Der H. Auxentius legt seine händ dem menschen auffs haupt/vnd da er vber jn gebetet/läst er den Geist nit reden/sonder schaffet jm durch die genaden Christi/daß er außgehen must. Aber der böse Geist da er außgangen/hat sich vnder einer Dornstauden neben der Strassen verborgen/auff daß wenn diser junger wider zu rugk gehen wurde/er abermal zu jhm einkehren. Da man aber die Ochsen am Wagen wolt anziehen lassen/wisset es der H. Mann im H. Geist/vnnd sprach zu dem Jüngling: Junger/ich sage dir/schaw daß du den wege auff die lincke hand nit gehest/sonder gehe zur rechten hand/vnd sage Gott lob vnnd danck/vnnd sprich: Ehre sey dem Vatter/ehre sey dem Son/ehre sey dem H. Geist/der durch die Propheten geredt hat.

Isidorus wird vom bösen Geist erlödiget.

ALs sie aber jetzt an S. Thalelei des H. Martyrers Kirchen kommen/waren jhm die armen von dem Oxenberg herab nachgefolgt/die da weinten vnd klagten/vnd seine H. Füß vmbfiengen. Da aber der H. Auxentius derselben vnleidlich hertzlich weinen gesehen/sprach er zu jnen: Gehet hin meine Söne/vnnd setzet euch widerumb mit gutem friden auff den Berg/dann ich bin mit euch. Dann ob sie wol meinen Leib wegkfüren/so ist doch mein Geist vnder euch/vnd wil euch nimmermehr verlassen. Diß hat den Kriegßleuten vbel verdrossen: aber die armen sind widerumb auff den Berg kehret/wie jnen der Diener Christi befolhen. Vnnd da er ins Closter zu Phelio ankommen/kompt vnuersehenlich ein Jüngling lauffen/der vom bösen Geist geplaget wurde/vnnd schriere: Wehe dir Auxenti/daß du mir nit gewalt geben/die Gottlosen feind der Götter zu rechen/die dich zu meinem vnnd meiner verderben empfangen/dann dein wandel hat alles geheiliget/vnnd vnser vile vertrieben. Der heilig Auxentius gebotte jm: schweig vnnd verstumme Teuffel/in Christi namen/dann du frewest dich nur des bösen. Auff diß höben sie den H. Mann vom Wagen abe/vnnd führen jn inn S. Johanns Kirchen. In derselben stehet er etliche stunden/vnnd betet: auff seine knie kund er nit nider fallen/von wegen der streimmen an seinen füssen: Als er aber sein Gebet erfüllet/führen sie jn hinein inn den innern Saal oder Gastzimmer/das allenthalben an thüren versperret war. Vnnd als er darinnen betet/wird Isidorus da aussen vom bösen Geist/der jn geplagt het/erlödiget.

Der H. Auxentius wird nach so vilen gutthaten geschmächt.

DEs Maximiani Aurige Gemahel gedachte/der H. Auxentius wäre noch auff dẽ Oxenberg/vñ bringt daselbst hin auff jren thiern gеladẽ/Öl/Wein/vñ Brot/Käß/Gemüß/als Erbesen/Bonẽ/Linsen/Werch vom Haar/vñ Wachs. Sie kümmert sich aber hart/dz sie den H. Mañ nit funden. Vñ sie spendet alles/was sie bracht/vnder die armen/die auff dem Berg blieben wären. Dann jr Tochter war durch den H. Mann vom bösen Geist erlödigt worden: vnd der vrsachen dem H. Mañ fast geneigt. Sie verwundert sich aber daß er also schier mit gewalt vom Berg gefüret worden/vnd im Closter Phelio versperret gehalten wurde: kompt daselbst hin/betrachtet auff dem wege/wie in der schönen

weißheit

weißheit Salomonis geschriben / vnnd an vnserm heiligen Vatter Auxentio erfüllet ist: Wir wöllen den Gerechten Examiniren vnnd fragen / dann er ist vns vnnütz / vnd widerstehet vnserm thun. Dann da die Kriegßleut jn als ein Zauberer gescholten / haben sie jn eingeschlossen / wolten niemand zu jm lassen. Weil dann diß trewhertzig Weib den Heiligen nit kund sehen / ist sie weinend heim gangen / zeigt jhrem Ehegemahel alles an. Aber Constantinus Kriegßöbrigister / vnd Graff Artabius / wölche beyde offt zum H. Mann pflegten zukommen / sind jm nachzogen / jren Geistlichen nutz bey jm zuschaffen: da sie aber zu jm kommen / vnd den segen von jm empfangen hetten / bitten sie jn / er solts nit mit denen halten / die vnrecht vom Glauben hielten: solt aber mit guter hoffnung zu Gott alles probieren / vnd was gut ist / behalten / zu fried vnd ainigkeit der heiligisten Catholischen Kirchen Gottes. Vnd der Heilig antwortet jnen: Des Herren will geschehe / wie im Himel / also auch auff Erden. Letztlich bitten sie jn / er solte etliche stuck Golds von jnen annemen / wölche sie jme mit fleiß zubracht hetten. Er wolt aber nit / sonder sprach zu jnen: Den armen gebets die auff dem Oxenberg sind / vnd meinen Brüdern im Herren. Dann ich habe alles / vnd bin reich durch die gnaden Gottes. Die Münch in disem Closter haben sichs hoch bekümmert / des H. Vatters Auxentij halben. Aber als Christliebende / musten sie thun was jnen befolhen. Also sind vile andere zu disem Closter komen / da sie vernommen / daß man den H. Auxentium dahin geführet.

Sap. 2.

1. Thes. 5.

DJe Münch im Closter sind zu jm kommen / vnnd versuchten jn / warumb er nit essen wolt. Vnd er sprach zu jnen: Weil jr ein erfarung suchet / Christi der in mir redet / der nit schwach / sonder starck in vns ist: so wissent das geschriben stehet: Der mensch lebet nit allein im Brot / sonder inn einem jeden wort das auß Gottes mund außgehet. An einem tag öffnen sie das Zimmer / darinnen er versperzet / vnnd setzen darein einen Korb mit Mangold / vnnd einen Korb mit Dattelkernen / vnnd den dritten Korb mit allerley Früchten: alles in gewisser maß vnd zahl: vnd begeren von jm / er solte daruon essen. Vnd als sie ein Kertzen gemacht / vnnd einen Diener bey jhm bleiben lassen / sperren sie jn widerumb eine Wochen ein. Als sie darnach widerumb kommen / finden sie die Kertzen brennend / vnnd ware doch nicht daruon verzehret: drumb da sie den Diener fragten / was er thäte / vnd wo von er sich erhielte: Antwortet er jnen: Jch habe gesehen bey jhm der Engel schaaren / vnnd ein Tauben zu jhm einkommen / die jn speiset. Aber die Würm die auß seinen Füssen gefallen / hat er widerumb auffgelesen / vnnd inn seine Wunden vnnd Geschwäre eingesetzt. Weil aber der heilig Mann dem Diener befolhen / niemand nachzusagen / was er gesehen / vnnd er es doch zusagen getrungen worden / ist er des nechsten tags gestorben.

Der H. Auxentius wird von Got gespeiset.
2. Corin. 13.
Deut. 8.

ALs diß geschehen / führen jn die Münch vnd Clerici / sampt etlich andern herrlichen / ansehenlichen Männern / an ein anders ort / Ruffinianas genennt / bey Sanct Aposteln / in Sanct Hypatij Closter / daselbst still zusein. Dises orts Abbt vnnd Münch empfangen jhn mit grossen freuden: dann der Abbt durchauß ein frommer Mann / mit Gottes gnaden begabet / vnnd ein Discipel Christi gewest ist. Von diser zeit an haben sie des Closters Thor nicht mehr versperzet / von wegen des vielen Volcks das sich daselbst versamlet / nit auß derselben gegend allein / sonder auch von ferren / als von dem hochberhümbten Constantinopel: So vil aber dahin kommen / sind sie alle willig vnnd freundlich empfangen. Sie empfiengen des heiligen Manns halben / viele Gaaben: hergegen hetten sie auch viel vnkostens: Diß Closter ist gleich Abrahams Hütten worden / da jederman auß vnnd eingangen ist. Dann sie / wer nur dahin kommen / jederman würdig vnd vnwürdig / als die Engeln Gottes empfangen haben. Als sie aber den heiligen Auxentium inn ein ober Zimmer vergättert eingesperzet hetten / begereten sie von jhme / er solt für der Welt vnnd des Closters wolfart bitten: dargegen sie jhm / vnnd allen die zu jm kommen sind / allen freundtlichen willigen dienst erzeigten vnd bewiesen / von der belohnung wegen / die Gott der Herz einem jeden guten werck versprochen vnd verheissen hat. Dann da sind zusamen kommen / die mit vnreinen Geistern verhafftet / die monsüchtigen / die krancken / die gichtbrüchigen / begerten gesundheit / durch den Diener Gottes Auxentium / vnnd es ward jhnen allen geholffen. Derhalben auch ein Gräffinne / da sie

S. Auxentius hilfft allen elende inn S. Hypatij Closter.

von diesem heiligen Auxentio gehöret / zu jhm begerte zukommen vnnd anzubeten. Von Chalcedone läst sie sich auff einem Roß zu jhm führen. Als sie aber nahet zu S. Apostel kommen / sitzet sie vom Roß abe / vnd gehet zu Fuß ins Closter: vnd als sie hinauff gehen solt / da der H. Auxentius innen war / zerrisse sie jre Kleider / warffe jre Weibliche zier von jr abe / fienge an zu schreyen: Was habe ich mit dir zuschaffen / du Wurmfüssiger Auxenti? Ich hette mich fein inn dises Weibs Innge waid verborgen: vnnd sihe nach zweintzig Jaren wilst du mich erst dannen treiben. Dann da sie zwölff Jar alt gewest / bin ich inn sie kommen: niemand hat mich biß auff dise stund inn jhr gewisset / vnnd solt jetzt wider meinen willen daruon müssen. Aber vnser heiliger Vatter Auxentius / als er den bösen vnreinen Geist gescholten / vnnd jhm befolhen zu schweigen / vnnd nit mit gewalt auß diser Creaturn zubrechen / begeret er bittlich von Gott dem allmächtigen / er solt seine Barmhertzigkeit gegen dem Weib erzeigen. Vnd als er jr vom heiligen öl gegeben / vnd viertzig tage zu fasten befolhen / hat Christus sie / durch seines Dieners Auxentij Gebet / gesund gemacht / vnd frey gelassen. Es hat aber der heilig Mann / den Armen / vnd dem Closter S. Hypatij vil gegeben.

Der Keyser redt mit Auxentio.

NAch diesem allem hat der Gottselig Keyser ein Kamelthier von Hebdomo außgeschickt / da Procensus war / vnd läst den heiligen Auxentium zu sich beruffen: Vnnd als er jhn seines strengen lebens halben / also am gantzen leib zermartert gesehen / erzeiget er jhm grosse ehre / vnnd sprach: Herr Auxenti / ich waiß daß du ein Diener Gottes bist: du solt aber auch deßhalben mit dem heiligen allgemainen Concilio zustimmen / auff daß du nicht ein vrsach werdest / denen / so das Concilium annemen wöllen / ein gespaltungen anzurichten. Der heilig Auxentius antwortet dem Keyser / vnnd sprach: Wer bin ich todter Hund / daß ich vnder die heiligen Hirten vnd Bischoffer gerechnet vnd gezehlet werden sol / wie deine Maacht haben wil? Ich begere gespeiset zu werden / vnd zu lernen / vnnd bedarff der lehre. Als aber der Keyser vil mit jhm geredt / sprach er zuletzt: gedencke du selbst was da nütz vnd gut ist / vnd nit beleidige vns / dann wir selbst auch das Concilium nit zum verderben / oder auffrhur / sonder zu der H. Kirchen ainigkeit versamlet haben / wie es die notturfft erhaischet / vnnd billich ist. Als der Keyser diß mit jhm geredt / vnnd sein Gebet vnnd Segen von jm begeret het / läst er jn widerumb hinziehen. Vnnd als er inn Sanct Hypatij Closter widerumb ankompt / vnnd gesehen / wie ein so grosse menige Volcks daselbst ankommen vnnd versamlet worden / hat er allen befolhen: der Schawspill müssig zugehen / als die ein vrsach wären allerley Vnzucht / Ehebruchs / falschen Zeugknuß / Fluchens vnnd Schwerens / vnnd aller andern stück / die von Gott dem Herren verbotten sind / vnnd jhm keines wegs gefallen: man sol aber an die heilige Dreyainigkeit / die eines wesens ist / auffrecht glauben / vnd den Herrn JESVM Christum bekennen / der vom heiligen Geist empfangen / auß Maria der allzeit Junckfrawen der Mutter Gottes / Fleisch an sich genommen hat: man soll auch bey der heiligen Kirchen sich stets finden lassen / Gott daselbst mit Psalmen / Geistlichen Liedlein / vnnd Lobgesangen ehren vnnd preisen. Etliche vnder den Schaaren des Volcks / die mit dem Fieber / vnnd andern kranckheiten beladen wären / haben durch anrhüren seiner Hände gesundheit erlangt. Da jhm anzeigt worden / daß ein jungs Weiblein / so newlich verheyrat / in jrer Kammer vom bösen Geist angriffen worden / vnd sich zerzerret vnd zerbissen / gibt er befelch / das Weibßbild hinauff zuführen / vnd sprach zum bösen Geist: O jr schädliche Rotten / die jr alle zeit dem menschlichen geschlecht nachstellen: schweige du boßhafftiger Geist / vnnd weiche von der Creatur Gottes / ohne schaden vnnd verletzung / oder schmach. Darauff der böse Geist von jr gewichen / als wäre sie entschlaffen. Vnnd als sie auffgestanden / gehet sie mit freuden heim / vnd gabe Gott die ehre.

Summa der lehre S. Auxentij.

Der Keyser läst S. Auxentium auff seine Bewilligung zum Concilio.

ALs aber der Keyser jn abermal liesse erfordern / fragt er jn: ob er zu dem Concilio bewilliget / vñ mit der H. Kirchen gemeinschafft halten wolte? Er antwortet aber dem Keyser: Wie kan ich mit dem Synodo gemeinschafft haben / wo es nit bekennet / dz die allzeit Junckfraw Maria / Gottes Mutter ist? Der Keyser antwortet: Wenn du sihest / daß es zu widerlegung anderer ketzereyen dienet / was von disem Concilio recht bekräfftiget vnnd bestettet ist / wolst du nit darein bewilligen. Der Heilig antwortet: Wenn diß

Concilium

Concilium nichts angefangen/das dem Nicenischen Concilio der CCC. XVIII. Vätter zuwider ist/vnd das geheimnuß volkommener angenommener Menschheit/vnsers Seligmachers Jesu Christi recht bekennet/vnd der Junckfrawen das wort der Gottes gebärerinnen (wölches jr gebüret) nicht abspricht/so bewillige ich darein/vnd halte es gemein mit dem Concilio: vnd sagen Gott/vnd ewer Keyserlichen Gottseligkeit lobe vnnd danck. Als der Keyser diß gehöret / küsset er des heiligen Manns/ehrwürdigs vnd heiliges Haupt: vnd läßt jn also mit grosser ehren in die grosse vnd H. Kirchen Gottes hinein komen. Also folget dem H. Auxentio ein grosse menige volcks in die Statt. Vnd der Keyser zeiget dem Ertzbischoffen zu Constantinopel an/was der H. Auxentius für ein bekantnuß thon/vnd läßt jm fürlesen/ was im Concilio zu Chalcedon geordnet vñ gesetzt wäre.

Als er nun die Acta des Concilij mit fleiß gelesen/hat ers darfür gehalten/das heilig Concilium habe mit Gottes willen/was wider des Nestorij Gottlose gedicht/vnnd wider des Eutychetis offentliche vnsinnigkeit beschlossen gewest/ jetzt abermal bestetigt vnd bekräfftiget. Dann eines theils ist wider die geschlossen worden/wölche das wesen des eingebornen Sons Gottes verlangneten: ander theils wider die/so die Menschwerdung Gottes angefochten vnd bestritten haben/sagten wider dieselben/nemlich/ da Gottes Son/wahrer Gott auß Gott ist/gleich ewig/vnd eines wesens/one anfang/wie der Vatter selbst/ sey er zu den letzten zeiten zu vnser natur vereiniget / vnd hat das fleisch vnuerånderlich/vnuermischt/vnd vnzertheilt an sich genommen. Dann weil etliche nach jrem verruckten sinn vnd verstand/sich hetten dürffen vnderstehen/die Menschwerdung vnsers Seligmachers zuuerfälschen/ hielten das annemen menschlicher natur für ein Gespenst vnd Gesicht: da etliche wunderbarlich lehreten/als hette vnser Herr ein Himlischen oder Lüfftischen Leibe mit herabe bracht: etliche beyde naturen/die für sich selbst vnderschiedlich sind/in einander vermischten: etliche auch dichteten/ Gott habe an seiner Gottheit ein veränderung gelitten: die vbrigē aber waigerten die H. Junckfrawen Mariam/ ein Gottes gebärerinne zunennen: da haben die H. Vätter in disem grossen allgemainē Synodo/deren obgemelten allen ketzereyen verworffen/nit mit jrem disputieren oder schlußreden/sonder auß Göttlicher Schrifft/vnnd auß den herrlichen Lehrern/die vor jnen gewest: haben das grosse geheimnuß der Menschwerdung Gottes Sons bekräfftiget: vnd gelehret/daß der ainig vnd eingeborne Son Gottes/nach dem Glauben der CCC. XVIII. H. Vätter/inn seiner aignen natur vnbegreiflich ist: wölchs die Arrianer widerfochten/ drumb das Concilium zu Nicee wider sie versamlet worden: haben auch das Concilium zu Constantinopel/der C. L. H. Vätter/die daselbst wider die Macedonianer (als die mit dem H. Geist gefochten) versamlet gewest/mit H. Schrifft zeugknüssen bekräfftiget vnd bestettet: haben folgend auch wider die gehandlet/wölche das geheimnuß der Menschwerdung vnsers Herrn Jesu Christi vernichteten/als wäre er nur dem ansehen nach/vñ nit in der warheit/Mensch worden/auch die gedichtet/daß er schlecht ein blosser Mensch gewest/der auß der H. Junckfrawen vnd Mutter Gottes geborn ist: wider dise/sprich ich/ haben die H. Vätter/ auß den Schrifften des H. Cyrilli/Bischoffen zu Alexandria/ vnd Leonis/Pabsten zu Rom/vnnd auß aller andern deren gleichen Schrifften/ die sich mit des heiligisten Petri bekantnuß vergleichen/da er spricht: Du bist Christus des lebendigen Gottes Son/ ein starcke Vest vnd Säulen auffgerichtet/ zu der rechten wahren lehre bestettigen. Dann sie auch wider die beschlossen/ wölche das geheimnuß der Menschwerdung/gern auff zwen Söne zertheilen wolten: vnnd andere die da sprechen dürffen/ daß die Gottheit des eingebornen Sons Gottes etwas leiden möge / dieselben haben sie auß der heiligen Gemeinschafft vertrieben: widerstehen auch denen/die beyder natur in Christo vermischungen einführen: verstossen auch als vnsinnigen/die da sprechen: Die gestalt des knechts/die auß vns genomen/sey ein Himlischer leib/oder eines andern wesens/dañ wir selbst sind: verbañen auch alle die/so da dichten/dz der Herr zwo naturen vor der einigung/aber nach der einigung allein eine natur gehabt: Sie bekennen aber einmütigklichen/ den ainigen vnd selbigen Son/ vnsern Herrn Jesum Christum/volkommen in der Gottheit/vnd volkomen in der Menscheit: der warhafftig Gott ist/vnd selbst eben auch warhafftig Mensch ist/ von vernünfftiger Seelen vnnd Leib: der eben desselben wesens/dessen der

Acta des Concilij Chalcedonen.

Matth. 16.

sen der Vatter ist / was die Gottheit belangt: vnnd eben desselben wesens ist / dessen wir sind / one die Sünde / was die Menschen belangt: vor aller zeit auß dem Vatter geboren / aber zu den letzten zeiten / vmb vnser vnd vnsers heils willen / auß der Junckfrawen vnd Gottes gebärerinne geboren / was die Menschheit belangt: der ein ainiger vnd eingeborner Son / vnd vnser Herr Jesus Christus ist / inn zweyen naturen / vnuerändert / vnuermischet / vnd vnzertrenlich: der von allen gläubigen Gottseligklichen erkennet vnd angebetet wird: wie der H. Johannes den anfang seines Euangelij stellet / vnnd spricht: Im anfang war das wort / vnd das wort ware bey Gott / vnd Gott war das wort. Vnd der H. Mattheus sein Euangelium also anfahet: Das Buch der Geburt Jesu Christi / des Sons Davids / des Sons Abrahams: Disen grund / vnnd was andere H. Vätter / die nacher kommen sind / von Gottheit vnnd Menschheit des ainigen Sons Gottes gelehret / haben die Vätter inn disem Concilio alle menschen gelehret vnd fürgestelt / Wie auch der H. Paulus schreibt: Paulus ein Diener Jesu Christi / beruffen zum Apostel / vnd abgesündert das Euangelium Gottes zu predigen / wölches vorhin verkündet gewest / durch die Propheten in der H. Schrifft / von seinem Son / der jm / dem Fleisch nach / auß dem saamen Davids gezeuget ist / der auff fürsehen durch den H. Geist / ein Son Gottes / der da heiliget / auß der aufferstehung der todten vnsers Herrn Jesu Christi. Der auch sonst noch ehrerbietlicher von jm schreibet: durch einen menschen kompt der todt / vnd durch einen menschen die vrstend der todten / da er auch eben diß als bald außleget / vnnd spricht: wie im Adam alle menschen sterben / also werden sie alle inn Christo Jesu widerumb leben. Als nun der H. Auxentius diß gelesen vnd zugelassen / vnnd nach seinem Geistlichen verstand darein bewilliget / ist er widerumb zu rugk zogen / an den ort Ruffinianas. Wir müssen aber diß H. Concilium auß vnuerstand nicht schmähen noch schänden / sonder viel mehr was die offne warheit ist / erkennen vnd zulassen.

Johan. 1. Rom. 1. 1. Corinth. 15.

S. Auxentius lest sich auff den Berg Scopes einschliessen.

Nach dem aber die H. Vätter im Concilio diß also einmütigklichen erkläret vnnd beschlossen / vnd ein jeder zu seinem thun widerumb heimzogen / wolt der H. Auxentius nit widerumb auff den vorigen Oxenberg / sonder auff ein andern härtern vnd höhern / Scopes genant / nahet bey den Ruffinianes / vnnd begeret / man solt jhn dahin füren. Disem seinem begeren nach füren sie jn daselbst hin / wie sie jn herbracht hetten / sampt seinen Brüdern / auß dem Closter da er vor gewest / mit Psalmen / Lobgesangen / vnnd Geistlichen Liedern: vnnd da sie jm auß holtz ein verschloßne Cellen gemacht / versperzen sie jn / als ein hochfliegenden Vogel / darein / lassen jm nur ein ainiges Fenster / durch wölche er denen zusprechen künde / die zu jm kämen / eben wie vor. Als er nun vber die gebeten / die jn dahin bracht / vnd einem jeden ein heiligen kuß geben / lässt er sie alle hinziehen im friden / war widerumb verlassen / wie ein aintzige Spatz auffm Dach. Lobet Gott / daß er seine vorige ruhe widerumb erlanget het / Gott dem Herrn zu dienen.

Psal. 101.

Anfechtung vnd schlagē der Teufel.

Es wird aber vberflüssig sein / alles insondern zu erzehlen / wie hoch jhn die vnreinen vnd bösen Geister dises orts versucht haben. Dann in einer nacht / als er im Gebet gestanden / sind vnzehlich vile Teuffeln in vilerley gestalten für jn kommen / mit grossem getümmel / schreyen vnd trowen: jedoch kunden sie jn nit schröcken. Als sie jn nun vbel geschlagen / waren sie der hofnung / er solte sich selbst durch die fenster hinab stürtzen / richten ein grosses geschrey an / machen jhnen selbst mehr vnruhe dann jm / schreyen grausam herauß: wz hast du in vnsern Wüsten zuschaffen? ziehe abe von dem das vnser ist / du wirdst vbel vmbbracht werden / aber der H. Auxentius hats alles starckmütig gelitten / macht das Creutzzeichen gegen sich / dadurch sie vnkräfftig worden sind. Da es aber tag worden / sind nach Gottes schickung / auß obgemelter Kauffstatt Ruffiniana / dergleichen auß dem Closter daselbst / vile Münch / vnnd Weltlichen zu jm kommen / den segen von jm zu empfangen / vnd seine herrlichen ermanungen zuhören. Als er aber grosser schwachheit halben / wölche jhm von der vnreinen Geister beleidigen zugestanden / zuletzt die Fenster schwerlich auffkünden thun / vnd sie aussen zutrösten angefangen / begeren sie die vrsachen solcher schwachheit zuwissen. Vnd er zeiget jnen an / daß es nit ein leibliche kranckheit wäre / sonder ein Teuflische würckunge: drumb sie auch still geschwiegen / da sie solches vernommen. Es sind aber offt vile leut zu jm kommen / vnd jn heimgesucht / bevorab auß dem Closter.

Closter. Damit aber diß schreiben nicht zu lang werde/wöllen wir andere versuchungen fahren lassen/welche jhme auff disem vnd dem andern Berg begegnet. Dann er sich in einen Engel des Liechtes verändert/wie der Apostel spricht: in hoffnung jhn zu betriegen. Aber es kundt der heylig Mann nit so leichtlich verstricket werden. Dann er widerstunde solchen versuchungen allen ritterlich/als der in Göttlicher Schrifft wolerfahren. Auß wissenheit vnd erfarunge der schrifft/ist er denen so von Constantinopel/vñ anderer orten zu jhm kommen sind/freundlich vnd gespräch/auch sie zu trösten täuglich vnd kräfftig für allen andern gewest: da er in krafft seiner wort jederman zu jhm zogen/ auch die so in ferren Landen von jm gehöret haben.

Seinem gebrauch nach/hat er die so morgens kommen/zur dritten stunde/die aber darnach kommen sind zur sechsten stund/ wider von sich gelassen. Er hat aber niemand bey sich müssig lassen sein/sonder musten jederzeit vnder dem Schopff für seinem Fenster mit jhme beten/oder jhn lesen hören. Dann des zulauffens war kein ende/insondern von den Ruffinianern: von des wegen/das jhnen all jhre Krancken bey jm widerumb gesund worden. Dann die zeit er da ist gewest/sind vile vom Teuffel erlödiget/vnd täglich vile Krancken gesund worden/durch gnaden vnsers Herrn JESV Christi. Er het etliche Verß vnd Gesäng auß zweyen oder dreyen Sprüchen der heyligen Schrifft/gantz lieblich vnd nützlich/doch einfältig vnd schlecht beschrieben/welche er jederman thet singen. Der erste Verß in einem jeden Gesang/ward offt im singen widerholet/als der auff ein jeden Verß des gantzen Gesangs ordenlich antwortet/wir wöllen nur ein Gesang/zu nutz deren die diß lesen/einführen. Nemlich: Wir Betler vnd Armen loben dich Herr. Ehre sey dem Vatter/ ehre sey dem Sohne/ ehre sey dem heyligen Geist/ der durch die Propheten geredt hat: Die Heerschaaren im Himmel singen dem Herrn sein lobgesang/dergleichen wir auff Erden mit jhnen das Englisch lobe bekennen: Heylig/heylig/heylig ist der Herr/Himmel vnd Erden sind voll seiner herrligkeit/vnnd folgend: Herr vnd Schöpffer aller ding/du hast gesprochen/wir sind geschaffen: du hast befolhen/vnd wir sind worden/ du hast den Creaturn ein Gebot geben/vnd sie werdens nit vberschreitten/dir sagen wir danck/O Seligmacher. Mit betrübten vnd zerschlagnem hertzen fallen wir dir zu fuß/ vnd bitten dich Seligmacher der Welt. Dann du bist deren Gott/die da buß würcken. Vnd widerumb: Der du auff Cherubin sitzest/ vnd die Himmeln eröffnest/ erbarme dich vnser/ vnd erhalt vns. Vnd widerumb: frewend euch jhr Gerechten im Hertzen/vnd bittend für vns. Ehre sey dir Christe/du Gott vnd Herr der Heyligen.

S. Auxentij wunderzeichen vnd Gesang.

Psalm. 73.

Esa. 6.

Psal. 32. 148.

Psal. 32.

Dise Gesäng haben vilfältig gesungen/alles was da zugeloffen ist/Reich vnd Arm/Mann vnd Weib/ Knecht vnd Freyer/vnd sind durch solche Gesäng/wie sie der heylig Auxentius geschrieben/von eitler ehre abgefordert. Etliche haben gesungen biß auff die dritte stunde/vnd sind darnach in geistlicher freuden abzogen: etliche verharrten biß auff die sechste stund. Er selbst aber hat alle mahl das Lobgesang Ananie/Azarie/vnd Mysaels/im Propheten Daniel/zu end eines jeden geistlichen Lieds zum beschluß gesungen: Alle Werck des Herrn loben den HERRN. Darauff die andern alle geantwortet: Lobet vnd vberhöhet jhn/vber alle ding zu allen zeiten. Nach dem aber die Gesäng auß gewest/hat er angefangen/die da gegenwertig wären/zu trösten/ mit disen worten:

Gesang brauch.

Dan. 3.

Weil wir von wegen zeitlicher Güter vnd Reichthumben/vns in aller behendigkeit/mühe vnd arbeit brauchen/vnd vnsern Leib in denen dingen verzeren/so zu dises lebens narung gehören/so sollen wir billich auch von wegen der geistlichen ding/etliche zeit vnd arbeit/auff die ehre vnd lob Gottes wenden/ damit vnser Herr Jesus Christus vnsere werck richte vnd ordne/vnd vnser leben vnd wandel erbawe. Wir müssen vnserm hertzen/welchs dermassen verblendet ist/das es der heyligen Schrifft lehre wider durch sich selbst verstehet/ noch durch andere einpredigen läst/ die Gottselige vernunfft zu einem führer vnd wegzeyger zugeben/Beuorab die forcht Gottes/ welche jhrem ampt durch ein stättigs Gebet wol fürstehet/ wenn sie den Menschen weyset/ was irrdisch vnd vergencklich ist/zuuerlassen/vnd sich nach dem Himmel auffzurichten. Welcher aber einen schärpffern verstand hat/ vnnd ein gelehrtes hertz/das wol vnderwiesen ist/

S. Auxentij predig.

dasselbe schawet nicht allein mit leiblichen augen die ding an / welche mit eusserlichen augen gesehen werden: Sonder richtet das innerliche gesicht auch vnnd vil mehr auff die geistlichen ding / welche mit leiblichen augen nicht mögen begriffen werden: in welchen er durch die geschaffne ding one jrrthumb/die Substantz des Schöpffers beschawet/vnd sich ferre von den jrrigen vntüchtigen gelüsten dises lebens entzeucht vnd ab wendet/ vnd vbet sich dem innern Menschen nach/gut vnnd böß von einander zu scheiden. Dann die Menschen / welche von dem fleiß vnd ernst/dessen das warhafftig gut ist/sich zu der lieben diser Cörper abgewendt/dieselben haben alle jre gedancken/durch den Geitz/auff die todten Materi des Gelts/auff vberflüssige eytelkeit/ vnd auff den bauch gestelt:dahin wir dann allesampt gefallen sind: sind wir dann von denselben abgefallen/so last vns vnser hertz zu den bessern vnd Göttlichern Gütern auffrichten. Last vns der herrligkeit gebrauchen/welche höher ist dann die Himmeln/vnd allen erwöhlten versprochen ist: das wir nichts böses leiden von den bösen anfechtungen/sonder der ewigen Güter gewürdiget werden. GOTT hat vns eines freyen willens geschaffen/das wir keiner eussern not dienen müssen/sonder können vns frey vnsers gefallens erwöhlen / was vns beliebet. Dann das elend/in welchem das Menschlich geschlecht jetzt verhafftet ist/ist betrieglicher weiß an vns kommen/ vnnd von Gott nit aufferlegt. Dann Gott hat den Todt nit geschaffen / hat auch keinen lust am verderben der Menschen: sonder wir Menschen selbst sind vrsachen etlicher massen vnsers eignen vbelstands. Dann wie das liecht der Sonnen allen Menschen in gemein ist fürgestelt / denen die da sehen können:vnd doch einer/ wenn er wil/vñ seine augen zuschlägt/sich von dem glantz des liechts absündern: nit dz die Sonnen solche finsternüß an jhm verursachet / sonder das er selbst den glantz außgeschlagen/ vnd eignes willens jme solche finsternüß gemachet: Vnd wie einer ein Hauß bawet/vnd keine Fensterlöcher darein machet/jhm selbst ein finsters Hauß zurichtet: also auch/weil wir in vnser Natur/das gut vnd ehrlich ist/haben/ernewern wir vnsers gefallens/ vnd verursachen an vns/was one die Natur ist/vnd häuffen das böse auff vns/da wir vns von dem/was gut vnd ehrlich ist/eigner wahl vnd willens ab wenden. Dann wenn des Menschen wille nicht wolt/so wär kein böses/seiner eignen art vnd Substantz nach/weder im Himmel noch auff erden je gewest. Dann was von Gott geschaffen ist/das ist gut/ vnd alles wz Gott gemacht hat/ist sehr gut. Weil aber auff dise weyse/wie gesagt/das sündigen in vnser leben eingefürt/vnd folgend auß keiner vrsachen vnd geringen anfang ein grosser gebrechen vnd mangel in vns außgossen ist / also auch/das die Göttliche zier vnserer Seelen / die nach dem rechten höchsten glantz erschaffen/(wie das Eysen vom Rost verderbet ist) nunmehr nicht vnser eygen ist / oder durch die gnaden fürbehalten/ sonder durch die Sünde auffs eusserst verstelt ist:vnd in summa / weil vns die würden der vnzerstörligkeit / so nach Gottes bildnüß geschaffen gewest / verderbet ist / so sollen wir mit gantzem fleiß von den todten wercken/durch die buß/zu den wercken des lebens/ mit allem fleiß zulauffen / vnsere eigne Natur durch Gottes höchste geschäncke widerumb zu empfangen. Wenn wir dann die vnrainigkeit / die vns von der vntugend anhangen/aussäubern / vnd die zier/ die in der Seelen verborgen ligt/erleuchten / als dann wird das Reich GOTTES in vns/vnd ist in vns. Da ich diß lehre/ wil ich anzeygen / daß das gute von GOTT/nicht von vnser Natur abgesündert ist / die wir den freyen willen haben: Sonder/das es in einem jeden vnder vns verborgen/ vnd als vnbewust ist / da es von der sorgfältigkeit vnd gelüsten diser Welt vnderdrucket vnd ersticket wird: Es wird aber widerumb funden vnnd erkendt/wenn vnsere gedancken sich allein zu GOTT bekehren:Wie solchs der Herr vns im Euangelio bey dem verlornen vnd widerumb fundenen Groschen zuuerstehen gibt. Dann wenn wir das Liecht vnserer gedancken anzünden / vnnd den Groschen/der in vns verborgen ligt/vnnd verloren ist/suchen/ werden wir jhn endlich vnder dem koth finden. Das koth verstehen wir die vnrainigkeit des fleisches. Vnd wenn dieselben abe / vnd durch den ernst eines guten wandels gerainiget/da läst sichs sehen/was man gesuchet hat:vnd wenn die Seele/ als die durch beraubung des guten Witwe worden/dz gesucht ist/findet/ da erfrewet sie sich vnaußsprechlich: vnnd berüffet zu gemeinschafft solcher frewden alle Nachbarinne/

Gen.1.

Durch die buß wird die natur reformirt/ welche durch die sünde verderbt war.

Luce 15.

nemlich/

nemlich/jre eigne kräfften durch die Sünde/vnd spricht: Frewend euch mit mir/dann ich habe den Groschen funden/der verloren war: das ist/das nach dem Ebenbild Gottes war/das ich durch die Sünde verloren het/habe ich widerumb durch die Buß funden. Heist das nun den Groschen wider finden/da das Göttlich ebenbild im Menschen wird widerbracht/welches jetzt in der vnlautrigkeit der Seelen verborgen ligt/so sollen wir vns dahin bearbeiten/eben das zu werden/was vnser erster Vatter in seinem ersten leben gewest: bloß one kleidung der verstorbnen Fell vñ Beltzen/aber mit offenbartem angesicht die herrligkeit des Herrn angeschawet hat. Durch welche mittel wir sampt vnserm ersten Vatter auß dem Paradeiß verstossen sind/durch derselben gegenteil müssen wir widerumb hinauff zu der alten Seligkeit. Wollust/welche durch lust vnnd betrug in den ersten Menschen kommen/ist der anfang des falls gewest: drumb soll jetzunder zucht/nüchtrigkeit vnd rainigkeit des wandels/welche sich auff die lehre der gebotten CHRISTI gründet/vns widerumb zu dem Paradeiß helffen. Weil aber das Paradeiß der lebendigen ist/vnd ein reine lautere wohnung/wir aber fleischlich sind/vnd sterblich/vnd mit Sünden besudlet: vnnd an dem ort des Paradeiß/die nicht leben können/welche vnder dem gewalt des todtes verhafftet sind/so müssen wir mittel vnnd wege finden/auff das/wenn wir ein mahl ausser des Todtes gewalt sind/die Statt erraichen mögen/da sich niemand des Todtes förchtet/vnd wir der ewigen Güter geniessen mögen.

ALS der heylig Auxentius diß vnnd dergleichen vil anders lehret/werden die gegenwertigen/nicht allein Mann/sonder auch Frawen/zu Gottes lieben entzündet/wolten der Welt/vnd der Sünden absagen/vnnd durch diesen Heyligen/Christo dem Herrn anhangen. Er ermanet sie aber/jhr leben zu bessern/vnd jhre Haab vnnd Güter den Armen außgespendet/vnd nicht dise gegenwertige zeit allein/was gut vnnd ehrlich ist/lieben/folgend aber widerumb fallen/wie der Hund zu seinem Gewölb/nemlich/zu den schwachen Elementen diser welt/dann der zu solchem herrlichen werck seine hände anschlagen wolt/der muste mit grosser fürsorgen/vnnd nicht geringem nachdencken/gleich als wolt er jetzt sterben/alle wollust des Leibs abschlagen. Auff diß hat er/wie er auch auff dem andern Berg thon/das Brot außspenden lassen/vnnd jederman abgefertigt. Aber etliche hetten bestendigere gedancken geschöpffet/blieben auff dem Berg/liessen sich genügen an dem/was jhnen täglich in der spenden außgeteilt worden. Dann so jemand dem heyligen Auxentio selbst etwas geben wolt/hat er nichts darvon behalten/dann öl vnd Wachß: welchs er auch selbst widerumb dem Diener geben lassen/der die tägliche Spenden versorget. Dann es blieben viele auß denen/die etwann mit einer Kranckheit verhafftet/vnnd nottürfftig wären auff dem Berg/welchen gestewert worden durch die/so täglich hinauff kommen sind. Mit denen/so vom bösen Geist besessen wären/hat er die meiste arbeit vnd mühe gehabt: wiewol doch der Herr durch seines Heyligen Gebet nit alle/sonder nur die solcher gnaden würdig wären/gesund machet.

Auff die lehre folgt das almuß geben.

DAS er aber nicht gesinnet/Gelt oder Gut zusamlen/ist bey dem zu erkennen/das er nach seinem abscheid mehr dann hundert Gülden dem Becken schuldig blieben/welche bey seinem Nachfahr ein Christliebender Gottseliger Mann für jhn bezalt hat. Wenn etwann andere mehr einen eyfer vnd liebe zu solchem strengen leben gefasset/vnd jhm angelegen/das sie von jhm mit seines gleichen Kleidungen eingesegnet/vnd einkleidet möchten werden/hat er jhnen ein häres/oder auß haaren gewobnen Beltzenkleid/wie er eines getragen/zugestelt/vnd vber sie gebetet: Gehe Bruder/wohin dich GOtt führet. So milt vnd freundlich ist er gegen den Brüdern gewest/das er offt einem ein Schäffenbeltz geben/den er von seinem Leib abzogen het/vnder welchen auch einer gewest/Basilius genandt/der auch ein Beltz von jhm empfangen/bey zwaintzig meil wegs von diser Hütten ferrer in die Wildnüß hinein gangen/daselbst ein Cellen bawen lassen/vnd darinnen gewonet.

S. Auxentij vnd anderer kleidung

NAch einer zeit sind die Teuffeln zu demselben Basilio kommen/jhn dermassen angesprengt/das sie jhn schier vmbbracht hetten. Dann eins mahls als die Hirten/

Basilius Auxentij discipel wird vom Teuffel geschlagen.

vnnd die vmbher weydeten / seiner Cellen zugangen / vnnd lange zeit geschrieren / aber gewönlichen Segen von jhm nicht möchten empfangen / stossen sie die Fenster mit gewalt ein / sehen jhn in der Cellen auff seinem angesicht one spraach ligen. Weil sie aber gedachten / er wäre schon gestorben / lauffen sie zu ruck / zeygen es andern an. Als dise hinauff kommen / finden sie jhn halb todt / das er gar nichts reden kundt / allein war noch ein wenigs leben in jhm. Vnd da sie jhn am Leibe verwundet gesehen / bringen sie bald einen Wagen hinzu / legen jhn darauff / vnd führen jhn zu dem heyligen Auxentio. Diser schawet zu der neundten stund erst zu seinen Fenstern auß / vnd als er jhn gesehen / rüffet er jhm laut: Bruder Basili. Als er jhm aber zum andern mahl geruffen / vnnd ers noch nicht gehöret / schreyet er zum dritten mahl mit grossem gewalt: O ich sage dir Bruder Basili. Da er auff diß rüffen bald auffgesessen / sprach Auxentius ferrer: Stehe auff / empfange den gewalt wider den versucher / das du hinfüran die vnuerschämbte vnraine Geister nicht mehr förchtest. Vnd er heißt jhn den hochwürdigen Leib / vnnd das lebendigmachende Blut vnsers Herrn JESV CHRISTI empfangen / vnd anstund widerumb an sein vorigs ort kehren. Basilius gehet hin / vnd wird der gestalt nit mehr angefochten: da er drey jar sich ritterlich in so strengem leben geübet / ist er von disem leben im frieden verschieden.

Basilius stirbt.

Die bösen Geister / was gestalt sie vns anfechten.

Nach dem aber Basilius bey dem heyligen Auxentio gewest / fahet Auxentius an / zu Geistlichen vnd Weltlichen / vnnd allen andern zu reden. Die Teuffeln / sprach er / O jhr meine Geliebten / neyden den Menschen / vnd verhindern vns allezeit in guten wercken: fürnemlich aber in der mässigkeit vnd keuschheit / in demut vnd gütigkeit / im Gebet vnd stillschweigen / in sanfftmut vnd gedult / im frieden vnnd leuchtsamkeit / vnd in lieben zu dem nechsten: Vber welchen nichts höhers ist. Dann die mässig leben wöllen / denselben halten sie allerley vnderschiedliche form vnnd gestalten außwendig / vnd raitzen inwendig mit des Leibs neygungen: die aber nüchtern leben wöllen / denselben erwecken sie des Bauchs gelüsten: die auch demütig von jhnen selbst halten wöllen / denselben spannen sie eitle ehre für / das sie hoch oben auffahren. Wil dann auch etwann einer andern wol vnd guts thun / da rathen sie / man solts bey den Freunden vnd Haußgenossen allein bleiben lassen / als die selbst notturfftig sind: wil man dann auch still sein vnd beten / da machen sie des Menschen Hertz mit vilen anfechtungen abwendig / halten jhm für alte geschicht / gegenwertige vnd künfftige freud vnd leiden: die sich in sanfftmut vnd gedult vben wöllen / denselben mahlen sie für die augen / angst vnd sorg / forchtsamkeit / vnd alles vnglück: dem frieden vnd der leuchtsamkeit kommen sie vor / mit haß vnd böß willigkeit / durch welche die lieben / so in CHRISTO ist / verderbet wird / vnnd damit ichs mit einem wort alles sage / alle früchte des heiligen Geists / welche der Apostel erzehlet / vnderstehen sie sich mit widerwertigen vntugend zuuerkehren. Welche aber mit der gnaden vnsers Herrn JESV CHRISTI bewaffnet sind / die bleiben vnbeweglich. Darumb ists nicht zuuerwundern / das sie vns schlagen / dann wenn sie vns durch vnsere gedancken / vnnd innerliche anfechtungen / von vnserm Gebet / vnnd andern geistlichen vbungen nicht kündten abwendig machen / da fangen sie an / vns durch sie selbst zuschröcken. Sie werden aber offt durch das zeichen des heyligen Creutzes zu ruck geschlagen: als dann beweynen sie jhre vnderlage. Derhalben sollen wir nicht weichen / dann sie müssen fallen: Wir sollen jhnen aber widerstand thun / dann sie müssen geschlagen werden: Wir sollen den HERRN anrüffen / vnd alle jhre anschläg müssen zernichtet werden. Dann eines jedlichen Christen leben / der den gebotten vnsers HERREN vnnd Seligmachers gemäß leben wil / innsondern aber / der im Einsidler vnnd Closterleben fürtreflich / ist ein kampff / ein stritt / ein lauff vnnd marter: Wie auch der heylig Apostel Paulus spricht: Wir haben keinen stritt wider Fleisch vnnd Blut / sonder wider die Fürsten / wider den Gewalt / vnnd wider die Regierer der finsternüß diser Welt. Jch befehle euch aber / spricht der Apostel ferrer / das jhr den Harnisch GOttes anleget / damit jhr dem arglist des Teuffels widerstehen können / vnnd das Panzer des Glaubens / vnd den Helm des Hayls / vnnd das Schwert des Geistes

Gal. 5.

Creutzzeichen vertreibt die Teuffeln.

Ephe. 6.

Geistes vmbgürtet euch: auff das jhr mit disen vnüberwindlichen waffen/die mit augen nit gesehen werden/den verborgnen gedancken widerstehen können / vnd durch dieselben gedancken dem feind wären/wie derselbe Apostel an einem andern ort spricht: das wir die gedancken vnd anschläge/vnd alle höhe brechen/die sich wider die erkantnuß Gottes erhöbt / vnnd gefangen nemen allen verstand vnder den gehorsam Christi / der allezeit die Teuffelische boßheit in vnserer schwachheit vberwindet/vnd läßt vns nit vber vnser vermögen versuchet werden/sonder machet ein außkommen durch die gedult/das wirs ertragen können. Dann one seine hülff sind wir schwach vnd gering/vnd leichter zufangen/ dann ein Vogel/oder wildes Thier. Wenn wir aber mit Christi hülff begnadet sind/da werden wir schwachen starck: wir verachten herzlich: wir jrdischen himlisch: wir sterblichen vnsterblich: vnnd Erben des ewigen Reichs: vnd diß alles durch die manigfältigkeit seiner erbarmung. Als nun die so andächtig jm zugehöret/wol auß diser lehre gefrüchtet/sind sie mit frewden abzogen/lobeten Gott vnd Herrn/ aller ding Christum Jesum.

2. Cor. 10.

1. Cor. 10.

Uber diß lehret er auch/so es möglich wäre / nit allein den Sontag / sonder auch den Freytag zu feyren/insondern/da das vermögen wäre/das man armut halben nicht müste arbeiten: den Freytag solt man feyren/mit Fasten vnd Beten/von wegen des leidens vnsers Seligmachers: den Sontag aber in andächtiger frölicher niessung des hochwürdigen Sacraments des Leibs vnd Bluts Christi/von wegen seiner vrstende. Derhalben/wenn er/oder sein Nachfahr arbeiter gehabt / hat er alle mahl dise zwen tage feyren lassen/vnd am Freytag kost vnd lohn/ aber am Sontag allein die kost geben. Wenn aber der Sabath angangen/hat er seine haußgenossen/ vnd andere gegenwertigen/die gantze nacht wachē lassen. Als er nu eins mals in solcher nacht wacht in seiner hütten betet/vnd die andern vmb jn da aussen wären/thut er sein fenster auff/vnd da er drey mal hefftig gesprochen: gebenedeiet sey Gott der Herr/vnd tieff geseufftzet/vnd sein haupt biß auff die erden geneigt/da sprach er: O Son/das liecht dz gegen Sonnen auffgang gewest/vnser Vatter Simeon ist entschlaffen. Als aber die andern im singen nit gehöret/was er gesagt/weinet er bitterlich/vnd sprach abermal: Vnser H. Vatter/die Kirchensäul vnd grundfesten/Simeon rastet/vnd seine vnbefleckte raine seele hat mich vnnützen vnd besudleten im fürüber ziehen nit gewürdiget zu grüssen. Als sie diß hörten/erschröckten sie fast darvon/kunden jm nit antworten: sonder schwiegen still/vnd zeichneten die nacht auff/in welcher er diß geredt. Bald darnach/als es dē Keyser Leoni zu anfang seines Reichs verkündiget worden/dz Simeon gestorben / vnd vom Keyserlichen Hoff auß man wol hat wissen können/an welchem tage er verschieden/hat sichs erfunden/das der H. Auxentius diß eben die zeit weissagt hat / da Simeon verschieden war. Derhalben sie sich darob verwunderten/vnd lobeten Gott/dem alle ding müglich wären. Was wir da beschrieben/das haben wir nit auß schlechten vermütungen / sonder von einem/der des H. Auxentij diener selbst gewest. Drumb niemand daran zweiflen söll. Der es vns mit warheit anzeigt hat / ist gleichwol Barbarischer spraach gewest / dann er in Mysia des mindern Asie geboren: aber eines redlichen ehrlichen gemüts. Er war verharrlich bey dem heyligen Auxentio/hat keinen Wein truncken / kein öl / kein gemüß / kein früchte / noch etwas dergleichen braucht / sonder Brot vnnd Wasser/vnd saamen/die nit gekocht/sind seine speiß allein gewest / deren er sich doch nit zur sättigung/vnd allein zu nächtlicher zeit gebrauchet. Bey dem tag schnitzlet er etliche gar kleine Creutzlein auß den gewächsen vnd saamen: welche er andern leuten/ an stat eines Segens/gegeben. Diser hats vns mündlich anzeigt: vnnd ist selbst auch nach des H. Auxentij absterben / wie mit dem wandel/also auch mit dem ampt/an desselben stat getretten.

Auxentius weissaget. Warheit diser historie

Am Sambstag wachet er die gantze nacht.

Simeonis Styliten todt weissaget er.

Creutzzeichen ist bey den alten fast beliebt.

Da eins mahls mehr vile Leut verhanden gewest / vnd er nach gewönlichem gesang sein Fenster auffgethon/wie er pflegt / vnnd den beschluß der Gebet gemachet het/ schreyet jhm einer in der versamlung zu/ vnnd sprach: Jch bitte dich Herr/hilff mit deinem Segen vnd Gebet: in drey Monaten habe ich ein Schaaff empfangen/verdiene in einem Monat nicht mehr als ein eynigs Schaaff: dasselbe habe ich jetzt verloren / vnnd muß eines gantzen Monats besoldungen entraten. Er hat aber diß mahl Schaaff zu

Ein verlorens Schaaff waiß er zu finden.

der Metzgt geführet/ die man schlachten soll. Der heylig Auxentius lächlet darzu/vnnd sprach: Sagstu mir von deinem Schaaff/ als pflege ich solche ding zu rathen/oder als habe ich selbst Schaaffhärden? Er antwortet: keines wegs/ sonder ich bitte dich/ du wöllest beten/das ichs widerumb finde. Der heylig Mann helt ein kleine weil still/bald rüffet er mit lauter stimmen dem Alypio. Weil aber zwen desselben Namens wären/ sprach er widerumb: dich maine ich/der du zur lincken hand stehest. Ich waiß/ das du das Schaaff nicht gestolen/sonder funden hast/ drumb gehe/ vnnd gibe es jhm widerumb. Dann dieser/der es verloren/bietet euch/sechs häller zuuerzehren/das jhr zusamen kommen. Da er nun disem befelch nachkommen/ nimbt er sein Schaaff zu sich/ lobet Gott/der durch seine Heyligen grosse vnerforschliche vnd lobwürdige wunder thut/on alle zahl.

Job. 9.

Auxentius treibt Teuffel auß.

EIns andern tags/da abermahls vile Bawren vnd Burger seine heilsame lehre anhöreten/ sprach ein Bawer zu jhm: Ein guten tag mein Herr. Der heylig Mann lächlet fein ehrlich darzu/ wie er in der warheit ein freundlicher Mann gewest ist/ vnd sprach: Habe du dir auch ein gute zeit. Die andern gegenwertigen lacheten bey jnen selbst. Vnd der heylig Mann sprach ferrer: die Schrifft spricht: O meine Brüder/ du solt dem Thörechten auff seine thorheit antworten. Wenn der Bawr zu mir gesprochen: Gesegne mich/oder gibe mir den Segen: so solt er widerumb von mir gehört haben: Der Herr gesegne dich/ wie wir pflegen zu reden. Dann er ists/ der die ehre seiner Diener an sich annimbt/ vnnd einen jeden mit der besoldung seiner gnaden belonet: Weil er mir dann einen guten tag gewünschet/ hat er dargegen ein gute zeit empfangen. Als er mit disen worten nicht allein den Bawren/sonder auch die andern alle vnderwiesen/ ist er hinein kehret/ vnnd schwiege darauff still. Weil er aber die gnaden vnsers Seligmachers JESV CHRISTI zu gehülffen gehabt/ sind viele mit dem bösen Geist besessne zu jhm kommen/die selbst hülff vnnd gesundheit bey jhm sucheten. Welche er mit dem öl von der Heyligen Reliquien gesalbet/ jhnen den Mitwochen vnnd Freytag zu fasten befolhen/ mit ernstlichem Gebet vnnd auffrechtem Glauben gesund gemacht/vnd haim ziehen lassen. Vnder disen hat er etliche ergriffen/welche schändlichen gewinns halben sich mit vnwarheit vernemen lassen/das sie mit dem bösen Geist besessen. Dise straffet er hefftig/vnnd sprach: Wenn jhr den heyligen Tauff nit empfangen hetten/so solt ewer der Teuffel Meister werden/vnd solt euch niemand daruon helffen können.

Prov. 26.

Mercke durch wz mittel der Teufel hie vertrieben wird.

Newe Weiber Clöster.

ES pflegt eine/Eleuthera/auß der Keyserinnen Pulcherie Frawenzimmer zu jhm zu kommen/ vnd neben allen andern sein Gebet vnd Segen zu empfangen. Diese het auß sonders grossen lieben GOTTES/etliche Heylthumb der lieben Heyligen bey jhr/ welche sie bey dem heyligen Auxentio hinderleget: vnnd begeret demütigklichen/ er solt auß jhr ein Closterfraw machen/ vnnd jhr von dieser Welt vnruhe helffen. Da ers aber auff viele wege verlengert/ vnnd sagt: sie kündt auch im Weltlichen Standt mit einem auffrechten wandel/ vnnd mit wolthun gegen andern Menschen/ GOTT dem HERRN gefällig sein: wolt sie aber nicht von jhme absetzen/ biß sie/ was sie wolt/ bey jhm erlanget. Da er dann im Geist gesehen/ das sie starck vnnd vnbeweglich in jhrer bestendigkeit/ vnnd one vnderlaß grosse andacht erzeyget/ hat er nach dem willen GOTTES/der alle Menschen wil selig haben/ darein bewilliget: vnnd jhr befolhen/zu Cyreta/ein meil wegs daruon/ mitler weil in betrachtung der Göttlichen Schrifft/zuuerharren. Als sie diß mit grossem lusten/ vnnd im Herrn frewdig verrichtet/ vnnd alle leibliche arbeit gern ertragen/ von der gnaden wegen/ die jhr Gott der Vatter stewret: da ist mitler weil Cosmia Pantepitropi Eheliches Gemahel/auch zu dem heyligen Auxentio kommen/ begeret sich der Welt zu entschlagen/vnd bey der Eleuthera zu leben. Da er dann mit vilen ermanungen sie nit kundt bereden/ das sie jhrem Mann beywonet: auch jhre Gefreunden jr deßhalben mit guten vnd bösen worten angelegen wären/ vnd von wegen jhrer vnüberwindlichen grossen lieben zu Gott/nichts bey jhr erhalten kundten/da hat er zuletzt auch dise zu der vorigen verordnet. Dergleichen noch eines andern Arcotrophi Ehegemahel gethan/ die alles verlassen/vnd jhrer Seligkeit nachtrachtet/ vnd den Heyligen gebeten/ er solle sie nicht

verwerffen. Derhalben/ da er auch dise gnugsam vnderwysen/ das sie ein Tempel Gottes werden künd/ wie jr leben selbst darnach anzeyget/ hat er sie auch zu den andern verschaffet. Nit lang darnach legt er jnen den Closterhabit an/ der zu der Closterübung/ vñ Bußleben täuglich/ nemlich/ Röck die von Haaren gewöben/ vnnd grosse Mäntel: es möchte jhm einer geförchtet/ vnd für solcher Kleydung grauset haben. Dann deren ort nach nie kein solcher Habit gesehen worden.

Closterfrawen Kleydung.

Vff disen anfang/ ist daselbst ein grosse anzal Weibßbilder versamlet worden: da etliche zur huet der Junckfrawschafft/ von jren ansehenlichen Eltern dahin geführet worden: etliche den Schawspielen vnzüchtiger Gaucklerey/ ja dem Teuffel selbst abgesagt/ vnd sich mit grossem weynen/ vnnd arbeitsamen weheklagen/ mit Christo sich an disem ort vereyniget/ vnd jhm angehangen sind: also/ das inn kurtzer zeit/ daselbst mehr dann sibentzig personen funden: denen der H. Auxentius ein Bethauß bawen lassen. Vnd aber one vnderlaß/ hat er sie alle Freytag vnd Sontag/ zu sich erfordert/ vnd jhnen von der Junckfrawschafft vnnd Keuscheit geprediget/ ermanet sie bittlich/ sie solten alles vergessen/ was disem leben wolthut/ vnd anmutig ist/ weil/ was vns verheissen ist/ vil lieblicher vnd freudiger ist: drumb solten sie sich von fleischlichen gelüsten nit bewögen lassen/ dann ob wol/ sprach er/ vnser Herr vnd Schöpffer/ den Weybern ein linde/ sänfftmütige Natur gegeben/ so hat er doch vns auch ein bessers fürhaben vnd willen verlihen/ das wir dem guten das besser fürsetzen/ vnd höher achten/ vnd an statt der natürlichen leiblichen Ehe (inn welcher wachssen/ gemehret werden/ vnd die Erden erfüllen: dargegen aber Witwe werden/ der Kinder beraubet werden/ dem Mann etwañ vnleidlicher weiß vnderworffen sein/ rc. funden wirdt) ein Geistliche/ wunderbarliche vermählung erwöhle/ inn welcher kein Witwenstands kümmernüß zubesorgen/ sonder ein ewige vermählung mit dem vnsterblichen Breutigam/ mit dem schönen vnder allen Menschen kindern gehalten wird. Der vrsachen soll man nicht auff eines andern schöne gestalt schawen/ weil kein schöner auff der gantzen Welt ist/ als der Son Gottes. Kan dann auch einem Weib/ Reichtumb vnnd schöne zier von einigem Mann geben werden? Wer ist dann reycher dann der Herr des Himmels vnd der Erden/ der allen in gemein den Geist vnnd das leben gibt? Ists herrlich das ein Breutigam hohen Geschlechts geboren/ was kan dann auch herrlichers sein als ein König der Engeln? Ist es fein das ein Breutigam weiß vnd verständig/ wer ist dann weyser vnd verständiger/ als der alles also erschaffen/ sichtlich vnd vnsichtlich? Mit disem vermählet zu werden/ bringt den Bräuten vnaußsprechliche freud: aber von jhm fällig werden/ bringt die ewige verdamnüß. In dises vermählung wirdt keine fleischliche wollust empfunden: sonder die freud der gantzen Tugend/ der gutthätigkeit vnd der einigkeit/ erfrewen das Hertz in starckmütigkeit/ welche durch Fasten/ Wachen/ vnd Beten erlanget wird.

Ermanung zu den Closterfrawen.

Gen. 1. 3.

Psal. 44.

JM Closter bedarff es eines grösseren fleiß vnd fürsorge/ weil die/ so in der Welt von den gelüsten versuchet werden/ ein berayte hülff vnd artzney haben/ durch die zugelaßne Ehe. Da aber Junckfrawen vnnd keusche Weibßbilder/ zu den gelüsten geneigt sind/ da hat man sich der gefahr eines schweren fahls vnnd Schiffbruchs zubesorgen. Keuscheit hat ein grossen Kampff/ sie hat aber auch ein schönes Kräntzlein: vnd je grösser die arbeit/ je herrlicher die belohnung ist. Wenn jr nun dise belohnung/ vnnd diß Kräntzlein/ nit in vergessen stellen/ so wird die neygung zur wollust vergeblich in ewren Gliedern arbeyten/ weynend wird sie für des Hertzens thüren. Dann sie wird von euch hören/ das die freude vnnd gelüsten der Sünden kurtz ist/ aber die schwäre straff ewig. Weyche von vns Wollust: dann wir sind Christo vertrawet/ das wir vns jhm keusche Junckfrawen bewahren. Drumb lassent nun ewre Vernunfft/ Verstand/ Will/ vnd Liebe/ ewre Hüter vnd Wächter sein/ die Christi Gebott in jren Sinnen/ als in jren Händen allzeit tragen: anfängklich das Gebott der zucht/ vnd heyligung der Junckfrawschafft/ das nit derselben Dieb vnd Mörder/ durch die Fenster des Gehörs/ einsteygen/ vnd das Gemüt in euch/ als den Thorwärter/ nit bereden/ das er nach auffgethonem Schloß der Junckfrawschafft/ ewre freud heimlich steelen/ vnd machen ewre Junckfrawschafft/ das sie elender seyen dann einiger Witwestand. Es ist diß ein grosse schwäre sünde/ denen die es thun: es ist nit ein gleiche sünden/ einen Bawrenrock/ vnd des Keysers Purpurgewand

Keuscheit hat grossen Kampff/ aber sie hat auch ein schönes Kräntzlein.

Junckfrawen/ bevorab Geistliche in Clöstern/ schwächen/ ein schwäre Sünd.

reissen: des Keysers bildtnuß/ vnnd eines Burgers zerbrechen. Die Junckfrawen sind Gottes ebenbild/den sie in jren gedancken beschriben haben: vnd ist ein tyrannischer thorheit that/etwas wider sie zuuolbringen. Ist grössere schand einer Junckfrawen gewalt thun/dann einer die sich verloffen zusetzen. Es ist nit ein gleiche tobsucht/bey einer gemeynen/vnd bey der so Christo ergeben ist/zu vnsinnen. Es ist nit ein gleicher Diebstal in einem Hauß vnd inn der Kirchen. Das Kirchenkleynot ist ein Junckfraw/ vnd das Purpurkleid/one allein dem Herren/vnd vnser aller König/gebüret anzulegen.

Trübseligkeit des Ehestands.

Ist euch aber auch der Ehestand angelegen/ so höret dargegen desselben trübseligkeit/vnd die Sprüch die vber Euam gesprochen sind: von welchen jr frey sind/vnnd loß durch die Junckfrawschafft/von bösem argkwohn/ von vntugend des Ehebrecherischen Manns/ der gewalt hat euch zuuerbieten zu gehn da jr gerne hingehn wolt: mit euch der vnderhaltung halben zu zancken/ als wären jr noch nit Eheweyber: euch zuuerweysen/ warumb es nit ein Knäblein ist das jr getragen/ vnd geborn habt? Ist es aber auch ein Knäblein/ warumb es nit schön ist? Noch ist die grössere sorg dahinden: es ist noch nit der Mutter entwehnet/da ist folgend zanck der zucht halben. Wächst es dann auff/so ist die sorg noch grösser/das es nit Kranck werde/das es nit sterbe: wie es ein leben soll anfangen/das es nit vngeschickt bleybe/das es nit ein böser Mensch werde/ das es nit verführet werde/nit vmbbracht werde/das es von Thieren nit beschädiget werde: vnd wann es jhm alles glücklich vnd wol ergehet/das es nit durch neid/zu zanck vnnd hader verursachet werde. Wo solt man dann nemen was alles hierzu gehöret? Wo solt mans nemen was man zum Heyraten vnnd Ehestand bedarff? Wer solts hergeben das man Stand vnd Ehre erhalte? Wo von soll man die Diener ernähren? Vnd letzlich/von disem vnd anderm/was die Eheleut hin vnd wider dencken thut/sorg/mühe/ vnnd angst/ von dem allem/sprich ich/sind jr gefreyet: Ich wil der schmertzen in der Geburt/vnd anderer vilfältiger notturfft der Naturen geschweygen. In der warheit/wie der H. Apostel spricht: Die vnuerheyrat ist/die gedencket allein was des Herrn ist/ist loß von allen obgeschribnen beschwärnüssen: ist gezieret mit der vnzerstärligkeit/welche JESVS gibt/ vnd volkommen macht: der euch auch bewahren kan inn der leichtsamkeit vnnd gedult/ vnd nähren in guter hoffnung. Derhalben bewahret euch selbst in dem beruff/in welchen Christus euch beruffen hat/das jr euch Christo dem Herren/Junckfrawen erzeyget vnnd bewahret/durch die genaden Gottes/der euch in sein Reich vnd gnaden beruffen/vnd die ewigen Güter erlangen mögen.

1. Corint. 7.

S. Auxentius stirbt/vnd wird begraben.

Als er von diser ermanung auffgehört/vnd jhnen den Segen geben/ vnd sie Christo befolhen/ zeigt er allen an/ sie solten am andern Tag widerumb zu der Communion kommen/ so vil jrer hin vnd wider gesessen. Als er folgend inn das Frawencloster kommen das gebawet ward/ist er mit ernstlichem Gebet/ sampt dem grossen Volck das jhm nachgefolget/ auff den Berg hinauff gestygen: daselbst ist er am dritten Tage kranck worden/vnd nach dem zehenden Tage/die er kranck gewest/gestorben. Derhalben sich ein grosse mänige Volcks auß dem Clero/vnd vmbligenden Clöstern/sampt Weltlichen personen/die ein hertz vnnd liebe zu der Tugend hetten/ versamlet/ haben seine Besingknuß am viertzehenden tag Hornungs gehalten. Etliche wolten/beuorab die/so in S. Hybacij Closter waren/in welchem er des Conciliums halben ein zeitlang gewest/ man solte seine H. Reliquien/inn der heyligen Apostel Kirchen begraben: etliche woltens inn S. Zacharie Kirchen haben/ welche zu Theatro/ etliche Meil wegs daruon gestanden: aber die Clöster/ die er selbst erbawet het/haben die andere gegenwürtigen/mit vilen zähern gebeten/sie solten den Vatter von den Kindern nit absündern. Da haben sie jn/nach Gottes willen/zu deren heil die da gegenwürtig/in das Bethauß/das er in form vnd gestalt eines Closters gebawet/ eingelegt. Bey welchem Grabe biß auff den heutigen Tag/durch die vilfältige gnaden Christi/vilen gesundheit geben wird.

Es hat diser vnser H. Priester vnd Abt/vnd fürtreflicher Hölde Auxentius/ sein leben beschlossen/zu des Gottseligen/Christliebenden Keysers Zenonis zeyten/ am viertzehenden tage Hornungs/vnd ist inn obgemeltem Closter begraben worden/zur ehren vnsers Gottes/der inn seinen Heyligen gnaden würcket: dem gebüret/sampt dem Vatter vnd H. Geist/Lob/Ehre vnd Preiß/jetzt vnd allwege/vnd zu ewigen zeyten/Amen.

Die

Die marter des heyligen Faustini vnd Jouita/ welche die vralten Historien glaubwürdig bestäten/ vnnd Ado der Bischoffe/ nach längs beschreibt.



DJe heylige Männer Faustinus vnd Jouita/ so in der Statt Breß/ von Edlen Eltern geboren/ haben den Christlichen glauben/ welchen sie andächtig gelernet/ mit vnnachlässiger embsigkeit geprediget. Dann sie nit allein leibliche Brüder/ vnnd dem fleisch nach einander verwandt/ sonder auch mit der krafft des Geists dermassen vereiniget waren/ das sie mit sonderm einhelligem fleiß Christum verkündigten/ vnd ein grosse mänige derselben gegend/ zu dem wahren Gottsdienst brachten.

15. tag Hornung.

EBen zu jren zeyten/ war ein Bischoffe zu Breß/ mit namen Apollonius/ der sich/ auß forcht der verfolgung/ an heimliche örter verstecket. Da er aber vernommen/ wie dise Diener Gottes/ so einen inbrünstigen eyfer zum Predigampt bekommen/ hat er sie berüffen lassen/ vnd zu Geistlichen Würden erhöhet: wie er dann letztlich Faustino/ als dem Eltern/ das Priesterlich Ampt gegeben. Den Jouitam aber/ als den jüngern/ inn der Diener Christi zahl gestelt hat. Nach dem nun beyde Gottselige Männer/ Faustinus vnd Jouita/ solche Göttliche ämpter angenommen/ sind sie mit so vil mehrerm ernst vnd willen/ dem Predigampt obgelegen/ weil die Priesterliche Würden sie auch darzu getrieben: vnd da sie täglich Christo vnzehelich vil Volck gewunnen/ auch niemand jrer lehr widerstand thete/ sind jre Predigen gerings herumb/ bey den benachbarten Prouintzen/ auch erschollen.

Faustinus wird Priester/ vnd Jouita Diacon.

ABer Italicus/ ein Graff/ so diser zeit vber die Inwohner Rhetie herrschet/ weil er gar ein Heidnischer Mann/ vnd der Abgötterey vber die massen zugethon/ vnderstunde sich mit vnsinnigem fleiß/ das liecht/ welches er von wegen sein selbsten blindheit außschluge/ auch von den Vnderthonen seines Lands zuuertreyben: Der vrsachen/ wie Keyser Adrianus inn die gegend Ligurie kommen/ der Graff jme bey dem fluß Addua begegnet/ vnd Gottslästerlich dise klagen fürbracht: Vnüberwindlichister herrscher vnd Triumphierer/ lasse dir das Römische Reich/ vnnd vnsere aller heyligiste Götter/ angelegen sein. Es sind zwen Männer in der Statt Breß/ die predigen/ ich waiß nit was für einen Christum/ haben vil von den bräuchen vnserer grossen Götter abwendig gemacht. Wo du jnen dañ mit der straff deiner Göttlichen maacht nit wöhren wirdest/ so ist kein zweyfel/ mit jrem verkehrten wesen/ wird der Gottsdienst diser orthen gar erlöschen. Der Keyser Adrianus höret diß/ gibt jme/ dem Grauen/ als einem der mit sonderm fleiß ob seinem jrrthumb hielte/ schrifftlichen befelch vnd gewalt. Nemlich: wo/ vnd was er für Christen antreffen würdet: solle er sie eintweders zu den Göttern bereden/ oder mit allerley pein vnd marter außtilgen. Weil aber Italicus solche maacht/ seinem wunsch nach/ vbel gegen den Christen zuuerfahren erlanget/ zeucht er auff Breß zu/ wie jhme von Adriano befolhen. Vnd so bald er in die Statt kommen/ hat er Liberium/ seinen Rath/ zu Faustino vnd Jouita abgefertiget/ jnen das Keyserlich Mandat fürzuhalten. Als er sie aber in dem glauben des namens Christi standhafft erfunden/ ist er ergrimmet/ vnnd hat seinen Dienern befolhen/ sie beyde zu fangen/ vnd für seine Augen zustellen. Vnd wie sie fürgestelt/ redet der Graff sie also an: Der vnüberwindlichist Keyser/ hat ein ernstlichen befelch außgehn lassen/ das sich alle Christen zu der Religion vnserer Götter bekehren sollen: da aber etliche erfunden wurden/ die sich seinem Gebott widersetzen wolten/ solle man/ von wegen jhrer halßstärrigkeit/ allerley plag vnnd straff gegen jhnen fürnemen. Darumb billich ist/ O Faustine vnnd Jouita/ das jhr so heilsamen vermanungen vnnd warnungen folget/ vnnd euch von dem newen jrrthumb des Aberglaubens/ zu dem alten dienst der heyligen Götter/ so die Ständ des Reichs angestelt/ widerumb ergebet.

Ligurie ist die reuier in Italia vmb Genua.

Die H. Martyrer werden für den Grauen Italicum gestelt.

Die

DJe heyligen Männer/ Faustinus vnd Jouita/ antworten: Die zeit ist kommen/ das wir vil mehr vns zu frewen/ weder zu erschröcken haben. Derhalben du für gewiß wissen solt/ das wir den Glauben vnsers Herren JESV Christi/ darinn wir ein mahl vnderwysen worden/ mit nichten verlassen/ auch solchen Gebotten nit wissen zugehorsamen. Wie Italicus der Graff diß höret/ schaffet er sie/ biß auff des Keysers Adriani zukunfft/ so in kürtz beschehen solt/ in die Gefängknuß.

AVff den fünfften Tag hernach/ da Keyser Adrianus zu Breß ankommen/ hat jhme Italicus der Graue angezeyget/ wie Faustinus vnd Jouita/ seinem befelch nachzukommen verachten/ vnd wie sie/ biß auff des Keysers selbst verhöre/ inn der Gefängknuß behalten werden. Darauff Adrianus der Keyser geantwortet: Auß was Stammen sind sie dann geboren/ das vnser Mayestät sie für sich lassen/ vnd selbst anhören solle? Italicus der Graff antwortet: Sie haben jren vrsprung von einem ansehenlichen Geschlecht her: dann jhre Eltern die fürnemsten des Raths allhie gewest/ die vnsern Göttern so grosse Ehre bewysen/ wo sie Christen hetten mögen erkündigen/ das sie dieselben/ auß grossem eyfer/ mit höchstem fleiß gewißlich verfolget wurden haben. Wie aber dise so vnsinnig vnd närrisch worden/ kan ich nit wissen/ das sie mit verstocktem Hertzen vnsere Götter lästern/ auch dieselben außschlagen/ vnnd Christum verehren/ den die Jüden/ wie gesagt wirdt/ gecreutziget haben. Adrianus spricht: Diser leut bedarff ich wol/ damit ich durch jre straff vnd pein/ vil andere zu der Religion vnserer Götter bekehre. Vnd er gibt befelch/ sie auß der Gefängknuß jm gerichtlich fürzustellen. Da sie jm aber fürgestelt/ hat er jnen also zugesprochen: Ist dann ein fürnemerer Gott als die Sonn/ das jr derselben Gottheit verlassen/ vnd euch zu einem andern/ als ob er fürtreffenlicher wäre/ begeben wolt? Darauff der heylig Jouita geantwortet: Wir verehren vnnd beten an den wahren Gott/ der ein Gott ist des Himmels vnnd der Erden/ vnnd aller Creaturen/ der auch die Sonnen selbst erschaffen/ vnd jhr das Ampt gegeben/ das sie bey Tag scheynen/ eben wie der Mon vnd die Sternen geordnet sind/ das sie die finsternüssen der Nacht erleuchten sollen. Adrianus sprach: Es ist euch vil rathsamer/ das jr vnsern willen erfüllet/ dadurch jr die fürnemsten an vnserm Hoff werden möcht/ weder das jr in diser vnsinnigen weyse verharren/ vnd eines bösen schmertzlichen Todtes sterben müssen. Darauff der heylig Faustinus vnnd Jouita geantwortet: Wir begehn ja keine schandthaten/ die vns inn das ewig verderben bringen mögen. Adrianus sagt: Schändtlich handlet jr/ das jr euch für Christen bekennen/ vnnd die genad vnsers fridens außschlaget/ dadurch jr euch selbst zu schanden machet. Da antwortet der heylig Jouita: Wir handlen gar recht vnd wol/ das wir vns für Christen erzeygen vnnd bekennen/ dann deine genad müssen wir meyden/ damit wir zu der gnaden des ewigen Königs gelangen. Adrianus der Keyser spricht zu jhnen: Ewer Hertz ist zu hart verstockt/ das euch meine wort nit erwaychen künden.

Die H. werden für den Keyser gebracht.

VNd wünschten/ wir sind euch mit gnaden geneigt inn alle wege/ das jr euch bessern/ vnd bey vns im Krieg/ ein guten befelch vnd Ampt erlangen. Der heylig Faustinus antwortet: Wir haben ein guten Krieg/ den vns vnser Christus vbergeben/ dann ewer Krieg wirdt sich mit der zeit enden/ weil jr selber auch je länger je mehr abnemen: aber vnser Krieg bleibt ewigklich. Adrianus spricht: Ich hab euch lang genug mit gedult zugesehen. Eintweders opffert der Sonnen/ als dem vnüberwindlichen inn Gott/ oder ich wil verschaffen das man euch vil pein anthun solle. Faustinus vnnd Jouita antworteten: Wir opffern dem lebendigen Gott/ der die Sonnen zur zier gesetzet hat. Die Sonn aber/ so du vns anzubeten aufferlegst/ ist vns von dem wahren Gott zur dienstbarkeit geben. Da erzürnet Adrianus/ gibt befelch/ sie zu dem Tempel der Sonnen zuführen. Es war aber der Sonnen säulen mit Gold vbergossen/ vnd hette in der höhe Sonnenstraalen von purlauter/ reynem/ guten Gold. Da sprach Adrianus zu jnen: Sehet jr die Glori der vnüberwindlichen Sonnen? gehet hinzu/ vnd opffert jr/ damit sie euch jres glantzes vnd anblicks würdig achte/ vnnd jhr der pein/ so euch schon bestelt ist/ vbrig sein mögen. Der heylig Faustinus antwortet: Bald wirdst du die Glori vnsers Gottes sehen/ damit du jhn erkennest/ den du für deinen Gott haltest/ das er vnkräfftig. Darauff sprechen die heyligen Martyrer mit einhälliger stimmen als bald. Die Sonn hat gewißt jren Nydergang.

Psal. 103.

gang. Du hast gemachet die Finsternüß/vnd es ist Nacht worden. Adrianus fragt: Was brumlet jr? Gehet nähner herzu/ vnnd opfferet der Sonnen/dem vnüberwindlichen Gott. Als dann wendet sich Jouita gegen der Sonnen Säulen/vnnd sprach: Wir beten an den wahren Gott/so in den Himlen regiert/ der die Sonnen erschaffen das sie scheynen solle/weil du aber nur ein Säulen bist inn der Sonnen glantz/so werde verwandlet inn die gestalt eines schwartzen Hartzes/ zu einer schand deren/ die dich für Gott anbeten.

Nach dem er solches gesprochen/ist als bald die Säulen/in angesicht des Volcks/wie ein Ruß worden/die Straalen aber/so in der höhe gestanden/ sind wie todten Kolen auff die Erden herunder gefallen. Als Adrianus solchs gesehen/ sprach er: Was ist das ich sihe? Italicus der Graff antwortet: Verschaffe mit den Dienern/das sie der Sonnen den glantz wider machen. Also befilcht Adrianus den Dienern hinauff zu steygen/vnd den vberzognen Ruß mit Schwammen von der Säulen abzuwischen. Da sich die Diener solches zu thun vnderstunden/ist die gantze Säulen an stund zu Aschen worden/als das gar nichts mehr daran vberblieben. Da spricht der heylig Faustinus zu dem Keyser: Sihest du wie deinem Gott/den du ehrest/geschehen ist? Wie er zu nichtig worden? Also ergrimmet der Keyser hefftig/ vnnd verschaffet das man die Heyligen vnder die wilden Thier verdammen solle.

Der Sonnē Säul wirdt zu einem Ruß/ vnd folgend gar zu Aschen.

Wie sie nun hinein inn die mitte des Schawplatzes geführet. Sagt Adrianus zum Italico: Lasse grewliche Thier gegen sie hinein/ so werden sie als bald/inn ansehen derselben/zu onmächten fallen. Vnd der Keyser kehret sich zu den Martyrern/vnd spricht: Nemet war/O Faustine vnnd Jouita/das jr jetzt zum Todt verurtheylet sind/ vnd es ist gleich an dem/das sich ewer leben enden solle: derhalben folget mir/vnnd opfferet dem Gott Saturno/oder der Diane/ damit jr von den wilden Thieren frey bleyben. Der heylig Faustinus antwortet: Saturnus/ den du nennest/ ist ein Mensch gewest/mit grausamen/grewlichen lastern beflecket/dauon man sagt/er habe seiner eignen Kinder fleisch gefressen: Diana aber/ ist ein schändtliches Weib gewest/ hat alle scham auff ein ort gelegt/vnd sich wie die Jäger auffgebutzet/ vnd wie gesagt wirdt/ den wilden Thieren nachgestelt. Heissest du vns dann/zur schmach des allerhöchsten Gottes/ solche leute anbeten? Adrianus der Keyser sprach: Jr sind des Todtes eygen/vnd wöllet dannoch nit auff hören zu lästern. Also wendet er sich gegen seiner Gwardi/ vnd befilcht/ das sie vier Löwen an dise Kämpffer Christi ablassen sollen. Die Löwen werden eylends mit fewrigen Augen gegen die heyligen Martyrer eingelassen: waren erschröcklich anzusehen: aber sie legten sich nyder für die Füß Faustini vnd Jouite/mit grausamen brüllen/ das auch die Heyden vor forcht zitterten: vnd sie lecketen mit genaigten Köpffen/die Solen diser Heyligen Füß. Da Adrianus diß sihet/schaffet er seinen Dienern/die Leoparden abzulassen. Vnd nach dem sie kamen an das ort wo die Diener Gottes stunden/waltzten sie sich vor jren Füssen. Da das Volck diß auch gesehen/schrieren sie laut/ vnnd sprachen: Thue dise Zauberer hinwegk von vns/damit wir die Götter frey anbeten mögen. Aber Adrianus wirdt noch grimmiger/vnd sprach zu seinen Dienern: Lasset die Beeren an sie/doch bindet zuuor brinnende Facklen an jre Seyten/damit sie angezündt werden/ vnd die Männer für schmertzen verschlinden. Disem befelch ist man auch als bald nachkommen: die Beeren sind loß gelassen. Nach dem sie aber nahet zu den Dienern Gottes kommen/ haben die Löwen vnd Leoparden die Knecht angefallen/ vnnd sie dermassen zerrissen/das nit einer lebendig daruon kommen: aber die außerwölten Gottes/ stunden sicher mitten vnder den wilden Thieren. Adrianus spricht: Mercket jr Faustine vnd Jouita/wie euch der Gott Saturnus/dem jhr schmach zugefügt/ noch seine Barmhertzigkeit erzeyget/darumb jhr von den Thieren nit beschädiget werden. Faustinus antwortet: Schäme dich du Christen feind. Dann vns gar nit/ wie du meynest/dein Saturnus/ vor disen wilden vnnd grausamen Thieren bewahret/ sonder vil mehr der wahre Gott/dem wir dienen/ der inn den Himlen regieret. Wo sind dann nun deine trowungen so du vns gethon? Sihe/dise wilden Thier/so du auß grossem grimmen gegen vns außgelassen/ehren Gott/ vnnd ligen da für vnsern Füssen nyder: haben auch gar nichts wildes mehr an jhnen. Hast du aber noch etwas stärckers/ vnnd grewlichers/so eyle mit

Man läst Löwē/ Leoparden/ vnd Beeren an die H. aber jnen geschicht kein leid.

mit demselben auch daher/ob du erkennen möchtest/wie du inn allem deinem thun erlegt bist. Darauff sprach Adrianus: Jr dürffet gar nit selb vmb solches bitten noch anhalten/ dann euch noch vil schwärere ding zuberaytet sind/die meinem befelch nach/an euch müssen versuchet werden. Als baldt kompt ein Priester/mit namen Orphetus/so des Keysers Blutfreund war/vnnd spricht zu jhme: Wann es ewrer Gnaden befelch wäre/wolten wir den vnüberwindtlichisten Gott Saturnum nemen/vnnd zu jhnen gehn/damit sie von disen grausamen Thieren errettet werden/ob wir villeicht jhre Seelen gewinnen möchten. Adrianus sprach: Thut was euch selbst gut gedunckt. Also nimbt Orphetus/ sampt den anderen Priestern/vnnd Italico dem Grauen/des Saturni Säulen/vnnd gehet an dasselbige ort/wo die Heyligen vnder die grausamen/wilden Thier gestellet waren.

Die wilde Thier zerreissen den Grauen Italicum/sampt vilen andern.

DA sie aber inn die nähe hinzu gehn/sind die wilden Thier an sie gefallen/vnd haben sie alle zerbissen vnd vmbbracht/vnangesehen das die Heyden schrieren/vnnd sagten: O Gott Saturne/hilff deinen Dienern. Es lage auch die Säulen Saturni vnder den Füssen der wilden Thier/vnnd war besprengt mit dem Blut seiner Priester. Da aber die Haußfraw Italici/mit namen Afra/höret/das jhr Herr von den wilden Thieren vmbbracht worden/kompt sie eylendts auff den Schawplatz/vnnd saget mit grossem geschray zu Adriano also: Was ehrest du für Götter/O Adriane/die weder jhre Priester/noch sich selber erlösen künden: derhalben ich elende/durch ewer trewloß wesen vnnd Aberglauben/verwittibt worden. Vnnd was solle man vil sagen? Da es das Volck gesehen was geschehen/preyseten sie den Gott Faustini vnnd Jouite/vnd vil auß jhnen glaubten an den Herren: vnder welchen auch Calocerus/des Keysers Officyrer einer/sampt andern vilen desselben Stands/die an Christum glaubt haben: wie dann auch Afra/ein Haußfraw Italici/den jrrthumb der Abgötterey verlassen/vnd sich zu der Gläubigen gemeinschafft gesellet hat. Adrianus der Keyser sagt zu den Martyrern: Jst er ein wahrer Gott den jr ehret/so gehet vnuerletzt hinwegk von disen wilden Thieren. Hierauff die heyligen Kämpffer geantwortet: Wir wöllen dir auch in disem die maacht vnsers Herren JESV CHRJSTJ zu erkennen geben. Vnnd sie wendten sich/ vnd sagten zu den wilden Thieren: Wir gebieten euch inn dem Namen des Herren/das jr euch auß diser Statt trollet/vnd niemand berühret. Also sind sie/wie gedultige Lämblein/für der Heyligen angesicht/zu der Statt Thor/auff die wilden Gebürg/außgeloffen. Adrianus aber verschaffet/das man dise starcke verfechter Christi/widerumb inn die Gefängknuß führen solt. Am nächstfolgenden Tag läst er jhm einen Sitz im Tempel auffrichten/vnd da man jhme/seinem befelch nach/die heyligen Gottes fürgestelt/wolte er/sie solten dem Joui Weyrauch opfferen: weil sie aber in dem Christlichen glauben beständig blieben/lasset Adrianus ein grosses Fewr anzünden/mit befelch/das man die Heyligen mitten darein werffen solle. Nicht destoweniger sind die streitbaren Hölden Christi in den flammen vnuerletzet blieben/haben mit auffgehöbten Händen Gottes lob gesungen. Derwegen Adrianus/je länger je mehr wider sie ergrimmet/vnnd sie für Schwartzkünstler vnnd Böß wicht außgeschriren/auch befolhen/das man niemandt durchauß zu jhnen lassen solle/damit sie Hungers sterben müsten. Aber die Engel des Herren/sind jhnen in der stillen Nacht erschienen/deren ansehen/wie der Sonnenglantz/ alle finsternuß vertrieben. Vnnd nach dem sie die seligisten Kämpffer Christi gestärckt/ sind sie von jren Augen verschwunden. Adrianus gab weyter befelch/man soll jhme vor dem Tempel Martis einen Richterstuel auffschlagen. Dahin er auch die zwen Heyligen/Faustinum vnd Jouitam/führen liesse. Als aber Calocerus sie fürstellen solte/komen alle die/so jme Ampts halber verpflicht waren/den heyligen Martyrern entgegen. Vnd gehn mit grosser Ehrerbietung für jhnen her/biß zu dem Tempel Martis. Da aber Adrianus gesehen/wie dise Officyrer alle zu gleich den Heyligen Ehre bewysen/seufftzet er mit innerlichem schmertzen/vnnd kehret widerumb inn den Palast/doch haisset er Faustinum vnnd Jouitam/ausser wissen des Volckes/inn Palast für sich bringen/zu denen er also geredt: Vermeynet jhr mich auch heyloß zumachen durch ewer thun/wie dem Volck auch geschehen? Wo ferre jhr nit werden opffern/so wil ich euch gebunden durch vil Stätt herumb schlaiffen lassen/vnnd euch noch darzu mit allerlay pein vnnd

Calocerus/Afra/ vnd andere mehr glauben an Christum.

marter

marter ein ende mit euch vnnd gar auß machen. Der heilige Faustinus antwortet: Führe vns wohin du wilt: wissen mustu aber doch/ daß du allemahl im namen vnsers Herren zu schanden solt werden. Dann vnser Seligmacher der vns bewaret/ ist one vnderlaß bey vnd mit vns. Adrianus sprach: Probierets wenn ich strenger gegen euch verfahren werde. Der heilig Jouita antwortet: wz du vns für pein anthun würdest/ derselben förchten wir keine. Dann der Herr wird vns auffnemen. Also gibt er befelch/ das man sie soll widerumb in die fäncknuß/ biß zu seinem abschied/ einlegen/ die diener sollen verhüten/ das niemand zu jnen gelassen werde. Wie er dañ auch die Fäncknuß mit seinem Ring zuuerpetschieren/ befolhen. Das Volck aber so gläubig worden/ sampt dem Calocero vnd seinen Officierern/ suchten den heiligen Apollonium/ welcher auß forcht der vngläubigen verborgen gelegen: vnd sie haben jhn nit weit von der Statt Breß/ an einem heimlichen ort gefunden.

Apollonius der Bischoffe fleucht die verfolgung.

DA sie jhme aber aller ding/ wie sichs verloffen/ erzehleten/ lobet Apollonius Gott/ vnd ist zu gleich mit jnen/ biß an dz ende des Bergs gangen/ daselbst er sie wie bräuchlig/ in dem glauben vnderrichtet/ vnd tauffet sie im namen des Vatters/ vnd des Sons/ vnd des heiligen Geists/ vnd nach dem er sie bestettiget in Christo/ hat er sie von sich gelassen. Es ist aber Adriano zu kund gethan worden/ wie Calocerus vñ seine Officierer Christen worden/ darüber er sich hefftig erzürnet/ vnnd befilcht/ man sol sie fäncklich angreiffen/ vnd in einem Kraiß jm fürstellen: Da solchs geschehen/ sprach er zu Calocero: Calocere/ wz ist dich ankommen/ daß du dich vnder allen/ so an meinem Hoff sind/ selbst den geringsten gemacht hast? Darnach wendet er sich zu den Officierern/ vñ spricht: Saget an jr zum todt verdampten: was hat euch für ein vnsinnigkeit bewögt/ daß jhr vnsere Götter verlassen/ vnd euch in der verdampten straffen ergeben? Darauff sie geantwortet: Wir förchten dieser Welt todt nit/ dann Gott ist vnser helffer/ der in den Himmeln regieret. Dieser antwort ist Adrianus vberauß vbel zu frieden worden/ heisset sie alle gerings herumb führen/ vnd eben an der stat enthaupten/ da diß geschehen ist. Apollonius/ mit etlichen Christen/ kommet/ vnnd hat der entleibten Cörper hinwegk genommen/ die er auch würcklich auff den XIX. des Wintermonats zur Erden bestätiget: Calocerum aber/ sampt dem Faustino vñ Jouita/ lasset Adrianus mit Ketten binden/ vnd nach Mailand führen/ dann er dahin zuuerraysen vorhabens war: Da nun diese heilige Martyrer zur Statt außzogen/ ist jhnen die gantze Christliche gemain nachgefolgt/ vnd haben sie biß zu dem fluß Mella begleitet/ daselbst sie aneinander getröst vñ gestärckt/ auch zu beyden theilen den frieden gewünschet/ sind sie mit vilen zähern von einander gescheyden. Darnach sind die H. Kämpffer Faustinus vnd Jouita/ sampt dem Calocero/ mit Ketten gebunden/ vnd wol verwachet/ weiter geführet worden/ vnd den dritten tag gen Mayland ankommen. Als bald lässet jme Adrianus bey den Wasser Baden/ so Herculane genennt/ einen Richterstul auffschlagen/ vnd die heilige Märtyrer Christi/ also machtloß/ wie sie von der Raiß kommen waren/ für sich stellen. Dann er gleich wol vnnützlich in gewisser hoffnung gestanden/ es solten dise starcke verfechter Gottes/ nunmehr ab dem wege math vnd müd sein/ vnd desto leichter seinen gebotten gehorchen. Derwegen er sie mit vppigen worten also angesprochen: Ja sehend O jhr elenden leut/ wie man euch von ewerer Statt daher geführet. Vnd wisset auch was vrsachen: bekeret euch doch noch zu dem Opffern der grossen Götter/ damit jhr der straff vberhöbt/ vnd vnder die fürnembsten an vnserm Hoff gesetzt möcht werden. Hierauff die heilige Märtyrer geantwortet: Wir opffern vnserm Gott/ der vns in allem hülff erzeyget: vnd gedencke nur nit/ daß wir den Teuflen/ welche du verehrest/ mit nichte opffern/ noch deine verheissungen für etwas achten. Da Adrianus solches höret/ befilcht er mit grossem grimmen/ man sol sie rückling auff die Erden binden/ Röhr auff jren mund setzen/ vñ zerschmeltzet Bley eingiessen. Damit es jhre hälse durchtringe/ vnd jnen zu gleich die stimmen vnd das leben nemen. Die diener verrichten den befelch: aber das Bley springt wider entgegen herauß an die/ so es hinein gossen/ vnnd ist zerstrewet worden/ aber die heiligen hat keine hitz berühret. Wie diß Adrianus gesehen/ ist er noch grimmiger worden/ vnd verschaffet/ das man sie auff ein Schrauff banck binden/ vnd heisse Blech an jhre seitten halten solle. Als diß die diener gethan schreyet Calocerus/ vnnd spricht: O jhr heilige Martyrer bittet für mich/ dann ich von disen flammen hart gebrend werde. Der heilige Faustinus antwortet: hab ein kleine gedult Calocere/ sihe der Engel des Herren ist fürhanden/ vnnd wil dir

Faustinus/ Jouita/ vñ Calocerus/ werden gebundē/ vnnd nach Mayland geführet.

Calocerus wird zu seiner marter gestärcket.

hülff erzeygen/vnd one einigen verzug/war Gottes hülff gegenwürtig: vnd Calocerus ist gestärcket worden/hat angefangen Christo lob vnd danck zusagen/bekennet/wie er den wenigisten schmertzen nit mehr empfinde. Adrianus sprach: Calocere/ empfindest du warhafftig kein Fewer? Calocerus antwortet: warhafftig sage ich dir/daß ich die brunst deiner flammē durchauß nit entpfinde. Adrianus spricht zu den Officirern: Bringt her Werch vnd Flachs/Hartz vnd Oel/vnd thut Fewer zu der Schrauff banck/damit sie sampt der Banck vnd andern werckzeug verbrennen. Als die Nachrichter dem befelch nachkommen/ vnnd Adrianus müste selbst sehen/das sich die hohen flammen beyder seitten/neben der Schrauff banck von einander gespalten/vermeinet aber es würden die Heiligen hefftig gebrendt: derwegen er jnen also zuschreyen läßt: Jetzt bedencket die krafft der allermächtigisten Götter. Aber die heiligen Martyrer lobeten Gott mit frölichem angesicht/damit auch menigklich sehen kund/das die brunst sie mit nichten beleidiget. Als nun das vmbstehend Volck diß wunderwerck gesehen/fangen sie an zuschreyen: Groß ist warlich der Christen Gott. Vnnd viel auß jhnen haben an den Herren glaubt. Also ist Adrianus dermassen zu schanden worden/daß er auch nit wiste/was er weiter anfangen solte/doch befilcht er/sie eilents ins Fängknuß zuführen. Vnd da er nach etlichen tagen auff Rom zogen/lässet er die vnüberwindlichen Martyrer Christi/mit Eysen Ketten gebunden/durch alle Stätte/ nach jm schleipffen/damit er beyde durch solches exempel/den andern Christen ein forcht machte/vnd die Ritter Gottes/mit so arbeitseliger rayse/gar erleget. Aber Calocerum hat er einem/mit namen Antiochus/so die innwoner der Catotischen Gebirg regieret/vbergeben: mit befelch/er solle jhn zuopffern vermögen: oder da er auff seiner meinung verharren würde/solle er allerley pein an jhme versuchen/vnd jhn gar vmbbringen. Wie Antiochus Calocerum zu sich genommen/vnd sich widerumb auff die Catotischen Gebirg zuziehen rüstet/hat er Calocerum vorhin geschicket.

Vil glauben an den Herren.

WEil es aber die sachen erforderten/das Antiochus mit Adriano verraisen müst/hat er einen/Fabritium genannt/zu seinem Statthaltern verordnet/vnnd auff gemelts Gebirg zugesandet. Diser hat Calocero vil plage/vmb Christi willen anthon. Drum̄ er auch letzlich widerumb gen Mayland geführet worden/vnd daselbst als ein beständiger im glauben/die marter vberstanden hat. Aber die heiligen Faustinus vnnd Jouita/ wurden nach Rom geführet: haben auff dieser Raisen Christo dem Herren durch jre Predig vil Volcks gewunnen. Da sie aber nit ferre von der Statt Rom waren/kompt jnen einer/mit namen Calimerus/so in dem Christlichen glauben schon vnderwiesen/entgegen/ vñ beredet sie/dz sie zu jme auff seinen Wagen gesessen/ist also mit jnen in die Statt hinein gefahren. Wie nun die H. Martyrer desselben glauben bewehret funden/vñ sie von denen/ die sie in verwarung hielten/erlaubnuß erlangten/haben sie bey dem Römischen Pabst angehalten/so sich derselben zeit in den Krüfften heimlich auffhielt/daß er Calimero die Bischofliche würden mittheilen/vnd inn das Mayländisch Volck/das schon an Christum glaubet/zustercken/abfertigen wolte. Wie dañ auch geschehen. Weil es aber zulang/wañ wir das gantz leiden/vnd alle wunderwerck dieser heiligen Martyrer Christi/Faustini vnd Jouiti/erzehlen wolten/müssen wir in der kürtze anzeigen/was sie für ein seligs ende genommen haben. Dann sie auch nachmal in der Statt Rom/von dem Keyser Adriano/ den Göttern zuopffern hefftig angewiesen/da sie sich jhme aber mit der hülff Gottes/so seinen Märtyrern beygestanden/nach jhres hertzen kräfften widersetzet/vnd nit allein mit solcher jrer beständigkeit/sonder auch durch das wort des glaubens/Christo viel Volcks gewunnen/hat sie letzlich Adrianus dem Graffen Aureliano vbergeben/mit diesen worten: Nimb hinwegk dise verächter vnserer Götter/führe sie widerumb in die Statt Breß/vnd wann sie noch nit opffern wöllen/so bringe sie daselbst vmb. Also nimbt Aurelianus die heilige Martyrer an/läßt sie in die Eysen schlagen/vnd befilcht/das man sie widerumb nach Breß führen solle. Wie sie dahin bracht worden/sind jhnen die Christen daselbst/ sampt dem heiligen Bischoff Apollonio/entgegen komen/vnd haben sich jrer widerkunfft zum höchstē erfrewet. Als bald verschaffet der Graff Aurelianus daselb/die heilige Martyrer für sich zubringen. Vnd nach dem er sie des Opffers halben/so sie den Göttern thun sollen/hart besprachet/antworten sie jhme: Wir sind vrbietig vnd bereit/vmb des namens vnsers Herren JESV CHRISTI willen/lieber zusterben/dann deinen gebotten zufolgen.

Calimerus wird Bischoffe zu Mayland/welcher daselbst/wie Onophrius schreibt/der fünffte sol gewesen sein.

zufolgen. Da Aurelianus diß höret/befilcht er/das man sie für die Statt hinauß führen/ vñ daselbst enthaupten solle. Also sind die Standhafften Martyrer Christi/auff der Straßsen/da man nach Cremona gehet/für der Statt Thor geführet/daselbst sie nider geknieet/ vnd von dem Züchtiger geköpffet worden/dann sie den zeitlichen todt willigklichen angenommen/damit sie das ewig leben bekommen möchten. Diese ding sind geschehen/so wol zu Breß/als in den andern vmbliegenden Stätten/vnder dem Keyser Adriano: deren seligist leiden volbracht worden ist/den XV. Februarij/rc.

Der kampff des heiligen Apostels Onesimi/des heiligen Pauli fürnembsten Apostels discipel/ durch Simeone Metaphrasten beschriben.



Es haben auch die knecht ein freud an dem/daß sie von ihrer Gottsforcht wegen bekannt worden/wann sie durch den glauben des Teuffels anreitzungen zu nichten machen/vnnd dem bösen knecht/so von dem Herren abgewichen/vnnd sich eines falschen gewalts angenommẽ/widerstandt thun. Dañ welcher mit freyem auffrechtem wandel die trübselige dienstbarkeit vberwindet/der wird auch ein Herr des leidigen Teuffels erfunden/der ein lusten an den tyrannen hat. Im wird auch billich zugeeignet/was der heilig Apostel schreibt: Er ist vmb seine lenden gegürdet mit der warheit/vnd angethan mit dem Pantzer der gerechtigkeit. Eben dergleichen hat sich zu Rom/so die fürnembste vnd gröste Statt inn der Welt sein solle/zugetragen: da der Sathan sein grausams wüthen vnnd toben/ wider die diener Gottes erwecket: Aber dargegen vnser Seligmacher Jesus Christus an denen/so jhme recht dienen/auch seine gnaden trewlich erzeyget hat. Dann er die vilfältige list vnnd trüge des Teuffels mit seiner Himlischen Göttlichen hülff zerschlagen: Folgend auch deren gemüt vnd hertz/so zu jhme kommen/stärcker gemacht hat/weder des feinds vnsinnige trowunge je sein mögen: da er etwañ ein Geistlichs bar Männer mit der Kron Apostolischen genadẽ (an welcher kein verderben stat findet) wider den Götzendienst fürgestelt vnd herrlich gezieret: Etwañ auch so vil außgerichtet/das auch die fürnembsten des Raths zu Rom/von dem wollust vnd reichthumben abgestanden/vnd ein begierde zu bessern vnd heiligen gütern bekommen haben.

16. tag Hornung.

Ephe. 6.

Weil aber von nöthen/dz auch knecht/vnd dienstbarlichen Standspersonen/die schädlichen Teuffels tyranney vberwinden solten/vnd sich der mitknecht auß hoffart wider den frommen knecht Gottes nit erhöbet/sihe so wird der heilig Onesimus zu Rom auch für den Richter geführet/eben zu der zeit/da Tertullus sich des Stattrichters gewalts daselbst brauchet. Er hette gleich wol einen gemeinen gewalt wider alle Christen/weil jhn des Tyrannen befelch zu der Gottseligen verfolgungen freudig gemacht: aber ein zweyfältigen duplen haß vnd grimmen/brauchet er gegen diesem frommen Mann: deutet jhme zu schanden vnd zur vntugend/was er billicher an jhm loben vnd ehren solt. Es het Onesimus/als ein Bruder/des Richters Ehegemahel mit Göttlicher vñ zuchtlehre/zu der keuschheit vnderwiesen/vnd ein warhafften lebendigmachenden glauben an Gott starck in jhr hertz eintrucket. Dieser vrsachen muste er ein Gauckler vnd Zauberer vom Richter gescholten werden: ja weil er von zucht vnd keuscheit prediget/muste er ein ehebrecher sein. Diß ist der Onesimus/der mit Apostolischen zeugknüssen geehret wird. Diser ists/der Paulum als ein Theologische warhaffte zungen beredet/daß er jm fürschrifft an seinen Herren Philemonem mittheilet vnd gegeben hat. Diser ists/der die trawrigen verächtliche dienstbarkeit durch einen Gottseligen wandel vnnd gute werck/zu freymütiger redligkeit erhöbet hat. Dieser ists/der die vnnütze betriegerey selbst betrogen/vnd mit seinen diensten bey den Aposteln sich selbst gantz vnd gar zu der hohen Gottseligkeit außgewunden vnd erstrecket hat. wie des heiligen Pauli Epistel zum Philemone außtrücklich außweiset: ich bitte dich von

Onesimus wird zu Rom für Gericht fürgestelt.

Col. 3.

meines Sons Onesimi wegen/den ich in meinen banden geborn: der dir etwann vnnütz gewest/jetzt aber dir vnd mir nütz ist. Denselben habe ich zu dir gesandt. Nimb du jhn aber an/als mein selbst glied: ich wolt jhn bey mir behalten/das er mir an deiner stat in den banden des Euangelij dienet: aber on deinen rath wolt ich nichts thun/ auff das dein guts nit genötiget wäre/sonder selbst willig. Villeicht ist er darumb ein zeitlang von dir gewichen/ daß du jhn ewig widerumb nemest: nit als einen knecht/sonder mehr vnd für einen knecht/ einen liebsten Bruder/sonderlich mir. Wie vil mehr aber dir/ beyde im fleisch vnd in dem Herren: vnd was ferrer daselbst folget.

Onesimus Pauli Son vnd Bruder wird für Gericht fürgestelt.

DIß wäre gleichwol genug/ den schatz so viler güter/die im Onesimo verborgen/an tag zubringē/weil so vil lobs dariñen begriffen wird. Es sind aber nit eines schmeichlers/auch nit falsche wort/sonder es sind wort des Pauli/ der warheit Predigers/der sich des Apostelampts gebrauchet hat. Vñ neñet jn seinen Son vñ bruder: einen Son neñet er jn/damit er die sehr grosse liebe gegen jhm anzeyget: aber durch die Brüderschafft gibt er jhm gleiche ehr inn dem vertrawen vnnd glauben zu Gott. Dann weil er dem heiligen Apostel mit seiner gegenwürden die bande vnd Fäncknuß leichter gemacht/ vnd mit seiner gewonheit das trawren des Apostels gelindert/ vnd mit seinen leiblichen diensten den Apostel vieler leiblicher arbeit erhöbt/ wie solt der nit mit sonderer Gottseligkeit begabet sein/ vnd zu dem seligen ende gelangen/ inn welchs die verderbligkeit kein stat haben kan? Als dieser nun seine Seel in aller Gottseligkeit zu Gott herrlich geübet/vnd seinen leib zum Fasten vñ beten gewönet/damit er auff dem Kampffplatz aller Gottseligkeit/das Kräntzlein der vnsterbligkeit wider den bösen Geist/ offentlich erhalten möchte: Da hat jhn Tertullus/sampt Romulo seinem mithelffer/vnnd Papia seinem geistlichen mitkämpffer/für Gericht fürstellen lassen. Vnd Tertullus fragt jhn: wer bist du? Onesimus antwortet: ich bin ein Christ. Der Richter fragt jhn: was stands? Onesimus antwortet/vor der zeit war ich/wie wissentlich/ein diener eines Menschen: jetzt aber bin ich ein danckbarer knecht/vnsers guten Herren vnd Seligmachers Jesu Christi. Der Richter fragt: was ist die vrsach dz du dich so leichtlich in eines andern Herrschafft ergeben? Onesimus antwortet: erkäntnuß der warheit/vnd haß des Götzendiensts ist die vrsach. Der Richter fragt: wie thewer bist du zu der newen Herrschafft kaufft worden? Onesimus antwortet: der Son Gottes Jesus Christus/hat mit seinem köstlichen blut mich vom verderben erkauffet/ vnd zu der vnuerderbligkeit geführet/ wie geschriben stehet: jhr wissen daß jhr erkaufft sind/von ewrem eitlen wandel/den jr von ewren Eltern gelernet/nit mit zergäncklichem Gold oder Silber/sonder mit dem thewren Blut Christi/ als des vnbefleckten Lämbleins.

1. pet. 1.

Eitler wandel in der Welt.

DER Richter sprach: was schelten ewere Schrifften einen eitlen wandel/solchs zeige verständlich an. Onesimus sprach: Ehebruch/der von wegen kurtzer wollust seine würcker in vnendliche straff wirffet. Geitz/der sich offt mit keinem gewinn wider den nechsten brauchet. Gauckelerey/welche mit den Teuffeln gemeinschafft hat/ erfindet vnnd dichtet vielerley gespenst/ vnnd ist ein wurtzel alles betrugs. Vermessenheit/ welche sich selbst nit kennet/vnd doch vber die maß hoch erhöbet. Pracht vñ stoltz wider die hohen vñ Obrigkeit. Neid/der Cain zu seines Bruders todschläger gemacht/vñ denen bey welchen er ist/ tödtliche gedancken einseet. Vbels nachreden/vnnd ein vngezähmte zungen/ welche wie ein Wolcken vberal gegen jederman spott treibet. Falsch erdichte hertzen/ feind der warheit/des Teuffels freund/langsam zur freundschafft/verborgen vnder dem Deckmantel/laster der kleinmütigkeit/dadurch Menschlichs hertz in irrthumb geführet wird/durch welchs auch Eua vom bösen Geist betrogen ist. Zorn/dadurch schelten vñ lästern/schlagen/ verwunden/vñ mord/verursachet wird. Trunckenheit/welche der vnmässigkeit beywonet/ vnd des wollusts Schwester ist/ein erfinderin schändlicher wort/frembd von guten gedancken/vnzüchtig mit geberden vnd reden/verdirbt die Edle natur.

Gen. 3.

Der Abgötterey Beschreybung.

NACH diesem allem folgt die Abgötterey/ ein Mutter aller obgeschribner laster/ ein Grundsumpff alles bösen der gantzen Welt. Dañ sie ist ein Fundament der vnzucht/ ein meisterin der vnwissenheit GOTTES/ ein erfinderin der armut/ ein verblendung der vernünfftigen Seelen/ein betriegliche reitzung der wollust/ferre von aller Erbarkeit: sie krieget wider den HERREN aller ding/ vnd darff sich vnderstehen/in der gantzen Welt

tzen Welt des waren Gottesdiensts auszureutten: ist ein vrsacherin des todtes/ ein dienerin des Trackens/ ein speiß alles vbels/ ein feind der tugend/ flüchtig für der vnzergäncklig keit/ ein Bott des verderbens: auff Erden vnd in der Hellen gibt sie falsche hoffnung für/ denen die auff sie schawen/ ein freundinne des bluts: sie verstrickt die einfältigen mit Gottes vnwissenheit/ sie macht schatten vnd finsternüß/ frembd von der scheinenden gnaden/ sie verknüpffet jre diener mit den stricken vntüchtiger werck: ein stewrerin schändlicher lasterhaffter wort/ vbet die jhr zugethan sind zu eitler ehre/ sie lehret tantzen/ vrsachet fleischliche gelüsten: sie schändet vnd schmähet den alten grawen/ vnnd thut den/ der eines gestanden alters ist/ mit schanden nach der Pfeiffen tantzen: sie schändet die Erbarkeit der Junckfrawschafft/ da sie zerrüttung der Junckfräwlichen haar lehret: was züchtig im hauß vnd geschämig ist/ macht sie frech vnd mutwillig auff der Gassen: sie helt jhre beste Hochzeitliche Festtage mit schinden vnd blutuergiessen der vnuernünfftigen thier/ vnd anderer vnreinigkeit: Sie thut was die natur verborgen haben wil/ am Menschen leibe mitten auff dem Marckt/ schändlich entblösset: entdecket am Mann was ein Junckfraw nit wissen soll: sie schneidet vnnd beraubet den Mann zum Weibischen Teuffelsdienst: sie verrichtet jhre geheimnüssen mit mord/ Ehebruch/ vnd knaben liebe: sie treibt der Menschen hertz auff viele weiß/ wie ein grosser Wind die Schiff auff dem Meer/ jetzt wil sie jhre Priester weisen/ gifftige Schlangen zuschmecken/ jetzt lehret sie den Metzger daß/ was er geschunden/ für Gott selbst anzubeten: andern gebietet sie einen Fisch für Gott zukennen: ander ermanet sie zu essen/ was andere Land für Götter anbeten: sie opffert Ochsen/ vnd opffert dem Ochsen: sie opffert ein Schaaff dem andern/ vnd machet auß eines einigen geschlechts Thieren einen Gott vnd einen Bestiam/ ja sie opffert einem Menschen ein Menschen: sie mördet einen vmb des andern gesundheit willen: sie opffert das lebendig dem/ das kein leben hat/ vñ schlachtet dem gehawenen vnd außgestochnen vnempfindlichen Stein/ ein lebendigen Menschen/ der zu Gottes ebenbild geschaffen ist: sie machet vnflätige thier/ vnnd vnuernünfftige speiß mit arglisten zu Göttern: sie richtet schändliche ding zum spott/ vñ helt ein Fliegen für jhren Gott/ die auß einem Wurm jhren vrsprung hat. Was solt ich aber dauon sagen/ das die Abgötterey auch dem Zwibel vnd Knobloch/ Göttliche ehre zurechnet: fellt durch vilerley lust vñ betrug von den lebendigen thieren/ auff die vnempfindliche materi/ damit sie des Menschen vnuerstand in höchster blindheit biß in die Hellen führet? Also hat sie einen Stein thun ehren/ wie einen Gott/ dergleichen auch ein holtz: den Stein wil sie geehret haben als Gott/ durch geschribne Gesatz/ vnd wil doch durch offentliche Gebott auff einen Stein/ so eben derselben art ist/ das Opffer gebrendt hab/ zu einem zeugknüß jrer Gottlosen hertzen vnsinnigkeit.

Vrsach warumb Onesimus von der Abgötterey zum Christenthum sich ergebē.

NAch dem ich dann die Gottlose Abgötterey/ darinnen so vil böse stecken/ sampt derselben boßheit dienern/ mit starckmütigkeit vberwunden/ da bin ich eben als auß des Meers vngestümmen/ in den Porten der waren Gottseligkeit ankommen/ habe das Schiflein meines Cörpers an einem sichern vnd bestendigen ort still halten thun/ nemblich/ in einem leben/ das keiner sünden verwandt im glauben an Gott/ vnd in der lieben gegen dem nechsten. Dann in diesen zweyen stucken glauben wir/ das der verstand der gantzen Himlischen lehre verfasset ist. Darumb ermane ich dich selbst auch/ O Tertulle (als der ich das Gesatz der lieben gegen meine Brüder begere zu erzeygen) du wöllest dich alles dieses gepräengs/ vnd was der sinnligkeit liebet/ vnd eben wie ein traum bald vergehet/ auß dem hertzen schlagen/ vnd eilents hinfüran zu Gott dem Schöpffer vnd auffseher bekeren: dich auch des jrthumbs müssigen/ vnd durch den glauben selig machest: das ist/ wie geschriben stehet/ zu der erkäntnüß der warheit kommest. Dann Gott hat kein gefallen am todt des sünders/ sonder durch die Buß tilget er die vorgehende sünden/ deren die zu jhm nahen. Der Richter sprach: wie mich düncket/ so wilt du nit allein auß keiner forcht dē Göttern nit opffern/ sonder auch dich vnderstehen/ vns auff deine betriegerey zu ziehen. Vnnd Onesimus sprach: du solt/ O warheit loser/ mit all deinem reden/ wens gleich ein ansehen einiger vermutungen het/ noch mit all deinem peinigen/ wenn du es gleich auffs aller schröcklichest machest/ nit so vil vermögen/ dz ich derwegen/ was du mir thun kanst/ von hoffnung der künfftigē güter abfallen wolt. Da sie zwischen jnen von disen vñ andern dergleichē sachen gehandlet/ läst der Richter den H. Onesimum/ sampt seiner geselschafft/ inn einen finstern

2. Timo. 2.

Kercker einschliessen / mit solcher anfechtungen die peinliche schmertzen nit vngleich / damit er des heiligen Manns glauben / durch so viele schand vnd straff / zur Vngottseligkeit ziehen möcht. Aber der from̄ gerecht Onesimus / als einer der des Paradeiß wollust schon empfunden / erzeiget noch grössere freud inn all seinem leiden / eben wie das Gold durchs Fewer reiner vnd bewehrter wird.

Onesimus predigt zu Putheolus vñ wird mit Ruthen gestrichen.

NACH dem er aber achtzehen gantzer tag im Kercker viel erlitten / vnd das Volck außwendig zu jhm hauffenweiß geloffen / ist er noch mehr im waren Glauben zu Gott gestärcket worden. Aber Tertullus wolt solchen zulauff gern gewehret haben / vertreibt sie alle sampt der Statt: vnd dasselb dennoch vnder einem schein der gnaden. Derwegen Onesimus / sampt seinen Ritterlichen Mithölden Apitione / da er in Campanie gen Puzzuolis kommen / nit auffgehört / die lebendigmachende gnaden allen zu predigen / die daselbst zu jhm kommen sind. Weil dann viele durch diese gelegenheit zur erkäntnüß der warheit kommen sind / hats dem Richter Tertullo vbel verdrossen / vnd läst sich vom bösen Geist / zu vnuermeßlichem zorn treiben. Die Gerichts diener binden die lieben Heiligen an brügel / peinigē sie auff dem rügkē / führen sie also dem blutgirigen Richter für Gericht. Da fraget sie Tertullus in wütendem zorn vñ grausamen angesicht / gedachte den heiligen Onesimum zu schröcken / vnd sprach: was hat dich bewögt / O todtschuldiger / daß du meine gnaden also freuelich mißbrauchest / hauffest / wie vor augen / ein vnglück auff das ander / vnd verursachest den todt wider dich selbst so hoch / daß dir nimmermehr zuhelffen ist? Onesimus antwortet: ich habe gedacht / sprach er / du habst ein bessers hertz zu der warheit bekommen / mir auch zugelassen / daß ich lehren solt / damit die gnaden Gottes jhren lauff vnuerhindert hielte / vnd keiner der da glaubet / der gnaden Gottes beraubet würde. Diese freundliche antwort hat der Richter Tertullus / gleich als ein spott verstanden / läst den Heiligen mit allen vieren vber die Erden außstrecken / vnd den hölden Gottes schmählich mit Ruthen streichen.

Onesimus wird gemartert.

ALS diß ein gute zeit also getrieben worden / vnd die Ruthen voller bluts vnd fleisches von seinem leib behencket / ist doch die liebe Seel / auß begierde der Himlischen güter / je länger je mehr gestärcket / derhalben Tertullus jm trowet / er wolt seinem leib ein glied nach dem andern abhacken lassen / wo ferre er nit opffern wolt. Aber der starcke Hölde bleibt in seinem Gottseligen fürhaben durchauß vnüberwindlich / setzet sein hertz allen peinen vnnd schmertzen zuwider wie ein feste Mawer / bleibt vnuerendert an seinem hertzen vnd vertrawen zu Gott / läst jhm auch von GOTT vnd CHRISTO frey herauß zureden / vnd jn zubekennen / mit nichten wehren. Letztlich da der leib allerding zerschlagen vnd zerissen / vnnd der Richter jhn auff dem rügken sehen liegen / läst er jhm die schinbein vnd hüfften zerschlagen vnd zerbrechen. Also endet der heilige Onesimus sein leben / vnnd erlangt von GOTT dem HERREN die Kron der vergeltung / am sechtzehenden tag Hornungs.

Onesimi Cörper in einen Silbern Kasten gelegt.

ABER ein Christliche Fraw / Keyserlichen geschlechts / läst ein Silberen Kasten machen / vnnd legt des heiligen Martyrers Reliquien darein: damit sie durch Christliche gedächtnüß des Heiligen / die belohnung der ewigen güter zuerlangen: welche vns allen verliehen werde / durch gnad vnd güte vnsers HERREN JESV CHRISTI / der mit dem Vatter vnnd Heiligen Geist / in gleichem gewalt vnnd ehre / lebet vnd regieret zu ewigen zeiten / Amen.



Das

Das leiden vnnd die marter der Heiligen Junckfrawen vnnd Martyrern S. Juliane / durch Simeon Metaphrasten beschriben.



ES ist auch die schönneste vnder andern Stätten / Nicomedia mit der Abgötterey verhafftet gewest / bevorab zu der zeit / da Julianus gern daselbst Hoff gehalten hat. In derselben Statt ist Eleusius geborn / einer des Raths / ein freund des Keysers / vñ ein freund der Teuffeln. Er versprache sich mit einer Junckfrawen / schöner gestalt / ansehenlichen geschlechts / ehrlichen lobwürdigen wandels / fürtreflicher keuschheit / welche sie für jhren höchsten Schatz gehalten: vnd das noch mehr vnd volkömlicher ist / einer grossen lieben zu Christo / zu welcher sie doch von jhren Eltern keine anweisung het. Dann jhr Vatter den Christen so feind gewest / als huld vnnd freund er den Heyden war. Die Mutter hielts gleich mit beyden parten / hat sich wenig kümmern lassen / welchs theil den vorzug behielte / der Heyden jrthumb / oder aber der Christen Gottselige warheit. Aber nit also / auch die ehrentreiche Junckfraw Juliana / dann diese hat den Himmel / die Erden / den Lufft / das Meer / das Fewer / vnd alles dergleichen beschawet / suchet aber den / der diß alles geschaffen hat: sie hat auch durch diß alles gantz fürsichtigklichen erkennen lernen / wer Gott ist: darinnen sie den Apostel Paulum zu einem meister brauchet. Was vnsichtlich bey Gott ist / das wird durch das werck der Welt schöpffung erkennet. Drumb sprach sie auch: es ist nur ein wahrer Gott / vnnd den sol man anbeten. Was one denselben ist / hat Juliana nie Götter genennt / hat jhnen auch keine ehre noch dienst als Göttern erzeiget. Diß bekennet sie / vnnd jhr leben vnnd wandel war dieser bekäntnuß gleichförmig. Sie enthielte sich aller andern geschefften: vnnd theilet jhr gantzes leben auß inn diese drey arbeit / nemlich / das sie betet / das sie die Kirchen Gottes besuchet / vnd dem lesen heiliger Schrifft obgelegen ist: diß ist jr gantzes thun vnnd leben gewest / von der zeit an / das sie zu der Ehe versprochen war.

16. tag Hornung.

Juliane herrliche tugenden.

Rom. 1.

ALS aber Eleusius mit der Hochzeit fast geeylet vnnd darauff trungen / da hat diese verständige Junckfraw / den ernsthafften liebhaber abzuweisen an jhn gesendet / vnd jhm sagen lassen: du darffst dich zu keiner Hochzeit richten / sonder wissen solt du / daß ich anderer gestalt nit wil dein werden / du habest dann ein Richterampt vom Keyser erlanget. Mit diesen worten hat sie jhme zuuerstehen geben / was fürhabens sie sey / nemlich / da er jhr hierinnen nit folgen wolt / oder villeicht solchs ampt nit erlangen kund / das sie nit geringe vrsachen haben würde / jhn zuuerschlagen. Wo er aber jhr hierinnen folget / vnd es beim Keyser erhalten kund / wolt sie jhm etwas anderst aufferladen / welchs er jhr leisten müste / ehe dann er sie gewinnen würde. Da er aber nit wolt / so würde er anfäncklich sich selbst / folgend auch beyder hochzeit verderben. Das aber diß jhr fürhaben gewest / wöllen wir jetzt anzeygen. Dann weil er höchste liebe zu jhr tragen / vnnd sich mit gelt / vnd sonst in allem beworben / das er solchs ampt beim Keyser erhalten / folgend der Junckfrawen auch anzeigen läst / sie habe viel einen ansehenlichern Breutigam an jhm weder vor / vnd begeret der Hochzeit mit jr: da hat sie des Breutigams Eleusij gesandten zur antwort geben: sprechend zu jhm / was er des ampts halben than / sey recht vnd gut: aber im fall er meinen Gott / den ich für meinen HERREN halte / nit anbetet / vnd jhn auch für seinen HERREN bekennet / so mage er ein andere suchen die jm beywone. Dann das ist Juliane entlicher grund vnd meinung / welcher es nit auch also mit jhr helt / der suche jhm ein andere. Solche antwort zeigen jhme seine Gesandten an: er erzürnet darüber / berüfft der Junckfrawen Vatter / erzehlet jm alles / vnd läst sich daneben auch der trowort.

Juliana schlägt Eleusij Hochzeit abe des glaubens halben.

ALS der Vatter diß vom Breutigam gehört / weil er selbst auch der Heyden Abgötterey aberglauben zugethan / so wol als der Breutigam / da erzürnet er nit weniger dañ auch Eleusius. Es war jm solches ein newe zeittung one alle gedancken vñ hoffnunge. Er erzürnet der newen Religion halben / vñ trawret doch auch wie ein Vatter. Vñ so bald er heim kommen / nimbt er anfäncklich nichts hartes gegen der Junckfrawen für / in be-

Juliane Vatter kan nichts an jhr gewinnen.

in bedencken / daß er jr noch grosse vrsach zu mehrer beständigkeit mit bösen worten geben möchte. Freundlich vnd Vätterlich fahet ers mit jhr an: sage mir / spricht er / mein liebste Tochter / vnd mein augentrost / was hast du für ein mißfallen an der Hochzeit / das du den Richter nit haben wilt? Sie antwortet / als wäre sie vnwillig ob den worten: laß abe Vatter / sprach sie: denn ich schwere dir bey meiner höchsten hoffnung / vnnd bey meinem Herren CHRISTO / daß er meiner mit theilhafftig werden sol / er sey dann zuuor meiner Religion. Dann was wär es / daß wir mit dem leib vereiniget / vnd aber mit dem hertzen einander feind wären? Da gehet dem Vatter ein vnleidlicher zorn zu / vnd / bist du vnsinnig / sprach er / vnd hast ein lusten zur pein vnd marter? zur marter frag ich? Bey den höchsten Göttern Apollinem / vnd Dianam / ich wil deinen leib den Hunden vnnd Wilden thieren zufressen fürwerffen. Die Tochter antwortet: was wilt du lang verziehen damit? sprach sie: laß Hunde vnnd Wilde Thier kommen / doch nit einer / sonder viele / wo es möglich ist. Dañ es sol meine freud sein / offt für Christo zusterben / damit ich vile belonungen empfangen möge. Er greiffts widerumb auff einen andern wege behend mit der redlichen Junckfrawen an / läst böse härbe wort bleiben / machts gut / wie ers vor angefangen. Dann das Vätterlich hertz kund er nit verlaugnen / vnd dennoch ist jhm die Religion vnanmütig gewest / also / das er zweyfältige anfechtungen empfunden. Drumb er sie mit freundlichen worten gedenckt zugewinnen.

Eheleut vngleicher Religion.

ALS aber sie endlich nit weichen wolte / vnd er jhr vnnachlässig starck angelegen / fahet die heilige Junckfraw an / anderst von sachen zureden / gebraucht sich jhres trosts vnd freyheit im reden: wilt du dann auch / wie deine Götter / gehörloß sein / hast ohren vnd hörest nit? hab ich dir nit gleich hieuor gesagt / vnd mit einem Eyd bekennet / ich wölle mit Eleusio nichts zuschaffen haben / er sey dann vor dahin beredt / daß er Christum anbete? Weil aber der Vatter solche wort von jhr höret / läst er sie inn die Fäncknuß einlegen. Folgender nacht berüfft er sie widerumb zu sich / in hoffnung / es solt die zeit jhrer beständigkeit etwas abzogen haben. Als sie aber auch diß mal / wie ein redliche beständige Martyrinne laut für jm geschrieren: ich werde den Götzen nit opffern / noch die Bilder anbeten: Christum ehre ich / allein Christum bete ich an: vnd er hierbey wol verstehen künnen / daß er mit guten vnd bösen worten nichts bey jr erhalten kund / da greiffet ers mit einem schweren ernst an: vnd als er sie lang geschlagen / nit wie ein Vatter / sonder wie ein stoltzer grimmiger / darnach vberlieffert er sie dem Breutigam / er solte sie brauchen wie er wolt.

Julianam wirfft der Vatter in die Fänckmuß vnd schlägt sie.

WEil dann der verschmächt Breutigam vber die Braut zurichten het / als der jhrer gewalt empfangen / war er anfäncklich gar wütendt / knirschet die zähn auffeinander für zorn vnnd grimmen. Da sie aber für gericht gestelt mit jhrer schönen gestalt / aller Menschen augen gefallen / läst auch er von seinem zorn etwas nacher / die begierde lindert den grimmen / vnd als der sich eines sehr guten freundlichen bescheits wolte vernemen lassen / spricht er: glaube mir / O du freundlichiste / vnd weil du mich zum Ehegemahel erwölet / solt du für der schröcklichen pein frey sein. Wilt du aber den Göttern je nit opffern / solt du dennoch derwegẽ von vns vnbeleidiget bleiben / allein bewillige mit zur Hochzeit. Die Martyriñe Christi antwortet: kein wort / keine pein / auch der todt selbst solts nit vermögẽ / dz ich mit dir mich vermählen wolte / du seist dañ vor durch die H. Tauff ein volkommener Christ worden. Der Richter sprach: O meine liebste / ich wolt solchs auch thun / wenn wir nit solche schwere gefahr vom Keyser deßhalben müsten gewarten. Dann solt der Keyser dergleichen etwas von vns innen vnnd berichtet werden / würde er vns nit allein dise ehre / sonder auch das leben absprechen. Die heilige Junckfraw antwortet: du fürchtest diesen sterblichen vnd zeitlichen König / der allein ein Herr des leibs vnd nit der Seelen ist: vnd ich solt den vnsterblichen HERREN aller König / der vber allen Geist vnd Seele herrschet / nicht achten? solt mich mit denen vermählen / die jhn schmähen? duncket dichs aber nicht dir ein schmach sein / so deiner Diener einer freundschafft mit deinen feinden machet / vnnd zu denselben Heyrathen wolt? Drumb gedencke dirs nur nit / brauche auch nit viel vmbschweiff mich zubereden. Wilt du aber / so bekere dich selbst zu meinem Gott / wo nit so bringe mich vmb / laß ein Fewer machen / lasse mich mit Geißlen schlagen / lasse mich den Wilden Thieren fürwerffen / gebrauch dich wie du wilt / dann du bist mir ein grewel / deine ehre ist ein Hellische gmeinschafft / vnnd ein grab inn meinen augen:

Juliana stehet für jres Breutigams Richters Stul.

Als der

Als der Richter diß höret/ vnd ein Fewer zum andern anzündet het/ nemlich/ das Fewer der lieben/ vnd das Fewer des zorns/ da brennet er allenthalben/ vnnd wüthet für zorn. Dann also thut die Menschen liebe wenn sie verachtet wird. Derhalben läst er die fürtrefliche Junckfrawen hefftig peinigen. Die pein ist gewest/ das sie mit vier stricken an allen vieren auß einander zogen/ vnd mit grünen Ruthen von vielen lang geschlagen worden. Da aber die sie geschlagen/ erlegt/ vnd abgearbeit wären: aber die Junckfraw noch beständiger wordē/ nichts Weibisch noch vnredlichs an jr mercken lassen/ da befilcht der Richter den Gerichtsdienern/ von jhr abzulassen/ vnd diß ist/ sprach er/ O Juliana/ nur ein anfang grösserer schmertzen. Du magst bey dieser pein bedencken/ was nacher folgen werde. Drumb gehe hinzu/ vnd opffere der grossen Göttinnen Diane: Wo nit/ so wirst du mit schmertzen vernemen/ daß du deinen sachen nit wol gerathen habst. Aber es het die Junckfraw gleich einen vnwillen darab/ daß er meinet sie zubereden/ vnd sprach: thue es nur/ O du thörechter vnsinniger/ dañ mich wirst du fertiger finden zuleiden/ weder du selbst bist zuthun vnd zu martern. Diß sagt sie: aber sie muste diser wort halben schwerlich genug leiden: dann sie wird mit jhren haaren auff dem haupt auffgehenckt/ vnd der mehrer theil des tags/ wird sie hangend verlassen/ das jhr die schwarten mit gewalt von der Hirnschalen auffgelöset/ das angesicht gar verstelt/ vnnd die Augbrawen oben auff der Stirnen gestanden sind. Nach solchem schmertzen fahet er widerumb an/ jhr gute wort außzugeben: seine grosse liebe machet jhm ein falsche hoffnung/ daß er gedachte sie noch zuüberreden/ was er so gar gern gehabt.

Nach dem langen geißlen wird Juliana mit dē haaren auffgehenckt.

ALS er lang viel geredt/ vnd alles vmb sonst/ außwendig die ohren erfüllet/ aber jhr nichts ins hertz einreden kund/ da wütet der Gottloß abermal/ läst die herrliche Julianam auff ein newes plagen vnd martern/ dañ sehr glüende Blech werden jr auff die achßlen vnd an jhre seitten gehalten. Darnach werden jhr auch die hände an die seitten angebunden/ vnd zwischen des leibs vnd der armen/ ein anders glüends Eysen gelegt/ vnd also verbunden/ oder vilmehr durchstochen/ wird sie in die Fäncknuß geführet. Da sie nun einen solchen hefftigen schmertzen erlitten/ vnd in der Fäncknuß auff der Erden gelegen/ da rüffet sie zu Gott/ vnd sprach: mein Herre vnd Allmächtiger GOTT/ du bist vnüberwindlich in deinem gewalt/ vnd starck inn deinen wercken/ nimme von mir diese anfechtung/ vnd errette mich von den schmertzen/ die mich vmbfangen haben: wie du Danielem/ vnd die drey deine diener für den Löwen bewaret/ vnd Teclam für dem Fewer vnd Wilden thieren behütet hast. Mein Vatter vnd meine Mutter haben mich verlassen/ nit stehe du mir abe/ O Herr: sonder wie du vorzeiten das fliehende Volck Jsrael durchs Meer erhalten hast/ vnd jhre feind in demselben Wasser ersäuffet: also erhalte auch mich jetzt. Zerbrich aber/ O vnüberwindlicher König/ den gewalt der wider mich streitet/ vñ durch denselben gewalt auch den Sathan/ der vns zu fällen vnd zustürtzen gedenckt.

Juliana wird mit glüendem Blech brendt/ vnnd in Fäncknüß verstossen.

Dan. 3. 6.

Exo. 13. 14.

ALS sie noch betet/ kompt zu jhr der vnsichtlich/ vnser aller abgesagter feind/ erzeyget sich als wäre er ein Engel Gottes: der Richter/ sprach er/ O Juliana/ hat fürwar gar schwere vnleidliche pein vnd marter wider dich zugerichtet. Derhalben wenn er dich auß der Fäncknuß widerumb außführen läst/ so eyle vnnd opffere als bald. Dann solche grausame schmertzen wirst du nit ertragen künnen. Juliana sprach: vnd wer bist du? der böse Geist antwortet: ich bin ein Engel Gottes: vnnd weil er groß mitleidens mit dir hat/ drumb sendet er mich zu dir/ achtets für rathsam/ daß du dem Richter folgest/ vnd deinen leib nit so gar mit so vilfältigen peinen verderben lassest. Dann wenn du folgest/ wird er dirs verzeyhen/ von Menschlicher schwacheit wegen/ dann er ist gütig vnnd gnedig. Diß hat die heilige Martyrinne zu gleich erschröcket/ vnd voller zweyffels gemacht. Dann den sie für augen gesehen/ ware Englischer gestalt: den rath vñ die wort so sie höret/ war offentlich Teuflisch. Als sie derhalben hefftig vnd jämerlich seufftzet/ vnd gleich die augen voller Wasser steckten/ fahet sie geheilich an/ vnd/ mein Gott/ sprach sie/ ein Schöpffer aller ding/ die da sind: den die Himlische kräfften allein loben/ für dem sich die menige der Teuffel inn der lufft föchtet: nit verlasse mich/ weil ich je so viel vmb deinet willen gelitten/ nit verhänge du/ daß der böse Geist vnder dem schein des hails/ ein gifftranck vermische: sonder zeige mir wer er ist/ der diß redet/ vnd sich für deinen diener vernemen läst. Diß sprach sie/ vnnd den sie angeruffen/ erhöret sie bald/ vnd ein stimmen erschallet bey jr: Sey getrost Juliana: dann ich

Der Teuffel ist auch im spil.

dann ich bin bey dir. Ich gibe dir gewalt wider jn/greiffe jhn an/du wirst bald empfinden wäre er ist.

Juliana greifft den Teuffel an.

ALso erfolgt auff jhr Gebet die stimmen Gottes / auff die stimmen ein wunder. Dann jhre banden werden anstund loß / vnd die Eysen fallen abe von jhren lenden. Vnd sie stehet als bald von der Erden auff/wird jrer selbst mächtig:sie war loß/vñ sie het den Teuffel gefangen. Sie greifft jhn als ein knecht mit gewalt an/ der vil vnd schweres verschuldet/vnd führet jhn zur straff: wer bist du /sprach sie/wo kompst du her/vnd wer hat dich geschickt?Es triebe jhn ein scharpffe/starcke/vnsichtige Geissel/daß er die warheit muste bekennen/ wiewol er ein bester freund der lügen ist : erzehlet jhr alles/wer jhn gesandt/ vnd daß er der Teuffel wäre/ vnd nit der geringsten einer:die vrsach warumb er gesandt/ war diese/daß der böse Geist durch die Junckfrawen einen grossen schaden genommen het. Er vermeldet ferrer/er wäre es eben selbst/der vnser alten Eue schädlich gerathen/der Cain zu seines Bruders mord gereitzet / der König Nabuchodonosorn eingeben / die grosse Bildnuß auffzurichten/der den Kindermord bey dem Herode / des Jude verreterey/vnnd demselben ein Strick an halß angerichtet hat. Ich bins/sprach er/der die Steinigung wider Stephanum gerichtet/der Petrum ans Creutz mit auffgereckte füssen hat hencken thun/ vñ Paulum mit dem Schwert vmbbracht. Letztlich/ich bins/der die Hebreer zum Götzendienst beredet/der den weisen Salomonem bethöret / vnnd in vngebürlichen lieben zum spott gemacht.

Gen. 3.4.
Dan. 3.
Matth. 2.26.27.
Act. 7.

Juliana bindet vnd streichet den Teuffel.

ALS Juliana diß gehöret / thut sie noch ein anders wunder. Dann sie bindet den Teuffel mit noch andern Stricken : vnd setzet jhm baß mit der Ruthen zu. Dann es je nit vngläublich ist/das GOTT/der jhn vor mit vnaufflößlichen banden verstricket/ vnd gemacht het/daß er mit Menschen händen angriffen/vnd behalten werden kund/jetzt abermal also mit jhm verschaffet habe/das die Junckfrawe jhn mit Stricken binden/ vnd er der straich empfinden kund. Ein schwere pein müstet er wunderbarlicher weiß leiden: drumb er auch gebeten/daß er loß möcht werden von banden / vnd vngeschlagen darvon kommen. Weil er aber also gebunden/einer solchen Junckfrawen herhalten müste / beklaget er sein elend jämerlich/ach leider meiner / sprach er:wie wirts noch mit mir ein ende nemē? Wo sol ich hinauß fliehē? vile habe ich vbel angesetzt:hab vile in grosse anfechtunge/vnfäll/jamer/vñ noth bracht/vilen Kercker/entsetzūg jrer güter/straich/brunst/elend/vñ letztlich den bittern todt zugericht. Vñ ist dannoch jrer keiner vnder jnē allen mein meister worden. Allein diese bindet mich mit stricken /als wäre ich ein eigner knecht/vnd schlägt mich/ vnd helt mich. Aber O vnser Vatter vnd Obrigister in der Hellen / warumb hastu diß nit fürsehen künnen/wie es mir ergehen würde? Warumb hastu mich außgesandt ? Solt du nit vorhin diesen vnleidlichen jamer baß bedacht haben / das nichts höhers ist /dann die Junckfrawschafft/nichts gewaltigers für Gott/dann einer Martyrinne Gebet.

Juliana wird für gestelt/vnd führet den Teuffel gefangen.

WEil aber der Teuffel dieser gestalt in die Schul geführet worden/schicket der Richter/ läst Julianam auß der Fäncknüß außführen/wo ferre sie anderst noch bey leben funden würde. Also wird sie außgeführt/den Teuffel führet sie am strick nacher. Also stehet die Martyrinne für dem Richter / so schön vnnd wolgestalt wie vor/als wäre jhr nie etwas leids geschehen/noch inn der Fäncknüß innen gelegen : sonder als wäre sie inn jhrer Brautkammer wol vnd herrlich gehalten. Vnnd der Richter sprach zu jhr : sage mir Juliana/wann vnd wer hat dich dise gespenst gelehret : mit was kunst hastu solche schmertzen der gestalt vberwinden künnen / das man keine masen jetzt an dir sehen kan ? O Richter/ sprach die Junckfraw/da ist keine kunst/sonder Göttlicher vnaußsprechlicher gewalt /der dich/sampt deinem Vatter/zuschanden gemacht/mich aber ewer beyder mächtig / also/dz ich vber dein wüten/vñ vber seine kunst siegen kan:Dann Christus hie beyder gewalt vnkräfftig gemacht / vnnd dorten dir vnd deinem Vatter / auch allen ewren mitgesellen/ein schröcklichs Fewer/ein abschewlichen Kercker/grausame finsternüssen/vnd ein beissenden Wurm/ vnd dergleichen noch mehr vorbereitet hat / wie es Menschlicher verstand nit alles begreiffen/noch einiges zungen außsprechen kan.

Juliana bleibt im Fewrigē Ofen vnuerletzt.

WEil aber der Richter vom Fewer höret/ richtet er ein Fewer wider die Junckfrawen auff/aber ein zeitlichs/vnd das erloschen. Er läst einen Ofen mit Holtz vnd Reysigt/ vnd aller

vnd aller anderen materien/was nur hat brennen künnen/gar haiß fewrig machen. Als derselbe aber brunnen/läßt er die herrliche Junckfrawen darein werffen. Sie richtet jhr gesicht zů Gott auff/vnd wainet/aber die wenig gering zähern/hetten eines grossen flusses krafft/löschten die flam̃en auß. Darob die gantze Statt Nicomedien/als an einem grossen wunder erschröcket/vnnd sich verwundert. Fünffhundert Mann schrieren allesampt mit hertzen vnd mund: es ist ein Gott/ein Gott ists/vnd eben der Gott Juliana der Märtyrinnen/denselben ehren wir auch/vnd widersagen dem Götzendienst. Laß das Schwert zucken/das Fewer anzünden/vnd einen todt/er sey wie er wolt/hergehen. Als bald werden diese alle auff des Richters befelch/mit dem Schwert hingerichtet/keiner ist vberblieben. Dergleichen end haben auch derselben Männer mituerwandten/hundert vnnd dreissig Weibßbilder genommen: welche alle an glauben vnd Gottseligkeit nit geringer dann die Männer selbst erfunden worden.

500. Man werden zu Christo bekeret.

130. Weibßbilder werden zu Christo bekeret.

Noch hat des Richters zorn nit nach gelassen/sonder er läßt die heilige Juliana in ein glüenden Kessel einwerffen. Aber derselb ist auß Göttlicher gnaden jhr eben als ein Wasserbad nach der arbeit gewest: vnd nit das sie darinnen verschmeltzt würde: aber die vmb den Kessel gestanden vnd zugeschieret/ist es wie den Chaldeern vmb den Ofen Danielis gangen. Dañ da der Kessel gehelich zerbrochen/vñ vmb sich gesprungen wie ein Büchsen/hat er die vmbstehende wunderbarlicher weyse one alle gedancken vmbbracht: mit welcher billicher straff GOTT den thörechtẽ leuten billich zuuerstehen geben/wie er sich gegen seine feind/dargegen aber auch wie er sich gegen seinen Martyrinne erzeiget. Weil dann die Nachrichter so jämerlich vmbkommen wären/kund der Richter solchen schaden keines wegs erdulden: dz jn aber am aller vblesten verdrossen/war das/daß er nit die einige Junckfraw hat vberwinden mögen. Disen verdruß vnnd seine vngedult hat er damit zuuerstehen geben/daß er seine Kleider jämerlich zerrissen: vnd für grossem hertzen laid/seinen Göttern alles vbels gewünschet hat. Zum ende/weil er newe straff vnnd alles versuchet/vnd doch bey jhr nichts erwinnen noch erhalten künnen/sonder gesehen/daß der heiligen Martyrinne beständigkeit/je länger je grösser worden/spricht er das endvrtheil vber sie/daß sie mit dem Schwert gerichtet werden solt.

Juliane bringt der Fewrige Kessel kein schaden.

DER versucher vnd Satan/der zu anfang die heilige Junckfrawen angefochten/vnd selbst mehr gelitten dann gethan/läßt sich jetzt widerumb sehen (er förchtet jhm aber noch/vnd gedencket der vorigen ruthen/stehet von ferren) frewet sich der heiligen Juliane todts/reitzet die Nachrichter zum mord. Da aber die starckmütige Junckfraw jhn ernstlich angesehen/schriere er: wehe meiner/sie wil mich villeicht widerumb fäncklich angreiffen/vnd verschwindet mit demselben. Also bekennet der für vilen gegenwürtigen zeugen seine forcht/vnd fleucht daruon: aber die sieghafftig Juliana gehielte sich mit allen gebärden/nit als würde sie zum todt geführet/sonder vom todt erlöset: wandlet mit frölichẽ angesicht/mit freudigen augen/erzeiget eusserlich/wz freuden sie getragẽ habe iñerlich: redet mit denen die mit jhr gangen sind/vil vnd ernstlich/erkleret sich/dz sie vnder allen gegenwürtigen gütern nichts höhers hielte/auch in trübsal nichts kräfftigers sein künde/als eben die lieben Christi. Diß redet sie/vñ was sie geredt/bezeuget sie auch mit der that. Dañ als sie auff den Richtplatz kom̃en/da sie jr leben beschliessen solt/erstrecket sie sich anfäncklich zum Gebet/darnach neiget sie den halß zum straich: es waren all jre gebärden freudig wie vor: nichts trawrigs noch vnmütigs hat man an jr spüren künnen. Mit herrlichem siege wird jr das haupt abgeschlagen.

Juliane wird enthauptet.

EBen derselben zeit/wallet ein fraw/Sophia genannt/durch Nicomedien/vnd raiset nach Rom. Diese nimbt den heiligen leib mit sich/führet sie heim/erbawet der heiligen Junckfrawen vnd Martyrinnen ein Kirchen/die jhren kämpffen nit vneben. Aber der verflucht Richter Eleusius/hat bald darnach bezahlet was er verschuldet. Dann als er auff dem Meer Schiffet/ergreiffen jn vngestümme Winde/machen vngewitter/dz alle die im Schiff wären/sampt dem Schiff versoffen: er aber allein zu grösserem leiden vom Meer vnbeschädiget vnd vnuerletzt inn ein wüsten außgeworffen/der Hunden speiß worden ist.

Juliane leib wird in Rom gefürt.

Diß

DIS ist der heiligen Juliane kampff gewest: ein solchs ende hat sie vmb Christus willen genommen: vnd das neund jar jhres alters/ ist sie Eleusino zur Ehe versprochen worden/sie war aber ein Braut Christi/dem sie auch im achtzehenden jar jhres alters/ durch dz leyden der marter vermählet worden ist. Zu welcher zeit Maximianus/der Gottlosen König gewest: aber vnser/das ist/der gläubigen König vnd Gott/ist vnd bleibt allezeit/Christus Jesus/dem ehr vnd gewalt sey/jetzt vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Das leiden vnd marter der H. vnd herrlichen Martyrer Christi/Leonis vnd Paregorij/welche zu Pataris der Meerstatt in Lytia gemartert sind/ durch Simeon Metaphrasten beschriben.

17. tag Hornung.



S gebraucht sich der Teuffel vielerley Wöhr vnnd Waffen wider die diener Gottes: jedoch so gebrauchet sich auch der Son Gottes noch mehrerley Waffen vnd hülff für seine diener. Dann ob wol der böse Geist den warhafften Christen/ nit fleisch vnd blut fürwirffet/sonder sie anfechtet mit starcker geistlicher schalckheit/so rüstet doch Christus dargegen mit seiner hülff seine diener/vnüberwindlich gegen demselben feind. Solchs wird genugsam in der gedult vnnd leidsamkeit/der heiligen fürtreflichen Martyrer/Leonis vnd Paregorij. Dann da Paregorius zu erst in seiner gedult im Herren beschlossen/ vnd das Himmelreich/als die ruhe viler müheseligen arbeit erlanget het/ da hat der heilige Martyrer Leo/ desselben kampff vñ streit für selig gehalten: truge aber desto grössers leid/dz er nit zu gleich auch mit jhnen geendet/weil er ein gleiches leben mit jm geführet het.

Leo wird für einen Christen erkennt.

ZV derselben zeit/ist des Burgermeisters Statthalter Lollianus/ vom Keyser erwöhlet/ vnd biß gen Pataris kommen/da das Regiment derselben Statt/durch den Procuratorn verwaltet worden ist. Dieser Procurator hielte daselbst der Göttinnen Serapidis Festtag/versamblet ein menige Gottlosen Volcks/Rathschlaget wider die Christen/ wolt alle Menschen mit gewalt zu dem vnsinnigen Götzendienst zwingen. Da nun viele leut auß Menschlicher forcht versamblet wären/ hats den heiligen Leonem hoch bekümmert/ möchte solchs Gottloses werck nit leiden. Vnnd da er bey jhm selbst in vilen gedancken hinauß zu dem ort gangen/da des heiligen Paregorij Reliquien begraben ligen/ vnd auff den Platz kommen war/da das verflucht Gottloß Fest gehalten worden/ haben die Christen/ein jeder der darzu gewürdiget war/ bey seiner gestalt/ Kleydungen/vnd angesicht/auch das ers nit mit hielt mit dem/ was da in der Abgötterey böses geschehen/erkennet/ daß er ein Christ vnd ein Ehrwürdiger Mann sein würde. Dann all sein thun vnnd wesen ist züchtig vnnd erbar gewest/ als der das Closterleben von jugend auff gebrauchet het: der vrsachen er nüchtern/keusch/vnd mässig lebet. Sein Kleid ist von haaren gewöben gewest: Dann er durchauß inn der warheit/ dem Apostolischen leben nachhänget/vnd ein nachfolger des Täuffers Johannis gewest ist.

Gesicht Leonis von seiner marter.

ALS er nun an den fürgenomnen ort komen/ vnd sein gewönlich Gebet gesprochen/ gehet er folgend widerumb heim/ betet/isset das Brot/hielte sich innen/bliebe für sich selbst/vnd waren alle seine gedancken von den herrlichen thaten des heiligen Paregorij. In solchen gedancken/ist im ein schlaff ankommen/ in welchem er die herrligkeit künfftiger dingen gesehen: wie der Patriarch Joseph vor zeiten auch gesehen/ was jhm von Gott geschehen solt/ also hat auch dieser heilig Leo/ durch den H. Geist/ künfftige ding verstanden. Es hat jhn gedeucht in einem grossen vngewitter/da die Regenbäch mit grossem gewalt geloffen/sey er vnd Paregorius/mitten im Regenbach gestanden: vnd wiewol der Bach sehr gefärlich gewest/ hab er sich doch geeylet/ vnd sey dem heiligen Martyrer Paregorio zugeloffen/der eben das mal zu der marter gangen. Nach diesem gesicht erwachet er vom schlaff/ vñ betrachtet bey jm selbst/was diser trawm mit sich bringen würde.

Gen. 37.

Frolocket aber bey jm selbst/das er ein zeitlang bey dem H. Paregorio gelebt/vnd mit jm gewandert wäre.

Leo zerschlägt der Götzen liechter.

FOlgend gehet er hinauff zu dem H. Paregorio/als zu einem getrewen Kampffgesellen: vnd wie er auff den Marckt/Tycheum genand/zukompt/sihet er Lampen vnd Wächsenkertzen daselbsten bey den Götzen brennen: vnd die solche kertzen anzündet hetten/deren erbarmet er sich/als die verführet werden: gehet zuletzt nähner hinzu/zerschlägt Lampen vnd Laternen mit den fäusten/zertrittet die Wächsenkertzen mit füssen/vnd sprach: mainet jhr/das die Götter einige krafft haben/so mögen sie sich jetzt selbst beschirmen. Da schrieren die boßhafften Götzenpfaffen/versamlen bald ein Gottlosen hauffen/schrieren wider den H. Leonem/als der gemainer Statt guten willen/den sie von der Göttinnen Fortuna bekommen/zu nichten machen. Als aber ein grosser aufflauff darauß erfolget/vnd die gantze Statt daruon zusagen wiste/kompts auch für den Procuratorn/der das mal obrigisten gewalt in der Statt het. Diser gibt befelch/die Gerichtsdiener sollen auff jhn mercken/vnd wann er widerumb komme/gefencklich angreiffen. Der H. Leo kompt widerumb/kundt wol bey jme selbst erachten/wie es jhm ergehen würde/richtet aber sein hertz vnd gedancken zu Gott hinauff: vnd als die Gerichtsdiener nahet zu jhm kommen/legen sie hand an jn/da er jn gar keinen widerstand thon/auch keinen weitern aufflauff gemacht/füren jn also zum Procuratorn. Diser setzet sich gegen dem H. Martyrer wie ein wildes Thier/blutgirig/voller zorn vnd tobsüchten.

Leo wird dem Procuratorn der Statt Pateras zu Gericht fürgestelt.

DAnn als bald Leo in die nähet zu jhm kommen/verweiset er jm seine keckheit/das er die Liechter het dürffen zerschlagen/vnd sprach: mich gedünckt/O Alter/du kennest die kräfften der Himlischen Götter noch nit. Weil du derselben dienst vmbstossen darffst/oder aber du must vnsinnig sein/weil du anderst thust/weder den Göttlichen Keysern gefällig ist/die wir für vnsere andere Himlische Götter vnd erhalter nennen. Auff diß antwortet der heylig Leo: du hast vil Himlische Götter genandt/O Procurator: aber es ist keine warheit darbey. Dann es ist nur ein einiger Gott im Himmel vnd auff erden/vnser Herr Christus Jesus/des lebendigen Gottes Son/der nicht bedarff/das er auff solche weyse von Menschen geehret werde. Dann ein zerschlagner Geist/vnd ein demütige Seele/die sind bey Gott in grossem werth/vnd hoch geachtet. Aber die Lampen vnd Wächsenliechter/die bey den Götzen anzündet werden/die sind vnnütz vnd vergeblich: dann Stein vnd Ertz/vnd Holtz/vnd was Menschen kunst auß denselben erdichtet hat/können nichts empfinden. Weñ du aber/O Procurator/jn erkennest/der warhafftig Gott ist/du würdest die vnentpfindliche materi mit keinem Rauchwerck geehret haben. Drumb lasse abe/dich mit solcher arbeit vmb sonst zu bemühen/vnnd ehre den Gott aller ding/die geschaffen sind/vnd seinen einigen Son vnsern Herrn Jesum Christum/den Heylmacher der Welt/vnd Schöpffern vnserer Seelen. Auff diß antwortet der Procurator: Du antwortest nit auff die artickel/darinnen du anklagt worden bist/sonder redest eins für das ander. Du bist der Götter halben beklagt/so lehrestu freudig von ewrem Christenthumb. Aber danck haben die Götter/die dich nit haben lassen verborgen bleiben/weil du solchs thun dürffen. Derhalben erkenne sie für Götter/vnnd erfülle jren Kirchendienst/vnd sey gehorsam/was diese gegenwertigen dir befelhen/oder aber gewarte der straff/das du wider die Götter hast mutwillen gebrauchet.

S. Leonis bestendige bekantnüß.

DEr heylig Martyrer antwortet: ich wolt gern/das in diser gantzen Burgerschafft von Gottes erkantnüß keiner abgefallen wäre/ich wil geschweigen/ein solche grosse menige. Weil ich aber sihe/das jrer so vile Gottloser weiß vnsinnig worden/so soltu nicht gedencken/das ich auch ein solcher sey: dann ich bin ein Christ/vnd habe die Apostolische Gebot im hertzen/denselben wil ich gehorsamen. Wiltu mich aber derhalben straffen/so mache es nit lang. Dann der pein halben/welche jr so gar schwer achten/werde ichs nicht vnderlassen: bin aber willig vnd bereit alles zu leiden/damit dem Teuffel kein stat in vns geben werde. Ist aber jemand nicht also gesinnet/wie wir/derselbe wird allein hie auff erden leben: aber das künfftig leben wird durch diese anfechtung erlanget. Dann die Schrifft vermeldet: Der weg zu dem ewigen leben enge sey. Der Procurator vnd Richter sprach: Weil du selbst bekennest/der weg zum leben sey enge bey euch/so stehe zu vns/vnd wandle auff vnserm weg/der weit vnd breit ist. Der heylig Leo sprach:

Matt. 7.

Weg zur seligkeit ist enge. Wie?

ich sage nicht/das diser wege so enge sey/das niemand darauff wandeln können/der nur drauff wandlen wil/dann viele sind seligklichen auff demselben hinein kommen. Aber darumb wird er enge genandt/weil man mit angst/not/vnd in der verfolgung auff demselben wandlet/als vile darauff wandlen. Welche sich aber willigklichen darauff begeben/dieselben wandlen auff einem weiten/breiten Glauben/der sie zu eigenen tugenden führet. Warumb sprichstu aber nicht. Das der weg/der bey vns enge genandt wird/zur Seligkeit weit vnd breit gnug ist: weil du wol waist/das die im Glauben gerechtfertiget werden/allesampt/vnd ein solche grosse vnzehliche menige im Glauben des einigen Vatters Abrahams/eben als in seinem schoß rasten: der weg aber/der bey euch weit ist/selbst gar enge ist/des vnglaubens halben? Dann das ist die warheit. Dann die tugend sind den vnerfahrnen enge vnnd vnwegsam/die da sonst brait vnnd vilerley sind.

S. Leo wird gegeißlet.

ALS der heylig Leo von disen sachen also redet/vnnd das Christenthumb ritterlich bestättiget/da schreyet die gantze menige Juden vnd Heyden lauter auß/vnd begeret/der Procurator solte nit reden lassen/was er wolt. Da sprach der Procurator auff jre begeren: ich gibe jm jetzt gewalt frey zu reden/vnd verspriche jm darzu meine freundschafft/so er den Göttern gehorsamen wil. Der heylig Leo antwortet: bistu meiner vorigen wort vergessen/so fragstu billich abermahl. Gedenckestu aber derselben noch/so wisse abermahl/das es nicht sein kan/das ich bewilligen solt/die Götter anzubeten/die doch in der Natur nicht sind. Auff dise wort erzürnet der Procurator/läst den heyligen Martyrer mit Geißlen schlagen. Vnd ob gleich der straich vnzehlich vil vnd mehr wären/dann Menschlicher leib ertragen kundt/so hat sichs doch der starck Christlich Höld Leo nichts kümmern lassen/auch den wenigisten seufftzer nicht gelassen. Dann sein gantzes hertz vnd alle begirden het er zu Gott bekehret. Der Procurator sprach aber zu jm: es ist noch gering O Leo/vnd ein schlechts/was du bißher für pein gelitten/gegen dem zu rechnen/was du noch zugewarten. Folge mir aber nunmehr/vnd opffere den Göttern/was jhnen die Rechten zu opffern verordnet haben. Der heylig Leo sprach: Richter/was ich ein mahl gesagt/das darff ich abermahl sagen. Dann ich weiß von keinen Göttern/vnd werde mirs auch nimmermehr in sinn nemen/das ich jhnen opffern wolt: weil ich heyliger geschrifft gebot weiß/die Götter die Himmel vnnd erden nit geschaffen haben/die müssen zergehen von angesicht der erden.

Jere. 10.

S. Leo wird zum todt verurteilet.

AVff diß antwortet der Procurator: sprich allein/groß sind die Götter/so wirstu der pein gemüssiget werden. Dann ich verschone deiner/vnd sehe dein alter an/vnd veränderung deines leibs. Der heylig Leo antwortet: ich sage es ja/das sie warhafftig groß vnd geschickt sind/die Seelen zuuerderben/die jhnen glauben. Der Procurator erzürnet/vnd sprach: ich schaffe/das man dich als einen vnsinnigen vber die Gassen vnd Stein schleipffen solt/das du also eines bittern Todtes sterbest. Der heylig Leo antwortet: Ein jeder Todt ist mir annemlich von des Himmelreichs wegen. Dann das nenne ich das leben vnd die seligkeit/welche mir/wann ich auß dieser Welt verscheiden werde/geben wird/das ich ewig mit den heyligen Martyrern wohnen möge. Der Procurator sprach: Sey der Keyser gebot gehorsam/Leo/vnd sprich: Die Götter sind vnsere erhalter: sonst wirstu bald eines bittern todts sterben. Der heylig Leo antwortet: mich gedüncket Richter/du seyst fast vnkräfftig/weil du mir one vnderlaß mit worten trowest/vnd thust nichts mehr darzu. Weil aber diser wort halben ein getümmel vnder dem Volck worden/hats den Procuratorn fast kümmert/vnd verurteilet den heyligen Leonem/das er mit den füssen in Regenbach geschlaipfft/vnd in demselben ersäufft werden soll. Auff diß außgesprochens vrteil/sind die diener der sünden vnd finsternüß bald fertig gewest/schlaipffen den heyligen Leonem vnmenschlich vnd grawsam in den Regenbach. Weil der Heylig dann wisset/dz sein verlangen bald erfüllet werden solt/da erhöbt er seine augen gen Himmel/vnd spricht: Herr Jesu Christe/dir sage ich danck/jetzt vnd zu ewigen zeiten/das du mich nit lang von deinem diener Paregorio abgescheiden/sonder mir bald gelegenheit geben jm nachzufolgen. Drumb frewe ich mich dessen/was an mir geschehen: nemlich/das ich für meine gethone sünden die marter empfange/vnd meinen Geist liefere ich in die hand deiner Engeln/da ich in ewigkeit frey für dem Gericht der Gottlosen

bewa-

bewahret werde. Vergibe aber denen/die hand an mich gelegt/alles was sie an mir gethon haben/vnnd verleyhe jhnen gnädigklichen/das sie dich wahren Gott vber alles erkennen: dann du wilt nit/das jemand verderbe/sonder das alle Menschen zur Buß kommen/vnd selig werden. Vergibe auch Herr einem jeden seine Sünden/der meinen Namen anrüffet/vnnd verleihe jhm den ort/da er das liecht deines angesichts sehen möge: dann du bist allein Gott/der du gütig vnd viler Barmhertzigkeit: vnd dir gebüret alle ehre zu ewigen zeiten/Amen.

1. Tim. 2.

Das leben vnsers heyligen vnd wunderbarlichen Vatters Auxibij/der Solienser Ertzbischoffen/der ein Jünger des heyligen Apostels vnd Euangelisten Marci gewest/auß Simeon Metaphraste gezogen.



Ich wil euch meine Brüder vnd Vetter/das wunderbarlich/herrlich leben des Ehrwürdigen heyligen Vatters/vnnd Ertzbischoffen Auxibij erzehlen/der wunderbarliche werck gewürcket hat: wiewol ich mir deßhalben förchte/weil mein schreiben vnd reden zu solchen wichtigen sachen vnnütz ist. Dieser ist wie ein fröliche Sonnen/der erst in diser Statt auffgangen/vnnd erleuchtet die in der finsternüssen vnd irrthumb des Götzendiensts gesessen waren/mit den Straalen Göttlicher lehre: wie ein liechtscheinende Fackel an einem vnrainen ort/also leuchtet er/mit dem Göttlichen öl begossen/in diser Statt/biß das Christus der Herr jhre inwohner erleuchtet/vnnd der Morgensterne in der Burger hertzen auffgangen ist. Aber jhr sollet meinem vnuerstand etwas nachsehen. Dann ob ich gleich arm in der kunst/vnd grob in der spraach bin/so habe ichs doch für notwendig geachtet/auß so vilen wunderbarlichen geschichten vnnd tugenden/ewer lieben etwas wenigs fürzuhalten/wie ichs von Ehrwürdigen Männern gehöret vnnd verstanden/denen jhres alters halben wol zu glauben/wie vns die Schrifft ermanet: Frage deinen Vatter/der wird dirs verkündigen: deine Eltisten/vnnd sie werden dirs sagen. Derhalben wöllen wir mit Gottes hülff die schöne Histori zu nutz der Seelen angefangen.

19. tag Hornung

Deut. 32.

Diser heylig Auxibius ist in der grossen weitberhümbten Statt Rom geboren. Seine Eltern waren fast sehr reich/aber Heydnischer Religion. Zwen Söhne hetten sie/den heyligen Auxibium/vnd seinen Bruder Themistagoram. Auxibius war fast höflich vnd sanfftmütig/wie Moyses: darzu war er eines keuschen ehrlichen gemüts/wie der heylig Joseph: Vnnd damit ichs ein mahl alles sage/er war in allen tugenden reich vnd wol geziert/ein wolgeliebter Jüngling/der mit der zeit auch in ehren zugenommen. Sein Vatter vnderwiese jhn in aller Welt weißheit/als er aber zum Mannlichen alter kommen/wolten seine Eltern jhn verheyrathen: weil aber der heylig Auxibius eines Göttlichen volkomnen gemüts vnd wandels/sein leben nach der tugend vnd Casteiung des fleisches gerichtet/so hat er hierinnen der Eltern willen widersprochen. Dann er vil von Christo gehöret/vnd begeret auch selbst ein Christ zu werden. Deßhalben sind seine Eltern vnwillig gegen jhm worden: der Vatter trowet jhm/aber die Mutter riethe jhm freundlich zum heyrathen. Weil dann der heylig Auxibius gesehen/das seiner Eltern wille seinem guten fürnemen verhinderlich sein wolte/ist er von Rom zu weichen entschlossen.

Auxibij Vatterland.

Num. 12.

Gen. 39.

Diß sein vorhaben hat er niemand offenbaret/aber wenig tage darnach thut er sich haimlich von seinen Eltern/kompt ans Meer/findet ein Schiff/das gegen Sonnen auffgang zufahren gerüstet. Er verläst alles/nimbt allein ein kleine summa gelts zur zehrung mit sich/vnd sitzet zu Schiff auff. Als er nun von Rom abgefahren/ist er etliche tage darnach gen Rhodiß komen: dannen kompt er auff dem Meer durch Pamphyliam

Auxibius fleucht von seinen Eltern.

phyliam gen Cypern/kommen zu Land an einer Statt Portus genandt/bey vier meilen von der Statt Solis: one zweiffel hat Gott durch seine fürsehung den heyligen Auxibium zu viler Seelen hail vnd wolfart also gefüret. Als er daselbst abe dem Schiff außgestiegen/ist er in der Statt Porto blieben/sich nach der Schiffart etwas zu erquicken. Dann er war im Schiff fast matt vnd müd worden/es geschach aber/das Barnabas der Apostel Christi in seinem andern vmbzug vnnd visitation in Cypern kommen/nach dem er von Paulo abgescheiden/mit dem hertzen/diser kompt sampt dem Euangelisten Marco auff derselben Inseln in ein Statt/Lapeten genandt. Vnnd als sie in der Inseln vmbzogen/sind sie gen Salaminam/welche jetzt Constantia genandt wird/ankommen: wie Marcus bezeuget/treffen daselbst den Ertzbischoffen der gantzen Inseln Heraclidem an/vnnd als sie jhn erkendten/vnderweisen sie jhn/wie er das Euangelium Christi predigen soll/Kirchen auffrichten/vnd Diener in dieselben verordnen: darnach nemen sie jren abschied von jhm/vnd ziehen im frieden daruon. Nach dem aber Barnabas seinen lauff geändet/vnd zu Constantia das Matterkräntzlein erlanget hat/vnd die Juden dem Marco hefftig nachstelten/jhn gleichfalls hinzurichten/da ist Marcus für jhnen geflohen: aber sie verfolgten jhn biß gen Ledrom: als er aber ein Gruben oder Höhlen daselbst funden/ist er drey tage verborgen darinnen gelegen: nach dem dritten tage entweichet er dannen/vnd kompt vber einen berg/durch die Statt Limneten/kompt zu letzt gen Porto, Timon vnd Rhodan waren bey jm. zu Porto treffen sie den H. Auxibium an/der kurtz von Rom dahin kommen wäre.

Acto. 15.

Auxibius wird vom Euangelisten Marco getauffet/vnd zu Bischoffen gemacht.

ALS sie aber zusamen kommen/fragt der heylig Marcus Auxibium/auß welcher Statt er bürtig wäre. Auxibius sagt jhm/in der grossen Statt Rom sey er geborn/vnd das er ein Christ wäre. Der Apostel Christi Marcus sihet/das er ein begirde zum Christenthumb het/vnnd das er trew vnnd gelehrt wäre/gehet mit jhm hinab zum Brunnen/tauffet jhn im Namen des Vatters/des Sohnes/vnd des heyligen Geistes: Vnnd als er jhn zum Bischoffen ordiniert vnnd gelehret het/wie er das Euangelium CHRISTI predigen solt/sendet er jhn in die Statt Solis/mit diesem befelch: Sohn Auxibi/sprach er/weil die Statt mit Götzendienst verhafftet/vnd das wort Gottes noch nicht angenommen/sonder leben noch in der finsternüssen vnnd irrthumben der Abgötterey/so thue/was ich dir rathe: niemand soll wissen/das du ein Christ bist/sonder thue/als brauchestu jhre Religion: Folgender zeit soltu anfangen/jhnen als Kindern das wort Gottes zu predigen/vnnd sie gleich als mit der Milch zu nähren/so lang/das sie erstarcken vnd volkommen werden/vnnd die stärckere Speiß niessen können. Als der heylig Euangelist Marcus/Bischoffen Auxibio diß vnd anders mehr gerathen/hat er jn im frieden von sich gelassen. Vnd Marcus sampt Timone vnd Rhodone/setzen sich auff ein Egyptisch Schiff/vnnd fahren gen Alexandriam verkündigten/vnd predigten daselbst das Reich Gottes.

Auxibius bleibt zu Solis bey dem Götzenpriester.

AVxibius rayset von Limneten nach Solis. Daselbst war nahet bey der Statt-thor ein Tempel Jouis/den sie fälschlich für einen Gott halten: bey dem Tempel wohnet ein Götzen Priester. Als nun Auxibius daselbst fürüber rayset/vnnd der GötzenPriester gesehen/das Auxibius ein frembder wäre/empfähet er jhn freundlich in sein Hauß zu herberg/vnnd richtet jhm einen Tisch zu. Vnnd er bleibt denselben tage bey jhm. Am andern tag fragt der GötzenPriester jhn: Wo kompst du her/vnnd was ist die vrsach/das du hieher kommen? Auxibius antwortet jhm/vnd sprach: ich bin ein Römer: vnnd wolt in Palestinam schiffen/vnnd bin zu Limnete ankommen: vnnd als ich gehöret/das diese Statt schön sein soll/darinnen zu wohnen: so bin ich daher kommen/vnnd wolt gern da wohnen: drumb erzeyge mir so vil freundschafft/vnnd lasse mich bey dir bleiben/biß ich ein gelegens ort habe/da ich wohne. Der Priester Jouis antwortet jhme: bleibe nur hie/mit guter gelegenheit. Also ist er an diesem ort/Jouis genandt/eine zeitlang blieben/hat sich für einen Christen nicht außgeben/sonder thete/als gebrauchet er sich der Heydnischen Religion/gedachte bey jhm selbst: kan der Teuffel sich in einen Engel des Liechts verändern/damit er an sich ziehe/die an jhn glauben/vnnd brauchet süsse geschliffne wort/damit er sie vom Liecht zur finster-

2. Cor. 11.

finsternuß abwende/ wie jetzt auch seine diener thun: wie vil mehr sollen wir vns solchen armseligen leuten vergleichen/ damit wir sie vom gewalt des Teuffels vnnd der finsternuß abweysen/ vnd zu dem wunderbarlichen herzlichen liecht Jesu Christi des Sohns Gottes führen mögen.

Diß vnd dergleichen betrachtet er bey sich selbst/ vnd gehielt sich also an obgemeltem ort. Nach wenig tagen spricht er zum Priester Jouis: Bruder/ ich habe dir etwas zusagen/ der Priester antwortet: sage an. Vnd Auxibius sprach: Warumb ehrent jr die Götter/ weil sie doch nur Stein vnd Holtz sind? Haben mund/ vnd reden nit: haben augen/ vnd sehen nit: haben ohren/ vnd hören nit: können das Opffer nit riechen noch empfinden. Den aber die Christen ehren/ der ist warhafftер Gott/ wie ich von etlichen Christen gehöret. Dann wie mir anzeigt worden/ hat er vile wunderzeichen thon. Als der Priester Jouis diß vom Auxibio höret/ ist er in sich selbst gangen/ vnd opffert den Götzen ferrer nicht mehr/ sonder ward vom Auxibio vnderwiesen. Also hat Auxibius eine gute lange zeit gehandlet/ ist verborgen in die Statt gangen/ lehret haimlich/ vnd gehet auß vnd ein/ vnd bliebe vor der Statt an Jouis ort. Als aber Auxibius dises orts gewest/ hat Marcus das Euangelium Gottes zu Alexandria geprediget: dannen er/ nach dem vile glaubten vnd getaufft wären/ außzogen/ den Apostel Paulum zusuchen: vnd als er jn funden/ vnd anbetet/ ist er vom Paulo mit grosser freuden empfangen worden. Vnd erzehlet Paulo/ was sich mit dem Barnaba zutragen het/ vnd wie er einen schönen lauff volendet/ vnd zu Salamina Martyr worden. Das aber Paulus Marcum warhafftig empfangen vnd auffgenomen/ dessen gibt er mir selbst zeugknuß/ da er zun Colossern schreibt. Marcus spricht er/ Barnabe/ Vetter läst euch grüssen/ vnd zum Timotheo schreibt er auch: nimb Marcum zu dir/ vnd füre jn mit dir/ dann er wird mir nütz sein im ampt. Also ist Marcus bey dem Paulo biß an sein ende blieben.

Der Priester Jouis wird Auxibij discipel.

Col. 4.

2. Tim. 4.

Da aber Paulus verstanden/ das Barnabas von diser Welt ritterlich verschieden/ vnd das kein Apostel wäre/ der Christum in Cypern prediget vnd lehret: da sendet er Epaphram vnd Tychicum/ samt etlichen andern in Cypern/ zum Ertzbischoffen derselben Inseln Heraclidem/ vnd schreibt jm/ er soll Epaphram Bischoffen zu Papho machen: Tychicum aber zu Neapolis: dergleichen soll er in einer jeden Statt taugliche Bischoffer ordnen. Gehe aber auch in die Statt Solis/ vnnd suche daselbst einen Römer Auxibium genandt. Denselben ordne zum Bischoffen zu Solis. Schawe aber/ das du jm die hände nit auflegest/ als woltestu jn erst zum Priester vnd Bischoffen machen: dann Marcus hat jhn schon ordinirt. Als der H. Heraclides dise brieff vom heyligen Apostel Paulo der gantzen Welt liecht empfangen/ vnnd dieselben verlesen/ hat ers als bald ins werck zogen/ was jm befolhen. Er kompt gen Solis/ fragt nach dem heyligen Auxibio: vnd jm wird anzeigt/ wo derselbe zufinden. Als er zur Statt hinauß kommen an den ort Jouis/ findet er jn daselb sitzen/ vnd als sie einander empfangen/ sprach der heylig Heraclides: Mein Sohn Auxibi/ ich bin von den Aposteln Christi zu dir gesand/ wie lang wiltu dises orts verborgen ligen/ vnd dich nit herfür wagen? wie lang verbirgestu dz liecht vnder dem Metzen/ vnd steckest es nit auff den Leuchter des Creutzes/ dz es in diser Statt leuchte? hinfüran sey ein Prediger der warheit/ vnd erleuchte die in jrthumb der Abgötterey verblendet sind. Wie lang verbirgestu das Gelt/ das du von deinem Herrn empfangen/ vnd wucherst nit sibenfältig? du soltest dich befleissigen/ das du hören möchtest: weil du guter vnd getrewer Knecht/ du bist trewe im wenigern/ ich wil dich vber vil setzen. Hastu nit die Schrifft gehöret: der da mit weinen seet/ der wird mit frolocken einschneiden. Seen soltu in disem Winter/ das du in jener welt mit frolocken einschneiden mögest. Du solt dir nit förchten für denen/ so den leib tödten: sonder vil mehr förchte jn/ der zugleich seele vnd leib in der Höllen verderben kan. Dann er hats gesprochen: sehend/ ich sende euch wie Schaaff mitten vnder den Wölffen/ vnd widerumb: wenn sie euch für Richter vnd Könige vberantworten/ so sorget nit/ wie/ oder was jr reden wolt. Dann der H. Geist wird euch lehren/ was jr reden müssen.

Paulus verordnet Bischoffer in Cypern.

Matt. 25.

Psalm. 125.

Matt. 10.

Als der H. Heraclides diß vnd anders mehr geredt/ nimbt er den H. Auxibium zu sich/ gehet in die Statt Solis/ betet daselbst/ vnd zaichnet auff der erden abe/ ein figur einer Kirchen/ wie vnd was gestalt man dise bawen sol: die gleich wol klein in jrem begriff/

Auxibius bawet vnd weihet ein Kirchen zu Solis.

griff/aber doch groß in den gnaden Gottes: vnd als er jn vnderwiesen/vnd alle Kirchen-regel vnd form gelehret/wie ers selbst von Aposteln gelernet/hat er jn folgend dem Herrn befolhen: nimbt seinen abschied von jm/vnd rayset widerumb in sein eigne Statt/vnd lobet Gott den Herren. Der heylig Auxibius fähet vnuerzogentlich an/ein Kirchen zu bawen/vnd nach dem er dieselben eingewiehen/gehet er hinein/fellt auff sein angesicht nider/fahet an zu schreyen/vnd spricht mit weinen: Allmächtiger Gott vnd Herr/der du Himmel vnnd Erden/Meer/vnnd alles was darinnen ist/erschaffen hast: der du den Menschen auß dem Letten der erden formieret/vnd mit deinem ebenbild geehret hast: ja da er durch neid des Teuffels betrogen war/hastu jhn als ein gütiger Gott nicht endlich verstossen: sonder deinen eingebornen Son/vnsern Herrn Jesum Christum/zu hail vnd wolfart Menschliches geschlechts zu vns gesandt: der an disem köstlichen Creutz vber den gewalt vnd herrschafft des Teuffels gesieget: der seinen heyligen Aposteln vnd Jüngern gewalt von oben herab geben/vnd sie mächtig gemacht/auff die Schlangen vnd Scorpion/vnd vber allen gewalt des feinds zutretten: stärcke auch mich deinen diener/vnd bekräfftige mich/das ich getrost/frey/vnd on alle forcht dein wort predigen möge: Erleuchte du sie mit deiner gnaden/das sie sich von des Teuffels jrrthumben bekeren/vnd dich allein wahren Gott/vnd den du gesandt hast/Jesum Christum/erkennen. Ja gnädiger Gott vnd barmhertziger Herr/verleihe/das dein heyligister Geist in disem deinem hauß wone/welchs zu der ehre deines heyligen Namens erbawet ist/bewahre vnd stärcke es/das es in deinem Glauben bestendig bleibe biß zu ende der Welt. Dann du hast gesprochen Herr: Auff disen Felsen wil ich meine Kirchen bawen/vnd die pforten der Höllen werden sie nit vberwältigen. Bekere O Herr/dise deine härden zu der Hütten deiner heyligen Kirchen/als ein gütiger Hirt/der du deine Seele für deine Schaaff geben: strecke auß deine Allmächtige gerechte hand/vnnd deinen gewaltigen erschröcklichen Armen/der mit augen nicht gesehen wird: vnd mit dem staab deines thewren Creutzes/treibe hinauß den reissenden Wolff/der das blut deiner härden frisset. Ja Herr Jesu Christe/versamle die jrrgehenden/ärtzne die Krancken/vnd verainige sie alle zusamen/damit es eine härde vnd ein hirt werde. Vber diß öffne auch mir armen verworffnem durch deine güten/das thor vnd eingang deines worts/wenn ich meine händ zu zeichen vnd wunderwercken außstrecken würde/durch deinen eingebornen Sohn Jesum Christum vnsern Herrn: mit dem/sampt dem heyligen vnsterblichem deinem Geist/gewalt/ehre/vnd herrligkeit sey/jetzt vnd allwege/vnd zu ewigen zeiten/Amen.

Kirchweihe zu der Apostel zeit.

Matt. 16.

Joan. 10.

S. Auxibius prediget den Solensern.

ALS er diß Gebet beschlossen/gehet er hinauß mitten auff den Marckt/fängt an das Reich Gottes zu predigen: vnd als ein grosse menige Volcks zu jhm versamlet worden/lehret sie der heylig Auxibius/vnd sprach: jr Brüder vnd Vätter höret mich/vnd glaubet an vnsern Herrn Jesum Christum/den ich euch verkündige. Dann er ist der Seligmacher/vnd die zuflucht aller/die an jn glauben. Drumb bitte ich euch/nemet an das liecht der erkantnuß/erhöbt die augen ewers hertzens auff/vnd vergessent der vätterlichen bräuch vnd wandels/vnd erkennet den/der warhafftig Gott ist/vnd ein Schöpffer aller ding/der ewre Seelen erhalten vnd verderben kan. Mit dieser vnd dergleichen lehren vnd predigen/hat er vile beredet/das sie den vnnützen jrrthumb der Abgötterey abgelegt/vnd glaubten an vnsern HERRN Jesum Christum: So vil vermöchtet die gnaden Gottes/durch dises Heyligen holdselige vnd schöne lehr. Es ist jhm auch von Gott die gnaden geben/gesund zu machen/vnd vnraine Geister zuuertreiben. Der vrsachen sich vile schaaren Volcks täglich bekehret/vnd an den Herrn glaubt haben: welche alle vom heyligen Auxibio auff bekantnuß vnd beicht jrer sünden/im namen des Vatters/vnd des Sons/vnd des heyligen Geistes getaufft worden. Welche aber Krancken hetten/haben sie zu dem heyligen Auxibio bracht/der seine hand auff sie gelegt/vnd allesamt im namen vnsers Herrn Jesu Christi gesund gemacht. Als aber die ausser der Statt die hin vnd wider vmbher auff dem Land gesessen/diß gehöret/sind sie/sampt jren krancken/auch in die Statt kommen: welche er gleichfalls alle durch anrüffen der hochheyligisten Dreyfältigkeit gesund gemacht/vnd tauffet die gläubigen.

Vile Solenser glauben an Christum.

ES war aber einer/Auxibius genandt/auff dem lande/in einem Dorff/Solopotamien genandt/gesessen. Da diser vom H. Auxibio seiner lehr vnd wunderwercken höret/

Traum von Auxibij künfftiger Bischoflicher wirden.

kompt

kompt er in die Statt zu jm/fellt jm zu Fuß/bittet jn/vnd spricht: Ehrwürdiger Vatter/ vnd guter Meyster/gibe mir das zeychen Christi. Vnd der H. Bischoff Auxibius/nimbt die H. Schrifft/lehret jn vom Vatter/vnd Son/vnd H. Geist/vnd tauffet jhn im namen der heyligisten Dreyfältigkeit/die eines wesens ist. Es ist aber diser Auxibius von Solopotamio/bey dem heyligen Auxibio/vnserm Vatter/die gantze zeit seines lebens blieben/ vnd lehret von jm. Der vrsachen er selbst auch dem H. Bischoffen nachgefolgt/ist ansehenlich vnd herrlich worden / hat an Weißheit vnd Gnaden zugenommen/wandlet inn der forcht Gottes/ein rechter Nachfolger seines Lehrers inn allem. Eines Tags ist diser Discipel Auxibius/für das Statt Thor hinauß/gegen Sonnen auffgang/ an das ort Tarichi genannt/kommen/daselbst von Göttlichen Himlischen sachen bey jm selbst zu trachten: setzet sich vnder den Schatten eines Bawms/vnd entschlaffet daselbst. Im Schlaff setzet sich ein Ameißhauffen kraißweyse vmb sein Haupt / auff der Erden vmb wie ein Circkel. Als er aber vom Schlaff erwachet/auffgestanden ist/vnd die Ameissen inn der ordnungen vmbher gesehen/verwundert er sich darob/behielts auch folgender zeit in seinem hertzen. Es haben aber die Ameissen ein deutung inn jrer art vnnd Natur/ das sie die faulen hinlässige hertzen auffmuntern/einen fleiß vnnd ernst zu guten wercken zu haben: wie Salomon spricht: Gehe zu der Ameissen/ O du fauler hinlässiger / vnnd lerne von derselben/folge jr. Vnd aber der Circkel vnd Kron/deutet jm die Priesterliche Würden vor. Dann es solt diser Discipel/auff seines Meysters vnd Hirtens Stul zu sitzen kommen. Derhalben stehet er vnder dem Bawm auff/wecket seinen Diener auff/ gehet in die Kirchen/vnd erzeyget sich gegen seinem Meyster/wie ein gehorsamer Discipel inn allem: dienet jm/wie ein getrewer Diener seinem Herren. Vnd aber der heylig Bischoff Auxibius/hat nit nachgelassen Gott den Herren Tag vnd Nacht zu bitten für des Volcks volkomne bekehrunge: lehret vnd ermanet one vnderlaß. Darauß erfolget/das die Härden vnsers Herren JESV Christi / von Tage zu Tage zugenommen: vnd dargegen vnsere schädliche feind/je länger je mehr abgenommen.

Prov. 6.

Da aber Themistagoras/des H. Auxibij Bruder/vernommen/wo sein Bruder wäre: kompt er selbst gen Solis/sampt seiner Gemahel Timo. Dise ist auch ein ehrentreiche/ tugendsame fraw gewest. In der Kirchen komen sie zusamen/empfangen einander: da ist grosse freud bey jnen gewest/das sie einander widerumb gesehen: Sie sind auch daselbst in Bischöflichem Hoff blieben/ wurdē vom H. Auxibio in Christlicher Religion vñ Glauben vnderwisen: vnd folgend auch getauffet im namen des Vatters/vnd des Sons/ vnd des H. Geists. Der Bischoff Auxibius ordiniert auch den Themistagoram zum Diacon der H. Kirchen: dergleichen desselben Gemahel Timo zur Diaconinnen in derselben Kirchen. Dañ als bald sie den H. Tauff empfangen/habē sie sich vmb des Reichs Gottes willen/mit beyder gleicher bewilligung/von einander abgesündert: vnd wie zwen Brüder/zu der vnsterbligkeit getrachtet. Also ist Auxibius/mit hülf Gottes/zu Solis ankomen: vnd als schier alle Burger an vnsern Herren Jesum Christum glaubten/vnd eben dasselb durch die lehre vñ ermanunge vnsers H. Vatters vñ Ertzbischoffen Auxibij/mit hülff des H. Geistes: da mercket der H. Vatter das die Kirchen/so er vor erbawet/zu enge wäre/gegen der mänigen zurechnen die darein gehn solten. Derhalben er fürgenomen/ im namen des gnädigen/barmhertzigen Gottes/ein grössere zu erbawen: fellt nider auff seine Knie/ betet lang/das jm Gott beystehn wolt: vnd nach dem Gebet/bezeichnet er form vñ gestalt einer H. Kirchen: vñ mit Gottes hülff hat er diß groß wunderbarlich gebäwe verrichtet: das ist/dise H. Catholische/Apostolische Kirchen auffbawet/zieret dieselbē auch mit aller zier/wie ein Braut vnsers Herrn Jesu Christi. O des guten Hirten vnd Meisters/der die härden Christi so schön vnd löblich geweydet. O des hellscheynenden liechts/das die/so in der finsternuß vnd jrrthumb der Abgötterey gesessen/erleuchtet hat. O des wolverständigen erfahrnē Artzets/der die/so vom bösen Geist so hart verwundet waren/durch das anrüffen der heiligisten Dreyfältigkeit/gesund gemacht hat. Dañ der H. Auxibius nit allein des leibs kranckheit verheilet/ sonder/ durch den H. Geist/ auch die heimliche verborgne wunden der Seelē gesund gemacht: da er die gedancken/vñ alle hoheit/die sich wider Gottes erkañtnuß auffthut/zernichtiget: darinnē er dē H. Apostel Paulo nachfolget/der allen alles worden ist/auff das er alle selig machet: vñ täglich vmb Christi willen gestorbē ist/der vorhin für jn auch gestorbē/vñ widerum von todtē aufferstandē ist.

Themistagoras kompt zu seinem Bruder Auxibio.

In der Kirchen gegen Sonnen auffgang/haben Diaconi/mit jrer Eheweyber bewilligung/ein keusch leben gefähret.

2. Cor. 10.

1. Cor. 9.

S. Auxibius ist von Jugend auff rein vnd keusch blieben/ hat den feind bestritten.

DIser H. Auxibius/ist von Jugend auff Jungkherr blieben/darinnen er den weg vnd lauff Elie gehalten hat. Dise Keuscheit hat er mit beten vnd fasten gemehret/vnnd mit starckem glauben vnd hoffnungen in der lieben volendet. Sie ist jm von jugend auff lieb vnd werth gewest: hat sie gezieret/ vnd ist widerumb von jr auch geehret worden/vnd vil Früchten in disem gegenwürtigen leben von jr eingeschnitten. Dann weil er die Keuscheit mit grosser mässigkeit vnd zucht geliebet/ vnd das Priesterthumb geehret/ sihe/so wird jm auch ein hoher Sitz auffgericht/er wird mit dem Priesterkleid angelegt/ wie ein Diener Christi/ vnnd auff seinem Haupt mit der Ehrenkron gezieret. Die Junckfraw vnd Braut Christi/die Kirchen Gottes wird jm vertrawet: derselben Breutigam wird er genannt durch die gnaden: er seet im H. Geist/ vnd schneydet das ewig leben darvon ein. Wer solt dann/O jr meine geliebten/sich des H. Auxibij/als eines starcken Hölden Christi/nit verwundern/vnd jhn loben/das er allein gestritten/vnd den feind vberwunden/ vnnd ein grossen raub von seiner Abgötterey erobert? Es het der leydig feind alles innen in seinem gewalt: keinen Christen hat diser heylig Mann in der Statt Solis funden: aber durch die gnaden Gottes/hat er sie alle zu Christen gemachet. Dañ wie ein König einen Hauptmann fürschicket an ein Statt die jm zu wider ist/ der dieselbe bereuttet/ belägert sie folgend selb/biß er sie gewinnet/vnd seinem König vnderthänig machet: also hat auch der H. Auxibius gethon. Er ist vom Himlischen König gesandt in diser Statt wider den feind zu kriegen: Er ist aber nit zu erst in die Statt öffentlich einkommen: sonder wie ein Außspeher/ hat er bey den frembden die gestalt vnnd das ansehen eines Götzendieners gehabt/aber inwendig het er die Waffen des Creutzes/im Kocher seines hertzens verborgen/beschawet die Götzen/so von der Burgerschafft angebetet worden/vnd ist wider zu ruck auß der Statt zogen. Diß hat er ein lange zeit gethon: vnd das wol zuuerwundern ist/im Tempel/vnd seines feinds Jouis hauß/hat er den ersten Sieg erhalten. Dann den Götzenpfaffen Jouis/hat er in Christlicher Religion vnderwisen/ folgend heimlich getauffet/der Götzentempel gestürmet: vnd darnach ist er frey in die Statt eingangen wie ein starcker Höld/strecket seine Hände auff gen Himmel/ erzeyget sich in form vnd gestalt eines Creutzes/wie Moyses/schlegt vnd treibt den Amalec/der allein mit dem Verstand begriffen wird/nemlich/den Teuffel in die flucht/vnd rettet die so vnder seinem gewalt verhafftet waren. Vnd als er sie alle/von der finsternüssen vnd verderben der Abgötterey bekehret/ hat er sie zu dem wunderbarlichen liecht der erkanntnuß des Sons Gottes bracht/vnd sie dem Himlischen König vnderworffen.

Form eines andächtigen anbeters.

Auxibij abscheid von diser Welt.

ALs er alles recht vnd wol verrichtet/sich einen fürtreflichen prediger Gottes worts erzeyget/funfftzig Jar das Opffer geehret/vnd vil Menschen gelehret/ vnnd mit dem Glauben in Christo erleuchtet het/ist er letztlich zum beschluß seines lebens kommen: da erfordert er seinen gantzen Ehrwürdigen Clerum/vnd sprach zu jnen: Meine Vätter/ Brüder/vnd Söne/neyget ewere Ohren zu den worten meines Munds: Sehend ich gehe den wege den alle meine Voräitern gangen sind/vnd alle die/so je auff Erden gewest/vor mir gerayset: drumb schawet nun mehr auff euch selb/meine Söne. Stehend aber starck vnd beständig im Glauben. Lassend euch mit eyteln vergeblichen worten niemand betriegen. Jr wissen was ich für anfechtungen in diser Statt außgestanden/da ich auch Tag vnd Nacht den gnädigen/gütigen Gott/gebeten vnnd angeruffen/ er wolte mir den eingang des Worts öffnen/euch die geheimnüssen Christi zuuerkündigen. Gott der von aller lugen frembd/vnd allein warhafft ist/hat mein Gebet nit verschmähet/sonder er hat euch auff vnd angenommen/vnd jr habt jhn erkennet: Nun aber befelhe ich euch/ meine Brüder vnd Vätter/ferrer dem Herrn/vnd dem wort seiner gnaden: der da erbawen/vnd das Erbe allen geheyligten geben kan. Drumb bestehn fest vnd vnbewöglich im Glauben: halten die Traditiones vnd Mündtliche lehre starck/wie jr dieselb von mir empfangen: vnd welchen der gütig barmhertzig Gott/vnder euch erwöhlen wird an meine statt/ desselben dürffen vnd sollet jr euch nit schämen: dann auß euch ist er/vnd bleibt bey euch/ das er euch helffe. Als er diß geredt/ergreiffet er Auxibium/seinen von Gott geehrten Jünger/küsset jn/ vnnd sprach: Son vnd Bruder Auxibi: dich hat der gnädig Gott hie zum Priester diser Statt verordnet. Du solt nun mehr die härden Christi weyden/die er mit seinem eignen Blut erkauffet hat. Diß sagt er. Sein Jünger/vnd benennter nachfahr Auxibius/

Wie Auxibius vor seinem Todt vom Clero abscheydet.

Acto. 20.

Traditionen soll man halten.

xibius / küsset einen jeden nach einander. Am dritten Tage höret man inn der gantzen Statt / der heylig Vatter vnd Meyster wurde sterben / vnd jederman versamlet sich / mit heulen vnd klagen / in der Kirchen. Als der H. Bischoff Auxibius das Volck gesehen / segnet ers / nimbt seinen abscheid von jnen / vnd vberlieffert dem Herrn seine Seel im friden / am neuntzehenden Tag Hornungs.

S. Auxibij Begräbnüß / vnd daselb wunderzeychen.

DA nemen Gottselige Männer / sampt dem Clero / die H. Reliquien vnsers H. Vatters vnd Bischoffen Auxibij / thun an demselben mit Salben / Rauchwerck / vnd allem fleiß / was bey Christen bräuchig: vnd legen jn in die Baar oder Kasten / den jm Auxibius selb beraytet het: Aussen an demselbē Kasten het er auch angeschriben: Ich beschwöre euch durch den H. Leib vnd Blut JESV Christi / das niemand disen Kasten öffne / biß das mein Bruder Themistagoras sein lebē geendet. Nach dem aber die Ehrwürdigen H. Reliquien vnsers H. Vatters Auxibij / in den Kasten eingelegt worden / ist die gnaden Gottes in dieselben H. Reliquien komen / hat durch dieselben allerley Krancken gesund gemacht. Dañ eben desselben tags / sind vil von vilerley kranckheyten vñ vnreynen Geystern gesund worden. Als dise krafft vñ gnaden der H. Reliquien weit vñ breit gerhümet worden / da ists Volck mit grossem ernst in die Statt vmbher komen / zu des H. Vatters Auxibij Grab / welche alle durch gnaden Gottes / vnd des Heyligen fürbitte gesund worden.

Der H. Auxibius begegnet nach seinem ableyben den Besessenen / vnd reyniget sie.

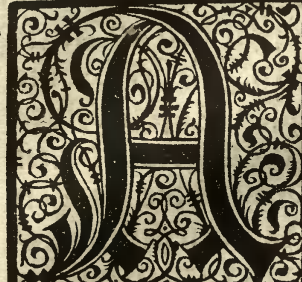
ALs diß geschray auch zu Papho erschollen / das so vil krancke bey des heyligisten Vatters / vnsers Ertzbischoffen Auxibij Grab / gesund worden / da versamlen sich viertzig Männer / die von bösen Geistern besessen waren / kommen von Papho in die Statt Solis. Als sie aber auff der Raiß auff fünfftzehen Meil nahet zu diser Statt komen sind / ist jnen der H. Auxibius begegnet: Er treibt die bösen vnreynen Geyster auß / vnd machet sie / durch gnaden des H. Geistes / alle gesund. Als die Männer jrer gesundheit empfunden / nemlich / das sie durch vmbschattunge des H. Auxibij / von vnreynen Geystern gereyniget / lauffen sie eylends gen Solis inn die Statt / verkündigen daselb alles was jnen auff der Straß begegnet: die es gehöret / ehreten Gott den gnädigen Herrn / der solche gnaden seinem Diener Auxibio geben. Vñ als die gesund warē worden / an das Grab / da die H. Reliquien gelegen / zukomen / fallen sie nyder auff jre Angesichter für dem Kasten / loben den Heiligen / ehren Gott mit lobgesangen vnd dancksagung / der seinem Diener solche Ehr geben: kehren darnach widerumb in jre Statt / frolocken / vnd preysen den Herrn. Diser vrsachen ehrē die zu Papho die H. gedächtnüß vnsers H. Vatters Auxibij / biß auff den heutigē tag.

S. Auxibij Grab bleibt vngeöffnet.

ALs aber der selig Themistagoras / des Heyligen Bruder / die wunder gesehen / die an disem Kastē geschehen / bey den Reliquien des H. Ertzbischoffen Auxibij / vñ das auß seinem Grab mit wunderzeichē außgeflossen / da hielte er sich für vnwürdig in einem einigen Kasten / bey dem H. Auxibio zu ligen: beaydet derwegen die Geistlichen vnd Clericos der H. Kirchen / vñ sprach: Jr meine Vätter vnd Brüder: Ich beschwöre euch bey dem lebendigen Gott / vnd des Heyligen krafft / das nach meinē absterben / niemand den Kasten vnsers H. Vatters Auxibij / vmb meinet willē auffthue: an ein anders ort begrabet meinen geringschätzigen leib in die Kirchen. Diser vrsachen ist der Kasten oder Sarch / biß auff den heutigen tag vngeöffnet blieben: ist vnd bleibt bezeichnet mit dem zeichen Christi / der disen Heyligen geehret / ansehenlich vnd herrlich gemachet hat. O du seliger Kasten / in dem der Schatz ligt der nit verzuckt werdē kan: auß dem one vnderlaß heilbrunnen der gesundheit fliessen. O du heyligs / ehrwürdigs Grab / daß das gläubig Volck zu Gottes ehr vnd herrligkeit berüffen thut: in welchē die heiligen / köstlichen Reliquien bewahret sind. O ein guter Vatter / Hirt / Meister vnd Artzet / dessen gedächtnüß ewig lobwürdig ist vñ gehalten wird. O du Statt Solis / was hast du für einen Schutzherrn / für ein Schatz in dir / der nit kan verzehret werden: ein liecht das nit kan außgeloschen werden: freudiger dann die Sonnen. Dann die Sonnen wird offt mit Wolcken verdecket: aber dises Heyligen liecht ist Tag vñ Nacht scheinlich: nimbt nit abe / erleuchtet die in der finsternüß leben / erfrewet die gantze Statt / heylet die Krancken durch JESVM Christum / der seine Heyligen erhöhet. Vnd was lobe ich disen Heyligen? Ich sage was vnd wie vil ich kan vnd wölle / so kan ich doch vnsern heyligen Vatter / der wunder würcket / nach seinen würden nit loben. Drumb wöllen wir vnser schreyben beschliessen / loben den Vatter / Son / vnd H. Geist: dem sey Ehr vnd Gewalt / zu ewigen zeyten / Amen.

Das leyden vnd marter des H. Bischoffen Sadoths/ sampt C.XXVIII. die mit jm gemartert sind/ im andern Jar der verfolgungen/ durch Simeon Metaphrasten beschriben.

20. tag Hornung.



ALs der H. Simeon/ sein leben inn der marter gelassen/ ist der H. Sadoth an desselben statt kommen/ in den Stätten Salec vnd Ctesiphon: welche in Persien fürneme Stätt sind. Diser hat eines Tags ein schröcklich Gesicht gesehen: dessen er sich verwundert: berüffte derwegen seinen Clerum/ Priester vnnd Diacon (sie waren aber heimlich von des Königs zorns wegen) fängt an zu reden/ vnd spricht:

S. Sadoth Gesicht.

JCh hab dise Nacht Laytern/ mit grosser herrligkeit stehn gesehen/ jre höhe war im Himmel: der H. Bischoff Simeon/ ist auff derselben inn grosser Ehr vnd herrligkeit gestanden: aber ich stunde hie auff der Erden. Er rüffte mir mit grossen freuden/ vnd sprach: Steyge herauff Sadoth zu mir/ steyge herauff: nit förchte dir: gesterigen Tags bin ich daher kommen/ Morgen wirdst du mir auch nacher folgen. Von diser stund an hab ich glaubt/ das ich auch zu der herrlichen lob würdigen Bekänntnuß Christi soll auffgenommen werden. Dañ das er auff der Laytern gesagt: Jch bin gesterigẽ Tags herauff gestygen/ du wirdest Morgen nachfolgen: damit hat er anzeygen wöllen/ wie er vergangnen Jars sein leben in der marter beschlossen/ also soll ich diß Jar ein Martyrer werden. Vnd er fängt an sie auß H. Schrifft zu ermanen/ vnd sprach: Meine lieben Brůder vnd Vätter: lassend vns Gott von gantzem hertzen lieben/ vnd vnsern Herrn Jesum Christum von gantzem Gemůt: lassend vns das Pantzer des Glaubens anlegen/ so werden wir keinen vnfahl förchten. Wil dañ der Todt an vns/ vnd muß gemordet sein/ so sollen wir vns nit schröcken lassen: sonder ein jeder streyte Ritterlich/ nach seinem vermögen/ vnd erzeyge sich Mañlich/ wie ein volkomner Höld. Dañ sterben wir/ so sollẽ wir sterben wie volkomne Christen: leben wir dañ/ so sollen wir leben wie Gerechte. Solts je sterbens gelten/ so wöllen wir vmb vnsers Seligmachers Christi willẽ sterben. Können wir durchs schwert die Seligkeit haben/ wol an/ so wöllẽ wir darnach greiffen: im straich wöllen wir vns das ewig leben erlangen. So lang es tag ist/ wöllẽ wir geringfertig zur wohnung des Himelreichs zueylen/ daselbst ein vberflüssige ehre/ vnd ewige herrligkeit zu erlangen/ vnd zu ewigen zeyten/ von Geschlecht zu Geschlecht/ ein namen vnd ehr hinder vns lassen. Ja meine Brůder/ wir wöllẽ vnsern Herrn Gott bitten/ das er diß mein Gesicht/ bald an vns erfülle. Dann ein Geistlicher empfahet die ankunfft solches todtes mit freuden/ begirden/ vñ grosser lieben: der sich darzu bereytet hat/ förchtet jm nit. Dargegẽ aber ist des Todtes erwartunge/ dem fleischlichen Menschen erschröcklich vñ grewlich. Der Geistlich förchtet den Todt nit: dañ er besitzet das Geistlich leben: aber der fleischlich Mensch erzittert vñ erblindet für forcht/ als der ein fleischlich leben hat. Was gute Männer sind/ die eylen mit willigem/ frölichem hertzen zu solchem todt/ dadurch sie das ewig leben erlangen: was aber hinlässig versaumlich ist/ die verbergen sich für dem angesicht des Todtes. Die Gott lieben/ die sind schon zu Gott verzucket: welchen aber die Welt liebet/ die verhindern sich in der Welt: die Gottliebenden gelangen zur freud vnd frolocken: aber die Weltlieben den bleyben in jamer vnd seufftzen verhafftet.

König Sapores läst vil Christen gefängklich angreiffen.

JM andern Jar vnser verfolgungen/ ist Sapores/ König inn Persien/ inn obgemelte Stätte/ Salec vnd Ctesiphontem kommen: bey demselben wird der Bischoff vnd Höld Sadoth anklaget: Sadoth der Name/ so er außgelegt wirdet/ ist so vil/ als des Königs Freund. Dañ warlich diser Bischoff/ den Himlischen König Christum/ von gantzem hertzen/ vnd auß allen seinen kräfften/ geliebet hat. Es ist diser H. Sadoth auff rechter keuschheit/ vol Glaubens vnd Gerechtigkeit gewest: ein warhaffter nachfolger Simeonis/ an dessen statt er auch komen ist. Der vrsachen sendet König Sapores/ läst jn/ sampt seinem Clero/ Gefängklich angreiffen/ auch andere Clericos vnd Münch anderer ort vnd gegend/

gegend/in der zal C.XXVIII. Dise lasset er alle an eißne Ketten anschlagen/vnd inn Gefängknuß einwerffen/an ein finsters dunckel vnflätigs ort: an dem sie fünff Monat lang groß kummer vnd leyden gehabt. Dann die Gottlosen sie mit Stricken vnd Brügeln/an Schinbeynen/Lenden/vnd Hüfften zusamen gebunden/gestossen vnd geschlagen/das jre Gebein nit anderst krachet/als wenn dürre höltzer zerbrochen werden: solches ist den lieben Heyligen ein grosser schmertzen gewest. Inn der höchsten marter/vnd grösten pein/ die jnen vnbarmhertzigklichen angethon worden/ist jnen offt fürgehalten worden: Betend/sprechen die Gottlosen zun Heyligen/die Sonnen an/thun des Königs willen/so bleyben jr bey leben. Da läst sich der H. Sadoth dargegen vernemen/gleich als auß jrer aller Munde/vnnd sprach: Wir Christen glauben an eines Glaubens/an einen einigen Gewalt/an ein einige Warheit: vnser aller zeugknuß/ist ein einigs zeugknuß: einen einigen Gott/den Schöpffer des Himmels vnd der Erden beten wir an: demselben dienen wir von gantzem hertzen/vnd auß allen vnsern kräfften. Aber die Sonnen/welche von disem vnserm Gott auch geschaffen/beten wir nit an: wir ehren auch das Fewr nit. Dann Gott der solche Creaturn erschaffen/derselb hat sie vns Menschen zu vnserm dienst geben: wir werden deines schändtlichen Gesätzes vnd Gebotts halben/die Regel vnsers Glaubens nit vberfahren/ob vns gleich vnser leben bey dir drauff gehn solt/durch welches wir von disem armseligen lebē erlöset/zum ewigen leben gelangen. Drumb verziehe es keines wegs vns vmbzubringen/verschone auch vnsers Bluts nit/für deinen Augen zuuergiessen. Dann deine gunst vnd gnad/verursachet vns des gewissens verderben.

Die Heyligen werden zum Schwert verurtheylet.

DA wird den lieben Heyligen abermal/als ins Königs namen/fürgehalten: Werden jr meinen willen nit thun/vnd meine Gebott nit halten: sehend/so wird ein böse stund euch zu ewerem verderben ergreiffen. Die Heyligen antworten alle als auß einem Mund: Wir verderben bey vnserm Gott keines wegs: wir sterben auch in seinē Christo nit: sonder er machet vns lebendig mit seinem ewigen leben/vnnd gibt vns zur rhue vnd Erbschafft/das ewig leben/das nit geendet wird. Thue vns schlecht den todt eylends an. Dañ wir sind berait mit willigem hertzen/vmb vnsers Gottes willen zu sterben. Dañ wir entlich weder Sonnen noch Fewr anbeten werden: wöllen auch von des Königs vnbillichem Gebott nichts hören/dañ der todt vñ das verderben stecket darinnen. Weil dañ die Königische der Heyligen beständigkeit/vñ verharrligkeit im Glauben/vnd in der bekañtnuß gesehen/fellen sie dz endurtheil vber dieselben. Als nun die lieben Ritter Christi solchs vrtheil gehöret/das sie alle mit dem Schwert solten gerichtet werden/da bereyten sie sich starckmütig zum Mordtodt. Vnd des Königs nachgesetzte Obrigkeit/läst sie zur Statt auß führen. Aber die H. Martyrer fiengen an zu singen: Richte vns/O Gott/vnd verabscheyde vnsern handel vom vnheyligen Volck: vnnd rette vns von argwilligen Menschen/die vnser Blut trincken. Dann du vnser stärck vnd hoffnung bist.

Psal. 42.

Der Heyligen Gebet vor jrem Todt.

ALs sie aber auff die Hauptstatt kommen/da sie jr leben lassen solten/öffnen sie alle jre Münder/vnd sprechen einmütigklichen: Geehret seyest du Gott vnnd Herr/das du vns diser gnaden gewürdiget/vnd vnser Gebet nit verschmähet hast: sonder verleyhest vns die kostbarliche Kronen der seligen marter. Dañ du weist/O Herr/das wir desselben begeret haben. Vnd geehret sey vnser Gott/dein eingeborner Son/deiner güten/der vns erhalten/vnd zum ewigen leben beruffen hat. Drumb/O Herr/nit lasse vns nun mehr länger inn der Welt angefochten werden/sonder bewahre vns für dir ewigklichen/vmb deiner Barmhertzigkeit willen: verleyhe vns/das wir inn der köstlichen Tauff vnsers Bluts getauffet werden: dann du bist allein der geehret Gott/vnd dein eingeborner Son/sampt deinem heiligisten Geist/zu ewigen zeyten/Amen. So bald sie diß jr Gebet beschlossen/sind sie in der bekanntnuß Gottes/von Gottlosen vmbbracht worden: ist kein nachlassen bey jnen gewest Gottes lob zu singen/biß auff den letzten. Beschlossen vnd geendet haben sie alle C.XXVIII. Martyrer/am XX. Tag Hornungs. Aber den H. Sadoth/führten sie gefängklich an ein anders Vatterland/Bethusa genannt/in die Statt Bothlapat: daselbst haben sie jm sein heyligs Haupt abgeschlagen. Also sind dise Heyligen alle/ inn der marter gerhuelich verschieden/mit Gottes vnsers Herren JESV Christi lob: dem alle Ehr gebüret/sampt dem Vatter vnd dem heyligen Geist/jetzt vnd zu ewigen zeyten/Amen.

Das leben des heyligen Eucherij/ Bischoffen zu Orliens/durch F. Laurentium Surium, auß andern Büchern beschrieben.

Capit. I.

20. tag Hornung.



Vcherius/ ein Mann eines lobwürdigen lebens/ vnd Gott geliebter/ist der Welt nach/von stattlichen Adelichen Eltern/ die auch (wie wir glauben) Gott dem allmächtigen angenäm gewest: nemlich/weil sie einen solchen Son gebäret haben. Wie wir seine Geburt/ von seinen rechten leiblichen Schwestern/ heyligen Junckfrawen/die im Frawencloster/nächst bey Orliens gelebt/verstanden/also wöllen wir dieselbe/ den Nachkömlingen zu gutem/ beschreyben: Eins mahls bey der Nacht/da seine Mutter auß der Metten heimkommen/sich in jrer eignen Schlaffkammern zur rhue gelegt/hat sie im Schlaff einen Mann/inn wunder schönen/weissen Kleydern gesehen/der Schneeweiß auff dem Haupt/Augen wie das Edelgestein scheynend gehabt: der zu jhr gesprochen: Sey gegrüsset Gottgeliebte: du hast ein selige frucht in deinem Leib/der von Gott erwöhlet ist/ etwann in diser Statt Bischoff zu werden. Vnd die Ehrentreyche Matrona hat jm geantwortet: Jch bitte dich/du wöllest mir ein Segen selb auß deinem Mund mittheylen/ vor vnd ehe du von mir scheydest. Dann dein Angesicht sihe ich wie eines Engel. Der Engel sprach zu jr: Du sihest recht: Dann ich bin ein Engel Gottes/ von jm gesandt/ deines leibs früchten zu benedeyen. Vnnd weil du meiner ermanungen glauben geben/ keinen zweyfel gehabt/ sonder glaubet/ das ich von Gott gesandt bin/ sihe/ so wil ich dich jetzt segnen/vnd den Saamen der von dir geboren werden soll. Sie erwachet vom Schlaff/ saget dem ewigen Gott groß lob vnd danck: vnd erzehlet jrem Ehegemahel die fröliche erscheynunge ordenlich: der diser Bottschafft sich mit forcht erfrewet/ verharret in Gottes lob vnd danck/vnd erwartet der sachen außgang vnd ende. Als das Kindlein geboren/vnd mit der zeit auffgewachssen/hat es der Vatter der Englischen/Göttlichen offenbarungen zu ehren/dem H. Anßberto/Bischoffen zu Hedun/zu tauffen geschickt. Diser empfahet den Son mit freuden/vnnd tauffet jhn/höbt jn auch mit eignen Händen auß dem H. Tauff/begabet jn mit dem sibenförmigen Geist: vnd läst jn mit gebürlicher ehren wider zu seinen Eltern ziehen.

Englisch Gesicht erscheynet der Mutter.

Eucherius wirdt getaufft/vnd gefirmbt vom Anßberto.

Capit. II.

S. Eucherius wird ein Münch.



Ls er nach dem sibenden Jar/ nach Gottes schickung/ zur Schul geführt worden/hat er alle/auch die vor jm gewest/ leicht vberwunden: wie ein reichfliessender Brunnen bald einen Wasserfluß machet: also hat alle Schrifftkunst/was er mit hören/ vnnd selbst lesen gelernet/reichlich erfüllet. Vnd da er eins mahls die H. Schrifft gelesen/vnd den Spruch Pauli antroffen het: Das ansehen diser Welt vergehet. Vnd an einem andern ort: Die Weißheit diser Welt wirdt bey Gott für thorheit gehalten: hat er das Weltlich Kriegßband verlassen/ sich zu der Himmels/vnd der Himlischen Güter betrachtunge ergeben: vnnd das Closterleben zu Gemetico an sich genommen.

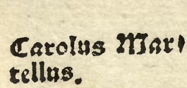
1. Cor. 7.
1. Cor. 1.

Capit. III.

S Eucherius wird auß dem Closter zum Bistumb erfordert.



Ben derselben zeit ist sein Vetter/Vatters Bruder/Bischoff zu Orliens/auß disem Jamerthal verschieden. Da versamlet sich die gantze Statt daselbst/sendet ein Bottschafft/mit verehrungen/vnd demütiger bitte/zum König Carolo. Dise Gesandten kommen bald für den König/fallen jm zu Fuß/vñ sprechen nit one zähern zu jm: Herr vnd lobwürdiger Fürst: wir bitten dich/ du wöllest gnädigst anhören/ was die gemeyne Statt zu Orliens/ dir durch vns anzeygen/vnd begeren läst. Vnser Herr vnd Hirt/der Ehrwürdig Suavaricus/ist



Carolus Martellus.

cus/ist nach Gottes willen auß diser Welt erfordert. Drumb bitten wir deine Königkliche Gnad/du wöllest seinen Vettern Eucherium/ deiner Dienern gemainer Statt Orliens zum Bischoffen ordnen lassen. Der König nimbt jre werbung mit gnaden an/bewilliget auß Gottes schickungen in der Gesandten demütigs begeren: schicket einen vertrauten Mann von Hoff auß/ der den Eucherium auß dem Closter beruffen solt/ darein er sich begeben: wolt er nit mit willen/ so solt man jn wider seinen willen gen Orliens füren/ daselbst Bischoff ordiniert zu werden. Als nun Eucherius dise bottschafft vernommen/ da fahet er an/mit grossem trawren vnd kümmernüß/für den Brüdern zu weinen/ vnd sprach: Warumb gestatten jr/meine liebe Brüder/daß ich inn Weltliche gescheefft solt verwicklet werden/weil ich je die Welt/vnd derselben herzligkeit verlassen/auff daß ich meines Herren Christi fußstapffen/ frey vnd lödig von allem/nachfolgen möchte? Die Brüder fangen an für grosser freud/doch nit ohne trawren/zu weinen: für freuden weineten sie/daß der Herr auß jrem Closter einen zum Bischoffen fürsehen: mit trawren/sprich ich/ daß sie vngern in seinen abscheid von jnen bewilligen wolten: dann er allen menschen lieb vnd werth gewest.

Bistum bs achtet er sich nit.

Capit. IIII.

S. Eucherius wird Bischoff/vnd wird auch Benedeyt.

Nach dem jm aber der Abbt den Segen geben/ vnd alle Brüder jm alles glück vnnd heil gewünschet/ ist er auß dem Closter außgangen/ vnd gen Orliens kommen: da werden als bald die genachbarten Bischoffer auß den vmbligenden Stätten hinein beruffen/ alles Volck/der gantz Clerus versamlet/ vnd setzen jn/als in allem wol würdigen Bischoffen/ inn seinen Bischoflichen Stul auff: frewen sich alle/ daß sie ein solchen Bischoffen von Gott haben: kehret also/nach volbrachter Bischoflicher Ordination/ ein jeder widerumb mit frolocken seinem Hauß zu. Aber der H. Bischoff Eucherius hat solches Ampt nit als ein herzligkeit/sonder für ein arbeitseligkeit geachtet: fangt an die Kirchen zu ehren/den Clerum zu lieben/das Volck mit seiner Predig zu lehren vnd vnderweisen: die vmbligende Clöster offt heim zusuchen/vnd die darinnen woneten/inn aller freundschafft zu lieben. Darauß dann ferrer erfolgt/daß jn der Clerus vnd das Volck hinwider geliebt/vnd alle menschen sich mit höchster andacht vnd besten willen jm vnderthon hat. Dann er war eines friedsamen hertzens/freundlichen angesichts/lieblich anzusehen/schöner ansehenlicher person/ vnd allen frommen angenem. Sein guts lob ward weit vnd breit in der Welt bekannt: Vnd da allenthalben guts von jm gesagt worden/ neidet der böse Geist jm solche ehr vnd heyligkeit: bethoret etliche mit dem Gifft seiner boßheit/ bewögt sie so hoch/ daß sie Hertzogen Carolum dahin bereden vnnd raitzen/daß er den H. Mann/sampt seiner gantzen Blutfreundschafft/ins Elend verschicken/ die ämpter vnd ehren/wölche dieselben durch solche verschickunge verlassen/ eins theils selb zu seinem nutz einziehen/ ander theils seinen Hoff dienern verleihen solt. Aber Carolus hat jnen dise antwort geben: Jr wissen/ sprach er/ daß diß Geschlecht ernsthafft vnnd streitbar ist/vnd fast reich vermöglich: der vrsachen ich/was jr rathen/one ferrer bedencken/nit kan anfangen.

Capit. V.

Agarener verwüsten Aquitaniam.

Zu diser zeit fellt das verflucht Agarenisch Volck in die Gasconier Prouintz/ verderbt vnnd verherget alles/ was sie antroffen/fangen an Stätt vnd Märckt zu stürmen. Als aber Hertzog Carolus diß gehöret/versamlet er von Burgundern vnd Frantzosen ein Kriegßuolck/zeucht den feinden vnder augen mit Kriegß maacht/schlägt sie/vnd kehret mit grossem raub wider zu rugk. Da er nun gen Orliens kommen/ vber die Loire zogen/ das zuberaites Mahl vnd essen verlassen/vnnd auff Paris zu rucket/gibt er befehl/Eucherius solt jhm nachziehen. Wiewol diser nun wisset/ daß man jhm nachstellet/nit zum besten/ waigert er sichs doch nit nachzuziehen: nit dem König/ sondern Gott zu gehorsam ergibt er sich willigklichen in die gefahr: vnderwirffet sich/ wie der heilig Petrus ermanet/der menschlichen

1. pet. 1.

lichen Creaturen vmb Gottes willen / dem König / als dem fürnembsten / oder seinen Fürsten / als von jhm verordenten / zur straff der bösen / dadurch die frommen geehret werden. Also verlasset er Orliens / die Hauptstatt seines Bistumbs / zeucht mit des Hertzogen guten willen neben Pariß fürüber / vnnd eilet auff Vernum / da der König seine Schatzkammer hat: Bald wirds dem Hertzogen anzeigt / der heilig Bischoff seye fürhanden: Der König schicket etliche Kriegßleut oder Reutter / läßt jn gefengklich angreiffen / vnnd sampt seinen andern verwandten gen Cöllen ins Elend führen. Aber der heilig Bischoff lobet vnnd ehret die hochheilige Dreyfältigkeit / vnnd gebrauchet sich dieser schmach zu mehrung seiner Tugenden. Als er zu Cöllen gewest / hat er als ein herzlicher Priester Gottes / bey dem gantzen Clero / bey Geistlichen vnnd Weltlichen / so vil freundschafft vnnd gunst funden / daß er sich jrer aller Haab vnnd Güter / gleich seinem aigenthumb brauchen vnnd niessen mögen. Diß ist aber Hertzogen Carolo vnuerborgen blieben. Besorget derhalben / es möchte der heilig Bischoff / mit hülff vnnd steur derselben freundtschafft vnnd gunst zu Cölln / villeicht Stätte vnnd Vesten im Königreich einnemen: verschicket jhn derwegen an ein verwarters sicherers ort / inn Haßbanien / Hertzog Roberto zuuerwaren zu. Diser empfahet jhn auch mit höchstem frolocken / verwilliget jm macht vnnd gewalt / mit all seinen Gütern / wie es jm gefällig wär / den armen dürfftigen / so wol als den Clöstern daselbst vmbher / zuhelffen. Gott het jhm diese gunst vnnd gnad bey disem Hertzogen beraitet: wie vor zeiten dem Joseph bey Pharaone. Es begeret aber der heilig Bischoff an den Hertzogen / daß er inn S. Trudonis Kirchen für jn / vnnd für alle Gläubigen beten möcht: Als er diß erhalten / betet der Priester Gottes tag vnd nacht / vnnd rüffte zu Gott / daß er mit seinen außerwölten im Reich seiner glori gekrönet werden möcht.

Gen. 41.

Capit. VI.

Proverb. 17.

ABer geschriben stehet: Der böses gegen guts gibt / von desselben Hauß wird das böse vnglück nit ab weichen. Derhalben was diser Carolus wider den heiligen Mann gehandelt / da er jm sein Bistumb mit feindlichem gewalt genommen / vnd andere Kirchengüter mißbrauchet / dasselb ist nach Gottes gerechtem vrtheil auff seinem Kopff vergolten worden. Dann der heilig Eucherius wird einsmahls im Gebet verzucket inn jene Welt / vnd vnder anderm das jhm der HERR zeiget vnnd offenbaret / hat er eben disen Carolum inn der tieffern Höllen gesehen peinigen: vnnd als er den Engel / der jhn füret / gefragt / ist jm geantwortet: daß der Carolus vor dem jüngsten Gericht / mit Seel vnnd Leib / zu der ewigen verdamnüß / in dem Gericht der Heiligen (die am Jüngsten tage mit dem HERREN vrtheilen werden / vnd deren Güter er geraubt / vnnd vnder sein Kriegßheer zur Beut außtheilet hat) verurtheilet sey: vnd daß er neben vnnd vber seine verdiente straff / aller deren pein vnnd straff auff sich geladen hab / die zu abzalung jrer Sünden / jre Güter vnd Haab zur Gottes ehr vnd dienst inn die Kirchen / vnd zu vnderhaltung der Diener Christi / vnnd der armen zu wolfart jrer Seelen / geben haben. Da nun der heilig Bischoff wider zu sich selb kommen / berüffet er den heiligen Bonifacium vnnd Fulradum / Abbten Sanct Dionisij Closters / sampt Königs Pipini obrigisten Capellan zu sich / zeiget jnen solch Gesicht an: gibt jnen auch zu einem zeichen / sie sollen zu Caroli Grab gehen / vnnd im fall sie seinen Leib inn demselben nit wurden finden / so möchten sie desto stärcker seinen worten glauben geben. Die gehen zum Closter / da Caroli Cörper begraben / öffnen das Grab / vnd sehen / daß ein Drack gehenlich auß demselben hinauß gangen / vnnd das gantze Grab ist inwendig schwartz als verbrennt funden. Also hat Gott der allmechtig sich als zu Gericht sitzend sehen lassen / vnnd für seinen Heiligen gestritten. Carolus het Eucherium mit vnrecht betrangt vnd belaidiget. Eucherius dürffet vnd wolt sich jm nit widersetzen. Dann er wisset / daß allein Gott die straff gebüret. Darumb auch Carolus gestrafft / vnd Eucherius gerochen ist. Niemand mißbrauche sich seines gewalts auff Erden / dann es ist ein Richter im Himmel.

Paulus Aemilius schreibt di: auch also Lib. 2. von der Francken geschichten.

Aber

Capit. VII.

ABer der heilig Eucherius ist im sechsten Jar seines elends/ mit Göttlichem glantz begnadet/ inn auffrechter keuschheit vnnd reinigkeit seines leibs/ auß den banden dises fleisches erlödiget/ auß diser Welt abgescheiden/ sieghafft inn Himmel auffgenommen: daselbst er die Kronen von vnuerweßlichen Blumen geflochten/ vnnd mit allerley köstlichem Gestein der vilfältigen guten Christlichen werck/ vom Herren empfangen. Ist inn Sanct Trudonis des heiligen Bekenners Christi Kirchen mit grosser ehren/ wie billich/ begraben worden/ in gegenwürt viler Menschen. Mir ists aber vnmüglich/ alle die wunder zu erzehlen/ die nach seinem abscheid durch jhn geschehen sind: wil aber doch etlich wenige nit mit stillschweigen vmbgehen/ die mir mit warheit anzeiget worden sind. Es het der heilig Bischoff/ durch seine lehr vnnd ermanungen/ ein Frawe von Heydnischem jrrthumb zur Christlichen Religion bekehret: derselben Son auch auß der heiligen Tauff außgehöbt. Diese Matron het zu des H. Eucherij Grab ein Wächsen Kertzen/ eines pfunds schwer/ auß andacht auffgesteckt vnd anzündet: dieselbe brennet drey tage vnd drey nachten vnabgelöschet. Am dritten tage hat der Custos inn derselben Kirchen das Wachs von diser Kertzen zusamen geschmeltzet: sihe aber vnder seinen händen wächst jm dasselb so groß/ daß es eben das vorige Gewicht/ als da die Kertzen noch gantz gewest/ gehalten hat.

S. Eucherius verscheidet auß diser Welt.

Wunderzeichen.

Capit. VIII.

DArneben hat ein Closter Junckfraw/ wölche der heilig Eucherius jrer sondern keuschheit halben fast lieb vnnd werth gehabt/ nach jhrem vermögen/ ein Kertzen/ Menschlichen Leibs grössen/ zu haupten an des heiligen Grab gestelt/ anzündet/ vnd daselb gelassen. Am abend sperren die Custodes der Kirch thüren zu/ wie gewönlich/ vnd lassen die Kertzen brennen. Zu offenbarung/ wie wol verdient diser Heilig bey GOTT sey/ sihe/ da jederman bey der Nacht geschlaffen/ fellt diese Kertzen oben auffs Grab/ das mit einem Thuch bedecket war/ verbrennet alle biß zum ende. Als die Custodes erwachet/ vnnd die Aschen auff dem Thuch gesehen/ erschröcken sie darabe/ besorgten/ das Fewer wurde schaden thon/ vnnd etwas verbrennt haben: schlagen die Aschen von der Tepichen abe/ finden dieselben so gantz vnuerletzt/ daß auch kein ainiges zeichen daran zu finden gewest.

Ein anders zeichen.

Capit. IX.

NEwlicher zeit hat sich abermahl ein wunderzeichen sehen lassen/ wölchs ich keines wegs verschweigen wil. Es het des heiligen Eucherij Diener einer/ den er selb auch von der Heydenschafft bekehret/ vnnd getauffet het/ von einem andern frommen Gottes Diener ein Glaß entlehnet/ dasselb mit Ol gefüllet/ vnd zu haupten des heiligen Bischoffen Grabs auffgehenckt/ vnnd anzündet. Das Oel fahet an mehret sich mit der zeit/ vnnd tröpflet hinabe auffs pflaster inn der Kirchen/ wie ein Wasser Rinlein. Die Custodes des Closters sehen solches fürtreflich wunder/ zeigens im Conuent an. Die Brüder gehen eilends inn die Kirchen/ verwundern/ vnnd frewen sich solches zeichens/ zweiffeln an des heiligen Eucherij verdiensten nichts: halten andere lähre geschirr vnder/ vnnd fassen die gaaben Gottes auff. Wenig tage darnach/ ists so vberflüssig hinabe geflossen/ daß sie siben andere Ampeln daruon gefüllet: wölche alle zugleich gebrunnen/ dennoch des Oels nit weniger worden ist. Vnd welcher krancker mit disem Oel von Priesterlicher hand gesalbet wird/ erlangt gesundheit/ es sey was kranckheit es wölle. Sol niemand zweiffeln/ daß diß wunder noch heutigen tages geschicht.

Capit. X.

S. Eucherij Festtage.

Als am Jartage seines absterbens der Clerus die Vigili vnd Metten mit aller herrligkeit gehalten / fahet desselben Closters Abbt an zu sorgen / wo er für den Clerum vnd Volck / das daselb zusamen kommen wäre / zu essen finden sol. Einer auß den Clericis / dem Abbt wol verwandt / gehet vngefehr an das neben fliessend Wasser hinauß / sihet ein solche menige Visch im selben Wasser schwimmen / das niemand dergleichen daselb zuuor je gesehen. Er laufft zu rugk eilends ins Closter / zeigets dem Abbt vnnd Brüdern an / was er gesehen. Sie gehen hinauß / werffen die Vischer Netz ein / fangen ein solchen hauffen Visch gleich als im augenblick / daß nicht allein der Clerus / sonder auch die gantze menige des Volcks / die zu solchem Fest zugeloffen / genug daran zu essen gehabt: sind ersättiget worden / loben vnd ehren die hochheilige Dreyfältigkeit / für die verdienst des heiligen Eucherij. Es wurde ein lange zeit vnnd vile arbeit drauff gehen / die gantze Histori zu beschreiben / was der Herr durch dises Heiligen fürbitte für wunder vnd kräfften erzeiget. Dann vile Blinden sind daselb sehend worden / lahmen gehend / krancken gesund / Teuffeln vertrieben one zahl. Die gnaden mehren sich: man erlangt durch gaaben Gottes / was ein jeder billich vnd recht gläubig begeret. Jch bitte derhalben des heiligen Vatters lieb vnnd güte / er wölle mir seinem vnwürdigen Diener / der ich auß dem / was ich gehört / vil vnderlassen / wenig beschrieben / in allem ein beständiger fürbitter sein: durch dessen gnaden / der da lebt vnd regieret zu ewigen zeiten / Amen.

Vile wunder.

Das leben des heiligen Pipini / des ersten Hertzogen in Brabant / statlich beschriben.

21. tag Hornung. Pipini Eltern.



Der Ehrenreich Pipinus Hertzog inn Brabant / von Carolomanno Hertzogen / vnnd von Emergarden / seinem Vatter vnnd Mutter geborn / ist vnder König Clotario inn Franckreich / vnd seinem Son Dagoberten / Großhaußmeister gewest. Jn diser hoheit / die nicht viel vnderscheids hat zwischen der Königklichen Herrschafft vnnd maacht / hat er alles mit grosser bescheidenheit vnd weißheit geordent: war fürtreflich in starckmütigkeit zu Feld / vnd in Gerechtigkeit zu Hauß. War gegen dem König sehr trewe: vnnd gegen dem Volck warhafft inn allem: zwischen beyden / Königen vnnd Vnderthonen / er auff der billigkeit beständigklichen verharret: hat vmb des Volcks gunst willen Königklich Recht nit geschwächet / noch von Königklicher gunst wegen der Vnderthonen Gerechtigkeit geschmälert. Dann er Gott den höchsten König dem Menschen König fürzogen: vnnd wisset das diser verbotten / des gewaltigen ansehen zu ehren / oder des armen person im Gericht ansehen. Also hat er einem jeden das seine geben: dem König / was des Königs ist: vnnd der Gemain / was der Gemain ist. Er beflisse sich in allem seinem vrtheil vnd Rechtsprechen / sein thun nach der Göttlichen Gerechtigkeit zu richten. Solchs kan man an dem abnemen / daß er den heiligen Arnulphum Bischoffen zu Metz / als den er in Gottes forcht vnd lieben fürtreflich wisset / inn allen seinen rathschlägen vnnd sachen gebraucht vnnd gefragt. Durch dises hülff hat er mit dem zaum der billigkeit an sich gehalten / wenn er etwann mit verachtung des Rechtens / sich Königklichen gewalts miß brauchen könnet. Nach dem aber dieser Arnulphus verschieden / hat er sich des heiligen Cuniberti / Bischoffen zu Cöllen / inn gleicher heiligkeit wie der Arnulphus / berhümet / raths vnd bescheidenheit gebrauchet inn all seiner regierung. Man hat leichtlich abzunemen / wie lieb vnnd hoch werth jhm die billigkeit gewest seyn

Pipini herrligkeit.

Leui. 19.

S. Arnulphus Bischoff zu Metz.

S. Cunibert Bischoff zu Cöllen.

wirdet /

wirdet/ der solche verstendige Rathgeben/ vñ vnuerfälschte Richter erwölet vñ gebrauchet hat. Er verhasset alle vnbilligkeit/ beflisse sich alles ehrlichen auffrechten thuns mit höchstem ernst/ pfleget alle zeit in all seinem thun heiliger Männer raths/ vnnd getröstet sich auch eben derselben verdienst. Diser heilig Pipinus ist anfengklich der Königen inn Austrasia/ folgend auch des nidern Austrasie fürsteher vnnd herrlicher Hertzog gewest: mit der Spraach vnnd Vatterland ein Teutscher. Nach dem aber er/ ein zier vnnd ehre Teutscher Nation/ ein Spiegel vnnd Regel der Brabänder/ ein weg vnnd Exempel des Christlichen seligen wandels/ ein fürtreflicher Fürst/ ein P.P. das ist/ ein Vatter des Vatterlands/ das Königklich Hauß vnd nider Austrasiam/ wölchs jhm zu regieren befolhen/ redlich vnd ritterlich regieret het/ wird er zuletzt zu dem ewig werenden Vatterland beruffen/ den billichen lohn seiner trewe daselb zu empfangen. Sein todt hat gantz Austrasiam dermassen erschröckt vnnd betrübet/ daß der Königen Leichklage/ seiner klage die er gehabt/ keines wegs zuuergleichen gewest. Dann er gar eines bewehrten/ tugendreichen wandels/ vnnd vnstreflichen rhums gewest/ ein Hauß der weißheit/ ein Schatz der guten rathschläge/ Schutz der Gesatz/ ein ende der zanck/ ein starcke Vest des Vatterlands/ ein zier Königklichen Hoffs/ ein wegzeiger der Hertzogen/ ein zuchtlehre der Königen. Wenn er/ wie Job thon/ sein lob selb rhümen solt/ so möchte er ohne vermessenheit warhafftig in der weißheit person/ mit dero er reichlich erfüllet gewest/ wol sprechen: durch mich regieren die Königen/ vnnd die Gesatzgeber entscheiden was recht ist. Der leib dises heiligen Manns ist mit billicher ehren inn seiner Statt Landis begraben/ daselb er lang gelegen/ biß auff etliche Glaubigen auß Gottes anregen denselben an ein stattlichers herrlichers ort geführet/ die nit gestattet/ daß ein solcher schatz an einem solchen schlechten ort/ vnnd in solcher geringschätzigen Laden vngeehret bleiben solt: wolten das schön herrlich liecht nit vnder dem Metzen verborgen sein lassen/ sondern auff den Leuchter stecken/ da es mit verdienst vnnd zeichen leuchten sol/ allen/ die im Hauß sind: wie auff den heutigen tag zu sehen. Damit aber anzeigt wurde/ wie hoch er bey Gott dem allmechtigen verdient/ sol er/ da man jhn tranßferiert vnnd wegkgefürt/ durch ein solch zeichen erkläret worden sein. Dann als seine heilige Gebein auß dem Grabe zu Landen erhöbt/ dahin er vorhin gelegt/ gen Niuellen/ als seiner Heiligkeit tauglichers ort zu führen/ vnd er mit vnzehlich vilen brinnenden Wächsen Liechtern erhöbt/ vnnd biß gen Niuellen mit langer Procession beglaidet worden/ wiewol es fast windiger lufft gewest/ ist doch aller Liechter kein ainigs vom Winde abgelöschet worden/ biß sie an begertes ort gelangt haben. Also sind seine heilige Reliquien widerumb mit billichen ehren in ein Kasten/ nechst zu der H. Gertruden seiner Tochter/ nider gelegt: werden Järlich zwischen Ostern vnd Pfingsten an Bittägen vom Clero/ zu lobe vnsers Herren Jesu Christi vmbtragē: dem sey lob/ ehr vnd preiß/ zu ewigen zeiten/ Amen.

Austrasia ist die Landschafft zwischen dem Rhein/ Mosel vñ Maatz.

Pipinus stirbt mit grossem klagen der Land.

Job. 19.

Prouer. 8.

Matth. 5.

Das leben vnd marter des heiligen Montani/ vnnd seiner Gesellschafft/ Lucij/ Juliani/ Victorici/ Flauiani/ etc.

zum theil durch die Martyrer selb/ zum theil auch durch einen andern/ beschriben/ der bey jnen gewest. Ein schöne Histori/ vnnd erscheinet daß dise Martyrer des H. Cypriani Jünger gewest sind/ vnnd bald nach jm gelitten haben.

24. tag Hornung

Wjr solten billich/ meine lieben Brüder/ vns nichten so hoch befleissigen/ als von Christo/ vnd den Dienern Gottes zureden/ vnnd von der menige vnserer Brüder zugedencken/ aber zu diesem vnserm schreyben bewöget vns das besunders Ampt der Lieben/ nemlich/ das wir den Brüdern/ die nach vns komen/ ein warhafftige zeugknüß vnd gedechtnüß/ baiden der großmechtigkeit Gottes/ vnd dann auch der gedult der lieben Heyligen/ nach vns verlassen. Nach der burgerlichen auffruhr/ welche des Richters wildes thun zu blutuergiessung angerichtet/ vnd nach des andern tags hefftige verfolgungen der Christen/ sind wir/ nemlich Lucius/ Montanus/ Flauianus/ Julianus/ Victoricus/ Primolus/ Renus/ vnd Donatianus/ der junger angehender Christ (der in der gefengknüß getaufft/ als bald den Geist auffgeben hat/ wie auch Primolus dergleichen ende genomen) gefengklich angriffen worden. Als wir aber also gefangen zu Regionanten in der Fengknüssen gelegen/ wird vns vnser vrteil durch die Kriegßleut anzeiget/ nemlich/ daß der Richter vns in gestrigen tags wüten/ den todt getrowet. Dann/ wie wirs auch darnach in der warheit erfaren/ ist sein fürhaben gewest/ vns lebendig zuuerbrennen: aber der Herr/ der allein seine Diener zu retten starck genug ist/ in dessen hand der Königen gedancken vñ wort stehn/ hat des Richters wütende tyranney von vns abgewend: vñ da wir mit gantzem Glauben dem Gebet bestendigklichen obgelegen/ ists alßbald/ wie wirs begert/ erfolgt: dz fewr so zu vnsers fleisches verderben anzündet gewest/ ist erloschen: die Ofen flam ist durch den külen taw des Herrn außgelöschet. Es ist aber bey den gläubigen nit schwere/ daß auff die alte wunder der gleichen newe zeichen folgen solten/ nach des Herrn verheissungen/ so er im Geist thon: dañ der sich an den dreyen Jüngling herrlich erzeigt hat/ derselb hat auch in vns gesieget.

Donatianus vnd Primolus sterben in der fengknüß.

Prouerb. 21.

Fewer erlöschet ohne menschen hand.

Dan. 3.

Es muste der Tyrann dißmahl/ auß Göttlicher schickungen/ wider seinen willen von seinem vorhaben nachlassen: drum̃ er vns in die fengknüß einfüren lassen. Wir haben aber für derselben abschenlichen finsternüssen (da wir hinein gefürt worden) kein abscheuhen gehabt: der finster Kercker ist alßbald von dem vorleuchtenden Geist glantzet worden/ des Glaubens andacht hat die abscheuliche dunckle nacht/ wie den tag mit schönem glantz erleuchtet: wir sind an den höchsten peinlichen ort oben auff/ eben als in Him̃el gestiegen. Was wir daselb für nächten/ ja für täge gehabt/ kan mit menschen worten nit an tag bracht noch außgesprochen werden: die fengkliche pein vnd marter kan nit genugsam außgesprochen werden: wir förchten vns den grausamen ort/ wie er an jm selb ist/ zu beschreiben: aber wo die versuchunge vnnd anfechtunge groß ist/ da erzeiget er sich noch grösser/ der in vns vberwindet: vnd ist vns kein laid/ kein kampff so groß vnd schröcklich fürgestanden/ daß wir nit/ auß Gottes schutz vnd schirm obgelegen vnd gesieget haben: Getödtet werden ist Gottes Dienern leicht: der Todt ist auch nichts/ dessen Stachel der Herr für nichten geachtet/ dessen stritt der Herr vberwunden/ vnd mit dem Siegzeichen das Feld vnd platz erhalten hat. Wöhr vnd Waffen gelten nichts/ one allein wenn sie der Kriegßmann anlegen sol: vnd diser legts nit an/ er wölle dann kämpffen vnd zu Feld ziehen: vnd darumb erlangen wir die belonunge an vnserm Kräntzlein/ weil der stritt vorgangen: das Kräntzlein wird niemand geben/ er habe dann vor geschlagen.

Sie werden widerumb in fengknüß eingelegt.

Besoldung erfolget auff den kampff.

Wenig tage haben wir vns durch vnser Brüder heimsuchen etwas erquicket. Dann was wir bey der nacht erlitten/ hat die freud vñ der trost bey dem tage alles wegkgenommen. Reno/ der bey vns gewest/ ist dasselb mahl entschlaffen/ vnd jm ist anzeigt worden/ daß einer nach dem andern fürgestelt werden solt. Dañ einem jeden ist sein besunders

Sie werden für Gericht gestelt.

ders liecht fürtragen worden: Wölches liecht aber nit fürtragen/derselb ist auch nit fürgestelt worden. Als wir aber mit vnsern liechtern hinfür gangen/ist er erwachet. Wie ers vns erzelet/sind wir frölich worden/des endlichen trostes/daß wir mit Christo wandlen/der das liecht vnserer füß ist/vñ Gottes wort. Nach diser nacht ist vns ein frölicher tag angangen. Dann alßbald desselben tags sind wir für den Procuratorn/der des verstorbnen Statthalters verweser gewest/fürgestelt worden. Vnd O des freudenreichen tags/O der herzlichen band: O der gewünschten ketten bey vns allesampt. O des ehrlichen eisens/köstlicher dann das beste Gold. O des reissens/da ein eisen/ eine ketten durch die ander zogen worden. Vnser ainiger trost war/daß wir folgend von sachen reden möchten: vnd damit wir diser freud vns nit zu spat gebrauchen möchten/fragten wir die Kriegßleut/wölches orts vns der Richter hören wolt: wir worden aber vber den gantzen Marckt zogen. Vnd er fordert vns in die Schreibstuben: dañ die stunde vnser marter war noch nit fürhanden.

Psal. 119.

DA aber auch dißmahl der Teuffel geschlagen worden/sind wir mit dem siege widerumb in die fengknüß gefüret: zu noch einem andern sieg erhalten. Weil aber der böse Geist dißmahl inn die flucht geschlagen worden/hat er sich anderer böser stück gegen vns gebrauchet: versuchet vns mit hunger vnd durst. Disen trutz hat er vns vil tage anboten/also daß die menige der krancken sich nach kaltem Wasser sönet/vñ deßwegen des Fiscalen Solonem begerten. Aber/meine lieben Brüder/Gott hat sich diser arbeit/ armut vnd ellends/zur zeit der not angenom̃en. Dann der vns hat wöllen versuchen lassen/derselb hat auch sich selb zu vnserm trost in der anfechtung zum gespräch erzeiget. Dann dem Victori vnserm Mitmartyrern/der bald nach disem Gesicht gelitten/ist anzeigt worden/wie folgt: Es deuchte mich/ sprach er/es sey ein Knab herein in die Gefengknüß eingangen/dessen angesicht schön vnd liecht vber vnaußsprechlichen schein. Diser hat vns durch alle ort vnd stäte gefüret/daß wir hinauß gehen solten: jedoch kunden wir nit hinauß. Vnd er sprach zu mir: Jr werden noch ein kleine weil inn arbeit sein/ weil jr jetzt verhindert werden. Aber seind getrost: dann ich bin bey euch. Vnd er sprach ferner: Sage jnen/jr werden desto herrlicher Kronen haben. Weil aber Victoris Geist zu Gott zueilte/vnd seine Seel jetzt nahet zu dem leiden kommen war/so fragt er nach seinem Sitz/da er ewig sein solte. Er fragt disen Herrn/der jm erschienen/vom Paradeiß/ wo dasselb wäre. Der jm geantwortet: Das Paradeiß ist ausser der Welt. Vnnd er sprach: Zeige mir dasselbe. Vnnd diser antwortet jhm: Wo wird dann der Glaub sein? Als aber er abermal auß Menschlicher blödigkeit gesagt: Was du mir befolhen/kan ich nit behalten: drumb zeige mir ein zeichen/daß ich jnen ferrer anzeigen können. Da antwortet jnen der Herr: Sage jnen das zeichen Jacobi. Wir sollen vns frewen/ jhr geliebten meine Brüder/das wir den Patriarchen/wo nit inn Gerechtigkeit/ jedoch in arbeitseligkeit gleichförmig werden. Aber der gesprochen: Rüffe mich an/am tage deiner trübsal/ich wil dich retten/vnnd du wirdst mich ehren: derselb hat sich auff des Victoris vnd vnser Gebet/das wir zu jhm thon/bewögen lassen/hat an vns gedacht/ vnd vns seine gnaden verkündiget.

Sie werden mit hunger vnd durst geplagt.

Victoris gesicht.

Psal. 49.

DAnn vnser Schwester Quartillosie/die hie bey vns ist gefangen/deren ehelich Gemahel vñ Son vor drey tagen gelitten haben/hat ers anzeiget. Bey vns sitzet sie hie/wird jrer vorgesandten freundschafft bald nachfolgen: vñ hat vns erzelet/was sie gesehen: ich hab meinen Son/der gelitten hat/zu diser fengknüß kom̃en sehen: er ist auff dem Wasserkessel gesessen/vnnd sprach: Gott hat ewer leiden gesehen. Vnd nach jm ist ein schöner/wunders langer Jüngling herein gangen/der zwo Schalen in beyden händen tragen/voller Milch/vnd gesprochen hat: Seind getrost/Gott hat an euch gedacht. Vnd er hat allen auß den Schalen/die er tragen/zu trincken geben. Die Schalen sind nit lähr worden. Vnd bald ist ein stein bracht/der die fenster mitten von einander geteilt: durch dises steins mittel sind die fenster hell vñ liecht worden/daß wir den Him̃el frey ansehen kunden. Vnd der Jüngling setzet die Schalen/die er bracht/eine zur rechten/die ander zur lincken hand/vnd sprach: Sehend jr sind satt worden/vñ ist noch vbrig darinnen: es wird euch auch noch die dritte Schal geben werdẽ. Nach disem gesicht geht auch der ander tag dahin. Wir warteten auff die stunde/da der Fiscalis vns nit speiß/sonder gleich als armut/kum̃er vñ not zuschicken solt: dann da war kein vorrath mehr fürhanden: vnd waren noch nüchtern vom andern tag her.

Quartillosie der Martyrinnen Gesicht.

Sie werden gespeiset.

GOTT hat vns aber in vnser not ein erquickunge durch vnsern geliebten Lucianum zugeschickt: der die ketten an dem eingang zerschlagen/ durch Herennianum Hypodiacon/ vnnd Januarium noch jüngern angehenden Christen/ vns allen/ gleich als in zweyen Schalen/ genugsame Speiß geraichet hat. Dise steur vnd hülff hat vns schwachen vnnd arbeitseligen fast erquicket: es sind auch die des kalten Wasser vnnd Solonis boßheit halben inn kranckheit gefallen/ widerumb errettet worden. Darumb wir dem Luciano für seine herrliche thaten bey GOTT dem allmechtigen billich lob vnnd danck sagen.

Von der H. martyrer lieben gegen einander.

JEtzt wöllen wir aber auch etwas/ jhr meine geliebten/ von vnser lieben/ die wir zu einander haben/ anzeigen: dauon wir doch nit lehren/ sonder schlecht ermanen: Dann wie wir mit dem leib bey einander sind/ also leben wir auch bey dem Hertzen samptlich/ vnnd beten. Man muß die einträchtigkeit der lieben bewaren/ vnnd die banden der lieben behalten. Dann dadurch wird der Teuffel geschlagen: dadurch erlangen wir/ was wir vom Hertzen begeren. Wie er selb versprochen: Wenn ewer zwen auff Erden ainig sind: alles was sie meinen Vatter bitten/ werden sie erlangen. Wir können auch anderst nit das ewig leben empfangen/ vnd mit Christo regieren/ wir thun dann/ was er vns zu thun befolhen: darfür er vns auch das ewig leben vnnd Himmelreich versprochen. Das aber die/ so den friden mit jhren Brüdern bewaren/ das Erbtheil Gottes erlangen/ daß lehret vns der Herr selb/ da er spricht: Selig sind die friedsamen/ dann sie sollen Kinder Gottes genant werden. Wölchs der heilig Apostel außleget/ vnnd spricht: Auff daß wir Kinder Gottes werden. Sind wir aber Kinder/ so sind wir auch Erben: nemlich Gottes Erben/ vnd Christi Miterben. So wir anderst mit leiden/ auff daß wir auch mit geehret werden. Kan niemand Erbe Gottes sein/ er sey dann vor ein Son: vnnd niemand Son sein kan/ er sey dann fridsam: so kan niemand Gottes Erb haben/ der den friden Gottes brichet. Solchs haben wir nit ohne Göttliche offenbarung ermanen. Dann als Montanus mit dem Juliano von dem Weib etlich mahl geredt/ wölches sich zur Communion eintrungen/ vnd doch nit Communiciert: vnd er nach der straff/ deren er sich gegen jr gebrauchet/ inn demselben vnwillen der zweytracht blieben: da ist Montano dieselbe nacht ein Gesicht zeigt worden/ wie ers erzehlet hat/ diser gestalt: Mich deucht/ sprach er/ es wären Hauptleut zu vns kommen. Wölche vns einen ferren weg hinauß geführet/ biß wir auff ein weites Feld kommen/ daselb vns Cyprianus vnnd Leutius begegnet. Wir sind aber an einem schönen weissen ort gewest/ vnd vnsere kleider wären weiß/ auch vnser verändert fleisch war weisser dann vnsere weisse kleider: ja so gar weiß vnnd durchscheinlich ist vnser fleisch gewest/ daß wir mit augen biß ans hertz haben sehen können. Vnnd als ich in meine brust gesehen/ sihe ich etliche vnreinigkeit/ vnnd bin also vom Gesicht erwachet. Vnd Lucianus begegnet mir/ dem ich diß Gesicht anzeiget/ vnd sprach zu jm: Waistu/ daß dise vnreinigkeit eben das ist/ daß ich mich nit alßbald mit Juliano widerumb verainiget hab? Vnd in demselben bin ich erwachet. Derhalben/ meine Brüder/ halten die einmütigkeit/ den friden/ vnnd ainigkeit mit allem ernst vnnd fleiß: last vns hie anfangen/ was wir inn künfftigem leben sein vnnd thun werden. Dann weil vns als gerechten die verheissungen beruffen/ weil vns obgeschribne straff erschröcken/ vnd wir mit Christo begeren zu regieren/ so solten wir billich thun/ was vns zu Christo vnnd seinem Reich führet. Wir wünschen euch wol zu leben. Diß obgeschriben haben die H. Martyrer samptlich auß der Gefengknüß geschriben.

Matth. 19.

Reich Gottes wird durch die fridsamen vnd liebende hertzen erlangt.

Matth. 5.

Rom. 8.

Montani gesicht.

Die Heiligë werden Gerichtlich zum todt verurtheilet.

WEil es aber von nöten/ der H. Martyrer gantzes thun volkömlich zubeschreiben/ sie selbst aber zu wenig von sich geschriben/ vnd Flavianus vns insondern befolhen/ alles was vnuolkomen in jrem aignen schreiben gestelt wäre/ hinzu zusetzen/ so erforderts die billigkeit/ dz wir ferrer etwas von sachen reden. Als sie lange zeit/ etliche Monat in der gefengknüß gelegen/ mit hunger vñ durst vbel geplagt wären/ da werden sie zuletzt außgefürt/ vñ für Gericht gestelt: da sie allesampt mit herrlicher stimen bekent: Aber des Flaviani freundschaft schrieren auß vnrechter verkehrter lieben darwider: sagten/ er dichtet nur/ daß er sich für einen Diaconum außgeben/ vnnd neben den andern/ nemlich Lucio/ Montano/ Juliano/ vnd Victorico/ den Christen glauben bekennet: da ist das vrteil ergangen/

ergangen / Flavianus solt von den andern gefangnen Christen zu rugk gefürt / vnd vmb der freundschafft willen bey leben erhalten werden. Wie grosse vrsach er aber hiebey gehabt / daß er von solcher herrlichen Geseilschafft solt abgesündert sein / jedoch durch den Glauben vnnd andacht / inn wölcher er lebet / trawet er / es wurde dennoch geschehen / wie es Gott haben wolt: vnnd in disem vertrawen hat er sein trawren der absünderung halben mit weißlicher bescheidenheit gemässiget. Dann er sprach: Des Königs hertz stehet in Gottes hand: warumb sol ich trawren: oder warum sol ich gegen einem menschen vnwillen fassen / der das redet / was jm befolhen wird? Aber vom Flaviano wöllen wir hernacher mehr reden.

pro. 21.

Mitler weil wurden die andern auff den schlachtplatz geführet. Jederman ist zugeloffen / Heyden vnnd Gläubigen Brüder. Sie waren gleichwol vorhin auch andern Gottes zeugen vnd Martyrern hinauß nachgefolgt / nach jrer Religion vnd Glauben / den sie vom H. Cypriano gelernet: aber dißmahl sind sie vil häuffiger vnnd mit volkomner andacht zusamen kommen. Da hat man Martyrer / Christi vnsers Heylands zeugen sehen können / die jrer seligkeit ehre / mit fröligkeit jrer angesichter / menigklichen zu erkennen geben haben: also daß sie auch stillschweigend andere zu jrer bestendiger Bekantnüssen Exempel / vnd Tugend hetten ermanen vnnd raitzen können. Jedoch haben sie es auch freyer bekantnuß des Munds nit mangeln lassen. Dann ein jeder vnder jnen ermanet das Volck im außgehen. Lucius war von seiner angebornen geschämigkeit / dann auch der vrsachen / daß er inn der Gefengknuß schwach worden / mit etlich wenigen vorhin außgangen: auff daß er nit gar im getränge vmbbracht / vnd an der blutvergiessung verhindert würde. Dieser hats auch an trewer ermanungen / die er für schwacheit kund vnd möchte / seinen Gleitßleuten auff dem wege than. Vnd da die Brüder zu jm sprachen: gedencke vnser: antwortet er jhnen dargegen: gedencken jhr auch meiner. Wol ein grosse demut dieses Martyrers ist das. Da er gleich vor seinem leyden sich der glori vnd herrligkeit nit vermessen dürffet. Deßgleichen / da Julianus vnnd Victoricus den Brüdern den frieden mit worten verkündet / vnd alle Clericos / insondern aber die sie inn hungers not inn der Gefengknuß heim gesuchet hetten / Gott dem Herren befolhen / sind sie auch ohne forcht vnnd schröcken / mit freuden auff den Marterplatz kommen. Aber Montanus / an Seel vnd Leib fest vnd starck / wiewol er vorhin jederzeit sich herrlich vnnd mannlich erzeiget / inn allem was die warheit erhaischt vnnd erfordert / mit worten vnnd wercken / keine person angesehen oder geachtet: jedoch ist er / von wegen daß er nahet zum ende vnd marter gehabt / noch mütiger worden: schriere mit Prophetischer stimmen laut / vnnd sprach: Wölcher den Göttern opffert / ohne allein Gott dem HERREN / der sol außgereuttet werden. Diß hat er vermeldet: lehret öffentlich / wie es so vnbillich wäre / Gott den Herren zuverlassen / vnnd zu den stummen Götzen zuflucht zusuchen. Dergleichen / vnd nicht weniger / straffet er der Ketzer hoffart vnnd Gottlosen freuel / bezeuget jhnen / vnnd ermanet / sie solten doch ab der menigen der Martyrer / die alle Catholisch / der Kirchen warheit erkennen lernen: vnd sich zu derselben bekennen. Darnach erinnert er auch / die gehelich auß schröcken vom Christenthumb abgefallen / jrer verdamnüß / vnnd da sie durch die Buß widerkehren wolten / Christi langmütigkeit: Also ermanet er auch andere Christen / die noch gestanden / jre Hertzen wol zuverhüten / vnnd zum kampff / da es die not erhaischen vnnd erfordern wurde / zu waffnen. Stehet starck vnnd fest / meine Brüder / sprach er / vnnd kämpffet ritterlich. Jhr habt Exempla für euch: nit last euch der abgefalnen trewloses verlaugnen zum fall bewögen: sonder vil mehr last euch vnser gedult erbawen vnnd auffmanen zur Kronen. Die Junckfrawen ermanet er ein jede vnnd alle / daß sie jre keuschheit bewaren solten. Vnd in gemain ermanet er alle / jren fürstehern gehorsam zu sein. Dergleichen hat er den fürstehern die ainigkeit des friedens befolhen: Nemlich / sprach er / wenn die Regierer vnnd Obrigkeit des Volcks den friden bewaren / da kan das Volck leicht zu heiligem Gottsdienst / vnnd zum bande der lieben ermanet werden. Das heist auch vmb Christi willen / da man Christo mit dem Exempel der lehre folget: wölches ein grosse prüffung des Glaubens ist. O ein herrlichs Exempel / das billich zum glauben reitzen sol.

Die H. Martyrer werden außgeführt.

Da merckt man das diese H. zur zeit Cypriani gelebt.

Heiligen gedencken vnser in jener Welt.

Montani ermanunge an fast alle stände.

Als aber

Die H. Martyrer werden gericht mit dem Schwert.

ALs aber der Blutrichter hinder jm gestanden / vnd das gezuckt Schwert ob seinem haupt zittert / da strecket er seine händ auß gen Himel zu Gott / rüffte jhn mit heller stimen an / also daß es nit allein die gläubigen / sonder auch die Heyden gehöret / bittet vnnd begeret / daß doch Flauianus / der von jrer geselschafft abgesündert / am dritten tage nacher folgen möcht. Vnd damit er das vertrawen seines Gebets anzeiget / theilet er sein mundthuch in zwey theil: mit dem einen teil verbande er seine selbst augen / das ander teil befahl er biß auff den dritten tag zubehalten / daß Flauianus auch seine augen mit demselben verbinden sol. Er befilcht auch / man sol mitten zwischen jhnen platz lassen / daß er auch in der Gräbnuß von jnen nit abgesündert werde. Da ist in vnsern augen erfüllet worden / was der Herr im Euangelio gesprochen: Das der alles / was er begeret / empfangen sol / der mit gantzem Glauben bittet. Dann wie Montanus gebeten / also wird Flauianus nach zweyen tagen fürgeführt: vnd erfüllet seinen lauff vnnd ehre / inn der marter. Weil er aber selb / wie gesagt / befolhen / zwen tage verzug zuhaben / ist eben der verzug darumb desto billicher gehalten worden / weil es ohne des billich geschehen wäre / wenn ers gleich nit befolhen.

Matth. 11.

Flauianus auff der freundschafft bitte vberblieben.

NAch der bitt / vnnd schreyen / mit wölchem des H. Flauiani feindliche freundschafft jn zu erhalten begeret / ist er widerumb in die gefengknuß einzogen: inn tugend starck / vnüberwindlichen hertzes / vnd voller Glaubens. Sein elend / daß er allein vberblieben / das doch einem jeden vil nachdencken machen kund / hat jn an seines hertzens bestendigkeit mit nichten geschwächet / noch verhindert. Also hat sein Glaub / da er sich des gegenwürtigen leidens mit hertzlicher andacht getröstet / die zeitliche verhinderungen vberwunden. Seine Mutter ist jm an seiner seittē angehangen / wölche / neben dem Glauben / mit wölchem sie sich des Abrahams gefreundinnen erkläret / sich darinnen auch ein Tochter Abrahams zu erkennen geben / daß sie jhren Son begeret getödtet zu werden / vnnd ein herrlichen lob würdigen schmertzen tragen hat / daß er von den andern vberblieben war. O ein solche Gottselige Mutter: ein Mutter / die zu den alten exempeln herrlichen Weibsbilden wol zu zehlen ist. O der Machabeischen Mutter. Dann ja nichts an der zahl gelegen / wie vil der Söne sind: weil dise an dem ainigen Son jr gantzes hertz dem Herren vbergeben vnd zugeaignet hat. Damit er aber ein solchs mütterlichs hertz rhümet / vnd sie sich solches kleinen verzugs nit beschweret / so sprach er zu jr: Du waist / O meine keusche / ehrenreiche Mutter / wie ich alle zeit begert / da ich meine bekantnuß thun solt / daß ich offt inn banden gesehen / offt widerumb verlengert / werden möcht. Weil ich dann erlangt / was ich begert / so sollen wir vns billicher frewen / dann trawren.

Weibliche mütterliche starckmütigkeit. Gene. 22.

Flauianus wirdt in vnd auß dem Kercker gefüret.

ALs man aber mit Flauiano wider an die Fengknuß kom̄en / sind die thüren langsamer vnd beschwerlicher auffgangen / dann sonst / da die kerckerdiener gleich allen jren fleiß fürwendten / vn̄ gern auffgesperret haben wolten: also daß es ein ansehen gehabt / als widerstrebe disem verzug ein Geist / vnd bezeuge es vnbillich sein / daß er mit der fengknuß vnlust abermal besudelt werden solt / dem die Himlische wonung schon beraitet ist. Nit gern hat der Kercker disen Gottes vnd des Himmels Menschen widerumb auffgenommen / ob gleich billicher vrsachen / die Kron die jm Gott beraittet het / verzogen worden. Was wird er aber dise zwen tage für ein hertz / für gedancken / für hoffnung / vnd trost gehabt haben: da er / als ein Martyr Christi / sich seiner Mitmartyrer Gebets vnnd begerens getröstet / vnnd endlich des leidens gewartet hat? Ich wil sagen / wie ichs empfinde. Den dritten tag hat Flauianus erwartet / nit als ein tag des leidens / sondern als den tag seiner vrstende. Das Volck / so Montani Gebet gehöret / verwunderet sich. Derhalben als befehl außgangen / jn am dritten tage fürzustellen / vnnd solchs inn der Statt allenthalben gesagt worden / da ist vnglaubig vnnd glaubbrüchig zugeloffen / des Martyrers Glauben zu erkennen. Sihe aber da gehet der zeuge Christi am dritten tage auß der gefengknuß: sol nit mehr hinein gefüret werden. Da war ein gemeine freud bey allen Menschen: aber jhm selbst ists mehr angelegen: der sachen ist er gewisser gewest / daß sein aigner Glaub / vnnd der Heiligen Vorfahren Gebet / dem Richter auch wider seinen willen / das endurtheil abtringen wurde: wenn gleich das volck fast vnd starck darwider schreyen wurde. Derhalben er auch / da seine Brüder jhm zugegen gangen / vnnd zu grüssen

begerten/bey auffrechter trew versprochen/mit allen menschen auff der hauptstat friden zumachen.

O Ein grosses vertrawen/ein warhafftter Glaub. Er gehet ins Gericht Hauß/stehet an den ort/da die beklagten pflegen zustehen: wartet daß man jn fürfordern sol. Wir selbst sind jm an der seitten gestanden/so nahet/daß wir einander mit den händen angriffen: haben der marter billiche ehr/vñ der freundschafft lieb erzeiget. Da wolten jhm seine aigne Diener rathen/auch mit wainenden augen/er solt vermessenheit fahren lassen/vnnd etwann opffern: vnnd darnach thun/was er selbst wolt: solt aber den vngewissen vnd andern todt nit so fast als gegenwürtigen förchten. Vnd diß sind der Heyden wort/die da sagten/es wäre die höchste vnsinnigkeit/daß man dem todt lieber zu theil werden/dann leben wolt.

Da spüret man daß der Author dises schreibens selb darbey gewest.

ABer er sagt jnen fein höflich danck/der freundschafft halben/daß sie jm/so vil an jnen gelegen/gern helffen vnd rathen wolten. Daneben hat er jnen aber auch vom Glauben vnnd Gottheit nichts verschwiegen: zeuget/daß es vil besser wäre/den nechsten vmbbracht werden/warhaffte freyheit zu bewaren/dann Holtz vnd Stein anzuberen. Darzu so sey ein höchster Gott vnd Herr/der alles durch sein gehaiß vnd befelch erschaffen hab: darumb er auch allein zu ehren sey: vermeldet ferrer/daß die Heyden weniger glauben/dañ sie billich solten/ob sie gleich von der Gottheit etwas halten: daß wir leben/weñ wir gleich getödtet werden: daß wir im todt nit vberwunden werden/sonder selb vberwinden: vnd daß sie selbst auch zur erkantnuß der warheit kommen/vnd Christen werden solten. Mit solcher lehre sind sie abgewisen vnnd vberwunden: weil sie mit jrem rathgeben nichts bey jhme erhalten kunden/wenden sie sich auff ein grausame barmhertzigkeit/als wolten sie jn gewißlich durch pein vnd marter von seinem vorhaben abwenden.

Flauiani freund wolten jn gern abwenden.

ALs er aber fürgestelt worden/fragt jn der Richter/warumb er liegen dürffet/daß er ein Diacon sey? Er läugnet aber/daß er damit gelogen solt haben. Vnd als der Rottmeister jm sagt/er hab ein schreiben/darinnen vermeldet werde/daß es je erdichtet sey/was er sich des Diaconats rhümet: antwortet er demselben widerumb: ists aber der warheit gleichmässig/daß ich liegen sol/vnd der das falsch schreiben wider mich gemachet/die warheit sagen sol? Da aber das volck abermahl geschrieren: Er liege: vnd er auch noch einmahl gefragt: ob er gewißlich liege/da antwortet er: Was hat man/sprach er/für einen gewinn daruon/daß man liegen sol? Auff wölche wort das volck erbittert/vnd schriere etlich mahl/man sol jn peinigen. Aber Gott vnser aller Herr/der seines Dieners Glauben vorhin erkennt/hat nit gestattet/daß seines bewehrten Dieners leib mit dem wenigisten solt zerzerret werden: sonder bewögt des Richters hertz als bald das vrtheil vber jhn zusprechen/auff daß er seinen getrewen zeugen/der an jm biß in todt hangen blieben/nach volbrachtem lauff krönen möchte. Weil er dañ seines leidens gewisser nach außgesprochnem vrtheil/fahet er frölich an von sachen gespräch zuhalten. Darauß erfolgt/daß er diß zu schreiben befolhen/vnd zu seinen aignen worten zu zuschreiben. Er wolt auch seine Gesicht vnnd offenbarungen darzu gesetzt haben/deren etliche zu dem verharren der zweyen tage gehören. Da vnser Bischoff/sprach er/noch allein gelitten/hab ich ein Gesicht gehabt/als fragte ich den Cyprianum selb/ob ein künfftiger Martyr der straich mit schmertzen empfunde: hat er von leidsamkeit vnnd gedult des leidens disen beschaid geben: Wenn die Seel im Him̃el ist mit den gedancken/da ists/als litte ein frembdes fleisch: vnd da sich der Geist Gott dem Herrn aller ding ergebẽ/da empfindet diser leib nichts. O der wort eines Martyrers/einen Martyrer damit zu ermanen. Er wil nit/das in der marter ein schmertzen sey/damit der selb auch getödtet werden solt/getröster wurde/als sey kein empfindligkeit im leiden. Folgend da jrer vil getödtet worden/bin ich im Gesicht bey der nacht gleich trawrig worden/daß ich allein vber blieben nach meinen mitgesellen. Vñ mir ist ein Mañ erschienen/der mich fraget: Was trawrest du? Als ich jhm aber vrsach meines trawrens anzeigt/sprach er zu mir: Jetzt bistu ein Bekenner/am dritten wirstu ein Martyr durchs Schwert werden. Vñ also ists auch ergangen. Dañ dreymahl hat er bekant/erstlich in der Schreibstuben: zum andern öffentlich/nach dem er auch wider eingelegt/da dz volck darwider geschrieren/vnd er von seiner Gesellschafft abgesündert worden. Zum dritten ist er widerumb

Flauianus wird zum todt verurtheilet.

Flauianus gehet frölich zum todt.

Flauiani Gesicht

widerumb fürgestelt/vnnd enthauptet worden. Folgend/sprach er/als Successus vnd Paulus/sampt jrer Gesellschafft/gekrönet wären/vñ ich nach der kranckheit wider auffkommen/da sihe ich/daß Successus an mein Hauß kommen ist/mit sehr schönem liechtem Angesicht vnd Kleidern/also daß er für glantz schwerlich zu erkennen: dann leibliche augen erstocken an Englischem Gesicht. Als ich jn dann schwerlich erkennet/da sprach er zu mir: Ich bin gesand dir anzuzeigen/daß du leiden wirdest. Als bald er diß geredt/sind zwen Kriegßmänner kom̃en/die mich an ein ort gefürt/da ein grosse Bruderschafft bey einander versamlet gewest/vnder wölchen ich auch meine Mutter kennet/die zu mir gesprochen: Ich lobe dich/weil niemand die marter also gelitten. Vnnd warlich niemand. Dann damit ich der sonderbaren nüchtrigkeit in der Gefengknuß geschweige/vnd daß er allein nichts zu sich genommen/von dem/was der Piscalis schlechtes in die Gefengknuß eingeben: So gar ist jm nichts daran gelegen/sich selb mit grossem langwirigem fasten zu plagen/allein das er andern dadurch helffen möcht.

Flauiani Martergang.

DErhalben wil ich auff das kommen/das er/wie im Traum oder Gesicht gehöret/mit so herrlichem glaid gefüret worden/daß so vile Priester mit jhm gangen/die alle mit seiner lehr vnderwiesen gewest: eben als wenn ein Fürst vber Land zeucht. Es hat eben diese Raiß vnnd Martergang/als ein fürbild/anzeiget/folgend mit Gott herrschen werde/der/der jetzt also im Geist schon gesieget hat. Zu dem hats jm auch nit an einem zeugknuß von Himmel herab gemangelt. Dann es ist ein reicher/doch sanffter milter Regen/mit einem Daw vermischet/abgefallen/der zu vilem nütz gewest: anfengklich/daß die schädlichen Heyden dadurch verhindert vnnd auffgehalten wurden/nit mit jhm hinauß auff die hauptstatt zugehen: darnach auch/daß man vrsach hab auff dem wege etwa an ein ort einzustellen/vnnd verzug zuhaben/daß kein vngläubiger darbey sey/bey dem Sacrament des fridens: Ja wie Flauianus mit seinem mund selb gesagt/darumb hats geregnet/daß nach dem ebenbild des leidens Christi/Blut vnd Wasser vnder einander vermischet wurden. Nach dem aber die Brüder allesampt mit dem Sacrament versehen/vnnd mit volkomnem frieden jhre hertzen bewaffnet/gehet Flauianus auß einem Stadel/der nahet bey der hauptstatt/Fusciano genannt/ferrer hinauß. Vnnd als er daselb auff ein höhers vnd gelegners ort kommen/deutet er dem Volck mit der hand/still zu sein/fahet an zu reden/vnnd spricht: Jr meine liebe Brüder/können mit vns wol friden haben/wenn jr selbst den friden der Kirchen erkennen/vnd die ainigkeit der brüderlichen lieben bewaren. Vnnd nit gedencket/daß es wenig oder gering ding sey/was ich euch da gesagt: Dann auch vnser Herr Christus Jesus/da er nahet bey seinem leiden gewest/dise letzte wort gebraucht hat: Das ist mein gebott/daß jr einander lieben sollen/wie ich euch geliebet. Zuletzt henckt er das hinzu/mit wölchem er seine wort/eben als ein Testament/beschlossen: daß er Lucinum hoch gerhümet/vnd so vil an jm gewest/zum Priesterthumb verordnet hat. Vnd das nit vnbillig. Dann es jm/als der dem Himmel vnd Christo jetzt nahet/nit schwer gewest/solcher ding erkantnuß zuhaben. Nach dem er zuletzt abgelassen zu reden/gehet er ferrer auff den Schlachtplatz: verbindet seine Augen mit dem halben Mundthuch/das jm Montanus vor zweyen tagen zu solchem brauch hinderlassen/fellt auff seine knie als zum Gebet nider/beschleusset beyde sein Gebet vnnd Leiden gleich mit einander. Vnd O der herrlichen lehre diser Martyrer: O der Zeugen Gottes herrliche Exempla: die billich zu gedächtnuß der nachkömlingen beschrieben sind: auff daß wir nicht allein die Exempla der Alten Geschicht vnnd Schrifft für augen haben/sonder vns auch der newen fürbild gebrauchen.

Joan. 19.

Flauiani treffenliche ermanunge.

Joan. 15.



Das

Das leben vnd wunder vnsers H. Vatters Tarasij / Ertzbischoffen zu Constantinopel / durch Ignatium den Münch beschriben.



Ich solt das leben vnsers herrlichen Vatters Tarasij beschreibẽ. Ist mir aber angelegẽ / dz ich in demselben schreiben nit wie auff dem hohen weiten Meer / ein vngestümes gethön vñ windbrausen meiner groben bäwrischen spraach erwecke / zum schiffbruch meiner seel. Dann die thorheit des vnuerstands wirffet jre wort one ordnung wie sprewer auß von sich / die für sich selb zu nichten nutz / vñ andern / was zu viler nutz geschehen solt vnd müßte / schaden bringt: ja wirfft sich selb in gefahr vnnützen vilen geschwätzes / in welchen vnmöglich ist / die sünden zu fliehen / wie Salomons Göttliche ermanunge außweiset. Diß helt meinen verstand hinder sich / vnd schröcket meine gedancken / verhindert meine wort / vnd helt mich zuruck / da ich die tieffe der Göttlichen gaaben vnd gnaden an disem Mañ beschawen wil. Weil aber so lange zeit so gar still zu schweigen / als dadurch sein thun / wandel vnd leben verborgen wird / vilen gläubigen zu schaden gelangt / als die von herrlichen schönen treflichen sachen gern hören / die er in seinem leben gewürcket / vnd zu grossem nutz der seelen gelangen: wolan / so wöllen wir allen zweiffel vnd forcht an ein ort setzen / vnnd etwas wenigs von disem H. Tarasio vnderstehen / mit lauter vnuerfälschter warheit / so vil Gott gnad geben wird / an tag zubringen: was ich selb mit meinen augen gesehen / mit meinen ohren gehöret / selbst erfahren / vnd in meinem demütigen hertzen vnd schlechter memoria vnd gedächtnuß behalten hab. Kan ichs nit alles nach würden beschreiben / so wil ich doch nit alles dahinden lassen: Ich wil nicht / wie der böß vnnd hinlässiger Knecht / das pfund verbergen: sonder was Gott angeneme ist / mit willigem frölichen hertzen auffopffern: kan ich die schuld vnnd hauptsummen nit sampt dem wucher erlegen / so trawe ich doch warlich deßhalben angenem zu werden / weil ich die hauptsummam also gebrauch vnnd fürsorge / das meinem Herren dennoch nichts entzogen werde.

25. tag Hornung.
Suidas spricht / diser Ignatius sey Diacon vnd Schatzuerwarer der Kirchen zu Constantinopel / vnd Ertzbischoff zu Nicea gewest.

Prou. 10.

Matt. 25.

Was diser heylig fürtreflich Tarasius (der die demut vnd sanfftmut Christi von kindheit an biß in sein alter geliebet / derselben nachgefolget / vñ an jm selb erzeiget: in welches weite Meer seiner herrlichen tugenden / wie gesagt / ich mich abgelassen) für Eltern vñ Vatterland gehabt / wäre schwerlich anzuzeigẽ / nit mir allein / dessen rede vñ wort schlecht vñ vnansehenlich / sonder auch denen / die auß der kunst gewaltig vñ statlich wissen zureden. Er hat sich selb seines alten herrlichen geschlechts vnd stam̃es nie rhümen wöllen / noch sein hertz auff die zergencklichen reichthumb setzen / wie der Psalmist verboten. Dann einig kan ich mit warheit von seinen Eltern zeugen / dz Georgius sein Vatter / vñ Encratia seine Mutter (die den namen vnd dz werck bey einander gehabt) neben andern / so der zeit im ansehen gewest / jrer höchsten tugend vnd gerechtigkeit halben hoch fürtreflich / ansehenlich vnd mächtig gewest / vñ gehalten worden sind: Patricij von deß wegen genandt / dz sie alten guten redlichen geschlechts gewest. Sein Vatter / da er zum Richterampt gelanget / hat allen Menschen vnuerfälscht / auffrecht / wz die Rechten vermochten / gesprochen vnd gedeyen lassen: deßhalben er auch gerechter vnd frömmer / weder Solon noch Lycurgus die alten Gesatzgeber / gesehen worden.

Tarasij Eltern.

Psalm. 61.

Ja da man eins mals nit wissen können / wz recht oder vnrecht gewest / da die Obrigkeit dem Rechten nit nachkom̃en kunden oder woltẽ / hat diser Georgius ein billichs / vnd den Rechten gemäß vrteil gesprochen. Das man aber nit können wissen / wo recht oder vnrecht gewest / ist diser vrsach geschehen. Etliche arme Weiber waren einer schweren vnthat vnd verbrechens anklagt. Die anklage ist dise gewest: Sie solten in anderer leut häuser durch löcher / da die thor vnnd thüren versperret wären / einbrochen / vnnd Säugling / junge Kindlein vnuersehenlich vmbbracht haben. Sie wurden von denen / die dem Fabelwerck gern glauben / die vnsers Herrn Jesu Christi lehr nit angenommen / welche

Tarasij Vatter auffrecht im Gericht.

Gelli Fabel.

welche mit gespenster keines wegs betrogen wird/für Gericht fürgestelt. Dann bey den Griechen ist ein Fabel/das ein Weib/Gello genandt/die eines frůen vnzeitlichen todts gestorben/mit etlichen gespänsten zu den jungen geborn Kindlein kommen/vnd sie tödten solt. Die nun durch solche Fabel betrogen gewest/vnd verführet/wolten solche grewliche verdamliche vnthat auff etliche arme Weiber verschieben: die sich in Geister verändert sölten haben/vnd vrsacherinne deren todt sein/welche vor vnnd ehe zeit gestorben. O des vnsinnigen wesens/O hertzen blindheit. Dann sol der leib/der seine satte leng/breite vnd dicke hat/vnd ein satter leib ist/zu einem Geist schmeltzen/vnd werden von einem ort zum andern/nit wie ein leib/sonder wie ein Geist gehen/vnd solche vnthaten verrichten: so würde Christus/der als selbst die warheit gesprochen: Ein Geist hat weder fleisch noch bain: nit vnbillich von etlichen für ein Phantasey vnnd Gespenst gehalten sein. Ja Christus selb/der warhafftig fleisch an sich gehabt/der/wie gesagt/seinen Jüngern lauter bezeuget/Ein Geist hab weder fleisch noch bain/soll selb vnbegreiflich/vnnd ein gespenst müssen sein. Weil aber das nit ist/so hat Georgius allen zweiffel abgelegt/vnnd dise verklagte Weiber von solcher that frey vnd loß gesprochen. Der dasmahl Keyser gewest/wolt solchs gespenst verthaidigen/hielts für warheit. Derhalben als er höret/das Georgius anderst geurteilet/läst er jn zu sich berüffen. Vnd ob er gleich von jm wol berichtet worden/von grund vnd vrsachen seines vrteils/läst er doch der vrsachen zur höchsten schmach schlagen/das er die armen Weiber durch solchs loßsprechen erhalten: muste doch das vrteil für sich selb wider seinen willen gut heissen. Diß ist des Georgij bestendigs thun bey der Gerechtigkeit gewest.

Joan. 14. Luce 24.

Encratia/das ist keuschheit/seine Mutter.

DIe Mutter ist ansehenlich ernst in der Gottes forcht gewest: wie dise gesehen/das jhr Name am Sohn zugenommen/befürdert sie jhn dahin/das er warhafftig ein Tempel der keuschheit worden ist. Sie hielte jhn dahin/das er mit seines gleichen vngläubigen Knaben keine gemeinschafft haben solt: er solt sich aber aller freundschafft bey denen befleissen/die ein liebe zur tugend hetten: mit disen soll er in geistlicher lieben verbunden sein. Da er sich also in allen tugenden brauchet/wird er bey jederman ehrwürdig gehalten/darauß erfolget/das er rathgebe/vnd obrigister gehaimer Secretarius bey dem Keyser worden: im Keyserlichen Hoff wie der Morgenstern geschienen/als der die Göttliche Schrifft reichlich gefasset: vnd auß den Weltbüchern vnd künsten das beste auß allen auß gelesen/vnd jm selbst versamlet het. Er betrachtet jederzeit die heylige Schrifft zu auffnemen der tugend/war neben dem fluß Göttlicher erkantnüß gepflantzet/vernünfftige früchten zu rechter zeit zu bringen: der Welt künsten vnd schrifften brauchet er sich zur warnung sein selbst/vnd gegen andere/was vnrecht vnd Barbarisch mit bescheidenheit seiner zungen zu straffen.

Tarasius wird rathgebe bey dem Keyser.

Psalm. 1.

S. Tarasius richtet sich nach geistlichem stand.

ALS er aber folgend durch dise bayde/Geistliche vnd Weltliche Schrifften/ein lob vnd ehr erlanget het/sich gar in Gottsforcht vnd rainem gewissen aller ding Gott ergeben/darnach gelanget er zum brauch geistlicher volkommenheit: pflegt weltlicher ämpter in weltlichem kleid/wendet aber Ehrgeitz von seinem hertzen abe/vnnd richtet seine Seel nach dem Geist: wird durch erwöhlung besserer Güter von dem Priesterthumb ein Hirt der vernünfftigen Schäflein erkläret vnd außgeschrieren/derselb noch von andern gewaidet worden: er wecket ein hoffnung bey allen Menschen/er würde etwann jhrer aller fürsteher werden/das herlich liecht anzünden/mit dem fewr der tugend die gantze Welt erleuchten/alle Ketzerische finsternüß vertreiben/vnnd das liecht wahren Glaubens fürbringen. Es hat auch dem Volck dise hoffnung nicht gefehlet: bald hats erlangt/wie es begeret het. Es tobet diser zeit die Secten/der Christen anklager/Nemlich/die des HERREN CHRISTI vnsers wahren GOTTES Menschlicher Natur/dergleichen der Mutter Gottes Marie/vnnd der lieben Engeln/wie sie etwann gesehen sind/bildnüssen verwerffen. Alle heylige Vätter die solchem Ketzerischen mutwillen widerstand thun solten/waren auß disem kurtzen leben zum künfftigen verschieden/das vrtheil vber jhr thun vnnd lassen in dieser Welt zuempfangen. Paulus auß Cypern von Salamina bürtig/regieret dißmahl die Kirchen in grosser heyligkeit/mit redlichem auffrechtẽ gemůt zu Constantinopel. Weil aber nach der andern

Bildstürmer Sect.

Paulus Ertzbischoff zu Constantinopel/gehet in ein Closter.

andern heyligen Vätter absterben/die vergiffte Ketzerische lehre in der Kirchen noch nit nachgelassen/hats jn hoch bekümmert/das er niemand gehabt/der jm helffen kundt/den rechten Glauben wider die falschen lehre zuuertädigen: weil andere Bischoffer fast alle auff der Ketzerey seitten gestanden/dieselben auch bekendten vñ lehreten. Derhalben entschleust er sich eines guten raths/ seinem verstand nit vngemäß. Dann er wird tödtlich kranck/ergibt sich haimlich von dem Bischoflichem sitz in ein Closter Flori genandt/läst sich mit veränderung des kleids den andern Brüdern gleich halten.

Paulus Ertzbischoff zu Constantinopel/gehet in ein Closter.

ALS man aber folgend verstanden/welches orts der Bischoff sich niderthon/ vnnd weil der Keyserinnen Irene/sampt jrem Son Constantino/diß ein newer vngewönlicher handel gewest/haben sie sich desselben nit wenig verwundert: wolten selbst ins Closter ziehen. Aber weil sie verstanden/dz der Bischoff den Closterhabit schon angelegt/fangen sie an zu zürnen/vnd jnen selbst zu förchten: fragen jn doch/warumb er sich solches vnderstehen dürffen/vñ wz jn darzu bewögt/dz er der gestalt daruon geflohen: gedachtẽ/ er würde des Keysers vngnad für nichtẽ achten. Aber Paulus/wie er sunst auch freundlich/fahet an/des Keysers zorn vñ vngnaden mit sanfftmütigen worten zu lindern: er sol den zorn fallen lassen: eröffnet jm die vrsachen/die jn zu disem ab weichen bewögt hetten.

Pauli entschuldigung vnd abweisen auff Tarasium.

ES hat mich/O jr Keyser/zu disem ab weichen meine kranckheit vnd vnuersehenlicher vberfall des todtes verursachet: vil mehr aber hat mich der vbelstand der Kirchen darzu getrieben/die in müheseligkeit stecket/der Ketzerey halben/ist auß langwiriger falscher beredung so schmertzenhafft worden/das jr schwerlich zuhelffen sein würdet. Ich hab mich selb für den stricken derselben Ketzerey verhüten können: ja mit wort vnd wercken bin ich darein verwicklet: welchs mich eben noch mehr bekümmert vnd beängstiget. Dann ich sihe/das man an allen ort vnd enden/da ewer Mayestät zu gebieten haben/den Christlichen Glauben vnbewöglich halten thut/ in rechter warer lehr frölich verharret/ vnd deßhalben sich von vnser Kirchen absündern/die vnsern als frembde Schaaff von der härden Christi ab weisen. Der vrsach waigern ich mich ein hirt der Ketzerischen versamlungen zu sein: wil lieber gleich als im grabe verborgen ligen/weder dem bann der vier Apostolischen Hauptkirchen vnderworffen sein. Weil aber Gott euch den gewalt in ewre händ geben/vñ jr die Christenligiste härden mit Keyserlicher maacht zu regieren habt/so weit vñ breit sich dieselbe vnder der Sonnen erstreckt/so wöllet die trübsal ewrer Mutter der Kirchen nit gering schätzen/sonder befleissend euch/dz sie die alte zier widerumb erlangen möge. Nit gestattet/dz die verfluchte Ketzerey/gleich auß einem Eichenwald herfür brechend/den Weingarten ewrer Mayestät getrewen Ackerbawes verwüsten vnd verderben solt/oder mit falscher lehre vnd gutdüncklein durchgrieblen. Jr habt einen verstendigen Weingartner/der den Weintrauben warhaffter bekantnuß erzieglen/ vnd denselben in der Göttlichen Pressen der einigen Kirchen außdrucknen / den Becher rechter lehre der weißheit vol einschencken/vñ dẽ gläubigen Volck darreichen kan. Wen meinstu aber hie mit disen worten/fragten die Keyser? ich rede vom Tarasio/sprach Paulus/vom obrigisten Secretario ewers Göttlichẽ gewalts vñ Reichs. Jch waiß/wie auch andere verstendigen/das diser die Kirchen annemen/ vnd der Ketzer Narrengedicht mit der ruthen des vernünfftigen ernstes zur Kirchen auß weisen: vnd dargegen mit der lehre vñ hirtenstabe des Herrn Christi härden/in die hütten der warheit ein vnd auff füren würdet.

Tarasius wird Ertzbischoff zu Constantinopel erwöhlet.

DIß redet er für dem Keyser/schaffet hundertfältige frucht hiemit: vnd wie er mit schwerer kranckheit vberfallen/eylet er durch den todt auß dem tabernackel dises leibs abzuscheiden/einen baw der vnsterbligkeit/ wie der Apostel redet/zuerlangen. Also hat sich Paulus gehalten. Die Keyser lassen jnen einẽ andern Ertzbischoffen zu wöhlen/Pauli wort vnd andeutunge auff Tarasium angelegen sein: schlagen jre augen auff jn: vnd erwöhlen jn mit aller bewilligung/mit Göttlicher hülff der verlaßnen härden fürzustehen. Es bewilligen alle die auff dise wahl/wz im gantzen geistlichen rath ansehenlichs vnd verstendigs gewest: als die wol wisten/dz diser Mann in allem fürtreflich/vnd wol würdig/dem solchs Hirtenampt vertrawet vnd befolhen werden solt. Was aber gemeines thuns/vnd nach der Ketzerey schmecket/die vor vnd ehe er Bischoff worden/ seinen heyligen wandel kendten/besorgten/dz Beyel würde jnen zu scharpff sein: woltẽ in die gemeine wahl der andern allen nit bewilligen/dann sie von vorgefasten Ketzerischen gut-

dűncklein nit gesinnet abzulassen: wolten lieber im koth der Ketzerey ligen bleiben/ dañ mit dē lautertranck des schönen brunnen flusses der lehre Tarasij geträncket werden. Aber wz billich vnd recht gewölbet/ behelt den sieg. Derhalbē lassen die Keyser Tarasium als bald für sich kom̃en/ an jm zu erfüllen/ wz Gott gefällig/ vñ die geistliche Rechten erhaischen. Er erscheinet ehrlicher Gottseliger gestalt/ die gnadē/ die jm von Gott verliehen/ erzeigtē auch in eusserer gestalt vñ gebärden. Die fangen an mit jm/ als schon jetzt mit jrē geistlichen Vattern von denē sachen zu handlē/ die man folgender zeit beschliessen solt: sprechen jm also zu:

Des Keysers erklärung an Tarasium.

WJr erachten/ deine weißheit sey vnuerborgen/ dz die Kirchē Gottes diser zeit mehr vñ hefftiger dann vor je mit Ketzerischer vnsinnigkeit angefochten würdet/ mit welcher sie nit leidlicher/ dann vorzeiten die Egyptier mit der neundten plag/ das ist/ mit den greiflichen finsternüssen bedecket vnd beschweret ist. Es schleicht dz vngeheur noch heutigen tags durch die gantze härden/ wie der Krebs: hat fast die gantze welt mit dem vngewitter vberzogen. Weil es aber Gott der Allmächtig durch seinē vnerforschlichen willen biß anher verschoben/ vnd die fürsteher/ welche dz Recht nit mit billigkeit auszufüren gesinnet/ nach Gottes gerechtem vrteil zugleich vom ampt vnd leben genom̃en/ vnd vnsere Keyserliche maacht als ein fürscheinends liecht anzündet/ die finsternüß falscher gutdüncklein zuuertreiben/ vnd die Sonnen wahrer erkantnüß auffgehen zulassen: sihe darumb erfordern wir dich zum schutzherrn vnd verfechtern der warheit/ vnd zum mithelffer in disem notwendigen kampff: weil wir wissen/ das du die warheit am besten lehren vnd verthaidigen: die Ketzerische gutdüncklein dargegen mit grund von Gott eingebner schrifft schlagen/ vnd dich in allem/ wie es sich gebüret/ halten vnd erzeigen kanst. Drumb wöllest dich nit widern in dem/ was wir Gottseligklichen proponirt vnd dir fürgehalten haben. Wir sind hinwiderumb auch gesinnet/ nach allem vnserm weltlichen vermögen/ einen nützlichen frieden zu machen/ vnd denselben zu erhalten: ja wir wöllen mit händ vnd füssen/ allen möglichen ernst fürnemen/ auff daß dz erfunden werde/ wz man suchet: vnd ergreiffen wz man begeret. Es ist zeit/ dz der schön hoch gewünschter Rock der Kirchen zusamen genähet werde/ welchen dz Ketzerisch gifft zerspalten hat. Es nahet sich der herrlich heilsam tag/ an welchem Christus dz wüten vnd toben der Abgötterey thut nachlassen/ vnd verhenget durch seine vberflüssige erbärmbden/ dz seine ehrwürdige bildnüß auffgericht werde/ die nach seiner Menschheit gemacht. Drumb stehe zu dem Priesterlichen Bischoflichen stand/ vnd wenn du wider die jrrthumben vñ Ketzereyen ritterlich gestritten/ so singe dz sieglied wider die feind. Von Gott wirstu den lohn vñ die kronen empfangen.

Exod. 10.

Tarasij antwort auff des Keysers proposition.

TArasius erschröcket ab diser rede des Keysers/ nit weniger/ dann ob jn ein Himlischer schall troffen: vnd antwortet auff dz/ so jm vom Keyser fürgehalten worden: dz vngehewr vngewitter/ dz wider den Glauben/ vnd fast wider das gemein wesen aller stende auffs hefftigst erstanden vnd angefallen: ja das den grund des geistlichen Kirchenbawes zittern thut/ vilen Menschen ein vrsach jrer seelen verderbnüß gewest ist/ wird niemand vnbewist sein: insondern weil so wenige dem gewalt den Wasserwellen vñ Sturmwinden entflohen. Solchen jamer zustillē/ solchen nachtslärmen/ da der Mon seinen schein nit hat/ niderzulegen/ ist in meinem vermögen nit. Dañ wer sol die gewonheit/ die so starck zugenom̃en/ vñ gleich als zur natur worden ist/ ja die fast den gantzen Erdkreiß wider den Göttlichen gewalt verbunden/ dahin bringen können/ dz sie sich bekere vnd ändere/ vñ sich des bessern befleissige: es wolt dañ Gott mit sondern gnaden vom hohen Him̃el herab sehen/ vnd ewern Göttlichen gewalt schirmen? die Kirch so durch Gottlosen gewalt vñ tyranney vor lengst jrer alten zier geeussert ist/ vnd von der faulen onmächtigen Ketzerischē gutdűncklein wegen sich lange zeit in den zerrißnen Lumpen gelitten/ soll jetzt billich von Gott vnd euch mit Gottseliger zierligkeit bekleidet werden. Durch euch sollen die Apostolische satzungen wider ernewert werden/ als durch den auch der glantz des warhafften Glaubens sich wider sehen läßt. Es sollen die schluß vnd ordnungen der heyligen Concilien/ so in den Euangelischen Traditionen verfasset/ widerumb an tag kommen dürffen: sollen sich nit ewig verrucken lassen. Es sol die thür zu der Vätter lehre geöffnet werden/ das die härden Christi da hinein gehen/ vnnd gleich als auß dem Göttlichen Lustgarten die lehre der rechten bekantnüß bekennen. Durch des Caiphe Concili ist die vnzeittige frucht Frawe Heresis geboren. Dargegen sollen billich durch ein Catholisch allgemeines

Conci-

Concilium der Kirchen Kinder geboren werden/ die zu der maß des volkomnen alters Christi zunemen vnd auffwachsen. Wenn diß geschicht/ vnd siemit der würden jres alten vnd ersten kleids gezieret würde/ vnd der gnädigist Morgenstern sie mit dem glantz wahren Glaubens durch ewer hülff erleuchten würdet: da wird sie alle Menschen in einem verstand/ willen vnd meinungen eines sinnes haben/ werden jr leben darbey lassen/ das die auff den felsen des Glaubens gebawete Kirchen/ fest erhalten werde.

Calphe Concilium ist der falsch Synodus zu Constantinopel/ in welchem der Christen Bildnüß verdammet sind.

ALs Tarasius diß für dem Keyser/ als nützliche gehaimnüssen der Seelen also erkläret: da begeret der Keyser von jm/ er solt sich auch offentlich bey dem Volck auff der Cantzel von denselben sachen hören lassen. Dann die Kriegßleut diß hauptstück waren Glaubens vngern gelitten vnd zugeben: dann sie je nit maindten: das man die ehrenwürdigen bildnüssen zulassen/ oder anbeten/ oder ehren solt. Als aber der Keyser wolt/ er solt sich zum Kirchendienst gebrauchen lassen/ vnd er in den herrlichen Palast Magnaure war/ dahin die gantze Statt/ sampt der Priesterschaaren/ versamlet/ da entschüldiget er sich mit starcken vrsachen/ die er anzogen: zeyget an/ was der Priester vnnd Bischoflich stand für ein hoher stand vnd würden wäre: wie hoch derselb einen/ der dahin trachtet/ erhöbe: vnd aber/ er sey nit täuglich darzu/ solchs ampt auff sich zu nemen/ als der schon in weltlichen sachen einuerwicklet/ in Welt ehren verhafftet/ in der vnruhe/ sorg/ angst/ vnd not/ lang vñ etliche jar gewonet: dargegen sich aber des Geistlichen stands vñ thuns nit versuchet: Es sey nit rathsam/ das einer/ so der sachen vngewonet/ zu disem beruff vnd stand zueylen wolt/ mit vngewaschnen händen darein platzen vnd berüren/ das solche nit berüren sollen: sonder dem gebüre es/ der in solchen sachen geübet vnd erzogen/ die darzu gehören/ der mit Euangelischen vnd Apostolischen lebendigmachender lehre/ wie billich/ vnderwiesen vnd abgerichtet/ den rechten weg von dem krummen vmbschweiffendẽ zuerkennen: das er/ wie ein Hirt/ seine Schäflein auff dem rechten wege waiden/ vnd zum bessern füren: den vnrechten aber fliehen vnd meiden könne/ als der ferre von Gott vnd Göttlichen satzungen abfüret: wie die Göttliche ermanunge anzeiget. Der sich darinnen wol gefast waiß/ der soll zu solcher hoheit befürdert werden. Es haben mich aber die Keyser/ Gott weiß es/ wider meinen willẽ/ diß ampt anzunemen/ genötet/ so mirs doch nie in sinn kommen/ auch an solche regierung nie gedacht hab. Derhalben ich dem ausserwöhlten Volck/ vnd der härden Gottes mein gewissen entdecke vnd offenbare: im fall jr mich zu disem hohen dienst je verbinden wolt/ mir solchs joch/ solchen last aufladen/ so sollen jr euch dargegen der tradition vnd mündlicher lehren des allgemainen Glaubens ergeben: euch nit waigern/ der Vätter lehre zufolgen/ welche auff disem wege gewandlet: den sechs allgemeinen Concilien/ vnd dem/ wz darinnen Gottseligs von Vättern beschlossen/ zustimmen/ folgen. Dann die disem folgen vnd gehorsamen/ werden hiedurch zu dem ewigen leben befürdert/ verursachen jhnen selbsten die herrliche vnsterbliche besoldungen. Solche ermanungen vnd erste lehr nimbt das Volck an/ versprechen jhm auch/ wie die Schäflein/ zufolgen/ so er jnen wie ein hirt fürgehen würde: wöllen/ wie es Gott vnd gefällig/ gehorsamen in allem.

Tarasii entschüldigung.

Tarasius wil/ seine Schäflein sollen den Conciliis gehorsamen.

NAch disem rettet er sich von dem welt letten/ auß einsprechen des heyligen Göttlichen Geistes/ vnd mit rath des Keysers/ ändert seine würden/ scheret seine haar nach des Cleri brauch/ legt ein anders ehrlichs kleid an/ empfahet der Priesterlichen würden salbungen mit geistlichem anrüffen Gottes/ wie Aaron vnd Phinees/ steiget auff in die höhe des Hirtenstuls/ setzet ein liecht zum andern/ mehret ein tugend mit der andern/ mehret das empfangen pfund mit vber die maß grossem gewinn. Dann keuschheit hat er als ein rechter Sohn Eucratee/ vnd als der sich lengst darinnen wol gebraucht/ gar schön vnd löblich darinnen erhalten/ das er mit gar wenig zu frieden gewest/ das an seiner speiß gar kein vberfluß gewest/ deren er sich auch nit zur ersättigung gebrauchet. Sein leben hat er dermassen im ziegel gehalten/ vñ seines hertzens vilfältige kümmernüß vnd anligens hat er dermassen innen gehalten/ dz er allen Menschen ein sehr schönes herrlichs exempel fürgestelt gewest: der sich nie beredẽ lassen/ dz er zu einiger begier des wollusts bewöget werde.

Tarasii priesterliche salbung

Keuschheit vnd mässigkeit.

WAchen hat er jm gar gemein gemacht/ das er in Gottes wort vnd H. schrifft seine betrachtungen vnuerhindert habẽ möcht. Drumb er den schlaff als vnnütz/ vñ der die glieder des leibs zu schwechen pflegt/ abgeschaffet: denselben widerumb zu sich gelassen/

sen/wenns die not erfordert hat. Dañ wer hat jn je auff einẽ Bett ligen/oder auff sanfften küssen sitzen gesehen? wer hat/wenn er jm in der kam̃er abzogen/den Rock oder Gürtel je von jm genom̃en/oder wenn er sich widerumb angelegt/den Rock in falten vnd sunst gerichtet/dz er jm desto schöner anligen solt? wer hat jm je die Schuch von füssen abzogẽ/mit einẽ Schwam̃en/wie bräuchig/außgebutzet? er ist/wie man sagt/sein selbst Bader gewest/diente jhm selbst/wz zum leib gehöret: in welchẽ allẽ er dẽ Herrn Christo mit grossem eyfer nachgefolget ist/da er spricht: ich bin nit kom̃en/dz mir gedienet werde/sonder das ich dienen wolt: es hat der Herr seinen dienern hierinnen ein exempel der demut geben wöllen.

Tarasij gebet.

SEin Gebet war also vnd dahin gestelt/dz es sein hertz hinauff zum Him̃el erhöben/vnd jn allein mit Gott gefreund machen/vñ zu den vnleiblichen verainigen solt/dadurch er Gottes wort gemäß/alle versuchungen abgetrieben hat. Es war keine zeit allein/dz er nit seine knie gebogen/vnd sich widerumb auffgericht/seine hände gen Him̃el auffgehöbt/vñ erleuchtung von Gott auß dem hohen Him̃el empfangen hat.

Demut.

Demut/deren er sich von jugend auff beflissen/ist so groß an jm gewest/dz man dieselbe nit allein an jm gespüret/sonder auch ein lob von derselben erlanget/vñ andere zu derselben mit seinem exempel vnderwiesen vnd geraitzet hat. Vilen Clericis/die jre lenden mit güldnen gürteln vmbgürtet/mit vilerley köstlichem seiten gewand gezieret/hat er das gold abgenommen: vnd jnen befolhen/sich mit gürteln von Geyßhaaren geflochten/zu vmbgürten. Welche aber am gantzen leib mit Seiten vnd Purpurgewand beklaidet wären/denselben hat er ein kleidung erdacht/die keiner sorgfältigkeit dürfften/keinen pracht erzeigten/sonder ein ehrliche kleidung wäre denen täuglich vnd gemäß/die Gott dienen wöllen/vnd sich für demütig außgeben. Vnd wz folgt darauß? nemlich/wz schadens auß solchem pracht erfolgt/ist abgeschaffet: vñ mässigkeit ist wie ein köstlicher schatz bewaret vñ gerümet worden.

Zucht. Enthaltung.

Dergleichen zucht vnd enthaltunge die bey einander wonen/vnd den Menschen zur heiligkeit befürdern/hat er Schwestern genendt: durch welche er auch die vnraine gedancken/die das fleisch angreiffen/vnd die seel verwüsten/außgeschlagen/vnd endlich mit dem Siegkräntzlein der vnempfindligkeit von Gott begabet worden.

Mitleiden zu den armen. Rom. 12. Gen. 47.

MItleiden vnd reiche barmhertzigkeit gegen den armen ist so groß bey jm gewest/das ers allẽ andern/die auch den armẽ gesteuret/weit zuuor thon: ist wie Joseph gewest/hat den dürfftigen dz traid außspendet. Die Essen/so jm auff seine Tafel tragẽ wurden/teilet er zu stücken/die hungerigen damit zu empfangen: denen er täglich ein mahl zugerichtet. Solchs zeugen noch heutigs tags die bestimbten zim̃er/in welche die armen vnder vnsern brüdern zu herberg auffgenom̃en sind. Also hat er auch etlichen ein benants gelt geben/wie er eines jeden namen in sein Schreibtäflein auffgezeichnet het.

Diophantus vnd Nicomachus.

Welcher Diophantus oder Nicomachus hat zehlen oder messen können/wz er in täglicher spenden auß seiner eignen hand in der armen hände außgeben: dz wie der Sant am Meer gewest/damit er der armen bäuch erfrischet? er hats angestelt/dz in der Fasten vor dem leiden Christi/biß auff den Festtage aller Fest der vrstenden/grosse spenden/an vnderschiedlichen ort vnd enden denen gehalten worden/die mit armut beladen wären.

S. Tarasio fleiß zu den armen/mit geben vñ dienen.

ICh bedürffet langer zeit vñ grosser mueß/dz ich ordentlich nach einander die geladne gäst zu tisch setze/von frembden newen bekerten Christen/von lahmen/blinden vnd andern brechhafften: dabey ich den nachkömlingẽ ein exempel gebe einer freyen mildreichen stifftungen. Wz hat er aber zu Winter zeit/da es von Schnee/eyß vnd reiff so bitterlich kalt gefroren/bey denen thon/die gleich wie mit eißnen halßbanden allenthalben befroren/die küm̃erlich jre schaam mit alten haderlumpen zu bedecken gehabt/wie vil mittel hat er erdacht/dz er solche leut erhalten möcht? er hat Röck/Mentel/vñ Decken/Kotzen/auß gar dicken faden/starck vnd dick in einander wöben lassen/derselbẽ vmb groß gelt vil kaufft/die er denen/so vnder dem blossen Him̃el vil leiden müsten/außteilet/damit sie sich der kälten erwehren kunden. Vnd aber am H. Ostertag ist er gleich nach der Göttlichen Com̃union/nach volbrachten gehaimnüssen/ehe dañ er dz Meßgewand abgelegt/zu der alten Kirchen/Estia genand/gangen. Daselbst richtet er den armen ein groß Mahl an. Vñ als er sie thun nidersitzen/fanget er an jnen zu tisch zudienen/schencket Wein ein/vnd gabe jnẽ zu trincken. Folgend ist er erst in sein hauß des Patriarchen sitz gangẽ: da er sich nit mit köstlichen trachten/nit mit speiß/die zur wollust des fleisches raitzen/ersättiget/sonder mit schlecht vnd geringer speiß erquicket.

Welcher hat sich in so hohem stand je so gar tieff demütiget? Wer hat Christi demut dermassen gefolgt/der die hoheit våtterlichen schosses nit verlassen/dennoch die gestalt unsers armuts an sich genommen hat: unnd gelehret/das man mit dienen in Himmel kommen kan/und machet daselb in der Våtterlichen Mayeståt sitzen? Diser nemlich/den wir jetzt rhůmen/wenn er gleich mitten in der unrhue under andern leuten gewest/hat er dennoch die rhue und stille geliebet: und das nit allein/sonder hat auch andern ursach darzu geben/damit er sie von der Welt abführet/und mit Gott etwas bekannter/unnd der Tugend Son machet/als ein anstiffter unnd ursacher solches heyligen lebens/und solcher ubungen. Solches hat man sehen können an dem Closter/das er von seinen erblichen Gütern/die jm von Våtterlichem Stammen gebürten/zur lincken Hand am engen schlund des Meers/bey Constantinopeln/erbawet hat. Jnn welchem er vernünfftige Båwme gepflantzet und gesetzt/die durch Geistliche ubung faist/und durch enthaltunge fast gemehret worden: das er gleich ein lustgarten Christi gemacht/darinnen die Göttliche pflantzungen dreissig/sechtzig/und hundertfåltige früchten/in Heyligkeit und Gerechtigkeit/brächten. Auß welchem Closter er selbst vil zu Bischoffen unnd Hirten gemacht/die das Priesterthumb geehret/unnd gleich unbewögliche Såulen des Catholischen Glaubens gewest. Wie solchs der schwere/verblendte uberfahl der Ketzerey/anzeyget und erweyset: wider welche auß disem Closter etliche Ritterlich gestritten/schwere finsternüß der grossen gefahr durchbrochen haben/in verfolgung/in anfechtungen/und under dem blossen Himmel/Tag und Nacht: und sie zu letzt gegen dem glantz des Himlischen liechts geschlagen und zernichtet haben. Mit welcher that sie auch jren Meyster andern zuerkennen geben/des Jünger sie waren/als ein allzeit scheynenden Morgensternen. Davon hernacher.

Tarasij Closterbaw.
Phil. 2.
Bosphorus Thracius: Stretto di Constantinopoli.

Er selbst gebrauchet sich aber aller volkomner Tugenden zu seinem genügen: ubet seine Seel vorhin im würcken/das er folgend auch zur beschawung auffsteygen möcht/deren tauglich Gefåß er gewest: Und damit/was nach Gottes willen jn für rathsam angesehen/auch den Keysern versprochen war/ins werck bracht werden möcht/richtet er sein hertz und willen nach dem/was zu wahrem rechten Glauben gehöret. Nemlich/das ein gemeins Concilium gehalten/auff das die Kirch/von dem was ehrlich und recht/keines wegs abjrret. Derhalben auff des Keysers befelch alle Bischoffe/auß jeden Landen und Ståtten/in die Keyserliche Statt beruffen werden. Sie kommen in grosser anzahl stattlich zusamen. Eben als sie im herrlichen Tempel der H. Apostel bey einander/und sich ein jeder an sein gebürend ort gesetzet/sihe/da låst sich gleich als ein Wespen schwarm/ein hauffen Reuter/auß weyland Constantini Kriegßheer/der nit wol regieret gehabt/sehen: wild/zornig/wie die Löwen. Sie nähnen der Kirchen zu/als wolten sie die Kirchen/in welcher die Bischoffe versamlet waren/belågern. Da erhöbt sich ein wüstes geschray/das allenthalben grausam erschallet: Man soll nit leyden/schreyen sie/das man widerumb auff höben wolt/was Constantino gefallen. Wir werden seine lehre nit abthun lassen: werden nit gestatten/das man predigen wolt/die Bilder wider auffzustellen. Wird jemand sich desselben understehn/unnd wir für unsern Augen sehen müsten/das der Synodus, den er versamlet het/solt auffgehöbt un̄ abgethon werden/da wurden wir die Erden mit Pfaffenblut roth fårben. Diß waren jre wort: Auff welche sie mit gewalt eingefallen/wolten alles erwürgen/was sie darinnen funden.

Concilium zu Constantinopeln.
Diß ist Constantinus Copronymus.

Auff diß mahl verlassen die Bischoffe dise Session/wie der Keyser befolhen: Und aber die Keyser kommen bald ins Keyserlich Palatium, mit grossem gefasten zorn/die solchen lärmen angefangen. Alle Menschen hetten jre gedancken auff solchen mutwillen/gewalt/und trutz gerichtet. Aber Tarasius gehet zum Altar/gibt kein zeichen einiges schröckens/fahet das unblutig Opffer an: und nach verrichter Geistlicher Communion/gehet er wider zu Hauß: daselbst er seinem vorigem thun obgelegen: nemlich/in der H. Schrifft/und in der Våtter lehre die warheit zu erweysen. Er schleust abermahl dahin: Man soll entlich ein Synodum halten/auff das der Ketzer Rotten nit noch mehr uberhand nemen. Die Keyser nemen die Auffrührer/die solchen Auflauff wider der Keyser Hoheit angestelt/für die hånde/binden jnen die Kriegß Ehrengürtel abe/entsetzen sie aller gehabter Empter und Ehren/entblössen sie jrer Wöhr/lassen sie also entblösset mit

Das Concilium wird zertrennet.
Die Trenner werden außthen.

schanden abziehen/einen jeden in sein Vatterland. Gott/sprachen die Keyser/duldet nit/ das solche Auffrührer des Keyserlichen Pallasts verwahrer vnnd hüter sein sollen: weil sich des Keysers Hoff nach des Himmels regiment richten soll.

Die Bischoffe/ Priester/vnd von der Obrigkeit/ kommen zu Nicea zusamen.

ALs diß also weißlich vnd bedächtlich geordnet/vnnd ein zeit darzwyschen verloffen/ da lassen sie abermahl befehl außgehn/die Bischoffe vnd Priester sollen alle inn die Hauptstatt Bithynie zusamen kommen/nemlich/in Nicea/in welcher das Schwert der H.H.H. Dreyfältigkeit (die eines einigen wesens one alle materi ist) wider den Arrium/vñ seiner Jünger vnsinnigs wüthen/geschärpffet worden: in welcher auch die Dreyfältigkeit in vnzertrennlicher theylung/vnd zertheilten eynigung/nach der Theologia erschallen ist. Als dann das heylig Läger der Bischoffen vnd Priester fluchs auff/vnd/wie obstehet/eylends gen Niceam ankommen/da kompt auch Tarasius von Constantinopeln dahin: het auß den Apostolischen sitzen/die fürnemsten zu sich genommen: Nemlich/ vom Adriano/Pabsten zu Rom/het er Petrum Ertzpriestern/vnd Petrum einen Münch vnd Statthalter: vom Politiano/dem H. Pabst zu Alexandria/Thomam einen Münch vnd Priester: vnd von Theodoreto/Patriarchen zu Antiochia/vñ von Elia/dem Obrigisten der Hirten Elie/het er Johannem/einen Münch vnd Priester/vnd neben demselben auch Syncellum: Er führet auch etliche von der weltlichen Obrigkeit mit sich/die in Göttlicher andacht herrlich/treflicher lehre/vnd wol beredt: vnder welchen auch Nicephorus gewest/des Keysers Secretarius: der seines heyligen wandels halben/vnd das er mit Göttlichen Tugenden vnnd lehre begabt/darzu treflich beredt war/nach dem H. Tarasio Patriarch zu Constantinopel worden: was dann auch Ehrnwürdige/fürtreffliche Münch gewest/die ein eyfer der Kirchenregel/vnd zuchtlehren gehabt/vnd sich alle zeit beflissen der Synodalen schluß/vnd was inn rechten Concilien gesetzt/zu folgen/die sind alle gen Niceam nachzogen.

Nicenisch Concilium das ander/ Añ. 781. erhelt der Bilder brauch.

AN bestimbtem Tage/nemlich/eben an dem Tecla/vmb des Namens Christi willen/ iren marterkampff außgestanden/ist ein jeder Bischoff/in seinem Bischöflichen kleid/ an seinem gebürlichen ort widerumb gesessen. Tarasius fahet zu aller erst an zu reden/ vnd öffnet dem Concilio die Thür vñ eingang zu reden. Auff diß wird des Keysers Edict vnd Gebot/öffentlich für allen Menschen/mit lauter Stimmen gelesen/den rechten vnverfälschten Glauben zubefürdern: darauff die Gesandten auß den vier Apostolischen sitzen/den Keysern geantwortet: Den Synodum auch ermanet haben/das ein jeder seine meynung/vnd was er zu der heilsamen lehr für einen willen hab/öffentlich anzeygen/vnd dem vnuerfälschten Glauben beystehn soll: Darauff die gantze H. versamlung zugeschriren/was der Ehrwürdigen Bildnüssen alte ordnung vnd anbetung belangt/dem sey also/vnd sie glauben vñ haltens auch also. Da werden vil Bücher noch älterer Vätter fürbracht/dergleychen auß vor gehaltner Concilien Satzungen/warhaffte Sprüch vnd beweysung mit fleiß erforschet/ergründet/vnd in aller gegenwürtigen Hertz vñ Ohren wol eindrücket. Vnd diß ist nit ein oder nur zwey mahl geschehen/sonder biß auff die sibende Session vnd Verhöre/gantze Tage geschehen: wie die Acta dises Concilij, so beschrieben sind/ordenlich anzeygen. Letzlich als der Gottselig Tarasius/sampt andern die da versamlet waren/heiligen Vättern/das Decret/den Beschluß vnd Hauptsach dises Concilij wol beschriben/vnd Gott angerüfft/das solches Schreyben gantz vnnd wol bewahret wurde/vnd sie die lieben Vätter inn jener Welt/die das erst Concilium daselbst zu Nicea gehalten/vnd wider den vnsinnigen Arrium den Sieg erhalten/zu bewahrer vnd hüter deren Satzungen/so jetzt inn disem Concilio gemacht/haben möchten: folgend die vrsacher der falschen eitler meynungen wider die Bilder/auch aller Ketzereyen anfänger/ durch den Bann von der Kirchen abgesündert: darnach haben sie jre geschriebne rechtlautende/Lehr/Schlüß/vnd Satzungen/inn die Keyserliche Statt (Constantinopel) geführt/daselb zuuerwahren. Die Keyser habens mit grosser gutwilligkeit angenommen.

Anbetung ist ehrerbietung/nach der Griechischen Spraach.

Nicenische Concilio vnderschreibet der Keyser.

DAselb werden als bald in der grossen Kirchen obgesagter Magnaure/den Keysern/ vnd dem gantzen von Gott erweckten Synodo Sitz auffgericht/die newen Decreta Lehr/Schlüß vnnd Satzungen verlesen. Als der Keyser/mit Gottes Geist erfüllet/verstanden: das die Bischoffe alle/auß Gottes hülff/der alles inn sich begreiffet/eines

des einigen willens vnd meynungen wåren: verwunderten sie sich: hieltens für ein lehr die Gott selb eingeben/alles was inn disem Concilio beschlossen wår: wie sie es auch mit Hand vnd mit der feder vnderschreyben vnd beståtten: verehren auch das H. Concilium nit mit geringen Gaaben: vnnd lassen also einen jeden Bischoffen/ vnnd andere/ so dem Concilio beygewohnet/widerumb heim zu jren Schåflein ziehen.

Wie die Bischoffe des Nicenischen Concilij/ mit anderen Bildstürmerischen Bischoffen gehandlet.

TArasius/vnd die andere Bischoffe auff den Apostolischen Sitzen/herrliche treffenliche Månner/kommen auch wider an jre ort vnd Bistumb: lehren vnd vnderweysen das Volck in Göttlicher lehr. Was aber auch der Bildstürmerischen meynung/vor/in/oder nach dem Concilio, in die zal des Cleri oder Bischoffs/auffgenommen worden/denselben haben sie jre falsche wohn vnnd meynungen nit zum laster gerechnet: dergleichen haben sie auch/ die von Ketzern ordiniert waren/ von der Kirchen weyden nit abgesündert noch außgeschlossen. Sonder/wie im Concilio beschlossen/folgten der Våtterlichen gnaden vnnd lieben/ namen/ die vom jrrthumb abgestanden/vnnd sich zur Catholischen warheit begeben/mit Hand vnd Hertzen/als Brůder/vnd im Bischöflichen Ampt Mitgesellen/freundlich an: welche aber sonst der sachen zu vil/oder zu wenig gethon: welche auch inn Glaubens sachen sich vergriffen/ folgend aber sich bekehret/ jren gutdüncklein Schrifftlich abgesagt: dieselben haben sie mit gleicher lieb vnnd freundschafft auch angenommen/vnd in jre Sitz wider eingesetzt: durch welche mittel sie die Kirchen in der gantzen Welt/one weytere aufläuff/in fridsamem stand bewahret haben. Also ist Tarasius/ inn allem was zum wahren Glauben gehöret/gesinnet gewest. Denselben Glauben wol vnd recht außzulegen vnnd zu lehren/ auch die mit einem oder beyden Füssen gehuncken/ widerumb in ein rechten gang zu bringen: hat er sich grosser můhe vnd arbeit vnderstanden: Er ermanet tåglich/ die zu jhm kommen sind/ mit aller lehr vnd vnderweysungen: welche aber verkehrten Verstands waren/dieselbē vberzeuget er mit Disputieren/so lang/ biß das er sie zum Gesåtz der warheit verbunden/der Kirchen Gottes/als Heilige/wider zugefůhret hat. Er lehret vnd vnderwyse/das da gar keine vergleichung sey/wie die Bildstürmer wolten sagen/zwyschen der Heyden verfluchten Götzen/vnd der Christen Ehrwürdigen Bildnüssen. Dann der Heyden Götzen erster grund vnd anfang/nach dem sie gemacht vnd gedichtet/sprach er/ ist voller schand vnnd grewels: weil aber der Christen Bilder grund/vnd die/nach denen sie formiert vnnd gemachet/ aller ehren werth sind/so folget/das auch jre Bildnüssen derselben ehren theilhafftig/vnd mit nichten außgeschlossen sind. Was die Heyden für Götzen haben/sind erfindungen falscher Religion/erdichtet auß dem/das doch niendert ist: Was aber die Christen für Bilder haben/die sind nach etwas/das da ist/vnd ein wesen hat/formieret/vnd haben dessen gestalt nach dem sie gemachet sind. Es hat diser heylig Tarasius die Kirchen Gottes/gleich als vmbschweiffig vnd betrůbt/auff den Bergen der Ketzerey vmbgehn funden/da sie Hunger vnd Durst/ nit Brots oder Wassers/sonder Gottes wort zu hören/erlitten: drumb er sich vmb sie angenommen/nåhret sie auff fridsamer weyde/ vnd fůhret sie auff dem Wege der Gerechtigkeit/machet ein feyste Hården/ die sich mit heilsamen wercken ersåttigten: hat mit eintrincken der süssen Milch/den scharpffen ketzerischen Sawrteig außgespiewen/ vnnd ein newen Teig angemachet.

Bilder der Christen vnd Heyden/ haben gar keine vergleichung.

Amos 8.

Tarasius reformiert die Kirche.

NAch disem allem fahet er an der Simoney jre Seckelriemen abzuschneyden: drumb das sie des H. Geystes gaaben darinnen feil tragen: vnnd ordnet das die Bischoffe one Gelt oder Geschenck ordiniert werden solten: vertriebe allen wechssel vnd finantz auß der Kirchen/must jm alles/was vneben darinnen/nydergelegt sein/auff das der weg des Glaubens richtig wurde. Er ist selb auff die H. Cantzel gangen/ hat das Volck selb mit vilen predigen gelehret/den Tisch der heilsamen lehr jnen allen zugericht/erjaget in der H. Schrifft/die von Gott eingeben ist/Speyse/die zu erhaltung der Seelen/gesund vnd nützlich wåren. Er versamlet die Sånger in Psalmen/das sie auch gehöret wurden/ legt dem Volck dieselben deutlich auß/das sie zuuerstehn waren/ das sie gleich als für Augen jederman bekannt waren/vnd die sie verstanden/rechte wahre erkanntnuß darinnen funden. Wir sind aber schier vergessen anzuzeygen/ was grosser fürsorg diser H. Vatter gegen denen erzeyget/die etwo in anfechtungen gestanden/ damit er dieselben rettet/vnd erlöset: dessen diser/wie ich erachte/der erst anfånger gewest ist. Jch wil aber/weil ich jetzt

darankommen/dasselbig zum Exempel erzehlen: dann es wirdt zwyschen andern seinen geschichten/gleich als ein süsses Hönig sein: es wird/die es hören/innerlich die barmhertzigkeit vnd güte der Hertzen bewögen: wo ferrz sie anderst sonst auch darzu geneigt sind.

Ein Keyserlicher Rath fleucht in Kirchen.

VNder dem Magistrat des Keysers war einer an Ehr/Herrligkeit/Gut vnnd Pracht fürnemlich/vnd so hoch gestygen/das er dem Keyser das Schwert fürtragen. Diser ward hefftig bespraacht/ war in der schwären straff/jm ist weder fried noch rhue gelassen/ward allenthalben geplagt vnd peyniget: derhalben er in tieffe verzweiffelung gefallen/für grossem hertzenleid vnd kümmernuß. Er nimbt aber der zeit wahr/ vnnd entgehet denen die jn zuuerwahrē hetten/bey vngestümer Nacht/fleucht heimlich in die Kirchen: ergreiffet die H. Tafel mit beyden Hörnern/vnd helts mit grosser forcht vnd sorgen. Als die Wächter spüreten das jr gefangner daruon geflohen/ vnnd besorgten/sie müsten an seine statt leyden vnd ligen/da lauffen sie eylends zur Kirchen/ finden jn daselb am Altar: besetzen derwegen die Kirchen/gestatten niemand der jm Speiß zutragen/ oder einig wort mit jm reden solt. Die Wacht hielten sie etwas fleissiger dann vor: in hoffnung/ die noth soll den flüchtigen/wider seinen willen/zu letzt außtreiben. Als aber der Hirt Tarasius/dem diß verlohren Schäflein auch zugestanden/solches gehöret: wirdt er fast betrübt darüber: weil er erachtet/ die schmach Göttlicher Sacrament wurde den gnädigen Gott zu zorn vnd vngnaden bewögen.

Tarasius speyset jn.

SEhend aber/wie jm durch vnsern barmhertzigen Vatter diser zeit hülff erzeigt worden/vnd verwundern euch ab dem/das jm dise hülff so weißlich erzeyget ist. Zu Essens zeit legt der Bischoff die H. Kirchenkleydung an/gehet in die Kirchen: zur rechten Hand ist er hinein gangen/vnd was zu des Manns vnderhaltung von nöthen/hat er jm reichlich zugetragen: vnd ist daruon gangen. Ist jm dann auch sonst etwas von nöten gewest/was die Natur erhaischet/da ist der Bischoff abermal oben abe zu jhm gangen/führet jn an ein gelegens ort/wartet seiner/führet jn bey der Hand widerumb da er jn genommen. Diß thete er nit ein oder zwey mahl im Tage/ sonder so offt es der flüchtiger begeret. Weil aber die Kriegßwacht sich ab diser grossen Demut des H. Bischoffs verwunderten/vnd keine hoffnung mehr gehabt/das sie den flüchtigen Gefängklich angreiffen möchten/da erdencken sie ein andern fund wider jn. Dann sie bestellen das jm heimlich auffgewartet worden/an dem ort/da jn der Bischoff zur notturfft der Natur hinführet: damit/wenn der Hirt das Schäflein auß der Kirchen an gebürende ort führet/ sie jn wie die Wölffe/auß des trewen Hirten händen reissen solten: wie es auch geschehen. Dann da der H. Bischoff/wie er pfleget/den Mann führet/fallen die bestelten zu jhm durch ein andere Thür ein/reissen jn wegk/vnd ziehen jn mit gewalt widerumb in die Custodi.

Er wird mit listen wider auffgefangen.

Tarasius excommuniciert die den gefangnen flüchtigen auß der Kirchē geraubt.

ALs aber der heylig trew Hirt disen argen list der vnseligen Kriegßleut gesehen/kümmert er sich desselben hart/kompt one verzug zum Keyser/ der eben derselben zeit inn Eleutherij Königklichem Pallast Hoff hielte. Als aber die Kriegßleut vnd Wächter des H. Vatters ankunfft gehöret/gedachten/seine gegenwürde solt jhnen inn grossen eyfer wie ein scharpffschneydens Schwert sein/so lassen sie jn ausser dem Pallast bleyben/sprechen jm mit dem wenigisten wort nit zu. Als nun der H. Bischoff gesehen/das er da nichts schaffen können/thut er sie alle in Bann/vnd schreyet sie der Sacramenten Christi/ vnnd Communion vnwürdig/ wo ferrz sie den gefangnen/ der demütige zuflucht zur Kirchen gesuchet/mit etwas ferrer belaydigen wurden. Als er diß/auß Apostolischer maacht/frey hinauß gesprochen/kehret er widerumb. Die vber den gefangnen befehl gehabt/ waren verstricket/kundten der Kirchen hafft nit entpfliehen: der vrsachen sie gegen dem beklagten kein peinliche frage mehr gebrauchet: examiniern jhn schlecht mit worten/ lassen die Geltsachen fallen/vnd geben jhn zu letzt frey lödig/als vnschuldigen. Solches hertzens/willens/vnnd neygungen/ist der H. Tarasius gegen allen Menschen gewest: damit er die Rechten Gottes/vnd der Kirchen erhalten/vnnd mit sein selbsten gefahr den Schäflein geholffen.

Tarasius ein auffrechter Richter.

WEil er dañ der Rechten wol erfahren/vnd in allen Gerichten/Geistlichen vnd Weltlichen/geübet/richtet er vnd vrtheylet in gemein alle zänck vnd spän: vereyniget die partheyen mit seinen scharpffsinnigen Sprüchen: Er hat sich des armen beklagten elend nit wenden lassen/hat des Reychen personen nichts auß gunst thon: sonder in allem

einem

einem jeden/ was das Recht geben/ widerfahren lassen: Er gestattet nit das jemand den Nächsten mit vortheil belaydigen solt. Solt er aber villeicht die weltliche Gesätz also auffrecht gehalten haben/ das er niendert den sachen zu vil oder zu wenig gethon: vnnd aber doch die Geistliche Canones vnnd Rechten verlassen? O nit: sonder weil er wisset/ das der weltlichen Gesätz ernst/ in vilen mit den Geistlichen Rechten/ als Schwester vnd Gefreundt ist/ so hat er/ wie ein bescheidner Richter/ eins mit dem andern gemässiget/ vnnd damit anzeyget: das die weltlichen Gesätz als dann recht gehalten werden/ wenn man in ansehen derselben/ durchauß wol vnd recht thut: vnd als dañ werden die Canones Geistlichen Rechtens/ wol vnd recht gehalten/ wenn/ was vnrecht geschehen/ nach derselben Richtschnur gebessert wird: also/ das in beyden die gantze Gerechtigkeit erhalten werde. Das er selb aber in disem Göttlichen Gebott nit vberfahren/ sonder das Geistlich Recht/ vñ weltlich Gesätz zu gleich gehalten/ solchs wird mit nachfolgendem Exempel bezeuget.

Nach absterben der Mutter Irene/ ist Constantinus noch also jung Keyser genannt worden/ von regierung des Reichs wegen/ die jm angehangen: vnd er regieret darnach allein. Ein guter frommer Fürst war er: aber er hielte nit starck auff dem/ was den reynen vnuerfälschten Glauben belanget/ vnd wie die Jugend offt pflegt/ erhöbt er sich eines vbermuts/ vñ was jn für recht vnd gut angesehen/ hielte er für billicher weder was in Rechten geschrieben stehet. Er vnderstehet sich die Rechten/ vnd was der Herr im Euangelio gesprochen/ zuschwächen/ wolt sich seines gewalts mißbrauchen: vñ als er sein Ehegemahel von sich scheyden/ vñ ein andere zu des Reichs hocheit erhöben/ da fahet er/ als ein junger/ ein that an/ die seiner maacht vbel angestandẽ. Nemlich/ er beschuldiget sein Ehegemahel/ die Keyserinne/ als hett sie jhm gifft bereytet. Dise entschuldigung war ein schädlicher/ tödtlicher arglist. Er wolts beweysen/ vñ jederman vberredẽ/ wie er gedächte. Es solt ein tödtlich gifft gewest sein/ das im trunck den gewissen todt brächte. Hierinnen/ meynet er/ müste jm jederman glauben/ weil er ein Keyser wäre/ vñ redet mit denen die jm vnderthon wären. Aber es wolt keiner glauben: one das etwañ dẽ Hoff brauch nach/ dem Keyser heuchlen/ vñ in hoffnung höherer ehren/ den froñen jr Recht abschneyden wolt.

Constantinus in was er gefallen.

Matth. 5.

Als diser vnbilliche handel/ mit gemeynem geschray/ auch in die Kirchẽ kommen/ vnd der Ertzbischoff selb daruon gehört: ist er deßhalben fast zweiffelhafftig vñ verwirret worden: allein in nachdencken/ wie er solchẽ schädlichen zanck begegnen/ vnd auß dem Kocher den Bogen vñ Pfeil/ wider den Keyser selb/ den starcken erfahrnen Kriegßmann/ abdrucken möchte: wiewol er/ als vorlängst ein Geistlicher/ weder Pfeil/ noch Kocher/ oder Bogen het. Eben da er in disen gedancken gestanden/ vnd sich wider den Keyser richtet/ mit Priesterlicher Wöhr vnnd Waffen/ ein auff höbens mit jhm zu thun: sihe/ da kompt einer von Hoffe/ der dem Keyser wol vertrawet/ auch von jm wol abgericht/ zeyget dem Bischoffen/ als der Regel der Keuscheit/ an/ wie das Gifft dem Keyser/ wiewol vergeblich/ zugerichtet: vnd verblümet die sachen vñ list auffs aller artigest/ machets groß: Es wäre je also/ da wäre kein betrug noch falsch: drumb soll der Ertzbischoff darein bewilligen/ das der Keyser zur andern Ehe greiffen möge. Diß war die meynunge. Da er diß geredt/ hielte er still/ gewartet einer antwort darauff. Der H. Mann seufftzet hierauff von grund seines hertzens/ lächlet mit weynen/ vnd antwortet: Ist der Keyser des fürhabens/ wie du sprichst/ vnd wil das fleisch/ so nach Göttlichem Gesätz jm angehäfft/ ja ein fleisch mit jm worden ist/ auß vnd abschneyden: So waiß ich nit wie er die grosse schand/ vnd der er von Heyden zugewarten/ ertragen wird: oder mit was recht vñ gewalt/ er die Vnderthonen zur mässigkeit halten/ andere vnzucht vñ Ehebruch gestraffet werde/ weil er selbst so schändtlicher laster kündt vberzeuget werden. Dañ weñs gleich/ was du sagts/ zu glauben/ vñ des Weibs vbelthat vberzeuget wäre/ hat man sich dennoch für des Herrnspruch zubesorgen/ da er spricht: Welcher sein Ehegemahel anders/ dañ vmb der Hurerey willen/ verlasset/ der ist ein Ehebrecher. Vñ wo solt sie jr einen treflichern zum Reich/ Ehelich vermählen können/ vmb des willen sie solche grewliche vñ schröckliche that begehn solt? Aber solche verleumbdung wird der vrsachẽ fürgewendt/ dadurch die ehrliche Ehe/ vñ das vnbefleckt Bett brochẽ werde: der Hurerey statt gebẽ/ der recht erblich saamẽ verfälscht/ das gebürlich verachtet/ vñ eins schändtlichẽ beyligens gepfleget werde. Dz hab dir von vns/ vnsers gleichen zur antwort/ vñ zeyge dieselb denẽ an/ die dich zu vns ab gefertiget haben.

Tarasius wil in des Keysers Ehe scheyden nit bewilligen.

Matth. 5.

Tarasii bestän-digkeit.

Dann

Dann wir darein nit wissen zu willigen was du fürbringest: werden ehe den Todt/vnd alle schwere straff erdulden/dann jhm in solchen sachen einigs wegs dienen. Es soll der Keyser wissen/das wir solchen vnbillichen rathschlägen nit wissen zugehorsamen.

Des Keysers gesandter referiert/ der Keyser höret den Bischoff selb.

AB disen worten wird der Abgesandter erschrocken: doch drucket ers in sich/das es jn betrübet: kompt als bald zum Keyser der jn abgesandt/bringt jm keine antwort/wie er verhoffet vnd gewartet het. Es sihet der Keyser/das des H. Vatters beständigkeit fester bestehet dann einig Aychenbawm/der von keinem Winde bewöget wird: verwundert sich darob/vnd besorget/es wurde sich der Bischoff keines wegs schröcken noch bereden lassen. Schicket nichts desto weniger nach jm/ob villeicht das ansehen/vnd gegenwürtigs Gespräch Keyserlichen gewalts etwas bey jhm erhalten möcht. Er kompt ins Pallast für den Keyser/setzet sich/wie bräuchig: Johannes der alt/von dem wir in beschreybung des Concilij anzeigt/das er Legat der Landen Orientis gewest/war bey jhm: vnd da er vil vnd lang dem Keyser zugesprochen/hat er nichts bey jhm erhalten können/das er jn von schwärem fahl retten möchte. Es war als wenn ein Schlang von einander zerschlagen wirdt/die widerumb zusamen kreucht: Er ist schon inn der vnzucht verwüstet gewest/wie ein Saw im koth. Drumb er vnverschämbt dem H. Bischoffen zu antwort geben:

Keysers anklage bey dem Bischoff wider seine Gemahel.

WAs mir vorlängst widerfahren/habe ich ewerer Heyligkeit anzeygen lassen. Dann ich dir nichts hab bergen wöllen/sonder mich Vätterlichen willens vnd hertzens zu dir versehen. Jetzt aber wil ich meine sachen etwas deutlicher/mit aigner Keyserlichen klage fürbringen. Das dann ich mich scheyden soll/von der die mir nachstellet/vnd mir nit von Gott zur gehülffinnen geben ist/weil es das Gesätz lauter vermeldet/soll mir niemand wöhren noch einreden. Dann weil die vnthat offenbar/so soll sie eintweder sterben/oder/das gnädiger ist/jr gantzes leben ewige Buß thun. Dann die vbelthat/welche sie zugerichtet/ist nit wider ein gemeyne schlechte person/sonder wider jren aignen vnnd trewen Ehegemahel angestelt gewest. Was kundt aber gefährlichers vnd schröcklichers sein? Da ist keine entschüldigung/keine außflucht/kein behelff. Die warheit ist genug am Tage/die gegen jr stehet/vnd sie vberzeuget/vnd verdammet. Ich wil euch nun mehr das Gifftranck selb entdecken/das jrs sehen vnnd erfahren/die grosse vnthat für Augen haben/vnd die sachen in keinen zweiffel nicht stellen: vnd jetzt als bald/one längern verzug/nach außweysung der Geistlichen Rechten/der Straff vnderwerffen/sie dahin bereden/das sie sich zur rhue/vnd eintzigem leben/etwo in ein Closter ergebe: wo ferre sie anderst leben bleyben soll. Dann weil mir dise vnthat für Augen stehet/ist mirs vnmöglich das ich länger mit jr Ehelich leben kan/einige freundschafft oder trewe bey jr gewarten könne oder begeren. Dann der andern schaden thut/den hasset Gott selb/wie das sprichwort sagt. Auff diß deutet er dem Diener: vñ da werden Gläser mit Traubensafft oder tranck/das zur anklage mit fleiß zugerichtet war/aufftragen/für den Keyser vnd H. Vatter gestelt/mit welchen die Keyserin jrē Gemahel eintweder gar tödten/oder vnsinnig solt machen haben wöllen. Weil dann der H. Tarasius gesehen/das der Keyser vnbillicher gestalt/ein gefangner Mann gewest/vnd dermassen inn ein bezwang verwicklet/das er nit anderst kund dann in gefahr der Sünden fallen/so häfftet er jm einen scharpffen pfeil ins Hertz/vnd sprach:

Tarasij Bischöffliche Apostolische antwort.

NIt wöllest/Keyser/ein vnbillichen vnbefügten Krieg wider Gott anfangen: nit wöllest/anderer leut vbertrettungen halben/dich heimlich wider jn setzen. Es stehet einem Keyser zu/das er alles mit freyem guten Gewissen thue/vnnd nichts verborgens/erdichtes/im hertzen wider den fürneme/der jm die Keyserliche Kron vnd Hocheit geben hat: insondern da wider seine Göttliche Gebott vnd willen gehandlet wirdt. Es zweiffelt niemand daran/das keine vrsach fürhanden/die sie solt bewögt haben/zuthun/wie man sie jetzt der zauberwerck beschuldigen wil/vnd sagen/das sie deiner Keyserlichen Mayestät den Todt solt zugerichtet haben. Dann welcher Jünger kan sich gegen deiner schönen gestalt vergleichen/er sey so schön er wolt/vnnd rhüme sich wie er wolt: das derwegen die Keyserinne verursachet oder geraitzet/sich von deiner freundtschafft vnnd inbrünstiger lieben entziehen solt? Welcher kan sich dann auch grösserer Hocheit rhümen/weder ewerers Reichs vierfache Purpur anzeygen thut: das sie denselben ewerer höchsten

Würden

würden vnd Mayestät fürziehen wolt? welcher hat sich in so vilen kriegen so herrlich ge-
halten/solche grosse vnd mehr dañ Davidische stärcke erzeiget/dz sie denselben mehr dann
ewer Mayestät lieben solt? es ist nichts also. Dise ding sind nur also erdichtet / das sie zum
schein allē lastern fürgewend möchtē werdē: sind auffbracht/dz Keyserlich Scepter damit
zuschmähen/dz die Heidē etwz von vns Christen zusagen habē/die köpff vber ewre Ma-
yestät schütteln. Der vrsachen dürffen wir die rechte Ehe vnd eheliche einigung zwischen
euch beiden nit lösen noch trennen: förchten vns für dem vrteil Gottes: werden auch den
worten/die zu deines Gemahls anklage gehören/keinen glauben gebē: weñ wir gleich tau-
sent tödt vñ mörd derwegen leiden müsten: weil wir wissen/dz dir dein sinn vñ gedancken
lengst zu dē vnzüchtigen Hurenfräwlein stehen. Wöllen auch deiner Mayestät/die billich
zu ehren ist/jetzt für Gottes angesicht hiemit anzeigt haben/dz wir im Chor für der vnblu-
tigen tafel/auff welcher dz opffer der grossen hostien Christi ehrlich gehaltē wird/dich hin
füran mit vns nit mehr stehē werdē lassen: auff dz wir nit auch hörē müssen/dz vnder an-
dern maledeiūgē zu dē priestern gesagt: jr solt euch nit fürnemē/mein hauß mehr zubetrettē.

Opffer der Meß vnblutig am Altar.

Ezech. 44.

Diß sprach Tarasius/der Christi des erstē vñ fürnemsten hirtens schäflein geistlich re-
gieret/da er für dem Keyser mit grossem hertzenleid gestanden/vñ beruhet auff dem-
selbē. Da aber Johañes den Keyser selbst auch mit vilē wortē ermanet/muste er vile
schmach von denen leiden/die bey dem Keyser hoch dran wären/vñ troweten jm also altē
ein schwert durch jn zustechen/dz er Keyserlichen maacht einreden dürffet: wo er nit bald
zu des Keysers fürhaben bewilliget. Weil aber der Keyser auß disen worten vnd trowen
verstanden/dz sie beide auff jrer meinung verharren würden/ergrimet er im zorn/wiste/
dz er darauff nichts antworten kund: schaffet derhalben/man sol sie von jm hinauß trei-
ben/bekennet nemlich damit/dz sie sieghafft one wunden/vñ so vil an jnen gelegen/gekrö-
nete Martyrer. Was ist hie vnderscheids zwischen disen beiden vnd dem Johanne? diser
straffet Herodem/der nach seines bruders absterbē sein Gemahel mißbrauchet. Tarasius
vnd Johannes achten es für vnleidlich/dz der Keyser sein lebendige Ehegemahl/die nebē
jm mit der Keyserlichen kronen gezieret/von sich verstossen solt/gebrauchen sich der wegē
einer scharpffen straff wider jn: wie wol sie alles in wind geschlagen/vñ wasser im sieb tra-
gen haben: da dz geschwechtes hertz Constantini durchflossen ist. Dann er als bald die jm
ehelich vermählet war/von sich verstossen/von vnd auß dem Keyserlichen Hoffe vertrie-
ben/im schlechten vnd gemeinē gewand an ein bestimpts ort bezwungen. Auff diß läst er
abe von seinem wüten/das vngewitter wird stiller/die absünderung seines eignen glieds
hat jm etwz von der tobsucht genomen. Aber da er sich also im koth des Ehebrecherischē
beyligens waltzet/setzet er offt auch mit gewalt an dē H. Tarasium/der solt jm ein krätz-
lein zu solchem vnbillichen heimlichen contract flechten/solt drein bewilligen/vertheidigē
gut heissen: aber er hats nit erlangt/wz er gehoffet. Drumb er anders wo vmbsuchet nach
einem Bischoffen/der jm dz kräntzlein der schändlichen hochzeit auffsetzen solt.

Keyser verstösset sein Ehegemahl.

Matt. 14.

Constantinus verstösset sein Ehegemahel.

Vnd diß sey von dem gesagt/dz vnser H. Vatter gewaigert / dē Keyser zu lieb Gottes
gesatz zubrechē: darinnē auch die grosse bestendigkeit desselben Vatters gesehen wird.
Ist nit von nöten von solchē vnkeyserlichen thun ferrer zumelden/dz keinē der es hö-
ret/zu einigem nutz gedeien kan. Allein sol dz nit verschwiegen werden/dz der Keyser/von
der zeit dises vnseligē falls an /den H. Tarasium auff vile wege gedruckt vñ versucht: ord-
net jm Custodes vnd hüter zu/die den namē Syncellorum hetten/ dz sie seine Kamerdiener
sein solten: aber mit jrem thun warē sie vil eines andern namens werth: weñ er dise nit bey
sich het/oder für jren augē vmbgangē/ dürfft niemand zu den heiligen obrigisten hirtē zu-
gehen/oder einig wort nach seiner notturfft mit jm redē. Ich wil geschweigen/wz grossen
vnwillens der Keyser gegen denen erzeiget/die zu jm gangē/jm auffwarteten. Dise hat er
schlagen/vnd ins elend schicken lassen/keiner vnbillicher vrsachen halben: er wolt des H.
Vatters gern loß sein gewest/wolt jn gern von Bischoflichem ampt entsetzet haben: drum
betrübet er jn wo/vñ wie er kund vnd möchte. Aber der H. Tarasius lästs jm mit grosser
starckmütigkeit gleich gelten/wie vnd wz jm geschehen/rechnet es alles zu seinem nutz vñ
wolfart. Wie das Volck Israel die Werckmeister in Egypto/also hat auch diser die be-
schwerlichen auffwarter geduldet: in aller anfechtung vnd arbeitseligkeit hat er sich auff-
recht erzeiget: bewaffnet sich mit dem exempel vñ sprüchē des H. Jobs/folget desselbē vn-

Tarasius leidet vil vom Keyser.

Exod. 5.

überwindliche gedult so eigentlich / dz er kein verzagts wörtlein einiges vnuerstands auß seinem mund gehen lassen. Er war nit kleinmütig in allē wz jm begegnet: er tröstet sich mit hohem verstand seiner redligkeit / richtet sich selb an den geistlichen Rechten vñ Bischoflichen satzungen auff. Vnd wie er in Gottes wort gleich als aufferzogen / also gebrauchet er sich desselben reichen Brunnenflussen / zu erfrischungen aller sinnen vnd des hertzens.

Tarasius lehret die fünff sinn verwaren.

ER lehret dz auge nach aller richtigkeit zuschawen: für allem welt pracht blind zu sein: auff dz durch hertz der ewigen güter nit ab wegs jrret. Er ermanet auch andere / die zu lust vnd freud am Roßlauffen vnd rennen gehabt: die er hat thun anheims bleiben / wenn solche ding da aussen geschehen: vnderrichtet sie jrer selbst vñ der Bibel auffzuwarten. Solten dē seitenspil Dauids die thür auffthun / bessern lust vnd freud in demselben haben: als die sich von wichtigē sachen / vñ die der seelen nutz wären / hören liessen. Er warnet sie auch einigen geruch / der den todt vrsachet / zuzulassen: eber dargegē dem geruch / der die Apostolische lieblichkeit bewahret / vnd sich nach dem geruch der salben Christi richtet / mit lusten an sich zuziehen / vnd mit der geistlichen braut dem Breutigam zuzuschreien: ich bin von lieben kranck: wil im geruch deiner salbē lauffen. Er het aber einen vnwillē ab den todten mißgeburten der Ketzerischen lehre / dauon dz denne vnd schewren der Kirchen bösen lufft empfängt. Vor allē andern ermanet er die vnebne wege der Ketzer zufliehen: vnd lehret one jrrthumb auff der Kirchstrassen zuwandlen / wie die schrifft erfordert. Dz empfinden oder greiffen / als ein diener des geschmacks wolt er im zaum des geistlichen gesatzes angehalten haben / dz es die speise der vernunfft vnd heilsamer narungen empfinden / vnd der seelen ein ewige erfrischung raichen kund: auff diß die verdeuliche krafft folget / welche alles außteilet / was empfangen ist: verwirffet auch die vberflüssigkeit böser schädlicher gewonheit.

Cant. 5. 7.

Tarasij fleiß in Gottesdienst.

WO hat man aber je einen funden / der sich des guten mehr beflissen / vñ des bösen ernstlicher gemüssiget / als eben die reine seel vnd vnuerfälschets gewissen Tarasij? Wer ist fleissiger gewest in Göttlichen sachē? wenñ betens zeit gewest: ist er allemahl selbst darbey gewest / vnd den anfang in Gottes lob gemachet / die opffer seiner leffzen zalet: er hat sich hieran weder eigne hinlässigkeit noch anderer leut zufallende händel verhindern lassen / dz er sein Gebet nit verrichtet haben solt: vnd wie er zu rechter zeit am Gebet nichts versaumet / also hat er eussere sachen auch auff sich genommen. Also ist diser H. Vatter in Göttlichen sachen vnd sunst für deren einen gehalten worden / die vor / in vnd nach der gnaden ansehenlich in der Kirchen Gottes gewest sind.

DAmit aber dise vnsere schrifft ordentlich außgefüret / vnd eins gegen dē andern gehalten werde / so wöllen wir anderer Orden Heiligen hiebey auch einfüren. Einsidler die in heyligkeit dem werck vnd der beschawung obgelegē sind / die fast als wär weder fleisch noch blut an jnen / gelebt: haben nichts höhers an jnen / dañ auch der H. Tarasius / one dz sie ein jeder für sich in hoffnung / in gruben vnd höhlen gewonet / andern wenig nütz gewest sind: sunst andere tugend sind von jnen entweder verachtet / oder sie haben keine vrsachē darzu gehabt. Der Martyrer bestendigkeit auch der ritterlichē Kriegßheer / dz biß zu blut der sündē widerstanden / leib vnd seel vmb Gottes willen gewaget / ist er nachgefolgt / nit das er auff dem blutplatz sich sehen lassen / vnd also dz feldzeichen der warheit auffgerichtet hab: sonder dz er ab denen / die diß vñ dergleichē noch mehr vñ grosses erlittē / sich hoch verwundert / sie gar hoch gerhümet / vñ mit billichē lob jnen gleich als siegkräntzlein auffgesetzt / jre gebet vñ heilsame fürbitte zu Gott hoch gehalten / sie zu seiner hülff angeruffen: vnd gleich als ein buch in die Kirchen dargeben vnd auffgeopffert / da er zu jren bildnüssen auch jre kämpff vñ historien zugeschriben: ein gleichen willen vñ eyfer empfunden / so es die zeit vñ gelegenheit erhaischē solt / dergleichen kämpff außzustehē. Solche ding kan dz auge verrichten / wenns etwz gutes sihet / vnd dem gehöre vorkomen. Dañ nach dē gesicht hat dz gehöre den andern ort erlanget: stehen doch beyde wol zusamen: weñ dz gehöre die außlegunge derē ding höret / wz dz gesicht sihet / so folgt wahre erkantnüß drauff.

Heiligen fürbitt hoch gehalten.

Gesicht gehet vor dem gehöre: bilder sehen schrifft hören.

Heiligen bildnüssen nutz.

DAnn welcher sihet einen mit farben angemahlet / der im Christlichem kampff das fewr verachtet / den leib mit so vnzehlich vilen straichen zerhacken läst / seinen Geist in den peynen vnnd schmertzen dem Allmächtigen auffgibt / rc. Das er nit haisse zähern weynet / jamert vnd seufftzet drüber? Welcher kan einen gemahlt sehen / der sich selbst

seiner

ſeiner Kleider entblöſſen/noch ſchwerer hefftiger ſtraich/pein vnd marter/ an ſeinem leib zu empfangen:der nit mit hertzlichem berewen auff ſeine bruſt ſchlägt/vnd daruon gehet? welcher verwundert ſich nit ab der gedult eines/der wie in der warheit an jm geſchehen/ alſo auch im gemählſ wird geſchehen/das er ſich vmb Chriſti willen den Nachrichtern ſelb darſtellet/an händ vnd füſſen/mit eyſen vñ ſtricken gebunden zu werden:darnach in groſſer beſtendigkeit Chriſtlicher bekantnüſſen den Geiſt auffgibt? welcher hat nit ein mitleidẽ/ da er eines gemahls ſihet/der von Chriſtlicher bekantnüß wegen an ſeinẽ ſeitten vñ rugken geſchunden wird? welcher verwundert ſich nit/oder erſchröcket nit/wenn er eines hiſtori ſihet/der vmb des Glaubens willen aller ſeines leibs gliedern/eines nach dẽ andern/biß auff die aller geringſte beraubet wird? welcher iſts/der im gemählſ verſtehet / wie etwa einer den Löwen vnd andern Thieren fürgeworffen/das er von denſelben zerbiſſen/zermahlen vnd zerſtücket/wie ein Himliſch brot zu dem Himliſchen Tiſch beraitet wird/der nit gleich als teilhafftig in ſeinem hertzen der geiſtlichen marter wird? wer ſihet an einer wandt die bildnüß eines/der vmb Gottes willen an einer ketten auffgehenckt/mit riemen vnd geiſſeln zerhacket/zuletzt auch endlich mit dem Schwert hingerichtet wird:das er nit mit hertzlicher andacht in ſich ſelb gehen / vnd ehret Gott/vmb des willen derſelb Heylig ſo vil gelitten hat? wer ſihet einen an ein pfaal gerad außgeſtreckt vnd angebunden/mit ruthen biß ans Ingewaid zerhacket/am gantzẽ leib zerzerret/halb todt zuletzt vom pfaal abgenomẽn/im kraiß vmbher gehen:der nit ſelb am hertzen gleich als mit jm kranck wird/ als erlitte er ſolche ding zum teil an jm ſelb? wer ſihet einen enthaupten ins waſſer werffen/ oben auff dem waſſer in zwey oder mehr ſtücken obſchwimẽn/an einẽ gewiſſen von Gott beſtimbten ort widerumb am geſtat vñ lande zuſamen komen:der ſich nit ab den wunderwercken Gottes hoch verwundert/vnd den Herrn der Heyligen ehret vñ lobet? wer ſihet einen mit ſcharpffen dornen vnder den näglen an händ vnd füſſen einſtechen/eingraben/ darnach in ein keſſel haiſſen Bechs einwerffen/vnuerletzt auß dem keſſel wider außgehen/ letztlich mit dẽ Schwert hingerichtet werden:der nit ſeine hände gen Himẽl auffhöbt/vñ wünſchet jm in ſolcher marter ein teil zuhabẽ? wer ſihet zwen oder mehr in höchſter winterskälten bloß nacket gegen einander kämpffen:zuletzt jrer aller bain vñ arm zerbrochen: vom fewr vnuerletzt bleiben/vñ ins waſſer geworffen werden:der nit derſelben H. Martyrer fürbitt zu Gott für ſich begeret:vñ das er ſie zu Patronen im Himmel haben möge.

Martyrer im Himmel vnſere Patronen.

WEnn er diß alles vnd noch anders mehr geſchehen ſihet/nit allein an Mannlichem geſchlecht/ſonder auch an Weibßbildern/ die mit gleicher beſtendigkeit alles dulten vñ erleiden/radt/fewr/laitter/geiſſel/ſchwerd/vnd wz die Abgöttiſche Tyranney ferrer für peinliche inſtrumenta erkeñen können: weñ er diß an ſo ſchwacher naturn/zarten junckfrawen ſihet an der farben/gleich als leſe ers an buchſtaben : wie ſolt er nit die Weibiſche forchtſamkeit ablegen/hertzenhafft vnd getroſt werden/ vnd weñ jm dz oder dergleichen begegnet/mitten in der marter mit vnüberwindlicher ſtarckmütigkeit Gott ein blutgeſang dichten vnnd bekennen? wer ſihet vnmündige Kindlein in ſchwerer vnleidlicher marter/ gleich im waſſer arbeitſeligklichen ſchwimẽn/vnd mit dem todt ringen:oder wie ein newe milch auß den brüſten des glaubens vñ der lieben außzogen/mit allerley marter verſuchet/ vñ gleich als durch ein Sieb durchgetrungen werden : der nit darbey gedencken/dz ſolchs ein werck Gottes iſt:der weibliche blödigkeit offt mañlicher ſtärcken beſtendiger: der jungen Kinder/Knaben vñ Junckfrawen durch geiſtliche volkomẽnheit zũ mañlichem alter vnd vermögen verändern thut? wer ſihet Teclam vnd Stephanum/die zu aller erſt nach Chriſto die marterporten geöffnet:diſen mit ſteinen geworffen/ vñ mitten im werffen mit ſeinem gebet bey Gott / die ſo jn werffen vnd ſteinigen/verantworten/vñ für ſie bitten:jene aber vmb jhrer lieben willen/die ſie zu Chriſto vnuerfälſcht gehabt / der wilden thier grauſamkeit verachten:der nit als bald lernet/das man den feinden nit vbels günnen / vil weniger wünſchen ſol:ſonder jnen als gutthätern danck ſagen/ſie bey Gott verantworten:vnd wider allerley Ketzerey mannlich vnd redlich fechten?

Acto. 7.

ABer ich laß von andern Heyligen abe/vñ kome zu meinem Gott vnd Herrn/der ſelbſt auch ein Martyr genandt/vnd allen ſo jm nachfolgen/ein außſpender des ſiegkräntzleins worden iſt : ich ſihe jn ans Creutz mit näglen angehefftet/ich ſihe jn mit gall vnd eſſig im todt getränckt/ich ſihe ſeine ſeitten mit eim Speer durchgraben / ich ſihe lebendige flüß auß der wunden flieſſen:darabe erſchröcke ich/gehe in mich ſelb/ich gehe daruon/vnd

Bildnüß des gecreutzigten Chriſti was es thut.

ehre die grosse vnerforschliche demut meines Gottes vnd Erlösers/ verwundern mich an der grossen pein vn̄ marter Gottes Sons. Dz er vmb seiner grossen güten vn̄ vnaußsprechlicher barmhertzigkeit willen/ dz fleisch/ so eben vnsers fleisches natur/ one sünd/ hat angenom̄en: nit für ein raub geachtet/ dz er Gott war: sich nit allein von dē predigē der warheit mit worten beschreiben/ sonder auch nach dem/ dz sichtig an jm gewest/ mit farben den augen zu guten mahlen läst: nit dz die Gottheit die one materi ist/ mit augen gesehen werde/ (dan̄ dieselbe wird weder beschnitten noch getaufft/ kan nichts leiden) sonder dz er von dē vnsern genom̄en vnd gesehen worden ist/ dz wird den augen fürgestelt/ vn̄ durchs gesicht dem hertzen verkündiget. Derhalbē wir/ wz im Nicenischē Concilio beschlossen/ mit weiten offnen hertzen/ mit gantzer seel/ allen gedancken/ mit grossem fleiß annemen/ dz bildnüß Christi vnd sein leiden anzubeten/ damit wir den Heyligen/ die von anfang gewest/ gleichförmig werden. Vnd wie solt einer auß solchem thun from̄ vn̄ tugendreich werden/ wenn sein hertz gleich steinern wäre? warumb solt man dz gemähls nit ehren/ welchs vns die exempel der Gottseligkeit für augen stelt: durch welche wir alter geschicht erinnert vn̄ ermanet werden/ dz vnd wie die welt erschaffen/ des gesatzes vnd der Propheten: dadurch wir alte verstendige gedancken bekom̄en? durch welche wir die grosse wunder der Göttlichen gnaden betrachten: durch welche die anschawer Gott zu ehren verursachet werdē/ der alles nach seiner weißheit erschaffen/ vnd seine diener durch seine gnaden/ die er zu jnen tregt/ hoch geehret hat: vnd darum̄ dieselben auch abmalen läst/ damit jre gedächtnüß in vnsern hertzen zu vnserm nutz erhalten werde. Vnd was hat diß der seelen je für schaden bracht? wer hat sich desselben gebrauchet/ vn̄ keinen nutz darvon tragen? wer hat nit auß fleissiger steter betrachtungē derselben seine gedächtnüß zu Gott auffgericht/ zu seiner selbst seligkeit.

Psalm. 103.

Wider die Bildstürmer.

SAg mir aber Ketzer/ der du auff der schändlicher Bildstürmer parth sein wilt/ der du nit gelernet hast zu ehrē/ wz ehren würdig ist: der du der Heidē Götzē den Christē lobwürdigen bildnüssen gleich haltest/ beide zu gleich schmähest: wan̄ wirstu ein mal ein vnderscheid lernen zwischen dem Heyligthumb vn̄ grewel/ vn̄ einem jeden geben schmach oder ehre/ wie es jm gebüret? der lehre vn̄ des gesatzes aigentschafft ists/ dz heylig von vnheiligen zuentscheiden/ dz rein von vnreinē abzusündern: wie es hergegē des vnuerstands vnd der boßheit eigen ist/ wz von natur vnderschieden ist/ vnder einander werffen vn̄ vermischen. Wenn du Jouem gegen vnserm Seligmacher Christo vergleichest/ vn̄ beider bildnüssen one allen vnderscheid gleich haltest: gelangt nit daselbst die schmach/ welche du dem Joui drum̄ thust/ weil er fälschlich für ein Gott vn̄ erhalter fürgestelt wird/ auch auff vnsers Herrn Christi bildnüß? dann wie ich gehört/ so pflegstu dich solcher vergleichungen zu brauchen/ vnd die Christen zu beschüldigen/ als Abgöttischen/ die den dienst vnd die ehre/ welche Göttlicher Dreyfältiger glori allein gebüret/ vn̄ vnsichtlich allein geben wird/ auff die bilder wenden solten/ ploderst vn̄ vermischest boßhafftiger weyse durch einander/ wz sich von natur mit einander nit kan vergleichē. Machestu keinen vnderscheid zwischen der bildnüssen Christi/ vn̄ Jouis Götzen? ehrestu Christum nit/ weil seine fürbildung ehrwürdig: vnd verdam̄est Jouem vmb seiner vnzucht vnd vnmässigkeit willen? bekennestu nit Christum für Gott seiner vnbegreiflicher heyligkeit halben: vn̄ lässest seine gleichnüß zu/ die Gottes vn̄ des menschē ebenbild fürstellet/ die von materi gemacht/ vn̄ von alten hoch geehret worden ist: wirffest dargegen des nichtigen̄ Vattermörders (an dē gar nichts Göttlichs je gewest) Götzen in die tieffe der Höllen/ in welche er selbst/ der seinen Vatter böslich beschnitten/ eingeworffen ist? dz dir Christus vnser Seligmacher nim̄ermehr gnädig noch barmhertzig sey/ der ein lusten an seiner liebē Heyligen bildnüssen hat/ ob sie gleich von jrrdischen materi gemachet sind: verhasset aber des Satans vn̄ seiner Rotgesellen abscheuhē/ welchs sie gegen seiner Heiligen bildnüssen erzeigen/ da sie im grim̄en darüber seufftzen vnd für zorn weinē: beissen auch die zeen auff einander/ richtē alles vnglück an wider die/ so sich der bildnüssen zu anleitung der seligkeit gebrauchen. Diser gestalt vn̄ mit solchen lobpredigen pflegt Tarasius dz Volck zuermanen/ der Heiligen kämpff vnd stritt/ welche sie vmb Christi willen erlitten/ in taffeln ehrlich abzumalen/ jhren fußstapffen nachzufolgen: ob er gleich one wunden vn̄ wundmahln blieben/ vn̄ nit gleich mit jnen sein blut vergossen hat.

Tarasius wird gegen den Heiligē in der gnaden verglichen.

JEtzt wöllen wir auch sehen/ ob er einige gemeinschafft auch mit denen gehabt/ die in der gnaden vnd frieden gelebt vnnd verschieden sind. Die Jünger des worts haben jres hertzens bestendigkeit gegen jrē Meister durch ein vnbewögliche bestendige be-

kantnuß erzeiget: vnser H. Vatter Tarasius hat auch ein vnuerfälschts hertz/vnd vnzerbrochne bekantnuß von jugend auff erzeiget: hat Christum mit seinen wercken vnd wandel wahren Gott gepredigett/der auß Maria zu den letzten zeiten/vnd vom Vatter vor aller zeit geboren ist/dem Vatter gleich/wz die einigkeit der Göttlichen krafft vnd ehren belangt. Also hat er jn mit dem H. Thoma seinē Herrn vñ seinen Gott bekennet: ob er gleich jn weder mit händē berüret/noch seine finger in die Negellöcher eingesteckt/noch die hand in die Seiten gelegt/die mit dem Speer geöffnet war. Drumb er auch ein seligs ende genommen/in wahrer/trewer vñ fewriger bekantnuß. Also ist er dem Son Zebedei nachgefolgt/der ein Son des Donners genand worden: der bekantnuß halben/die er zu anfang seines Euangelij thon: da er Christum das wort bekennet/das im anfang gewest/vnd bey Gott gewest/vnd selb Gott gewest/rc. Auch andere im Geist zu Aposteln gemacht/da er der Euangelisten von Gott eingebne beschribne Testament/wie sie es vor mit dem mund in die ohren der Menschen/so in der welt sind/gepredigett/also auch geschriben/gleich als etliche gemalte Taffeln der geschicht Christi/vnd anderer nach Gottes vätterlichen willen für augen zustellen befolhen hat: damit das Menschlich hertz sich bey solchen Euangelischen figurn vnd fürbildungen der buchstaben in sich selb gehen/sein selbst erinnern möcht/Gott/des eingeben solch werck ist/auff vile wege ehren/vnnd selbst ein geschirr werden/durch gehöre Gottes stimmen zuuernemen. Dem H. Andree erst vnd vor andern beruffnen Aposteln/ist vnser H. Tarasius so nahet gefreund/vñ mit seinem wandel verwandt gewest: das er auch nach so vil hundert jaren eben die Kirchen/doch in mehrer zahl zu regieren bekommen/in welcher Andreas etwas zu predigen angefangen. In derselben hat er der härden Gottes den weg des Himmels zeyget/vnd in tugend gefüret/allen gläubigen ein vrsach wider die feind zusiegen geben hat. Dem H. Paulo ist er in dem gesellet/das er ein sonder fürtreflicher Lehrer gewest. Die gantze Welt hat er mit Kirchen satzungen eingefangen/vnd dadurch Gott dem Herrn ein angenemes Volck vnd Königklich Priesterthumb gemacht. Petrum den höchsten vnder vilen Vättern hat er vns erzeiget/das er mit jm einen sondern ernst vnd trefliche bescheidenheit braucht hat/zu lösen/was zu lösen gewest/vnd zu binden/was zu binden gewest. Gegen dem Tauffer vñ vorbotten Johanne/der von Christo/den er verkündet/diß lob erlangt hat/das vnder denen/so von Weibern geborn/kein grösserer entstanden/dürffen wir jn in vilen nit vergleichen/one allein/dz vnser Tarasius in der scherpffen vnd ernstlichem eyfer vntugend zustraffen/nit weit von jm gewest sein würdet.

Joan. 20.

Matt. 3. Joan. 1.

Also folget er auch den Alten/die vor der gnaden ansehenlich im Reich Gottes gewest. Die H. Propheten sind mit Gottes Geist begabt gewest: Tarasius ist mit demselben H. Geist begabt gewest. Die Propheten sind dem Volck Israel (nach dem es auß Egypto durch Moysen erlöset/durchs rothe Meer geführet/von der Abgötterey wunderbarlich gefreyet gewest) als notwendige porten vnd zuflucht worden/haben das Ancker jrer Göttlichen weissagungen außgeworffen/das Volck starck daran bunden/vnnd one jrrthumb zum lande der erkantnüssen Gottes befürdert: Tarasius aber hat die Kirchen eben wie ein Schiflein auff dem Meer von Wasserwellen angefochten funden/in grosser gefahr betrangt. Damit er aber keinen schaden an denen/die darinnen gefürt wurden/erlitte (auß mangel eines tänglichen Stewrmanns) hat er das Ruder selb in die hände genommen/füret das Kirchenschiflein ans gestatte/vnd die darinnen waren/rettet er von den Schlangen gifftigen zungen vnd schmach worten/welche sich wider die heyligen bildnüssen gerichtet/vnd verwaret sie mit des Concilij vätterlichen satzungen. Mit dem H. David hat Tarasius gemeinschafft in der vnschuld/liebet auch mit demselben die ziere des hauses Gottes: hat seinen augen keinen schlaff gestatten/ist auch nit schläfferig worden/sein haupt nit sanfft gelegt/so lang biß er sich selb ein ebenbild des Herrn/vnd dem Gott Jacob zum tabernackel gemachet hat/wie auch David thon. Mit dem Phinees hat er einen eyfer erzeigt/die Ketzerey vnd derselben liebhaber/als vrsacher der vnzucht/vnd falscher lehren gebärer/durchstochen. Aber im Priesterthumb hat ers dem Aaron zuuor thon. Dann es ist Tarasius nit wie Aaron mit Schellen/mit Granatäpffeln/Edlemgestein vnnd Schuldertuch/mit des gesatzes Bischoffs oder Königs Hut/langen Leynen kleid biß auff die füß/mit Goldblech/nach der Gesatz Priester art bekleidet gewest: es hat

Tarasius wird verglichen/deren die vor der gnaden heylig gewest.

Psalm. 15. 31.

Num. 25.

auch das opffer der Stier oder Böck blut/ weder Tarasij/ noch seines Volcks sünden versönet: sonder er hat sich eines mässigen kleids im Geist der armut brauchet/ das jn genugsam zieret: vnd was er geopffert/ ist vil heyliger gewest/ dann das Gesatzopffer: dann er das Lämblein/ das der Welt sünden wegk nimbt/ nemlich/ Christum selb in seinem anruffen geopffert/ vnd den gläubigen außteilet/ vnd sie alle mit dem thewren blut besprenget/ welchs er Gott im opffer zeiget/ vnd zu der seelen schulden abwaschung dargeraichet.

Num. 12.

Moysen hat er vns erzeiget mit der sanfftmut/ da er gegen keinen Menschen einigē haß noch böß willigkeit erzeiget: wiewol die vnsinnigen böß hafften vnsers Vattern freyheit im reden vnd straffen (welche er zu vnderweisunge vn̄ besserung der straffwürdigen brauchet) für ein zorn vnd haß gedeutet haben. Er hat des H. Jobs versuchungen auch empfunden: wiewol nit in gleichen sachē. Mit dem Jacob ist er ein Jsraelita gewest: sein hertz hat Gott gesehen: dan̄ er an seel vnd gedancken gerainiget gewest. Mit dē Jsaac ist er im glauben geheiliget/ wiewol nit vom Vatter: sonder er selb hat sein hertz zū Brandopffer geopffert: ist selb das opffer gewest/ selb der es opffert/ Gott zu einem süssen angenemen geruch vnd opffer. Mit dem Abraham hat er die früchten Göttlicher verheissungen empfangen: drumb das er auch ein geistlicher Vatter viler Geschlecht vn̄ Völcker gewest/ geglaubt hat/ vnd seinem Gott vn̄ Schöpffer mit rainigkeit gedienet hat. Wz wil ich aber lang in der weiten/ braiten/ vnd hohen seiner tugendē/ gleich als dem grossen Meer/ vmbfaren? wir wöllen schliessen/ das ende zum anfang setzen: auff das wir vnserer verheissungen in erstreckung der histori nit gar vergessen.

Kranckheit verhindert Tarasium nit an Gottesdienst.

Nach so vilen stritt vnd kämpffen/ nach so hoher lehre die er gefüret/ nach zucht vnd erbarkeit seines wandels/ nach des wahren glaubens bekantnüß/ nach der heilsamen vnderweisung vnd fürgehen/ da er seine Schäflein zu den bessern gūtern gefürt/ nach so viler armē so milter vnderhaltungē/ nach so grossem fleiß/ den er one vnderlaß in Göttlichen sachen angewend/ als lang er Ertzbischoff gewest/ nemlich XXII. jar/ hat jn ein hefftige kranckheit angestossen/ die jm hefftige schmertzen gebäret. Dennoch ist er seines ampts vnd des ewig werenden Gottesdiensts nit vergessen. Dan̄ ob er gleich alters vn̄ schwachheit halbē fast vnuermöglich/ so hat er doch seiner andacht keines wegs ein genūgen thun können/ mit haltung des hochheyligen gehaimnüß: sonder er brennet in hefftiger liebe zu Gott/ vnd achtet sich der kranckheit nichts/ ob er gleich onmacht halben sich auff den hölzen tisch/ den man jm für den H. Altar gesetzet/ mit der brust auflehnen must. Vnd O des glaubens: O des fürsichtigen ernsts in Göttlichen sachen: O der vnendlichē lieben zu Gott dem Herrn. Dann so vil/ wie gesagt/ hat die kranckheit bey jm nit vermocht/ dz er in Göttlichen sachen verdrossen/ den Göttlichen dienst vnderlassen het: er stärcket sich in arbeitseligkeit/ vnd schriere mit dem H. Paulo: wenn ich schwach bin/ so bin ich starck/ vn̄ ist dem wort Gottes starck obgelegen. Jedoch nimbt die kranckheit zu/ dz er wider seinen willen vom Göttlichē ampt must ablassen/ vn̄ richtet jm ein bett des schmertzens zu: wolt Gott/ er wär nur für deren augen auch dißmal nit im bett gelegē/ die jn vorhin nie am bett ligen gesehen. Da läst sich aber ein newes schröcklich wunder sehen/ darabe/ so vil vnser gegenwertig gewest/ voller forcht vnd wunder worden: gesehen haben wir jn/ als wäre er verzucket/ vn̄ als kämpffet er gegen die widersacher/ die mit leiblichen augen nit gesehen werden. Er het keinen stritt wider fleisch vnd blut/ sonder wider den gewalt/ vnd regierer vnd schalckhafftige Geister. Es hat sich bey jm ansehen lassen/ als hab er etlichen geantwortet/ die jn besprracht/ vnd rechnung seines vorigen lebens von jm begerten.

2. Cor. 12.

Ephe. 6.

Vile gedachten/ er wäre schuldig/ vnd es würde rechnung von jm gefordert: aber das war das gerecht vrteil/ das er durch Göttliche hülff vnd gnad alle mackel dises lebens abwaschet/ vnd keine sünden mit sich auß diser welt wegk getragen/ dz er des liechts teilhafftig verkündet worden/ vnnd mit den Himlischen Geistern hinauff ins Reich Gottes gefaren ist. So lang er mit der zungen reden kund/ das es die gehöret/ die bey jm gewest/ hat er den feinden widerstand thon/ vnd richtige antwort auff alles geben/ was jm fürgeworffen. Er sagt sich vnschuldig/ deren ding/ die wider jn klagt wurden. Vn̄ O der seligen verainigung mit Gott/ die mit keiner schuld verpflichtet war. Es vermöcht jn der Teuffel mit all seinem anklagen auch im wenigsten nit strafffellig finden: er kund jm auch mit aller seiner kunst vnder allen lastern keine anhencken; sonder must rathloß an jhm

werden:

werden: so gar ernstlich vnd gewaltig entschuldiget er sich/das alles Teufflisch anklagen/ keinen einigen schein noch grund der warheit haben kundt. Da jm aber die Zungen lenger nit helffen/sich mit worten nimmermehr verantworten kundt: hat er angefangen mit den Lefftzen/mit Hand/vnd deuten/ die Ankläger von sich abgeschaffet one vnderlaß. Vns deucht er ergrimmet wider die feind/vnd schaffet sie mit grossem zorn abe/biß jm die Sinne nimmermehr helffen wolten. Darnach ist er gar rhůwig worden. Vnd da die Kirchen in der Vesper angefangen zu singen: Neyge Herr deine Ohren/vnd erhöre mich/eben inn demselben ständlein hat er die Haut abzogen/die bande dises fleysches verlassen/vñ dem Himmel zugeeylet/da er inn vnaußsprechlicher freuden wohnet/one verhinderung diser boßhafften Welt. Dann so lang er hie auff Erden gelebt/ hat er den sterblichen Tabernackel seines Leibs/mit Tugenden getödtet/schämet sich/das er nur zu halbem theil ein vnsterbliche Natur haben solt. Doch ist er gestorben: vnd also gestorben/das ich halte es seyen auch alle Tugenden zu gleich mit jm gestorben: Es betriegen mich dann alle meine sinn vnd gedancken/das ich solchs schröcklich ding so kecklich sagen darff.

S. Tarasij abscheid.

Die gantze Statt fahet hie an/jn/als jren Patron vnd Schutzherrn/jämerlich zu klagen. Deßgleichen Keyser Nicephorus/hat disen thewren Mann hoch beklagt/sich seines abscheids fast bekümert. Dann er selbst dem verstorbnen Cörper auff die Brust gefallen/bedecket jn mit seinem Keyserlichen Purpurgewand/ machet selbst ein Leichklage: Nennet jn den Hirten/den Vatter/des Reichs helffer/Morgenstern/der nimmermehr nydergehet/der den gemeynen nutz jederzeit zu dem/was das besser ist/führet/ein Göttlichen Meyster/des Kriegßheers vnüberwindliche feste Burg/der mit seinem Gebet zu Gott/die feind jeder zeit in die flucht zu schlagen pflegt. Vnd was hat er doch in disem jamer nit gethon? Was hat er nit geredt? Dises heyligen Vatters abscheid hielte er für der gantzen Welt schaden. Dergleichen die Keyserinne/die bey den Obrigkeyten die fürnemste war/weynet/vñ heulet/gehielte sich vber die maß vbel/meynet je sie wolt den Vatter nit verscheyden lassen/wolt jhn bey jr behalten/rüffet jm offt/schreyet jhm kläglich zu: er war jr ein verlust jrer besten Güter/die zähern hat einer den andern das fräwlich Angesicht aber gejagt/ja Wasserflüß sind vnder jren Augen gesehen worden.

Keysers vnd Stattklage.

Der Kirchen freud beweynet jren hochnützlichen Procuratorn/jren Bawmann/jren Gärtlern/der allen Menschen/einem jeden Alter zur Tugend/mit seiner lehr vnnd Exempel früchten helffen/der den Priesterstand für aller befleckung der Vntugend rein bewahret het/der allen bösen argkwohn von der Kirchen abgelehnet/der für die Warheit gestanden/sie verthädiget/vnd jre schutzreden/als köstliche Edelgestein/inn die Kron der Kirchen eingesetzt/der ein vnuerfälschter Bischoff vnd Fürsteher gewest/ der einigem Menschen die Hände vnbillich auffzulegen/sich mit keinem Geschenck noch Gaaben bewögen lassen/der das falsch Gold des Simoneyeschen schlags verbotten/der Apostel nachfolger in allen Tugenden/der mit den Patriarchen vnd Vättern gewandlet/ der es mit den Außerwöhlten Concilien recht gehalten/der allen alles worden/damit er je etliche vnder allen gewinnen vñ selig machen kündt/wie der Apostel von jm selb schreybet.

Kirchen klage.

1. Cor 9.

Die Münch selb inn Clöstern/die andächtige versamlungen/zeigten auch jr trawren vber jn/als vber jren Obrigisten Hauptmann der mässigkeit/der sie in aller Tugend gebraucht vnd geübet/weinten im singen/vnd sungen mit weynen: klagten jhn wie jren Vatter/der zucht vnd Keuscheit vnüberwindliche feste Burg/als vil jrer ein Closterleben führten: Die Armen klagten jn/als jren helffer inn aller noth: die Kindlosen/ als jr Auge: die Lahmen/ als jren Fuß: die Blossen/als jr Gewand: die Frembden/ als jre Herberg vnd Wirt: die inn Gefängknuß/jren Trost: die Witwen/jren Beschirmer: die Waysen/jren Helffer. Alles Stands/vnd jedes alters Menschen/sind hie zugeloffen wie vil Wasserflüß/ein jeder begeret das Bett/darauff er gelegen/anzurühren/ jhn selbst mit Augen zu sehen. Wenn nit der Keyser das Volck durch die Gwardi bald abgewisen/so müßten vil in jres leibs gefahr gestanden sein/in solchem gewaltigen getränge: so gar grosse lieb zeigt jederman gegen dem/den sie gern noch lang bey sich behalten hetten.

Münch vnd des Volcks klage.

Folgend wird der heylig Cörper/durch der Heyligen Hände (die das enge Meer bey Constantinopel/gleich mit Schiffen vber vñ vber bedecket hetten/da die Leich vber dasselbe Meer/Bosphorum Constantinopels (Stretto di Constantinopoli) genant/

S. Tarasij Begräbnüß.

 vbergeführt

vbergeführt worden in das Closter/das der Heylig selbst erbawet/inn aller H. Martyrer Kirchen/die jr Blut vmb Christi willen vergossen haben/stattlich vnd herrlich begraben/ am XXV. Tag Hornung. Er kan aber lange zeit nit verborgen bleyben. Dann er alle zeit vbertreffen thut. Es läst sich die Natur der Tugend nit verbergen: die läst sich durch neid nit vnderdrucken. Jre gedächtnuß machet sie in vnsern Hertzen vnsterblich/ läst sich nit verschweygen.

Wunder bey S. Tarasij Grab.

JEtzt erforderts die zeit/das wir euch/als liebhaber der Tugend/auch erzehlen/was der H. Vatter inn seinem Grabe gewürcket hab/ das im Kasten nit hat mögen verschlossen werden. Das Grab ist nit seine gedächtnuß/sonder er des Grabs. Vil kommen zu jhm/ vnnd werden von jhren anfechtungen/ von denen sie geplaget/ erlöset. Vnd/O des wunders. Auch nach dem er auß diser Welt verscheyden/gedencket er noch/ vnd pflegt deren/die noch auff der Welt sind: Er läst sich von denen finden/die jn suchen: die bey jhm anklopffen/den öffnet er die Thür seiner heilsamen heimsuchungen. Etliche Weyber/die am Blutfluß schwärlich kranck gewest/vil jamers vnnd noth erlitten/ den besten theil jrer Haab vnd Güter in ärtzney vnnützlich verwendet/one hülff vnnd trost waren: haben auff des Euangelischen Weibleins Exempel/sich etwas grosses mit löblicher keckheit vnderstanden. Dañ weil/nach des H. Vatters geordnete Regel/kein Weibsbild inn diß Closter gehen dürffet/ gebrauchen sie sich Weiblichs arglists/legen Mannskleyder an/ inn gestalt der beschnittnen Mannen/haben zu dises heyligen Tarasij Kasten jre zuflucht/wie in einem Schiffbruch zum Schiff das nit wancket: vnd als sie auß der Ampeln/die am selben Grab leuchtet/etwas vom öl genommen/ sind sie als bald zur begerten gesundheit kommen. Ein ander Mann war am fluß eines Augens schier erblindet. Diser brauchet auch desselben öls/drücknet den butzen am Auge abe/vnd erlangt sein guts Gesicht widerumb von Gott dem allmächtigen. Noch ein ander het ein lahme Hand/die jhm neben dem Leib abgehangen/ reget sich doch alle zeit one vnderlaß/ auß würckungen des bösen Geystes. Durch anrüffen dises heyligen Cörpers/vnnd salbungen mit disem öl des Kastens/welchs wunder thut: vnd wird/wiewol er ferre daruon war/ von solcher Kranckheit gesund/wie an der andern Hand.

Marc. 5.
Oels bey dem Grab würckung.

Teuffels gespenst vertreybē.

VJl andere/vom bösen vnreynen Geist besesne/haben auch disen H. Vatter zum Artzet gehabt. Er het des Teuffels würckung vertrieben: mit willen vnd hülff des allmächtigen Gottes hat er die schmertzen gelitten/errettet vnd erleuchtert. Die von Teuffels gespenst erschrocken/die von dem feind stum̃ vnd gehörloß worden/die gleich als zerschlagen/ die im Glauben bey disem Grab des H. Manns blieben sind: hat Gott der Herr heimgesuchet/durch salbunge vnd anstreychen dises heilsamen öls/von den gespensten erlöset/ mit Gehöre vnd Spraach wider begaabet/vnd fertig gemachet. Dergleichen die geschwollen/vnd auffgeblasen/vnd schmertzen gelitten/sind durch dises öls brauch/ das da säubert vnd reyniget/der schmertzen erlödiget worden.

VNd nit allein hat er leibliche Kranckheyten/nach seinem Abscheid wegkgenommen/ sonder auch ein Göttlichen eyfer wider die Ketzer erzeyget. Dann da Leo noch Keyser war/vnnd es mit den Bildstürmern starck hielt/eben vor seinem ende/ da er mit dem Schwert solt vmbbracht werden/ist jhm (wie er selb noch bey seinem leben anzeigt hat) der H. Tarasius im Schlaff erschienen/der einem andern/Michael genannt/befolhen/ein Schwert in den Keyser zu stechen. Michael thut wie jhm befolhen/vnd erstichet den Keyser. Nach disem Gesicht bemühet sich Leo fast/das er disen Michaeln/ der jn im Schlaff verwundet/finden möchte: Er gedacht je er wolt jhn bey des Heyligen Closter erwischen. Läst etliche Münch auß dem Closter zu sich berüffen/dieselbigen peynigen vnd plagen/thobet vnd vnsinnet/sie müsten jm den Thäter/seinen Mörder/kurtzumb anzeygen/das er/wie ein zerstöhrer des Reichs/vbel gestrafft wurde: also must er wider seinen willen/den München anzeygen was jhm begegnet war. Von denselben haben wirs gehört/drumb wirs euch Gläubigen ferrer mit freuden vermelden. Dann nit sechs tage darnach empfahet Michael das Keyserthumb/vnd erschlegt den Leonem. Also ehret Gott seine Heyligen auch nach jrem abscheid auß diser Welt: tilget die jn nit recht ehren.

Des Authors person belangēd.

ES wurde mir zeit zu wenig werden/ alle herrliche wunder vnsers H. Vatters zuerzehlen/die eben wie die Rosen im Garten wachssen/ sich allenthalben sehen lassen/

deren

deren ein jede vns zu sich raytzet. Weil wir aber nit darzu gerichtet/alle vnd jede wunder/die vnser H. Vatter gethon/zu ermessen/vnd zu beschreyben: wöllen wirs bey obgemeltem wenigem berhuen lassen: vnnd vns der sorg vnd gefahr freyen thue mehr befleissen/weder mit gefahr arbeyten. Zu vil freudig sein/bringt vermessenheit. Du aber/O des gantzen Priesterthumbs Säule/wöllest diß mein geringes schreyben/der vnzierlichen wort halben/nit verwerffen/das ich von deinem herrlichen leben vnd wandel zu schreyben für mich nemen dürffen: sonder meinen guten willen vnd trew/an stat einer kleynen Gaaben auffnemen: gestatte demselben ein ort bey dir/da es rhuen möge. Dann ich kan je nit/wil auch nit/weder deiner heilsamen lehre/so du an mich gewendt/noch meiner/wiewol geringen/gegen dir erzeigten diensten/vergessen: weil ich mich deiner lehre/in meiner Jugend zu grosser wolfart gebrauchet/da ich von dir inn allerley treffenlicher kunst Carmina zu schreyben/vnderwysen/in Göttlichen vnd Weltlichen/hoch vnnd nydern sachen geübet: ich aber hergegen meinen dienst in den schönen predigen erzeyget/die du täglich zu erbawung der Seelen/vnd auffnemen der gantzen heyligen Kirchen/gehalten/die ich mit fertiger Hand/wie du sie geredt/abzeichnet/vnd gar tauglichen Schreybern abzuschreyben befolhen/damit sie artig beschriben/bewahret/vnd den Nachkömlingen auch zu gutem gelangen möchten. Dise predigen sind also gerichtet/das in denselben allen Menschen/der rein vnd vnuerfälscht Glaub vnd Gottes dienst/fürgestelt wird: dargegen aber der Ketzer träwm zu schanden gemachet wird. Vergisse ich aber deiner/so müsse Gott mein auch vergessen: gedencke ich nit an dich/so müsse ich auch mit angehenckten steynen ins tieffe Meer geworffen werden: meine Zunge soll an meinem Rachen ankleben: wie der Psalmen singt. Bessers kan ein solcher schuldiger einem solchen Gläubiger nit vergelten: dann das ich deiner alle zeit von grund meines hertzens ingedenck sey.

S. Tarasij predigen.

Psalm. 136.

ZUm Beschluß ists billich/das ich mich mit meinem schreyben zu dir wende/O Gottes Diener/du seyest wer du wilt/der du mich wider meinen willen zu diser arbeit vermöchtet/vnd mich vber mein vermögen bewöget hast. Drumb lasse dir allein meinen gehorsam gefallen: wilt du dann/so klage meine hinlässigkeit an/inn ansehen meiner vnzierlichen wort vnd schlechten schreybens. Dann wir ja hierinnen nichts gelaystet/auch nit laysten können/wie es die Würden vnd Hoheit des H. Tarasij erfordert/seiner Tugend halben. Sein thun vnd wandel vbertriffet alles/was man reden kan: wenn gleich alle Redner mit jren rhümigen worten jr bestes thun/ist es doch alles dieses Heyligen ehren vngleich. So vil aber doch mich belangt/als der jn nach seinen Würden zu rhümen vngeschickt/wil mich hiemit meines berayten willens erbotten haben/als ein vnberedter/alter/vnd schwacher Mann. Gott verleyhe dir den lohn/vnnd vergelte es mit dem/das Tarasius dein Fürbitter/dein Schutzherr/vnd Beschirmer/ja deiner hoffnungen erfüller sey. Derselb verleyhe durch seine fürbitte bey Gott/was zu disem zergängklichen leben nutz ist/vnd das du in deines lebens rechnungen dermassen bestehn mögest/das du keiner schulden vberzeuget werdest. Solches werde dir/vnd allen/so auffrecht vnd vnuerfälscht auff Gott trawen/von desselben gnad/vnnd vberflüssiger erbärmbden/durch fürbitte der vnbefleckten/reynen Mutter Gottes/vnnd allen Heyligen im Himmel/Amen.

Beschluß.

Fürbitte der Heyligen.



Das leben vnd leyden des H. Bisthoffen Nestoris/auß andern glaubwürdigen geschriebnen Büchern/ durch F. Laurentium Surium, außzogen/ dem sonst auch andere Marterbücher zustimmen.

26. tag Hornung.



Er Christlich Glaub vnnd Religion erforderts von vns/das wir die H. Martyrer zu gedächtnuß führen/ jre Sieg/ vnd der Christlichen Ritter triumph/als vnsers lebens fürbilde beschauwen: die Christus gekrönet/vnnd der Vatter herrlich gemachet hat. Ich rede von Christlichen Rittern/nit von denen die vns ein Spiegelfechten für den Augen machen/deren lob zweiffelhafftig/deren Sieg vngewiß/ deren Kräntzlein zerfällig ist: sonder von denen/ die biß in Todt gefochten vnd gestritten/ allein das sie den Herrn Christum nit dürffen/als Gottes Son verlaugnen/vnd sich auff die trewe verhaissunge des Herrn Christi gegründet haben/da er spricht: Der mich für den Menschen bekennet/ denselben wil ich auch für meinem Vatter bekennen der im Himmel ist. In solcher fürwar Himlischen Ritter zahl/ist der H. Nestor/der eben des Decij/Römischen Keysers/ verfolgung zu theil worden ist: der mit öffentlichen außgeschriebnen befelhen/alle die den Namen vnsers Herrn JESV Christi anrüffen/zum Götzendienst beruffen: vnd die sich desselben weygerten/mit grausamer pein zu straffen gebotten. Diser zeit ist Pollio Landtrichter in Pamphilia gewest/der die Christen zum Götzendienst bezwungen hat. Papias/Diodorus/Camon/vnd Claudianus/sind in diser verfolgunge gemartert worden. Aber Nestor pfleget des Bischöflichen Ampts/ein fürtreffenlicher Mann im Glauben vnd Religion/ sein gantzes leben auß: so demütig vnd züchtig/das sein leben vnd wandel/ dem Richter selb ein schröcken gewest: der sich nit mit feindlichem Gebott/vnnd Tyrannischen befehl/ gegen jm hat dürffen setzen. Zu letzt/als er mit seinen Räthen rath gehalten/sprach er: Wir werden gegen den Christen nichts vermügen/es sey dañ jr Bischoff gefängklich eingelegt/ als dem die andern alle gehorsamen. Diß war aber dem Nestori vnuerborgen/das sie jhm nachstelten: drumb er die gantze Christenhärde thun abziehen/in bedencken/es möchte der Wolff sie erhaschen: Er selbst aber förchtet jm keines wegs/ist auch auß seinem Hauß nit gewichen: sonder betet Nacht vnd Tage/vnd rüffte Gott an/wie ein guter Hirt/ er solt seine Härden bewahren.

Matt. 10.

Pamphilia ligt im kleinen Asia/ jetzt Setilia.

Irenarchus hat selb sorg auff des H. Nestoris lebē.

Mitler zeit vmbringen etliche Verfolger vnd Burger/ sonders böse leut/ sein Hauß an allen ort vnd enden: darnach gehet einer auß jnen an die Haußthür/schreyet vnd rüffet dem H. Nestori/der eben zur selben stund dem Gebet obgelegen: Einer auß seinen Dienern zeyget jm an/es seyen leut für der Thür die jn suchen. Derhalbē er nach volbrachtem Gebet hinauß zu jnen gehet. Die da aussen neygen jre Häupter für jm/ vñ beten jn an. Nestor fragt: Was vrsachen/meine Söne/kompt jr zu vns daher? Sie antworten jm: Der gantz Hoff vnd Gericht begeren deiner. Er zeichnet sich im Namen des Herren Jesu Christi/vñ folget disen Gesandten nacher wie ein Lämblein. Als er auff den Marckt kommen/stehet das gantze Gericht auff/vnd grüsset jn ehrlich. Vnd Nestor sprach: Das euchs Gott verzeyhe: Warumb thut jr das? die antworten jm: Wir thun es ehren halben/dein leben vñ wandel ist dessen wol werth. Darnach führen sie jn bey seits vom Volck auß/an ein besonders ort: daselbst vil Stül gestelt waren/ lassen ein Cantzel dahin tragen/ das der Bischoff drauff sitzen soll. Vñ er sprach: Man hat mir jetzt ehren genug bewysen: sagt mir aber/warumb jr mich daher erfordert habt. Irenarchus antwortet: Waist du von des Keysers befehl? Nestor antwortet: Ich waiß nit von des Keysers/ sonder von des allmächtigen Gottes befehl. Irenarchus sprach: Folge vns/Nestor/fein mit gutem willen/ das du nit für Gericht müssest. Nestor antwortet: Ich folge des Himlischen Königs befehl vñ willen. Irenarchus antwortet: Du bist vol Teuffel. Nestor antwortet: Ach das jr selb Teuffels loß vnd frey wären/vñ dieselben nit anbeteten. Irenarchus sprach: Wie/du vnuerschämbter/darffestu vnsere Götter Teuffel schelten? Nestor sprach: Ich darff sie nit allein

Nestor wird gefangen/ vnd Gerichtlich fürgestelt.

Creutz zeychen.

allein mit worten Teuffel schelten/sonder beweyse dasselb auch mit jrer eigner bekañtnuß die sie thun/weñ sie auß den beschwornẽ werden. Da schüttelt Irenarchus den Kopff/vñ sprach: So vil wil ich bey dem Richter schaffen/das du peinlich darzu gezwungẽ werdest/sie für Götter zubekennen/vnd nit für Teuffel außzuschreyen. Als der H. Nestor ein Creutz zeychen mit seinen Fingern auff die Stirnen gemachet/sprach er: Was trowest du mir mit peynigen? Ich gibe weder auff deine/noch auff des Richters peynigung nichts: sonder für dem förchte ich mir/was mein Gott Christus getrowet hat. Irenarchus gibt hierauff den H. Nestorem zweyen der Christen verfolgern/vñ zeucht gen Pergam. Das Lämblein folget dẽ Wolff nacher. Auff diser Raiß erhöbt sich nit ein geringer Erdbidmen/vñ ein stimmen wird vom Hiñel herab gehöret/die dẽ Martyrer Christi stärcket. Die bey jm gewest erschröcken/vñ sprechen zu jm: Herr Bischoff/was ist das für ein stimen/vñ woher kompt das Erdbidmen? Der Bischoff antwortet: Es ist ein zeychen meines Gottes Christi. Vnd als sie an einem Mitwochen vmb die eilff Vhr zu der Statt komen/bleyben sie ausser der Statt an einer Herberg. Vnd als der Irenarchus dem Richter daselb vom H. Nestore gesagt/sitzet er Morgens zu Gericht: vnd Nestor wird fürgestelt. Vñ Irenarchus vbergibt Vrbano dem Beysitzer/was vor mit dem Nestore gehandlet worden/schrifftlich. Diser liset dasselb öffentlich auff befehl des Richters.

Creutz zeychen.

Jetzt pirgi in Pamphilia.

Nestor wird zu Perga gepeyniget.

EVpater vnd Socrates/vñ der gantz Rath/wünschen dem fürnemen Herrn Richter heil vñ wolfart: Nach dem deiner Herrligkeit/vnsers Herrn Keysers geschribner befehl zukomen/das alle Christen von jrer eingepflantzten meynung abgeführt/vñ zum opffern solten gehalten werden: da hat deine gütigkeit/ nichts ernstlichs noch vnwilligs fürnemen/sonder alles freundlich vnd fridsam handlẽ wöllen. Aber mit solcher güten ist so wenig außgericht/das die Christen den Keyserlichen befehl wol gar verachten dürffen. Wie dañ auch diser von vns vnd dem gantzen Rath gebeten/nit allein nit folgen wöllen/sonder sich/sampt allen so an jm hangen/auff sein/als jres vorgängers Exempel/dẽ Keyserlichen befehl gestracks zu wider setzen. Nicht desto weniger sind wir jm angelegen/jn zu vberreden/er soll auff des Keysers befehl in Jupiters Tempel gehn: aber er schmähet vnd schändet dargegen die vnsterbliche Götter. Zu dem hat er auch des Keysers/ wiewol abwesendes/mit seinẽ schmähen nicht verschonet: hat sich auch gleiches fräuels wider deine person vernemen lassen. Drumb der Rath gedrungen/jhn deiner Herrligkeit fürzustellen. Als diser brieff gelesen/sprach der Richter zum H. Nestori: Wie haistu? Nestor antwortet: Ein diener Gottes bin ich genañt. Der Richter sprach: Ich hab dich nit vmb deinẽ Stand/sonder vom Namẽ gefragt. Nestor sprach: Ich bin aber ein Christ/vñ das ist mein Name. Wilt du aber je auch meinen zeitlichen Namen wissen/sihe/so bin ich Nestor genañt. Der Richter antwortet: Opffere den vnsterblichẽ Göttern Weyrauch/so wil ich dem Keyser als bald schreyben/das er ein Obrigistẽ der Priester auß dir mache/damit dir alles vnderthon/du in grossen ehren vñ Reichthumben sitzest/ vñ noch vil Jar in einem ansehenlichen stattlichen leben seyest. Da schlegt der Heylig seine Augen gen Hiñel auff/zeichnet sich mit dem Creutz zeychen/vnd sprach: Weñ du gleich disen geringen leib auff vil weg peynigest/bande/strick/wilde Thier/vñ schwert brauchest: so lang ich diß leben hab/werde ich mich nit können vberreden lassen/das ich den Namen meines Gottes verlaugnen solt/der vber alle Namen ist. Auff diß läst jn der Richter an der Layter auffziehen/ vnd grausam peynigen. Die blutgierigen Diener gehorsamen dẽ tyrannischen Richter/ schlagẽ die eißne hacklen so tieff in des Heyligen Seyten/das die Rippen entblösset gesehen worden. Aber der H. Nestor fienge an Psalmen zu singen/vnd sprach: Ich wil den Herrn loben zu aller zeit/sein lob soll allwege in meinẽ Mund funden werden. Der Richter verwundert sich ab solcher leidsamkeit/vnd sprach: Schämest du dich nit/du elendigister Mensch/das du deine hoffnung auff einen Menschen setzest: vnd eben auff einen Menschen der eines schmertzlichen todts gestorben ist? Der H. Martyr antwortet: Laß es mir meiner vnd aller schande sein/die den Namẽ vnsers Herrn Jesu Christi anrüffen. Weil aber das Volck schriere/der Richter soll jn hinrichtẽ/da läst der Richter jn durch den Gerichts Verkündigern fragen: Wilt du dẽ Göttern nit opffern? Der H. Martyr getröstet sich Christi/vñ antwortet: Du Gottloser schändlicher Teuffels Son: förchtestu nit allein Gottes angesicht nit/ der dir diß hoch Ampt geben (dañ durch jn herrschen die Königen/vñ die gewaltigen sprechẽ Recht) sonder

Phil. 2.

Psal. 33.

Prou. 8.

der wilt mich auch zwingen meinen Gott/den Schöpffer vnd Seligmacher aller ding zu verlassen/vnd die vnnütze steynere Götzen anzubeten? Der Richter sprach: Wie/wilt du mit vns sein/oder mit deinem Christo? Der H. Nestor antwortet mit grosser freuden: Bey Christo meinem Gott bin ich alle zeit gewest/bins noch/vnd werde es auch bleyben.

Nestor prediget am Creutz.

WEil dañ der Richter die vnüberwindliche beständigkeit/vnd gedult gesehen/fellt er diß vrtheil wider jn: weil du nit wilt bewilligen/Nestor/was der Keyser befolhen/wilt den vnsterblichen Göttern nit opffern/sonder lieber dem Christo/vnder Pontio Pilato gecreutzigtem: so spreche ich diß vrtheil vber dich auß/damit du deinem Gott andächtig genug seyest/das du an ein Holtz gehenckt/vñ also vmbbracht werdest. Derhalben ist der H. Mañ an ein Creutz gehäfftet/aber von demselbẽ Creutz herabe lehret er das Christenvolck/vnd sprach: Jr meine Sön/es soll vnsere bekañtnüß zu Gott beständig sein/sollen den nit verlaugnẽ der für vns gestorben ist/auff das sich der Teuffel vnsers verderbens nit erfrewe. Wir wöllen aber mit jhm leyden/auff das wir auch mit jm herrlich gemacht werden. Nit wöllen wir jn verlaugnen/auff das er vnser auch nit verlaugne. Bedencken das er vom Vatter gesandt ist/ein Seligmacher vnserer Seelen/vnsere sünden zu tilgen: der keine sünd gethon: vnd dennoch für vns gestorben ist: dem vns alle der Vatter geschenckt hat/auff das im namen Jesu alle Knie gebogẽ werden/deren so im Hiñel/auff Erden/vñ vnder der Erden sind/vnd alle zungen bekennen/das der Herr Jesus Christus in der herrligkeit Gott des Vatters ist. Vñ er sprach ferrer zu dẽ vmbstehendẽ Volck: Meine Sönlein/lassen vns vnsere Knie biegen/vnd beten zu Gott/durch vnsern Herrn Jesum Christum. Vnd als sie alle jre Knie gebogen/ vnd er mit jnen am Creutz gebeten/vnd mit dem Amen das Gebet beschlossen/da ist er im Herrn entschlaffen.

Das leben vnsers heyligen Vatters Porphyrij/Bischoffen zu Gaza/durch seinen Diener Marcum beschrieben/vnd auß Simeone Metaphrasten außzogen.

16. tag Hornung.

ES ist gar schön vñ lieblich/der heyligen Kämpff/Göttlichen eyfer vñ liebe/mit augen zu sehen. Dañ was solcher Tugenden an jnen gesehen werden/dieselbẽ sind alle wol werth/das man ein lieb vnd lusten darzu gewinne. Dann sie bringen nit ein geringen nutzen/weñ sie dem Volck fürgehalten werden. Das Gesicht ist glaubwürdiger dañ das Gehöre. Jedoch soll dem Gehöre auch glaubt werden/weñ von Glaubwürdigen etwas gesagt wird. Weñ aber/was nützlich ist/alles also geschaffen/das weder hinlässigkeit noch boßheit etwas darwider vermöchte/vnd nit etwann ein falsch in der warheit gebraucht wurde/so wäre es vberflüssig diß ferrer zubeschreyben: weil es zu erbawung der Christen/an der warheit genug wäre/als die one Schrifft/durch Mündtliche lehr erhalten werden kündt. Aber weil die zeit vil ding verderbt/es geschehe gleich durch vergessen/oder durch boßheit/oder durch hinlässigkeit: so hab ich mich notwendig diser arbeit im schreyben vnderfangen/auff das diser H. Mann Porphyrius/nit durch langwirige zeit/inn ein vergessen gestelt werde. Dann die sein leben vnd wandel recht vernemen/die haben gleich ein artzney daran/als wider vil gebrächen.

Vrsach Historien zuschreyben.

ES wäre vns allen verweißlich/ weil die Poëten vnnd Weltschreyber sich mit jrem schreyben so hoch vnd etwas inn nichtigen spöttlichen sachen brauchen: das wir inn hochwichtigen nützlichen schreyben hinlässig wolten sein/vnd durch vnsere versaumnüß/der lieben heyligen Gottes Histori vnd geschicht/in ewig vergessen wolten gerathen lassen. Vnd wie solt ich der straff entfliehen/wenn ich dises H. Manns leben nit beschreyben wurde? Ein leben/sprich ich/das andern ein lehr der rechten Christlichen Philosophia sein kan/das sich nach dem Himlischen leben richtet/in welchem diser Heylig gekämpffet hat/nit allein wider die Verthädinger der Götzendienst/sonder auch wider das gantze Volck/das durchauß voller boßheit stecket. Er wisset sich der ermanungen des H. Apostels zu erinnern/da er spricht: Nemet die waffen Gottes zu euch/das jr am erschröcklichen Tage volkommen bestehn mögen. Welche Waffen der Apostel selb auch angelegt/da er in Kampff

Ephe. 6.

in Kampff zogen ist. Hat der H. Porphyrius nit solche/ noch so vil widersacher gehabt als der Apostel/ so hat er dennoch ein gleichen Sieg erlangt/ vnd mitten in Gaza/ das ist/ in der Kirchen/ das Siegzeichen auffgerichtet/ welche er auch erbawet het. Diesen Sieg er nit von Menschlicher natur/ sonder von den gnaden Gottes gehabt. Dann weil die liebe zu Christo so groß gewest/ so kund er alles vmb desselben liebgehabten willen leiden.

ACh wie vile kämpff hat diser wider die widersacher außstehen müssen? wie vile bündnüssen vnd schmach sind wider jhn gerichtet gewest? weil aber vnmöglich/ daß wir alles von diesem heiligen Mann solten erzehlen/ weil desselben so vil ist/ vnd vilen vnglaublich angesehen werden kan: So wil ich etlich wenig stuck anzeygen/ deren ich selbst gedencke/ als der ich lange zeit bey jhme gewohnet/ vnd ab seiner heiligen Seelen (die jetzt im Himmel ist) vil nutz für mich geschaffet hab. Vnd wer solt disen Mann nit billich rhümen/ der sich so seligklichen inn allen tugenden gebrauchet hat? wol waiß ich/ daß mir vnmöglich/ sein thun nach würden zubeschreybē/ jedoch muß ich im vertrawen zu seiner fürbitte etwas daruon anfangen zu reden. Sein lob vnd rhum wil ich schlecht einfältig beschreiben/ one gepräng außerleßner wort. Dann ein schöne rede der heiligen leben nit besser machen kan: Aber da das leben tugendreich ist/ da wird auch die lobschrifft herrlich vnnd ansehenlich. Drumb wil ich im vertrawen auff dises Heiligen fürbitte/ die Histori anfangen: vñ begere durch dieselben von vnserm Herren Jesu Christo/ gnad vnd hülff/ auff daß ich des heiligen tugend zu vieler nutz beschreiben möge. Jch bitte aber/ der Christlich Leser wölle an disem schreiben keinen zweyffel haben. Dann ich bin selbst ein anschawer dieses heiligen Manns tugenden gewest: hab bey jhm gewonet/ bin mit jhm auff dem Meer gefahren/ hab guts vnd böses mit jm eingenommen/ biß auff den lezten tag seines lebens. Also wil ich die Histori nun mehr anfangen.

Porphyrij Vatterland.

GAza ist ein Statt in Palestina/ grenitzt an Egypten/ Volckreich vnd berhümbt. Sie war aber dieser zeit inn der Abgötterey fast verblendet. Porphyrius wird der Christen Bischoff daselb: der ein Bürger des Himlischen Jerusalems gewest/ aber der Welt nach/ ein berümbte Meerstatt/ Thessalonicam in Macedonia zum Vatterland gehabt. Diser hat anfäncklich ein liebe bekommen/ sein Vatterland/ ansehenliche freundschafft/ vnnd vnzehliche reichthumben zuuerlassen/ vnnd das Closter leben anzunemen. Der vrsachen schiffet er von Thessalonica auß/ vnd kompt in Egypten/ in die Wildnüß Scetin: bald darnach legt er den Ehrwürdigen Closterhabit daselbst an. Fünff jar ist er dieser ort bey den Heiligen Vättern gewest/ darnach fasset er ein andacht zu Jerusalem/ vnd an andern heiligenstätten Gott anzuruffen. Nach dem Gebet kompt er an den Jordan/ wohnet daselb inn einer Höhlnen. Dieser ort ist er auch fünff jar in grossem kummer gewest/ da er der vnebnen rauchen art vnd dürre halben/ in ein schwere kranckheit gefallen ist. Als er aber in höchster gefahr seines lebens gestanden/ berüffet er gelegentlich/ auß Gottes schickungen/ seiner bekandten einen zu sich/ der jhn gen Jerusalem führen solt. Die kranckheit an jhr selb war ein hartes gewächs an der Leber/ mit einem fieber. Wie starck aber dise kranckheit das Inngeweid gedrucket/ vnd den leib verzehret/ hat er doch nit vnderlassen/ mit gebognem leib (dañ auffrecht kund er nit gehen) an die H. stätte vmzugehē: stewret sich an einen Staab.

Wirt ein Münch.

Lebt in der Höhlnen.

Walfart gen Jerusalem.

EBen dieser zeit bin ich auß Asia kommen/ zu Jerusalem vnd andern heiligen Stätten anzubeten. Hab mich die lange zeit/ so ich daselb blieben/ mit meiner hand arbeit ernähret: Dann ich ein schöne Schrifft machen kund. Als ich nun diesen heiligen Porphyrium gesehen/ daß er one vnderlaß in die Kirchen der vrstende/ vnd andere Bethäuser gangen/ verwundert ich mich darobe/ daß er inn solcher leibs schwacheit sich also peiniget/ mit dem Kirchen gehen. Einßmals begegnet ich jm an der stiegen der Marterkirchen/ die Constantinus erbawet hat: ich reichet jm meine hand/ weil ich gesehen/ dz er für sich selb allein nit hinauff gehen möcht/ begeret/ er sol sich daran stewren/ vnd neben mir hinauff gehen. Er wolt aber nit/ sonder antwortet mir: Es ist nit recht/ weil ich gehe für meine sünden zu bitten/ daß ich mich an eines andern hand stewren sol. Lasse du/ das Gott meine arbeit sehe/ vnd er sich vmb seiner vnaußsprechlichen güten willen meiner erbarme. Also ist er hinauff krochen/ wie er kund vnd mocht/ höret Gottes wort von den Doctorn predigen/ vnd genosse des Göttlichen Sacraments alle zeit. Vnd keret darnach seiner gewönlichen Herbergen zu. Was er für ein leben führet/ war offenbar. So gar wolt er sich durch dise kranck-

heit nit verhindern lassen/das es war/als het er solchen brechen an einem frembdem leib. Sein hoffnung zu Gott erhielt jhn. Allein ist jhm diß angelegen/ daß er seine güter also bleiben lassen/vnd nit nach dem Euangelischen rath verkauffe/vnd den armen geben het. Die vrsachen desselben war/ das er noch junge Brüder verlassen/ als er auß seinem Vatterland außzogen ist.

Porphyrius läßt seine güter bringen vnd wird gesund.

DEshalben begeret er von mir(dann ich dienet jm/ vnd war nunmehr sein vertrawter worden)ich solt gen Thessalonicam raysen/ vñ die güter mit seinen Brüdern theilen. Gibt mir also ein geschriebne Volmacht/vnd fertiget mich abe/warlich mit geringer zehrungen. Dann er selb nichts vbrigs gehabt. Zu Ascalon finde ich ein Schiff: fahren daselb abe/vnd kommen in dreytzehen tagen mit gutem Winde gen Thessalonicam: lege daselb meinen Volmacht vnd gewalt auff/vnd theyle die güter mit seinen Brüdern. Meinen theyl/der mir gefallen/hab ich vmb M M M. Kronen geben. Kleider vnd Silber geschirr/ hab ich mit mir geführet/sampt noch M. CCCC. Kronen: Da ich alles bey handen gehabt/bin ich nach dem dritten Monat widerumb abgefahren. Jnn zwölff tagen kame ich widerumb gen Ascalon in die Kauffstatt: daselb ich Camelthier gedingt/dieselbe beladen/ vnd gen Jerusalem ankommen bin. Als der heilig Porphyrius mich gesehen/empfängt er mich mit freuden vnd weinen. Dann so groß war die freuden. Jch kennet jhn aber nit: Dañ er einen sehr ansehenlichen leib/vnd ein wolgefärbts angesicht het. Jch schauet jn aber vnd abermal an. Er mercket daß ich an jhm zweiffelt/lächlet darzu/vnd sprach: Nit lasse dirs ein wunder sein/Bruder Marce/daß du mich starck vnd gesund sihest: sonder höre aber die vrsach meiner gesundheit: vnnd darnach verwundere dich ob der vnaußsprechlichen gnaden vnd güten CHRISTI: vnd bedencke/wie es CHRISTO leicht vnd gering ist/ wider zu recht zubringen/was bey den Menschen als vnmöglich angesehen ist. Vnnd da ich die vrsach zu wissen begeret/ wie er gesund worden wäre/ da hat er mir zur antwort geben:

Gesicht/vnd wie Porphyrius gesund worden ist.

VOR viertzig tagen/als ich in der heiligen Sontags nacht wachet/ist mich ein schmertzen ankommen. Jch kund denselben nit länger leiden/ gehe hinauff zum heiligen Caluaria: vnd als ich für grossem schmertzen zu letzt verzuckt worden/sihe ich den Seligmacher mit Näglen ans Creutz gehäfftet/ vnnd der Schächer einen neben jm an einem andern Creutz hangen. Da fange ich an zu schreyen/ vnd spreche mit dem Schächer: Gedencke meiner HERR/ wenn du inn dein Reich kompst. Der Herr am Creutz sprach zum Schächer: Steige hinab vom Creutz/vnd hilff jhm/der da erkrummet ligt/wie dir selbst auch geholffen ist. Der Schächer steiget vom Creutz abe/ vmbfangt vnd küsset mich: reichet mir darnach seine hand/vnd thut mich von der Erden auffstehen/ vnd spricht: komme zum Seligmacher. Jch stehe also bald auff/ lauff jhm zu/ vnnd sihe jhn auch daß er vom Creutz abgestiegen ist/vnd er spricht zu mir: nimme das Holtz/ vnd behalts. Jch neme das Holtz/vnd trage es mit mir. Vnd als bald komme ich wider zu mir selb: Vnd von der zeit an/ hab ich keines schmertzens mehr empfunden: auch an meinem gantzen leibe nichts sehen künnen/ wo ich kranck gewest. Diß erzehlet mir Porphyrius/ vnd ich verwundert mich darabe/ lobet Gott: vnnd bin von derselben stund an/ gegen dem heiligen Mann viel geneigter worden/ hab jhm auch fleissiger gedienet. Dann nach dem ich jhm sein Gelt dargezehlet/ vnd alles zugestelt/was ich jhm auß seinem Vatterland mitbracht/ bin ich bey jhm blieben/ dienet jhm/ vnd frewet mich seines geistlichen wandels vnd betens. Dann er fürwar vnsträflich/ sanfftmütig/ barmhertzig/ verständig/ vnnd erfahren in der Schrifft/ also daß er/ wo jemand anders/ auß derselben in zweiffelhafftigen Artickeln gute richtige antwort geben künd. So war er auch in Weltschrifften nit vnerfahren: antwortet vnd verstopffet den vnglaubigen die mäuler/vnd allen die nit im rechten glauben wandleten: Er war ein liebhaber der armen/ barmhertzig/gering zum weynen/ ehret die alten wie Vätter/ liebet die Jünger als Brüder/die Kinder/ als seine Söne/ im reden vnd geberden sanfftmütig vnnd demütig/nicht eins erdichten hertzen: Es ware kein betrug an jhm/ ferre vom zorn/ nit rachgierig/ hat die Sonnen nit vber seinen zorn nidergehen lassen. Alle bösen anfechtungen waren in jhm erstorben/ one der zorn/ dessen er sich wider die feind des glaubens gebrauchet.

Luc. 23.

Tugend S. Porphyrij.

Als

ALS er aber das Gelt / vnd alles was ich jhm bracht het / empfangen / vnnd auß den Kleidern ein grosse Summam Gelts zusamen bracht / gibt ers alles in kurtzer zeit den armen: nit allein in der Statt / sonder auch an andern stätt vnd orten / vnd Clöstern: insonders aber in Egypto. Dann daselb hets sehr arme Clöster. Dergleichen ist er gegen den frembden / wie ein ander Abraham gewest: theylets in kurtzer zeit so gar auß / daß er selb täglicher vnderhaltungen in mangel gestanden. Der vrsachen er sich zum Schuster than / wäschet die Häut vnd Fell / vnd nähets. Darinnen er dem Apostel gefolgt / der sein Brot nit vmb sunst essen wöllen: Er möchte jhm wol mit einem andern Handwerck sein Brot gewunnen haben: aber des heiligen Apostels nachfolger wolt er durchauß sein / in anfechtungen / in arbeit / in verfolgung / in gefahr des Meers / in feindschafft der Heyden. Jch begeret aber / er solt bey vnd mit mir leben: Dann ich mir ein guts ankommens gemacht. Er wolt aber nit / sonder sprach: wir haben nichts in die Welt bracht / wir können auch nichts darauß tragen. Wer nit arbeytet / sprach er / der sol auch nit essen. Dargegen ich jhm frey eingeredt: Warumb / sprach ich / hastu dann nit gearbeytet / da du noch reich wärest? wolltest auch nit / daß ich arbeiten solt? Er antwortet mir: was ich vor gearbeitet / ist auff viele wege besser gewest / weder was ich jetzt arbeite. Dann was ich jetzt arbeite / das nähret nur einen oder zwen / aber meine vorige arbeit / hat vnzehlich viele genähret. Er hat aber nit allein so viele leiblich genähret / sonder auch mich selb an der Seelen geistlich gespeyset.

2. Thes. 3.

2. Cor. 11.

1. Tim. 6.
2. Thes. 3.

ALS nun Praylus / derselben heiligen Stätte Bischoff / vom namen vnd wandel des heiligen Porphyrij gehört / erfordert er jhn für sich / vnnd ordnet jhn wider seinen willen zum Priester. Vnd gibt jhm das Holtz des heiligen Creutzes zuuerwahren. Dabey wir verstanden / das es jhm geschehen vnnd worden / wie jhm / da er verzuckt gewest / der HERR am Creutz neben dem Schächer gesagt: Nimme vnd beware mir diß Holtz. Bey XL. jaren ist der heilig Porphyrius alt gewest / da er Priester worden ist. Nach empfangnem Priesterstand vnd Kirchenampt / hat er keine änderung seines lebens für sich genommen / sonder ist in voriger arbeitseligkeit blieben. Seine speyß war grob Brot vnd Kräuter / die er erst nach Sonnen nidergang genossen. Sunst an andern heiligen tägen hat er vmb die sechste stund gessen / vnd brauchet Oel / Käß / vnd eingeweichte Bonen / Erbsen / vnnd dergleichen. Sein tranck war an solchen Feyertägen ein gemischter Becher Wein / seines Bauchsgrimmens halben. Diese ordnung seiner vnderhaltung hat er die gantze zeit seines lebens bewahret. Im dritten jar / nach dem er Priester worden / stirbt der Bischoff / inn der Statt Gaza / Eneas / der nit lang regieret: vor dem Enea / ist Irenion Bischoff gewest / eines heiligen Englischen lebens. Sein lob kan hierinnen in der kürtz nit eingeführt werden: eines besundern werck darff es / dieses fürtreflichen Manns leben zubeschreiben: welchs wir andern lassen / die seines lebens vnnd wandels bessere kundschafft haben.

Porphyrius wird Priester.

ALS nun obgemelter heilig Bischoff zu Gaza verschieden / da versamblen sich die Christen derselben zeit / deren anzahl doch gering / sampt jhrem Clero vnd geistlichen / Rathschlagten offentlich / wem sie das Bistumb zu regieren befelhen wolten: weil sie aber in der wahl der sachen zweyspältig / da der Clerus einen / die Leyen ein andern wöhlten / kunden sie nichts zum ende bringen. Es waren vnder dem Clero etliche fürtreflicher lehr vnd wandels. Zu letzt bewilligen sie darinnen / das fünffe auß dem geistlichen Standt / vnd fünff Weltlichen mit einander zum Ertzbischoffen ziehen solten / daß er jhnen ein Bischoffen geben solt / den jhm der Heilige Geist offenbaret. Johannes war daßmal Ertzbischoff / ein frommer / vnd mit aller tugend gezierter Mann. Die von Gaza kommen zu diesem / begeren einen Bischoffen von jm / der mit lehr vnd werck der Abgötterey widerstand thun künd. Als er diß gehöret / verkündiget er ein Fasten: vnd nach dem dritten tage / offenbaret jhm GOTT vom heiligen Porphyrio: schreibt deßhalben ein Brieff an Praylum / Bischoffen zu Jerusalem / von dem wir oben geredt: der sol den heiligen Porphyrium jhm zuschicken / von einer frage wegen in der Schrifft / die er jhm außlegen solt: wie dann Porphyrius wol kund / in allem / was in der heiligen Schrifft schweres fürgefallen ist.

Porphyrius wird erfordert.

Bischoffliche wahl sol mit vorgehendem Fasten geschehen.

DER from Praylus glaubt des heiligen Johannis schreiben / läßt Porphyrium von sich folgen / mit befelch / länger nit dann sieben tage daselbst bey dem Ertzbischoffen zubleiben. Da aber Porphyrius das schreyben verstanden / entsetzet er sich anfäncklich

Porphyrius wird zu Ertzbischoffen geschickt.

daran: doch sprach er zu letzt: des Herren wille geschehe: vnd eben desselben abends sprach er zu mir: Bruder Marce / wir wöllen gehen / die heilige stäte / vnd das heilige Creutz anbeten. Dann es wird lang werden / ehe wirs darnach wider anbeten können. Vnnd ich antwortet jm: wie meinstu das Vatter? Er antwortet: Vergangner nacht hab ich vnsern Seligmacher gesehen / der zu mir gesprochen: Gibe mir / was ich bey dir hinderlegt hab. Dann ich wil dich einem Weib geben / das gleich schlecht vnd gering / aber eines züchtigen ehrlichen wesens ist. Wenn du dieselbe hast / so ziere sie / daß sie jhres vorigen armuts vergessen könne. Ist sie gleich wol schlecht vnnd gering / so ist sie vns aber nit frembd: meine rechte Schwester ist sie. Sihe du dir aber selb für / wenn du sie hast / vnd ein Haußuatter bist / daß du nit auß vngerechtigkeit / auß gewalt / oder boßheit reich werden wolst. Dann dadurch würdestu mich zu zorn bewögen / vnd sie beleydigen. Dann solche stück mißfallen jr selbst auch. Sey allein eines guten willigen hertzens: so wird dir alles zukommen / daher du meinest. Diß hat mir der Herr Christus vergangne nacht anzeiget: vnnd ich trage sorg / wenn ich meine sünde büssen wil / müsse ich auch vieler anderer leut sünden büssen. Doch müssen wir Gottes willen nit zu wider sein.

Porphyrius fängt die Raise an.

ALS er diß geredt / gehet er hin / vnd ich mit jhm. Vnd als wir das heilige Creutz vnd heilige stäte angebeten / vnd er vil vnd lang weinend gebeten / legt er das heilige Creutz in ein Güldnen Kasten / vnnd als ers wol verschlossen / gehet er hinauß / kompt zum Bischoff Praylo / vnd liefert jhm die Schlüssel: vnnd da er den segen vom Bischoffen empfangen / vnd Gott befolhen gewest / gehet er von jhm. Wir richten vns in vnser Herberg auff die Raiß / bestellen drey Thier / nemen zehrung zu vns / vnd ziehen daruon. Vnser zehrung war alles / was wir in der Herberg gehabt. Fünff person sind vnser auff diser Raiß gewest: Porphyrius vnd ich / zwen Eseltreyber / vnd noch ein jüngerer diener Barochas / den der heilige Porphyrius newlich daruor auff der Gassen im elend funden / inn höchster noth / jhn auffgenommen / erquicket / vil an jn gewendt / vnd mit Göttlicher hülff gesund gemacht het. Drumb er auch von derselben zeit an / bey dem heiligen Porphyrio blieben / vnd jhm neben mir gedienet hat. Ich wil aber von diesem Gottsfürchtigen Barocha nacher an seinem ort ferrer schreiben. Denselben tag kommen wir gen Cesaream. In der gantzen Statt wird gesagt: er sey kommen. Dann der heilige Porphyrius ein grossen namen het / drumb daß er die armen liebet. Wir sind aber daselb in ein Herberg einkehret. Ertzbischoff Johannes eylet vns zu: vnd als sie beyde einander empfangen / sind sie ein wenig hinauff gangen. Vnd der Ertzbischoff sprach: Stehe auff Bruder inn des Herren namen / vnd isse mit mir / daß wir bald auffstehen / vnd zur Vigili des heiligen Sontags gehen mögen. Dann wir sind am Sambstage zu abend dahin kommen. Aber der heilige Porphyrius begeret / der Ertzbischoff sol jn den abend ruhen lassen / der raiß halben. Sagt aber daneben / er wolt gleich nach dem ersten Schlaff zur Vigili vnd wachen auffstehen. Weil ers aber den Bischoffen je nit bereden kund / stehet er auff / vnd gehet mit jhm / nimbt mich auch mit. Vñ aber Bruder Barocham / haben wir bey dem Gewand in der Herberg gelassen: also hat vns der Ertzbischoff geladen / vnd wir haben mit jm zu nacht gessen.

Porphyrius raißt von Cesarea.

ALS wir aber von vilen geistlichen sachen geredt / folgend ein wenig geruhet / sind wir zur Vigili auffgestanden. Vnnd in derselben nacht berüfft der Ertzbischoff die von Gaza / vnd spricht zu jnen: Jr sollen euch fertigen auff die Raiß: dañ heut werden jr einen Bischoffen empfangen / den der Herr selb anzeiget hat. Morgens frühe nemen sie Porphyrium / ordiniren jhn zum Bischoffen zu Gaza. Da ist seines weinens leichtlich kein end gewest. Dann er sich solches Bistumbs vnwürdig erkennet. Schwerlich haben jhn die von Gaza / vnd andere Christen / die daselbst wären / trösten künnen / daß er zufrieden worden ist. Vnd als das ampt des heiligen Sontags verrichtet gewest / sind wir abermal zum Ertzbischoffen geladen. Er wolt aber / wir solten vns also bald auff den Weg machen. Derhalben wir schlecht den Montag daselbst blieben / vnnd folgend des andern tags gen Diospolis vber nacht gelegen / dannen wir des abends spat / matt vnd müde zu Gaza ankommen sind. Die vrsach vnserer müdigkeit ist diß gewest.

Porphyrius köpt müheselig gen Gaza.

NAhet bey Gaza sind Dörffer an der Straß / darinnen Abgöttischen wohnen. Welche den weg mutwilliger weise vber vnnd vber mit Dornen belegt / vnd mit gruben verderbt hetten / also / daß es schwerlich gewest / dahin zu wandlen. Da neben hetten sie

Ich bitte dich für Gottes angesicht/ das nit gesehen wird/ vnd für Jesu Christo/ der vnser hoffnung ist/ vnd ein Herr aller Creaturen/ vnd für dem lebendigmachenden H. Geist/ du wöllest meine bitte nit verachten/ auff das nit so viler vnzehlichen Seelen verderben/ vns zugerechnet/ vnd von vns erfordert werde. Ich bitte dich/ Vatter/ du wöllest mit mir inn die Keyserliche Statt fahren/ daß wir den Keyser bitten/ damit durch Gottes hülff der Götzen Tempel nider gerissen werden. Der H. Johannes antwortet: Mein Son: dein bitte vnd begeren ist ja billich: aber es ist nit gelegne zeit: dann der Winter gehet jetzt heran. Der H. Porphyrius antwortet: wil Gott daß wir bey leben bleiben/ vnd dz Volck zu Gaza bekeret werde/ so kan er vns auch wol im Winter erhalten. Du mein Vatter/ vertraw seiner gnaden vnd güten/ vnd bewillige nur/ so wirstu sehen/ dz es vns ein glückselige raiß sein wirdet. Der H. Johannes sprach: Es geschehe der wille Christi.

Porphyrius raiset von Cesarea auff Rhodo.

ALS der Ertzbischoff Johannes die Raiß bewilliget/ schreibt Bischoff Porphyrius zu mir/ ich solt als bald gen Cesaream kommen/ drey Bücher/ vnnd drey vnd viertzig stück Golds mit mir bringen/ die er noch von Kirchen gefellen im rest het. Als ich dise Brieff empfangen/ Bücher vnd Gelt zu mir genommen/ sitze ich als bald auff zu Schiff/ vñ wie ich gen Cesaream komen/ finde ich beyde Bischoffer zu der fürgenomnen Raiß fertig: Vñ nach zweyen tagen sind wir abgefahren/ am drey vnd zwaintzigisten tage desselbẽ Monats: weil wir aber guten Wind gehabt/ sind wir in zehen tagen an die Inseln Rhodiß ankommen. Auff dieser Inseln ist dasselbe mahl ein Münch/ gegen dem ort vber da wir angefahren/ gewest/ Procopius genandt: der jetzt in der Engel zahl gerechnet ist. Dañ vor fünff jaren ist er verschieden/ nach dem er vnschuldig in Fasten/ wachen/ vnd höchster armut gelebt. Er het auch die gnaden der weissagung/ vnnd die kräfften Teuffel außzutreyben. Weil wir dañ zu Rodiß ankommen/ vnd von disem Heiligen hörten/ haben wirs für nothwendig gehalten/ jhn vnangesprochen nit zulassen/ sonder etwas nutzes bey jhm zu schaffen. Wir fragen derhalben/ wo er sein Closter hab/ fahren zu jm auff einem kleinen Schiflein: kommen ans Closter/ vnd klopffen an. Bald gehet er herfür/ thut vns selb auff/ wiewol er noch einen bey sich het.

Procopius in der Insel Rhodo.

ALS er beyde H. H. Bischoffer gesehen/ fellt er auff sein angesicht nider/ betet sie an. Darnach stehet er von der Erden auff/ vnd küsset mich auch: dergleichen den Gottseligen Diacon Eusebium/ den der H. Ertzbischoff Johannes zu sich genommen: vnd als er vns in sein Bethauß eingeführet/ gehet er zu rück/ gibt den H. H. Bischoffer den fürnembsten ort/ vnd sprach: Es gebüret sich/ daß jr Bischoffer den ersten ort habt/ ich aber/ als der keinen Orden erlangt/ den nidriger. Da haben wir erkändt/ daß der H. Procopius die gnaden des Prophetischen Geists gehabt/ durch welchen er frembde leut erkennet hat. Dann ob er vns gleich nie gesehen/ auch nichts von vns gehöret/ hat er dennoch diese zwen für Bischoffer erkendt/ Johannem/ sprich ich/ vnnd Porphyrium: drumb er jnen die ehre geben/ am fürnembsten ort zu beten. Nach verrichtem Gebet sind wir nider gesessen: vnnd nach dem wir vil heilsamen nützlicher lehre der Seelen von jm empfangen/ fragt er die vrsachen vnser beschwerlichen raysen. Vñ der H. Porphyrius erzehlet jm alles von denen zu Gaza/ wie vnsinnig vnd tobend sie in der Abgötterey wären: vnd wie vil böses die Christen von denselben leiden müssen: vnd daß sie der vrsachen die rayse für sich genommen/ dz sie den Keyser bitten wöllen/ damit der Götzen Tempel nider gerissen werden.

Procopius vnderweiset die Bischoffer auß Götlicher offenbarung/ wie sie sich zu Constantinopel halten sollen.

ALS diß Abbt Procopius gehöret/ sprach er: Herr Jesu Christe/ bekere deine diener von des Teuffels list/ zu dem erleuchten glauben. Auff diß sprach er zu den H. H. Bischoffen: Sind nit sorgfeltig/ O jhr Vätter. Dann Gott der ewers glaubens eyffer kennet/ wird ewern weg richtig machen/ vnd euch alles geben/ was euch angelegen ist. Wolan ich wil euch anzeygen/ was der Herr meiner geringen person offenbaret hat. Fürs erst/ solt jhr zum H. Bischoffen Johansen zu Constantinopel gehen/ vñ mit demselben Gott anrüffen/ jm die sachen erklären/ der wird euch rathen/ was jm Gott offenbaret hat. Dann er darff selb nichts zu Hoffe handlen/ weil die Keyserinne Eudoxia jm feind ist. Er wird euch dem Amantio/ der Keyserinnen Kämmerling Commendiren vnd befelhen/ der ein Gottförchtiger Mann ist/ helt die Priesterschafft in ehren: der wird euch zur Keyserinnen führen/ weñ jr zu derselben kompt/ wird sie euch gnedigst empfangen. Erzehlet jr den gantzen handel/ nembt ewern abschied von jr/ vñ gehet hinauß. Weñ jr darnach widerumb zum andern mal

zu jhr

zu jhr hinein kompt/so sprecht: wir hoffen an Christum den Son Gottes/ wenn du dich
vnser sachen annemen würdest/ werde er dir einen Son zum Erben geben. Wann sie diß
höret/wird sie sich frewen. Dann sie ist schwanger/ vnnd diß ist eben der neund Monat/
daß sie empfangen: vnd sie wird alles thun/daß sie euch mit GOTTES hülff ein rich-
tigen handel mach.

Porphyrius köpt von Rhado gen Constantinopel.

ALS wir den heiligen Mann gehöret/ vnnd glaubten seinen worten/er vns auch dem
HERREN befolhen/ sind wir von jhm zogen: sitzen wider auff/ vnd fahren noch
desselben tags: vnd nach zehen tagen/kommen wir gen Constantinopel: Vnd da wir
ein Herberg bekommen/ gehen wir gleich des andern tags zum heiligen Bischoffen Jo-
hansen. Als er verstanden wer wir wären/ hat er vns mit grossen ehren vnnd herrligkeit
empfangen. Vnd da er vns fraget/was vrsachen wir vns solcher raiß vnderfangen/erzeh-
len wirs jhm ordentlich: er erinnert sichs/daß wir solchs auch vor längst schrifftlich begert:
vnd als er mich kennet/empfängt er mich gnedigst. Vnd er bittet/wir solten wol zufrieden
sein/ vnnd vnser hoffnung zu der Barmhertzigkeit Gottes setzen. Er sprach auch ferrer:
Jch kan mit dem Keyser nit reden: dann die Keyserinne hat jn gegen mir verhetzet: drumb
daß ich sie gestraffet/eines Guts vnd Erbschafft halben/ deren sie gelüstet/vnd an sich zo-
gen hat. Jedoch ist mir nichts daran gelegen/daß sie zürnen. Dann jhnen selbsten thun sie
schaden/nit mir. Thun sie meinem leib einen schaden/so werden sie der Seelen einen nutzen
schaffen: wir wöllens der barmhertzigkeit GOTTES befelhen. Was aber den Keyser-
lichen befehl belangt/wil ich morgen den beschnitten Amantium beruffen/der bey der Key-
serinnen ist/vnd kan viel bey jhr außrichten/ist ein warhaffter diener CHRISTI. Dem
wil ich die sachen fürhalten: Er wird grossen fleiß fürwenden/mit Gottes willen.

Die H. H. Bischoffe kommen zur Keyserinnen.

ALS er vns diß also versprochen/ vnd vns dem Herren befolhen/ sind wir inn vnsere
Herberg kommen. Des andern tags sind wir abermahl zum heiligen Ertzbischoffen
kommen/vnnd finden Amantium/der Keyserinnen Kämmerlingen bey jhr. Dann er
jhm vnsere sachen angelegen sein lassen: drumb er denselben beruffen/vnd mit jhm daruon
geredt. Da wir aber hinein gangen/ vnd Amantius verstanden daß wirs sind/von deren
sachen der Ertzbischoff mit jhm geredt/stehet er vom Ertzbischoffen auff/betet die H. H.
Bischoffer an/ neyget sein haupt zur Erden. Als die H. H. Bischoffer verstanden wer er
wäre/vmbfangen vnd küssen sie jhn. Vnd der Ertzbischoff sagt vnsern zweyen Bischof-
fern/ sie solten dem Kämmerling jhre sachen auch selb ferrer anzeygen. Darauff jhm Por-
phyrius alles von Abgöttischen anzeiget/ wie sie frey vnd vnuerhindert grewlich hand-
len/die Christen plagen vnd vexieren. Amantius wainet wie ers höret/fasset ein Göttlichen
eyffer/vnd sprach zu jhnen: Meine liebe Vätter/sind nur one kümmernuß. Der Herr Chri-
stus wird seiner Religion beystehen. Betent jhr/so wil ich mit der Keyserinnen reden: ich
trawe zu dem Gott vnnd Herren aller dingen/er werde seine Göttliche gewönliche Barm-
hertzigkeit erzeigen vnd gnad geben. Morgen wil ich euch zu jhr hinein führen/daß sie den
gantzen handel von euch selbst vernemen möge/ so viel jhr selb wolt: jhr werdens aber be-
finden/daß ich sie schon vnderrichtet. Als er diß mit vns geredt/nimbt er seinen abscheid/
vnd gehet von vns. Vnd da wir viel von Geistlichen sachen mit dem Ertzbischoffen da-
selbst geredt/vnd er vns dem Herren befolhen/sind wir auch wider von jm gangen.

AM andern tage berüffet vns der Kämmerling Amantius durch zwen Rottmeister/
wir solten ins Keyserliche Palast kommen: wir stehen auff/ vnd gehen eylends. Vnd
wir funden jhn auff vns warten. Er nimbt beyde Bischoffer/ führet sie zur Keyserin-
nen Eudoxiam. Da sie die Bischoffer gesehen/grüsset sie dieselben zu erst/vnd sprach: Gebet
mir den Segen/Vätter. Vnd sie beten die Keyserinnen an. Auff einem Güldenen Bett ist
sie gesessen/ vnnd sprach: Jhr wöllen mir verzeyhen/ meine Vätter/ meines grossen leibs
halben. Jch solt ewere heiligkeit an der Thür empfangen haben. Betent aber vmb Got-
tes willen für mich/ auff daß ich die frucht meines leibs/mit der gnaden Gottes gebären
möge. Die Bischoffer verwundern sich jhrer so grossen demut/ vnnd sprachen: Der den
leib Sare/vnd Rebecce/vnd Elizabeth gesegnet hat/derselbe gesegne vnd erhalte es/ was
in deinem leib ist. Vnnd als sie jr auch von andern geistlichen sachen zugesprochen/da sagt
sie: Jch waiß warumb jhr euch der arbeitseligen Raiß vnderfangen: Amantius hat mir
daruon anzeiget. Wolt jr mich selbst auch ferrer der sachen berichten/so können jhrs thun.

Auff diesen geheiß erzehlen sie alle sachen/ was die Götzendiener belanget: wie sie one allen schewen Gottloß leben vnnd handlen/ wie sie die Christen mit jhrem gewalt vndertrücken/ zu keinem Burgerlichen ampt kommen lassen/ jhre güter nit mit fried noch ruhe lassen bawen/ von denen sie doch der Keyserlichen Mayestat Tribut vnd anders geben. Als die Keyserinne diß gehöret/ sprach sie: Sind one sorg/ Vatter/ ich trawe zu dem Herren CHRISTO dem Son GOTTES/ ich wölle den Keyser dahin bereden/ daß er thun sol/ was ewerm glauben gut sein wirdet/ daß jhr ewer bitte gewerth/ vñ wider heim ziehen mögen. Drumb gehet vnnd erquicket euch. Dann jhr sind müd: vnd bittend/ das Gott meiner bitte helffen wölle.

ALS sie diß geredt/ läßt sie jhr Gelt bringen/ vnd als sie bey drey hand vol genommen/ gibt sie es den H. H. Bischoffern/ vnnd spricht: das nembt da zwischen zur zehrung. Die Bischoffer nemens an/ gesegnen sie lang/ vnd gehen hinauß. Vnd als sie hinauß kommen/ theylen sie das Gelt guten theils den Rottmeistern oder Trabanten auß/ die an den Thüren auffwarteten: also/ daß sie wenig daruon behalten. Als darnach der Keyser zur Keyserin kommen/ erzehlet sie jhme die sachen/ vnd begeret/ das die Götzen Tempel zu Gaza nidergerissen würden vnd geschleipfft. Als der Keyser solchs höret: hats jn bekümmert/ vnd sprach: ich waiß ja wol/ das die Statt Gaza der Abgötterey zugethan ist: aber sie ist sonst trew vnd gutwillig/ vns die Zöll vnd Mauten zu geben: vnnd gibt derselben vil. Solten wir nun jhre Tempel so vnuersehenlich nider reissen/ werden sie sich auß forcht in die flucht geben/ vnd wir so vil järlichen einkommens entrathen. Wañ dichs aber rathsam sein düncket/ so wöllen wir die personen inn sonderheit straffen/ jhnen jhre ämpter nemen/ die Abgöttisch sind/ vnd jhre Tempel zusperren lassen/ vnnd keinen Götzendienst mehr darinnen halten lassen. Wenn sie dann also beträngt vnd in nöthen stecken/ da werden sie die warheit erkennen. Geheliche enderungen gehen selten ohne schaden ab. Als die Keyserin diß höret/ beschweret sie sichs hoch: dann sie war Fewrig vnnd ernsthafft im glauben. Vnd sie antwortet dem Keyser dißmal allein. Der HERR/ sprach sie/ wird den Christen seinen dienern beystehen/ wir wöllen/ oder nit. Diß hat vns der Gottselig Amantius darnach anzeyget.

Eudoxia begert vom Keyser Arcadio der Götzē Tēpel zuschleipffen.

AM andern tage berüffet die Keyserin die H. H. Bischoffer widerumb/ vnd nach dem sie dieselbe zu erst/ wie bräuchig/ empfangen vnnd gegrüsset/ schaffet sie jhnen nider zusitzen. Vnnd als sie lang vnnd viel von Geistlichen sachen geredt/ spricht sie zu jhnen: Ich hab mit dem Keyser von sachen geredt/ er ist aber ein wenig vnwillig darüber worden. Lasts euch aber nit kümmern. Dañ ich wil nit nachlassen/ biß euch mit GOTTES hülff zu ewerm genügen geholffen werde: daß jhr mit freuden nach wol verrichter sachen/ wider heim mögen ziehen. Da die Bischoffer diß höreten/ neigten sie sich für jhr. Der heilige Porphyrius gedachte aber an des heiligen Procopij wort/ vnd sprach zu der Keyserinnen: Sey du beflissen für CHRISTO in seinem dienst: so wird er dir für deine mühe vnd arbeit einen Son geben/ der da lebe vnd für deinen augen regiere/ daß du viele jare deine freud an jhm habst. Als sie diß gehöret/ wird sie freuden voll. Jhr gesicht ist besser gefärbt worden/ wird schöner dann vor. Dann durch das eusser/ wird das inner erkändt. Derhalben sie den H. H. Bischoffen geantwortet: Betend/ Vatter/ daß ich/ wie jhr gesagt/ ein Son zum Erben gebären möge: wenn das geschicht/ so sey euch versprochen vnd zugesagt/ daß ich euch alles richtig machen wil/ was jhr begeren. Ja ich wil noch ein anders thun/ mit hülff CHRISTI/ daß jhr nit begert habt. Ein Heilige Kirchen wil ich mitten in der Statt Gaza erbawen. Drumb gehend nur im friden/ vnd rastet auß/ vnd bittend den HERREN für mich one vnderlaß/ daß ich mit GOTTES gnaden gebären möge: wil euch bald darnach helffen. Sie nemen jhren abscheid von der Keyserinnen/ gesegnen sie/ vnd gehen auß dem Palast. Vnd wir beteten/ daß sie ein jungs Herrlein möcht gebären. Dann wir glaubten dem/ was vns der heilig Procopius vor gesagt: sind täglich zum H. Johansen Ertzbischoffen gangen/ hetten vnsere freud an seinem Hönigsüssen gespräch vnd worten. Amantius ist auch offt zu vns kommen/ etwann daß er vns bescheid von der Keyserinnen brächte/ etwann auch/ daß er mit vns ein gespräch halten künd.

Die Bischoffer handlen bey der Keyserinnen zum andern mahl.

Wenig

Eudoxia gebäret Theodosium.

WEnig tage darnach / gebäret die Keyserin ein junges Herrlein / welchs sie Theodosium nennen. Welcher name von seinem Großvatter dem Hispanier herkommen / der zu gleich mit dem Gratiano Keyser gewest. Dieser junger Theodosius / ist auff dem Purpur geboren. Drumb er auch / so bald er geboren / als Keyser auß geruffen worden. Da war grosse freud in der gantzen Statt. Es wurden etliche von Hoff auß in die Statt hin vnnd wider mit geschänck vnd gaaben außgeschickt / die dise fröliche Bottschafft außkünden solten. Als bald aber die Keyserin auß der Kindbetterin Sessel / oder Kammer auffgestanden / schicket sie Amantium zu vns / vnnd läßt vns durch jhn ansagen: Ich sage Gott danck / daß er mir durch ewer Gebet einen Son geben hat. Bittend ferrer / meine Vätter / das mein Son / sampt mir demütigen vnd geringen Mutter / bey leben bleiben / daß ich durch ewer heilig Gebet / was ich versprochen hab / mit Christi hülff erfüllen künne. Am siebenden tage nach dem Kindbett / berüfft sie vns / laufft vns an der thür jres Zimers zugegen / truge dz junge Herrlein im Purpur gewand. Vnd sie neiget jr haupt / sprach: gesegnet / Vatter / mich vnd meinen Son / den mir der Herr auff ewer heiligs Gebet geben hat. Vnd sie gaben das Kind den H. H. Bischoffern / sie soltens zeichnen. Sie zeichnen mit dem H. Creutz / beyde das Kind / vnd die Mutter: vnd nach dem sie auch vber beyde gebetet / sind sie nider gesessen.

Eudoxia newe verheissungen.

ALS sie folgend viel andächtigs Gottseligs ding geredt / spricht die Keyserinne: wissen jhr Vatter / was ich in ewern sachen zuthun fürgenommen? Porphyrius antwortet: Was du fürgenomen / das hastu mit Gott fürgenommen: dann eben in diser nacht ist meiner geringen personen offenbaret / im gesicht / ich sey zu Gaza / vnd stehe im Tempel / das sie Marneium nennen: vnd deine andacht habe mir ein Euangeli Buch geben / vnd gesprochen: nimme das / vnd liese. Als ich aber das Buch auffthon / finde ich eben den spruch / den der Herr Christus zu Petro spricht: du bist Petrus / vnd auff diesen Felsen wil ich meine Kirchen bawen: vnd die Pforten der Höllen sollen nichts darwider vermögen. Vnnd du Keyserinne hast mir geantwortet: der fried sey mit dir / sey starck vnd ernsthafft. Auff diß bin ich erwachet. Deßhalben ich endlich gedencke / der Son Gottes wird deinem fürhaben beystehen vnd hülff erzeigen. Drumb sage vns aber Fraw / was dein fürhaben ist. Die Keyserinne antwortet: weñ Christus wil / so sol diß Kind nach wenig tagen die heilige Tauff empfangen. Drumb gehet hin / stellet ein Supplication / vnd begeret in derselben / was jr wolt: vnd wenn das Kindlein auß der heiligen Tauff kompt / so gebt die Supplication dem / der das Kindlein trägt: denselben wil ich darnach vnderweysen / was er thun soll. Ich trawe zu dem Son Gottes / er werde die gantze sachen nach seinem gnedigen willen ordnen. Als wir dise vertröstunge empfangen / vnd jhr / sampt dem Kindlein / den Segen geben / sind wir daruon gangen: stellen die Supplication auff ein grossen Brieff / begeren darinnen nit allein / das der Götzen Tempel nider gerissen / sonder auch / das der heiligen Kirchen / vnd den Christen freyheiten geben / darzu auch das der Kirchen ein järlichs einkommens gemacht vnd verordnet werde: dann diese Kirchen war arm.

Matth. 16.

Tauff der Kinder.

Theodosius wird getaufft.

ETliche tage darnach kompt die zeit / daß der newe Keyser Theodosius solt getauffet werden. Die gantze Statt war gekrönet vñ zieret / mit gantz Seiden vñ Gold / also das man solche zier nit genugsam beschreiben noch rhümen kund. Daneben ist jederman / die gantze Gemeinde auff vile art newe bekleidet gewest. Ich kan nit genug daruon sagen / wie alles so prächtig vnd zierlich angestelt: wil aber auff meine Historia wider kommen. Als der jung Theodosius getaufft / vnnd wider von Kirchen ins Palast tragen worden / da hat man deren / so der gemein vnd vnderthanen fürgestanden / hocheit sehen können: Die glitzerten in jhren Kleidern: waren alle in weiß kleidet: vnd war ein ansehens / als wären sie alle mit Schnee vberfahren. Die Geschlechter / durchleuchtigen / alle hoheit / alle Kriegßstände sind vorgangen / habẽ alle brinnende Windliechter in händen. Diß het ein ansehen / als sehe man das Himlische Gestirn auff der Erden hie niden. Nahet bey dem newgetaufften Kindlein / das getragen worden / ist auch der Vatter Keyser Archadius gangen / freudigern angesichts / vnd schöner dann das Purpurkleid / daß er antragen. Einer auß den fürnembsten / truge das Kindlein in einem herrlichen glantzenden Kleid. Wir verwunderten vns ab solcher grosser herrligkeit. Vnd der H. Porphyrius spricht zu vns: haben die jrrdischen ding / die bald verschwinden / solche herrligkeit / wie viel mehr herrligkeit werden

die Him-

die Himlischen ding haben/welche den Heyligen vorberaitet sind/keines Menschen auge gesehen/noch ohr gehöret/noch in einiges hertz gestiegen sind: Wir sind aber am eingang bey der Kirchen gestanden/hetten die Supplication in händen.

Isa.64. 1.Cor.2.

ALs er aber von der H. Tauff zur Kirchen außtragen worden/schrieren wir laut: Wir bitten deine Gottseligkeit: vñ vberliffern mit denselben worten die Supplication. Der dz Kindlein tragen/war schon vorhin von der Keyserinnen abgericht. Vnnd derselbe schawet vns an/wisset wol vmb vnsere sachen/haist jm die Supplication raichē/vñ als er sie empfangē/stehet er still:schaffet dē volck ein stillschweigens/liset ein teil in der Supplication/legt dieselbe wider zusamē/helt seine händ vnder des Kindleins häuptlein:vñ als er sich für jm genaiget/rüffet er laut für allē menschē: seine Keyserliche maacht hat befolhen/es sol also geschehen/wie in der Supplication vermeldet wird. Als sie diß geschehē/verwundert sich jederman darüber:betetē den Keyser an/sagten jn ein seligen Keyser sein/dz er bey seinē leben einen Son habe/den er als Keyser regieren vnd befelhen sehe:diß erfrewet den Keyser im hertzen. Der Keyserinnen Eudoxie wird auch anzeigt/wz an jrē Son geschehen sey. Dise frewet sich auch/fellt auff jre knie nider/vñ dancksaget Gott. Vnd als das Kindlein ins Palatium einkomen/gehet die Keyserin jm zu gegen/empfängt vnd küsset jn/tregt jhn auff den armen/vnnd empfahet sampt jm den Keyser/Vattern/vnd Gemahel/vnd spricht: wol selig du bist/dz du bey deinē leben mit augen diß gesehen hast: vnd der Keyser frolocket in solchen worten. Vñ als sie jn also freudig gesehen/sprach sie zu jm: weñs dir gefellt/so wöllen wir sehē/wz in der Supplication geschribē stehet: damit es ja alles geschehe/wz derselbē inhalt ist. Der Keyser läst die Supplication lesen:als sie gelesen/sprach er:es ist warlich ein schweres begeren:es ist aber noch schwerer darinnen etwz zu waigern:dañ diß ist der erste befehl vnser beider Sons. Die Keyserin sprach: es ist nit allein der erste befehl/sonder die Supplication ist jm auch in disem heyligen Tauffkleid vbergeben/vñ trifft ein Gottselige sachen an/vnd wird von so H. Vättern begeret. Letzlich/wiewol schwerlich/bewilliget der Keyser/da die Fraw Keyserinnen hefftig angehalten. Diß alles hat vns der Gottselig Amantius alles anzeiget.

Eudoxia erhelts alles bey dem Keyser.

AM andern tage berüffet vns die Keyserinne: vnd als sie/wie gewönlich/die H.H. Bischoffer zu förderst grüsset/heist sie nidersitzē/vñ sprach: auff ewer Gebet hat mir Gott ewre sachen zum guten ende bracht: durch seine hülff ists geschehen. Jr habt aber gesehen/wie ichs angriffen hab. Weñs euch nu gefelt/wil ich morgē den Rentmeister fordern/dz nach inhalt der Supplication ein Göttlicher befehl in namen der beyder Keyser geben werde: vñ damit ichs mit einē wort außspreche/alles geschehe wz die Supplication mit sich bringt. Als die Bischoffer diß gehöret/segneten sie die Keyserinnen lang/vnd jren Son/vñ den Keyser. Vñ nach dē sie auch lang von geistlichen sachen geredt/vnd jren abschied genomen/sind sie daruon gangen. Des andern tags komt sie zum Rentmeister vnd vns. Vñ sie spricht zu jm: da nime die Supplication/vñ laß nach inhalt derselbē ein Göttlichē befehl stellen. Der Rentmeister nimt die Supplication an/schreibt den befehl also bald in vnserm beysein. Vñ wir begeren/er sol die obrigisten vñ rathsuerwandten/sampt jrem vermögē/dahin weisen vnd ordnen/dz sie vns zu hülff sollen komen. Als nu der Keyserlich befehl geschriben/vnnd vnderschriben gewest: da bitten wir die Keyserinne/dz die sachen ferrer einē ansehenlichen hohen stands befolhen werde. Darauff sie dem Amantio befolhen/er sol nach einē eyferigen guthertzigen Christen sehen/dem man dise sachen befelhen möcht. Dañ der zeit warē vile nur zū schein Christen/welche auch nach Gottes gerechtē vrteil gestrafft worden sind. Dañ als die Keyser verstanden/dz sie es nit eben so gut mit dē vnuerfälschten glauben gemeint/haben sie dieselben jrer ämpter vnd würden entsetzet/darzu auch an leib vñ gut gestraffet. Diß war aber schon vorhin geschehen/drumb die Keyserinne befehl geben/dz vnsere sachen einē Catholischen rechtglaubigen befolhen wurden. Vñ sie ist einem beysitzer im Rath/Cynegio genand/der ein fürtreffenlicher Mann/vñ im glaubē inbrünstig/befolhen wordē. Disen erfordert die Keyserin/gibt jm befehl/er sol alle Götzē zerschlagen/verbreñen/vñ alles dē boden gleich zerschleipffen. Die gabe jm auch mit jrer eignē hand gelt. Nime dir das zur zerung vnd vnkosten/vnd nime von den H.H. Bischoffen nichts.

Befehl wird geschriben.

ALs er disen befehl von der Keyseriñen empfangen/gehet er etwz freudiger von jr hinauß. Vnd nach dē wir die vbrige zeit des Winters erwartet/vñ die Osterfesttäge der

Cynegius empfängt befehl von der Eudoxia die Götzen zu stürmen.

Amantij tugend.

vrstenden Christi gehalten/darnach haben wir vns zu Schiff gerichtet. Solchs zeigen wir dẽ fürtreflichen Amantio an/er solts der Keyserinnen zuuerstehen gebẽ/dz wir vnsern abscheid von jr nemen möchten. Als Amantius diß höret/hats jn hoch betrübet/dz wir darvon faren wolten. Dann so lieb waren wir jm worden/dz er von der Keyserin erlaubnuß begeret/die H. Stätte zubesuchẽ. Aber die Keyseriñe besorget/solt sie jn an solche ort von jr lassen/er würde ein Münch werdẽ. Dañ sie wisset vm̃ sein lebẽ. Er war aller vntugẽd vnschuldig/steuret den armẽ fast/empfienge vil Christẽ zu herberg/fastet selb stätigklichẽ/thäte vil zu Gottseligẽ bräuchẽ. Vñ diß sey vom Gottseligẽ Amantio gesagt.

Porphyrius nim̃t von der Keyserinnen vrlaub.

Er zeigt vns bey der Keyseriñ an/dz wir zu jr hinein komẽ/vñ sie sprach zu dẽ H. H. Bischoffen: weñ werdẽ jr mit Gottes hülff schiffen? sie antwortẽ: drum̃ sind wir jzt da/dz wir von deiner maacht vnsern abscheid nemẽ woltẽ: sie sprach: gedẽcket meiner allzeit vñ meines Sons. Vñ sie läßt als bald gelt herfür tragẽ. Als dz gelt fürhandẽ gewest/sprach sie zu meinẽ Herrn Porphyrio: nim̃e da dise zweyhundert/vñ bawe wie ich versprochen/ein Kirchẽ mitten in der Stat Gaza: bedarffstu mehr gelt darzu/schreibe mirs/wil ichs one verzug schickẽ. Dergleichẽ soltu auch ein Spital erbauẽ: die Christẽ brüder dariñen zubeherbergẽ/die in deine Statt Gaza komen/dz ein jeder drey tage daselb zubleibẽ hab. Dẽ Ertzbischoffen hat sie auch tausent kronen geben: beiden aber etliche köstliche geschirr. Zur zerung gibt sie zu hundert kronen.

Porphyrius nim̃t vom Keyser vrlaub.

VNd der Ertzbischoff zu Cesarea Johannes/hat für seine Kirchen freyheiten erhalten/so vil er selb wolt. Nach dẽ sie aber gebeten/vñ sie sampt jrẽ Sönlein lang gesegnet/sind sie hinauß gangen. Die begerten auch/dz sie zũ Keyser selb komen möchten. Der Keyser fragt: ob sie aller ding abgefertigt wären/vnd ob die Keyseriñe jnen etwz geschenckt habe. Sie antworten: wir sind aller ding abgefertigt von ewer maacht/die Gott lang erhalten wölle/ samt jrer Gottseligẽ Gemahel/vñ Son/den Gott beware: vñ vns ist vil geschenckt worden. Vñ der Keyser läßt jnẽ auch als bald durch die Pfleger in Palestina von Zöll vñ Mäuthẽ bey 20. pfund golds geben. Vnd er selb gab jnen ein hand vol golds zur zerunge/welchs bey 50. stück golds gewest. Vnd nach dẽ sie jn lang gesegnet/sind sie hinauß gangẽ.

Porphyrius gehet zu Constantinopel zu schiff.

Nach disem sind wir noch drey tage in der Statt bliebẽ/biß wir dz verschaffts gelt bey 40. pfund empfangẽ. Am drittẽ tage darnach sind wir zu Schiff auffgesessen/vñ gen Gaza am XXIII. tag Xonthiri/dz ist am 18. tag April. ankomen. Wie die Römer jre monat zehlen.

Porphyrius kom̃t gen Rhodo.

ABer der fürtreflich Cynegius ist erst nach vns auffgesessen: er brauchet des Keysers Schiff. In fünff tagen sind wir gen Rhodo komen. Dañ wir vns hoch beflissen/zũ H. Procopio dem Einsidler zukomen. Wir begertẽ vom Schiffmañ/er solt vns nur drey stunde bewilligen: aber er wolt nit/sonder sprach: wir können darnach keinen solchẽ wind haben/ wir sagten jm dargegen: des H. Mañs Gebet kan vns erhalten/vnd ein gutẽ wind geben: aber er zörnet/vñ wolts nit zugebẽ. Sonder so bald wir süß wasser zu vns ins Schiff genomen/sind wir wider abgefaren. Es hat vns aber vbel verdrossen/dz wir jn nit haben ansprechen mögen. Drum̃ begerẽ wir bittlich von jm/er wolte es vns verzeihẽ/für vns beten/dz wir erhalten blieben/dz werck so vns befolhen/außzufüren. Vñ da wir von Rhodo abfaren/zwen tage schön gut wetter auff dẽ Meer hetten/glücklich gefaren wären: da erhöbt sich ein vngewitter mit winden/donnern/ vñ blitzen: die wasserwellẽ schlagẽ hoch in lufft auff/ wie berge: dz Schiff dergleichẽ hoch/als wolts die wolcken berüren. Da hats weinens/schreiens/vñ Gott anrüffens goltẽ. Wir rüfften auch den H. Procopium an.

Böse geselschafft machet vnglück.

Vñ da es abent gewest/vñ dz vngewitter noch nit nachgelassen/sind wir die gantze nacht wachent blieben am morgen da es tag worden/haben die H. H. Bischoffer nach viler anfechtungẽ angefangẽ ein wenig zuschlaffen: vñ mein Herr Porphyrius sihet den H. Procopiũ/Einsidlern im schlaff/der zu jm gesprochẽ: den Schiff oder Steurmañ vnderweiset im Catechismo/bezeichnet jn (dañ er ist der Arrianischen verdam̃ten Secten) vñ richtets dahin/dz er Arrium verdam̃e sampt seinem falschẽ Glauben/so wird dz vngewitter bald nachlassen. Dañ weil er der Arrianischẽ Secten anhängig/drum̃ hat er euch nit gestattẽ wöllẽ/dz jr zu mir het komen mögẽ. Jedoch vnderweiset jn: dañ von euch wird er den glaubẽ annemen.

Schiffmañ Arrianer wird Catholisch.

ALs der H. Porphyrius diß höret/erwachet er vom schlaff/berüffet vns zu sich/vñ erzelet vns/wz er im traum gesehen. Darauff wir den Schiffmañ beruffen/vñ sprechen zu jm: wiltu dein schiff/ vnd vns alle/für allen dingen aber deine eigne seel/erhalten. Er antwortet: man sol jetzt dauon nit reden. Sie sprechen zu jm: verlaugne deines vnrechten

Glau-

glaubens/vnd halte den rechten glauben: so wirstu dich vnd dein schiff/vñ vns alle erhalten. Der Schiffmañ antwortet: niemand hats euch anzeigt/vnd dennoch wissen jr/wz ich in meinẽ hertzen hab. Weil ich dañ sihe/dz jr verborgne sachẽ wisset: sehen/so sage ich euch: ich glaube wie jr glaubt/vñ verlaugne die Ketzerey Arrij: vnd bitte euch/jr wöllet mich mit gelegenheit im rechtẽ glauben vnderweisen. Die H.H. Bischoffer nemẽ jn zu sich/bezeichnen jn/beten vber jn/vnd raichen jm die Göttliche Sacrament. Mitler weil lassen die wasserwellen nach/vnd am abent verändert sich der wind/dz wir darnach glücklich gefaren: dann als wir noch vier tage auff dem Meer gewest/sind wir am fünfften an der von Gaza land am Meer gelegen/zugefaren: diß ort nennet sie Maiumam/ wir stehen abe vom Schiff/vñ als wir Christen vns vnder einandern kennen lernen/empfangen vns die gläubigen dises orts mit Psalmen. Dergleichen sind vns auch die in der Statt hinauß zu gegen gangen/tragen dz hochwürdig Creutz für/vñ singen auch Psalmen. Beider ort Christen/Gaza vnd Maiumam/haben sich vnder einander zusamen geschlagen/derhalben die zahl des Volcks nit klein worden: aber deren von Maiuma waren mehr/der vrsachen/dz vile Egyptier Weinkäuffer daselb pflegen anzukomen. Die Götzendiener werden halb vnsinnig/als sie dise Procession gesehen: sie dürfften aber doch nichts darwider anfangen. Dann sie schon gehöret/in was grosser ehren die Bischoffer bey den Keysern gehalten wären/vñ dz die Götzen solten außgeraumt werden: derhalben sie in grosser angst vnd nöten stecken.

Da wir in die Statt komen/finden wir am Tetramphodo/das ist am Creutzwege/ein marmorsteinen bild/dauon sie sagten/es wäre Veneris bildnuß. Diß bild ist auff einẽ Götzen altar gestanden: form vñ gestalt war eines nacketen Weibs/gantz vppich mit offner/rc. Die gantze burgerschafft ehrete diß bild/beuorabe die weiber/zündẽ liechtlein/vñ rauchten für dẽselben weirauch. Dañ sie hieltens darfür/diß bild redet denen im schlaff zu/die zur Ehe greiffen wolten. Aber diß war ein lügen/mit welcher je eins dz ander betrogen hat. Dañ solche Heyrat/die auß geheiß des bösen Geists gemacht/sind offt so vbel geratẽ/dz schier nichts gemeiners bey jnen gewest/als Ehescheiden/oder vbel hausen. Wie wirs von denen verstanden/die sich vom jrrthumb bekeret/vñ die warheit angenomen haben. Etliche Abgöttischen haben auch den betrug selb bekendt/die deßhalben wider diß bild Venerem vnwillig worden/dz jre Ehe/so auff Veneris gehaiß angefangen/so vbel geraten. Das ist der Teuffel thun/allezeit betriegen/vnd nimmermehr warheit reden. Dann sie nichts gewissen vorwissen/allein mit etlichen stücken/die der warheit gleichmässig erscheinen/bereden sie jre diener/als wisten sie vil. Vnd wie solten sie warheit sagen/weil sie von der warheit abgefallen/erraten sie etwañ zu jrem glück ein sachen/das geschicht vngefähr: wie auch etwañ die Menschen wahrsagen/wz one dz geschehẽ sol. Daher ists/dz man sich ab dem warsagen verwundert/weñ etwas anzeigt wird/ dz gemeinigklichen auß vorgehende ding erfolget. Wz man aber auß vorgehenden sachen nit erraten kan/ wie offt geschicht: da schweigt man wol stille. Vnd diß sey von bösen Geistern vnd jrẽ betrug gesagt.

Bild Veneris vnzüchtig.

Teuffels wahrsagen.

Da wir nu/wie gesagt/in die Statt komen/an Veneris Götzenbild/vñ die Christen dz ehrwürdig holtz des Creutzes trugen/vñ der Teuffel/ der in dẽ Götzen wonet/solchs zeichen/dz die vnsere getragen/nit leiden kund/ist er schändlich auß dem Götzen geflohen/hat den Götzen nidergerissen/vnd in vil stück zerbrochen. Es sind aber zwen Abgöttischen neben disem Altar/ darauff der Götzen gestandẽ/gewest: dem einẽ zerschlägt dz bild den kopff in zwey teil/dem andern aber die achsel. Sie stunden beide vnd verlachten das Volck. Vñ so vile Heiden diß wunder gesehẽ/haben den Christlichen glauben als bald angenomen/vermischten sich vnder die Christenleyen/vñ gehen mit in die Kirchen Irene genandt. An disem tage ist ein grosse freud bey den Christen gewest/dreyer vrsachen halben. Die erste ist/dz sie jren Bischoff gesund wider empfangen haben/der alles so nützlich nach jrem begeren außgerichtet. Die andere/dz der Heiden Götzen gefallẽ/zu staub worden/der im Somer mit dẽ wind verfleugt: darob auch/die an dieselben traweten/zerschlagen worden. Die dritte/dz vile seelen gewunnen/die vom jrrthumb sich zur härden Christi bekeret haben. Vnd da der H. Bischoff dise bezeichnet/läst er sie zu hauß gehen im frieden/mit befehl/sie solten fleissig in H. schrifft lesen. Es sind aber XXXII. Männer vnd VII. Weiber gewest/die an disem tage des wunders halbẽ/dz am Götzenbild Veneris geschehen/gläubig worden. Vnd als Ertzbischoff Johannes noch zwen tage zu Gaza stil gelegen/ist er darnach wider gen Cesaream geraist: den alle Christen/samt dem Bischoffen zu Gaza/biß in zwo meil beglaidet haben.

Creutz Christi schlägt Veneris bildnüß.

Götzen vñ Tempel zu Gaza werdē nidergerissen.

NAch dē X tage kompt auch der fürtreflich Cynegius gen Gaza: het bey sich ein Rahtherrn vnd obrigisten/ ein grosse anzahl Kriegßuolck vñ bürger. Vile auß den Abgöttischen wisten zuuor/ dz dise auff der raiß wären / vñ sind auß der Statt gewichen: etliche auff die Dörffer/ etliche in andere Stätt: sind fast alle auß den reichestē der Statt gewest. Cynegius verzeichnet der flüchtigen häuser. Am andern tage berüffte er die burgerschafft/ in beywesen des obrigisten vñ Rahtherrn/ eröffnet jnen des Keysers schreibē/ darinnē befolhen worden/ dz die Götzen vñ Tempel geschleipfft vñ verbrent solten werden. So bald die Götzendiener diß gehöret/ fangen sie laut vberall zu heulen vnd jamern: so hefftig/ das der Magistrat darüber erzürnet/ vñ etliche Kriegßleut vnder sie gelassen/ die sie mit rhutē vñ kolben geschlagen. Aber die Christen ehretē vñ lobten mit grosser freud die Keyser samt dem Magistrat. Vnd als bald fallen sie mit dem Magistrat vñ Kriegßrotten mit gewalt ein/ vnd zerwüsten die Tempel. Acht gemeiner Götzen Tempel waren in der einigen Statt Gaza/ nemlich/ der Soñen Veneris/ Apollinis/ Proserpine vñ Hecatis/ vñ der Hierion oder Priester Tempel/ vnd der Statt Fortune/ Tycheon genand/ vñ Marnion/ Crite Jouis geschlecht genand: disen Marnions Tempel hieltē sie höher weder alle Tempel aller anderer ort. Neben disen waren noch andere vile Götzen in häusern vnd auff den Dörffern/ die niemand wol zehlen möcht. Dañ weil die zu Gaza sich leichtlich verführen gelassen/ vnd die Teuffel sie einmal eingenomen/ dadurch ist die gantze Statt voller jrrthumb worden/ dergleichen auch die vmbligende Landschafft. Auß zu vil grosser einfalt hats bey jnen ein anfang genomen. Der vrsachen auch die/ so zu Gaza bekeret/ vnd Christen worden/ ein grossen eyfer gefasset. Vnd so vil von den Gazeern.

ALso sind die Kriegßleut / sampt den gläubigen/ so in der Statt vnd am Meer gesessen/ auff befehl des Cynegij/ an die Götzen komen. Zu anfang da sie den Tempel Marniū/ vñ denselben Götzen zerschleipffen wolten/ mustē sie daruon abziehē. Dañ so bald die Götzenpriester der sachen innen worden/ haben sie die innere thor des Tempels mit grossen steinen inwendig vermachet: wz köstlicher geschirr im Tempel gewest/ in die heimliche ort vnd schliefwinckel verborgen: vnd nit allein die köstliche geschirr/ sonder auch die thier/ so dem Götzen zugehörten/ haben sie in dieselbe winckel (Adyta genand) verborgen: sind folgend zu denselben winckeln auff vile strassen hinauß daruon geflohen. Dann gesagt worden/ dz dise winckel vile außgenge auff vile strassen gehabt. Weil man dañ an disem Tempel dißmal nichts schaffen kund/ haben sie sich zu andern Tempeln gewendet/ deren sie etliche zerschleipffet/ etliche mit fewr verbrent haben. Vnd als sie alles verzucket/ was darinnen/ köstliche geschirr vnd anders: da hat der H. Porphyrius im bann vnd geistliche acht thon/ allen vñ ein jeden Christen burger/ der etwas zu eignē nutz auß der Götzen Tempeln nemen wolt: drumb jrer keiner etwas daruon tragen: one wz die Kriegßleut/ vnd andere frembde zulauffende thon haben. Der vrsachen auch etliche Gottselige Männer auß dem Clero/ ja der Bischoff selb vmbgangē / abgewehret/ das vnder den Christen burgern niemand etwz daruon tragen solt. Zehē tage habē sie am Tempel stürmen zuschaffen gehabt.

DArnach ratschlagē/ wie sie mit dē Marnio handlen solten. Etliche wolten disen Tempel vndergraben: etliche aber mit fewr verbrent haben: etlichen gefiels / man solt, den ort reinigen/ vñ zur Kirchen Gottes heiligen. Ein grosses bedencken ist deßhalben gewest. Zuletzt verkündet der Bischoff dē volck Gottes zu fasten vñ zu betē/ auff dz Gott zu barmhertzigkeit bewögt. Darnach haltē sie am abent dz abentmal. Vñ sihe in dēselbē steht ein sibenjärigs Kind bey seiner Mutter/ schreiet gehlich auff/ vñ sprach: verbreñet dē Tempel inwendig biß auff den grund. Dann vile greuliche ding dariñen geschehen sind/ beuorabe mit menschen opffern. Verbreñets aber also: bringt weichs hartz/ schwefel/ vñ schweinen schmaltz/ vermischets vnd streichts an die ärtzne thürē/ werffet fewr darein: also wird der gantz Tempel verbreñet werdē. Anderst kans nit sein. Wz aber außwendig ist/ dasselb samt dem vmgang last bleiben: vñ nach der brunst reiniget den platz/ vnd bawet darnach ein H. Kirchē daselb. Diß Kind sagt ferrer: ich ermane euch bey Gott/ dz jr jm nit anderst thun. Dañ ich bins nit/ der da redet/ sonder Christus redet in mir. Diß redet er in Syrischer spraach. Als diß gehöret worden/ verwunderten sich alle Menschen/ vnd ehreten Gott.

DJß wunder wird auch dem H. Bischoffen verkündet: drumb er seine hände gen Himmel außstrecket/ ehret Gott/ vnd sprach: Ehre sey dir H. Vatter/ drumb dz du es für den gelehrten vnd weysen verborgen/ vnd den kleinen offenbaret hast. Vnnd er

schaffet/

schaffet/das Kind solt sich/sampt seiner Mutter/nach dē Kirchengang in des Bischoffs Hoffe finden lassen. Da sündert der Bischoff das Kind von der Mutter/vnnd sprach zu derselben: ich beschwöre dich bey des lebendigen Gottes Son/du sagest mir/ob dein Son diß von Marnio geredt/auß dein oder jemand andern bericht vnd anreitzen mit deinem willen. Als das Weib diß gehöret/sprach sie: ich ergibe mich dem schröcklichen Gericht Christi/so ich je etwas von dem gewißt/das mein Son heute geredt. Gefelt dirs/so nim̃e das Kind/frage es mit trowortten: ist er von jemand angelernt/wird ers auß forcht wol bekennen: bekennet er aber auff niemand andern/so ists offenbar/das es vom H. Geist vnderwiesen ist.

Diß höret der Bischoff/vnd lobet das Weib: schaffet sie ein kleine weil abe/vnd läßt dz Kind für sich kom̃en. Vnd er sprach zum Kind: wer hat dirs gerathen/das du solchs in der Kirchen reden solst vom Marnio? das Kind schwiege drauff. Der Bischoff läßt ein ruthen bringen/vnd das Kind vberziehen/auff das es durch den schröcken zur bekantnuß bewögt würde. Vnd der Bischoff nimbt die ruthen/vnd schriere: wer hat dich angelernet/dz du solchs reden solst? sage es/dz du nit gestrichen werdest. Das Kind stehet wie ein stummer/sagt nichts. Wir so da selb vmb es gestanden/sagten jm mit trowortten: aber er läßt sich nit schröcken. Zuletzt da alle Menschen von jhm abgelassen/öffnet es seinen mund/vnd sprach in Griechischer spraach: verbrennet den Tempel/was inwendig ist biß auff den boden. Dann vil böses darinnen gestifftet ist/insondern mit Menschen opffer. Verbrennet jn aber diser gestalt: nemet weichs hartz/vñ schwefel/vñ schweinen schmaltz/vermischet dise drey stück/streichts an die ärtzne Kirchenthor/legt fewr darzu/so werden jr den Tempel verbrennen: anderst kan es nit sein. Was aber den eussern teil betriffet/last bleiben sampt dē vmbgang: vñ wenns verbrent ist/vñ der ort gerainiget/darnach bawet ein Kirchen daselb. Dañ ich sage euch für Gott/anders kans nit sein. Jch bins nit/der ich rede/sonder Christus redet in mir. Bischoff Porphyrius verwundert sichs/dergleichen alle/so bey jm wären/das diß Kind so frey/vnd so vnderschiedlich geredt. Er berüfft die Mutter/fragt sie/ob sie/oder jr Son Griechisch kundten. Sie bekents bey jrem ayd/das weder sie noch jr Son die Griechische spraach kundten. Auff diß lobet der H. Porphyrius Gott den Herrn: läßt jm drey stück müntz bringen/gibt sie dem Weib. Da aber das Kind diß gelt in der Mutter händen gesehen/schriere es auff Syrisch: nit nimme du das gelt/Mutter/dz du die gaabē Christi nit vmb gelt verkauffest. Diß hat vns allen ein verwunderung gemachet. Das Weib gibt dem Bischoff dz gelt wider/vnd sprach: bitte für mich vnd für meinen Son/vnd befehle vns Gott. Vnd der Bischoff läßt sie gehen im frieden.

Marnius wird verbrent. Vñ trew schlägt jren Herrn.

Morgens als der Clerus vnd das Christliebend Volck bey einander versamlet wären/dergleichen Cynegius vnd der Magistrat/da sagt der Bischoff zu jhnen/was das Kind vom Marnio gesagt. Als sie es hörten/verwunderten sie sichs/vnd sprachen alle einhellig/wie das Kind gesagt/also sol man brennen. Es werden weichs hartz/schwefel/vnd schweinen schmaltz bracht/vnd die inner thor damit bestrichen: vnd nach dem sie gebetet/legt man fewr darzu/welchs den gantzen Tempel als bald ergreiffet vñ verbrent. Die Kriegsleut vnd frembden zulauffende/zucken auß dem fewr/was sie kundten/gold/silber/eysen/bley/rc. Es war aber vnder den Kriegsleuten ein Rotmeister bey der brunst/der für einen Christen anzusehen/aber in der warheit ein Götzen Knecht war. Als diser die brunst gesehen/schmertzets jhn im hertzen/das die Kriegsleut solche beut solten darvon bringen: vnd vnder dem schein/das er zucht vnder dem Volck halten wolt/schluge er sie gar vbel/die etwas darvon tragen wolten. Als es nu geschehen/das die wende der Kirchen verbrent/fellt ein brennets Holtz auff den Rotmeister/bringt jhm den dupplen todt. Dann es zerschlägt jm den Kopff/vnd verbrent jm den andern leib. Die Kriegsleut wisten/dz er ein Abgöttischer war/vnd loben Gott/vnd sprechen den Psalmen: Wz thūmestu dich der boßheit/der du mächtig bist in vngerechtigkeit? deine zungen dichtet den gantzen tag/trug treibstu wie ein scharpffs Schermesser. Dir liebet die boßheit mehr dann das gut: redest lieber vngerechtigkeit/dann gerechtigkeit. Du liebest alles geschwätz/das zu verderben dienet/du falsche zungen. Darumb hat dich Gott auch gantz vnd gar zerbrochen vnd zerschlagen/vnd auß deiner hütten reutten/vnd deine wurtzel auß dem land der lebendigen. Vnd was ferrer im Psalmen nacher folgt. Es hat diser Tempel etliche tage brunnen.

Psalm. 51.

Götzen in häusern: Bücher des Götzendiensts.

WJe diß geschehen/hat man auch in häusern angefangen zu visitiren. Dañ vile Götzen in vilen häusern gewest sind: was funden worden/ist zum teil verbrent/zum teil ins koth geworffen worden. Es sind auch etliche bücher funden/die voller grewels vnd zauberwercks wären. Diß solten jre heylige bücher sein/auß welchen sie jre gehaimnüssen vñ Gottßdienst gehaltē. Dise haben ein gleiches ende genomen/wie jre Götzē. Vile bekertē sich/etliche forcht halben/etliche auch/dz sie selb ein vnlust an der Abgötterey getragen. Die Kirchen Gottes öffnet jnen allē dz thor der seligkeit. Weil geschribē stehet: der da klopffet/ dē sol auffthon werdē. Es ward Christus geehret in der warheit. Es wolten etliche gläubigē den Bischoffen bereden/man solt die nit auffnemen/die sich auß forcht zů glauben ergeben/sonder allein die es auß gutē hertzen thun. Aber der H. Bischoff antwortet demselben.

Matt. 7. Phil. 1.

Ob man die auß forcht Christen werden/annemen soll.

ES werden etliche tugenden vngefähr vnd zufälliger weise bey den Menschen verursachet. Als der einen vngeschlachten Knecht hat: denselben ermanet sein Herr anfencklich/er sol allzeit danckbar sein. Wenn er diß lange zeit mit jm trieben/vnd sihet dz gute wort nit helffen: darnach anfahet jm ein forcht zu machen/schlägt vnd legt jn fencklich ein: nit dz er jn verderben wil/sonder erhalten/vnd zu dem weisen/wz billich sein vnd geschehen sol: also erzeiget sich Gott selbst auch: er dultet vnd ertregt vnsere vndanckbarkeit ein zeitlang: läst vns daneben durch H. schrifft vñ predig rathen/durch heylige leut befördern. Weñ wir aber je nit wöllen/so wil er vns deñoch haben/wil vnser Herr/vnd von vns erkant sein: drumb machet er vns ein forcht/dz wir jn förchten müssen/züchtiget vns/dz wir seinen gehorsam lernen/thun wz wir sollen. Also bezeuget der H. Geist im Psalmē: da er sie tödtet/suchten sie jn/bekertē sich/vñ morgens frůe wachetē sie zu jrē Gott auff. Also spricht er an einem andern ort: Lege jnē dz Biß ein/halt sie wol im zaum/die sich zu dir nit nähnen wöllen. Drum̃ meine Söne/müssen die menschen etwañ durch sorg züchtiget werden: wie David spricht: Mir ists gut/dz du mich demůtiget hast/dz ich deine rechtē lerne/welchs ich vmb deren willen geredt/die sich zu vnserm glauben bekeren wöllen. Dann ob sie gleich etwz in einem zweiffel herzu komen/so kan sie doch der Allmächtig Gott mit der zeit baß erwaichen: daneben wenn sie je des Glaubens nit werth sind/ als die des vnglaubens vnnd der boßheit gewonet/so können doch die/so von jnen geboren/selig werdē/als die bey den guten frommen gewonen vnd wandlen.

Psalm. 77.

Psalm. 31.

Psalm. 118.

Christliche Religion nimbt zu Gaza zu.

ALs der H. Porphyrius diß redet/habēs die andern alle für billich erkēt vñ vnderwiesen vil tage lang/alle die zů glauben Christi sich ergeben wolten: lehrten dieselben nit allein vor der H. Tauff/sonder auch darnach. Es lehret der H. Bischoff Gottes wort one vnderlaß/nit mit prächtigē worten hochtrabent zu seinē rhum/sonder schlecht/vñ erwiese alles auß der H. schrifft. Derhalbē in disem einigē jar die Christenheit des orts bey CCC. personen gemehret worden. Vñ von diser zeit an hat die Kirchen järlich vñ täglich fast zu genomen. Als der Tempel Marniū außgebrēt/vñ die Statt im fridē gestandē/da hat der H. Bischoff Porphyrius/samt dē andechtigē Clero vñ Christliebēdē volck/fürgenomē ein Kirchē zu erbauē/ebē an der statt da der tempel verbruñē gewest/wie jm durch dē traum im gesicht anzeiget war: vmb deß willen er auch dz gelt von der Gottseligen Keyserinnen empfangen. Er läst den Magistrat vñ dz Christliebend volck/die mit dē Cynegio/vñ sunst dahin komen wären/wider abziehen/behelt allein etlich Kriegßvolck/dz nach des Magistrats abzug keine newerung angefangen würde: auch dz dieselben zů Kirchenbaw allerley materi zufüren/vñ den baw solten fürdern helffen. Da woltē etliche/man solt die Kirchen bawē/in form vñ gestalt wie der Tempel gewest. Es war aber der Tempel in ein runde gebawet/het zwen schöpff vmbher/darunder man auß einē in den andern gehen kund. Der stock inwendig mitten zwischen den schöpffen war gegē mitnacht hoch in die lufft erbawet/dz die dämpff hinauß solten. Es waren auch etliche bildnüssen im mawrwerck zur Abgötterey dienstlich. Auff solche form wolten etliche die newen Kirchen erbawet haben. Etliche sagten dargegen/ man solt auch die form vñ eussere gestalt der Kirchen/den leutē auß den augen thun. Diser mainung ist für billich erkendt/vnd von menigklichen bewilliget worden. Vnd der Bischoff sprach: wir wöllen auch besserm rath folgen.

WEil dann derselb ort außgeraumpt wird/kompt Magistrianus von Constantinopel/bringt brieff von der allzeit lobwürdiger Keyserinnen Eudoxia. Diser brieff inhalt war: das die Keyserinne nach dem gruß ein Gebet/für sich vnd bayde Keyser/

Vatter

Vatter vnd Son/ begeret. In einem andern Brieff/ der in dem eussern gelegen/ ware ein form vnd contrafeit der Kirchen/ in form eines Creutzes abgerissen/ wie die Kirchen zu Gaza auch noch diser zeit gesehen wird: der befehl war darbey/ das die Kirchen auff solche form gebawet werden solt. Porphyrius frewet sichs hoch/ da er die Kirchenform im Brieff gesehen. Dañ er gedachte solchs wäre auch auß Göttlicher offenbarung geschehen: wie geschriben stehet: Des Königs Hertz stehet in Gottes Hand. Es ward ferrer im Brieff vermeldet/ man wurde köstliche Säulen vnd Marmorstein darzu schicken. Da der aschen vnd alles gerüst abgeführt/ was von der Brunst vberblieben/ findet man vnder anderm grewel auch die steynern stuck von der bildnüssen Marij des Abgottes/ von welchen die Vngläubigen sagten sie wären heylig: es müste niemand hinzu/ bevorabe die Weyber. Solche stuck läßt der H. Porphyrius für die Kirchen auff die Erden einpflastern/ das sie nit allein von Mann vnd Frawen/ sonder auch von Hunden/ Schweynen/ vnd andern Thieren wol betretten wurden. Diß ist den Götzendienern beschwärlicher gefallen/ dann des gantzen Tempels zerstörunge. Drumb auch vil Mann vnd Weib/ biß auff den heutigen Tag auff dise Marmorstuck nit gehn.

Kirch zu Gaza Creutz gestalt.

Prov. 21.

EIn kurtze zeit darnach/ sagt der H. Bischoff eines Tags fasten an: vñ nach dem Metten Gebet befilhet er/ ein jeder Christliebender soll Schauffeln/ Rechen/ Bickel/ vnnd dergleichen Werckzeuge mit sich bringen. Vnd an demselben Abent sagt er jnen wider an: das ein jeder auff den Morgen berait sein solt: wie auch geschehen. Morgens da sie allesampt mit jren Instrumenten/ in der Kirchē Irene bey einander waren/ ordnet er/ das sie also mit einander singend an den ort/ da Marnium gestanden/ gehn solten: Er selbst folget nach/ sampt dem Gottseligen Clero/ vnd truge das H. Euangelium: wie Christus mit seinen Discipeln er dahin zogen. Barorhas/ von dem oben gesagt/ ist jeder zeit für dem Volck gangen/ hats Creutz tragen. Beyder seits des Volcks ist das Kriegßvolck gangen/ welche zur Gwardi daselb blieben/ der Statt auflauff zuverhüten. Also gehn sie/ singen/ vnd hängen an einen jeden Verß des Psalmen/ das Alleluia an. Es war aber der XCIIII. Psalm: Komment/ lassen vns dem Herrn sehr frölich singen/ vnd vns im Herrn vnserm Heyland frewen. Last vns mit bekanntnuß vnd lob für sein Angesicht kommen/ vnd mit Psalmen jm frölich singen. Dañ der Herr ist ein grosser Gott/ vnd ein grosser König vber alle Götter. Dann er wirdt sein Volck nit verstossen. Dann inn seiner Hand sind alle ende der Erden/ vnd die höhe der Berg sind auch sein. Dein ist das Meer/ vnd er hats gemacht/ vnd seine Hände haben das trucken beraytet. Kompt last vns anbeten/ vnd knyen/ vnd nyderfallen/ vnd weynen für dem Herrn/ der vns gemacht hat. Dann er ist der Herr vnser Gott/ vnd wir sind das Volck seiner weyden/ vnd Schaaff seiner Härden.

Procession mit dem Creutz.

Psal. 94.

SIe habē auch andere mehr Psalmen gesungen/ biß das sie zum gewestē Marnio kommen. Da sprach der H. Porphyrius einem Bawmeister von Antiochia/ Ruffinus genañt/ zu: der ein Gläubiger kunstreicher Mañ gewest: durch den auch der gantz Baw verrichtet worden ist. Diser nimbt ein Gieß oder Kreyden/ zeichnet ein form vnd figur der Kirchen auff die Erden/ wie sie von der Keyserinnen Eudoxia im Brieff geschickt war. Vñ als der Bischoff seine Knie gebogen/ vñ sein Gebet gesprochen/ da befilcht er dem Volck sie solten anfangen zu graben. Als bald fangen sie an mit grosser freudigkeit zu graben: singen darzu: Christus siget. Man kundt schier keinē vnderscheid sehen zwischen Mañ vñ Weib/ jung vñ alt/ ein hertz/ ein will erzeyget sich bey jnē allen sampt. Etlich graben vñ hacken/ etliche tragen die Erden auß/ also/ das in wenig tagen die grubē zur grundfest außgraben/ vñ die Erden allesampt wegktragē ist. Auff diß wird allerley materi/ vñ gewaltige grosse stein auß dē steinbruch vom Bühel Aldioma, vor der Statt/ gegen Sonnen auffgang/ hinzu geführt. Folgend berüfft der Bischoff das Christliebend Volck abermal zusamen/ vñ als sie lang gebeten vnd gesungen/ vmbgürtet er sich selb zu aller erst/ fanget an stein zutragen/ vnd das Fundament zu legen. Darnach folgen die andern Geistlichen vnd Clerus, auch alle Layen/ mit grossem frolocken vnd singen. Drey Meil ausser der Statt hat man diß freudengeschray gehöret. Es zeyget sich aber am selben Tage ein groß wunder.

ES sind etliche Schöpffbrunnen im vmbgang der Kirchen/ deren einer gegen Sonnen nydergang/ an der jetzigen Kirchen stehet/ nit wenig tieff. Zu disem komen drey Jüngling durfts halben zu trincken. Legen sich oben auff dem Brunnen/ wie Kinder pflegen

Drey Kind fallen in einen tieffen Brunnen.

gen/auff ein Holtz: schawen in den Brunnen/das Holtz bricht/ vnd sie fallen alle drey inn Brunnen. Die darbey waren/gehn/zeygens dem Volck an was da geschehen. Es hőbt sich ein grosses zulauffen zum Brunnen. Als es der Bischoff gehőret/ eylet er selb auch dem Brunnen zu/vnd machet ein stillschweygen. Vnd er fahet an zu Beten/Gott anzurůffen mit vilem weynen/Er wolte mit seiner Gőttlichen hůlff die Kinder lebendig vnd vnuerletzt erhalten: vnd sonderlich der Abgőttischen leut halben: das die nit sprechen: Wo ist der Christen Gott jetzt/auff den sie gehoffet? Vnd da er bey einer stund im Gebet gelegen/ stehet er auff/lǎst einen am Brunnensail hinabe: nach den Kindern zu schawen. Dann ob wol das Volck oben zum Brunnen hinabe geschrieren/hat doch die Kinder niemand mit einiger antwort gehőret. Als aber der Mann am Sail hinabe kompt/findet er die Kinder bey einander auff einem grossen Stein sitzen/ vnuerletzt/ frőlich mit einander schwåtzen. Dises verwundert er sich fast/ehrete Gott/schreyet von vnden hinauff/ vnnd sprach: Lobend Gott/die Kinder leben alle drey. Als der Bischoff vnd das Volck diß hőrten/werden sie erfrewet: lassen ein grossen Korb hinabe/die Kinder alle drey mit einander hinauff zu ziehen. Dann sie waren noch klein/von sechs oder siben Jaren. Der danyden im Brunnen/bindet die Kinder zusamen/setzet sie sicher in Korb/sagt/sie sollen jre Augen zuhalten/ biß sie hinauff kåmen: vnd sprechen/ JESV Christe/bewahre vns. Als er also gerichtet/růffte er hinauff/man solt am Sail hinauffziehen: im ziehen singen sie oben das Gesang der dreyē Jůngling: Du bist gebenedeyet Herr/ein Gott vnser Våtter. Als die Kinder hinauff kommen/ schawet der Bischoff sie (dann er stunde am Brunnen/ vnnd hielte das Sail) erfrewet sichs/das er weynet/vnd schriere: Alle werck des Herren/lobet den Herren: ehret vnd rhůmet jn. Als sie auß dem Korb gehőbt worden/beschawet man sie mit fleiß/ob etwas an jnen verletzet/vnd ist nichts an jnen funden.

Dan. 3.

IST ein groß wunder gewest anzusehen. Dañ auch die Kinder das H. Creutz zeychen an jnen gehabt haben/eben als wåre es jnen mit einer Nadlen eindrucket. Einer mitten an die Stirn/der ander auff der rechten Hand bey den Fingern/der dritt auff der rechten Achsseln. Dise Creutz waren nit krumb oder vngleich/sonder einer gleichen grőssen/vnd gerad/das man wol verstehn kůndt es wåren Gőttliche zeychen. Dann sie keinen schmertzen daran gehabt/ sie hetten auch kein Blut gelassen/sonder waren wie vom Cinnober rothfårbig. Sie haben sich lange zeit an jhnen sehen lassen/ das man Gottes werck dabey erkennen solt. Wie auch vil Vnglåubigen/ die es gesehen/sich zum Glauben bekehret haben. Da nun der Mann auß dem Brunnen auch wider hinauff kommen ist/ sagt er bey seinem Aid: Da ich sie/sprach er/inn Korb gesetzt/vnd am Sail ziehen lassen/ hab ich vmb sie ein glantz wie ein Blitz gesehen/biß sie hinauff kommen sind. Diser Tag ist den Christen ein freuden Fest gewest/aber den Vnglåubigen ein trawrige zeit. Der Baw hat tåglich zugenommen/an dem alle Menschen frőlich arbeyteten. Da ward keiner seiner Besoldung beraubet: sonder es ward jnen mehr geben/ vnd er erzeyget sich miltreich gegen den Arbeytern. Dann er sagt/solcher Baw soll nit mit klag vnnd vnwillen/sonder mit dancksagen erfůllet werden.

Såulen werden geschickt. Carostie: villeicht auß Caria bracht.

IM folgenden Jar sendet die Keyserin Eudoxia die versprochne Såulen: dreissig wunders grosser Såulen. Zwo werden Carostiæ genannt: die jetzt in der H. Kirchen stehn/glantzen wie die Smarallen. Als die Såulen zu Schiff bracht worden/da hat man abermal des Christlichen Volcks freudigkeit gesehen. Dann so bald man von ankunfft der Schiff vernommen/sind sie als bald zum Gestatt geloffen/Mañ vnd Weib/ alt vnd jung. Des Glaubens liebe ståreket jederman. Vnd als man die Såulen/ jede auff ein Wagen gelegt/habens die Christen in der Kirchen vmbgang nydergelegt: sind wider hinauß gefahren/aber vnd aber ein andere einzogen/ biß sie alle hinein bracht sind. Vnd das sey dauon geredt.

Julia ein Manicheisch Weib/ wil die newen Christen verfůhren. Ketzer art.

DIser zeit ist ein Fraw von Antiochia gen Gaza kommen/Julia genannt. Dise war der Manicheer Secten anhångig. Sie hőret das etliche auß der Heydenschafft newlich zum Christen glauben bekehret wåren/vnnd noch nit aller ding im H. Christenthumb beståttet: bey disen wolt sie sich gern eintrungen haben/ sie durch jre falsche lehre zuuerfůhren: darzu sie dann auch etlich Gelt außschencket. Dann auch der erst Anfånger derselben Ketzerey/seine gutdůncklein anderst nit bey den leuten vnderbringen kundt/dañ

durch

durch Geschänck vnd Gaaben. Dann die Manicheische lehr für sich selb/ ist bey verständigen leuten ein lautere Gottslästerung/ vnd ein grewel: voller Fabelwerck/ mit dem die alten Weyber vmbgehn/ vnnd kindische Männer/ die leichte geringfliegende gedancken haben. Dann es ist ein lehre (solts anderst ein lehre genennt werden) von vilen vnderschiedlichen Ketzereyen/ vnd Heidnischen Aberglauben zusamen geschmeltzt/ damit sie die leut arglistig vnd bößlich betriegen vnd verführen. Dann sie lehren von vilen Göttern/ den Heyden zugefallen. Halten vil von der stund vnd puncten/ in welcher der Mensch geboren wirdt: Gestirn vnd Himmels lauff muß vil vnd grosse schuld an der Menschen sünden haben: Nemlich/ es sey in vnserm gewalt nit zu sündigen/ sonder das Fatum sey schuldig dran. Sie bekennen Christum auch: sprechen/ er sey nach dem eussern ansehen ein Mensch gewest. Ja sie selbst sind nur nach dem eussern ansehen Christen. Ich lasse das bleyben/ das voller lachens/ vnd billich zuuerfluchen ist/ auff das ich den Leser mit solchen abschewlichen fündlein nit vnlustig oder jrrig mache. Philistionis/ Sceni/ Hesiodi/ vnnd dergleichen andern mehr Philosophen schreyben/ werden inn des Seligmachers Christi Religion einuermischet/ vnd auß beyden ein Ketzerey gegossen. Wie ein Mahler auß vilen farben eine machet/ wie es den leuten gefellt/ vnd mit derselben ein Thier/ oder Hauß/ oder etwas anders abmahlen/ als wäre es ein natürlich ding/ andere vnuerständige vnd Kindische/ damit zubetriegen/ das doch den Verständigen nur ein schatten/ figur/ der natürlichen ding ist/ von Menschen gedancken erfunden: also nemen die Manicheer auß vilen etwas/ vnd stellen jre Ketzerey damit: machen auß vilen Schlangen ein einigs tödtliches gifft/ der Menschen Seelen zuuerderben.

Diß ist/ layder/ das Teutsch Hosengewand.

Als diß Weib/ wie gesagt/ zu Gaza vmbgangen/ sind etliche durch jre falsche lehr betrogen. Als aber der H. Porphyrius solchs durch etliche rechte Christen vernommen/ erfordert er das Weib/ fragt wer sie wäre/ vnd woher/ vnd was Glaubens sie wäre. Sie bekennet jm alles/ wo jr Vatterland wäre/ vnnd das sie der Manicheer Secten anhanget. Die bey disem Gespräch wären/ wolten also bald zürnen (dann sie waren eyferig) aber Porphyrius spricht jnen zu/ sie solten den zorn bleyben lassen/ vnd das Weib ein oder zwey mahl mit gedult ermanen/ nach des Apostels lehre. Auff diß sprach er zum Weib: Lasse abe Schwester von diser falschen lehr/ dann sie ist ein Teuffelischer wohn. Sie antwortet jhm: Sage du mir/ oder höre mich: berede du mich/ oder lasse vberreden dich. Wolan/ sprach der heylig Bischoff/ auff Morgen mache dich fertig/ vnnd komme herzu. Sie nimbt diß mahl jren abscheid von jm/ vnd gehet hinauß. Der heylig Porphyrius fastet/ vnd rüffet Gott an/ er solt den Teuffel zu schanden machen: vnnd richtet sich also auff Morgen. Vnd er berüfft etliche Gottsförchtige des Cleri vnd Layen/ zu sein/ vnd des Weibs Disputation. Am andern Tage kompts Weib/ sampt zweyen Mann/ vnnd zweyen Weybern: die jung vñ schön waren/ aber alle blaich tödtlicher farben. Julia war eines gestandnẽ alters. All jr Disputiern führten sie auß Weltschrifften vñ lehr: insondern Julia. Sonst war jre kleydung schlecht/ vnd jre gebärden züchtig: vnd wie gesagt wird/ außwendig Schaaff/ inwendig reissend Wölff/ vnd gifftige Thier. All jr thun vnd reden war eytel erdicht ding. Man heist sie nyder sitzen: vnd da höbt sich frage vnd antwort an.

Disputation wird angesagt.

Tit. 3.

Matt. 7.

Der H. Porphyrius het die Euangelia bey sich/ macht ein Creutz inn seinem Munde/ vnd fängt an sie zu fragen/ was opinion vnd meynungen sie wäre. Sie fahet auch an. Bruder Cornelius/ Diacon/ kundt behende schreyben (von dem oben gesagt) wie man für Recht pflegt. Disem gibt der Bischoff befehl/ er soll alles auffzeichnen/ was gefragt vnd geantwortet worden: wie ich vnd Barochas jn auch ermaneten. Ich hab dise Disputation in diß Buch nit geschrieben/ drumb das sie gar lang/ vnd weitläuffig: dann ich wolt gern kurtz hindurch. Hab sie aber inn einem besondern Buch beschrieben/ damit/ wer des H. Porphyrij/ jhm von Gott gegebne Weißheit/ dargegen auch das alt Fabelwerck/ das die alte zauberische Julia geschwätzet/ wissen wil/ dasselbe zu finden haben. Es ist aber die Göttliche Gerechtigkeit nit lang außblieben. Dañ nach dem sie etliche vil stunden jr Geschwätz trieben/ vnnd sich gewöhnlicher Gottslästerungen wider den Herren/ vñ Gott aller ding/ wol brauchet/ da ist den H. Porphyrium ein Göttlicher eyfer ankommen/ weil er gesehen/ das er alles inn sich begreiffet/ sichtlich vnd vnsichtlich/ der vngebür von disem Weib so hoch antastet worden/ in welche der Teuffel würcket/ vnd die sich zu

Disputation wird gehalten.

desselben willen ergeben: da sprach er diß vrtheil vber sie: Gott der alles thut/ der allein
ewig ist/kein ende noch anfang hat/der inn der Dreyfältigkeit geehret/schlage deine Zun-
gen/vnd verstopffe das Maul/das es nit Gott lästere. Auff diß vrtheil erfolget als bald
die straff. Dann Julia fahet an zu zittern/vnd wirdt im Angesicht verändert/ bleibt ein
gute zeit verzucket/das sie nichts redet: die war stum̃ vnd vnbewöglich/ hielt die Augen
offen/die den H. Porphyrium starck anschaweten. Die bey jr waren/sehen wie es jrer
Frawen ergehet/ vnd erschröcken hefftig darab: trösteten sie/ sungen vnd schrieren jr et-
liche gedicht vnd beschwörungen in die Ohren ein: aber da war keine stimme noch gehöre.

Disputation außgang.

NAch dem sie lange zeit also stum̃ blieben/erstirbt sie zu letzt/verscheydet zu jr geliebten
finsternüß/welche sie für ein liecht gehalten/wie die Schrifft spricht: Wehe denen die
süß sawr/vnnd sawr süß: die finsternüß zu liecht/vnnd liecht zur finsternüß machen.
Vnd der H. Bischoff läst jren leib zusamen legen/vnd begraben. Dann er erbarmet sich
der Menschlichen blödigkeit/wie er sonst auch in allem gütig vnnd barmhertzig gewest.
Welche diß gehöret/wie alles ergangen/haben sich gar fast darüber verwundert: nit al-
lein die vnsers Glaubens wären/sonder auch die frembdes wohns. So vil aber von jr
verführet waren/auch die auff jrer seyten bey der Disputation gewest/ kommen vnd fal-
len dem H. Bischoffen zu fuß/vnnd sprechen: Wir sind jrrgangen: vnnd sie begerten der
Buß. Vnd der H. Porphyrius schaffet/das sie alle den Manetem/den anfänger diser Ke-
tzereyen/verbannten: von dem auch die Ketzerey jren namen hat/das sie Manicheer heist.
Vnd nach dẽ er sie vil tage recht vnderwysen/darnach führet er sie in die H. Kirchen. Vnd
auff diß fürbild haben sich auch andere/jr vorigs leben gerewen lassen/ vnd sich bekehret.

Kirchweyhe herrlich gehalten.

NAch fünff Jaren ist der groß Kirchenbaw volbracht worden. Eudoxiana ist sie ge-
nannt worden/nach der Gottseligen Keyserinnen Eudoxia namen. Derselben Kirch-
weyhe hat der H. Porphyrius gantz herrlich vnnd stattlich am H. Ostertage gehal-
ten: ist kein vnkosten daran gespart worden. Es waren daselbst tausent Münch vmbher-
neben dem andern Clero/Layen vnd Bischoffen versamlet/mit denen der H. Porphyrius
die Osterliche Festtäge mit freuden gehalten. Es war anzusehen nit allein im Kirchgang
vnd Procession/sonder auch in den Horis, als Englische Chör/weil diser Kirchtag weh-
ret. Es war nit allein ein leiblicher/sonder auch ein Geistlicher Tisch vnd Speyse. Dann
nach dem Essen wurden Psalmen/ vnnd nach dem Trincken wurden lobgesang gesun-
gen. Es müsten die Götzendiener darabe verschmachten vnd noth leyden. Dann von allen
orth vnd enden/sind vil leut dahin kommen/die grosse schöne Kirchen zu sehen. Dann ge-
sagt worden/das sie grösser wäre weder sonst einige andere Kirchen derselben zeit. Dann

Kirchen zu Gaza die gröste.

auch da er dise Kirchen abzeichnen lassen/ etlich Gläubigen jn straffen wolten/das er sie
so groß abgezeichnet/so doch so wenig Gläubigen in der gantzen Statt wären. Welchen
der H. Porphyrius geantwortet: Last nur ewern glauben nit klein sein. Jch trawe aber
auff den Herrn JESVM Christum/den Son Gottes/ er werde seine Härden grös-
ser machen/vnd das man von des Volcks mänig wenig wegen/eben diß Hauß noch grös-
ser machen müsse/wenn die/so Gläubig worden/nit alle hinein mögen werden. Dann der
Christlich Glaube ist nit ein Menschen lehre/die ein zeit stehet/ darnach vergehet: sonder
er ist ein Göttliche gaabe vnd lehre/die je länger je mehr zu nimbt. Diß vnd dergleichen vil
anders lehret der H. Porphyrius seine Gläubigen/nit inn der Kirchen allein/sonder auch
an allen ort vnd enden/da es gelegenheit geben: erleuchtet damit das Christliebend gläu-
big Volck. Nach den Festtägen hat er das Volck im friden abziehen lassen.

S. Porphyrij Almusen.

NAch dem die Kirchen erbawet gewest/vnd geweyhet/ordnet der H. Bischoff einem
jeden Gast/der in der Statt gewest/auff einen Tag vnderhaltung: Einem jeden Bet-
ler/so wol ausser der Statt als darinnẽ/verordnet er täglich sechs Haller: one was er
selb von der Hand geben/denen die zu jm kommen sind/an Kleydern/Silber vnd Gold:
einem jeden nach seinẽ Stand/hat keinen Armẽ vnbegabt gelassen. Jn der Fasten vor den
Ostern pflegt er einẽ jeden Armen zehen Haller zu gebẽ täglich die gantze viertzig tage auß.
Er verschaffets auch folgend in seinem Testament/das solchs Almusen die viertzig Tage
außgeben solt werden: beneñt auch ein Jargülten vnd Renten/dauon man dise tägliche
Spend geben künd/mit dem gedinge: im fahl solche Spende nit geben wurde/ so solten die
Gülten der Kirchen zu Cesarea heimfallen. Wie auch nacher also gehalten ist.

Je öffent-

Je öffentlicher aber die Götzendiener die Christen gesehen auffnemen / je hefftiger sie darüber getobt vnd gewühtet wider die Christen / insondern aber wider den H. Hirten Porphyrium. Eins mahls tregt sich ein zanck zu etlicher Gründ vnd Böden / zwischen der Kirchen Schaffner vnnd Sampsycho / der vnder den Abgöttischen der fürnemest war. Da aber Barochas gesehen / das dem Schaffner vnrecht geschehen / verthätiget er jn / fahet an Sampsychum zu schelten. Als diß die andere Zunfftbrüder sehen / samlen sie sich / vberfallen den Schaffner vnd Barochiam. Mit den Zunfftbrüdern sind auch vil auß der Burgerschafft zugeloffen / weil sie gelegenheit funden die Gläubigen zubelaydigen. Auß disem kleinen füncklein ist ein so groß fewr erstanden / das alle Christen darüber inn gefahr kommen sind. So gar vnsinnig waren die Götzendiener worden / das sie zur Wöhr griffen / Schwert vnd Kolben zucken / vnnd siben Menschen erschlagen: auch vil andere verwundet haben: letztlich an disem noch kein genügen gehabt / sonder dem Hirten selbst zugesetzt haben. Etliche gutherzigen sind aber vorgeloffen / habens dem Bischoffen anzeyget / wie die Götzendiener jn vberfallen wurden. Vnd er rüffet / vnd spricht zu mir: Lasse vns daruon fliehen / Bruder / vnnd ein wenig verhalten / biß der zorn des Herrn vber auß gehet. Vnd wir steygen vber die Mawr / vnnd fliehen auff das Tachwerck. Die Götzendiener brächen die Thor an des Bischoffen Hoffe auff / fallen hinein: vnd da sie den Bischoffen nit finden / rauben sie alles was sie funden.

Auffrhur wider Porphyrium.

Weil wir aber vber die Tächer fliehen / finden wir ein Meidlein von viertzehen Jaren: als diß den heyligen Porphyrium kennet / fellt es jm zu Fuß. Vnnd er fragt sie wer sie wäre / von was Eltern geboren. Das Meidlein antwortet: Es wäre ein Waysel / von Vatter vnnd Mutter verlassen: hab ein alte Großmutter / die es sampt sich selbsten / mit seiner Hand arbeit ernähre. Er fragt ob es Christen wäre: vnd es antwortet: Nein / es wolts aber längst gern gewest sein / wenn sie dessen nur würdig wäre. Der gütig Clemens weynet vber disen worten / vnnd sprach: Wie genaigt sind die zu Gaza zum guten? Aber der Teuffel wolt jr guts fürhaben gern verhindern: drumb wirdt jhn der Herr auch mit dem Wort seines Munds schlagen. Vnnd er sprach zum Meidlein: Bringe vns Matten von Bintzen daher auffs Tach / das wir hie bleyben biß der lärmen in der Statt fürüber ist: vnd sage es niemand das wir hie sind. Das Meidlein sagt bey seinem Aid es wölle es auch seiner Großmutter nit sagen. Es steyget vber ein Tach abe in seine Herberg / vnnd bringt vns ein Bintzen Matten: decket dieselbe von einander auß: fellt jm abermal zu Fuß / vnd bittet / er solle von dem wenigen / das es fürzutragen / Essen / solt das Armut nit verschmähen: dann es war am Abent. Es wolt aber der heylig Porphyrius / des heyligen Elie nachfolger sein / vnd sprach zum Meidlein: Eyle dich / Tochter / vnnd bringe vns etwas daher / auff das du Geistliche vnnd leibliche Speyse durch mich erlangest. Es eylet hinabe / kauffet Brot / Oliuen / vnd Käß / vnd eingewaichte Bonen. Diß alles hats bracht / vnd vns fürgesetzt. Nemend meine Herrn / sprach es / vnd segnet mein Armut. Der heylig Porphyrius wird abermal bewögt / weynet / weil er fürsehen / das diß Meidlein den Glauben in Christum haben wurde. Vnnd als wir auffgestanden / gewöhnliches Gebet gehalten / darnach widerumb nyder gesessen / haben wir gessen. Ich hab Käß gessen / vnd Wein getruncken: aber der heylig Porphyrius hat nur Brot vnd Bonen gessen / vnd Wasser truncken. Vnnd wir lassen das Meidlein zu seiner Großmutter hinabe gehn / bleyben oben auff dem Tach ligen. Dann es war Sommer. Wir fragten auch nach des Meidleins Namen. Vnnd es nennet sich Salaphtha: welches auff Griechisch Irene / auff Teutsch Fried haist. Wir sind auch des anderen Tags auff dem Tach blieben / da vnser die Tugendhaffte Irene / willig / vnnd berait auffgewartet.

Porphyrius wird flüchtig / vnd gespeyset.

3. Reg. 17.

Da wir aber vernommen / das der lärmen in der Statt ein ende genommen / sind wir bey der Nacht in die Kirchen kommen. Vnd als wir in Bischöflichen Hoff kamen / finden wir nichts da / one allein den frommen Barochas in höchster gefahr seines lebens ligen / von dem schlagen / das er von Gottlosen Götzendienern bekommen. Als der Statthalter Clarus disen lärmen vernommen / schicket er nach wenig Tagen einen Commentariensem (Secretarien) mit vilem Kriegßuolck / läßt die anzeigte Auffrhürer in Gefängknuß einlegen / vnnd gen Cesaream führen: vnnd etliche läßt er hinrichten / etlich mit

Die Auffrhürer zu Gaza werden gestrafft.

Ochssen Senadern schlagen/vnnd loß geben: darabe die andere nit ein kleyne forcht empfunden: also ist die Statt gerhůwig worden. Wenig Tage darnach gedencket der H. Porphyrius an das Meidlein/das vns auff dem Tach empfangen/vnd låsts durch mich berůffen. Vnd es kompt eylends/sampt noch einem Weib/die seines Vattern Schwester sein solt. Als sie hinein zum H. Porphyrio kommen/fallen sie jm zu fuß: vnnd er empfahet sie freundtlich/wie ein trewer Vatter. Vnd er sprach zum Meidlein: Begerest du aber/mein liebe Tochter/ein Christinne zu werden? Es antwortet: Ich hab dir/mein Herr/schon vor gesagt/das ichs långst gern worden sein wolt: drumb ich auch eine da mit mir bracht habe/meines Vattern Schwester/die auch gern Christen werden wolt. Er frewet sich desselben/vnd schaffet dem Meidlein vnd seiner Großmutter/tåglich vier Silbern pfenning zu geben: aber seines Vattern Schwester/gabe er einen Silbern pfenning. Vnd da er sie mit dem zeychen des H. Creutzes gezeichnet/låst ers abziehen/mit befehl/dem Gebet obzuligen/vnd sich vnderweysen zu lassen inn Christlichen Glaubens sachen. Er schicket jm auch ins Hauß nacher/nemlich/den Gottseligen Timotheum/der Priester/vnnd der newen angehenden Christen Lehrer war/das er des Meidleins Großmutter bezaichnen solt. Dann dieselbe schwachen vnuermöglichen leibs gewest. Dise drey sind nach der lehre vnd Christlicher vnderweysungen/bald darnach getauffet worden.

NAch der H. Tauff/als der H. Porphyrius die Bischöfliche Kirchenornat abgelegt/fragt er das Meidlein/vnd sprach: Wilt du das wir dir einen Mann geben? Dann es ist zeit das du heyratest. Dann ja die H. Schrifft den Ehestand nit verwirffet. Als das Meidlein diß höret/fahet es an zu weynen/vnnd sprach: Mein Vatter/weil du mich schon vor einem grossen Mann vermåhlet hast/wolts du mich jetzt einem geringen vnd nichtigen geben? Keines wegs solt du das thun/mein Herr. Der H. Porphyrius verwundert sichs/vnd sprach: Vnd wer ists dem ich dich vermåhlet hab? Es antwortet: JESVS Christus/der Heyland vnserer Seelen/mein wahrer Bråutigam/von dem ich mich nit wil abscheyden lassen zu ewigen zeyten. Da der H. Bischoff diß gehöret/gehets jhm zu hertzen/das er drůber weynet/vmbfahet das Meidlein auß grosser innerlicher bewögnüß/küsset sein Haupt. Dann er war je gantz waich/bald zu barmhertzigkeit bewöglich/vnd zu weynen. Wir selbst auch/da wir gesehen/das die gnaden des H. Geistes dem Meidlein gegeben/haben Gott gelobet/der seinen Außerwöhlten gnad vnd verstand verleyhet. Vnd diß mahl låst ers Meidlein abziehen.

Salaphthe Habit vnd strenges leben.

VMb dise zeit stirbt des Meidleins Großmutter/vnd verscheydet zum Herren. Vnd der H. Bischoff berůffts Meidlein/vnd darnach auch die Gottselige Diaconissam Manaridem: welcher name auff Teutsch liecht oder hell verdolmetschet wirdt. Diser befilhet er Salaphtham/vnd gibt jr den Geistlichen Habit. Vnd als er sie beyde Gott dem Herren befolhen/låst er sie im frieden abziehen. Da fahet Salaphtha ein solchs leben an/deßgleichen kein Weibßbild derselben zeit gefůhret. Die fastet alle Tage: vnd nach dem fasten hat sie ein wenig Brot mit Saltz/vnnd eingewåsserte Bonen oder Erbsen/oder klein gehacktes Kraut inn lauterm Wasser genossen. Sie hat gar keinen Wein gebraucht. An Festtågen brauchet sie Oel/vnd Oliuen. Anders hat sie nichts genossen/das bey dem Fewr gekocht ware. In der Fasten hat sie erst am andern Tage eingewåsserte Bonen/Linsen/oder Erbsen/oder klein gehackte Kråuter one Brot gessen. Die gantze Karwochen durchauß hat sie nichts gessen/one am Pfinstage nach der H. Communion/hat sie warmes Wasser genossen: In summa/jren Leib hat sie dermassen außgehungert/das sie gesehen wie ein Schatten an der Wand. Sie ist vilen andern ein schönes Exempel gewest. Dann vil diser heyligen Junckfrawen leben dermassen nachgefolgt/das sie gleich ist/als lebt sie noch dises heutigen Tags in jren nachfolgern. Der Welt ist sie gestorben/sie lebt aber Christo/vnd bleibt ewig bey jhm: deren Heyligen Gebet vns Gott verleyhe zu niessen. Vnd diß sey von der H. Junckfrawen Salaphtha gesagt.

Des H. Porphyrij abscheid.

NAch dem aber der H. Bischoff Porphyrius/der Kirchen Regel gestelt/vnnd was zu derselben ordnungen gehöret/richtig gemachet: vnd wenig Jar darnach gelebt/vnd die heylige Kirchen geweyhet het: fellt er inn ein Kranckheit/vnd ordnet sein Testament. In welchem er vilen etwas verschaffet/das Christliebend Volck alle dem Allmåchtigen Gott befolhen: Folgend entschlåffet er mit den Heyligen/am andern tage des Monats

nats

nats Dystry/ im jar/ wie die zu Gaza zehlen/ CCCC. LXXX. Seines Bistumbs im XXIIII. jar/ im XI. Monat. In welchen er ritterlich wider die Abgötterey biß in seinen todt gestritten. Er lebt jetzt im Paradeiß der wollusten/ vnnd bittet Gott für vns mit allen Heyligen: auff derselben fürbitte wölle sich Gott vnser erbarmen/ der Vatter mit dem Son/ vnd H. Geist: dem sey ehre/ vnd gewalt zu ewigen zeiten/ Amen.

Von S. Victor dem Bekenner/ ein

Predig des H. Abts Bernardi/ in welcher sein leben kürtzlich beschriben wirdt. Diser heylig Victor rastet im Artemarenser Closter/ Trecenser Bistumbs in Campania.

DAs leben vnd besundere herrligkeit S. Victoris/ raitzet vns alle/ nit so fast zur herrligkeit/ als zur tugend/ so vil vnser eines auffrechten Hertzens sind. Es ist keines redlichen gemüts/ sonder einer verkerten vermessenheit/ der herrligkeit vnd ehren begeren/ ehe man sich in tugenden gebrauchet: das kräntzlein fordern/ ehe man redlich gekämpffet hat. Es ist euch ein vnnütze eytelkeit vor dem liecht auff wöllen stehen. Gewißlich also. Vergeblich trachtet er zur hoheit der glori/ der nit vorhin in der tugend geleuchtet hat. Vergeblich stehen die thörechten Junckfrawen auff/ vnd gehen dem Breutigam zu gegen/ weil jre Lampen außgelöschet werden. Vñ darumb sind sie thörecht/ weil sie mit jren leeren Lampen prangen wöllen/ haben das öl der tugend nit. Es sey aber ferre von mir/ anderst/ dann in deren herrligkeit zu rhümen/ von welchen der Prophet mit frolocken gesprochen hat: Herr/ im liecht deines angesichts werden sie wandlen/ vnnd inn deinem Namen frolocken: frolocken werden sie den gantzen tag in deinem namen/ vnnd in deiner gerechtigkeit werden sie erhöbt werden. Vnd bald spricht er wider drauff: dann du bist die herrligkeit jrer tugend. Vnd wol recht wird er die herrligkeit nit jhrer/ sonder jhrer tugend genandt. Dann herrligkeit kan sein one tugend? fürwar solche herrligkeit kompt vnuerdient/ sie wird ehe zeit begert/ vnd mit grosser gefahr empfangen. Die tugend ist die stapffel zur herrligkeit: die tugend ist ein Mutter der herrligkeit. Ein betriegliche herrligkeit/ ein eytele schönheit ists/ die durch tugend nit erlangt wird. Tugend ists allein/ welcher die ehr vnd herrligkeit billich zugeschriben/ vnd one gefahr gegeben wird.

26. tag Hornung.

Psalm. 126.

Psalm. 88.

DEm heyligen Victori fehlets weder an tugend noch an herrligkeit: wie aber diese bayde stück/ vnnd in was ordnungen sie im Menschen einander folgen/ das müssen wir jetzt beschawen. Er hat starckmütig gefochten/ hat mannlich vberwunden/ vnd darnach ist er zuletzt mit ehren vnd herrligkeit gekrönet worden. Vnnd wie solt der starck Kriegßmann one ehre blieben sein: der demütig Victor vnnd vberwinder one herrligkeit? Wiewol er auch am tage seiner tugend nicht one ehre oder herrligkeit gewest ist/ wunderbarlich in zeichen vnd vbernatürlichen thaten.

WJR/ meine geliebten/ haben in S. Victoris leben/ dessen wir vns billich verwundern/ vnd seligklichen nachfolgen. Jch verwundere mich/ dz er in der dürren wüsten Wein zu trincken geben hat/ nit ein Weinstock oder Weintrauben/ sonder ein Weinbrunnen. Jch verwundere mich/ vnd erschröcke darabe/ das er noch ein jungs Kind in der Wiegen/ dennoch den schröcklichen Teuffeln ein schröcken gewest: nemlich/ das sie jn vorkent haben/ wie er auch eben mit dem namen bezeichnet ist. Vnd da ist kein vergeblicher/ das er Victor/ ein vberwinder genandt/ da die Teuffel fliehen müssen/ vnd mit jhrer bekantnüssen dem vnmündigen Kindlein den Sieg gelassen haben. Wer solt sich nit auch darüber verwundern/ das ein Dieb vom Teuffel angriffen/ vnnd bald widerumb vom Teuffel ist errettet worden? Wer solt sich nicht darüber verwundern/ das ein Mensch in sterblichem fleisch/ wie wir alle haben/ mit seinen leiblichen augen durch den offnen Himmel hindurch sehen/ sein Gesicht ins Göttlich liecht halten/ Göttlichs Gesicht sehen/ Englisch ge-

Victor in der Wiegen ist der Teuffel schröcken.

Wunderbarliche gesicht.

lisch Gesang hören/vnd mit Göttlicher stimmen angesprochen vnnd vnderwiesen werden solt? Diß vnd dergleichen ehren wir an disem heyligen Menschen: wir wöllens jhm aber nit nach thun. Vnd billich: weil solchs thun one nachteil vnserer Seligkeit kan vnderlassen werden/vnd nit one gefahr der Seligkeit gebrauchet werden. Sicherer vnnd gewisser ist es/auff dem wandlen/was satt ist/vnnd ein starcken grundt hat/weder was hoch ist: sicherer ists/handlen/da mehr tugend vnd weniger herrligkeit ist.

S. Victoris tugend.

DArumb wöllen wir vns befleissen/im wandel jm gleichförmig zu werden/dem wirs in wunderwercken nicht nachthun können: wenn wirs gleich gern wolten. Nachfolgen sollen wir jm/in nüchtrigkeit seines Essens vnd Trinckens/in hertzlicher andacht/in sanfftmut des Geistes/in keuschheit des leibs/in gewarsamkeit des mundes/in rainigkeit des hertzens: Sollen den zorn zähmen/die zungen züchtigen/weniger schlaffen/öffter beten/vns vnder einander in Psalmen ermanen/in Geistlichen lob vnd gesängen den tag an die nacht setzen/vnnd in Gottes dienst beflissen sein. Wir sollen den bessern gnaden nachtrachten. Lernen sollen wir von jhm/das er eines sanfftmütigen demütigen hertzens gewest. Das er freygäbig gegen den Armen gewest/gütig gegen den Gästen/gedultig gegen die gesündiget/freundlich gegen allen Menschen. Dann diß ist das beste. Das ist die forma/die gleiche gestalt/in welcher wir jm ebenmässig werden sollen: aber in den wunderzeichen ist die herrligkeit/von welcher wir abgewiesen werden. Der wunder sollen wir vns frewen/aber in der tugend erbawen: die wunderzeichen sollen vns bewögen/die tugenden sollen vns aber bessern.

Col. 3.

JCh wil mit heilsamern rath fleissig auffmercken/was mir selbst fürgesetzt wird. Dann es erforderts meine not/das ich auß wöhle/was mir täuglich ist/vnd das ander nicht berhüre. Jch wil meine händ zu den wunderwercken nicht außstrecken: dann da ich mich etwas vnderfangen wolt/was ich von oben herabe nicht empfangen/möchte ich villeicht/vnd nicht vnbillich verlieren/was mir vor gegeben. Jch erhöbe meine augen nicht/die hohe Himlische gehaimnüssen zu erforschen/auff das mich die herrligkeit nicht erdrucke/vnnd zu ruck schlage/das ich/aber zur vnzeit/des weysen Manns rath folgen müsse/der da spricht: Was dir zu hoch ist/dem frage nicht nach: vnd was dir zu gewaltig ist/dem wöllest nicht nachforschen. Es wird auff dem Tisch ein newer Wein/als roth Wasser/aber ich rhüre jhn nicht an: dann ich waiß/das er mir nicht fürgesetzt ist: ich kan die Elementa nicht also ändern/ich kan die Natur nicht ernewern. Jch sihe an des heyligen Victoris Tisch/das jhm die Engeln gesungen haben. Kan ich auch sehen/das mir die Himlische Singer zugeschickt werden? oder werden mir auch die Harpffenschläger in der Offenbarung Johannis hoffieren? Er hat den Teuffeln noch bey seinem leben gebieten können: hat jetzt/nach dem er seinen leib abgelegt/einen gefangnen seines leibs erlödiget. Diß sind wol auch Speyse vnd Trachten/aber es sind nicht meine speiß: es sind wolschmäckige vnd liebliche essen/aber es gelüstet mich derselben nit: dann ich/als ein armer solchs nit zuuergelten hab.

Eccl. 3.

Apo. 14.

WEnn ich aber mit fleiß vmbschawe/sihe da finde ich auff dises Heyligen Tisch/auffrecht vrteilen/ernstliche zucht/ein spiegel der herrligkeit/ein form vnnd fürbild des gantzen lebens/vnd das kleinot aller tugend. Dise Trachten darff ich one vermessenheit angreiffen/vnnd zu meiner gesundheit niessen: ja wenn ich mich vmb dieselbe nit wolt annemen/so wird mirs ernstlich befolhen/das ichs thun muß. Höre aber ferrer/was ich noch mehr gedencke/das mir fürgesetzt ist. Den Schmertzen brot/vnnd dem Trawrwein/wenn dise auff des Reichen Tisch fürgesetzt werden/darff ich kecklich zugreiffen: dann ich bin arm vnd elend. Meine zähern werden meine Brot sein tag vnnd nacht: vnnd meinen Tranck wil ich mit weynen vermischen. Diß ist mein teil: weil ich verbrochen/das ich jetzt zu beweynen hab. Doch/wie ich gedencke/sol mich dise speiß nicht gerewen: dann der wissenheit fürgesetzt hat/derselb hat auch schmertzen daneben setzen lassen. Vber diß alles/wenn ich auch exempel vnd fürbild der mässigkeit/der gerechtigkeit/der fürsichtigkeit/oder starckmütigkeit für mich sehen würde: dieselben wil ich auch als bald zu mir ziehen: weil ich waiß/das ich auch dergleichen zurichten soll

Eccle. 1.

vnd

vnd muß: Vnd hab kein zweiffel/solche Essen seyen mir fürgesetzt. Soll man zeichen oder wunder von vns begeren/die wir dem Reichen fürsetzen?

ACh meine Brüder/solche sind Schüsseln/die dem zu ehren auffgesetzt werden/der vns geladen hat: Es sind nicht Essen für die Armen. Derhalben merck du Geladener mit fleiß/was er dir/vnnd was er jhm selb auffgesetzt. Dann nicht alles/was auff den Tisch gesetzet/wird dir auffgesetzt. Dann wie wäre es/wenn dir etwas in einem güldnen Becher fürgestellt würde? Nicht der Becher/sonder der Tranck ist dir fürgesetzt. Nimme den Tranck/vnd setze den Becher wider nider. Derhalben theylet der Haußuatter seinen Haußgenossen die exempel der tugend/vnd auffrechten wandels/der gestalt für/das er jhm dennoch selbst den vorteil in wunderzeichen vorbehalt. Jedoch soll er in bayden billich gelobt werden/als dessen gaabe es ist/heylig zu leben/dessen krafft es ist/wunderzeichen zu thun: der da lebt vnd regieret in volkomner Dreyfältigkeit/wahrer Gott zu ewigen zeiten/Amen.

Das leben der H. H. Andronici/ vnd seines Ehegemahls Athanasie/durch Simeon Metaphrasten beschriben.

27. tag Hornung.

ZVR zeit Keysers Theodosij/war in der berhümbten Statt Antiochia/ein junger Silberschaider/Andronicus genandt. Disem ward Athanasia/eines andern Silberschaiders/Johannsen genandt/Tochter verheyrathet. Vnnd in der warheit war diese Tochter ein rechte Athanasia/das ist/mit gedancken/wort vnnd wercken vnsterblich. Also war auch Andronicus sehr Gottßförchtig/voller guten werck: nit weniger/dann auch sein Gemahel. Daneben waren sie auch sehr reich. Jres Handwercks brauchten sie sich also/das sie jhre Haab vnd Güter in drey teil außteilten: eins für die Armen: das ander für die Münch vnnd Clösterpersonen: das dritte zu jhrer selbst handthierung. Der gantzen Statt war Andronicus wol beliebt/von seiner mässigkeit wegen inn allen dingen.

Andronici vnd Athanasie Gottß liebe/vnd jrer güter außteilung.

SEin Ehegemahel wird schwanger/vnnd gebäret jhm einen Sohn/den sie Johannem genendt. Folgend gebäret sie ein Tochter/die er Mariam nennet: nach diesem ist Andronicus seines Ehegemahels müssig gangen. Seine freud vnd lust war/das er mit vnnd neben andern Christlichen Glaubens Silberschaidern arbeiten möcht. Am Sontag/Montag/Mitwochen/vnnd Freytag ist Andronicus vom abend biß auff den morgen außgangen/die Christliche Brüder zu waschen: Dergleichen thäte sein Ehegemahel mit den Weibßbildern. Nach dem zwölfften jar/ist Fraw Athanasia einßmahls von der willigklichen arbeit abgangen/jre Kinder zu sehen: vnd findet sie mit dem Todt ringen. Sie steigt mit schwerem hertzen auffs Bett/legt die Kinder bayde auff jhre Brust. Der heylig Andronicus kompt nacher/fahet an nach seinem Weib zu schreyen/das sie so lang geschlaffen. Aber sie sprach zu jhm: Nicht zürne mein Herr. Dann die Kinder sind schwach: Er greifft die Kinder an/befindet/das ein fieber sie angestossen het: spricht mit seufftzen: Gottes wille geschehe: gehet mit demselben zur Statt hinauß/den heyligen Julianum zu bitten. Dann daselb waren seine Eltern gelegen. Biß auff die sechste stund ist er da aussen blieben: als er aber wider hinein kommen/höret er groß heulen vnnd getümmel in seinem Hauß. Darabe er sich verwundert/laufft zu/vnd findt schier die gantze Statt in seinem Hauß/vnnd die Kinder todt.

Sie leben keusch im Ehestand.

Jre Kinder sterben.

ALS er die Kindlein bey einander auff dem Bett ligen findet/gehet er in seine Hauß Capellen/fellt für vnserm Seligmacher nider/sprach weynend: Jch bin nacket auß

S. Julianus erscheinet Athanasie.

Job. 1.

Mutter leib gangen / nacket werde ich auch wider dahin kehren. Der HERR hats geben / der HERR hats genommen: Wie es dem Herrn gefellt / also geschehe es. Des Herrn Name sey gebenedeyet von nun an zu ewigen zeiten. Aber sein Ehegemahel wolt sich ertrösseln / sprach: Ich wil mit meinen Kindern sterben. Die gantze Statt ist zur Leich versamlet / die Kinder zu begraben: also das auch der Patriarch selb / sampt dem gantzen Clero. Vnnd sie haben die Kinder in Sanct Juliani Kirchen zu jhren Voreltern begraben. Der Bischoff nimbt Andronicum / vnnd führten jhn in sein hauß: aber sein Ehegemahel wolt nicht haim gehen / sonder ist vber nacht in der Kirchen blieben. Zu Mitternacht erscheinet jr der H. Martyr Julianus in Münchs gestalt / vnd sprach: warumb lästu / die hie sind / nit ruhen? vnd sie antwortet: nit zörne mein Herr: dann ich bin sehr bekümmert. Ich hab zwen Söne gehabt / dieselben hab ich heute beyde mit einander auß meinem hauß tragen. Er sprach aber zu jr: wie alt sind deine Kinder gewest? sie antwortet: der ein ist zwölff jar alt gewest / der ander zehen. Warumb / sprach er / beweinestu sie dann? O das du deine sünden beweinest. Dann ich sage dir / Weib / wie des Menschen natur jre speiß fordert / vnd man jr muß zu essen geben: also werden die Kinder an jenem tage künfftige güter begeren / vnd sprechen: O gerechter Richter / du hast vns den jrrdischen gütern entzogen: nit entziehe vns auch den Himlischen. Als Fraw Athanasia diß höret / ist sie in sich selb gangen: verändert jr weinen zur freud / vnd sprach: leben dann meine Kinder im Himmel / was weine ich dann? vnd sie kehret sich vmb / suchet den Abbt / der mit jr geredt het. Als sie jhn lang vnd allenthalben gesuchet / aber nit funden / fragt sie den Thorwärter: wo ist der Abbt / sprach sie / der jetzt gleich daher eingangen ist? aber der Thorwärter vnderrichtet sie / als der wol wisset / das sie ein gesicht gesehen. Vnnd sie war erschrocken / begeret haim zugehen. Drumb der Thorwärter sie genommen / in jhr hauß gefürt / vnd jrem Gemahel anzeiget / was sie gesehen.

paramonarius.

Sie verlassen alles / vnd ziehen ins H. land.

DA sagt die heylig Athanasia zu jrem Gemahel: fürwar Herr / ich hab dirs auch bey der Kinder leben sagen wöllen: vnnd sage es dir aber noch / weil sie gestorben sind. Wölst du mich hören / so würdestu mich in ein Closter thun / das ich meine Sünde daselb beweyne. Vnnd er sprach zu jr: Gehe hin / versuche es / wie du es für hast / nur eine Wochen / gefellt dirs darnach also zuverharren / so wöllen wir daruon reden. Da sie wider kommen / hat sie jhm abermahl daruon gesagt. Vnnd Andronicus fordert seinen Schwäher / vberlieffert jhm alle seine Güter / vnd sprach: Wir wöllen ins heylig Land ziehen / daselb zu beten. Sterben wir auff der raiß / so sollen dise Haab vnd Güter dein sein / damit zu handlen / wie du selb wilt. Ich bitte dich aber / schaffe deiner Seelen einen nutz / vnd was da fürhanden / das wende an ein Spital / vnd Siechhauß für die Münch. Vnd er hat seine Knecht frey geben / verordnet einem jeden etwas auß seinen Gütern: etwas wenigs name er mit sich / sampt zweyen Pferden / vñ zeucht allein / sampt seinem Ehegemahel / bey der nacht auß der Statt. Die H. Athanasia schawet jr hauß von ferren an / richtet auch jre augen gen Himmel / vnd sprach: Gott vnd Herr / der du zu Abraham vnd Sara gesprochen: Gehe auß deinem lande / vnd auß deiner freundschafft / vnd komme in ein land / das ich dir zeygen werde: führe du selbst vns auch jetzt in deiner forcht. Dann sihe / wir haben vnser hauß vmb deines Namens willen offen verlassen: nicht versperre die thür deines Reichs für vns / vnd sie sind bayde weynend hinzogen: kommen vñ beten im heyligen lande / haimsuchen vile Vätter / biß sie zum H. Mena zu Alexandria kommen / da sie sich des Martyrers freweten.

Gen. 12.

Andronicus vnd Athanasia kommen in Sceten in vnderschiedliche Clöster.

VMB die neundte stunde sihet Andronicus / das ein Münch mit einem Layen zancket / vnnd sprach: Warumb schmähestu den Abbt? Er sprach aber: Herr / mein Camelthier hab ich in die Wildnüß Sceten geliehen. Vnnd ich sagt jhm: Lasse vns jetzt gehen / vnnd die gantze nacht wandlen / biß morgen vmb sechs / das wir vor der Sonnen hitze dahin kommen: vnd er wil aber jetzt nicht gehen. Vnd Herr Andronicus sprach zu jhm: Hastu kein ander Thier? Ja / sprach er / gar wol. Vnnd Andronicus antwortet: Gehe / vnd führe es zu mir: so wil ich ein Thier nemen / vnd der Abbt eins: dann ich wil selbst auch in Sceten hinein. Vnnd er sprach auch zu seinem Gemahel: Bleib du hie bey

hie bey Sanct Mena/ biß ich hinein in die Wildnuß Sceten ziehe/ vnnd ein Segen von den Vättern daselb empfange/ vnnd wider daher komme. Sein Gemahel antwortet: Nimme mich mit dir. Er sprach: Kein Weib kompt in Sceten. Sie sprach abermahl mit weynen: Bey Sanct Mena wirdst du mich haben/ wo ferre du da innen bleibst/ vnd nicht wider kompst/ vnd mich in ein Closter thust. Vnnd als sie einander vmbfangen/ vnd jhren abscheid genommen/ sind sie von einander zogen. Andronicus zeucht in Sceten: Als er die Vätter daselb in der Laura vnnd Clöster gegrüsset/ wird jhm von Abbt Daniele gesagt: begeret zu jhm/ aber nicht one grosse mühe vnnd arbeit wird er zu jhm gelassen: vnd er erzehlet dem Alten alle seine sachen. Vnd der Alt sprach: Gehe vnd bringe dein Gemahel daher: ich wil dir Brieff geben/ das du sie zu Thebaide in der Tabennesioter Closter thun mögest. Andronicus thut/ wie jm der Abbt befolhen/ zeucht hinauß/ vnd bringt sein Gemahel zum Alten. Der jhnen das wort des heils prediget: gibt jnen brieff/ vnd sendet sie in der Tabennesioter Closter. Vnd als Andronicus wider kommen/ legt jm der Abbt den Habit an/ vnderweiset jn/ was zum Closterleben gehöret/ vnd er bleibt daselb zwölff jar lang.

Nach den zehen jaren begeret er vom Alten/ er solt jhn ins heylig Land ziehen lassen. Der Abbt betet vber jhn/ vnd läst jhn ziehen. Als er nun durch Egypten zogen/ setzet er sich vnder einer Dornstauden/ das er sich für der hitze erquicket. Sihe aber auß Gottes verhengknuß kompt sein Gemahel auch daselbst hin in Mannskleidern/ wolt auch ins heylig Land ziehen. Als sie einander gegrüsset/ erkennet die Tauben jhren Gemahel. Wie solt er sie aber kennen können in solchem Kleid/ die gar außgeschmachtet/ jre schöne verloren/ vnd wie ein Mörinne gestalt gewest? Sie sprach: Wo wiltu hin Herr Abbt? Er antwortet: zum heyligen Lande. Sie sprach: Jch wil auch dahin. Vnnd sprach abermahl? Wiltu/ so gehen wir bayde mit einander: doch in der stille/ als wäre ein jeder für sich allein. Andronicus antwortet: Wie du wilt. Vnnd sie fragt jhn: Bistu nicht ein junger Abbts Daniels? Er antwortet: Ja. Sie sprach: des Alten Gebet wird vns beglaiten. Andronicus antwortet: Amen. Als sie bayde mit einander ins heylig Land kommen waren/ vnnd jhre Gebet verrichtet/ sind sie wider auff Alexandriam zukommen. Da sprach Abbt Athanasius zu Abbten Andronico: Wilt du/ das wir bey einander in einer Cellen bleyben? Andronicus antwortet: Wie du wilt. Jch wil aber vorgehen/ vnnd den Segen vom Alten empfangen. Athanasius sprach: Gehe/ ich wil deiner bey dem Achtzehenden warten/ vnnd wie wir hergangen/ also wöllen wir auch stillschweigend wider zuruck gehen vnd bleiben. Er gehet hin/ grüsset den Alten/ vnd zeygt jhm von Abbt Athanasio an. Der Abbt sprach: Gehe vnd lasse dir das Silentium, das stillschweigen lieben/ vnd bleib bey dem Bruder. Dann er ist ein Münch/ wie er sein soll. Also gehet er wider dahin/ findet Abbten Athanasium/ bleiben in Gottes forcht noch andere zwölff jar sicher bey einander. Andronicus kennet sie nit/ das sie sein Gemahel wäre.

Andronicus vnd Athanasia walfarten vnbekant mit einander.

Achtzehend ist ausser Alexandria ein Laura gewest.

Wonen bey einander.

DEr Alt ist offt zu jhnen kommen/ suchet sie haim/ vnnd redet von nützlichen dingen. Einßmahls war der Alt zu jhnen kommen/ vnnd wie er seinen abscheid genommen/ ehe er zum heyligen Mena kommen war/ laufft jhm Andronicus nacher/ vnd spricht: Abbt Athanasius wil zum Herren verscheiden. Der Abbt kehret wider zuruck/ findet Athanasium sehr schwach vnd weynend. Vnnd der Alt sprach zu jhm: Du solt billich frölich sein/ weil du zum Herren ziehen solt/ warumb weynestu? Abbt Athanasius sprach: Jch weyne allein von Abbt Andronici wegen. Erzeyge mir aber dise freundschafft/ wenn du mich begraben hast: du wirst neben meinem haupt ein zettel finden/ dieselb liese/ vnd gibe sie auch Abbt Andronico zu lesen. Vnd da Athanasius nach dem Gebet das heylig Sacrament empfangen/ ist er im Herren entschlaffen. Als man aber zusamen kommen ist/ die besingknuß zu halten: sihe da hat man funden/ das der leib Weiblichen Geschlechts war. Solchs wird in der gantzen Wüsten vnnd Laura verkündiget. Vnd der Alt sendet auß/ läst alle Münch vnnd Einsidler in Scetim/ vnd auß der innerer Wüsten berüffen. Alle Clöster vnd Laure versamleten sich zu Alexandria/ dergleichen die gantze Statt. Die Münch brachten hülsen Gewächß mit

Athanasius schläfft im Herrn.

sich / wie in der Wildnüß Scetim der brauch ist. Also tragen sie die Ehrwürdigen Reliquien Sanct Athanasie / ehren vnd preisen Gott / der einem Weibßbild solche bestendigkeit gegeben het. Vnnd aber der Alt wartet biß auff den sibenden der heyligen Athanasie. Darnach wolt er Abbt Andronicum mit sich nemen: Er wolt aber nicht / sonder sprach: Jch wil bey meiner Frawen sterben. Der Alt zeucht darvon. Ehe dann er aber zum heyligen Mena kommen / laufft jhm ein Bruder nach / spricht: Vatter Andronicus ist kranck / hat grossen schmertzen. Der Alt läst die Brüder abermahl auß der Wüsten Sceten zusammen berüffen: daher zusamen / sprach er: Abbt Andronicus gehet Abbt Athanasio nacher. Die Brüder kommen / vnnd finden Abbt Andronicum noch bey leben. So bald er jhnen aber den Segen geben / ist er im HERREN entschlaffen.

Andronicus folgt Athanasie.

DA erhöbt sich ein vneinigkeit zwischen den Vättern zu Achtzehen / vnnd den München zu Scetim / sprachen: Der Bruder ist vnser / wir wöllen jhn in Scetim haben / das seine Gebet vns zu hülffen komme. Aber die Vätter zu Achtzehen sprachen dargegen: Wir wöllen jhn zu seiner Schwestern legen. Die auß Sceten hielten hefftig an. Vnd der Obrigist zu Achtzehen sprach: Was der Alt spricht / das wöllen wir thun. Abbt Daniel sprach: Er soll daselbst begraben werden. Aber die auß Scetim wolten jhn nicht hören / sprachen: Er ist alt: förchtet keinen krieg seines leibs mehr. Wir sind aber noch jung. Drumb wöllen wir den Bruder haben / das vns sein Gebet zu hülffen komme. Last euch daran genügen / das wir euch Abbt Athanasium gelassen. Da aber der Alt den grossen zanck gesehen / sprach er zu seinen Brüdern: Wolt jhr mich nicht hören / so wil ich auch hie bleiben / vnnd zu meinem Sohn begraben werden. Darauff sind sie still worden / vnd haben Bruder Andronicum getragen. Die auß Scetim sprachen: Wir wöllen in vnser Scetim gehen. Der Alt sprach: lasts bleiben / biß ich des Bruders Siebenden halte. Vnd sie wolten jhn nicht lassen bleiben. Also trowet Abbt Daniel seinem Sohn. Derhalben last vns auch beten / das wir zu dem maß der H. H. Andronici vnd Athanasie gelangen mögen / durch fürbitte aller Heyligen Christi. Dem lob / ehr vnd preiß mit dem Vatter / vnd heyligem Geist zu ewigen zeiten / Amen.



Das

Das leben der H. H. Epten/Lupicini vnd Romani/durch Gregorium/Bischoffen zu Tours/beschrieben/auß dem ersten Capitel des Buchs von der Vätter leben.



Je H. Schrifft lehret vnd ermanet/das man das empfangen Gelt in die Wechsselbanck legen/vnd nach Gottes ordnunge/mit einem Wucher wider zalen soll: Es soll nit zum nachtheil in die Erden begraben werden/sonder nach billichem brauch/zum gewinn des ewigen lebens zunemen: auff das/wenn der Herr der vergeltung kompt/vnd erfordert was er außgeliehen/seine pfund duppel einnemen/vnd sprechen möge: Ey du getrewer Knecht/weil du vber wenig getrew gewest/so wil ich dich vber viel setzen: gehe inn die freud deines Herren. Diß ist/mit Gottes hülff/ein arbeit deren/die von Gott zur Seligkeit verordnet sind/die von Jugend auff (wie von vilen gelesen wird) den Herren haben lernen erkennen/vnd nach dem sie jn erkennet/nie von seinen Gebotten gewichen sind/nach empfangner H. Tauff/das Schneeweisse Kleid der Widergeburt/mit keinen vnreynen Thaten beflecket haben: dem Lämblein billich nachfolgen/wohin es gehet: welche das Lämblein mit ewigblüenden Lilien gekrönet hat. Dise Kräntzlein in der außgestreckten gerechten Hand Gottes/raitzet die anfangende/hilfft den streytenden/zieret die siegende: vnd erhöhet die mit seinem Namen bezeichnet sind/auß den irdischen seufftzen/vnd führet sie mit herrligkeit zu der Himlischen freuden. Jnn diser zahl sind one zweiffel gerechnet/die in der Lorenser Wildnuß gelebt/vnd nit allein selbst ein Tempel Gottes gewest/sonder auch in viler anderer hertzen/der gnaden des H. Geistes Tabernackel auffgerichtet haben: nemlich/Lupicinus/vnd sein Bruder Romanus.

28. tag Hornung/ nach der Römer brauch.

Matt. 25.

Apoc. 14.

Dann Lupicinus hat von anfang Gott von gantzem hertzen gesuchet: vnd nach dem er gelehrt/vnd zum Mannlichen alter kommen/hat er wider seinen willen/auff des Vatters bezwang/Heuraten müssen. Romanus war der Jünger/wolt auch inn Gottes wercken arbeyten/vnd nit heuraten. Nach dem aber jre Eltern von diser Welt abgescheyden/gehn sie mit gleicher bewilligung in die Lorenser Wildnuß/zwyschen Burgund/vnd Teutschland/nahet bey der Statt Auent gelegen: schlagen daselb jre Hütten auff: fallen täglich auff jre Angesichter nyder/rüffen Gott an neben dem lobgesang des Psalters: erhalten sich mit Wurtzeln vnnd Kräutern/so daselb wachssen. Wie aber der neid dessen/der von Himmel herab gefallen/gantzem Menschlichen Geschlecht arglistig nachstellet/also hat er sich auch disen zweyen zu wider gesetzet/vnnd vnderstanden/sie durch seine Diener von jrem angefangnen Wandel abzuwenden. Es stritten die Teuffel täglich wider sie: Dann so offt sie auff jre Knie nydergefallen den Herren anzurüffen/haben die bösen Geyster als bald mit Steynen zu jnen geworffen/wie ein Regen: also/das sie offt verwundet/vnd grosse schmertzen gehabt. Sie waren beyde noch newe in solcher strengen vbung/fangen an des Teuffels täglichen mutwillen zu förchten/kundten solche schmertzen länger nit leyden/vnd gedencken die Wildnuß zuuerlassen/vnd wider heimzuziehen. So vil kan der Teuffel/da er sie sihet/das man Gott mit ernst dienen wil. Als sie auß der Wüsten/darein sie doch vorhin so hoch begert/in die nechste Dörffer kommen/gehn sie in eines armen Manns Hauß. Die Haußmutter fragt woher die Ritter Christi kommen. Sie antworten nit one schaam/das sie die Wildnuß verlassen/erzehlen jr auch vrsach/warumb sie von angefangnem Werck abgelassen. Darauff sie jnen sagt: Jr solten/O jr Gottes Männer/Mannlicher wider des Teuffels listen gestritten haben/seine feindtschafft nit förchten/der so offt von Gottes freunden vberwunden worden/vnd geschlagen ist. Er ist der Heyligkeit auffsetzig/weil er förchtet/das Menschlich Geschlecht werde auß verdienst des Glaubens dahin auffsteygen/da er seiner vntrewe halben abgefallen ist. Sie empfinden als bald ein gerewen/gehn bey seits an ein ort allein/vom Weib/

Beyder erster stand in der Wüsten.

Sie verlassen die Wüsten/vnnd kehren doch bald wider.

vnd sprechen: Wehe vnser/dann wir wider Gott gesündiget haben/da wir vnser fürhaben verlassen. Sihe/da müssen wir vns also bald von disem Weib/vnserer hinlässigkeit wegen/straffen lassen. Was werden wir aber könfftig für ein leben haben/wo wir nit wider zu rugk gehn/dannen vns des feinds list vertrieben? Sie zeichnen sich mit des heyligen Creutz zeychen/nemen jre Stäbe inn die Hände/vnd kehren wider inn die Wüsten. Da fahet der Teuffel abermal an mit Steynen zuzuwerffen: aber sie verharren inn jrem Gebet/ vnd erhalten mit Göttlicher barmhertzigkeit/das sie der anfechtungen erlödiget/frey sicher in jrem angefangnen Gottsdienst verharren.

Folgender zeit/da sie also inn jrem Gebet bestehn/fangen die Christliche Brüder an von vilen orten hauffenweyse jnen zu zulassen/das wort Gottes von jnen zu hören. Werden also den Völckern bekannt/bawen ein Closter/das sie Condatiscone genent: inn welchem sie mit Holtzarbeit vnd anderm/sich mit jrer Hände werck ernähreten. Es sind die leut vmbher so inbrünstig zu Gottes dienst worden/das jnen/die daselbst begerten zu leben/das Closter zu enge worden. Drumb sie noch ein anders Closter erbaweten/ vnd dasselbe seligklichen auch besetzten. Da diß auch darnach wol besetzet gewest/haben sie das dritte auff der Teutschen Gränitzen gebawet. Nach disem sind beyde Vätter mit einander/von einem Closter zum andern zogen/haben jre Brüder vnnd Sön/die sie mit Göttlicher lehre vnderwysen/Visitiert/predigten inn einem jeden Closter/was zu vnderweysungen vnd lehre der Seelen gehöret. Vnd aber Lupicinus ist allein Abt vber sie gewest. Diser war sehr nüchtern/enthielte sich der Speiß vnd Trancks fast/also/das er am dritten Tage erst sich ein wenig labet. Wenn jn aber/nach Menschlicher Natur notturfft/ ein Durst ankommen/pflegt er jhm ein geschirr mit Wasser bringen zu lassen/darinnen er seine Hände ein gute weil gehalten: also hat sein fleisch das Wasser an sich zogen/als het ers mit dem Mund truncken/vnnd/das ein wunder ist/dadurch hat er den Durst gelöschet. Er war fast streng inn seiner Regierung wider die Brüder/also/das er sie nit allein nichts böses thun/sonder auch nichts vngebürlichs reden lassen. Der Weyber Gespräch/ oder jn zubegegnen/hat er fast gemitten. Romanus war so einfältig/das er sich vmb solche ding gar nichts kümmert: hat allen Menschen/Mann/vnnd Weib/begerten Segen in Gottes Namen mitgetheylet. Weil aber Abt Lupicinus nichts mehr im vorrath het/ das er ein solche grosse versamlunge der Brüder erhalten kundt/so hat jhm Gott inn der Wildnüß ein ort zeigt/da von alters Schätz vergraben wären. An disen ort ist er allein gangen/hat Gold vnnd Silber/so vil er auff höben kundt/ins Closter getragen/Speiß vnd anders drumb kaufft/zu vnderhaltung der Brüder/die er zu Gottes dienst versamlet het: also thete er alle Jar. Keinem Bruder zeyget er den ort der Schätz an/welchen der Herr jm offenbaret.

Lupicini mässigkeit.

Lupicino werden Schätz offenbart.

Eins mahls hat er die Brüder im dritten Closter/das sie an der Teutschen Gränitzen gebawet/visitiert/vnd heimgesuchet: eben gegen Mittage/da die Brüder noch auff dem Felde waren/ist er ins Closter kommen/gehet inn die Kuchen/sihet daselb ein grossen vorrath vilerley Trachten/vil Visch vnd anders: vnd gedachte bey jm selb: Es ist nit billich das die Münch/die eintzig leben müssen/solchen vnnützen vnkosten an jrer vnderhaltung brauchen solten. Läst derhalben ein grossen Kessel vbers Fewr hängen/ darein er Visch/Kraut/Gemüß/vnd alles was vorzu vnderschiedlichen Trachten zugerichtet ware/in einen hauffen thun/vnd durch einander sieden lassen/vnnd sprach: Von disem Gemüß sollen die Brüder Essen/sollen jres wollustes nit pflegen/dadurch sie vom Gottsdienst verhindert werden. Diß hat die Brüder vbel verdrossen/zehen Mann auß jnen haben sich bald bedacht/vnd sind im zorn auß dem Closter zogen/hin vnd wider der Welt lust nachgangen. Diß wird dem Romano inn einem Gesicht anzeigt: dann Gottes güte wolts jm nit verbergen. Vnd als der Abt widerumb hinein zum Romano inn sein Closter kommen/sprach er zu jhm: Wenns die meynung hat/das du die Brüder zuvertreyben außzogen bist/so wäre es besser du wärest nie zu jnen kommen. Vnd der Abt antwortet Romano: Nit sey deßhalben bekümmert/mein lieber Bruder/das es also geschehen. Dann das Denne vnnd die Schewren des Herren/ist dadurch gereyniget worden: der gut Waitzen ist noch im Stadel/allein die Sprewer sind daruon geflogen. Roma-

Lupicinus wil nit das Münch vil Gericht essen sollen.

Romanus straffet Lupicinum.

nus antwortet: Wolt Gott es wäre keiner daruon: aber doch zeyge mir/ das bitte ich dich/ wie vil jrer daruon geflohen sind. Lupicinus antwortet: Zwölff stoltzer/ hoffertiger/ in welchen Christus nit wohnet. Da weynet Romanus/ vnd sprach: Ich trawe zu Gottes barmhertzigkeit/ er wirdt dieselben auch nit von seinem Schatz außschliessen: sonder wird sie samlen/ vnd gewinnen/ für welche er gestorben ist. Vnd er erhielt mit seinem Gebet so vil/ das sie widerumb zu der barmhertzigkeit des allmächtigen Gottes bekehret sind. Dann Gott het jr Hertz troffen/ das sie für jre verbrächen Buß theten/ vnd ein jeder für sich selb Brüder versamlet/ vnd ein Closter bawet/ inn welchen biß auff den heutigen tag Gottes lob verkündet vnnd außgebreytet wirdt. Romanus verharret in seiner einfalt/ vnnd guten wercken/ besuchet die Krancken/ vnnd machet sie durch sein Gebet heilwärtig.

Gebets krafft.

EIns mahls da er die Krancken vber Land heimsuchet/ wirdt er mit der Nacht vbereylet/ vnd er kehret zu Herberg ein in ein Siechenhäusel. Neun Männer waren inn demselben. Als er von jhnen empfangen/ läßt er/ als der voller lieben Gottes gewest/ Wasser warm machen/ vnd waschet jrer aller Füß mit eigner Hand: läßt ein weyte geräumige Ligerstatt zurichten/ darauff sie alle neun ligen kundten: er het kein grausen an dem abschewlichen Außsatz. Als das geschehen/ hat er/ da die Außsätzigen schlieffen/ inn geheim Psalmen singend/ seine Hand außgestreckt/ vnd eines Siechen seyten angerühret/ der als bald gereyniget worden ist: widerumb rhüret er den andern mit heilsamer Hand an/ vnd der ist auch als bald gereyniget. Als dise zwen jrer gesundheit empfunden/ rhüret je einer seinen nechsten an/ das sie erwachen solten/ vnd den Heyligen vmb jre reynigung bitten. Da dise siben von den zweyen auß dem Schlaff auffgeweckt/ einander anrühreten/ sind sie auch gereyniget worden. Morgens da der heylig Romanus gesehen/ das sie alle gesund vnd schön worden/ lobet er Gott/ nimbt seinen abscheid mit dem heyligen Kuß von einem jeden: mit disem gegebnen befehl/ das sie alle zeit/ was Gottes ist/ im hertzen bewahren/ vnd im werck erzeygen sollen.

Romanus reyniget neun Außsätzigen.

ALs Lupicinus zu letzt zu seinem Alter kommen/ rayset er zu König Chilperico/ der zeit Hertzog in Burgund: dann er verstanden/ das der König zu Januba Hoff hielte. Als er zum Statt Thor eingangen/ hat des Königs Sessel/ auff dem er eben zu Tisch gesessen/ gezittert: der König erschröcket darab/ vnd sprach: Es ist ein Erdbidmen geschehen. Die neben/ vnd vmb jhm gewest/ sagten sie empfunden nichts. Vnd der König sprach: Eylet dem Statt Thor zu/ ob villeicht jemand vnserem Königreich feind sein/ vnnd vns beschädigen wolt. Dann diser Sessel nit one vrsach also gezittert. Sie lauffen/ nach des Königs befehl/ eylends zum Thor/ finden den Alten im Beltzen Kleid: vnnd sie zeygens dem König wider an wen sie funden. Der König spricht: Gehet/ führet jhn daher für vns/ das ich wisse was Ordens der Mensch sey. Er wirdt dem König bald fürgestelt: stehet da wie etwann Jacob bey dem Pharaone. Vnd der König sprach zu jm: Wer bist du? vnnd wo kompst du her? oder was ist dein handel? was ist dir angelegen das du zu vns kompst? Lupicinus antwortet: Ich bin der Härden Christi Vatter. Gott speyset sie one vnderlaß mit Geistlicher Speyse: aber es gehet jhn etwann an leiblicher vnderhaltung abe. Darumb begeren wir von deiner Königklichen Maacht/ jr wöllen zu vnser notwendiger vnderhaltung/ Kost vnd Kleydungen/ etwas mittheylen. Der König antwortet jhm: Nembt Weingärten vnd Ecker/ das jr daruon leben kündt/ vnnd ewere notturfft haben. Er antwortet: Ecker vnd Weingärten wöllen wir nit haben: aber ewere Königkliche Maacht wölle von Getraid etwas verordnen. Dann es sollen die Münch mit Weltlichen Gütern nit erhöbt werden/ sonder inn jres Hertzen Demut/ das Reich Gottes vnd seine Gerechtigkeit suchen. Als der König diß höret/ gibt er befehl/ das sie alle vnnd jedes Jar/ dreyhundert Muth Waytzes/ vnnd gleicher maß vnnd zahl Wein/ empfangen sollen. Vnnd hundert Cronen zu der Brüder Kleydung. Welches sie noch auff dise zeit/ von des Königs Kammergütern empfangen.

Lupicinus erlangt seinē Brüdern prouiant.

Gen. 47.

Beyder Brůder Todt vnd Begräbnuß.

Nach disem allem/ da Abt Lupicinus/ vnnd Bruder Romanus/ höchsten Alters waren/ sprach Lupicinus zu seinem Bruder: Sage mir Bruder/ inn welchem Closter wilt du dir ein Grab gemacht haben/ das wir beyde bey einander rasten? Romanus antwortet: Es kan nit sein/ das ich mein Grab inn einem Closter haben soll/ da die Weyber nit hinein dürffen. Dann du waist/ das mein Gott vnnd Herr/ mir vnwürdigem/ vnuerdienter sachen/ Gnaden geben hat gesund zu machen. Vil sind durch auflegen meiner Hände/ vnd durch krafft des heyligen Creutzes/ von vilerlay Kranckheyten erlöset. Es wird aber ein zulauffens zu meinem Grab werden/ wenn ich von disem liecht abscheyden werde. Diser vrsachen ist er ferre vom Closter auff einem nydern Berg begraben worden/ vnnd ob seinem Grab ist folgender zeit ein grosse Kirchen erbawet: inn welche täglich ein grosse anzal Volck zusamen kompt. Dann da werden jetzt vil kräfften in Gottes Namen erzeyget. Dann die Blinden werden offt sehend/ die Gehörlosen hörend/ die Gichtbrüchigen gehend. Da aber Lupicinus gestorben/ ist er in des Closters grosse Kirchen begraben: hat dem Herren die pfund des vertraweten Gelts/ gemehret hinder jhm verlassen/ nemlich/ die seligen/ vnnd inn Gottes lob andächtige versamlungen.

Ende des Ersten Theils.

Gott allein die Ehr.



Gedruckt in der Fürstlichen Statt München/ bey Adam Berg.

ANNO M. D. LXXIIII.





